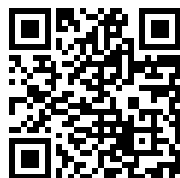


---

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<http://books.google.com>





## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

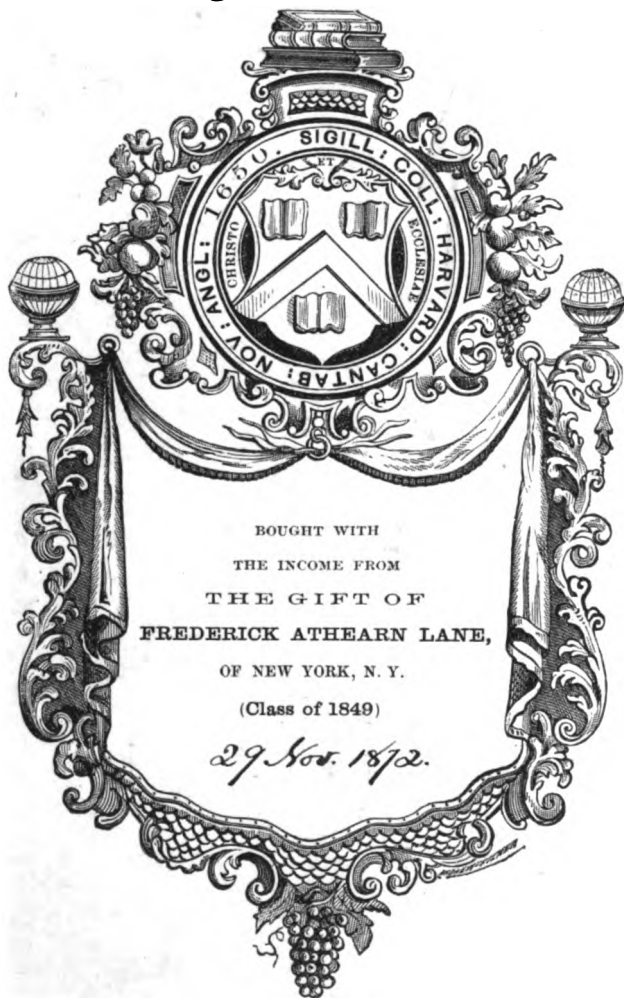


*Sitzungsberichte der Kaiserlichen  
Akademie der Wissenschaften, ...*

Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien.  
Philosophisch-Historische Klasse

1874

LSoc 386.5











**SITZUNGSBERICHTE**

**DER KAISERLICHEN**

**AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.**

---

**PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.**

---

**FÜNFZEHNTER BAND.**



**WIEN.**

**AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.**

---

**IN COMMISSION BEI W. BRAUMÜLLER, BUCHHÄNDLER DES K. K. HOFES UND DER  
K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.**

**1855.**

# SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KAISERLICHEN

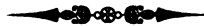
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

---

FÜNFZEHNTER BAND.

JAHRGANG 1855. HEFT I BIS III.

(Mit 1 Tafel und 2 Hütchen.)



*c'*  
WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

---

IN COMMISSION BEI W. BRAUMÜLLER, BUCHHÄNDLER DES K. K. HOFES UND DER  
K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1855.

LSoc 386.5

1872, Nov. 29.

Lane Fund.

# INHALT.

	<u>Seite</u>
<b>Sitzung vom 3. Jänner 1855.</b>	
<i>Auszug</i> aus einem Schreiben des corresp. Mitgl. Herrn Pascual de Gayangos an den Freih. Hammer-Purgstall . . . . .	3
Dr. Freih. <i>Hammer-Purgstall</i> , Über drei arabische Handschriften der Gothaer Bibliothek. I. . . . .	5
<b>Sitzung vom 10. Jänner 1855.</b>	
Dr. Freih. <i>Hammer-Purgstall</i> , Über drei arabische Handschriften der Gothaer Bibliothek. II. . . . .	21
Dr. <i>Karl Scherzer</i> , Sprachen der Indianer Central-Amerika's . . . . .	28
<b>Sitzung vom 17. Jänner 1855.</b>	
Dr. Freih. <i>Hammer-Purgstall</i> , Über drei arabische Handschriften der Gothaer Bibliothek. III. (Mit 1 Tafel.) . . . . .	38
<b>Sitzung vom 31. Jänner 1855.</b>	
<i>J. Vincenz Gochlert</i> , Die Bevölkerungsverhältnisse Österreichs im vorigen Jahrhundert im Vergleiche mit jenen der neuern Zeit . . . . .	52
<i>Joseph Bergmann</i> , Einleitung zu Schmeller's cimbrischem Wörterbuche. (Mit 2 Kärtchen). . . . .	60
<i>Verzeichniss</i> der eingegangenen Druckschriften . . . . .	160
<b>Sitzung vom 7. Februar 1855.</b>	
<i>Schmeller</i> , Cimbrisches Wörterbuch oder Wörterbuch der deutschen Sprache, wie sie sich in einigen der VII und der XIII Gemeinden auf den Alpen von Vicenza und von Verona erhalten hat . . . . .	165
<i>Boller</i> , Die Objectiv-Conjugation in den finnischen Sprachen . . . . .	275
<b>Sitzung vom 14. Februar 1855.</b>	
<i>Hammer-Purgstall</i> , Über die alt-christlichen Baudenkmäler Constantinopels von Salzenberg . . . . .	348
<i>Verzeichniss</i> der eingegangenen Druckschriften . . . . .	361
<b>Sitzung vom 7. März 1855.</b>	
<i>Grysser</i> , Über das Canticum und den Chor in der römischen Tragödie . . . . .	365
<b>Sitzung vom 14. März 1855.</b>	
<i>Pfämaier</i> , Die Zeiten des Fürsten Wen von Lu . . . . .	424
<b>Sitzung vom 21. März 1855.</b>	
<i>Gindely</i> , Über des Johann Amos Comenius Leben und Wirksamkeit in der Fremde . . . . .	482
<i>Zappert</i> , „Ein Brieflein als Amulet“ . . . . .	551
<i>Verzeichniss</i> der eingegangenen Druckschriften . . . . .	553





# **SITZUNGSBERICHTE**

**DER**

**KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.**

**PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.**

**XV. BAND. I. HEFT.**

**JAHRGANG 1855. — JÄNNER.**



### SITZUNG VOM 3. JÄNNER 1855.

---

Die Classe empfängt mit Vergnügen den von dem Vereine für siebenbürgische Landeskunde eingesandten ersten Band des Siebenbürgischen Urkundenbuches, dessen Abdruck in den *Fontes rerum austriacarum* bestimmt worden war.

---

Der Secretär liest folgende Stelle aus einem an den Freiherrn Hammer-Purgstall gerichteten Schreiben des corresp. Mitgl. Hrn. Pascual de Gayangos:

„J'ai passé quelques semaines à Cordoue, et reconnu l'emplacement occupé par Medina Az-zahrá. Je fais dans ce moment-ci dresser un plan du terrain; mais malheureusement le gouvernement a retiré la petite somme qui avait d'abord été destinée pour les excavations, et rien n'a été fait sauf mettre à decouvert une espèce de vestibule sous une des portes d'entrée, avec des fragments de زليج, en espagnol azulejos, et des dalles d'albâtre et de marbre ciselées à la manière byzantine. Dans une autre occasion je me propose de vous envoyer des dessins de tout ceci. Il y a bien de quoi regretter que notre gouvernement soit insensible à cette espèce de travaux, car je n'ai par le moindre doute que l'on ne trouve encore des chambres entières, et même je crois que les arcades de la mosquée appartenante au palais sont encore debout supportées par leurs colonnes de marbre.

Je crois vous avoir dit que l'on a trouvé dernièrement à San Estevan de Gormaz, petite ville sur le Duero laquelle pendant le moyen âge fut souvent exposée aux incursions des Arabes de Cordoue, un morceau ou une bande d'étoffe en laine de cachemir de l'espèce appelée

طراز portant une inscription ainsi conçue en caractères coufiques.  
 بسم الله الرحمن الرحيم البركة من الله وآمين وآل دوام للخليفة الامام عبد الله مشام  
 المؤيد بالله امير المؤمنين

Les lettres de l'inscription sont en soie jaune entretissue avec de la laine brune. Elle est repetée deux fois, et entre les deux lignes il y a une bordure aussi en soie de différentes couleurs contenant 13 médaillons, dont deux semblent être des portraits d'un homme assis à la manière des Arabes sur une espèce de tabouret, et tenant à la main quelque chose qui ressemble à un sceptre. Il n'a pas de turban à la tête; il a les cheveux longs et tombant des deux côtés. L'autre est une femme. Le reste des médaillons porte des figures monstrueuses d'oiseaux, quadrupèdes etc. Il y a quelque chose d'art sassanide ou ancien persan dans tout le dessin qui a beaucoup intrigué nos artistes. L'étoffe à  $3\frac{1}{2}$  pieds de long sur 15 pouces de large. Elle est presque en lambeaux, surtout la partie faite en laine, qui est extrêmement fine comme le cachemire; la soie est mieux conservée. Cette relique du tems d'Hicham II a été trouvée dans une petite boîte de bois peint, derrière le grand autel d'une paroisse à san *Estevan de Gormaz* dans une niche construite dans le mur. Elle a donc été déposée là après quelque bataille gagnée sur les Musulmans dans les environs de la ville, peut-être même sur un des fils d'Almansor, ou Almansor lui-même. Je ne crois pas cependant que ce soit une bannière; ni la forme ni le tissu le comportent, et je suis plutôt porté à croire que cela faisait part de l'habillement de quelque femme ou eunuque appartenant au palais, vu qu'ils avaient le privilège de porter le tiráz.

On a aussi trouvé dans un village de la Navarre une cassette en ivoire qui depuis le XI. siècle contient les reliques d'un saint; mais qui a autrefois appartenu à un des fils d'Almansor. Elle est merveilleusement sculptée et a plus de trente figures d'hommes à pied et à cheval engagés à la poursuite d'ours et de sangliers. Une inscription coufique, qu'on lit tout autour, porte que la cassette fut sculptée pour Seifo-d-daulah Abde-l-muley fils d'Almansor par un de ses maulas, qui à en juger par son nom dût être chrétien. On ne m'a encore envoyé qu'un dessin très imparfait, mais j'espère bientôt en avoir un autre plus complèt.

## Gelesen:

### *Über drei arabische Handschriften der Gothaer Bibliothek.*

Von dem w. M. Dr. Freiherrn Hammer-Purgstall.

#### I.

Zum Behufe meiner akademischen Abhandlung über das arabische Pferd habe ich mir durch den Canal des Ministeriums der auswärtigen Geschäfte die Handschrift Nr. 258 zu Leihe erbeten und auf das Gefälligste erhalten. Diese Handschrift enthält nach der Angabe des Kataloges zwei Werke, das eine ein statistisches über die Diwane Ägyptens unter der Regierung Sultan Ssalaheddins (Saladin's), das andere ein Werk über die Reitkunst <sup>1)</sup>. Diese Handschrift deren Blätter nicht mit Seitenzahlen versehen sind, enthält aber nicht zwei, sondern drei Handschriften, nämlich ausser den zwei genannten noch eine dritte tactische, aber unvollständige, welche mit dem achten Unterrichte über die Mannszucht der Truppen beginnt, und welche verbunden und mit falschen Custoden versehen ist, indem erst auf dem zwanzigsten Blatte nach dem achten Unterrichte der siebente über die Aufstellung der Schlachtenreihen beginnt. Keine dieser drei Handschriften findet sich in Hadschi Chalfa's bibliographischem Wörterbuche und der Inhalt derselben aus der Zeit der Kreuzzüge verdient eben so sehr einen besonderen Bericht als die Handschrift des Hrn. v. Gayangos, worüber ich im verflossenen akademischen Jahre gelesen, dieses um so mehr, als über die statistischen, hippologischen und strategischen Werke der Araber aus der Periode der Kreuzzüge Nichts oder Wenig bekannt ist und durch die Mittheilung der Titel des Inhaltes ein Übersetzer zur Mittheilung des Ganzen aufgemuntert werden mag. Eine Übersicht des Inhaltes dieser drei Werke nach der Ordnung, wie sie in der Handschrift zusammengebunden sind, wird den Gegenstand dreier Vorlesungen bilden.

Das erste Werk dessen Verfasser unbekannt, führt den Titel: Das Buch über die Canone der Diwane und enthält nicht

---

<sup>1)</sup> *Liber perfectionis hoc est de arte equestri (et militari); anno 1831. H. 1621 Chr. absolutus. (S. Katalog. No. 786.)*

zehn, wie der Katalog sagt, sondern, wie die auf den ersten Blättern befindliche Eintheilung lehrt, fünfzehn oder noch mehr Hauptstücke, wovon aber die letzten in der Handschrift fehlen. Das erste Hauptstück von den Secretären (ein solcher war wahrscheinlich der Verfasser des Buches) und der Vortrefflichkeit derselben. Das zweite Hauptstück von Ägypten, den dasselbe betreffenden Stellen des Korans und der Überlieferung, und von seinen Wundern, nämlich dem Nile, dem Leuchthurme Alexandriens und von der Blumenflur Faijum's. Das dritte Hauptstück die Eintheilung des Landes nach den Provinzen und die Ortsnamen einer jeden, nach der alphabetischen Ordnung des arabischen Alphabets und nach der Eintheilung der folgenden zwei und zwanzig Provinzen, 1) Scherkije, d. i. die Östliche, fünf und neunzig Ortsnamen; 2) Mertahijet fünfzehn Ortsnamen; 3) Dakahijet zwölf Ortsnamen; 4) die Insel Kusijet zehn Ortsnamen; 5) el-Garbijet, d. i. die Westliche, sechzig Ortsnamen; 6) es-Semenádijet siebzehn Ortsnamen; 7) Ed-deredschawije acht Ortsnamen; 8) el-Menufijet sechzehn Ortsnamen; 9) die Insel der Beni Nafs'r acht Ortsnamen; 10) en-Nestrewijet zwei Ortsnamen; 11) Bahiret oder Bohairet, d. i. die am Meere gelegene, zwanzig Ortsnamen; 12) Dschúf Ramsin, d. i. das tiefe Thal von Ramsin, fünf und zwanzig Ortsnamen; 13) die zu dem obgenannten tiefen Thale (Dschúf) gehörigen Dörfer (Kofúr Plural von Kafr) siebzehn Dörfer; 14) el-Dschífiet, die Provinz von Dschifet, neunzig Ortsnamen; 15) el-Athfahije, acht Ortsnamen; 16) el-Buhsirijet, vier Ortsnamen; 17) el-Faijumijet, zwanzig Ortsnamen; 18) el-Behnesijet, zwei und dreissig Ortsnamen; 19) el-Aschmunín, fünf und zwanzig Ortsnamen; 20) el-Osjutijet, zwölf Ortsnamen; 21) el-Achmimijet, zwölf Ortsnamen; 22) el-Kusijet, sechs und dreissig Ortsnamen; es ist genug die Zahl der unter allen Buchstaben enthaltenen herzusetzen, deren Gesamtzahl über tausend beträgt.

Das vierte Hauptstück handelt von dem verschiedenen Werthe der Ländereien nach ihrer grösseren oder minderen Fruchtbarkeit; das fünfte von den Canälen und Dämmen; zu Ende desselben ein besonderer Abschnitt über den Unterschied der sultanischen, d. i. der Staatsdämme und der Privatdämme. Das sechste Hauptstück von den verschiedenen Arten der Saaten und den Zeiten, wo sie in den verschiedenen syrischen oder altägyptischen Monaten gebaut werden



müssen. Hierauf wird besonders gehandelt vom Korn, von der Gerste, den Bohnen (Ful), Lauch (Kirth), Saubohnen (Tormes), Kümmel (Kemún), Feldkümmel (Kerewia), weissen Rüben (Seldschem), Zuckerrohr, Kolokasia, Knoblauch, dann den Bäumen, wie Äpfel, Feigen, Maulbeeren, Pfirsich, Mandel, Aprikosen, Palmen und Bananen; von Blumen (die Narzisse, Rose, der Jasmin, die Myrte, das Basilikon und die Levkoje); und von den Zeiten der Ansäung und Bewässerung. Das siebente Hauptstück von der Eintheilung und Ausmessung der Felder, nach Verschiedenheit ihres Inhaltes und ihrer Form, dreieckig, viereckig u. s. w. Das achte Hauptstück von den Beamten, besonders denen der Rechnung und Buchhalterei. Wir verweilen bei diesem Hauptstücke länger als bei den übrigen, weil hierdurch der Blick in die ganze innere Verwaltung des Landes unter den Sultanen der Beni Ejúb geöffnet wird und eine Anzahl von Ämtern, von denen man bisher gar keine Idee hatte, mit ihren Namen und Amtsverrichtungen zum ersten Male auftaucht; es sind deren, wie der Verfasser bemerkt, nicht mehr als siebzehn, denen das ganze Geschäft der Buchhalterei übertragen ist.

1) Der Oberste ist der Aufseher (Nafir)<sup>1)</sup>, dem alle Anderen untergeben sind und Rede stehen; 2) der Verwalter des Diwans, d. i. der Rechnungskanzlei<sup>2)</sup>; 3) der Mestufí<sup>3)</sup>, dieses Wort bedeutet insgemein einen Präsidenten der Rechnungskammer, ist aber hier gleichsam der Controllor des Diwansverwalters; 4) el-Moin<sup>4)</sup>, d. i. der Helfer (Adjunct) ist der Secretär des Mestufí; 5) en-Nasich<sup>5)</sup>, d. i. der Reinschreiber, welcher die Schreiben und Fertigungen ins Reine schreibt; 6) el-Moscharif<sup>6)</sup>, das spanische *Almoxarife* oder *Almoxarifazgo* (welche in den Abhandlungen der spanischen Akademie Hr. Marina ganz irrig von zwei gar nicht arabischen Formen ableitet), besiegelt auf den Befehl des Aufsehers die Listen der Ausgaben. Casiri ist demnach sehr im Irrthume, wenn er II. 91 Almoxarifazgo von Wali Eschref ableitet; 7) el-Áámíl<sup>7)</sup>, d. i. der Agent oder Steuer-einnehmer, ist dem Verwalter des Diwans beigegeben und sieht ob ihre Rechnungen richtig; 8) der Secretär (el-Katib)<sup>8)</sup> steht dem Áámíl zur Verfügung; 9) der Dschehbed<sup>9)</sup> (das Wort findet sich

المشارف<sup>١)</sup> التاسخ<sup>٢)</sup> العين<sup>٣)</sup> المستوفى<sup>٤)</sup> التولى الديوان<sup>٥)</sup> التاظر<sup>٦)</sup>

المجهد<sup>٧)</sup> الكاتب<sup>٨)</sup> العامل<sup>٩)</sup>

in den Wörterbüchern nicht) ist der Schreiber der Einnahme und der Ausgabe und fertigt die Scheine über dieselben aus; 10) esch-Schahid<sup>1)</sup>, d. i. der Zeuge, notirt Alles auf und schreibt zu den Rechnungen das Zeugniß der Übereinstimmung; 11) en-Naíb<sup>2)</sup>, d. i. der Stellvertreter, vertritt die Stelle des einen oder anderen der vorgenannten Beamten, wenn sie abwesend; 12) el-Emin<sup>3)</sup>, d. i. der Intendant, versieht die Stelle des Naíb und manchmal die des Scháhíd; 13) der Feldmesser (en-Masih<sup>4)</sup>) wird zur Ausmessung der Felder verwendet, verfertigt die Kondak (das Wort findet sich in den arabischen Wörterbüchern nicht), Canone und Protokolle seiner Aufnahme, er hat zum Schreiber den 14) Delíl<sup>5)</sup>, d. i. Wegweiser, welcher Kondake (Pläne?) und Protokolle der Aufnahme verfertigt und bei dem Derk (Aufnahme des Bestandes) mit-schreibt; 15) el-Haif<sup>6)</sup> (das Wort findet sich in den Wörterbüchern nicht) der Schreiber der Edschnán (die Bedeutung ist unbekannt, denn *genii et homines* kann es hier nicht heissen) und versiegelt dieselben alle Nacht; el-Chafin<sup>7)</sup>, der Schatzmeister, d. i. der Aufbewahrer des Kornes und anderer Vorräthe; 17) el-Haschir<sup>8)</sup> der Versammler (?) (das Wort findet sich in den Wörterbüchern nicht) rettet das Aufbewahrte von Vergessenheit und vom Verfall.

Das neunte Hauptstück handelt von den dem Sultane zu entrichtenden Taxen und Gebühren; an der Spitze steht das gesetzliche Almosen (el-fekáṭ) von Kühen, Schafen, Kameelen u. s. w.; 2) die Kopfsteuer welche hier nicht mit dem gewöhnlichen Namen Dschifijet, sondern mit dem in den Wörterbüchern nicht befindlichen Dschewálí belegt wird; 3) Erbschaftstaxen; 4) Festungsgebühren (die fünf Festungen Ägyptens sind: Alexandrien, Damiate, Rosette, Tenis und Aidab); 5) Abgaben der Kaufleute; 6) vom Alaun; 7) an das Stickeramt der sultanischen Kleiderverbrämung (Thiráf) (diese Kleiderverbrämung gehört unter die Majestätsrechte des Islams), der Werkstatt standen als Beamte ein Aufseher (Náfir), ein Cassier (Moschárif), ein Werkführer (Áámil) und ein Tagbuchführer (Scháhíd) vor; 8) an die Münze; 9) an das Probierhaus der Münze (Darol-Ájár) (die Franzosen nannten, als sie in

---

الخازن ٧ الحائز ٨ الدليل ٩ الماسح ١٠ الامين ١١ التايت ١٢ التاهد ١٣

الحاشر ١٤

Ägypten waren, die bei diesem Amte angestellten Beamten *essayeurs*); 10) für den Kerker der Truppen (habsol-dschojusch); 11) für die Flotte. Wir lernen hier die Namen von sieben ägyptischen Schiffsarten kennen (Tharídet, Schini, Mosathah, Haráka, Merkús, Schelendí, Árari); 12) für den Unterhalt der Stadtmauern; 13) der Dämme; 14) Strohgeld; 15) die Grundsteuer; 16) für den Canal Alexandriens; 17) für die Kiste der Almosen; 18) Auflage auf Büffeln; 19) Schafe; 20) Bienen. Das zehnte Hauptstück handelt von dem Unterschiede der Sonnen- und Mondjahre und dem der Gewichte. Abschnitt eines halben Hunderts von Spezereien, welche nach dem Gewichte Dscherwa gewogen werden, andere Gegenstände werden nach dem ägyptischen Rothl, andere nach Menn gewogen. Unter dem Titel des Holzes befindet sich ein halbes Hundert von Namen der Hölzer und Bretter, dann ein Abschnitt von den verschiedenen Arten des Mehles. Der folgende Abschnitt (Bl. 203) ist von besonderer Wichtigkeit für die Bestimmung der Zeit, in welcher das Werk geschrieben ward, es ist darin von einer i. J. 588 (1192) gemachten Anordnung die Rede, wodurch der Verfasser als Zeitgenosse Ssalaheddín's erscheint. Auf dem folgenden Blatte endet die Handschrift, es fehlen aber noch fünf Hauptstücke deren Inhalt wir aus der Eingangs (Bl. 5) gegebenen Übersicht entnehmen. Das eilfte Hauptstück des vollständigen Werkes handelt von den verschiedenen Arten der Rechnungen (Hasbáníát) und ihrer Erledigung (Istífá). Das zwölfte Hauptstück von den verschiedenen Diwanen des glücklichen Hofes mit den einzelnen Beschreibungen derselben. Das dreizehnte Hauptstück von den Eintheilungen der Prose (fi aksamil kelámil mensúr). Das vierzehnte Hauptstück von den verschiedenen Arten des Papiers (Weraka), welches die Schreiber zu nehmen gezwungen sind. Das fünfzehnte Hauptstück, die Terminologie der Rechner und Feldvermesser. Von diesen der Gothaer Handschrift mangelnden fünf Hauptstücken ist wohl der Verlust des zwölften, welches von den verschiedenen Diwanen handelt, am meisten zu beklagen. Der Diwan ist, wie bekannt, eine persische Einrichtung welche von den Arabern erst im Beginne des Chalifates angenommen ward; nach dem persischen Wörterbuche Ferhenge Schuuri soll der Chosroes (Nuschirwan) eines Tages von den Finanzbeamten welche versammelt im Rathe waren, gesagt haben: das sind wahre Teufel (Diwe, woher auch *diabolus* abzuleiten). Der arabische Diwan

war ursprünglich nur eine Finanz- und innere Verwaltungsstelle zur Einhebung und Verwaltung der Einkünfte; erst später entstand der Diwan der Sendschreiben, die eigentliche Staatskanzlei und andere Diwane von denen sogleich die Rede sein wird. Der osmanische Diwan vereinte die Geschäfte der obersten Verwaltung und Rechtspflege, deshalb sassen in demselben nicht nur die Wesire, sondern auch die Kadiaskere und Defterdare; dass aber der arabische Diwan mit der Gerechtigkeitspflege nicht das Geringste zu thun hatte, welche blos dem Kadí zustand, beweiset am besten die Geschichte Nureddin's des auch aus der europäischen Geschichte der Kreuzzüge bekannten grossen Fürsten der Atabegen, welcher zuerst in seiner Residenz Damaskus einen Obersten Gerichtshof Dárol-Adl, d. i. Haus der Gerechtigkeit, errichtete. Der Vorsitz der Diwans hiess *šáhib*, d. i. der Inhaber desselben, ein Ehrentitel der noch heute in Indien englischen Statthaltern und Generalen ertheilt wird; ein anderer Beamter des Diwans, über dessen eigentliche Geschäftssphäre aber selbst die gelehrtesten Orientalisten im Dunklen sind (weil sich das Wort in den Wörterbüchern nicht befindet) war der *Schadd-ed-Diwan*, was wohl nicht besser als mit Ordner des Diwans zu übersetzen; der *Schadd* dessen Wurzelbegriff Strenge und Heftigkeit ist, muss aber auch eine Art Profoss gewesen sein, weil *Sehebi* in seiner Geschichte meldet, dass demselben ein Schuldiger zur Verwahrung anvertraut worden. Bis zur Zeit der Beni Abbas scheint nur ein Diwan für die Finanz- und Verwaltungs-Geschäfte bestanden zu haben, aber die Mehrheit der Diwane war schon zu Ende des vierten Jahrhunderts der Hidschret, d. i. im Jahre Tausend unserer Zeitrechnung bis auf sieben angewachsen.

Die vollständigste Auskunft hierüber gibt die auf der Leydner Bibliothek befindliche vortreffliche Encyklopädie betitelt: *Der Schlüssel der Wissenschaften des chuaresmischen Secretärs Ebú Ábdállah Mohammed B. Áhmed*; er lebte unter dem vier und zwanzigsten Chalifen, der Beni Ábbas Tháfi lillah, der i. J. 381 (991) starb. Damals bestanden an dem Hofe zu Bagdad sieben Diwane oder Verwaltungs-Behörden und dass dies der Fall auch in Andalus war, erhellet aus dem ebenfalls auf der Leydner Bibliothek und in der Sammlung des Hrn. v. Gayangos befindlichen *Rihanol-Edeb* (Basilikon der Bildung); nicht anders wird es an dem Hofe der Chuaresmschahe und der Fathimiun gewesen sein, welche in

Allem das Chalifat von Bagdad nachahmten; die vom chuaresmischen Secretär erhaltene Kunde ist also ein wahrer Schatz für die genauere Kenntniss des morgenländischen Verwaltungssystemes im Mittelalter und wir glauben der geschichtlichen Literatur überhaupt einen Dienst zu erweisen, indem wir statt des in der Gothaer Handschrift (welche überhaupt sehr oberflächlich ist) fehlenden Hauptstückes von den Diwanen mit dem folgenden aus der Leydner Handschrift des Schlüssels der Wissenschaften des chuaresmischen Secretärs die Kunde desselben über die sieben Diwane bringen.

### 1) Der Diwan der Grundsteuer.

Da der Diwan ursprünglich eine persische Einrichtung, so ist es natürlich, dass mehrere Wörter desselben persisch; der Name des Grundgesetzes *Kanun* <sup>1)</sup> ist aber nicht persisch, sondern griechisch, persisch hingegen ist *Rufname* <sup>2)</sup> das Tagebuch, das Journal, (woher noch heute eine der Kanzleien der türkischen Kammer *Rufname* heisst); der Name der Steuerbücher *Ewradsch* <sup>3)</sup> ist nur ein arabisirtes persisches Wort, ein solches ist auch *Fihrist* <sup>4)</sup> das Register und *Destur* <sup>5)</sup> die Vorschrift; rein arabisch hingegen sind der Abschluss *el-Chatmet* <sup>6)</sup>, der Gesamtabschluss *Chatmetol-Dschámiat* <sup>7)</sup>, die Eintragung in die Steuerbücher *Tárich* <sup>8)</sup>, d. i. das Datum; die Bücher wurden in drei Hauptrubriken geführt, *a)* die Grundrubrik *el-Afsl* <sup>9)</sup> (des Voranschlages), *b)* die der Eintreibung *el-Istichrádsch* <sup>10)</sup>, *c)* die des Überschusses *el-Fadhl* <sup>11)</sup>, d. i. der Unterschied des Voranschlages und dessen was wirklich eingeflossen; diese drei Rubriken befanden sich auf der ersten Zeile, auf der zweiten, dritten, vierten u. s. w. die Bemerkungen. Die dem Zahlenden eingehändigte Urkunde, d. i. der Empfangschein oder die Quittung hiess *Berát* <sup>12)</sup>, was sonst insgemein Diplom oder Privilegium heisst, das schon im Koran als *Beraet*, d. i. die Befreiung sich befindet, und woher das italienische *baratto* und *barattare* stammt. Der Name des Schreibers der Einnahme *el-Dschehhed* <sup>13)</sup> und des Schatzmeisters *el-Cháfin* <sup>14)</sup> sind schon oben unter den Beamten des ägyptischen Diwanes vorgekommen. Die

الحمة الجامعة <sup>7)</sup> الحمة <sup>6)</sup> دستور <sup>5)</sup> فهرست <sup>4)</sup> اراج <sup>3)</sup> روزنامه <sup>2)</sup> قانون <sup>1)</sup>

الخازن <sup>14)</sup> الجهد <sup>13)</sup> براءة <sup>12)</sup> الفضل <sup>11)</sup> الاستخراج <sup>10)</sup> الاصل <sup>9)</sup> تاريخ <sup>8)</sup>

Berechnung heisst Mohásebet<sup>1)</sup>, die gegenseitige Gesamtbe-  
rechnung Muwáfakat<sup>2)</sup>, unter den Defteren (δωδεκα) des  
Diwans der Truppen ist das Hauptbuch, die schwarze Musterrolle  
el-Dscherídet es-súda<sup>3)</sup>, in welcher die Namen der Mannschaft  
und Betrag ihres Soldes eingetragen werden. (Verpflegsliste.)

Die auf Begehren eines Einzelnen erhobene Rechnung heisst die  
Rückkehr er-Redscháat<sup>4)</sup> und wenn dieselbe vom Vorsitz der  
Diwans der Truppen für Alle erhoben wird, die sammelnde Rückkehr  
er-Redscháat el-dschámíat<sup>5)</sup>, die Bewährung der Anweisung,  
d. i. der Bestallungsbogen es-sak<sup>6)</sup> oder es-sak<sup>7)</sup>, wel-  
chen auch die Geringsten, die Kameeltreiber und Sarabandenführer  
erhalten, auf demselben wird die Auflösung el-Fek<sup>8)</sup>, die Auflage  
el-Wadhá<sup>9)</sup>, die Vermehrung el-síádet<sup>10)</sup>, der Zuschuss  
(ilhaká<sup>11)</sup>), die Übertragung Tahwíl<sup>12)</sup> angemerkt. Die genaue  
Beschreibung der einzelnen Zustände und ihrer Veranlassung und des  
Aufhörens des Anlasses heisst Muwálsafet<sup>13)</sup>, die versiegelte  
Musterrolle el-Dscherídet el-mosedschile<sup>14)</sup>, eine auf  
Begehren zur Auskunft ausgehändigte Schrift heisst sidschil<sup>15)</sup>  
(sonst Protokoll, augenscheinlich von *sigillum*). Die Ziehung einer  
Linie bis an das Ende der Zeile, um anzuzeigen, dass hier Nichts  
mehr zu stehen habe, heisst Terkin<sup>16)</sup>. Diese ausgezogene Linie  
nimmt in den Büchern dieselbe Stelle wie in den Zahlenreihen die  
Nulle ein, in den koptischen Rechnungen (in Ägypten) heisst diese  
Linie el-Farig<sup>17)</sup>. In Irak heisst das Zeichen welches der Controllor  
einer Rechnung derselben als berichtigt beisetzt, el-Dscháífe<sup>18)</sup>  
(Revisionsstrich). Zum Schlusse gibt der chuaresmische Secretär  
noch drei persische Kunstwörter, die sich nicht in den Wörter-  
büchern finden, nämlich: el-Endschifedesch<sup>19)</sup>, das er als das  
arabische melguth (?) vielleicht ein Schreibfehler für Melfuf  
erklärt, dann Ewschendsch<sup>20)</sup>, auf arabisch Mothawí, d. i.

الرجعة الجامعة<sup>1)</sup> الرجعة<sup>2)</sup> الجريدة السوداء<sup>3)</sup> موافقة<sup>4)</sup> محاسبة<sup>5)</sup>

المواصفة<sup>6)</sup> تحويل<sup>7)</sup> الحق<sup>8)</sup> الزيادة<sup>9)</sup> الوضع<sup>10)</sup> الفك<sup>11)</sup> الصك<sup>12)</sup>

الانجيزج<sup>13)</sup> الجائزة<sup>14)</sup> الفارغ<sup>15)</sup> الترقيت<sup>16)</sup> سجل<sup>17)</sup> الجريدة المسجلة<sup>18)</sup>

الوشج<sup>19)</sup>

zusammengewickelt und endlich ef-fer wed-der (?) <sup>1)</sup> ein Kunstwort der Feldmesser welche dadurch die geschehene Vermessung bestätigen.

Die besondere Terminologie des Diwans der Grundsteuer ist die folgende:

Die mit Gewalt (ánweten) durch Recht des Krieges erhobene Grundbesteuerung heisst Fei <sup>2)</sup>, die nach friedlicher Übereinkunft erhobene Charádsch <sup>3)</sup>, welche immer grösser als der von den Moslimen erhobene Zehent el-Oschr <sup>4)</sup>, was von Kameelen, Kühen, Schafen als freiwilliges Almosen gegeben wird, heisst Katháíí <sup>5)</sup>, die Lastthiere an denen nichts Gutes ist, heissen el-Koráá <sup>6)</sup>, eine Erbschaft zu der sich kein Erbe vorfindet, heisst el-Haschrí <sup>7)</sup>, ein gefundener Schatz er-Rikáf <sup>8)</sup>, die Gaben des Meeres, wie Perlen, Ambra u. s. w. Sibol-bahr <sup>9)</sup>, der dem Staatsschatze zukommende Antheil an Minen Chamís, Plural Áchmás <sup>10)</sup> das Fünftel, die der Kopfsteuer unterliegenden Köpfe Dschesá <sup>11)</sup> und in einigen Örtern Dschemádschim <sup>12)</sup>, d. i. die Schädel, ein von den Kaufleuten gefordertes Weggeld el-Meks <sup>13)</sup>, eine auf jedes Dscheríb (ein Feldmass) gelegte Auflage Thisak <sup>14)</sup>, auf persisch Neschek <sup>15)</sup>, die Vertheilung heisst el-Ostán <sup>16)</sup>, die von dem Sultan den Soldaten (Soldesstatt) angewiesenen Grundstücke heissen Katháíí <sup>17)</sup>, wie oben; der einem Manne auf Lebensdauer zugewiesene Grund heisst Thómet <sup>18)</sup> zum Unterschiede vom Kathíát, Singular von Katháíí, welches auch auf die Nachkommen übergeht, die Befreiung eines Dorfes oder Weilers von Abgaben heisst el-Igar <sup>19)</sup>, die Abtragung eines Theiles der jährlichen Grundsteuer et-Teswíg <sup>20)</sup>, auch Hathítha <sup>21)</sup> oder Teríket <sup>22)</sup>, die angefangene Einhebung der Grundsteuer el-Iftitáh <sup>23)</sup>, die Vollendung der Einhebung derselben el-Iglák <sup>24)</sup>, die Anmerkung der abgezählten und noch schuldigen heisst die

الحشرى <sup>1)</sup> الكراع <sup>2)</sup> القطائع <sup>3)</sup> العشر <sup>4)</sup> الخراج <sup>5)</sup> القى <sup>6)</sup> الزر والدر

طبق <sup>14)</sup> المكس <sup>15)</sup> جماجم <sup>16)</sup> جزا <sup>17)</sup> الاخماس <sup>18)</sup> سيب البحر <sup>19)</sup> الركاز <sup>20)</sup>

حطيطه <sup>21)</sup> التسويج <sup>22)</sup> الايغار <sup>23)</sup> طعة <sup>24)</sup> الانار <sup>25)</sup> الامتان <sup>26)</sup> نشك <sup>27)</sup>

الاعلاق <sup>28)</sup> الافتتاح <sup>29)</sup> التريكة <sup>30)</sup>



Bestätigung et-Takrír <sup>1)</sup>, der Ertrag el-Háfsil <sup>2)</sup>, der Rest el-Bakí <sup>3)</sup>, der Durchschnitt der Einkünfte eines Jahres el-Íbret <sup>4)</sup>, die vorfallenden Preise el-Bódan <sup>5)</sup>, die angewiesenen feststehenden Besoldungen en-Nefakat er-rátibet <sup>6)</sup>, die neu Aufstossende en-Nefakat el-Ááridha <sup>7)</sup>, das flüssige Geld er-ráidsch <sup>8)</sup>, das liegen gebliebene, durch Todfall oder andere Ursachen el-monkesir <sup>9)</sup>, d. i. das Abgebrochene, das wegen Entfernung, Bankrott oder anderen Ursachen schwer zu erhebende el-mótesfir <sup>10)</sup>, el-mótehaír <sup>11)</sup>, el-moteákid <sup>12)</sup>; das Verrechnete el-mahsúb <sup>13)</sup>, das Nichtverrechnete el-Merdúd <sup>14)</sup>, das als Pfand hinterlegte el-mewkúf <sup>15)</sup>; die Bestimmung des Samens zur Aussaat el-Harf <sup>16)</sup>, die Bestimmung der Ableger von Reben zum Umbaue el-Charfs <sup>17)</sup>, die Vergantung Mofsáderet <sup>18)</sup>, Moráfakat <sup>19)</sup>, Mofáarakat <sup>20)</sup>, mofsálahat <sup>21)</sup>, die vermuthliche Schätzung Tachmin <sup>22)</sup>, die Flüchtung des Schwachen zum Starken et-Teldschijet.

## 2) Der Diwan des Schatzes.

Die Terminologie desselben ist die folgende: die Abfuhren heissen Homúl <sup>23)</sup>; die Auflage einer Abfuhr innerhalb eines Termines et-Tewfif <sup>24)</sup>; die Anweisung eines Unterhaltes unter der Bedingniss, dass der damit Betheilte dem Steuereinnnehmer für die Eintreibung der Steuern, worauf dieser Unterhalt angewiesen ist, hafte, et-Tesbib <sup>25)</sup>; der Wechselbrief es-sefdsche <sup>26)</sup>; das Drittel eines Miskals eth-thasúdsch <sup>27)</sup>; vier und zwanzig thasúdsch machen einen Dinár, der Dinár hat zwanzig Kirath <sup>28)</sup>; in den meisten Ländern ist der Gran Habbet <sup>29)</sup> das Sechstel eines Miskals und der Dinár hat sechs und dreissig Gran; das Gerstenkorn

- 
- التفقات الرأبة <sup>1)</sup> العبدان <sup>2)</sup> العبرة <sup>3)</sup> الباقي <sup>4)</sup> الحاصل <sup>5)</sup> التقرير <sup>6)</sup>  
 المتعقد <sup>7)</sup> المتخير <sup>8)</sup> المتعذر <sup>9)</sup> المنكسر <sup>10)</sup> الرأبج <sup>11)</sup> التفقات العارضة <sup>12)</sup>  
 مرافقة <sup>13)</sup> مسادرة <sup>14)</sup> الخرس <sup>15)</sup> الحرز <sup>16)</sup> الموقف <sup>17)</sup> المردود <sup>18)</sup> المحسوب <sup>19)</sup>  
 السفحة <sup>20)</sup> التسبب <sup>21)</sup> التوظيف <sup>22)</sup> حبول <sup>23)</sup> تخمين <sup>24)</sup> مسلحة <sup>25)</sup> مفارقة <sup>26)</sup>  
 الحبة <sup>27)</sup> قيراط <sup>28)</sup> الطسوج <sup>29)</sup>

esch-schâîret<sup>1)</sup> ist der dritte Theil eines Granes, der Dinár hat hundert acht Gerstenkörner.

### 3) Der Diwan der Staatsboten (Beríd *veredarius*).

Im Arabischen bedeutet Beríd<sup>2)</sup> einen Maulesel mit abgeschnittenem Schweife und beschnittenen Hufen, deren sich die Staatsboten bedienen, oder auch ein Wegmaass von zwei Parasangen, die arabische Post; die Postanweisung heisst el-Franík<sup>3)</sup>, verderbt aus dem persischen Perwáne<sup>4)</sup>; die Poststation el-Oskodar, daher der Namen von Skutari bei Constantinopel.

### 4) Der Diwan der Truppen (Diwanol-Dschisch).

Die Feststellung des Soldes in der Musterrolle heisst et-Isbat<sup>5)</sup>, der Zuschuss derselben ef-fiadet<sup>6)</sup>, die Übertragung von einer Musterrolle zur andern et-Tahwil<sup>7)</sup>; die Übertragung auf einen andern Mann en-Nakl<sup>8)</sup>, die Ernennung eines Mannes statt eines andern und die Löschung des Namens der ersten el-Fekk<sup>9)</sup>, der zu spät zur Erhebung seines Soldes Kommende el-Motechir<sup>10)</sup>; im Diwan von Irak heisst die Soldauszahlung welche dreimal des Jahres stattfindet, Ithmáá<sup>11)</sup>, d. i. die Speisung; jede dieser Auszahlungen hat ihren besondern Namen, die erste heisst Hisabol-ischrinijet<sup>12)</sup>, d. i. die Zwanzigerrechnung, die zweite Hisabol-dschind<sup>13)</sup>, d. i. die Soldatenrechnung, die dritte Hisabol-mortefika<sup>14)</sup>, d. i. die Nahrungsrechnung, auch wird eine allein öfters Rifka<sup>15)</sup>, d. i. die mit Nahrung versorgende genannt; die wirkliche Auszahlung heisst Ikamet-oth-thami<sup>16)</sup>, d. i. die Aufstellung der Speise; dieser Gebrauch erhielt sich, wie aus Reisebeschreibern bekannt, im osmanischen Reiche bei der Auszahlung des Soldes der Janitscharen so lange dieselben bestanden; geschieht die Auszahlung im Vorhinein, so heisst sie wenn theilweise et-Telmif<sup>17)</sup> von le mafa (*cibum gustavit*); wird der ganze Sold im Voraus gezahlt, so heisst es el-lemafet es-selef<sup>18)</sup>; wenn

التحويل<sup>7)</sup> الزيادة<sup>6)</sup> الاثبات<sup>5)</sup> بروانه<sup>4)</sup> الفرانق<sup>3)</sup> برید<sup>2)</sup> التعبير<sup>1)</sup>

حساب الجند<sup>18)</sup> حساب العشرينية<sup>13)</sup> الاطعام<sup>12)</sup> المتأخر<sup>11)</sup> الفك<sup>9)</sup> التقل<sup>8)</sup>

الملاظة السلف<sup>16)</sup> التليظ<sup>17)</sup> اقامة الطبع<sup>15)</sup> الرزقه<sup>14)</sup> حساب المتزقه<sup>13)</sup>

etwas vom Solde zurückbehalten wird, so heisst es el-makaset <sup>1)</sup>, d. i. der Abschnitt.

##### 5) Der Diwan der Dörfer (Diwanodh-dhiaa) <sup>2)</sup> mit den Kunstwörtern der Feldvermessung.

Eine Länge von sechzig Ellen el-eschel <sup>3)</sup>, eine Länge von sechs Ellen el-bab <sup>4)</sup>, das Sechstel einer Elle el-kabdhath <sup>5)</sup>, das Drittel eines Achtels der Elle el-áfsba <sup>6)</sup>, d. i. der Zoll; diese Wörter werden blos von Längen gebraucht, wird zur Länge die Breite genommen, so heisst das Quadrat eine Eschel, d. i. eines Masses von sechzig Ellen el-basith <sup>7)</sup>, d. i. das Einfache (Feldmass) oder el-Dscherib <sup>8)</sup>, d. i. die Ruthe, dies gibt drei tausend sechs hundert gebrochene Ellen firáá mokesere <sup>9)</sup>, deren jede das Quadrat einer Elle: der zehnte Theil eines Dscherib <sup>10)</sup>, d. i. eine Fläche von drei hundert sechzig Quadratellen heisst Kofeif <sup>11)</sup>, das Zehntel eines Kofeif el-Óscheira <sup>12)</sup>, doch ist hierin eine Verschiedenheit in den Massen Iraks; eine Fläche von sechzig Kofeif heisst el-kerr el-moáddel <sup>13)</sup>, ein Drittel desselben ist das haschimische kerr, dessgleichen das harunische <sup>14)</sup> und das ahwasische <sup>15)</sup>, das Sechstel eines Kofeif el-moáddel heisst el-mahtum <sup>16)</sup>; das Mass von vier Mikail <sup>17)</sup> heisst el-Kabb <sup>18)</sup>, das Siebentel und ein Halbes desselben el-mákúk <sup>19)</sup>, das Fünftel des Kerr oder Korr el-moáddel heisst el-Faledsch <sup>20)</sup>; die chorasanschen Masse sind verschieden, so hat ein Mikail zehn Kofeife, zu Nischabur ist Kofeif die Benennung eines Mehlgewichtes von siebzig Menn, der Dscherib hat fünf und zwanzig Menn, in einigen Dörfern Chorasans hat der Kofeif anderthalb Menn, der Dscherib fünfzehn Menn; so hat der Bogandsche <sup>21)</sup> (?) von Bochara fünf und siebzig Menn, der Schohh <sup>22)</sup> von Chuarefm und Tocharistan vier und zwanzig Menn

البيط <sup>7)</sup> الاصبع <sup>8)</sup> القبض <sup>9)</sup> الباب <sup>4)</sup> الاشل <sup>3)</sup> دواه الصياع <sup>5)</sup> المقاسة <sup>6)</sup>

الكر المعدل <sup>12)</sup> قفيذ العشير <sup>11)</sup> قفيذ <sup>10)</sup> جريب <sup>9)</sup> ذراع المكسره <sup>8)</sup> الجريب <sup>7)</sup>

الفالج <sup>20)</sup> المكوك <sup>19)</sup> القب <sup>18)</sup> مكاييل <sup>17)</sup> المحتوم <sup>16)</sup> الاهوازى <sup>15)</sup> الهارونى <sup>14)</sup>

شح <sup>22)</sup> البغنج <sup>21)</sup>

oder zwei Kofeife, bei den Bewohnern Chuarefm's ist el-Gawr<sup>1)</sup> die Länge von zwölf Parasangen; el-Ījar<sup>2)</sup> heisst bei ihnen die Länge von zehn Gawr; bei den Bewohnern von Neseif hat der Mikal hundert Kofeif (man sieht, dass hier die Masse des Feldes mit denen seines Ertrages, nämlich des Getreides zusammengeworfen sind).

#### 6) Der Diwan des Wassers (Diwanol-Má)<sup>3)</sup>.

Da die Perser Meister in den Bewässerungsanstalten, so sind auch die arabischen Kunstwörter meistens aus dem Persischen genommen, der Diwan hiess bei den Persern Diwani Mekest<sup>4)</sup> von Kast<sup>5)</sup>, dem Abgange des Wassers. Bei den Bewohnern Merws hiess el-Bost<sup>6)</sup>, die Menge Wassers, welche einem Manne genügen musste und die aus der Öffnung in der Grösse eines Gerstenkornes floss; eine Wassermenge von zehn Bost hies Nikal<sup>7)</sup>; die ganze Wasserleitung von dem Theilungsorte des Wassers bis dahin wo es die Erde bewässert, heisst el-Kiwaldsche<sup>8)</sup>; der Canal oder die Röhre, durch welche das überflüssige Wasser abläuft, die aber sonst verstopft ist, heisst el-Mofriga<sup>9)</sup>, der Inhaber des Flusses oder des Wassers el-Melláh<sup>10)</sup>, sonst der Matrose, (im Gegensatze von el-Fellah, d. i. der Bauer des Landes); eine Art von Stricken heisst im Plural el-Merar<sup>11)</sup>, in der einfachen Zahl el-Merr<sup>12)</sup> ist ins Französische als *amarre* eingewandert; der Ort der Wassertheilung heisst eth-thiráf<sup>13)</sup>, was sonst der Namen der Kleiderverbrämung, welche ein Majestätsrecht des Islams, jenseits des Oxus heissen die Wasserscheiden Maferrefkat<sup>14)</sup> oder Mefrat<sup>15)</sup>; der bewässerte Garten hiess el-Befend<sup>16)</sup> und Schadirwan<sup>17)</sup>, was insgemein ein Springbrunn heisst, war der Name einer Art von Brückenkopfes; das in der Mitte eines Flusses gespannte Seil um die Flüsse abzuhalten el-Mafsar<sup>18)</sup>; ein von den Canal- oder Teichgräben ausgehobenes Stück von hundert gebrochenen Ellen, d. i. von hundert Ellen im Quadrate heisst el-Ofollet<sup>19)</sup>; das die Erde ohne Bewässerungs-

النیکال<sup>7)</sup> البست<sup>6)</sup> کاست<sup>5)</sup> دیوان مکست<sup>4)</sup> دیوان الما<sup>3)</sup> العیار<sup>2)</sup> الغور<sup>1)</sup>

المزقات<sup>14)</sup> الظراز<sup>13)</sup> المتر<sup>12)</sup> المرار<sup>11)</sup> الملاح<sup>10)</sup> المفرغه<sup>9)</sup> كوالجه<sup>8)</sup>

الارلة<sup>19)</sup> الماصر<sup>18)</sup> وان<sup>17)</sup> البزند<sup>16)</sup> المستاة<sup>15)</sup>

anstalt und Schöpfrad tränkende Wasser heisst es-Sih <sup>1)</sup>; das Schöpfrad hat vielerlei Namen, wovon der gewöhnlichste en-Náú-ret <sup>2)</sup>, ins Spanische als *Noria* übergegangen, die anderen Namen sind: el-Garafet <sup>3)</sup>, el-fernuk <sup>4)</sup>, el-mendschenun <sup>5)</sup>; die gewöhnliche Bewässerungsanstalt es-sakijet <sup>6)</sup>; das davon bewässerte Land es-saka <sup>7)</sup>; das nur vom Regen getränkte Hedsches <sup>8)</sup>; das besäte, aber nicht von der Erde bewässerte en-Nedsches <sup>9)</sup>; das am Flusse aufgestellte Mühlrad el-Areba <sup>10)</sup>, daher das Türkische Araba der Wagen; der Sammelplatz der Wasser el-Gil; die unterirdischen el-Lathaim <sup>11)</sup> oder el-Kanat <sup>12)</sup>, d. i. die Kanäle, die von denselben abgeleiteten Bewässerungsrinnen el-Ofa <sup>13)</sup>, el-Osra <sup>14)</sup>; das blos vom Himmel getränkte Land heisst el-Bal oder en Nedsches; das mit Eimer getränkte el-Garb <sup>15)</sup>; die Tränkkameele es-sewani <sup>16)</sup> und en-Newadih <sup>17)</sup>.

7) Der Diwan der Staatsschreiber (Diwan er-Resail <sup>18)</sup>, d. i. der Diwan der Sendschreiben, oder Diwanol-Inscha, d. i. der Diwan des schriftlichen Aufsatzes, die eigentliche Staatskanzlei.

Die hier vorkommenden Kunstwörter gehören meistens in das Gebiet der Rhetorik und Stylistik, als: die gereimte Prose et-Teschdschíí <sup>19)</sup>; die Ausschmückung mit gleichsybligen und gleichlautenden Wörtern et-Terfsíí <sup>20)</sup>; das Gegentheil derselben et-Tefris <sup>21)</sup>; das Wortspiel el-Modschaneset <sup>22)</sup>, oder auch el-Ischtikak <sup>23)</sup>, was sonst die Etymologie; das halbe Wortspiel el-Modharaat <sup>24)</sup>; die Veränderung eines Wortes in das andere et-Tebdil <sup>25)</sup>; die Übereinstimmung el-Mokáfát <sup>26)</sup>, sonst el-Mothábakat <sup>27)</sup>; die Allegorie el-Istiaaret <sup>28)</sup>; der Gegensatz

السقى 7) الساقية 8) المنجون 9) الزنوق 10) الغرافة 11) التاعورة 12) السيج 1)

العسرى 14) العذى 15) القناة 16) اللطائم 17) العربيه 18) النجس 19) هجس 20)

الترصيع 21) التسمع 22) ديوان آرسايل 23) التواضع 24) التوائى 25) الغرب 26)

المكافاة 27) التبديل 28) المضارعة 29) الاشتقاق 30) المجانسة 31) التفريس 32)

الاستيرة 33) المطابقة 34)

el-Modhadet<sup>1)</sup>; die Erklärung der Wörter el-Dschewdet<sup>2)</sup>; das Entsprechende der Wörter, so dass sie den Bedeutungen angegossen scheinen, el-Meslewet<sup>3)</sup>; der Wink el-Ischaret; die Übersättigung, d. i. der Gebrauch von Synonymen el-Ischbaa<sup>4)</sup>; der schriftliche Aufsatz el-Inscha<sup>5)</sup>; die Schreibung ins Reine et-Tahrir<sup>6)</sup>; der vollkommen ins Reine geschriebene Brief es-sebet<sup>7)</sup>, d. i. der Festbestehende; die im Schreiben beigesetzten Paraphen el-Awaret<sup>8)</sup>; der Ort, wo die Briefe expedirt werden el-Oskodar<sup>9)</sup>, sonst die Postexpedition; das Datum et-Tarich<sup>10)</sup>; es wäre erwünschter gewesen, der chuarefsmische Secretär hätte statt diesen Kunstwörtern die Definition der verschiedenen Schreiber gegeben, deren wahre Verrichtung nur mit Mühe aus arabischen Werken zusammengelesen werden kann, Hr. Quatremere hat in seiner Geschichte der Mamluken (im zweiten Bande) die Verrichtung von vier Secretären festgestellt, nämlich des Geheimschreibers Kátibos-sirr<sup>11)</sup>, oder Kátimos-sirr<sup>12)</sup>, des Secretärs der Diplome Kátibod-Derdsch<sup>13)</sup> und des Secretärs Staatskanzlers Katibod-Dest<sup>14)</sup>, wobei nur zu bemerken, dass Dest, welches noch heute in Ägypten gebräuchlich, das eigentliche englische *Desk*, das sonst von Tisch abgeleitet wird, das aber vielleicht durch die Kreuzzüge in England eingewandert ist. Ausser diesen gab es aber auch noch den Kátibod-Derk<sup>15)</sup>, der schon oben vorgekommen und den Kátiboth-Thabak<sup>16)</sup>, welcher noch nicht mit Gewissheit bestimmt werden kann; da die wenigsten dieser paar hundert Wörter in der hier gegebenen Bedeutung, und viele gar nicht in den Wörterbüchern zu finden sind, so dürften dieselben als eine Bereicherung der arabischen Lexicographie den Orientalisten willkommen sein.

Später gab es zu Bagdad aber noch mehr Diwane, so i. J. 559, den Diwan fima m, das ist des Zügels der Genealogen, Ibn Hamdün der Verfasser der Tefkeret war Verwalter dieses Diwans. Ssala-beddin organisirte in seinen neuen Staatseinrichtungen ein Dutzend

التبث<sup>7)</sup> التحرير<sup>6)</sup> الانشا<sup>5)</sup> الاشباع<sup>4)</sup> المسلوة<sup>3)</sup> الجودة<sup>2)</sup> المضادة<sup>1)</sup>  
 كاتب الدرج<sup>12)</sup> كاتب السر<sup>11)</sup> كاتب سر<sup>10)</sup> التاريخ<sup>9)</sup> الاسكدار<sup>8)</sup> الاوارة<sup>7)</sup>  
 كاتب الطبق<sup>16)</sup> كاتب الدرك<sup>15)</sup> كاتب الدست<sup>14)</sup>

von Diwanen oder besetzte Ämter, die bei den Athenern vorhanden waren. 1) einen Diwan der Staatskanzlei, 2) der Finanzen, 3) der Controlle, 4) der Truppen, 5) der Versammlung (des Staates) oder der Grundgesetze (Medschlis)<sup>1)</sup>, 6) der Abzug (Iktáát)<sup>2)</sup>, 7) der Besoldungen, (Rewatib)<sup>3)</sup>, 8) der Schöpfräder (Nauret)<sup>4)</sup>, 9) der Schiffswerften (Amair)<sup>5)</sup>, 10) der Erbschaften (Mewáris)<sup>6)</sup>, 11) der Kopfsteuer (Charadsch)<sup>7)</sup>, 12) der Gefängnisse (Ahbas)<sup>8)</sup>, 13) der Zügel (Simám)<sup>9)</sup>, das ist der Stammregister der Imáme oder Staatsoberhäupter \*).

Die Geschichte Ibn Forát's setzt uns in Stand, die Bedeutung nicht nur des Wortes Simám, sondern auch die des Wortes Reís näher zu bestimmen. Simám heisst ein Zügel, Reís der Kopf; der Zügel und der Kopf werden beide auf den Vorsteher oder Vorgesetzten übertragen. Beide heissen auch in europäischen Sprachen die Leiter (Directeur, Conducteur) der Gesellschaft (chef). Alle Vorsteher heissen Reíse (*Ruesa*), das Oberhaupt der Oberhäupter (*Reis er Ruesa*) wie der Obersthofmeister (*Ustaddar*).

---

الخراج <sup>7)</sup> المواريث <sup>6)</sup> العباير <sup>5)</sup> ناعورة <sup>4)</sup> رواتب <sup>3)</sup> اقطاعات <sup>2)</sup> مجلس <sup>1)</sup>

الزمام <sup>9)</sup> الاجباس <sup>8)</sup>

\*) Ibn Forát IV, Bl. 70—77.



## SITZUNG VOM 10. JÄNNER 1855.

## Gelesen:

*Über drei arabische Handschriften der Gothaer Bibliothek.*

Von dem w. M. Dr. Freiherrn Hammer-Purgstall.

## II.

Kunde über eine Handschrift der Gothaer Bibliothek welche von der Reitkunst und von den Waffen handelt.

Dies ist die Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 258, welche im Kataloge als *liber perfectionis hoc est de arte equestri* verzeichnet ist, der ganze Titel lautet aber: Das Buch der Vollkommenheit und der verschiedenen Waffen, der Art sie zu gebrauchen, von den Eigenschaften der Schwerter, der Lanzen, der Pferde und ihren verschiedenen Arten<sup>1)</sup>. Diese Handschrift welche zwischen zwei anderen in Einem Bande zusammengebunden, ist eben so wie dieselben unvollständig und enthält nur sechs und dreissig nicht paginirte Blätter, sie bricht bei der Beschreibung der Schwerter ab, so dass die Beschreibung der Pferde und ihrer Arten, wesshalb dieselbe von der Gothaer Bibliothek zum Behufe der akademischen Abhandlung über das arabische Pferd erbeten ward, gänzlich fehlt. Dessungeachtet enthält dieselbe so viele in den Wörterbüchern nicht befindliche Kunstwörter der arabischen Turnierkunst und so umständliche Auskunft über die arabischen Klingen, dass ein Auszug aus derselben zur Kenntniss der Classe gebracht zu werden verdient. Der Verfasser ist unbekannt, und die Zeit wo dieses Werk geschrieben ward, lässt sich nicht bestimmen. Sie beginnt mit der Überschrift: Beginn des Reitens und der Reitkunst<sup>2)</sup>. Hier werden zuerst die bekannten

كتاب الكمال وهو الفروسية وانواع سلاح واداب العمل بذلك<sup>1)</sup>  
 ابتدا الركوب والفروسية<sup>2)</sup> وصفات السيوف والرماح وصفات الخيل واجناسها

Überlieferungen des Propheten von der Vortrefflichkeit des Reitens und des Bogenschiessens aufgeführt, wie zum Beispiel: Jedes Spiel des Menschensohns ist eitel, ausgenommen die Abrichtung seines Pferdes, das Pfeilschiessen und das Spiel mit seinem Weibe; es wird hinzugesetzt, dass einige Ulema dem Gelehrten den Reiter vorsetzen.

Nach vielen Worten über die Tapferkeit und Kriegestugend, welche sieben Blätter füllen, folgen die Aussprüche der berühmtesten Reiter, Ritter und Helden des Islams. Amrú B. Máðakerbí's, Antaret's aus dem Stamme Ábs (des Sängers des siebenten, der an der Kaba aufgehängenen Gedichte); Dscheran el-Áudi's und Rebiaat B. Mikdem's, welche alle als Dichter in der Geschichte der arabischen Literatur vorkommen. Hierauf folgt das Hauptstück des Gleichgewichtes auf dem Pferde und der Abwehrung (der Streiche) von beiden Seiten des Panzers. Hierauf folgen unter eben so vielen Aufschriften die verschiedenen Handgriffe (Tesch díð) <sup>1)</sup> (das Wort findet sich nicht in dieser Bedeutung in den Wörterbüchern). Zuerst der neu erfundene von Táð, dann der syrische oder griechische und dann der dilemische oder persische Handgriff. Hierauf das Hauptstück der Abwehrung el-Imtin áá <sup>2)</sup> (der Streiche und Stösse) überhaupt, dann der Abwehrung von dem Panzer. Das folgende Hauptstück handelt von dem Unterrichte im Gebrauche des Speeres. Hauptstück über die neu erfundenen Wechsel (Ten ákol) <sup>3)</sup> der Lanze, dann vom syrischen Wechsel. Hauptstück von der Abwehrung der verkehrten Lanze mit zwei anderen Manieren.

Hauptstück des Beginnens und Auftretens zum Kampfe; Beginn des Auftretens nach der Art von Táð; von den Bewegungen zur Flucht (en-Náwerdát <sup>4)</sup>); von dem Gebrauche der Geissel; von den verschiedenen Arten der Lanzen, ihren Fehlern und Farben, von den Fehlern der Lanzen welche nur wenig stossen; von den Fehlern der Lanzen überhaupt. Indem wir uns hier mit den Titeln dieser Hauptstücke begnügen, wollen wir so umständlicher bei den Schwertern sein, indem das Schwert die edelste der Waffen, so in der Geschichte als in der Poesie der Araber eine grosse Rolle spielt.

Die Ssamfsama Madakerbí's ist die Durindana der Araber, Salim B. Ámrú el-Hasir und Áli B. Mohammed besangen dieselbe, die edlen Klingen heissen die Freien (el-atik) <sup>5)</sup> und zerfallen

<sup>1)</sup> العتيق <sup>2)</sup> التاوردات <sup>3)</sup> الثقل <sup>4)</sup> الامتاع <sup>5)</sup> تشديد

in drei Unterabtheilungen, erstens die jemenischen, zweitens die kalaischen, drittens die indischen, diese drei Arten sind von Natur aus edel und heissen daher die nichteingebürgerten (gair muwelled) <sup>1)</sup> im Gegensatze mit den erst durch die Kunst veredelten (muwelled) <sup>2)</sup>.

#### Von den Eigenschaften der jemenischen Schwerter.

Einige sind in der Mine weiss, andere roth, andere grün, das Ende der breiten Klinge ist viereckig gebildet, die Streifen (Schothúb) <sup>3)</sup> sind verschieden, einige sind ausgehöhlt (Mahfúr) <sup>4)</sup> meistens sind es drei Streifen, die Breite der Klinge ist drei Zoll, die mindeste dritthalb, die Streifen sind von verschiedener Länge, von drei, vierthalb und vier Spannen, deren Gewicht zwei bis drei Rothl, sie sind meistens mit Inschriften versehen und auch mit Figuren, die Inschrift ist meistens am untersten Theile (silan) angebracht; Klingen, auf denen die Figur eines Mannes, heissen Kebakí <sup>5)</sup>, andere jemenische heissen sewmek <sup>6)</sup>. Die Adern entstehen von äusseren Körpern (Dewa <sup>7)</sup> eigentlich Arznei), welche auf das Eisen geworfen werden, ohne sich mit demselben zu vermischen, diese Adern schaden der Klinge nicht, es gibt jemenische Schwerter die nur einen Streif haben in der Länge von vier Spannen, das Gegentheil findet sich nicht in den jemenischen Schwertern, wohl aber in den Suleimanischen und serendibischen von Ceylon, deren meiste von gleicher Breite oben und unten; die jemenischen haben immer das Gewicht von drei Rothl.

#### Die kalaischen <sup>8)</sup>, d. i. die syrischen Schwerter.

(Kalát ist nach dem Merafsid der Namen eines Berges in Syrien, wo Bleiminen, vermuthlich ist es derselbe Berg, wo auch das Eisen zu den kalaischen Schwertern gegraben ward.) Die kalaischen Schwerter sind gewöhnlich vier Zoll breit und vier bis fünf Spannen lang, der oberste oder unterste Theil haben gleiche Breite und der Bruch derselben ist wie der Bruch der jemenischen Klingen, nämlich wie reines Silber, sie haben auch Streifen, jedoch sind dieselben kleiner als bei den jemenischen Klingen, in der Mine

---

القلعي <sup>8)</sup> دوا <sup>7)</sup> سومك <sup>6)</sup> كبكى <sup>5)</sup> محفور <sup>4)</sup> شطوب <sup>3)</sup> مولد <sup>2)</sup> غيرمولد <sup>1)</sup>

(Dschewher) <sup>1)</sup> sind sie roth und die Erde welche sie berührt, bringt Adern hervor.

#### Von der Eigenschaft der indischen Klingen.

In der Mine (Dschewher) sind sie den jemenischen gleich, nur dass die Farbe derselben schwärzlich, es kommen manche von Chorasán, die für jemenische und kalaische Klingen gelten. Ich sah ein Schwert das ganz das Mass einer kalaischen Klinge hatte, deren Damascirung (Firind Fránid) <sup>2)</sup> aber ineinanderlief und in das Schwärzliche spielte, es hatte einen Ort wo die Damascirung klein, einen anderen wo dieselbe gross, einen anderen den der Schwertfeger ohne Bewässerung gelassen hatte, eine Spanne ober dem silán (das Ende der Klinge gegen den Griff) war kleine Damascirung, ähnlich dem Scheilem (lolium) <sup>3)</sup>; wisse, dies war eine künstlich erzeugte, muwelled, nicht von der Mine aus edele Klinge; du sahst unter der Spitze das Öl ausschwitzen und dadurch verathen, dass die Klinge nicht von natürlicher edeler Herkunft, und du sahst die Spuren der Glättung, die Damascirung (Firind) welche ich dir bei den grossen jemenischen Klingen beschrieben habe, ist einem dem Silber angeflogenen Rauche gleich.

Die Klinge von Jemen und von Káláa, d. i. das Eisen, woraus sie gestählet werden, kömmt aus der Erde roth wie das Kupfer, die indischen mit einem Roth welches in das Schwärzliche fällt; das Öl welches unter der Politur (Medawís) <sup>4)</sup> hervorscheint, gibt nur ein wenig Schmutz, bei denen aber blos durch die Kunst eingebürgerten (el-Muwelledé) erscheint dasselbe im Überflusse und die Klinge wird dadurch aschenfarb. Die Suleimanischen Klingen sind von zweierlei Art, die grossen und die kleinen, die grossen haben in der Länge vier Spannen und sind gegen vier Zoll breit, das Sílán <sup>5)</sup> (das Ende gegen den Griff) desselben ist dem der kalaischen Schwerter ähnlich und ihr Gewicht ist drei oder vierthalb Rothl; die kleinen haben eine mindere Breite, sie sind, nachdem sie geglättet worden, roth, das Firind <sup>6)</sup> derselben ist das Anderthalb

<sup>1)</sup> سيلان <sup>2)</sup> مداوس <sup>3)</sup> شيلم <sup>4)</sup> فرند <sup>5)</sup> جوهر

<sup>6)</sup> Ich gestehe nicht zu wissen wie das Wort Firind, das oben mit Damascirung übersetzt worden, hier übersetzt werden müsse, bei Freytag heisst Firind nach dem Kamus und Dschewheri *Fulgor et pictura ensis eiusque natura*.

von dem Firind der kalaischen Klingen, die jemenischen haben nur wenig Firind (der Glanz der Damascirung).

Von den Eigenschaften der Serendibischen Klingen.

Das Firind (der Glanz der Damascirung) ist das der kleinen leichten Klingen, sie sind gewöhnlich nur drei Zoll breit und ihr Eisen ähnelt dem der Jemenischen, ausgenommen, dass ihr Firind sehr zart und fein, die Erde (Mine) derselben ist, ehe sie polirt wird, roth, staubfarb, sie ähneln den einfachen jemenischen Klingen, einigen derselben werden in Persien vergoldete Figuren eingeprägt.

Beschreibung der Richtschwerter (Beidh) <sup>1)</sup>.

Sie sind die breitesten und schneidendsten, der obere Theil derselben ist schwerer als der untere, das Firind derselben ist nach den Orten verschieden; die kufischen Schwerter sind schneidender als die persischen, das persische ist auch länger als das kufische, das Firind derselben tritt nur hervor, wenn man Etwas darauf wirft, das Eisen derselben ist das zarteste, es schlägt <sup>2)</sup>) ins Weisse und Grüne, die persischen sind unten schwerer als oben.

Von den Eigenschaften der fränkischen Klingen (el-Ferendschijet <sup>3)</sup>).

Dieselben sind unten breit, oben gespitzt, ähneln den Jemenischen edeln und können den Kleidern von Tiberias verglichen werden, die Erde derselben ist roth, ehe sie (in den Schmelzofen) geworfen werden, auf der Vorderseite ist ein vergoldetes Kreuz, auf einigen ein vergoldeter Nagel (vom Kreuze Christi) oder ein Beil (Sin et) <sup>4)</sup>), sie haben keinen Glanz (Firind), der Streif (Schath bet) <sup>5)</sup>) ist von beiden Seiten auf drei Zoll, oder weniger zusammengepresst, der Kopf derselben ist kegelförmiger als der der jemenischen (achrath).

Von den Eigenschaften der ommanischen Klingen (el-ommanijet) <sup>6)</sup>).

Sie ähneln den fränkischen, nur sind sie kleiner und besser gearbeitet, sind oben sowohl, als unten kegelförmig abgerundet

شِطَّةٌ <sup>1)</sup> سنة <sup>2)</sup> الفرنجية <sup>3)</sup> يِض <sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Der arabische Idiotismus ist ganz wie der deutsche tadhrīb il-el-bejádih wel chadhret, es schlägt ins Weisliche und ins Grüne.

<sup>2)</sup> In der Handschrift steht jemanijet statt ommanijet, dass dieses ein Schreibfehler, erhellet nicht nur daraus, dass die jemenischen schon oben vorgekommen, sondern auch aus dem Ende dieses Abschnittes.

(machruth) <sup>1)</sup> ohne Figuren und Kreuz, das Ende derselben (Silan) ist dem Sílán der jemenischen ähnlich.

Von den Eigenschaften der aus was immer für einem Eisen geschmiedeten (el-muwelled fi küllin tabí).

Das Firind (die Damascirung) derselben ist kleinkörnig, sie ähneln den Klingen von Káláa, das Eisen derselben ist gewöhnlich dritthalb Zoll breit, das Kennzeichen derselben ist, dass der untere Theil (Sílán) fein.

Von den zu Bafsra neu gefegten Klingen (el-mohad-deset el-Bafsrijet) <sup>2)</sup>.

Das Eisen derselben erscheint (ehe es in den Ofen geworfen wird), körnig, wie das der ommanischen, das Material derselben (Dschewherehú) ist weich und schwarz, es erscheint an der Sonne doppelt so gross als im Schatten, diese Klingen sind von verschiedener Länge, Breite und Dünne.

Von den damaskischen Klingen (Dimeschkírje) <sup>3)</sup>.

Sie schneiden gut, wenn sie das erstemal gewässert sind, sie sind lang und das Eisen derselben ist weiss, sie sind vier Spannen lang und vier Zoll breit.

Von den ägyptischen Klingen (el-Mifsrijet) <sup>4)</sup>.

Sie sind länglicht, durchaus gleich und zweischneidig, sie haben zwei Schárif (?) <sup>5)</sup> von der Breite eines Berma (?) <sup>6)</sup>, einige derselben sind, wiewohl sie aus Ägypten kommen, indische, welche an der zitternden Bewegung und an der Farbe erkannt werden — sie sind dünn am äusseren und am inneren Orte, obwohl dies am Berma (?) nicht erscheint <sup>7)</sup>, sie sind von feinem Rande und die schneidendsten der Schwerter — einige Leute glauben irrig, dass die Schwerter nach ihrer Mine riechen, dass einige nach Lorber und Nenuphar, andere nach Butter und Safran riechen, die welche einen bösen Geruch haben, nach dem Urin der Kühe, Affen, Frösche, nach Fleisch, Fett und Blut, sie glauben irrig, dass die Schwerter ein Gestöhn von sich geben, welches den Tod der Besitzer anzeigt.

برما <sup>5)</sup> شارف <sup>6)</sup> المصرية <sup>7)</sup> الدمشقية <sup>8)</sup> محدثة البصرية <sup>9)</sup> مخروط

<sup>10)</sup> ليس بطاهر في البرما. Leise bifahir fil Derma.

Der 1	
Fussgänger	
Fussg.	
Fussgänger	

(Sahib)	Die Freunde des Ifsbehbed	
Der strah	Die Gefährten des Ifsbehbed	Die Ärzte
Die Befehlshaber des Nachtrabes (Ssahib es-saka)		Die Augenärzte (el-Kohhalin)
Die Gefährten des Befehlshabers des Nachtrabes		Die Wundärzte
Gefährten des Befehlshabers des Nachtrabes		Die Elephantentreiber

Graben

Graben

Siehe

Gedr. in der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.





Wisse, dass dem Reiter ein kurzès Schwert genügt, während der Fussgänger eines längeren bedarf, der Mann muss nach dem Maassstabe seiner Kräfte leicht bewaffnet sein, schnell schlagen und dann wieder ausruhen; die Schwerter sind von verschiedenen Arten, die zweischneidigen, die kleinen, die chosrewanischen — das Schwert muss so im Winter als im Sommer gleich leicht in seiner Scheide ruhen, willst du das Schwert ziehen, so lege zuerst deine Hand an den Schenkel, dann ziehe es hinter deiner Linken und willst du es in die Scheide stecken, so lege deine Hand wieder dahin wo du dieselbe beim Ausziehen hattest — wisse, dass der Besitzer des Schwertes auf den Schlag des Streithammers (fsoľdſchan) <sup>1)</sup> gefasst sei, welcher oft auf den Schenkel seines Reitthiers, auf den Arm und und das Ohr desselben fällt; es ist keine Waffe welche so viel Aufmerksamkeit fordert als das Schwert auf der Rennbahn; auf dem Schlachtfelde; es erfordert den Blick auf den Fuss, auf den Steigbügel, dass von deinen Zehen nichts über den Steigbügel vorstehe.

Der folgende Abschnitt und der vorvorletzte der Handschrift handelt von dem Unterrichte der Führung des Schwertes; der vorletzte Abschnitt :

Von den Eigenschaften der Schilde (el-etras, Plural von Ters, das deutsche Tardsche) <sup>2)</sup>.

Dieselben bilden eine eckige Fläche (Mosathab) <sup>3)</sup>, oder rund (Moſtedir) <sup>4)</sup> mit einem Buckel in der Mitte.

Von dem Schütteln des Schwertes und dem Schlage desselben (el-Amel bi hefis-seif wedh-biha) <sup>5)</sup>.

Wenn du deinen Feind auf das Korn nimmst, so musst du drei Mal dein Schwert schütteln, so dass es sich in seiner ganzen Länge schwingt, von dem Griffe bis zur äussersten Spitze; die vorzüglichsten Schläge sind drei, auf das Gesicht, auf die Arme und auf die Pulsader des Nackens (Hablol-Átik) <sup>6)</sup>, welches der vorzüglichste aller Streiche. — Die halbverlöschte Titelineschrift des letzten Abschnittes der Handschrift, der schon bei der dreizehnten Zeile abbricht, handelt von dem Streiche welcher den Kopf vom Halse trennt.

العمل بهز آتشف والضرب بها <sup>5)</sup> مستدير <sup>4)</sup> مسطح <sup>3)</sup> ترأس <sup>2)</sup> الصولجان <sup>1)</sup>

حبل العاتق <sup>6)</sup>

## Sprachen der Indianer

Während seinen mehrjährigen Reisen in den verschiedenen Staaten Mit

Werte, zusammenge- stellt nach Gallatin's „Comparativ Vocabulary“.	Sprache der Tlascal- teka's Indianer (Mexica- nisch), im Dorfe Isalco, im Staate San Salvador.	Sprache der Indianer von Ixtlávacan (Qui- ché), 10 engl. Meilen von Quesaltenango, im Staate Guatemala.	Sprache der Indianer von Palin (Poconchí), 24 engl. Meilen von Ne- Guatemala.
Gott	tu-téku	. . . . .	táta
Böser Geist	tagapasúl	itzel	zirilaj-wuinak
Mensch	ta-cat	atschi	hi-ni-mas
Weib	siguat	ischok	'ká
Knabe	bilzin	ak-al	cojol
Mädchen	sigua-bibil	ali	ká
Kind	bilzin-zin	tschuti-alá	nutsch-nu-schulu
Vater	nu-téku	tát	táta
Mutter	nu-nán	nán	tut
Gemahl	nu-itschkawu	guatschajil	im-mas
Ehefrau	nu-siguawú	wischokil	ischok
Sohn	nu-kunawú	cajól	sabak-un
Tochter	nu-itschkawú	mial	wuak-un-schulu
Bruder	nu-wueltigú	wua-scha-lál	wuas
Schwester	nu-wueltigú	inschak	wua-nam
Indianer	natural (span.)	natural	natural
Kopf	nu-zuntékun	jolom	jolon
Haare	nu-zun-kal	rismal-guí	rismal-nu-jolon
Gesicht	ta-ja-lis	palaj	kayál
Stirne	gua-ta-pál	watsch	i-jal-nu-wuatsch
Ohr	na-katz	jikin	schí-kén
Auge	nu-isch	watsch	nak-nu-wuatsch
Nase	íak	tzám	jó
Mund	itén	tschí	tschí
Zunge	. . . lengua (span.)	a-ák	wuák
Zahn	itán	huaré	u-ák
Bart	teutsiúwáú	rismal-u-tschí	wúi-sin-tschí
Naeken	iketsch-kuiú	kúl	nij-nu-na
Arm	nu-marajio	káp	kám
Hand	nu-mei	káp	kám
Finger	pipil	wui-nu-káp	ju-nu-kam
Nägel (an der Hand)	wuistil	isch-káp	wuisch-kák
Körper	muy-weiga	. . . . .	tschakél
Bauch	ixtí	pám	pám
Bein	tauguak	tschék	tuj

**degt:**

**ntal-Amerika's.**

**Afrika's aufgezeichnet und zusammengestellt von Dr. Karl Scherzer.**

rache der Indianer von St. Ma- ti, am Fusse des Wasser-Vulcans spaluka Katchikel), 5 engl. Meil. von Antigua Guatemala.	Sprache der wilden Indianer- stämme der Blancos, Valientes und Talamancas, entlang der Ostküste zwischen dem Rio Zent und Boca del Toro, im Staate Costa Rica.	Anmerkungen.
ta	Sibu	Da ich dieses Tableau
-zai	hoko-bek	hauptsächlich für deutsche Eth-
schi	sigua-kirinema	nographen und Sprachforscher
chok	sigua-arágre	bestimmte, so habe ich in der
tual	ttschiowapa	Orthographie der indianischen
rh-tán	mussi	Worte die deutsche Aus-
chuti-akual	tsu-tschu-mé	sprache zur Norm genom-
u-táta	itzo	men. Die einzige Ausnahme
w-té	mi-na	hiervon machten die Buchsta-
tschi-jíl	wué-we-se	ben j und x, welche im Deut-
sch-hái-jíl	arágré	schen wie ch ausgesprochen
ká-jól	sojo-wa	werden müssen; z. B. cojol,
l	busi	Knabe, sprich: Kochol; jolom,
tscha-lál	satscha-i	Kopf, sprich: cholom etc.;
schi-bal	satscha-i-ru-le-i	das spanische ch habe ich
schi (natural)	dizo	durch das deutsche tsch
lón	sa-za-kú	ersetzt.
smal-ru-jolón	za-ku-ké	Für die mit Sternchen (*)
i-palaj	sa-kar-kú	bezeichneten Worte hat der
cha-wuatsch	su-wu-mó	Indianer keine verschiedene
sehi-kim	su-kú-ke	Bezeichnung. So z. B. unter-
ik-runatsch	su-wu-aketói	scheidet derselbe in seinen
i-tsan	su-tsChu-ko-to	Sprachen nicht blau von
i-tschi	su-ku-wú	grün, sondern nennt beides
ik	es-kup-tú	„rasch“ etc.
i-ru-tschi	sa-ká	Die punctirten Stellen
sa-ma-tschi	sa-kar-ku me-zí-li	deuten an, dass sich hier der
-ij	tzin	Indianer des spanischen
uk-á	sa-fra	Wortes bedient, wie z. B.
uk-á	sa-fra-tzin-sek	laguna, cuchillo etc.
u-ká	fra-wua-tá	
sch-ká	sa-kras-kú	
. . . . .	es-wu-mo	
u-pán	sa-nía	
. . . . .	span	

W o r t e , zusammenge- stellt nach Gallatin's „Comparativ Vocabulary“.	Sprache der Tlascal- teka's Indianer (mexica- nisch), im Dorfe Isalco, im Staate San Salvador.	Sprache der Indianer von Ixtlávacan (Qui- ché), 10 engl. Meilen von Quesaltenango, im Staate Guatemala.	Sprache der India- von Palia (Poconch 24 engl. Meilen von N Guatemala.
Fuss	igschi	akán	wuok
Zehe	. . . . .	wui-akán	wuok
Knochen	úmít	bák	wuak-el
Herz	nuyúlo	kusch	wua-nu-má
Blut	ésti	kik	kik-él
Dorf	. . . . .	tinimit	tinámit
Häuptling	schuez (sp. von juez)	nima-katbalzich	{ tscho-da-ko-ren
Krieger	. . . . .	aj-tschoj (ach- tschoch)	{ nim-brujo-dum
Freund	. . . . .	wuatschalal	. . . . .
Haus, Hütte	nu-kál	já od. wua-tschotsch	sa-pi-pi-nu-pat
Kessel	kumit	boj (span. boch)	schún
Pfeil	. . . . .	úp	{ tschám
Bogen	. . . . .	arkú } zusam. tscháp	{ tschám
Axt, Hacke	. . . . .	ikáj	ikerj
Messer	matschit (vom span. Machete)	. . . . .	. . . . .
Kanoe	canoa	ju-kúp	. . . . .
Schuhe (Sandalen)	kák	peraj, schajap	schu-jam
Brod	támal	kasch-lan-guá	kasch-la-muek
Pfeife	. . . (katschimba)	. . . (katschimba)	. . . . .
Tabak	i-at	sík	sík
Himmel	. . . . .	kaj	rium-ta-schaj
Sonne	tunal	kij	'kij
Mond	mez-di	ík	pó
Sterne	si-tal	gua-kaj od. tschumil	tschi-mil
Tag	. . . . .	kij	kij
Licht	. . . . .	kasak-irik	pan-kij
Nacht	tapuiagua	tscha-káp	tschak-ám
Finsterniss	takumé	ke-kúm	pakak-um
Morgen	músta	tschuék	sak-wué
Abend	tapuiagua-san	sche-kij	tschitsch-kák
Sommer	tunalco	sa-kij	serk-á-jel
Winter	pegaguezia	ka-laj	pam-jam
Wind	ejegat	kia-kik	ku-schik
Blitz	tagui-pini	ka-kul-já	koyo-pá
Donner	tati-zini	. . . . .	ko-jók
Regen	guezi-át	jáp	tsehe-le-jam
Schnee	. . . . .	téu	rasch-kám
Hagel	tagua-schini	sak-batsch	sak-wuatsch

Sprache der Indianer von St. Ma- a. am Fusse des Wasser-Volcans (span. Katschikel), 5 engl. Meil. von Antigua Guatemala.	Sprache der wilden Indianer- stämme der Blancos, Volientes und Talamanca, entlang der Ostküste zwischen dem Rio Zent und Boca del Toro, im Staate Costa Rica.	Anmerkungen.
ik an	suk-lu	
i-ka-wuak-án	sa-fra-skutschi-owa	
ik	so-tschi-tsche-i	
. . . ranima (span.)	es-me-wu-é	
k	ser-pi	
hamit	pe-ka-ta-ki	
. . . . .	su-bru	
. . . . .	kuat-kek	
. . . . .	su-jur-ke	
i-ja-i	su-hu	
i-joy	dewe-wu-i	
. . . . .	ka-wa-ta-ka	
. . . . .	ka-wak-lé	
i-áj	hó oder bák	
ehsch (Eisen)	de-we-tschi-o-wa	
. . . . .	co-nó (span. canoa)	
eha-jáp	tsok-lo-ió-klé	
ehsch-lan-huay	pó-ta	
. . . . .	sad-wa-sukle	
k	to-a	
ehi-káj	si-bo-hú	
i-áj	kan-hu-é	
ehu-mil	tu-lu	
i-áj	be-wu-é	
ik	ka-ni-na	
eha-ká	tzi-ni	
eha-ká	tu-i-na	
eho-ák	ka-tu-i-na-wa	
eka-kij	wu-li-di	
ak-kij	ka-nis	
a-jop	do as	
ak-ik	ka-nis-ka	
ak-spetschi-kaj	sin-hu-an	
. . . . .	ka-ter-ké	
óp	ha-rá	
éu	ka-nu-na	
ak-botschól	ka-ja-na-mo-bel-wi	
. . . . .	. . . . .	

W o r t e , z u s a m m e n g e - s t e l l t n a c h G a l l a t i n ' s „ComparativVocabulary“.	Sprache der Tlascal- teka's Indianer (mexica- nisch), im Dorfe Isaleo, im Staate San Salvador.	Sprache der Indianer von Ixtlávacan (Qui- ché), 10 engl. Meilen von Quésaltenango, im Staate Guatemala.	Sprache der Indianer von Palin (Poconch 24 engl. Meilen von Ne Guatemala.
Feuer	tít	kák	kák
Wasser	át	já, jójóm	já
Eis	sesek	téu	ku-schik
Erde, Land	tál	uléu	ak-al
Meer	. . . . .	já	já
Fluss	ápan	já	já
See	. . . . .	. . . . .	já
Lagune	. . . . .	ché	já
Thal	. . . . .	takáj	wuatsch-kém
Hügel	tépet	jui-úp	júk
Berg	tépet-gue-hui	nima-jui-úp	kitsché (quiché)
Insel	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Stein, Felsen	tét	abáj	agua
Kupfer	. . . . .	tschi-tschí (Metall)	kán-tschitsch (gold- Kies)
Eisen	tebút-sté	tschitsch	tschitsch
Mais	sinti	ischím	jál
Baum	cucuyú	tsché	tsché
Holz	kua-wuit	sí	kajés
Blatt	izuat	uschák	schak-tsché
Rinde	ijeguayú	humét	rij-tsché
Gras	sacát	ritschaj	kém
Eiche	aguát	bakít	pitán
Nadelholz, Tanne	ugút (span. ocote)	tschaj	tschaj
Fleisch	nakát	tij	tscha-ák
Hirsch	mazát	masát, mazát	masát
Bär	nek-tsiwuan	. . . . .	. . . . .
Wolf	tiú	tiú (coyote)	. . . . .
Hund	pélu	tzi	tzé
Fuchs	. . . . .	uti-júa	schoj
Eichhörnchen	. . . . .	kúk	kúk
Hase	. . . . .	úmúl	. . . . .
Schlange	kúat	kumatz	ák
Vogel	tú-tut	tsi-kin	tzi-kin
Ei	tik-si-sti	sak-mol	mo-loj
Gans	. . . . .	} kok, jede Classe	patusch
Ente	. . . . .	} Wasservogel	. . . . .
Taube	. . . . .	palomasch(sp.paloma)	rej-kum
Rebhuhn	schuyutna	. . . . .	. . . . .
Truthan	tschumpipe (span. vulgär)	nós	tschum-pipe (span. vulgär)

Sprache der Indianer von St. Ma- rio, am Fusse des Wasser-Vulcans Popocatepetl (Katschikel), 5 engl. Meil. von Antigua Guatemala.	Sprache der wilden Indianer- stämme der Blancos, Valientes und Talamancas, entlang der Ostküste zwischen dem Rio Zent und Boeo del Toro, im Staate Costa Rica.	Anmerkungen.
ták	tshú-ko	
rá, já	di-tzita	
éu	e-tze-ke be-ku-na	
léu	i-schi-ko	
úma-yá	di-tshi-bel-wi	
á	di-bol-wi	
á	di-koi-te-le	
á . . . . .	. . . . .	
schuti-uléu	bes-kú-gre	
ui-júp	noi-te-le	
. . . . .	kan-wal-wil di-wol-wi	
báj	kan-tzi-sek	
. . . . .	ák	
schisch	bo-ro-tsche-la	
chim	te-be-tsche-ka	
sché	i-ku-é	
sché	kar-me-zir-li	
u-schák	u-ruk	
ij-tsché	sik	
a-ós	kar-ku-é	
sch-tsché	di-tza-kué	
schaj	kós	
ü	bo-ró-ta	
nasit	so-li-tschi-ka	
. . . . .	mu-nur-bi	
ti-á	bu-tzu-tzu	
hi	ko-ro-bu-é	
. . . . .	tschi-tschi	
ák	. . . . .	
. . . . .	si-tschu-bra	
umatz	su-i	
zi-kin	ké-wé	
nj-mo-loj	tú	
. . . . .	os-ko-ro-tscho-wa	
. . . . .	tu-di-gua-tscha-wuak	
salomach (sp. corrupt)	tu-luk	
. . . . .	ne-mo-lan	
tschun-pi-po	tschu-lu-be we-lo-wi	
	. . . . .	

Menschenfleisch : so-tschi-ka  
(Valiente Indian).

Die Indianer Costa Rica's,  
welche entlang der Ostküste  
dieses Staates in den Bergen  
leben, befinden sich noch in  
einem völlig wilden Zustande,  
sind meistens völlig nackt, und  
nähren sich blos von Jagd,  
Fischfang und Maisbau. Der  
Genuss von Salz und Milch ist  
ihnen gänzlich unbekannt. Sie  
sagen, sie seien keine Abkömmlinge  
oder Sprösslinge der Kühe,  
um der en Milch zu trinken.—  
Indess lassen die Namen der  
Dörfer, die sie theilweise

Worte, zusammengestellt nach Gallatin's „Comparativ Vocabulary.“	Sprache der Tlascalteka's Indianer (mexicanisch), im Dorfe Iasleo, im Staate San Salvador.	Sprache der Indianer von Ixtlávacan (Quiché), 10 engl. Meilen von Quesaltenango, im Staate Guatemala.	Sprache der Indianer von Palin (Poconch), 24 engl. Meilen von Ne Guatemala.
Fisch	mit-jin	kár	kár
Weiss	isták	sák	sák
Schwarz	kutiltik	kerk	kék
Roth	chil-tik	'kirk	kak
Blau	schu-schútna	rasch (*)	rasch
Gelb	tul-tik	'kan	'kan
Grün	schu-schu-wuik	rasch (*)	rasch
gross, stark	gue-huei	nim	nim
klein	aji-schin	tschutin	pi-pi
stark, kräftig	tuj-tu-ma-guak	kó	pa-kuan-zil
alt	tschu-let	riéj (ri-ej)	ma-ma, (at-tit)
jung	kunek-tsán	akal-alá	kuat-ak-un
gut	yék	útz	ki-ró
schlecht	inte-yék	itzel	zeri
hübsch	yek-tschun-tschin	je-lik	ki-ró
hässlich	. . . . .	itzel-kowuatschi-nik	at-zeri (es ist hässlich)
lebendig	. . . . .	kas-lik	ko-katsch-loj
tot	mik-tu-ka	kaminak	yasch-ki-mi
kalt	se-sek	téuj	ya-kusch-ik
warm, heiss	tu-tu-nik	katan, méken	ya-ki-schiu
ich	ná-ha	in	hiu
du	tá-ha	at	hát
er	ya	rí	se-hé
wir	tehemét	oj	. . . . .
ihr	. . . . .	lál	. . . . .
sie	. . . . .	is	. . . . .
dies	íni, das: nó	aré-wu-á	nu (mein)
alles	nútschi	lá oder rí	kuschum
viel	miak	kij, kí	. . . . .
wer?	táio	jatschinak?	kál?
nahe	un-kauk-san	nakaj	wúk
heute	a-ja-ú	kamik	jul-koj-ru-ná
gestern	ya-lú-a	i-wu-ir	é-uj
morgen	músta	tschu-erk	akál
ja	éj-tel	jé	há
nein	inte	haí	manik
eins	se	hun	hi-naj
zwei	ume	kiép	ki-im
drei	y-ei	oschíp	ischim
vier	na-wu-i	kir-jip	ki-jim



Sprache der Indianer von St. Maria, an Fusse des Wasser-Vulcans (Popocatecatl), 5 engl. Meil. von Antigua Guatemala.	Sprache der wilden Indianerstämme der Blancos, Valientes und Talamanca's, entlang der Ostküste zwischen dem Rio Zent und Boca del Toro, im Staate Costa Rica.	Anmerkungen.
kär sák kék kiak rasch a-rij rasch tscha-bóm tschu-lín kóp trij cajol-álá utz itzel je-wél itzel-rubaláj kás kaminak léu katán tén rat at re-no-jel sch-re-no-jel isch aré re-no-jel kij alschi-ken? scha-kol wua-ka-mi i-wuir tsche-ák ja-éh ma-ní jua ka-iji oschi ka-ji	nima mo-lut-ka do-lo-í be-ze-na dolona es-ko-ta spa-te bel-wi-si tscho-wa-pa be-sel-wi si-ki-wi be-tscho-ba-ha-ra-na buisi be-so-i tschi-tshi-bu-a okowekué sesenakle setschenawua si-nu-a-lu-é kan-ba-ja be-jé tschi-sí se-dé sa-ta-war-ke se-hetsch-te be-zo histo bena-satabake-satabana ulu-sede tschi-dé schurke-desasonk hir tschi-ki bu-li-ri bui-dé ka-i étawa bo-te-wa magnatewa ske-te-wa	bewohnen, wie z. B. San José, schliessen, dass sie früher einmal schon christianisirt waren und erst später wieder ins Heidenthum zurückfielen. Auch soll ihr Hauptgötzenbild, dem sie zu Ehren alle Jahre mehrere Feste begehen, ein holzschnitztes Standbild des heil. Joseph sein, den vermuthlich frühere Missionäre daselbst zurückgelassen. — Fremden Reisenden, die ihre waldeinsamen Ansiedelungen besuchen, sind sie durchaus nicht feindlich, vorausgesetzt, dass man ihnen nicht von zwei Dingen spricht, nämlich: von „Goldsuchen“ und von „Bekehrung“. Mehrere Abenteurer, welche in diesen Bergen das verloren gegangene Goldbergwerk von Tisingal in der Nähe von Estrella aufsuchen wollten, und ihr Vorhaben laut werden liessen, wurden sofort meuchlings umgebracht. Nicht weniger unglücklich soll es einigen eifrigen Franciscaner-Mönchen gegangen sein.

Worte, zusammengestellt nach Gallatin's „Comparativ Vocabulary.“	Sprache der Tlascaltekas Indianer (mexicanisch), im Dorfe Isaleco, im Staate San Salvador.	Sprache der Indianer von Ixtlávacan (Quiché), 10 engl. Meilen von Quessaltenango, im Staate Guatemala.	Sprache der Indianer von Palin (Poconehi), 24 engl. Meilen von Neu-Guatemala.
fünf	mákuil	jóp	jo-óm
sechs	tschi-gua-siu	wa-ka-kip	wua-kim
sieben	tschi-gumi	u-kúp	wu-kum
acht	tschi-guna-wú-i	wua-scha-kip	wuak-schia-kim
neun	tschi-gu-e-i	be-le-hep	wuel-jem
zehn	mak-tak-ti	la-juj	la-jem
elf	mak-tak-ti-sé	hui-la-juj	jun-láj
zwölf	mak-tak-ti-ume	kap	kam-láj
zwanzig	sem-pú-al	hui-nak	juni-nak
dreissig	. . . . .	hui-nak-lajuj	ka-wui-nak
hundert	makúil-sempual	. . . . .	. . . . .
tausend	. . . . .	. . . . .	. . . . .
essen	ni-kuá	kim-wuaij-ik	tschak-usch
trinken	ni-kuni	kinek-ha-ik	tscha-bu-ké
laufen	ni-mu-ta-líá	kantij-hua-nin	tscha-tschu-ka-jem
tanzen	tschi-mij-tuti	seho-joj	tischaj-wu-i
gehen	tschi-o-ú	kim-binik	ti-bué-hé
singen	tschita-guika	kim-bi-scha-wuik	ti-gui-tschí-né
schlafen	kutschí	kim-guarik	ti-bui-ri
sprechen	ni-ta-ké-tza	kim-tscha-wuik	ti-kor-wu-é
sehen	ni-ki-ta	kim-hua-tschí-nik	wuan-wui-lá
lieben	nik-ne-ki	kim-nukusch-ahuik	wu-á
tödten	nik-mik-tía	katim-kami-saj	kan-sam
spazieren gehen	patscha-lua	kim-gua-ka-tik	no-jo-wué-hé
Salz	istát	atzám	at-zám
Muskito	muyutú	ús	útz
Name	tú-ké-i	ha-sa-wui	wu-i
sitzen	tschimutali	ku-bik	. . . . .
stehen	tschimu-ke-tza	wíll	. . . . .
kommen	tschi-wu-i	kim-petík	. . . . .
Papier	ámat	bu-uj	. . . . .
Kirche	tiúpan	rotschutseh Tioch	. . . . .
Katze	mistun	mes oder sillíá	. . . . .
Tiger	teku-wani	babám	. . . . .
Strasse	. . . . .	wé	. . . . .
Reise	. . . . .	biném (winém)	. . . . .
Ein Weissler (ladino)	mussi	musa, plural: mussáp	kék

Sprache der Indianer von St. Maria, am Fuase des Wasser-Vulcans (Popocatepetl), 5 engl. Meil. von Antigua Guatemala.	Sprache der wilden Indianer-stämme der Blancos, Valientes und Talamancas, entlang der Ostküste zwischen dem Rio Zent und Boco del Toro, im Staate Costa Rica.	Anmerkungen.
<p>o-öh  wua-ka-ki  bu-kú  wusj-scha-ki  be-le-jé  la-huj  fu-la-huj  kap-la-huj  hui-nak  ka-wui-nak  . . . . .  . . . . .  ke-juáh  tik-um  hu-na-nin  scha-hoj  koj-biaj  . . . . .  tanki-wuár  kin-sijon  tin-tzet  tin-wusjo  schin-kamisaj  biaj (koj-biaj)  at-zám  tschuti-moló  atschi  . . . . .  . . . . .  . . . . .  . . . . .  . . . . .  . . . . .  . . . . .  . . . . .  . . . . .  . . . . .</p>	<p>si-ta-wa  si-wo-ske-le  siwo-wora  siwo-magnana  siwo-sketewa  sa-flat-ka  saffas-kíta  tzika  saffa-bótschike  saffa-kita  saffa-mezili  saffa-mognoro  somi-tschiko  somi-bolotschek  bus-ku-e-nak  somi-klotik  wusko-wusko  somi-anak  somi-kopuk  maka-pa-kapuk  mi-mi-ka-suak  siki-míta  sa-nap-té  mirmi-natschulek  . . . . .    Rosenkranz: siu-wué  Rosenkranz mit Kreuz:  ci-bu-ru-ka  Erlöser: sibu-durke  Die ganze Welt: Kamena-  imena  Costa Rica: itschok-welwi</p>	

## SITZUNG VOM 17. JÄNNER 1855.

## Gelesen:

*Über drei arabische Handschriften der Gothaer Bibliothek.*

Von dem w. M. Dr. Freiherrn Hammer-Purgstall.

## III.

Kunde eines arabischen Werkes über Taktik und Strategie, welches zwei anderen in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 258 beigegeben ist.

Von den in der Handschrift Nr. 258 der Gothaer Bibliothek zusammengegebenen drei arabischen Werken, von denen der Inhalt der beiden vorhergehenden bereits zur Kenntniss der Classe gebracht worden ist, ist dieses das wichtigste, aber zugleich das mangelhafteste und am meisten verbundene. Es beginnt mit dem achten Unterrichte und erst auf den neunzehnten der sieben und sechzig nicht paginirten Quartblätter beginnt das siebente Tálím <sup>1)</sup> (Unterricht), das neunte Tálím fehlt und das zehnte macht den Schluss des Werkes, welches hiermit beendet zu sein scheint, da die letzte Zeile eine Anwünschung über den Propheten in derselben guten und leserlichen Schrift der anderen sechs und sechzig Blätter enthält und ausserdem die Kehrseite des Blattes leer ist. Das Werk dessen Titel und Verfasser gleich unbekannt, bestand also aus zehn Tálím át, wovon hier die drei letzten unvollständig erhalten sind. Was das Wort Tálím betrifft, so ist dasselbe Orientalisten seit dem Beginne des verflossenen Jahrhunderts aus dem Tálímol-Moteállím <sup>2)</sup>, d. i. der Unterricht des Lernenden bekannt, welches Hadrian Reland mit der doppelten Übersetzung Friedrich Rostgaard's und Abraham's Ecchellenfis unter dem Titel: *Enchiridion Studiosi* zu Utrecht im Jahre 1709 herausgegeben, heute ist das Wort Tálím nicht nur überall wo arabisch gesprochen

<sup>1)</sup> تعليم (تعليم)

wird, in der Bedeutung des Unterrichts bekannt, sondern heisst auch in der Türkei insgemein die Waffenübung und die darin die Rekruten abrichtenden Exerziermeister heissen *Tálímdschí*<sup>1)</sup>; der Titel des Werkes war also vermuthlich *Tálím*<sup>2)</sup> oder *Tálímát*, aber unter diesem Titel findet sich kein solches in Hadschi Chalfa's bibliographischem Wörterbuche.

Wenn uns gleich der Titel des Werkes und der Verfasser unbekannt, so enthält dasselbe doch auf der ersten Seite des sechzehnten Blattes eine sehr schätzbare Angabe, welche mit anderen Umständen eine Vermuthung der Zeit, in welcher das Werk geschrieben ward, begründet. Es ist dort von der im Jahre 702 (1302) in der Nähe von Damaskus auf der Ebene von Ssofar geschlagenen Schlacht die Rede; der Sieg ward vom ägyptischen Sultan Melik en-Nafsir Mohammed dem Sohne Kilaun's über den grossen Herrscher der Mongolen in Persien Sultan Gafan erfochten. Melik en-Nafsir sass drei Mal auf dem Throne Ägyptens, das erste Mal Ein Jahr (von 1293 bis 1294), das zweite Mal Zehn Jahre (von 1299 bis 1309), das dritte Mal zwei und dreissig Jahre (von 1310 bis 1341), er regierte also in Allem drei und vierzig Jahre, folglich um drei Jahre weniger als ein Jahrhundert vor ihm, sein Namensgenosse der Chalife Náfsir, welcher zu Bagdad sechs und vierzig Jahre eilf Monate geherrscht. Wie der Chalife Náfsir einer der ritterlichsten Herrscher des Morgenlandes, der Verbreiter des Ritterthums durch Gesandtschaften, so zeichnete sich auch sein Namensgenosse der ägyptische Sultan Náfsir durch ritterlichen Sinn und besonders durch seine Liebhaberei für Waffen und Pferde aus; das ihm gewidmete beste arabische Werk über die Kunde und Heilkunde des Pferdes wird kurzweg das Náfsirische genannt, und bei der Gelegenheit der Abhandlung über das arabische Pferd ist der Beginn der französischen Übersetzung dieses Werkes von Hrn. Perron unter dem Titel: *Le Nâcéri* hinlänglich besprochen worden \*).

Das nur in seinen drei letzten Abschnitten, und in diesen nur unvollständig vorliegende Werk militärischen Unterrichtes, war also nach aller Wahrscheinlichkeit unter der Regierung Sultan Nafsir's

تعليمات و تعليمي<sup>1)</sup>

\*) *Le Nâcéri. La perfection des deux arts ou traité complet d'hippologie et d'hippiatrie Arabes. Paris 1852.*

geschrieben und demselben gewidmet. Wir beginnen die Anzeige, aber nicht in der Reihe der Blätter wie sie gebunden sind, sondern wie sie gebunden sein sollten, d. i. nicht mit dem achten, sondern mit dem siebenten Tálím, welches auf der zweiten Seite des neunzehnten Blattes beginnt, so dass die erste Seite des neunzehnten Blattes und das erste Drittel der folgenden (jede Seite hat fünfzehn Zeilen) noch das Ende des sechsten Unterrichtes enthält; der falsche Custos welchen der Betrug, um die Mangelhaftigkeit zu verlarven, nöthig fand, ist von einer anderen Hand als die der Handschrift aufgesetzt. Nach dem Inhalte der von dem sechsten Unterrichte erhaltenen zwanzig Zeilen zu urtheilen, muss darin von den Feuerwerkern und anderen Handwerkern des Heeres, von Ballisten und anderen Wurfmaschinen die Rede gewesen sein, denn es ist auch in diesen zwanzig Zeilen nur von Pech, Harz, Nafta, Holz, Feuer und von den Handwerkern, wie Tischlern, Sattlern, Bogenschiftern, Schwertfegern, Steinhauern, Minengräbern, Feldvermessern u. s. w. die Frage. Die Überschrift des siebenten Talims ist: der siebente Unterricht von der Einübung der Reihen zur Schlacht. Der Abschnitt beginnt mit dem 4. Verse der LXI. Sure, welche den Titel efs-fsaff, d. i. die Schlachtreihe oder Schlachtordnung führt, dieser Vers lautet: Gott liebt, die auf seinem Wege streiten in Reihen als wären sie ein Gebäude ein festes. Hierauf folgen Überlieferungen von der Prophetenschlacht zu Honeín, wo die Moslimen in Reihen geschaart waren, mit Anekdoten aus den Frohnkämpfen des Propheten von Ibn Ishak; hierauf heisst es <sup>1)</sup>: „Wisse, dass List und Betrug im Frohnkampfe erlaubt, wenn sie auch sonst verboten sind“. Die Einübung des Fussvolkes und der Reiter zum Kampfe ist ein löblicher Brauch (Sunnat) der Könige und Gewohnheit der Streiter, der allen Königen und Feldherrn (el-Kaid) eigen; Gott sagt im Koran (nach Wiederholung des obigen Textes): Diejenigen, welche kämpfen für uns, wir werden sie leiten auf unseren Wegen und Gott ist mit den Wohlthuenden <sup>2)</sup>. Chálid Ben Welid, der Eroberer Syriens war ein grosser Exerciermeister und die Eroberung Syriens gelang ihm nur durch beständige Waffeneinübung und strenge Mannszucht.“




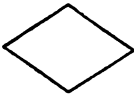


---

<sup>1)</sup> Auf dem einundzwanzigsten Blatte mit rothem ítem.

<sup>2)</sup> Der 69. V. der XXIX. Sure.

„Die Perser hielten ein grosses Stück auf die Einübung in den Waffen in ihren Kriegen mit den Türken. Abschnitt. Dem Könige ziemt es die Grossen der Emire und die Führer des Heeres zu Rathe zu ziehen (wie Gott im Koran gesagt) zieht sie zu Rath im Geschäft. Ibn Ishak erzählt in seiner Geschichte der Frohnkämpfe: als der Prophet aus dem Thale efs-Isaфра zog und von dem Anzuge der Koreisch hörte, berieth er sich mit den Seinen, Ebúbekr sagte sehr wohl, Ómer stand auf und sagte dasselbe. dann stand Mikdád auf und sagte: O Gottes Gesandter! ziehe wie Du befohlen, wir sind mit Dir und sagen nicht wie die Kinder Israels: geh Du und Dein Heer und kämpft für uns, wir werden unterdessen hier sitzen, sondern wir sagen: geh Du und Dein Heer und kämpft ihr Beide und wir werden mit Euch kämpfen, wesshalb der Prophet ihn segnete.“

#### Erste Abtheilung der Schlachtordnungen (Tábijet) in sieben Figuren.

Die erste derselben ist die  neumondförmige; die zweite die wie die vorige bogen-  förmige, jedoch mit Anfügung zwei halber Neumonde an den beiden abgestumpften Enden. An die beiden Ende werden die Stärksten und Scharfsinnigsten der Emire gestellt, diese beiden halben Neumonde stehen von der mittleren Schlachtordnung in der Entfernung von einer halben Meile ab; die dritte Figur, welche besonders von den Persern und Sicilianern angewendet wird, ist das Viereck, dessen Länge aber nicht der Breite gleicht, indem es noch ein Mal so lang als breit, und findet sich unter den Figuren des Euklides als das rechtwinkelige Viereck; die fünfte Figur ist die des umgekehrten Neumondes, nämlich so, dass dem Feinde die ausgebogene und nicht die eingebogene Seite entgegensteht;  die fünfte Figur ist die Rhomboide; die  Dreieck  und die sechste das umgekehrte Dreieck  und die siebente, die kreisförmige, so dass das ganze Heer in einen Kreis gestellt ist, welcher im Innern hohl, sie heisst die kugelförmige oder kohlenherdförmige, weil die Kohlenherde, et-tennúr, rund.

## Zweite Abtheilung, von den Schlachtreihen und ihren Benennungen nach den Alten (nach Aelianos und Polybios).

Die beiden Namen der griechischen Schriftsteller über die Kriegskunst, welche der Verfasser anführt, mag derselbe zufällig gehört haben, aber statt Stellen aus denselben führt er die beiden Ssahihe Bochari's und Moslim's und Stellen aus denselben an.

„Abschnitt. Die Alten sagen, dass sich der Anführer der Truppe el-Kaid, von denselben nicht trennen dürfe, über die Zahl aber der Truppe sind sie uneins, einige sagen, dass die kleinste derselben sechs sei, mit dem Anführer sieben, Andere geben diese Zahl auf zehn, zwölf und sechzehn an, von diesen sechzehn sind acht Reiter und die Hälfte Tross; sie theilen sich in zwei Reihen oder Schlachtordnungen, deren erste das Vordertreffen (efs-fsaff el-motekatir) <sup>1)</sup>, die zweite das Hintertreffen (es-sákat) heisst, der Befehlshaber des ersten heisst Reïs, d. i. das Oberhaupt (efs-fsaff el-motekathir), d. i. das Oberhaupt der geordneten Reihe, der Befehlshaber des zweiten (fsahib es-sákat) <sup>2)</sup>, d. i. der Inhaber des Nachtrabbs heisst, wenn sich das erste und zweite Treffen vereinigt, so heisst dies Iktiran et-motekáthir <sup>3)</sup>, d. i. die Vereinigung der geordneten Reihen, die Vorderseite heisst die Stirne (die Fronte), die Hinterseite die Nachfolge, das Mittel das Herz, das eine Ende der rechte, das andere der linke Flügel, die Zahl eines Heeres wird mit 16384 angegeben, wovon die Hälfte Reiter, die andere Hälfte nur Diener und Handlanger, welche zusammen Dschischohl afl <sup>4)</sup>, d. i. das Heer der Unbewaffneten heissen (die Feuerwerker). Das Glied der wohlgeordneten Reihe (efs-fsaff el-motekáthir) besteht aus sechzehn Mann und also das ganze Heer aus tausend vier und zwanzig Gliedern oder Reihen, diese haben ihre besonderen Benennungen.“

### „Abschnitt von den Namen der Reihen“.

„Sechzehn Mann heissen zusammen ein Glied oder geordnete Reihe, zwei dieser Reihen heissen zusammen (Afsbet) <sup>5)</sup> und der

جيش العزل <sup>1)</sup> اقتران المتقاطر <sup>2)</sup> صاحب الآتاة <sup>3)</sup> الصف المتقاطر <sup>4)</sup>

العصبة <sup>5)</sup>



Vorsteher derselben (Ssáhibol-Afsbet)<sup>1)</sup>, d. i. der Inhaber des Nerves, vier von diesen Reihen heissen eine Schaar (Mikneb)<sup>2)</sup> zwei Mikneb, d. i. 128 Mann, heissen Kerdus<sup>3)</sup>, zwei Kerdus, d. i. 256 Mann, heissen Dschahfel<sup>4)</sup> und der Befehlshaber derselben ReIsol-Dschahfel<sup>5)</sup> oder ReIsol-fijet; bei jedem Dschahfel finden sich fünf Unteroffiziere 1) Ssahibor-Raijet<sup>6)</sup>, d. i. der Inhaber der Fahne (Fähnrich), 2) der Inhaber des Nachtrabbs Ssáhib es-sáka, 3) der Inhaber der Pauke Ssahibol-búk<sup>7)</sup>, 4) der Verschnittene el-Chadim<sup>8)</sup>, 5) der Polizei-offizier oder Profoss el-Káschif<sup>9)</sup>.“

„Die Form eines Dschahfel ist ein Viereck wie ein Schachbrett, nur statt acht, sechzehn in der Länge, sechzehn in der Breite; zwei Dschahfel, d. i. 512 Mann, heissen Kewkeb (Division) und der Befehlshaber heisst ReIsol Kewkeb, d. i. Haupt der Truppe, zwei Kewkeb, d. i. 1024 Mann, heissen somret (Bataillon), der Befehlshaber heisst ReIs ef-somret (Major), zwei somret zusammen, d. i. 2048 Mann, heissen Thaifet, d. i. Truppe und der Befehlshaber ReIs eth-Thaifet oder Dschemaat. Zwei Thaifet, d. i. 4096 Mann, heissen Dschisch (Regiment) und der Befehlshaber ReIsol-Dschisch oder Káídol-Dschisch, (der Oberste), zwei Regimenter, d. i. 8192 Mann, heissen Chamis, d. i. das Fünftel eines Heeres (Armee-Corps). Einige heissen auch es Káfile, sonst Karawane, und der Befehlshaber ReIsol-Káfile der General. Der beste Oberste wird auf den rechten Flügel, der ihm nächste auf den linken, der dritte auf dem Überschusse des rechten Flügels (Fádhi let) dem Ersten, der vierte auf dem des linken Flügels angestellt. Dasselbe gilt auch bei den Offizieren des unteren Ranges.“

„Abschnitt. Die Waffen der Truppe sind Schilder und Lanzen, die besten Schilder sind die ehernen, welche den Streichen widerstehen, der Schild darf nicht zu sehr gehöhlt sein um desto leichter angebunden zu werden, die Lanzen müssen acht Ellen in der Länge

<sup>\*)</sup> Im Freytag steht Mikneb als *armen equitum* (a 30 ad 40) nach der obigen Belehrung sind 64.

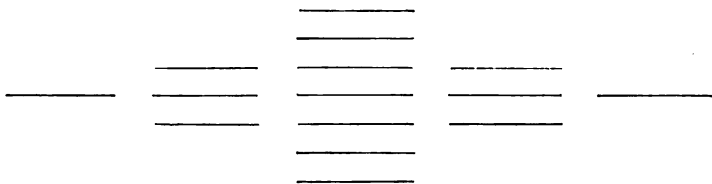
صاحب آتريّة \*) جمفل \*) كريدوس \*) مقبب \*) صاحب ألصبة \*)

الكاشف \*) الحادم \*) صاحب ألبوق \*)

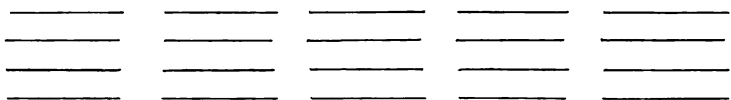
haben, aber auch nicht mehr um leicht von den Trägern gehandhabt zu werden, so dürfen auch die Schwerter nicht zu schwer sein; es gibt Lanzen von sechzehn Ellen und die Mauren (Magribi) haben deren von vierzehn Ellen, die über die vorderen Reihen hinausreichen, in der sechsten Reihe stehen die Slaven, die Pauken, das schwere Gepäck, die fünf vorderen Reihen sind durch die übereinander hervorragenden Lanzen geschützt.“

„Abschnitt. Von der Vermehrung des Heeres, nämlich der wohlgeordneten oder Schlachtreihen (efs-fsofuf el-motekathire) und der Unbewaffneten (fssofufol-Afl).“

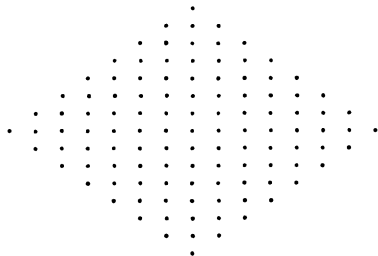
„Abschnitt. Von den Schlachtreihen, deren sich die Alten nach den Figuren des Euklides bedienten, die der Thessalier wurde von einem Manne, Namens Ajax, ihnen gezeigt, in sieben Linien aufgestellt, nach der folgenden Figur



die viereckige Form war bei den Persern, den Sicilianern und auch bei den Griechen beliebt, die beste Aufstellung ist die im Vierecke, dessen Länge das Doppelte der Breite



eine andere Art der Aufstellung ist im Quincunx.“



### Beschreibung des Zusammentreffens der Linien in der Schlacht.

Fünf Blätter, nach welchen auf dem sechsten ein Hauptstück des neunten Abschnittes von den Zweikämpfen (el-Mobárifát) beginnt; vor dem achten Abschnitte gehört aber hierher der Abschnitt von dem Lager des Königs, der Truppen und dem Standorte eines jeden nach der Art der alten Könige, diese zwei Blätter sind das achtzehnte und neunzehnte des ganzen Werkes, die erste Seite des ersten Blattes enthält den Titel, die Rückseite des ersten und die Vorderseite des zweiten Blattes das ganze Lager, welches hier vollständig mit der Übersetzung des Arabischen nachgebildet ist <sup>1)</sup>.

Der achte Unterricht, womit die unvollständige Handschrift beginnt, handelt von der Mannszucht der Truppen (Ikdol-Dschisch) <sup>2)</sup> und zerfällt in verschiedene Hauptstücke und Abschnitte, deren Inhalt aber wenig unter einander und mit der Mannszucht der Truppen gemein hat. Das erste Hauptstück gibt einige allgemeine Regeln, wie zum Beispiel die folgende: Bifürdschimihr (der Wefir Nuschirwan's) hat gesagt, zu einem Führer der Heere (Káídol-Dschújusch) <sup>3)</sup> taugt nur ein Mann, in welchem vier, drei, zwei Eigenschaften und Eine vollkommen sind; die vier Eigenschaften sind: die Vorsicht, die Sanftmuth, die Kaltblütigkeit und die Tapferkeit; die drei Eigenschaften sind: die schnelle Belohnung der Verdienste, die schnelle Bestrafung der Vergehen und die Fertigkeit in Aushilfsmitteln; die zwei Eigenschaften sind: die Zugänglichkeit (ohne Kämmerer) und die gleiche Gewährung des Rechtes für den Starken wie für den Schwachen; die Eine Eigenschaft ist die schnelle Vollziehung des Entschlusses ohne Verschub von heute auf morgen.

Das zweite Hauptstück handelt von der Sprachrichtigkeit und Bündigkeit, indem es vorzüglich darauf ankomme, dass der Befehlshaber klar und kurz spreche. Nun folgt ein Abschnitt, worin einige Anweisungen zur richtigen Wahl der Wörter vorkommen, die Niemand in dem Hauptstücke von der Mannszucht suchen würde; nämlich zuerst die verschiedenen Eigenschaftswörter des Bartes, je

---

<sup>1)</sup> S. die Beilage. <sup>2)</sup> عقد الجيش <sup>3)</sup> قائد الجيوش

nachdem derselbe ein langer, ein kurzer, ein voller, ein dünner, ein runder, ein spitzer, ein schwarzer, ein grauer, ein scheckiger, ein brauner u. s. w., hierauf die Eigenschaftswörter der Stirne, der Brauen, der Nase, des Mundes, der Lippen, der Zähne, der Ohren.

Das dritte Hauptstück, dessen Inhalt eben so wenig als der des vorhergehenden in den Unterricht von der Mannszucht gehört, handelt von der Physiognomik unter folgenden Abschnitten: 1) Kennzeichen des Haares, 2) der Stirne, 3) der Brauen, 4) der Nase, 5) des Auges, 6) des Mundes und der Lippen, 7) des Gesichtes, 8) des Lachens, 9) der Ohren, 10) des Sprachorganes, 11) der Fettigkeit und Magerkeit, 12) des Rückens und der Füße, 13) des Feigen, 14) des Tapferen, 15) des Gutnaturten. Es wird hier genügen die drei letzten Abschnitte auszuziehen. Der Feige hat weiche Haare, geht gebeugt, ist von gelber Gesichtsfarbe, von schwachem und unstätem Blicke und sieht immer traurig aus; der Tapfere hingegen hat starkes und schönes Haar, eine aufrechte Statur, starke Beine und Muskeln, ist breit von Brust, Bauch, Händen und Füßen, hat wenig Fleisch und einen schmalen Rücken u. s. w. Der Mann von guter Natur (Dschédoth-thabí) endlich hat weiches, aber nicht vieles Fleisch, hält das Mittel zwischen zu grosser Fette und Magerkeit; seine Gesichtsfarbe ist zwischen roth und weiss, seine Haut glänzt, seine Haare sind nicht sehr schwarz, seine Augen grau und feucht. Nach den drei Hauptstücken, deren Inhalt hier angedeutet worden, sollte das vierte folgen, allein die Überschrift, welche unmittelbar auf der zweiten Seite des Blattes, womit das dritte Hauptstück endet, folgt, heisst das fünfte Hauptstück des achten Unterrichtes, was ein Fehler des Abschreibers zu sein scheint. Dieses fünfte Hauptstück handelt vom Spionenwesen und von anderen dem Feldherren nothwendigen Vorsichtsmaassregeln, um sich vor Überfällen sicher zu stellen und seine Truppe wachsam zu erhalten.

„Abschnitt von der Anordnung des Marsches. Das Heer theilt sich in vier Theile, die Inhaber des Vortrabbs (Áfshábol-Mokaddemet) gehen voraus und säubern den Weg; die Inhaber des Nachtrabbs (Áfsháb es-sáka) wachen auf die Sicherheit der Nachzügler, die Inhaber des rechten und linken Flügels sorgen für die Sicherheit desselben. Mit dem Vortrabbe

ziehen die Kaufleute, die Rosshändler (Dschellábe) <sup>١)</sup>, die Sattelknechte (Rahhále) <sup>٢)</sup>, dann die Schätze der Waffen und das schwere Gepäck, hierauf die Steuereinnnehmer, Secretäre und die Herren des Diwans, nach ihnen die Kämmerer und die kleinen Emire (el-Esáwiret) <sup>٣)</sup>, welche den grossen Emiren des Heeres vorgehen; einigen von diesen trägt der Führer des Heeres die Sicherheitswache bei Tag und bei Nacht auf, sie theilen die Nachtwache unter sich, indem ein Theil von Sonnenuntergang bis Mitternacht, der andere von Mitternacht bis Sonnenaufgang die Wache hält.“

„Abschnitt. Zum Aufbruche wird ein günstiger Tag gewählt, der Prophet pflegte meistens an einem Donnerstage zum Frohnkampfe aufzubrechen. Die allgemeine Meinung der Schriftgelehrten geht dahin, dass, wenn es nicht möglich den Donnerstag zu wählen, der Sonnabend hierzu der beste Tag.“

„Abschnitt. Wenn die Truppen in die Nähe des Feindes kommen, so muss sie der Feldherr in Reihen ordnen um sich vom Überfalle sicher zu stellen und durch Spione sich die Einsicht in die Lage des Feindes zu verschaffen suchen.“

„Abschnitt. Der Feldherr mustert seine Truppen mit Zuziehung der Schreiber nach ihren Namen und ihrer Zahl, und theilt sie nach ihrem Aufzuge und ihren Waffen in die fünf Reihen der Schlachtordnung ein.“

In die erste die mit vollkommener Rüstung und Kleidung, deren Kleidung bis auf den Boden reichen (die Füße decken), in die zweite Reihe die mit Waffen von minderem Werthe und kürzeren Kleidern, u. s. f. bis zur fünften Reihe.

„Abschnitt. Die Waffen des Kämpen im Islam sind: der Panzer, der nicht zu schwer und nicht zu leicht sein darf, der Helm (Beídhát) <sup>٤)</sup>, die Mütze (Kalensewet) <sup>٥)</sup>, unter demselben die Schienen für die Arme und Schenkel und die Halsberge, zwei Bogen, ein Köcher von mässiger Grösse mit Riemen von gutem Leder, eine sichere Lanze, die weder zu lang, noch zu kurz mit scharfem Eisen bewaffnet, einen geraden Wurfspiess (Mifrak) <sup>٦)</sup>, ein scharf geschliffenes, gutschneidendes Schwert, einen auf beiden Seiten dünn geschliffenen scharfen Dolch (Chandschar); eine schwere

---

المزاق (٥) القلنسة (٦) البيضة (٧) الاساورة (٨) رَحَاله (٩) جَلَابِلَة (١٠)

eiserne Keule und drei Steine in zwei Schleudern, welche an dem Sattelknopfe rechts und links aufgehängt sind, nach persischer Sitte; die Perser theilten ihr Heer in neun Waffengattungen: 1) Die ganz Bewaffneten, 2) die Schildträger (Áfshábol-medschán) <sup>1)</sup>, 3) die Sperlosen (el-Afl) <sup>2)</sup>, d. i. die chorasianischen Feuerwerker und Naftaschleuderer ef-ferráfin wen-nafáthin) <sup>3)</sup>, 4) die mit Lanzen bewaffneten Reiter, deren Einige auch Stürmer sind, 5) die mit Wurfspiessen bewaffneten Reiter, 6) die Reiter mit Bogen und Pfeil (el-forsán en-nasibet) <sup>4)</sup>, 7) die schwer bewaffneten Reiter (el-forsan el-mekfun fis-siláh), 8) die Führer und Handpferde, 9) die Slaven und Elephanten.“

„Abschnitt. Das erste, was der Befehlshaber der Truppe bei der Ankunft auf dem Lagerplatze zu thun hat, ist, dass er einen Graben aufwerfen lässt, um sich von Aussen gegen jeden Überfall zu sichern.“

Der letzte Abschnitt handelte von den Hinterhalten (Kemín) mit den darauf bezüglichen Überlieferungen des Propheten. Hier findet sich auf der ersten Seite des letzten Blattes die oben angezogene Stelle der im Jahre 702 auf der Ebene von Ssoffar bei Damaskus von den Ägyptern den Mongolen gelieferten Schlacht.

Der neunte Unterricht, dessen Beginn und Titel in der Handschrift fehlt, scheint von Nichts als von den Zweikämpfen zu handeln, wenigstens ist von demselben Nichts erhalten als das unmittelbar auf den siebenten Unterricht folgende Buch von den Zweikämpfen, welches auf dem neunzehnten Blatte von rückwärts beginnt (Bab-Mobárifát) <sup>5)</sup>.

Die alten Araber setzten ihren Ruhm zur Zeit der Unwissenheit, d. i. vor Mohammed, vorzüglich in die Zweikämpfe, welche die Vorläufer der Schlachten, sie sind von zweierlei Art, die nothwendigen (el-mostedschibet) <sup>6)</sup>, und die erlaubten (el-mobáhét) <sup>7)</sup>; die ersten, wenn ein Götzendiener vortritt und einen Moslim herausfordert, wie es am Tage der Schlacht von Bedr geschah, der erlaubte wenn ein Moslim einen Feind herausfordert um seinen Muth

---

الفرسان الناسبة <sup>٥</sup> الزرافين والنفاطين <sup>٦</sup> اصحاب العزل <sup>٧</sup> اصحاب ألجان <sup>٨</sup>

المباحة <sup>٩</sup> المستحمة <sup>١٠</sup> باب المبارزات <sup>١١</sup>

zu bewähren und den der Moslimen zu stärken. Darüber ob es erlaubt sei ohne Erlaubniss des Imams oder seines Stellvertreters einen Zweikampf zu unternehmen, sind die Meinungen getheilt.

Ein anderer Zweikampf (Mobáriset ochra)<sup>1)</sup>; bei der Schlacht des Grabens (el-chandak) forderte Amrú B. Ábdúd zum Zweikampfe auf, ohne dass ihm Jemand antwortete, mit den Worten: wo ist euer Paradies das ihr durch Zweikampf zu verdienen glaubt? er wiederholte diese Aufforderung am zweiten und dritten Tage wo erst der Prophet dem Álí den Zweikampf anzunehmen erlaubte, welcher die Verse desselben mit gleichen (die aber allen poetischen Werthes entbehren) erwiederte.

Ein anderer Zweikampf; am Tage der Schlacht von Chaiber gab der Prophet dem Álí die Erlaubniss zum Zweikampfe, er trat in einer rothen Joppe (Dschubbe) vor, ihm trat Merhab der Besitzer des Schlosses von Chaiber entgegen mit einem jemenischen Helm auf dem Kopfe und rief ihn mit den Versen an:

Chaiber weiss es, dass sich Merhab stellt,  
Der gewappnete geprüfte Held,  
Der, geschlagen, manchmal öfters schlägt.  
Wann der Klinge Flamme hoch aufschlägt<sup>2)</sup>.

Álí entgegnete ihm:

Ich bin der den seine Mutter Löwe<sup>3)</sup> heisst.  
Löw der Schlachten, der in Schlachten scharf anbeisst,  
Wann den Löwen kleine Hunde hetzen,  
Misst er ihnen zu mit grossen Metzen<sup>4)</sup>.

Ein anderer Zweikampf. Der Hafif Ibn Mende erzählt in seiner Geschichte Ifsfahan's den Zweikampf Ábdállah B. Berik's B. Werka's<sup>5)</sup> mit dem Könige Ifsfahan's.

„Abschnitt, der den Zweikampf betreffenden Fragen.

Frage: wie muss der Reiter der zum Zweikampfe auffordert, beschaffen sein? — Antwort: von bereitem Herzen, brennend von

<sup>1)</sup> مبارزة اخرى

<sup>2)</sup> Diese Verse finden sich schon im Gemäldesaal, I. Bd., S. 162, wo dem Merhab aber nicht Álí, sondern Áámir und mit anderen Versen entgegentritt.

<sup>3)</sup> Heider, Löwe, daher Heider Álí, das die Engländer richtig, die Deutschen aber, welche keine Orientalisten, Hyder Álí aussprechen.

<sup>4)</sup> Kill es-senderet (*mensure species multum ampla et capacia*), Freytag.

<sup>5)</sup> Nicht Werka's, das Re hat ein Dschefm.

Kampfbegier, vorsichtig, vollkommen bewaffnet, scharfsichtig, ein guter Reiter. Frage: wie tritt der Reiter zwischen den zwei Schlachtreihen vor? — Antwort: schlachtbegierig, aber den Angriff erwartend u. s. w. Frage: wie benimmt er sich, wenn ihn zwei Reiter angreifen und ihm ein Anderer zu Hilfe kömmt? Antwort: er wendet sich erst an den Einen, dann an den Anderen. Frage: wenn Einer von Beiden besser bewaffnet und auf schnellerem Rosse? Antwort: er greift diesen zuerst an. Frage: wie benimmt er sich, wenn der Eine mit einem Speer bewaffnet, der Andere ein Bogenschütze ist? Antwort: er greift den Speerträger an und hält seinen Schild dem Pfeilschützen entgegen. Frage: wie benimmt er sich im Angriffe und wie angegriffen? — Antwort: je nach der Verschiedenheit der Waffen des Angreifers und seiner eigenen, je nachdem er mit Speer, Pfeil oder Wurfspiess bewaffnet ist <sup>1)</sup>.“

Zehnter Unterricht von den Kriegslisten und der Überwältigung der Feuer- und der Rauchwerke; dieses letzte Hauptstück ist in so weit merkwürdig, als es sich darin keineswegs von natürlichen Kriegslisten, sondern von übernatürlichen Stratagemen, von kabalistischen und zauberischen handelt, mittelst Feuern, Statuen und verschiedenen Rauchwerken, deren Recepte aber in ganz unverständlichen Zeichen gegeben sind; nachdem auf diese Art drei Hauptstücke, nämlich das von den kabalistischen Kriegslisten, den Feuern und den Rauchwerken durchgemacht sind, folgt statt dem vierten Hauptstücke, das fünfte über den Verkehr der Reisenden (tedbirol-mosafirin). Gewöhnliche hodegetische Regeln und auch einige absonderliche, zum Beispiel, dass man vor der Reise zum Abführen einnehme, kühlende Sorbete u. s. w.

Abschnitt von der Reise bei vielem Schnee und Winde.

Abschnitt von der Verwahrung des Auges vor der Blendung des Schnees mittelst schwarzen Flores, kühlendes Wasser wider entzündete Augen.

Abschnitt von der Abwendung des Schadens schlechten Wassers, wie dasselbe zu verbessern (mit ein wenig jemenischen Alauns und Charubensaft).

Abschnitt von der Reise auf dem Meere, (da dieser Abschnitt ein sehr kurzer, so mag er ganz übersetzt hier stehen). Wer eine

---

<sup>1)</sup> *ramihen naschiben sariken.*



Seereise unternehmen will, schaffe sich einen Vorrath von Eingesottenem <sup>1)</sup> saurer Früchte an, er esse wenig ehe er eine Tagreise macht, esse stopfende Speisen, schaue am Tage wo er das Schiff besteigt nicht auf das Wasser, nehme ein Ding nach dem Anderen und wenn es ihn zum Brechen regt so speie er.

Abschnitt von den Wunden: man verbinde dieselben fest und entferne alles Fett und Haar, welche die Heilung hindern.

Abschnitt von den Umschlägen (Dorúr) auf Säbel- und Messerwunden: zwei Theile von Anferút (*sarcocolla*), dann Drachenblut, Granatapfelfrinde und Weihrauch, von jedem ein Theil zusammengemischt und aufgelegt; blutstillendes Mittel: Aloe, Rinde vom Weihrauchbaum, von jedem sechzehn Drachmen, getrockneten Koriander sieben Drachmen, Vitriol vier Drachmen, verbranntes Papier sieben Drachmen, Drachenblut acht Drachmen, Akakia (Akaziensaft) und Trebern von Costus (?) (Afsaretol-Kasthida) von jedem sechs Drachmen, Myrrhe zehn Drachmen wohl gestossen und untereinander gemischt und an einen ruhigen Ort gestellt bis die Spinnen darüber ihr Netz weben. Mittel wider Wunden von Dornen und Pfeilen, die vor Allem aus der Wunde gezogen werden müssen. Mittel wider die Kahlheit (fsadmet) zehn Drachmen Lak, sieben Drachmen Aristolochia (Serawent), vier Drachmen Safran, sieben Drachmen Sauerampfer, vierzehn Drachmen armenischen Thon, zusammengestossen, mit einem Drittel Lilienöl versetzt und mit dem Harz Munia angemacht.

Abschnitt von den Pflastern wider Brandwunden und zuletzt ein Pflaster zur Enthaarung (Nuret).

So verläuft sich der Strom dieses militärischen Werkes, der so prächtig daherfluthete, mit einem Enthaarungsmittel in den Sand.

---

<sup>1)</sup> Rohub, Plural von Rohb.

## SITZUNG VOM 31. JÄNNER 1855.

## Gelesen:

*Die Bevölkerungsverhältnisse Österreichs im vorigen Jahrhundert im Vergleiche mit jenen der neuern Zeit.*

Von J. Vincenz Goehlert,

Beamten im k. k. statistischen Bureau.

Obwohl schon im Jahre 1762 die summarische Darstellung der in jedem Jahre Getrauten, Geborenen und Gestorbenen von Seite der Staatsverwaltung als wünschenswerth anerkannt wurde und in einigen Provinzen auch zur Ausführung gekommen ist, so blieb es doch erst der allumfassenden Thätigkeit Kaisers Joseph vorbehalten, eine sichere Grundlage zu derlei Nachweisungen durch gleichförmige Anlage der Kirchenbücher nach einem einheitlichen Schema zu erzielen und dadurch die Zusammenstellung einer Hauptübersicht in dieser Beziehung zu ermöglichen.

In dem am 20. Februar 1784 erlassenen Patente <sup>1)</sup> wurde den Seelsorgern die Verpflichtung auferlegt, über ihren Sprengel ein Trauungsbuch, ein Geburts- und ein Sterbe-Register zu führen und daraus einen Auszug zur Mittheilung an die betreffenden Behörden alljährlich zu verfassen. Die für diese Nachweisungen vorgeschriebene

---

<sup>1)</sup> In diesem Patente heisst es: „Die Register über Trauung, Geburt und Sterben sind „sowohl in Ansehen der öffentlichen Verwaltung, als der einzelnen Familien von „grosser Wichtigkeit. Die öffentliche Verwaltung erhält daraus über das Verhältniss, „über die Vermehrung oder Verminderung der Ehen, über den Zuwachs oder Abgang „der Geborenen, über die vergrösserte oder verminderte Sterblichkeit nützliche „Kenntnisse. Einzelnen Familien dienen sie in mehr als einer Angelegenheit zu beweisenden Urkunden, und nicht selten sind sie die Grundlage gerichtlicher Entscheidungen, von denen der Stand des Bürgers und ganzer Verwandtschaften abhängt. „Aus diesem Grunde sind Wir dem Wohl Unserer Unterthanen die Sorgfalt schuldig, „diesen Registern, deren Gestalt bis jetzt blos willkürlich, deren Glaubwürdigkeit „von einem einzelnen Menschen abhängig war, eine solche Einrichtung vorzuschreiben, „welche, da sie dieselben der Absicht des Staates brauchbarer macht, mit der allgemeinen Glaubwürdigkeit zugleich die gesetzmässige Sicherheit vereinbart.“

Form blieb mit Ausnahme einiger Abänderungen und Erweiterungen, namentlich im Jahre 1829 hinsichtlich des Alters der Getrauten und Gestorbenen, bis auf die neueste Zeit im Gebrauche, wo ein neues und zweckmässigeres Schema in Anwendung gekommen ist, welches sowohl den gegenwärtigen Anforderungen der Wissenschaft als den Zwecken der Staatsverwaltung in hinreichendem Masse entspricht.

Als Ausgangspunkt zur Beurtheilung der Bevölkerungsverhältnisse im vorigen Jahrhundert im Vergleiche mit jenen der neueren Zeit wurden zwei Perioden gewählt, in welchen keine besonders hervorragenden und perturbirenden Ursachen hierauf Einfluss genommen und zwischen welchen ein Zeitraum von ungefähr 50 Jahren liegt.

Bei Vergleichen dieser Art, wie überhaupt bei den meisten statistischen Vergleichen, werden jedoch die absoluten Zahlen weniger zur Geltung kommen und es wird nur die relative Zahl als Massstab zur Beurtheilung der innerhalb dieser beiden Perioden eingetretenen Veränderungen in dem innern Leben des Volkes dienen können. Es wird daher in Folgendem keine weitere Rücksicht auf die absoluten Zahlen genommen und blos die relative Zahl als Anhaltspunkt beim Vergleiche der Bevölkerungsverhältnisse in den genannten beiden Perioden dienen, so wie deren Differenz den Ausschlag zur Entscheidung abgeben.

Was überhaupt die einzelnen Verhältnisszahlen betrifft, so tritt der innere Zusammenhang derselben in so unverkennbarer Weise hervor, dass es nicht schwer wird, aus der Differenz derselben, als dem zur Beurtheilung gegebenen Massstabe, den Einfluss der hierauf einwirkenden Ursachen zu bestimmen.

Die Geburtszahl, der Ausdruck des Verhältnisses der Geborenen zu den Lebenden, zeigt mit Ausnahme der Alpenländer Steiermark, Kärnten und Tirol in den übrigen hier in Betracht genommenen Provinzen in neuerer Zeit eine Verminderung, welche ihren höchsten Betrag (4·8%) in Mähren und Schlesien erreicht. Dass die genannten Alpenländer mit einer wenn gleich nicht bedeutenden Zunahme hervortreten, erscheint als Folge der Herstellung des gegenseitigen Gleichgewichtes mit den übrigen Lebensverhältnissen, da die Geburtszahl im vorigen Jahrhundert daselbst die untersten Stufen unter den übrigen Provinzen eingenommen hatte und sonach zur Ausgleichung eine Zunahme derselben in neuerer Zeit stattfinden konnte.

Im Allgemeinen gibt sich die Tendenz zur Abnahme der Geburtszahl kund, welche zum Theil mit der in einem geringeren Masse eingetretenen Verminderung der Trauungszahl im Zusammenhange steht <sup>1)</sup>, grössern Theils jedoch der mit der fortschreitenden Civilisation in Verbindung stehenden allgemeineren Gesittung und Bildung zuzuschreiben ist, indem einer geringeren Anzahl Kindern das Leben gegeben, denselben aber eine bessere Pflege und Erziehung zu Theil wird. Aus diesem Grunde wird auch die Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit in neuerer Zeit erklärlich, welche namentlich in Böhmen und Mähren hervortritt.

Mit der Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit und der Trauungszahl geht jedoch eine Zunahme der unehelichen Geborenen Hand in Hand, welche in Kärnten (22%), Niederösterreich (16·6%) und Steiermark (14·5%) ihren höchsten Ausdruck erreicht, was um so bemerkenswerther erscheint, als die Procentzahl der unehelichen Geborenen schon im vorigen Jahrhundert daselbst die höchsten Stellen unter den übrigen Ländern eingenommen hatte. Tirol und Krain erscheinen mit der relativ geringsten Zunahme (2·3 und 7%), obgleich im erstern Lande bei einer Abnahme der Trauungszahl die Geburtszahl sich erhöhte.

Das Sexualverhältniss der Geborenen, welches mit der ehelichen Fruchtbarkeit in verkehrtem und mit dem relativen Alter der Eltern in geradem Verhältnisse <sup>2)</sup> steht, zeigt mit Ausnahme der Alpenländer eine Zunahme, welche sich zum Theil aus der Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit, zum Theil aber auch daraus erklären lässt, dass das Alter der Heiratenden auf ein höheres Lebensjahr hinausgerückt sei, wofür jedoch wegen Mangel an Daten kein directer Beweis gegeben werden kann.

Bei Betrachtung der Sterblichkeitszahl stellt sich im Allgemeinen in neuerer Zeit eine Abnahme heraus, welche sich in Niederösterreich (mit 7·4%), Krain (mit 6·9%), Mähren und Schlesien (mit 4·7%) am schärfsten ausprägt, in Tirol ist diese Zahl unverändert geblieben, in Oberösterreich hingegen eine unbedeutende

---

<sup>1)</sup> Die Abnahme der Trauungszahl (zwischen 0·6 und 1·5% schwankend) ergibt sich in allen hier betrachteten Ländern mit Ausnahme von Böhmen, wo eine unbedeutende Zunahme (0·3%) eingetreten ist.

<sup>2)</sup> S. Untersuchungen über das Sexualverhältniss der Geborenen im XII. Bande der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe.

Zunahme derselben (0·4%) eingetreten. In den vier zuerst genannten Ländern hatte die Sterblichkeit im vorigen Jahrhundert die höchsten Stellen unter den übrigen Provinzen eingenommen, und es erscheint die Abnahme der Mortalität in neuerer Zeit als ein günstiges Zeichen für die Verbesserung der socialen Zustände, während in Tirol und Oberösterreich, wo die Sterblichkeit sich schon früher in ein günstiges Verhältniss gestellt hatte, ungeachtet der mit dem Fortschreiten der Civilisation eingetretenen Verbesserung der Lebensverhältnisse, eine Ausgleichung in minderm Masse stattfinden konnte.

Die Sterblichkeitszahl steht mit der Geburtszahl in unmittelbarem Zusammenhange; eine grosse Sterblichkeit bedingt gleichfalls eine grosse Reproduction, wie sich dies namentlich in Mähren und Schlesien bemerkbar macht, während sich das umgekehrte Verhältniss in Kärnten und Tirol zeigt.

Aus diesem Grunde geht auch die Abnahme der einen Zahl mit jener der anderen Hand in Hand und man sieht dort, wo die eine den grössten Wechsel zeigt, auch die andere die grösste Veränderung erleidet, wie sich dies namentlich in Mähren und Schlesien ausprägt. Diese gegenseitige Abnahme liefert das beste Zeugnis für die Verbesserung der Lebensverhältnisse in neuerer Zeit; denn es werden gegenwärtig verhältnissmässig weniger Kinder geboren, diese aber durch bessere Pflege länger am Leben erhalten, was sich aus der Abnahme der Kindersterblichkeit <sup>1)</sup> in neuerer Zeit erkennen lässt, welche besonders in Mähren und Böhmen ihren höchsten Ausdruck erreicht. Nur in Steiermark, Kärnten und Oberösterreich macht sich in der neueren Zeit eine grössere Kindersterblichkeit bemerkbar, woran jedenfalls die grosse Zahl der unehelich Geborenen, welche häufiger und früher als die ehelichen dem Tode anheimfallen, Schuld trägt, was zugleich die nachtheiligen Folgen welche ein solches Geburtsverhältniss mit sich bringt, ersehen lässt. Die für Niederösterreich geltenden Zahlen können wegen der anomalen Bevölkerungsverhältnisse von Wien zu Folgerungen weniger Anlass geben.

---

<sup>1)</sup> Die Sterblichkeit der Kinder unter einem Jahre wird erst seit dem Jahre 1806 besonders nachgewiesen.

Auf die Abnahme der Sterblichkeit hat in neuerer Zeit zugleich die geringere Zahl der an Epidemien und namentlich an Blattern Gestorbenen eingewirkt.

Die Abnahme der an Blattern Gestorbenen ergibt sich in allen hier in Betracht gezogenen Ländern und schwankt zwischen 9·7% (in Schlesien) und 2·5% (in Niederösterreich) <sup>1)</sup>; es lässt sich hieraus der Gewinn welchen die Menschheit der Entdeckung Dr. Jenner's verdankt, nicht verkennen.

Was die natürliche oder die durch Überschuss der Geborenen über die Gestorbenen bewirkte Zunahme der Bevölkerung <sup>2)</sup> innerhalb der betrachteten beiden Perioden betrifft, so zeigt sich im Allgemeinen, dass diese in neuerer Zeit etwas rascher erfolge, was weniger dem einen Factor, der Zahl der Geborenen, als vielmehr der Verminderung der Sterblichkeit zuzuschreiben ist. Die Bevölkerungszunahme geschah im vorigen Jahrhundert grösstentheils auf Rechnung des erstern Factors, während in neuerer Zeit beide Factoren, natürlich in entgegengesetzter Richtung, zusammenwirken <sup>3)</sup>. Diess gibt neuerdings Zeugniß von der durch das Fortschreiten der Civilisation bedingten Verbesserung der Lebensverhältnisse, indem die in letzterer Weise bewirkte Zunahme der Bevölkerung ein stärkeres Anwachsen der ältern und erwerbfähigen Individuen voraussetzt, wodurch die innere Kraft des Volkes erhöht wird <sup>4)</sup>.

Dass die Bevölkerungszunahme in Böhmen und Oberösterreich in neuerer Zeit schwächer auftritt, setzt nicht eben ungünstige Bevölkerungsverhältnisse voraus, sondern findet seine Erklärung darin, dass die Zunahme, da sie im vorigen Jahrhundert daselbst die ersten Stellen unter den übrigen Ländern eingenommen hatte, sich in neuerer Zeit in ein natürliches Gleichgewicht mit den übrigen Lebensverhältnissen zu setzen sucht.

<sup>1)</sup> In Preussen betragen die an Blattern Gestorbenen im Durchschnitte in den Jahren 1776—1780 8·2%, in den Jahren 1817—46 nur noch 0·85 Procent aller Gestorbenen. Mittheilungen des statistischen Bureau's in Berlin, 1853.

<sup>2)</sup> Über die Zunahme der Bevölkerung, berechnet auf Grundlage der Ergebnisse der Volkszählungen, s. im XIV. Bande der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe.

<sup>3)</sup> Diese Erscheinung wird in den meisten Staaten von Europa beobachtet, hierfür gibt A. L e g o y t im Journal des Economistes (tome 17) die entsprechenden Zahlenbeweise.

<sup>4)</sup> Die Zahl der über 15 Jahre alten männlichen Individuen hat in Böhmen, Mähren und Schlesien im vorigen Jahrhundert um 0·6%, in der neuern Zeit jedoch um 1·2% jährlich zugenommen.

Als ein sicherer Massstab zur Beurtheilung der Bevölkerungsverhältnisse wird in der Regel die mittlere Lebensdauer angesehen und die Zunahme derselben als ein günstiges Zeugniß betrachtet.

Die mittlere Lebensdauer, nach der gewöhnlichen von Dr. Price aufgestellten Methode berechnet, gibt in den beiden Perioden für die einzelnen Länder folgende Werthe :

Länder.	1787—1792	1840—1846	Differenz
	Jahre		
Kärnten . . . . .	35·4	35·4	0
Tirol . . . . .	34·9	34·0	— 0·9
Steiermark . . . . .	31·9	32·8	+ 0·9
Böhmen . . . . .	29·0	29·9	+ 0·9
Oberösterreich . . . . .	33·3	34·3	+ 1·0
Niederösterreich . . . . .	24·5	26·7	+ 2·2
Mähren und Schlesien . . . . .	25·6	29·4	+ 3·8
Krain . . . . .	29·5	34·8	+ 5·3

Wie man hieraus ersieht, erreicht die mittlere Lebensdauer in den Gebirgsländern Tirol, Kärnten und Oberösterreich ihre grösste Höhe, indem daselbst die klimatischen und ökonomischen Verhältnisse festere Gesundheit und längeres Leben begünstigen. Die Zunahme derselben in neuerer Zeit erscheint in Krain, Niederösterreich, Mähren und Schlesien am bedeutendsten, wo sie früher den niedrigsten Werth zeigte, während sie in Kärnten unverändert geblieben ist, in Tirol hingegen eine Abnahme erfahren hat. Die Zunahme der mittleren Lebensdauer in den vier zuerst genannten Ländern steht mit der Verminderung der Sterblichkeit in gegenseitigem Zusammenhange.

Bei Zusammenfassung der angegebenen Verhältnisse und beim Vergleiche derselben in der älteren und neueren Zeit treten die folgenden Thatsachen hervor:

1. Die Bevölkerungsverhältnisse im Allgemeinen haben in neuerer Zeit eine günstigere Gestaltung angenommen, was grösstentheils dem Fortschreiten der Civilisation zu verdanken ist.
2. Sowohl in der Geburts- wie in der Trauungs-Zahl gibt sich in neuerer Zeit mit geringer Ausnahme eine Verminderung kund, welcher jedoch eine relative Zunahme der unehelich Geborenen zur Seite steht.

3. Die Abnahme der Sterblichkeitszahl in neuerer Zeit gilt als eine allgemein constatirte statistische Thatsache und drückt sich besonders in der Abnahme der Kindersterblichkeit und der Zahl der an Epidemien (namentlich an Blattern) Gestorbenen aus.
4. Mit der relativen Abnahme der Sterblichkeit steht die Verlängerung der mittleren Lebensdauer in unmittelbarem Zusammenhange.
5. Die Zunahme der Bevölkerung welche in neuerer Zeit etwas rascher eintritt, erfolgt gegenwärtig weniger auf Kosten des einen Factors, der Zahl der Geborenen, als auf Rechnung der verminderten Sterblichkeit.

Nach diesen nur in Umrissen angedeuteten Untersuchungen kann man nicht umhin, die Gesetzmässigkeit der Thatsachen zu bewundern, welche in den Bevölkerungsverhältnissen obwaltet, zumal wenn man den innern Zusammenhang der einzelnen Verhältnisszahlen näher ins Auge fasst. Wenn diese Gesetzmässigkeit schon bei einzelnen Ländern in so unverkennbarer Weise hervortritt, um wie vielmehr wäre dies der Fall, wenn ausreichendes Material von einem grösseren Länderkreis zu Gebote stehen würde. Es bleibt daher in dieser Beziehung für statistische Forschungen, auf einen grösseren Kreis ausgedehnt, noch ein weites Feld zu wissenschaftlichen Untersuchungen übrig, — Untersuchungen welche das Höchste auf unserer Erde, das Menschengeschlecht, in seinem unaufhörlichen und mit grösster Regelmässigkeit vor sich gehenden Wechsel umfassen.

I. Tabelle.

L ä n d e r	Trauungszahl <sup>1)</sup>		Geburtsszahl <sup>1)</sup>		Sterblichkeitszahl <sup>1)</sup>	
	1787 bis 1792	1839 bis 1847	1787 bis 1792	1839 bis 1847	1787 bis 1792	1839 bis 1847
Niederösterreich . .	92	79	389	400	428	353
Oberösterreich . . .	80	66	332	307	274	278
Steiermark . . . . .	80	65	325	330	303	283
Kärnten . . . . .	60	52	285	300	279	266
Tirol . . . . .	68	62	303	322	271	271
Krain . . . . .	82	68	357	331	323	254
Böhmen . . . . .	79	82	418	398	295	287
Mähren und Schlesien	86	80	444	396	346	299

<sup>1)</sup> Für je 100.000 Lebende berechnet.



II. Tabelle.

Länder	Sexualverhältniss der Geborenen		Eheliche Fruchtbarkeit		Procentzahl der unehel. Geborenen	
	1787 bis 1792	1839 bis 1847	1787 bis 1792	1839 bis 1847	1787 bis 1792	1839 bis 1847
Niederösterreich . .	106·1	106·6	3·9	3·7	9·04	25·61
Oberösterreich . . .	106·1	105·4	3·8	3·8	7·31	17·58
Steiermark . . . . .	106·6	106·3	3·6	3·8	10·05	24·54
Kärnten . . . . .	107·4	104·9	4·1	3·7	13·50	35·63
Tirol . . . . .	106·8	107·5	4·4	4·9	2·14	4·41
Krain . . . . .	104·0	107·0	4·3	4·5	1·53	8·58
Böhmen . . . . .	105·7	107·1	5·1	4·1	4·57	15·24
Mähren . . . . .	105·4	106·4	5·0	4·2	3·11	13·24
Schlesien . . . . .	106·3	106·5	4·7	4·4	3·29	14·72

III. Tabelle.

Länder	Kindersterblich- keit <sup>1)</sup>		Procentzahl der an Blattern Gestorbenen		Jährlicher Zuwachs in Procenten	
	1807 bis 1812	1830 bis 1847	1807 bis 1812	1839 bis 1847	1787 bis 1792	1840 bis 1846
Niederösterreich . .	37·2	35·4	3·1	0·61	0·37 <sup>2)</sup>	0·45
Oberösterreich . . .	26·9	29·7	4·0	0·66	0·58	0·25
Steiermark . . . . .	18·2	23·3	4·6	0·93	0·22	0·53
Kärnten . . . . .	19·4	23·1	5·1	1·22	0·06	0·35
Tirol . . . . .	.	24·3	.	0·32	0·32	0·49
Krain . . . . .	.	17·3	.	0·61	0·34	0·78
Böhmen . . . . .	27·6	26·3	7·7	0·21	1·25	1·11
Mähren . . . . .	27·7	25·2	9·7	0·18	{ 0·98 }	1·14
Schlesien . . . . .	24·1	24·2	9·9	0·21		1·12

<sup>1)</sup> Von je 100 Lebendgeborenen sind im ersten Lebensjahre gestorben.<sup>2)</sup> Abnahme.

*Einleitung zu Schmeller's cimbrischem Wörterbuche.*

Von dem w. M. Hrn. kals. Rath Bergmann.

(Mit 2 Kärtchen.)

## I.

**Johann Andreas Schmeller, gestorben 1852.**

Freunde des deutschen Vaterlandes und seines Volkes haben es sich zur Aufgabe gemacht, dasselbe nicht nur nach seinen Gauen und Stämmen, in die es schon zur Zeit des grossen Tacitus getheilt war, sondern auch nach seinen Mundarten genauer kennen zu lernen. Schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts haben Gelehrte in Süd- und Norddeutschland mit den Mundarten ihres Heimatlandes mit grösserem oder geringerem Glücke sich beschäftigt, und die Ergebnisse in Idiotiken<sup>1)</sup> niedergelegt.

Die Palme hierin gebührt bekanntlich unbestreitbar unserem Schmeller, einem Sterne erster Grösse am Himmel der Sprachforschung in unserem grossen Vaterlande, der in mildem, unvergänglichem Glanze stets leuchten wird. Welcher Sprachforscher hat die Eigenthümlichkeiten der Mundart seines Stammes rastloser erforscht, tiefer an der Wurzel erfasst, einen reicheren Schatz aus verborgenen Schachten gehoben, wie Gold geläutert und zum Gemeingute ausgeprägt als Schmeller in seinen Mundarten Bayerns und in seinem classischen bayerischen Wörterbuche?

Dieser edle, kindlich treue Sohn des bayerischen Volkes hat seinen trefflichen Biographen an dem geheimen Rathe von Thiersch gefunden, der aus den besten Quellen schöpfend das Andenken seines

---

<sup>1)</sup> Das Verzeichniss dieser Idiotika s. im bibliographischen Handbuche der philologischen Literatur der Deutschen von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. Nach Ersch von Dr. Christian Anton Geissler. Dritte Auflage, Leipzig 1845. S. 734, von N. 8810—8839; dann besonders: Die Literatur der deutschen Mundarten. Ein bibliographischer Versuch von Paul Trömel. Halle 1854. 8<sup>vo</sup>. —

So eben hat im Anhang zum XIV. Bande dieser Sitzungsberichte Herr Professor Karl Weinhold mit seinen trefflichen, unserm Schmeller glücklich nacheifernden Beiträgen zu einem schlesischen Wörterbuche dieses Feld der Literatur bereichert.

Freundes in einer Rede<sup>1)</sup>), die er zur Vorfeier des hohen Geburtstages Sr. Majestät des Königs Maximilian II. in der k. Akademie der Wissenschaften am 27. November 1852 zu München gehalten, nach Verdienst und Gebühr würdigte. Auch hat Dr. Ferdinand Wolf als Secretär der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften das Wesen und Wirken Schmeller's, ihres correspondirenden Mitgliedes, in getreuen und edeln Zügen gezeichnet<sup>2)</sup>).

Manchem unserer Leser wird es nicht unwillkommen sein, hier im Vorworte zum cimbrischen Wörterbuche einen kurzen Lebensabriss von dessen Verfasser nach v. Thiersch's inhaltreicher Rede zu finden.

Johann Andreas Schmeller, am 6. August 1785 zu Tirschenreuth in der Oberpfalz geboren, kam im zweiten Lebensjahre mit seinem Vater der mit Korbflechten eine Familie von sieben Kindern zu ernähren hatte, nach Rimberg bei Pfaffenhofen in Oberbayern, wo ihm sein wackerer Vater den ersten Unterricht ertheilte, den der edle Pfarrer Anton Nagel zu Rohr weiter fortführte. Der gelehrige Knabe besuchte darauf das weiter entlegene Kloster Scheyern, dessen Abt ihn bald unter die Latein und Musik lernenden Knaben aufnahm, aber beim Einfall der Franzosen (1796) seinen Ältern wieder zurückgab. Darauf brachte sein Vater ihn nach Ingolstadt, wo er bei Bekannten und Unbekannten nothdürftige Nahrung und Kleidung erhielt. Schon hier beschäftigte ihn neben seinen Studien die Vergleichung der deutschen Schriftsprache mit den echt bayerischen Mundarten, in deren Gebrauch und Liebe er aufgewachsen war.

Im Jahre 1799 kam Schmeller zu höherer Ausbildung nach München, wo er durch karg bezahlten Unterricht und Dienstleistungen und Verrichtungen, die von seinen Studien oft gar ferne lagen, seinen kümmerlichen Lebensunterhalt gewann. Im Jahre 1801 stieg er ins Lyceum auf. Im innern Zerwürfnisse mit sich selbst, welchem Berufe er in jener Zeit in welcher Bayern in grosser Gährung und völliger Umgestaltung begriffen war, sich widmen sollte, dachte er

<sup>1)</sup> Gedruckt im Bulletin der königl. Akademie der Wissenschaften 1853, Nr. 8—12, dann auch in der Augsburger allgemeinen Zeitung 1853, Beilage Nr. 1 und 2, jedoch mit Weglassung der oft sehr ausführlichen Anmerkungen.

<sup>2)</sup> Gelesen in der feierlichen Sitzung der kaiserl. Akademie am 30. Mai 1853, und gedruckt in deren Almanach für 1854, S. 103—108.

sogar an das Landleben und den Broterwerb durch die Arbeit seiner Hände.

Den weiterstrebenden Jüngling zog der grosse Ruf Pestalozzi's und seiner Lehr- und Erziehungsweise gewaltig an sich. Er gieng im Sommer 1804 zu Fuss unter grossen Entbehrungen zu dem berühmten Pädagogen der gerade von Burgdorf nach Buchsee übersiedelte, den Fremden sehr freundlich aufnahm aber auf spätere Zeit vertröstete. Abgewiesen dachte er sogar nach Amerika auszuwandern. In unmuthsvoller Noth liess er sich von einem Werber des Solothurner Regiments im spanischen Dienste bereden, in diesem schönen Lande sein Glück zu suchen. In der Mitte Septembers war er in Tarragona, wo seine Cameraden, grösstentheils gebildete Söhne von Solothurner Patriciern, ihn bald in ihre engere Genossenschaft zogen. Unter dem biedern Hauptmann Voitel begann der zwanzigjährige Jüngling im November 1806 in der zunächst für Officiers-Söhne neubestimmten Schule nach Pestalozzischer Methode wohlgemuth seinen Unterricht. Leider machte der Ausbruch der Revolution in Madrid (1808) dem aufblühenden Unternehmen ein schnelles Ende. Er nahm seinen Abschied, gieng zu Pestalozzi nach Yverdün und gedachte mit Hopf eine Erziehungsanstalt zu Basel zu gründen.

Als nun im Jahre 1813 aus Bayern der Ruf „an die Söhne des Vaterlandes“ zu dessen Vertheidigung erscholl, eilte auch Schmeller als dessen treuer Sohn nach München (24. Dec.) und kam durch die Huld des Kronprinzen Ludwig als Oberlieutenant ins neu gebildete Jägerbataillon nach Kempten (wo der Schreiber dieser Zeilen damals studirte), das in Reserve 1814 mit nach Frankreich rückte und im Jahre 1815 im activen Dienste verwendet wurde.

Er lehnte das Bürgerrecht und eine Lehrerstelle die man ihm nach der Herstellung des Friedens in der Schweiz anbot, aus Vaterlandsliebe ab und gab in Kempten, wo er sich mit der Mundart des Allgaues befreundete, im J. 1815 die Schrift heraus: Soll es Eine allgemeine europäische Verhandlungssprache geben? in der er die Gleichberechtigung der französischen, englischen, deutschen und russischen Sprache bei nationalem Verkehre der Regierungen geltend zu machen suchte. Sie enthält, sagt sein Biograph, über vergleichendes Sprachstudium, über den Geist der einzelnen Sprachen und besonders über Natur und Werth der deutschen, soviel

Neues und gründlich Ausgeführtes, dass man sie als die Vorläuferinn jenes grossen Systems neuer Ideen und Forschungen betrachten kann, welches seitdem unter dem Namen der germanischen Sprach- und Alterthumswissenschaft zur Ausbildung gekommen ist.

Als der Kronprinz von Bayern die nationale Bedeutung der mundartlichen Untersuchungen in ihrem vollen Werthe schnell aufgefasst hatte, ward Schmeller von der k. Akademie der Wissenschaften als der geeignetste Mann zur gründlichen Erforschung der in Bayern gesprochenen Mundarten bezeichnet. Er wurde in Urlaub nach München berufen und zugleich unter Beibehaltung seines Gehaltes als Lehrer im Cadetencorps verwendet mit einer jährlichen Unterstützung von 500 Gulden auf zwei Jahre, die später verlängert wurde, aus der Cassa Sr. königlichen Hoheit und mit dem Auftrage, ein Werk über die in Bayern gesprochenen Mundarten auszuarbeiten. So kam Schmeller wieder auf die wissenschaftliche Laufbahn zurück und war in ihr gesichert. Er hielt am 11. März 1816 in der philosophisch-philologischen Classe der kön. Akademie einen Vortrag über das was zur Vorbereitung eines neuen bayerischen Idiotikons nöthig sei, und trat so mit derselben in Verbindung, ward 1824 ausserordentliches frequentirendes, und am 31. Mai 1829 ordentliches Mitglied derselben. Seine Aufgabe hat er meisterhaft gelöst in: „Die Mundarten Bayerns“ grammatisch dargestellt. Beigegeben ist eine Sammlung von Mundart-Proben, d. i. kleinen Erzählungen, Gesprächen, Sing-Stücken, figürlichen Redensarten und dergleichen in verschiedenen Dialekten des Königreichs, nebst einem Kärtchen zur geographischen Übersicht dieser Dialekte. München 1821. XII und 568. S. in 8. — Diesem folgte sein „Bayerisches Wörterbuch.“ Sammlung von Wörtern und Ausdrücken, die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Literatur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind, mit urkundlichen Belegen nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet, nebst einem Register im vierten Bande. 4 Bde. Stuttgart und Tübingen, bei Cotta 1827—1837. Von diesem Werke sagt Jakob Grimm: „Sein bayerisches Wörterbuch wird für immer als ein unerreichbares Muster dastehen, wie sich Sprach- und Sachkenntniss lebendig durchdringen sollen.

Er hat unablässig Fortschritte in der Wissenschaft gemacht, nie aber eine Zeile niedergeschrieben, die seiner unwürdig gewesen wäre.“

Dieses Werk ist, wie Herr Custos Dr. Ferdinand Wolf so wahr sagt, auch für die stammverwandten Bewohner Österreichs die reichste Fundgrube ihrer Volksmundarten, ihrer altherkömmlichen Sitten und Gebräuche; und der müsste kein österreichisches Herz haben, der sich nicht vom innigsten Danke durchdrungen fühlte für einen Mann der mit so treuem Gemüthe, mit so tiefem Sinn auch unseres Volkes Denken und Dichten, Sprache und Art erfasst, so rein und schlicht dargestellt hat.

Ausser diesen für uns so wichtigen Werken bezeugt seine grossartige literarische Thätigkeit das Verzeichniss <sup>1)</sup> der von ihm durch den Druck veröffentlichten grösseren, mitunter höchst schwierigen (Héliand, Muspilli etc.), und kleineren Arbeiten meist philologischen und historischen Inhalts, sechs und achtzig an der Zahl, darunter 17 in den Denkschriften der Münchner Akademie, 8 akademische Vorträge die in andern Blättern abgedruckt sind, 37 Recensionen in den Münchner gelehrten Anzeigen.

Was er als Custos an der Hof- und Staatsbibliothek, mit welchem Eintritte (an Docen's Stelle) am 27. März 1829 zugleich sein Austritt aus dem Militärverband erfolgte, dann seit 21. November 1844 als Unterbibliothekar für den grossen Bücherschatz durch 23 Jahre in verschiedenen, besonders aber in den sprachlichen Fächern geleistet hat, erregt mit vollem Recht Erstaunen (Bulletin der königl. Akademie 1853, Nr. 11) <sup>2)</sup>.

Ferner wirkte Schmeller auch als öffentlicher Lehrer erst im Cadetencorps, dann seit 1828 als ausserordentlicher, und seit 30. November 1846 nach Professor Massmann's Abgang nach Berlin als ordentlicher Professor der altdeutschen Sprache und Literatur an der Münchner Hochschule, die ihn wegen seiner grossen Verdienste um die deutsche Sprache am 31. Juli 1827 zum Doctor der Philosophie ernannt hatte, durch tiefsinnige Gedanken, Bestimmtheit und

<sup>1)</sup> Im Almanach der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Wien 1852. S. 250—254.

<sup>2)</sup> Über Schmeller's amtliche Thätigkeit auf der k. Staatsbibliothek s. Prof. Hofmann's Rede, die er in der Sitzung der philosophisch-philologischen Classe der königlichen Akademie der Wissenschaften am 13. Jänner 1855 gehalten, vgl. Münchner gelehrte Anzeigen Nr. 14 — 16 dieses Jahres.

Klarheit seines reichen Wissens und durch eine Fülle fruchtbarer Bemerkungen auf die nachwachsende Jugend. Er ist einer der Mitschöpfer der neuern deutschen Philologie. Seine Brust schmückte sein König Ludwig und gnädigster Gönner dem auch billig das bayerische Wörterbuch gewidmet ist, am Neujahrstage 1845 mit dem Ritterkreuze des Verdienstordens vom h. Michael; ihn ehrten viele Akademien und gelehrte Vereine, so die kaiserliche am 26. Februar 1848, durch ihre Diplome.

Unser rastloser Schmeller blieb nicht bei den Mundarten seines Heimatlandes stehen, sondern er folgte dem inneren Drange der ihn zweimal (1833 und 1844) in die venetianischen Alpen zwischen der Etsch und der Brenta zu der Sprachinsel der sogenannten Cimbern führte. Er, wie kein Anderer, war mit all den Eigenschaften ausgestattet, um das cimbrische Dunkel das aus Unkunde italienischer Gelehrten über die Herkunft der Bevölkerung dieser Hochthäler sich dicht gelagert hatte, zuerst durch den Vollbesitz seiner sprachlichen und mundartlichen Kenntnisse wohl für immer zu verscheuchen und helleres Licht über deren Abstammung zu verbreiten, nämlich aus ihrer **Sprache**, dem Hauptanhaltspunkte, die Herkunft des einzelnen Menschen wie eines ganzen Volkes zu erkennen und zu bestimmen.

Wir begleiten nun unsern Schmeller zu diesen Cimbern selbst, in deren Verkehr er mit seinem feinen Forscherohr ihre verkümmerten Sprachreste abhorchte und sie grammatisch feststellte, woraus zugleich ersichtlich ist, wie er scharf sichtigend und das Richtige vom Unrichtigen besonnen scheidend zu einem wohlgeordneten Resultate gelangte.

## II.

### Erste cimbrische Reise im Herbste 1833.

Von Trient — um dem Ziele näher anzufangen — reiste am 24. September 1833 Schmeller, von dem dortigen Kunstantiquar Alessandro Volpi begleitet, ins Thal der Fersina und der Brenta nach Pergine<sup>1)</sup>, wo man ihm Gelegenheit verschaffte, verschiedene

<sup>1)</sup> Die Einwohner von Pergine (deutsch Persen) hatten viele Freiheiten, eigene Sitten und Gebräuche die bald an die Sitten der Deutschen, bald der Welschen erinnern. Hier, wo einst starker Bergbau war, wurden auf dem Friedhofe bis auf unsere Zeiten in der Fasten deutsche Predigten gehalten für die zahlreichen deutschen Bewohner im Gebirge hinter Pergine. S. das Land Tirol von Beda Weber. Bd. II, 312.

Sitzb. d. phil.-hist. Cl. XV. Bd. I. Hft.

Personen aus den diesem Gerichtsbezirke angehörenden, noch (damals) deutsch redenden Berggemeinden Vignola, Fierozzo, Frassilongo methodisch zu vernehmen. Die für alt gehaltenen Urkunden sind nur lateinisch abgefasst und reichen nicht über das XVI. Jahrhundert hinauf. Die Móccheni, wie man sie wegen ihres im Gespräche als Hilfszeitwort gebrauchten „machen“ dort gewöhnlich heisst, gelten als Abkömmlinge alter Canopi (Knappen), wie deren noch jetzt aus Schwaz und anderweitig herkommen. Hier wurde nach v. Sperges<sup>1)</sup> im Jahre 1185 von meist deutschen Bergleuten auf Silber, Kupfer, Blei und Eisen, und auf das letztere vielleicht zur Zeit der Lombardenherrschaft gebaut.

Von da gieng Schmeller nach Levico und über die in Valsugana gegen Borgo gelegenen Gemeinden Roncegno und Torcegno nach Novalate und Lavarone (deutsch Lafraun) mit seinen 21 zerstreuten Häusergruppen (Masi), das nun seit einem Menschenalter ganz verwelscht ist, und wo damals noch ein Curat der dortigen deutschen Mundart mächtig war. Nur eine betagte Matrone im Maso Lunghi erinnerte sich noch einiger deutschen Gebete und frommer Sprüche aus früherer Zeit. Dann nahm er mit Männern, auch einigen aus Folgaria, wo noch mehr deutsch gesprochen wurde, ein fleissiges Examinatorium und Conversatorium vor.

Die geringe Ausbeute bestimmte unsern Forscher nicht Folgaria<sup>2)</sup> wo im XIII. Jahrhundert ebenfalls Eisengruben bestanden, Terragnuolo, Trembeleno und Valarsa zu besuchen, sondern nach seinem Hauptziele, den Sette-Comuni, zu wandern. Auf dem rauhen Alpen-

<sup>1)</sup> Dessen Tirolische Bergwerksgeschichte. Wien 1765, S. 31, 67, 145, 254 und 263.

<sup>2)</sup> Den urkundlichen Beleg über die Ansiedelung deutscher Arbeiter auf den Höhen von Folgaria bis Centa verdanken wir Herrn Rudolf Kink in dem von ihm herausgegebenen Codex Wangianus. Wien 1852, N. 132. Bischof Friedrich von Trient verleiht am 16. Februar 1216 Ulrichen und Heinrichen von Bozen die Höhen von Costa Cartura, nämlich von Folgaria (à Fulgarida) bis Centa, um daselbst wenigstens zwanzig neue Höfe zu gründen und Arbeiter dahin zu berufen, welche das ganze Gebiet austheilen, urbar machen und davon dem Bischof einen Zins zahlen sollen. Für diesen Dienst können die obigen Neubelehnten zwei der zu gründenden Höfe für sich als Stiftslehen behalten. — So werden auch im J. 1208 nach Urkunde N. 73, S. 166 im Gebiete der Gastaldia Beseno die coloni sive asciticii ausdrücklich namhaft gemacht. So ähnlich in Galtür (Coltura) in Tirol, wo wir urkundlich im J. 1383 neben den alten Bewohnern auch die Walliser oder Walser als Ansiedler (coloni) finden. S. meine Mittheilungen in den Wiener Jahrb. der Literatur. Bd. CVIII, Anzeigebblatt S. 2.



wege setzte sich das Deutsche durch die Orte Casanova, Laste basse, Carotta (wo Schmeller sogar Kinder es sprechen hörte) bis Brancavora fort.

Am 30. September betrat er mit seinem Begleiter den Boden der ersten Gemeinde im Hochthale des Astico, nämlich den von Rotzo, und kehrte zu Castelleto, dem nächsten Weiler (Contrada), im Hause des sel. dal Pozzo († 1798) ein. Dass auch diese Höhen zur Zeit der Römerherrschaft von Menschen bewohnt waren, bezeugen daselbst gefundene Münzen, Lampen, Bronzefiguren etc. Da sich von dal Pozzo Bücher und Schriften vorfanden, verblieb Schmeller daselbst die Nacht und drei Tage mit Copiren und Excerptiren vollauf beschäftigt, in seiner Arbeit von Christian Bonomo, Arciprete von Rotzo († 19. Oct. 1851), unterstützt und gefördert und mit den Bewohnern des Hauses, besonders mit dem weiblichen Theile der Familie, der länger an der alten Sprache festhält, verkehrend. Hier fand er eine Abschrift der cimbrischen Grammatik von dem verstorbenen Arzte Girardo Slaviero, ein willkommener Fund um die eigenthümliche Analogie dieses Dialektes zu erfassen.

Am vierten Tage erfolgte der Abmarsch nach Roana, wo er beim Pfarrer D. Tondello die auf ihn vererbte Originalhandschrift von Slaviero's Grammatik einsah, und von da nach dem Hauptorte Asiago, den sie auch gegen Mittag erreichten. Hier in dem ehemaligen Sitze der Reggenza ist dermals die k. k. Pretura der Delegazion Vicenza; hier sind geboren der Paduaner Akademiker und Dichter Costa Pruck († 1816), Angelo Rigoni — Stern, pensionirter Districtscommissär zu Padua († 1854), dann im nahen Colonello di Bosco D. Giuseppe Bonomo, damals Rettore zu S. Rocco in Asiago, jetzt Pfarrer zu S. Angelo di Sala bei Mirano, der thätigste Förderer dieses Wörterbuches, mit dem Schmeller in stetem brieflichen Verkehre lebte. Hier fand er cimbrische Sonetti und Anderes vom sel. Notar Francesco Forte, was er abschrieb. Die Briefschaften in der Casa comunale enthielten nichts von Pergament und aus früheren Jahrhunderten als dem XVI., wohl aber eine wenig geordnete Masse lateinischer und italienischer Acten, gedruckte Privilegien, Process-Schriften und dergleichen, und so fand auch ich sie im Jahre 1847, woraus ich, soviel es die Zeit gestattete, das Wichtigste auszog und in meinen historischen Untersuchungen über die Sette-Comuni S. 17 etc. mittheilte. Nach einem mündlichen Verkehre mit dem

Maestro elementare, Giovanni Scagiari und dem 70jährigen Marcantonio Tassari, der berühmt war in der Slegher-Sprache Discurse zu führen, stieg Schmeller aus Mangel an Zeit nicht nach dem hochgelegenen Fóza, wo man das beste Cimbrisch mit einer Eigenthümlichkeit reden soll, hinauf, sondern wanderte im Vollgenuss der entzückendsten Fernsicht in die italienische Landschaft am Südabhange der Alpen hin über Conco, S. Giacomo di Lusiana, Calvene nach Schio (cimbr. Slait), in dessen Umgegend vor Jahrhunderten deutsch gesprochen wurde, und kam von da Abends nach Recoaro, das man wegen seines starken Besuches das italienische Karlsbad nennen möchte. Auch hier, wo nach der Tradition und manchen Ortsbenennungen einst cimbrisch gesprochen wurde, ward im Archive nach cimbrischen Documenten vergeblich gesucht. Auch hier hatten noch bei Menschengedenken die Pfarrer beider Sprachen mächtig sein müssen. Es war ein Zusammenhang mit Schio, in der Umgegend hört man noch cimbrische oder deutsche Bergnamen. Ein Führer geleitete Schmellern auf dem kürzesten Wege über den schroffen Bergkamm (Ristele) nach dem Ziel seiner Wünsche, nach dem höchstgelegenen, noch deutschesten Orte Campo Fontana der XIII. Comuni, der seinen Namen von einer reichlichen Quelle trägt. Er kam zu Häusern, ähnlich den Sennhütten, auf dürrer und struppiger Weide, wo das Mannsvolk das bald den abendlichen Herd umstand, über Alles was sich von deutscher Sprache und Sitte in kümmerlicher Tradition erhalten hatte, bereitwillig Auskunft gab. Der Pfarrer D. Andrea Ferro machte ihn aufmerksam auf das *Vocabolario Cimbrico* in der Sammlung des Baron von Mazzetti und das *Lexikon* von D. Giovanni Maria dal Bosco Ferro in Verona, was ihn vermochte bei seiner zweiten Reise nach dieser Stadt zu gehen. Endlich gelangte er nach Ghiazza (kan Gliezen), wo er beim alten Andrea Ferro, einem Verwandten des soeben genannten Giovanni Maria „*Memorie illustrate intorno alla cognizione dei Cimbri Veronesi ed altri. Dissertazione di Mariano Silvio Veronese. In Verona MDCCLVII*“ auf einem Wandbrette fand. Da der Eigenthümer diese Abhandlung von 39 Seiten in Gross-Octav nur um schweres Gold abgelassen hätte, liess Schmeller, dessen geübtem Blicke sie mehr müssige Cimbiaden als brauchbare Data zu enthalten schien, vom Wunsche sie zu kaufen ab. Auch kam er in Kenntniss, der Bischof Johann Morosini von Verona habe im J. 1778 eine Handschrift mit Predigten in Cimbro mit sich genommen,

die nach deſſen Tode in unbekannte Hände gerathen ſei. Da nun der Urlaub ſeinem Ablaufe nabete, kehrte Schmeller nach München zurück. Über die Ergebniſſe dieſer erſten Reiſe hat er in der Sitzung der I. Claſſe der königlichen Akademie am 8. März 1834 einen ſehr intereſſanten Vortrag gehalten, der ausführlich in den Abhandlungen derſelben Claſſe unter dem Titel: „Über die ſogenannten Cimbren der VII und XII Communen auf den Venediſchen Alpen und ihre Sprache“ im Jahre 1838, Thl. II, Abtheilung III. von S. 559—708 in 4. niedergelegt iſt. Dieſe umfangreiche Schrift von 149 Quartſeiten beſteht aus ſieben Abſchnitten, dieſe ſind: I. Geographiſcher Überblick der deutſchen Sporaden im italieniſchen Sprachgebiete (S. 560—565); II. Hiſtoriſche Aufzählung der verſchiedenen Meinungen über deren Uſprung (S. 565—584); III. Reiſe des Verfaſſers an Ort und Stelle (der die ſo eben mitgetheilten Daten entnommen ſind) (S. 584—609); IV. Geſammelte Literaturſtücke, in dieſen deutſch-italieniſchen Dialekten geſchrieben, (S. 609—652); V. Grammatik (S. 652—702) und VI. Wörterbuch der cimbriſchen Sprache, deſſen völlige Ausarbeitung und Herausgabe er (S. 703) für ſpättere Zeit verſprochen hat; VII. Endergebniß (S. 703—708).

### III.

#### Schmeller's zweite cimbriſche Reiſe 1844.

Mit der auf der erſten Reiſe an Ort und Stelle gewonnenen ſprachlichen Ausbeute nicht völlig befriedigt, dachte Schmeller daran eine zweite Wanderung zu den Cimbren zu unternehmen und zwar um ſo mehr, da er von dem damaligen Rettore von S. Rocco zu Asiago, dem mehrerwähnten D. Giuſeppe Bonomo, mit dem er in brieflichem Verkehre ſtand, hiezu ermuntert wurde und erfuhr, daß auch dort einige Männer, namentlich der betagte Angelo Coſta mit ähnlichen lexicographiſchen Arbeiten beſchäftigt und bereit ſeien, dieſelben ihm zur Einſicht mitzutheilen. Aus den ihm zugeſandten Heften erſah Schmeller den Übelſtand, daß Coſta der des eigentlichen Deutſchen wenig oder gar nicht mächtig<sup>1)</sup> war, die italieniſchen Ausdrücke eines vermuthlich italieniſch-franzöſiſchen oder deutſchen Wörterbuches, von Artikel zu Artikel fortſchreitend,

---

<sup>1)</sup> Wovon ich mich bei mehrmaligem Beſuche in ſeinem Hauſe vollkommen überzeugete.

ins Cimbrische übertragen habe. Wusste Costa etwa für ein italienisches Wort sich eines cimbrischen nicht zu entsinnen, so half er sich dann und wann durch eigene, zwar möglichst nach cimbrischen Analogien geformte Zusammensetzungen, so dass nicht alle seine Angaben für gleich unbedenklich gelten konnten. Schmeller beschloss nun eine zweite Reise in jene Berge zu unternehmen und eine Nachlese zu halten.

Er gieng diesmal im Herbste 1844 von der Villa Lagerina bei Roveredo ins östlich gelegene Seitenthal Terragnuolo, dessen Pfarrer Adami noch ein paar deutsch redende Personen aufzutreiben vermochte, und dessen greiser Caplan sich erinnerte, hier die Christenlehre noch deutsch gehalten zu haben<sup>1)</sup>. Da man unsern Forscher bei seiner frühern Reise zu Ghiazza auf eine Handschrift mit Predigten in Cimbro, die der Bischof Morosini 1778 nach Verona mitgenommen, aufmerksam gemacht hatte, gieng er dahin um zugleich auch ältere Notizen über unsere „Teutonici in Montanis“ daselbst zu finden. Alles Suchen sowohl in der Bibliothek als auch in den Registern des Domcapitel-Archivs war vergeblich. Der Conte Miniscalchi der allerlei diese VII. und XIII. Comuni betreffende Sachen besitzen soll, war nicht zu sprechen und die Bibliothek des Seminariums wegen der Ferien geschlossen.

Der Hauptgewinn waren Empfehlungen, namentlich vom k. k. Justiz-Hofrathe (dermaligen Reichsrathe) Freiherrn von Salvotti besonders an den Arciprete D. Giuseppe Gugole zu Ghiazza, der Hauptstation, nach der Schmeller vorzüglich sein Augenmerk gerichtet hatte. Hier weilte er acht Tage, verkehrte mit Männern und Weibern die länger und zäher an heimischer Sitte und Sprache hängen, hielt erkleckliches Verhör und konnte bei dem frühern

---

<sup>1)</sup> Beda Weber in seinem Land Tirol, Bd. II, 593, sagt von dieser Gegend, besonders von dem nahe gelegenen Dorfe Noriglio: „Er habe hier die kräftige Geradheit des urdeutschen Volks im fremden Ton einer holpernden Mundart gefunden“. — In Terragnuolo sind die Weiler Puechen, Maureri, Stadeleri, Pintereben, Gasteri, Zoreri, Zencheri, Potrich etc. zu finden. S. Provinzial-Handbuch von Tirol und Vorarlberg für das Jahr 1847, S. 330; ferner sind nach S. 329 im Thale Vallarsa die deutschnamigen Weiler: Staineri, Cumerlotti, Cuneghi, Specheri, Arlanch; in Trambelino die Weiler Moscheri, Clocchi; im Dorfe Noriglio: Senter; in Folgaria: Spilzi, Wirti, Tezzeli, Perempruneri, von ihren Besitzern den Namen tragend. Drüben in Centa (S. 341) findet man Cammerlanti (Kammerlander), Sadleri, Recher, Lamber, Tonezzer; in Lavarone: Stenghel, Schlagenauf etc.

greisen Pfarrer Domenico Gugole eine eigenhändige Übersetzung der Parabel vom verlorenen Sohn ins Gliezer-Cimbrisch einsehen und ausbeuten. Das Vocabolario cimbrico, das der betagte Pfarrer in dem nicht mehr deutschredenden Dorfe S. Bartolomeo Tedesco besitzen sollte, war dem Priester D. Antonio Rigoni aus Asiago eingehändigt, der eigens nach solchen Dingen umherwanderte und mit rastlosem Eifer alles auf seine „Sieben Perghe“ Bezügliche sammelte, aber leider schon im Jahre 1846 starb. Nach diesen mühevollen Tagen machte er von Ghiazza einen Ausflug nach Venedig, auf alle weitem diesfälligen Fragen verzichtend, sprach in der Marciana den Cardinal Angelo Mai, und lernte zu Padua den Districtscommissär Rigoni-Stern, den Herausgeber von dal Pozzo's „Memorie storiche delle popolazioni Alpine dette Cimbriche etc.“ persönlich kennen. Nach einer achttägigen Unpässlichkeit, während welcher er manchen schriftlichen Gewinn für seine Aufgabe zu erzielen wusste, gieng er über Bassano ins Brenta-Thal, und von da durch die wilde Schlucht Valstagna nach Asiago zu seinen alten Bekannten hinauf. Vor Allem begrüßte er den Rettore von S. Rocco, Don Giuseppe Bonomo, der inzwischen einen deutschen Forstinspector, Herrn Joseph Kargl, einen gebornen Wiener, für die Sache gewonnen hatte. Um den Weg nach dem hochgelegenen Fôza zu ersparen, liess dieser den dortigen alten Forstwart Caspar Capellari zu einigen Unterredungen einladen. Bonomo theilte unserm Reisenden die neuen cimbrischen Gedichte von Paganin, dann eine Sammlung von Sprüchwörtern und Ortsnamen mit, wie auch die zweite von ihm besorgte und zu Padua 1842 mit bischöflicher Approbation gedruckte Ausgabe des zum ersten Male 1813 daselbst erschienenen „klóane Catechismo von Siben Kaméün“; dann der alte Costa seine lexikalischen Hefte die ich auch im Jahre 1847 durchblättert. Von Asiago nahm Schmeller seinen Heimweg über Roana nach Rotzo, immer in lehrreicher Begleitung von Cimbem durch die herrlichen Waldungen und über Vezena nach Levico und Pergine, und von da weiter nach Trient, um dal Pozzo's Vocabolario, das der am 12. November 1841 zu Mailand verstorbene k. k. Appellationsgerichts-Präsident Anton Freiherr von Mazzetti besessen und mit seinen literarischen Schätzen seiner Vaterstadt Trient vermacht hatte, einzusehen. Leider lag dessen Bibliothek noch in Kisten verpackt, dermalen aber ist sie aufgestellt und Jedermann zugänglich.

## IV.

**Schmeller's Unfall auf dem Jaufen und allzufrüher Tod.**

Zu Schmeller der am 24. September 1847 in Meran war, kam (laut brieflicher Mittheilung aus dessen Tagebuch) Franz von Kobell, der bekannte Dichter und Mineralog, mit seinen zwei Töchtern aus Venedig, wo er der aufgeregten Versammlung der Scienziati beigewohnt hatte. Obgleich Schmeller sich nicht wohl fühlte, beschloss er doch in so geistreicher Gesellschaft über den Jaufen zurückzureisen. Nach Tisch bestiegen sie Pferde und Esel und kamen an Hofe r's Hause im Passeir vorbei Nachts nach St. Leonhard, wo sie blieben. Die Nacht brachte er in einem Fegfeuer von Frieseln zu und zweifelte an seiner Weiterreise, jedoch der schöne Morgen bestimmte ihn, nicht zurückzubleiben. Als er auf dem Grate des Jaufens in der Doppelschau nach dem Passeir- und Eisackthale, und in Betrachtung der grossartigen Natur versunken stand, riss ihm ein heftiger Windstoss den Hut vom Kopf und den Abhang hinab, dem er nachstürzte. Er hob sich auf und schleppte sich unter ungewohnten Schmerzen am Stocke ins östliche Jaufenhaus. Er versuchte dem vorausgegangenen v. Kobell nachzukommen, musste aber zurückgetragen werden. Nun wurde er auf einer überpolsterten Leiter von etlichen Männern drei Stunden Weges nach Sterzing ins Posthaus gebracht. Der dortige Wundarzt erklärte das Übel für eine blossе Luxation oder eine Überspannung einer Sehne. Er verblieb daselbst vom 26. September bis 17. October, und wusste unter seinen Schmerzen sich mit Handschriften aus dem Stadt-Archive, besonders mit einem Fragmente des Stadtrechtes zu beschäftigen, und an der Lectüre des Horaz zu erquicken. Am 17. October fuhr er mit seiner inzwischen aus München angekommenen Tochter Emma nach München ab, wo sie nach vierthalb Tagen anlangten. Dr. Schleis erklärte das Übel für einen Beinbruch, richtete den Fuss ein, an dem der geduldige Patient bis zum 19. December die Schienen tragen musste. In Folge der verspäteten Hilfe war die Heilung unvollkommen und seine Kraft gebrochen. Dessenungeachtet widmete er sich seinem Dienste in der Hof- und Staatsbibliothek und an der Universität, wie auch in der Akademie mit aller Hingebung, so lange er es vermochte. Seine Lebenskraft versiegte und ein neu hinzutretendes kurzes Leiden

entriss am 27. Juli 1852 dem Vaterlande einen seiner edelsten und verdienstvollsten Gelehrten. *Have anima candida!*

Im Vorgefühle einer kurzen Lebensfrist war Schmeller darauf bedacht, sein cimbrisches Wörterbuch dem er seit seiner ersten Reise zu den Cimbern (1833) manche Stunde gewidmet hatte, nicht unvollendet oder gar als rein verlorne Arbeit zu hinterlassen. Noch bei seinen Lebzeiten leitete er dessen Drucklegung durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften deren correspondirendes Mitglied er war, vorsorglich ein. Ich erhielt diesfalls ein vom 6. Februar 1852 datirtes Schreiben, wie lautet: „das Druckblatt <sup>1)</sup> das ich so frei bin, Ihnen beiliegend zuzusenden, betrifft eine Sache cujus ipse pars magna fuisti et es. Ich glaube, dass das in demselben besprochene Vocabular, etwa mit einer verbesserten Grammatik voran, zweckmässiger als besonderes Buch ausgegeben würde und so dem kleinen sich für derlei interessirenden Publicum zugänglicher wäre, als wenn es in die bei uns wenigstens etwas unbequemen Bände akademischer Abhandlungen eingereiht würde, in welche es auch schon wegen seines Inhaltes weniger zu passen scheint. Nun betrifft dieser Inhalt eine (freilich nur ethnographisch-linguistische) Erscheinung die im Bereiche des Kaiserstaates vorkommt, und es wäre denkbar, dass auch die kaiserliche Akademie denselben ihrer Beachtung werth hielte und vielleicht gar geeignet fände, von ihr ans Licht gefördert zu werden, wie sie solche Hilfe bereits andern Monographien hat angedeihen lassen. Dies bedenkend habe ich mir erlaubt, auch Ihrer Akademie einen solchen Abdruck vorzulegen und auf das Erwünschliche einer derartigen Dazwischenkunft hinzudeuten. Der Gedanke lag so nahe, dass ich hoffe, durch diesen Schritt nicht den Vorwurf einer Zudringlichkeit und der Unbescheidenheit verdient zu haben. Nicht minder nahe lag es, Sie, verehrter Freund, als den competentesten Spruchmann in dieser Sache, von dem was ich gethan, besonders in Kenntniss zu setzen.

Möge sich auf mein Ansinnen ein Ja ergeben oder ein Nein, nach wie vor werde ich sein Ihr etc.“

<sup>1)</sup> Ein Extraabdruck des von Schmeller am 15. Nov. 1851 in der philosophisch-philol. Classe der königl. Akademie gehaltenen Vortrages: „Über einen Versuch eines cimbrischen Wörterbuches“, aus den Münchner gelehrten Anzeigen vom 12. und 14. Jänner 1852, in denen er auch meine „Historische Untersuchungen über die heutigen Cimbren in den VII Comuni etc.“ bespricht.

Auf die Anzeige, dass die Drucklegung seines Wörterbuches von Seite der kaiserlichen Akademie wegen früher eingeleiteter Veröffentlichung anderer Werke bis zum November verschoben werden müsse, erwiederte mir derselbe am Schalltage: „dass der Druck nicht vor künftigem November könne in Angriff genommen werden, verschlägt nichts; diese Zwischenzeit kann meinem Manuscripte dadurch zu gute kommen, dass ich es nach St. Angelo di Sala an Pfarrer Bonomo sende, der sich neuerlichst erboten hat, dasselbe seiner Durchsicht zu unterziehen. Abermals ist, wie er mir schreibt, ein Förderer dieser Sache, sein Bruder der Arciprete in Rotzo (S. 67) mit Tod abgegangen. Dieser hatte noch im Juli 1851 den (nun verewigten) König Friedrich August von Sachsen beherbergt“.

Weiter schreibt Schmeller: „Was den Umfang des Manuscripts betrifft, so besteht es aus 375 Spalten in Quarto. Auf das cimbrisch-deutsche und italienische Wörterbuch Spalte 1—285 folgte ein deutsch-cimbrisches Wörterverzeichnis bis Spalte 356, endlich von Spalte 357—375 *Indice delle voci italiane per le più Veneziane e Lombarde adattate al dialetto cimbro*“.

„Wesentlich gehört zu diesem verspäteten Wörterbuche so Manches aus der in den Denkschriften der Münchner Akademie von 1838 gedruckten Grammatik. Wohl könnten auch die Abschnitte I und II (S. 560—584, vgl. S. 69), und sodann aus dem Abschnitte IV etliche Sprachproben ausgehoben und mit einigen noch ungedruckten sowohl der XIII als der VII Communen vergesellschaftet, voran gestellt werden, um dem Buche eine gewisse Selbst- und Vollständigkeit zu geben. Einzelne verkäufliche Exemplare jenes Aufsatzes hat unsere Akademie nicht mehr, und sie wird gegen diese Art eines Wiederabdruckes keine Einwendung machen.“

Die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften stellte an die königliche zu München das diesfällige Ersuchen und erhielt von derselben am 15. December 1853 die gütige Genehmigung, jene Abhandlung beliebig benützen und abdrucken zu lassen. Nachdem wir Schmeller's beide Reisen zu diesen Cimbern, deren erste im III. Abschnitt S. 584—609 ausführlich enthalten ist, vorangeschickt haben, lassen wir die Topographie dieser Gemeinden und die Aufzählung der verschiedenen Meinungen über deren Herkunft folgen, reihen denselben die zur



Vergleichung mit anderen deutschen Dialekten wichtigen Paragraphe über die Aussprache dieser Mundart, die Declination und Conjugation im Auszuge an und schliessen mit deren Literatur.

## V.

## Des Herausgebers Besuch der Sette-Comuni im J. 1847.

Die Abhandlung Schmeller's mit dem ich seit meinem ersten Besuche in München (1837) in befreundetem Verkehre stand, machte in mir den Wunsch rege, auch diese Cimbern zu besuchen. Mit Herrn Julius Krone <sup>1)</sup> aus Wien ward die Reise beschlossen und im August 1847 unternommen. Von Bassano fuhren wir am schönen 19. August am linken Ufer der Brenta hinauf nach Carpanè und stiegen am folgenden frühesten Morgen von Valstagna durch die Windungen der wilddurchfurchten Bergschlucht nach Fóza empor, und zwar um so mehr dahin, weil Schmeller auf keiner seiner beiden Wanderungen in dieses höchstgelegene Dorf der Cimbern, in dem sich noch das Meiste von deutscher Sprache erhalten hat, gekommen war. Zur Mittagsstunde füllte sich die kleine Wirthsstube mit Maurern, Zimmerleuten, handlangenden Männern und Weibern die am Kirchthurme arbeiteten, und neugierigen Jungen. Wir tranken den Männern mit rothem Landwein deutsch Gesundheit zu und lösten ohne Mühe die cimbrische Zunge, zumal mehrere ausser Land gewesen waren, besonders die im k. k. Infanterie-Regimente Erzherzog Friedrich Nr. 16, dermals F. M. L. Zanini, gedient hatten, welche sogleich begriffen, wesshalb wir auf diese Berge gekommen waren. Wir hielten mit diesen gutmüthigen Leuten bis gegen Mitternacht muntern Verkehr. Es war mir interessant, diese Männer, wie auch Weiber und Jungen die unter sich lebhaft und schnell bald italienisch bald cimbrisch kauderten und plauderten, zu sehen und zu hören. Nach einem freundlichen Abschiede von unserm Wirthe der uns billig in seiner Zeche hielt, wanderten wir am 21. August in cimbrischem Geprächte (Gespräche) mit unserm greisen Führer, Namens Gheller, aus Fóza nach Gallio,

---

<sup>1)</sup> Dem Verfasser der schätzbaren Monographie: Frà Dolcino und die Patarerer, historische Episode aus den piemontesischen Religionskriegen (um 1307). Mit kirchen-, cultur- und rechtsgeschichtlichen Erläuterungen. Leipzig, bei Weigel 1844. Vgl. Dr. Gersdorf's Repertorium der Literatur. 1844, S. 501—507.

das seit längerer Zeit schon ganz welsch ist, und gelangten um Mittag nach *Asiago*, dessen langgestreckte Strasse von Menschen voll war, in dem man den Bischof von Padua, Modesto Farina, erwartete, der zur Ertheilung der heiligen Firmung in Ermangelung eines Fahrweges hierher Abends geritten kam.

Da sich andauerndes Regenwetter einstellte, welches uns von dem Besuche der anderen Gemeinden abhielt, hatten wir zur Entschädigung das Vergnügen einen grossen Theil der Bevölkerung jeglichen Alters aus den entfernten Bergdörfern und Weilern, theils in der Kirche, theils auf der Gasse, theils im Gasthause zu sehen, wie man sie nur bei so feierlicher Gelegenheit so zahlreich versammelt findet; ferner konnte ich durch die vermittelnde Güte des damaligen k. k. Präturs-Adjuncten, Herrn Matthäus Mülle, eines gebornen Laibachers, bei dem Communal-Secretär Johann Jacob dall' Oglia in die besonders von der Republik Venedig verliehenen Privilegien und Confirmationen, die auf die von den früheren Herren diesen Gemeinden (S. 80) verliehenen Freiheiten und Begünstigungen sich berufen und in einem älteren und sehr seltenen Druckwerke (ohne Jahreszahl) gesammelt sind, erwünschte Einsicht nehmen und mir Manches aus demselben aufzeichnen, wozu ich noch anderes aus neuerer Zeit bei dem k. k. Ministerium des Innern in Wien vorfand.

Nach einem mehrtägigen Aufenthalte stiegen wir über Canove, wohin Kaiser Maximilian I. im Kriege gegen Venedig im Jahre 1508 gekommen war, nach Tiente und Vienza herab, wo wir uns trennten. Herr Krone begab sich nach Venedig und Dalmatien, und ich über Verona nach Mailand, an den Comer- und Langensee, und zurück nach Padua und Venedig zu der glänzenden Versammlung der aufgeregten Scienziati, welche die nahenden Stürme ahnen liess.

Die Resultate dieser meiner Wanderung sind unter dem Titel: „Historische Untersuchungen über die heutigen sogenannten Cimbern in den Sette-Comuni, und über Namen, Lage und Bevölkerung der Tredici-Comuni im Veronesischen; ferner über die deutschen Gemeinden Sappada und Sauris nebst den slawischen Resianern in Friaul“ im CXX. und CXXI. Bande (1848) der Wiener Jahrbücher der Literatur niedergelegt. Auch gab ich darin Notizen über Orts- und Geschlechtsnamen, besonders über die Art der Verwelschung der letzteren, über ihre Bei- und Übernamen (Cognomi e

Sopranomi), den Charakter, die Beschäftigung, Nahrungsmittel, Kleidung, Hochzeitsfeier, über die Gemälde in den Kirchen zu Fóza, Gallio und Asiago, so wie auch über den kunstreichen Tabernakel des Hochaltars in letzterem Orte vom Bildhauer Orazio Marinali aus Bassano, endlich über die Sprache der Bewohner in diesen sieben Gemeinden, mit einigen älteren und den neuesten Sprachproben, vorzüglich einem vom Pfarrer Don Giuseppe Bono<sup>1)</sup> verfassten Gelegenheits-Gedichte auf die Primiz von drei neugeweihten Priestern aus Asiago am 8. August 1847, wovon ich unten einen Theil als Sprachprobe mittheilen werde.

## VI.

### Topographie der VII. und XIII. Comuni.

Nun müssen wir unsere Leser auch mit dem Boden dieser sogenannten Cimbern, den sie bewohnen, nämlich mit der Topographie der VII. und XIII. Comuni bekannt machen. Jene bilden das hohe, holz- und weidereiche Gebirgsplateau von etwa acht Stunden Länge und gleicher Breite, das zwischen der Brenta und dem wilden Astico (inter Medoacum majorem et minorem) gelegen, nördlich von einer etwa 7000 Fuss hohen Bergkette von dem tirolischen Valsugan, und südlich durch einen niedrigeren Bergwall von der vicentinischen Ebene geschieden ist; diese sind westlich im veronesischen Etsch-Gebiete.

Die sieben Gemeinden, die gleichsam einen Pagus oder Canton mit dem Flächeninhalte von 7·56 österr. □ Meilen bilden und zur Diöcese Padua gehören, von Westen nach Osten sind:

I. Rotzo oder Rozzo, die älteste der Hauptpfarren, wo man neben dem venetianischen Patois noch etwas cimbrisch spricht. Zu dieser Gemeinde gehören die selbstständigen Pfarren Pedescala und S. Pietro di Val d'Astico, zusammen mit 1959 Einwohnern <sup>1)</sup>. — Deren Tochter ist II. Roana (vergl. das bayerische Roan), wo Ezelino III. schon im Jahre 1250 einen Gastaldo oder Amtmann einsetzte, mit den Tochterkirchen Campo Rovere und Canove, dann der Curatie Cesuna (cimbrisch ze Schüne), zusammen mit 3593

---

<sup>1)</sup> Nach der neuesten Zählung vom J. 1854, die mir Herr Ministerialsecretär Dr. Adolf Ficker aus dem k. k. statistischen Bureau gefälligst mittheilte.

Einwohnern. — III. Asiago (cimbr. Sleghe oder Släghe)<sup>1)</sup>, Hauptort der sieben Gemeinden und Sitz der Pretura, mit der Pfarrkirche und der zu S. Rocco zählt mit Sasso 5838 Einwohner. Asiago wird nicht als ezelinisch erwähnt und scheint seine Bevölkerung von Norden her erhalten zu haben. — IV. Gallio (cimbr. Ghel, und der Bewohner Gheler) mit 2490 meist italienisch redenden Pfarrgenossen und einer sehr schönen Kirche. Gallio, noch im J. 1424 eine Capelle von Caltrano am Fusse des Gebirges, war damals wohl nur im Sommer beweidet und bewohnt. — V. Fóza (sprich venetianisch Fossa, cimbr. Vüshe), im Jahre 1085 urkundlich Fugia, 1202 Fózo genannt, die höchst gelegene Pfarre, anfangs zur Pfarre S. Floriano in Valle über Marostica gehörig, hatte 1849 noch am meisten cimbrisch redende Einwohner. — VI. In der Nähe der Brenta Enego (cimbr. Ghenëbe-gen Ebe?), lateinisch Enëgum, mit 3202 Menschen, die seit langer Zeit nur italienisch reden. — Endlich im südöstlichen Abhange des Gebirgswalles, gegen Bassano hin, VII. die Gemeinde S. Giacomo di Lusiana (cimbr. Lusen), die mit den Pfarren Lavarda und Covolo (Kofel) 3801 italienisch redende Bewohner zählt. Die alte Capelle zu Lusiana unterstand im J. 1488 der Kirche der heiligen Maria zu Breganze. Sämmtliche sieben Gemeinden in ihren dreizehn Pfarren und einer Curatie zählten 22,742 Seelen im J. 1854 und nach dem Compartimento Territoriale delle Provincie dipendenti dall' I. R. Governo Veneto, Venezia 1846, pag. 54, hatten sie 21439 Bewohner, somit in acht Jahren eine Vermehrung von 1303 Menschen. Diese Sette-Comuni hatten auch von Alters her zugewandte Orte (*Contrade annesse*), ähnlich den alten Schweizer-Cantonen. In einem Ducale des venetianischen Senates vom 19. Juni 1499 sind ausdrücklich genannt und befreit Conco und Crosara, welche jetzt die Orte (*Contrade*) Conco, Dossanti, Crosara, San Luca und Val San Floriano begreifen. S. das Nähere in meinen histor. Untersuchungen über diese Cimbern S. 22. Diese Orte sind auch auf dem Kärtchen A angezeigt.

Die Tredici-Comuni mit dem Flächeninhalte von 4·2 österr. Geviertmeilen, in der Diöcese Verona gelegen, gehören nach der dermaligen politischen Eintheilung theils zur Pretura Verona,

<sup>1)</sup> Sleghe erinnert unwillkürlich an die österr. Ortsnamen Heinrichschlag, Leopoldschlag, Kirchschlag etc., und an das Ausschlagen, Füllen und Ausroden von Waldung. — Slegher oder Slegheri heissen cimbrisch die Bewohner von Asiago.

theils zur Pretura Tregnago, und zwar zu jener: 1) Erbezzo, das wahrſcheinlich von ſeiner trefflichen Weide (erba) den Namen haben mag, mit 976 Seelen; 2) Bosco Frizolane oder Chiesa nuova und 3) Val di Porro, das im Jahre 1577 von Chiesa nuova getrennt wurde, zuſammen mit 2650 Bewohnern; ſüdlich davon 4) Cerro (lat. cerrus, Cerreiche), mit einer dem h. Oswald geweihten Kirche, mit 700 Pfarrgenossen. Die vier Gemeinden zählen 4326 Bewohner, im J. 1846 4002, ſomit eine Zunahme von 324 Menſchen.

Zur Pretura Tregnago gehören: 5) Rovere di Velo (Roboretum), Mutterkirche von Chiesa nuova und Val di Porro, das mit 6) Porcara 1786 Menſchen zählt; 7) Saline, mit 818 Seelen, und höher hinauf 8) Velo und 9) Azarino ſammt 10) Campo Silvano, die zuſammen von 1022 Menſchen bewohnt ſind; weiter öſtlich und ſüdlich hin im Gebiete des Torrente Progno 11) Badia Calavena, urſprünglich Abbadia Calavena, mit 1954 Seelen, einſt Sitz von Canonicis die wegen ihrer Sprache und Herkunft ſelbſt in gerichtlichen Acten bedeutsam „Teutonici“ genannt ſind. Hier waren gewöhnlich die Gerichte des Vicariates (le Udienze del Vicariato). Dann 12) Selva di Progno, mit einer ſehr alten Kirche der h. Maria, zählt 2422 Einwohner mit Einrechnung der Tochterkirchen: 13) S. Bartolomeo Tedesco und des auf einem Bergrücken gelegenen Campo Fontana, ſeit 1606 Pfarre. Von hier ſollen nach einer dunklen Sage (Schmeller S. 607) die gewaltigen Scaligeri nach Verona gekommen ſein. Zu oberſt am Zuſammenfluſſe zweier Waldbäche liegt Ghiazza, d. i. die Eisgrube, wo man wie in Campo Fontana, wie man mir in Asiago verſicherte, noch cimbriſch reden ſoll. Sämmtliche dreizehn Gemeinden, die meines Wiſſens ſchon in früheſter Zeit den Veroneſern unterſtanden, zählen 12,328 Einwohner, im Jahre 1846 11,417, d. i. eine Zunahme von 911 Menſchen, und um 10,414 weniger als die ſieben Gemeinden. Die VII. und XIII. Comuni zählen im J. 1854 zuſammen 35,070 Menſchen.

Karten, auf denen die VII. und XIII. Comuni nur angedeutet ſind, ſind: Joseph Häufler's Sprachenkarte der öſterreichiſchen Monarchie. Peſth 1846; b) Rudolf A. Fröhlich's hiſtoriſch-ethnographiſch - ſtatistiſche Erläuterungen zur neuſten National- und Sprachenkarte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Wien 1849, wo

er S. 58 mehrere südtirolische Orte den dreizehn Gemeinden irrig beizählt; c) Dr. Karl Bernhardi's Sprachenkarte von Deutschland, 2. Auflage, Kassel 1849, mit einem Nebenkärtchen.

Auf den mehrfachen Wunsch, von unseren Volkssporaden in diesen Alpen Spezial-Kärtchen zu besitzen, entwarf im warmen Interesse der Vaterlandskunde der um das Landkartenwesen unseres Kaiserstaates vielfach verdiente kaiserliche Rath und Registrator im k. k. Ministerium des Unterrichts, Herr Anton Steinhauser, zwei Kärtchen, die auf Kosten der kais. Akademie der Wissenschaften in Kupfer gestochen und als Beigabe zum zweiten Bande des Jahrganges 1849 des von derselben herausgegebenen Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen erschienen sind und hier zur genauen Kenntniss der Lage dieser einzelnen Gemeinden füglich eingerückt werden. Das Kärtchen A enthält die Sette-Comuni allein, auf dem Kärtchen B sind die Tredici-Comuni, dann die deutschen Sporaden in Friaul, nämlich Sappada, Sauris und Timau nebst dem slavischen Resia-Thale dargestellt.

## VII.

### Herren und Privilegien der VII. Comuni.

Diese sieben Gemeinden die bei ihrem Entstehen nicht einem Herrn, sondern mehreren gehörten, kamen im Laufe der Zeit unter die Herrschaft der Stadt Vicenza und unterstanden mit dieser wechselnden Gebietern. Einzelne Orte gehörten anfänglich: a) den Klöstern Oliero und S. Floriano über dem rechten Ufer der Brenta, den Ponzi, Ezelini und der Commune von Vicenza; b) vom J. 1297 bis 1387 durch 90 Jahre unterstanden mit Vicenza alle Gemeinden den Scaligeri in Verona, von denen die ältesten noch vorhandenen oder bekannten Privilegien herrühren; c) von 1387—1404, durch 17 Jahre, den Visconti zu Mailand; d) von 1404—1797, durch 393 Jahre, der Republik Venedig welche die althergebrachten Freiheiten und Rechte dieser ihnen stets getreuen, grenzhütenden Bergbewohner ungeschmälert liess. Durch den Frieden von Campo Formio (17. October 1797) kamen sie e) an Österreich. Sie und die Contrade annesse (S. 78) leisteten am 8. Februar 1798 dem Kaiser Franz II. den Eid der Treue und erhielten am 15. Februar 1800 die Bestätigung aller ihrer Rechte und Gewohnheiten, deren sie sich unter der Republik zu erfreuen hatten. Durch

den Pressburger Frieden vom 26. December 1805 wurden sie f) mit dem ganzen venezianischen Gebiete an das neue Königreich Italien abgetreten, und gelangten g) durch den Pariser Frieden am 30. Mai 1814 wieder an Österreich. — Die XIII Comuni unterstanden stets den jeweiligen Herren von Verona.

**Privilegien.** Die ältesten Privilegien, die angeblich mit der vicentinischen Herrschaft begannen, wie auch die von den Ezelinen welche in ihrem eigenen Interesse dieses gesunde und kräftige Bergvolk begünstigten, sollen entweder bei feindlichen Einfällen oder durch die Unbill der Zeit vernichtet worden sein. Die ersten noch bekannten sind von den gewaltigen Scaligeri in Verona. Cangrande I., kaiserlicher Reichsvicar über Verona, Vicenza, Bassano, Feltre und Belluno († 1329), befreit diese Leute von allen Frohndiensten, Personal- und Realleistungen, Daz (datiis) und Zöllen, von gegenwärtigen und künftigen Abgaben, nur in Kriegszeiten müssen sie für ein Mal ihm und seinen Nachfolgern 400 Florin geben oder sieben Armbrustschützen (balestrerios) stellen <sup>1)</sup>, sie dürfen nicht zu auswärtigen Kriegen, sondern nur als Berghut verwendet werden, auch hatten sie das Recht Waffen zu tragen; ferner erfreuen sie sich des Rechtes, beliebig in seinem Gebiete mit Waaren, Wein, Korn, Wolle, Schafen und allen anderen Waaren ohne Bezahlung irgend einer Abgabe hin und her zu ziehen. Seine Neffen, die Gebrüder Mastino II. († 1351) und Albert († 1352) bestätigen zu Verona am 13. Jänner 1339 diese Freiheiten den sieben Gemeinden, die namentlich in folgender Ordnung aufgeführt sind, als: Commune Rotij, Commune Asiaghi, Commune Roane, Commune Gallei, Commune Fosie, Commune Eneghi, Commune

<sup>1)</sup> Unwillkürlich wird man an den Schirm- und Freiheitsbrief erinnert, den Walther von Vatz den freien Rheinwaldern, einem an die welschen Marken (am Splügen) von K. Friedrich I. vorgeschobenen deutschen Posten am 10. October 1277 gab, kraft dessen sie und ihre Erben im Kriege, Reisen und Aufläufen (in guerris et raisis et in strepitu) diesseits der Berge mit ihren Leibern ihm und seinen Erben getreu dienen müssen (S. v. Mohr Cod. diplom. Nr. 286); dann an den Davoser Erleichenbrief vom 1. September 1289; desgleichen an den Laterner Gab- und Lehenbrief, den die Grafen Rudolf und Berchtold von Montfort-Feldkirch zu Feldkirch am 30. Mai 1313 ausstellten, welche Laterner wie überhaupt die Walser, sobald man ihrer im Kriege bedurfte, innerhalb des Landes mit Schilden und Speeren, wie auch mit ihren Leibern zu dienen hatten. S. meine Beiträge zu einer kritischen Geschichte Vorarlbergs etc. im IV. Bande der Denkschriften der kais. Akademie, S. 132 f. und in den Separatabdrücken S. 100 f.

**Luxianae.** — Die dritte Bestätigung und Erweiterung dieser Privilegien ddo. 8. Juni 1357 ist von Mastino's II. Sohne Cangrande II. († 1359), nach welcher sie vom vicentinischen Gebiete getrennt und nur seiner unmittelbaren Herrschaft unterthan, dann von allen Personal- und Reallasten, Gebühren und Abgaben frei sein sollen, dafür aber alle Übergänge und Pässe nach Deutschland (omnes passus, per quos itur in Alemanniam) zu hüten haben. Diese Worte zeigen den Grund ihrer Begünstigung und ihrer Bestimmung aufs Klarste. — Fernere Bestätigungen kennen wir von den Brüdern Bartolomeo II. († 1381) und Antonio († 1388) della Scala vom 28. Februar 1370 und letzten Februar 1380, worin sie von allen Real- und Personalleistungen an die Stadt Vicenza befreit und ihre jährlichen Abgaben auf 400 Pf. Berner anstatt der bisher gewöhnlich gegebenen 12 Kälber auf 100 Pf. derselben Münze festgesetzt werden.

Auch Johann Galeazzo Visconti der die Stadt Vicenza mit ihrem Gebiete im J. 1387 und später 1395 die Herzogswürde von Mailand durch K. Wenzel an sich brachte, bestätigte als kaiserl. Reichsvicar am 17. Juli 1388 die althergebrachten Freiheiten dieser Bergbewohner die er ausdrücklich Theutonici und nicht Cimbri nennt. Weitere Bestimmungen von demselben († 3. Sept. 1402) erfolgten am 24. Mai 1389 und ddo. Pavia am 15. September 1399.

Die erste Bestätigung von Seite der gegen sie stets milden Republik Venedig, an die sie im Jahre 1404 gelangten, ist vom Doge Michael Steno vom 20. Februar 1404; dann von Thomas Mocenigo vom 30. November 1417, jedoch mit der Verpflichtung, das Salz für sich und ihre Herden in Treviso um einen festgesetzten Preis zu kaufen; wie auch später vom 22. September 1422 und 24. December 1460, und nach dem blutigen Kriege (1487) des Erzherzogs Sigmund von Tirol mit der Republik, in welchem — wie 21 Jahre später in dem gegen K. Maximilian I., der in diese Berge bis Cesuna vorgedrungen war — diese Siebenberger ihre Treue und Anhänglichkeit an ihre Herrinn unverbrüchlich bethätigten, am 14. December 1487 mit Beifügung einiger neuer Artikel.

Diese Communen hatten das Recht ihre Unterthanen nach ihren eigenen Gesetzen zu richten, und zwar in den XIII Gemeinden durch einen aus ihrer Mitte gewählten kleinen Rath der aus einem Oberhaupte (Capo), dreizehn Räthen und einem Kanzelisten bestand, und



durch einen grossen Rath von 39 Gliedern, in welchem der Statthalter oder Amtmann (Vicario) den die Republik daselbst hatte, den Vorsitz führte. Sie hielten ihre Versammlungen und Berathungen zu Velo, und der Statthalter seine Udienze zu Badia Calavena. — So erfreuten sich auch die VII Gemeinden ihres eigenen Gerichtes das aus zwei Richtern für jede Commune und einem Gerichtsschreiber (Cancelliere) zusammengesetzt war, und aus denen Abgeordnete (Nuncj) nach Venedig und anderen Städten ihr Bestes zu besorgen geschickt wurden.

### VIII.

#### Verschiedene Meinungen über die Herkunft dieser sogenannten Cimbern.

Im Laufe von etwa fünf Jahrhunderten haben sich über die Herkunft dieser Bergbewohner die in Bezug auf die VII Comuni sicherlich nicht alle von einer Seite herkamen und zu einer Zeit sich ansiedelten, sieben bis acht Meinungen ausgebildet. Nicht alle kamen von Pergine und anderen Gegenden aus und durch Tirol in das Hochgebirg herein, sondern viele und unbezweifelt noch früher vom südlichen Thallande, besonders von der Brenta herauf, wie wir sehen werden.

Einige hielten sie 1. für Rhätier die aber meines Wissens den Etruskern, mit Kelten gemischt, angehörten, wenn nicht gar der Nordabhang der Alpen ganz von Kelten bewohnt war; andere 2. für Überbleibsel der Cimbern des siegreichen Marius, der am 30. Juli 101 vor Christi Geburt ihnen auf den Campis Raudiis bei Verona eine gänzliche Niederlage beibrachte, wozu sie der veronesische Gelehrte Antonio Marzagaglia im XIV. Jahrhundert mit dem Beifalle seiner Zeitgenossen machte und noch Anhänger unter seinen Landsleuten findet. Wie konnte dieser flüchtige Haufen Roms allverschlingender Macht und Herrschersprache durch beinahe zwei Jahrtausende widerstehen, besonders nachdem diese Weltherrinn die Alpen erobert und diesen Bergstrich umschlossen hatte. Sollten Reste dieser Cimbern im nahen veronesischen und vicentinischen Gebirge dem Strabo, dem Plinius, der Lib. III, 16, 20 „Medoaci duo“, d. i. die Brenta und den Astico, nicht aber den nächst anwohnenden Volksstamm nennt, ferner dem Florus und Andern ganz unbekannt geblieben sein? Sicherlich verborgener blieben solche Flüchtlinge, wenn sie im Innern der tirolischen Alpen, im Cembra-Thale — von dem wir sogleich

sprechen werden — sich niedergelassen haben. Strabo L.V, 1, §. 9<sup>1)</sup> sagt: über den Henetern wohnen die Karner, Cenomanen, Medoaker und Symbrier (*Μεδόακοι καὶ Σύμβριοι*). Da der Wohnsitz der Medoaker unbestreitbar an und um die Brenta zu setzen ist, so müssen ihre Nachbarn die Symbrier, die nicht — wie schon geschehen — den mächtigen Insubrern deren Lage und Hauptstadt Strabo V, 1, §. 6 genau angibt, beizuzählen sind, östlich der Etsch gewohnt haben<sup>2)</sup>). Gegen sie und die Bojer fochten im Bunde mit den Cenomanen die Römer denen sie auch erlagen. Sollte der Name der Symbrier in den der Cimbrer übergegangen sein?!

Wunderbar wäre die Erscheinung, wenn jene Cimbern<sup>3)</sup> des Marius die süddeutsche Mundart des XII. und XIII. Jahrhunderts, wie sie diese Alpenbewohner noch vor ein paar Jahrhunderten redeten, gehabt hätten! Wunderbar, wenn die Sprache der Cimbern seit ihrer Auswanderung aus der nordischen Halbinsel ohne bedeutende Veränderung geblieben wäre! Sind doch die jüngeren Ostgothen und Langobarden längst unter den Romanen unter- oder vielmehr in dieselben übergegangen<sup>4)</sup>).

Andere, wie der gelehrte Johann Costa Pruck, machten diese Bergbewohner zu Bundesgenossen der Cimbern, nämlich 3. zu Tigurinern, die wie die Ambronnen welche beide keltischen Stammes sind, freiwillig oder gezwungen ihnen sich anschlossen, so dass ein aus Galliern und Germanen gemischtes Heer sich bildete, in welchem jedoch die letzteren das vorherrschende Element waren.

<sup>1)</sup> Strabonis Geographica, recensuit Gust. Kramer, Berolini 1844, Vol. I, 340.

<sup>2)</sup> Muratori setzt auf „Tabula Italiae antiquae“ im I. Bde. der Script. rerum Italicar. die Medoaci an die Quellen der Brenta und höher hinauf die Symbri, da wo das Cembra-Thal ist.

<sup>3)</sup> Die Frage ob die Cimbern dem keltischen oder germanischen Volke angehörten, beantwortet zu Gunsten des letzteren besonders das Monumentum Ancyranum, in der Ausgabe von Johann Franz und A. Zumpt. Berlin 1845, Tab. V und S. 35, wo es heisst: „Cimbrique et Charudes et Semnones et ejusdem tractus alii Germanorum populi per legatos amicitiam meam (sc. Augusti) et populi Romani petierunt“. — Nach des Prof. Adolf Holtzmann historischen Untersuchungen über die Kelten und Germanen. Stuttgart 1855, gehören sämtliche Germanen, somit auch die Cimbern und Teutonen dem grossen Keltenstamme an. Vergl. S. 10 f. 30, 39, 51.

<sup>4)</sup> Beispielsweise gaben wir eine Umschau von derlei Übersiedelungen und Übergängen in andere Völker in der alten und mittleren Geschichte in den historischen Untersuchungen über diese Cimbern etc. in den Wiener Jahrbüchern der Literat. Bd. CXX, Anzeigeblatt S. 4. \*).

Andern sind sie 4. Reste von Alemannen entweder aus der Zeit des K. Claudius II., der sie im J. 368 nach Chr. am Gardasee geschlagen, oder aus der Zeit des K. Honorius (von 395 — 424).

Dem Francesco Scottò gelten sie 5. als Abkömmlinge jener Gothen Alarichs, die von Stilico (†408) besiegt in diesem Gebirge Zuflucht suchten und fanden. Wieder Andere halten sie für Abkömmlinge jener Gothen in der Trevisaner Mark, die nach dem Tode des letzten Königs Tejas der 553 bei Cumä gefallen, dem griechischen Kaiser Justinian Unterwerfung geschworen und sich in den Sette-Comuni, in Valsugana, Messolon, Malo und anderweitig am Fusse des Gebirges niedergelassen haben sollen.

Graf Benedict von Giovanelli (†1846) hält sie 6. für besiegte Alemannen die der grosse Ostgothenkönig Theodorich (†1. August 526) als tapfere Grenzhut auf diese unbewohnten Berge versetzt habe. Allerdings übernahmen überwundene Alemannen, von denen flüchtige Trümmer in Hohenrhätien, andere in diesem Bereiche Oberitaliens (ob soli nostri opulentiam) ihre Wohnsitze fanden, die Hut der Nordgrenze des italienischen Reiches, welche aber damals der Landstrich an der Donau und nicht die veronesischen und vicentinischen Alpen bildeten <sup>1)</sup>. Bekanntlich hatte dieser im Lied gefeierte König auf der Nordseite mit einem bedeutenden Gebiete als vormaligem Theile der Praefectura Italien, wozu beide Rhätien gehörten, erweitert. Rhätien wurde schon im Jahre 536 von den Ostgothen an die Franken abgetreten. Um das Jahr 547 besetzte der Alemanne Buzelin fast ganz Ligurien und Venetien, mit Ausnahme der Seestädte für den Frankenkönig Theodebert (†548), welche Landstriche ihm König Totilas abgetreten hatte <sup>2)</sup>. Gewiss nur wenige Franken oder diesen unterworfenen Alemannen liessen sich daselbst nieder, und deren Nachkommen verloren sich bald unter der italienischen Bevölkerung; nicht so in Hohenrhätien, dessen Einwanderer durch das Rheinthal herab mit den Alemannen in ununterbrochener Verbindung blieben.

Bevor wir das sechste Jahrhundert schliessen, wollen wir unser Augenmerk auf das bei Paulus Diaconus de gestis Langobardorum

<sup>1)</sup> Vergl. Spruner's historisch-geograph. Handatlas. Taf. 3.

<sup>2)</sup> Cf. Procopii de bello Gotthico libr. IV, cap. 24, edit. ex recensione Dindorfii. Bonnae 1833. Vol. II, 586.

Lib. III, cap. 30<sup>1)</sup>) genannte Castell Cembra und das Cembra-Thal heften. Als nämlich der Frankenkönig Childebert II. im Frühlinge des J. 590 drei Heeresabtheilungen zur Besiegung der Langobarden über die Alpen schickte, kam eine derselben bis Verona, der sich die meisten Burgen auf die eidlichen Versprechungen, dass ihnen kein Leid geschehen soll, ohne Widerstand ergaben. Auch im tridentinischen Gebiete wurden zehn Burgen oder Castelle gebrochen. Es heisst im genannten Capitel: „Nomina autem castrorum, quae diruerunt in territorio Tridentino, ista sunt: Tesana, Maletum, Semiana, Appianum, Fagitana, Cembra, Vitianum, Brentonicum, Velones, Ennemase, et duo in Alsuca, et unum in Verona<sup>2)</sup>) Haec omnia castra cum diruta essent a Francis, cives universi ab eis ducti sunt captivi etc.“ Wenn im J. 590 ein Castell Cembra im Tridentinischen zerstört werden konnte, so reicht der Ort unbestreitbar in noch höheres Alterthum hinauf. Sollte der Name von flüchtigen und untergegangenen Cimbern herkommen, auf die deutsche, vorwiegend bojarische Bevölkerung die zur Zeit der langobardischen Herrschaft

<sup>1)</sup> In Muratori Script. rerum Italicar. Mediolani 1723. Tom. I, 451 (secund. alios cap. 31 seu 32).

<sup>2)</sup> Andere nennen (s. Resch's Annales Eccles. Sabion. Aug. Vindelic. 1760. Tom. I, 394, not. 148, cf. 437) einige andere Namen, jedoch aber alle Cimbria, von denen etliche wohl über dem damaligen tridentinischen Gebiete herauslagen. Uns genügt hier die heutige Lage der von Paul Warnefried genannten Castelle, die grösstentheils noch den alten Klang haben, anzugeben. Wenn die Franken, wie früher unter Chramnichis im J. 575, vom Veltlin und Val Camonica her durch den Sulzberg und Nonsberg in das Etachthal und Valsugana verheerend einfielen, so kamen sie zuerst nach Tesana, jetzt Desan oder Degiano und Maletum, d. i. Malè, der Hauptort im Sulzberg; Appianum, wohl Piano bei Malè, und nicht Eppan, das damals ausserhalb des tridentinischen Gebietes lag, indem die Langobarden zwischen 722 und 730 ihre Grenzen bis einschliesslich Maja (Mais) hinaufrückten, sich bald aber wieder zurückziehen mussten; ferner Semiana, Meano, südlich von Lavis, von wo man in drei Stunden Cembra erreichen kann; Fagitana, Faédo bei Welsch-Michel oder gar Fadana, ein Weiler über dem südlichen Bergrücken bei Cembra; Cembra, im Thale Cembra; Vitianum, der Markt Vezzano westlich von Trient; Brentonicum, Brentonico, Velones, Volano bei Roveredo; Ennemase, wahrscheinlich in der Gegend von Neumarkt, wo einst die römische Mansion Enna oder Endide gestanden, welche eine Mittelstation zwischen Tridentum und Pons Drusi bei Bozen bildete, gelehnt an Montan mit dem Castell Enn (vgl. Staffler II, 1120). Warnefried trennt ganz richtig das Territorium Tridentinum von Alsuca, nennt aber leider die beiden Burgen in Alsuca, d. i. im Valsugana nicht, das zu jener Zeit zum Gebiete von Feltre gehörte und erst im J. 1373 mit Tirol vereinigt wurde. Vergl. Kink's akad. Vorlesungen über die Geschichte Tirols bis zur Vereinigung mit Österreich. Innsbruck 1850, S. 95 f.

und in den folgenden Jahrhunderten an der Etsch hinab ſich nach und nach einkelte, und in einige Seitenthäler ja ſtrichweiſe — wie wir hören werden — bis in die italieniſche Ebene vordrang, ſich fortgeerbt haben, wie er von einem Theile der dermaligen verwelschten Bewohner noch beibehalten wird? Von dieſen tridentiniſchen Cimbern mochte zuerſt unter dem gemeinen Manne der Name über ihre Stammgenossen auf den veroneſiſchen und vicentiniſchen Bergen ſich ausgedehnt, dann bei den Italienern Annahme und Geltung, und bei den Gelehrten die irriſche Zurückdeutung auf die alten Cimbern des Marius gefunden haben, ſo wie der Name der Sachſen vom Norden her der Elbe entlang auf Meißen, und der Name Burgund von der Rhone und dem Jura auf einen ſchönen Theil der Niederlande übertragen wurde! Ferner führt z. B. nicht Böhme bei ganz veränderter Bevölkerung noch den alten Namen von den dort untergegangenen Boien? Wie weit in die Alpen herein iſt der Name Illyrien in unſerm Jahrhunderte gerückt worden?

Das ſchöne und holzreiche Cembra-Thal oder Zimmerthal mit dem Hauptorte Cembra zieht ſich von Lavis bis Val Floriana ſieben Stunden lang hinauf. In demſelben war eine getheilte, wie Beda Weber in ſeinem Land Tirol, III, 23 ſagt, vielköpfige Macht, indem man ſechs verſchiedene Gerichtsbarkeiten darin zählte. Nach demſelben Verfaſſer ſind dieſer nun italieniſch ſprechenden Cimbern Geſichtszüge, Körperbau, Haltung etc. entſchieden deutſch. Es war ja, wie Kink <sup>1)</sup> zeigte, das deutſche Element und deutſche Sitten das ganze Mittelalter hindurch in den Thälern von Cembra, Pergine und Folgaria erſt das herrſchende, dann das gleichberechtigte. So mußte im Jahre 1307 der Biſchof Bartholomäus Quirini von Trient, der nicht deutſch verſtand, mit den nur deutſch redenden Abgeordneten des nun faſt ganz welschen Valsugan, deſſen Bewohner urkundlich homines Teutonici genannt werden, mittelſt eines Dolmetschers verkehren.

Im neunten Jahrhundert finden wir zu Monſelice, Cervareſe bei Trolo unweit Padua, bei Treviso zahlreiche deutſche Bewohner mit deutſchen Namen, und vom Jahre 647 bis 1050 in einem

---

<sup>1)</sup> Akademische Vorleſungen über die Geſchichte Tirols etc. Innsbruck 1850, S. 42 in der trefflichen Anmerkung.

Zeitraume von 403 Jahren unter 32 Bischöfen zu Padua zwei und zwanzig die ausdrücklich Ultramontani genannt werden <sup>1)</sup>).

Unter den Karolingern kamen 7. viele Deutsche auf oberitalienischen Boden. So hatten Herzog Eberhard von Friaul, durch seine Gemahlinn Gisela Schwiegersohn K. Ludwigs des Frommen, und andere Kriegshauptleute viele deutsche Waffengenossen um sich, die Lehen erhielten. Sein Sohn war Herzog Berengar I., der dem Bischof Sebico von Padua den Ort Solanea (jetzt Solagna) und anderes Gebiet an der Brenta schenkte. Aus der betreffenden Urkunde <sup>2)</sup> vom Jahre 917 erhellet, dass nicht allein Deutsche, sondern auch noch Einwohner anderen Stammes damals in dieser Gegend wohnten. Den Bischöfen von Padua stand bis zum Jahre 1200 das *mixtum et merum imperium* über diese Landschaft zu, wie dem Stifte St. Gallen das Alpenland Appenzell.

Sollten nicht von den vielen deutschen Bischöfen zu Padua arbeitsame Deutsche zu beiderseitigem Nutzen und Frommen aufgenommen und von diesen streckenweise die Berge der Sette-Comuni vom Brenta-Thale hinauf beweidet und urbar gemacht worden sein? Grössere Colonien, von den mächtigen deutschen Kaisern unter Begünstigungen dahin versetzt, wären wohl sicherlich nicht ohne schriftliche Aufzeichnung irgend eines Chronisten untergegangen.

Uns ist die Schenkung <sup>3)</sup> K. Otto's ddo. Pavia am 28. Mai 972 bekannt, kraft welcher sein Liebling, Bischof Abraham von Freising, zum Dienste des heiligen Candidus in Innichen <sup>4)</sup> bedeutende

<sup>1)</sup> *Dissertazioni sopra l'istoria ecclesiastica di Padova*, opera di Franc. Marchese Dondi dall' Orologio, Canonico etc. Padova 1802 in 4<sup>o</sup>. vid. dissertaz. II, 1803 pag. 8, und im Anhang Docum. III.

<sup>2)</sup> *Nos — — omnem terram juris regni nostri in predicta valle Solane adjacentem de quibuslibet Comitatus tam in territorio Cenedense ad nostram jurisdictionem pertinentem, nec non et omnem judicariam potestatem tam Germanorum, quam aliorum hominum, qui nunc in predicta valle Solane habitant aut habitaturi sunt, cum bannis censibus et redditibus sancte nostre regie potestati pertinentibus, per hoc nostrum regale preceptum eidem Episcopo sancte Pataviensis Ecclesie suppliciter offerimus et perdonamus ac de jure nostro concedimus, et dominium fundimus atque elargimur ad habendum tenendum possidendum vel quicquid dicte Ecclesie Pontifex melius providerit faciendum.* Verci Storia degli Ecolini. Bassano 1779, Tom. III, Docum. I.

<sup>3)</sup> Die Urkunde ist abgedruckt in Caroli Meichelbeck historia Frising. Augustae Vindelic. 1724, pag. 177, dann bei Verci. Tom. III, Docum. Nr. II, pag. 2.

<sup>4)</sup> Zu Innichen im Pusterthale in Tirol gründete der Bojaren-Herzog Tassilo II. im J. 770 zur Verbreitung des Christenthums und der Cultur unter den nahen Carantanen-

Besitzungen unweit der Brenta, Castelfranco, nicht weit vom Flüſſchen Vallat oder Vallon, bei Cogno, bei St. Giorgio in Bosco, bei einem Fiſcherorte an der Brenta, über drei Miglien Landes bei Godego etc. erhielt. Auf dieſen Freisingiſchen Gütern und Höfen hatten ſich ohne Zweifel deutſche Leute aus Tirol und Bayern angeſiedelt.

Kaiser Otto und ſeine Nachfolger im Reiche führten durch mehr als drei Jahrhunderte bis zum unglücklichen Ende des letzten Hohenſtaufen (+ 1268) bald ſtärkere bald ſchwächere Züge deutſcher Krieger über die Alpen in Italiens ſchöne Gefilde, welche ſie groſſentheils aufrieben. So kam mit Kaiser Konrad II. um das Jahr 1036, Hezilo oder Ezelo, ein Sohn Arpons, nach Oberitalien und wurde mit Onara und Romano (daher der Beiname ſeines Geſchlechtes) bei Bassano belehnt.

Auf dieſe Zeit als der wahrſcheinlichen der Beurbarung dieſes Alpenſtriches und wohl des Aufkommens des Namens Cimbriern für deſſen Bewohner weiſet 8. mit geſundem Tacte der gelehrte Mantuaner Saverio Bettinelli (+ 1808) hin, dem auch Schmeller aus den gewichtigen Gründen der Volkssprache beſtimmt. Die Umgegend dieſer Alpen war, wie ſo eben erwähnt wurde, vor dem XII. und XIII. Jahrhundert deutſch oder mit Deutſchen ſtark untermiſcht und ſie (die Alpen) um dieſe Zeit durch allmähliche Romanisirung der ſie umſchließenden Ebene und Thallandschaft nunmehr von der deutſchen Geſamtmaſſe abgeſchnitten.

Die Beurbarung und Bevölkerung dieſer Alpen, wir reden hier vorzüglich von den Sette-Comuni, erfolgte, wie ich ſchon vorher andeutete, nicht von einer Seite her, ſondern ſowohl von Süden, vom Brenta-Thale herauf als auch von Norden über Valsugana herüber. Bewohner des am Südabhange gelegenen Landſtriches ſind urkundlich als Beſitzer von Höfen, Gütern und Alpenweiden oder Waldungen auf dieſen Bergen genannt, wie in Rotzo und Roana mit ſeinem deutſchen Namen Roan (Rain) die Herren Poncii de Breganze<sup>1)</sup>. Dieſe verkauften Rotzo mit deſſen Partinenzien, die eine Gaſtaldia bildeten, an Ezolino III., der im Jahre 1250 einen Berthold de Caſtelleto als ſeinen Gaſtalden oder Amtmann daſelbſt einſetzte. Seine

---

Slaven ein Benedictiner-Kloſter, das der berühmte Biſchof Otto von Freisingen im J. 1143 in ein weltpriesterliches Chorherrenſtift umwandelte. Von Alters her gehörte Innichen den Biſchöfen von Freising, denen es bis 1803 verblieb.

<sup>1)</sup> Breganze, ein Dorf am Fuſſe des Gebirges zwiſchen Tiene und Marostica.

Untergebenen und Leute waren nicht reinen deutschen Blutes, was um so leichter und schneller die Verwelschung herbeiführte. Nach der Ausrottung der gewaltthätigen Ezelini wurden zur Tilgung ihrer Schulden ihre zerstreuten Allodial-Besitzungen in den Jahren 1261 und 1263 verkaufswise veräußert, viele Höfe, eine Wiese in Enego und der holz- und weidereiche (mit sieben Käsereien) Berg Marcesina, dann zehn Höfe in Gallio und einige Grundstücke in Ronchi, ferner Güter im Rücken der Dörfer Rotzo und Roana, die nun in Privathände, wahrscheinlich zum Theile in die der Bergbewohner selbst kamen, welche dadurch unabhängig wurden und ihren eigenen Hausstand gründeten — eine Erscheinung wie wir sie auch anderweitig in den Alpen nachzuweisen vermögen.

Von Norden her, wo damals das deutsche Element das herrschende war, zogen in die VII Communen deutsche Leute von Pergine, die im J. 1166 vor ihrem Dränger, dem Zwingvogte Guidobald, bei den Vicentiner Schutz suchten und in ihrem Gebirge fanden. Abbate dal Pozzo sagt in seinen *Memorie storiche dei Sette-Comuni Vicentini* pag. 74: „Un avanzo del dialetto tedesco che parlavasi nella Valsugana, conservasi ancora sul monte di Roncegno e in alcune delle Curatie montane di Pergine, il quale è presso che il medesimo che parlano i Sette-Comuni“. Neben diesen haben wohl andere Deutsche aus Tirol, — besonders aus dem nahen Gebiete von Trient und wohl auch Familien aus dem Cembra-Thale im Rücken von Pergine, von denen der Name Cimbern nach obiger Andeutung S. 86 seinen Ursprung haben könnte — und auch aus anderen deutschen Landen kräftige und fleissige Holzhauer, Köhler, Zimmerleute <sup>1)</sup>, Hirten, Knechte und Mägde, wie im östlichen Theile um Fôza aus dem Brenta-Thale auf diese Berge sich gezogen, welche zusammen den Hauptkern dieser Mischlings-Bevölkerung bilden, und die Unwissenheit zu Cimbern des Marius gestempelt hat, gleichwie man die wallisischen Gemeinden in Piemont am Monte Rosa, im Lys-Thale zu Überbleibseln der von demselben römischen Feldherrn bei Aix im J. 102 vor Christi Geburt geschlagenen Teutonen stempeln wollte. Wir müssen jedoch den Namen

---

<sup>1)</sup> Dass man wie im benachbarten tridentinischen Gebiete in den VII Comuni Bergbau betrieben habe, und somit deutsche Knappen dahin gekommen seien, konnte ich nirgends finden.



„Cimbern“ in Ermangelung eines bezeichnenderen beibehalten, zumal er ſeit mehreren Jahrhunderten hergebracht, allgemein bekannt und angenommen worden iſt.

Wir wiſſen, daß jede Gemeinde bei den biſchöflichen Viſitationen nach dem J. 1400 ihre eigene Kirche hatte. Die Priester, die im XV. Jahrhundert die Seelsorge ausübten, waren zum gröſſten Theile aus Oberdeuſchland, aus den Sprengeln Brixen, Freising, Salzburg, Paſſau, Regensburg, Augsburg, Conſtanz, Strassburg (ſo Matthia ab Argentorato im J. 1516) etc., woraus erhellet, daß die Kunde von der deuſchen Bevölkerung auf dieſen Bergen wohl verbreitet war. Marco Pezzo <sup>1)</sup> nennt im J. 1424 Matheus Teutonicus zu Asiago, Conradus Teutonicus zu Gallio, Chreſtanus Teutonicus zu Fóza, Martinus Teutonicus zu Roana, dann zu St. Giacomo und St. Catharina in Luſiana im J. 1455, Conradus de Bavaria, Stephanus de Alemaniam alta etc. Dieſe Männer waren gewiſſ in der Kirche und im Verkehre auf die Auffriſchung und Erhaltung der deuſchen Sprache bedacht, durch ſie kamen wohl die alten geiſtlichen Geſänge ins Land. Vom XVI. Jahrhundert an wurden, wie mir Herr Pfarrer Bonomo berichtet, eigene aus dem Volke erwachſene (aber in Italien geſchulte) Priester ordinirt, welche in Gemeinſchaft mit einigen italieniſchen in ihrem frommen Berufe wirkten. So griff die Verwelschung immer mehr um ſich, ſobald das Gebet, des Kindes erſte geiſtige Nahrung, die Predigten und Chriſtenlehre in der italieniſchen Sprache gehalten wurden, der Catechiſmus in cimbriſcher Sprache vom J. 1602, kam, wie wir hören werden, bald auſſer Gebrauch.

Wir wünſchen, daß gelehrte, aus den Sette-Comuni gebürtige Männer, wie der ſo eben erwähnte Herr Pfarrer Bonomo, deſpensionirte Herr Profeſſor Modesto Bonato zu Padua und andere, die überlieferten Daten über die Herkunft dieſer Sporaden nochmals ſtreng prüfen, neue Quellen unbefangen aufſuchen, kritiſch benützen, und das gewonnene Reſultat veröffentlichen mögen.

---

<sup>1)</sup> Novissimi illustrati Monumenti de' Cimbri ne' Monti Veroneſi, Vicentini & di Trento. In Verona 1785, I, 51.

## IX.

## Sprachliches.

Wenn auch Declination und Conjugation als der Grammatik angehörend von einem Wörterbuche das hauptsächlich nur den Vorrath an Wörtern und deren Bedeutung beachtet, in der Regel mit Recht ausgeschlossen bleiben müssen, so bedarf doch derjenige der mit dieser hinsterbenden Mundart der Cimbern sich bekannt machen will, der Kenntniss ihrer grammatischen Formen und einiger Sprachproben, und zwar um so mehr, da das cimbrische Volk eine sehr kümmerliche, dem sprachforschenden und sprachvergleichenden Publicum schwer zugängliche, nur von studirten Männern (heimischen, in italienischen Schulen gebildeten Priestern) geschriebene Treibhaus-Literatur (wenn ich mich so ausdrücken darf) hat, nämlich meist religiösen Inhalts wie ein paar Catechismen<sup>1)</sup>, einige Predigten, dann etliche geistliche Lauden und Gesänge in Versen, ein paar Hochzeit-Gedichte etc., und nichts Volkswüchsiges wie Lieder, mit alleiniger Ausnahme von Sprüchwörtern besitzt. Es wird demnach kein splitterrichtender Kritiker mit dem Herausgeber rechten, wenn er Schmeller's treffliche Beobachtungen über die Aussprache dieser Mundart, und die mit dem ihm eigenen Bienenflesse geschaffene Declination und Conjugation aus dem umfangreichen Abschnitte seiner Abhandlung (S. 609 — 702) bald wortgetreu, bald auszugsweise dem verspäteten Wörterbuche nach seinem Wunsche (S. 74) voranschickt, um dem Werke eine gewisse Vollständigkeit und grössere Brauchbarkeit zu geben. Schmeller hält sich zunächst an den Haupt-Dialekt der VII Communen, und bezeichnet aber auch die wahrgenommenen Abweichungen in den

---

<sup>1)</sup> Das älteste gedruckte und wichtigste Büchelchen ist der Catechismus vom J. 1602, in 12<sup>o</sup>, ein Kleinod, das Schmeller in Italien weder selbst noch durch seine Gönner erfragen konnte, und das ihm als Hauptgrundlage zu seiner Untersuchung über diese Mundart diente. Referent ist der glückliche Besitzer dieses Schatzes und wird häufig auf denselben mit „Catech. von 1602 oder blos 1602“ verweisen. Im J. 1813 liess der Bischof von Padua einen italienischen Catechismus in diese Mundart übersetzen, der 1842 unverändert nur mit der Beigabe von fünf heiligen Gesängen, wieder abgedruckt wurde. Auch die anderen Sprachproben sind aus neuerer, ja der neuesten Zeit, nämlich des nahen Unterganges dieser Mundart. Über diese ganze gedruckte Literatur wollen wir später im Abschnitte X im Zusammenhange sprechen.

Gemeinden, besonders in dem hochgelegenen Foza, dann in den XIII Communen.

In seiner Abhandlung setzt er zuerst (S. 611—651) die Sprachproben und lässt ihnen von S. 651 bis 669 die Übersicht der Aussprache, von S. 670—702 die Declination und Conjugation folgen, wir wollen hingegen hier seine Lehre über die Aussprache, die Declination und Conjugation voranstellen und ihnen die Sprachproben anreihen. Noch bemerken wir, dass Schmeller von seiner früheren Schreibweise in der genannten Abhandlung hier in diesem seinem Wörterbuche manchmal etwas abwich, in dem er mehr unserer deutschen Sprache sich nähert, während er in jener mehr auf die italienische Aussprache Bedacht nahm. Die Catechismen und die Sprachproben sind, wie ich erwähnte, von Priestern, die in Italien geschult wurden und mit unserer Schriftsprache nicht vertraut waren, für das Volk, das ausser unter sich fast ausschliesslich mit Italienern im Verkehre steht und nun grösstentheils italienisch spricht und schreibt, in dieser Schreibung gehalten; so schrieben die Cimbern in der Regel: gheben, ghel, legghen, slagghen, tragghen (so auch Schmeller S. 689), und in seinem Wörterbuche: geben, gel (gelb), legen, slagen, tragen; doch liest man in demselben vangghen u. dgl. Schmeller schrieb vordem in seiner Abhandlung im Auslaute auch *b*, so S. 673, *berc* (Werk), dat. *berke*, dinc, dat. *dinghe*, dann auch *k* nach der Schreibweise des Catechismus von 1602, wo S. 3, 9, 22 *berk* zu lesen ist, so S. 7 *tak*, S. 19 *alle dink* etc. etc. In diesem cimbrischen Wörterbuche setzt er für dieses auslautende *c* promiscue *g* und *k*, wie *beg*, *bek* (Weg, via), *slag* und *slak*, *ebec* und *ebek*, mhd. *êwic* und *êwik* u. dgl. So schreibt er stets auch bei Wörtern, welche *z* in der älteren deutschen Sprache haben, wie *waz*, *daz* statt *waz̥*, *daz̥*; so *baiz*, weiss (bianco) mhd. *wîz̥*, *bazzar* mhd. *waz̥zer*, *bizzan* (1602, S. 31) *wîz̥zen*, *plaoz* *blôz̥*, entblösst, ignudo. Der Kenner unserer älteren Schriftsprache wird sich leicht hierin zu recht finden. Wer die tirolisch-bayerische Mundart kennt, wird gar bald dieses Idiom erfassen und verstehen. Ein grosser Theil dieser Wörter hat in dieser ihrer Schreibung ein fremdartiges Aussehen, während sie, wenn sie, im Gespräche vom Munde belebt und betont, unmittelbar ans Ohr dringen, weit näher und befreundeter lauten, was Referent aus eigener Erfahrung weiss. Es kostet nur die Mühe einige Seiten aufmerksam durchzulesen, um

das andere, da unser Schriftdeutsches und zum Theile auch das Italienische den cimbrischen Wörtern beigesetzt ist, unschwer zu verstehen.

#### A. Aussprache der einfachen Vocale.

1. *a* lautet in der Regel als reines italienisches *a* (á), als: tak, nacht, alla de nacht, baz, daz (was, das), nasa, glas.

2. *d* verhält sich wie *a*, nur dass es gedehnt wird: âne (ohne), mánno (Mond), sláf (Schlaf).

3. Unser *ä*, das sowohl aus kurzem (mhd. in *e* umlautend) als auch aus *á* entstanden ist, lautet im Cimbrischen wie *e*, als: greser (Gräser), greblein (Gräblein von grap), spête (späte, mhd. spâte, adv.), sête (Saaten von sât).

4. *e* lautet in den Stammsylben bald wie è, bald wie é, auch wohl wie ê.

5. *e* als Endsylbe wird treu festgehalten und wie è ausgesprochen, als: a be (ab), âne (ohne), heute, spête, ofte, neüghe (neu), trübe, — guute leüte, deme prudare, in diseme tale, — ich lebe, er lebe; in den Verkleinerungen: dez heüsle, menle (Männchen), plümle.

6. *e* in den Vorsylben be-, der-, ver-, zer- lautet gewöhnlich wie *o* (eigentlich *ø*) als: bograden, dorstechen, vorprennen, zormachen, d. i. begraben, erstechen, verbrennen, zermachen.

7. *e* in der Vorsylbe ge- lautet gewöhnlich ga (gə), als: ganuuk, gavriren, gastorbet. In Palù und im südlichen Tirol gə: gənuə', gəmacht, gəwelt. — Das *e* in dieser Vorsylbe fällt nur in den, wie Schmeller meint, aus dem Oberdeutschen ex post aufgenommenen Wörtern esell oder xell (G'sell) und cloben (mhd. gelouben) aus.

Anmerk. Über die Weglassung der Participial — Vorsylbe ge (ghe) — oder ga — s. unten N. 77.

8. *e* in der Nachsylbe -el lautet wie im Hochdeutschen; in den Nachsylben -en, -er gern wie á, z. B. leban (1602, S. 28), vorlegan S. 20, haltan S. 15; schaffar Erschaffer S. 20, tanzar, süntaretc. Nach den liquidis *l*, *m*, *n* und *r* fällt das *e* in der Nachsylbe gerne aus, als: zeln, ganumt (genommen), si belnt (wellent, wollen), rürn.

9. *é* lautet gedehnt ê, als: sêla, seela, ahd. sêla mhd. sêle. Am Wortende erscheint es diphthongisch als-ea (èə): bea, sea, snea, ahd. wêwo und wêwa, sêo, snêo, mhd. wê, sê, snê, nhd. wehe, See, Schnee.

10. *i* lautet wie im Hochdeutschen.

11. *o* wie hochdeutsch, sowohl im Wortstamm als da, wo es noch als auffallend alterthümliche Endsylbe steht: *ocso*, *stecco*, *prunno*, *máno* (ahd. *máno*, mhd. *máne*, Mond). Es ist hier, wie Schmeller sagt, merklich von *ə*, wodurch man es etwa erklären möchte, verschieden und viel bestimmter.

12. *ō* hat seinen eigenen reinen deutschen Laut hier forterhalten, wie: *ōl*, *vōghele*, *bōlve* (Wölfe), *kōffle* (Köpflein). — Auch ist *ō* statt *e* eingedrungen, so *hörtan* im Catech. von 1813, S. 38 st. *hertan* (hart-an?), immer, *sempre*, s. Catech. 1602, S. 14.

13. *ó* lautet diphthongisch *oa*, als: *fróa*, *noat*, *proat*, *roat*, *toat*, *groaz*, vom mittelhochdeutschen *vrō*, *nôt*, *prôt*, *rôt*, *tôt*, *grôz*.

14. Der Umlaut von *ó* (mhd. in *oe*) wird vom reinen *oo* genommen: *prōttele*, *rōtör*, *grōðzor*, nach dem Mhd. *proetle*, *roeter*, *groezer*; so auch *schōön*, mhd. adj. *schoene* vom althd. *scōni*, als adv. *schōne* u. s. w.

15. *u* wie hochdeutsch: *sun*, *prucca*, *sunna*.

16. *ū* hat immer seinen eigenen reinen, vom *i* ganz verschiedenen Laut: *ūbel*, *nützen*, *sūne*. In *Ghiazza* hört man meist noch unumgelautet *u* statt *ū*: *tur*, *mul*, *ubel*, mhd. *tür*, *mül*, *übel*. In *Palù* auf tirolisch-bayerische und schwäbische Weise *i*.

## B. Diphthonge.

17. Unser heutiger schriftdeutscher Doppellaut *ei* muss zum richtigen Verständnisse der cimbrischen Mundart in seinem Ursprunge wohl aufgefasst werden. Ist *ei* ein ursprünglicher, echter Doppellaut, so lautet er in den Wörtern, die man im Gothischen und Althochdeutschen *ai*, und im Mittelhochdeutschen *ei* schreibt, in dieser Mundart so wie in der tirolisch-bayerischen in *oa* ab, als: *oan*, im Catechismus von 1602; *koan*, *derloa* (1602, S. 10), *stoan*, *toal*, *foat* (*phait*, *pfeit*, d. i. Hemd), *goaz*, *hoaz*, *boaz*, d. i. ein, kein, Stein, Teil, Geiss, heiss (*caldo*), weiss <sup>1)</sup>, *io so* (*scio*).

18. Eben so oft, wo nicht öfter, besonders wo ein Wort durch Flexion wächst, erscheint der zweite Laut dem ersten assimiliert,

<sup>1)</sup> S. das Nähere in meinen histor. Untersuchungen über die sogenannten Cimbern in den Sette-Comuni etc., in den Wiener Jahrb. der Literatur, Bd. CXX (1848), Anzeigebblatt S. 26.

es lauten also beide zusammen wie ein gedehntes *ó*, als: *ón*, *óneger*, *són* (1602, S. 5), *kón*, ein, einiger, Sohn, kein; *stóne*, *tóln*, *fóte*. *hózen*, *hólego*<sup>1)</sup>, d. i. Steine, teilen, Pfeite, heissen, heilige.

19. Die Endsylbe — *keit* erscheint schon in dem Catechismus von 1602, wie in denen von 1813 und 1842 als — *kot*, z. B. *ónigkot* (1602), Einigkeit; *schantekot*, Schande, Unkeuschheit, impudicizia; *selikót* und *selkot*, Seligkeit; *valsekot*, Falschheit, falsità; so auch *arbot*, d. i. Arbeit; in *bàrot* (1602, S. 35), d. i. Wahrheit, fällt *h* ganz weg.

20. Von dieser überwiegenden assimilierten Form wird der Umlaut gebildet, als: *hözor*, plöcher, klöner, ströche, föttele, gözle, stönle u. s. w. heisser, bleicher, kleiner, Streiche, Pfeitlein (Hemdchen), Geisslein, Steinlein. Eben so lauten diese Wörter in der Mundart des inneren Bregenzerwaldes.

21. Ist unser heutiges *ei* ein unechter Doppellaut, der sich aus dem gedehnten *i* der älteren Sprache durch Vortretung des *e* entwickelt hat, so wird derselbe in den cimbrischen Dialekten wie in der tirolisch-bayerischen Aussprache als *ai* vernommen, z. B. aus *mîn*, *dîn*, *sîn* (suus und esse), *bî*, *wîp*, *wît*, *wîz*, *zît*, *rîch*, *lîden*, wird *main*, *dain*, *sain*, *pai*, *baip*, *bait*, *baiz*, *zait*, *raich*, *laiden*<sup>2)</sup>.

22. Der Umlaut verwandelt dieses *ai* in *êi* oder *ee*, als: *beizor*, *beezor*, *beetor*, *reecher*, *beetor*, d. i. weisser, reicher, weiter; *lêchtor* (im Catech. von 1813, S. 17), leichter, schwächer.

23. So wird aus dem mittelhochdeutschen *ou*, das in unserer Schriftsprache *au* lautet, ein gedehntes *ó* oder *oo*, wie aus *ouge*,

<sup>1)</sup> Auch liest man im Catechismo von 1602: *hailighen* und *ailighen* S. 2, *hailigen* S. 7, *haleghe* S. 9, *holeghen* S. 18.

<sup>2)</sup> Wie aus dem mhd. *i* durch das vertretende *e* der Doppellaut *ei* entstanden ist, so entwickelte sich umgekehrt im Provenzalischen und Altfranzösischen aus dem lateinischen (auch italienischen) *e* durch das antretende *i* gleichfalls *ei*, welches dann im spätern Französischen in *oi* (spr. *oa*, vergl. unsern echten Doppellaut *ei* in N. 17) ablautet. Aus (de, à) *me*, *te*, *se* wird im Altfranz. *mei*, *tei*, *sei*, dann *moi*, *toi*, *soi*, aus *re* wird *rei* dann *roi*; *messio*, Abl. *messione*, provenç. *meissoun*, *moisson*; *avena*, *gris*, *aveina*, *avoine*; *fenum*, altfr. und grison *fein*, *foin*; so die Verba *debêre*, *habêre*, *devoir*, *avoir*; *valêre*, altfr. *valeir*, *valoir*; *vidêre*, ital. *vedere*, altfr. *vedeir*, *vêir*, *voir*; sogar *sapêre* — ital. *sapêre*, altfr. *saver* und *saveir*, *savoir*; *sedêre* — *sêer*, *sêir*, *sêoir*. S. das Weitere in meinen Mittheilungen in der Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Wien 1851, S. 26 und 121.

boum, rouchen, toufen, koufen u. s. w. wird ôghe, pôm, rôchen, tôfen, kôfen; aus gelouben wird glauban (1602, S. 7 und 10, gloaban, das. S. 11), und clôban (1813 und 1842). So auch in Feldkirch und der Umgegend in Vorarlberg.

24. Dessen Umlaut wird ôô gehört: ôôgle, pôömlé.

25. Das lange mhd. *û*, das in unserer heutigen Schriftsprache durch Vortretung eines *a* *au*, gleichfalls ein unechter Doppellaut wird, hört man auch bei den Cimbern wie *au*, als: ûf, ûz, hûs, mûs, tûbe lauten: auf (und af 1813), auz, haus, maus, taupa (colomba).

26. Der Umlaut des vorigen *au*, in der dermaligen Schriftsprache *äu*, wird in den VII Communen wie *äü*, in den XIII Communen wie *au*, in Lavarone wie *äü* und *äu*; in Palù auf tirolisch-bayerische Weise wie *ái* ausgesprochen: hâuser, hâusle.

27. Unser *eu* (altd. *iu*) lautet in den VII Communen wie *êü* oder wie *äü* (wobei nämlich sowohl *ê* oder *ä* als auch *ü* seinen eigenthümlichen Laut behält), in den XIII Communen wie *äu*, Lavarone *äü*, *au*; in Palù wie das tirolisch-bayerische *ái*, als: heûte, leûte, veûr (Feuer), veûchte (altd. *viuhtra*, Fichte), teûr, leûchten, deû, seû (altd. *diu*, *siu* im Nom., Sing., Fem. [nicht aber im Accus.] und im Nom., Acc., Neutr., Plur.).

28. Unser heutiges *ie* (altd. theils *ia*, theils *io*, *iu*) lautet regelmässig wie *ie* oder *ia* noch im Catechismus von 1602, die, doch auch nach S. 20 und 21 dia als Plur., liebe, S. 18 und 35, die sieken, die Siechen (1602, S. 32); so auch noch in der Gemeinde Fóza, in den XIII Communen, Lavarone und Palù. In den übrigen noch deutsch radebrechenden VII Communen, ausser der höchstgelegenen (Fóza), hat sich mit Ausnahme einiger auf den Diphthong auslautender Wörter wie *bia*, *hia*, *nia*, *knia* (wie, hie, nie, Knie), der zweite Vocal dem ersten assimiliert und beide zusammen werden als gedehntes *i* ausgesprochen: *di*, *liip* (lieb), *diip* (Dieb), *tiif*, *liicht*, *stiiga*, *priistar*, *ziighen* (ziehen), *siich* (siech).

29. *ue* (althd. *ua*, *uo*), wird im Catechismus von 1602 in der Regel *ue*, *ua* geschrieben, so *guet*, S. 19 und 52; *mueter*, S. 52 und *muter*, S. 54; *tuen*, *tuet*, S. 26 u. 32; *suechen* S. 55; *pluat* S. 26; noch liest man S. 31 *guotlek*. Man liest sogar S. 62 *muoghe*, S. 27 *muogan* und S. 33 *kluonert* statt *kloanert* in dieser Mundart. Dieses *ue*, das auch in den XIII Communen, Lavarone und Palù wie

*uo* und *ua*, in der Gemeinde Főza aber wie *ui* lautet, ist in den übrigen nur noch wenig deutsch sprechenden VII Communen, mit Ausnahme von Wörtern, wie *zua*, *kua* (Kuh), durch Assimilierung des zweiten Vocales mit dem ersten zu einem blossen gedehnten *ü* oder *uu* geworden, so aus *guot*, *muoter*, *bruoder*, *bluot* wird *guut*, *muutar*, *pruudar*, *pluut*.

30. *üe*, Umlaut von *ue* kommt im Catechismus von 1602 noch als *ue* vor, lautet in den XIII Communen, Lavarone *ua*, *üa*, in Palù *ia*, *iö* — wird gegenwärtig in den VII Communen, mit Ausnahme von Wörtern wie *tüa* (thu) als gedehntes *ü* gehört: *grüün*, *rüüfen*, *grüüzen*.

31. Scheinbare, bloß dialektische Diphthonge, sagt Schmeller S. 658, Nr. 34, entstehen in betonten Sylben vor *r*, mit dem ein *e*, *i*, *o*, auch wohl *u* in der gegenwärtigen Sprache (der Catechismus von 1602 zeigt noch wenig dergleichen) in der Regel nur dadurch verbinden, dass sie á (*a*) hinter sich nehmen, als: *be ar* (*ber* 1602, S. 5, 12 u. s. w.), *de ar* (*der* S. 12, 13 u. s. w.); *bi ar* (*bier* 1602, S. 13, 15), *i ar*, *o ar*, *bo ar*, *u ar*, d. i. *wer*, *der*; *wi ar*, *ihr*, *Ort*, *Wort*, *ura* (Uhr, hora).

32. Dieser unbestimmte, gewöhnlich durch *a*, seltener durch *e* oder *o* angedeutete (*a*) Laut kann in tonlosen Sylben, besonders in angelehnten Wörtchen, von denen der Dialekt häufigen Gebrauch macht <sup>1)</sup>, fast jeden andern Vocal, mitunter sogar (heutige) Doppel-laute vertreten: *ar*, *dar*, *er*, *der*; *mar*, *dar*, *bar*, *ar*, *mir*, *dir*, *wir*, *ihr*; *an* (ihn) *san* (sein, ejus), *ach*, *euch*; *pa*, *af*, *az*, *bei*, *auf*, *aus*, ferner: *de* (deu, die), *se* (seu, sie), *en* (ihn), *sen* (sein, mhd. *sîn*), *sovel* (so viel), *sotten* (sogethan, solch), *pomelen* (baumwollene), *bo-*, *dor-*, *vor* (*be-*, *der-*, *ver-*), *zo* (zu) *belos*, (*belesch*, *welsch*), *barvoz* (mhd. *barvuo*, *barfuss*), *puacheze*, *Buchweizen*.

#### Consonanten.

33. a) Labiale. — *b*, *p* und *w*, dann *m*.

Das am Anfange der Wörter fast immer, und am Ende oder vor einem Consonanten oft so hart lautende *b*, dass es dem italienischen

<sup>1)</sup> Zum Beispiele: *vörseber*, *forschen*, *fragen wir*, im Catech. von 1602, S. 14; *ködebar*, *reden wir* S. 44; *erluosuz*, *erlös' uns* S. 12; *habetar*, *habet ihr* S. 37; *konnsvorliertsik dá* S. 54; *der suntar muzzik der nak paiktense* alle dem Paiktuater, der Sünder muss darnach beichten sie (die Sünden) alle dem Beichtvater, S. 27, ital. il peccatore dee poi confessarli (i peccati) tutti al confessore.



Ohre völlig als *p* erscheint, wird im Cimbrischen, wie in den ältesten und in späteren oberdeutschen, dem wirklichen Laute noch getreu folgenden Sprachdenkmälern, mit *p* geschrieben, als: *pai*, *pasa*, *purk*, *plint*, *pluut*, *prant*, *proat*, *prucka*, *prudar* u. s. w.

34. Am Wort-Ende wird *b* wie in der älteren deutschen Sprache zu *p*, als: *lôp*, dat. *lobe* (mhd. *loup*, *loube*, *foglio*), *grap*, dat. *grabe*, *baip*, dat. *baibe* (*wip*, *wibe*).

35. In der Mitte des Wortes und vor einem Vocal hat *b* einen weichen, ziemlich mit unserem *w* zusammenfallenden Laut, welchen der Cimbre durch *b* bezeichnet, als: *geban*, *leban*, *nebel*, *neben* oder *neven*, *pube*, *Bube*; doch schreibt man *taupa*, *Taube*, *colomba*.

36. Weiter, da das italienische Alphabet kein *w* hat, und da das italienische *v* von dem Cimbern für seinen, unserem deutschen *f* entsprechenden Laut verwendet wird, so bezeichnet er unser *w* mit diesem *b*, als: *balt*, *baz*, *bazzar*, *Wald*, *was*, *Wasser*, *ber*, *wer* (*chi*), *ber*, *Wehr*, *Gewehr*; *berk*, *Werk*, *berfan*, *werfen*, *betten*, *wetten*, *bintar*, *Winter*, *bir*, *biar*, *wir*; *sbain*, *sbarz*, *Schwein*, *schwarz*.

37. *b* und nicht *p* kommt in einzelnen Wörtern zu Anfange vor, besonders in der Vorsylbe *bo-* statt *be-*, als: *bograb*en, *bohüt*en, *bolaib*en (ält. Sprache *be-lîben*), *bleib*en.

38. *b* assimiliert sich gern nach *m* und *n*, so: *umbe*, *umme*, *imbez*, *immez* (*Imbiss*, *pranzo*), *weinber* oder *wei'ber* wird *baimar*, manchmal fällt *b* ganz ab: *puacheze* (*Buchweizen*); sogar bleibt es vorne weg, wie: *'edor*, *'edar*, d. i. *beder*, *weder*.

39. *bb* erhält eine etwas schärfere Aussprache: *habben*, *übbel*, *hübbesch*.

40. *f* bei den Cimbern sowohl im Sprechen als im Schreiben entspricht dem deutschen *f*, das aus dem alten *p* entstanden ist, wo dieses dem gothischen, angelsächsischen, altsächsischen, isländischen *p* gleichsteht: *auf* (*ûp*), *dorf* (*thorp*), *slaafe*n (*slápan*), *loof*en (*hlópan*), *koo*fe (*kópan*).

41. Es entspricht also auch dem im Deutschen aus dem *p* obiger Sprachen entstandenen, besonders am Anfange der Wörter, wie gewöhnlich, noch mehr geschärften und zu *pf* gewordenen Laute: *fafe* (*papa*, *pape*), *foat* (*paida*), *funt*, *fistak*, *finke*sten, *kof*

(kop), öffel, d. h. Pfaffe (Geistlicher noch allein im alten guten Sinne), Pfait (Hemd), Pfund, Pfinztag (Donnerstag), Pfinzsten, Kopf, Apfel; so infallen, enfanghen, entfallen, empfangen.

42. Der Catechismus von 1602 schreibt im Anfange des Wortes: flaische, S. 14 und 36; frezzarai, S. 35 und 52; der Catechismus von 1813: S. 18 vrecen, froa; im Jahre 1602: S. 60 frobede; S. 28 und 56 fruobede (aus frawida, vrowede, vröude, vreude); fünf S. 23 u. 37; vünve (1813), funfte S. 51 u. 52; dann vasten de Vasta, im J. 1602, S. 23; vairteghe, S. 23; vraiteghe, S. 23. Jetzt schreibt man nach Bonomo gewöhnlich: vaile, veüer, finnen, vleuga, teüvel, d. i. feil, Feuer, finden, Fliege, Teufel.

43. Eben so wie das romanische (italienische, französische u. s. w.) oder unser *w* spricht der Cimbri das deutsche *v* aus, so lauten: Vater, vier, von, vor, voll, viel, Vogel u. s. w. wie water, wier, won, wor, woll, wiel, Wogel. So auch die im Mittelhochdeutschen gleichfalls mit *v* geschriebenen: viur, vint, vriunt, vinden, vallen, vangen = weur, waint, wreunt, winnen, wallen, wanghen. So hörte ich in Fóza: biar haben zboa veüste (gespr. weüste), d. i. wir haben zwei Fäuste. In infallen, infangen, bleibt, wie so eben gesagt wurde, das *f*, welches wie *pf* im deutschen empfehlen, empfangen, zu deuten ist.

44. Am Wort-Ende kann nicht *v*, sondern muss *f* stehen, als: bolf, bolve, mhd. wolf, wolve, zbelf, zbelve, mhd. zwelf, mñ zwelve, Troj. fol. 146.

45. Die Labiale *m*, hat ihren gewöhnlichen Laut; doch hört man häufig bit statt mit, gen unt statt genumt, d. i. genommen.

46. b) Dentale. — *d* nach *l* oder *n* assimiliert sich, wenn noch ein Vocal folgt, diesen Lauten, als: bille statt bilde (wilde), palle statt palde (balde), balle statt balde (Walde), linne statt linde, kinne statt kinde, vinnan oder vennen statt vinden, schulleg statt schuldig, unne (gewöhnlich un) statt unde (und).

47. Dagegen schiebt sich *d* nach Liquiden vor der Endsylbe *ar* als müssiger Laut ein, als: keldar statt kellar, ôndar statt ônar (einer), so maindar, saindar, andardar, beldar statt mainer, dainer, anderer, belar (welher, welcher), ferner die adjectiva schöndar, güllandar, vorloarandar statt schönar, güllanar (güldener), verloaranar. So besonders in Pluralen auf-ar (er), als: jardar, teldar, trüldar, poandar, sbaindar,

soaldar, veürdar, bazzardar, mendar statt jarar, telar, trülar, poanar u. s. w., d. i. Jahre, Thäler (mhd. triel), Lippen, Beine, Schweine, Seile, Feuer (ignes), Wasser (aquae). Sea (See) macht im Plural Seaden.

48. Unser *d* wird am Wortschlusse wie in der ältern deutschen Sprache zum *t*: toat (mhd. tôt), dat. toade (tôde), schult, dat. schulle statt schulde; balt (walt), dat. balle (walde), kint, dat. kinde.

49. *d* fällt beim Artikel *da z*, *dez*, *deme*, *den*, wenn sie nicht betont werden, weg, als: 'az, 'ez und 'z, 'eme, 'ame, 'me, 'in, 'en, 'an, 'n.

50. *l* hat seinen gewöhnlichen Laut; so auch

51. *n*, und wird in den Endsylben sowohl unbetont als betont immer ausgesprochen, als: gheban, leban, slafan, neman; lachen, machen, hacken, paden. Schmeller liebt in diesem seinem Wörterbuche im Infín. — en zu schreiben, so sagen (sägen, segare), mögen (nicht möghen), krigen, kreutzegen u. s. w.

52. Der Ausgang -enen, -nen wird nach Ausstossung des Vitals zu *nn* oder *n* zusammengezogen, so: güllenen (güllenen) wird zu güllan, manen (Monde) zu man, sünen (Söhnen) zu sün, vun den, vun'en zu vun, in den, in'n zu in, boanen (weinen) zu bon oder boan.

53. *n* bleibt an der Präposition *von*, *vun* oft weg; fügt dagegen bei den vocalisch auslautenden Präpositionen *ka*, *pa* (gen, bei) und zu gern *n* (ephehkesticum) an, als: kan, pan (bei'n), zun. So auch *zbeün* statt *zbeü* (mhd. ze wiu, wozu).

54. *n* fällt vor *f* und *s* häufig aus, als: vüf, vuzk, vestar, Fistak, üz, d. i. fünf, funfzig, Fenster, Pfnztag, uns.

55. *n* bleibt vor *t* in der Gerundium-Endung -enten, welche dem italienischen -ando, endo entspricht, gern weg: tünten (tüenden facendo), sainten (essendo), aber vorscheten (vorschenten, domandando), prechteten (prechtenten, parlando); so auch gheenten, (andando), toalenten, toalnten und tolnten (dividendo).

56. *r* hat seinen gewöhnlichen Laut, und wird am Ende nicht verbitzen, wie es der Österreicher oder Steiermärker verbeisst.

57. Hingegen wirkt es auf den ihm in einer Sylbe, die betont ist, vorangehenden Vocal so, dass zwischen diesem und dem *r*

ein *a* (*ə*) zu hören ist, als: *ear*, *iar*, *oar*, *uar* statt *er*, *ir*, *or*, *ur*. Vgl. Nr. 31. Im Catechismus von 1602 wird noch *er*, *ir*, *or* und *ur* geschrieben.

58. *r* verdoppelt sich nach den vocalisch auslautenden Vorsyllben *ga-bo-* auf italienische Weise, als: *borratan*, *borrichtan*, *gar-rüstet*, d. i. beräten (heiräten), *berichten*, *gerüstet*, d. h. angekleidet. Schmeller schreibt aber in seinem cimbrischen Wörterbuche nur ein *r*.

59. *s* und *z* haben in der cimbrischen Orthographie die Geltung, die sie in der italienischen Aussprache jener Gegend haben, indem nämlich *s* dem deutschen Ohre fast wie *sch*, slawisch *š* lautet, und *z*, ausser am Wortanfang, wie ein weiches *s* ausgesprochen wird. Im Cimbrischen werden die Verbindungen *sl*, *sm*, *sn*, *sp* und *st* ganz wie die entsprechenden deutschen, von denen die ersten drei bekanntlich in der älteren Sprache auch noch so geschrieben wurden, ausgesprochen, und zwar nicht allein am Anfange, sondern an allen Stellen des Wortes, z. B. *slagen*, *smecken*, *snabel*, *spaisa*, *stap*, *staigen*. *S* vor *r* wird *sch* geschrieben, als: *schraiben*, *schraigen* (schreien), so auch unser Laut *sch* in diesem Wörterbuche: *schaf*, *schatz*, *scherzen*, *schinko* (Schenkel, gamba), *schoop* (Schaub, Büschel), *schult* u. s. w., welche Wörter, wie aus diesen Beispielen erhellet, keine oder nur geringe Veränderung erlitten. Unser *schw* wird, da der Cimbre kein *w* hat, *sb*, als: *sbager*, *sbarz*, *sber*, d. i. Schwager, schwarz, schwer.

60. Im Auslaute finden wir zur Angabe unseres Lautes *sch* in diesem Wörterbuche *s* und *sch*, *belos* und *belesch*, *welsch*, *hübbes*, *hüpesch*, *mennes*, *mennesch* (ahd. *menisc*), menschlich; *vloas*, im Catechismus von 1602, S. 5 und 14, *Flaisch*; so auch *s* im Inlaute: *belosar*, *vorsen*, *Welscher*, *forschen*.

61. Statt dieses *s* wird im Catechismus von 1602 öfter *x* (welches in älteren italienischen Handschriften statt *s* gefunden wird) gesetzt, z. B. *xaint* statt *saint* (sind), S. 1; mit *ame xo hoghen heern* (mit einem so hohen Herrn), S. 13; *herloexe*, S. 15, und *erloese*, S. 16, und S. *erluosuz* und dergleichen. Marco Pezzo schreibt im Jahre 1763 *xel* (G'sell, amico), *xon*, *xoan*, d. i. *schoan* (schön, bello), wo *x* statt *gs* und *sch* gesetzt ist.

62. Für die *s*, die es auch in der älteren deutschen Sprache sind, setzt das Cimbrische, obgleich sie wie die oberitalienischen *s*

ausgesprochen werden, sein einfaches *s*, als: *glas*, *maus*, *disar*, *lesen*, *bisa* (Wiese) u. s. w.

63. Der schreibende Cimbre braucht sein, mit Ausnahme am Wortanfang, wie *s* klingendes *z*, da, wo auch die ältere deutsche Sprache ihr *z* setzt, nämlich überall, wo dieses *z* einem *t* der gothischen, angelsächsischen, altsächsischen und isländischen Idiome entspricht, so z. B. gothisch: *thafa*, *fofus*, *vafo*, *haifan* (heissen, vocare), *weifs*, *ut*; im älteren Deutschen: *daz*, *vuoz*, *wazzer*, *heizen*, *wfz*, *üz*, und cimbrisch: *daz*, *vuz* oder *vuuz*, *bazzar*, *hoazzen*, *baiz*, *auz*.

64. Diesen fügen gegen die Regel die Cimbern noch — *ez* statt des deutschen genitivischen — *es* (mhd. *des gotes*) bei, als: *dez Gottez*; doch liest man im Catechismus von 1602, S. 3, „des Vatters des Sonz unt des hailighen Gaist; ferner des hailighen Creuzen, und auch *dez Chreuzze des Herloeser* (des Erloesers), *dez laibez*, daselbst S. 27, woraus das unsichere Wechseln entstanden ist.

65. Auch wird *'z* zur Bezeichnung des Genitivs gebraucht, wie *'z Tonien* (di Antonio), wie im deutschen Volksmunde *'s Tonis*, *'s Antons*.

66. Dieses *z* geht vor Vocalen in einzelnen Fällen in *d* (*ð*) über; *ündar* statt *ünzar*, *'ad ich* statt *'az*, d. i. *daz ich*.

67. *t*, das am Wortanfang seinen gewöhnlichen Laut hat, fällt am Wort-Ende, besonders, wo ein Pronomen enclitisch sich anfügt, gerne aus, als: *ghemár*, *helfemar*, *halteymarz*, *sighemich*, *hoarsich*, *treibesich*, *sighisich*, *nimesse*, d. i. *geht mir*, *helfet mir*, *haltet mir's*, *sieht mich*, *hört sich*, *treibet sich*, *siehet sich*, *nimmt sich*.

68. Auch fällt *t* weg in: *gaschain* statt *gaschaint*, d. i. *geschiehen*; *gamoan* statt *gamoant*, d. i. *gemeint*.

69. *z* lautet am Anfange der Wörter immer, in deren Mitte und am Schlusse zuweilen wie unser deutsches *tz*, als: *zait*, *zittarn*, *zu*, *zoachan* (Zeichen), *zboa* (zwei, sitzen), *ditzan* (diss); *salz*, *holz*, *kurz*.

70. Für *z* oder *zz* wird vor *e* und *i* mitunter *c* gebraucht, als: *lacen*, *bicen*, im Catechismus von 1602, S. 20, mhd. *lazen*, *wizzen*, *bizen*, *sapere*. Schmeller schreibt in diesem Wörterbuche lieber *lazen*, so *ezzan*, *ecen* etc. Ganz abnorm ist die Schreibweise *aufciegan*, das. S. 28.

71. *c* vor *e* und *i* wird öfters statt *zz* gesetzt, s. vorher Nr. 70.

72. *c* vor *a*, *e* und *u* lautet wie das italienisch *c*, sowohl da, wo das deutsche *g* zu diesem italienischen Laute verhärtet ist, als: *ca*, *can*, *kan* (gen, zu), als auch am Wort-Ende, wenn, wie in der ältern deutschen Sprache, *c* oder *k* statt unsers heutigen *g* gesetzt wird, so: *ta c*, und gewöhnlich im Catechismus von 1602, S. 7 *tak* und *suntak*, so auch Schmeller im Wörterbuche, ja er setzt *ding* und *dink*, *slag* und *slak*, *beg* und *bek* (Weg, via), im dat. aber richtig *dinge*, *slage*, *bege*; so auch *vank*, *birtik* (mhd. *wirdec*, *würdig*), 1602, S. 55.

73. *cc* steht in Wörtern mit kurzem Vocale, die auch in deutschen Mundarten den entsprechenden mildern Laut (*gg* oder *gk*) haben, wie *prucca*, *klocca*, *rucco*, wofür Schmeller im Wörterbuche *prucka*, *klocka*, *rucko* setzt.

74. Für unsern Laut *ch* ( $\chi$ ) behält Schmeller in diesem Wörterbuche am einfachsten dasselbe *ch* bei, als: *machen*, *prechten*, *nacht*, *recht*, *ich*, *kercha* oder *kircha* etc.; früher wurde dieses *ch* auch durch *gh* oder *ggh*, *c*, *k*, sogar durch *x* ausgedrückt: *maghen*, *magghen*, *maken*, *Selikmaker*, im Catechismus von 1602, S. 2, *gemakt* S. 7, *maketsich* S. 3, *ruefetsic* S. 4, und *ruefetsik* S. 22; *gottlike* das. S. 2, *rekt* S. 14 und 21; und S. 21 *recht*: *borikten* st. *berichten* S. 15; *naxt* st. *Nacht*.

75. Das deutsche *-chs* (alt-*hs*) wird geschrieben *-cs* und ausgesprochen *-ksch*, wie: *qcs o*, *bacs*, *vucs* (*ohs*, *wahs*, *vuhs*), *Ochs*, *Wachs*, *Fuchs*. So ist aus dem ältern *vorhte* (*Furcht*), *vorte* spr. *Wörte*, und aus *durh* (*durch*) *dort* geworden.

76. Damit *g* vor *e* und *i* seinen gutturalen Laut behalte, schiebt der schreibende Cimber nach italienischer Art *h* ein, als: *Enghel* im Catechismus von 1602, S. 37, *ghepet* (*oratio*) S. 24 und 27; *ghepot* S. 23, *aufgheleghet* S. 25, *manghelt* S. 15, *ebighe* S. 14, *saghen*, *traghen*, doch bleibt Schmeller im Wörterbuche in der Regel bei unserer Schreibweise, als: *geban* oder *geben*, *gelten*, *gerben*, und in der Ausgangssylbe *legen* oder *leggen*, *mögen*, *morgen*, *tragen*. Aus *intgheen* (*entgehen*) wird durch Verstärkung dieses Lautes zu *inkeen*, aus *glauben* (1602, S. 10), später *clooben*, *csell* (*G'sell*, ital. *amico*) sind nach Schmeller's Meinung später aus dem Oberdeutschen entlehnt.

77. Die Vorsylbe *ghe* oder *ga* bleibt wie in einigen oberdeutschen Dialekten in den mit *g* anlautenden Präterit-Participien weg, so *g hebet* (gegeben), im Catechismus von 1602, S. 24 und 62 *ganghet* (gegangen), *goltet* (gegolten, ausbezahlt), S. 58, doch heisst es daselbst S. 59, *vnt hia saint iere paineghe alle ghegoltet d. i.* und hier (im Himmel) sind alle ihre Peinen ausbezahlt, getilgt. Die Participien von italienischen Wörtern werden bald mit dieser Vorsylbe, bald ohne dieselbe gebraucht, so *gheaprobàrt*, *gheregolàrt*, *ghepratticàrt*, *gheauffet*, *gehäufet* S. 10; und *flage lart* (1602, S. 7).

78. Nach vocalisch auslautender Stammsylbe wird von der Endung *-e*, *en*, *er* etc. gerne *g* (*gh*) eingefügt, als: *neuge* oder *neughe*, *getreuge*, *schaugen*, *traugen*, *paugen*, *schraigen*, *knigen*, wo *g* oder *gh* zum Theile ein *w* der ältern Sprache vertritt, nämlich: *niuwe*, *getriuwe*, *schouwen*, *trouwen* (*triuwen*), *bouwen*, *bûwen*, *bauen* (*arare*) etc.

79. Da der Cimbri den Hauchlaut *h* in seiner Sprache in vielen Wörtern noch hat, so wird er auch im Schreiben gesetzt: *haben*, *herre*, *herzen*, *helle* (Hölle), *hümmel*, *erhöern*, jedoch wird er auch häufig unangedeutet gelassen, oder gar dessen Zeichen am unrichten Orte angebracht, als im Catechismus von 1602, S. 2 *hailighen* und *ailighen*, S. 11 *gheaileghet*, S. 15 *herloexe* und S. 16 richtig *erloese*; die *hersten* (die ersten), von *hal-ler belte* (von aller Welt) S. 14; *harbòt* (Arbeit) S. 20; *hona* (statt eine, una) S. 2. Weggelassen ist *h* in *erbast toat* (herbeste tót) S. 20. — Diese so ungleiche und undeutsche Schreibung berechtigt uns zur Annahme, dass nicht ein eingewanderter deutscher, sondern ein cimbrischer Priester diesen Catechismus in seine Mundart übertragen habe.

80. Das *h* inmitten des Wortes, nämlich das wirklich lautende auch in der älteren Sprache vorhandene, wird in cimbrischer Schreibung durch *gh* gegeben: *hoghen*, *segghen*, *sighet*, *gescheghen*, d. i. *hohen*, *sehen*, *sieht*, *geschehen*. Das Oberdeutsche *schueh*, lautet *schûk* oder *schuuk*, pl. *schughe*, oder in diesem Wörterbuche *schuge*.

81. Unser Consonant *j*, wie in *ja*, *je*, *jo*, *ju*, wird im Cimbrischen, da der entsprechende Anfangslaut im Italienischen fehlt, meist durch *gia*, *gie*, *gio* und *giu* ausgedrückt.

82. *k* hat da, wo es dem deutschen *k* entspricht, am Ende wie am Anfange, sowohl vor Consonanten als vor Vocalen, immer den starken (wie Schmeller sich bezeichnend ausdrückt) gebirgischen Gutturallaut, den er im Wörterbuche gleichfalls mit *k* bezeichnet: *kaim*, *katza*, *keren*, *kint*, *korba*, *kua*, *kloan*, *krig* oder *krik*, *kroana*, dann *stark*, *sürk* oder *sörk*, d. i. *sorgo turco*, türkischer Waizen. Doch setzt er auch *c*, wie in *ca*, *can* (gegen, d. i. nach, zu), als: *ca miar*, *ca Fenedige*; im Catech. von 1602, S. 13, *kan ime*, *kan uz* (gegen uns), S. 55; dann schreibt er im Wörterbuche die aus dem Italienischen entnommenen Wörter, mit *c*, wie: *campanél*, *casse*, ital. *casso*, *Sarg*, *cavárn*, *cavare*, aushöhlen, graben.

### Declination und Conjugation.

Aus dem Abschnitte der Declination und Conjugation, welche Schmeller von S. 670—702 meisterhaft entwickelt hat, stellen wir das zum Verständnisse Nothwendigste zusammen.

#### I. Der Artikel.

a) Sing. Masc. der, besond. im Catech. von 1602, *dar*; Gen. des (daselbst Seite 1, 3), doch in der Regel *dez* <sup>1)</sup>; Dat. dem, *deme* ('me, me) <sup>2)</sup>, Acc. den ('in, 'an, 'en 'n), vgl. S. 101, Nr. 49.

Fem. Nom. die, *deü* (vgl. S. N. 27), *de* und *d'*; Gen. (1602) und Dat. der (*dar*); Acc. die und *deü* wie im Nom., *de* auch *da* (1602, S. 3, 16, 18).

Neutr. Nom. und Acc. das, *daz* (1602), nun gewöhnlich *dez* ('z); Gen. (1602), und Dat. wie im Mascul.

<sup>1)</sup> Schmeller hat den Genitiv bei der Abänderung des Substantivs, Adjectivs und Artikels gar nicht aufgenommen, indem — wie er S. 683 sagt — diese Endung durch den Dativ mit *von* im dermaligen Cimbrischen verdrängt ist. Im Catechismus von 1602 finden wir ihn noch: *dez* (st. *daz*) *traghen dez Chreuze*, die Mysterien des Rosarien, *de bortoughe* (la nativité) des Herren, S. 37; so S. 39: *in namen des Vaterz, vnt dez sunz, vnt dez haileghen Gais- tez*; in den Catechismen von 1813 und 1842: *in namen von me* (*deme*, 'me) *Vátère*, *vn von me Sune*, *vn von me halghen Spiriten*.

<sup>2)</sup> Die parenthesesirten Formen werden als tonlose Enclitica gebraucht.



Plur. Nom. und Acc. die (1602), di, de; Gen. der (1602):  
Dat. den ('in) für alle drei Geſchlechter.

Im alten Catechismus finden wir: von dem, von deme, von  
me, vumme, vume, vom; vòder, d. i. von der, S. 6.

	M.	F.	N.
b) Nom.	<i>an</i> (ein)	<i>an, a</i>	<i>an</i>
Dat.	<i>anama, ame, ema</i>	<i>anar, andar</i>	wie im Masc.
Acc.	<i>an</i> aus <i>an'n</i>	<i>an, a</i>	<i>an</i>

## II. Substantiva.

a) Erste Declinationsart mit ungleichen Endungen  
(Dat.) im Plural.

### Masculina.

Nom. und Acc.	Dat.	Nom. und Acc.	Dat.
Sing. <i>tac</i> od. <i>tak</i>	<i>taghe</i>	Pl. <i>taghe, teghe</i>	<i>taghen, teghen</i>
<i>zant</i> ( <i>dente</i> )	<i>zande, zanne</i>	<i>zende, zenne</i>	<i>zenden, zennen</i>
<i>sun, filio</i>	<i>sune</i>	<i>süne</i>	<i>sünen</i>
<i>vuuz, piede</i>	<i>vuuze</i>	<i>vüüze</i>	<i>vüüzen</i>
<i>oven, forno</i>	<i>ovene</i>	<i>övene</i>	<i>övenen</i>
<i>accar</i> lat. <i>ager</i>	<i>accare</i>	<i>eccare</i>	<i>eccarn</i>
<i>balt, selva</i>	<i>balle</i>	<i>bellar</i>	<i>bellarn</i>
<i>man, uomo</i>	<i>manne, man</i>	<i>man, manne</i>	<i>man'n, man</i>
		<i>mandar</i>	<i>mandarn.</i>

### Feminina.

Nom. und Acc.	Dat.	Nom. und Acc.	Dat.
Sing. <i>stat, città</i>	<i>stete, stat</i>	Plur. <i>stete</i>	<i>steten</i>
<i>nacht, notte</i>	<i>nechte, nacht</i>	<i>nechte</i>	<i>nechten</i>
<i>hant, mano</i>	<i>hende, hant</i>	<i>hente</i>	<i>henten</i>
<i>vaust, pugno</i>	<i>veüste</i>	<i>veüste</i>	<i>veüsten</i>
<i>noat, bisogno</i>	<i>nöte</i>	<i>nöte</i>	<i>nöten</i>
<i>kua, vacca</i>	<i>küe, kü</i>	<i>kü</i>	<i>kün.</i>

**Neutra.**

Nom. Acc.	Dat.	Pl. Nom. Acc.	Dat.:
<i>S. dinc, dink, cosa</i>	<i>dinghe</i>	<i>dinc</i>	<i>dinghen</i>
<i>lant, paese</i>	<i>lante</i>	<i>lentar</i>	<i>lentarn</i>
<i>tal, valle</i>	<i>tale</i>	<i>teldar</i>	<i>teldarn</i>
<i>kreuze, croce</i>	<i>kreuce</i>	<i>kreuzar</i>	<i>kreuzarn</i>
<i>oa, uovo</i>	<i>oje</i>	<i>ojar</i>	<i>ojarn.</i>

b) Zweite Declinationsart mit gleichen Endungen im Plural.

**Masculina.**

Nom.	Dat.	Nom. Dat. Acc.
<i>Sing. eno, avo</i>	<i>enen</i>	<i>enen</i>
<i>hologo, santo</i>	<i>holeghen</i>	<i>Pl. holeghen</i>
<i>namo, nome</i>	<i>namen</i>	<i>namen</i>
<i>mano, luna</i>	<i>manen, man</i>	<i>manen, man</i>
<i>herre, here, signore</i>	<i>herren, hern (here)</i>	<i>herren, hern.</i>

**Feminina.**

Nom. Acc.	Dat.	Nom. Dat. Acc.
<i>Sing. ena, ava</i>	<i>enen</i>	<i>Pl. enen</i>
<i>seela, anima</i>	<i>seeln</i>	<i>seeln</i>
<i>hella, inferno</i>	<i>hellen</i>	<i>. . .</i>
<i>öba, lat. ovis</i>	<i>öven</i>	<i>öven</i>
<i>nasa, naso</i>	<i>nasen</i>	<i>nasen</i>
<i>vrau, donna</i>	<i>vraun</i>	<i>vraun.</i>

**Neutra.**

Nom. Acc.	Dat.	Nom. Dat. Acc.
<i>Sing. oghe, occhio</i>	<i>oghen</i>	<i>Pl. oghen</i>
<i>oar, orecchio</i>	<i>oarn</i>	<i>oarn.</i>

**Deminution der Substantiven.**

<i>man, menle, mennele, omaccino</i>	<i>oa, öle, uovicino</i>
<i>balt, beltte, bellele, selvetta</i>	<i>stoan, stönle, sassalino</i>
<i>lamp, lemple, lempele, agnello</i>	<i>goaz, gözle, capretto</i>
<i>pluma, plümle, plümele, fiorello</i>	<i>foat, fötle, camicetta</i>
<i>dirna, dirnle, dirnele, ragazzina</i>	<i>proat, prötle, panello.</i>

### III. Declination der Adjectiven.

#### Singular von *all*.

	M.	F.	N.
Nom.	<i>aller</i> u. <i>allar</i>	<i>alla</i>	<i>allez</i>
Dat.	<i>alleme</i>	<i>allar</i>	<i>alleme</i>
Acc.	<i>allan, allen</i>	<i>alla</i>	<i>allez.</i>

#### Plural.

Nom. und Acc.	Dat.
<i>alle</i>	<i>allen</i> für alle drei Geſchlechter.

So auch von *guut*: *guuter* u. *guutar*, *guuta*, *guutez*, Pl. *guute*;  
 von *holec (santo)*: *halghar*, *halga*, *halghez*, Pl. *halghe*;  
 von *liip (liep, caro)*: *liibar*, *liiba*, *liibez*, Pl. *liibe*, Dat.  
*liiben*.

Auch wird bei Adjectiven die Declinationsform mit gleichen Endungen im Plural wie bei Substantiven gebraucht.

#### Comparison der Adjectiven.

*naz (nass)*, *nezor*, der *nezorste*,  
*sbarz*, *sberzor*, der *sberzorste*,  
*roat*, *rötor*, der *rötorste*,  
*raich*, *reichor*, der *reichorste*,  
*kloan*, *klönor*, der *klönorste*,  
*gut*, *pezzor*, der *peste*,  
*vil*, *meror*, der *merste*,  
*pöse*, *ergher*, der *ergherste*,  
*boul*, *pezzor*, *af dez peste*.

### IV. Zahlwörter.

Oan, oana, oaz; zbeen, *m.* zbo, *f.* zboa, *n.* (die Genera werden unter einander verwechselt); drai, *m.* und *f.* dreü *n.* (die Genera verwechselt); viar, flectirt viere; vüf, vünve; secs, secse, sexe (1602); siben, sibene; acht, achte; neün, neüne; ceghen, ceghene (dieci); oalf, oalfe, olve; zbelf, zbelve; dreizeghen, draizene etc.; zboanzek, zboanzk, oan un zbanzek etc.; draizek, draizk; viarzek, viarzk; vüfzek, vüfzk, vüz; se'zek, sechzk etc.; hundart, zboa hundred etc.; tausenc.

### Ordnungszahlen.

## Der, de, dez, eerste

— — — *zboa*

-- -- -- *drai*

— — — *viar, vierer*

— — — *vüf etc.*

Es mangelt dermals von 2 an die eigene Form für zweite, dritte, vierte, fünfte etc., dafür in den beiden neuen Catechismen: dar, de, dez, zboa, drai, viare, zeghene etc.

Im Catechismus von 1602 finden wir noch S. 14 auf einander da erste, dia (Plur.) zboa (auch S. 6 u. 13), deu dritte, deu virte, de fünfte, da sexte, da sibenten, und S. 8 deu akten und plur. die achte, S. 5.

## V. Persönliche Pronomina <sup>1)</sup>.

**Singular.**

Nom. *ich, ik*(1602) *du ear (er, ar) si (sa, se, s) ez*(1603),  
*iz ('z).*

Gen. *main*      *dain sain (san, sen) <sup>a</sup>)* iar (*ar*)      *sain (san, sen).*

**Dat.** *miar (mar) diar ime (me) iar (ar, er) ime (me).*

**Acc.** *mich*      *dich*   *in, inn (an, en)*   *si (sa, se, s)*   *iz (z).*

**Plural.**

Nom. *biar* (*bar, ber*) *iar, iart* <sup>3)</sup> (*ar*) *seü* (*se, sa, s*) <sup>4)</sup>.

**Gen.**      *ünzar*                      *eür*                      *iar (ar).*

**Dat.**      *üz (iz)*      *eüch (ach)*      *in, inn (en).*

**Acc.**      *üz (iz)*              *eüch (ach)*              *seü (se, sa, s).*

<sup>1)</sup> Diese eingeklammerten Formen werden als tonlose Enclitica gebraucht.

2) Ich han sain (dessen) ganuk. Die enclitischen Formen *sain*, *sen*, *ar* werden besonders zur Vertretung der italienischen, auf einen Genitiv weisenden Partikel *ne* (französ. *en*) benützt.

3) Die Form *ia*rt gilt für das italienische, höfliche, auch auf die zweite Person gehende *voi*.

4) Das *siu* (wie *diu* im Nom., Sing., Fem. und Nom., Acc., Plur., Neutr. im Mittelhochdeutschen) ist in der cimbrischen Mundart auf alle drei Geschlechter im Plural ausgedehnt, nicht aber *deu*, das auch den Accusativ, Fem., Sing. (vergl. S. 106, a) vertritt, was im Mittelhochdeutschen nicht der Fall ist.

Nur bei diesen Pronomina lebt noch der Genitiv. In Formeln wie *pai, main, dain, vor main, auf main, nach main* etc. ist *main, dain* etc. wohl nur als Genitiv zu nehmen, s. Schmeller S. 683, N. 104.

Das reflexive Pronomen sich (sik) im Dat. und Acc. beider Zahlen.

Das anzeigende Fürwort dear (dar), Fem. deñ, de, Neut. dez (*iz, 'z*), fällt in seinen Formen wie im Hochdeutschen mit dem Artikel zusammen. — Als relativum hat es auch im Plural *dia*, z. B. Ez süntent die unglobliken, *dia* da adorant die creatürn vor dem schaffar, im Catech. von 1602, S. 20; die krieghe, *dia* ber haben mitme Teuffel, das. S. 14.

### Demonstrative Pronomina.

#### Singular.

	M.	F.	N.
Nom.	<i>disar</i>	<i>disa</i>	<i>ditzā, ditzan</i>
Dat.	<i>diseme</i>	<i>disar</i>	<i>diseme</i>
Acc.	<i>disen</i>	<i>disa</i>	wie im Nom.

#### Plural.

Nom. und Acc. *dise*, Dat. *disen*, für alle drei Geschlechter.

### Possessive Pronomina.

#### Singular.

	M.	F.	N.
Nom.	<i>main</i>	<i>maina</i>	<i>mainz, maiz, main</i>
Dat.	<i>maineme</i> <i>maime</i>	<i>maindar</i>	<i>maineme, maime</i>
Acc.	<i>main'n</i>	<i>maina</i>	wie im Nom.

#### Plural.

Nom. und Acc. *maine*, Dat. *mainen*, *main* für alle drei Geschlechter.

Auch ans Mittelhochdeutsche und Alemannische anklingend finden wir:

#### Singular.

	M.	F.	N.
Nom.	<i>min (mi)</i>	<i>min (mi)</i>	<i>minz</i>
Dat.	<i>minme, mime</i>	<i>mindar</i>	<i>mime</i>
Acc.	<i>min'n, min</i>	<i>min (mi)</i>	<i>minz.</i>

#### Plural.

Nom. und Acc. *mine*, Dat. *min* aus *min'n*. Vgl. S. 101, Nr. 52.

So auch in beiden Formen: *dain, daina, dainz* und *dain*, Pl. *daine*, Dat. *dain* und *din (di)*, F. *din (di)*, N. *dinz*, Pl. *dine*, Dat. *din* aus *din'n*, *sain, saina, sainz* und *sain*, Pl. *saine*, Dat. *sain* aus *sain'n* und *sin (si)*, F. *sin (si)*, N. *sinz*, Pl. *sine*, Dat. *sin* aus *sin'n*.

	M.	F.	N.
Nom.	<i>ünzar</i>	<i>ünzar</i>	<i>ünzarz</i>
Dat.	<i>ünzarme</i>	<i>ünzardar</i>	<i>ünzarme</i>
Acc.	<i>ünzarn</i>	<i>ünzar</i>	<i>ünzarz.</i>

**Plural.**

Nom. Acc. *ünzare (unzere, 1602)*, Dat. *ünzarn*.

So *eür eür eüerz* Pl. *eüre* dat. *eürn*  
*iar iar iarz iare iarn.*

Es gibt auch hiervon noch eine zweite Declinationsform :

**Singular.**

Nom. und Acc. im M. F. N. *main* Dat. *main'n, main*.

**Plural.**

*main'n, main*; so auch *dain*, Dat. *dain'n, dain* etc.

Die possessiven Pronomina werden meist auf diese Weise, die sich nach den italienischen *il mio, il tuo, il suo, il nostro* etc. gebildet hat, gebraucht, z. B. *dar ünzar got, il nostro dio, daz dain oghe, dez sain herze, vume main vatare, im haus von deme main vatare, 'me sain vatare, mit den sain kindern, vun dem ünzarme Heren.*

**Relatives Pronomen.****Singular.**

	M.	F.	N.
Nom.	<i>belder, beildar</i> (welcher)	<i>bella, beila</i>	<i>belez, beilz, bez</i>
Dat.	<i>belme, beilme</i>	<i>beldar, beildar</i>	<i>belme, beilme</i>
Acc.	<i>beln, beiln, ben</i>	wie Nom.	wie Nom.

**Plural.**

Nom. Acc. *bele, beile*, Dat. *beln, beiln* für alle drei Geschlechter.

*Bear* (wer) M. und F., Dat. *beme*, Acc. *ben*; Neutr. *baz* (was), Dat. *beme*, Acc. *baz*.

## VI. Verbum.

1. Dieſem Träger, dieſer Seele aller Rede, hat — wie Schmeller S. 687 ſagt — was traditionelle Formen betrifft, die Abgeſchnittenheit dieſer Deutſchen am meiſten Schaden gebracht. Das bei uns an jedem Kinde wahrnehmbare Beſtreben, diejenigen Verba welche Tempus und Modus durch Wechſel ihrer Grundvocale oder durch Ablaut bezeichnen, in ſolche die dieſes bloß durch ihre Endung thun, d. i. die ſtarke Conjugation in eine ſchwache umzuwandeln, iſt in keinem der übrigen deutſchen Dialekte ſo weit getrieben worden. Dazu mögen auch die vielen aus dem Italieniſchen entlehnten, natürlich auch bloß umendenden Wörter dieſer Art das ihrige beigetragen haben.

2. Wie der Deutſche jedes lateiniſche oder romanische Verbum durch Anhängung ſeines -ieren oder -iren in ſeinen Bereich zieht, ſo — und mit gröſſerem Recht auf Entſchuldigung — der Cimbriſche der noch gewiſſenhafter den Unterſchied macht, daß er dem welches auf -are ausgeht, **arn**, dem auf -ere und -ire **iar** und **irn** zur Infinitiv-Endung gibt, als: **amarn** von **amare**, **parern** und **priarn** von **parere**, **stupirn** von **stupire**, **stordiarn** aus **stordire**, franzöſ. **etourdir**.

Anmerkung. Ein paar Verba haben mit der Endung — **en** ein ganz deutſches Anſehen erhalten, z. B. **riven** (paduan. **rivare**, d. i. **arrivare**, ankommen, zu Ende kommen), **ſchurren** aus **ſcegliere** oder **ſcerre**, auswählen.

3. Der Cimbriſche hat die vielſagende und die Rede kürzende Form des italieniſchen Gerundiums (**avendo**, **avendo avuto**, **amando**, **avendo amato**) ſich angeeignet, indem er ſie durch eine Flexion des ihm ſonſt erſtorbenen Particip praesens ausdrückt, z. B. **ora venendo a' peccati**, **quante sorti si trovano di peccati?** — **hemest kementen atte sün**te, **bivil derloa sün**te **vinnentsik?** Cat. 1602, S. 33.

4. Das einfache Praeteritum der Indicativform iſt dieſem Dialekte wie allen ſüddeutſchen ausgegangen. Es beſteht bloß noch in conjunctiver oder vielmehr conditionaler Weiſe. Der Indicativ wird nur bei Verſmachern, ſei es aus noch dunkler Erinnerung oder durch neuern ſchriftdeutſchen Einfluß, gebraucht.

5. Das cimbriſche Verbum hat demnach das Praesens im Indicativ und Conjunctiv, welches letztere aber nur als Imperativ zum

Vorschein kommt, das Praeteritum im Coniunctiv, den Imperativ und Infinitiv, wie auch das Gerundium und Participium praeteritum. Alle übrigen Zeiten werden in Verbindung mit Hilfszeitwörtern gebildet, nämlich haben, sein, berten (werden) gebildet.

Haben, hebben. Praes. Indic. ich han, du hast, ar hat, bar haben auch hebben, iar habet, se habent, hebbent. Conj. ich habe, du habest, ar habe, bar haben, iar habet, se haben. Praet. Conj. ich hette, hötte, hiit. Partic. praet. gahatt, gahat. Gerund. habenten.

Sain, sainan. Praes. ich pin, du pist, ar ist, bar sain, iar sait, se saint. Conj. ich sai, du saist, ar sai, bar sain, iar sait, se sain. Praet. und zwar im Indic. ich bar, bast, du barst, ar bar, bast (1602, S. 7), bar barn, iar bart, se barn. Conj. ich bear, bōr, bōar, du bearst, bōrst, ar bear, bōr, bar, bearn, bōrn und bürren, iar beart, bōrt, se bearn, bōrn. Partic. praet. gabest, gabeest. Gerund. sainten (essendo). Imperat. sai, sait.

Berten (werden), ich bert, burt, du berst, bōrst, ar bert, burt, bōrt, bar, berten etc. Praet. Conj. ich burte, burt, bor. Part. praet. gabortet, gabort. Imperat. biart! biar!

Der Modus conditionalis wird manchmal aus ich burt etc. und dem Infinitiv zusammengesetzt, als: ich burt sain, ich würde sein.

#### Regelmässige oder blos umendende Conjugation.

##### Praes. Indic.

<i>ich</i>	<i>du</i>	<i>ear</i>	<i>biar</i>	<i>iar, iart</i>	<i>seü</i>
<i>mache</i>	<i>machest</i>	<i>machet</i>	<i>machen</i>	<i>machet</i>	<i>machent</i>
<i>toal</i>	<i>toalst</i>	<i>toalt</i>	<i>toale</i>	<i>toalt</i>	<i>toalet</i>
<i>pensare</i>	<i>pensarst</i>	<i>pensart</i>	<i>pensarn</i>	<i>pensart</i>	<i>pensarnt.</i>

##### Praes. Coniunct.

<i>mache</i>	<i>machest</i>	<i>mache</i>	<i>machen</i>	<i>machet</i>	<i>machen.</i>
--------------	----------------	--------------	---------------	---------------	----------------

##### Praeterit. Coniunct.

<i>machete</i> <sup>1)</sup>	<i>machetest</i>	<i>machete</i>	<i>macheten</i>	<i>machetet</i>	<i>macheten.</i>
------------------------------	------------------	----------------	-----------------	-----------------	------------------

<sup>1)</sup> Auch *müch* und *möche*, vergl. Schmeller's Bayerns Mundarten, §. 945; auch *anderwärts hörte ich* — *müch e*.



**Imperat.**

*mach (du) mache (ear) machebar. machet machen (seü).*

**Infin.**

*machen toaln (teilen) pensarn.*

**Gerund.**

*machenten toalnten pensarnten  
(macheten) (pensarten).*

**Partic. praeterit.**

*gamachet gatoalt pensart.*

Eben so werden auch von den Ablaut-Verben alle jene abgewandelt, welche sonst in der alten Sprache, wie meist noch im übrigen deutschen, im Praet. Indic. im Stamme *le, ne, ei* und im Partic. praet. die Endung — *en* bekommen, als: *vallen, halten, slafen, vanghen etc. — schaffen, laden, slaghen, traghen etc. — laiden, raiten, snaiden faifen etc.* <sup>1)</sup>, z. B. *ich valle, du vallest, er vallet .. ich vallte .. pin gavallet.*

*ich slaghe, du slaghest .. ich slaghete, han gaslaghet (gaslat).*

*ich traghe, du traghest .. ich traghete* <sup>2)</sup>, *han gatra-ghet (gaträt).*

*ich vanghe, du vanghest .. ich vanghete etc.*

*ich laide, du laidest .. ich laidete, han ghelaidet (ghelidet, gheliden, 1602, S. 4).*

Auch wird die Conditionalform manchmal durch Ablaut, oft aber unorganischen nämlich *ö* statt *ie* und anderer Vocale, gebildet, als: *ich slöfe, löze, vönghe, völle, sböghe, altd. sliefe, lieze, vienge, viele, swiege, — tröghe, trüghe, altd. truege.*

Einige in allen Dialekten unregelmässige Verba.

*Bellan, beln (mhd. wellen, volére), ich bil, du bil, ar bil, bar beln, iar belt, se belnt, bent. Conj. ich belle.*

<sup>1)</sup> *Mittelhochdeutsch: liden, riden, sniden, pffen im Praet. und Partic. Praet. leit, geliten, reit, geriten, sneit, gesniten, pfeif, gepffien etc.*

<sup>2)</sup> *Auch ablautend ich triik, gleichsam aus triec statt truo c, vgl. das Praet. mûch von machen.*

Praet. indic. ich bolt. Conj. ich belte, bölte. Part. praet. gabelt. Gerund. belnten (volendo).

Bicen, bizzan (wissen, sapére), ich boaz, da boaz oder boost, bar bizzan, iar bizzet, se bizzan. Praet. conj. ich biste. Part. praet. gabist. Gerund. bizzenten (sapendo). Imp. bizz!

Gheen, gheenan, gan, ich ghea, du gheest, argheet, bar ghenan, iar gheet, se ghent. Conj. ich ghee etc. Praet. indic. ich ghink, du ghinghest. Conj. ich gheete, ghinghete, gönghe, gönghete. Partic. praet. ganget, gant. Imp. ghea, ga, ca! ghebar, gheabar (andiamo). Gerund. gheenten, gheeten (andando).

Kemen (a. queman), ich kime (kim, kin), du kimest (kimst, kinst), ar kimet (kimt, kint), bar kemen, iar kemet, se kement oder kent. Praes. conj. ich keme. Praet. ind. ich kam, conj. ich köme, kömete. Partic. praet. kemt, kent. Gerund. kementen (venendo). Imper. kim! kemet! kent!

Köden (sagen, dire), ich küde, du küst, ar küt, bar köden, iar ködet, se ködent. Praet. indic. ich kot, köt. Conj. ich köte. Part. praet. gaködet, gaköt. Gerund. ködenten, ködeten (dicendo). Imper. küt! köbar (sagen wir!), ködet, küdet (1602, S. 18), köt (saget, dite!).

Tüün, tünan (thun), ich tūa, du tüst, ar tüt, bar tünan, iar tüt, se tünt. Praet. ind. ich tot, tott. Conj. ich töte. Part. praet. gataant. Gerund. tüüntten (facendo).

Nach diesen von Schmeller aus den wenigen kümmerlichen Sprachresten mühsam abgezogenen, kurz und bündig gefassten Regeln und Beispielen kann der deutsche Leser auch die übrigen anomalen Verbalformen leicht verstehen und sich erklären.

## VII. Gebrauch der Hilfsverba.

1. Das Passivum wird, wie im Italienischen, mit *sain*, auch wohl mit *kemen* und *bolaiben* in Verbindung mit dem Particip praeteritum gebildet: ich bin gaslat, kime gaslat, bolaibe gaslat, ich werde geschlagen.

2. Das Perfectum setzt nach Umständen, *sain* oder *haben* zum Particip praet. als: ich han ganumet, ganumt oder ganunt, ich

habe genommen; ich **pin** ganghet, gant etc. ich bin gegangen. Manche Verba werden nach dem Italienischen als *reciproca* mit dem Hilfszeitworte *sain* gebraucht, z. B. unser: ich habe gebeichtet, heisst im Cimbriſchen ich **pin** *mich* gapaichtet, *mi sono confessato*.

3. Das Futurum behält oft die Form des Praesens. Am liebsten wird es mit haben und dem Infinitiv, dem man *zo* vorsetzt, gebildet: ich han, du hast, ar hat *zo* machen, ital. *farò, farai, farà* (wo ebenso *ho, hai, ha* beim Infinitiv *far* steht).

4. Futurum im Passiv: ich han *zo sainan* gaslat, ich werde geschlagen werden, *io sarò, o verrò battuto*; miar ist mar *zo gheban* proat, es wird mir Brot gegeben werden, ital. *mi verrà dato del pane*.

5. Wo das alte ablautende Participium praeteritum übrig ist, wird es blos als stehendes Adjectivum verwendet: *gaspunnan, gasottan, gaprattan, gasalzan, gaboran, vorloaran, söttan (sô-tân)*.

6. Das dermalen übliche Particip, weder das des Praeteritums noch das des Praesens (dieses als Gerundium ausgenommen), wird kaum mehr in adjectiver Eigenschaft gebraucht. Der Catechismus von 1602, S. 32 sagt noch: *gheban zò ezen den Hougherten*, speisen die Hungernden; *raten abälvelten*, den Zweifelnden rathen!

Anmerk. Dieses *n* in dem Gerundium wird häufig verschlungen, wie diese beiden Wörter zeigen, so auch *gheeten, macheten, pensarten* statt *gheenten, machenten, pensarnten* und andere.

### VIII. Wortbildung und Verbindung der Wörter.

Endungen: — *a*. Feminin-Substantiva und Adjectiva — der ältesten deutschen Sprache gemäss — als: *ala, Able, hulba und laba, Pfütze, pozza; kerza, guuta, schöna, halga*.

— *ach*. Neutrale Collectiv-Endung von Substantiven, gewöhnlich mit der Vorsylbe *ga*, z. B. *Aspach*, Ortsname, *bizzach* oder *gabizzach*, Wissenschaft, *gamischach*, Gemisch, *Gaklagach*.

— *ar*. Süntar, schafar; — *ar* und — *er*: *allar, disar; abar* und *aber* (herab), *ummar* und *ummer* (umher), *übar* und *über*.

- *e.* Subst.: hirse, vride, sünthe; creuce, Stucke; herre, faffe. Adjective: öde, pöse, dünne, linne, linde. Adverbien: ofte, benne, denne.
- *ec.* süntec, zornec; — *el*, — *ala* — *ela*: voghel, acsala, nezzela etc.; dann auf — *en* wie gullen, gülden; — *enc*, tausenc, ersenc (zurück); — *enga*, kettenga; — *esch*, mennesch, belesch (welsch), daraus belos; — *est* und — *ost*; dünest und dünost, herbst, babost (Papst).
- *o.* uralte Endung von Masculinen: hano, pearo, hauffo etc.
- *om.* atom, odom, puosom, schatom; und — *tom*: siichtom.
- *onghe.* schan konghe, leronghe; — *or*, pezor, rötör.
- *ot.* u. *kot.* arzot, hóazot, Hochzeit; holekot, raichekot.
- *le.* menle, plüümle, stönle; — *lich*, earstlich, ebeclich.

Die Cimbern bilden auch Verbindungen mittelst der Präposition von: glesar von oghen, Augengläser; klösterle von bache, Honigwabe. Es fehlt aber auch nicht an althergebrachten Zusammensetzungen: veür-haus, Küche; spin-rat, hirtten-kettenghe, Sklavenkette. Gern endet dabei der erste Bestandtheil auf *e*: oghe-blick, tische-lach, snice-mezzar etc.; manchmal auf — *ar*, als: himelar-bec, Himmelsweg, prutarhenna, Bruthenne. — Zigar-drete (ital. tira-fili), scherzweise für Schuster, und dergleichen sind dem Italienischen nachgebildet.

Das Verbum bekleidet sich gern durch Einwirkung des italienischen Provincial-Dialektes mit den enclitischen tonlosen Pronominalformen (S. 111) pleonastisch und schwerfällig, als *istar* dar mano neughe, ist (er) der Mond neu? *isse* de sunna groaz, ist (sie) die Sonne gross? *köttense* de leute, sprechen die Leute? *hasto* du, hast (du) du; *baz tütar* ear, was thut (er) er? *baz tütar iart*, was thut (ihr) ihr? *ez kimmetach* e'uch, es kommt (euch) euch etc.

### IX. Adverbien und Präpositionen.

Die einzelnen Adverbien und Präpositionen findet man an ihrer Stelle im Wörterbuche. Hier ist noch zu bemerken, dass mit den Präpositionen häufig der Artikel in ein Wort zusammenschmilzt, z. B. auf (tonlos af): *afme*, auf dem, *atten*, auf den, *attez*, auf das; aus (tonlos az): *azme* bazzare, aus dem Wasser; mit, met, bit: *metme*, *meme*, mit dem, *metten*, mit den,

darmite, damit; pai, pa, pan (bei), darpai, pa miar, pan ime, bei ihm, panme, bei dem; von mit dem Artikel verbunden und verschmolzen, s. S. 107.

Was die Rection der Präpositionen betrifft, so wird nach denen welchen sonst theils der Dativ, theils der Accusativ folgen kann, gewöhnlich der Accusativ oder, was meist dasselbe ist, der Nominativ gesetzt, z. B. inz bazzar, inz veür, im Wasser, im Feuer: in de belt, in der Welt, ins laip, im Leibe, af de belt, auf der Welt, afz creuce, am Kreuze. So auch mit bela (Acc. oder Nom. vgl. S. 112), mit welcher, v un bela, von welcher, mit grozez ear, mit grosser Ehre.

Häufig wird da, wo mehrere zu einander gehörige Wörter denselben Casus zeigen sollten, dieser nur an dem einen oder andern derselben ausgedrückt und die übrigen laufen im Nominativ neben her, z. B. mit dalm prudare gute, — mit beme hist kent (gekommen) von fernes lante? — Von blar andarn (da noi altri). — Han ich gavunt main gavatter der schuster. — Mit üz saln schaf, mit uns seinen Schafen. — In alle poaden recht, in allen beiden Rechten, ital. in ambedue i diritti. — Vun ünzarme llibe kaisar. — Vume kaisar ~~unzar~~ her (unserm Herren), ital. dall' Imperatore nostro Signore.

Grammatik und Lexikographie. — Da in dieser Einleitung hin und wieder zerstreut von der cimbrischen Grammatik und Lexikographie die Rede ist, so wollen wir das Wenige hierüber zur Übersicht in Kürze zusammenfassen. Eine cimbrische Grammatik verfasste nach dal Pozzo, S. 69, Girardo <sup>1)</sup> Slaviero, Doctor der Medicin zu Rotzo, von der die Originalhandschrift im J. 1833 der Pfarrer Don Giangiacomo Tondello zu Roána als Erbstück besass (S. 67). — Das erste mir bekannte cimbrische Wörterbuch, vom Jahre 1763, ist von Marco Pezzo aus Griez in den XIII Comuni, und im Jahre 1771 deutsch herausgegeben von Klinge (s. das Nähere S. 155 im Abschnitte XI, Nr. IX); diesem folgt des gelehrten Abbate Augustin dal Pozzo († 1798) Vocabolario domestico, das Angelo Rigoni-Stern in Vicenza 1820 herausgab (s. I. cit. Nr. I und IV). Aus diesem Hauswörterbuche, das 1522 Wörter enthält, theilte schon Graf v. Sternberg in seiner

<sup>1)</sup> Auch Pfarrer Bonomo nennt ihn Girardo, Schmeller in seiner grossen Abhandlung S. 597 Gilberto.

„Reise in die österreichischen Provinzen Italiens. Regensburg 1806“ von S. 151 bis 160 auszugsweise 784 Wörter nach Materien in derselben Ordnung mit <sup>1)</sup>). Das Manuscript des ungedruckten Vocabolario Cimbrico universale von demselben gelehrten Abbate dal Pozzo verwahrt die Baron v. Mazzetti'sche Sammlung in Trient. In den letzten Decennien trug Angelo Costa in Asiago mit allem möglichen Fleisse ein cimbrisch sein sollendes Vocabolario zusammen, das aber zur Drucklegung nicht geeignet ist (S. 69).

Diese Männer waren der deutschen Schriftsprache zu wenig kundig und der älteren deutschen Sprache, auf deren Kenntniss es hier ganz vorzüglich ankommt, völlig unkundig, mit Ausnahme dal Pozzo's, der ein paar Jahre in dem damals noch mehr deutschen Trient studirt hatte, die Glossarien von Wachter, Scherz und Ihre, wie aus den Citaten in seinem Werke erhellet, kannte und an vielseitiger Gelehrsamkeit und literarischem Briefwechsel die genannten Landsleute weit übertraf. Schmeller, der gründlichste Kenner der süddeutschen Mundarten, wusste in der Fülle seiner Kenntnisse des Mittel- und Althochdeutschen den seltenern Wörtern ihre Wiege in unserer älteren Sprache nachzuweisen, und hinterliess uns in dieser so mühsamen, vieljährigen Arbeit einen Schatz den kein Anderer mit solcher Meisterschaft zu heben vermochte.

## X.

### Literatur.

Da die Literatur der Cimbern nichts Volkswüchsiges, wie ich S. 92 andeutete, sondern nur künstliche Producte von gelehrten und geschulten Männern besitzt, so wollen wir diese in chronologischer Ordnung aufzählen und Sprachproben zur leichteren Benützung des Schmeller'schen Wörterbuches demselben voranschicken.

Herr Pfarrer Giuseppe Bonomo, Schmeller's und unser Correspondent, der an dieser mühevollen Arbeit durch seine Beiträge und die Durchsicht nach deren Vollendung wesentlichen Antheil hat, setzt in seinem Schreiben vom 23. Jänner 1855 an mich an erster Stelle den alten, aus unbekannter Quelle geschöpften, von Mund zu

<sup>1)</sup> Graf von Sternberg sagt daselbst: Mitgetheilt von Herrn Gaetano Rigoni in Asiago, wohl richtiger von Angelo Rigoni, dem so eben genannten nachherigen Herausgeber desselben, der damals ein junger Mann von 24 Jahren war.

Mund überlieferten Gesang auf die Geburt Christi, den er im kleinen cimbrischen Catechismus vom J. 1842, S. 33 abdrucken liess. Derselbe hat im Laufe der Zeit ohne Zweifel Veränderungen und Entstellungen erlitten, und lautet:

### I. De Büartenghe von Jesu Christ.

- Darnaach viartausong jahr  
 Az dar Adam hat gavélt,  
 Ist kemmet af disa belt  
 Dar ünzar libe Gott.
5. Ear af dar belte kammet,  
 Un steet vor hörta<sup>1)</sup> hia,  
 Büartenten von Maria,  
 Zo raicheren in mann.
- Köt von Engheln in Schafarn
10. Baz gang in Betlem gamacht,  
 Seü gheent in de mittenacht  
 Zo naighen z'halghe Kint.  
 De vennenz da in an pearle  
 Affan an minsche höbe,
15. In an hüderle gröbe.  
 Un ist von Gott dar Sun!  
 Gebüart in bintar-zait  
 In armakot, un vrise,  
 Z'öxle allóan, mit plise,
20. Un z'esele haltentz barm.  
 Gasegt an stearn in hümmel,  
 Draí mann von morgond lántar  
 In könighe gavántar  
 Leghensich af an bek.
25. Un nach von demme marche  
 Seü vor Sionne kánten,  
 Den Gott gabüartet vánten  
 Von Betlem in an stall.  
 Se' naighent alle draí
30. Ihn, un de libe Vrau,  
 Un schenkent gaknighet au  
 Vairoch, Miarn un gold.

<sup>1)</sup> Vers 6. h örtan (hert-an) immer; 8. in, eigentlich 'n statt den, vgl. V. 9; 9. k öt st. gaködet, gaköt von köden, sagen; 11. seü, mhd. siu, sie, vgl. deu aus diu, die; 13. v enn enz, d. i. finden sie, s. S. 100, N. 46; p ear n le, demin. vom mhd. b ären, der Barn, Futterkrippe; 14. minsche, wenig, gering, schlecht, vgl. das französ. mince; 15. h üderle, von Huder, Hader, d. i. Lumpen; 18. vrise, Frost, Kälte, von vriesen, frieren; 25. march, n., das Mark (Zeichen), vgl. Schmeller II, 613.

- O Gott ba d'allez möghet!  
 Von eüch beghen ist hümmel,  
 35. D'earda, dar gliz, dar tümmel,  
 Un Iart gabüart só arm!  
 Mit disar hoghe schule  
 Iart liernet, Vater ündar,  
 Üz andarn armen sündar  
 40. Beln bek zo treffen ist.

In unserer Schriftsprache wörtlich:

### Die Geburt Jesu Christi.

- Darnach vier tausend Jahr  
 Als der Adam hat gefehlt,  
 Ist gekommen auf diese Welt  
 Der unser liebe Gott.  
 5. Er auf die Welt kam,  
 Und steht für immer hie,  
 Geboren von Marie,  
 Zu bereichern die Menschen.  
 Als verkündigt war von Engeln den Schäfern,  
 10. Was für ein Vorgang in Bethlehem geschehen,  
 Gehen sie in der Mitternacht  
 Zu verneigen sich vor dem heiligen Kind.  
 Die finden da ihn (statt es) in der Krippe  
 Auf schlechtem Heu,  
 15. In einem groben Hadern,  
 Und ist von Gott der Sohn!  
 Geborn in der Winterzeit  
 In Armut und Frost,  
 's Öchslein allein mit Blasen  
 20. Und's Eselein halten's warm.  
 Als gesehen ward ein Stern am Himmel,  
 Drei Männer von den Morgenländern  
 In königlichen Gewändern  
 Legen sich auf den Weg.  
 25. Und nach diesem Zeichen  
 Sie vor Sion kamen,  
 Den als Gott gebornen fanden  
 Sie zu Bethlehem in einem Stall.

---

33. ba, wa, wo, hier gerade gebraucht wie das bekanntere so; 35. tümmel, Donner, vgl. Ge-tümmel, hier wohl des Reimes wegen, indem man in jenen Bergen auch tondar sagt; 37. schule, Schule, Lehre, Lection; 38. ündar statt ünzar, durch Übergang des s in d(ð) nach S. 103 N. 66; beln, aus dem mhd. welhen.



Sie neigen alle drei

30. Sich vor ihm und der lieben Frau,  
Und ſchenken kniend auch  
Weihrauch, Myrrhen und Gold.

O Gott, ſo Alles vermag!  
Von Euretwegen iſt Himmel,

35. Die Erde, der Blitz, der Donner,  
Und Ihr waret geboren ſo arm!

Mit dieſer hoben Lehre

Ihr lehret, unſer Vater,  
Uns andre arme Sünder,

40. Welcher Weg zu treffen iſt.

Zehn Verſe aus einem ähnlichen Weihnachtsliede theilt Schmeller in ſeiner gröſſeren Abhandlung S. 627 mit.

II. Hierauf folgt in ähnlicher Auffaſſung nachſtehendes Oſterlied, welches nach Schmeller, l. cit. S. 626, ſich in den Acten über die biſchöfliche Viſitation von 1579 von der Hand des Presbyters Franciscus Lupatti, damaligen Economo zu Asiago, wörtlich und ganz hochdeuſch eingetragen findet. Nach dem gelehrten Grafen Caspar von Sternberg wurde es ſchon im Jahre 1519 bei der Ankunft des Biſchofs von Padua geſungen <sup>1)</sup>. Pfarrer Bonomo ſchreibt mir darüber: Nella viſita veſcovile 1579. 11. Luglio queſto canto ſi diceva di antica data, cioè dicevaſi uſato nella parrochiale di Asiago da ſecoli, e ſi conſerva dai Coriſti et puelliſi cioè a doppio Coro. Queſto canto a doppio coro ſi conſerva tuttora ma con molta alterazione di parole, e nepure di queſta compoſizione ſe ne conoſce l'Autore. Per me io ritengo, ella ſia ſtata opera di D. (on) Mattia ab Argentorato Allemanno, primo Rettore della Chieſa di S. Rocco nominato nel 1516, o di qualche altro Sacerdote Allemanno che ufficiava nella parrochiale di S. Matteo nel Secolo XIV.

Es lautet nach von Sternberg:

#### I.

Chriſt iſt erſtanden  
Woll von der marter allen,  
Des ſollen wir alle fro ſeyn  
Un Chriſt ſoll unſer troſt ſeyn  
Kyrie eleiſon.

<sup>1)</sup> Reiae durch Tirol in die öſterreichiſchen Provinzen Italiens im Frühjahr 1804. Regensburg 1806, in 4o., S. 161.

## II.

Undt wär ehr nitt erstanden,  
 So wär die Welt zergangen;  
 Undt seytt das ehr erstanden ist  
 So loben wir den Herrn Jesum Christ  
 Kyrie eleison.

## III.

Maria die viel zarte  
 Sie ist ein rosen garten,  
 Und den Gott selber gezierat  
 Mit seiner göttlichen Maistat  
 Kyrie eleison.

## IV.

Maria die viel reine  
 Sie hett ein grosse peine  
 Umb unsern Herrn Jesum Christ  
 Der aller Welt ein tröster ist  
 Kyrie eleison.

## V.

Du heiliges Chreutze  
 Behuet uns Christen leute  
 Undt das die Unglaubigen werden bekert  
 So wird der Christlich glaub vill gemert  
 Kyrie eleison.

## VI.

Es giengen drei heilige Frauen  
 Die wolten das Grab beschawen  
 Si suchten den Herren Jesum Christ  
 Der alle Wält ein Helfer ist.  
 Kyrie eleison.  
 Alleluja, Alleluja, Alleluja!  
 Des sollen wir alle froh seyn  
 Undt Christ soll unser trost seyn  
 Kyrie eleison.

Dieses Lied trägt wenig verändert noch das Gepräge der damaligen Schriftsprache. Vgl. August Jacob Rambach's Anthologie christlicher Gesänge aus der alten und mittleren Zeit. Altona und Leipzig 1817, Bd. I, 409.

Dasselbe Lied, so wie es damals (1804) noch in Asiago am Ostersonntag nach der Vesper von der ganzen Gemeinde abgesungen

wurde, theilt Graf von Sternberg S. 162, Nr. III mit; vgl. Schmeller S. 627.

Den gleichen Gesang, so wie er in den XIII Gemeinden ehemals gesungen wurde, lesen wir S. 162, Nr. II. Er ist aus des gelehrten Don Augustin dal Pozzo Manuscripte, der ihn aus dem Officiale jener Kirchen, wo er abgedruckt ist, abgeschrieben hat. — Ein anderes geistliches Lied aus desselben Pozzo Manuscripte s. daselbst S. 163, Nr. IV, vgl. die Bruchstücke bei Schmeller S. 628.

III. Das älteste, auctoritate episcopali gedruckte Büchlein der cimbrischen Literatur, so viel mir bekannt ist, ist der kleine Catechismus vom J. 1602. Dessen Titel, den ich schon als Sprach-Curiosum und Probe hersetzen muss, lautet in 18 Zeilen: „CHRISTLIKE vnt korze Dottrina componert dort orden Vnzorx Heren Babest CLEMENTE VIII. Von den Illustriss. vnt Reu. Roberto Bellarmino vnder der Comp. dez Giesu, Card. der H. Kirken. Ghekert zo segan vnt ghuert ghemakt von der Congregatione von der Reformen, daz sik also hin neme so vil muoden zo lernan, iz sai ghelaike vnt mer slecht diser haileghe essercitien zo lernan die gruöben menser, vnt die Kinder in den dinghern von der vnzerder haileghen Fede. Ghestampart dort orden dez Illustriss. vnt Reuer. Monsig. MARK CORNAR Bischoff von Padobe.“ (Das bischöfliche Wappen im Felde.) Unten: „IN VICENZ, dort Hans Peter Zanini.“ XII und 65, resp. 67 Seiten, in 12. <sup>1)</sup>).

Die Veranlassung zur Drucklegung dieses Catechismus lernen wir aus der italienischen Vorrede ddo. Padua am 1. August 1602 kennen in welcher der genannte Bischof sagt, er habe bei seiner Visitation der Sette-Comuni und anderer umliegender Dörfer gefunden, dass Weiber, Kinder und viele Männer nur deutsch und gar nichts Italienisches reden; desshalb erachte er es für seine Pflicht, dafür zu sorgen, dass sie in ihrer angeborenen Sprache (nella lor nativa lingua Thedesca) in der christlichen Lehre unterwiesen werden. Zu diesem Zwecke wurde ins Cimbrische übersetzt: Dottrina christiana breve. Composta per ordine di N. Sig. Papa Clemente VIII. Dallo Illustrissimo et Reuerendissimo Cardinale

<sup>1)</sup> Über die Seltenheit dieses kleinen Catechismus von 1602 s. oben S. 92, Anm. 1. Referent erhielt dieses Kleinod im J. 1834 als Geschenk von einem italienischen Gelehrten dem er mehrere Dienste erwiesen hatte, und überschickte es 1837 Herrn Schmeller zur förderbaren Ausarbeitung seiner Abhandlung laut S. 610 derselben.

Bellarmino. Reuista et approuata dalla Congregazione della Riforma di Roma etc. Stampata in Roma, e Ristampata in Firenze. A stanza di Giovannandrea Catani. MDCL, pag. 47 in 12. Nach S. 66 wurde die Übersetzung auf bischöflichen Befehl vom Priester Nicolò Molini durchgesehen und mit der von Seiner päpstlichen Heiligkeit approbirten *Dottrina christiana* wortgetreu übereinstimmend gefunden <sup>1)</sup>. Dass diese Übertragung ins Cimbrische von einem geborenen Deutschen der sich daselbst niedergelassen hat, wie Bonomo meint, und nicht von einem einheimischen Cimbern gemacht worden sei, möchte ich bezweifeln, indem der Deutsche in der Schreibung desselben Wortes sich wohl mehr gleich geblieben wäre (vgl. S. 96 Anm. 1).

Nach dal Pozzo S. 68 ist diese *Dottrina* des Cardinals Bellarmin das einzige Buch dieser Bergbewohner, um den Vielen die damals noch nicht italienisch verstanden, zum Seelenheil zu dienen. Es scheint aber nicht allgemein Eingang gefunden zu haben und von kurzer Dauer gewesen zu sein, weil die Lehrer fehlten, die es richtig lesen und nach ihm lehren konnten. Auf dem von Moder und Motten angegriffenen Nachsetz-Blättchen meines Exemplares von 1602 steht, wie es scheint, von fast gleichzeitiger Hand geschrieben: „*Dottrina christiana todescha la quale già s'usaua ne' 7 Com., ma hora è al tutto di disuso, in sua vece s'adopra ed usa l'ordinaria italiana.*“ — Beweis dessen ist, dass diese *Dottrina* nicht mehr abgedruckt wurde, daher deren ausserordentliche Seltenheit!

Leider ist in dem Vorworte nirgends die Rede von der Schreibung, von einer bestimmten Bezeichnung der Laute, ð wird durch *uõ* ü durch *u*, ch durch *k*, sch durch *s*, *x* und *sch* gegeben und *h* häufig ganz weggelassen.

Ein Theil der Prefazion lautet: Im leran die Christlike *Dottrina* den slekten <sup>2)</sup> menesern, muzsik haben resguarden auff zbóa dink, atte nuoete <sup>3)</sup>, unt atte cappacità. Dort de causa <sup>4)</sup> der nuoete muzsik leren auf daz mindorste vier dink, am ersten, den Simol <sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Faccio fede io P. Nicolò Molini — — — hò uisto et maturamente considerato la sopradetta translatione della *Dottrina Christiana* dall' Idioma Italiano in lingua *The desca bastarda*, usata nelli Sette Comuni Diocese Padouana, & hò trovato esser stata tradotta fedelmente de verbo ad verbum etc.

<sup>2)</sup> 1. Slekt = schlecht, schlicht, einfach; <sup>3)</sup> atte nuoete, Plur. von not, noat, auf die Noth, das Bedürfniss; <sup>4)</sup> dort (durch) de causa, per causa; <sup>5)</sup> Simol = Symbolum.

der Fede, zo bizzan baz, sik hat zò globan: Der nak iz Ghepet Dominicale mit der Enghel gruez zo bizzan baz hier haben zó ghedingan <sup>1)</sup>, vnt von beme ber haben zó ghedingan vnt kan bème ber haben zo keransik zó vberkemanz, schon sik sol net lazen vbel gheuallen de vsanza zo lern am ersten die kinder den Vatter vnzer, mit der Ghegruzt pistu Maria, vor me Glöben, sainenten <sup>2)</sup> diser mer puoeser zó liran, vnt mer lank. Daz dritte die Zeghen ghepott Gottez mit den minchse <sup>3)</sup> der kirken die ghent nòat allen, zo bizzan baz bar <sup>4)</sup> haben zò tüenan ghelaike der Carità Gottez, vnt dez prosimen. Ame lesten die sibne Sacramenten dia saint borotschaft <sup>5)</sup>, daz Gott hat ghelazet zo aquistaran, Conseruaran, vnt Cresern de ghenade, vnt die Hummilike scankonghe, unt in particolare die virtù obere ghesaghet, Fede, Ghedinghen, vnt Carità, mit dez remeterten <sup>6)</sup> de sunte etc. etc.

Italienisch: Nell' insegnare la Dottrina Christiana alle persone semplici, conviene haver riguardo a due cose, alla necessità ed alla capacità. Per causa della necessità bisogna insegnare almeno quattro cose, prima il Simbolo della Fede, per sapere quello, che si ha da credere e di poi l'Orazione Domenicale con la salutatione Angelica, per saper quello che si ha da sperare et da chi si ha da far ricorso per ottenerlo, se bene non si dee biasimare l'usanza d'insegnare la prima volta a' fanciulli il Pater noster con l'Ave Maria prima del Credo, per esser, questo più difficile e più lungo. Terzo, i dieci Comandamenti di Dio con quelli pochi della Chiesa, che appartengono à tutti per sapere quello che si ha da operare conforme alla carità di Dio, e del prossimo. Finalmente li sette Sacramenti, che sono gl' istrumenti, che Dio ha instituito per acquistare, conservare ed accrescere la grazia, ed i doni celesti, ed in particolare le virtù sopradette, Fede, Speranza, e Carità con la rimessione de' peccati.

Diese Zeilen geben uns einen Einblick in Grammatik, Wortfügung und Schreibung dieser cimbrischen Mundart und zeigen uns, welche tiefe Wurzeln das Italienische schon im J. 1602 gefasst hatte.

---

<sup>1)</sup> ghedingan = hoffen; <sup>2)</sup> Part. Praes. von sein, essendo oder per esser questo più difficile etc., der da böser, schwerer zu lernen ist; <sup>3)</sup> minchse, wenig, poco, vgl. oben S. 121 Vers 14 minsche; <sup>4)</sup> bar, ber, bier und bir, d. i. wir; <sup>5)</sup> borotschaft, d. i. Bereitschaft, Werkzeug, stromento; <sup>6)</sup> remeterten vom ital. rimettere, nachlassen.

An den Catechismus selbst schliesst sich S. 39 ein kurzes Gebet, nach der Schule an, theils in cimbrischer, theils in lateinischer Sprache, darauf folgt die lauretanische Litanei gleichfalls lateinisch, die zwei Knaben singen und denen alle antworten, dann ein Gebet zum Schutzengel (Enghele Custode), und beim Ave Maria Läuten, das apostolische Glaubensbekenntniss, das Vater unser und Ave Maria, das Salve Regina, sämmtlich in lateinischer Sprache. Von S. 51 die kurze Nennung der zehn Gebote, der sieben Todsünden, der heiligen Sacramente, der drei göttlichen und vier sittlichen Tugenden und der sieben Gaben (schankonghe) des heiligen Geistes in cimbrischer Mundart; von S. 53—63 lesen wir X<sup>1)</sup> „geistlike Lauden oder Lobonghe zò singan in der christliken Dottrina,“ cimbrisch, die alle mehr oder minder gereimt sind und zu jener Zeit theils nach dem Italienischen gebildet, theils von deutschen Priestern auf diese Berge gebracht wurden. Den Schluss machen zwei Gebete, vor und nach der Versammlung, und endlich S. 65: „Taghe in beiln sik lert de Christlike Dottrina in de Stat, vnt Diocese vun Padobe“. Diese sind: „Alle Sunteghe vun me Giare, auszghenumet in Suntak vun Palmen, vnt vun Oestern, vnt vun Finchesten; vnt in luoghe der selben Sunthege vun Ostern vnt Finchesten, iz lertsik in den peden vairthege der selben Sunteghe. Lestez (d. i. Ende).“ Das Nachwort bildet Molini's vorerwähnte Bestätigung von der wortgetreuen Übertragung ins Cimbrische.

Wir geben hier aus S. 1 und 2 als Sprachprobe: „Erste Tòal von der kurzzen CHRISTLIKE DOTTRIN, das sik mòghe machen lèren a mente“. — „Der fine des Christen, vnt den zòchen dez Chreuzen 2)“.

*M.* Seit ier Christan?

*D.* Pin ik ghenade Gottez.

*M.* Baz bil koden 2) Christan?

*D.* Der da macht profession der Fede, vnt Leze de Christo.

<sup>1)</sup> Es sind nicht XV Lauden, wie Schmeller S. 617 angibt, indem bei richtiger Paginirung das Büchlein von Lobonghe V auf VII, dann von IX auf Lob. XIII und XV mit Auslassung der dazwischen liegenden Zahlen abspringt.

<sup>2)</sup> Im Italienischen des Cardinals Bellarmin: La parte prima della Dottrina Christiana breve Perche si possa imparare a mente. Del fine del Christiano, & del segno della Croce. M(aestro). Sete voi Christiano? D(iscepolo). Sono per grazia di Dio, M. Che vuol dir Christiano? D. Quello che fa professione della Fede, & legge di Christo.

<sup>3)</sup> koden, sagen, s. das Wörterbuch.

- M.* Je (sic pro In) bème consistert amersten de Fede dez Christo.  
*D.* In zboa erstliken mistèrien die ghespert xaint in zoken dez hailighen Chreuzen, cioè in der vnità, vnt Trinità Gottez, vnt flaisch enfanghent, vnt toat vnzerz Selikmaker.  
*M.* Baz bil kòden unità, unt Trinità Gottez?  
*D.* Bil kòdon daz in Gott ist òna anlòne Gottlike, vder belberkoden essentia, vnt Gottlike natura, beillike ist in drein Gottlike mènesen die rùefentsik Vater, Son, v(n)t Hailigher Gaist.  
*M.* Baròme saint drae Gottliche persòn?  
*D.* Baròme der Vatter hat koan hanvank, vnt produrt net von andern mensesern (.) der son produrt von Vatter, vnt der hailighe Gaist Von vatter vnt vonme Sone.  
*M.* Baròme saint drai Gottliche person?  
*D.* Baròme si habent hona medema essenzia, hona medema macht, hona medema sapienza, vnt hon medema bontà, etc. etc.

#### Der Glaube (S. 4).

1. Ik glaube in Gott Vatter allmechtighen Schopffer Himmelz, vnt der erden.
2. Vnt in Iesum Christum sainen oinighen sun vnsern Herren.
3. Der empfanghen ist von dom (sic) hailighen Gaist, gheporn ausz Maria der Junkfrauen.
4. Gheliden vnter Pontio Pilato, ghecreuzzigbet, ghestorben vnt bôgraben.
5. Abgheftighen zun den Hellen am dritten taghe bidervm autterstannen <sup>1)</sup> von den todten.
6. Auffghefaren zun den Himelen, sizzet zon der rekfen Gottez Vatern allmechtighen.
7. Von dannan er komembirt zu riktan die lebldighen vnt die toeten.
8. Ik glaube in den Hailighen Gaist.
9. An hailliga allghemone Christlika Kirka, gemonschaff der Hogleghen.

*M.* In che consiste principalmente la fede di Christo?

*D.* In due misterii principali che sono rinchiusi nel segno della santa † Croce, cioè nella vnità, & Trinità di Dio: & nell' Incarnazione, & morte del nostro Salvatore.

*M.* Che vuol dire vnità, & Trinità di Dio?

*D.* Vuol dire che in Dio ci è vna sola diuinità, ò vogliamo dire, essenza, & natura diuina, la quale però è in tre persone diuine, che si domandano Padre, Figliuolo, & Spirito Santo.

*M.* Perche sono tre persone diuine?

*D.* Perche il padre non ha principio ne procede da altra persona. Il Figliuolo procede dal Padre: & lo Spirito Santo dal Padre & dal Figliuolo.

*M.* Perche sono vn solo Dio queste tre persone diuine?

*D.* Perchè hanno vn' istessa essenza, vn' istessa potenza, vn' istessa sapienza, & vna stessa bontà.

<sup>1)</sup> Nicht auferstehen, wie in Schmeller's Abhandlung S. 613 irrig gedruckt ist. Sitzb. d. phil.-hist. Cl. XV. Bd. I. Hft.

10. Ablaz der sunten.
11. Auffersteun dez Fleischz.
12. Vnt an hebighet Leben. Amen.

Wir wollen zum Vergleichen „den Glauben“ aus den beiden gleichlautenden Catechismen von 1813 und 1842 (S. 92 Anm. 1) hier beifügen:

Ich clobe in an Gott Vater da mak allez, da hat gaschäft, in Hümmele un d'éarda: un in Jesu Christ sain alóander Sun ünzarn Herren, da ist gabéest concepiart vor arbot von me Halghen Spiriten: gabüartet von Maria Vergine: hat galáidet untar Pontio Pilato: ist gabéest ganághelt af z'Kreüce, gastórbet, un bográbet: ist gant nidar in de hella: drai taghe darnáach ist auf gastánnnet von toáten: ist gant zu' Hümmele: sitzet af de rechte von me Gott Vátère da mak allez: von da hatar zo kemman zo judicáran lénteghe un toáte. Ich clobe in den Halghen Spiriten, in de halghe Kercha cattolica, vn haben toal von dar bool von Hólegghen, de vorghébanghe von sünтен, z'dorlén-tegen von toáten, un an sillétan léeban af d'andar belt. Asò saiz.

Wenn wir den „Glauben“ im Catechismus von 1602 mit diesem vergleichen, vernimmt unser Ohr in jenem die vollen starken Participien: empfangen, geporn, gelidet (sic), gestorben, begraben, abgestiegen, — Laute die durch das tägliche Gebet sich auch diesen Cimbern tief eingepägt und bei ihnen von Geschlecht zu Geschlecht fort ererbt hatten, gegenüber den entarteten Formen: gabüartet, galáidet, gastórbet und bográbet; aufgefahren verkümmerte in: ist gant (gegangen) zu' Hümmele; wie zersetzt ist unser empfangen in: gabéest (gewest), concepiart nach dem italienischen fu conceputo, ferner: Germonschaft (t) der Hólegghen in: haben toal von dar bool (an dem Wohl) von Hólegghen. Das schöne Adjectiv allmechtig ist aufgelöst in: da (der) mak allez; von dannan er komembirt (kommen wird) zu riktan, entdeutsch sich in: von da hatar zo kemman zo judicáran, ital. di là ha da venire à giudicare; statt Geist hören wir Spiriten; Lebendige war schon 1602 in lebdighe zusammengeschrumpft, und nun lautet es lén-teghe, daraus die neue Bildung 'z darléntegan, das Erlebendigen, d. i. das Auferstehen von den Todten, endlich: an sillétan <sup>1)</sup> léeban af d'andar belt, d. i. pleonastisch ein ewiges Leben auf die andere Welt.

<sup>1)</sup> Sill ét tan, vielleicht sin lebtagen? s. das Wörterbuch.



Diese Ausdrücke liegen schon über dem Scheidewege zwischen Welschem und Deutschem, so dass der Rückfall in die ursprüngliche Nationalität nach und nach unmöglich wird. Da schon in dem ältesten Catechismus S. 48 ff. das Credo, Pater noster, Ave Maria, Salve Regina auch in lateinischer Sprache enthalten sind mit dem Beisatze: ghetoot in versettlen zò singhen, so sieht man wie das Volk von den italienisch geschulten Seelsorgern in der Muttersprache zu beten allmählich entwöhnt und so in seinem innersten Leben derselben entfremdet wurde.

Das Vaterunser und Ave Maria lauteten im Jahre 1602 nach S. 11 f. „Vater vnzer derdo pist in die Himele. Gheailghet ber (werde) dain Namō. Zu kem dain Raik. Dain bilder (Wille) ghesceghe alsobia, ime Himele, also inder Erden. Ghibuz heute vnzer teghelek proat. Vnt vorghibe vz vnzere sunte, alsobia bier (wir) vorgheben vnzer sòleghern. Vnt vuer vz net in vursükonghe. Sonder erluosuz von vbel. Amen.“

Ave Maria S. 17. — „Got gruzdik (dich) MARIA, volla ghenade. Der Herre ist mit dier, dupist ghebenedairt vnter den baibern. Vnt ghebenedairt ist die fruct dainz láibez, GIESVS. Hailiga Maria motter Gottez pit vor vnz sùnter, hèmest (jetzt), vnt in der horn (hora) vnzerz stèrben. Amen.“

In den beiden gleichlautenden Catechismen von 1813 und 1842 heissen beide Gebete: „Ünzar Vater vön me Hümmele, sai gaéart (geehrt) eür halgar namo: kemme dar eür Hümmele; sai gatáant (gethan) allez baz ar belt iart (ihr), bia in Hümmele, asò af d'earda; ghetüz heüte ünzar proat von altághe; un lacetüz naach ünzare schulle (schulden), bia bar (wir) lácense naach biar den da saint schullik üz; haltetüz gahütet von tentaciün; un hévetuz (hebet von uns) de übel. Asò saiz“.

Das Ave Maria. — „Ich grüzach, Maria, volla grázien, Gott dar Herre ist met euch; séelik iart übar de baibar; un séelik z'kint von eürme láibe, Jesus. Halga Maria, Muter von Gotte me Herren, pittet vor üz sùntar hemmest, un af an stunt von ünzarne tóade. Asò saiz.

Die zeghen Ghepot Gottez, 1602 (p. 18, 51).

1. Ik pin der Herre Gott dainer, hap: net con andern Gott vor main. (p. 51. Adorarn anloane oan Gott.)
2. Net vank in namen Gottez vmesuz (umsonst).
3. Ghedenke zo Hailighan die uairtaghe.

4. Ere den Vatter, vnt da Muter.
5. Net tuote.
6. Net tue santekot.
7. Net steele.
8. Net kut (sag') falschen ghezèunghen.
9. Net desiderart dez baip dez andern.
10. Net desiderar iz Guet der andern.

De zeghen Comandaménten von Gotte me Herren, von 1813 und 1842 (p. 13 und 14).

1. Adoràrn an Gott anlóan.
2. Kóden nia umme nicht sain halghen namen.
3. Vairn de Vaertaghe.
4. Earn vater un muter.
5. Tóten net koaz.
6. Sünten net met den báibarn von den andarn.
7. Stooln net.
8. Machen net in valschen testimónien.
9. Günnensich net z'baip von den andarn.
10. Günnensich net z'gapléterach von den andarn.

Von den Sacramenten (1602. p. 25, vgl. 52).

Saint sibena: Toofe. Crèsma. Der okbirtghe (hochwürdige) Sacramento. De Paikte. Dez Haileghe òel. Der Orden. Der Matrimonio.

Von Sacramenten (1813 und 1842, p. 25).

De Sacraménten saint sibene: de Toofe, de Cresima, d'Eucaristia, de Páichte, z'Orgöl <sup>1)</sup>, dar Uardo, dar Matrimonio.

Von der Berk der Parmeherzekot (1602, p. 32).

- Saint sibene: 1. Gheben zò ezen den Hongherten.
2. Gheben zò trinkan den dorsteghen.
  3. Rusten (bekleiden) die Nakonten.
  4. Herbeghen die Pelegrine.
  5. Visitarn die Sieken.
  6. Visitarn die presonère.
  7. Bograben die Toeten.
- M. (aestro). Dise saint berk der Parmeherzekot laibeklik.
- Saint andere der Parmehercekot Gaistleke?
- D. (iscepolo). Sàinter àndere sibene, daz saint.
1. Raten zbàuelten (den Zweifelnden).
  2. Leeren di gruòben (die Groben, Unwissenden).

<sup>1)</sup> Wohl aus hol eg - òl entstellt, s. das Wörterbuch.

3. Vnterbaisen de sunter.
4. Troesten die löedeghen <sup>1)</sup>).
5. Vorgehen die offesen (Beleidigungen, italienisch l'offese).
6. Vortragen patientemente de leute molesten.
7. Piten Gott vordi lebeghen, vnt Toaten.

Anm. Diese „leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit“ nebst anderm sind nicht in den beiden neueren Catechismen enthalten.

Von den oben S. 128 erwähnten X geistlichen Lauden oder von den zu singenden Lobungen heben wir zwei auf die heilige Maria aus, nämlich die ersten drei Strophen von N. II, S. 55, und N. IV, S. 57. Sie lauten :

A. O Maria birtik der eren  
 Kuneghen du ime Himel pist  
 Vor de sunter sprekarin <sup>2)</sup> ist  
 Vör Gott sun, vnt Here der Heren  
 O Maria birtik der eren.

O maria deughe rustet ist,  
 Mitter sunnen ghe, Kront mit stern  
 Maket dain fuezen der mano eren,  
 Von vnzerz leben spiegelh pist.  
 O Maria deghe rustet ist <sup>3)</sup>).

Luk kan vz die daine Kinlen,  
 Daz bar schuten grozzez rufen,  
 Kementen dik nur zo suechen  
 Kan me Heren vömme humellen.  
 Luk kan vz di dane kinlen.

Etwa in wörtlicher Übertragung in unser Schriftdeutsch :

O Maria würdig der Ehren.  
 Die Du Königin im Himmel bist,  
 Fürsprecherinn der Sünder  
 Vor Gottes Sohn und Herrn der Herren.  
 O Maria würdig der Ehren!

<sup>1)</sup> loedeg (von load, Leid), leidvoll, betrübt, afflitto, mesto.

<sup>2)</sup> Tmesis statt Vorsprekarin der sünter.

<sup>3)</sup> Diese zweite Strophe ist dem Original in der Trennung der Vorsylbe ghe und der Interpunction getreu nachgedruckt.

O Maria, die Du gekleidet bist  
 Mit der Sonne, gekrönt mit Sternen,  
 Deinen Füßen macht der Mond Ehren,  
 Von unserm Leben Du der Spiegel bist.  
 O Maria die gekleidet ist.

Lug gen uns, deine Kindlein,  
 Dass wir senden grosses Rufen,  
 Kommend nur dich zu suchen  
 Bei dem Herrn vom Himmel,  
 Lug gen uns, Deine Kindlein.

B. Giunk frau birtik aller loben, vnt eren  
 Giunk frau hailega Kuneghin von me himelen,  
 Mak daz du ghedenkest aff daine kinlen.  
 Giunk frau deuda ist volla aller liebe,  
 Pitt dain oneghen sun ime himelen,  
 Daz er af vz ghedenke daine kinlen.  
 Mit dainder milke zokdu vnzern heren,  
 Derda vor alle sunter gheliden hat,  
 Mak dazar aff vz alle habe ghedakt.

#### Zu Deutsch:

Jungfrau, würdig aller Lob (plur.) und Ehren;  
 Jungfrau, heilige Königin von dem Himmel,  
 Mach, dass du gedenkest Deiner Kindlein.  
 Jungfrau, die da voll aller Liebe,  
 Bitt Deinen einigen Sohn im Himmel,  
 Dass er unser gedenke, Deiner Kindlein.  
 Mit Deiner Milch säugtest Du unsern Herrn,  
 Der da für alle Sünder gelitten hat,  
 Mach, dass er unser aller habe gedacht.

Die Veranlassung nach mehr als zwei Jahrhunderten abermals dem cimbrischen Bergvolke einen Catechismus in seiner Mundart zu geben, war dieselbe wie im Jahre 1602. Der Bischof von Padua, Franz Dondi dall' Orologio, fand bei seiner Kirchenvisitation, dass der grösste Theil der Kinder, viele Frauen und manche Männer gar nicht oder nur wenig italienisch verstanden, und liess nun den Catechismus<sup>1)</sup>, nach welchem zu Folge des vom Vicekönig Beauharnais

<sup>1)</sup> Piccolo Catechismo ad uso del Regno d'Italia. Milano 1807.

erlassenen Decretes, in allen Kirchen des Königreichs allein gelehrt werden durfte, laut des Vorwortes vom 9. December 1812, zum Frommen dieser ihm anvertrauten Gemeinden, wie man glaubt, vom Lehrer der schönen Wissenschaften zu Padua, Namens Fabbris Möser aus Roana, in ihre Sprache übertragen und in seinem Seminarium drucken. Dessen Titel lautet:

**Dar Klóane Catechismo vor dez Béloseland** <sup>1)</sup> vortrághet in z'Gaprecht von **Siben Perghen**. In Seminarien von Padebe 1813, in 12. und 39 Seiten. Sehr zweckdienlich schickt der Übersetzer eine Anweisung (avvertimento) voraus, wie die mit Recht aus der deutschen Orthographie entnommenen Zeichen *ö, ü, h, z, ch, sch* auszusprechen seien. Dieses Büchlein ist in dreizehn Schulen (Lectionen) abgetheilt, denen ein „Gapèt vor in Morgond“ und ein „Gapèt vor in Abend“ mit eingereichten hierauf bezüglichen Gebeten, wie das Vaterunser, Ave Maria, Credo, Erweckung von Reu' und Leid angehängt sind.

Der dritte und wohl letzte cimbriſche Catechismus, der nach dem Vorwort auf des Bischofs Modesto Farina Anordnung ddo. Padua den 24. Juni 1842 erschien, führt den fast gleichen Titel: „**Dar Klóane Catechismo vor z'Béloseland vortrághet in z'Gaprécht von Siben Kameſen un a viar halghe Gasang**. — In Seminarien von Padebe 1842“ — mit ebenfalls 39 Seiten in grösserem Formate. Auf dem Umschlage am Rücken liest man: verth Kreuzer 7. — Der Leser findet hier von S. 5 — 32 einen wortgetreuen Abdruck des Catechismus von 1813, sowohl der Anweisung zur richtigen Aussprache, als auch der dreizehn Schulen des Morgen- und Abendgebetes, dann von S. 33—39 als neue Zugabe die viar halghe Gasang, nämlich: de Büartenghe (Geburt) von Jesu Christ, dar Ostertak, andarz Osterngasang, übar in Finkestak (Pfingsttag), und am Schlusse noch: Jeremiae prophetae lamentatio (nach Cap. I, V, 1—5), in 32 gereimten Versen, die auf dem Titel nicht genannt ist. Diese Ausgabe mit den fünf Beigaben besorgten P. Peter Carli und unser mehrerwähnter Correspondent Herr Joseph Bonomo, damaliger Rettore zu S. Rocco in Asiago.

---

<sup>1)</sup> Béloseland, d. i. das welsche Land, Italien.

Den ersten Gesang auf die Geburt Christi stellte ich oben S. 121 an die Spitze, indem er nach Bonomo's Mittheilung sehr alt sein soll. Hier folge noch der zweite Ostergesang, S. 36:

Ba banderte d'ünzar Vrau,  
 Ba bandarte in vrömede land?  
 Un hat den Jesus nindart d'orvant.  
 Habetar nindar gaseghet  
 Den liborsten Sun den main?  
 Un den halgosten Gott den main?  
 Ich sagten bul nechtent spete,  
 Vor Juden-haus aufgheen,  
 Un vor Juden-haus aufgheen.  
 Baz trigar af sainar häüte?  
 A cróana un a Kreüze.  
 A cróana un a Kreüze,  
 Ba trigar z'halghe Kreüze?  
 Ear trighez auf den pergh.  
 Bittan martar groaz ar het!  
 Ba trigar nun de cróana?  
 Ear trighese in de stat.  
 Bittan paine ear nun hat gat?  
 Muter auf, Vrau mutter,  
 Lacetach nicht vordrissen,  
 Un lacetacch nicht vordrissen,  
 Dar hümmel raich ist eüre,  
 De paine da ist bul main,  
 Un de peine da ist bul main,  
 Baz schiket Gott zo koofen?  
 An rosa, un an verban plut,  
 An rosa un an verban plut.  
 In lesten von sain zaiten  
 Se' tüünt bul ime ganuc  
 Un dort allar belte ganuc.

Nach Hrn. J. G. Kohl's <sup>1)</sup> wörtlicher Übersetzung in den Monatsblättern zur Ergänzung der allgemeinen Zeitung 1847, Octbr., S. 485:

Wo wanderte unsere Frau,  
 Wo wanderte sie im fremden Land?  
 Und hat den Jesus nirgends gefunden.

<sup>1)</sup> S. dessen Bericht über eine Reise zu den cimbrischen und suevischen Bergbewohnern an der Grenze des lombardisch-venetianischen Königreiches. Ein Bericht voll frischer Farben und lichten Blickes in das Thun und Sein dieses Bergvolkes mit etlichen Sprachproben.

Habet ihr nirgends gesehen  
 Den liebſten Sohn, den meinen?  
 Den heiligſten Gott, den meinen?  
 Ich ſah ihn wohl geſtern Abend ſpäte  
 Vor einem Judenhauſe vorübergehen,  
 Ja, vor einem Judenhauſe vorübergehen.  
 Was trug er auf ſeinem Haupte?  
 Eine Krone und ein Kreuze,  
 Eine Krone und ein Kreuze.  
 Wohin trug er das heilige Kreuze?  
 Er trug es auf den Berg.  
 Welche groſſe Marter hatte er!  
 Wohin trug er nun die Krone?  
 Er trug ſie in die Stadt.  
 Welche Pein er nun wohl litt!  
 Mutter auf! Frau Mutter!  
 Laſſet Euch nicht betrüben,  
 Ja, laſſet Euch nicht betrüben.  
 Das Himmelreich iſt Eure,  
 Die Pein, ach, iſt wohl mein,  
 Ja, die Pein, ach, iſt wohl mein.  
 Was ſchicket Gott zu kaufen?  
 Eine Roſe und ein rothes Blut,  
 Ja, eine Roſe und ein rothes Blut.  
 In ſeinen letzten Zeiten  
 Dienten ſie wohl ihm genug,  
 Und ſind auch aller Welt genug.

Daſſelbe Lied mit etwas veränderter Leſe- und Schreibart iſt nach Auguſtin dal Pozzo's Manuſcripte in des Grafen Kaſpar von Sternberg Reiſe S. 163 abgedruckt, deſgleichen einige Strophen in Schmeller's Abhandlung S. 628 ff., wo noch mehrere Stücke in Verſen mitgetheilt ſind.

Hier bringe ich vierzehn vierzeilige Strophen von einem längeren Gedichte, das der oft erwähnte Herr Joſeph Bonomo, Pfarrer zu S. Angelo di Sala bei Mirano (daher er ſich Faff <sup>1)</sup>) vom Lante nennt) auf die Primiz zweier neugeweihter Prieſter, geborner Slägher, d. i. aus Asiago, verfaſſte und drucken lieſſ. Einem dieſer jungen Prieſter, Namens D. Chriſtian Bonomo, verdanke ich, der ich etliche Tage nach dieſer Feier in Asiago war, einen ſolchen

---

<sup>1)</sup> Das Wort Pfaff wird in den Sette-Comuni in ſeiner urſprünglichen edeln Bedeutung gebraucht.

Abdruck, wohl einen der letzten dieser cimbrischen Literatur. Bemerkenswerth ist der Inhalt der Verse 33 bis 45, in welchen der Verfasser, durch Studium wie auch durch mündlichen und schriftlichen Verkehr mit Schmeller belehrt, sich als von der Cimbromanie geheilt ausspricht. — Die Aufschrift lautet:

„Häute acht' Agosten MDCCCXLVII in me kemen gemacht Faffen <sup>1)</sup> die gaehrten D(on). Cristiano Bonomo, D. Domenico Strazzabosco, D. Marco Mosele, Gasang in 'z gaprecht von siben Komaün von Vicenz, vürgaprecht mit recht ihren Vater-Lante Släghe.“

- Dort Schimmen, un Thäldar  
In älte, auz Täuschland,  
Saynt aber gajucket  
In Kутten vihl Laüte.
5. Zben vainte gaschbêarte,  
Bear hint varz, bear vorvarz  
Dorbischense inschüschen:  
• De Nöte un der Naid.  
Der Krig ist in vaüre;
10. Un Cimbre und Romäne  
Hant leghent afz krighen,  
Un 'z Plut ist garunet.  
Vor di bar dez bierste:  
Vihl orren boliben
15. Auf d'earda gatödtet,  
Di andarn inkinghen.  
O heftegar Laid!  
Sait minscher von Disen  
Auz trighen ihr lêben,
20. Un träfen de Perghe.

---

<sup>1)</sup> In me kemen gemacht faffen, nach dem ital. *venendo fatti preti*.

V. 1. Schimmen, Plur. vom ital. *cima*, Bergspitze; 3. gajucket, Part. von jucken, springen, hüpfen, *salire*, einem noch in Oberschwaben und Vorarlberg gebräuchlichen Worte, wo man sagt: juck 'rab, thu' an Juck, d. i. einen Sprung. Dieses und andere Wörter zeugen von schwäbischer Beimischung zum Bojoarischen; seü saynt abar gajucket, desiluerunt, descenderunt; 4. in kутten, in Schaaren, von kutt, vgl. Schmell. II, 344; 5. gaschbêarte, d. i. geschwörte st. geschworne, so V. 12. garunnet st. geronnen; 6. varz, wärts; 7. dorbischen, österr. derwischen, erwischen, erhaschen; 13. bierste, Superl. vom mhd. *wirs*, d. i. *wirsch* (schlimm, schlecht); 14. orren, schrecklich; 16. inkinghen, entgiengen, vgl. S. 100 Nr. 43; 18. minsche, wenig, gering, franz. *minee*.



- Drei loadeghe schpitze  
 Vorbunten ihr herze:  
 Der Toad von ihrn vräunten.  
 Ihr Scham un ihr Ellend,  
 25. In sobelar paine  
 Net béghe, net läute,  
 Alloan dicke baldar,  
 Ond vigher seü vanten.  
 Bar diser der Samo  
 30. Von Siben un Draiszen  
 Komaün. Di selben,  
 Ba gaben üz 'z sayn.  
 Asò bar gaklöbet,  
 Un Cimbrenamet  
 35. Barn dise Pergmänner  
 Vor jahrdar draihundart.  
 De Zait un de Briffe;  
 Der Sinn der vorsüchung  
 Üz nicht machent Cimbren,  
 40. Bul plosz Alemänne.  
 Von disen biar haben  
 'Z Gaprecht, de Gabohnkot  
 Des Christene klöben,  
 De Gütar, in Hoamond.  
 45. Von disen schön prechtet  
 De halghe Dottrina  
 Ba neüje ist gadrucket  
 Vor'n BISCOF FARINA.

# Der Schluss lautet:

- Stark haltet von Ältern  
 50. Des Christene klöben.  
 'z Gaprecht, de Gabohnkot  
 Ehrt Güter un Hoamond.  
 Asò gheht gagröszert  
 Von Vatern der namo,  
 55. Ihrt schaint af der Belte,  
 Un vennet in Hümmel.

## In schriftdeutscher Übertragung:

Heute 8. August 1847, als zu Priestern gemacht wurden  
 die geehrten — Herr Christian Bonomo, Herr Dominik

V. 22. Vorbunten aus verwund'ten; 32 'z sayn, das Sein, Dasein. 45—48.  
 Anspielung auf den kleinen Catechismus vom J. 1842, vgl. S. 135.

Strazzabosco und Herr Marcus Mosele, Gesang in die Sprache von den sieben Communen von Vicenza gebracht und mit Recht ihrem Vaterlande Släghe gewidmet.

- Durch Berge und Thäler  
Vor Alters aus Deutschland  
Sind herabgestiegen  
In Schaaren viel Leute.
5. Zwei Feinde, geschworne,  
Andere rückwärts, andere vorwärts,  
Erhaschten sie inzwischen:  
Die Noth und der Neid.  
Der Krieg ist im Feuer;
10. Ein C i m b e r und R ö m e r  
Legen die Hand zum Kriegen,  
Und das Blut ist geronnen.  
Für diese (richtiger: jene) war das Bös'ste:  
Schrecklich viel blieben
15. Auf der Erde getödtet,  
Die andern entgiengen.  
O heftiges Leid!  
Nur wenige von diesen  
Trugen davon ihr Leben,
20. Und erreichten die Berge.  
Drei leidige Spitzen  
Verwundeten ihre Herzen:  
Der Tod ihrer Freunde,  
Ihre Scham und ihr Elend.
25. In so vieler Pein  
Nicht Wege, nicht Leute,  
Allein dichte Wälder  
Und Thiere sie fanden.  
Dieses war der Same
30. Von den sieben und dreizehn  
Gemeinden; dieselben,  
So gaben uns das Dasein.  
Also ward geglaubet;  
Und Cimbern genamet
35. Waren diese Bergmänner  
Vor dreihundert Jahren.  
Die Zeit und die Briefe,  
Der Sinn der Untersuchung  
Uns nicht machen zu Cimbern,
40. Wohl blos zu Alemannen.

- Von diesen wir haben  
 Die Sprache, die Gewohnheit,  
 Des Christen Glauben,  
 Die Güter und Heimat.  
 45. Von diesen schön spricht  
 Die heilige Lehre,  
 So neu ist gedrucket  
 Vom Bischof Farina.
- 

- Stark (fest) haltet der Eltern  
 50. Christlichen Glauben,  
 Sprache, Gewohnheit,  
 Ehret die Güter und Heimat.  
 Also geht vergrößert  
 Der Väter Name,  
 55. Ihr scheint (leuchtet) auf der Welt,  
 Und findet den Himmel.

Nun wollen wir mit zwei Stücken in längerer und zusammenhängender Rede in Prosa, aus Schmeller's Abhandlung S. 623—625 diese Sprachproben schliessen, nämlich:

#### A. Die Parabel vom verlornen Sohn.

(Nach Luc. XV, 11—32 von Don Christian Bonomo übertragen.)

„In deü zait hat köt <sup>1)</sup> Gottarere (Gott dar herre) 'in Scriben <sup>2)</sup> un Fariseen disa parabola: An certar <sup>3)</sup> man hat gahat zbeen süne. Dar jüngorste hat köt an tac, me sain vatare: vatar, ghitmar 'z toal ba miar kimet vun alleme. Un dar Vatar hat auszgotoalt allez. Minsche <sup>4)</sup> taghe dar nach, adar hat gasemelt auf allez baz istme tocart <sup>5)</sup>, ist partiart vun hause, ghenten zua anama baiten lante, ba ar hat allez sciupart lebenten metten huurren. Un darnach, adar hat allez sciupárt un garivet, ist áuzarkent <sup>6)</sup> an groaza teüre in di lentar, un ear hat

---

<sup>1)</sup> köt. Part. Praet. von köden, sagen; <sup>2)</sup> 'in Scriben, scribis, den Schriftgelehrten; <sup>3)</sup> certar, ital. certo; <sup>4)</sup> minsche, wenig; <sup>5)</sup> tocart. ital. toccare, berühren, betreffen, zukommen. Die weiteren italienischen Wörter dieser Parabel sind: partiarn, partire, abreisen; sciuparn oder schoparn, von sciupare, scipare, verderben, verthun; garivet, Part. Praet. von riven und rivarn, paduan. rivare, zu Ende kommen, — bringen; patrun, padrone, da lungo, de lungo, schnell, subito; ma, ital. ma, franz. mais von magis; gamövar, Part. von muovere, bewegen, treiben; goadarn, godere, sich freuen; saldo statt saldato, abgeschlossen (von der Rechnung), ausgeglichen; anca, anche, auch. — <sup>6)</sup> áuzarkent, ausgekommen, ausgebrochen.

ángahevet zo hungaran. Partiart vun ba ar ist gabeest háttarsich risolvart zn ghenan zo stenan kánema patrune. Un hatten gaschicket auz in an accar hūūten sbaindar. Un ear hat gabelt <sup>7)</sup> neman sich in hungar met ghianden, ba habent ghezte de sbaindar, un ist net gabeest koaz, ba'r'me hat ghet. Amalesten ear hat pensart drauf ad baz ar hat gatant, un hat kōt: bibel <sup>8)</sup> dar hiarte saint net inz haus vume main vatare, lebent asó bool, un ich hia sterbe vume hungare! Ich boaz baz ich tūa; ich stea auf un ghea kame main vatare und kūdeme: vatar, ich han gasüntet vran <sup>9)</sup> Gotemeheren un vran eūch; ich pin net mear degno zo rūūfenmich dain sun; mā nim mich in hause abia oan vun dain hiarten. Ar ist sait partiart un ist gant <sup>10)</sup> zuame hause vume sain vatare. Gazundárt adar ist gabéest net sobel bait vun hause, dar vatar hatten gasecht, un dalungo ist 'me gamōvart z' pluut un dez sain herze vun compassiun vor in, ur ist dalungo galoofet inkeghene, gazundart adar ist gabéest, hattarsich gaborfet affan hals, hatten gavanghet un hatme ghet <sup>11)</sup> tausenk küsse. Un dar sun hat kōt 'me vatare: Ah maindar vatar, hattarme kōt, ich han gasüntet vran 'me hūmele un vran eūch: niet ich bin net degno zu sainan mear garūft eūr sun. Ma dar vatar, gakeart zua in hiarten: gahiint, hattar in kōt, nemet dez schönorste gabant, ba ist in hause un kearten zo rūstan <sup>12)</sup>; leghet 'me aan an gavíngarde <sup>13)</sup> affan vingar un de hosan atte <sup>14)</sup> vūūze, un denne tōtet an voaze kelphe, un machet a schōna maize <sup>15)</sup> un ezzebar un trinkebar un goadárbariz; un brume disar main sun ist gabeest toat, un hemest <sup>16)</sup> ist ar gakeart lentek <sup>17)</sup>, ist gabeest vorloart, un heūte hanichen gavunt. Hat sich gamacht an groaze maize, un hat sich aangahevet zo goadaran.

Dar eltorste sun ist gabeest auz in d'eccare, un kearten zua hause, sainten nachen, hatar gahoart faifen und singhen, un bat garūūfet oame vun hiarten un hatten gavoarschet: baz saint dise dink in dez main haus? Un ear hatme kōt: dar dain prudar ist kemet un dar dain vatar hat gamacht tōten an voazez kalp zu machan segghen, bibel ear ist net contente zo haben ricuperat in sun gasunt un lentek.

---

<sup>7)</sup> gabélt, gewählt; ghianden, Gerund. andando; <sup>8)</sup> bibel, wieviel; <sup>9)</sup> vran (vor-an), vor, coram; <sup>10)</sup> gant, Part. Praet. gegangen; <sup>11)</sup> ghet, gegeben; <sup>12)</sup> rūstan, ankleiden, vestire; <sup>13)</sup> gavíngarde, Fingerring; <sup>14)</sup> atte (an de), an die; <sup>15)</sup> maize, Mahl, pranzo; <sup>16)</sup> hemest, jetzt; <sup>17)</sup> lentek, lebendig.

Dar eltorste pruudar ist gant zoarneke un hat net gabelt ghenan in huuse. Dar sain vatar sait ist gant auz un hat angahevet zo voarschenen. Un ear hatme respondart un hat köt 'me sain vatare: saint sobel jardar <sup>18)</sup>, ad ich pin met diar un hörtan hanidar ich gavolghet, un nia hast du ghet miar an kizle zo goderanz metten main ksellen, un darnach az disar dain andar sun, ba hat allez sciupart metten hurren, ist kent, un du delungo hasto gamacht töten an voazez kalp. Un ear hatme köt: sun, du pist saldo met miar, un allez baz han ich, ist anca dain: han net denne gamöcht tünan met mindor zo net ezzen un goderan, un brume <sup>19)</sup> disar dain pruudar ist gabéest toat, un ist gakeart zo büartan <sup>20)</sup>, ist gabéest vorloart, un hanen gavunt.“

### B. Erstez galiarnach von Gott vor di liiben kloan \*).

#### Von Gott.

Main kint! Baz dain oghe nur sighet, dez ist von Gott. Gott macht, daz de sunna so liichte un barm schaint. Gott macht, daz der mano so schön glanzeghet. Ist net koan stern, beme ear ghit koana liichte. Gott macht de aire so schön plabe. Ear macht eckere un balt anso schön grün. Perk un tal saint von Gott. Ear hat gadeckt den Perk mit reütlen un beldar. Ear macht, daz der pach anso vrische un hoatar dort dez tal rinnet. Gott macht den tak und de nacht. Du main kint machst dez net, daz de sunna schaint. Dain arm gareckt <sup>1)</sup> net auf in man. Du boast net, bibel stearn da saint. Perk un tal, accar un balt, tak un nacht saint net dain arbot. De belt, anzo groaz un bait un schön, si ist ganz nur sain arbot.

Kint, nicht ist, daz Gott net bice <sup>2)</sup>. Ear, ba hat gaschaft daz dain oghe, sighet och. Ear, ba diar hat ghet dain oar, hoart och. Baz du nur tüst, dez sighet Gott. Baz du nur prechtest, dez hoart Gott. Ist net koan oart, ba dain Gott net sighet un net hoart . . . . Gott zelt dez tō-bazzar <sup>3)</sup> auf deme accare, dez loop inme balle . . . . Oan atom von ime hat gaschaft deü kutta <sup>4)</sup> stearn . . . . Gott rüfet den gliz, un der gliz prechtet: hia pin ich . . . . u. s. w.

<sup>18)</sup> jardar, Jahre; <sup>19)</sup> brume, warum, weil; <sup>20)</sup> büartan, geboren werden.

<sup>1)</sup> Gareckt, von recken, strecken, reichen, porgere; <sup>2)</sup> bice n, wissen; <sup>3)</sup> tō-wazzar, Thauwasser; <sup>4)</sup> deü kutta, Menge.

\*) Das ist: „Erster Unterricht von Gott für die lieben Kleinen“. Aus dem im Central-Schulbücherverlage in München zu habenden Lehr- und Lese-Büchlein von D. Joseph Bonomo übersetzt. Die Vergleichung zeigt, wie nahe diese Mundart dem Neudeutschen folgen kann.

Einige Sprichwörter,  
welche der Herausgeber in Asiago sammelte <sup>1)</sup>:

1. Bear prechtet hörntan, prechtet übel. Wer immer redet, redet übel.
2. Bear vil pillet, vüllet den Korp (corpo) mit bint. Wer viel billt (lärm), füllet den Leib mit Wind.
3. Hunt dar pillet, paiszet minsche. Der Hund, der billt, beisset wenig.
4. Bear küt lughe, macsich nia kloben. Wer Lügen spricht, macht (verschafft) sich nie Glauben.
5. Bear küt de barhôt, ist hörntan amârt (amato). Wer die Wahrheit sagt, ist stets geliebt.
6. Bildu bizen, bear ist der odar der andar, luch me beme ear ghêt. Willst du wissen, wer der oder der andere ist, lug (schau) mit wem er geht.
7. Bear ghêt leise, ghêt bait, iede dink bil de sain zait. Wer geht leise, geht weit, jedes Ding will (die) seine Zeit.
8. Bear stêt au metme mân, dear ist hörntan an brabar man. Wer aufsteht mit dem Mond, der ist immer ein braver Mann.
9. Bildu bizen bear ist dar sun, de toghtar, luch 'en Vatar un de mutar. Willst du wissen, wer (d. i. wie geartet) der Sohn, die Tochter ist, lug' den Vater und die Mutter an.
10. Bildu bizen, bear ist der vater un de mutar, gháin in sine haus, luch sine dienester un sine boart. Willst du wissen, wer der Vater und die Mutter ist, geh' hin in sein (ihr) Haus, lug' seine (ihre) Dienste — d. i. Werke — und seine (ihre) Worte an.
11. Gháin hörntan mit den, ba bizen meror oder du, asò lirneshich, zenò vorghecesich. Geh' hin (um) immer mit denen, wo (so oder die) wissen mehr als du; also lernt man, wo nicht (ital. seno' oder se non), vergisst man.
12. Gadenk zo ghên net zovil hoagh, — brume du vanghest an horran stroach. Gedenk nicht zu viel hoch zu gehen, weil du einen gewaltigen Streich fangest.

---

<sup>1)</sup> Vergl. die Wiener Jahrbücher der Literatur. Bd. CXXI, Anzeigeblatt S. 30 f.

13. Z gabrecht vun baiſar iſt dizar un dez, bia 'z gaſingach vun cigal (cicála, cicada); az me dizen onloan, ba iſt nie: az de cigal ſinghent imme ſumere un denne ſterbenſe, az 'z baiſ prechtet wil un hörtn un ſclapet nie. Die Rede (das Gepocht) der Weiber iſt dieſes und das, wie der Geſang von den Cicaden, nur mit dieſem (Unteſchiede) allein, der (wo) iſt hier: daſſ die Cicaden ſingen im Sommer und dann ſterben, daſ� 'z Weib viel und immer ſpricht und nie zerplatzt.
14. Pulten un käſe iſt 'z leben vomme Schaffer; wint un reghen magher net geſeghen. Polente und Käſe iſt das Leben (die Luſt) deſ Schäfers; Wind und Regen mag er nicht ſehen.
15. Tüe net allez baz du mac; ghip net allez baz du háſt; clob net allez baz du hōarſt; küt net allez, baz du boaz. Thue nicht alles waſ du kannſt (ver — magſt); gib nicht alles waſ du haſt; glaub' nicht alles waſ du hörſt; ſag' nicht alles, waſ du weiſt.
16. Giunk frau ane liibe venne ſich net, bia an' Alter ane ſmerze lebet net. (Eine) junge Frau ohne Liebe findet ſich nicht, wie ein Alter ohne Schmerzen nicht lebet.
17. Zeghen jár an kint, zboančk daſ bille dink, draičk an man, vierčk an ſtamm, vičk man ſtan, ſechčk abe ghen, ſibečk alter graiſz, ačk allar baiſ, neunčk an ſpoat, undort da genademe got. Zehn Jahre ein Kind, zwanzig daſ wilde Ding, dreißig ein Mann, vierzig ein Stamm, fünfzig mag (noch) ſtehen, ſechzig abwärts gehen, ſiebzig alter Greiſ, achtzig vor Allen weiſſ, neunzig ein Spott, hundert da g'nade ihm Gott.
18. Bear bil leben in de gaſunte, ſöchele (ſeiche, minge) ofte a bia (aſ wie) de hunte.
19. Habatar eppe baz zom ezan? Miſche ſo 'z liibet diar. Habt ihr etwa waſ zum eſſen? Wenig ſo (waſ) dir beliebt.

Wenn liebewerbende Jünglinge Abends die Mädchen beim Spinnen beſuchen fragen ſie:

Ich grüſzach ſchöne diarn  
 Spinnet-ar liber gahrn  
 Beder dünnen zbiarn,  
 Ködet miar de barhót?

Ich grüſſ' Euch ſchöne Dirne,  
 Spinnt Ihr lieber Garn  
 Oder dünnen Zwirn;  
 Saget mir die Wahrheit?

Die Mädchen antworten, wenn sie zeigen wollen, dass der  
Gunstbewerber ohne ihre Zuneigung gehen könne:

Biar, schönar pube,  
Spinnen haar, stuppe,  
Un raisten zu machen  
In drät vor de shughe.

Wir, schöner Bube,  
Spinnen Haar (Flachs) und Werg,  
Um Reisten zu machen  
Zum Draht für die Schuh' (zum Weitergehen).

Auf die der Arbeit entwöhnten Mädchen von dem Graben und  
auf der Laiten:

Schöne diarn von me Graben  
Un af de Laiten, nu ködet miar,  
Beltarach och borrahten?

Auf steht vrüh, un ghet in garten,  
Machet auf, steet un rechet,  
De herte erda denne prechet,  
Machetach seggen starch un beart  
Bia der man, ba traghet sheart,  
Ar belt seggen in minschen taghen  
Lazetar 'z haus von me Graben!

Schöne Dirne von dem Graben  
Und auf der Laiten, nun saget mir,  
Wollt Ihr Euch auch verheiraten?

Früh' steht auf und geht in den Garten,  
Macht auf, stehet und rechet,  
Die harte Erde von dannen brechet,  
Lasst Euch sehen stark und werth,  
Wie der Mann, so trägt das Schwert;  
Ihr werdet sehen in wen'gen Tagen  
Verlasset Ihr 's Haus von dem Graben!

Von Knaben im Märzen, wenn die Dielen (Böden) heuleer  
sind:

1. Schella, schella März  
Snea de hia,  
Gras de her,  
Alle de dillen lër.
2. Benne der kucko kucket,  
Plühet der balt (Wald),  
Bear lang lebet,  
Sterbet alt.



Von Knaben, die auf einer Stange oder einem Stricke sich schaukelnd singen:

Rite rite raita,  
 Der pero (Bär) ist in de Laita,  
 De kaza ist in me garten,  
 Bear (wer) bill sich borraten (verheiraten)  
 De kinkele von Tomäsen,  
 Baz schenkens'ar vor dotte?  
 An kutta käsen.

Am Schlusse singen sie laut und lachen.

Jene, welche vergleichen wollen, wie das Cimbrische zu den deutschen Mundarten der Raroner in Oberwallis, der silvischen Gemeinde Gressoney am Monte Rosa, der Davoser und der vorarlbergischen Walliser oder Walser nebst deren Umgebung, dann der Galtürer, Ischgler, Pfafflarer in Tirol etc. sich verhalte, verweisen wir auf unsere in achzehn Dialekt-Schattirungen abgefasste Erzählung „der neue Herrgott“ in den Wiener-Jahrbüchern der Literatur, Bd. CVIII, Anzeigblatt S. 26 — 34. Die Übertragung derselben in die Sprache der Slegher (von Asiago) ist vom Herrn Pfarrer Giuseppe Bonomo.

## XI.

### Literatoren in cimbrischer Sprache.

Diese Berge waren die Wiege vieler tüchtiger und trefflicher Männer. Man will sogar wissen, dass die gewaltigen Herren von Verona, die Scaligeri, aus dem cimbrischen Stamme der Tredici-Comuni gewesen, zumal sie den Communen Chiesa nuova, Val di Porro und vorzüglich Erbezzo stets ihre Zuneigung zeigten. Auch der gelehrte Julius Caesar Scaliger, eigentlich Bordoni, im J. 1488 zu Ferrara im Thale Caprino am Montebaldo geboren, soll durch seinen Vater von S. Bartolomeo Tedesco herkommen <sup>1)</sup>. Manche liehen als Krieger ihren Arm der Republik Venedig, dem Hause Österreich und anderen Fürsten, so die Barbieri, Soster, dall'Oglio (Öhler), Carli etc., von welchen beiden letztgenannten auch ein Paar unter K. Gustav Adolf dienten.

<sup>1)</sup> Cf. Dei Cimbri Veronesi etc. di Marco P e z z o. In Verona 1763, pag. 46.

Die Gebrüder Domenico und Giuseppe dall'Oglio waren grosse Virtuosen, jener Violinist, dieser Violoncellist. Sie kamen 1735 nach St. Petersburg in kaiserlichen Dienst, nahmen aber 1764 ihre Entlassung, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Auf der Reise starb Domenico 1764 bei Narwa vom Schlage gerührt. Giuseppe gieng nach Warschau an den königlichen Hof, gab ein paar Concerte und ward vom Könige Stanislaus August mit dem Charakter eines königl. polnischen Agenten in Venedig bekleidet, wo er im folgenden Jahre anlangte und 1771 starb.

Von den vielen würdigen Priestern nennen wir Nicolo Molini, Canonicus und Generalvicar zu Canda, einen Abt aus der Familie Barbieri, von der Congregation der h. Justina zu Padua, welcher der Cardinalswürde nahe war, den P. Joseph Maria dall'Oglio, Präsidenden des Carmeliter-Ordens in Wien.

Als Maler nennen wir Antonio Scajario aus Asiago, einen der besten Schüler des berühmten Jacopo da Ponte in Bassano. Er heiratete eine Tochter Giambattista's, eines von dessen jüngern Söhnen, den er auch beerbte. Dieser Kunstweise folgend bezeichnete auch er in späterer Zeit seine Werke mit Antonio Bassano oder da Ponte. In Canove sah ich ein durch Licht und Schatten ausgezeichnetes Gemälde, die heil. Dreifaltigkeit vorstellend, zwei andere besitzt die Kirche zu Roana, und ein Altarblatt die zu Rotzo. Er starb um 1640 und hinterliess zwei Söhne Giovanni und Carlo, gleichfalls Maler und Nachahmer der Bassani.

Ausführlicher müssen wir von jenen Männern reden, die entweder in cimbrischer Sprache geschrieben, oder sich um die Erhaltung und Rettung ihrer Trümmer verdient und namhaft gemacht haben.

I. Um die Sette-Comuni hat grosses, ja bleibendes Verdienst der Abbate Augustin dal Pozzo (Brunner). Er war am 29. Juni 1733 zu Rotzo geboren, begann seine Studien bei seinem Oheim Johann dal Pozzo, Rettore der Kirche zu Canove, kam mit 18 Jahren nach Trient, wo er in zwei Jahren die philosophischen Studien zurücklegte und ohne Zweifel auch die bessere deutsche Sprache kennen lernte. Darauf machte er zwei Jahrescurse der Medicin zu Padua und wandte sich dann aus eigenem Antriebe und vielleicht dem stillen Wunsche seines Oheims folgend zur Theologie. Bald trat er als Lehrer in das damals ausgezeichnete Convict

Brontura und bildete sich vorzüglich in den philosophischen und mathematischen Wissenschaften aus. Als Priester kam er später ins Haus des Grafen Roberti zu Bassano; dessen Söhne er musterhaft erzog und dessen Tochter Francisca, nachher verehelichte di Franco in Padua, er zu einer durch Kenntniss und Geschmack hervorleuchtenden Dame heranbildete. Hier starb er von Allen hochgeehrt und geliebt am 28. Juli 1798.

Dal Pozzo war mit der lateinischen und griechischen Literatur wohl vertraut, was auch einige seiner poetischen Compositionen die im Drucke erschienen, bezeugen. Mit kritischem Blicke durchforschte er die alten Pergamente und galt als die rechte Hand Verci's, als er die Geschichte der Ezelini verfasste. Auch schrieb er mit vieler Mühe die Geschichte der Kirchen der Sette-Comuni die noch unedirt ist; wie auch einen Abriss der Naturgeschichte seiner heimatlichen Berge; ferner einen Cursus der Philosophie für seine edeln Zöglinge, die Conti Roberto und Tiberio Roberti. — Er leistete nach Marco Pezzo (dei Cimbri Veronesi etc. In Verona 1763, p. 42) wesentliche Dienste, als die Seligsprechung der frommen Giovanna Maria Bonomo aus Asiago, Nonne zu St. Girolamo in Bassano († 1. März 1670), in Rom verhandelt wurde und schrieb eine Abhandlung über ihr Leben.

Er hatte viele Verbindungen und bedeutenden Briefwechsel mit Gelehrten in Italien und Deutschland, besonders in Bezug auf seine „*Memorie istoriche dei Sette-Comuni Vicentini*“, die als opus posthumum sein Landsmann Angelo Rigoni-Stern in Vicenza tipografia Paroni 1820 in gr. Octav herausgegeben hat. Dem Vorworte sind hauptsächlich diese Lebens-Notizen entnommen. Demselben *Memorie* ist von S. 353 — 392 ein *Vocabolario domestico dei Setti-Comuni Vicentini* beigegeben, in welchem die Wörter (1522 an der Zahl) meistens Nennwörter nach Materien geordnet sind (vgl. oben S. 119).

Er verfasste nach Herrn Giuseppe Bonomo's brieflicher Mittheilung ein grösseres, nicht allein die VII und XIII Comuni, sondern auch die angrenzenden sprachverwandten Gebiete umfassendes Wörterbuch, gleichsam ein *Vocabolario Cimbrico universale*, von etwa 9000 Wörtern. Dieses für die verkümmerte Mundart wohl zu umfangreiche Werk blieb ungedruckt und wird in der Baron von Mazzetti'schen Sammlung zu Trient vor dem Untergange verwahrt (S. 71).

II. Ein anderer glänzender Stern war Abbate Johann Costa Pruck <sup>1)</sup>, am 9. März 1737 zu Asiago geboren und im Seminarium zu Padua erzogen, weihte sich mit Vorliebe den humanistischen Wissenschaften und ward bald daselbst Professor der griechischen und römischen Literatur. Wie ein Sohn des alten Latiums hatte er dessen Sprache in seiner Gewalt. Seine lateinischen Gedichte zeigen seinen poetischen Genius und gehören unter die besten dieser Art, seine Phantasie ist lebhaft und der Ausdruck selbst ernster und schwerer Gedanken leicht. Seine Carmina erschienen zu Padua 1796 in 8<sup>o</sup>; seine *Lusus poetici* 1812 in 8<sup>o</sup> und eine Ode Francisco I. Austriae Imperatori Longobardiae et Venetiarum Regi. Patavii in Folio, ohne Jahrzahl (1816) in 13 alcäischen Strophen. Er übersetzte mit ungetheiltem Beifalle Pindar's Siegesgesänge ins Lateinische, 3 Bände in 4<sup>o</sup>, ferner the man of Alexander Pope, dann Jakob Thomson's und Thomas Gray's auserlesene Gedichte aus dem Englischen, mit einigen eigenen Gedichten im Anhang, Padua 1775. Die italienische Poesie suchte er mit einer neuen Art Dithyrambe, Namens Artemisia, zu bereichern und schrieb als Mitglied der Akademie zu Padua die: „Disquisitio de Cimbrica origine populorum Vicentinas, Veronenses, Tridentinas ac Saurias <sup>2)</sup> Alpes incolentium“, in den *Saggi scientifici e letterarii dell' Accademia di Padova* 1794, Tom. III, 181—198, nach welcher diese Cimbern Tiguriner waren. Ins Cimbrische übertrug Costa eine französische Ode K. Friedrich's II. von Preussen auf die Wiederherstellung der Akademie zu Berlin (vgl. Schmeller's Abhandlung S. 580), dichtete ferner in dieser Mundart eine Terzine auf das Doctorat seines Landsmannes Dr. Giacomo Bortoli, eine Cantate auf eine Hochzeit und zwei Ghesang auf Seine kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Johann, als derselbe am 30. Juni 1804 diese Berge besuchte. Beide sind in des Grafen Kaspar von Sternberg Reise (s. S. 119), p. 164—166 abgedruckt aus den: *Componimenti poetici in occasione del faustissimo arrivo nei Sette-Comuni di S. A. R. Giovanni Arciduca d'Austria*, Bassano 1804; einer derselben ist auch von Kohl in den S. 136 erwähnten Monatsblättern S. 485 mit wörtlicher Verdeutschung übertragen.

<sup>1)</sup> Diesen Beinamen hat er von dem an einer Brücke gelegenen Hause seiner Eltern

<sup>2)</sup> Sauris und Sappada sind gleichfalls zwei deutsche, jedoch nicht cimbrische Sporaden im Gebirge von Friaul. S. meine Mittheilungen in den Wiener Jahrb. der Literatur. B. CXXI, Anzeigblatt S. 42 — 46. Vgl. oben S. 80.

Ungelenk und schwerfällig sind die cimbrischen Verse; schön und gerundet das lateinische Elegidion auf diese Gelegenheit. Da es das Land und den Charakter von dessen Bewohnern treffend beschreibt, wollen wir dasselbe hier mittheilen:

Quae Te, quae Princeps, Clementia comiter egit  
 Visere monticolae pauperiem populi?  
 Non hic adspicies pendentibus vitibus uvas,  
 Invida quas nobis ferre recusat humus;  
 Non dulces alios ulla super arbore fetus,  
 Queis alibi ornari splendida mensa solet;  
 Non fruges, toto queis victus gaudeat anno,  
 Non artes, miseris unde parentur opes.  
 Vellera si desint ovium, si munera pressi  
 Lactis, spes omnia, vitaeque adempta cadit.  
 Ast armis laetam gentem, invictamque videbis,  
 Signantem suam sanguinis imbre fidem.  
 AUGUSTI nomen FRATRIS resonare per altos  
 Gaudebis montes, magnanimumque Tui  
 Ingenium Cordis, Mentemque ad grandia natam  
 Vulgari alterum laudis in obsequium.  
 At mitis Princeps, nostra tutela decusque,  
 Cum venies Magni Caesaris ante pedes,  
 Dic, fido ut Populo semper sua jura tueri  
 Detur, et hostiles effugere insidias.  
 Quid timeat Populus, quem Caesaris obtegit umbra,  
 Illius et tanto Frater amore fovet?

Dieser durch Gelehrsamkeit, kindliche Frömmigkeit und Sittenreinheit ausgezeichnete Mann starb am 29. December 1816 im Seminar zu Padua. Sein Porträt sah ich daselbst und bei seinem Neffen Angelo Costa in Asiago, der mit unsäglichem Fleisse ein Wörterbuch das nach S. 71 zur Drucklegung nicht geeignet ist, verfasste und hochbetagt im Jahre 1848 starb.

III. Hierauf wollen wir erwähnen des Johann Pesavento <sup>1)</sup> mit dem Beinamen Satteler aus Asiago, eines der Vorstände (Governatori) seiner Gemeinde, der bei einer Revolte der VII Comuni im J. 1809 von den Franzosen getödtet wurde. Von ihm sind nach Hrn. Bonomo's Mittheilung einige poetische Compositionen, sowohl

<sup>1)</sup> Über diese Familien-Namen s. meine histor. Untersuchungen über diese Cimbern. Wiener Jahrb. der Literat. Bd. CXX, Anzeigeblatt S. 24.

religiösen Inhalts als Gelegenheits-Gedichte vorhanden, als: Auf eine Primiz auf D (on) Giuseppe Strazzabosco, weiland Arciprete zu Asiago, s. Nr. V.; ferner ein Gedicht auf den Tod des Joseph Roner <sup>1)</sup>.

IV. Domenico Rigoni-Stern, seines Gewerbes ein Maulthiertreiber, der sich bei seinen vielen Wanderungen durch Lectüre und den Verkehr mit Menschen ausbildete, führte später bis zum Fall der Republik Venedig (1797) mit allen Ehren die Geschäfte eines Cancelliere (Gerichtsschreibers) der Reggenza der VII Comuni, versuchte sich auch in der cimbrischen Poesie und dichtete unter andern eine werthvolle Quartina, in der Settenarien mit Senarien wechseln, zum Lobe des vorgenannten Erzpriesters Strazzabosco, dann ein Sonett auf denselben als Fastenprediger im J. 1796. gewidmet dem J. Sagredo, Protector dieser Gemeinden.

Domenico's Sohn, Enghel Stern, d. i. Angelo Rigoni-Stern, am 11. Mai 1780 zu Asiago geboren, verfasste bei Gelegenheit, als in Verona vom Meister Pietro Cavadini eine neue Glocke für Asiago gegossen wurde, ein Gedicht von zwölf gereimten Quartinen, Sein wahres Verdienst besteht in der Herausgabe der vom Abbate Augustin dal Pozzo hinterlassenen *Memorie istoriche dei Sette-Comuni etc.* (vgl. S. 148, Nr. I). Angelo war der letzte Cancellier und erste Districts-Commissär der VII Comuni, dann zu Padua, wo ich ihn im September 1847 persönlich kennen lernte. Er starb daselbst den 28. Juni 1854.

V. Die Zierde der cimbrischen geistlichen Beredtsamkeit war der so eben erwähnte Don Giuseppe Strazzabosco, der seeleneifrige Hirt der erzpriesterlichen Kirche zu Asiago. Mit ausdauernder Mühe lernte er die Mundart seiner Heimat, und versuchte auch das Wort Gottes, das er mit allgemeiner Bewunderung und zu grossem Frommen seiner Zuhörer predigte, in derselben niederzuschreiben. Er schrieb in seiner Mundart, wie mir Herr Bonomo berichtet, *le Pastoral di tutto l'anno, das Quaresimale und la Novena* (neuntägige Andacht) der Himmelfahrt Mariä. Von all diesem haben nur wenige Predigten und die Novena sich erhalten. Schmeller gab von ihm den Eingang einer Predigt (*della misericordia*) und das Fragment einer anderen (*dell'*

---

<sup>1)</sup> Rohne ist im Bregenzerwalde ein grosser besonders vom Winde gefällter alter Baumstamm. Im Stricker V, 272 u. 273 heisst es: „da wårn rønen und este sò vil zesamene geslagen“. Es gibt Roner daselbst wie zu Macunagna in Piemont, dann in Tirol die Roner v. Ehrenwerth.

anima) als Sprachprobe in ſeiner Abhandlung S. 621 ff. — Im J. 1804 verließ Strazzabosco zur allgemeinen Trauer Asiago und ſtarb zu Maſon bei Marostica in der Eigenschaft eines Erzprieſters. Über die ſelige Giovanna Maria Bonomo (S. 149) ſchrieb er:

Du 'z ehr (die Ehre) von ünzarn Diarn,  
 Du 'z ehr von ünzarn lant,  
 Gabort piſt erſt ka Släghe,  
 Un dënne in Hümel gant (gegangen).

VI. Die Gebrüder Don Bartoloméo und D. Giovanni Molini folgten auf einander als Rettori der Aushilfskirche zu St. Rochus in Asiago und hinterließen bei ihrem Tode an 100 catechetische Unterweisungen in der cimbrischen Sprache, die einen Theil von D. Giuseppe Bonomo's vaterländischer Sammlung bilden.

VII. Ausser den genannten zeichneten durch poetische Arbeiten Johann Baptist Brazzale le Pojès und Don Valentin Paganin ſich aus. Der erſte etwas volkſmässig und derb (volgare e grossolano), aber im Improvisiren gewandt ſchrieb viel, bald voll Scherz bald ernſthaft je nach dem Gegenstand der ſich ihm darbot, man konnte aber nach ſeinem Tode nur wenige ſeiner Producte vorfinden.

Don Valentin Paganin, am 4. Mai 1802 zu Asiago geboren, machte ſeine ſämmtlichen Studien zu Padua, wurde zu Oſtern 1827 daſelbſt zum Prieſter geweiht. Anfangs diente er als Caplan zu Cadoneghe, dann zu Galzignano, ergab ſich aber leider dem Trunke und verlor ſo die Früchte ſeiner Erziehung. Er wurde ins geiſtliche Correctionshaus S. Clemente zu Venedig gebracht, wo er die bekannten Gedichte verfaſſte, erlangte verſuchsweiſe ſeine Freiheit wieder, wurde aber im Auguſt 1853 ins Irrenhaus S. Servolo zu Venedig geführt und iſt gegenwärtig abermals in S. Clemente.

Ein bitterer Schmerz ergreift mich, ſchreibt mir Herr Pfarrer Bonomo, wenn ich mich erinnere, welche Achtung für ihn der groſſe anakreontische Dichter Vittorelli aus Baſſano hatte <sup>1)</sup>. Als dieſer eine Dichtung Paganin's las, rief er entzückt aus: Che pagheréi io ſe fossi capace di tanto! Bonomo fügt noch bei: Schade, daſſ Paganin

---

<sup>1)</sup> Deſſen Gedicht: Guarda che bianca luna, guarda che notte azzurra etc. überſetzte Giuseppe Bonomo ins Cimbrische.

nicht mehr die Orthographie und eine grössere Strenge in der Wahl gewisser Ausdrücke, besonders im Reime beachtete und manchmal sogar sehr dunkel und schwerfällig (pesante) wird. Ausgezeichnet ist dessen poetische Paraphrase in fünfzehn Quartinen über den 149 Psalm. wovon vor etwa sechszehn Jahren ein Theil ans Licht getreten ist.

VIII. Don Giuseppe Bonomo (von dem wir zum Schlusse reden wollen), am 27. Juli 1803 im Colonello di Bosco zu Asiago geboren, war der jüngste Sohn Johann Dominiks B., der ein Zimmermann war und auch den Maurer machte und mit mühevoller Anstrengung seine zahlreiche Familie nährte. Dessen ältester Sohn Christian half ihm bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahre in seinem Handwerke, widmete sich dann den Studien, ward Priester und wirkte durch viele Jahre in Asiago, Gallio und Rotzo, wo er als Erzpriester am 19. October 1851 starb (S. 67). Er übersetzte die Parabel vom verlorenen Sohne (S. 141) ins Cimbrische.

Sein jüngerer Bruder Giuseppe, von ihm in einem Alter von sechszehn Jahren in der italienischen und lateinischen Sprache unterrichtet, kam ins bischöfliche Seminarium zu Padua, vollendete darin die philosophischen und theologischen Studien und ward zu Ostern 1827 zugleich mit dem unglücklichen Paganin zum Priester geweiht. Da er von Kindheit auf nur die Sprache der Sleghe (der Cimbern in Sleghe oder Asiago) redete und sich keines glücklichen Gedächtnisses zu erfreuen hatte, zudem aller Vorbildung und der Kenntniss des Italienischen gänzlich ermangelte, konnte er ungeachtet seines Fleisses und guten Willens nur mittelmässige Fortgangs-Classen erringen. Im Jahre 1828 diente er zuerst als Caplan in Abano, kam im Mai 1829 nach Asiago zur Kirche St. Rocco bis zum 21. September 1845, und ist seitdem Pfarrer zu St. Angelo di Sala im Districte Mirano bei Venedig.

Unseren trefflichen Schmeller lernte Bonomo bei dessen Aufenthalt in Asiago (S. 67) im J. 1833 kennen, und nahm unter allen cimbrischen Zeitgenossen an diesen, sein Vaterland und dessen Sprache betreffenden Arbeiten den meisten fast einzigen Antheil. Zeitig begann er, wie aus allem erhellet, die verwitterten Reste seiner Muttersprache zu sammeln und theilte sie unserem Meister aufs Gefälligste mit, was zu einem stäten Briefwechsel führte. Wenn dieser dunkle Stellen, Sätze und Wörter nicht verstand und andere Zweifel



sich erhoben, so wandte er sich brieflich an den stets bereitwilligen Pfarrer Bonomo um deren Aufklärung und Lösung. Mit seinem letzten Schreiben vom 1. März 1852 übersandte der allzufrüh Dahingeshiedene ihm nach S. Angelo di Sala das druckbereite Manuscript dieses cimbrischen Wörterbuche zur nochmaligen Durchsicht, dem B. am Rande seine Bemerkungen beifügte.

Der Herausgeber machte im September 1847 zu Venedig bei Gelegenheit der dortigen Versammlung der italienischen Scienziati die persönliche Bekanntschaft des würdigen Pfarrers und ist gleichfalls mit ihm in brieflichen Verkehr getreten.

IX. Weniger als die VII Comuni haben ihre dreizehn Schwestergemeinden ihre durch Wissenschaft und Kunstfertigkeit hervorragenden Männer aufgezeichnet. Wir fühlen uns gedrungen hier eines ihrer Söhne des Abbate Marco Pezzo zu gedenken. Dieser Pezzo von Griez in Val die Porro herstammend war Pfarrer zu St. Bartolomeo Tedesco und liess sich die Geschichte seiner Cimbern angelegen sein. Er schrieb eine Abhandlung über diese Cimbern und erkannte nach deren zweiter Auflage, dass es hier vor Allem auf die nähere Beschaffenheit der Sprache dieser Sporade ankomme, und brachte die Wörter die er von seinem Vater, der einige Jahre in seiner Jugend noch jene Mundart gesprochen, erlernt und im Gedächtniss behalten hatte, in ein Verzeichniss das er seiner neuen Auflage anfügte. Ihr Titel lautet: „*Dei Cimbri Veronesi e Vicentini libri due di Marco Pezzo P. Veronese. Terza Edizione, di moto accresciuta del Primo, e prima del Secondo, che n'è il Vocabolario. In Verona, MDCCLXIII. — Pre (sic) Agostino Carattoni Stampator Vescovile; con Licenza de' Superiori.*“ Die erste Abtheilung enthält 53 Seiten in 8°, die zweite mit einer Einleitung umfasst bis zum Schlusse S. 104 das Vocabolario Italiano-Cimbrico von 1088 Wörtern. Die italienischen Wörter stehen in alphabetischer Ordnung voran, ihnen folgen die cimbrischen denen manchemal unser schriftdeutsches Wort noch beigefügt ist, z. B. „*aceto, Ezagh, da Essig T (edesco), — „acqua, Bacer, e Wasser T“ — „Incudine, Hanepoz, Ampoz“ etc.* Die Wörter der verschiedenen Redetheile sind willkürlich untereinander gemischt, doch überwiegend Nennwörter. Diese zwei Bücher von den veronesischen und vicentini Cimbern sind von Ernst Friedrich Sigmund Klinge übersetzt in Büsching's Magazin für die neueste Historie und Geographie,

Hamburg 1771, Bd. VI, 51 — 100 in 4<sup>o</sup>, und darin auch das italienisch-cimbrische Wörterbuch enthalten. Ferner besitzen wir eine weitere, von Schmeller nie gesehene Ausgabe (vgl. S. 567 \*), in zwei dünnen Bändchen unter dem Titel: *Novissimi illustrati Monumenti de' Cimbri ne' monti Veronesi, Vicentini, e di Trento di Marco Pezzo P. Veronese e notabilissime altre cose di antichità. Tomo Primo. In Verona MDCCLXXXV. — Per gli Eredi di Agostino Carattoni Stamp. Vescovili. Con Approvazione.* Der erste Tomo enthält 53 gedruckte Octavseiten, der zweite 94. Beigegeben ist noch: *Silvino* canto pastorale prolusivo alla storia novissima de' Cimbri nei monti di Verona, e Vicenza ed al Trentino, MDCCLXXXIV. Gewidmet dem hochwürdigen Herrn Alvise Morosini, Canonicus in Verona, und enthält mit den Annotazioni XXIV Seiten. Aus diesem ganzen Gesange in italienischer Sprache lässt sich nichts Geschichtliches schöpfen.

In der Fasten 1765 predigte Pezzo zu Asiago, bei welcher Gelegenheit er in einer poetischen Cantate Abschied nahm, in welcher er über die Armuth ihrer heimatlichen Mundart klagt und von der Nothwendigkeit spricht, seine Gedanken und Gefühle italienisch ausdrücken zu müssen. Diese Klage ertönte schon vor 90 Jahren! Die ersten vier Verse lauten nach Herrn Bonomo's Mittheilung ganz macaronisch:

Jo parto oh miar diletta allzait e cara  
 Der Sleghe illustre uber alle Terra;  
 Ah reden bolte ich viel! ma chiude e serra  
 Das hertz la voce, e l'alta doglia amara.

Er starb wahrscheinlich im Jahre 1785 oder bald darauf.

## XII.

### Der heutige Zustand der cimbrischen Sprache.

Die dermalige Cimbersprache gleicht, wie ich mich schon in den historischen Untersuchungen über diese Volkssporade ausdrückte, der eines hochbetagten, ablebenden Greises, der noch stammelnd nach Wort und Ausdruck ringt. Die Leute denken schon italienisch und suchen übertragend mit Mühe ihr Cimbro. Nennwörter, besonders solche welche Dinge des alltäglichen einfachen Lebens bezeichnen, und Zeitwörter der gewöhnlichen Begriffe von Thun, Leiden und Sein hört man, Verbindung und Satzordnung aber sind häufig italienisch oder fehlen manchmal ganz; ein fremdes Element

hat das Band gelöst und den alten Sprachbau überwuchert. Der südliche Himmel hat diesen Zweige der vom Riesenbaum der deutschen Sprache sich über die Alpen hinüber bog, den Lebenssaft im Laufe der Zeit ausgetrocknet, wesshalb er auch verdorrt und abfällt. Da diese Bewohner in ihrem Verkehre auf die zu ihren Füßen gelegene italienische Ebene, von wo sie ihre geistige und zum Theile leibliche Nahrung erhalten, gewiesen sind, so folgen sie naturgemäss dahin der Strömung ihrer Gewässer; in Hohenrhätien dagegen dringt das deutsche Element vom Centralsitz der Cantonsregierung, dem deutschen Chur, am Rheine hinauf zu seinen Quellen und Nebenflüssen immer mächtiger in die romaunschen Thäler ein. — Die nahe liegenden Ursachen der Verwelschung der Sette-Comuni sind:

1. Die Heiraten mit Italienerinnen und resp. Italienern, die seit der Zeit sich mehrten, als die sogenannte *Sbarra* aufhörte, durch welche nämlich eine solche Verbindung oder Vermischung unter der Strafe eines bestimmten Beitrages zum Vortheile der Jugend der betreffenden Gemeinde verboten war.

2. Die Überwinterung mit den Heerden (*pascoli invernali*) auf der italienischen Ebene, die im Jahre 1765 ihren Anfang nahm. Dies bewirkte, dass ein gutes Drittel der Bewohner sich vom einfachen Hirtenleben zu anderweitigen verschiedenen Berufs- und Erwerbszweigen, besonders in der Fremde wendete.

3. Jene die sich den Studien widmen oder nach höherer Ausbildung streben, sind an italienische Schulen gewiesen und vergessen mit der genaueren Kenntniss der reichen und klangvollen Sprache des Südens ganz natürlich ihren verkümmerten heimischen Jargon, der ihnen anderweitig keinen materiellen Nutzen bringen kann. In den Gemeinden ist fast aller Verkehr mit Gott und dem Nebenmenschen italienisch, es wird zu Hause und in der Kirche italienisch gebetet, ferner gepredigt und gebeicht. Die Schule wird gleichfalls nur in dieser Sprache gehalten, von deutscher Sprachlehre findet man keine Spur. Auch alle Amtsgeschäfte werden in der Pretura zu Asiago italienisch geführt und verhandelt. Die alte Gebieterinn Venedig liess dieses ihr treues Bergvolk unbeirrt bei seiner angestammten Sprache und sorgte sogar für Beamte welche derselben praktisch kundig waren. Der Preturs-Adjunct Matthäus Mülle, ein geborner Laibacher, der mir bei meinem Besuche diese armen Bergbewohner als aufrichtige, zutrauliche, friedfertige, gutherzige,

gastfreundliche, in der Freundschaft standhafte und dem gegebenen Worte treue Leute schilderte, hatte in dritthalb Jahren nur zwei gerichtliche Verhöre in deutscher oder cimbrischer Sprache vorzunehmen, nämlich mit einem alten Weibe und einem siebenjährigen Knaben.

4. Die Vermehrung der Bevölkerung machte einen ferneren Eintrag und zwang viele zur Wanderschaft, um dadurch eher für die Erhaltung des Lebens, als den Ruhm der uralten Abstammung zu sorgen.

5. Die Einführung der Civilämter seit 1807, in denen die Geschäfte in italienischer Sprache geführt werden.

Die Sprache in den einzelnen Gemeinden. — In den zwei Gemeinden Enego und S. Giacomo di Lusiana wird seit etwa zwei Jahrhunderten die altheimische Sprache nicht mehr gesprochen. Mit Ausnahme einiger Ortsnamen ist kein Rest von ihr mehr übrig. Die Ursache ihrer früheren Verwelschung ist der nächste und unmittelbare Verkehr mit der subalpinen Bevölkerung und die Entlegenheit vom Centrum ihrer Stammgenossen, nämlich 14 Miglien von Enego und 10 von Lusiana, wie auch der Mangel des Verkehrs mit dem Centrum selbst.

In den anderen fünf Gemeinden, wie Rotzo, Roana, Asiago, Gallio und Fóza kann man sie auch allmählich als erlöschend betrachten, von dem Zeitpuncte an, seit dem man keinen vollen Gebrauch von ihr mehr in den kirchlichen Functionen macht. In Gallio sprechen auch schon Alle in dem Lebensalter unter dreissig Jahren ohne Unterschied nur italienisch. Von denen höheren Alters macht nur noch etwa der vierte Theil einigen Gebrauch von der alten Mundart, die aber sehr verdorben ist; so noch die Bewohner der Örtchen Bartago, Ronchi und Campanella mit Saibena.

In Fóza war in der Kirche noch vor zwölf Jahren die heimische Sprache gebraucht. In den Familien und privatim bedient man sich nun auch immer mehr und mehr der italienischen Sprache.

In Asiago predigte und erklärte man nach Herrn Bonomo's Mittheilung das Evangelium wie auch den Catechismus cimbrisch bis 1816. Von da an bis zum J. 1845 allein den letztern bei den Erwachsenen, bei den Kindern hörte man plötzlich nach 1830 auf. Ein Drittel der Frauen unterrichtet ihre Kinder in der alten Muttersprache, alles Übrige italienisch. Die Personen über 30 Jahre reden allgemein die alte Sprache ausserhalb des Hauptortes, in demselben aber nur noch wenige.

In Roana und in dessen Filialen Canove, Cesuna, Campo di Rovere wird die Catechesistik noch cimbrisch fortgesetzt, mit Ausnahme von Cesuna, wo gleichfalls die über 30 Jahre alten noch cimbrisch, die jüngeren nur italienisch reden; in den anderen drei Gemeinden wird noch cimbrisch catechesirt, die Kinder werden dort noch von ihren Müttern in der Sprache ihrer Ahnen unterrichtet.

In Rotzo endlich ist jedoch wie in Roana, Campo Rovere und Canove das Italienische im Schwunge, ob sie gleich die alte Muttersprache inne haben; einige Mütter fangen nun auch an, ihre Kinder im Italienischen zu unterweisen.

---

Aus dem Allen erhellet, dass diese durch das Italienische zersetzte und verwittrte cimbrische Sprache mit der jetzigen oder nächsten Generation völlig abstirbt. Die historische Darlegung S. 89 f. zeigte, dass die Beurbarung und Bewohnung dieses Alpenstriches nicht auf einmal, sondern nach und nach, und nicht allein aus Tirol und dem fernern Norden, sondern auch aus dem Brenta-Thale durch die Klöster Oliero und S. Floriano, dann durch die übergewaltigen Ezelini da Romano, und vom Südabhange des Gebirges von Breganze her durch die Herren von Poncii etc. erfolgte. Aus diesen verschiedenen Elementen bildete sich eine Mischlings-Bevölkerung mit einer eigenen Mundart, welche der süd-deutschen und überwiegend der tirolisch-bayerischen mit anderweitiger Beimischung angehört. Vom Alemannischen finden sich wenige Spuren, vielleicht dass etwa Priester aus diesem Volksstamme einigen wiewohl vorübergehenden Einfluss genommen haben. Der ausschliessliche Gebrauch des Mittelwortes gabeest (gewes't) und niemals und nirgends — weder in den sieben noch dreizehn Gemeinden — des alemannischen „g'st“ oder „g'sin“ berechtigen mich zu dieser Annahme. Ich hörte aus dem Munde dieser Cimbern nur pai, baip, raich, zait, laiden etc. aus bf, wfp, rch, liden, jedoch sind min, din, sin neben main, dain, sain (vgl. S. 111) alemannische und mittelhochdeutsche Reminiscenzen.

Kenner und Forscher der verschiedenen deutschen Mundarten, wie Herr Professor Weinhold und Andere, werden durch Vergleichung sicherlich neue Resultate gewinnen.

---

**VERZEICHNISS**

DER

**EINGEGANGENEN DRUCKSCHRIFTEN.**

(JÄNNER.)

- Académie d'Archéologie de Belgique. Annales Vol. XI, livr. 3, 4.  
 Accademia delle scienze di Torino. Memorie. Serie II, tom. 14.  
 Akademie, k. bayerische, Abhandlungen der mathematisch-physi-  
 calischen Classe. Band VII, Abth. 2.  
 — Abhandlungen der historischen Classe. Band VII, Abth. 2.  
 D'Alton und J. Burmeister, Der fossile Gavia von Boll. Halle  
 1854; Fol.  
 Annalen der Chemie und Pharmacie. Herausgegeben von Wöhler,  
 Liebig und Kopp. Band 92, Nr. 1.  
 Basel, Universitäts-Schriften aus dem Jahre 1853.  
 Chiari, J., Braun C., Spaeth J., Klinik der Geburtshilfe und  
 Gynaekologie. Erlangen 1855; 8°.  
 Christiania, Universitäts-Schriften aus dem Jahre 1854.  
 Cibrario, Luigi, Della economia politica del medio evo libri 3, 4,  
 ediz. Torino 1854; 8°.  
 — Origini e progresso delle istituzioni della monarchia di Savoia.  
 P. I. Torino 1854; 8°.  
 — Relazione sulle condizioni delle finanze dal 1830 al 1846 etc.  
 Torino 1848; 8°.  
 Dana, James, A System of Mineralogy, comprising the most recent  
 discoveries. Vol. I et II (in 1 Bande) 4, ed. New-York 1854; 8°.  
 Danielsen, D. C. et Boeck Wilh., Traité de la Spédalskhed ou  
 Eléphantiasis des Grecs. Ouvrage publié aux frais du Gouverne-

ment Norvégien. Traduit du Norvégien par L. A. Cosson.  
Paris 1848; 8°. Avec Atlas de 24 pl. col.

Flora, 1854. Nr. 37—48.

Gerhard, Eduard, Danae. Ein griechisches Vasenbild. Berlin  
1854; 4°.

Gesellschaft, historische, zu Basel. Beiträge zur vaterländischen  
Geschichte. Band IV.

Gesellschaft, schlesische, für vaterländische Cultur. 28. Jahresbericht.  
Singenau, Freiherr v., Handbuch der Bergrechtskunde. Bief. 4—7.

Hoffmann, J., Het chinesische Knolgewas Tsch'u-yu, de Naga-Imo  
oe Yamano-Imo van Japan. Lugdun. Bat. s. d.; 8°.

Hy = Glunet, Ant., Ritter v., Das österreichische Strafgesetz über Ver-  
brechen, Vergehen und Übertretungen. Bief. 8.

Institution, R. of Great Britan, a List of members, officers etc. 1853.

— Notices of the Meetings of the members. Part 4.

Journal, the Civil-Engineer and Architects. Heft 10—12, 1854.

Königsberg, Universitäts-Schriften aus dem Jahre 1853.

Lamont, Magnetische Karten von Deutschland und Bayern. München  
1854; Fol.

Landau, G., Beschreibung des Gaues Wettereiba. Herausgegeben von  
dem Gesamt-Bereine des deutschen Geschichts- und Alterthums-  
Bereines. Rassel 1854; 8°.

Louvain, Annuaire de l'université catholique de. 1855.

Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden, Nieuwe  
Reeks van Werken. D. 8, d. 1, 2.

Museum, Francisco-Carolinum. 14. Jahresbericht.

Nachrichten, astronomische. Vol. 38, Altona 1854; 4°.

Newton, London journal and repertory of arts, sciences etc.  
No. 274—276.

Pacini, Filippo, Osservazioni microscop. e deduzioni patolog. sul  
Cholera asiatico. Firenze 1854; 8°.

Plantamour, E., Résumé météorologique pour Genève et le Grand  
St. Bernard. 1851, 1852, 1853.

Proschko, Franz Jfb., Feierstunden. Binf 1854; 8°.

Repertory of Patent inventions and other discoveries etc.  
No. 142—144, London; 8°.

Rolle, Friedrich, Ergebnisse der geognostischen Untersuchung des  
südwestlichen Theiles von Obersteiermark. Wien 1854; 8°.

Sitab. d. phil.-hist. Cl. XV. Bd. I. Hft.

••

- Schuller, Joh. Karl, zur Frage über den Ursprung der Rumänen und ihrer Sprache. Hermannstadt 1855; 8°.
- Schouppe, Ant. v., Geognostische Bemerkungen über den Erzberg und dessen Umgebungen. Wien 1854; 8°.
- Society chemical, quarterly journal. No. 27.
- Society geological, quarterly journal. No. 40.
- Stiftelser, Norske. N. I. Christiania 1854; 8°.
- Tchihatchef, Lettre sur les antiquités de l'Asie mineure, adressée à M. Mohl. Paris 1854; 8°.
- Thierarznei-Institut, k. k. Vierteljahrschrift, Band V, Heft 1.
- Verein, geognostisch - montanistischer für Steiermark. Vierter Bericht.
- Verein für hessische Geschichte und Landeskunde, Zeitschrift des. Band VI, Heft 3, 4.
- Verein, naturforschender zu Riga. Correspondenzblatt, 1853.
- Verein für siebenbürgische Landeskunde. Jahresbericht, 1853.
- Wippermann, C. W., Regesta Schaumburgensia. Cassel 1853; 8°.
- Zantedeschi, Nuovi esperimenti riguardanti l'origine della elettricità atmosferica etc. Venezia 1854; 8°.
-



# **SITZUNGSBERICHTE**

**DER**

**KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.**

**PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.**

**XV. BAND. II. HEFT.**

**JAHRGANG 1855. — FEBRUAR.**



SITZUNG VOM 7. FEBRUAR 1855.

---

**Gelesen:**

Das c. M. Hr. Archivar Firnhaber liest einen Aufsatz:  
„Petrus de Pulkau, Abgesandter der Wiener Universität an  
das Constanzer Concil.“ — Dieser Aufsatz wird zum Abdruck im  
Archiv bestimmt.

---

**Vorgelegt:**

**Cimbrisches Wörterbuch**

oder

**Wörterbuch der deutschen Sprache,**  
wie sie sich in einigen der VII und der XIII Gemeinden auf den Alpen von  
Vicenza und von Verona erhalten hat.

Von Dr. J. A. Schmeller.

**Vorbemerkung.**

- 1) Wörter die zusammengesetzt sind mit Vorsylben, wie *abe, an, auf, aus, bo, dar, der, dor, ga, ge, in, nach, umme, un, untar, vor, zo, zor* suche man an der Stelle, wohin sie ohne diese Vorsylbe treffen.
- 2) Wörter die in ihrer Hauptsylbe sich nicht finden mit *e*, suche man da, wohin sie treffen mit *a*, oder auch mit *ai*; die sich nicht finden mit *o*, suche man mit *oa*.
- 3) Die Sylben *ge, gi* sind nicht auf italienische, sondern auf deutsche Weise und so auszusprechen als wären sie auf jene Weise mit *ghe, ghi* geschrieben.

- 4) Ebenfalls auf deutsche Weise sind *h*, *ch*, *sch*, *ö*, *u*, *eü* und das *z* am Wortanfange oder aber wo es im Worte nach einem Consonanten steht, alle übrigen Buchstaben aber auf italienische, und zwar *s* und *z* (dieses ausser den erwähnten Fällen) auf venezianische zu fassen.
  - 5) Beigesetztes 2. oder XIII bedeutet XIII Comuni.
  - 6) Beigesetztes 1. bedeutet die deutschen Gemeinden im italienischen Tirol.
  - 7) F. Foza; Lav. Lavarone; Perg. Pergine in Tirol.
  - 8) bresc., pad., venez.: Dialekt von Brescia, Padua, Venedig.
  - 9) a. alte hochdeutsche Sprache vor dem XI. Jahrhundert.
  - 10) ä. ältere hochdeutsche Sprache im XII. — XV. Jahrhundert.
  - 11) b. bayerisches Wörterbuch von Schmeller.
  - 12) vgl., cf. vergleiche, confer.
  - 13) v. siehe, vide.
  - 14) †. verlorenes oder dem Dialekte fehlendes Wort.
  - 15) • Wort von bedenklicher Auffassung.
  - 16) E. Einleitung des Herausgebers.
  - 17) Bo. Bonomo, Pfarrer zu St. Angelo di Sala.
  - 18) Bn. Bergmann, Name des Herausgebers.
-

## A.

A, v. auf.

a-bia, a-bidar, a-so, v. all, an.

abát, abbate; abatisse, abbadesa.

Abato, Abodo(~~) *Badia Calavena* (Ort der XIII C.).

Abbiei, m., bixan net 'in Abbiei, das Abe nicht können, unwissend sein.

abe, ab; herab, hinab (a. aba, b. l, 9); vallen abe, laxen abe, nemen abe, ab- (nieder-) fallen, ablassen, abnehmen; vüarn abe beg, verführen, *pervertiere*; aber, abbar, herab, hinab; abetzman (Abercz-mann, Bo.)<sup>1)</sup>, Mann v. unten, *abitatore del piano*.

Abend, Abant, m., Abend, *scra, vespro* (a. abant), von morgende a faband, vom Morgen zum Abend; az abaz, af a bazen (a' 's abaz, a' 's abazen, Bo.), des Abends; vairabont, vairbont, vairvont, m., Feierabend, *apertura d'una festa*.

abidar, v. bidar.

Aborbizunge, f. (Aberbizenge — *melius*, Auz-sinnekot, Auz-sinne, Bo.), Aberwitz, *delirio, freneticamento*.

Abrello, m., *aprile*.

-ach, n., Endung (a. abi, b. l, 16); Aspach (*Alberedo, Contrada di Rotso*. Bo.), bizzach, haltach, störrach, vorlengerach; — mit der Vorsylbe ga, z. B. gabizzach, gaclobach, gahintarach, gamilchach, gamischach, gapetach, gaplettarach, gasagach, gaschraigach, gasochelach, gaspobelach, gasbaindarach, gavettarach, gatettelach (*cocolasso*. Bo.).

Achaela, f., dat. achsel n. Achsel, *ómero, spalle* (a. ahsal, b. l, 19); säul achsel a ven dar prucken, Eckpfeiler, *pila che fa cantone d'un ponte*; achsel maur a, *barbacane*, Stützmauer, Böschung.

Achaela, f., Achse, *asse* (a. ahsa, b. l, 19).

Ackar, pl. eckere, Acker, *campo*; de eckere *la campagna*. (a. accar, b. l, 24).

Aekus, Acks, f., Axt, *seure* (a. accus, b. l, 25).

ad, v. daz.

Adora, f., Ader, *vena* (a. ádara, b. l, 27).

af, v. auf.

Affa, f., Feuerkröte, *botta, rospaccio*, cf. *haffa*.

affan, auf den, auf einen, v. a u f.

afar az, wenn, *pur che* . . .

Agala, f., Age, *lisa, resta, capecchiaccio* (a. agana, b. l, 35).

Agorn, Ahorn, *acero* (a. ahorn).

Alba, Eibe, *tasso* (a. lwa).

ail! (Imperativ vom übrigens unüblichen Verb. ailen (eilen), *vieni*, komm! — ail bia! ail ka miar! (cf. a. ilan, b. l, 44).

Aire, ere, f., Dem. erle, *aria*, Luft.

Als, n., Eis, *ghiaccio* (a. is, b. l, 119).

ais-zackala (ais-zuckela, Bo.), Eiszapfen, *ghiacciolo*; 'z Ais-loch, *la ghiacciaja (Jatzára)*, Eisgrube, auf den Bergen von Velo, Chiesa nuova etc. zum Verwerthen des Eises gehalten; aisen, (zu Eis) gefrieren, *gelare*; 'z bazzar kint gaiset, 'z gaiset; aisach, n., *gelata*.

Aisen, n., aizenk, pl. aisendar, dem. aisenle, Eisen, *ferro* (a. isarn, b. l, 120); — halten barm 'zaisen, *insistere per pagamento*; sain in d'aisendar, *esser ne' ferri*; aisarn, eisern, *di ferro, ferrigno*.

aitel, lauter, unvermischt, bloss, *mero*, *non altri che* (a. ital, b. l, 129); aitel man, baibar, lauter Männer, Weiber; lodo gamachet bit aitel bolle.

alvar, v. gaivar.

Ala, f., Ahle, *lesina* (a. ala).

Alba, Dat. Alben, Morgendämmerung, *alba*, franz. *aube*.

Albar, Pappel, *albaro*, pad. *albara*, *pioppo* (a. alpari, b. l, 48).

all, allar, -a, -ez, all, ganz, *tutto* (a. al, b. l, 41); aller der tag, *allan* 'in tag, *alla deü nacht*, *tutto il*

<sup>1)</sup> Pfarrer Bonomo unterzog dieses ganze Wörterbuch nach dessen Beendigung seiner Durchsicht und schrieb seine Bemerkungen oder Berichtigungen zur Seite, die hier in Klammern eingeedrückt sind. Vgl. Einleitung, S. 155. Ba.

*giorno, tutta la notte*; allez dear, deü, dex, ganz dieser, diese, dieses; allez oandar, o-a, -daz, ganz der, die, das selbe, *identico*; mit allem Herzen, von ganzem Herzen; allerhanne, allerhand, *ogni sorta*; überall, im Allgemeinen, *dappertutto, generalmente*, auch als Adj. *generale*; almachting, *onnipotente*; in almachtingen pallen arm, dem allmächtigen starken Arm; alloan, nur, blos, *solamente, soltanto*; sain an loandar (einzig) sun; also, asò, also, so, *così*.

**Almosen**, f., machet mar desa almosen, *fatte mi questa carità* (a. almuosan, b. l. 49).

**alt**, comp. eltor, eltorst, alt, *vecchio* (a. alt, b. l. 51); galt, galter, *coetaneo*, gleich alt; ich pingalter imò, oder galter sain, *sono d'igual età*; elte, f., eltekot, Alter, *vecchiaja*; af sin elte, *alla sua vecchiaja*, eltarn; kernen alt, *invecchiare*, altern; Alte purk, Name eines Hügels mit Ruinen bei Rotzo.

**Altar**, älter, m., pl. elter, Altar, *altare*, (a. altäri, b. l. 52); kusser-eltere, Altarküsser, Andächtler, Scheinheiliger, *bissocco, bacchettone*; vran-altar (b. l. 613), *altar maggiore*; altar-knotto, Altarstein.

**Amesela**, f., Amsel, *merlo* (a. amisala).

**Ameza**, f., Ameise, *formica* (a. ameiza b. l. 53); amex-haüfo, a-stock, Ameisenhaufe, *formicajo*; amezen, wimmeln, kriebeln, *formicolare*, 'z amezet.

**Amfara**, Ampfer (a. amphra); kunkamfara, Sauerampfer, *rumex, acetosa*.

**an**, (unbetont als Artikel) ein, eine, ein; acc. einen, eine, ein, *un, una*; an ame, einem, *ad un*; von andar, von einer; an loandar, alleinig, *unico*; anandar, einander.

**an**, san, an, à (a. ana, b. l. 59); mit me gavingard an, mit dem Ring an der Hand; an ame einem, *ad un*; an dain klone sun, deinem kleinen Sohne, *al tuo figliuolo*; an diser belte, auf dieser, diese Welt; an zbo orn, um zwei Uhr, *alle due ore*; an brumme, warum, *perchè*; vran, voran, vor, *innanzi, in faccia*; anepoz (hanaposz Bo.), Amboss, *ancudine* (a. anapöz b. l. 211); in annen, anhin, anher, *in qua*; heven an, peten an, rüarn an, schraigen an, stenan an, zünt an, anheben, anbeten etc. Auch wohl noch: an heben, anpetten etc.

**-an**, Endsybhe; ditz-an, dieses, *ciò*; hört-an, immer, *sempre*.

**anabita**, *argine, declive*.

**andar**, andardar, andardara, anderz, ander, *altro* (a. andar, b. l. 75); an andar, einander; mitanander, mit

einander; andarst, anders, *altrimente*; ane andarst, ohne anders, *sensa fallo*; andarst bedar..., anders als; net andarst bedar..., nur; nimmer mear andarst, nicht wieder.

**ane**, an (XIII), ante, ohne, *sensa* (a. anu, ano, ana, b. l. 61); ane nicht kòden, *sensa dir nulla*, ohne etwas zu sagen; ane nicht halten vrübel, ohne etwas für übel zu halten; ane koan impedimenten, *sensa veruno impedimento*.

**Ánecho**, anego, ánecha, anega, Enkel, Enkelin, *nipote* (a. anke, -a, umgekehrt für *avus, avia*).

**Anera**, f., Ente, *anitra*.

**Angar**, m., pl. engere, Anger, *prato* (a. angar, b. l. 79).

**Anglelander**, Engländer, *Inglese*.

**ank**, ital. *anche*, auch.

**Ankuna**, Bild, Figur, *imagine* (bresc. *as-cosa, etxw*), auch lankuna, landkuna.

**ante tünan**, leid thun, *dolere, rinnerscere* (cf. a. ando, b. l. 73); 'z lütmar ante zo habenz gatant, es thut mir leid es gethan zu haben; 'z tüten ante zo sain buratet, es thut ihnen leid verheiratet zu sein, *si dolgono di essere congiunti*.

**ante**, XIII, v. ane, ohne.

**antern**, in Perg. verspotten, *beffare* (a. antaròn, b. l. 86).

**antiä**, zuweilen, *alle volte* (cf. b. l. 127).

**Antlän** (lombard.), *tegame, Foza ettabantia*, Scherbe.

**Anza**, *angue, serpicino*.

**áparn**, frei werden von Schnee (Wackernagel jedoch weist nach „äber“, trocken und warm nach der Nässe und Kälte, was den Schnee schmelzen macht, äberer wint, lauer Wind, Favonius [Föhn] Bn.)

**áparn** hin, *partire, sgomberare*, weggehen; zuger aparn, hergehen, herkommen, *arrivare*.

**ar**, a) er (*egli*) unbetont, ear betont; b) ihr (*a lei*) unbetont, iar betont; c) ihr (*voi*) unbetont, iar, iart betont; d) her: abar, aüfar, auzar, inar, ummar, herab, herauf, heraus, herein, herum (b. II, 227); e) Einschiesel zwischen verbundenen Wörtern: hümelar-bege, Himmelswege; kluckar-henna, Gluckhenne; prutar-henna, Bruthenne.

**Arbaza**, arbexa, erbeza, f., Erbae, *pisello* (a. araweiz, b. l. 101).

**Arbot**, f., pl. arbot, Arbeit, Werk, Kunst, *lovorò, opera, arte* (a. arabeit, b. l. 101); arbeten, arbeiten, sich bemühen, *lavorare, faticare*; arbetar, Arbeiter, *lavoratore*; arbetorai.

**arm**, arm, *povero* (a. aram, arm, b. l. 106); arme kot, Armuth, *povertà*.

**Arm**, m., Arm, *braccio* (a. aram, arm, b. l. 107); arvel (Arbel, Bo.) dem.

ervelle, armvoll, *bracciata*; erbe-  
los, *a braccioni*; ermel, m., Ärmel,  
*manica*.  
**Armellin**, Hermelin, *armellino*.  
**Armst**, armost, m., *balestra*, Arm-  
brust (b. I, 108); 'in armostvazzen,  
*accoccare*, die Armbrust laden.  
**Arp-alsenle**, Kloben, *bracciola* (cf. b.  
I, 90).  
**Ars**, m., Arsch, *natica, culo* (a. arsb. I,  
110); ars gnecken ò jucken, *per-  
cuotere uno preso colle braccia e coi  
piedi battendogli col culo la terra*; ar-  
betag, Hämorrhoiden, *moroides*; ar-  
nentla, Nadelloch, *cruna*; ars-pa-  
ken, ars-pellen, *natiche, chiappa*;  
erseng, earseng, in erseng,  
hinter erseng, rückwärts, zurück  
(Grimm III, 233, erslingen A. Wäld. II,  
56; H. Sachs ärsling Bn.), *indietro, ad-  
dietro*; bear geat net vür, geat  
earseng; halten e., lügen e., ne-  
men e., zurückhalten, schauen, nehmen.  
**Arspringen**, *stopaccio*, Abfall beim  
Schwingen des Flachses (a. äsvinga, b. I,  
I, III, 541).  
**Artitsoek**, Artischocke, *carcioffo, arti-  
chioeco*.  
**arvel**, v. supra, Arm-voll.  
**Arust**, harter, geforner Schnee, auf  
welchem man gehen kann. Nach Schmel-  
ler's b. Wörterbuche II, 240 wird im Allgau  
der Harach (daher verharachen),  
frigidorium, in den Summerlatten 26, bei  
den Walsern Horst gesagt; vgl. Stalder  
II, 22, harst in Ziemann's Wörter-  
buche S. 145. Bn.  
**Arzot**, m., Arzt, *medico* (a. arzat, b. I,  
115); erzen, *curare, fisicare*, heilen;  
erzar, m., *medico, chirurgo*.  
**Aspe**, f., Espe, *albarella* (a. aspa); A-  
spach, *Albarredo*, Name eines Dorfes  
der Gemeinde Rotzo.  
**Ast**, pl. este, *ragno*, Ast (a. ast, b. I, 124).  
**Aste**, der Fluss Ästego oder Astico.  
**ate**, ater, atez, auf die, auf das, v. auf.  
**\*atel**, ateldar, atela, atelz,  
gierig, *avidio, impasiente, insaziabile*;  
atelkot, f.; atelenge, Gierig-  
keit, *ingordigia*. (Vgl. az. Bn.)  
**Atsch**, m., Atlich, *ebulo* (a. atuh, atoh).  
**Atom**, m., Athem, *lena, alito, fiato*, Geist,  
*spirito* (ätum, ätom, b. I, 26); vangen  
atom, dörzigen 'in atom, *pigliar  
fiato*, Odem fassen; Bear git kraft  
maindar Seai un m' attome? —  
attomen, athmen, *spirare; respirare*,  
-atz, Augmentativ-Endung in baibätz,  
bubätz etc. scheint dem italienischen  
-accio nachgeformt.  
**\*auchern**, *inacerbare, exasperare* (auf-  
keren?) cf. auf.  
**auf**, adv. af, a' Praeposition, auf, an,  
bei, *su, sopra, a, in* (a. üf, b. I,  
31; Grimm III, 254); hülan auf auf-

wühlen; genen auf, köden auf,  
springen auf, stenan auf, tünan  
auf, vertegen auf, zeln auf;  
an minsche auf abe, mehr oder  
minder, *pressoché*; aufar, auffern,  
herauf; aufen sain, geen, auf-  
gebracht, zornig werden, *andar in  
furia, in rabbia*; auffart, auparz,  
aufwärts; ich kimme von 'in au-  
parz, ich komme von Tirol; af de  
belt, auf der, die Welt; af de vü-  
ze, auf die Füße, auf den Füßen;  
af me stenan auf, *all' alsari*; af  
m' oastarntage, am Oestertage;  
af abande, *alla sera*, am Abend;  
af aller vrüge, in aller Frühe, *a  
buon ora*; af de tavern, in das  
Wirthshaus, in dem Wirthshause; afa-  
n, aufden, auf dem; afa bek, auf den  
Weg; afa tak von heüte; afa  
stunt, *al momento*; (XIII. 'fan abant  
auf den Abend; 'fan stadel, auf dem,  
den Stadel; 'fam mercà, auf dem  
Markt); (cf. vonze, af unze?); auf  
afan poom, auf den Baum; (af de)  
ate, atte, auf die, auf der; ate  
zunka, auf die, auf der Zunge; at'  
earda, auf der, die Erde; ate vüze,  
auf die Füße, auf den Füßen; ate Siben  
perge, auf die Sieben Berge; atte  
rechte saita, auf die rechte Seite;  
auf at' oacha, auf die Eiche; (af  
der) ater; ater tür, *sull' uscio*; (af  
dez, afz) atez, az; afz creuze, auf  
das, auf dem Kreuze; an botta afz jar,  
*una volta all' anno*; atez mindor-  
ste, auf das mindeste; atez oart,  
auf das Ende; az enne, auf die, auf  
der Stirne; vüarn az ente, zu Ende  
führen, *concludere*; az maz, aufs  
Mass, aufs Haar, genau; az vart un  
dar prucke, am Ende der Brücke;  
steen az hertze, *esser a cuore*, am  
Herzen liegen; (uf deme) ateme, ame;  
ateme birsorsten; am schlimmsten,  
*alla peggio*; ateme korzorsten,  
am kürzesten; ateme lesten, am  
letzten; af-af, je- desto; af meror  
bar eigen vür, af meror barsün-  
ten, je mehr wir verziehen, desto mehr  
sündigen wir.  
**August**, *agosto* (b. I, 39); XIII. drai  
Agester, d. h. August, September und  
October.  
**auparz**, v. auf.  
**Austreich**, Österreich, *Austria*.  
**Autar**, n., Euter, *poppa, mammella* (a.  
ûtar, utaro, b. I, 127).  
**Auvo**, m., *alocco* (a. üvo, b. I, 31).  
**azabaz**, v. aband.  
**auz** (adv.), az (Praeposition), aus, *fuori*  
(a. ûz, b. I, 117); kemen auz, lösen  
auz, anhören, *ascollare*, merken  
auz, abmerken, bestimmen, mezen  
auz, ausmessen, ströben auz,

ausstreuen, süchen auz, aussuchen, tragen auz, ertragen, zeln auz, abzählen, zigen auz, ausziehen; auz von deme hoagen hümmele, aus dem hohen Himmel; auz von der kerchen, aus der Kirche; zun henten auz, aus den Händen; auz dorte biselen, durch die Wiesen; ab auz, hinab; auz recht, ohne Recht, *ingiustamente*; von miar auz, ausser mir,

*fuori di me*; auz un auz, ganz und gar, durch und durch; auzent, ausen, ausserhalb; auzer, heraus (b. I, 117; II, 227); daz vandar auzer kemme; auz (Lav.) azn bazzar, aus dem Wasser; auz azn Comaun, aus der Gemeinde.

Az, m., Esslust, Gier, *ghiottoneria*; az eg gierig; azen, *ghiottoneggiare*.

Az, v. auz.

## B

entspricht in der Regel dem hochdeutschen W, in einigen Wörtern dem romanischen B, in einigen dem romanischen V, und in einigen dem hochd. F.

**ba**, wo, wohin, *ove, dove, onde* (a. hawar, b. IV, 5); ba net andarst, wo nicht anders, *al meno*.

**ba**, ba da, da, welcher, welche, welches, *che* (b. IV, 5).

**ba**, wie, *come*; ba ar seget, wie ihr seht; ba groz, wie gross (v. bia).

**Babost**, m., babest, Papst, *papa* (a. babos, babes).

**bachen**, wachen, *vegliare* (wähnen b. IV, 9).

\* **Bachintag**, Perg. Fastnacht.

**Bachs**, n., Wachs, *cera* (a. wahs, b. IV, 12); bechsez klösterle, *favo*, Honigwabe; bechsen, wachsen, *increre*.

**bachsen**, wachsen, *crescere* (a. wahsan, b. IV, 13), ich pin gabachset.

**Bachtala**, f., dat. bachtelen, Wachtel, *quaglia* (a. wahtala, b. IV, 18).

**Bada**, f., Wade, *polpaccio della gamba* (a. wado, b. IV, 23).

**Baga**, f., Wage, *stadéra, bilancia* (a. wäga, b. IV, 39); begen, wägen, *bilanciare*.

**Bagan**, m., pl. begene; Wagen, *carro* (a. wagan, b. IV, 37); baganson, bagansom, pl. bagansöne, Pflugschar, *comero* (a. waganso, wagsaun, b. IV, 41).

**bal**, v. baig.

(**Balb**) baip, dat. baibe, pl. baibar, dem. baible, pl. baiblen, Weib, *femmina, donna* (a. wip, b. IV, 7); de selegen baiblen, die Feen, *le fate, donnette fatue* (cf. Revue des deux Mondes 1841, p. 483-5); baibätz *femminaccia, femminona*; baibarar, Hurenjäger, *bagascione, impudico*; gabaibarach, Weibervolk, Weibischheit; baiben sich, dorbaibarn sich, sich beweiben, *prender moglie, accasari*; saitar gabaibet, seid ihr verheiratet?

**balchen**, weichen, *cedere*; vermeiden, *evitare* (a. wichen b. IV, 11); bear

mochte baichen de sitten? *chi potrebbe fuggire i fulmini?*

**Balchsela**, f., Weichsel, *amarasca, visciola* (a. wihsela, b. IV, 17); baixelar, baichselpoom, *amarasco*.

**baigen**, weihen, *sacrare, consecrare, benedire* (a. wihan, b. IV, 50); baig, geweiht, selig, *santo* (ahd. wih, b. IV, 50); der baige Drea, *San Andrea*; dar baige Finzttag, *giovedì santo*, Gründonnerstag; z baige bazzar, dar baige prunno, Weihwasser, *acqua santa*; dar baige stoan, Weihwassergefäss, *pila dell' acqua santa*; bai-nacht, pl. bainechten, Weihnachten, *notte di natale, feste natalizie*; bainecht-manot, December; bai-rooch, Weihrauch, *incenso*.

**Bail**, f., dem. baille, Weile, *tempo* (a. hwila, b. IV, 55); dor bailar slafet, während ihr schlafet; in deü bail, *intanto che* . . ; pan dar bail, als, *allorche* . .

**Balla**, f., Süngamme, *bália*.

**Baln**, m., Wein, *vino* (a. win, b. IV, 85); kloan bain, bainle, *vino piccolo, adacquato*, Nachwein; prampain, Brantwein, *acquavite*; baimara, Weibeeren, *uva*; baimar-korn, *acino*; baingarto, Weingarten, *vigna, vigneto*; baingarto, *nome proprio d'un campo sopra i scogli verso Valdassa*.

\* **balsen**, gargagliare, strepitare, *garrire, impazientare*; baise, f., Singweise, Melodie (a. wisa, b. IV, 176).

**bait**, comp. beeter, betorst, weit, ferne, *largo, esteso, lontano* (a. wlt, b. IV, 199); stenan, halten bait, ferne stehen, sein, halten; baite, baitekot, f., Weite, Ferne, *ampiazza, lontananza, piazza*; baitlen, pl., *spassi fra il bosco*; beetern, weitem, erweitern, *dilatare, stendere*.

**balz**, comp., beezor, beezorst, weiss, *bianco* (a. hwiz, b. IV, 182); beeze, f.,



- Weisse, *bianchezza*; (baizen, *far bianco, imbianchire, purgare il filato*, Bo.)
- baizen**, vid. paizen; inbaizen, imai-zen, 'maizen, zu Mittag essen; imai, maize, Mittagmahl, *pranzo*; vormaiz, invormaiz, Frühstück, *collazione, merenda*; iuvormaizen, *merendare* (b. I, 209).
- Bal**, m., bele, pl., (bahl, bähle, Bo.), Wasser-graben, -leitung, *canale, acquedotto*; balen, *accanalaré*. (Dieses Bal ist wohl zu unterscheiden von *valle, valletta*, jenes erscheint in Graubünden als uäl, m., Bach, ualett, Bächlein, wahrscheinlich vom ahd. wallan, vergl. wellen und bel, Bn.)
- balchen**, walken, *feltrare* (a. walchan, b. IV, 70).
- (Bald)**, balt, m., dat. balle, pl. beldar, bellar, dem. beltie, beltele, Wald, *bosco* (a. wald, b. IV, 62); kan Balle, *al bosco, colonello presso d'Asiago, patria de' reon. fratelli D. Cristiano e D. Giuseppe Bonomo*; Mettelhalle, *Messa Selva, contrada in mezzo di Rotso e Roana*; baldenar, ballenar, baldman, heldar, m., Waldbewohner, Förster, *boscajuolo*; kam Belder, bei, zu dem Dal Bosco Ferri nächst Giazza; dorbeldern, zu Wald werden, *imboschire, silvoscere*.
- Baldrung** (Roncegno), Widder, *montone*.
- Balken** (Pergine), balket, Fenster (cf. b. I, 173).
- bankos**, v. vangen.
- Bant**, f., dat. bente (a. want, b. IV, 99). 1) Wand, *parete; pessa di tela di 12 o più braccia*; an bant tuuch, an bant loden; 2) (XIII) Stein, *sasso, pietra*; gelligena bant, *sasso vivo*; naccota bant, *mattone*, Backstein; an prucke gamachet bit bente, Brücke von Stein; Hia alletz vollez bente, hier ist alles voll Steine.
- Gabant**, n., Gewand (a. want, b. IV, 99), *vestimento*; missegabant, Messgewand.
- \* **bant** (Roncegno), denn. *perche* (a. wanta).
- Banzela**, f., Wanze, *cimice* (b. IV, 120).
- bar**, tünan bar, wahrnehmen, gewahr werden, *accorgersi* (a. wara, b. IV, 125); tu bar, nimm wahr! se habent gatant bar; ane koaz tūa bar, ohne dass es jemand gewahr werde, *fuggiascamente*.
- bar**, baar, wahr, *vero* (a. wär, b. IV, 122); derbarer korp, dez bare plut; vor bar, fürwahr, *per certo*; bar pai, vielleicht, *forse*; barot, bart, boort, dabarot, dabart, debart, f., Wahrheit, *verità*; bitan bart, bezambart! *che verità! qual verità!* wahrlich! ich han hörtan kōt

- dabart, ich habe immer die Wahrheit gesagt; ich clobe alle di andarn dabarot; bidar de erkante debarot, *contra la verità conosciuta*.
- barm**, warm, *caldo* (a. waram, b. IV, 154); barmez, *minestra, potaggio*; dorbermen, Wärme, *risaldare*; birme, f., Wärme, *calore*.
- barnigel**, v. bornegel.
- Barro**, m., Werre (Gerstenkorn) im Auge, *orsajuolo* (b. IV, 156).
- bart**, f., v. bar.
- bart**, bea bart, wehl! *guai!* bea bart, az bar vorkearnüz net! wehl! wenn wir uns nicht bekehren! bea bart, az arz net tüt, wehe, wenn ihrs nicht thut; bea bart vor mich! *ahi me!* bea de belte bart, wehe der Welt! (mhd. *vē wart*, Grimm IV, 175, 949). cf. berdan.
- bart, -barz, -wärts, *verso* (b. IV, 161); auparz, aufwärts; innarparz, innerwärts; hinübart herbart, hin und her.
- barten auz**, auswarten, *stare a bada* (cf. a. wartēn, b. IV, 158).
- Baso**, m., Wasen, Rasen, *piota, zolla di terra* (a. vasso, b. IV, 170); decken mit basen, *piotare*; besen, sich berasen, Rasen ansetzen; 'z beset bidar.
- Bavara**, f., bayerischer Thaler, 6 Zwanzighe.
- baz**, was, *che*; mit baz, mit beme, mit beü (s. ber).
- \* **Bazanbörgö**, m., *gabbano*, Regenmantel.
- Bazzar**, n., dat. bazzare, pl. bazzardar, Wasser, *acqua* (a. vassar, b. IV, 172); baigex b., Weihwasser; sne-b. Schneewasser; bazzar-snef, Wasser-Schnepf; bazzarfal, noch der Name einer Örtlichkeit bei Recoaro; machen an loch inz bazzar, *far un fallo*, irren; machen kemen 'z bazzar pa maule, *fastidire, recar noja*, langweilen; gabezarde, Thau; gabezzarn, wässern, *inacquare*.
- Bea**, m., das Wehe, *il male* (a. wewo, b. IV, 1); tünan bea, wehe thun; bea bart, wehe! *guai!* v. bart; beame halse, Halsweh; bea ate ogen, Augenwehe.
- Betag**, betak, m., pl. betege, Schmerz, *dolore* (mhd. *wētac, wētac*, b. IV, 2); an ilkarzhart densain betag, jedermann fühlt seinen Schmerz; lentegar betag, *fistola, piaga incancrenata*; muter-b., *mal di madre*; pauch-b., *dysenteria*; dar pöse b., *mal caduco*; dar streng eb., *gota*, Zipperlein.
- beben**, weheklagen, *piangolare*.
- bechsen**, v. bachs.

**Becker**, m., becher, pad. becaro, ital. beccajo, le *boucher*, Fleischer.  
**bedar**, 'edar, hödor, F. bezar, mezar, als, *che* (a. hwedar, b. IV, 30); ear ist grözor bedar ich; mear bedarnia, mehr als je, *più che mai*; sitzan ist paz bedar sten an in vüxen; anibedar, ein jeder, *ogni uno*.  
**Bederich**, bederoch, m., Wegerich, *piantaggine* (a. wegarich).  
**(Beg)**, bek, m., dat. bege, dem. begele, Weg, *via, cammino, strada* (a. wec, b. IV, 44). *Si dice d'un ubbriaco*: ist alla belt sain, ist allar beksain; vun begen, wegen, *per motivo, per*; vun baz, vun beme begen, wesswegen; vun diseme begen, desswegen, *appostamente*; von dain begen, deinetwegen; von in begen, ihrerwegen.  
**begen**, abebegen, wägen, abwägen, *pesare* (a. wegan, b. IV, 42); ich han gabegot; Bint-begar, *Pesavento*, Familien-Name; cf. бага.  
**begeln**, wickeln, wiegeln, *arrotolare, perturbare*.  
**begor** (XIII), besser, *meglio* (b. IV, 39, 40).  
**bel**, beldar, bela, belz, bez, welcher, welche, welches, *che, quale* (b. IV, 55, 61); belme, welchem; beln, ben, welchen; beldar, welcher, *alla quale*; bele, *quali*.  
**Bel**, pl. beln, Quelle, *sorgente*; dorbellan, quellen, sieden, *bollire* (cf. b. IV, 53).  
**Bellele**, (*boschetto*) v. Bald.  
**(bellen)**, beln, wollen, *volere* (ahd. wellan, b. IV, 54); ich bil, du bil, ar bil; bar beln, belbar, bilbar? iar belt; se belnt, bent; ich bolt, ich bolte, ich hangabelt; belenten, *volendo*; bellan bol oame, einen lieben, *amare*; hilmar bol, liebe mich, *amami!* hivelich belme bol, wie sehr ich ihn liebe; 'z kimet euch zo kemen bolgabelt, es kommt euch zu geliebt zu werden; zo belnach bol, euch zu lieben; belle, bille, m., f. *belonge, bilonge, n. bellach, Wille, volontà*.  
**Bello**, m., Widder, *montone, bellier* (cf. b. IV, 54).  
**belos**, belus, belesch, welsch, *italiano* (a. walahisc, b. IV, 70); dez beloselaut, *l'Italia*; belos nuza, Welschnuss, *noce*; belosar, *Italiano*; de Belosen, *gl' Italiani*; belosen, *italianare*, welschen.  
**Belt**, f., dat. beltte (a. weralt, b. IV, 74); de süntaren belt, die sündige Welt; de loocheren belt, die betrügerische Welt.  
**\*belt** (XIII), siehe gigante.  
**\*belz**, (*nos*: Vêlz, *grossolano, pigro*, Bo.), *barbaro, straniero, inumano*,

*nome obbrobrioso che i Cimbri danno agl' Italiani* (dal Pozzo, 198); cf. belos.  
**ben**, benne, als, *che*, denn, wenn, wann, *quando* (b. IV, 78, 79); pezzor spete ben nia, besser spät als nie; grözor vil ben alla belt; ben daz du pan üz pist, denn wenn du bei uns bist.  
**bene**, bine, binse (XIII), wenig, *poco* (cf. minse, b. IV, 83).  
**bendirn**, benedairn, benedire, segnen.  
**benen**, wehen, *spirare, far vento* (a. wlan, b. IV, 1).  
**Benk**, Wink, *cenno* (b. IV, 117); henken, winken, *accennare*.  
**bentan**, wenden, *voltare, volgere* (a. wendian, b. IV, 104); impentan, entwenden, *wegwenden*.  
**Beppaspinna**, beppespinna, hoppe-spinna, Spinne, *ragno* (cf. b. IV, 122); beppa gaspust, *tela di ragno*, Spinnewebe.  
**ber**, bear, wer, *chi*, welcher (a. hwer, b. IV, 134), dat. beme, acc. ben; bear hatüz gaschafet, wer hat uns erschaffen? süchten beme slintan, *quaerens quem devoret*; vun beme hear, von wem her? vor beeme 'znoat, wem es nöthig ist; got, beme ist kon ding impossibel, Gott, welchem kein Ding unmöglich; 'z leban von beme, *la cui vita*, dessen Leben.  
**beren**, bern, bearn, wehren, *diffendere, proibire* (a. werian, b. IV, 128); dorbeartüz vome toade, erwehre, schütze uns vor dem Tode; ber, Wehr, Gewehr, *arme*; berar, Wehre, *argine, grembiale*.  
**Berch**, n., Werk, *opera* (a. werch, b. IV, 139); Werkholz, *legno da opera, legname lavorato; antenna*.  
**berchen**, berken (a. werchön, b. IV, 142); berken un aufcigan de kinder, *procreare ed allevare i figliuoli*, s. bürchan.  
**berden**, berten, 1) werden (a. werdan, b. IV, 145); ich bert, duborst, ar bort, burt; ich böör, ich burte, wurde, würde; wiar! werde! gabort, gaborten, geworden. Als Hilfsverb. meist durch kemen ersetzt, vide bart. 2) geboren werden, *nascere*; s. bürten.  
**berfan**, hörfen, partic. gaborfet, gaborft, werfen, *gettare* (a. werfan, b. IV, 150); berfan hin, dahin, wegwerfen; baz börfet baiz, was sich ins Weisse zieht, *biancheggianti*; berfet eur plumen auz, lasst eure Blumen aufbrechen; börfen, auzbörfen, *germinare*, abwerfen, ertragen, fruchten; vil börfar, *fertile*; dorberfan, *abortire*; impörfen sich (v. Holz) sich werfen, *cedere, piegarsi*;

burf- schaufela, Wurf-schau-fel;  
berfan kloeken, Glocken giessen;  
(werfan im Sinne des ital. *gettare*,  
*metalli, gessi*, Bn.); darberfan 'in  
koff, den Kopf verwirren (a. hwerfan,  
b. IV, 150).  
**berlang**, berlang, berlenk, viel-  
leicht, *forse*; berlang in 'z plünan  
vun jardarn, im Blüten der Jahre.  
**Berlot**, m., Flasche v. Holz, *boratja*.  
**Bermut**, Wermuth, *ossensio* (a. weri-  
muota, b. IV, 155).  
**Bern**, Bearn, auch wohl Pern, Verona,  
(b. I, 200); van Bearn, vun Bearn;  
de draizene Cameun vun Bearn,  
de Berner Cameun, die XIII Ge-  
meinden von Verona.  
**bert**, beart, werth, *caro, degno, di*  
*valore* (a. werd, b. IV, 147); (cf. vert,  
veart, sühig, *capace* u. birtik).  
**Berza**, f., Warze, *verruca* (a. warza, b.  
IV, 167).  
**Berza**, birza, f., *porro*; versa, Lauch,  
Wirsing, *brassica* (b. IV, 157).  
beschen, waschen, *lavare* (a. wascan, b.  
IV, 189).  
**Besen**, v. baso.  
**Bestle**, n., bastina, Saumsattel.  
**beter**, v. bait.  
**Bettar**, n., Wetter, *tempo, tempesta* (a.  
wetar, b. IV, 197); bettarn, um-  
bittarn, wettern, wittern, *far tempo*,  
*piovvere*; betteros, witterisch, *in-*  
*chinato a tempo, a temporale*.  
**Bettela**, Gerte, Peitsche, *frustone* (viel-  
leicht von bettula, betula, Birke, Bn.);  
bettelen, *frustare*.  
**betten**, inbetteln, ins Joch spannen,  
*aggiogare* (a. welian, wettan, b. IV,  
195); ingabettel, *aggiogato*. (Auch  
im Alemann. bei Hebel in „die Vergäng-  
lichkeit“ am Ende: dört hani au scho glebt  
und Stiere g'wettet. Bn.)  
**betten**, wetten, *gareggiare* (b. IV, 197).  
**Gabezarde**, v. Bazzar.  
**bezor**, v. baiz.  
**Betz**, m. (XIII), Il besso, Stück Geld, in-  
sonderheit das Geringste, jetzt *il cen-*  
*tesimo*. Vor Alters war in Venedig *il*  
*besso* die Hälfte eines *Soldo*; un tro'  
valert hondert Betze, *una lira*  
*vale quanto 100 centesimi*; Geld über-  
haupt: zält marde betze, *contate*  
*mi i danari*.  
**betzen**, wetzen, *agussare, affilare* (a.  
hwezzen, b. IV, 204; betze-stoan, m.,  
Wetzstein, *cota*.  
**beü**, warum (a. hwiu, b. IV, 3); zbeü  
net, warum nicht, v. baz, ber.  
**bez** statt welez, welz, welches, *quale*;  
bezanbärt, bezambärt! welch eine  
Wahrheit! wahrlich! v. bel.  
**bla**, abia, ba, wie, *come*, che (a. hwiö,  
b. IV, 4); bittan (wie gethan), wie  
gross, welch, *quanto, che*; bittan

zeit *makez, che tempo fa?* bivel,  
bibel, wieviel, *quanto*; bivellange,  
wie lange?  
**Bibo**, m., der Weihe, *milvo, nibbio*,  
*gheppio, poana* (a. wiwo).  
**Bid**, bit, f., Wiede (a. wid, b. IV, 31);  
Slim-bid, Schlingbaum, *viburnum*;  
velar-bit, Weide, *salice*; Fessel:  
az ar pröchet deu biit, dass ihr  
brächet die Fessel; bidela, Rüthchen,  
*bacchettino*; biden, biegen, *piegare*.  
**bider**, wider, *contro* (widar, b. IV, 33);  
nait beilder ist derbider de  
liebe, *invidia alla quale è opposto*  
*l'amor*; abidar, wider, *dietro, in-*  
*dietro*; wieder, *di nuovo*.  
**Biga**, dat. higen (a. wiega, b. IV, 49),  
Wiege, *cuna, culla*; bigan, wiegen,  
*cullare*.  
**Bikela**, lockere Weibsperson, *bagascia*,  
*briffalda, putana*.  
**blide**, bille (billar, billa, billez),  
wild, roh, *salvatico, rosso* (a. wildi, b.  
IV, 64); billa goaz, Gämse, *ca-*  
*mossa*; billar ocha, Hirsch, *cervo*;  
billa kua, Hirschkuh, *cerva*; billar  
han, *tetraone, cedrone*; billa henna,  
*gallina forcella*, Birkhuhn; billez  
heule, *upupa*, Wiedehopf; billez  
vighe, wildes Thier; billar mag-  
hen, Mohn, *papavero*; billa reba,  
*vitalba*; billar roko, *semperviva*  
*minore*.  
**bille**, v. bellen.  
**Bille**, billekot, f., Wildheit, *salvate-*  
*chessa, ferocia*; dorbillarn, ver-  
wildern, *insalvaticare*; Gawild, Ga-  
wilt, gabildeze, n., Gewild, Wild,  
*animale salvatico, fiera, selvagame*,  
*caccia*; im Scherz: kleine Kinder: A.  
frägt: Bivel gabild habetar?  
B. antwortet: zeghene. A. ar sait  
gavazt (geladen) mit grünne holze.  
B. asö net hörz! Möchte es nicht so  
sein! (Im vordern Bregenzerwalde sagt  
man in gleichem Sinne: wieviel Bälz  
heast du? Bn).  
**Bind**, bint, m., Wind, Luft, *vento* (a.  
wint, b. IV, 109); doam bint, *sci-*  
*rocco* (mhd. toum, m., Dunst, Qualm,  
Wärme, *vapore*, vgl. Schm. b. I, 371,  
Bn); machar-bint, traibar-  
bint, *pigua-vento, ventiera*, Luft-  
loch; arbeten, genan, tünan mit  
bint, schnell arbeiten, gehn, thun;  
binten, bintnen 'z koarn, *ven-*  
*tilare*, worfen (b. IV, 110).  
**binden**, binten, winden, *gomitare* (b.  
IV, 106).  
**Bindla**, f., Winde, *campanella, smilace*,  
*vituccio* (a. winda, b. IV, 108).  
**bine**, v. bene.  
**gabinnan**, parte. gabunnet, gabunt,  
gewinnen, *guadagnare* (a. gawinnan, b.  
IV, 90); ich gabönne, ich gewönne.

Als Adjectiv noch: gabunuan, gewonnen; diczan saint gabunnane betze; gabin, m. Gewinn; cf. vinnan.

**binse**, v. bene.

**Bintar**, m., Winter, *inverno* (a. wintar, b. IV, 119); hinterka zait, Winterzeit.

**bir**, biar, tonlos bar, mar, wir, *noi*; habbar, gebar, tübar, haben, gehen, thun wir; oandar vun biar andarn, *uno di noi altri*.

**birs**, biars, comp., superl. birste, biarste, auch wohl birstor, comp., übler, schlimmer, übelst, schlimmst, *peggio* (a. wirs, b. IV, 137); darbirstorach, n., Verschlimmerung, *peggiornamento*; cf. pöse.

**birt**, biart, m. fem. birten, der Hauswirth, Hausherr, Herr, *padrone*, *signore* (cf. b. IV, 163); Gott ist unzerbarer unt hogher birt, der biart vun allem; birt und herre; biarten un frau; de hoaghen biarte, *i superiori*; birtstap, Zeppter, *scettro*; birten, herrschen, befehlen, *comandare*; (cf. Hirt, das Gegentheil von Wirt).

**birtek**, würdig, *degno* (a. wirdig, b. IV, 149); dar hochbirtege sacramento; gabis, gewiss, *sicuro* (a. gawis, b. IV, 183); gawiset, gawissot, Gewissheit, Sicherheit, *Garantia*.

**Bisa**, f., dat. bisen, Wiese, *prato* (a. wisa, b. IV, 182); bisa-kese, Eberwurz, *cardina*, Kardendistel, *cardo*; bisem-poom, Wiesbaum, *pressello*.

**bischen**, wischen (b. IV, 190); dor-bischen, erwischen, *acchiappare*; impischen, entwischen, *scappare*; bisch, Wisch, *fregacciolo*.

**bispen**, hispelen, wispeln, zischeln, *zafolare*, *fischiare* (a. wispilön, b. IV, 191).

**bit**, bet, mit, *con* (mhd. bit); bitte me, mit dem, biter, mit der, v. mit.

**Bitoba**, bitba, Witwe, *vedova* (a. wituwa, b. IV, 202); bitobar, Witwer.

**bittan**, vide bia u. tinnan.

**Im-biz**, vide immez u. baizen.

**bizzan**, bicen, wissen, *sapere* (a. wizan, b. IV, 184); ich boaz, du boz, boosto (weist du); se bizzan, sie wissen; bar bisten, wir wüssten; bizzentenz di houghen biarte, *sapendolo i superiori*; ar hat gabist, ich hette gabist, ze vil gabizet, *troppo noto*; bizzet sait, wiss' es demnach, *sallo dunque*; bizzach, gabizzach, n., Wissenschaft, *il sapere*, *sciensa*; nichbizzach, Unwissenheit, *ignoranza*; z haileghe bizzanzen, *il santo sapere*, *teologia*; bizzonge, f., *sciensa*, *sapienza*.

**Blata**, f., *herba che contagia le pecore*, Kraut das dem Schafe schädlich; halten bait blatten vun der sachen.

\***bleeket**, *puro* (cf. b. I, 235).

**Blida**, vlida, dat. bliden, Mangold, bleta, bietola, bitum.

**bo-**, ha-, Vorsylbe be- (a. bi, b. I, 139); bograbau, bohoben, bohonne vide hand, bohüten, bolaiben, borichten, boraten, boroaten, bovilghen.

**boach**, boch, weich, *molle* (a. weih, b. IV, 9); boache, boche, f., die Weiche, *fianco fra le coste ed il pettignone*; boachen, bochen, inbochen, weichen, einweichen, *ammolire*, *insuppare*.

**boaden** (XIII), weiden, *pascolare* (a. weidön, b. IV, 27).

**boadia**, boala (Valsugana), zierlich, schön (b. IV, 27).

**boanon**, boan, bonan, weinen, *piangere* (a. weinon, b. IV, 83) boanar, boanaren, der, die weint; bonach, *pianto*, das Weinen.

**Boaso**, dat. bosen, Waise, *orfano* (a. weis, weiso, b. IV, 172).

**Boatze**, botze, m., Weizen, *frumento* (a. hweizi, b. IV, 204); langhezboatze, Sommer W., *frumento marzuolo*; melbetz, merbetz, türkischer W., *formentone*, *frumentum nigrum*; puachatze, Buchweizen, *grano Saraceno*; boazen proat, botzan proat, boatze proat, Weizenbrot.

**Bocha**, f., Woche, *settimana* (a. wecha, b. IV, 11).

**böche**, v. boach.

**Bodail**, Schaufel, *badle*, *batillum*.

**bödör**, v. bedar.

**bögelen**, s. böken.

**Bokál**, dem., bokelle, beccale, Krug; Sochel-bokál, Nachtpf von Holz.

**bökelle**, Knospe, *beccia*, *fiore non ancora aperto*.

**Böken**, brüllen, *mugire*; schreien (b. I, 157); dar ochso böket; bök, m. der Laut, Schrei, *bramito*, *strido*, *urla*.

**bol**, bool, comp. paz, wohl, *bene* (a. wela, wola, b. IV, 59); betten bol oame, einen lieben; bol, n., pl. böle, bol, das Wohl, *il bene*; de grözarste bol, das Wohlwollen, die Liebe; zogen de bol, die Liebe zeigen; vorprennan vun bol, von Liebe brennen; baz süze bööle! *che dolci affetti!* (auch im Bregenzerwalde sagt man: die wöle, das Wohlbehagen, Bn.) bol konnen, bol konnenghe, *sapienza*; bolvel, bolvelc, wohlfeil; bolvel in an koat, *a presso vilissimo*; de bolvele, Wohlfeilheit.

\***boleg**, *immobile per infermità*; f. bolegekot.

**bulegen**, *immobiliare*. (Dieses Wort, wenn ja die Angabe seiner Bedeutung richtig ist, erinnert mich an: bölen, hinrollen, besonders eine Kugel auf einer Fläche, z. B. der Bub bölet die Kugel, auch die Kugel bölet; so auch trölen, rollen, wälzen, *volvere*, z. B. tröl's her; hierher gehört auch das Sprichwort: bölet wie trölet, im Sinne wie etwa g'hupft wie g'sprungen! So im Brengenzwalde, Bn.)

**Bolf**, m., dat. bolve, f. bolven, Wolf, *lupo* (a. wolf, b. IV, 67); Bocksbart, *orobanche*; bolfspeera, *aconito*.

**Bolkena**, f., pl. bolken, Wolke, *nuvola* (a. wolchan, b. IV, 71); an bolkena volia veur.

**Bolla**, f., dat. bollen, Wolle, *lana* (a. wolla, b. IV, 60); bollen tuuch; Pomola, Baumwolle, *bombagia*.

**gabonen**, gaboonen, gewohnen, *avversarsi* (a. giwonén, b. IV, 93); gabon, gewohnt, *avverso*; gaboon zu sün ten habet arach in de sün te bo grabet; gabone, f., Gewohnheit, *abitudine*, *foggia*, *usanza* (ahd. giwona, b. IV, 93); vun altar gabone, *ad uso antico*, *d'usanza antica*.

**bör**, v. berdan, saian.

**Böra**, f., Nebel, *nebbia*, *nebbione*.

**Borana**, pad., Menge, *frequenza*, *moltitudine*.

**bören**, dunsten, *esalare*.

**Bornighel**, barnighel, m., Beule, Geschwulst, Nagelgeschwür, *bernoccolo*, *bernocchio*, *bitorso*, *petereccio*.

**Borandál**, burandín, Brondín, Glöcklein, *campanella*.

**Borrás**, Boretsch, *berraglae*.

**Bort**, boart, n., pl. boart, Wort (a. wort, b. IV, 165); ane ködan boart, *senza dir parola*.

**bürten**, v. bürten.

**bos**, weise (b. IV, 176—177), v. mes.

**Boscha**, Mahlmetze, Müllerlohn, *mácina*, *bossolo*.

**boschen**, die Mahlmetze nehmen; stehlen, *bossolare*, *cavar la mácina*; *rubare*.

\* **Böscha**, böga, boschböga, *bufera*, *vento con pioggia e neve*.

**Bösema**, Weberschlichte, *bossima*; böseman n, *imbossimare*.

\* **bosiba**, *agnella*, *agnello*.

**botta**, f., Mal, *volta* (b. I, 223); an botta, einmal; der ste botta, das erste Mal; an andar botta, ein ander Mal; ilchar botta, jedes Mal (ital. botta, Schlag, Stoß; bergam. *botare*, schlagen, fr. *bouter*, cf. *beau-coup*).

**Böttéghe**, f., Kramladen, *bottega*; bottegher, m., *bottegaio*.

**Bottün**, m., Knopf, *bottone*.

**Botze**, f. (XII), Butelle, *bottiglia*, venez. *bessa*.

**Botzen**, pl. (XIII), *le budelle*, Gedärme.

**brenschen**, brenxen, sammeln, *collegare*.

**Brensehen**, brenxen, f., Bett aus Baumzweigen.

**Brenta**, Bottich, Kufe, *brenta* (b. I, 263).

**Brenten**, der Ort Valstagna an der Brenta.

**Breul**, m., *il bruolo*, Küchengarten (a. brogil, cf. b. I, 257).

**Brif**, m. (a. brief, b. I, 254) a) Briefschaft, Schrift. Hia saint de brife von Siben Kameun, Aufschrift über dem Archivschrank in Sleghe (*Asiago*); schraiben in brif, leghen in brif, niederschreiben; de halghen brife, die Bibel; ar hat gakeart de brive, hat tüchtig studirt; b) Papier, *la carta*; c) Spielkarte (vgl. Briefmalter, Bn.)

**Brisa**, Art Schwamm.

**Britel**, m., pritil (a. pritil) Zaum, *briglia*, *freno*, *cavessa* (cf. franz. *la bride*, brider, Bn.)

**Bröde**, n., Fleisch-Brühe, *brodo* (b. I, 253).

**Broke**, m., Schuhnagel, *brocco*.

**Brotz**, m., Karren mit 2 Rädern, *barosso*, (daher etwa der Protzwagen zu Geschützen). Auch ital. *baroccio* u. *biroccio*, davon in Österreich Barutsche, Birutsche, Bn.

**brumme** (bar umme), warum, weil, *per che, poi che*; v. umme.

**Bruscandéla**, Hopfen, *luppolo*, lomb. *bruscandeli*.

**bruntein**, brummen, murren, *brontolare*.

**Buckela**, Kleeblume, *fiore del trifoglio*.

**Büffel**, Wipfel, Gipfel, *cima*, *cacume*, *fastigio* (a. wiphil).

**büge**, büüche, üppig, geil, fett, dicht (v. der Saat, dem Grase), *grasso*, *folto*, (h. wüch); dort de büügen sete, *per sata luxuriosa*.

**bul**, wohl, *quidem*, *equidem*; ja bul! ja wohl! *aibò*, s. bol.

**bülen**, bül n, wühlen, *grufolare*, *grifare* (a. wuolan, b. IV, 60).

**Büler**, Händelsucher, *accattabrighe*.

**Buoler**, (XII), Maulwurf, *tulpa*.

**Büllen**, pl., die Spreuer, Hülsen, bresc. *beia*.

**Bumpela**, f., Horniss, *calabrone*.

**Bunta**, dat. bunten, Wunde, *piaga* (a. wunta, b. IV, 113); bunten, dor bunten, vorbunten, verwunden, *piagare*, *ferire*; vorbunt, *ferito*.

**bünschen**, wünschen, unbekannt, dafür gönnen.

**bürchan**, börgan, würken (weben), *tessere* (a. wurchan, b. IV, 143); bürchar, bürcharen, *tessitore*, *tes-saro*, *tessitrice*.

**Burf-schaufela**, v. berfan.

**Burm**, m., pl. bürme, Schlange, *biscia*, *serpente*; Wurm (a. wurm, b. IV, 155); regenburm, Regenwurm; burm-mül, Maiwurm, *scarpassio* (dialect.).

**Burst**, buurst, f., Darm; Wurst, *bu-dello*; *salsiccia* (a. wurst, b. IV, 158)); vour prennetme in de buurste, Feuer brennt ihm in den Gedärmen; auz-zighen de buurste, *sventrare, visce-rare*; lebar - burst, plutburst.  
**bürten**, buarten, börtten, geboren werden, *nascere*, entstehen, werden; Hat üz gamat buarten in de sünte, hat unlassen in der Sünde geboren werden; büartenten, *nascendo*; gabüartet, gabürt, gabortet, gabort und gaborten, geboren, *nato*, geworden.  
**Bürte**, bür tonghe, bortonghe, f., *genitura*; *natività*, v. berden.  
**Burza**, f., dat. burzen, Wurzel, *radice* (a. wurz, b. IV, 167); halburza, Heilwurz, *altea*.

**Burzekegel**, Burzelbaum, *capitombolo*.  
**Burziél**, burziella, Brezel, *braccia-tello*, -a, *ciambella*.  
**Burzprügel**, kleiner Mensch, *pimneo*.  
**Bus**, Buchs, *bosso*; buspomo, Buchs-baum. (In der älteren Sprache buhs (*buxus*), so auch noch im Bregenzer-walde: buhs, bühs, wahs, Büchse, Wachs, Ohseleger, Ochsenlager, Name einer Alpe, Bn.)  
**Buschela**, f., junge Kuh, *vitella* (schweiz. Büscheli).  
**buscheln**, buseln, übereilt verfahren, hudeln, *abborracciare* (b. IV, 188).  
**busten**, *ferire* (XIII).  
**Busto**, m., dat. busten, Brust, *busto*; Schnürbrust, *imbusto da donna*.

## C vide K et Z.

## D.

**Da**, de, d', da, ci, vi, und wie diese ital. Partikeln verwendet (cf. Grimm. III, 20, b. I, 389); ist da net, *non c'è?* — d'ist, *c'è*; ba da, baz da, welcher, -e, es, *che*; an virtù ba da (welche) hatüz gaachenket Gott; dez gapet ba da hat üz galiarnet J. Chr.; baz de ist, baz d'ist gabest, baz da hat zo sainen. Auch nach verschwiegenem ba, baz noch in demselben relativen Verstande, *che*. Dear da dich traghe; dear da hat üz gaschafet; deu da ghit de grazia; dez da; di da saint; Baz ist da machet üz dorkennan vor cristün, was ist was uns als Christen erkennen lässt? — Gott dar sun da ist dez zboa mennes, Gott Sohn, welcher ist die zweite Person; da bil moan, welches sagen will; denselben da volgentme, denjenige welche ihm folgen; Gott vater da mak allez, welcher alles kann; von den d'habent, von denen welche haben; d' allz hat vorloart, welcher alles verloren hat; in pesten bain da d'ist in keldar, den besten Wein welcher ist im Keller, *che c'è nella cantina*; Gott, da ar moghetach net veeln, der du dich nicht irren kannst; Gott d'ar allez moghet, der du alles kannst; dahin, dahin, fort; von da, da *colà*; da nider; *in terra*. Sonst ist hia üblich für da; da (damals, dann), siehe dua, doa.

**Dabärt**, f., Wahrheit, a. bar.

**Dachs**, m., Dachs, *tasso* (a. dachs, b. I, 352).

**Daichsela**, f., Deichsel, *timone* (a. dñhsila, b. I, 353).

**dámalen**, *immarcire*, faulen (cf. b. I, 371).  
**danauf**, oben.

**Danza**, Saum am Kleide, *pedana, doppia*.  
**-dar**, Plural-Endung statt -ar nach l, m, n, r. Vgl. Einl. S. 100, N. 47.

**dar**, dar, *colà* (a. dara, b. I, 388); dar-mite, damit und (statt ba dar-mite) womit; darnach, nach, nachdem; dar neben; darpai. Vor Vocalen dr statt dar: dran, drauf, drauz, drin.  
**dar**, wofen, wenn; der ghesunt dez laibez darder ist nuz der seeln, *la sanità del corpo se quella sia utile alla salute dell' anima* (Catech. 1602, p. 27. Bn.).

**darmè**, *però*.

**Datterman**, m., *Salamandra* (Pergine).

**Daumo**, m., dat. daumen, der Daumen, *pollice* (dumo b. I, 370); (a. däumle, n., Zaunkönig, *reattino*).

**davorte**, v. vorte.

**daz**, der, die, das, *che*, für alle Genera und Numeri (cf. a. daz, b. I, 400); de pueze daz der paichtvater ist me ze gheban; dass, *che*, wenn, *se*. Bear net bil paiten, 'az lofe; daz ber üz net seggen mear, wenn wir uns nicht wieder seben; 'az bar seggen, wenn wir sehen; ane 'asse keare, ohne dass sie kehre; 'az ar moghet, wenn ihr könnet; statt 'az auch ad: ad ich hete, wenn ich hätte; ad ar bültet, wenn ihr wolltet; ad ich slöfe, wenn ich schlief; zo at de dunkete gea hin, dass die Dunkelheit vergehe.

**debel**, *debole*, schwach.

**dechseeln**, einweichen, ins Wasser legen, *mettere a mogia o moja* (dial) *avvinassare* (b. I, 354).

**Decke**, *Decke*, *coperta*, *tetto* (a. decki, b. I, 335): decke pette, Deckbett; decken, *coprire*.

\* **Deghend**, *ministro*, *messo* (mhd. *degen* b. I, 359?).

**dellant**, *dellont*, jenseits, *di là*, Gegensatz von *hillant*; *dellont me meare*, jenseits des Meeres; *dellent auf, colà sù* (cf. *land*).

**delungo**, *subito*, sogleich.

**demò**, *solo*, nur.

**dempfen**, XIII, (Tabak) rauchen (cf. b. I, 373).

**denken**, fast überall durch *pensarn* ersetzt (F. *pezarn*); *gedenke*, *fantasia*; *gadenkekot*, Gedächtnis; *ghedacht*, Gedanke; *daz ber legghen* 'in pritel den pösen *ghedacht*.

**denne**, wenn, *se*.

**dennjer**, XIII, darnach, *da poi*.

**der** (dear), *deü*, *dez*, unbetont *dar*, *de*, 'iz, 'z, *der*, *die*, *das* (a. *der*, *diu*, *daz*) (*dez*, statt *des*, welches dem spätern Hochd. entlehnt ist); *deme*, 'me; *den*, 'in; *derdar*, *derder*, *der*, d. h. derjenigen, *di quelli*; *saint derdar*, *sono di quelli*.

**Desa**, f., Nadelholzweig, *pad. bresc. la dasa*, *ramo verde d' abete* (hair. dächsen. schwäb. *Das*, *Dessen*, b. I, 352).

**destar**, *dester*, *sachte*, *sanft* und *bequem*; *ad agio*, *a bel agio*, *pian piano*, *comodo*; *bresc. dester*, *andà dester*; *ital. destro*, *comodità*; *hear ghet dester*, *ghet verre*, *chi va piano va lontano*; *undestar*, *sten undestar*, *star in disagio*, *purda undestera*, *unsanfte Bürde*; *destere*, f., *Bequemlichkeit*, *Ruhe*, *agevolezza*, *acconcio*, *utilità*; *desterekot*, *comodità*, *comodezza*; *destarn*, *commodare*.

**Dets**, m., XIII, *il dasio* (b. I, 407); *ghelten* 'in *dets ze gien in patore* von *Bearn* *bittemekolje*.

**deü**, *la* (a. *thiu*, *diu*), v. *der*.

(**Dib**), *Diip*, *dat. dibe*, *Dieb*, *ladro* (a. *diub*, b. I, 350).

**dieke**, *dick*, *grosso*, *denso* (a. *dicki*, *dick*, b. I, 335).

\* **diecken**, *ingere*, *foggiare*, *formare* (cf. a. *ticton*, *dihtón*, b. I, 355), *dicke*, f., *finta*, *finsione* (sicher wohl noch das gothische *gadiak* *πάλα* von *deigon*).

**Dilla**, f., *dat. dillen*, *Heubühne*, *fenile* (cf. b. I, 365).

**dinan**, *dienen*, *servire* (a. 'deonón, b. I, 375); *dinar*, f., *dinaren*, *Diener*, *Dienerinn*; *dinoast* m., *Dienat*, *servigio*, *Verrichtung*, *azione*; *dinester*, *famigliare*; *dinesteren*, *cameriera*.

**Ding**, *dink*, n., *Ding*, *cosa* (a. *Ting*, b. I, 381).

**ghedingan**, *hoffen*, *sperare* (a. *dingian*, *gidingian*, b. I, 379); *ghedingo*, m.,

*dat. ghedingen*, *Hoffnung*, *speransa* (a. *gidige*).

**Dip**, v. *dib*.

**dipindarn**, *dipignere*, *malen*; *dipinderar*, *Malen*; *dipinderach*, *pittura*.

**Dirna**, *diarna*, f., *dat. dirnen*, *dim. dirnle*, *dirle*, *Mädchen*, *Jungfrau*, *giovine*, *verGINE* (a. *thiorna*, b. I, 397).

**diser**, *disa*, *ditzan*, *dieser*, -n -es, *questo*, -a (a. *theser*, *thesa*, *thizi*, b. I, 401).

**Distela**, f., *Distel*, *cardo* (a. *distila*).

**ditzan**, v. *diser* (a. *ditzi*, b. I, 407).

**Doambint**, *doombint*, *schwüle Luft*, *warmer Wind*, *vento vaporoso*, *caldo*, *bonaso*, *sciocco*, *favonio* (b. I, 371).

**Donnela**, *mustella*, *donnola*.

**dor-**, *der-*, *Vorsylbe*: *ver-*, *er-*, *zer-* (b. I, 389 — 390); *dorbecken*, *dorberen*, *dorberfan*, *dorbillarn*, *dorbischen*, *dorceren*, *dorgennan*, *dorgraifan*, *dorkoman*, *dorkennan*, *dorlaichten*, *dorlaiden*, *derlanghen*, *derlauneghen*, *dorlenteghen*, *dorlenten*, *dorlennarn*, *derlösen*, *derlösenen*, *dormüden*, *dormüten*, *dornichten*, *dorparmen*, *dorplicken*, *dorpreehan*, *dorprennan*, *dorraizen*, *dorroaten*, *dorsbachen*, *dorsbintan*, *dorschenten*, *dorschütteln*, *dorstechen*, *dorstenan*, *dorstellen*, *dorstearn*, *dortrenkan*, *dortrüben*, *dorvaulen*, *dorvintan*, *dorzittarn*, *dorzürneghen*.

**dor**, *dort*, *durch*, *per* (a. *duruh*, b. I, 393).

Aus *dor den*, *dor de*, *dor dez*, allmählich *dorten*, *dorte*, *dortz*, und endlich *dort* für *der* entstanden; *dortaere*, *per l'aria*; *dort* *tellelen*, *durch die Thälchen*; *dort reute*, *durch die Reute* (Felder); *dorz lant*; *dort de hellen reute*; *dort de biselen*; *dort alla de belt*; *dort allez main leban*; *dort orden*, *per ordine*; *dort Hans*, *per Giovanni*; *dortdraus*; *per mezzo*, cf. *tort*.

**Dorn**, m., *Dorn*, *spino*, *spinajo* (a. *thorn*, b. I, 398); *haghe-dorn*; *sleghe-dorn*.

**dorre**, (dürr), *trocken*, *secco*, *arido* (a. *thurri*, b. I, 390); *dörren*, *trocknen*, *siccare*.

**Dösel**, m., *Sprühregen*, *pioggerella*, *acquarella* (b. I, 402); *döseln*, *piovigginare*.

**Doss**, m., *dim. dössle*, *piaggia*, *colmo di un colle*, (*dosso*?), *Anhöhe*. (Vgl. *Dos* *Trent*. Bn.)

**Dottúr**, *dottuar*, m., *dottore*, *Doctor*, *Arzt*.

**dral**, *drei*, *tre* (a. *dri*, b. I, 408); *der*, *den*, *dez* *drai*, *der*, *die*, *das* *Dritte*

(der, deü dritte im J. 1602, p. 14. Bn.); draizene, dreizehn; drainen neunzk, drei und neunzig.

**Drainle**, n., *tersina*.

**Drailöper** (auch noch Kloa, Bö.), *trifoglio*, Klee.

**Draht**, m., Faden, Draht, *spago* (a. drät, b. l. 409); Zigher-dreete, *tira-spaghi*, im Scherz: Schuhmacher.

**Drea**, Andreas; dar baighe Drea, *il benedetto Andrea*.

**Dreck**, Dreck, *sterco* (b. l. 413).

**drenen**, drehen, *voltare, torcere* (a. dräun, b. l. 408).

**dreschen**, dreschen, *trebbiare* (a. drescan, b. l. 416); drischela, Drischel, *coreggiato*.

**Drimo**, (Webe-) Driem, *cerro* (b. l. 490); *briglione de' buoi*; sbanz-drimo, Schwanzriemen, *groppiera*; stich-drimo, *flagello, sferza*; drimen, andrimen, *imbrigliare, frenare, illacciare*.

**Drischela**, v. dreschen.

**Drista**, Haufen v. Scheitern, Garben, Stroh, *catasta, mucchio, bica* (b. l. 500). (Von *bica* findet man in Vorarlberg das Wort

Bt g, Beig, Holzhaufen, und bigan, die Scheiter legen, schlichten, Bn.)

**dröhen**, drohen, *minacciare* (a. drowan, b. l. 412).

**Drozza**, f., Kehle, *strossa* (a. drozza, b. l. 415); drozzel-poan, *osso della strossa*.

**drucken**, drücken, drucken, *premere, stampare* (b. l. 413); Gedrucke vun Aritmetik, *libro d' aritmetica*.

**drumelo**, *babusco*, gross und dick.

**Drus**, f., pl. drüse, Pestbeule, Pest, *peste* (a. druos, b. l. 415); vordrüsen, verpesten, *impestare*.

**dua**, doa, *allora*, da, d. h. dann (a. dò, duo, b. l. 347; Grimm III, 169, 170).

**dünne**, dünn, *tenue* (a. dunni).

**duppel**, doppelt, *doppio*; m. duppel-dar, f. duppelna, n. duppels.

**dur**, durch, *per*, s. dor.

**durfen**, XIII, bedürfen, *dovere*, Idurf, du durf, der darf (a. durfan, b. l. 394).

**dürre**, dürr, *arido* (a. durri, b. l. 390); dürr, f., Dürre, *aridità*.

**dürsten**, dürsten, *aver sete* (a. durstian); dorsteg, durstig.

## E.

**Ea-pom**, Epheu, *edera, ellera* (statt e-b-pom, e-pom? a. eb-howi, ebah).

**„Eachlat“**, (in Roncegno, Knecht, Tagelöhner) Ehe-halt? cf. b. l. 6; II, 187); Tiet mit mir wittet mitenkere eachlert, *fac me sicut unum de mercenariis tuis*, der Vater hat gaköt kan seini eachlat, *dixit pater ad servos suos*.

**ebeg**, ebek, ewig, *eterno* (a. ewic, b. l. 131).

**Ebeger**, Bohrer, *succhio*, v. Nebegar.

**ebene**, eben, *pianamente, sul piano* (a. ebano, b. l. 11); ebene, ebbene, f., Ebene, *pianura*.

**ebest**, ebesten, eben, jetzt.

**ebos**, verkehrt, äbisch, a *rovescio, inverso, perverso* (a. abah, b. l. 11); ebosa hant, *man rovescio*; an ebosa geban, eine Mauschelle geben, *ingoffare*.

**Ecke**, egge, n., pl. eckar, eckardar, dem. eckle, eckele, Anhöhe, *poggio, piaggia, collina* (b. l. 25); gand-ecke, a. gand; Roder Eckele, Anhöhe bei Asiago; 'z leban vome mennese ist gamacht mit eckelen unteldarn.

**Eckel**, ecchil, ecchal, hecchal, m., Stahl, *acciajo* (a. ecchil, b. l. 25); eckelne petten, *petti d'acciajo*; eckeln, *inacciare*, stählen.

**edel**, m. edeldar, f. edels, n. edelz, edel, fein, *nobile, gentil e fino* (a. adal, edil, b. l. 28).

**edar**, ederdar; jeder, *ogniuno* (b. l. 7); edor, v. bedar.

**egen**, eghen, eggen, *erpicare* (a. egian, b. l. 37); egeta, f., Egge, *erpice, arpeta* (a. egida, b. l. 37).

**Eger**, egar, egara, f., Ähre, *spica* (a. ehir, b. l. 39).

**Egerechs**, f., Eidechse, *lacerta* (a. egidehsa, b. l. 38).

**egeta**, v. egen.

**ella**, f., Elle, *cubito, braccio* (a. elina, b. l. 44); elle-stap, Ellenstab.

**Elle**, Hinterkopf, *coppa*, vide nello (b. l. 689).

**Ellen**, ellan, ellend, n., Elend, *miseria* (a. ellenti, b. l. 43); ellendar, ellena, ellez, elend, *fuoruscito, bandito, misero*; an ellena usebat sich gahoart von baiteme, eine klägliche Stimme hörte man von weitem.

**Emar**, *barile* (cf. b. l. 54).

**Emmerling**, m., Emmerling, *rigogolo*.

**Empar**, m., Eimer, *secchia* (a. einpar, b. l. 54).

**-en**, Motions-Endung -inn (a. in, en, inna, b. II, 72); birt, f. birten, Wirth, Wirthinn; rozzar, f. rozaren, Rotzer, Rotzerinn; schrotar, f. schrotaren, Schneider, Schneiderinn.

**Ende**, enne, henne, n., in Folgaria ent, Lav. nent, die Stirne, *fronte* (a. andi, endi; isländ. enni); afz enne, auf der Stirne; 'z enne vundar sunnen gaprunt, *il viso abbronsato dal sole*.



**Ende**, ente, n., Ende, *fine* (a. enti, b. I, 75); des entz, dort, dorthin.  
**endor**, eutor, eher, *piuttosto* (b. I, 3, ender); entor ja öder niet, eher ja als nicht.

**Engastra**, *bossa* (pad.), *boccia*, Flasche mit engem Halse, Krug (cf. b. I, 79).

**enge**, engar, enga, engex, enge, *stretto*, geizig, filzig, *gretto*, *spilorcio* (a. engi, b. I, 80).

**-enge**, -inge, -onge, -unge, Endsybe -ung (a. -unga); theurenge, Theuerung; zeronge, Zehrung, vorgebonge, Vergebung; schenke, Schenkung. Verschieden wohl ist davon: kettenga, Kette; verseng, Ferse; vascheng, vaschong, Fasching.

**Engel**, m., pl. engele, Engel, *angelo*.

**Engel-poan**, engil pogen, n., Ellbogen, *cubito*, *gomito* (cf. b. I, 83).

**enk**, euch, weder in den XIII noch VII Comuni, wohl aber bei Pergine üblich für: euch (a. ench, b. I, 83). enk zwoa gib i das Ding i kim gen enk; enker sun, euer Sohn; enkere eachlet, euere Knechte.

**Enkel**, m., Fussknöchel, *tallone* (ahd. enchi, b. I, 83).

**Enne**, v. ende.

**Eno**, m., f. ena, Perg. nen, Ahnherr, Ahnfrau, *avolo*, -a, *nonno*, -a (a. ano, ana, b. I, 62).

**eppa**, eppat, eppaz, vide et-ba.

**Er-tag**, ertak, eartak, heartach, m., Dienstag, *martedì* (a. Eritag, b. I, 96).

**erbelos**, v. arm.

**Erbe-raba**, erba rava, f., *specie di rapa*.

**Erda**, earda, herda, f., dat. erden, Erde, *terra* (a. erda).

**Ere**, v. airo.

**Ere**, ear, here, f. n., (a. era, b. I, 92), Ehre, *onore*, *gloria*; erlech, *gloriosamente*; erlos, ehrbar; erekot, Ehrbarkeit; eran, earn, ehren. Aufschrift der Glocke *La Beata* (Joanna Maria Bonomo zu Asiago) [die daselbst am 15. Aug. 1606 geboren, als fromme Nonne zu S. Girolamo in Bassano den 1. März 1670 starb. Bn.]: Du 'z Ehr (die Ehre) von unzarn diarn, — du 'z Ehr von unzarn lant, — du pluma gabüart ka Sleghe — und denne in hümmel gant.

**erger**, ergorst, ärger, schlimmer, schlimmst; 'z ergorste mennes, *la persona più infame*; ergekot, f., *perversità*; doregerach, n., *peggioramento*; erghe, f., Übel. Das einfache arg (a. arc, b. I, 103) scheint verschollen.

**Ermel**, v. arm.

**erseng**, v. ars.

**erst**, earst, ererst, adj., erst, *primo* (a. érist, b. I, 91); disa ererste misse.

**Ertak**, v. Er-tag.

**Ertæg**, ertich, fähig, *abile*, *capace* (cf. b. I, 111); ertige, ertekot, f., *abilità*; ertegen, *abilitare*, befähigen.

**Erz**, n., Erz, *rame* (a. aruz, b. I, 114).

**erzen**, v. arzot.

**Escha**, f., Esche, *frassino*, *orno*, *bresc. oesa* (a. asc).

**Escha**, f., Asche, *cenere* (a. asga, asca, b. I, 122); eschar tuch, *panno da coprir il bucato*; eschen-proat, *pane cotto sotto la cenere*; escherot, aschfarbig, *color di cenere*, *ceneregnolo*.

**Esel**, n., Esel, *asino* (a. esil); eselna milch, Eselmilch; esel si dice anche ai rimasti nel fondo della caldaja dopo cavato il formaggio.

**Espa**, Espe, *alberella*, *tremula* (a. aspa).

\* **Esser-gavatera** (Foza), Hehamme, *ostetrice*.

**est**, esten, jetzt, *adesso* (cf. b. I, 8; IV, 213).

**Esterach**, Estrich, *lastrico*, *pavimento* (a. astrih, b. I, 125).

**et**, et, bald, bald, theils, theils; et hia et da, *or qua or là*; et oaz et dez ander, et diselond et dellond, *alternamente*, *alternativamente*; et lofet der hunt et der haso.

**et-ba**, eppa, heppa, etwa, *forse*; et-baz, eppaz, eppezen, etwas, *qualche cosa*; gettmar eppezen, han toat vater un mutter siich sagte ein bettelndes Kind; eppada oaz, *qualch' uno*; epada ba, irgend wohin; etebul bais, weisslich; etebul gel, gelblich; etebul schön, *bellino*; etlechar, -a, -ez, etelchar, -a, -ez, etwelcher, etlich; etelche verte, ströche, etliche Mal, *più fiate, volte* (cf. b. I, 127 Grimm III, 57—61).

**etzen**, weiden, nähren, sitzen (a. azian, b. I, 132); etzenghe, f., Weide, *pascolo*.

**etzen**, jetzt (*in Terragnuolo*), (b. I, 8; IV, 213).

\* **Évara giornaliere**, *giornaliera*, *operajo* (*opera della chiave* Bo.); machen da lazen schicken d'evarn, *far fermare i lavoratori*.

**Ezzeh**, m., Essig, *aceto* (a. ezziçh, b. I, 119); etzeghen, säuern, *inacetare*.

**ezzan**, eenen, essen, *mangiare* (a. ezan, b. I, 119); ich izze, bar ezzen; ich han gezzet oder gezzt; gezzach, n., Speise, *cibo*, *fercolo*, Mahl, Hochzeitmahl.

## F und V.

In den VII Communen gilt *f* für *f* in italienischen Wörtern, in deutschen aber nur für das deutsche *pf* (vgl. Einleit. S. 99 Nr. 41), und für jenes *f* das im Niederdeutschen ein *p* ist (Nr. 40). — Statt des deutschen *f* haben die Sette-Comuni durchaus das auf italienische Weise ausgesprochene *v* (Nr. 42 und 43); die XIII Communen haben meist noch das deutsche *f*.

**Fabbiolér**, m., *il fabbiolere*, Kirchpropst.  
**Fackela**, f., Fackel, *faccela*.

**Fada**, f., Fee, *fata*; *pad. fada*, Zauberinn, *fadar*, Zauberer, *incantatore*.

**Vadom**, m., pl. *vedeme*, dem. *vedemle*, Faden, *filo* (a. *vadum*, b. I, 511); ich han sain net an *vedomle*, ich habe ganz und gar nichts davon; *vedemen*, *filare*.

**Faf**, *faffe*, m., weltlicher Priester; *prete*, Weltgeistlicher, im Gegensatz des *frar*, Ordensgeistlichen (a. *phafo* b. I, 305); *groazar faff* vun der kirchen von Sleghe, *Arciprete d'Asiago*; von ame *faffe*, *d'un prete*; *faffen* un fraarn, *preti e frati*; de halghen *faffen*. — An das Verächtliche des deutschen Wortes Pfaff ist hier kein Gedanke.

**Faganél**, m., f. *faganello*, Hänfling, *fanello*.

**Fagót**, m., Bündel, *fagotto*; *fagóten*, in Bündel binden; *abbatuffolare*.

**falfen** (b. I, 307), ich han gafaisfet, pfeifen, *fischiare*, *suonare*; de binte faifent dort de billen reute; ich faife 'in holler, od. 'zhöl-lerle, *suono il flauto*; sogar: ich faife in violin, in cimbalen, *suono il violino*, *il cembalo*; *gafaisfach*, n., Getöne.

**Falkit**, *falcone*.

**Fall**, XIII., *loggio*.

**Falla**, f., Feile, *lima* (a. *fihala*, *fla*, b. I, 518, 525).

\* **vaimal jaar**, lange Jahre; *vaimal* Zeit, lange Zeit.

**Faint**, m., (veraltend) Feind, *nemico* (a. *fiant*, b. I, 536).

**valren**, *vairn*, feiern; *festeggiare* (a. *firón*, b. I, 552); *vaironghe*, f., das Feiern; *vairtak*, Feiertag, *giorno di festa*; de *vairtage* (*le feste di natale*) umme de bente (*attorno le pareti*), *d'ostarn* (*pasqua*) umme de prente (*attorno i tisoni*), d. h. grüne Weihnachten, weisse Ostern und umgekehrt; *guta gibe vairtag*, der beil. Dreikönigstag, *pifania*; *vairteghen*, *vesteghen*, feiern, *feriare*;

*vairbond*, *vairvont*, Feierabend, *vigilia*, v. aband.

**Vaist**, *vist*, m., *Fist*, *peto* (b. I, 527).  
**Falda**, f., *piega*, *grinsa*, *falda*, *flutto*, *agitazione*, Falte (b. I, 530).

**vallen**, fallen, *cadere* (a. *fallaa*, b. I, 519); ich pingefallet, mit invall, *acaso*; *valla*, *falle*, *trappola*; *gevalen*, gefallen, *piacere*; in fallen, ungevallen, *dispiacere*, missfallen; *gavallach*, n., *piacenza*.

**vais**, valsch, falsch, *falso*, *astuto*, *cauto*, *accorto* (b. I, 529); *valsez gazeughe*, falsches Zeugnis; *valsekot*, f., Falschheit, *falsità*, *fallacia*, *fraude*; *derfalsen*, XIII., *derfalset de Kua*, *perde il latte la vacca*; *dorvaisen*, *falsare*, verfälschen.

**Falzark**, Vignola bei Pergine.

**Vampa**, f., dat. *vampen*, la *vampa*, *fiamma*, Flamme; *vampen*, *avvampare*.

**fan**, vide auf.

**Fanna**, f., Pflanze, *padella da frigere* (a. *phanna*, b. I, 310).

**Fano**, m., Fahne, *vessillo*, *bandiera* (a. *fano*, b. I, 532).

**vanghen**, fangen, empfangen, nehmen, *prendere* (a. *fangan*, b. I, 538); ich vönghe, ich nähme; ich han gavanghet, habe genommen; *vanghen herce*, ein Herz fassen; net vanc 'in namen gottes umesüz, du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen; enfangen, empfangen; vürvange, *ingombrare*, *preoccupare*; vürvang, m., *ingombramento*; *vangach*, n., *pigliamento*; *vankos*, n., pl. *venkessar*, Gefängnis; *carcere*, *arresto*; legen in *vankos*, *metter in arresto*.

**Fant**, n., Pfand, *pegno* (a. *phant*, b. I, 317); senten, pfänden, Pfand geben, *dare* *ò prendere in pegno*; vorfenten, verpfänden, *impegnare*; sentach, *pegnoramento*.

**Fant**, m., *fante*, *messso*, Amtsdienner (cf. a. *fendo*, b. I, 545).

**Farr**, XIII., m., Farre, Stier, *toro* (a. *far*, pl. *farri*).

**Farbe**, Farhe, *colore* (a. *farawa*, b. I, 558); verban, färben; verbeg, farbig.

**faren**, Perg., reisen (a. *faran*, b. I, 546, 563).

**Vart**, f., plur. *verte*, Fahrt, Mal, *viaggio*, *volta*; 3, 4, 5, *vart baxter*, 3, 4, 5 *cariche di acqua da uomo*; in oandar *verte*, auf einmal; ofte *verte*, oftmal, *molte volte*; (C. 82, Perg.) *vart*, *montium vertez*.

**Varm**, varn, m., Farnkraut, *filice* (a. *farm*, b. I, 564); *billar varm*; *Varm-laita*, Örtlichkeitsname.

**vart**, v. *faran*.

**Varöln**, Vröln, vajuell, pad. *varole*, Blättern.

**Fárrascha**, *ferriera*, f., *caviglione*, Tasche.

**Fáschina**, f., *fascia*, Faschine, Reiserbündel.

**Vaschang**, *vaschong*, m., Fastnacht, Fasching, *carnevale*, *carnasciale* (b. I, 572).

**Fasöla**, f., *faggiuolo*, Bohne.

**Fasta**, f., dat. *vasten*, die Fastenzeit, *quaresima* (a. *fata*, b. I, 573); *vasten*, *fasten*, *digiunare*; *infastet*, *entnüchtert*.

**Vater**, m., dat. *vatere*, pl. *vetardar*, *Vater*, *padre* (a. *fater*, b. I, 627); *gavater*, *gavatera*, *gavateren*, *Gevatter*, -inn, *compare*, *comadre*, *padrina*; *Gavetterach*, n., *Gevatter* und *Gevatterinn* zusammen.

**vaul**, *vauldar*, m., f. *vaula*, n. *vaula*, *faul*, *pigro* (a. *fül*, b. I, 524); *vaulekat*, f., *Faulheit*; *dorvauln*, *verfaulen*.

**Vaust**, f., pl. *veuste* (ahd. *füst*, b. I, 575); *Faust*, *pugno*; *veusten*, *guron-tolare*, *abbaruffare coi pugni*.

**Vaz**, n., pl. *vezar*, *vezardar*, *Fass*, *botte* (a. *faz*, b. I, 570); *spul-vaz*, *Spülnapf*; *vaz-daufa*, *Fassdaube*.

**Fecer**, XIII., *Fassbinder*, *bottajo*.

**Vaz**, Last, *carico*; *vazen*, *beladen*, *laden*, *caricare* (a. *fazön*, b. I, 569); *de ros saint gavazet*, *i cavalli sono caricati*; *z'baip gavazt vun sünten*, *muliercula onerata peccatis*; *vazen a be*, *abladen*, *scaricare*; *vorvazen*, *beschuldigen*, *vor Gericht laden*, *accagionare*.

**veben**, *fähen*, *fegen*, *cribrare*, *vagliare*, *abrattare* (a. *fowian*, b. I, 506).

**Vedera**, f., pl. *vedarn*, *Feder*, *piuma*, *penna* (a. *vedara*, b. I, 511); *Gavedek*, *Vettecha*, *Fittich*.

**Feffer**, n., *Pfeffer*, *pepe* (a. *phefer*, b. I, 306); *feffer-gras*, *isopo*; *feffer-bröde*, *peverada*; *feffarot*, *piperata*.

**Veghe-veur**, n., *Fegfeuer*, *purgatorio* (cf. b. I, 515).

**feger**, *féiger*, XIII., *öde*, *brach liegend*, *venez*, *vegro* (mittelalt. *vegrus*), *incolto*, *sodo*

**Vel**, m., dat. *Veete*, pl. *veete*, *Fehler*, *Irrthum*, *fallo*, *errore* (b. I, 519); *ane vel*, *ohne Fehl*; *veln*, *veeln*, *fehlen*, *irren*, *errare*, *manicare*; *ar moghet ach net veeln noch liaren* *koame zo veelan*, *du kannst nicht irren und keinen irren lassen*; *ditzan ist gaveelt*, *das ist gefehlt*; *velar*, m., *Fehler*, *fallimento*, *piccolo*; *velonghe*, *veleughe*, f., *Fehler*, *Schuld*, *colpa*; *purgarn de velonghe*.

**Velar**, m., die *Weide* (der *Felber*), *salice* (ahd. *velva*, *selvar*, b. I, 526).

**Velbescha**, f., *Lodertasche*, *favilla*, pad. *saliva* (a. *falaviscia*, b. I, 523); *Bear sitzt zuame herde met velbeschen sich rüstet*, *bear trifft sneebar herte af proate*, *haine lüstet*.

**(Veld)**, *Velt*, n., dat. *Velle*, pl. *vel-lar*, dem. *vellele*; *Feld*, *campagna* (a. *feld*, b. I, 526); *umme 'z velt gën*, *andar alle rogasioni*. (Im gleichen Sinne auch im Bregezerwalde: *ums Feld*, *um den Eschgau*. Ba.)

**Felle**, XIII., *Velo* (Ortsname).

**Venedighe**, *Venedig*, *Venezia*.

**vennen**, v. *vinnan*.

**venzera**, übrig sein (*avansare*); *gavenzurach*, n., *Überbleibsel*, *avanzo*, *frantume*; *fenzern*, XIII., *vincere*.

**ver**, *vear*, *wahr*, *vera*.

**\*Dorverme**, *fanatismo*; *dorvermandar*, m., f. *dorvermena*, *fanatico*, -a.

**verne**, *ferne*, *assente*; *vernen*, *assentare*; f. *vernekot*.

**verre**, fern, *lontano* (a. *ferro*, b. I, 552); *ich ghea mintsig verre*, *ich gehe ein wenig weg*; *in an verren lant*, *in ein fernes Land*; *verre*, f., *Ferne*, *distanza*; *heftige verre*, *grosse Entfernung*.

**Verro**, m., *porco non castrato*, *verro*, *Eber*.

**Fersen-poom**, *Pfirsichbaum*, *persicare*.

**Versenga**, *vearschenga*, f., *Ferse*, *calcagno* (a. *fersena*, *fersna*).

**vert**, *veart*, *voriges Jahr*, *l'anno scorso* (b. I, 567).

**vert**, *veart*, *fähig*, *fertig*, *geschickt*, *capace*, *agile*; *der ist net veart zo spiln*, *no è atto, agile al giuoco*; *veart in an dink*, *abile in una cosa*; *du pist veart nicht*, *non sei capace di niente*.

**Vertekot**, f., *capacità*, *Fertigkeit* (cf. *bert*).

**verték**, *fertig*, *zu Ende* (b. I, 567); *'z ist vertek*, *es ist aus*; *verteghen*, *fertigen*, *bereiten*, *preparare*, *adornare*; *verteghen 'in tisch*, *die Speise auftragen*; *verteghen auf*, *aufputzen*.

**verza**, v. *virza*.

**Vesa**, f., Balg oder Hülse des Getreides, *bacello, guscio del grano* (a. fesa, b. l. 570).

**Vescha**, f., Binde, Wickelbinde, *fascia, benda, cintola* (b. l. 578): *veschen* 'z kint, *bendare, fasciare*.

**vest**, fest, *fermo* (a. fasti, b. l. 575).

**Vestar**, n., Fenster, *finestra* (b. l. 544). **feteren, petare, coreggiare**, farzen; altar *feterar, vecchio da pete*.

**Vettecha**, *vettenga*, f., Fittich, Flügel, *ala* (a. fetäh); visch-*vettecha, pinna*; *fettefa*, XIII., Flügel. De schratel bo da geat umme 'z liacht amme lesten vorpennjet de fettesen.

**fetzen**, XIII., pissen (cf. b. l. 580).

**Veuchta**, *vaüchta*, f., Fichte, *pino, picea* (a. fuhta, b. l. 509).

**Veur**, *vaür*, n., dat. *veure*, pl. *veur*-*dar*, XIII. *faur*, Feuer, *fuoco* (a. fur, b. l. 553); *Veur*-haus, Küche, *cucina*, gewöhnlicher Aufenthalt der Familie (so isländisch *eld-hús*); *veur*-*stoan, petrina*, Feuerstein.

**Vezer**, v. *Vaz*.

**viar**, vier, vier, *quattro* (a. fior, b. l. 631); der *viare* u. noch 1602. p. 7, der vierte, *quarto*; *viarz* k, vierzig; *viartol*, n., Viertel, *quarto* (*di libbra*).

**Vibar**, *vivar*, n., Fieber, *febbre* (a. febar); *viberos*, fieberisch, *febbrioso*.

**äckeln, concitare, allettare**, locken, *motteggiare*, sticheln (cf. b. l. 510); *fickel, motteggio*.

**Pfifferlenk**, m., fefferling, Pfifferling, *agaricus piperatus* (b. l. 307).

**Vighe**, *vihe*, n., Thier, *bestia* (a. ähie, b. l. 626); dar *bearo* ist an billez *vighe* (verschieden v. *Sacha*, *bestiame*, Vieh); *vighekot*, f., *ferità*.

**vil**, viel, *molto* (a. flu, b. l. 627); *vil ofte, molto spesso*; *meoror vil, molto più*; *urran vil*, sehr viel; in *viln* *kemarlén*; *bivel*, wie viel, *quanto*; *bivel maan vil an faff*, wie viel ein Priester vermag! *bivel lustig*, wie lustig! *sovel*, so viel, *tanto*; *sovel dar läute*, so viel Leute; *sovel lustig, so lustig*; von *biveln*, so völn, von wie vielen, so vielen.

**Vilge**, m., de vorpotan *vilge*, *le viglie comandate* (b. l. 625); *hingegen bovilghen*, empfehlen, *commendar* (a. bifelhän, b. l. 528).

**Filz**, (Perg.), *fuetz* (von *Pfütze*? Bn.) Moor, *palude* (b. l. 530).

**Vilzar**, m., Kamm, *pettine* (cf. b. l. 530). **finden**, s. *vinnan*.

**Vingar**, m., Finger, *dito* (a. singlar, b. l. 542); (*zogh*e - v., *mitter* - v.,

*ring* - v., *herce* - v., *oar* - v., *kloan* - v.), *la 16. parte d'un piede*; *vingarot*, Fingerhut, *ditale*; *gavingerde*, *gavingarde*, n., *Fingerring* (Lav. *Gefingeret*), *anello*; *ditzangavingarde* ist güllen.

**Fink**, m., *finco*, Fink.

**vinnan**, *vennen*, finden, *trovare* (a. *findan*, h. l. 537); *gavunt*, gefunden.

**Finkesten**, pl., Pfingsten, *pentecoste* (b. l. 519); *finkestak*, Pfingsttag.

**finnek**, *finneg*, unrein, unlauter, *impuro, immondo* (cf. a. *fenneg*); de *finneghe sünde*, *lussuria dez finneghez herce*; *finneghen*, *bofinneghen*, *dorfinneghen*, *verunreinigen, contaminare, insozzare*; *finneghekot*, *finnekot*, f., Unlauterkeit, *impurità*.

**Finstak**, *finstag*, *fistak*, Donnerstags, *giovedì* (b. l. 321).

**Virtöl**, *parietaria*, Mauerkraut.

**Virst**, *viarst*, m., die Erste, *cima del tetto* (a. *frist*, b. l. 564).

**Virza**, *verza*, f., Krauskohl, *Wirsich*, *versa, versotto, sverza*.

**visarn**, *brausen*, zischen.

**Visch**, m., Fisch, *pesce* (a. *fiac*, b. l. 572), *vischer*, *viacharen*; *vischarach*, n., Fischerei, *pesca*; *vischazug*, m., Fischzug, *pescata*.

**Vischa**, f., Wicke, *vescia*.

**Vischhof**, m., *vescovo*, Bischof (a. *bischof*, b. l. 214).

**Visenz**, *Vicenza*; *Visentainer*, *Vicentino*.

**Vist**, *vaist*, m., *peto*, *Fist* (b. l. 577); *visten*, *vaisten*, *petare*; *vaistar*, *petardo*.

**Fistak**, m., vide *Finstag*.

**Vittür**, m., *vittore*.

**Vltz**, *visio*.

**Fltze**, XIII. f., Falte, *Runzel*.

**vlach**, *flach, piatto, piano* (a. *flah*, b. l. 583).

**Flada**, f., dem. *fledele*, Schnitt, *fetta*.

**flap**, *mürbe*, *weich*, *weik*, *molle*, *pad. flap*; *flappekot*, f., *dorflappen*, *mürbe werden*, *welken*, *appassire*; *flappen*, *mürbe klopfen*, *frollare*.

**Flask**, m., *fasco*, Flasche.

**Flauma**, *frauma*, f., *Pflaume, susina, prugna*; *flaum-poom, susino* (a. *phrüma*, b. l. 329).

**vleechtern**, schlagen, *pericare* (cf. b. l. 583) (*vleectern, intrecciare con vimini*. Bo. — Ähnlich sagt man von derselben Arbeit im Bregenzerwalde noch in alter Sprache: den Hag, den Zaun *flechten*, so auch *Flehtast*, *Flethtag*, Bn.); *vleechter*, Schlag.

**Vleek**, m., Stück, *passo, pessa* (a. *fleech*, b. l. 584).

**Vleeka**, f., Bohle, Brett, *asse, tavola, piallaccio*.

**Vlederoch**, pl. *vlederche*, Wegerich, *piantaggine*, *petacciola*; cf. *vederach*.  
**fleppen**, v. flap.

**Fleet**, Sodbrennen, *bruciore*.

**Fliega**, Fliege, *mosca* (a. fluga, b. I, 587).

**vlleken**, flicken, *rapassare*.

**Vilderte**, n., dem. *fuscellino*, *festuca di panno*, Fäserchen.

**fliegen**, nicht mehr üblich, dafür fludern; so auch fliehen, nicht mehr üblich, dafür inkén, inkénan (entgehen).

**Flim**, m., *fume*, Fluss, insonderheit der *Bacchiglione*; flim-voll, m., Hochwasser, *piena*; flim-bant, flimm-maur, Schutzmauer am Ufer eines Flusses.

**vlög**, vlög, m., pl. vlöghe, Floh, *pulee* (b. I, 587); vlögghen sich, *spulciarsi*.

**Vloasch**, vloas, n., Fleisch, *carne* (ahd. fleisch, b. I, 593); gapratán, gasotan, gasalzan vloasch; Zantvloasch, Zahnfleisch; baz ist vlöschén oder loant nach vloasche, *carnale*; vlöschén sich, *abituarsi*.

**Florütz**, *Fierozzo*, Ort in der Valsugana; verfluchen, *maledire*.

**vludarn**, fliegen, *volare*.

**Vludeken**, pl., Haberspreu, *lolla*, *loppa*; vlüdegár, Spreuensack, *balgo*, *lettificio de' bambini*.

**Gavilüderete**, n., Geflügel, *pollastro*.

**Fluder-maus**, Fledermaus, *pipistrello*.

**vlöschén**, v. Vloaz.

**Flug**, fluk, m., Pflug, *aratro*.

**vo**, v. von.

**veal**, feil, *venale* (ahd. veili, b. I, 523); bolvel, bolvek, wohlfeil, *di buon mercato*.

**Voam**, m., Schaum, *schiuma*, *spuma* (ahd. veim, b. I, 531); voam-kella, *metola*.

**Foot**, f., dat. fote, pl. fote, dem. föt-le, Hemd, *camiscia* (ahd. pheit, b. I, 325); fötén sich, de foot an-zighen; uberfoot, Messhemd, Chorhemd, *camice*.

**voaz**, vooz, feist, fest, *grasso*, *pingue*, (b. I, 574); vöze, vozzekot, f., Fettigkeit, *pinguedine*, *grassume*; vözen, fett machen, *impinguare*; vözarn, düngen, *allettare*.

**Fochloch**, XIII. n., Fuchslotz, *volpaja* (a. foha, Fuchs, b. I, 518).

**Vöchenza**, vöcheza, f., *la focaccia*, Kuchen von Brotteig, pad. *fugassa* (a. forhenza, b. I, 507).

**Vodar-**, voder-, Vorder-; vodar-zenne, Vorderzähne; de vodarén, die Vordern, *antenati*.

**Voghel**, m., pl. vöghele, dim. vögelle, Vogel, *uccello* (a. fogal, b. I, 625); Gel-vogel, Kranebit-v., Kü-voghelle, Poan-v., Roat-v.;

voghel-gras; vogheln, *birbo-neggiare*.

**Folgaria**, vide Raut.

**volghen**, folgen, gehorchen, *seguire*, *ubbidire* (a. folgen, b. I, 527); folgonghe, f., Befolgung, *ubbidienza*.

**Volk**, n., *popolo* (a. folch, b. I, 629).

**voll**, v., *pieno* (a. fol, b. I, 627); Maria volla ghenade, öfter volla grazien; daz ebige leben vollez aller der felicität; vollar, -a, -ez taüvele, *indemoniato*; vollar, -a, -ez betoghe, *pieno di mali*; volla sacha, volla öba, vollez vighe, trächtiges Vieh, tr. Schaf, tr. Thier; arvel, Armvoll, *bracciata*; hantvol, hantfela, Handvoll, *manipolo*; gevüllach (melius Völla, Bo.), *abbondanza*; völle, völlekot, *pienezza*, Fülle.

**Volto**, Gewölbe, *volta* (fr. *voûte*), (b. I, 629).

**von**, vun, vo', vu', v', vunt, von, *di* (a. fona, b. I, 629); vonme, vunme, vumme, von dem; von den, vo'n, vu'n, von, vun, von den; von diseme begen; darvon; vonehin, *per ora mai*.

**Fantá**, XIII, Funtá, f., *Campo Fontana* (Ort).

**Fönteg**, XIII. m., Kaufladen, *fondaco*, pad. *fontego*.

**vonz**, vunze, vonz, bis, *sino* (cf. b. I, 88); vonze af hailighen draikunighen tak; vunze at dez leste, *sin al fine*; vonz hemest, bis jetzt.

**vor**, für, *per* (fr. *pour*, a. furi, b. I, 533); vor dez belose lant, *per l'Italia*; vor an stunt, *per un momento*; vor hörten, für immer; vor hemest, für jetzt; vor 'z ghelt, vor de sela un vor'n korp; oanz vor oanz; dink vor dink, *capo per capo*; ringraziarn vor de bool, Dank für die Wohlthaten; vrübbel, für übel.

**vor**, ital. *per*, fr. *par*, durch; ist ghevalt danider vor de ströche, *cadette in terra a bastonate*; vor viarz taghe; bar voarsenz vor J. Chr., *rogamus per J. Christum*; vorz mau vumme profeta, *per la bocca del profeta*; vor main culpa; vor baghesto, *per dove passi?* vor dez lant, durch diese Ortschaft; vor steat, *per stao o stajo*; vor bivelar möghet tüün, allez ist nicht (*per quanto facciate, tutto è nulla*).

**vor**, voar, vor, *dinanzi*, *avanti* (a. fora, b. I, 634); vor main, *avanti di me*; baz d'ist gabest voar hemest, vor dem heutigen Tag; vran, vor, voran (a. vran); vorbarz,

vorwärts; Vormaz, Vormaz, Vormez, Invormez, *colazione*, Mittagessen; voar-schain, *colazione della cena di digiuno*.

**vor-**, ver-; vorgehen, vergehen; vorgehen, vergessen; vorhocen, verheissen; vorprennen, verbrennen, vorsuchen, versuchen; vortragen, vertragen.

**vörben**, vürben, putzen, säubern, *nettare*, *forbire* (a. furban, b. l. 559). (dies Wort wird auch im Bregenzerwalde gebraucht, 's Zimmer fürbe, das ist auskehren, Bn.); vörben 'z koarn, *nettare la biada*; vörben de Verzen, den Kohl reinigen; vordajutuch, vraja-tuch, *panno nero con segno di croce che copre la cassa da morto* (cf. dal Pozzo *Memorie storiche* p. 235 — 240 Bn.).

**Vorcht**, vide Vorte.

**vorschen**, vorsen, voarsen, verlangen durch Bitte, fragen, *domandare*, *chiedere* (a. forscön, b. l. 564); vorsch, vorsach, *domanda*, Frage; vorsonghe, Bitte, *petizione*.

**vorsetsi**, XIII. *si chiama*.

**Vorte**, davorte, f., Furcht, *timore*, *paura* (a. forahra, b. l. 560); ane vorte, ohne Furcht; vörten, vürten, fürchten, *temere*. (Auch im Bregenzerwalde fürte, Fürter. Bn.).

**Vorz**, vurz, m., Furz, *petto* (b. l. 568); Föten, v. Foat.

**vöze**, v. voaz.

**fragen**, ersetzt durch vorschen.

**vral**, frei (aber unüblich); vraitak, Freitag, *venerdì* (b. l. 610); kal-vraitak, Charfreitag.

**fraille**, XIII., gebrechlich, *fragile*.

**Vralthof**, vraitof, Kirchhof, *cimitero* (a. frlthof, b. l. 620).

**vran**, vraan, voran, vor, *avante*, *innanzi*, *in faccia*; vran-hin, voraus, *anticipadamente*; vranme Gotte, vor Gott, *coram deo*; ganaighet vran euch; vranme richter vorkofen, verganten, *incantare*; vran 'in ogen, vor die, den Augen; vran nider, *avante in giù*; vran vüar, vran zuu, vorwärts; vraan-Altar, *altar maggiore*, wird als den Altar voran bedeutend genommen, ist aber ohne Zweifel das deutsche Frohn-Altar, (b. l. 613).

**Francolin**, m., Haselhuhn, *francolino*.

**frank**, frei, frech, geschickt, tüchtig, frace; zu sünten frenkor, frecher im Sündigen; frank zo schraiben, geschickt im Schreiben.

**Franz**, Taufname.

**Franzoas**, m., pl. französe, Franzose, *francese* (auch *mal francese*).

**Frar**, m., fraar, Klostergeistlicher, Mönch, *frate*; sich machen fraar,

Mönch werden; fraar-haus, fraar-hoamand, Kloster; gafrarach, n., *frateria*; frärle, Mönchlein, Nelke, *garofano*, Goldhennlein, *forrancio*.

**Fratte**, XIII, f., junger Wald, Gestrüpp, *fratta*, lebendiger Zaun.

**Vrau**, f., dat. vraun, *Signora*, Frau *donna* (a. fröwa, b. l. 596); Unzar vrau, delibe vrau, *madonna*; Liba vrau plettele, Krausemünze, *menta*; vraüle, vrööle, Fräulein, das Wiesel, *donnola*.

**Frauma**, f., Pfäume, *prugna*, *fusina*; fraum-poom, vide flauma.

**Vraz**, Frass, Fresser, *bussone*, vide vrez.

**vresen**, vide vrisen.

**vreünt**, Verwandter, *parente* (a. friunt, b. l. 614); vreunschof, *cognazione*; vreunsch, *famigliare*; vreunschen, *famigliarsi*, *far parentado*; vreuntak, m., *festoccia*.

**vreüsar**, der leicht friert, *freddoso* (cf. b. l. 618, 609).

**Vrezen**, vrecen, fressen, verzehren, *mangiare con ingordigia* (a. frezan, b. l. 618, 616); (cf. kavrizza, *pol-tiglia di farina*, Muss. (a. muos. b. II, 635). Vgl. dal Pozzo, p. 371 Bn.).

**Vride**, m., Friede, *pace* (a. fridu, b. l. 602); kon vride, keinen Frieden.

**frigeln**, reihen, zerreiben, zermalmen, *contritare*, *fregare*; frigelle, n., Stückchen.

**gapriren**, gavriarn, part. gav-rort, gefrieren, *gelare*, *ghiacciare* (b. l. 616); gavriar, m., *gelamento*.

**vrisch**, frisch, fresco; von vrisch-me, di fresco, jüngst; morgant afde vrische, am frühen Morgen, *sul fresco*; de vrische (Foza), der Schatten.

**Vrischong**, vrischeng, m., Schafbock, Widder, *montone*, *castronaccio* (a. frisking, b. l. 619).

**vrisen**, frieren, *abbrividare* (visen, aver freddo Bo.; von vrise, Frost, gebürt in armakot un vrise, geboren in Armuth und Frost, Bn.), (a. friosan, b. l. 618); gevrist, *abbrividato*.

**Frisün**, m., Steinbeisser, *friscene*.

**Frizerin**, n., Goldammer, *versellino*, *verdolino* (a. frisarin).

**froa**, froh, *lieto* (a. frao, b. l. 599).

**Fröbede**, f., (1602 S. 56 fruobede Bn.), Freude, *allegrezza* (a. frewida, b. l. 601).

**vrömede**, fremd, *straniero*, *forestiere* (a. fremidi, b. l. 613); nimnet an vromeda, brumedumest nagein auf 'z tischelach.

**Vrosuma**, f., (a. Raifo, Bo.), Reif, *brina*, *brinata* (cf. b. l. 618, 609).

**Vrosch**, m., Frosch, *rana* (a. frosch, b. l. 620); XIII. hacken 'in vrosch

von me haje, *tagliar il filello del bambino*.  
**Vrost**, m., Frost, *gelo, freddo* (a. frost), a. vrisen, gavrüste.  
**vrübel**, vide übel und vor.  
**vrüge**, vrüje, frühe, a *buon ora* (a. fruo, b. I, 599); afallar vrüge.  
**Frukt**, m., Frucht, *frutto*.  
**vrumen**, nützen, frommen, *far buon pio* (ahd. frumian, b. I, 611, 612).  
**Gavrüste**, n., Erkältung, *costipazione* (*infreddatura*, Bn.); gavrüsten, *costipare*, cf. vrost.  
**vu**, v. von.  
**Vuchs**, m., pl. vüchse, Fuchs, *volpe* (a. fuhs, b. I, 508); Vusch, Vux, pl. Vüxe.  
**vudar**, fürder, fort, *via* (a. furdir); vudar von hause; vudar von hia.  
**Vudar**, n., Fuder, *carrettata, carrata* (b. I, 514); vudermes, fuderweise, *a carri*.  
**vüf**, fünf, *cinque* (a. fünf, fünf, b. I, 538); vüf plettele; vüxk, fünfzig, *cinquanta*.  
**vügen**, fugen, *esser congruo, combaciare, incastrare, connettere* (a. fuogan, b. I, 516); vüghe, Fuge, *incastratura*.  
**vüge**, v. büge.  
**Vül**, fol, m., das Füllen, *il poledro* (a. folo, b. I, 525); vülka, fülcha, *poledro, cavallino* (ahd. fulihha, b. I, 526).  
 \* **full**, *arrogante, ardito*.  
**vüllan**, füllen, *empire* (a. fulljan, b. I, 525).

**vun**, v. von.  
**vunt**, v. von.  
**Funt**, n., Pfund, *libbra*, XIII. dafür liffer (a. phunt, b. I, 318).  
**vanze**, v. vonze.  
**vür**, vüar, vor, für (a. furi, fora); der fass geat kanme kranken zo zelnme vüar, *per commandargli l'anima*; XIII. gën für, sain für bitten goassen, schwain etc., sie auf die Weide treiben, mit ihnen auf der Weide sein; haben vüar, *abborrire, odiare*; vürplezzo, Brusttuch, *pettorale*; XIII. fürto, Fürtuch, *vürben*, v. vorben.  
**vüren**, vüarn, führen, *condurre* (a. fuoran, b. I, 537); vüarn abe bek, *pervertire*; vüarar 'z mear-holz, *piloto*.  
**furr**, XIII, fort.  
**Fürst**, m., Fürst, König (a. furisto, b. I, 565).  
**Vurz**, m., v. Vorz.  
**Vüschar**, m., Haselmaus, Siebenschläfer, *ghiro*, cf. Vuzar.  
**fusegen**, grübeln, *fiscare, frugacchiare*.  
**Füsta**, XIII., Galeere, *fusta*; borsto gant in de füsta; *va in galera*.  
**Vutar**, n., Futter, *pastura* (a. fuotar, b. I, 577).  
**Vuz**, vuz, m., pl. vüze, Fuss, *piede* (a. fuoz, b. I, 571); mitten vüzen af d'achseln, *forzosamente* (a. *guisa di forcicola*, Bn.) zo vüzetn, zu Fuss, *appiè*; parvoz, barfuss.  
**Vüzar**, Vüdzler, *Fosato*, einer aus der Gemeinde Foza (Vüdze).

## G.

**ga**, gan, vide ka, kan, gen, nach.  
**ga**-, ghe-, ge-, (a. ga, ge, gi, b. II, 4), z. B. gatant, gethan, ganunt, genommen; gavriren, gahilbe, galaich, ganug, gabilt, galücke, ganada, gaschrift, gasmacht, gahinteroch, gainerach, gapletterach; cf. gaivar, galtar, garleiden, gerbe, gezzach, wo g' vorgesetzt scheint.  
**gabeia**, f., dem. gebelle, Gabel, *forca* (a. gabala, b. II, 9); oarghebell, Ohrgrübel, *forfecchia*.  
**Gabést** und gabéest, part., d. i. gewest, st. gewesen, a. sain; der Cimbre braucht nie das alemannische g'si vgl. Einl. S. 159. Bn.)  
**galgen**, *gemere*, knarren (cf. b. II, 21).  
**gajeln**, zwitschern, *garrirre*; gajel, *garrito*. (vgl. jóla, verb., und Gejól vom Naturlaute jó), in Vorarlberg und der nahen Schweiz. Bn.)  
**Gajóla**, Futteral, Tasche, pad. *gajofa, tasca, searsella*; kämpe-gajofa, *pettiniera*, Kammfutter; in de gajofen stecken, *intascare*.

**Gaist** (müsste volkmässig Goast, Goost heissen), noch mitunter aus dem hochd. beibehalten, meist aber durch Spirito oder atomersetzt (a. geist, b. II, 79). (Im alten Catech. stets Gaist, in den beiden neuen Spirito, Spiriten. Bn.)  
**Galvar**, m., Eifer, Lust, Begierde, *gana, brama, concupiscenza, passione*; gaivarn, begierig sein, *desiderare, aspirare*; gaivarn sich, *appassionarsi*, sich ereifern (wohl aus ga, g' und aivar gebildet, s. b. I, 32).  
**Gal prunno**, Ziehbrunnen, *posso*, Galgbrunn (b. II, 39).  
**galdern**, *godere* (venez. galdér).  
**galfteran**, *cacare, evacuare*.  
**Galla**, f., dat. gallen, Galle, *bile* (a. galla, b. II, 30); vorgellen, *inamarire*, bitter machen.  
**gallinazza**, f., Schnepfe, *beccaccia*, lomb. gallinassa.  
**Galnétsch**, *Caldonasso*, Ort in der Val-sugana.  
**galt**, unfruchtbar, *sterile*; de Kua, de Goas, 'z baip ist galt (b. II, 40);

(*Il galt si usa parlando di bestie, und zbaib, dicesi von nimmer tragheuten. Bo*).

**galtar**, *coftanco*, gleichalt (ahd. gialtro, galtro, v. alt).

**Gamber**, Krebs, *gambero*.

**gan**, v. g<sup>én</sup>.

**Ganda**, *ganna*, f., Haufen od. Reihe abgerollter Steine; *ammasso di rocce spezzate, marogna di sassi, fr. moraine*.

**Gang**, *gank*, m., Gang, Weg, *passaggio, cammino* (a. ganc, b. II, 54).

**Gans**, unüblich, dafür *occa*, aber Ghensele, Gänseblümchen, *primula veris* (cf. b. II, 56).

**gantz**, *intero*, ganz (a. ganz, b. II, 58) *genze, pascolo non ancora pascolato*. Gensekot, f., Ganzheit, *integrità*.

**Garba**, f., *carone*, Garbe (a. garba, b. II, 64).

**Gardelin**, m., Distelfink, *cordellina*.

**Gardelutz**, m., XIII, *la gola*.

**garleiden** sich, *appassionarsi*; *gargalaidet, appassionato, vide laiden*.

**Garn**, n., Garn, *filo* (a. gara).

**Gart**, m., Stachel zum Treiben des Lastthieres, *stimolo, pugnitojo, calsuolo* (a. gart, b. gart).

**garto**, m., Garten, *giardino* (a. garto, b. II, 67); *pom-garto, piantata*.

**Gastag**, *strada fatta sullo scoglio* (b. II, 78).

**Gattaro**, m., dat. gattern, Gatter, *rastrello*, Gitter (a. gataro, II, 80); *galtar-vestar*, Fenstergitter, *gelosia*.

**Gaumo**, m., dat. gaumen, Gaumen, *palato* (a. goumo, b. II, 46).

**Gavistar**, Halfter, *cavessa, capestro; furfante* (loser Strick).

**geban**, gebben, geben, *dare* (a. geban, b. II, 10); ich gibe, du gist, gaist, ar git, gait, har geben; ich gat, gatt, ich gab, *diedi*; ich götte, gäbe, *darei*; ich han get, gett, habe gegeben, *ho dato*; gip, gib, gimmar, gib mir; gebbar, geben wir, *diamo*; get gett, geht, *date*; ber da gait bohonne gait zboa botten, *bis dat qui cito dat*; geban auz, austeillen; vorgeban, vergeben; vorgebenge, f., Vergebung.

**gegen**, vide *kegen*.

**gel**, *ghel, ghil, geldar, gela, gelz, gelb, giallo* (a. gelo, b. II, 33); *ghels of, Gelbaucht, itherisia*; *ghel-voghel, verdosila*; *ghelen, gheln*, gelb werden, *gialleggiare*.

**gelf**, XIII, *troppo ardito, arrogante, furioso* (a. gelf, b. II, 39).

**Ghelle**, *Gallio*, Ort der VII. Com.

**gelle**, *gellje* XIII, (b. II, 31); *gelljena bant, sasso vivo*; *disa bant* ist *gellje*.

**gellen**, *gelljen*, XIII., gellen, schreien (a. gellan, b. II, 30). Im Bregenzerwalde

wird gellen besonders vom Weinen der Kinder gebraucht. Bn.

**Gelmara**, Galmere, Holzschuh, Bergschuh, lomb. *galmara, scarpa parte di cuojo parte di legno*.

**gelten**, gelten, bezahlen, *pagare* (a. geltan, b. II, 40); ich gillte, ich han ghegoltet, goltet, golt; gelten d<sup>e</sup> regenten, *pagarle decime*; G<sup>ott</sup>-erherre gelte dich, *Iddio ti paghi*; ausgelten, auszahlen, *saldar il conto*; vorgelten, vergelten; az Gott vorgeltz, vorgeltz ach Gott, vergelte es Gott! *gultenghe*, f., Bezahlung, *paga, pagamento, caparra*.

**Gelt**, n., Geld, *danaro*; Bezahlung, *pagamento*; mit disen gelten, mit disen Erlösen.

**ghen**, gheen, gheenan, *gan*, gehen, *andare* (a. gñ, gñ, gangan, b. II, 5); ich ghea, du ghest, ar ghet, bar ghenen, irt gheet, seghent; ich ghink, *gank*, gieng; ich gheete, ghingete, *gönghe, gönghete, gieng*, *anderei*; ich pin ganghet, gant; *gea, ga, cal geh, va!* ghebar, *andiamo*; argheet ezeten, setzeten, *va mangiando, ponendo*; ich ghegheden kenten, *vo meditando*; dorgheen, vergehen, *perire*; durgheenan, durchdringen, *penetrare*; inkeen, entgegen, fliehen, *fuggire*; inkebar, *fuggiamo*; vorgeenan, vergehen; zorghenan, zergehen, vergehen.

**Géneve**, Énego (Ort).

**Gennar**, m., Januar, *gennaro*; Gennar holtzbrennar, nichttünar, *proatvrezzar*.

**genze**, v. ganz.

**Genzian**, Enzian, *gentiana*.

**gerbe**, herbe, unreif, *crudo, aspro* (geherwe? b. II, 235); gerben, herbe sein, *aspreggiare*.

**gerben**, gähren, *fermentare* (a. jorian, jesan, b. II, 62, 65).

**gerne**, ghearn, gerne, *volontieri* (a. gerno, b. II, 66).

**Gersta**, f., Gerste, *orzo* (a. gersta, b. II, 66); kern-gersta, Spelz, Dinkel, *spelta, farro*; girsten, *di orzo*; giarstena pulta, ghirstex mel, ghirsten stroa.

**Gertese**, ghirtese, Treibstachel, *pungolo sulla cima della verga*; cf. gart.

**Gerz**, Rührlöffel, *cassa, mestola* (cf. b. II, 88).

**gestarn**, gester, gestern, *jeri* (a. gester, gesteron: voargestarn, *jeri l'altro*).

**geulen**, laut weinen, *piangere* (heulen? vgl. gerbe neben herbe); er hat ga-güilt abia an reghen; gäulach, n., pianto; gäulachos, *piangevolmente*.

**Gezzach**, gessa, n., XIII., Hochzeit, *nosse*; I han mai ghessa, cf. ezan.



**vorgezzan**, vergessen, *oblire, dimenticare* (a. argezzan, b. II, 74); ich han vorgezt; laxen in vorgezze, *abbandonare*.

**Gibe**, Gabe (a. giba, geba); guta gibe vairtag, *pfania*, Dreikönigtag (b. II, 12).

**glessen**, nicht mehr üblich, dafür schützen.

**Glf**, m., Begierde, Gelüste, *gana, desiderio* (Gift?); giffen sich, *accapricciarsi*; giffen, vorgiffen, erzürnen vergiffen, *attossicare* (Giften und giften dürften wohl zu unterscheiden sein; geiffen, vohl. lebt noch im Bregenzerwalde und bedeutet gierig nach etwas hinsehen, z. B. das hungrige Kind geiffet, wenn es Jemanden essen sieht; so besonders d' Hünt (der Hund) geiffet bis sie etwas von dem Essenden bekommt. Bn.).

**gil**, m., Kehle, *gola, gorga* (a. giel).

**Gillar**, m., *pincone, minchione*, Dummkopf.

**ginen**, gin, gähnen, *badigliare* (a. ginon, b. II, 32).

**Glirsten**, v. Gersta.

**Glrtese**, v. Gertese.

**Glsa**, die Gans in der Schmelzhütte, fr. *gueuse*, ital. *glisa*.

**glitzen**, XIII., gucken (cf. b. II, 89).

**gizzen**, *appetire*, gierig sein (a. gitison, cf. b. II, 82, 89); gizen vomme hunghere, *arrabbiar della fame*; gizeköt az gheilt, Geldgierde, Geiz, *avarisia*.

**glaim**, Vals., nahe, genau, *stretto* (a. gelime, b. II, 92).

**Glair**, Haselmaus, *ghiro* (glis, gliris); 'z iat voaz bia an glerle.

**Glas**, n., pl. gleser, Glas, *vetro, bicchiere* (a. glas, b. II, 94); gleser von oghen, Augengläser; glasen, anglasen, *mirar con occhi tesi*, anglotzen.

**Glanster**, gliaster, glinster, f., Funke, *scintilla, favilla* (b. II, 94); glastern, *favillare*; glastern mitten oghen, *mirar in furore*; glaster-stoan, *petrina, pietra focaggia, selce*, Feuerstein.

**glauben**, vide kloben.

**Glaüz**, gleüz, Glanz, *splendore, lustro*; glaützen, glaützezen, glänzen, *splendere, coruscare*.

**Glerle**, v. Glair.

**Glütze**, m., dat. G. Glützen, *la Ghiassa*, lomb. *Giazza* (spr. Jassa), Pfarrdorflein zu oberst am Prognö, wo dieser eine Art Wasserfall bildet, und für die Niederungen Vorräthe von Eis gewährte. Glützeener, Bewohner von Gl.

**Glisem**, Glanz, Helle, *splendore, bagliore, alba, aurora* (cf. a. glizemo); glisemen, hell werden, glänzen, *brillare, farsi giorno* (Glisen oder gliesen, glitzern im Bregenzerwalde. Bn.).

**Glitz**, m., Glanz, *splendore*; Blitz, *lampo, folgorazione* (a. gliez, b. II, 96); glitzen, glitzegen, leuchten, *coruscare, folgorare, lampeggiare*.

**Glumf**, Perg., Lache, *lacuna*.

**glünen**, glün, glühen, *esser rovente, arroventato* (a. gluon, b. II, 90); glut, f., Glut, *brace, bracia*.

**Gnade**, Ganada, veraltet, meist durch *grazia* ersetzt (a. ginada, b. II, 678).

**gnagnara**, *febbre*, pad. *gnagéra*; *gnagnarle, febbretta*.

**gnecken**, drucken, quetschen, *comprimere*; dorgnecken, *ammaccare, conquidere*; gneek, *ammaccatura*.

**gneuen**, höhnen, *far muso in atto di dispregio*; gneug, m., *beffa*.

**Gniaster**, XIII., Funke, *scintilla* (cf. b. II, 50, 97).

**gnogneln**, liebkoosen, *caressare*.

**Gnücke**, Genick, *cervice, gnucca*.

**gnunkeln**, wimmern, *gagnolare*.

**goanen**, goan, gähnen, *abadigliare* (a. geinon, cf. b. II, 31).

**Goaz**, f., pl. goze, dem. gözle, Ziege, Geiss, *capra* (a. geiz, b. II, 73); billa goaz, Gemse, *camossa*; goazar, Geisshirt, *caprajo*; gözen kese, gözen vloassch, *caprino*.

**Gobe**, m., XIII., Höcker, *gobbo*, pad. *goba*; gobot, böckerig.

**Gofel**, f., XIII., Felshöhle, *covelo, cova* (b. II, 18).

**Goffela**, f., Händevoll, „Gaufel“, *giumella* (b. II, 17).

**goffen**, *bramar disordinariamente ed anche farsi dispetti*.

**Gold**, golt, veraltet, dafür oro; goltkaver, *cantarella*; güllen, golden, d' oro; güllan, m., *ducato*, Gulden (im alten Sinne, b. II, 34); silberndar güllan, *ducato d' argento*; güllendar güllan, *ducato d' oro*; begüllen, vergolden, *indorare*.

**Gorgela**, f., Gurgel, *garga, strossa*.

**Gornél**, XIII., Weiber-Unterrock, *sofana, cottola* (gonella).

**Got**, Gott (a. got, b. II, 82). Der sonst verlorne Genitiv hat sich archaisch an diesem Worte länger erhalten; mit gottez hülfle (noch im J. 1637); dat. Gote, Gotte, pa Gotte, kighen Gotte; pl. Saint da mearar Gott? hundart Gotte; von Gotten, von den Göttern. Nicht selten mit dem Artikel, entsprechend dem ital. *Iddio* (wenn dieses von *il dio*, arab. *allahu* aus *al-ilahu*); prechtet dar Gott, Gott spricht; vranme Gotte, vor Gott; 'in Gott, *deum*. Am geläufigsten ist die Formel: Gott der herre, Gottarerre, dat. Gottemeherren, auch hier mit dem Artikel 'me Gotenherren, acc. Gottenherren, wie altfr. *damnes-deus*, wallachisch *dumnescu*.

**Gote** (Perg.), Pathe, *padrino* (a. goto, b. II, 84).

**Götzel**, f. (XIII). De Katze bo hat de gotzel (Eile?) machet de ketzler plint, *la gatta frettolosa fa i gattini ciechi* (d. h. Uebereilung verdirbt alles. Bn.)

**Gözen**, v. goaz.

**grabe**, grau, *canuto* (a. grao, b. II, 98); ar habet grabe 'zhar affan koff.

**graben** unüblich, dafür *cavarn*; **bo-graben**, begraben, *sepelire*; **ga-storbet** un **bograbet**. Gewaltsam Getödtete werden sammt den Schuhen, Weiber, die an der Geburt gestorben (?), mit den Pantoffeln begraben. Bei Beerdigung eines Getödteten pflegten weiland selbst in der Kirche die Verwandten dem Mörder laut zu fluchen.

**Grap**, m., dat. grabe, Grab, *sepolcro*.

**Grabo**, m., dem. grebele, der Graben, *fossato, fossa* (ahd. grabo).

**graffen**, greifen, *palpare* (a. grifan, b. II, 105); **dorgraffen**, ergreifen, erreichen, *prendere, assequire*; ich han dorgrifet.

**grainen**, zanken, *altercare, piatire, contrastare* (a. grinan, b. II, 111); **ga-graint**, *contrastato*; grain, m., *piato, litigio, contesa*.

**Gramei**, f. (XIII), (zo drucken 'z proat, un zo prechen 'in hanef), Brechel, *gramela* (b. II, 109).

**Grámela**, f., Hundsgras, *gramigna*.

**Granér**, m., granaße, Kornboden.

**Gransch**, m., Taugenichts, Lump.

**grappen** (Valsug.), egen, *erpicare*.

**Grapéljen** (XIII), Schlittschuhe, *pattini*.

**Gras**, n., pl. greser, Gras, *erba*; **bo-grasen**, *aderbare*.

**Graspa**, f., Traube, *grappo, grappolo*.

**Gratto**, m., dat. gratten, Karren mit 2 Rädern, *carretta da due ruote* (b. II, 397); **gratten-vüarar**, *carttarejo*.

**grauseln**, *brulicare*; 'z vaur grau-selt.

**Greccher**, m., Grieche, *Greco*.

**gremen**, *attristare*, grämen (a. gremian, b. II, 109).

**Grendelen**, pl., Preiselbeeren, *mirtilli rossi* (cf. b. II, 115).

**Grenkschen**, grenxen, pl., *rima-sugli, crode*, Überreste.

**Greppe** (XIII), vorschiesender Fels, pad. *greppo*. (Auch romaunsch *crap, crappa*, daher der Name der auf einem langen Felsen gelegenen Veste Greplang, des ehemal. Sitzes des berühmten Gilg von Tschudi, im Bezirke Sargans, Bn.)

**dorgriffen**, dorgrinsen, *adun-giare, abbrancare*, mit den Klauen fassen (cf. b. II, 382).

**Grillo**, m., dat. grillen, Grille, *grillo*; *faïma, capriccio* (a. grillo, b. II, 108).

**grimmen**, *contendere* (cf. b. II, 109).

**dorgrinsen**, vide *dorgriffen*.

**Grinta**, lomb. *collera*, Zorn.

**Grinte**, m. (XIII), *il fronte* (cf. b. II, 114).

**gris**, grau, *canuto*, *grigio*, pad. *griso* (a. gris, b. II, 119); **griset**, sprenkelig, *picchettato*; an alter grisetter man.

**Gris**, grisele, Teppich, *celone*; *mantelluccio, gabbanello*; *grisemachar, celonajo*.

**Grit**, griit, Schritt, *passo* di 2½ *piedi*, goth. *grids* (cf. b. II, 125); **griten**, schreiten; **rittlings** sitzen, *stare a cavalcioni*; **met prigel** hat dez mear gegritet, *a rischio passò il mare*.

**Grittela**, f., Schenkelöffnung, *forcata*, Gabelform; **grittelos**, **rittlings**, *a cavalcioni*.

**groaz**, comp. grözor, sup. grözorst, gross, *grande* (a. gröz, b. II, 121); **groaze**, **grozekot**, f., Grösse, *Grandessa*.

**(grob)** **grop**, grob, roh, *rosso, ruvido* (b. II, 99); **gröbekot**, f., Grobheit, *grossume*.

**Groffel**, m., Nelke, *garsalo*.

**Groll**, *abbominamento*, Gruel (cf. b. II, 97, 98); **grällich**, *abbominabile*; **grollen**, *abbominare*.

**Grosta**, f., Kruste, *crosta*, pad. *grosta*.

**Grotta**, f., Fels, *grotta*.

**grottein**, *barcollare*, schwanken.

**Groz**, m., Fels, *rupe* (cf. *rosta*).

**Gruba**, f., Grube, *fossa* (a. *gruoba*, b. II, 100).

**Grumbläl**, **grembiäl**, m., Schürze, *gremiale*.

**Grumet**, **grummont**, n., **Grumet**, *secondo feno, guaine* (b. II, 113).

**Grumf**, m., Grund, *fondamento*; **grumfestoan**, Grundstein, Steindamm im Wasser, *sassaia* (Grumf zu Grund, wie Sumpf zu Sund).

**grün**, grün, *verde* (ahd. *gruoni*, b. II, 113); **grüna milch**, Buttermilch, *il primo latte dopo il parto* (Bo). Diese Milch wird **Biest** (*colostrum*) in Bayern (Schm. I, 215), Vorarlberg und in der Schweiz genannt (Bn). **Sieghelmilch**, Buttermilch, *siero del burro*; **Grünfink**, *verdone*.

**Grund**, vide **Grumf**.

**gruneg**, angenehm, lustig, anmuthig, *avvenente, piacevole, allegro* (cf. b. II, 112); **grüneghen**, *affezionare*.

**Grünje**, m. (XIII), Rüssel, *gruga*.

**grunseln**, grunzen, zanken, *gruguire, contendere* (cf. b. II, 116).

**Grüscha**, f., Kleie, *crusca* (b. II, 123); **bogruschen**, täuschen, *burliare, abbagliare*; **gruschehar**, *bachecco, uomo da poco*.

**grützen**, grüssen, *salutare* (a. *gruozan*, b. II, 122); **Grüz**, m., Gruss, *saluto*;

der tac vome lesten grüze, Sterbetag.

\* **Guda**, Uhu, *allico*.

**Gülden**, gällen, vide Gold.

**güllen**, vomitare, brechen; gälla, f., *tosse casino con vomito*.

**Gultenge**, v. gelten.

**Gündela**, f., dem. gündelle, gondola, gundelér, *gondoliere*.

**Gundereba**, Gudereba, f., *edera terrestre*, Gunderman (b. II, 53).

**günnen**, wünschen, *desiderare*, *augurare* (gönnen) (a. unnan. b. II, 52, 53); bia in sain homant gүнnet sich vorloarandar romér, wie nach seiner Heimat sich wünscht ein verlornen Pilger; gүнnen sich net 'z haip von den andern, nicht begehren des Nächsten Weib; de habent mar ga-gүнnet übel, die mir übles gewünscht haben.

**Gүнner** (Perg.), Freund, Gүнner, *amico*.

**gunseln**, trüfeln, trauen, *gemere, stillare, frondare* (cf. b. II, 77).

**Gürtel**, m., f. gürtele, Gürtel, *cintura* (a. gurtila, b. II, 71).

**Gust**, m., II *gusto*.

**gut**, comp. pezzor, gütor, superl. pest. gütorst, gut, *buono* (a. guot, b. II, 85); gut zo machen scattole, im Stande, geübt Schachteln zu machen; ez ist net gut zo ködden luge, *non è bene di mentire*; bear ist gut lustec steen, wer kann fröhlich sein? ungut, unfähig, untauglich; gute hant, Trinkgeld, *benandata, mancia*; gutig, *benigno*; guten ghe, gutekot, f. Güte, *bontà, pietà*; guttat, f., dat. guttete, *il bene*, das Gut, der Vortheil; güetlich, gietla, agietla (Perg.), sachte, *adagio*.

**Gut**, n., pl. gütär, das Gut, *il bene*.

**Gütsch**, m. (XIII), Wiege, *culla* (cf. b. II, 87).

## H.

**haben**, habben, hebben, haben, *avere* (a. habén, b. II, 134); ich han, du hast, ar hat; bar habben, hebben, iart habet, hebbet, se habent, hebbent; Praeterit. indic. fehlt, doch findet sich einmal du het, er hitt; Praet. conj. ich hette, hätte; Partic. praet. gahatt; hammar, hat mir; habbar, haben wir; ich han zo haben, zo sainan, zo tünan, zo raiten, ich werde haben, sein, thun, reiten; habar hauszinse, *pignone* (*che tiene casa a pigione*); habar 'in stoan, *pietrante* (*che patisce il male della pietra*); bohaben, *obbligare, mantenere*; sainan bohabet oame, *esser obligato ad alcuno*; bohaden de devozion, *mantenere la devozione*.

**Hant-haba**, f., Handhabe, *manica*.

**habero**, habaro, havaro, m., dat. habarn, Haber, *avena* (a. habero, b. II, 136).

**Hachela**, f., Hechel, *scardassa* (b. II, 143).

**Hacka**, f., dat. hacken, Hacke, Axt, *seure, asce* (b. II, 148); penkhacka, *seure da squadrar le travi*.

**hacken**, hacken, schneiden, *tagliare* (b. II, 148); hacken 'z liacht (XIII), das Licht putzen; hacken 'n part, den Bart scheren; hacken 'z tuach, Tuch schneiden; hack, m., *piaga, ferita di taglio*; vollar hække, *piagato*; hacka-stock, Hackstock, *fenditojo*; er kimmet bohenne bia an hackastock; 'z ist an armar hackastock.

**Hader**, m., Hader, *riotta*.

**Hafta**, affa, f., Kröte, *botta* (cf. b. II, 221).

**Hagedorn**, m., Hagedorn, *spino bianco, lassaruolo selatico*; Hagepucha, Hagebuche, *carpine*.

**Haje**, n. (XIII, Foza), pl. hajar, Kind, *fanciullo, figlio*, -a. In Terragnuolo wird (nach Gotthard) haje als Kind das schon Kleider trägt unterschieden vom Kin' (in Windeln). Anderwärts wird haje gebraucht von Mädchen im Gegensatz zu puabe. Das Wort entspricht, ist es anders echt deutsch, dem alten hfe, welches sich zwar nur auf leibeigene Familienglieder (*mancipia*, cf. Marc. Capella von Graf, p. 108) angewendet findet, sonst aber auch natürliche bedeutet haben konnte. Im Angelsächs. sind hi wan Personen derselben Familie (hiw). Im Isländ. begreift hiu, pl., hiun Knaben und Mädchen. Der plur. n. hiun, sin hiun, hion kommt althd. und altsächsisch, wie auch isländ. für Mann und Weib = Ehepaar vor. Vergl. Grimm's Grammat. IV, 280; Graff IV, 1076.

**hailig** (wie gaist der hehd. Aussprache treu geblieben, aber auch als halig, halg, helg, und mundartlicher hoaleg, hooleg vorkommend), heilig, *santo* (a. heilig, b. II, 169); hailieger gaist, hailige bissanzen; holega Maria pitt vor üz; holege und holegen, *Santi e Sante*; der hoalege spirito; kratzar-holegen, zigerabe-holegen, Betbruder, *pinsocherone*, s. halig.

**haint**, diesen Abend, diese Nacht, *questa sera, questa notte* (a. hiannt, b. II, 217).

**hairaten**, hairigen (Perg.), heiraten, *sposare* (b. II, 130, III, 148); verhairen, verheiraten, *maritare*.

-halt, als Endsylbe unkenntlich geworden in barot, bart, Wahrheit, gabisot, Gewissheit. Sonst in das dem hochd. keit, d. h. kait entsprechende -k ot verwandelt (a. hait, b. II, 254, 255).

**Hako**, m., Haken, *ganghero*, *amo* (a. hacco, b. II, 164); mime heklen vangen, mit dem Angelhaken fangen, *inamare*.

**(Halb)**, halp, halbar, -a, -ez, halh, *nesso* (a. halp, b. II, 176); halba li- vera, *nessa libbra*.

**halig**, halgar, -a-e-z, heilig, *santo*; halgar spirito, halga Maria, an halgez kreutze, 'z halg-öl, holg-öl, orgöl, *oglio santo*, Chrisam; Halg-monat, November (der mit Allerheiligen beginnt); vide halig.

**Halm**, m., Halm, *gambo* (b. II, 141).

**Hals**, m., Hals, *collo* (b. II, 183); halsapant, *gargantiglia*; halsepoan, Adamsapfel; halse-tuch, Halstuch; helsen, umhalsen, *accollare* (a. halsian, b. II, 183); *assuefare i buoi al giogo*.

**Halse**, dem. helse; Hügel, *colle*, *collina* (vielleicht das lateinische *collis* und *collinus* von *collum*? Bn.), (wohl auch das isl. hals ist eine figürliche Anwendung wie *jugum*, Kopf, Rücken, z. B. *Col di Tenda*, *Col de Balagner* u. dgl., cf. b. II, 184). Vergl. Hals, den Namen einer Bergeinsattelung bei Pottenstein in Niederösterreich. Bn.

**halten**, halten, *tenere* (a. halten, b. II, 186); ich holtte, höltete, hielte; ich han gehalten, gehalt; Haltet ach lustech! haltet üz gehütet! behütet uns! az bar üz bol halten galughet, dass wir uns wohl vorsehen; bohalten, beobachten, *osservare*; int- halten, enthalten, vorenthalten; int- baltich! halt ein! er inthaltet 'in pallen arm, halt zurück den starken Arm; unterhalten, *opprimere*; ga- halt, geheltie, m., Behältniss, *ri-postiglio*.

**haltstarrig**, halsstarrig, *ostinato*; halt- starchekot, *ostinazione*.

**Hamar**, m., Hammer, *martello* (a. hamar, b. II, 192); hamarpoz, Ambos, *incudine*.

**(Hand)**, hant, f., dat. hente, hant, pl. hente, a) Hand, *mano* (a. hant, b. II, 203); Lav. toearn de hant, sich verloben; b) Seite, Gegend, Ort. Baz vüart dich af dise hant; von an- dar hant; vor andar hant, *d'altro luogo*, *per altro luogo*; hant vor hant, Seite für Seite (im Buch); vorderhant, Vorderseite, *facciata*; c) Manier, Art und Weise, Gattung (b. II, 204, 205); er hat hant in deü Arbot, *maniera* (vom italien. *mano*), *metodo*; paden af meror hant, *fabbricare a diverse faccie*; af bivel hant sündet sich,

auf wie vielerlei Weise sündigt man? af viar hant; beidarhanne sün- te saint da? wie vielerlei Sünden gibt es? zwodarhanne, zweierlei; diser- hanne, dieser Art; viler hanne, vie- lerlei; aller hanne, allerhand; allar dar hanne; ilchar dar hanne, jeder Art; koandar hanne, keinerlei; ein deutsch-venetianisches Vocabular v. 1424 hat: zwayerlay wein de do man vino; allerlay ding d'ogni man roba; hant- fela, hanfela, f., Handvoll, *manata*, *brancata*, *manipolo*; hanfeln, *bran- care*, derb anpacken; hanthaba, f., Handhabe, *manico*; hantschuk, Hand- schuh, *guanto*; bohenne, behende, schnell, *presto*; (hennjer, XIII, *ca- staldo*).

**hängen**, hangen, *impiccare* (b. II, 211); hanger, *accattabrighe*, Händelsucher.

**Hannes**, Johann. *Giovanni*; dar selige Hannes Battista, der heilige Johann Bapt.; Prinz Hannes von Austrich, Erzherzog Johann von Österreich (Ein- leitung S. 150).

**Hano**, m., dat. hanen, dem. henle, Hahn, *gallo* (a. hano, b. II, 198); han holen, *accaponare*; billar hano, Schildhahn, *tetraone*; billex henle, *upupa*.

**hanteg**, bitter, widerlich, *amaro*, *aspro*, *crudo*, *fastidioso*, *atroce* (a. hantag, b. II, 209); hantegen, hentegen, bitter machen, verbittern, *amareggiare*, *inamarire*, *fastidiare*; ich dorhen- tege mich stenten hia, ich habe Überdruß hier; hantek, m., *fasti- dio*; hantekot, f., Bitterkeit, Unlust, *amarezza*.

**Har**, n., pl. herdar, heardar, Har, *pelo*, *capillo*, *crine* (a. här, b. II, 225); toate har, Perrücke, *perruccio*; 'z har von öben, Wolle, *lana*; 'z har von vögheln, Federn, *piume*; de hear- dar dorrischeln, *inanellare*, *la chioma*, *arricciolare*; an gut herce ane kon har, *buon cuor senza verun pelo*, ohne Arg, arglos.

**Har**, m., Flachs, *lino* (a. haru, b. II, 224); har-lin, har-linsot; haren, v. Flachs, flächsen; an harenz hemed.

**Harmel**, n., Perg. Wiesel, *mustella* (b. II, 237); (vergl. das ital. *armellino* st. *ermellino*, Bn.)

**Harnost**, n., gaharnost, Waffenrüstung, Harnisch, *armatura*, *arma* (b. II, 238); harnost-platz, *piazza d'armi*.

**Harost**, harnost, fester Schnee, Harst, *neve aggelata che porta* (cf. b. II, 240, 241).

**harren**, harren, *insistere* (b. II, 226); hiharren, *tirar avanti meschina- mente*.

**harte**, adv., *difficilmente* (a. harto, b. II, 241); (*harte vale più propriamente di mal animo*. Bo); herte, adj., *duro*,

hart (a. herti); hertikot, Härte, *duressa*; dortherten, hart werden; in d' ubel dorhearten, *incallire nel male*; herte, f., harter Schnee (b. II, 241).

**Hasela**, f., m. haselar, haselpoom, Haselstrauch, *avellano*, *nocciuolo*; haselnuxa, Haselnuss, *avellana*, *bacucola* (a. hasalnuz, b. II, 244); in Foza hastuza (indem x statt d steht, vgl. Einl. S. 103. N. 66. Bn.), Haselstaude, *nocciuolo*.

**Maso**, m., dat. hasen, Hase, *lepre* (a. haso, b. II, 243).

**Haspel**, m., *aspo*, Haspel.

**Hastuza**, vide Hasela.

**hauen**, hauben, vide houben.

**Haufso**, Haufe, *muocchio*, *ammasso* (a. hūfo, b. II, 154); misthaufso, *mistof*, *letamajo*; stoan-haufso, *pietrame*; haufmis, haufelmes, *all imbracciata*, in un *fascio*, haufenweise, *a calca*, *moltitudine di popolo*; haufen, haufen auf, *ammucchiare*, *ammassare*, häufen.

**haughen**, hauen, cf. houben.

**Haus**, n., pl. häuser; a) Haus, *casa* (a. hūs, b. II, 247); b) der wirthlichste gemeinschaftliche Raum des Hauses um den Feuerherd, im Gegensatz der abgeschlossenen Stuben und Gemächer, die Küche; 'x haus, auch 'x veurhaus; gahaüsedo, n., *abitamento*, *casa*, 'ca', Behausung; 'x haussteen, *abitacolo*, *domicilio*.

**Haut**, f., dat. haüte, haut, pl. haüte, Haut, *cute*, *pelle* (a. hūt, b. II, 235); Nemen de haut, *si dice al costume delle madri che visitano la figlia appena maritata*; cf. Insokexant; häutendar rock, *pellicione*, Pelzrock; häütene rüste — machar, *pellicciaio*, Kürschner.

**Havaro**, m., v. habaro; havarman, *omuccio*, *omucciolo*, kleiner Mensch.

**Havo**, havan, m., Hafen, Topf (a. havas, b. II, 153).

**hecken**, stechen, *pinsare*, *piccare*, *becare*, *pungere*, *fersare* (a. hecan, hakan, b. II, 149); heck, m., *peccata*, *pinso*, *aculeo*, Stich, Biss, Stachel.

**Heekstrazza**, kleiner Wassermolch, *piccola salamandra d'acqua*, *lucertola*, Eidechse.

**heckezen**, schluchzen, *singhiottire* (b. II, 143); cf. hetzezen.

**heftig**, heftig, gewaltig, stark, *violento*, *fortissimo*, *grandissimo* (b. II, 162, a. heßig?); heftige verre, *grandissima distanza*; mit heftig ear, *con grandissimo onore*; unzar heftiger guter protettür, *il nostro ottimo protettore*; heftig gut, heftig groaz, sehr gut, sehr gross; 'x ist an heftegez Köden, es ist ein grosses, starkes Wort; heftege

dink! heftege zait! *gran cosa*, *gran tempo*; boheftegen sich, *appassionarsi*, *travagliarsi*, *lagnarsi*, cf. hevege.

**Hegerutscha**, f., Eidechse, *lucertola*, *ramarro*.

\* hel, molle, *mucido*.

**hel**, glatt, *liscio* (a. hali, b. II, 166); hel machen, glätten, *manganeggire*; heleg, helot, *sdruciolevo*; heln, gleiten, glitschen, *sdruciolare*. (Auch im Bregenzerwalde hül, glatt, schlüpfertig, trop. a hāla Ma, einschmeicheln der Mann; Hälfiger, der einem hül vorgeigt bis er fällt. Bn.)

**Hela**, f., *catena da fuoco*, *segosta*, Kette über'm Herd hangend mit einem Haken den Kochkessel zu tragen (a. hāla, hala, cf. b. II, 166). (Vergl. *dal Posso* S. 367. „Den Kessel an die Häl henken.“ im Ambraser Liederbuche vom Jahre 1582, Stuttgart 1845, S. 340, Z. 36. So auch im Bregenzerwalde. Bn.)

**Helbe**, n., Heft, *manico*, *capolo* (a. halp, b. II, 175); aiserz helbe.

**helfen**, helfen, *ajutare*, *giovare* (a. helan, b. II, 179); ich hilfe, han geholfet, helfemar, helft mir! helfe, hilfe, f., *Hilfe*, *giuovamento*; helfe, helfel zu Hilfe! *accorr'uomo!*

**Hella**, f., Hölle, *inferno*, *abisso* (a. helia, hella, b. II, 171); helle-loch, *voragine*; nidar hellen, *abissare*; (zu den Hellen, im Catech. von 1602, S. 4. — Auch im Bregenzerwalde sagt man die Hell, und der Teufel heist der Heller. Bn.)

**helleng**, *affamato*, sehr hungerig (b. II, 172).

**helsen**, v. Hals.

**Hemara**, f., Nieswurz, *ellébورو bianco* (a. hemera, b. II, 195).

**Hemede**, n., Hemd, *camiscia* (a. hemidi, b. II, 195).

**hemest**, jetzt, *adesso* (wahrsch. aus ebest, d. i. ebe'erst, vgl. in *Marco Pessio's Vocabolario* p. 64. Bn.); vo hemest hin, von nun an; fin af hemest, bis jetzt; von dem hemest übel, *del mal presente*; nor hemest, *or ora*.

**Hengest**, hengarst, m., Hengst, *stallone* (a. hengiat, b. II, 214), Heuschrecke, *cavalletta*.

**Henna**, f., Henne, *gallina* (a. henna, b. II, 199); klukar-henna, Gluckhenne; prutar-henna, Bruthenne; henne-pera, Brombeere, *rovo idéo*; henna-pletor, *felce*, Farnkraut.

**Hennjer**, XIII., *castaldo*, cf. hand (wie das lat. *minister* von *manus*, Bn.). — Bohenne, behende, s. Hand.

**Henof**, hanof, henoch, Hanf, *canapa* (a. hanaf, b. II, 211).

**her**, hear, her (a. hera, b. II, 227); von beme hear, *per ordine di chi?*

von hear, *fin ora*; aber, aufer, auzer, iner, herab, herauf, heraus, herein.

**her**, hear, *alquanto*, einigermassen, etwas, ein wenig; hear-barm, hear-gel, hear-groz, hear-hoach, hear-saur, hear-starch, hear-voll, hear-vrisch, hear-zoarnig, ein wenig warm, gelb, gross, hoch, sauer, stark, voll, frisch, zornig, *caldetto, gialligno, grandetto, altetto, agretto, tagliardetto, pienotto, fri-schetto, furiosetto*; auch hearauf-groz, *grandetto*.

**Hera**, hearra, f., Beuteltuch, Haartuch, *stamignia*, fr. *etamine* (ä. hara, harra). **herbe**, herbe, *aspro* (a. harwe, b. II, 235); in daime toate herben, *nella tua dura morte*; cf. gerbe.

**Herbege**, herbrige, f., Herberge, *alloggio* (a. heriberge, b. II, 228); her-begen, beherbergen, *alloggiare*; wohnen, *abitare*.

**Herbest**, herbost, m., Herbst, *autunno* (a. herbist, b. II, 235).

**(Herd)**, hert, m., Herd, *focolare, fochettolo* (a. hert, b. II, 236): („Heart anticamente significò anche pascolo; si dice abbiamo guten, pösen heart, *quando si sega il fieno* — Erde? cf. b. II, 236).

**Herdar**, v. Har.

**Herre**, hear, m., dat. acc. herren und herre, Herr, *signore* (a. heroro, herro, b. II, 229); Birt un herre, *padrone e signore*; herrin, *signora*; deherrin Santa Gugole. (Im Cal. von 1602 häufig here, Christo vnzer here, S. 12 und 58; Giesù du here liber, S. 59; dez herrn und heren, S. 9, 37, 58. Im Bregenzerwalde Hér, besonders vom Geistlichen: der Hér, unser Hér kunt; hingegen sagt man wenn ein Beisatz hinzutritt: der Herr Pfarrer, der Herr Landrichter. In Halbsuters Lied auf die Schlacht bei Sempach 1386: gnad herr her domine. Bn.)

**hertan**, v. hörtan.

**herte**, v. hart.

**Hertze**, n., dat. hertzen, Herz, *cuore, coraggio* (a. herza, b. II, 243); haben herce, vangen herce, az ach git 'z herce, wenn euch's das Gedächtniss gibt, wenn ihr euch erinnert; herce-vingar, m., *dito anulare*, Ringfinger; hertzelos, hertzel-sar, -a, -ez, herzlich, *cordiale, geniale, generoso, ingenuo*; unherzelsar, -a, -ez, *immisericordioso*.

**hetzen**, schluchzen, seufzen, *singhios-sire*; hetzeg, m., f. hetzega, Seufzer, *singhiotto, gemito*, cf. heckezen.

\* **hetzen**, hassen, *abominare*; het-zich, *abominabile*.

**hevan**, heben, *alsare* (a. hefan, heban, b. II, 138); hevan an, anheben, anfangen; ar hat gehevet an, bar haben angaheret; hevan sich in Gott, sich zu Gott erheben; hevan vuder oder bios hevan, wegheben, wegnehmen, *torre*; hevet üz de übel, nehmt uns weg das Übel.

**Hevel**, m., Sauerteig, *lievito, fermento* (ahd. hefilo, b. II, 155).

**Heving**, f., Perg., Hebamme, *mammara, raccogliatrice* (b. II, 155).

**heveg**, *difficiloso*, schwierig (a. hefig).

**heur**, haür, heuer, *quest'anno* (a. hiuru, d. i. hiularu, b. II, 232).

**heute**, heute, *oggi* (a. hiutu, d. i. hiutagu, b. II, 256); heute pa tage, heutzutage.

**hla**, hier, her, hieher, *quà* (cf. hillant).

**hieheln**, wiehern, *anitrirre* (cf. b. II, 143); hichel, *anitrio*.

**ga-hllbe**, umwölkt, wolkig, *nuvoloso* (a. hiliwa, Wolke, b. II, 177, 178); ga-hlben, gahlbarn, dorchilbarn, umwölken, verdunkeln; de sunna hat sich gehilbet, de dunkel bolken habentse dorchilbart.

**hillant**, hieher, diesselts, *dí quà*.

**hin**, hiin, hin, weg, fort, *via* (a. hina, b. II, 199); Marzo Marzo du pist dahin! vorhin, *già*; vone hin, *per ora mai*; er ist hin, fort.

**hint**, hinten, hinten (a. hintana, b. II, 217); hinten laxen, weglassen; hinten abe, hinten aben, *dietro in giù è anche procerbio ed esprime la perdita d'un partito*. Bo.); hinten aus, hinten umme; gahintarach, n., Aftergetreide, *sissania estratta del grano col crivello, rimasta della biava*; hinter-earseng, verkehrt, *perverso*.

**Hirn**, hiarn, n., Gehirn, *cervello* (a. hirmi, b. II, 238); hirne-schal, f., Hirnschale, *cranio*.

**Hirse**, m., dat. hirsen, Hirse, *miglio* (a. hirs, b. II, 240).

**Hirt**, hiart, m., dat. hirte, pl. hirte, a) Hirt, *pastore* (a. hirti, b. II, 242); hiart vun Soeln, Seelenhirt; b) Knecht des Schafbesitzers, Knecht überhaupt, Gegensatz von birt, *famiglio, servo, schiavo*; hiart von schule, *bidello*, Pedell; snappen oan vor hirt, *far uno schiavo*; hirte-ke-tenge, Sklavenkette.

**Histel**, schlechtes Pferd, Mähre, *cavallaccio, brenna*.

**Hitze**, f., Hitze, *gran calore*.

\* **hitzen**, hitzendar, hitzena, hitzeg, heiser, *focco*; hitzekot, f., Heiserkeit, *fiochessa*.

**Heodern**, pl., Heidekraut, Alpenrosen (cf. b. II, 150, 151).

**hoalen**, hoaln, hooln, *accapponare*, *castrare*, *sanare* (ebenfalls in diesem Sinne gebraucht), verschneiden (cf. b. II, 169); Foza: hoolare, Hoden, *testicoli*.

**hoaleg**, v. hailig.

**hoam**, a hoam, heim, nach Hause, *a casa* (a. heim, b. II, 193); da home, zu Hause, daheim, *in casa*; vun da home hia, vom Hause her; homant, m., dim. hōmette, hōmie, Heimat, *casa*, *abitazione*, *soggiorno*; homelos, heimlich, heimlich; hōmelsen, heimisch machen, zähmen, *addomesticare*, *ammansare*.

**hoatar**, heiter, *sereno*, klar (a. heitar, b. II, 235); schaint hoatar de sunna; dar mano; kōden 'z hoatar, *dir la giusta*; hōtarn, heiter, klar machen, erklären, *commentare*, *certiorare*; hotare, hōttare, f., Klarheit, *chiarezza*.

**hoaz**, comp. hōzzar, heiss, *molto caldo* (a. heiz, b. II, 246); hōzze, f., Hitze, *ferocenza*, *fervere*.

**hoazen**, hoozen, heissen, *chiamarsi* (a. heizan, b. II, 246); inthoazen, verheissen, *promettere* (a. antheizan); biar hat inthoazt, loose; verhoazen, verheissen, versprechen, *promettere*; an vorhoaz geben, *ammonire*.

**Hoba**, huba, Huf, Grundstück, *maso* (a. huoba, b. II, 141); hoben, *cultivare*.

**Hōbe**, hōube, n., Heu, *fieno* (a. hawi, howi, b. II, 133); hōbe-soldar, Heuhoden, *fenile* (vergl. das althochd. solari, soleri[solarium], sölre, Söller, Bn.); hōben, nach Heu riechen, *saper di fieno*; hōbiot, m., Heumonst, Juli, *luglio* (nach Marco Pezzo verdorben aus Ebmonst Bn.).

**hoch**, hoach, comp. höher, höchst, hoch, *alto* (a. höh, b. II, 143); hoache zait, hoazot, hoazt, Hochzeit, *nozze*; hoach vairtegen, feiern, *solennizare*; hochvertig, stolz, *fiero*, *orgoglioso*; hohe, f., Höhe, *altura*; hōgele, *piagerella*; hōhekot, f., Höhe; hōhen, hōhern, hōhen, erhöhen.

**hocken**, hōcken, XIII., schreien, *gridare* (vergl. böken, Bn.).

**Hodo**, m., Hode, *granello* (a. hodo, b. II, 153).

**Hof**, m., Hof, *porticale*, *corte* (a. hof, b. II, 156); vrait Hof, *cimitero*.

**Hōgele**, n., *piagerella*, Hügel (demin. v. hoch!).

**Holdar**, hollar, dem. hōllerle (a. holantar, holder, b. II, 173); a) Hollander, *sambuco*; b) Pfeife, Flöte, Clarinette, *pifara*, *flauto*, *sufolo*.

**holen**, holn, hōlen, *scavare*, *accanallare* (b. II, 173); gehole, n., *accanallatura*.

**Holkrā**, f., Specht, *picchio* (b. II, 173).

**holeg**, s. hailig.

**Holtz**, n., Holz, *legno* (b. II, 190); XIII., Baum, *albero*; mear-holtz, *barca*; Schiff, *legno*; 'z holz pluant, der Baum blüht.

**Honik**, Honig, *mele* (a. honec, b. II, 202).

**Hop**, m., *piccata*, *colpo dato colla pica* (hōb da hauen, *sapponare*, Bo.; von pica, im Franz. le pic, und im Deutschen der Pichel, Bn.).

**Hopp**, m., *certa pianta*.

**horen**, hoarn a) hören, *udire* (a. hōran, b. II, 233); *sentire* (in allen Bedeutungen dieses italienischen Wortes), empfinden, wahrnehmen (vgl. Schmeller's Abhandlung, S. 629\*, Bn.).

**hoar**! hōre! hoarn kalt, barme, *sentir freddo*, *calore*; an ilcharz hoart den sein bétag; bitter nasen hoarich stinken; ich hoar überale ba ich rüaran, *sento per tutto il corpo*; ich hoar mich tentart, *mi sento tentato*.

**unhörig**, unempfindlich, *insensibile*.

**Horn**, n., Horn, *corno* (b. II, 239); Hanrei, *becco cornuto*.

**Hornlk**, hoarneg, horner, m., Hornung, *febbrajo*; in hoarneg gent de Katzen zoarneg.

**Horra**, hurra, f., Hure, *putana*, *giovenca* (a. huora, buarra, b. II, 234); hurrknäbular, *concubino*; hurrknäbularen, *concubina*; hurrebulla, *hunebulla*, *putana*; vorhurren, *imputanire*.

**hörtan**, hertan, beständig, immer, *sempre* (hart-an? cf. saldo, für immer); (vgl. hart, harte bei Graff IV, 1020 f.; hart gilt in der gemeinen Sprache auch vom Raume, z. B. hart (nahe) bei einander, so hier von der Zeit; vgl. dick, das in der älteren Sprache und in Oberschwaben, im Bregenzerwalde auch oft bedeutet, wie das ital. *spesso*, *spesse volte*, das lat. *crebro*, die griech. Wörtchen *ᾄμα, πυκνά*, Bn.); vor hörtan, für immer; hörtan und abider hörtan, immer und ewig; 'iz vor hörtan leban, das ewige Leben; hörtern, *eternare*, *immortalare*; hörtekot, *immutazione*, *firmita*.

**Hosa**, f., Strumpf, *calza* (a. hosa, b. II, 250); hose (XIII.), langer Strumpf, stumpf, kurzer Strumpf. (In Galtür in Tirol bedeutet Beinhsa, Strumpf ohne Socken; Höselspies, m., die Stricknadel, hōsla, verb., strickeu, Bn.); hosepant, Strumpfhand, *becca*; oberhosen, *calsoni*, Hosen (doch hat dal Pozzo S. 378 auch pruch, vergl. b. II, 248, Bn.).

**Hotar**, *cenciaja*, Lumpen; dorhotart, *cencioso*, zerlumpt; gahotarach, n., Plunder (cf. hudara).

**Hotze**, hoatze, XIII., Kröte, *rospio*, *botta*.

**houben**, hauben, haugen, praet. gahauget, hauen, *sappare*, *tagliare* (ahd. houwan, b. II, 129); houba, Haue, *sappa*; Jet-houba, spitz-houba, spitzaba, Jät-haue, Spitzhaue, *sappone*. (Von *sappare*, mit der zappa aufhauen, part. *sappato*, ist in venet. Aussprache der Name Sappada, die in der Einl. S. 80, erwähnte deutsche Sporade im Friauler Gebirge herzuleiten und bedeutet unser Reute. Diese Spitzhaue heisst in Vorarlberg Zappin, vgl. mit *sappa* das franz. *sape*, *sapeur* etc. Bn.)

**Hovar**, m., Höcker, *gobba*, *gobbo* (ahd. hovar, b. II, 160); hovarn sich, *aggotitolare*.

**Hovel**, m., Hobel *pialla*, (b. II, 141); hovein, hobeln.

**höven** 'z gasleht, blind werden, *accicare*.

**Hozzelar**, *armadura* (Gerüst?).

**hübbes**, v. hüpes.

**hucken**, hocken, *accoccolare*; hucka, *appoggio*; *ganghero di ferro*.

**Huckaren**, Kochtopf, *pentola*, cf. ulla.

**Hudern**, f., *cencio*, *straccio*, *canavaccio*, Lumpen (b. II, 153); XIII., *tovaglia*, Zewhle (demin. hüderle, Bn.) (cf. Hotar).

**Huf**, f., pl. hüffe, Hüfte, *coscia* (a. huf, b. II, 160); du pist mar hörta af de hüffe.

**huffen**, hüpfen, *saltellare* (a. hupphian, b. II, 222); *lavorar a riprese*, *lavorar di mal animo*.

\* **hugen**, Perg., denken, *pensare* (a. hugjan, b. II, 164).

**Hülba**, Lache, Pfütze, *possa*, *fogna* (a. huliwa, hulwa, b. II, 174). In der ganz verwelschten Gemeinde Enego hat eine

solche Pfütze noch immer den Eigennamen Hülbele.

**Hümel**, hümmel, m., dat. hümele, pl. hümele, Himmel, *cielo*, *paradiso* (a. himil, b. II, 196); XIII., *De sterne saint in der belt nicht imme himele*. *Himel é il paradiso*, belt *il firmamento*; hümelprant, Königskerze, *verbasco*; hümelring, Regenbogen.

**Hun**, huun, n., pl. hündar, dem. hünle, Huhn (a. huon, b. II, 202); rebe-hun, *pernice*; taupe-hun, junge Taube, *piccione*; huun-gras, Vogelkraut, *gallinella*.

**(Hund)** hunt, m., dem. hüntle, Hund, *cane* (a. hunt, b. II, 209); hunt-cnobeloch, *aglio canino*.

**Hünen**, XIII., hün, heulen, schreien (b. II, 202); ber da stet bitteme bolfe, learnet hün; der esel hünt.

**Hungar**, m., Hunger, *fame* (a. hungar, b. II, 214); dear sterbet net vo hungare in an oven proat; hungarn, hungern, *aver fame*.

**hüpes**, hüpesch, hübsch, schön, wohl, *bello*, *pulito*, *bene* (b. II, 142); kaif hüpesch, sehr wohl; hapetar gaslafet hüpesch, habt ihr wohl geschlafen?

**hurra**, v. horra.

**Husta**, hursta, f., Husten, *tosse*, *catarro* (a. huosta, b. II, 254).

**Hut**, m., pl. hüte, der Hut, *capello* (ahd. huot, b. II, 257); hutar (Foza: huitar) Hutmacher, *capellajo*.

**Hute**, f., die Hut, *guardia*, *custodia* (a. huota, b. II, 257); hüten, hüten, *guardare*; hütar, *custode*; hütarrautar, hütar-beldar, *guardaboschi*.

**Hütta**, f., Hütte, *capauna* (a. hutta, b. II, 256).

## I.

**Ich**, ich, io, XIII. I (a. ih, b. II, 19), und ik. **ie-lech**, ilech, ilchar, -a, -ez, jeglich, *ciascuno* (a. eogalih, cf. b. I, 7).

**Iel**, iil, m., Art Holz. Es stinke wenn mans bricht, mache Schoten, die, „der alte faffe (zu Giazza) hat genutzet zu'n Caffé“; *egano*?

**ietz**, Perg., jetzt; auch: etzlen, esten (m. ie zuo, b. I, 8: IV, 213).

**Igel**, nigel, m., Igel, *riccio*.

**ilchar**, ilkar, ilchardar, jeder, *ciascuno*, *ogniuno*; an ilcharz, jedermann; ilcharme sunter, jedem Sünder, cf. ie-lech.

**Imbaiz**, imbiz, Immez, m., Mittagsmahl, Imbiss, *pranso*; imbaizen, *pransare* (v. baizen).

**Impenten**, entwenden, wegwenden, v. benten.

**implischt**, entwischt, v. bischen.

**Imprutek** **Oa**, bebrütetes Ei, *novo col pulcino* (cf. pruten).

**in** (den accus. von der); XIII. Com. auch oft für der Nominativ.

**in**, ihn, ihnen, v. er.

**in**, in, in, (ä a. in, b. I, 70); inme, inme, in dem; in'n, in, in den, in dem; in'z, in das, in dem; in ben, wann, *quando*; in den tak, an diesem Tag.

**-in-** für ein-.

**in**, da in, in in, innen, ein; hinin, hinein; ines, herein.

**in-** für int- siehe int-.

**Indarzalt**, innarzalt, innarzent, innerzont, innerhalb, *adentro*, *internamente*; indarzalt dear zait (cf. zelen).

**Gaiinnerach**, n., Eingeweide, *frattaglie*, *interame*.



**innont**, **innent**, **innen**, **inwendig**, *dentro*; an **inantar** stadel, Dreschtenne unter dem Dache.

**inhahen**, wiegen, schwer sein, *pesare*.

**in-aaaiden**, einschneiden.

**insokezant**, vide Haut.

(Der Höflichkeitsbesuch, den die Mutter der Braut einige Tage nach der Hochzeit dem jungen Ehepaare macht, bei dal Pozzo S. 223 irrig Infokozant gedruckt. Dieses Wort ist wohl aus heimsuchen entstanden und entsteht. S. m. Untersuchungen in den Wiener Jahrb. Bd. CXXI, Anzeigebibl. S. 40, Bn.).

**Intragach**, n., Eintrag des Webers, *trama*.

**Intron**, m., XIII., *il corridojo*, Gang.

**Intrücken**, wiederkauen, *rumin re* (a. itaruchan, ituchan, b. I, 129, III, 46).

Auch auf den herdenreichen Alpen Vorarlbergs sagt man itdrucke, von it-, dem lat. re- und drucken, Bn.

**Invormaz**, m., Frühstück, *colazione*; **invormezen**, frühstücken, *desinare*, *dinare*, *pransare* (cf. baizen).

**int-**, ent- (ant, ent, int, b. I, 86); **inthalten**, enthalten, vorenthalten; **intfallen** für **intvallen**; **intfasten**, entfasten; **intkegene** für **intgegene**; **intkenan** für **intgenan**, entgehen; **intköden**, entsagen, wider sagen; **impenten** für **intbentan**; **impischen** für **intbischen**; **intromen** für **inttromen**, träumen.

**ir**, ar, ihr, *voi*, (a. ir, b. I, 98); **irt**, iart, ihr (höflich zu Einem).

**Isterkese**, m., *formaggio salato*.

## J.

**ja**, ja, si (a. ja, b. II, 262).

**jagen**, (Foza), treiben, **jagen** (a. iagòn, b. II, 265).

**Jaisus**, Jesus, *Giè*, *Giesù*; **Jaisus**, baz ködetar!?

**Jan**, n., dem. *jänle*, Jahn im Mähen, Schneiden etc. (cf. b. II, 268).

**Jar**, n., pl. *jurdar*, Jahr, *anno* (a. iår, b. II, 270); **batüüt** zu **jare**, welches hinreicht auf ein Jahr.

**Jar**, f., dem. *jerle*, *ghlara*, *ghiaja*, Kies, Sand, vgl. Kler.

**Jauvo**, *montagna vacua senza bosco*. Solche Berge sind auch der **Jaufen** und der **Joifen** in Tirol (vgl. *giuf*, **Joch**, im Engadin, ferner den Namen **Juvalta** in Graubünden, mons *Jovis*, Monjou in Spanien etc. Dahin dürfte auch der Name **Juvavus** (Juv-aus, Wasser), d. i. die Salzach, und **lujavum** mit seinen verschiedenen Schreibungen gehören, Bn.).

**Jeckel**, Gieckel, Jackel, Jakob, *Giacomo* (b. II, 268).

**jegan**, seufzen.

**Jesso**, Gyps, *gesso*.

**jetan**, jåten, *sarchiare*, *arroncicare*; **gajettetar** acker (a. *jetan*, b. II, 271).

**Jeuch**, Joch (Ackers), *Jauchart*, *campo di 860 pertiche o più o meno secondo il paese* (a. *giuh*, b. II, 264).

**Joch**, n., Joch, *giogo* (a. *joh*, b. II, 264).

**Joppa**, f., XIII., *jouppja*, *giubba* (b. II, 270).

**jucken**, *giucchen*, werfen, *gettare*, *battere*, springen (b. II, 264); **abjucken**, *abbattere*; **drin jucken**, *incontrare*; **untar** und **über jucken**, *pervertere*.

**jung**, *giovine* (a. *jung*, b. II, 268); **uf dem giunghersten tage**, *al giorno del giudizio*; **jungekot**, f., *giuventù*, Jugend; **jüngarn**, **Junge werfen**, *figliare (della volpe)*.

**jüst**, *jüstar*, -a, -ez, *giusto*.

## K.

**ka**, ca, kan, can, gen, nach, *à*, *ad*, *da* (b. II, 51); XIII., *ca miar*, zu mir; **ca misse**, zur Messe, *a missa*; **ca Schul**, *a scuola*; **ca Sleghe**, nach Asiago; **ca Félie**, *a Velo*; **ca Fenédige**, *a Venezia*; **ca naughen Kirche**, *a chiesa nuova*; **ca Pern**, *à Verona*; **ca Rikobér**, *a Recoaro*; **can perg**, **can tal**, **can bisen**, nach den Wiesen; **kan Gott**, *à Dio*; **kan den hologen**, *ai Santi*; **kamme engel** custode; **can Glietzen**, *a Ghiassa*; **can Pádebe**, *a Padova*; **can Kiénne**, *a Tiene*; **kam Ávodo**, *a Badia Calovena*.

**Kachela**, f., Kachel, *testa di fornello* (a. *chachala*, b. II, 277).

Silzb. d. phil.-hist. Cl. XV. Bd. II. Hft.

**Kackarle**, n., Fliegenschneepfe, Grasmücke, *beccafico*, *capinera*.

**Kagela**, *pettecola*, Vettel; dem. *kägelle* **vun goazen**, öwen, *cacole*, *cacherelli delle capre*, *delle pecore* (Gägel, s. und dem. *gägele*, Koth von Menschen und Thieren, hört man auch in Vorarlberg, Bn.).

**Kaicha**, f., *trappola*, *galappio*, **imbarasso**, Falle, Schlinge, *asthma*, *asma*.

**kaichen**, keuchen, *perder il fiato*; **ga-kaichach**, n., *cachinno* (cf. b. II, 277).

**kaif**, heftig, stark, sehr (b. II, 285), *veemente*, *forte*, *diligente*, *molto*; **an man von kaif ingegnen** (di gran ingegno); **halten kaifa hüte**, ma-

- chen an kaifan sprunk; den kaifan odien, *odium vehemens*; kaif kunes, kaif schön, kaif predigen, stark, gut predigen; ante tün kaif, sehr leid thun; a so kaif, so sehr.
- Kail**, m., Keil, *conio, caviocchia* (a. chegil, b. II, 289); taschkail, *colpo dato con pianella*.
- Kaim**, m., Keim, *germe, pianta, frutice* (a. chimo, b. II, 296); kaimen, *germinare* (kíd, kiden, Keim, keimen, in der Schweiz und in Vorarlberg, Bn.).
- Kaiser**, m., Valsug. koaser (a. cheisur, b. II, 335); draikaiser-tag, Dreikönigstag, *pifania*.
- Kait**, n., pl. kaitar, dem. kaitle, Keim, Sprosse, Sprössling, Ableger, Setzling, *germoglio, darbatilla, piantarella* (a. chidi, b. II, 282, 283).
- Calamár**, Dintenfass, *calamajo*.
- Kal-vraitag**, kar-vraitag, Charfreitag, *venerdi santo*.
- (Kalb)**, kalp, n., *vitello*, Kalb (a. chalp, b. II, 291); kalbela, f., weibl. Kalb, *vitella*; kalbela, *figliare*, kälbern.
- Kaleh**, m., Kalk, *calcina*.
- Kállaren**, f., *pettebola*, Vettel.
- kalt**, kalt, *freddo* (a. chalt, b. II, 293); f. kette.
- kaltzegen**, ausschlagen, *calcitrare*.
- (Kamb)**, kamp, m., Kamm, *pettine; cresta*; Vorrichtung, das Rindvieh im Gehen zu hindern (a. champ, b. II, 300); kempenar, Kammacher, *bettinagnolo*; kámpen, kámmen, *pettinare*; kámpach, *pettinatura*; kámp-gajofa, *pettiniera*.
- Kámmara**, f., *camara*, Kammer (a. chamara, b. II, 294).
- Kamp**, dem. kemple, *campo, campetto*; Kamp-alber (Ort), *Camp alber*.
- Campanél**, *campanile*, Glockenthurm.
- kan**, kan, vide ka, ca.
- Cáneve**, f. (XIII), la cáneva, *cantina*, Weinkeller, Schenke.
- Cantaún**, m., *cantone*.
- Cantzún**, f., *cansone*.
- Kapóschela**, f., Haarschopf, Haarbüschel, *ciuffo, ciocca, capigliara, capellatura*; caposchela, *ciuffare*; gekaposchelt, *accapigliato*.
- Kapún**, m., *capone*, Kapaun.
- Kappüsa**, kapüsa, f., Kappiskohl, *capuccio, cavolo* (b. II, 10). De kaputsen saint garivet, mit dem Kraut iste aus, der Frühling ist da mit Besserom.
- Kar-tag**, Tag an welchem ein Verstorbener unter Klaggeschrei beerdigt und dann das Leichenmahl gehalten wird, *giorno e pranzo del funerale* (cf. b. II, 320). S. in dal Pozzo's *Memorie storiche* pag. 239, Bn.; karvraitag, Karfreitag.
- kargelaiche**, *pianamente, pel piano*.
- Carbonáz**, m., lomb. *sactone*, Pfeilschlange.
- Caréga**, f., ital. Stuhl, Sitz, *sedia, scanno*.
- Carnager**, m., Sack, Tasche, *carliero*.
- Karpa**, f., Motte, Schabe, Korawurm, *tignuola*.
- Carrasa**, f., Nest, *covaccio*.
- Karren**, seufzen.
- Carrét**, m., *carretto*.
- Karrischea**, f., Binse, *carica*.
- Karschenza**, v. *Kaschenza*.
- Karta**, f., Papier, carta; pergamin-karta, *carta pecora*.
- Karta**, Kardätsche, *scardasso*; karten-distela, *cardo*.
- Kártag**, karleg, f. (XIII), carta, Almosen; machet mar a kartag (cf. kar-tag).
- Karzerél**, *secchio (di rame)*, Gelte.
- Kasaluppa**, Kisluppe, Laab, *caglio* (a. chasiluppa, b. II, 486).
- casatta**, *formaggio fresco*.
- Kaschenza**, karaschenza, *focaccia, schiacciata, briciucolo*, Kuchen, Fladen.
- Casso**, cazo, m., Brusthöhle, Brust, *casso petto*; kazepoan, Brustbein, *corpo del carro, casso*.
- Casse**, f. (XIII), Sarg, *cassa*.
- Kástel**, m., dem. késtelle, Schloss, castello; kastelholz, Holzstoss, *pira, rogo*; aufkasteln, *accatastare*, aufhäufen, schlichten.
- Kasto**, m., Kasten, *cassa, guardaroba* (a. chasto, b. II, 339).
- Castraún**, m., pl. caastreune, castrone, verschnittenes Thier (b. II, 340).
- Casún**, m. (XIII), Schieferhütte, Alpenhütte, *malga, baito, capanna*.
- Káttaro**, m., Kater, *gatto*.
- Katürn**, Feldrehhuhn, *colerone*.
- Katza**, f., gatta, Katze (a. chazza, b. II, 345); ketzle, *fiore, polpa della noce o dell'avellana*; kofen de katza in sack, *comprar senza esaminar il genero*; kofen kan der katzen a smeare, *andar alla gatta per lardo*.
- catzadúr**, *cacciatore*.
- katzigen**, stottern, stammeln, *balbutire* (cf. b. II, 88). Im Bregenzerwalde gatzgen, gatzger, -in. Bn.
- kauma**, nur, blos, *soltanto* kaum, *apena* (a. chamo, b. II, 294); net kauma... ma ooch, nicht nur... sondern auch.
- Cavalér**, m., Seidenwurm, *filugello*, oberital. cavalér.
- Kávar**, m., dem. keverle, Käfer, *scarafaggio, scarabone* (a. chevor, b. II, 285).
- cavárn** (XIII), graben, cavare; *cavarn* pataten, Kartoffel ausgraben; *cavarn* pluot, zur Ader lassen.
- Kavaz**, *minestra*, Potage.
- cazo**, v. *Casso*.

**kazzšla**, cassula de' muratori.  
**Ken-bazzar** (Foz), Kisewasser, seolo.  
**Kebla**, f., Kifg, gabbia (a. chevia); ka-  
 bián, gabbione.  
**Keehel**, vide klechel.  
**kegen**, kigen, gegen, contro, verao;  
 kegen Gotte; ink egene, entgegen.  
**Kela**, f., Kehle, Unterkehle, gola, sotto-  
 gola, giogaja, gorgozzule, carne molle  
 all' esterno della gola (a. chela).  
**Kelch**, m., Kelch, calice.  
**Kella**, f., Löffel, Rührlöffel, cuechiajo,  
 mestola, ramajuolo (a. chella, b. II,  
 289).  
**Kellar**, keldar, m., Keller, cantina,  
 canova (a. chellari, b. II, 289).  
**Kemech**, kemeng, m., Kamin, cam-  
 mino (b. II, 299); kemeng-platta,  
 frontone.  
**kemen**, kemmen, kommen, venire;  
 werden, divenire (a. queman, b. II, 297);  
 ich kimme, kim, kin; du kim-  
 mest, kimst, kinst; er kimmet,  
 kimt, kint; barkemmen, arkem-  
 met, kemt, kent; se kemment;  
 ich bin kemt, kent; ich kam, ich  
 kóme, kómete; kimml kemmet,  
 kentl kemen an esel, zum Keel  
 werden, inasinire; ich kimme alt,  
 arm, werde alt, arm; 'z kintist kent  
 groaz, gross geworden; 'z bettar  
 kimmet gut; de tregeu saint kent  
 palie, die Träger sind hurtig geworden;  
 kemmen gasat, geschlagen werden;  
 'az ūz kemmet get, dass uns gegeben  
 werde; zo kemmansan absolvar,  
 per venire assoluto; kam iar vor-  
 wunt, wurdet ihr verwundet? 'iz kam  
 ach gadröbet, es wurde euch ge-  
 droht; 'z kimmet euch zo kem-  
 man booi gabelt, ihr sollt geliebt  
 werden.  
**kommen auf**, wachsen, blühen, aufkom-  
 men.  
**bokemmen**, begegnen, rincontrare.  
**dorkemmen**, erschrecken, spaventarsi,  
 perturbarsi; fallare, venir meno.  
**kennen**, kennen, cognoscere (a. ehennan,  
 b. II, 304); ich han gekant; dor-  
 kennan, erkennen, anerkennen, ehren,  
 riconoscere, riverire; bar dorken-  
 senach vor 'in vater von dar  
 miser cordien; dorkant, berühmt,  
 famoso, dorkannekòt, f., celebrità;  
 undarkant, unerkennlich, ingrato;  
 kennar, abile; unkennar, (un-inten-  
 siv und-kennar, Bn.) abiliissimo.  
**kensen**, kenzen (Kensehen, Bo.), trág  
 sein, impoltronire; kensar, -a, -ez,  
 pigro per pinguédine; f. kensekot.  
**kennen**, kratzen, grattare.  
**kenten**, vide kanten.  
**Keppel**, n., Kippchen, berretta.  
**Kercha**, kircha, Kirche, chiesa (a. chi-  
 riha, b. II, 327); de halge kercha,

cattolica; Pristar-kercha von  
 Slege; kirchtag, kirtag, Kirch-  
 tag, Kirchweih, Sacra.  
**keren**, kera, kearn, kehren, um-  
 wenden, wiederkehren, wiederholen, vol-  
 tare, tornare, ritornare (a. chéran,  
 b. II, 322). Disar pube hat brife  
 keart, hat brav studirt; ich kere ka  
 Robán, ritorno à Roana; du kearst  
 trinkan, trinkst wieder; de pöme-  
 len kearnt börfan loop, treiben  
 wieder Laub; kera zo seghen, wie-  
 dersehen, rivedere; kearn zoneman,  
 wieder nehmen, ripigliare; gekeart  
 zo pachan, wieder gebacken, biscotto.  
**vorkearn**, bekehren, convertire; kear,  
 f., Umlauf, Wendung, Kehr, Mal, volta;  
 disa kear, dieses Mal, zwöcker.  
 zweimal.  
**Ankérekot**, f., Eigensinn, incapamento,  
 ostinazione.  
**Keri**, m., „coglione“ (also Einfaltspinsel).  
**Kern**, m., Kern, nocciolo, midollo (a.  
 cherno, b. II, 330); kerngersta,  
 spelta farro.  
**kerren**, schreien, weinen, piagnere (a.  
 cherran, b. II, 324); kerrach, ga-  
 kerrach; pianto; ganerrach  
 machet gakerrach.  
**Kersa**, f., Kirsche, ciriégia (a. kirs, b.  
 II, 333); kerspoom, ciriégio.  
**Kerza**, f., candel, b. II, 334).  
**Kese**, m., Käse, cacio, formaggio (a.  
 chási, b. II, 334); bise-ke-se, Eber-  
 wurz, carlina; kese-luppa, kasa-  
 luppa, Laub, presame, paglio, coagulo  
 (a. chasiluppa); kear-bazzar, Mol-  
 ken, siero di latte; ke-schaba, grat-  
 tugia.  
**kesen**, Käse bereiten, far formaggio.  
**Kesar**, m., (Foz) ked arar, Käsemacher.  
**Kesara**, f., Alpenhütte, wo Käse bereitet  
 wird, casolare; ove si fa o conserva  
 il formaggio, cascina, casara, malga,  
 baito, XIII., auch: der keser. — In  
 Urkunden über den Berg Marcosina [s. das  
 Kärtchen A. zu S. 80 der Einleitung] liest  
 man caxaria, d. i. casaria, vergl.  
 unser Käserei und den romanischen  
 Namen der Alpe Astrakäsera am gleich-  
 namigen Berge im obern Toggenburg, Bn.  
**Kesta**, f., Kastanie, castagna (a. ke-  
 stinna, b. II, 340); keste-poom.  
**Köttenga**, kóttinga, f., Kette, ca-  
 tena (a. chetina, chetenna, b. II, 342);  
 keitel (XIII), catena; sain af de  
 kettengen, stare sulla fune, atten-  
 dere con gran desiderio.  
**ketzern**, mach dich ketzern, fr. va  
 te faire f. (cf. b. II, 346 f.).  
**keuen**, kügen, kauen, masticare (a.  
 chiuwan, b. II, 273); kaube, kauge, f.  
 (XIII), Kinnbacken, mento.  
**keujen**, káujen, cincischiare, schief,  
 zackig schneiden.

**keuken**, *kāuken*, *gridare*, schreien.  
**Kezel**, m., Kessel, *caldaja*, *caldaro* (a. *chezil*, b. II, 336).  
**kieken**, piepen, *zwitchern*, *cigolare*, *pipillare* (cf. b. II, 25).  
**kiekazen**, XII, schwatzen (b. II, 281).  
**kiekelen**, putzen, zieren, *allindare*; *gakichelach*, n., *addobbamento*, Putz.  
**Kiel**, m., *balordo*, *babaccio*, *sciocco*, Tölpel, Dummkopf (cf. *Schel*).  
**Kienne**, *Tiene* (Ortsname).  
**Killa**, f., *fondo de' calsoni*, *quella parte che alla forcutura dell' uomo corrisponde*.  
**kille** (statt *kilde*?), *tenero*, *dolce*, *blando*, sanft, zart, zärtlich, traulich; an *killez temple*; *slaafet de guute*, de *kille*; *killen*, *caressare*, *blandire*, liebosen; *dorkillen*, *ammansare*, *addimesticare*, zahm, heimlich machen; *unkillar*, -a, -ez, *immanueto*; *gakillach*, n., *blandisia*, Zärtlichkeit.  
**Kin**, m., *Kien*, *Kienfackel*, *facella* (a. *chien*, b. II, 305); *kin-ast*, *frasca*, *ramo seco* (cf. *kinost*).  
**Kind**, *kinu*, *kint*, n., dat. *kinne*, pl. *kindar*, *Kind*, *fanciullo* (a. *chind*, b. II, 308); *machen kinu*, gebären, *figliare*, *partorire*; *kinne-pette*, *Kindbett*; *kinne-petterin*, *Wöchnerin*; *kinnen*, *infantare*, gebären; *kindarn*, *fanciulleggiare*, *piacevolare*, *kindisch thun*, werden; *benne ist sich alt*, *hevet sich an zo kindarn*; *pippionata*, *kindisches Thun*; *gakinderach*, n., *fanciullagine*, *Kinderei*; *kindaros*, *kindisch*, *fanciullescamente*.  
**Kinkel**, m., *Heidekorn*, *Buchweizen*, *formentone*, *grano saraceno*; *kinkelproat*.  
**Kinost**, m., *pino*, *Föhre*; *kinostbalt*, m., *pineta*, *pineto*; *kinostsurtso*, m., *pina* (*frutto del pino*), (cf. *kin*).  
**Kircha**, v. *kercha*.  
**Kischa**, f., weiblicher Hund, *cagna*, *padchissa*; *kischeln*, *gagnolare*, *winseln*, *heulen wie ein Hund*; *kischel*, *furor*, *per dolore*, *Geheul*.  
**kittern**, *kitteln*, *laut lachen*, *ridere soverchiamente*, *cachinnare* (*kittarn*, *ridere trillando*, B.) (b. II, 343).  
**Kitz**, *kitzle*, *Kitzlein*, *capretto* (a. *chiz*, *chizzi*, b. II, 347).  
**klaffen** (Perg.), *reden*, *sprechen*, *parlare* (b. II, 353); *klaffen taitsch*, *klaffen bälisch*.  
**Klafter**, *Klafter*, *passo*, *misura di legna*, *feno etc. di quattro piedi* (s. *klāstra*).  
**Klaga**, f., *Klageweib*; *fabelhaftes Waldweiblein*, welches bevorstehende Sterbefälle ankündigt (b. II, 355). „*Le fem-*

*minette del volgo sono tuttavia persuase di udire il gemito e il pianto della Klaga cioè lamentatrice.*“ Dal Pozzo 148: *nemmen un lazen abia de klagen*.  
**klagen**, *klagen*, *piangere*, besonders um einen Todten bei der Beerdigung *laute cadenzirte Wehklage erheben* (a. *chlagōn*, b. II, 354); *klagach*, *gaklagach*, n., *das Wehklagen um einen Todten*, *piagnistēo*.  
**Klaiba**, f., *Biaschen*, *pessetto*, *parte minutissima* (a. *chliwa*, b. II, 348); an *klaiba*, *klaible kese*, *un pochetino di formaggio*.  
**klain** (XIII), neben *kloan* üblich für *klein*, *piccolo* (auch *schweiz. chliu*, in Vorarlberg *klīn*, z. B. *das klīne Kind* — neben *chlein*, obgleich *das Stammwort klein* heisst, B.).  
**Klama**, XIII., *fesso*, *strada stretta*, *Spalt*, *Kluft*, *Engpass* (b. II, 356); cf. *klem*.  
**Klanzeggen**, *ciondolare*, *hammeln*, *baumeln* (cf. b. II, 359, *kanken*); *klanzeg*, *pesolo*, *pendente*, *hangend*, *schwebend*.  
**klauben**, Perg., *lesen*, *cogliere*, *raccolgere* (b. II, 349); cf. d. f.  
**kläupeln**, *mangiar senza appetito*, *biasciare* (b. II, 350).  
**Klaus**, f., *Bergschlucht*, *spaccatura di monte* (b. II, 363).  
**Klaustenaar**, m., *weiter Kamm*, *pettine*.  
**Klea**, m., *Klee*, *trifoglio* (a. *chlēo*, b. II, 348).  
**Klebara**, f., *Klebekraut*, *aparine*.  
**Klechel**, m., *Klöppel*, *battaglio* (b. II, 352).  
**kleffen**, *schlagen*, *bacchettare*, *percuo-tere*; *kleff*, *bacchettata*, *Ruthenschlag*.  
**Kleffel**, *berta*, *buria*, *Scherz*; *kleffeln*, *berteggiare*.  
**Klem**, *Herzstechen*, *crepacuore*; *klemen*, *dorklemen*, *affliggere*, *betrüben*, *ängstigen* (cf. *klima*).  
**Klenkel**, m., *Bleikugel*, *piombata*; *klenkeln*, *piombare*, *senkrecht richten* (b. II, 359, 360).  
**klepfen**, *bellern*, *klaffen*, *abbajare*.  
**Kler**, *ghiara*, *Kies*, cf. *Jar* (lat. *glarea*, im Oberenngadin *glera*, B.).  
**Kletta**, *Klette*, *bardana* (a. *chletta*).  
**klieben**, Perg., *spalten*, *kleben*, *fendere*; *geklobet*, *fesso* (cf. *klipen*).  
**Klinga**, f., *Klinge*, *lama del coltello etc.*  
**klingeln**, *klingeln*, *suonare*.  
**klipen**, *kleben*, *fendere*, *spaccare* (a. *chlioban*, b. II, 351); *gakloppenar*, -a, -ez, *fesso*; *klop*, *Spalt*, *crepatura*, *fessura*; *de amezen gent in pan klöplen von dar earden*.  
**Klōa**, f., *Klaue*, *unghia* (a. *chlōa*, b. II, 348).  
**kloan**, comp. *klōner*, *superl. klōndorst*, *klein*, *piccolo* (a. *chleini*, b. II, 357); *kloandar*, *kloana*, *kloaz*;

klöne, klönekot, f., n. klonach, *picciolossa*; klönechos, *piccolamente*; kloanarn, verkleinern, *smi-nare*, cf. klein.

**eloben**, kloben (roh aus dem späteren Ober-Deutschen), glauben, *credere* (a. giloubian, b. II, 411); clobō, m., Glaube (a. giloubo); eloben, gaclobach, n., das Glauben, *credenza, fede, credo*; ich han net koaz eloben in den man.

**Klocka**, f., Glocke, *campana* (a. glocca, clocca, b. II, 91); klockeln, klopfen, *battere*; klökel mar z herze, *mi batte il cuore* (so auch im Bregenzerwalde: es klocket mir 's Herz, Bn.).

**Kloster**, n., Kloster, *abbadia*; bäch-sez klösterle, Honigwabe, *favo*.

**klözen**, spalten,  *fendere, spaccare* (b. II, 365); clözen de schivara.

**Kloz**, Rindsschelle, *campanella* (di rame, Bo.) da bovi.

**Kluckar-henna**, kluck-h., Gluck-henne, *gallina che chioccia*; klucken, *chiocciare, piare*, glucken.

**dor-kluffen**, XIII., dorklupfen, erschrecken, *sbigottirsi, spaventarsi* (schweiz. derklüpfen).

**Kluft**, f., Kluft, *spaccatura di monte*. **klueg**, Perg., dünn, fein, *tenue, sottile* (b. II, 355).

**klug**, karg, geizig, *scarso, avaro* (b. II, 355); klügen, *divenir sottile*.

**Klunga**, f., dem. klüngelle, Knäuel, *gomitolo, cominciato* (a. klunga, b. II, 359).

**Klunsa**, f., Spalt, Riss, *fessura, crepatura, fossone* (b. II, 360).

**klanschen**, *impillaccherare*, mit Koth bespritzen.

**Klappa**, f., *balsa*, steiler Ort, *bricca*, wilder, rauher Ort (cf. b. II, 360).

**klutzen**, rülpsen, *ruttare*.

**Knaul**, m., Knäul, *gomitolo* (b. II, 367); gaknaült, *conglobato*.

**Knecht**, m., Jüngling, noch unverheirater Bursche, *giovine da matrimonio, ceibe, galantuomo*; XIII. *famejo, famiglio* (a. chneht, b. II, 369); zua-knecht, Dienstknecht, Bedienter, *famiglio*. (Im Bregenzerwalde sagen die Mütter zärtlich und lobend zu ihren braven, fleissigen Knaben: du bist mîn Kneht, Knehtle Bn.)

**Knia**, kni, n., Knie, *ginocchio* (a. chnio, b. II, 367); af de kniën, auf den Knien; knigen, knien, *inginoechiarsi*.

**Knibel**, *modello*, Model; knibeln, *modellare, impastare*; zuaknibeln, *abbossare*.

**Knivela**, f., Kiefer, *mandibola* (cf. b. II, 273).

**Knoff**, m., Knopf (am Faden), Knoten, Haufe, *nodo, groppo, gruppo* (a. chnoph, b. II,

374); an knoff Schergen, *berrovaglia, sbirraglia*; knüffeln, *far groppo, aggruppare*.

**Knollo**, m., Haufe, *mucchio, massa del fieno*.

**Knotto**, m., Stein, Kieselstein, *sasso, ciotto, ciottolo* (cf. b. II, 372); mit knötlen soldern, mit Steinen pfästern; altar-knott, Altarstein; Lav-seur-knott, Feuerstein.

**Knoveloch**, m., Knoblauch, *aglio* (a. chlofo-louch, b. II, 373); an korn knoveloch, *spicchio d'aglio*.

**vorknüffeln**, *compugnere*, zerknirschen.

**Knügar**, *barbino, avaro*, Knicker.

**Knungel**, (Haar) Locke, *riccio*.

**Knütel**, Knöchel, *articulo, nodo del dito* (cf. b. II, 371, a. chnodo).

**koan**, kon, kein, *nessuno* (b. II, 303); koandar, koana, koaz, vor Substantiven aller Geschlechter bloz koan; dat. koame, koandar, koame; acc. koan, koana, koaz, fordert (nach Beispiel des Italienischen) im Satz gewöhnlich noch eine Negation: Er hat net koan korp; stil net koame; töten net koaz; net vallen in koan sünite; hap net von andern Gott vor main; net koana ist kent, *non è venuto nessuno*; daz bar net vorten kon prighel, *che non temiamo alcun pericolo*.

**Koch**, n., *minestra*, Potage (cf. b. II, 278).

**Kockela**, f., rothe Lilie, *gilio rosso*.

**köden**, sagen, *dicere*, XIII. koden, kouden, kou'n (a. quedan, ä. choden, b. II, 282); ich küde, du küst, ar küt (1603, S. 13, iz cheatsich, Bn.); har köden, iar ködet, se ködent, Imperat. küd, kütl ködet, kütl Praeterit. ind. köd, kot; Conj. kötte, keute; Partic. gaködet, gakött, kött; Supin. ködeten, *dicendo*; köbar, sagen wir; baz küsto du, *che dici tu?* köden misse, *dir la missa*; köden auf, *raccontare*, aufsagen; inköden, entsagen, widersagen, antworten.

(Auch die Walser in Vorarlberg brauchen von diesem quedan etc. noch die 3. Pers. plur. nämlich kit oder chit, und das Partic. praet. g'kit, besonders jenes einschiebend, kit er, wie das lat. inquit. S. meine Mittheilungen in den Wiener Jahrb. der Literat. Bd. CVIII, Anzeigbl. S. 18. — Auch bei den Deutschen am Monte Rosa s. Albert Schott über diese deutschen Colonien in Piemont. Stuttgart 1842, S. 281, vgl. 263, 144, Bn.).

**Koff**, m., Kopf, Haupt, *testa* (ahd. noch unüblich in diesem Sinne, b. II, 318); Swarzköffle, Grasmücke, Schnepfe, *capinera, beccafico*; köffen, *accoppiare*, tödten; kofete, f., Kopfpolster, *capessale*, Kopfende (b. II, 318); zo

koffeten, zu Haupten; zo vuzeten, zu Füßen.  
**koffen** (kôfan Bo.), kaufen, *comprare* (a. choufan, b. II, 284); vorkoffen, verkaufen, *vendere*; vorkoffar mel, Mehlhändler.  
**Kol**, n., Kohle, *carbone* (b. II, 290); kolan, kohlen, *far carboni*; kolar, Köhler, *carbonajo*.  
**Kolp**, m., Kolbe, *clava*; *capo d'aglio* (a. choibo).  
**Komaun**, m., pl. Komaüne, Komeüne, li Comane, Gemeinde; De siben Komaüne, *i sette Comuni*; de Cimber-Komeun; komaunman, m., *comunista*, *capo comune*; kameunen, gemeinsam machen, *metter a comune*, *accomunare*.  
**kon**, v. koan.  
**Contemparn** de viar, *le quattro tempore*, Quartember.  
**Conzót**, *gonna*, Welberrock.  
**coparn**, XIII., tödten.  
**Korba**, Korb, *canestro*, *cestaccia* (a. chorb, churba, b. II, 327).  
**kören**, weinen, *piangere* (cf. kerren).  
**kören**, köarn, stinken, *pussare*; z bazzar köart, *l'acqua puzza*.  
**Korn**, koarn, n., Korn, *grano* (a. chorn, b. II, 332); an korn knoveloch, *spicchio d'aglio*. Kern, *nóccio*; mandelkorn, *mandorla*.  
**Kornella**, f., *córniola*, Kornelkirsche; *kornélpoom*, *córniolo*.  
**Korón**, f., *Corona*, d. h. Rosenkranz, Paternoster v. króna.  
**Korp**, m., Körper, *corpo*, XIII. körper, pl. körpe, *corpi*.  
**korteléseh**, *correllaccio*.  
**kortz**, kurz, *corto* (a. churt, churz, b. II, 374).  
**Kösso**, köscho, m., Wurm, Holzwurm, *cosso* (*coscus*), *verme*, *vermicello*, *bructo*, *bigatto*; saiden-kösso, Seidenwurm, *baco*.  
**kosen**, *gustare*, kosten (a. chiusan, b. II, 337); kos, m., *gusto*; geben zo kosen, *pascere di biada*, *abbiadare*. Kosen, *maggior fava*, *vesso*, *grano crudo d'ogni sorte*.  
**kosten**, kosten, *assaggiare* (a. chostón, b. II, 340); kosten de veüchta, *assaggiar il pino*, anhaueu.  
**kosten**, kosten, *costare* (b. II, 341); des gut koste'mar an oghe auz vomme kofte; kost. Kosten, *spesa*.  
**Köstört**, *collotorto*, *pico*, *torquilla*, Windhals.  
**Kot**, koat, n., Koth, *fango*; Materie, Eiter, *marcia* (a. chât, b. II, 342, 343); Vun dar rote imme vallen de sunna kütsich: koat—odar bint odar koat; boköten, dorkoaten, kothig machen, beschmutzen, *affangare*, *bruttare*.

**-kot**, regelrecht dem hochd. keit (a. kait) entsprechend, welches selber aus -heit stammt; pl. -köte; Armekot, billekot, sinnegekot, gadenkekot, hantekot, krümpekot, libekot, linnekot, lernekot, naidokot, nalecekot, onlustekot, sberekot, scarcekot, schantekot, schönekot, süzekot, zornekot etc. (cf. b. II, 234, 235).  
**Kovel**, kuvel, m., *covolo*, Höhle, Rinne im Fels.  
**Kra**, f., pl. kre, Krähe, *cornaccia*, *gracchia*, *corvo* (a. chrâ, b. II, 377); kra-dreck, Wiesenschwamm; krabeln, kriechen, krabbeln, klettern, *strisciare*, *arrampicare* (b. II, 378); krabelar, m., Epheu, *edera*.  
**Kraekasa**, f., dem. kreckesle, *corbello*, Tragkorb, Kiepe (b. II, 379).  
**kraeken**, kriechen, *crocicare*, *jattire*.  
**Kraffa**, f., *ravviggiuolo*, *raviuolo*, frischer, fetter Ziegenkäse.  
**Kraffo**, m., Krapfe, *minestra di pasta solita da farsi in Rotso* (a. crapho, b. II, 393).  
**Kraft**, f., Kraft, *forza*.  
**Kralda**, f., Kreide, *creta*, *gesso* (ahd. erida).  
**kraisten**, schwer athmen, *imbolsire*, *bolseggiare* (b. II, 395, 396); kraista, *asma*.  
**Kram**, kramf, m., Krampf, *granchio* (b. II, 385); kremen, *contorcere*.  
**Kranabita**, kranabera, kranebota, f., Wachholder, *ginepro* (b. II, 387); kranabete-peara, Wachholderbeere, *ginepra*; kranabet-vogel, Krametsvogel, Drossel, *tordo*.  
**krank**, a) schwach, *debole*; armselig (a. chrank, b. II, 389); b) moribond; krank, m., die Krankheit, *malattia*.  
**Kranz**, m., Kranz, *serto*, *ghirlanda*; kranzen, kränzen, *inghirlandare*, *kroanz*, *cerechio*, Reif; dem. krönzle (Krönzle, Bo.); kroanzen, *cerechiare*, *cingere*, *contornare*.  
**Kratza**, f., schaba gratza, Reibeisen, *grattugia*; kratzar hulegen, Betbruder, *pinsocherone*; kratzepona, Huckepack, *a cavallioni*, *a cavalluccio*.  
**krausen**, *imbolsire*, schwer athmen, kurzathmig werden; krausa, *fremito di voce*, cf. kraisten.  
**Kraut**, n., Kraut, *erba*; Kohl, *cavolo* (a. chrût, b. II, 397); auch tiefer in Italien sind die *crauti* (Sauerkraut) ge-läufig, wie es den Franzosen die *choucroute* ist; in kraute geen, *andar abbasso* (in pezi, Bo.)  
**kreck**, *crepatura*, kreckeln, *crepitare* (*crepare*).  
**Kreko**, m., dat. krecken, *cispa*, *cac-cole*, *brulasso*, Augenbutter (b. II, 107, 108).

**Kren**, m., XIII., *crine*, Pferdehaar.  
**krenen**, krähen, weinen, *piangolare* (a. crisan, b. II, 377).  
**Krener**, krenar, *ceppone*, Kapaun.  
**Krenfe**, m., *faldä*, Krenpe; krenfen, *faldellare*; dorkrenfen sich, sich betrüben, *inamarire*, steif, unwillig werden, *incrogiare*, *intomare*.  
**Kreppa**, f., *cranio*, Hirnschale, venez. *crepa*.  
**Kres**, kressech, m., Kresse, *creazione* (a. chresso).  
**Krescha**, f., Elster, *gassa*, *gracchia*, *cecca*; (im Brenzerwalde die Kägersch, Bn).  
**dorkreschen** sich, erstarren, erfrieren, *aggranchiare*; krescheg, kreschot, erstarret, erfroren, *abbrividato*.  
**créschern** (XIII), *créscere*, wachsen; amme langeze de tage créschern, der ma créschert, der ma calárt.  
**Krésème**, *crésima*, Chrisam, Firmelung.  
**Kreutze**, kraütze, n., pl. kreutzar, Kreuz, *croce* (a. erci, b. II, 400).  
**Kreutz-gras** (in Roncegno), Klee, *trifoglio*; hintarkreutze, n., Kreuz (Rücken), *groppe*; kreutzegen, kreuzigen, *crocifigare*; kreutzen, dorkreutzen, kreuzen, *incrogiare*; kreutzen sich mit borten, *coszare*; kreutzarn, *aggruppare*, *imbarassare*, *ingombrare*; au' kreutzarn, *impacciare*, *intorbidare*.  
**Krig**, krik, m., Krieg, *guerra*; Rechtsstreit, venez. *crica*, *contrasto* (b. II, 383); gia gavunt ist der kricun de plode.  
**Krigar**, m., Soldat, *soldato*; krigen, Krieg führen, *guerreggiare*, processiren, *litigare*; vorgis nicht zben secke benne du gest zo krigen; kriegelos, kriegerisch, *bellicosamente*; vorkrigen, *ottenere*, kriegem, bekommen (b. II, 384).  
**krigelm** (XIII), heiser sein (b. II, 107); krigele, f., Katarrh.  
**Krist**, Christus (ahd. christ, krist); krist ist auferstatannet; kristán, *cristiano*, Christ (a. cristiani, b. II, 396); kristan-man, kristanleute, kristene religiún, *cristianesimo*; kristenkot, f., *cristianità*.  
**Kristeér**, *cristeo*, *servisiale*, Klystier (b. II, 397).  
**kritzeg**, angenehm, gefällig, sanmuthig, *piacevole*, *attrattivo*, *geniale*.  
**kritzegen**, *cigolare*, klirren, knarren.  
**Krivóll**, n., *crivello*; Musikinstrument? rausche der daume 'z krivél.  
**Kroanz**, v. Kranz.  
**Kroff**, m., Kropf, *scrofola*, *gossio* (a. chroph, b. II, 393).  
**Kröla**, f., Kralle, *ungghia* o *uncino*, *branca*, *artiglio* (a. chrowila, b. II,

378); kröln, dorkröln, *graffare*, kratzen.  
**Krona**, kroana, f., Krone, *corona*, *ghirlanda*; Rosenkranz, *Paternoster* (a. korona, b. II, 388); v. korón; XIII. gebar in de Kroan: *andiamo alla madonna della corona (di Montebaldo)*; kroan'a, krönen, kränzen, *coronare*.  
**Krospel**, m., Knorpel, *cartilagine*, Ohr-läppchen, *basso dell' orecchio* (b. II, 395).  
**Krota**, f., Kröte, *rospo*, *botta* (a. chrota, b. II, 399).  
**Krotz**, m., *pico*, hoher steiler Berg; cf. groz.  
**krotzegen**, rülpsen, *ruttare* (b. II, 126), *gracidare*, quaken.  
**Krozöl**, *crociuolo*, Schmelztiegel.  
**Krozelar**, *armadura* (Maurer-Stafelei?).  
**Krucka**, f., *mestatojo*, Rührscheit (b. II, 381).  
**Krückel**, Zöpfe um den Kopf gewunden, *treccie ravolte al capo*.  
**Krückela**, f., Krücke, *gruccia* (a. krucka, b. II, 381).  
**krücken**, weinen, schreien, *piangere con rumore*, *grugnire* (cf. b. II, 381); krück, Schrei, Laut.  
**(Krug)** kruk, m., Krug, *boccale* (ahd. chruog, b. II, 384).  
**krump**, krumm, *storto*, *adunco* (a. chrump, b. II, 386); krumpekot, f.; krümparn, krömparn, krümmen, *piegare*, *torcere*; krumpschink, krummbeiniger Mensch; krumpneff *beccostorto*, Krummschnabel.  
**kruppen** (Pergine), kriechen, *strisciare*, *serpeggiare* (cf. b. II, 392).  
**Kua**, f., dat. küe, kü, pl. küe, kü, Kuh, *vacca* (a. chuo, b. II, 274); Zeitlose, *colchico*.  
**Küjar**, m., Kuhhirt, *vaccaro*; küjarle, küvögelle, Bachstelze, *cutrettola*, *boarina*.  
**Kübel**, m., Rührkübel, *vaso per far il butirro battendo il latte* (b. II, 276).  
**Kübelle**, n., Anhöhe, *piaggerella*, *costarella*.  
**Küchel**, m., dem. küchelle, *crespello*, *frittella*, *crostola* (b. II, 279).  
**kueken**, gucken, *spiare* (b. II, 27); *badaluccare*, *scaramucciare*; kuckarle, n., *finestra*, *apertojo*.  
**Kucko**, dat. kueken, *cuculo*, Kukuk (b. II, 26); kucko-pront, Kukukbrot, Sauerklee, *trifoglio acetoso*, *oxalis acetosella*.  
**Kufa**, f., Kufe, *botte* (b. II, 286).  
**Kuffer**, n., Kupfer, *rame* (a. kuphar, b. II, 320); küfferin, kupfern; küfarar, *fastidioso*, *schifoso*, *nausoso*.  
**Kugela**, f., Kugel, *globo* (b. II, 287); kugelot, rund, *tondo*.

**kūjen** mit oame, mit Einem halten, ihn begünstigen.

**kūlsen**, wiederholt husten, schwerathmen, *bolseggiare*, *imbolsire* (b. II, 293); *kūlsa*, f., Husten, *tosse frequente*.

**Kūme**, m., Kummel, *cumino* (a. chumi, b. II, 299).

**Kumpf**, m., Kumpf des Mähers (b. II, 302). Vgl. Kumpf gasse neben der Grünanger-gasse im Innern der Stadt Wien, aus der Zeit, als daselbst noch Wiesen waren. Bn.

**(Kunde)**, *kunne*, m., Kunde, Freund, *amico* (ahd. chundo, b. II, 310, 311); *kunna*, *concubina*, *briffalda*; vor-kūnnen (verkünden), preisen, *encomiare*, *lodare*.

**(künden)** kūnten, kūnten an, XIII. kūnten, zünden, anzünden (b. II, 308); ich lege da vil atom zo kūnten an z' vaür, *spendo molta lena per accendere il fuoco*; kūnt an de kerzen.

**kunfen**, entwenden, stehlen.

**Kuneg**, *kunek*, m., König, *rè* (a. chuning, b. II, 306, 307); *kunegen*, Königin, *regina*.

**Kunk-amfara**, *acetosa*, *prativa*, Sauer-ampfer.

**Kunne**, v. kuude.

**kunnen**, können, wissen, *sapere* (a. chunnan, b. II, 307); er kan de taitsch, *sa il tedesco*; kunnestu

reden taitsch? er hat nicht gekunt'in beg; konnan, *bolkonnen*, n., *bolkonenge*, f., *sapienza*.

**kūnten**, v. kūnden.

**Kuppa**, f., Napf, Schüssel, Becher, Hohlziegel, *coppa* (cf. b. II, 318).

**Kurlo**, Garnwinde, *arcolajo*, lomb. *corlo*.

**Kūss**, m., Kuss, *bacio* (a. chus, kus); *kūssen*, *küsch*, *küssen*, *baciare* (a. chussan, b. II, 337).

**Kūss**, *küsch*, Bett, Lager, *cuccia* (Küssen? (a. cussi), ; in *küsch* val-len, *allettarsi*; *küscheln* sich, *accovacciarsi*, *se coucher*, kuschen. (In Vorarlberg und in der Schweiz heisst wohl vom ital. *cuccia* ein Ruhebett, Bett, Gutsche und dem. Gütschle, Bn.)

**Kutta**, f., Herde, Menge, Haufe, *gregge*, *mandoa*, *branco*, *multitudine* (a. cutti, b. II, 344); an *kutta* sachen, Herde Vieh; an *kutta* von schnaaf, an *kutta* puben, an *kutta* hagjar, an *kutta* engele (in *Kutten* vil laüte, in Scharen viel Leute, s. Einl. S. 138, V. 4; deü *kutta* stearn, die Menge Sterne, das. S. 143, Bn.); *mearkutta*, *flotta*, *truppa navale*; *kütten* sich, sich sammeln, vereinen, *assembare*, *adunarsi*, *abbottinarsi*, *co-spirare*.

**dorkūzeln**, verhutzeln, verbutzen, *im-bossachire*, *intristire*.

## L.

**la**, XIII. geh! *va!* (vide lo).

**Laba**, f., dat. laben, dem. lebele, Lache, Pfütze, *pozza*; *laba* gamacht zo trenken de sacha. Im Scherz nennt der Cimbre *laba* auch das adriatische Meer, das er von seinen Bergen am Horizont erblickt; *visch-laba*, *peschiera*; (cf. Paul Dia. I, 15 *piscina quae Langobardorum lingua lama dicitur*).

**labe**, lau, *tepido* (a. läo, b. II, 405).

**Lach**, *lailuch*, n., Leintuch, *lensuolo*; *tischelach*, dem. *tischelechte*, Tischsuch, *mantile*, *salvietta* (a. lahhan, b. II, 420).

**lachen**, lachen, *ridere* (a. blahan, b. II, 420); *lachsens*, lachen über eine Person oder Sache, *farsi beffe*, *gabbarsi*; *galechede*, n., Gelächter, *cachinno*.

**Lacka**, f., Lache, *fogna*, *possanghera*, *chiavica* (a. lacha, b. II, 431).

**Lacko**, Laiko, f., *galeonaccio*, *uomo inoperoso*, Schlingel (cf. b. II, 431, 432).

**Ladam**, Hebamme, *levatrice*.

**laden**, laden, *invitare* (a. ladön, b. II, 434).

**laden**, (a. hladan) s. v. azzenen.

**lafa**, *concavo in uno scoglio con acqua* (cf. *laba* u. b. II, 443).

**(Lalb)**, *laip*, n., dat. *laibe*, Leib, Leben, *corpo* (a. lip, b. II, 415); in

'z *laip*, *nel corpo*; in 'z *puarste laip*, *nel purissimo corpo*; *laip*, m., *imbusto*, *parte dal collo alla cintura*.

**bo-lalben**, a) bleiben, *restare* (biliban, b. II, 415); *bolalbet*, geblieben; *bivel möchez üz net bolalben*, *quanto a farebbe restare*, wie sehr würde es uns Wunder nehmen; b) werden; *bolalbens* geschadet, *restarne danneggiato*, dadurch beschädigt werden, zu Schaden kommen; *S o domiti saint bolalbet vorprunt mit iarn lentarn*.

**lalben**, laigen, leihen, *imprestare* (a. lihban, b. II, 459).

**ga-lalch**, gleich, *uguale*, *simile* (a. galih, b. II, 423); *galaiche*, *ugualmente*, *conforme*; *galaichan*, gleichen, *somigliare*; *galaicharn*, *galechärn*, gleich machen, *agguagliare*, *pareggiare*, *pianare*, *emendare*.

**Lalche**, f., Leiche, *corpo morto* (a. lih, b. II, 426).

**laicht**, comp. *lechor*, superl. *lechorst*, leicht, schwach, geringfügig, schlecht, *fevole*, *debole*, *meschino*, *cattivo* (abd. lilt, b. II, 429); *komen laichte*, schwach, ohnmächtig werden; an *laichtex menes*, schlechter, böser Mensch; an *laichtex lant*,



schlechte Ortschaft; laichtegen, *fiac-care*; dorlaichten, schwach, krank werden, fehlen, *infiacchire, fallare, venir meno*.

**laiden**, leiden, *patire, soffrire* (a. liden, b. II, 438); galaidet, auch wohl galidet, gelitten; laide, f., *affanno*; Leid; laidelos, *ingiurosamente*; laidesar, -a, -az, *ingiurioso*; cf. gar-laiden (g'arlaiden?).

**laigen**, leihen, *imprestare*; nemen in laigenge, *prender ad imprestansa*; galaiget, geliehen s. laiben.

**Laim**, (in *Terragnuolo*) Ort, 1 pi vumme Laim. (Über deutsche Namen dieser Gegend s. Einl. S. 70, Anm. 1 Bn.)

**Laim**, m., Leim, *glutine* (a. līm, b. II, 465); laimen, *incollare*.

**Lain**, m., Lein, *lino* (a. līn, b. II, 471); lainan-tüch, laimat, Leinwat, Leinwand, *tela di lino*; lai-lach, Lein-tuch, *lensuolo*.

• **lain**, *agile*.

**laise**, leise, sachte, *pian, piano, adagio*, (a. liso, b. II, 499); aso laise laise, *a bell'agio, pianetto*.

**Laita**, f., Berghang, Abhang, *terreno declive, riva, costa* (a. hlita, lita, b. II, 517); Örtlichkeitenamen: Oach-lait bei Pergine, selbst noch in sonst verweschten Gegenden; La Laita bei Recoaro; Forma-laita; Marma-laita bei Schio.

**laltig**, abhängig, *declive*.

**Lam**, m., Lähmung durch Gicht, *gotta*; lemer, -a, -ez, *gottoso* (cf. b. II, 464, 465).

**Lamara** Scaranti, Name einer Contrada (Gasse) in Asiago. (*Loco Scaranti dicatur piscina, palade asclutta, quia stat prope paludem*. Bo.) In Botzen und Südtirol ist Lamer, Glämmer ein Geröllhaufen; bei der Lamer. Hübner, Beschreib. des Erst. Salzburg, p. 321.

**Lamp**, n., pl. temper, Lamm, *agnello* (a. lamb, lamp, b. II, 464); taje-lemple, Sauglamm, *agnello lattante*; lämparn, lämmern, *figliare (della pecora)*.

**(Land)** lant, n., dat. lante, pl. lentar und lant, Land, *paese* (a. lant, b. II, 475); aber wie das ital. Wort meist auch von einer einzelnen Ortschaft gebraucht, Stadt, Flecken, Dorf, Pfarre, *città, borgo, pieve*; 'z lant vun Bearu, *la città di Verona*; 'z lant vu Slege, *il borgo d'Asiago*; 'z lant vumme Glietzen, *Ghiassa*; dor de lant, durch die Ortschaften; in diseme lante, in dieser Ortschaft, lant-kercha, Pfarrkirche; schaf-sar vumme lante, *pievano*, Orts-pfarrer; lentle, *casale*, Dörfchen, Weiler; lantenar, lantner, lant-man, Ortsgebürtiger, *indigeno, bor-*

*ghese*; von baiteme lante, von weitem her, *da lontano*; hillant, diesseits; hillant 'me perge, *di là della montagna*; dellant, jenseits; dellant euch, *di là da voi*.

**lange**, comp. lengor, lange, *lungo del tempo* (b. II, 480).

**dor-langen**, erlangen, *impetrare*; len-gern sich, sich legen, liegen, *col-carai, coricarsi, sdrajarsi, giacere, star disteso*.

**Langez**, m., dat. langeze, Frühling, Lenx, *primavera* (a. langez, lengizin, b. II, 483, 485); langez-boatz, Sommerweizen, *frumento marsuolo*; 'z Langez-haus, Gehöfte auf dem Wege von Asiago nach Rubio, ital. *Campo messavia*. (Vergl. die tirolischen Ortsnamen Langezthei, Kühltthei, von diesem langez und dem roman. *tégia, théa*, Alpenhütte, von *tég, tett*, d. i. *tectum*. Bn.)

**lankuna**, v. ankuna.

**Latin**, m., XIII., Rest beim Käsen, aus welchem Schotten, Topfen, *puina* gemacht wird; *latiao, scolo*.

**Latun**, m., Messing, *ottone*, franz. *laiton*.

**Latta**, f., Latte, *afficella, travicello* (a. latta, b. II, 511).

**Latz**, m., *laccio*, Schlinge.

**Latz**, m., *uomo leggiiero, vano, scaltro*. (Vgl. letz in b. II, 530, so auch in Schwaben, Vorarlberg, Appenzel, link, linkisch, verkehrt, schilling, z. B. a letze Bub; lat. *sinister*. Bn.)

**launeg**, *fiévole*, schwach, traurig (in *Fora vale adirato*), beängstigt, zornig (b. II, 470); launekot, f., *debolessa, cachessia, collera*; launegen, dor-launegen, *contristare, affannare*, betrüben, erzürnen.

**launen**, *imbozzicare, intristire*, verb-  
bitten.

**Laur**, m., Trichter, venez. *lura, lora, pévera*.

**Laus**, f., pl. läuse, Laus, *pidocchio* (a. lūs, b. II, 498); billa laus, *poom-laus, piattola*.

**lazen**, lassen, *lasciare* (Pergine la-n, a. lāzan, lān, b. II, 492); ich löze, liesse; ich han galazt; an lazen-üz dorparmen, ohne uns erbarmen zu lassen; lazen spete, verweilen, *tardare*; er hat galazt zo sainan, hat aufgehört zu sein; er hat galazt sten zo zaunen, hat aufgehört zu weinen; lazen abe, ablassen, *cessare*; lazet üz nach ünzare schulle, vergib uns unsere Schulden.

**Laz**, m. (Lahz, Bo.), *rilascio, burrone, lavina*, Berg-Rutsch, Holz-Rise.

**lezeg**, bretto, *sterile*.

**na'lez**, nachlässig, *neghittoso, pigro*; nalecekot, *accidia* (griech. ἀρχidia. Bn.).

- le**, pl. -len; XIII. -le, -la, pl. -lar; Perg. -l, pl. lar, Dominativ-Endung. (a. -lin, -ili, b. III, 471).
- Lebara**, lebera, f., Leber, *fégato* (a. lebera, b. II, 414).
- leben**, *vivere*, lehen (a. lebén, b. II, 412); lebete, lebte; leban, leben, n., a) das Leben, *vita*; b) XIII. Leib, venez. *vita*. Heute ist der tag vunme leben vume gottemherre, heute ist der Tag Corporis Christi; imme leban (im Leib) von unser liben vrau; 'z switzet 'z leben, es schwitzt der Leib; lebek, lenteg, lebendig, *vivo*; de lebegen un de toaten; lentegar hétag, offener Schaden, *fastola*, *canchero*; dorié-nteg an, lebendig machen, *vivificare*; silléttan, ewig, sein Lebtag.
- Lébercha**, f., Lerche, *lodola* (a. lerahha, b. II, 489); kickoz kackoz de leberchen gent parvoz.
- lecken**, leken, *leccare* (a. leccón, b. II, 432); schmeicheln, *lusingare*, *piaggiare*, *adulare*; leckenge, f., n. leckach, *piacenteria*, *accarassamento*, Schmeichelei; leckar, *piallone*.
- Ledar**, n., Leder, *cuajo* (a. ledar, b. II, 437).
- ledeg**, vide lideg.
- legen**, leggen, legen, in der weiteren Bedeutung des ital. *mettere* (a. legian, leggan, b. II, 448). Bar hatüz galet a de belt, *chi ci a messi al mondo?* anlegen, *accusare*; anlegen übel, *calunniare*; legen auz, verbreiten; legen panander, vereinen; untarlege, f., Unterlage, Unterfutter im Kleid, *fodera*.
- Legen**, n., Lehen, Lehengut, *feudo*, *campagna* (a. léhan, b. II, 458); legente, *campicello*, *campagnola*.
- leger**, XIII. allegro, fröhlich; an hertz legeristherre vunder belt; le- grezza, *allegrezza*, venez. *legrezza*.
- lello**, faul, träge, *pigro* (cf. b. II, 463, 464); lellos, adj., f. lellekot, lellen, *pigrare*. (In Vorarlberg Lalle, Faul- lenzer. Bn.)
- lemen**, len, XIII., nehmen, *prendere*; leu ausser vomme sacke, aus dem Sacke nehmen; limmi! nimm mich; lamen, nahmen (lemen st. nemen durch Verwechslung der liquida l mit n, Bn.).
- Lenden**, pl., Lenden, *lombi* (a. lendin, b. II, 479).
- Lenjér**, m., Holzstoss, *legnéra*.
- lenteg**, vide leben.
- lenz**, faul, träge, *pigro*; lenzeg, s. lenzekot; doriénzen, *pigrare*; lenzar, *gaggioloffaccio*, Faulenzen.
- leppia**, läppisch, blödsinnig, *bruto*; selt- sam, hässlich, übel (cf. b. II, 485, 486); XIII. a leppisch tal (das bei Ghiazza), de sunnekint spete ungeathin frua; 'z gozzach vun oame, bo lebet leppisch, ma' nicht stean, *le nozze de' furfanti duran poco*.
- Lepte**, Lefze, *labbro* (a. lefs, b. II, 447).
- lér**, lear, leer, *voto*, *vacuo* (a. lári, b. II, 484, 488); de learn, waldfreie Weideplätze, *Vacuú*; au' lerar (d. i. Ausleerer, Ausschenger, Bn.), *pincerna*, *coppiere*??
- Lereh**, m., Lärche, *larice*, *frassignuolo* (b. II, 489).
- leren**, lehren, *insegnare* (a. lérán, b. II, 488); leronge, f., Lehre, *istrusione*; lernan, liarnen, lirn- nen, a) lehren, *insegnare*; b) lernen, *imparare* (a. lirnén, b. II, 490); lirnár, Lehrer, *maestro*; lirnəkot, f., Ge- lehrsamkeit, *sciensa*.
- leschen**, *spegnere*, löschen (a. leskian, b. II, 506); galeschet; gelöscht; le- schar, m., *spagnetajo*.
- lesen**, lesen, *leggere*, *raccogliere* (a. le- san, b. II, 498); lisl'ich lise, bar lesen; ich han galoset, galost; an raichez lesen, *seconda raccolta*. \*au' lesen sich, *increspere*; au' ga- losendar, -sena, -senez, *incres- pato*.
- lest**, letzt, *ultimo* (a. leziato, b. II, 509); dia lesten dex mannez, *le cose ultime dell' uomo*; ame lesten, vor lest, *finalmente*, *per ultimo*, *tuttavia*.
- letz** (Pergine), übel, schlecht, *cattivo*, *male* (b. II, 530), vgl. Latz.
- letzen** (XIII), *sospirare*, seufzen; ber da nicht luset vran, dennje letzet daruber, *chi pria non pensa, in ultimo sospira*.
- leuchten**, läuchten, leuchten, *lúcere* (a. liohtan, b. II, 430); leuchtar, m., *candelliere*; dach-leuchtar, 'z venstar in de decke vume hause, *abbaino*, Dachfenster.
- leuen**, rugire, brüllen (a. luón, b. II, 407); cf. lünen.
- Leún**, liún, m., *lione*, Löwe (a. leo, lewo, b. II, 327).
- Leute**, läute, pl., Leute, *gente*, *per- sone* (a. liuti, b. II, 522); de leute van Slege, *la gente d'Asiago*; vu'n leuten; 'z laut, XIII. *la gente*; in diseme laute ist guotez laut, *in questo luogo è buona gente*; 'z laut kaut (v. kóden), *la gente dice*; i bi' nemerr stien bit diseme laute, ich will nicht mehr bleiben unter diesen Leuten.
- leuten**, läuten, läuten, ertönen, *sonare* (b. II, 523, 524).
- Leuterta**, lauterta, f., Ofenwisch, *spazzatojo del forno*; lumpichte Person, *donna in mal arnese*.
- Léve**, Léivé, *Levico*, Ort in Tirol.
- Levétsch**, m., XIII., Kochtopf, *laveggio*, lomb. *lavezo*.

**Hederlich** und froa (Perg.?), *giocondo e lieto* (cf. b. II, 439, 440).

**verliesen**, fjesen, XIII., verlieren (a. *farliosan*, b. II, 499); cf. *vorlier*.

**(lib)**, liip, comp. liihor, lieb, *caro* (a. liub, b. II, 418); o liibordar vun allen schafarn, o liebster aller Schäfer; unzar liiba vrau, *madonna*; liiba vrau - plettele, Krausemünze, *menta*; liibe, f., *amore*; liibichos, *piacentermente*; liibechot, f., n. galiibach; liiben, lieb sein, belieben (a. liuban); prechten bia den andarn liibet.

**libro**, liber, m., pl. libern, Buch, *libro*.

**-lich**, diese Endung, die in der *dottrina* von 1602 noch vorkommt, ist veraltet und hat sich zum Theil in -les und in -es, -us, (für -ich) verloren (a. -lsh, b. II, 427).

**licht**, liicht, comp. lichtor, licht, hell, *chiaro* (a. liobt, b. II, 431); lichte, f., Helle, *chiarezza*; licht, n., pl. lichtar, Licht, *lume* (a. liobt, b. II, 430).

**leke**, lickar, -a, -ez, *goloso*, leckerhaft, lüstern; lücke, f., *gola, desiderio*; lückekot, *golosità*.

**Lid**, überlid, n., überlet, Deckel (a. hlit, lit, b. II, 438, 439). (Auch im Bregenzerwalde sagt man das Lid, und liden oder lidern, verb. (ahd. hlidan) einen Deckel, Überzug erhalten; z. B. der (sic) Schnecke lidert sich, häuselt sich ein. Vielleicht gehört das nachfolgende \* lidern hierher. Bn.)

**Lid**, n., pl. liderdar, Glied, *membro* (ahd. lid, b. II, 438).

**lideg**, ledeg, ledig, los, *libero*, unbeschränkt, ganz, (b. II, 436); (*continuato, assiduo*, Bo.); gott maina earste un ledega galücke; vur viarzk tage lidege.

\* **lidern**, *incrostare*; mit goldpletern lidern, *indorare*.

**ligen**, vide lengern, bei lange.

**(Limben)**, m., Vorhölle, ital. *limbo*, lat. *limbus*, im Catech. von 1602, S. 7: Jesu ghiench miter sêein in Limben der hailleghen Vêttère; so auch S. 33: herda stirbet an Toofe, ghet in Limben, *chi muore senza battesimo vâ al limbo*. Bn.)

**(Linda)**, linta, f., Linde, *tiglio* (a. linda, b. II, 480).

**(linde)**, linne, gelinde, mild, sanft, mite, *benigno, dolce* (a. lindi, b. II, 479); linnekot, f., Milde, Güte, *benignità, dolcezza*; dor linnarn, lindern, besänftigen, erweichen, *indolciare, placare*.

**linna**, f., Linse, *lente* (a. linsi, b. II, 485).

**lippen** abe, abstehlen, *guadagnar nel giuoco con malisia*.

**lirnen**, v. leren.

\* **lisplen**, m., *feccia*.

**Litter**, f., XIII., *lettera*, Buchstabe, Brief.

**Littér**, f., XIII., Bettgestell, Bett, *lettiera*.

**Litz**, m., Zettel des Webers, *liccio, gavetta*.

**Livera**, f., Pfund, Wage, *libbra*.

**lo! la!** XIII., geh! *va! lo asò dester, andate a piano; lo hoam, va a casa. (allons?)*

**-loa**, -lei (ä. leie, leige, b. II, 463); aller der loa, allerlei, *ogni sorta*; bivel der loa sünzte? *quante sorte di peccato?*

**loachen**, loochen, betrügen, *ingannare, barattare, gabbare, giuntare* (ä. leichen, b. II, 420); Loach, looch, m., Betrug, *inganno*.

**Load**, n., dat. lode, pl. lodar, Leid, Übel, Schmerz, *duolo, cordoglio, doglia, male* (a. leid, b. II, 434); maine sünzte saint mar load; lödeg, leidvoll, *doloroso, afflito, mesto*; trösten de lödegen.

**Loam**, m., Lehm, Thon, *argilla* (a. leim, b. II, 464); bolömen, *inceretare*.

**loanen**, lonen, lehnen, *appoggiare* (a. leinan, b. II, 469, 470).

**Loast**, m., pl. löste, Leist, *forma, modello delle scarpe* (a. leist, b. II, 508); aufslagen af de löste, *informare*; loasten, leisten, *adempire il voto* (a. leistan, b. II, 507).

**Loatera**, lottera, f., Leiter, *scala da mano* (a. hleitar, leitra, b. II, 515).

**(Lôb)** loop, n., pl. lööpar, Laub, *foglia, fogliame, fronde* (ahd. loup, b. II, 409); an löpbrief, m., XIII., Blatt Papier; an löple pulten, ein Bisschen Polenta; drai-löper, XIII., *trifoglio*, Klee.

**loben**, unüblich; lobonge, f., *laude*, Lobgesang.

**Loch**, n., Loch, *bucco*; helle-loch, nasse-loch.

**Lôch**, looch, m., Lauch, *porro* (a. louch, b. II, 422); knove-l., Knoblauch; snize-l., Schnittlauch.

**Lock**, m., pl. löcke, Flocke (Wolle, Schnee), *fioeco*; lockarle, n., Troddel, *cinciglio, nastro, beccafico*.

**locken**, locken, *allettare*.

**Lodo**, m., Stück Leinwand, *pessa intiera di tela*, XIII. *panno* (a. lodo, b. II, 440).

**Löffel**, m., Löffel, *cucchiaja* (a. leflî, b. II, 445).

**löfen**, loofen, *correre* (a. hloufan, b. II, 443); ich pingaloofet; loofa, f., *cacarella*.

**Lôg**, lûg, lög, m., XIII., dem. laugle, Flamme, *flamma* (a. loug, louc, b. II, 461); lögen, flammen.

**Lôge**, läge, f., XIII., Lauge, *lisciva* (a. louga, b. II, 448).

**lügen**, XIII., lügen, *bugiare* (a. liogan, b. II, 436).

**lügen**, lognen (Perg.), leugnen, *negare* (a. loughen, loughnan, b. II, 448).

**Löge**, louge, m., XIII., *luogo*, Ort, Ortschaft; Föza. dar Hümel izt net andarzt odertan lögo ba hörtau zi lebethol mit kondarhanne übel.

**Lök**, *vapore*, lōken, *svaporare* (b. II, 432); XIII. Lōken in henten, fuezen, Schründen.

**Löllo**, m., *loglio*, Lolch.

**(Lön)** loan, n., Lohn, *mercede* (a. lōn, b. II, 474).

**Lōnen**, zorlōnen, zorlōn, schmelzen, zerschmelzen, vergehen, *fondere*, *liquefarsi*, *colliquescere* (b. II, 405); Lōna, val-lōna; *rilascio*, *alavina*, Lawine (ital. *lavina*, roman. *lavina* und *lavinna*, franz. *avalanche*, von *a val* — *ad vallem* — Bn.).

**Vorlor**, Verlust, Verderben; gēn zo vorlore, zu Grunde gehen; vorlort, vorloart, verloren, *perduto*; vume vorloorten sune. Sonst das Verb. „verlieren“ nicht üblich, cf. verliesen.

**Lorlot**, lōrgiot, f., *gomma ò raggia del larice*, Lärchenharz, vgl. b. II, 489). (Bei Feldkirch in Vorarlberg nennt man dieses Harz Gloriharz. Bn.)

**lort**, v. lurot.

**-los**, -lich; hertzelos, herzlich; home-los, heimlich; schadelos, schädlich; schentelos, schändlich; sūnelos, sūhnlich, freundlich; zbaivelos, zweifelhaft.

**lōsen**, derlōsen, lösen, erlösen, *ris-cuotere*, *redimere*, *liberare* (a. lōsan, b. II, 502); gelose, Ertrag (b. II, 504. Bn.).

**galoset**, v. lesan.

**Loter**, m., *accattapane*, Bettler (b. II, 525).

**lotzen**, loutzen, XIII., schauen, Acht haben, *guardare*, *mirare*; lotze, loutze, f., *guardia*; gelotze, n., Ansicht, *facciata* (vgl. glotzen mit lotzen, Bn.)

**Luck**, n., (Perg.) Deckel, *coperchio* (b. II, 432); Pulten-luck, *tabiel della potentia*; 'z Luck vo'n fenster, Fensterladen.

**Lucka**, f., Lücke, Öffnung im Zaun, *apertura* (a. lucha, b. II, 433).

**lucke**, locker, weich, *molle* (b. II, 458); lucke machen, lücken, *ammollare*.

**Galücke**, f., Seligkeit, *felicità* (b. II, 90); galücke, n., Glück, *fortuna*; galücke, glücklich, *felice*; main galücke z lant.

**lūen**, lūn, lūnen, brüllen, heulen, *rugire*, *piangere*; lūnach, n., *piag-*

*nimento*, cf. leuen, lūnen. (Lūja wird auch in der Schweiz und Vorarlberg vom Brüllen der Kühe gesagt, Bn.)

**Luf**, m., *fla*, *serie*.

**Luft**, unüblich, vide *aire*. Doch sagt man z. B. von einem lockern Mädchen: deü hat luft; XIII. 'z lūftet, *fa aria*.

**Lugánega**, f., (lomb.) *salsiccia*.

**Lugarin**, Zeisig, lucherlao.

**Luge**, f., Lüge, *menzogna*, *bugia*, *carota* (a. lugi, b. II, 456). Bear gēt mit lügen hat kortze schinken; lügen, lügen, *favolare*.

**lügen**, schauen, betrachten, achten, *guardare* (a. lugoēn, b. II, 457); lügen an, anschauen; lukan üz, schau auf uns; lügen sich, sich vorsehen; hüten; Gott der herre luge mich, bewahre mich; lügen krump, saur, *accigliare*; dorigen, betrachten, *riguardare*.

**lallen**, fallen (v. Kindern), *cadere*; lull net! (*si usa coi bamboli*, Bo.).

**Lumen**, m., *allume*, Alaun.

**Luméra**, f., *lume da oglio*.

**Lun-nagel**, m., Lünse, *chiaviccello* (a. lun, b. II, 474, 660); lūnen, *imper-nare*, den Lohnnagel einstecken.

**Lunegar**, m., Bohrer, *succhio* (cf. b. II, 61; lune-gér, wie nabe-gér).

**lūnen**, vide lūen.

**Lüngera**, f., Lunge, *polmone*, *coratella* (ahd. *lunguna*, *lungina*, b. II, 484).

**lunzen**, spioniren, Schelmerei treiben, *far la spia*, *bricconeggiare*; lunzar, m., *briccone*.

**Luppa**, f., Quark, *giuncata*, *latte rappreso*; kēse-luppa, Käse-lab, *presame*, *coagulo* (a. luppa, b. II, 486).

**Lürenar**, m., Laurer, *fiutafatti* (b. II, 489), cf. lūsen.

**lurot**, lortar, -a, -ez, gefleckt, *di diverso colore*, *pezzato*, *macchiato*; an lureta öba, geflecktes Schaf.

**lūsen**, lūsen an, horehen, *scoltare*, *ascoltare* (a. hlosēn, b. II, 500); lūsan! hör an! lūsen auz, Gehör geben, gehorehen; 'z māulle ist an kloaz löchle, asto lūsenstme auz (wenn du ihm nachgibst) izzesto 'z haüsle un anka 'z höfle; dorlūsenan, lauschen, *star in ascolto*; lūsenar, Lauscher, Schurke, *bardassa*.

**lusingärn** (XIII), schmeicheln, *lusingare*.

**Lust**, m., Lust, Verlangen, *desio*, *piacimento* (a. lust, b. II, 509); galust, f., *godimento*, *gioja*; unlust, Unlust, *fastidio*, *malinconia*; lusteg, lustig, *allegro*, *giocondo*; unlusteg, f. unlustekot; lūsten, gelūsten, *bramare*.

IV.

**machen**, *machen, fare* (a. machôn, b. II, 539); ich *machete*, ich *miich*, ich *möche*, *feci, farei*; *machen sich* man, Mensch *werden*; *machen sich* *fraar, farsi frate*; *machen an* *gab*, *machen sün*; *machen tak*, *nacht, far giorno, notte*; *machen* 'in part, *far la barba*; *machen sich an*, *sich sammeln*; *dormachen*, *umbringen*; *zormachen, disfare*, *vernichten*; *mach* ar, *machen* ar, *Nacher, fattore*; *mach* ar *bint, pigliavento*; *mach* ar *ullen, pignat*aro, Töpfer.

**Macht**, f., dat. *macht*, *möchte*, *Macht*, *Kraft, forza* (a. maht, b. II, 546).

**Madar**, *medar, m., Mäher, segatore* (ahd. mādāri, b. II, 550).

**Madela**, f., Schwaden, *mucchio di fieno tagliato e formato in aerie, antone*. (*Comunemente segatore di fieno dicesi* Mäar. Bo.)

**Madonna**, *suocera*, Schwiegermutter.

**Madrù**, *Madrano* (Ort).

**Magarót**, Kropf (v. Vögeln), *gosso*.

**mager**, *mager, magro*, (a. magar, b. II, 556).

**Mago**, m., dat. *magen*, *Mohn, papaver*o (a. mähö, b. II, 555).

**Mago**, m., dat. *magen*, *Magen, stómaco* (lomb. Magon, grosser Magen, a. mago, b. II, 556).

**Mall**, m., Meile, *milgio (di 2000 passi)*, (a. milla, mlla, b. II, 567).

**main**, *maindar, maina, mainz*, *mein, mio* (a. mīn, b. II, 591); *main* dar Gott! *nach main*, *untar main*, *voar main*, *nahe an mir*, *unter*, *vor mir*.

**Maize**, *imaize, Imbiss, pranso* (im Engadin sagt man *meisa* oder *maisa*, Tisch, vom lat. *mensa*; *eszez* a *meisa*, zu Tisch sein. Bn.); *vormaiz, colassione, berusso*; *invormaiz, merenda*, s. *baizen*.

**Mal**, *maal, n.*, *Abend, sera (ossia ora del dopo pranso, Bo.)*; *gutez mal!* *guten Abend!* an schön mal.

**Malta**, f., Mörtel, *malta* (b. II, 571).

**Malta**, f., Melde, *atrépice, celidonia* (a. malta, b. II, 573).

**Man**, m., dem. *menle*, pl. *man*, *mendar, uomo*, Mann u. Mensch überhaupt (a. man, b. II, 577); *alle de man* *sterben*; *Christo hatsich* *g*-*macht* *man*; *man un baibar*; *man* *n*nen, einen Mann nehmen, *maritar*; *sait* ar *g*-*mannet*? an *baip* *gamannet*, *verheiratetes* *Weib*, cf. *menes*. (Auch im Vorarlbergischen sagt man: sie hat *g*-*mannet* und er *g*-*wibet*, Bn.)

**man**, *franz. on*, wird auf italienische Weise gegeben: *az sich paite*, *man warte!* *man sich*, *man kann, si può*; *muz sich*, *man muss, si deve*. Auch: *se machent*, *se dreschent*, *man macht*, *man drischt*.

**man**, ich *man*, *du man*, *ar man*, ich *kann*, *du kannst*, *er kann*, *vide mögen*.

**Mandela**, f., Mandel, *mandorla*, *venez. mandola*; *chinost-mendelle*, *pignolo (frutto del pino)*.

**Mändera**, f., Herde, *mandra (mandra. Iuven. III, 237. Bn.)*, *steccato per con-* *tener la greggia*.

**Manéstar**, *minestra, potage*, Art Speise zwischen Suppe und Brei, *span. minestra* (cf. b. II, 591).

**Mangel**, m., Mangel, *mancansa, carensa*; *haben mangel*, *tragen mangel*, *nöthig haben, aver bisogno*; *m* *engeln*, *nöthig haben*, *bedürfen*, *abbisognare* (a. mangalon, b. II, 598).

**mannätz**, *uomo grande, bacalare, sputasentense*. (Vgl. nach Job. XXXVIII, 2. *quis est ille larelvens sententias sermonibus imperitis?* Im ital.: *chi è mai questo sputasentense!* Bn.) cf. *Man*.

**Mano**, m., Mond, *luna* (a. māno, b. II, 582); *manot, n.*, Monat, *mese* (ahd. mánôd); *gennar, hornik, merzo, abrello, mojo, prachot, hobiot, august, siben-manot, acht-m., neun-m., zegen-m.* oder *Settember, Ottober, November, December*; *mentak, Montag, lunedì*.

**Mantel**, m., Mantel, *tabarro, mantello* (b. II, 603).

**manteln**, *auzmanteln* 'z *höbe*, *ausbreiten* das Heu, *distendere il fieno verde al sole*. (In Vorarlberg das Heu *zetten*, Bn.)

**Marangün**, m., *marangone, legnajuolo*, Zimmermann, Holzarbeiter.

**Marasca**, f., Weichsel, *amarasca*.

**Ga-marbach**, *marmach, n.*, Mark in den Knochen, *Krumme* im Brote, *midolla* (a. marg, b. II, 615).

**March**, u., das Mark (Zeichen), Grenze, Marke, Ziel, *marco, segno, termine, confini* (a. marc, b. II, 612, 613); *huten de merchar*; *ane merchar*, ohne Grenzen. *Die Val del martello*, Martal, zwischen Rotzo und Roana, wahrscheinlich als *March*-tal zu deuten.

**merchen**, *marcare*, *bezeichnen*.

**marenden**, *marennen, merendare*; *marenn*, f., *merenda, colassione* (b. II, 610); (Merend, Mrend und Brent, f., im obern einst romanischen Vorarlberg, Bn.)

**Margaritle**, n., *giglio convallio*, *Mai-blümchen*.

**Marinella**, f., Amarelle, *amarina* (b. II, 608).

**Markito**, m., *marchetto*, *soldo* (kleine Münze).

**Márkot**, m., Markt, Jahrmarkt, *mercato*, *fiara* (a. markat, b. II, 619).

**Marmel**, m., Marmor (a. marmul, b. II, 620).

**Marübel**, *marrobbio*, Andorn.

**Martarél**, *martoro*, *martarello*, *Mar-*  
*der* (a. mart, b. II, 550, 551).

**Marter**, m., Märtyrer, *martire* (a. marty, b. II, 622); *martarn*, *faticare*, bemühen.

**Martin**, *martí*, m., XIII., Widder, Ham-  
mel, *montone*, bresc. *marti*, Rammklotz.

**Marzo**, Merzo, März, *marzo* (b. II, 622). Der erste März (*Calendae Martiae*), womit die alten Römer das Jahr begannen, wird, wie bei den Engadi-  
nern, den Romagnolen, den griechischen Albanesen u. s. w., auch in den VII Co-  
muni von der Jugend durch Anzünden  
von Feuer im Freien, durch Herum-  
gehen mit Schellen und Absingen von  
Sprüchen begrüßt, wie z. B.:

Merzo merzo du pist da,  
schella schella küné,  
de kaputschen saint garivet.

**Maslan**, *mezalana*, Art Zeug und Wei-  
berkleid.

**Matz**, XIII., pl. metze, Garbe.

**Matze**, XIII., Stössel, *pestello*, *risola* (sic).  
**maukelar**, strazen-maukelar, *as-*  
*salitore* (cf. a. mühhäri, b. II, 544).

**Maul**, n., Mund, *bocca* (b. II, 563);  
vorz mau vume profeta, *per la*  
*bocca del profeta*.

**Maul**, m., Maul-esel, *mulo*; maulen,  
f., *mula*, cf. mül.

**Maun** (~ 1), pl. maüne, Backstein, *mat-*  
*tone*.

**Maura**, f., Mauer, *muro* (a. mura, b.  
II, 609); maurkraut, *parietaria*.

**Maus**, f., dat. maüse, pl. maüse, Maus,  
*sorcio* (a. mäs, b. II, 628); mause  
prate, XIII., Wade, *polpa*. (Das brät,  
das Fleisch im Gegensatz der Haut,  
Knochen etc., das Fleischige, *pulpa*;  
vgl. Wildbrät, hochd. Wildpret, s.  
Schmeller I. 368, IV. 64, Graff III, 284, Bn.)

**Maz**, maaz, n., Mass, *misura* (a. maza,  
mez, b. II, 623); maz-zickela,  
*mezzo stajo*; aue maz, masslos; az  
maz, genau passend, *attissimamente*,  
cf. mexen.

\*me, enklitisch von \*eme, deme, dem  
(s. Einleitung S. 106. Bn.).

**mecken**, klopfen, pochen, schlagen, *bat-*  
*tere*, *percuotere*, pad. *maccare*;  
meckent de urn, die Stunden schla-  
gen; mecken 'in boaze, *abbattere*  
*il fromento*; schon de zunga ist  
aue pondar meckel se zherzte  
abia dar tondar; mecken an

casse, an die Brust klopfen; dor-  
mecken, *ammacare*, zerklopfen.

**Mecker**, m., *colpo*, *botta*, Streich, Schlag,  
Eisenhammer, *maglio* (loco *mecker*  
ponatur *stroach*, Bo.).

(**medemar**, -a, -ez, eben derselbe, mede-  
simo, franz. *mesme*, *même*, *medema*  
*essensia*, *medema macht*, s. Einl. S. 129  
nach dem Catech. von 1602, S. 2; dez  
bare pluut medemen Christo,  
*il vero sangue del medesimo Christo*,  
pag. 26, Bn.)

**megeln**, meheln, vermählen, verloben,  
heiraten, *sposare*, *ammogliare* (a. ma-  
halian, b. II, 560).

**Mel**, n., Mehl, *farina* (a. melo, b. II,  
566); stop-mel, *fiar di farina*; mel-  
kraut, *celidonia*; mel-betz, Perg.,  
*formentone*, türkischer Weizen.

**Mel** kommt in verschiedenen Örtlichkeits-  
namen vor, wo es die Bedeutung Berg  
zu haben scheint; mel, Laiten vo  
mel, Hintarmel, Balze mel (*balze*  
*di monte*); Bald mel (*bosco di monte*).  
Man möchte darüber an den deutschen  
Melibocus (Buchberg) denken; teldar,  
beldar, meldar (Thäler, Wälder,  
Berge) stellt Paganin zusammen.

**melch**, de zait ist süze un melch,  
*il tempo è dolce ed inclinato a pioggia*.

**Melün**, Melone.

**men**, min, wenn, ob, *se*. Boosto  
nicht men de plode ist gabunt  
odar vorloart, weist du nicht, ob  
der Process gewonnen ist oder verloren?  
men ich möchte, wenn ich könnte,  
hia min, wie wenn; min bar net  
wisten, als ob wir nicht wüssten.

**men**, XIII., mon, mun, als, *che*; an-  
ders men stearn, nicht an-  
ders mon, *non altro che*; du pist  
rechor mun i.

**men**, menen, mähen, *falcicare*, *mietere*  
(a. mian, b. II, 533); menar, *fal-*  
*catore*.

**menghel**, *bargigliane*; mengelston,  
*fiore del colchico*.

**mengeln**, v. Mangel.

**mennen**, *sapere mfitico*, stinken.

**menes**, mennesch, *adject.*, *umano*,  
menschlich (ahd. *mennisc*); Gott hat  
enfanget menneschesch vlaisch,  
*ha preso carne umana*; ime menes-  
sen korpe, *nel corpo umano*.

**Mennes**, Mennesch, Person, Mensch,  
*persona* (a. *mennisco*, b. II, 601); koaz  
menes, kein Mensch; mich ar-  
mez mennes! vunne menese,  
vom Menschen; Gott dar sun da  
ist dez zboa mennes, Gott Sohn,  
welcher ist die zweite Person; de gro-  
ben menser, *le persone idiote*; alle  
de meneser habent zo suffer-  
steen, *tutti gli uomini hanno da re-*  
*suscitarsi*.

**mer**, mear, mehr, più (a. méra, b. II, 609); net mear, ne mear, nimar mear, nicht mehr, niemals; mearor, mehr, più; meror sünthe bödar tage, halten sich vor mearor bedar de andern, saint da mearor Gott? mearor bait, mearor ofte, mearor vil.

**mer**, mear, m., pl. merdar, Meer, mare (a. meri, b. II, 610); (Perg.) merboatze, merbetz, *sorgo*, *grano*, *tweo*; mear-holz, Schiff, *vascello*, *naviglio*, *legno*.

**Merze**, Merha, f., Stute, *cavalla*, *giumenta* (a. meriha, b. II, 618). (Auch in Vorarlberg eine Mear, Füllmear, Ba.)

**Merlo**, m., Ansel, merle (b. II, 619). **Merzst**, m., XIII., Krämer.

**-mes**, -mis, -weise; hauf-, haufel-, haufen-mes, haufenweise, *folta-mente*; vuder-mes, fuderweise, *a curri*.

**Messnar**, m., Messner, Küster, *campesano* (a. mesinari, b. II, 631).

**Messire**, m., Schwiegervater, veron. *messere*, brecc. *meser*.

**mesten**, v. mist.

**met**, v. mit.

**Metz**, Lav., Metze (Geschirr), Meste (cf. b. II, 662).

**mezen**, messen, *misurare* (a. mezan, b. II, 631); ich mizze, ich mezze, han gemezt; mez, n., Mass, *misura*, cf. maz.

**Mezzar**, mezzar, n., Messer, *coltello* (ahd. meziros, mezzar, b. II, 632), moden. *messora*; suitze mezzar, *searpello*.

**Milbe**, f., Milbe, *ácaro* (a. miliwa).

**Milch**, milach, f., Milch, *latte* (a. milich, b. II, 569); grüna-m., butterm., Slegel-m., die nach dem Buttern bleibt; gamilchach, n., *latticinio*, Milchspeise.

**min**, v. men.

**min**, mitunter noch für main (a. min); min armar vater, main arma Muter, min tochter. (Vgl. Einleit. S 111.)

**minder**, mindorst, minder, mindest, *meno* (a. miniro, b. II, 594); dorbail mindor ar paitetme, während er sich am wenigsten erwartet; af dez (atez) mindorste, zum wenigsten; dormindarn, minder werden, machen, *minuire*.

**Minn**, f., Milch (in der Kindersprache), *latte nel parlar coi fanciulli*; bildo minnen (trinken) antröffleminna.

**minse**, minsche, minschel, dem. minschle, minsig, minschig, munschig, wenig, *poco*; in minschexait, in minschen maneten, in minschen boart; an minsche

durrez proat; an minse auf abe, wenig mehr oder minder; minseg slaafen, mintsig tage. (Vgl. das franz. *mince* dünn, gering, z. B. *le garçon est mince*, *un diné mince*; auch *mincement*, *il est mincement salarié*, Ba.)

**Minte**, f., Sinn, Gesinnung, Gedanken, mente; sünthen mit der minte; halten de minte stille af baz sich küt, aufmerken; halt de minte, *stato promissis*.

**mischen**, *misciare*, *mescolare*, mischen (a. miscan, b. II, 641); gamischach, n., Gemisch, besonders von Heu und Stroh.

**Misse**, f., Messe, *missa* (a. missa, b. II, 630); de halga misse, köden de earsta misse; misse-gebat, Messgewand.

**Mist**, m., Mist, *letame* (b. II, 645); mist-haupo, *letamajo*; misten, mesten, mislen, *letamare*.

**Mistër**, m., XIII., Magisterium (*métier*), Kunst, Arbeit, *lavoro*.

**mit**, met, bit, mit, *con* (a. mit, ä. auch bit, b. II, 630); metme (meme), mit dem; metten, mit den; metame, mit einem; darmite, damit; mit sterche, *a forna*; mit prigel, *a rischio*.

**Mitte**, (a. mitte, b. II, 631); Mittertag, Mittag, *messogiorno*, nach Mittertag; Mitte nacht, *mezza notte*; Mitter vingar, Mittelfinger; in mitten Sleghe un Ghelle, zwischen Asiago und Gallio; Mitteballe, *Messa Selva*, Ort in der Pfarre Roana; Mittoch, Mittwoch, *Mercordi*.

**Moad**, f., Perg., Mädchen, *ragazza* (a. magad, b. II, 558, 559), v. moatte. (Auch im obern Vorarlberg in und um Feldkirch sagt man demin. das Moatie. Ba.)

**Moajo**, mojo, m., Mai, *maggio* (a. meio, b. II, 523).

**moanen**, moan, meinen, *intendere*, *pensare*, *credere* (a. meinan, b. II, 585); vor sacramenten ich bil moan an segnen, *per sacramento intendo un segno*; da bil moan; *che vuol significare*; baz bil saingamont kercha? *che vuol dire chiesa*?

**Moanschat**, gemoanschat der hologen, Gemeinschaft der Heiligen (cf. b. II, 587).

**Moastar**, m., Meister, *maestro* (a. meistar, b. II, 643).

**„Moatto ebiga“**, *castità perpetua* (a. Magatheit, Magdheit, b. II, 559).

**Moazel**, asce, ascia, Axt (a. meizil, b. II, 627).

**Möbel**, *mobili*, Mobilien.

**Mécchen**, il, (ital.) *abitante della val di Palù o di Fierozzo*; Slapero, del

*comune di Lavarone; Sleghero, de sette Comuni.*

**Modar**, m., *feccia*, Bodensatz.

**mögen**, können, *potère* (a. mуган, b. II, 557); ich mac und ich man; du mac, mast, duman; ar mac und ar man; bar mögen; ich möchte, ich han gemöcht; baz sich man laiden; benne sich net man tūnen bia sich bil, moz sich tūn bia sich mac.

**Mojeka**, f., Feuerzange, *molleta*.

**Mojo**, m., vide Moajo.

**Morle**, moarle, n., Art Schwamm.

**morgen**, morgen, *domani* (a. in morgan); morgen vrū; übar morgen, *posdomani*.

**Morgend**, morgand, m., Morgen, *matina* (a. morgan, b. II, 616); vun morgande af abande; alle morgonde; afs morgezzen; am Morgen, *alla mattina*.

**morsch**, *mossolo*, *mossato*; abe morschzen, *mossare*.

**Mortéar**, m., *mortajo*, Mörser.

**Mos**, n., Moor, *pantano, palude, chiana, fita, cenumo, acquitrino* (a. mos, b. II, 633); mösen sich, *impaludire*, versumpfen; mösota, *acquitroso*, sumpfig.

**Mostáz**, mustáztz, m., Gesicht, *mostacio, faccia*.

**motzen**, abhauen, abstutzen, *mossare*.

**motzegen**, mouzegen, XIII., stammeln, *balbutire, tartagliare*.

**mözen**, v. müzen.

**Mü**, mü, f., Mühe, *pena, fatica* (a. muohi, b. II, 538); 'z giltet net de mü, es lohnt nicht der Mühe, ist vergeblich.

**muckezen**, *balbettare*, lallen, muckszen (a. muchazan, b. II, 549).

**müde**, müde, *stanco* (a. muodi, b. II, 553); müdar! *lasso!*

**Müde**, f., Müdigkeit, *stanchessa*; Mühe, *fatica*; dormüden, ermüden, *faticare*; Müding, *gramo, insufficiente* (a. muoding); armez müdingle, *femminuccia*.

**Mudel**, m., *fagotto*, Bündel; mudeln, in Bündel bringen, hudeln, *abbatuffolare, arramacciare, ciaramellare*.

**Mudela**, f., *femminaccia*, grosse, dicke Weibsperson.

**muffen**, XIII., *muffare*, schimmeln, übel riechen (b. II, 554); muffot, schimmelig, *muffato*.

**Müffel**, müffel, Firste, *cima del tetto*, v. biffel.

**Muga**, muga, f., *pino selvatico, mugo*.  
**mul**, welk, schlaff, weich, teig, *molle, visso*; der trege esel izzet net mule piarn; un-mul, hart, unreif, *immatur*; muln, *immersire*, weich, teig werden.

**Mül**, f., dem. mülle, müllele, Mühle, *molino* (a. muli, mulin, b. II, 568); Mül-stoan, Mühlstein; Müller, *molinaro*.

**Mül**, mulo, m., Maulesel, Maulthier, Saumpferd; mūla, mūlla, *mula*; mül-pruder, *bastardo*; müllen, auf müllen sich, *ostinarsi*, eigensinnig, halsstarrig werden, sein; müllekt, f., gamüllach, n., *ostinazione, pertinacia, pervicacia*.

**Multera**, multra, f., Mulde, *madia* (a. muoltera, b. II, 573).

**Muma**, f., Muhme, *sia matrona* (a. muoma, b. II, 575).

**mümen**, stinken, *patire*.

**mun**, v. men.

**Mund**, unüblich, v. Maul; munfel, munfel, dem. mūmfefe, Mund voll, Bissen, *boccata, boccone*.

**munsch**, munscht, *monco*, einarmig, verstümmelt.

**münter**, XIII., *leggiadro*, artig, munter.

**Muntesöl**, m., Kinn, *mento*, pad. venes. *montissolo*.

**Murra**, f., *mora*, Maulbeere.

**Mus**, muus, n., *Muss, poltiglia tenera fatta di farina*.

**Müscha**, f., *asina*, Eselinn, pad. *musso, mussa*.

**Muschel**, m., dem. müschele, *balla, fascio, cartoccio, imbroglio*, Ballen, Bündel, Büschel, Verwicklung; müscheeln, *abballinare, abbatuffolare, incartocciare, incartare, imbrigare*, einpacken, einwickeln, verwickeln.

**Mut**, muut, m., *animo* (a. muot, b. II, 654), de zornekot ist dar muut da springet üz auf.

dormütem, *ammutare*, verstummen.

**Muter**, f., dat. mutre, pl. mütere;

a) Mutter, *madre*; b) *utero, matrice* (a. muotar, b. II, 658); muter-bétag, *mal di matrice*.

**Mütz**, pl. mützar, Münze, *moneta* (a. muniza, b. II, 604); mützen, münzen, *coniare*.

**müzen**, mözen, müssen, *dovere* (a. muozan, b. II, 637), ich müz, möz, du möst, ar möz, bar mözen.

**müzeg**, müssig, *ozioso* (b. II, 638); müzekot, f., Müssigkeit, *inazione*.

## N.

**Nabel**, m., Nabel, *ombelico* (a. nabalo, b. II, 660).

**nach**, naach, a) nahe bei, *presso* (a. nāho, b. II, 688, 670); naach main,

bei mir, *al mio lato*; se kement dar naach, sie kommen dir nahe; umme naach, rings herum; b) nach, *dopo*; nach dar toffe; darnach, nachdem,



*dopoche*; darnach so habenen lange gasuucht so saime nach geloft, nachdem man ihn lange gesucht hatte, ihm nachgelaufen war; laxen nach; na'lez, nachlässig; zigen nach; nach-toad, s. tod. **Nacht**, f., pl. nechte, Nacht, *notte* (a. naht, b. II, 671); in den nacht, pa dar nacht.

**Balnachten**, pl., Weihnachten; nechten, nechtent, *jèr notte, jèr sera*, gestern Abends (b. II, 673); 'z nati-galle „*Pussignoletto*“, *luscignuolo* (b. II, 672).

**nackot**, nackont, nackendar, nackena, nackenz, nackt, *ignudo* (a. naccot, b. II, 676); rusten de nackonten, die Nachten bekleiden; nickel nackele, *ignudo nato*.

**Ge-nada**, Gnade (b. II, 678), durch grazia verdrängt.

**Naff**, napf (XIII.), Napf, *scudella* (a. hnaph, b. II, 700); 'z ist harm an napf.

**Nagel**, Nagel, *chiodo* (a. nagal, b. II, 684); Lun-n., Span-n.; oanagel (Perg.), Nagel am Finger, *unglia* (cf. b. I, 68); nageln, nageln.

**nagen**, nahen, nagen, nagen, nagen, nagen, nagen, nahe, *vicino*, *accanto*; nagen Bearn, bei Verona; ich bin dar nagen, ich bin dir nahe; negern sich, sich nähern; naneg (nageneg), nauek, nahe, vide nach.

(**Naid**), nait, m., Neid, *astio*; *invidia*, *animosità*, Heftigkeit (a. nid, b. II, 681).

**naideg**, *astioso*, neidisch; *geloso*, eifersüchtig, gierig.

**Naidekot**, f., *ingordigia*, Neid, Gierigkeit.

**naigen**, sich neigen, *inclinarsi* (a. hnlgan, b. II, 686, 687); ganaiget vran euch, geneigt vor euch; mitnaigen der borte, *con riverenza di parole*; alle lugent, alle naigent.

**Namo**, m., Name, *nome* (a. namo, b. II, 690); namen, nennen, *nominare*; genamet, *celebrato*, berühmt; ganamekot, f., *celebrità*.

**-nan**, -nen. Erweiterung der vocalisch auslautenden Verben, als: ge-nan, gehen; kre-nan, krähen; lü-nan, läuen (brüllen); me-nan, mähen; ne-nan, nähen; plen-nan, blähen; plü-nan, blühen; sein-nan, sein; sen-nan, säen; sten-nan, stehen; tün-nan, thun.

**nameg**, nahe, siehe nagen.

**namot**, XIII., zwergartig, klein, *nano*.

**Narre**, närrisch, *folle, pazzo, matto*, Narr (a. narro, b. II, 701); de narre belt; ich pin narre met me narren; narra, Närrinn; narres, nerros, narrot, närrisch; dornarren, zum Narren werden, *impassire*; nerren,

scherzen, *burlare, piacevole, follegiare*; deü katza narret mittar meüse; nerrenge, f., *favola*; gannerrach, n., Scherz.

**Nasa**, f., Nase, *naso* (a. nasa, b. II, 705).

**Nat**, f., Naht, *cucitura* (b. II, 714).

**Natla**, f., Nadel, *ago* (a. nädaln, b. II, 681); nen-natla, nentla, Näh-nadel; ars natla, Nadelloch.

**Natta**, f., Buchenschwamm, *fungo*, *provaniente da malore o di pianta, o perpra, od anim.*

**Naun**, f., XIII., *navone*, Steckrübe.

**ne mear**, nemmear, no mear, XIII., nicht mehr (cf. b. II, 688).

**Nebel**, m., Nebel, *nebbia* (a. nebul, b. II, 689).

**Nebegar**, ebegar, m., Bohrer, *succhio* (a. nabager, b. II, 689). Im vordern Bregenzerwalde Naiper, im innern Näper, naipere, verb., bohren, cf. das französ. *traver le coeur*. Bn.

**neben**, neven, neben, *accanto* (a. in eban, b. II, 670); diär darneven, neben dir.

**Nello**, 'ello, m., Nacken, *nuca* (cf. a. hncl, b. II, 689). (Vgl. damit das Bregenzerwälderische nülle, verb., einnicken zum Schlafe. Bn.)

**nemman**, nehmen, *prendere, pigliare* (a. neman, b. II, 694); ich nimme, bar nemmen; ich nam; ich nömme, nähme; ich han ganummet, ganumt, ganunt, habe genommen; nemmen plut, zur Ader lassen, *cavar sangue*; lemnen st. nemmen, XIII.

**Nen**, m. (Perg.), Grossvater, vide En.

**Nend**, m. (Lav.), Stirne, vide Ende.

**nenen**, nähen, *cucire* (a. nāan, b. II, 686); nen-natla, nentla, Näh-nadel, *ago*.

**Nest**, n., Nest, *nido* (a. nest, b. II, 713); an nest kindor, *fanciullaja*; nisteln, nisten, *annidare*.

**net**, nette, nicht, *non* (b. II, 674); ich manz net köden, ich kanns nicht sagen; net koan, koan net, kein, *nessuno*; net noch, noch . . weder, noch . . ; sperret nette allen 'in bek, sperrt nicht den ganzen Weg; betme hertze un nette betten trildarn, mit dem Herzen und nicht mit den Lippen.

**Netza**, f., Perg., Nichte, *nipote, nipotina*, pad. *nessa*.

**netzen**, netzen, *immollare* (b. II, 706, 721); ilchar troffa netzet.

**neu**, naü, neuge, neu, *nuovo* (a. niwi, b. II, 667); ditzan ist mar neuge, das ist mir neu; baz ista neugez? was gibts neues? vun naügeme, von neuem; de neuge misse, erste Messe.

**neuen**, näugen, stampfen, *pestare, tritare, pillare* (a. nūan, hniwan, b. II, 668).

**Neve**, m., Nefte, *cugino, consobrino* (a. nevo, b. II, 684).  
**Nezzela**, f., Nessel, *artica* (a. nezzila, b. II, 707); Bren-nezzela.  
**nia**, je, nie, *mai* (a. nio, b. II, 668), hier ganz wie das ital. Wort sowohl negativ als affirmativ gebraucht. O bear nia ditzun keute, *che mai questo direbbe!* mear bedar nia, *più che mai*, mehr als je; bear hat nia so vel gatant? wer hat jeso viel gethan?  
**nicht**, nichts, *niente* (a. niwiht, b. II, 674); umme nicht, umnichts; nicht meror, nichts mehr; mit niente, mit nichts; von nichteme, *da niente*; von nichteme anders, *a bella posta*; zo nichte, nichtswürdig; zonichtar, -a, -ez; zonichteg, zonichtikot; nichtet, nichts; dornichten, vernichten; nicht, XIII., nicht (VII. net). Manchmal geht nicht auch für das Gegenteil: etwas; ane nicht köden, *sensa dir niente*; ane nicht halten vrübel.  
**Nickel**, Nicolaus, *Nicolò* (b. II, 677).  
**nidar**, 'idar, nieder, in *giù, abbasso, basso* (a. nidar, b. II, 681); kan nidarn Platten, *Laste basse* (Ortschaft); nideran, zu niederst, unten, *infimamente*; niderern, erniedrigen, *bassare, abbassare*; nidare-nige leute, *brussaglia*, Gesindel; dornidarn, erniedrigen, *abbattere*.  
**niet**, ni-et, a) nichts (a. niwiht, niéht, b. II, 674); b) nein, *no*.  
**Nigel**, m., Igel, *riccio*, vide Igel.  
**nimmar**, je, nie, *mai*, cf. nia; bear nimmar man so lange sbaigen? *chi mai può tacere tanto tempo?* bear nimmar mear hette gekütt? *chi mai avrebbe detto?* bela ist nimmar gabest de hant? *qual fù mai la mano?* zo süntan nimmar mear, nicht mehr zu sündigen.  
**nindart**, nirgends, in *nium luogo* (cf. b. II, 668, 699).  
**geniesen**, gerettet, erhalten werden, genesen, *salvarsi* (a. ginesan, b. II, 706); az bar kemen genisetvundem alten bolve.  
**nisen**, niesen, *starnutare* (a. niusan, b. II, 708).  
**nisteln**, v. nest.  
**niven** abe, abnutzen, *logorare*; nivekot, *attrizione* (b. II, 684).  
**Niz**, f., Niss, *tendine* (a. niz, b. II, 708).  
**Noa**, *cifra* ò *segno per marcare gli ordigni ed utensigli, ò i legnami, nota*;

noa-aisen, n., *il ferro per intagliarla*.  
**noagen**, nogen, neigen, *inclinare*; nogen 'in Kopf, den Kopf neigen (a. hneigan, b. II, 686); de sunna noget sich; Nöge, f., Neigung, *inclinazione*.  
**noch**, a) noch, *ancora, per anche* (a. noh, b. II, 671), nochnet, nochent, nochet, noch nicht; b) noch, *nè*; boaz net iar namen noch iar lant, noch seggen noch anrûarn, weder sehen noch anrühren; noch man noch baip.  
**noekeln**, *garabullare* (cf. b. II, 676, 678).  
**Noder**, m., Notar, *notajo, ciferista*.  
**Nonno**, nonna, nunno, nunna, Grossvater, Grossmutter; Urnonno, -a, Urgrossvater, Urgrossmutter, *bisarcavolo, bisava*.  
**Not**, noat, f., dat. nôte, Noth, *bisogno* (a. nôt, b. II, 716); ist noat, *bisogna*; geen noat, nöthig sein; haben noat, *aver bisogno*, nöthig haben; der da ist in de nôte, *abbisognante*; noaten, noten, nöthig sein; virtù de noatent aname Cristan; prechten von baz notet; ganoat, noateg, genau, *accuratamente*.  
**Nüftela**, Neftel, f., Schwestersonn, *cugina* (a. nüftila, b. II, 684).  
**genuog**, genug, *assai* (a. ginuog, b. II, 687).  
**ganügen**, *accaressare*, schmeicheln.  
**nun**, nun, eben, also, *pur ora, dunque* (a. nù, b. II, 698); noatetz nun fain von dar Kirchen?  
**Nünnin**, XIII., Nonne; cf. Nonno.  
**(nuosern)** [ital. *nuocere*] der salute der seelen, im Catech. 1602, S. 17 und nosern S. 19, schaden, Bn.).  
**nur**, nor, *pure, pur ora, adesso*, gerade, sogleich, soeben, jetzt, ganz (a. niwari, b. II, 704); nor hemmest, *per di giù, ora*.  
**Nusch**, nusch, m., Rinne, *canaletto, acquatajo, gorne* (a. nuosc, b. II, 712).  
**nützen**, a) nützen, *giovare*; b) benutzen, gebrauchen, brauchen, *adoperare* (a. nützen, b. II, 722); biar rufen de Belosen Paurn an de Belosen rüfent üz Slaperi; seu nutzent dise hort, benne se bent spotten sich oaz dez ander. Nütz net 'in namen von Got umesüz.  
**Nuza**, f., Nuss, *noce* (a. hnuz, b. II, 711); belos haza; basal-nuza; nuz-poom.

# 1.

**Oa**, n., pl. ojar, dem. öle, Ei, *uovo* (a. ei, b. I, 40); 'z baize vume oa, *albume*; ojar-köchle, *frittatina*; ojar-mus; ojar-smalz, *frittata*.

**Oa-nagel**, m., Nagel am Finger, *unghia*.  
**Oach**, oacha, f., Eiche, *quercia, rovere* (a. eih, b. I, 178); Oachat, *Roveredo*; Oachlait, *Roveda* (Ortsnamen).

**Oad**, oat, m., pl. öde, Eid, *giuramento* (a. eid, b. I, 27).

**Oadom**, o dom, Eidam, *genero* (a. eidam, b. I, 27).

**oan**, oandar, oana, oanaz, oaz, ondar, ona, onz, (einer, eine, eines, *uno*, *una*, *uno* (a. ein, b. I, 64); eppad oaz, irgend jemand; oaz vor oaz, *capo per capo*; in oanme, in oame, in Einem; in oandar vearte, auf einmal; oaneg, oneg, einzig, einzig, *unico*; oneg geen, einzig sein, *intendersi*; onikot, f., Einigkeit; onlaize, f., Einsamkeit, *solitudine*. Als Artikel tonlos: an, ein, eine, ein, *un*, *una*; an Christán, ein Christ; an seela, eine Seele.

**Oaz**, noaz, m., dem. özle, Geschwür, *postema*, *flemmone*, *furunculo* (a. eiz, b. I, 116).

**oaz**, v. oan.

**Oba**, f., Aue, *sito piano* (a. ówa, ouwa, b. I, 1).

**öba**, f., dat. öben, dem. öle, öbele, weibl. Schaf, *pecora* (a. aw, awi, b. I, 1). (Üwe ist im innern Bregenzerwalde ein trächtiges Schaf, Mutterschaf. Bn.)

**Obaz**, owaz, n., Obst, *frutto*, *frutta* (a. obaz, b. I, 14).

**oben**, oben, *sopra* (a. obana, b. I, 12); oben übar; er bel hörtau steen oben übar, will immer Recht haben; slafen oben übar, *dormir sopra le coperte*; obengen, *sosopra* (ander *sopra*).

**ober**, obar, über, *sopra* (a. ubar, b. I, 12); obar 'in stearn, über den Sternen; a öberst 'me dache, perge, *sulla sommità*; oberzent, *di sopra*.

**och**, ooch, auch, *anche*, *ancora* (b. I, 18); onet, oont, auch nicht; hemes t ont, noch nicht.

**Ochso**, m., Ochse, *due* (a. ohso, b. I, 19); ochsen-ögele, Zaunkönig, *scriccio*, *occhio*, *bovino*; ochsenar, Ochsenreiber, *bifolco* (a. ohsinari).

**ode**, öde, ödendar, ödena, ödez, öde, *incolto*, *deserto* (a. ödi, b. I, 28).

**odor**, odar, uder, oder, ò; odar... odar, entweder... oder; ödor, weder (als), *che*; du pist rechor ödor ich, bist reicher als ich, *sei più ricco di me*; meror öder de nöte, *più che a sufficienza*; andarst ödor..., *altro che*... cf. bedar.

**Ofel**, m., dem. öffele, Apfel, *mela*, *pomo* (a. aphul, b. I, 89); ofelboom: äpfelter, XIII., Apfelbaum (a. affaltra b. I, 31 und 453).

**offen**, offet, offt, *aperto*, offen, auf (a. ofan, b. I, 33); tun offen, auf thun, *aprire*; de zait geet offen un zun, geht auf und zu; klipen offen, spannen offen, aufspalten, *findere*.

**offern**, opfern, darbringen, *offerire* (a. opherón, b. I, 89); offerbarne, bringen wir ihm dar.

**ofte**, oft, *sovente* (a. ofto, b. I, 35); ofte vearte, *spesse volte*; mearor ofte, öfter, öfter.

**Oge**, ooge, n., pl. ogen, dem. ögle, öghele, a) Auge, *occhio* (a. ouga, b. I, 36); oge-plettele, Augenlid, *ncpitello*; oge-plick, Augenblick; oge-pluma, Augenbraue, *supercilio*; b) *gemma di ciriégio*.

**ojar**, v. oa.

**Öke**, f., XIII., Gans, *oca*.

**Öl**, n., Öl, *olio*, Medicin (a. oli, b. I, 45); 'z orgöl, *l'olio santo*, letzte Ölung. (Im Catech. von 1602, S. 25. dez haileghe del. Bn.)

**öle**, demin. v. Oa und Öba.

**-om**, bewahrte ältere Endung; oadom, atom, pesom, podom, pusom.

**Onda**, onde, f., *l'onda*, Welle (a. unda, b. I, 78).

**-ont**, Endung; inn-ont, *dentro*; vun bann-ont, *donde*, von wannen.

**Oppel**, m., Massholder, *oppio*.

**Or**, oar, f., Stunde, *ora* (b. I, 98); bivel orn saintz? *che ora é?* wie viel Uhr ist's? an zbo orn nach mittertag, um zwei Uhr nach Mittag; *alle due dopo mezzo giorno*.

**Orlojo**, m., Uhr, *orologio*.

**Or**, oor, oar, n., Ohr, *orecchio* (a. öra, b. I, 98); oar-gébelle, n., Ohrengrübel, *forfecchia*; oar-vingar, m., Ohränger.

**Orár**, m., Lorbeer, *alloro*, *lauro*, pad. *oraro*.

**in orch**, in lä.

**Orden**, ordo, uardo, m., *ordine*, *ordo*, Priesterweihe (a. ordo).

**Org-öl**, n., *l'olio santo* (wohl aus hologic entstellt).

**Orgela**, f., Orgel, *organo*.

**Orko**, m., böses Gespenst, *l'orco*; sbaig, brume ich rüfe 'm orken, 'ad ar dich prenge hin (zu Kindern); du pist pöse abia dar orko; du lünst abia dar orko; de baibar saint velsor ödor dar orko; an ilchar ork vinnet sin schork (*a matrimonio fra due grami senza senno*).

**Orkental**, Örtlichkeitsname (etwa bedeutend Höllenthal, Bn.).

**-oro**, -orste, Endung des Comparativ und Superlativ.

**orren**, v. urren.

**Ort**, Oart, n., Ende, Ecke, Ort, *sine*, *luogo*, *canto*, *angolo* (a. ort, b. I, 112); Oart, Ende (des Buchs); habban an oart, ein Ende haben; ane oart, ohne Ende; lazan af an oart, bei Seite lassen; von irme orte, *dal canto loro*; atez oart, daher; orten, oarten, enden, *finire*.

-os, End., -isch, auch für -lich; eb-os, äbisch; belos, wälsch; brudara, brüderlich; holoagos, heiliglich; selegos, seliglich.

**Ostarn**, Oastarn, pl., Ostern, *pasqua* (a. Ostaran, b. l. 126); in d'oastern, zu Ostern; nemen Oastarn, beichten und communiciren; oastarn-kertza, *cereo*; oastarn-tag. Ein Fels bei Rotzo heisst Ooster-steela, wahr-

scheinlich in Bezug auf die Weltgegend (cf. b. l. 125). Vgl. die Namen Osterdorf, Osterried, Osterzell. Bn.

-ot, s.-heit. Anders wird es zu nehmen sein in: prachot, lörgiot, singarot, zingot.

**Ovan**, m., pl. övene, Ofen, *forno* (a. ovan, b. l. 33); pach-ovan, Backofen; ovenar, m., Ofenmacher, Töpfer, Hafner, *pentolajo, stovigliajo*.

## P.

**pa**, vide pai.

**Pabost**, v. Pabost.

**Pach**, m., Bach, *rivo, fiume* (a. pah, b. l. 143). In den VII C. sind Pach, Pechle Eigennamen der einzigen dort vorkommenden Bäche. *Sorge Asiago colà ove, nel mezzo d'una gran valle verdegianta, scorre il fiume Pach, il Pechle ed ancor il Gelpach* (der Bach von Gelle, ital. Gallio). In den XIII C. ist Pach so zu sagen Eigennamen des *Prognò*. Der groaze pach, d' Eitsch (*l'Adige*). Auch bei *Recoaro*, wo übrigens das Deutsche verschwunden ist, kommt pach noch in Örtlichkeitsnamen vor.

**pachen**, backen, *cuocere il pane* (a. pachan, b. l. 144); pach-ovan.

**Packa**, dem., peckle, *persolata*, Stück, Portion.

**Ars-packo**, m., Hinterbacken, *natica*.

**paden**, bauen, *fabbricare*; 'z schöne paden machet doriöcher 'in seckel; pade, f., *fabbrica*, Gebäude; padenge, f., *fabbricazione*.

**Padove**, Pádebe, *Padova*, Padua; kan Padebe, nach Padua.

**pai**, pa, pan, bei, zu, *da presso, vicino* (a. pi, b. l. 163); darpai, dabei; pame, bei dem; pa miar, pa Gotte, pa darnacht; pa zaiten, pauandar, pame bintre; pa'r nacht, pa'r bail; pan üz, paneüch, panlar, pan ime, pan in, wo das n ephelkistisch eingeschoben ist; und endlich selbst vor Consonanten pan miar, pan diar, pan dar nacht, pan dar bail (*allorché*).

**Pala**, f., Biene, *ape* (a. pla, b. l. 165); paien-nest, p.-stock, p.-vaz, paiun, Drohne, *pecchione, fuco*.

**Paichte**, f., pl. paichte, Beichte, *confessio* (a. bijihti, b. l. 148, II, 267); paichten sich, paichtigen, beichten, *confessarsi*; paichten de sünte; bar seinüz net gapaichtet, *non ci siamo confessati*; bia möcebarüz paichten? paichter, m., Beichtvater, *confessore*; paichte-stul, m., *confessionale*.

**paiten**, warten, erwarten, hoffen, *aspettare, sperare* (a. pitau, b. l. 218); gapaitet, gabait, gewartet; paitet!

wartet! paiten 'in hümmel, den Himmel hoffen; darungapaite toat, der unerwartete Tod; nemen auf zo paiten tüt net bea 'me rucken; auzpaiten, auflauern, *agguatare, insidiare*; auzpait, *insidia*.

**palzen**, beissen, *mordere* (a. pizan, b. l. 207, 209); ich han gapaizet, v. baizen; imbaiz, imbiz, immez, Imbiss, *colazione, pranzo*. Aus imbaiz endlich maize, maizen.

**Pail**, n., Beil, *scure* (a. pihal, b. l. 160).

**Pain** (v-), XIII., *pollo d' India*.

**Paine**, f., Pein, Mühe, *pena* (a. pina, b. l. 286); painen, quälen, leiden, verdammen, *penare, patire, condannare*; painen sich, sich quälen; painen kette, *patir freddo*; painenge, f., Peinigung, *tormento*.

**Palai**, Palü, Ortsname. (In Tirol bei Pergine, ursprünglich deutsche Gemeinde, deren Bewohner wie der andern einst deutschen Dörfer Móccheni vom überhäufigen Gebrauche des Wortes machen genannt werden. Vgl. Mócchen S. 209, Bn.)

**Palánka**, f., Planke, *palanca* (b. l. 335). (**palde**), palle, comp. pellar, a) kühn, stark schnell (a. pald, b. l. 170); enthalten 'in pallen arm, einhalten den starken Arm; bear ist balle zo ezzan ist palle och zo tünan; b) bald, *tosto* (a. paldo).

**Palg**, paik, m., pl. pelge Balg, Schlauch, *otre*. (a. palc. b. l. 172).

**palle**, v. palde.

**Pallo**, m., der Ballen, *calcagno del piede* (cf. b. l. 167).

**pan**, v. pai.

**Panáda**, f., *panata*.

**Panaschella**, f., *gangola*, Drüse, Kropf am Halse.

**Pancár**, m., *gallinajo*, Hühnerstall.

**Paniz**, *panico*, Fenchel.

**Pank**, m., f., a) Bank zum Sitzen, *banca, banco* (a. panh, b. l. 182); b) Behälter, Lade, Koffer, Kasse, Sarg, *cassa, banco*. Hörten krank un nia atte pank, immer krank und nie in den Sarg; snuff-penkie, n., Tabaksdose, *scatola da tabacco*; penkan, in Holz arbeiten, zimmern; auz penkan,

**abbossare**; bitan gapenkendar übel! wie übel gezimmert! (von einem übergrossen Menschen). Penkar, Zimmermann, *falegname, marangone*; penk-hacka, Zimmerast, *scure da squadrar le travi*.

**Pant**, n., Band, *nastro, ligame* (a. pant, b. I, 179).

**Pantoffala**, f., Pantoffel, *pianella*.

**Pappela**, f., *malva*, Malve, *bismalva*, Eibisch (a. pappule, bapilla, b. I, 290).

**Pappel-poom**, Pappel, *pioppa, pioppo*.

**Paprellen**, XIII., eine Art Mehlspeise (b. geschnittene Nudeln).

**par-voz**, par-schenk, paschenk, barfuss, barschenkelig, *scalzo, a gambe nude* (b. I, 183).

**parérn**, v. priarn.

**dorparmen sich**, sich erbarmen, *aver pietà* (a. arbarren, b. I, 107); *dorparmeg, pietoso*; *dorparmekot*, f., parmerhertzekot, Barmherzigkeit, *misericordia*; *umbarmeg*, unbarmherzig, *crudele*.

**Parm**, Parn, m., Barn, Fresstrog, dem. *pearne, mangiatojo* (b. I, 200).

**Parona**, f., *suocera*, Schwiegermutter (*padrona*).

**Part**, m., Bart, *barba*.

**Parta**, f., Barte, *scure col manico corto* (a. parta, b. I, 203).

**Pasa**, f., Base, *sia, paterna* (a. pasa, b. I, 205).

**Pastenàja**, f., *pastinaca, carota*; machen pasto, XIII., *far nosse* (venez. *pasto*, Mahlzeit, cf. Gezzach).

**Pater-anur**, v. Petensnur.

**Patrún**, m., patrünen, f., *padrone, padrona*.

**Patto**, m., von der stigen, *spasio in capo alle scale degli edifizj, riposo, ripiano*.

**Pauch**, m., Bauch, *ventre* (a. pùh, b. I, 145); *pauch-bétag, disenteria, diarrea*.

**paugen**, (den Acker) bauen, pflügen, *arare* (a. pian, b. I, 135); *gapaugtar ackar, campo solcato*; *ungapauget, incolto*; *bis pauget er?* (*per indicar il buon o mal contegno d'una persona*).

**Paugar**, m., Pflüger, *aratore, colono*.

**Paur**, m., dat. *paurn*, pl. *paurn*, welscher Bewohner des tieferen oder Flachlandes, *abitatore delle basse, del piano*; *pianigiano*; *gapaur*, Nachbar, Genosse, *vicino*; *gapaurn un vreunte*; *ünzare prüdere un gapaurn in z Jütland*. (Bezieht sich noch auf die Meinung, dass diese Bergbewohner von den Cimbern aus Jütland abstammen, besonders nach der Zeit als K. Friedrich IV. von Dänemark im Jahre 1709 sich in Vicenza aufhielt und seine Begleitung mit diesen Leuten sich ver-

ständigen konnten. S. Schmeller's Abhandlung S. 573 und die Einleitung S. 69 Bn.). Während das altd. *gabūro*, *gapūro* im Deutsch dieser Alpler in *gapaur* übergegangen, hat es sich in ihrem Italienisch als *gaburo*, pl. *gaburi* (für *Italiani delle basse*) rein erhalten (cf. b. I, 139, 186).

**Paur**, n., Sarg, *cassa da morto* (a. pūr, habitatio). Einer sagt zur alten Witwe: *Baz bil moan, ar sait aso in aire*, *beltarach borraten* (wollt ihr euch verheiraten)? Ja, sagt sie, mit eme *paure* mit *aisarn* knöffen.

**gapautarach**, n., *feccia*, Bodensatz, Hefe.

**paz**, besser, *miglio* (a. paz, b. I, 205, 207); *paz mon vran*, besser als vorher; *ist paz heute 'z oa bedar morgen debenna*; *sitzen ist paz beder steenen in vūzen*; *innarbaz, dentro*, innerhalb; *pezzor, pest*, besser, best.

**Pech**, n., Pech, *pece, gomma* (a. peh, beh, b. 275); *pechen*, pichen, *impecciare*.

**Pechle**, peckle, n., *bricioletta*, Krümchen, Fäserchen, Baumadel; *de amezen machent sain nest mit aittel pechlen*.

**Peck**, (pacher, Bo.) m., Bäcker, *for-najo* (a. pecco, b. I, 149).

**pede**, v. poade.

**Pel**, *cuticola, pellicina*, Häutchen.

**dorpellen**, *ammaccare*, durch Stossen verletzen (b. I, 167).

**Pellele**, n., Pille, *pillola*; *pellelach*, n., *pillolame*.

**Ars-pello**, m., Hinterbacken. *natica, culata* (a. ars-pelli).

**Pellick**, m., *felpa, pelusso*, Plüsch, Felpel.

**Pelz**, m., Pelz, *pelliccia* (a. pelliz, b. I, 282).

**pelzen**, pfpopen, *innestare*; *imbottire*, durchnähen, steppen; *acciabattare*, pfuschen (a. pelzon, b. I, 282).

**Pennat** (Pergine), *Piné*, Ortsname. (Ein wohlbevölkerter Bergrücken bei Civezzano in Tirol. Bn.)

**Pengel**, m., a) Bengel, *palo, massa, bastone nodoso* (b. I, 182); b) Stein, *pietrone, ciotto*; *pengelen, ciottolare*.

**penkan**, v. Pank.

**Penna**, f., Wagenkorb, *gerla, corbo, civea* (b. I, 178). (Auch in Vorarlberg Binn und Benn, vgl. das englische *bin*, griechische *ἀντήνη*; daher der Geschlechtsname Binner, Benner. Bn.)

**Pensch**, Wanst, *pancia, corpaccio* (cf. b. I, 287).

**peppen**, *careggiare*, lieblosen, pflegen (b. I, 290).

**Pera**, peara, f., pl. *pern*, *pearne*, Beere, *bacca* (a. peri, b. I, 190); *henne-p*, Himbeere; *roote, sbarze p*; *baimara*, Weinbeere; *kranebapera*, Wacholderbeere.

**Perg**, m., Berg, *montagna* (a. perk, b. I, 196). De Perge, de Siben Perge, i *Sette-Comuni*; steenan zo perge, auf der Bergweide sein; de kua gent zo perge.

**vorpergen**, verbergen, *nascondere* (a. pergan, b. I, 196); **vorporget**, verbergen; auch vorporgen für vorbergen. Spiln porg, Verbergens od. Blinde-Kuh spielen.

**Pero**, pearo, m., Bär, *orso* (a. pero); *porco* (a. per, b. I, 190); pearen, Bärinn, *orsa*; *porca*.

**Persego**, m., *pesca*, Pfirsich; persegapoom.

**Persémol**, m., *pressémolo*, Petersilie.

**Persen**, Pergine, (Ortsname in Tirol).

**perzen**, pearzen, heben, *alzare* (cf. b. I, 204); bearz-aisen, Hebel, *lieva*, *manovella*.

**Pesamo**, pesomo, m., Besen, *scopa*, *forbitajo*, *granata* (a. pesamo, b. I, 207).

**Peste**, der, de, 'z, der, die, das Beste, *il migliore*, vide paz.

**peten**, *far orazione*, beten (a. petou, b. I, 216); petebarme dez gapet, beten wir zu ihm dieses Gebet; gapet, gapetach, n., Gebet, *orazione*.

**Peten-snur**, Paternosterschnur; Paternoster, *filo per raccolta del rosario*; *corona* (b. I, 217); petensnürer, Paternostermacher, *coronajo*.

**peteln**, betteln, *mendicare*, *andar pescando* (a. petalon, b. I, 217); pettelar, m., f. pettelaren, Bettler, Bettlerin; pettelasch, pl., Bettelhaftigkeit, Geiz; pettelos, pettlerisch.

**Pette**, n., Bett, *letto* (a. petti, b. I, 217); decke-pette, Deckbett.

**Petto**, m., Brust, *petto*; vume petten, vunder Brust; eckelne petten, *petti d'acciajo*; petta botta, Brustharnisch.

**Pettüz**, m., *pettiroso*, Rothbrüstchen, Rothkehlchen.

**Peul**, päul, m., Beule, *tumore*, *flemmone*; *contusione* (*causata da percossa alla testa*, Bo).

**Peutel**, m., Mehlebeutel, *buratto* (a. putil, b. I, 219); peuteln, *burattare*.

**pezzor**, besser, *migliore*; pezzordar, pezzora, pezzorz, dar pezzore, dar pezzorste, der Beste; pezzarn, bessern, *migliorare*, *raccomandare*; unpezzere, f., Unpässlichkeit, *indisposizione*; cf. paz, pest.

**Pickelle**, n., *piccinino* -a, ganz kleines Geschöpf, Ding.

**Pigel**, Pech, *pegola*, *pece*, *catrame* (b. I, 279); zormachetz pigel un plair, geschmolzenes Pech und Blei.

**Pigóz**, m., *picchio*, Specht.

**Pija**, f., *pigliamento*, *piglia*, Wegnahme.

**Pilar**, 1) Stockzahn, *dente molare*; pilar auszazen, *addentellare*. 2) XIII. Zahn-

fleisch, *gengiva* (a. pilari, pilarna, b. I, 168).

**(Pilde)**, pille, n., dem. pillele, Bild, Figur, *immagine*, *figura*, *capitello* (a. pilidi, b. I, 170).

**Pilge**, f., pilg-oa, Nest-ei, *éndice*, *guardanido* (b. I, 172).

**pillen**, bellen, heuleu, *abbajare* (a. pellan, b. I, 167); bear geat mime bolve learnet zo pillen; pill, m., Gebelle, *latrato*, *abbajo*; dar hunt hat get an pill.

**pillen** 'in Mülstoan, XIII., schärfen (a. pillon, b. I, 169).

**pintan**, binden, *legare* (a. pintan, b. I, 181); gapunt, gebunden; pinten auf, *far fagotto*, sterben; pinta, Binde, *fascia*.

**Pizza**, f., *focaccia*, pad. *cofaccia*, Brotkuchen.

**Pipa**, Tabakspfeife, *pipa*; pipen, *pipare*, Tabak rauchen, *fumare*; fisten, *scorreggiare*.

**Pira**, piara, f., Birne, *pera* (a. pira, b. I, 200); pir-poom.

**Pireha**, f., Birke, *betulla*, *majo* (a. pircha).

**Pirún**, m., Easgabel, venez. *pirone*, *forchetta da mangiare* (b. I, 293).

**Pischo**, piischo, m., *porco castrato*, *majale*, Schwein-Bär.

**pittan**, bitten, *pregare* (a. pittan, b. I, 220); gapittet, gebeten; anpittan, anbeten.

**Piz**, m., dem. pizle, Bissen, Biaschen, *boccone* (a. pizzo, b. I, 209); pizelle, n., *pezzetto* (*di carne*).

**Pizza**, f., Schärfe, Säure, *acrimonia* (cf. b. I, 229); nemen zo pizze anaudar; er hatten ganunt zo pizze, *egli lo prese in odio*, hat einen Hass auf ihn geworfen.

**plabe**, blau, *turchino* (a. plao, plawer, b. I, 232); earistplabe vo hungare.

**Pládoma**, pladema, *catino*, *catinella*, *ciotolone*, Schüssel, Napf, pad. *piadena*.

**Plair**, pler, n., Blei, *piombo* (a. plí, pliwes); plierendar, plerena, pleraz, bleiern, *di piombo*; pler-kugela, *piombata*; gaplerach, *piombaggine*.

**plasan**, blasen, *soffiare*, *fiatare* (a. plasan, b. I, 237); gaplaset, gaplast, geblasen; plas, m., *fiato*; plasar, m., Blasbalg, *mantice*, *soffietto* (mit plise, mit dem Hauche, dem Blasen, s. Einleit. S. 121, V. 19, Bn.).

**plashot**, platt, flach, *piatto*.

**Plat**, n., Blatt, *foglia*, *fronde* (a. plat, b. I, 240); smaltz-plat; plettele, dem.; og-plettele Augenlid, *nepitello*; Liba vrau-plettele, Münze, *menta*; vüf-plettele, *cinquesfoglio*, Fünffingerkraut; tausenk plettele, *millefoglio*; plettecha, breites Blatt, *fogliaccia* (b. I, 241); plettern, ab-

blatten, *cavar le prime foglie ai capelli, cavoli, alle verse.*

**Platera**, f., Blatter, Blase, *vesica* (a. platera, b. I, 240); bazar-platera, *bolla*.

**Platta**, f., Platte, Steinplatte, *piastra*, *lastra*, *lasta* (b. I, 338). Aus 6 bis 8 Schuh hohen und breiten,  $\frac{1}{2}$  Zoll dicken Platten sind um Asiago die Zäune gebildet: kan nidarn Platten, *alle Laste basse* (Ortam Astego); Plettie, pletteggle, Plättchen, *petrella*.

**Platz**, Platz, *piassa*; harnost-pl., *piazza d'armi*; marcat-pl., *piazza del mercato*.

pleben, fade, zu wenig gesalzen sein, *essere scarso di sale*; 'z plebet, cf. plabe.

**plenam**, blähen, *gonfiare* (a. blaan, b. I, 231); plenunge, Blähung, *flato*; gaplenach, n., *tumore, bitorso*; gaplat, n., *gonflessa, bitorso*.

**plente**, f., XIII., *polenta* (b. I, 336).

pler, v. plair.

**plerrren** (pjerrn), XIII., plärren.

**Gapletterach**, gapletter, n., Dinge, Sachen, Zeug, *cosa, robba (collective)*; 'z gapletterach vun dar belt ist gamachtzo spaisn alle; bellen net'z gapletterach von andarn, nicht begehren des Nächsten Gut; (im Catech. von 1813, S. 15, in jenem von 1602, S. 19 net desiderar iz Guet der andern, und S. 51 net desiderarn dex guet der ander, Bn.); dez gapletterach, dieses Zeug.

**Plettetap**, *bastone, spinatoja per afflar le paste*.

**Pietzo**, Fleck, Lappen, *toppa, pezza, piastrello* (a. piezzo, b. I, 340); dar pietzo galaichet 'me loden; Vör pietzo, *pettiera, pettorina, pettorale*, Brustriemen; pletzach, n., gapletzach, *pezzame*, Lappen, Flickwerk.

**pleuen**, pleugen, plaujen, klopfen, schlagen, stossen, bleuen, *ammaghiare, pestare, garontolare* (a. pliuwan, b. I, 232); gaplaüach, n., *pestanto*; pleujo, plaujöl, m., *masso, picchio*, Bleuel.

**Plezar**, m., *piangolone*, Winsler (cf. b. I, 238).

**Plick**, ogeplick, plick oge, m., Blick, Augenblick, *momento*; in an plick, augenblicklich; dorplicken, erblicken, *scorgere*.

**plint**, blind, *cieco*; dorplintan, erblinden, verblenden, *accecare, abbagliare*; dorplunt, *abbagliato, abbaccinato*, verblendet; dorplintekot, dorplinsog, Blendung, *fascinatione, fascino*; plintschlink, (pjintschjink), XIII., Blindschleiche, *cicigna*; plintzeg en, blinzeln, *sbir-*

*ciare*; plintzeg, *losco*, blödsichtig; plintzeco, Blindschleiche, *cicigna*.

**plitzegen**, blitzen, *lampeggiare*.

**plonach**, plooch, comp. plüchor, bleich, *pallido* (a. pleih, b. I, 233).

**ploaden**, ploden, *litigare, piatiare*, streiten, processiren (franz. *plaider*, engl. *to plead*, barb. lat. *placitare, plaitare*); ploadelos, *contensiosamente*; ploade, plode, f., *lite, piato* (span. *pleito*, engl. *plea*), *causa* Rechtsstreit, Process, Rechtsache.

**Ploeh**, m., Block, Stock, *ceppo* (a. ploeh, b. I, 234).

**Plodera**, f., merda, Dreck.

**Piona**, f., Hobel, *pialla*, pad. *piola*, bresc. *piona*.

**plöschchen**, *crosciare*, dräuschen (wie Regen), knistern (wie flackerndes Holz), cf. b. I, 239, 330.

**Plöschchen**, f., Platzregen, *pioggia dirotta*.

**plotern**, plaudern, *gracchiare, chiacchiare* (b. I, 334); plotar, m., Geschwätz, fandönia; plotar, plotarar, m., Schwätzer; plotera, f., Geschwätz, *folä*; gaplotarach, n., Geschwätz.

**Plotz**, Gedränge, *folä, folä*.

**ploz**, ploaz, bloss, *ignudo, semplice, solo* (ä. plöz, b. I, 239); in plozeme kofte; ploza pulta, *polenta, senza companatico*; plotz-jung, *garso-nevolmente*, jugenmässig.

**Pluma**, f., Blume, *fiore*, (a. pluoma, b. I, 236); plumot, *florito*, blumig, (XIII., m., plome, ploame, *fiore*; plume, Flaumfeder); oge-pluma, og-pl., o-pl., Augenbrauen, *ciglio, sopraciglio*; aufkearn de og-plumen, *inarcare le ciglia, aggrottare*, genehmigen.

**plümen**, blühen, *florire*; dar pom plümet.

**plünan**, blühen, *florire*; XIII. pluan (a. pluojan, b. I, 233).

**Plut**, pluut, n., Blut, *sangue* (a. pluot, b. I, 241); plütär, *pigone*, der nie zufrieden, immer klagt.

**pode**, pode auch pede, beide, *ambidue* (a. peide, b. I, 154).

**Poan**, n., pl. poandar, dem. pönle, Bein, Knochcn, *osso* (a. pein, b. I, 177); drozel- oder halse-poan, Adamsapfel; engel-p., Ellbogen, *cubito-gomito*; kaze-p., Brustbein, *sterno*; rucke-p., Rückgrat, *spina del dorso*; schine-p., Schienbein, *osso dello stinco*.

**Pobia**, f., *pipita*, Pippis.

**Pock**, m., Bock, *capro, caprone, becco* (a. poch, b. I, 150); gelten 'in pock, *pagar il fio per pena*; pockspart, Bocksbart, *barba di becco*; pöcken, vom Bock, *caprino*.

**Podom**, podem, m., pl. pödeme, Boden, Grund, *fondo, piano*; pödeme,

n., *pianerotto*; gapodamach, Bodensatz, Unrath, *fecchia, cessame*.

**Pöggelle**, n., Zweiglein, Zweig, ramo; pogo für Bogen scheint unüblich geworden, da sogar Regenbogen in regen-pomo und regen-porm verunstaltet ist.

**Polák**, weibliches Kleidungsstück, Leibchen, venez. *polacheta, Corsè, veste corta da donna, giubbarello*.

**polga**, *bel fusto, parlando di uomo o donna ben formata*.

**Polstar**, m., Polster, *guanciale, cuscino*.

**Pôm**, pôm auch pomo, m., dat. pomen, pl. pomen, dem. pômle, pômle, Baum, Balken, *albero, trave*; offel-, piar-, kers-, fraum-, pîrch-, etc. poom; bisem pomo, Wiesbaum, *pressello, pressore*; pom-garto, *versiere, arboreto*; pom-riga, *piantata*, Baumreihe; pômelle, pômle, Baumwolle *bambagia, cotone*; pomellez, tuch, *bambagino, bombagino*, Bombusin.

**Pômea**, f., Bimsstein, *pietra pómice*.

**pomelot**, rund, *tondo*.

**Pona**, poona, poana, f., pl. poan, Bohne, *fava* (a. póna, b. I, 175); ich gebete net drumme an poana.

**Popela**, f., dem. pöpelle, Knospe, *bocciuolo del fiore* (cf. b. I, 291).

**Popo**, *bamboccione*, dickes Kind; pöple, *bambinello*.

**Pöpel**, Volk, *popolo* (b. I, 271); mit pöpel haufelmes, *a calca, a multitudine di popolo*.

**poren**, porn, bohren, durchbohren; in der allgemeineren Bedeutung des ital. *passare, trapassare*; borar, Bohrer, *succhio*.

**porgen**, borgen, *accattare (nascondere. Bo.)*.

**Porrental**, *Val di Porro*. S. Einl. S. 79.

**Porst**, Borste, *setola* (a. porst, b. I, 202); pörsta (*pürata*, Bo.), Bürste, *piccola scopa, spassolo*.

**Posch**, Busch, *cespo* (a. busc, b. I, 214), Stück Rasen, *cespite*; poscho, m., *foltezza*, Buschigkeit.

**pöse**, pööse, böse, *cattivo* (a. pösi, b. I, 210); comp. bîrs, erger; superl. bîrst, ergerst, auch wohl pözor; pösekot, f., Bosheit, *perversità*; dor-pösarn, sich erhasen, *infuriarsi*.

**Posöl**, Altane, *poggiuolo*.

**Pöstel**, Name einer Örtlichkeit bei Rotzo, der vielleicht aus Burgstall entstanden (dal Pozzo, 6, 7, 32, 33, 34).

**Gepot**, n., Gebot, *commandamento*; vopotan, geboten; de vorpottan vartage, *le feste commandate*; de vopotan vilge, *le vigilie commandate*; vorbot, m., Verbot. Das Verb. bieten, ge-, verbieten, sonst unüblich.

**Vorpot**, f., pl. vorpotor, *fantasma*; ich han gasecht de vorpot, *mi è apparso lo spettro d'un morto*. Zu Kindern sagt man: bohennel da ist de vorpot. Es käme darauf an zu wissen, auf welche der beiden Sylben der Accent gelegt wird, um entscheiden zu können, ob dieses Feminin als personifizirtes Verbot, oder aber als ein Nachhall des unüblich gewordenen poto (Bote) zu betrachten sei, welches nur noch in zelfboto (*apostolo*) vorkommt.

**Povain**, puvain, pobain, poain, f., gelabte Milch, Ziger, *puina, ricotta*.

**Anepoz**, hannapoz, m., Amboss, *incudine* (a. anapóz, b. I, 211). Das Verbum pozen nicht mehr üblich. Vielleicht im ital. bussare erhalten.

**prachen**, brachen, *romper il terreno maggèe* (a. prächon, b. I, 243); gaprachot (*campo*) *rotto*; prachacker, *maggèe*; prach-kaver, Brachkäfer; prachot, prach-manod, m., Brachmonat, *Giugno*.

**Praio**, Gersten- etc. Brei, *orzo, pilato, formento pesto* (a. prío, b. I, 256); 'in praïen machent se nimmer ploaz, ma met poan, arbazen, linsen gamischet.

**Prant**, m., Brand, *incendio, tizzone, ruggine*; 'in prant vangen, *incarbonchiare*, prantet werden (v. Getreide); pranteg, brandig; hümmel-pr., *verbasco*; timfel-pr., *carne stufata, arrostita*, in *pignatta*, geschmortes Fleisch; prant bazzet, praupain, prampsin, *acquavite, Brantwein*.

**praten**, braten, *arrostitire*; gapratan vloas, *carne arrostita*.

**Prate**, XIII., *polpa della carne* (a. prato, b. I, 268); mause-prate, Wade.

**Prè**, m., *prete*, Priester, dar herre præ N.

**Prechela**, f., Brechel, *maciulla, gramola*; precheln, *gramolare, maciullare*; man braucht eine Brechel auch zum Kneten des Brotteiges, und unterscheidet gaprechlatz proat (*pan tajà, pan gramolà, pan italiano*) von dem mit Händen gewirkten (*pan buffèt, pan francese*).

**prechen**, brechen, *rompere* (a. prechan, b. I, 245); ich priche, bar prechen, ich han gaprocht; er prach in antiffex boan, — ist me gaprocht 'z hoan, *proruppe nel pianto*; dor prechen, zerbrechen; er ist dor prochet, hat einen Bruch.

**prechten**, sprechen, reden, *parlare* (b. I, 250, cf. a. prahtan); prechten, mitanander, panander, miteinander reden; dar barba prechtet dar netzen, *il barba parla alla*



*nipôte*; precht, gaprecht, gaprechtach, m., Sprache, Rede, *favella*, *lingua*, *il parlare*; vortraget inz gaprecht vun siben Pergen, *traslatato in lingua de' Sette Comuni*. (Das alte prahten lebt noch im Bregezerwalde in Aller Munde in prähten; so sagt man auch Prähter, Präthanns, Schreihanns, Schreier; holländ. gepraat, Geprächt. Bn.)

**prengen**, v. pringen.

**prennen**, brennen, *ardere*, *bruciarsi* (a. prinnan, b. l. 260); *bruciare* (a. prennen, b. l. 259); 'z holtz prennest; 'z holtz ist, hat gaprant, gaprunt; prennen 'z laut, den Ort anzünden; dorprennen, vorprennen, verbrennen, *abbruciarsi*, *abbruciare qualche cosa*; Sodomiti saint bobaibet vorprannt; prennen drau', soffnen mit gaprennach, *pillottare*, beträufeln (den Braten).

**Pret**, n., Brett, *tavola*, *asse* (a. pret, b. l. 270).

**Prette**, pritela, pritelle, Brettchen, Schiene, Schindel, *assicella*, *scandola*.

**pringen**, prengen, bringen, *recare*, *apportare* (a. pringan, b. l. 263); ich han gabracht; vorpringen, erfüllen, vollbringen; net vorpringen de inthozan, *non adempire i voti*; prengar plumen, *florifero*; drus-prengar, *pestifero*.

**Prente**, XIII., Art Fass, *brenta* (b. l. 263).

**priarn**, parérn, parírn, *parère*, scheinen; priarn schön, *parer, sembrar bello*; 'z priarn, *apparensa*, Schein; biaz in priart, *come gli pare*; 'z pria'mar, *mi pare*, escheint mir.

**Pridege**, f., *predica*, Predigt (b. l. 342); pridegen, predigen, *predicare*; pridege-stul, Kanzel, *pulpito*, *pergamo*; prideger, Prediger, *predicatore*.

**Prigel**, m., *pericolo*, *rischio*, *assardo*, *prova*, Gefahr, Versuch (b. l. 293); impischet vom prigel, *campato dal pericolo*, der Gefahr entgangen; daz bar net vorten con prigel, *ehe non temiamo alcun pericolo*; prigeln, versuchen, erproben, *cimentare*; prigeln sich, *arriachiare*.

**gpriselt**, *abbondante*, hinlänglich, überflüssig.

**Priselkot**, f., *pienessa*.

**Pristar**, m., Priester, *prete*, *pré*; de pristar-kercha, Archipresbyterialkirche zu Asiago.

**Pritel**, britel, m., Zügel, *briglia*, franz. *la bride*.

**pritela**, v. pret.

**pritzegen**, XIII., *pregare*, bitten.

**proat**, für breit unüblich geworden und durch bait ersetzt.

\* **pröben**, *giovare*.

**Probest**, m., *fuoco con branco di stoppa, si usa fra amanti per vaticinare la loro sorte*.

**prochen**, prächen, brauchen, gebrauchchen, *adoperare* (a. prähhan, b. l. 244); präche, gapröchenge, f., Brauch, Gebrauch, *uso, guisa, foggia, usanza*. **procken**, brechen, pflücken, *cogliere* (b. l. 251); pröckle, n., Bröckchen, Biaschen; an pröckle bazzern.

**Prosama**, f., Brosame, *bricia*, *briciuolo*, *minussolo* (a. prosma, b. l. 265); prösemle, n., *peassuolo*.

**Prot**, proat, n., dem. prötle, Brot, *pane* (a. prôt, b. l. 252); boazen-, eschen-, kinkel-, rocken-proat; proat-slüzol, schützöl, *pala del forno*.

**prozeln**, essen, *mangiare*.

**Pruch**, pruuch, f., dat. präche, pl. präche, Beinkleid, Hosen, *brache, calsoni* (a. pruooh, b. l. 248); de pruuch ist dorrixst, ist zerriassen; snalla von dar präche, Hosenschnelle; langa pruch, *braccone*; untarpräche, *mutande*; prächemachar, *brachierajo*.

\* **Prüche**, f., *difetto, imperfesione* (cf. b. l. 247).

**Prueka**, f., Stiege, *scala*, *gradinata*, Brücke, *ponte* (a. prucca, b. l. 252).

**Prudare**, m., dat. prudare, pl. prudare, Bruder, *fratello* (a. pruo dar, b. l. 253).

**Prügel**, m., *stecco*, Prügel (b. l. 342), (prügelle, *la verga magica?* Bo.) vennen 'z prügelle zo impischen, *trovar la gretola per fuggire*; barzprügel, vorz-prügel, *pigméo, uomo di bassa statura e mancansa di età nel trattar certe cose*; der vorz-prügel bil üballe legen 'z mau!, bil hörtan in alleme sain in mitten!

**Prunge**, m., *il Progno*, Fluss (von Maftei in *Verona illustrata* II, 4, als Veroneser Appellativ für *torrente*, v. *pro-nus*, aufgeführt). Auch der Ort *Selva di Progno*. Vgl. Einl. S. 79.

**Prunno**, prunde, m., XIII., Brunnen, Quell, *fonte, pozzo, fontana* (a. prunno, b. l. 261). Vom Brunnen am Stammshaus in *castelletto di Rotzo* (ka purg vun Rotz) führt die Familie, welcher der Historiker der VII. Com. Don Agostin angehörte, aus beiden Sprachen zugleich den Namen *dal Pozzo Prunner*. Vgl. Einl. S. 148. Der baige prunno, Weibbrunn, *pila per l'acqua santa; acqua santa*.

**prüscheln** (wohl prünseln), anbrennen, sengen, nach Brand riechen; *abbrustire, abbronzare, saper di abbruciato*.

**Prüscheler**, *adoratore, drudo*, Liebhaber, Buhle.  
**Prust**, f., Brust, *petto, mammella* (a. prust, b. I, 267).  
**Prust**, f., XIII., *fratta* (Gestrüpp), *deserto* (a. prust [*fractura, ruptura*], b. I, 266, 267).  
**prüsteg**, gebrechlich, schwächlich, empfindlich, *fragile, gracile, smorfoso, deserto*.  
**pruten**, brüten, *covare* (a. prutan, b. I, 271); prutar-henna, Bruthenne; im pruteg oa, *uovo col pulcino*; prute, n., Brut, *feto de volatili*.  
**prutteg**, fleissig, thätig, behende, *attivo, sollecito, festino* (cf. a. prettan); an pruttegzen mennes; pruttegze, f., *attività*.  
**Pube**, m., Knabe, Jüngling, unverheirateter Mensch, *fanciullo, fanciullaccio (putto, toso), giovane, celibe* (b. I, 141); (Föxa Puibe, XIII. puobe, Perg. Lav. puo).  
**Pubätz**, pubelätz, m., *garzonastro*.  
**Puberal**, f., *fornicazione*.  
**Pübel**, m., Bühel, Hügel, *colle, collina, greppo*.  
**Puch**, n., unüblich geworden und durch libro, liber ersetzt.  
**Pucha**, f., Buche, *faggio*, auch wohl *cerro* (a. puocha, b. I, 146); püchen, v. der Buche, huchen, *faggino*; puchatz, m., Buchweizen, *grano turco*; puchatz pulte, *polenta di grano turco*.  
**Puchella**, f., Buchecker, *faggiuola*.  
**Püchs**, f., Büchse, *archibugio* (b. I, 147); püchsen, *archibugiare*.  
**pügen**, beugen, *piegare, flettere, falcare*, (a. piugan, b. I, 151); bug, bük, m., Bug, *piega*.  
**pulen**, hohlen, *amoreggiare, careggiare*; pul, m., Buhle, *drudo* (b. I, 170).  
**Pulga**, f., lomb. *pola, pollone*, Sprosse, Schoss.  
**Pulta**, pulte, polte, f., *polenta, farina*; sbartza p., puchatz p.  
**Pulvar**, n., Staub, *polvere*; pulvar vume kole, Kohlenstaub.  
**pülzen**, *bussare*, klopfen, pochen.  
**Punga**, Kropf des Federviehs, *gozzo* (nrd. punge, Beutel).  
**punken**, stossen mit der Faust, *spignere, ustare* (cf. b. I, 287); punk, m., *impulso, ingoffo, fiancata*.

**Punk**, m., XIII., Bündel, *fardello* (cf. b. I, 287).  
**Punt**, m., Bund, Bündel, *fascio, masso, manipolo*.  
**Puntzelo**, m., *mentula*.  
**pur**, pur, puardar, puara, puarz, *puro*, rein; *semplice, imbecille, simpel, einfältig*.  
**Purda**, f., Bürde, Last, Bündel, *fascio, incarico* (a. purdi, b. I, 195); purden, *affasciare*.  
**Purg**, purk, f., *castello, castelletto* (a. purk, b. I, 197); kan Purk vun Rotz, a *Castelletto di Rotzo*, eine der Contrade der Gemeinde Rotzo mit Resten einer Burg (alte purk), wahrscheinlich der älteste bewohnte Ort auf der Höhe der VII. Comuni. Bei Roverè di Velo (XIII. C.) ist Burkstal noch der Name eines Ortes. Vergl. Pöstel.  
**Puschela**, f., Büschel, *fascia, masso*; an puschela plumen (b. I, 214).  
**Pusela**, f., *imbraca, quella parte del cordame che investe le coscia de' cavalli da tiro o da somma*; puseln (verb.).  
**Pusomo**, pusemo, m., Busen, Brust, *seno, petto* (a. puosum, b. I, 212); rüarn pusemen mit pusemen, *pettoeggiare*; mit hogen pusemen, hochbrüstig, *pettorato*; pusam-pret, *pettorale, pizzo di legno che portano sul petto i lavoratori per defenderlo dal taglio de' suoi istrumente*; pusemen-siac, -stoaz, -stroach, *pettata*; pusema, f., *guarda-petto*.  
**pusen**, XIII., küssen, *baciare* (b. I, 211).  
**pussingen**, *colazione della cena di digiuno*; cf. püzen.  
**putarn**, *lavorar esattamente in cucina* (cf. b. I, 225).  
**Pütel**, Bündel, Ballen, *balla*; de pütele toaln, *abbotinare*, die Beute theilen; de pütele zuasömen, *affardellare*; aufpüteln, *abbastare, far, legar in balla*.  
**Püterock**, puterach, m., dem. pütrechle, Tragfässchen, *caratello, botticello, bottaccio, fiasco* (a. puterich, b. I, 225).  
**Putter-milch**, f., Buttermilch, *siero del burro*.  
**putzen**, putzen, *ornare, gallanare*.  
**püzen**, büssen, *far penitenza* (a. puozan, b. I, 212); püzen sich, XIII., beichten; puaze-stual, Beichtstuhl.

## R.

**Raba**, f., dem. rebele, Rübe, *rapa* (a. raba, b. III, 4).  
**Rabast**, *fortezza, saldessa*, Härte.  
**Räblen**, Ofenkrücke, *stromento da cavar le brace dal forno*.  
**Rack**, m., Moos, Baummoos, *musco, muschio, fegatella, lichen islandicum*.

**rackeln**, schreien wie der Esel, *raggiare, asineggiare*.  
 Wildo horn 'in esel rackeln, lazen gen auz von lacken.  
**(Rad)** rat, m., Raden, Unkraut, *nigella*; auzraten, ausjäten, *cavar la simania* (b. III, 153).

(**Rad**) rat, n., dat. rade, pl. redar, Rad, *ruota* (b. III, 47); spin-rat, spulrat, *filatojo*.

**radichien**, lomb. *cicoria*.

**raffeln**, rauben, *rapire, rubare*; nemen offentlich, daz rüfet sich raffeln.

**raich**, comp. superl. rechor, rechorst, reich, *ricco*; raichekot, Reichthum; recharn, bereichern.

**Raich**, n., (ungewöhnlich) Reich, *regno*; hümmel-raich.

**raiden**, *intortigliare*, auswinden die Wäsche (cf. b. III, 49, 55 und rideln).

**raif**, reif, *maturo* (a. rīfi, b. III, 62); raifen, reifen, *maturare*.

**Raifo**, m., Reif, *brina*, *la brinata* (a. hrīfo, b. III, 62).

**Raifo**, m., *il collo del piede*.

**Raim**, m., gefrorener Duft an Bäumen, *brina* (a. hrīm, b. III, 86).

**Rais**, n., pl. raisor, dem. reisle, Reis, Reisig, *ramo, frasca, stipa* (a. brīs, b. III, 129); rais-punt, *fascina*, Reiserbüschel.

**Raista**, f., Kaute, Spinnrocken voll Flachs, Hanf, *pennecchio, conocchia* (b. III, 144); raisten (Wörterb. p. 146, Rister), häufen, *canapino*.

**raiten**, fahren zu Wagen, zu Schiffe, reiten zu Pferde; bammeln, rutschen, glitschen (a. rītan, b. III, 159), *andar a cavallo* ò in carro; raiten zu rosse, *cavalcare*; *ciondolare, pensolare, altalenare*; *glisciare, sdrucciolare*; raiten aufz ais; ich bin garaitet, bin gefahren, geritten, gerutscht; raita, f., Schaukel, *altalena*. (Auch im Brengenzwalde braucht man rite für reiten und fahren, *equo et curru vehi*. Bu.)

**Raitara**, raiterta, f., Sieb, *cribro, vaglio di vinchi* (a. rītra, b. III, 162); XIII. Eppeda gétz aux, küt dear ba sochelt in de raiterta; raitarn, sieben, *cribrare*.

**raizen**, dorraizen, reissen, zerreißen, *rompere* (b. III, 131); dorritzt in stucken; in Stücke zerrissen.

**Ram**, m., pl. remme, Rahe, *corvo* (a. hram, b. III, 32).

**Ram**, raam, m., Rahm, *for* ò capo di latte, *crema, pana* (cf. b. III, 85); ramen abe, abrahmen, *spanare il latte*.

**Rammele**, n., *frascetta, ramicello*, Zweiglein.

**Rampunzelo**, m., Rapunzel, *raperon-solo*.

**Rápáno**, Meer-Rettig, *rafano ramolaccio*.

**Rapér**, m., *ripáro di muraglia*, pignone, Mauerdamm.

**rarn**, XIII., *volare*, fliegen; der vogel rart.

**Rasella**, f., lomb. *omento*

**rasten**, rasten, *riposare* (a. restan, rastan, b. III, 143).

**Rat**, v. Rad.

**Rat**, m., pl. rete, Rath, *consiglio*; raten, raten, *consigliare*; boraten, borraten sich, sich verheirathen, *accasarsi, maritarsi* (cf. b. III, 148); borastet, borát und auch noch boratan, verheirathet; an boratandar man, *womo maritato*; raten, dorraten, raten, errathen, *divinare, indovinare*.

**rauch**, raug, reug, rauh, *aspro, duro*, rauch, *piloso* (a. rüh, b. III, 75).

**Rauda**, f., Filzkraut, *cuscúta*.

**Rauda**, f., Räude, *rogna* (a. hrúda, b. III, 50).

**Raus**, *scótano*, Färberkraut, Gelbholz, *rhus*, bresc. *roca*.

**rauschen**, rauschen, Geräusch machen, *suonare, far strepito, gargagliare*; rauschen 'in violùn, *suonar il violino*; rausch, m., Geräusch, Lärm, Getöse, *strepito, rumore, chiassata, tumulto, buccicchio*; auch wohl Rausch, *imbriacamento* (cf. b. III, 139).

**Raut**, m., pl. reute, dem. reutle, Reut, *terreno disboscato* ò *roncato*; *bosco particolare opposto al bosco del comune* (a. rāt, b. III, 158, 163); Gareut, garait, der deutsche Name für *Frassilongo*; der Familienname *Roncari* wird durch Reutenar gegeben.

**Razétle**, n., venez. *raséte*, Zaunkönig, *forasiépe, sericcio*.

**Reba**, f., Rebe, *vite* (a. reba, b. III, 5); bilda reba, *vitalba*; gunde-reba, *cedra terrestre*.

**Rebe-hun**, n., Rebhuha, *pernice*.

**Recho**, m., Rechen, *rastello* (a. recho, b. III, 14); richen-recho, Bohrer, *succhio* (cf. b. III, 15).

**recht**, recht, *diritto, giusto*; uf de rechte, *a destra*; garecht, recht, richtig, gerade: garecht nidar, *a pieco*. Ich boax net garecht iar nam; XIII. 'z grechte Oge; deü grechte bange; XIII. auch: einfältig, dumm; garechtz laut, *gente ignorante*; garecht asbia an zaunstecke, cf. pur.

**Recht**, n., pl. recht, das Recht, *il diritto, la ragione*; er hat sen recht, hat darin Recht, *ne ha ragione*; auz recht, *ingiustamente*.

**dorrechteln**, *diffamare leggermente* (cf. b. III, 37).

**Reckelle**, n., Laubfrosch, *granocchiella*. **reeken**, reichen, *porgere, arrivare* (a. rechan, b. III, 39); reeken hant; reeken sich, *ajutare*; ba man sich net garreeken, wohin man nicht gelangen kann, *inarrivabile*.

**reckin**, *orecchino*, Ohrhrring, Ohrgehänge.

**reden**, reden, sprechen, *parlare* (a. redion, b. III, 51); kunnestu reden taütsch?; XIII. ber andere reden beten ander; semper taütsch, ma bitten vromeden belis; rede, f., Rede, *predica*; gang zo horn der rede.

**Regen**, m., pl. regene, Regen, *pioggia* (a. regan, b. III, 64); regen-pomo, regenporm, Regenbogen; regenborm, *lombrico*.

**Regéstela**, f., *cástrica*, *riestolo*, *lanius* (Vogel).

**reiden**, reden, *parlare*; partic. gherèdet im Catech. von 1602, S. 15; dann S. 28: hemest bilik daz bar reiden von virtù, *ora voglio che noi parliamo delle virtù*; S. 13: an kloan vorreiden, eine kleine Vorrede, *proémio*. Bn.

**Rendela**, f., Rinne, Bächlein, *stroschia*, *acquetta*, *fontanella*.

**Rens**, m., pad. *renso*, weisses Kopftüchlein der Frauen in der Kirche, ital. *rensa*, feine Leinwand (v. Rheims). (Nach Schmeller's Abhandlung S. 596 warfen Mutter und Schwester in weisse Schleier gehüllt und händeringend sich über die Leiche ihres verstorbenen Sohnes, rücksichtlich Bruders. So haben im Bregenzerwalde bei Leichenbegängnissen die nächstverwandten Leidträgerinnen gleicher Weise eine weisse leinene Kopfumhüllung, Stouche (*stúche*, *diu*) genannt. Rensa hängt mit *renso*, feiner Flachs, zusammen. Bn.)

**renschen**, stinkend, ranzig werden, *impussare*.

**reren**, rearn, blöcken wie das Schaf; weinen, *belare*, *piangere*; d' öba reart (a. reran, b. III, 120).

**resche**, v. rösche.

**reschen**, *raschiare*, *scancellare*, abschaben, kratzen; de tofe reschet abe de sünte; *scancellata peccati* (im Catech. von 1602, S. 27, Bn.); hinreschen, *pianare*.

\***retel**, *soccorso con vivande*; reteln, *soccorrere con vivande*; ich han nicht zo reteln mich; dorretet dez arme, zua az ez net sterbe vo hungare (cf. b. III, 147; vielleicht aber ein Nachklang v. retten, b. III, 158).

**reuen**, Lav., trauern, klagen (a. hriwan, b. III, 2).

**Reve**, refe, XIII. Zwirn (cf. b. III, 61).

**ribein**, reiben, *fgare*, *grattare* (b. III, 8); ribel, *frégolo*, Laiche der Fische.

**Richen** - **recho**, dem. richenle, richentle, Bohrer, *succhio*, *succhietto* (cf. b. III, 16); grap-richenle, Grabstichel, *dulino*, cf. rickling.

**richten**, richten, *giudicare*; richten auf; 'z baip vun bivein pazzién

un pompen a' ist aufgarricht! von wie viel Thorheiten und Prunk ist das Weib aufgerichtet (zusammengesetzt?); borichten, borichtigen, das Abendmahl geben oder empfangen, *comunicare* (b. III, 35); borichten den siichen; ich gea zo borichten oder zo borichten mich; Maria hat sich altage borrichtet (d. i. wohl die fromme, selig gesprochene Nonne Giovanna Maria Bonomo aus Asiago, s. Einl. S. 149, Bn.); borichte, f., Communion.

**Rickling**, rickling, m., Perg., dem. rickongle, Bohrer, *succhio*.

**Rick**, m., Kragen am Kleid, *goletta*, Halsband, *striscia*, *legata al collo*, *collare da sacerdote* (cf. b. III, 42, 43).

**rideln**, drehen, winden, wickeln, *torcere*, *torcigliare*; umegaridelt, *contorto*; ridel, m., *faldiglia*, Reifrock (cf. b. III, 53).

**rigel-burza**, *elléboro*, Nieswurz; *felce*, Farnkraut.

**Rikebèr**, der Badeort *Recoaro* (Recubarium), in dessen Gegend nur noch einzelne Örtlichkeitsnamen bezeugen, dass auch hier weiland deutsche Sprache geherrscht.

**Rimo**, m., der Riemen, *coreggia* (a. riumo, b. III, 87); rimen, *incapestrare*, *imbrigliare*.

(**Ring**) **rink**, m., dat. ringe, Ring, *anello* (a. bring, b. III, 109).

**ringe**, ringe, leicht, gering, *leggiere*, *leggiermente* (a. ringi, b. III, 110).

**rinnen**, rinnen, fließen, *scorrere* (b. III, 103); rinnen zua, gerinnen, *coagulare*; 'xist garunnet; rinne, Quell, Quelle, *sorgente*, *ruscello*.

**Rinta**, f., Rinde, *corteccia*, *scorsa*, *crosta* (a. rinta, b. III, 107).

**Rip**, Rippe, *costa* (a. ribbi, b. III, 118); pl. rippar, *arcame*, Skelett.

**Ris**, riis, m., Reis, *riso*.

**rischeln**, *arricciare*, kräuseln; de hear dar dorrischeln, *inanelare la chioma*.

**gariselt**, garriselt, *abbondante*, *pienamente*, cf. priseln.

**Rislach**, *Rissolaga* (Ort bei Piné in Tirol, Bn.).

**Risp**, n., m., Splitter von Holz, dürrer Ast, Zweig, *festuca* (cf. b. III, 142); risp-ar, pl. Reisig; risp-punt, Reiserbündel, *fascina*; risp-schop, *fanfaluca*, Loderasche; rispeln, *coprire con rami secchi*, mit Reisig decken.

**Rist**, n., Rist an der Hand oder am Fusse, *garrése*, *ulna* (b. III, 144).

**Garite**, n., dem. garittle, Fuhrwerk, *carreggio*, *vettura* (cf. b. III, 161).

**rivarn**, riven, *andar a riva*, *arrivare*, ankommen, pad. *rivare*, zu Ende kommen, zu Ende bringen, *cessare*,

*terminare, compire, finire*; ich han garivet zo arbeten, aufgehört; de kaputsen saint garivet, haben aufgehört; riveten (riventen, vgl. Einl. S. 117, Anm. Bn.) de pridege, *finendo la predica*. (Daz sainten gherivet die krieghe bar rivten in daz ebighe Selikot, *che hante le battaglie noi arrivamo all' eterna beatitudine*. Catech. 1602, p. 14. Bn.)

**Roaf**, roof, m., pl. rōfe, Reif, *cerchio* (a. reif, b. III, 59); snea-rof, Schneeschuh; rōfen, *cerchiare*, mit Reifen binden.

**Roan**, m., dem. rōnle, Rain, Abhang, Bergseite, Anhöhe, *argine, riva, collina, piaggia* (b. III, 93); roan, roaneg, abhängig, *acclive, declive*; rōnen, *piaggiare*.

**Roan**, Eigennamen des Pfarrortes Canove (*Casa nove*), welcher der Pfarre Rubia (ital. *Roana*) untergeordnet ist. Kame, vume Roane.

**Roas**, roasen (Reise, reisen), unüblich. roaten, rooten, rechnen, *contare, calcolare, far conto* (b. III, 153).

borooten, borooten, bereiten, *apprestare, preparare* (b. III, 155, 157); boroot, bereiten, *parato*; boroot, m., Vorrath, *foraggiamento*; boroteage, f., *provisione*; borotschaft, *drumenti*.

\* **umeroaz**, *cerchio*; ummeroaz vume manen, *cerchio della luna* (vielleicht kroaz?).

**Roban**, *Roana* (Ort). Vgl. Einl. S. 77.

**Roeh**, rooch, m., Rauch, *fumo*, Prahlei, *boria, jattansa* (a. rouh, b. III, 12); rōch haben, gross thun, *boriare*; bai-roch, Weihrauch, *incenso*; roochen, rauchen, *fumare*; rocharen, tabak-rocharen, f., Tabakpfeife, *pipa*; rocharn, räuchern, *incensare*.

**Rödel**, m., Riegel, *chiavistello*; Weberbaum, *subbio*.

**Rödela**, f., *crótalo*, Klingel in der Kirche.

**Rock**, m., Rock, *sajo, giubba* (b. III, 43).

**Rocke**, m., Roggen, *ségala* (a. rocco, b. III, 71); bellar rocko, *sempreviva minore*; rocken-pluma, Kornblume, *ciano, battiségola*; rockenproat; rocken, von Rocken; rockaz proat, mel, stroa.

**Rockont**, rockant, m., Rocken, *rocca, conocchia* (a. roecho, b. III, 44); 'in rokent vazen, *arrovicare*.

**roge**, roche, roh, *crudo, rosso, aspro, arigno* (a. hrao, b. III, 48).

**Rōka**, Heiserkeit, *raucedine*.

**Rom**, *Roma*; vu Roman, von Rom; Romant, Roamond, Rom; vur allex Romant, vor ganz Rom;

Vairbont vo Roamond

ba schön ist dear homond!  
fiagt ein Weihnachtslied an.

**Romear**, m., Pilger, *roméo*.

**Romit**, m., *pinzochero che vive e veste abito di religione stando al secolo, romito*, Eremit.

**romen**, roomen auz, ansräumen, säubern, *mondare* (a. rōmian, b. III, 84).

**Ronkaun**, m., dem. ronkeunle, *falcetto*, Hippe, Gartenmesser (vom ital. *roncée, roncèle*, aus *roncare*, Bn.).

**ronschen**, rounschen, XIII., steif werden, erstarren vor Frost, *intirissire*.

**Ror**, roar, n., pl. rōrar, Rohr, Röhre, *canna, gambo, festuca* (a. rār, b. III, 122).

**Ros**, n., dat. rosse, pl. ros, Ross, Pferd, *cavallo* (a. hros, b. III, 136); rossin, f., Stute, *cavalla*; rössle, Pferdchen, Heuschrecke, *cavalletta*; rossenar, *cavallaro*, Führer der Packpferde; rossa-küme, Kümmel, *cumino*; Rostag, Roststeig, *strada per Valstagna*.

**Ros**, roas, f., Rose, Blume überhaupt, *fiore*; rosear, *rosajo*.

**rösche**, resche, kräftig, gesund (cf. b. III, 140); stee rösche! *sta sano!* Saitar rösche? *state sano?*

**Rosmarin**, Rosmarin, *rosmarino* (b. III, 137).

**Rosöl**, Ölgeschirr, *vaso da oglio*.

**Rossiniöl**, m., *rossignuolo*.

**Rost**, m., Rost, *ruggine, golpe* (b. III, 145); rostag, rostig, *rugginoso*; rosteg, venez. *rostego*, grob, roh (vom ital. *rustico*? Bn.).

**Rost**, roast, m., Rost, *graticola, graddella* (b. III, 145), *flagello (tormento)*; rōsten, rōsten, *friggere*; rōsten sich, sich betruben, *inamarire*; rōsten sich in sain öl, *rammaricarsi senza conforto*.

**Rosto**, m., *arrosto*, Braten.

**rot**, roat, comp. rōtor, roth, *rosso* (b. III, 166); roata pearn, *fragola*, Erdbeere; roatez vum oa, Eierdotter, *tuorlo*; Roat-vogel, Roatsbentzle, *codiroso*; dorroaten, erröthen, *arrossire*.

**rötzen**, *macerare* (Flachs), rōsten (b. III, 173).

**Rotz**, *Rotzo* (Ort), s. Einl. S. 77; Rotzar, Rotzaren.

**Rübel**, *Rubbio* (Ort).

**Rückela**, *rucchetta*, eine Pflanze (b. III, 46).

**rüeken**, rauchen, *fumare* (b. III, 45); gross thun, *grandeggiare, far il galante*; garückuch, n., *fumosità*; rückar, Grossthuer, Stutzer, *gonfiato, gloriant, serbinetto*.

**Rucko**, m., Rücken, *schiena, dorso, dosso* (a. hrucki, b. III, 72); rucke-poan, Rückgrat, *spina del dorso*.

zorrüden, zerrütten, *impicare, inviluppare* (b. III, 171); aufzorrüden

sich, *confondersi*; zorrüdet, zorrüt, zerrüttet, verwirrt, *confuso*.  
**Ruf**, f., pl. rüve. Rufe, Schorf, *chiassa*, *crosta*, Ansprung, Grind, *àcori* (a. hruf, b. III, 62); rüven, *imporrare*, Moderflecken bekommen.  
**rüfen**, *chiamare* und nach diesem ital. Wort nicht bloß rufen sondern auch nennen (a. hrufan, b. III, 63); ist garüfet, è *chiamato*, heisst: hia rüfet ar sich? *come si chiama?* wie heisst er?  
**ruffen**, raufen, rupfen, zupfen (b. III, 119); ruffen baimarn, *spicare i grani dell' uva a pocopoco per mangiarseli*; ruffen löp, *brucare*, Laub zupfen; rüffet, *graffietto*, *arnese de' legnajuali*.  
**Rüga**, f., *ruca* (*eruca*), Raupe.  
**rumsen**, *aggrinciare*, rümpfen, runzeln (b. III, 91); rums, rumsenar, *grinso*, *grinso*, *grinso*.  
**rund**, Perg., sehr, *troppo* (cf. b. III, 107); i pi gewén rund krank; er hat mi' rund geschlagng.  
**Runsel**, runschel, m., *flutto* (b. III, 112); *agitazione*.  
**Runsela**, runschela, f., Runzel, Falte, *ruga*, *crispa*, *piega* (a. runsila, runza); runseln, *crepare*; runseln 'z maul, *far greppo*, ein Plünnchen machen.  
**Runtschäin**, *Roncegno* (Ort in Tirol).  
**rürn**, rüarn, berühren, *toccare*, und zwar vorzugsweise unsanft, treffen,

schlagen, stossen, werfen, *battere*, *percuotere*, *colpeggiare*, *fersare*, *abbarruffare* (a. bruorian, b. III, 122); ruarn an, anrühren, *toccare*; ruarn nider, niederwerfen.  
**Rüscha**, rütscha, dem. rüschele, Bach, Bächlein, *ruscello*, *fontanella*.  
**Ruschela**, *grinsa*, Runzel, v. *Rusela*.  
**ruschen**, durchfurchen, *assolare*.  
**Rüselle**, *coccia*, *piccola infatura*, Geschwulst.  
**ruskeln**, rauschen, rauscheln, Bläschen, *far strepito leggiero come di sorcio nella paglia*.  
**Rüssa**, Bromberstrauch, *rovo*.  
**rüsten**, ankleiden, anziehen, *vestire*, *abbigliare* (a. hrustan, b. III, 146); d' erdar rüstet sich grüün; rüsten die nakonten (Einleitung S. 132; dann: o Maria deü gheristet ist mitter sunnen, das. S. 133, Bn.); garüste, n. Kleidung, *vestimento*; tode-garüste, Trauerkleidung, *abito di lutto*, *gramaglia*; untar-garüste, Unterleid, *sottoveste*, *giubba*. (Auch im Bregenzerwalde sagt man: rüst dich, bist g'rüstet? im Sinne der Cimbren. Bn.)  
**Ruta**, f., Ruthe, *pertica*, *verga* (a. ruota, b. III, 171).  
**Rutscha**, Bach, *ruscello*, s. *Rüscha*.  
**hege-rutscha**, Eidechse, *luertola*, *ramarro*.  
**Ruz**, ruuz, m., Russ, *fuliggine* (a. ruoz, b. III, 138).

## S.

**Sa**, se, unbetont affigirtes Pronomen, sie pl.  
**saint sa**, sind sie.  
**Sacha**, f., *animali domestici*, *bestiame*, *gregge*, Vieh (vgl. Vighe S. 182), in der Regel Wollenvieh, *pecora*; trenken de sacha, das Vieh tränken; vundar sachen; dem. sechle, gewöhnlich: Borstenvieh, Schweine, *porci*; hastu gapraacht a surtsen ame sechlen? Auf ähnliche Weise nennt der Radiote sein Vieh *la ciausa* (*causa*, *cosa*), und umgekehrt gilt in den alten deutschen Sprachen *faihu*, *fihu*, *feoh*, *fē* für *peculium*, Habe, cf. b. III, 188. (Vgl. das griech. *κτήμα*, *κτήνος*, pl. *κτήνη*, Zucht-, Hausvieh, zahmes Vieh, besonders in seinen Zusammensetzungen, Bn.)  
**saft**, m., Saft, *succo*, *umore* (a. saf, b. III, 205); saften, de poame saften, kommen in Saft; seften, *imbevere*, *succiare*, einsaugen; ungaft, unsaftig, *insulso*.  
**sagen**, sägen, *segare* (a. sagon, b. III, 208); *falcia*, mähen; *gasagach*, n., Sägespäne, *segatura*; *saga*, f., Säge, *sega*.

**sagen**, unüblich, v. köden.  
**Saida**, f., dat. *saiden*, Seide, *seta* (b. III, 209), *saidan tuuch*, Seidenzeug.  
**saigen**, seihen, *colare*; *gocciare* (a. sghan, b. III, 219); saiga, f., saige-tuuch, Seihe, *colatojo*; saigar, m., *imbottatojo*, Trichter; saigar, adj., *fluente*, *scorréole*, flüssig.  
**saigen**, sinken, *cadere* (a. sagan, b. III, 213); saigen hin vo bungare, von slafe, *illivire dalla fame*, *esser preso dal sonno*; hinsaige, f., *inedia*.  
**sain**, sein, *suo*; ihr, *loro*; saindar, *saina*, *sainz*; dat. m., *saine*, f., *saindar*, vide *san*, *sen*, *sin*.  
**sain**, *sainan*, sein, *essere* (a. sin, b. III, 180); ich pin, du pist, ar ist, bir sain, ir sait, seü saint, ich bar, bir boarn, ich pin gabest, ich berd sein; sai du, sai er, saibar, sain seu; ich bear, bor, bōr, ich böar, ich wäre; bar bürren, wir wären; sainten, *essendo*; zo seinan gabest, gewesen zu sein. Das Passivum wird, wie im Ital. mit *essere*, mit *sain* gebildet: sai

gataant, werde gethan, *sia fatto*; ist mar gabest get, ist mir gegeben worden, *mi è stato dato*; ist gabest ganagelt afz kreuce, ist ans Kreuz genagelt worden. Gerne wird bei *Verbis reciprocis* wie im Ital. *sain* gebraucht statt haben; sedar benne bar sain nüz net gapaichtet, *da che tempo non ci siamo confessati*.

**sait**, sintemal, da, demnach, also; *giacchè, poichè, dunque, adunque* (cf. b. III, 291); segentach *sait*, segnet euch demnach; *paiten sait, paiten!* also warten! *ista roch, sait ista veur, c'è fumo, dunque c'è fuoco*.

**Salta**, f., dat. *saiten*, Seite, *fianco, femore* (a. *sita*, b. III, 290).

**Salarin**, Salzfass, *saliera*.

**saldo**, immer, *sempre* (ital. *saldo*, beständig, fest).

**Salmistar**, *salnitro*, venez. *salmistro*, Mauer-Salpeter.

**Saltz**, n., *Salz, sale* (b. III, 240); *salzen, salare*; *gasalzet*, aber auch noch *gasalzan, salato*; *gasalzan vloss, carne salata*; *ungasalzet, insipido*; *salziz, saliccia*, Wurst.

**Samo**, saamo, m., Same, *semenza* (a. *simo*, b. III, 244).

**san**, sen, sein, als unbetontes Affix in der Bedeutung des ital. *ne*, franz. *en* (dessen, deren, b. III, 254); machen *san penitenza, farne penitensa*, sbaigenaan koana, *tacerne nesuna*; *bivel beltar san nemen, quanto ne volete prendere?* har nemensan viare, *ne prenderemo quattro*; *bizzensan. esserne consapevole*, davon wissen; *ich hansen net an vedomla, io non ne ho niente*; *baz ködensesen? chè ne dicono?*

(**Sand**) **Sant**, Sand, *arena, ghiaja, sabbia, sabbione* (b. III, 264); *Sentile*, n., Örtlichkeitsbenennung; *santeg*, sandig.

(**Gesang**) **gasank**, n., dem *gasengle*, *Gesang, canto, canzone* (b. III, 270).

**Sanztag**, *saztag, sanzag, Samstag, sabato* (b. III, 249).

**sar**, Lav. scharf (a. *sarf*).

**Sarkela**, f., dem. serkelle, Jät-Haue, *sarchio, sarchiello*.

**Sasto**, m., Zirkel, *sesta*.

**sat**, satt, *sasio* (b. III, 288); seten, sättigen, *sasiare*.

**Sat**, Saat, f., dat. *sete*, pl. *sete*, Saat, *terreno seminato a biada* (a. *sât*, b. III, 288); *smalsot*, Schmalsaat, Hülsenfrüchte, *legumi*.

**Sau**, f., Sau, *porca* (a. *sû*, b. III, 177).

**sauhar**, sauber, *pulito, netto, immune da colpa* (a. *sûhari*, b. III, 184); *seubarn*, säubern, *nettare*; *ane saubarn* mich aus mit andar rechten paichte, ohne mich mit einer

rechten Beichte zu reinigen; *gaseüberach*, n., Nachgeburt (der Kuh), *secondina*. (Auch im Bregenzerwalde, die Söubere, Bn.)

**saufen**, saufen, (a. *sûfan*, b. III, 204); seüfeln, *abbeverare, assaggiare, beber senza lena*.

**saugen**, saugen (a. *sûgan*), säugen (a. *sougan*, b. III, 210); mit daindar milche zok du unzarn heren (Einleit. S. 134).

**saur**, saurig, *saurdar, saura, saurz*, sauer, *acido, griccioso, amaro* (a. *sûr*, b. III, 278); seure, f., Säure, *siero, acido*.

**sausen**, seusen, sausen, säuseln, *soffiare, fischiare, mormorare* (a. *sûsan*, b. III, 286); *saus*, m., *flottone, fischiamento*.

**hosauten**, sautern, *hosautern*, beschmieren, beschmutzen, *impapolare, impacchiucare, imbavare, insossare* (etwa zu Sau gehörig?).

**Saztag**, Samstag, *sabato*, v. *Sanztag*.

**sbach**, schwach, ohnmächtig, *fievole* (b. III, 528); *sbachekot*, f., Schwäche; *dorsbachen*, schwach, ohnmächtig werden; *schwächen, indebolire, conquistare, abbattere, contristare*.

**Sbager**, m., Schwager, *cognato* (b. III, 531).

**Gashala**, f., Schwägerinn, *cognata* (b. III, 523).

**sbaigen**, schweigen, verschweigen, *tacere, star cheto* (a. *swigên*, b. III, 533); *sbaï*, schweige, *taci!* ich sböge, ich schweige, *tacerei*; *sbogen*, schweigen machen, geschweigen, beschwichtigen, *chettare, acchettare* (a. *swëigan*, b. III, 532); *sbogen oaz* mit schön boart, Jemanden mit schönen Worten beschwichtigen; *sbogen unzarn banaan, acchettare il nostro pianto*. (Auch im Bregenzerwalde macht man wohl den Unterschied zwischen *schwigen* und *schweigen*, *schweigen* machen, Bn.)

**Sbain**, n., pl. *sbaindar*, Schwein, *porco* (a. *swin*, b. III, 538); *gasbaindarach*, n., Schweinevieh, Schweinefleisch, *roba porcina*; *sbaindarbar*, Schweinhirt, Schweintreiber, *porcajo*; *sbaïn-proat, pan porcino, cidamino* (Pflanze).

**Sshalba**, shalbela, f., Schwalbe, *rondine, rondinella* (a. *swalawa*, b. III, 535).

**Sbam**, m., dat. *sbamme*, Schwamm, *fungo* (a. *swam*, b. III, 536).

**Sbanz**, m., Schwanz, *coda* (b. III, 543); *roat-sbanz*, Rothschwänzchen, *codirosso* (Vogel).

**Sbarm**, m., Schwarm, *sciame* (b. III, 548); cf. *sberb*.

**Sbarta**, f., Schwarte, *cotenna, pelle della testa, fetta* (b. III, 548).

**sbarz**, schwarz, *nero* (b. III, 549); sbarz-köfle, *beccafico*, *capinéra*, Grasmücke; sbarz-pera, *mirtillo*, Heidelbeere.

**Sbellar**, Schwellen, *soglia*, *limitare* (cf. b. III, 535).

**sbellen**, schwellen, *enfiare*, *gonfiare* (a. swellan, b. III, 535); gasböllet, geschwollen.

**sber**, sbeär, schwer, *grave* (a. swäri, b. III, 543); sberdar, sbera, sberz, sbearn, *pesare*, *esser pesante*, wiegen. Disar surk sheart minse, *questo sorgo pesa poco*; sbere, sbere-kot, f., Schwere, *pesantessa*, *gravità*, *peso*.

**Sberb**, m., Schwarm, *moltitudine*, *folata* (v. sbar m u. b. III, 548).

**sbern**, sbearn, schwören, fluchen, *giurare*, *bestemmiare* (a. suarian, b. III, 547); gasbeart, geschworen, geflucht; vorsbearn 'in namen von Gottemeheren, den Namen Gottes eitel nennen; sbuar, m., Schwur, *giuramento*.

**Gasberde**, gasvearde, n., Geschwür, *piaga*, *ulcere*, *furunculo* (cf. b. III, 546).

**Sbert**, n., Schwert, *spada*; 'z bille sbeart, wilde Schwertlilie, *acoro*; sbertle, n., Schwertel, *gladiuolo*, *ireos*.

**Sbestar**, f., pl. sbestardar, Schwester, *sorella*; gasbistarde, n., Geschwister, *fratelli e sorelle*, *fratellanza* (b. III, 551).

**Sbevel**, sbebel, m., Schwefel, *solfo* (b. III, 527); sbebel-kerzle, *solfefino*, *solfanello*.

**Sbima**, f., Schaum, *spuma*, Schleim, *flemma* (cf. b. III, 537).

**sbimmen**, schwimmen, *nuotare* (a. swimman, b. III, 537); sbimme-stoan, Bimsstein, *pietra pomice*.

**Sbinko**, m., Dreschflegel, *coreggiato*, (cf. b. III, 542).

**sbintan**, schwinden (a. swintan, b. III, 539); dorsbintan, vorsbintan, verschwinden, *sparire*; gasbunt, verschwunden, *sparito*; gasbinte, *campo di biade tagliate*, *campo coperto di stoppie*, Stoppelfeld.

**Sblitz**, m., Schweiss, *sudore* (b. III, 552); spitz-tuch, *fazzoletto da sudore*.

**Sboaz**, Blut soferne es verkocht wird, Blutwurst, *sangue cotto*, *sanguinaccio* (a. swez, b. III, 550).

**sbogen**, vide sbaigen.

**sbollen**, wachsen, *crescere*; cf. sbellen.

**sbot**, zoppo, lahm, hinkend.

**(Scareekot, scarzekot, Geiz, scarsità, scarsessa**, in dem Catech. von 1602, S. 35 und 52, dann 1813, ist eine vox hybrida vom ital. *scarso* und dem deutschen -kot, d. i. -keit. Bn.)

**Schaballota**, schibellota, Pfeife, *canna*, *flauta sufolo*, *sufoletto*.

**schaben**, schaben, *grattare* (a. scaban, b. III, 304); schaba, schabakraza, f., Raspel, Teigmesser, *grattugia*; schap-plädoma, *catino di legno per grattarvi dentro il pane*.

**schaden**, schaden, *nuocere* (a. scadön, b. III, 321); bolaiban gaschadet, zu Schaden kommen: schade, m., Schaden, *danno*. (Im Catech. von 1602, S. 22 daz akte ghepot vorpoetet alle ander scheide, daz sik tuet mè prossime mitter zonghen, ital. *il ottavo comandamento proibisce ogni altro danno, che si fa al prossimo con la lingua*; ferner daselbst: net scheiden mè prossimo ime gute, nicht beschädigen des Nächsten Gut. Bn.)

**Schaf**, n., pl. schaf, Schaf, *pécora* (a. scäf, b. III, 328); Schafherde, *greggia pecorina*; schafen, vom Schaf, *pecorino*; schaafar, m., Schüfer, Besitzer von Schafen, *pastore*, *pecorajo*; Seel-schaafar, Seelsorger, Pfarrer; Seel-schaafarach, n., *piovano*.

**Schaff**, n., XIII., Schaff, *brenta* (a. scaf, b. III, 376).

**schaffen**, schaffen, erschaffen, *creare*, befehlen, *commandare*; arbeiten, *travagliare* (a. scafaun, scafön, b. III, 328); bear hat arschafet de belt? dez veär gepot schaffet, daz... Ich hangaschaffet tag un nacht; du hia haat nicht zo schaffen; gaschefede n., Geschäft, *carico*, *faccenda*, *faccenderia*.

**schagötto**, Besen, *piccola scopa*, *forbitojo*.

**gaschaid**, gaschaidet, gescheide, *senato*, *prudente*, *astuto*, (*bravo* b. III, 324); schaidekot, f., *astusia*, *bravura*.

**Schaine**, tschaine, f., *cena*, Abendmahlzeit; schainle, n., *cena parva*; *fidisio* (ist das griech. *φιδισιον*. Bn.); vor-schain, *colazione della cena di digiuno*; schainen, tschainen, *cenare*.

**schainen**, schain, scheinen, *lucere* (a. scinan, b. III, 365); gaschaint, geschienen; schainten hoatar dar mano, *lucendo la luna*; schainen an, anscheinen; inschainen, *risplendere*; sich sehen lassen, *affacciarsi* (cf. schoanen).

**zuaschalpen**, *affastellare* (*il fieno*).

**Schait**, n., Scheit, *legno*, *spaccato* (b. III, 414); schaita-haupo, *pira*, *rogo*.

**schalzen**, cacare, *evacuare*, scheissen, (a. schzan, b. III, 407); gaschazit, gaschizet, gaschizt, geschissen; gaschizet un gaspibetallez ear, *gli assomiglia in ogni sua parte* (*c' est lui qui a tout craché*); boschalzen, beschmutzen, *sporcare*.



**Schala**, f., Schale, *guscio*, *corteccia*, *cortice* (a. scala, b. III, 342).  
**schallen**, schwalzen, *cialare*, *parlare* (b. III, 343); auzschellen, *sgridare*.  
**Scham**, Scham, Schande, *vergogna* (a. scama, b. III, 361), pl. scheme, *vergogna*, Schamtheile; manne-scham, *membrum virile*, *pinco*; schemen sich, *vergognarsi*, sich schämen.  
**Schamel**, m., Dummkopf, Tölpel, *uomo da poco*, *balordo*, *babbaccio*, *pippi-onaccio*, *pioppo*; dorschameln, verdummen, *instolidire*, *abbalordire*.  
**schank**, links, a sinistra; schenk, tschenk, links, ital. *sanco*; daz da tut deu garche az deu tschenke net bizzex.  
**schank**, v. schenken.  
**schanschelo**, *ignorante*.  
**schante**, f., Scham, *vergogna*, *disonore*, Unehre, Schande (b. III, 376); schante daz sich tut Gotte mit borten; schantekot, f., Scham, Schamtheile, Unkeuschheit, Tadel, *vergogne*, *impudicizia*, *biasimo*; nettua schantekot! *non fornicare*; schenten, dorschenten, tadeln, verunehren, verspotten, *disonorare*, *beffare*; ich han dorschentet in mich d'eur immagine, ich habe in mir dein Ebenbild verunehrt; schentelos tadelhaft, *biasimevole* (schändlich).  
**dorscharten**, schartig machen, verderben, *guastare* (b. III, 404).  
**Schascha**, f., dem. scheschle, Pantoffel, *pianella*, *petacchina*; *persona gracile*, *piccola e da poco*; schaschen, leise treten, trippeln, schleichen, *soppellare*, *bussicare*.  
**Schatom**, m., pl. schetome, dem. schetemle, Schatten, *ombra* (b. III, 413); schattomen, beschatten, schattiren, skizziren, *adombrare*, *impiumare*.  
**Schatta**, tschatta, f., dem. schettle, Klaue, Krallen, Pfote (pad. sata), *sampa*, *branca*, *rampa*, *artiglio*; Art essbaren Schwammes, *specie di fungo*.  
**Schatz**, m., Schatz, *tesoro* (b. III, 420); schetzen, *giudicare*.  
**schauen**, vide schaugen.  
**Schaufela**, schaufela, f., Schaufel, *pala* (a. scufala, b. III, 334); burfscheufela, Wurfschaukel, *paletta da vagliare*.  
**schaugen**, schauen, *guardare*, *mirare* (a. scouwön, b. III, 302, 337); schaugen sich, *si vedono*; XIII. gitt schaugen auch für *palpare*, greifen, tasten.  
**Schavera**, f., *barella*, Bahre, Trage, Schlitten; *balza*, steiler Ort.  
**Schavita**, f., *civetta*, Kauz, Eule; *astore*, Habicht.  
**Schavöllo**, m., *cipolla*, Zwiebel.  
**Schavraun**, Gestrüpp, *fratta*, *luogo coperto di sterpi e vergulti che lo*  
 Sitzb. d. phil.-hist. Cl. XV. Bd. II. Hft.

*rendono impraticabile; foresto, rustico; cervellaccio*, Querkopf.  
**Schaur**, m., Hagel, *grandine*, *gragnuola* (a. scür, b. III, 386); schaurn, *grandinare*.  
**Schauseha**, *concubina*, *briffalda*, Metzze.  
**schecken**, quatscheln, *caminar colle scarpe piene d'acqua*. (Im Bregenzerwalde ist schiegge, schief gehen, das österr. hatschen, e g'schieggeter, schief getretener Schuh, daselbst entspricht dem cimbrischen schecken-solge vom abd. solagôn. Bn.)  
**geschegen**, gaschigen, geschehen, *farsi*, *avvenire*, *accadere* (a. gischehan, b. III, 338); iz gaschiget, z ist gaschecht; baz mak gaschigen, *casuale*; gaschige, n., *casaccio*, *caso strano*; gaschicht, *caso*.  
**Schel**, billar schel, f., *facchinaccio*, Schlingel (cf. kiel).  
**Schelfern**, Perg., fröhstücken, *asciolvere*.  
**schellen**, dorschellen, erschallen, *risuonare* (a. scellan, b. III, 344); schella, f., Schelle, Glöcklein.  
**schenken**, schenken, *donare*, *dare*, *gratificare* (b. III, 372); schenkenge, schaukonge, f., Schenkung, *donazione*, *dono*, *grasia*; gaschank, n., Geschenk, Gabe,  *dono*.  
**Schenzar stat**, *città di Vicenza*.  
**Schera**, schears, Schere, *forbice*, *cesoie* (a. scäri, b. III, 384).  
**scherben**, *tagliare*, *preparare i capussi* (Gemüse), klein schneiden, scherben (a. scarbon, b. III, 397).  
**Scherfa**, f., Schale, Hülse vom Ei, der Nuss, von Früchten, *guscio*, *scorza*, *gagliuolo*, *baccello* (cf. b. III, 355, 356); gasperret in de scherfa, *chiuso nella cappa*, *accappacciato*, in den Mantel gehüllt.  
**Scherge**, m., *birro*, *sbirro*, Scherge, Häscher, Amtsbote (a. scarjo, b. III, 399).  
**Scherlenga**, Schierling, *cicuta* (a. sceriling, b. III, 394).  
**scherzen**, scherzen, *scherzare* (b. III, 405).  
**scheuzlek**, scheusslich, abscheulich, *brutto*, *atroce* (b. III, 339).  
**schibben**, v. schipen.  
**schicken**, schicken, *inviare*, *mandare* (b. III, 319).  
**schickeln**, klein-hauen, schneiden, stossen, *frastagliare*, *attritare*; dorschickeln, *annullare*.  
**Schiff**, unüblich, vide Barke, Merholz.  
**Schiffa**, f., Holzspalte, *legno spaccato* (cf. b. III, 336); *asse per cinger orti*, *prati*, *campi*.  
**g'schigen**, v. gaschegen.  
**Schima**, cima, *culmine*, Bergspitze; schimen, hintere perge, *Alpi*, *monti à tramontana d'Italia*.

**Schimpel**, Schimmel, *muffa* (a. scimbal, b. III, 363); schimpeln, schimmeln, *intanfarai*.  
**Schine-poan**, n., Schienbein, *stinco* (b. III, 367).  
**Schinko**, m., Schenkel, *gamba* (scima, b. III, 373), venez. *schineo*, Unterschinkel; krump-schink, bear gét mit lügen hat kurze schinken.  
**Schinschelle**, n., *pessetta*, *fuscellino*, Lappchen.  
**schluten**, behauen, entripden, *digrossar legnj coll ascia*, *asciare* (a. scintan, b. III, 371); *schintala*, Rinde, Schale, *scorsa*, *corteccia*.  
**schipen**, schießen, *pignere*, *spignere*, *pontare* (a. skioban, b. III, 311); gaschopet, geschoben.  
**Schlipa**, Schuppe von der Haut, besonders des Kopfes, *fórfora* (cf. b. III, 306, 377).  
**schir**, *schiar*, *schier*, fast, *quasi*, *presso ché* (a. scioro, b. III, 394).  
**Schitta**, *saetta*, Pfeil, vide *sitta*.  
**schittar**, undicht, *chiaro*, *contrario di spesso* (a. scitar, scetar, b. III, 415); *schittar part*, dünner Bart, *barbarada*, *barbacino*; *schitare* verte, selten, *rare volte*; an groza virtù, da sighet sich *schitare*, eine grosse Tugend, die man selten sieht.  
**schivarn**, *schivegen*, frieren, schauern vor Frost, Angst, *abbrivire*, *aver paura*.  
**Schiza**, *schizza*, oberer Raum im Hause für Heu, Stroh, *fenile* (cf. b. III, 410).  
**schizen**, *schizzen*, schießen, *sparare*, *tirare*, *lanciare* (a. sciozan, b. III, 407); *gaschozt*, geschlossen.  
**Schizar**, m., *pesamondi*, Splitterrichter.  
**schoaden**, *schoden*, *schöden*, scheiden, *separare*, *separarsi* (a. sceidan, b. III, 321, 322); *schoadeln*, den Schiedsrichter machen, Frieden stiften, *metter pace*, *acchetare*; *schoadela*, Scheide, *fodero della spada*, *collelesca*, *guaina*.  
**Schoanen**, *schoan*, *schonen*, die Trauer um einen Verstorbenen zeigen, Trauerkleider tragen, *vestire a corruccio*, *portar tutto*, *bruno* (a. sceinan, b. III, 365); *schoan* vor sein tonen *vreunt*; *schoana*, f., *schoan-garüste*, n., Trauer-Anzug, *abito da bruno*, *abito lugubre*, cf. *schainen*.  
**Schoana**, f., *favola*; *schounen*, *favolare*.  
**Schaata**, *schoatata*, *schótata*, dem. *schótelle*, Abfall von bearbeitetem Holze, Span, *scheggia*, *bruscolo*, *festuca* (a. sceida, b. III, 414).  
**Schöb**, *schop*, m., dat. *schobe*, Schaub, Büschel, *fuscio di rami colle*

*foglie* (a. scoup, b. III, 305); *strom-schop*, Stroh-Schaub; *risp-schop*, *fanfaluca*, *Lodarsche*.  
**Schobar**, m., Schober, Haufen von Garben, Heu, Holz etc., *mucchio di covoni*, *di fieno*, *di legno* (a. scobar, b. III, 313); an *schobar* höbe, Schober, Driste Heu; *schouber koul*, *stoa*, Perg., Haufen Kohlen, Stein.  
**schocken**, schleppen (cf. b. III, 320, 321); *aufschocken*, *arramacciare*, *far alla peggio*; *gaschockach*, n., Plunder, Geschlepp, Zeug, Gerümpel, *ciarpame*.  
**-schoft**, -schaft, in *vreuntschoft*, *vreuntschof* noch kümmerlich erhalten (a. scaf, scact, b. III, 337).  
**schöllén**, *sollen*, *dovere* (a. sculan, b. III, 349); *ich schöll*, *bar schölm*; *ich schölte*; *bar hötten gaschölt*, wir hätten gesollt (in den XIII C. scheint dieses wichtige Wort in Abgang gekommen); *scholonge*, f., Schuld, *debito*; *schöllén*, Perg., zittern, *tremare*, vgl. *skiulf*, *tremor*.  
**schon**, *schon*, *già*.  
**schon**, *schön*, *schöne*, *obschon*, *obgleich*, *sebbene*, *abbenchè*, *con tutto che*, *ancorchè* (b. III, 368); *schön* *se sai groaz*; *schön* *ar habet grabe 'z har*; *bi schoan*, XIII., *obschon*; *bi schoan* *der tacist guat*, *i gea* nicht.  
**schön**, *schöön*, XIII. *schoa*, *schöndar*, *schöna*, *schönz*, *schön*, *bello* (a. scöni, b. III, 369); *Schönprun* heisst noch eine Örtlichkeit in der ganz entdeutschen Gegend von Recoaro; *schöne*, *schönekot*, f., *Schönheit*, *bellessa*; *boschöanen*, XIII., *beschöenen*; *der boschöant si*, *si loda*.  
**schopárn**, *schuparn*, *tuschuparn*, *verderben*, zu Grunde richten, *verthun*, *sciupare*, *guastare*, *pervertere*, *ruinare*. *Er hat schopartallez sain gut* (Einl. S. 141, Bn.)  
**schoppen** an *vester*, ein Fenster vermauern, *acciecare una finestra* (?schoppen, b. III, 376).  
**Schorka**, *scharka*, dem. *schörkle*, Strauch, Stauden, *cespuglio*, *frutice*; *bilta schorka*, *Närrinn*, *donna sciocca*.  
**Schoscho**, *cicciolo*, Faser, Stückchen (Fleisch).  
**dorschotten**, *lahm werden*, *assoppare*; *schottot*, *lahm*, *soppo*, *pad. zoto*.  
**schöttern**, *schöttern* wie *dürre Erbsen* in der Hülse, *suonare ciondalone*; *anfängen* zu *sieden*, *grillettare*.  
**Schozo**, *schoazo*, m., *Schoosa*, *grembo* (a. scöz, b. III, 411), *mailänd. scos*; *schoaz*, f., XIII.; *schoze-tuch*, *grembiale*; *schozburz*, *abrotano* (Pflanze).

**schraf**, scharf, *acre*, *aspro*, *acerbo*; schrafekot, f., Schärfe, *agrezza*; dorschrafen, scharf machen, *in-acerbare*, *inagrestire*; dorschrafen sich, *stissarsi* (cf. b. III, 398 u. schriffen).  
**schraiben**, schreiben, *scrivere* (a. scriban, b. III, 505); gaschraibet und gaschribet, geschrieben; gaschraibe, gaschraibach, n.  
**schraigen**, schreien, *gridare*, *piangere* (a. scrian, scrigan, b. III, 504); ich han gaschraiget, geschrien; schröoge an ilkarz, *gridarebbe ciascheduno*; gaschraigach, n., Geschrei, *grido*, *clamore*; cf. schroa.  
**Schraim**, n., pl. schraim dar, Schrein, *cassonaccio* (a. scrini, b. III, 516).  
**Schrata**, schratel, f., dem. schrettele, Schmetterling, *farfalla*, *papilione* (cf. b. III, 519); bivel baize, spreckelne, grüne, plabe schraten! XIII. de schratel, bo da geat umme 'z liacht, amme lesten vorebrennet de fettesen.  
**Schreat** (Perg.), Fels.  
**schrecken**, schrecken, *spaventare*, *atterrire* (b. III, 506); schrek, m., f. schrecka, Schrecken, *paura*.  
**Schrella**, scharella, Kloben, Flaschenzug, *carrucola con girella da tirar su acqua*, *ceccé*.  
**Schrema**, schremma, f., Kluft, Spalt, schmale Öffnung, Engweg, *fenditura*, *fosura*, *perugio*, *strada stretta*, *obliqua* (cf. b. III, 510).  
**schribeln**, schürfen, schälen, enthäuten, zackig schneiden, *scorsare*, *cinciachiare* (cf. b. III, 507, 508).  
**schriffen**, schürfen (cf. b. III, 399); schrifen veur, Feuer schlagen; schrif-aisen, schriffe-stoan, Feuerstahl, -stein, *fucile*, *battifuoco*, *pietra focaja*.  
**Schrift**, gaschrift, Schrift, *scritto*, *scrittura* (b. III, 508); schrift-varbe, Dinte, *inchiostro*; schriffen, *inchiostrare*, mit Dinte beschmutzen; *macare*.  
**Schritz**, m., Spalt, Schmarre, *fessura* (b. III, 522); Federstrich, *frego*, *ghirigoro*.  
**Schroa**, m., Zank, Streit, *contesa*, *baruffa*; 'in schroa anzünten, *attaccare la zuffa*, *la lite*; schroa, *cervellaccio*, Sonderling (cf. schraigen).  
**schroten**, schroaten, (Kleider)schneiden, machen, *far l'arte di sarto* (a. scrötan, b. III, 520); schroatar, m., schroataren, f., Schneider, -inn, *brackierajo*, *sarto*, -a.  
**schua! via! va via!** (alle galline, cf. b. III, 302).  
**schucken**, weheklagen, *dolarsi*.  
**Schüeka**, f., succe, Kürbis; *borraccia*, Reiseflasche.

**Schukeär**, m., Reitwurm, *succajuola*, *grillotalpa*.  
**schuffen**, *pegnerre*, stossen (b. III, 379); schuf, m., Stoss, *pinta*, *aggravio*.  
**(Schug)** schuuk, dat. schuge, pl. schuge, Schuh, *scarpa*; Schuh als Mass, *piede* (a. scuoh, b. III, 340); alter schuk, *ciabatta*; schugemachar, Schuhmacher; hant-schuk, Handschuh, *guanto*.  
**(Schuld)** schult, f., pl. schulle, Schuld, *debito*, *colpa*, *peccato* (a. sculd, b. III, 350); ünzare schulle, *debita nostra*; Lav. schulle, *debitore*, Schuldner; schulleg, schuldig, *obligato*, *debitore*; colpevole; ünzarn schullegarn; *debitoribus nostris*; boschüllen, beschuldigen, *inculpare*.  
**Schule**, schul, f., Schule, *scuola*, *classe*, *lessione* (a. scuola, b. III, 352); earste sch., de zbo sch., de drai sch., erste, zweite, dritte Lection (des neuen Catechismus). Niccolò Antonio dal Pozzo Prunner (im J. 1833) schuler vun dar drai schul vun Grammatiken in Seminarien vun Pádove (*scuole della terza classe di grammatica*), leider im Jahre 1844 als Geistlicher verstorben.  
**Schunkel**, fettes Stück Fleisch, *pespetto grasso di carne* (cf. b. III, 473).  
**schünkeln**, sehr heiss haben, *aver caldo eccessivo*; (*dicesi al sole*: de sunna schunkelt, *riscalda con forza*, Bo.)  
**Schuppela**, f., Büschel, *ciocca*, *grappa* (b. III, 377).  
**schüren**, hetzen, reizen, *accanire*, *irritare*, *stissire* (cf. b. III, 397).  
**schurren**, schorren, *scegliere*, *scerre*, auswählen.  
**schüşeln**, flüstern, *bisbigliare*; schüşeln oame in d' oarn.  
**schüşen**, inschüşen, zwischen, *in mezzo*, *tra*, *fra*; schüşen 'in schinken, zwischen den Beinen; inschüşen dar türe; schüşenge, f., Zwischenraum, *intervallo*.  
**schüşeln**, boschüşeln, besengen, anbrennen, *abbrustare*, *abbronzare*.  
**Schustar**, m., Schuster, *calcolajo* (b. III, 341).  
**schütteln**, schütteln, schüttern (a. scu-tilon, b. III, 420); dorschütteln, erschüttern, *scuotere*, *conquassare*.  
**schütten**, giessen, schütten, *spandere*, *versare* (b. III, 418); schütten cegarn, Thränen vergiessen; schütten allez sain plut, *versando tutto il suo sangue*; 'z schütten, 'z schütteln, *coito*.  
**Schutzplatta**, *piastrella*, Steinchen zum Kinderspiel (cf. b. III, 423).  
**Schüzzele**, Schüasel, *scodella*, *piatto*, *catino* (a. scuzzila, b. III, 412);

gaschüzzelach, n., *piatteria*, Geschirr; schüzlar, m., Töpfer, *pentolajo*.

**se**, unbetontes Pronomen; si, *ella*; seu, *eglino, elleno*, sie; se machet se, *ella li fa, ella le f*; dorbeckt se net! *non svegliarla!* se habent mar seu übel gataant, ich vangesese, getmarse, *datemele*, cf. sa.

**se**, sea! da, nimm! *ecco!* (b. III, 180).

**Sea**, m., pl. senden, See, *lago* (a. seò, b. III, 179).

**Sech**, Sech am Pflug, *falcetta dell' aratro* (a. seh), XIII., Degen, *spada*.

**sechs**, sechse, sechs, *sei*; de sechse kloeken, die sechs Glocken.

**sechten**, Lauge machen, in Lauge legen, waschen, *far lisciva, imbucatare* (b. III, 194); sechta, f., Lauge, das Waschen und das Gewaschen durch Lauge, *bucato, cenerata, biancheria*; de sechta ist auz zo dörren, *il bucato sta al sole*; sechte-kezel, m., Laugekessel, *calderone da lisciva*.

**Seckel**, m., Seckel, *sacchetto* (a. sechil, b. III, 197), Hodensack, *scroto, coglia*.

**sedar**, södar, seit, da (b. III, 291, 292); sedar benne? seit wann? *da quando in qua?* sedar sovel zait, sedar ich pin kent, *da che son venuto*.

**seen**, vide senan (säen).

**segan**, segan, sehen, *vedere* (a. sehan, b. III, 216); ich sige, du sigest, ar siget, bar segan, ar seget, se segent; ich sagt, bar sagten, ich sah, wir sahen; ich segte, sögte, ich sähe; ich han gasegt, gasigt, ich habe gesehen; segenten, segeten, *vedendo*; segar, m., Seher, Weise, Gelehrte; gesege de, f., XIII., Gesicht.

**segengen**, segan, segnen, *segnare, benedire* (a. seganön, b. III, 211); segentach, segnet, bekreuzet euch; segentenüz, *segnandoci*; segent, m., Segen, *benedizione, croce*.

**\*insegen**, acciabbattare, pfuschen, *lavorar senza lena e senza ingegno* (in-seghan, *ricever mediante la benedizione la puerpera in chiesä, Bo.*).

**Segense**, f., Sense, *falce*, segoräga, XIII. segere (a. segansa, b. III, 213).

**Sela**, seela, dat. seel und seeln; sealar, XIII. Seele, *anima* (a. sēla, b. III, 225).

**selbo**, selhe (b. III, 232); dearselbe, derselbe, *l'istesso*; Gotterherre saldo dearselbe, *semper idem*; saldo de selben sünste, saldo de selben paichte; denselben da volgentme, denjenigen die ihm folgen; selbor, selbort, selbst, *istesso*; ear selbort, seu selbort, er sel-

ber; in iar selbor, in ihr selber; bia ar bizzet selbort wie ihr selber wisset; Lav. Perg. selben, selbm, selm, sem, dort, *colà*.

**seleg**, selgar, selga, selgaz, selig, glücklich, heilig, *beato, fortunato*, pio, *santo* (a. sälig, b. III, 222); sai selig! saisto selig! *sii beato!* De selege Maria, *beata Maria*; selege haiblen, Bergfräulein, *donnette, fatue, Feen, fate*; selkot, selikot, Seligkeit; de acht selikot, *le otto beatitudini*; selegos *piamente*.

**Gaselle**, Geselle, *socio, compagno, amico* (a. gasello, b. III, 228); wurde aus dem Oberdeutschen entlehnt, schon 1657: csell, xell, fem. xella, *socia* (vgl. Einleit. S. 102, Nr. 61, Bn.); xelleg, gesellig, *piacente*; xelichos, geselliglich.

**Selzar-stoan**, *specie di marmo bianco trasparente*, Phengit.

**sem**, v. selb.

**semeln**, sammeln, *raccogliere* (a. samanon, semion, b. III, 244); semele, f., Sammlung, *raccolta*; semelach, gasemelach, n., *moltitudine, caterva*, Gemengsel.

**sen**, v. sain, san.

**Seneba**, f., Sehne, Schnur, Strick, *tendine, corda, funicella* (a. seniwa, b. III, 252).

**senan**, seenan, säen, *seminare* (a. sänn, b. III, 177); ich han gaseent; seenar, Säer, *seminatore*.

**sengen**, sengen, *abbronzare* (b. III, 271).

**setzen**, setzen, *porre* (b. III, 295); ich han gesetzt, gasotzet, gasotzt; gēnan gasotzet za rosso, reiten, *andar ä cavallo*.

**Setznagel**, *cavicchia*, hölzerner Nagel.

**seu**, säu, sie, *eglino, elleno* (b. III, 181 und Einleit. S. 110, Anm. 4, Bn.); seu habent, sie haben; seu saint drai persun; kennt se seu; cf. se.

**seüften**, saufen, seufzen, *sospirare* (s. süftön, b. III, 206); seüfte, Seufzer, *sospiro*; in lode un seüfte, in Leid und Seufzen.

**Seüla**, säüla, f., Säule, Pfeiler, *colonna* (a. sül, b. III, 225); prucke-seüla, *pila, pilastraccio*.

**st**, sie, *ella*; cf. se.

**(Sib)**, sip, n., dat. sihe, Sieb, *crivello, staccio* (a. sip, b. III, 185).

**siben**, sibben, sieben, *sette* (a. sibun, b. III, 185); de Siben Comeün, od. de Siben Perge, *i Sette Comuni*.

**sich**, si', sich, *si, se* (b. III, 189); siget sich, *si vede*, man sieht; möz sich, *si deve*, man muss; baz hatsich zo tūnan, *che si ha da fare*.

**siech**, siich, siech, krank, *ammalato* (a. siuh, b. III, 190); visitarn de

siichen, *visitar gl' infermi*; siichen, dorsiichen, *ammalarsi, infermarsi*, krank werden; siichte, f., m. siichtom, Krankheit, *infermità*.  
**Siehela**, f., Siehel, *fralcetta* (a. sihila, b. III, 190).

**sicher**, sichor, sichordar, sichora, sichorz, sicher, aufrichtig, *fidato, sincero, sicuro, guardato* (a. sichur); sicherach, n., Sicherheit, *sicurtà, pieggieria*, Bürgschaft; sicherekot, f., *sicurezza*.

**Gasicht**, n., Gesicht, *vista, pupilla*.

**Sieklér** (Astego), *sicchiaro*, Auguss.

**Sidela**, f., Sitz in der Kirche, *sedile, sedia*; *cassa banca*, Sitzkasten (a. sidila, b. III, 201).

**siden**, sieden, *bollire, lessare* (a. siodan, b. III, 201); hat gasotet, gasot; gasottan vloas, gesotten Fleisch, *lessa*; Gasot, Gesottenes, *cotto*; süte, *prima bollitura del formaggio, puina*.

**Silbar**, n., Silber, *argento* (a. silubar); silbarn, silbern.

**sillétan** (? aus sin lebtagen, b. II, 513), immer, *sempre*, ewig, *eterno*; du sillétan pit vür üz; de selgemaria sillétan vergine (Catech. von 1842, S. 30, Bn.); ich elobe an sillétan leban (das. S. 27), ich glaube an ein ewiges Leben (noch im J. 1602, S. 5, ik glaube an beilighes Leben, Bn.).

**sia**, siin, sein, *suo* (noch neben sain vorkommend, vgl. Einl. S. 112 u. 159 Bn.); ar doppiart mit den *sala sacriegien silae sünte*.

**Sin**, m., auch sint, dat. sinne; sinne, f. (wohl ursprünglich plur.), Sinn, Verstand, *senso*; *senno, giudisio, mente* (b. III, 256); mitmesinne, *coll' animo*; hevet 'in sint kan Got, *alzate la mente a Dio*; mit aller sinne, mit altar sint; ist bidar gakeart de sinne, *è ritornato il senno*; habensinne, *aver giudisio*; mitten sinnen, *per l' intelletto*; mit sinnen un mit herzen.

**sinneg**, sinneleg, sinnichos, sinnelos, sinnig, verständig, *giudizioso, assennato, accorto*; sinten, sinnen, *meditare, pensare*.

**Singarot**, zingarot, zingot, singoz, Glöckchen, Schelle, *campanella* (a. singoz, b. III, 254). (Dieses Singoz, Singósa, hört man auch bei den Walsen und Bregenzerwäldern, dann Singésa auf Damüls und in Galtür und bezeichnet an diesen Orten ein gegossenes heilklingendes Glöcklein, das man dem Vieh auf den Alpen umhängt; eine aus Eisenblech getriebene und mit Kupfer zusammengelöthete dumpf klingende Herdeglocke heisst im Bregenzerwalde von ihrem Laute Bumme, Bumbe. Auch in Österreich war dieses Wort

wenigstens für Kirchenglöcklein heimisch: „auch sprechen wir das diuselben chappelen dhainen vreithofe noch dhain Glockhaus haben sol nur ain chlaines synogozzel“. Urkunde vom 20. Juli 1344 in Fischer's Geschichte des Stiftes Klosterneuburg, II, 371. Vergl. Graff VI, 250. Bn.)

**singen**, singen, *cantare* (b. III, 271); ich singete benn ich konte; ich han gesunget; singar, m., Singer, Sänger, *cantatore, poeta*.

**sinkeln**, sunkeln, triefen, tropfen, tröpfeln, *sgocciolare, grondare, colare*; sunkela, Traufe, *gronda*.

**Sitta**, Schitta, Pfeil, Blitzstrahl, *saetta, folgore*; sitten, blitzen, *folgorare*.

**sitzen**, sitzen, *sedere* (b. III, 298); ich pin gasitzet, gasotzet; sitz, m., Sitz, *sedia*; abesitz, (von der stigen), m., Absatz, *pianerotto*.

**Skabél**, *scabello*, Schämél.

**Skada**, *Treschè contrada delle Canove nel Comune di Roana*.

**Skalfarót**, Art Strumpf, *calserone, calserotto, sorte di calsa, grossa di lana, scarferone*, bresc. *scalfarót*, Halbschiefel.

**skarz**, *scarso, avaro*, karg, geizig; skarzekat, Kargheit, *avarizia*; a. Scarcekot.

**Skider-platta**, Schieferplatte, *lastra di pietra fissile*.

**Skeo**, m., *centesimo della lira austriaca*.

**Skirát**, Eichhorn, *scojatto, scojattolo*. (Vgl. das griech. und lat. *sciurus*. Bn.)

**Sklop**, m., *schioppo, fucile*, Flinte, Büchse; sklöpe, pl., *tubercoli alla cute come quelli che derivano dall' eccessivo calore*.

**skloppen**, *scoppiare*, venez. *schioappare, crepare*, bersten, platzen, knallen; skloppa, *scoppio*, Knall; sklöppar, Hollunder.

**Skopél**, *scarpello*, Meissel.

**Skors** (skörsch, Bo.), m., Schwarte vom Baume, *scorsa, piallaccio*,

**Skota**, Molke, *siero del latte, scotta*, pad. *scolo* (b. III, 416); sköten, nach Molken schmecken, *saper di scolo*.

**Skotze**, f., XIII., Hagebutte, *rosa canina*.

**Skranfela**, f., Krallen, Klaue, *grafia, zampa, branca*; skranfeln, greifen, fassen (mit den Krallen), *brancare, ghermire, aggrancire*.

**Skrisel**, m., Grauen, Grausen, Schauder, *orrore, ribrezzo*.

**Skrünjo**, m., *grugno*, Rüssel.

**Skrufflót**, *cuffia, scuffia*, Frauenhaube.

**slafen**, schlafen, *dormire* (a. slafen, b. III, 334); ich slöfe, schlief, *dormirei*; ich han gaslafet, gaslaff; inslafen, einschlafen, *indormentare, indolensire*; slaf, m., *sonno, tempia*; slefarn, schläfern, *aver sonno*; slefar, XIII., Schlaf.

**slagen**, schlagen, *battere*, *percuotere* (a. *slahan*, b. III, 439); ich han gaslaget, gaslat; slagen aße, abschlagen, *batter giù*, *perder il calore*; laz aße slagen z gezzach, lass die Speise überschlagen werden; slag, slak, m., Schlag, *colpo*, *percossa*, *botta*; slakpunt, Peitsche, *fersa*.

**Siegel**, m., Schlägel, *masseranga*, *maglio*; siegel-milch, Rührmilch, *batuto*, *siero del burro* (b. III, 446); siegel-slapa, Rührstab.

**Slait**, *Schio*, gewerbreiches Städtchen am südlichen Fusse der Alpen, latein. *Seledum*, *Sledum*. Der Zusammenhang des deutschen mit dem latein. Namen ist hier nicht minder als die Entstellung des italienischen klar.

*Clara Scios quondam claros habitura nepotes*,

*Clara Scios dulci cui nomen venit ab umbra*.

sagte in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts M. Ant. Sabellicus Vicentinus von dieser Stadt. An ihren *clari nepotes* zweifle ich nicht; lernte ich doch selbst bei blos kurzem Besuch Männer, wie L. Pasini, Berettoni, Beltrami kennen. Aber die griechische Deutung des italienischen Namens wird auf sich beruhen müssen.

**slazeg** (von Tüchern, Leinwand etc.) abgenutzt, *consumato dal uso*, *assottigliato* (*drapo*, *veste*, b. III, 458).

**Slambrót**, Lav., (bresc.) *aconciamento*, *corruzione*; unsar parlar is a slambrót.

**Slap**, dem. *sleple*, Fehler, Mangel, *imperfezione*; slapern, schlecht reden, singen, *parlare*, *cantare male*. Von den Wälschen werden die Deutschen der XIII. C. auch wohl die der VII. C. und die von Lavarone etc. *Slápari* genannt. (Leider slapern allmählich alle Cimbri! Bn.) In Padua, Venedig etc. gilt *sláparo* auch für *luterano*, *protestante*.

**Slapa**, siegel-slapa, v. Siegel.

**slarken**, *balbutire*, stottern (cf. b. III, 457). In Vorarlberg lurken, Bn.

**Slavi**, f., *Slav*, Erdfall, Erdsturz, Gerölle, pad. *slavina*, Erdlawine.

**slecht**, schlicht, einfach, glatt, geradezu, *semplice*, *piano*; schlechtekot, f., *semplicità*, *facilità*; slechtidar, gerade herab, gerade nieder; unslecht, uneben, ungerade, *non piano*, *indiretto*; slechtarn, eben, gerade machen, richten, *pianare*, *addirizzare*.

**Durslechten**, XIII., *vajvoli*, Kinder-Ausschlag. (Auch im Bregenzerwalde urschlet, urschläht, f., a. ursläht die Blattern. Vgl. b. III, 428, Bn.)

**Slega**, f., Schlehe, *prugnola*, *corniola*; siege-dorn, *prugnolo*.

**Siege**, Sleghe, Asiago, Hauptflecken der VII. Comuni; Slegar, Bewohner von Asiago, auch wohl der VII. Comuni überhaupt; ital. *sleghe*. Gerade die auch italienische Form *Sleghero* gibt Grund zu glauben, dass auch Asiago nach italienischer Manier aus a *Slago* verderbt und a blos die stehend gewordene Präposition sei. Aus den Ortsnamen Mittelebene (*messa selva*) allein schon geht hervor, dass diese Hochebene früher, wie zum Theil noch jetzt, mit Holz bestanden gewesen. Leicht konnten ein Schlag oder mehrere Schläge (vgl. Einleit. S. 77, Anm. 2) den ersten Anlass zur Ansiedelung gegeben haben, welche jünger als die übrigen scheint, die einen bestimmt romanischen Namen führen, wie *Gallio*, *Rotso*, *Castelletto* etc. (besonders i. cit. S. 83, 89, f., und 159, Bn.). Die lateinische Inschrift von 1393 an der Pfarrkirche nennt den Ort *Axiago*, d. h. *Aechiagio*, sonst findet man im neuern Latein *Ayllacum*, *Ayllacum*. Eine örtlich beliebte Etymologie lässt den Namen von *asiare* (bereiten, zurichten) herkommen. *Asiame* (*riduciamo a cultura*, vom pad. *asiare*, herrichten) hätten die Voreltern gesagt, und daher die Benennung. (Demnach entspräche die Bedeutung von *Asiag* der von *Galtür* in Tirol, das im Jahre 1383 urkundlich *Cultura* genannt wird. Bn.)

**Siegel**, vide *slagen*.

**slenken**, *slin ken*, schleudern, *vibrare*, *briccolare*, *scagliare* (cf. b. III, 451, 452); *slenka*, f., Schleuder, *briccola*, *fionda*.

**slenzen**, springend oder schnell laufen, *correre frettolosamente*, *andar a salti* (cf. b. III, 454).

**Slepa**, f., venez. *slepa*, Maulschelle, *guanciata* (cf. b. III, 454).

**Schleife-stoan**, m., Schleife, *cote*, *pietra da agussare* (b. III, 437).

**Slimbid**, Schlingbaum, *viburno* (wohl: *sling*-bid oder *sind*-bid, cf. b. III, 451).

**slimeg**, XIII., wälderisch, *delicato*; venez. *slimeg*, *mangiar a stento*, *senza voglia*.

**(slinden)** *slintan*, schlingen, verschlingen, *inghiottire*, *assorbire* (a. *slintan*, b. III, 451); ich han gaslunt; slinten groce torten, grosse Beleidigungen hinnehmen; nidar slintan; slunt, m., dat. slunde, Schlund, *gola*, *foce*; *abisso*.

**slink**, link; slinke hant, *mano sinistra*.

**Slinka**, Schlinge, *laccio*, *calappio*.

**Slitto**, m., Schlitten, *slitta* (a. *slito*, b. III, 480).

**slitzen**, glitschen, *gliaciare*, *scivolare*, *sdruciolare*, lomb. *slizzegar*.

**Sloafa**, sloffa, f., Schleife, *treggia*, *carretta senza ruota*, *benna* (b. III, 455).

**slörven**, slörvarn, schlürfen, *centellare*, *bère a sorbellini*.

**Slottera**, *agonia*.

**slozen**, schliessen, *chiudere*, *serrare*, (a. sliozan, b. III, 459, vom alten Präterit. Particip.); ich sloze, hangaslozet; ausl., insl., zuasl., auf-, ein-, zuschliessen; sloz, n., Schloss, *serratura*.

**slufen hin**, entschlüpfen, *scappare* (a. sluphan, b. III, 456); sluft, f., Flucht, *fuga*.

**slunfa**, f., Schlucht, *spaccatura di monte*.

**Slunfa**, slunfa, f., Vertiefung, Grube, Loeb, *buca*; Fehler, Mangel, *difetto*.

**Slundera**, f., *mala femmina*, *concubina*, *vagabonda*.

**slutarn**, betteln (ohne Noth), *pitocare senza bisogno*; slutaren, Bettlerin.

**Slüzel**, m., Schlüssel, *chiave* (a. sluzil, b. III, 460); proat-slüzel, *pala del forno*, Ofenschlüssel.

**Gasmacht**, f., Geschmack, *gusto*; Geruch, *odore*; Gestank, *fetore* (cf. b. III, 463); gasmecht, smechteg, schmackhaft, *gustoso*, *saporoso*; smecken, *infettare*, *appetare*.

**Stoasmack**, *cubianco*, *motacilla*, *curruca*, *cutrettola*, *canavara*, Grasmücke, Bachstelze.

**Smalsot**, Schmalsaat, Hülsenfrüchte, *legume* (b. III, 469); gasmelsede, n., *fabaria*.

**Smalz**, n., Butter, Schmalz, *butirro*, pad. *smalzo* (b. III, 470); smalzplat, smalz-plettecha.

**smechen**, a. gasmacht.

**smecken**, riechen, *odorare*, *fiutare* (b. III, 464); XIII. Tabak schnupfen, *prendere tabacco*; smeck-penkie, Tabakdose, *scattola da tabacco*; an smecka, eine Prise (Tabak), *presa*; smeckar, Hurenjäger, *bagascione*, *bardassa*, *impudico*; smeckarle, n., *asimbrio ortense*, Kresse.

**smegarn**, dorsumegarn, schmähnen, *biasimare* (b. III, 467).

**Smer**, n., smear, f., Schmeer, *ugna*, *grasso* (b. III, 473).

**Smerz**, smerzinge, m., Schmerz, *dolore* (b. III, 476); smirzen, smiarzen, schmerzen, *dolere*, *cagionar dolore*.

**smettarn**, *flagellare*, *avventar una cosa contro l'altra*, *come drappi contro il lavello*; dorschmettarn, *fiaccare*, zerschmettern.

**(Smid)**, smit, dat. smide, Schmied, *fabbro* (b. III, 466); smitta, f., Schmiede, *fucina*.

**Smilza**, f., Milz, *milsa*, pad. *smilza*.

**smiltze**, XIII., mild? du pist smilce, du pist schoan, pad. *smilzo*, teigig (v. Früchten).

**smiltzen**, werfen, *gettare*; schlagen mit der Peitsche, *ferzare* (b. III, 478, 479);

XIII. eilig gehen, laufen (cf. b. III, 477); i smiltze oder pin gesmitzet ka Felie, gehe, bin eilig nach Velo gegangen.

**smockarn** 'z licht, *smoccare*, *smoccolare il lume*, das Licht putzen.

**smucken** de achseln, die Achsel zucken, *fare spalacce*, *beffare* (cf. b. III, 464, 465); de belt smucket sich un lachetar vun euch; smuck, m., Höcker, *gobba*.

**Snabel**, m., Schnabel, *sparlatore*, *linguacciuto*, *becco*, *bocca* (a. snabul, b. III, 480).

**Snacko**, m., Schnabel, *becco*, *rostro* (b. III, 482); snacken, schwatzen, plappern, plaudern.

**Snagel**, snager, m., Gröhs (im Apfel etc.), Strunk, Inneres im Kohl, *torso*, *torsolo*.

**snalben**, schneien, *nevicare* (a. sniwan, b. III, 480, 481); iz snöbe, *nevicarebbe*; 'z hat gasnaibet; Lav. 'z hat gasnib.

**snalden**, schneiden (das Getreide), ärnten, *miètere* (a. snidan, h. III, 484); XIII. *tagliare*, sneiden 'z proat; snaidar, Schnitter, *metitore*, *falcatore* (in Foza: *snaizer*, indem s statt d gesetzt ist, vgl. Hastuza, d. i. Haselstaude, B.), *Schneider*, *tagliatore*, *sarto*; snaid, m., Schneide, *il fendente*.

**Snait**, *Castagnè* (Ortschaft), . . in d' snait.

**Snalla**, f., Schnalle, *fibbia* (b. III, 489); de snallen vun de brüche, Hosenschnallen; snallen, snellen, schnallen, *fibbiare*, *affibbiare*.

**snaltern**, flattern?

**snappen**, fangen, nehmen, bekommen, *prendere*, *pigliare*, *acchiappare* (b. III, 492); ear snappet de oarn un de herzar, er gewinnt Ohren und Herzen; benne iar corp bar gasnapt vome slafe; gasnapt mit nichte, *abbisognante*; drin snappen, *comprendere*; snappach, n., *pigliamento*.

**snarchen**, schnarchen,  *russare*, *ronfare* (*roncheggiare*, *far strepito dormendo*, Bo.)

**Snatara**, f., Klapper, *crotalo*, *mala femina* (b. III, 497), *linguacciuta*.

**Snéa**, m., Schnee, *neve* (b. III, 480); sne-bazzar (*snéarof*, *snéarofen*, Schneereif, um im Winter über den tiefen Schnee zu gehen, Bn.)

**Snecko**, m., zäher Speichel, *sputo crasso*.

**Snef**, m., a) Schnabel, Schneppe, *becco*, *rostro*, *pippio* (b. III, 492); vangen mit me sneffe, *beccare*; b) Schnepfe, *beccaccia* (b. III, 493); bazzar-snef, *beccaccino*.

**sneutzen**, snaützen, schnäuzen, *soffiare il naso* (b. III, 502); sneutz-tuch, *fazzoletto da naso*.

**Snevara**, f., Rüssel, Schnauze, *grifo*, *bocca* (cf. b. III, 488). (In und bei Bludenz in Vorarlberg Schnäger, f., Rüssel, besonders des Schweines, *äschnägera*, verb., mit dem Rüssel aufsuchen, Bn.)

**Snit**, m., Schnitt, Ernte, *mietitura* (b. III, 498); *snitta*, Schnitte, Schnittchen, *fetta*, *caletta*.

**Snitz**, m., Schnitt, *mietitura* (cf. b. III, 504); *snitze-looch*, Schnittlauch, *porro minore*; *snitze-mezzar*, Schnitzmesser, *scarpello*; *snitzel*, Schnitte, *fetta*.

**Snodar**, m., Rotz, *moccio del naso* (b. III, 488, 489); *snödarn*, *mociare*.

**snorbeln**, *mangiar con ansietà* (minestra, Bo.).

**Snoaz**, f., Rand, Ecke, *orlo*, *marginé*, *angolo*; *snözen*, *angolare*; *gasnoazt*, eckig, *cantonato*.

**snoazen**, *snozen*, *snoazeln*, ausbauen, lichten, *dibruscare*.

**snotzeg**, *snozeg*, klebrig, schmutzig, *mucido*, *guito*; *gasnotzegach*, n., Schmutz, Bodensatz, *feccia*, *sucidume*.

**Snuffa**, f., der Schnupfen, *catarro* (cf. b. III, 493, 494).

**snuffen**, schnupfen, *prender tabacco*; *snuff-penkle*, *tabacchiera*; *snufftuch*, *fazzoletto da naso*.

**Snur**, *snor*, f., Sohnsfrau, Schnur, *nuora* (b. III, 495).

**Snur**, *snuar*, f., Schnur, *cordella*, *nastro* (a. *snuor*, b. III, 495); *zoke-snur*, *cordella da legar la gonnella*; *snüarn*, schnüren, nach der Schnur ziehen; *legare*; *tirar a linea retta*.

**snurren**, XIII., fliegen, *volare* (b. III, 494). **snutzen**, *martellare*, hämmern.

**so**, *asò*, so, *così* (b. III, 182); *asò saiz*, so sei's (Catech. 1842, S. 32; im alten Catech. noch: Amen, Bn.); *asò lange*, *asò guut*, so schön; *söttan*, sötten, *asotten*, *così fatto*, *tale*, solch (b. II, 445); 'z sötten köden, Sprichwort, *adagio*; *sovel*, so viel, so sehr, *tanto*; *soveidar*, *sovela*, *sovelz*.

**soachen**, *soochen*, *soacheln*, pissen, *orinare* (a. *seihan*, b. III, 189); *sochel-bocal*, *vaso di legno per la notte*; *gasochalach*, n., Pisse, *orina*.

**Soafa**, *sofa*, f., Seife, *sapone* (a. *seifa*, b. III, 203); *sofen*, einseifen, *insaponare*.

**Soal**, n., pl. *soaldar*, dem. *sölle*, Seil, *fune*, *corda*, *cavo* (a. *seil*, b. III, 224); *geben soal*, *dar fune*.

**soan**, XIII., langsam, *lento* (a. *seine*, b. III, 251); *eristsoa*, *ergeatsoa* der soane ochse.

**Socia**, f., *pad. il soccio patto*, Hirtenpacht, Viehpacht (um halbe Nutzung).

**sodet**, *sodamente*, *sodo*, gründlich, ernstlich, tüchtig.

**Gel-sof**, Gelbsucht, *itterisia*.

**Sof**, Würze, *condimento*, *concia*; *soffen*, würzen, *condire*, *conciare* (a. *sofön*); mit *gaprennach* *soffen*, *pillottare*. Der alte speck ist dear ba soffet.

**Söla**, f., Sohle, *suolo*, pl. *le suola* (a. *sola*).

**Söldar**, *sollar*, m., Boden der Stube, oberer oder unterer, *solajo*, *piano delle stanze* (cf. b. III, 230); *soldar-poom*, Balkender Stubendecke, *soffitta*; *korn-soldar*, Kornboden, *granajo*. (Im Thale Montavon in Vorarlberg heissen die ersten hölzernen oder steinernen Stufen oder Tritte zur Hausthür Solder. Bn.)

**Soldenar**, *sollenar*, XIII. *sónjer*, m., *soldato*, Soldat (b. III, 238, 239).

**Solfer**, XIII., *solfo*, Schwefel.

**söllén**, vide *schollen*.

**Söm**, *Soom*, m., Saum, Rand, *orlo*; *somen*, säumen, *orlare*, *filettare*.

**Söm**, *soom*, m., Saum, Last, *soma*, *carico* (b. III, 246); *aufsoomen*, *ap-prestare*; *söm-ros*, Saumpferd, *cavallo da basto*.

**sören**, *söören*, fein regnen, sprühen, *piovigginare*.

**Sörkela**, Gartenbeet, *spartimento dell'orto*, *ajúola*.

**Sota**, *soata*, f., Sodbrennen, *bruciore dello stomaco* (b. III, 202).

**Sotera**, f., *pettegola*, *bagascia*, *puttana*, schlechte Weibsperson.

**gasotzet**, v. *sitzen*, *setzen*.

**Spadela**, f., *spatola*, *scotola*, Spatel, Flachschiwinge.

**spalben**, speien, *sputare* (a. *spiwan*, b. III, 353); ich han *gaspaibet* und *gaspißt*; *spaip*, XIII., *gaspaibach*, *gaspobelach*, n., Speichel, *sputo*, *bava*, *saliva*.

**Spaisa**, f., *cibo*, *alimento*, Speise (a. *spisa*, b. III, 578).

**Spanna**, f., Spanne, *palm*, *spanna* (b. III, 569).

**spannen sich** (von Blumen), aufbrechen, sich öffnen, *sbocciare*, *pad. spanire*, franz. *s'epanouir*.

**Span-nagel**, Nagel an der Drischel, *chiodo*, *cui si raccomanda la coreggia*.

**spar**, *spoar*, *sparasm*, *parco*; *sparén*, sparen, schonen, *sparagnare*, *risparmiare* (a. *sparén*, b. III, 573).

**Spáreso**, m., *asparago*, Spargel.

**Sparroz**, m., *groppa*, Kreuz am Pferd.

**Spatza**, f., *passera*, Sperling, *spatz* (b. III, 562).

**Speck**, m., *Speck*, *lardo* (b. III, 556).

**Specka**, *boschivo*, Waldgrund (cf. b. III, 586).

**spenen**, vide *spinen*.

**Sperjes**, *aspergolo*, Sprengwedel.



**sperren**, sperren, schliessen, einschliessen, *chiudere*, *rinchiudere*, *serrare* (a. *sperran*, b. III, 574); ist *gasperret* a. u., XIII., *sta in arresto*; de ogen (Christi am Kreuz) *gasperret* (geschlossen); *ghespért*, enthalten, *contenuto*, im Catech. 1602, S. 1, Bn.

**spete**, späte, *tardo* (a. *spati*, *spato*, b. III, 581); *bezzor spete bedar nia*.

**Spigel**, m., Spiegel, *specchio* (b. III, 558).

**Spil**, Spiel, *giuoco* (b. III, 561); *spilig*, *spillig*, *giocoso*; *spillegez* belele, liebliches Wäldchen, *arboreto*.

**Spináz**, Spinat, *spinace*.

**Spindela**, Spindel, *fuso* (a. *spinnila*, b. III, 570).

**spinen**, spenen, entwöhnen, *slattare*, *spoppare* (b. III, 566); de muter *spint'a kint*, XIII. *spent'z baie*; *gaspint*, *gaspent lamp*, *agnello slattato*; *kese zo spenen esele*, *formaggio tristo*, schlechter Käse.

**spinnen**, spinnen, *filare* (b. III, 569); ich spönne, *spönnete*, *filerei*; ich han gaspunnet, *gaspunt*; spinnen dünne, Furcht haben, *aver paura*; *spin-rat*, Spinnrad, *filatojo*; *spinnar*, m., a) *filatore*; b) Sperber, *sparriere*, *falchetto*, *girifalco*; c) XIII. Spinne: *bepe-spinna*, *Spinne*, *ragno*; *gaspunst*, *gaspust*, n., *Gespinnst*, *filato*.

**Spitz**, m., Spitze, *cima*, *punta* (b. III, 563); *spitz von andar steeln*, Spitze eines Felsens, Berges. *Spitz*, Name von Bergen, z. B. bei Rotzo, Recoaro. *Spitzhauba*, *spitzaba*, *Spitzhaue*, *sappone*; *spitz-maus*, *sorcio*; *spitz-säula*, *piramide*; *spitzegot*, *spitzig*, *piusuto*, *acuto*.

**Spiz**, spiz, Spiess, *bratspiess*, *spiedo*; *Granne*, *resta della spica* (b. III, 579).

**Spobelach**, n., vide *spaiben*.

**Sporn**, m., Sporn, *sperrone* (b. III, 575); *spörnen*, spornen, *brocciare*.

**spotten**, spöten, *burlare*, *beffare* (b. III, 581).

**sprechen** (unüblich, vide *prechten*, *kallen*). Doch kommt vor das Subst.: *sprich*, *spricht*, *Geschwätz*, *chiacchiera*. *Foza*: *sprechen*, *sprecheln*, *beten*, *far orazione*; 'z *gasprouchet*, das Gebet (cf. b. III, 586). (NB. *kallen*, ich hörte von einem *Foza*ner schallen (gleichsam *gallen*), z. B. das Dirnleschallet van saindar mueter, das Dirnchen spricht von seiner Mutter; *hiar schallen bëlos*, wir reden welsch, Bn.)

**spreckel**, sprenglicht, *gottato*, *segnato di macchie piccole* (b. III, 589). (Auch in Vorarlberg g' *spreggelt*, die *Spreggeln*, Sommersprossen, Bn.)

**Spreuzel**, sprauzel, Sprüssel, *stecco* (b. III, 593); *spreuzelarn*, *disten-*

*dere l'ordito sul telajo*; *spreuzar*, *i due legni che tengono diviso l'ordito sul telajo* (cf. b. III, 596).

**springen**, springen, *saltare* (b. III, 590); ich sprank, sprang; ich springete, spränge; ich bin gasprunget; *springar*, m., Heuschrecke, *saltarella*; *sprunk*, m., Sprung, *salto*.

**Sproz**, m., Sprosse, *germoglio*, *rampollo*, *pollessola* (b. III, 593).

**spruden**, garstig machen, beschmutzen, *imbruttare*, *deturpare*.

**sprunzeln**, wallen, quellen, sieden, *bollicare*; 'z *bazzar sprunzelt auzar*; auch: *urinare*, brunzen.

**Spula**, f., Rohr, *canna*; zuckerspula, Zuckerrohr, *canna da zucchero*; Weberspule, pad. *spola* (a. *spuola*, b. III, 562), *spoletto*, *cannello*; *spul-rat*, Spinnrad, *filatojo*.

**spülen**, spülen, spülen, *sciacquare* (b. III, 563); *spül-vaz*, Spülfass, *mastello*; *Spuolerin*, XIII., Köchin.

**Spunza**, f., *spongia*, Schwamm.

**Spus**, m., f. *spusa*, *sposo*, *sposa*, Bräutigam, Braut. (Im vorarlbergischen, einst romanischen Thale Montavon noch *spusa*, vgl. *Gespons*, franz. *épouse*. Bn.)

**(Stab)** stap, Stab, *bastone* (a. *stap*, b. III, 600); *ellestap*, *schaafstap*, *pletterstap*, *zickelstap*.

**Stadel**, m., Dreschtenne, *aja* (cf. b. III, 615); an innantar stadel, bedeckte Tenne, im Gegensatz der meistens freien, der *aja aperta nel prato*.

**stalgen**, steigen, unüblich; *staig*, m., Steige, *piaggia*, *salita di monte*; *grado*, *gradino*, Stufe; Steig, *sentieruolo*, *viotola* (b. III, 623, cf. 622). *Gastaig*, *Rostaig*, Eigennamen von Steigen und Örtlichkeiten.

**Stal**, m., dat. *stalle*, Stall, *stalla* (b. III, 626); *Purkstal*, Ortsname bei *Rovere di velo*, XIII., cf. *Postel*.

**stalma**, *modello*; *stalmarn*, *modellare*.

**Stam**, m., Stamm, *ceppo*, *pedale* (b. III, 635).

**Stamf**, m., Mörser, *mortajo*, *pila* (b. III, 639); *stemfel*, Stämpfel, *pestello*.

**standan**, v. *sten*.

**Stanga**, f., Stange, *stanga*, *pertica* (b. III, 647).

**star**, starr, *rigido*; dorstarren, *erstarr*, *intirizzare* (b. III, 651).

**Star-per**, Heidekraut, *erica*.

**starch**, stark, *forte*, *robusto* (b. III, 657); *sterke*, f., *Stärke*, *fortezza*, *forza*.

**Stat**, f., dat. *stete* und *stat*, pl. *stete*, Stadt, *città* (b. III, 668).

**Staucha**, f., dem. *steuchle*, Halstuch, *fazzoletto da spalle* (b. III, 606). (Vgl. das mhd. *stûche*, f., [cf. das mittelalt. *estugium*, franz. *étui*], Bedeckung, Verhüllung, dann besonders Kopfverhüllung.

- Im Bregenzerwalde tragen bei Leichen die nächsten Leidträgerinnen nonnenartig eine weisse leinene Kopfumhüllung, Stauda genannt. So waren nach Schmeller's Abhandlung S. 596 auch die Mutter und Schwester bei der Klage (gakiagach) um einen Verstorbenen in weisse Schleier gehüllt. Vgl. *dal Posso's Memorie* p. 236, Bn.)
- Stauda**, f., Sclaude, *cespuglio*, *frutice* (b. III, 616); stauden, Zweige treiben, *formar cesti*, *germogliare*.
- stechen**, stechen, *pugnere* (b. III, 606); ich stiche; ich han gastochet; stechen abe, tod stochen, *perfordere*; dorstechen, erstechen; vüar stechen, *imbastire*, mit weiten Stichen nähen; stchede, gastechede, f., Seitenstich, *pleurisia*, *punta* (a. stchedo); Stich, m., Stich, *puntura*, *ferita*.
- stöcken**, stecken, *ficcare* (h. III, 609); bostecken, stecken bleiben, *incoccare*, *arrenare*.
- Stecko**, m., Stecken, *palo da siepe ed altro* (a. stecho).
- Stèla**, f., pl. stein, dem. stelle, Fels, *scoglio*, *rupe*.
- Stèla**, Stelle, *scalfale*.
- stelen**, steln, stehlen, *rubare* (a. stelan, b. III, 630); ich stiele, bar steln; ich han gastolt; auch stilm und stoln, fürstehlen; ich stole; stile, gastilach, Raub, Plünderung, *saccheggio*; stoler, m., Dieb, *ladro*; stole, Diebstahl, *furto*; gastolach, n., *cosa rubata*; stolenge, stulenge, verstholener Weise, *furtivamente*, *occultamente* (a. stulingun).
- stèn**, stenan, stehen, sein, bleiben, *stare* (a. stân, stèn, b. III, 595); ich stea, ar steet; bar steen, iart steet, se steent; ich stin, ich stund, *io staba*; ich stönne, ich stünde, *starei*; ich pin gastannet, gastant; stee gasunt! *sta sano!* steetar iart hol? *state voi bene?* steen lustig, *star allegro*; steet panüz, *state da noi*, bleibet bei uns; stenan in vüzen, *star in piedi*, stehen; stenan gasozi, *star assiso*, sitzen; stenan bacheten, *star vigilando*, wachen; stenan an, anstehen; stönüz bol an, stünde uns wohl an, *ci convenirebbe*; stenan auf, aufstehen, auferstehen, *alzarsi*, *risorgere*; dorstenan, stehen bleiben, nicht weiter können, erstaunen, *stupire*, *sbigottirsi*; stenan zua oame, zustehen Einem, *appartenir ad alcuno*; vorstenan, verstehen, *capire*; vorstenunge, f., Verständniss, *capacità*. Für stenan kömmt auch vor: standan, (a. standan, b. III, 643); 'z plut in z hertze standemar, steht mir stille; Vorstand, Verstand, *intelletto*.
- Stengel**, m., Stengel, *torso*, *fusto*, *gambo d'erba* (a. stingil, b. III, 648).
- Stenta**, f., plur. stente, Mühe, vom ital. *stento*. (Im Catech. von 1602, S. 21: Vater vut mueter habent unz ghezoghet mit viel steate, *padre e madre ci hanno allevati con molta fatica, con grande stento*, Bn.)
- Ster**, stear, m., Scheffel, *staro*, *stajo*, vom lat. *sextarius* (b. III, 652); bivel vorsetar vor stear? *quanto dimandate per staro?*
- sterban**, sterben, *morire* (b. III, 656); ich stirbe, bar sterben, sainten gastorbet, *essendo morto*.
- Stern**, stearn, m., pl. stearn und stearnar, Stern, *astro*, *stella* (b. III, 658). Das auf dem Wege von Asiago nach Rubio liegende Felsenthal *Val dell' Astaro* heisst im Cimbrischen Stern; XIII. der liachte stern vo der kirche, *la lampada*, das ewige Licht.
- stetzar**, *flemmatico*.
- stiekel**, steil, *acclive*, *erto*, *ripido* (a. steechal, b. III, 611); stickele, f., Steilheit, *ripidessa*.
- Stif-vater**, -mutter, -sun, -tochter, Stiefvater, -Mutter, -Sohn, -Tochter, *patrigno*, *matrigna*, *figliastro*, *figliastra* (b. III, 619).
- Stiga**, f., dat. stigen, Stiege; Leiter, *scala* (b. III, 635).
- Stil**, m., Stiel, *picciuolo*, *stelo* (b. III, 630).
- stillen**, v. stelen, stille, *cheto*, *tacito* (a. stilli, b. III, 630); stenan stille, still stehen; stille, f., Stille, *silenasio*, *chetessa*; dorstillen, still werden, *tacere*, *fermarsi*; dorstillarn, stillen.
- stinken**, stinken, riechen, *passare*, (b. III, 649); hat gastunket; XIII. 'z stinket guot, riecht gut; stinken, mit Gestank füllen, *appassare*; auzstenken, durch Riechen suchen, finden, *indagare minutamente*.
- Stunk**, m., *fetore*; stunk-gruba, *fogna*, *cloaca*.
- Stir**, stiar, m., Stier, *toro* (b. III, 654).
- hostipen**, bestieben, *impolverare* (b. III, 603), vide stop.
- Stirn**, m., XIII., Stirne, *fronte*, *viso* (b. III, 659).
- Stival**, stivél, m., XIII., Stiefel, *stivale* (b. III, 618).
- stivala**, Öffnung im Zaun, *calla per passare*.
- Stoan**, m., dem. stönle, pl. stoone. Stein, *sasso*, *pietra* (b. III, 641). Besonders in den Zusammensetzungen

baige-, betze-, marmel-, mengel-, mül-, schliffe-, schriffe-, toofo-stoan erhalten.

**Stoasmak**, *cubbianco* (Vogel).

**stönnern**, steinern, *di pietra*; 'z stönnerne trog; dorstönnern, vorstönnern, versteinern *petrificare*, *impietrare*.

**Stock**, m., Stock, *toppo*, *tronco*, lomb. *socco* (b. III, 612).

**stoden**, gestehen, gerinnen, fest, starr; werden oder machen, *rappigliarsi*, *coagularsi*, *raprendersi*, *congelare*; stoden 'in kasaluppen, 'in tusellen, *cagliare il latte*; de milch, 'z smalz ist gastodet; stoden sich vome vroste.

**stoffen**, stossen (stupfen) *piccare*, *pungere* (b. III, 651); stoffen mitten boarten, *offendere colle parole*.

**stolen**, v. stelen.

**stellen**, stüllen sich (von Schnee oder Morast), sich an die Füße hängen, *ammucchiarsi* (a. stillan, b. III, 632); stüllen sich (*ammassarsi i piede di neve*, Bo.); erdstolte, Scholle, Kloss, *ghiova*, *zolla*.

**Stop**, stoop, Staub, *polve*, *polvere* (a. stoup, b. III, 602); bestopen, bestäuben, *impolverare*, v. stipen.

**Storpel**, f., Rasen, *piota*; decken mit storbeln; *piotare* (scheint mit angelsächs., engl. turf, Rasen, schweiz. turben, ital. *torba*, Torf zusammen zu hangen).

**Storbel-acker**, Stoppelfeld.

**stören**, dorstöarn, stören, *perturbare* (cf. b. III, 655).

**storn**, v. sturm.

**Stotz**, m., Kübel, *tina*, *cántaro* (b. III, 673). (Auch im Bregenzerwalde Stotz, der, Kübel, dem Stötzle, Schmalzstotze, ein Schmalzkübel, und Stotze Schmalz, ein Kübel mit Schmalz, Bn.)

**Stotz**, stootz, m., f., stotza, Geschäftsführer, Wirtschaftsführer, -inn, *fattore che fa i fatti del suo signore*, *castaldo*, *amministratore* (cf. b. III, 673); stötzen, *amministrare*; stotzar, Stützer, *serbinetto*, *ganimede*, *ardito*.

**stozen**, stoazen, stossen, *spignere*, *urtare*, *cozzare* (a. stözan, b. III, 662); stoaz, m., Stoss, *pinta*; vorstoazen, verstossen.

**strafen**, unüblich.

**strafüll**, kühn, verwegen, *audace*, *temerario*, *ardito* (stravolto?).

**stralechen**, streichen, wenig üblich (b. III, 678); straih-plezzle, *pessa per lasciar il filo*.

**Stral**, m., pl. straln, Strahl, *raggio* (b. III, 684).

**Strel**, strelar, m., Kamm, *pettine* (b. III, 684); strein, kämnen, *pettinare*.

**Strantúr**, *bilia*, Packstock, krummer Stock.

**straun**, v. kastraun.

**strauzeg**, strauzeg, streüze, unbändig, wild, *fiero*, *feroce*, *ardito*, *goffo* (cf. b. III, 689); strauzekot, f., *ferocità*; sträuzen, strafen mit Worten, *rimproverare*; dorsträuzeugen, *imbrigare*, cf. strioz.

**Stremfel**, m., Stössel, *pillo* (b. III, 685); stremfeln, stossen im Mörser, *pillare*.

**Stren**, m., Strähne, *matassa*; *impaccio*, *imbarasso*, *difficoltà* (b. III, 686); eür leben ist hörtañ gahäst an oreñdar stren vun paichten an sünten an sünten an paichten.

**streng**, scharf, streng, *aspro*; *avaro*, *sordido* (b. III, 687).

**Streng**-stoan, Bimastein, *pomice*.

**Strengot**, dem., strengöttele, Schnur, *cordone*, *cordanello*, *stringa*.

**streupeln** sich, sich sträuben, *afferarsi*, *rissarsi* (*sgonciarsi il orine*, Bo.).

**streüze**, v. strauzeg.

**Stria**, pl. strin; striün, pl. striüne, *strega*, *stregona*, *fattucchiara*, Hexe.

**Strif**, Streifen, *frego*, *linea*.

**Strigel**, m., Striegel, *striglia*, *stregghia*, *pettine*; strigeln de bolla, *cardeggiare*.

**Strioz**, m., pl. striöze, *fatuità*; *fenomeno*. Daz ist anstriozba ich net kenne; cf. strauzeg.

**Strippa**, f., Felzen, *cencio*, *rimasuglio di panno*, *tela*; ich hansen darvon net mear an strippa, *non ne hò già un cencio*.

**Stroa**, n., dat. strobe, dem. ströle, Stroh, *paglia* (b. III, 676); stroa-a chöp, Strohschub; ströben, ströhern, v. Stroh, *di paglia*; ströbe, f., Streu; Heidekraut, *strame impatto*; *erica*; ströben, streuen, *spurgere*, *spandere*, *impattare* (a. strewian, b. III, 675).

**Stroach**, strooch, m., pl. ströoche, Streich, *colpo* (b. III, 677); in ame strooche; me Peter barn getvil ströoche, *a Pietro vennero date molte busse*.

**Ströwe**, v. Stroa.

**strückeln**, instruckeln, *allacciare*, schnüren, binden; umme strückeln, *imbracare*; untarstrückeln, *voltar sotto*.

**struñ**, struain, XIII., i hana schua garust, i muozez nichtvastruñ oder nicht verbrochen, ich darf das schöne Kleid nicht verderben.

**Strüppelt**, XIII., 'z strüppelte (*scilicet menses*), *lo stroppio*, der Krüppel.

**Stuba**, f., XIII. stua, Stube, *stufa* (b. III, 604).

**Stucke**, n., pl. stucke, Stück, *pezzo* (a. stucchi, b. III, 613).

**stüffe**, XIII., verdriesslich, *stufo*.

**Stul**, m., pl. stüle, dem. stülle, Stuhl, *sedia, sedile* (b. III, 632); paichte-st., *pauze*-st., Beichtstuhl, *confessionale*; pridege-s t., Kanzel, *cathedra, pulpito*.

**stülparn**, stopfen, zusammendrücken, *comprimere, condensare*; gastülp-art, gestopft voll, *abbondante*; instülparn, *imbudellare*, einstopfen.

**stümisch**, stüamisch (Perg.), stille, ruhig, gelassen, *placido, tranquillo* (b. III, 637); stüamisch kemen, ruhig werden, *æchetarsi*.

**Stumpf**, stumf, m., Stumpf, *ceppo, pedale*; Strumpf, *calza* (b. III, 640).

**stunk**, v. stinkan.

**Stunt**, m., dat. stunte, pl. stünste, Minute, Moment, *minuto, punto, momento* (a. stunt, b. III, 646); de ura hat setzig stunt, die Stunde hat sechzig Minuten; in aine stunte, in un momento; von dem ersten stunte; vor an stunt, *per un momento*; vallen tot in an stunte, *cadér morto*; untar stunt, *per momenti*; bitan orrendar stunt ist disar! *che terribile momento è questo!*

**Stupa**, f., Werg, *stoppa*. (Auch im obern Vorarlberg hört man noch stuppa. Bn.)

**stupirn** sich, *stupire*, sich verwundern.

**sturm**, sturn, storn, schwindelig, verwirrt im Kopfe, *vertiginoso* (auch schweizerisch).

**Sturm**, storn, m., Sturm, wunderlicher Einfall, *folata, capogiro* (b. III, 657); storneg, benebelt, *ubbiaco*.

**Sturzo**, Stoppel, *stoppia*.

**stürzen**, stüarzen, stürzen; *gettare, broccare, spronare*, spornen.

**süchen**, süchen, suchen, *cercare* (a. suohhar, b. III, 191); aussuchen, aussuchen, *ricercare*; vorsuchen, versuchen, *assaggiare*; vorsuchunge, f., *tentazione*.

**Sück**, *bietolone, sciocco*, Einfaltspinsel.

**suckeln**, säugen, *succiare, imbevere* (b. III, 198); vorsuckeln, *careggiare*, lieblosen.

**sudeln**, bosudeln, besudeln, *contaminare* (b. III, 203); sudel, *piatoloso*, schmutzig, verächtlich, lausig; sudela, *pettégola*, schlechte Weibsperson.

**suffen**, schlürfen, einsaugen, *imbevere, succiare* (b. III, 278).

**süfteg**, *piacevole, gentile*, artig, angenehm (cf. b. III, 206); unsüfteg, hässlich, unangenehm, cf. sünfot.

**Sumar**, m., Sommer, *estate* (a. sumar, b. III, 248).

**Sun**, dat. sune, pl. süne, Sohn, *figliuolo* (a. sunu, b. III, 258); sünen, *figliare*, einen Sohn gebären.

**sünen**, süüne n, aussöhnen, versöhnen, *espiaire, riconciliare, placare* (a. suonan, b. III, 263); süne, f., Sühne, *espiazione*; mit süne, *con pace*; sünichos, *piacentermente, placidamente*, friedlich.

**Sunf**, m., Sumpf, *palude, acquitrino*.

**sünfot**, *mollemente*, cf. süfteg.

**Sunna**, f., dat. sunnen, Sonne, *sole* (a. sunna, b. III, 259).

**Suntak**, Sonntag, *domenica*.

**Sunta**, f., *assunta di S. Maria, assunzione*, Mariä Himmelfahrt.

**gasunt**, gesund, heilsam, *sano, salubre*;

Gasunt, m., Gesundheit, *sanità* (b. III, 267).

**suntarn**, auzbosuntarn, aussondern, *assortire* (b. III, 268).

**Sünste**, f., dat. sünste, pl. sünte, Sünde, *peccato* (b. III, 266); sünten, sündigen, *peccare*; suntar, -en, Sündler, Sündlerin, *peccatore, peccatrice*; maineprüdare süntar; der arme suntar man, der arme sündige Mensch; de süntaren belt, die sündige Welt.

**suntze**, XIII., bis, *fin à...*, cf. vonze.

**Suppa**, f., Suppe, *suppa* (b. III, 276).

**Sürk**, sörk, m., *sorgo turco, fromentone*, türkischer Weizen (b. III, 282); sürkan mel, *farina di sorgo*.

**Surtso**, m., tschurtscho vun dar veuchten, kinost-surtso, Fichtenzapfen, *pina* (cf. b. IV, 286, 290); surtso vome sürk, Kolben vom türkischen Korn, *pannocchia di sorgo*. (Vergl. den tirolischen Familiennamen Tschurtschenthaler. Bn.)

**sus**, sust, sonst (b. III, 288); umme süs, ummesüz, umsonst, *in vano, gratuitamente*. (Auch in Vorarlberg sagt man umsüs.)

**Sünst**, *furor per passione impura*.

**süze**, süüze, süss, *dolce* (a. suozì, b. III, 288); süzzekot, f., Süßigkeit, *dolcezza*.

## T.

**Tach**, m., Dach, *tetto* (b. I, 351).

**Tadel**, m., Tadel, Fehler, *macchia, difetto* (b. I, 472); der rock hat net an tedelle.

**(Tag)**, tak, pl. tage, tege, Tag, *giorno* (b. I, 434). Suntak, mentak, ertak, mittoch oder mittak, fia-

tak, vraitak, sastag; XIII. S., m., ert., mitteke und micktock, finzack, fraitak, sanzak; altak, altage; getüz heute unzar proat von altage, *da nobis hodie panem quotidianum*; bertag, m., Werktag, *giorno di lavoro*; taberk, tabarach,

taurk, n., Tagewerk, *lavoro di un giorno, giornata*; taberkar, tabragar, taurkman, Tagwerker, *giornaliere*; kar-tak, *giorno e pranzo del funerale* (vgl. dal Pozzo's *Memorie storiche* p. 239, Bn.); kirtak, Kirchweihstag, *sagra*; mittertak, Mittag, *messo giorno*; vaitak, Feiertag, *giorno festivo*; boach vaitageu, feiern, *celebrare*; silléttan, immer, wohl zusammengezogen aus sin lebtagen, vgl. S. 231.

Bétag, Schmerz, vide bē.

Taga, f., Dohle, *taccola* (a. taha, daha, b. I, 360).

Taich, m., XIII., Teich und See, *lago* (b. I, 423). Taich von Garda.

taien, tagen, säugen, *lattare* (a. tāhan, s. tigen); XIII. 'z haie taiet; 'z taielemple, Sauglamm, *agnello lattante*; cf. tetten.

Tal, n., pl. teldar, dem. telele, telle, Thal, *valle* (b. I, 438).

talián, taliá, *italiano*.

Tamf, m., Dampf, *vapore* (b. I, 372).

Tana, f., Lager, *letto, tana*; ich gea zo berfen mich in de tana.

tangein, tengeln, dengeln, *agussare le falci* (b. I, 377).

Tanna, f., Tanne, *abete* (b. I, 446).

tanzen, tanzen, *ballare* (b. III, 448).

Tartúffola, *tartufo*, Trüffel.

Tascha, Pantoffel, *pianella*; taschmostar, *pianellajo*.

tastárn, *tastare*, versuchen, kosten.

Tat, gut-tat, f., dat. guttete, bene, Vortheil (b. I, 431).

Tata, tato, *sorella, fratello*, Schwester, Bruder (in der Kindersprache).

Tattera, Geräthe, Kleidung, *arnese*; tetterien, *vestiti miseri*.

Tatza, XIII., Trinkglas, *bicchieri, gotto*.

Taufa, f., Daube, *doga*; *scandola* (b. I, 358); romaunsch *duva*, franz. *douve*. Bn.

Taupa, pl. taupen, Taube, *colomba* (b. I, 424); taupe-hün, junge Taube, *pipione, piccione*.

tauschen, tauschen, *barattare, cangiare*. tausenk, tausek, tausend, *mille* (a. dusunt, b. I, 439).

Tauta, dem. teutle, Absturz; Klotz, *dirupo, burrone, greppo; ceppaja*.

Taván, tafáno, *assillo*, Bremse.

Tavérn, f., dem., taverle, Schenke, Kneipe, *taverna, bettola* (b. I, 430); távernar, *bettoliere*, Schenkwirth.

teckeln, klopfen, schlagen, *battere, picchiare, pestonare*; teckel, m., *picchiata*.

Teleár, Webstuhl, *telajo*.

teppan, boteppean, dorteppan, hemmen, hindern, *impedire, frastornare, indormentire*; tepp, Hinderniss, *impedimento*.

Termentin, trementin, Terpentin.

Tescha, tetsa, a) Zweig vom Nadelholz, *rama di pino, di pizzo* etc., cf. desa (Bresc. dasa, im Nonsberg dase, Fichtenzweige, s. Tiroler Bote, 1838, N. 31, S. 124; im Bregenzerwalde dohs, dahs, gehacktes Nadelholz zum Streuen in den Küställen, Bn.), b) Strohhütte, *tesa, baito, casara* (dialect.). (Im Unterengadin tegia, thèa, und im Montavon tiéja, Berg-, Alpenhütte. Über die tirolischen Ortsnamen mit thei s. Langax oben S. 203. — Das deutsche dahs, dächsen (vgl. b. I, 352) und das romanische tégia, sind wie etliche andere Wörter in dieser pseudocimbischen Mundart in einen gleichen Laut zusammengefloßen, Bn.)

Testo, Deckel, *coperchio*.

tetten, säugen, *allattare* (goth. daddjan; ital. *tettare*, säugen); XIII. demuoter tettet 'z haie; tetterin, f., *bàlia, nutrice*, Amme; tett-gültege, f., *balatico, onorario della bàlia*; cf. taien.

teur, theuer, *caro* (a. tiuri, b. I, 433); teurdar, teura, teurez; teur in de stern, sehr theuer, bolvel in'z koat, sehr wohlfeil; teure, teurenge, f., *Theuerung, caro prezzo, carestia*.

teutsch, teusch, XIII. tautsch, deutsch, *tedesco* (a. thiudisc, diutisc, b. III, 406); ar kan de tautsch, versteht deutsch; prechten auf oder in teutsch, deutsch sprechen.

Teuvel, m., XIII. tauvel, Teufel, *diabolo* (a. diufal, b. I, 432).

ta-tián, XIII., *testè*, eben vorher (cf. b. I, 401).

tif, tiif, tief, *profondo, fondo, basso* (a. tiat, b. I, 433); intifoon, vertiefen, *immergere*.

timpel, m., Geklingel, *tempello*.

timpel, tim par, dunkel, dunkelfarbig, heiser, *seuro, bruno, fosco* (a. timbar, b. I, 372); d'ölen sint timpel, die Eierchen sind dunkelfarbig; timpela use, heisere Stimme, *voce fosca*; timpeln, dortimpeln, dortimparn, verdunkeln, *abbuiare, imbrunare*.

timpfel-prant, *carne arrostita in pignata*, gechmorrt („gedempft“) Fleisch.

Tisch, m., pl. tischar, Tisch, *tavola* (a. disc, b. I, 460); tische-lach, *mantile, tovaglia*.

tizzeg, zähe, mager, abgezehrt, elend, *tenace, ristretto, miserabile* (tisico?); tizekot, f., *miseria*.

to-bazzar, Thau, *rugiada* (b. I, 418). (Toag) toak, m., dat. toage, Teig, *pasta* (b. I, 437); toak-multera, *cassamádia*, Mulde; töcken, *impastare, kneten*.

- Toal**, n., dem. tölle, Theil, *parte* (a. teil, b. I, 419); antoal . . antoal, *parte . . parte*, einige . . andere.
- toain**, theilen, *dividere*, *distribuire*, *partire*.
- tobentig sain**, wüthend sein (vom Hund), *arrabbiare* (b. I, 424).
- Tochtar**, f., pl. töchtare, Tochter, *figlia*.
- toecha**, f., Puppe, *fantoccio*, *bambola* (a. toccha, b. I, 356).
- Tocko**, m., XIII., dem. töckle, Stück, *tocco*, *tosso*, *pezzo*; dertocken, zerreißen, zerzerren, *spessare*.
- todern**, lallen, stottern, *barbugliare*, *balbutire*; to dero, *barbuglio*. (In Vorarlberg und im Appenzellischen dō dera und dū dera, schnell und undeutlich sprechen, stottern, der Doderer oder Duderer, vgl. Dr. Tobler's Appenzell. Sprachschatz, S. 143, Bn.)
- (Tōd)** toad, m., dat. toade, toode, Tod, *morte* (b. I, 429); von toade aus, *per certo*; vor-toat, Trauer, Klage vor einem Todesfall, Vorzeichen des Todes; nach-toat, Trauer, Klagegeschrei um einen Verstorbenen, *carotto*; Trauertuch der Weiber. (Siehe besonders dal Pozzo S. 236, über die Leichenbegängnisse dieser Cimbren, wo er sagt: *fino alla metà di questo (cioè scorso) secolo le più strette parenti costumavano anche di coprire in segno di lutto le trecce che portano ravvolte sul capo, con una pezza nera o bianca chiamata nach-ted*. Vgl. Staucha S. 235, Bn.); tōt, toat, todt, *morto* (b. I, 462); 'z toate, der Todte, die Leiche, *cadavere*; lēntegē un toate; de toata sūnte, toatsūnte, *peccato mortale*; toate har, Perrücke, *parrucca*; tōten, tōdten, *ammassare*; tōten net koaz, du sollst niemand tödten.
- Tof**, Tuffstein, *tufo*.
- Tōfe**, f., Taufe, *battesimo* (b. I, 431); tōfen, taufen, *battizzare*; tofe-stoan, Taufstein, *battistero*; tof-sun, tof-tochtar, *figlioccio*, *figlioccia*.
- Tolp**, Art Schwammes, *specie di fungo*.
- Tondar**, m., dat. tondare, Donner, *tuono* (a. donar, b. I, 377); tondarn, donnern, *tonare*.
- Tonétsch**, *Tonca* (Ort).
- tōnnen**, *coecare*, *beffeggiare*, verhöhnen, auslachen.
- topsen**, *accossare*, sich vereinigen; tōps, *accossamento*.
- tören**, *osare*, dürfen (a. turran, b. I, 395), ich tör net, *non mi è permesso*, *non mi torna a conto*.
- Tor**, n., pl. tōrdar, Thor, *porta*, *portone* (a. tor, b. I, 453).
- torat**, toarat, Perg., taub, *sordo* (b. I, 455).
- tort**, a) durch die, durch, v. dor; b) weil, *perchè*; obsehon, *benchè*; tort ar sait, *perchè siete*; tort ar hat mangel, weil er bedarf; tort ar habet net gatan'z, obsehon ihr es nicht gethan habt.
- tösen**, XIII., scheren, schneiden, *tosare*.
- toséll**, *formaggio fresco*.
- Tossege**, m., XIII., Gift, *tossico*; sossegarn, *intossicare*.
- Tot**, v. Tod.
- toto**, tota, Taufpathe, *padrino*; sántolo, santola (a. toto, tota, b. I, 464).
- \* tracht, trechtle, *consuetudo*, *consuetudine*, gewohnt, üblich.
- tragen**, tragen, *portare* (b. I, 461); ich han gatraget, gatragt, gatratt; ich trik und triik, *portabam* (vergl. S. 115, Anm. 2. Bn.); ich tröge, *porteréi*; trageu mangel, Mangel haben, bedürfen; sainan gatratt vor, *esser portato per*, geneigt sein; tragen aus, tragen übel, *imposturare*, verleumden; ich trage mich aus, *mi porto fora*, rede mich aus, entschuldige mich; aus-tragen, vortragen, vürtragen, ertragen, *sopportare*; de vürtrage, *patienza*; vortragen sich, sich betragen, sich unterhalten, *comportarsi*; deportarai; vortrag, m., das Beltragen, *condotta*; vürtragen, vortragen, *esporre*.
- Traga**, f., Schlittenschleife, *treggia*; Weberschiffchen, *navicella*; intragach, n., Weber-Eintrag, *trama*.
- Trage**, f., Schwangerschaft. Passart de zait vun dar trage, se lacet abe de mutar 'z iar purdele.
- traiben**, treiben, *pignere*, *far andare* (b. I, 469); ich han gatraibet; sbain-darbar, Schweintreiber.
- Trat**, *catapecchia*, Tratfeld (b. I, 502).
- traugen**, sich getrauen, *osare*, *ardire* (b. I, 466); bar traugen prechen mit ime.
- Traupe**, m., XIII., Traube, *grappo* (b. I, 498); a groazer traupe baimar.
- Trausséng**, *Torcegno* (Ort in Tirol).
- treffen**, treffen, *toccare* (b. I, 476); schlagen, mit me prügele abar treffen, herunter schlagen, *abbacchiare*; müzar treffen, Münzen schlagen, *comiare*; treffen, *crocchiare*, *calcitrare*; vom Pferde: Benne 'z trifftet, ga hin ba 'z izzet, benne 'z paizzet, ga bin ba 'z schaizet; gatrost, dortrost, abgeschlagen, ermüdet, schwach, *fiaeco*; angatrottet von ungelücke, *abbattuto da disgrasia*; treff, m., colpo, Schlag, Reihe die Einen trifft.
- trêge**, träge, langsam, *tardo*, *pigro* (a. trāgi, b. I, 485); tregach, gatre-

gach, n., trogekot, f., Trägheit, *inertia, pigrisia*; vortregen, doregarn, *pigrare, impigrare*.  
**intrefpen**, fehltreten, stolpera, strucheln, *caespicare, inciampare*.  
**treten**, treten, treten, *calcare* (b. I, 502); ich tritt; ich pin od. han gatrottet, gatrot; untartreten, *calcare coi piedi, pigiare*; trit, m., Tritt, Schritt, *passo*; tritteln, *calcare coi piedi*.  
**Tretto**, Eigennamen von drei Häusern auf Bergen bei Schio, deren jedes *tretto* heist (cf. b. I, 502).  
**getreuge**, getreu, gläubig, *fedele* (b. I, 467); alle getreugen *cristan, tutti li fedeli cristiani*.  
**triheln**, „*calcare coi piedi, pigiare, imperversare*.“  
**Trien**, *Trento*, Trient.  
**Trill**, triil, n., pl. triildar, Lippe, *labbro, labbra* (b. I, 488); 'z obere, 'z untere triil. „Baz bar tünan bar andere Prunner biteuch, herre, bar tünenz bit alleme herzeu nette bit den triildarn“ sagten einst meine freundlichen Wirthe in Castelletto di Rotzo. (Trüle, verb., im Bregenzerwalde Flüssigkeiten, Speichel etc. über die Lippen fliessen lassen, wie es Kinder und hochbetagte Greise thun. Bn.)  
**trinken**, trinken, *bere* (b. I, 493); ich han gatrunket; trank, Trank, *bevanda*; trenken, tränken, *abbevverare, adacquare*; trunken, betrunken, *ubbiaco, imbiaco*.  
**Trippa**, pl. trippen, Eingeweide, Kaldaunen, *trippa, viscere, intestini; festone, ricamo*.  
**trit**, v. treten.  
**Troffa**, truffa, f., Tropfen, *goccia*; Traufe, *grondaja* (b. I, 498); troffen, tropfen, *gocciare*; tropf, m. XIII., *goccia*; cf. trüffen.  
**(Trog)** trok, m., dat. troge, Trog, *truogo, trogolo* (b. I, 494).  
**Trom**, troom, m., Traum, *sogno* (b. I, 489); trömen, träumen, *sognare*; ich pin intromet, ich habe geträumt.  
**Troschela**, *ramuscello con foglie e frutti*, Zweig mit Laub und Früchten.  
**Trossela**, troschela, f., Drossel, *tordo da uva* (b. I, 416).  
**Trost**, troost, m., Trost, *consolazione, conforto, gratulazione* (b. I, 501); trösten, *consolare, allegare*; trösten sich, *godere*.  
**trübe**, trübe, *torbido* (b. I, 471); trüben, trüben, *turbare, intorbidare*; dor-trüben, *perturbare*.  
**trucken**, trocken, *arido* (b. I, 474); truckene, f., *aridessa*; truck-hudera, *asciugatojo*, Handtuch.  
**Truffa**, v. Troffa.

**trüffen**, beträufeln, beflecken, *imbrattare* (cf. b. I, 478, 480). Kain hassich vortrütt de hente mitme plute von sainme prudere.  
**Truge**, trugele, f., Truhe, *forsière, cassa* (b. I, 487).  
**betrügen**, unüblich, dafür ingannarn loachen.  
**Trun**, tron, trunk, m., kleines Münzstück, dormalen einem österreichischen Zehner gleich geachtet, *lira piccola veneta, tron, troneta* (s. oben S. 173 bei Betz). Nach gemeiner Rechnung bezeichnet: V vüf markiten, X zegen markiten, 0 an trun, 0 vüf trun, 0 zegen trun.  
 (Anmerk. Niccolò Trono, seit 1471 Doge von Venedig, siegreich gegen die Türken, trug nicht wenig bei, dass die Königin Katharina Cornara ihr Recht auf das Königreich Cypern der Republik abtrat. Er liess wegen überhand genommener falscher Münze mit Bewilligung des Senates Silber- und Kupferstücke mit seinem Porträte schlagen, die man Troni nannte. Nach ihm (+ 28. Juli 1473) durfte kein Doge sein Bildniss, sondern nur seinen Namen und einen vor dem heil. Marcus knienden Dogen auf die Münze setzen lassen, Bn.)  
**trunken**, v. trinken.  
**Truta**, f., Trud, Alp, *strega, incuba, fantasma per quella oppressione che altri sente nel dormir supino, folletto* (b. I, 476).  
**Tuch**, tuuch, n., dem. tüchle, Tuch, Gewebe, Zeug, *panno, tela, tutto ciò che è tessuto* (b. I, 426); bollan-, lainan-, saidan-tuch. Die *tela deghera*, wozu das cimberische Frauenvolk den Winter über (meist bis Mitternacht) den in Tiene gekauften Haaf und Flachs spinnt, ist einer der Handelsartikel der VII. Comuni; achsel-, bertek-, hale-, hant-, koff-, sneuz-tuch, n., oder tüchle; tuch-rach, n., *pignolata (sorta di tessuto, telina)*.  
**tüffen**, schlagen mit der Faust, *garontolare* (cf. b. I, 358).  
**Tümmel**, tümmel, m., Getümmel, Getöse, Donner (cf. b. I, 444); tümmeln, schlagen, *battere*, hinfallen, *cimbottolare*, donnern und blitzen, *balenare*; gatümmelach, n., *boato, batteria*.  
**tün**, tünan, thun, *fare* (b. I, 419, 445); ich tün, du tüst, ar tüt; bar tünan, ar tüt, se tünt; tün, thu! tübar, *facciamo*; ich tot, that; ich töte, thäte; ich han gantant; 'z tüt, es reicht hin, *basta*; sovel tüt, das genügt; ba tüt za jare, was aufs Jahr hinreicht; tün ante, leid thun, *dolere*; tün bar, wahrnehmen, *accorgersi*; bittan, wie gethan, *welch*,

*quale; sötтан, so gethan, solch', così fatto, tale; gatünenge, f., faccenda, Geschäft; uheldtünner, Übelthäter, malfattore; unterleneg, unterthänig, suddito, ubbidiente.*

**tunkel**, dunkel, *oscuro* (b. I, 385); tünkele, f., Dunkelheit, *oscurità*; tünkeln 'z gasicht, *acciecare*; tünkel-tuch, *cortina, tenda*, Vorhang.

**tunken**, intunken, eintunken, *immergere* (a. duncón).

**tunzen**, *fornicare*.

**Tür**, tür, f., Thür, *porta* (b. I, 455).

**Turso**, Kohlstengel, *torso, gambo* (b. I, 399).

**übel**, übbel, übel, *cattivo, malo* (adv. *male, malamente*, Bo., a. ubil); vrübel, für übel; Übele, f., Übel, das Übel, *il male*.

**über**, übar, über, *sopra, sopra sù* (b. I, 15). Selek iart übar de hai-bar, *benedicta tu inter mulieres*; übar alle, überall, *da per tutto*; überhiin, obenhin; arbot über hin gamacht, *abborracciamente*; überlet, Deckel (d. i. Überlid, vgl. b. II, 438 und oben S. 205. Bn.); überrock; übereg, überig; übergez, *pienissimamente*; vil übergez, *abbondansa*; übergez gut, *bonissimo*; übarskot, f., *soprabbondansa*.

**uder**, v. odar.

**üken**, üken, wehklagen, rülpsen, *far lamenti dolorosi; arcoreggiare*.

**Ulla**, olla, f., dem. üllelo, Topf, Kochtopf, *pentola, pignatta*, bresc. *ula* (a. ula); huck-ulla, *pentola da poggiare sulle braccia senza manico*.

**Ulmo**, m., Ulme, *olmo*.

**umme**, a) um, *intorno, per, verso, indietro* (a. umbi, b. I, 35); umme naach, herum, umher, *in giro*; ummenumme, um und um; ummar, umher; umme nicht, um nichts, *per niente*; umme sechs trun, für sechs Trun, *per sei tronete*; ummesus, umsonst; barumme, brumme, umrumme, warum, weil, *perchè*; drumme, darum, deshalb, *perciò*; b) ob, wenn, *se*; umm' ich hette gabist, wenn ich gewusst hätte; ummerock, ummarrock, Überrock, *ferrajuolo*.

**un**, und, und, e (a. unti, inti, enti, anti, b. I, 77).

**un-**, on-, un-, verneinende Vorsylbe (b. I, 72, 73); unlust, unlastekot, unrecht. Verstärkende Vorsylbe: unkenner, *abilissimo* (Unkenner, ungemainer Kenner, wie Unwetter, Unmensch, unwirsch, lat. *insolens*. O Lanza allso unscheuzlek, deu dù hast zherze gheporen (durchbohrt) vun

**Turto**, Torte, *forta*.

**tusch**, ich pin tusch, *sono privo di danaro*, habe kein Geld.

**Tascha**, lumpichte Person, *bifolca, grossolana, malvestita* (cf. pad. *tosa*, Mädchen).

**tuschen**, intuschen, einhüllen, verstecken, verheimlichen, *invogliare, imbacuccare* (b. I, 460); tusch dich zua hüpes, hüll' dich büsch ein (zum Kinde); untertuschen, *celare*, vertuschen.

**Tutto**, m., dem. tütle, Brustwarze, Zitze, Brust, *capésolo; mammella* (a. tutto, b. I, 405).

## U.

maime Heren. (In Lobonghe VIII des Catech. von 1602, S. 59. Bn.)

**Unubulla**, Unhold, *folletto (puttana, Bo.)*.

**Unza**, Unze, *oncia*.

**unzar**, ünzer, unser, *nostro*, cf. üz.

**Untar**, unter, unter, *sotto, fra* (b. I, 86); untar main, unter mir; untar d' erda, unter der, unter die Erde; ze unterm me sentlen; untarstunt, bisweilen, *alle volte*; untardar, untara, unterz, der, die, das untere, *imo, ima*; von züntarst az öborst, *dall' imo al sommo*.

**Ura**, uara, Stunde, *ora* (b. I, 98); halba uara, *messa ora*; 'z saint drain-onzboanzk uarn, *è ventitre ore*.

**urran**, orran, orren, orn, urrendar, urrena, urrex, garstig, hässlich, abscheulich, ungeheuer schrecklich, *brutto, orrendo, enorme*; an orrandar stunt, *un momento terribile*; de urrane sünste; bittan orrex dink! welch' schändliches Ding! urren bettar, garstig Wetter; orren machen, *imbruttare, deturpare*; urran groaz, vil, sehr gross, viel. (Nach meinem Führer von Föza nach Gallio, dem alten Franz Gheller, ist Urrenloch die Benennung jedes wilden Loches oder Schlundes im Gebirge, deren es hier viele gibt; Urrenbach, wilder Bach; Urrenthal, wildes Thal östlich von Rotzo. Man vergleiche das mittelhochdeutsche ur, das nach dem Stuttgarter Morgenblatte 1847, S. 573 noch jetzt in Unterwalden wild bedeutet, dann die Namen Uri, Urnäsch im Kanton Appenzell. Bn.)

**ürzen**, v. ützen.

**Use**, f., Stimme, *voce*, pad. venez. *ose*, bresc. *us*, us (wie *ulà, ollà* statt *colare, volta*).

**ützen**, auch wohl ürzen, betzen, reizen, kränken, *incitare, stimolare, attizzare*, pad. *ussare* (cf. b. I, 134).

**üz**, uns, ci (*a noi*) (cf. b. I, 85 und ünzar).



## V vide F.

Wir tragen hier aus dem Catech. v. 1602 S. 9 nach: Vichério, dat. Viche-rien, Stellvertreter, vicario; bear-derkennen vor Vicherien dez sel-

ben Christa aterèrden der (sic) groze bapest Romeser, noi rìco-nosciamo per Vicario di esso Cristo in terra il sommo Pontefice Romano. Bn.

## W vide B.

## X.

Xell, vide Gaselle und Einleit. S. 102, Nro. 61.

## Z.

**Zackala**, zockela, f., Klumpen, *mucchio, zoccolo, zolla, pillàchera*; ais-zockala, Eiszapf, *ghiacciuolo*; an zockel baimar, Weintraube, *grappo d'uva*.

**Zackalo**, m., Teufel, Unhold, Gespenst, *demonio, folletto, fantasma*; kùt sich 'in kindarn: ail bohènne, dar zackalo pringet dich hin.

**Zaffe**, m., XIII., Häscher, *saffo, sbirro*.

**Zaille**, n., *grado, gradino* (Zeichen?) b. IV, 251); zailen, *graduare, distinguere in gradi*.

**Zait**, f., pl. zaitte, Zeit, *tempo* (b. IV, 292); pazaiten, beizeiten, früh; ho-age zait, hozot, hozat, Hochzeit, *nozze*.

**Zalim**, XIII., Feuerzeug, *battifuoco, focile*.

**Zalime**, celone, Teppich, Bettdecke (b. III, 342).

**Zamberia**, *ciambella, berlingosso*, Art Eier-Zucker-(u. dergl.) Bretzel.

(**Zand**), zant, m., dat. zande, zanne, pl. zende, zenne, zinne, Zahn, *dente*; Zwirnapitze, *merlo, merletto* (a. zand, b. IV, 268); vodar-zant, ogezant; zant-vloas, Zahnfleisch; gabele von zben zinnen, *bidente*; zennen, zinnen, *merlare*; gazin-net, gezahnt, *addentato*.

**Zanga**, f., dat. zangen, dem. zengele, Zange, *tanaglia* (b. IV, 269).

**zannen**, die Zähne fletschen, *ringhiare; serrar male (come la finestra, porta)*, fehlerhaft offen stehen (b. IV, 263, 264).

**Zappéja**, Pantoffel (pad. zavata?).

**zappen**, zappeln, *arrancare* (b. IV, 376) (*camminar male e presto*; zabeln, 'zueh zabelt, la tela ha esito, Bo.).

**Zaun**, m., Zaun, *siepe* (b. IV, 266); zaun-klöckle, *campanella*; zeunen, um-zäunen, *assiepare, limitare, circondare*.

**zbaiveln**, zweifeln, *dubbiare* (b. IV, 302).

**Zbeck**, m., Zweck (Holz), *stecco, cavicchio* (b. IV, 300); anzbecken, anzwecken, *imbullettare*.

Sitzb. d. phil.-hist. Cl. XV. Bd. II. Hft.

**zbelf**, zwölf, *dodici* (a. zwelf, b. IV, 304); de zwelf poten, die Apostel, *apostoli*.

**zben**, zbeen, f. zbo, n. zboa, zween, zwo, zwei, *due* (b. IV, 297). Doch werden die Genera oft verwechselt, zben ogen, zben kü, zben sbestar; zboanzk, zwanzig, *venti*.

**zben**, zbeun, wozu, warum, *perchè* (a. si wiu, b. IV, 3).

**zbieken**, zwicken, *pissicare* (b. IV, 301); zbick, m., *pissico, piaghetta tagliar la pelle con ferro filato leggermente*, Bo.).

**Zbinaelo**, zbindelo, zbindela, Zwill-ling, *gemello, -a* (zwinelo, a. IV, 305).

**Zbirn**, zbiarn, Zwiern, *refe* (b. IV, 309).

**Zblisela**, zbiske, zbiskil, XIII., Zweig, *ramiscello* (cf. b. IV, 309).

\***Zblt**, zbiit, m., f. zbita, *pigmé, pigméa*, Zwerg, Knirps, *ochiavo, cattivo* (Wicht?).

**zbo**, v. zben.

**zech**, zähe, *tenace, consistente* (a. zähi, b. IV, 238).

**Zeecho**, Spinne, *ragno*.

**Zecko**, Zecke, *ricino, zecca* (b. IV, 222).

**zedern**, XIII., nachlassen, *cedere*.

**Zégara**, f., pl. zegarn, Zähre, Thräne, *lagrima* (a. zahar, IV, 239); schüt-ten zegarn, *versar lagrime*; ze-garn, *lagrimare*.

**zegen**, zehn, *dieci* (a. zehan, b. IV, 239); zegent, m., Zehnte, *il decimo, la decima*; gelten de zegente, *pagar le decime*.

**Zegena**, zegana, f., Zehe, *dito del pede* (b. IV, 239).

**zelen**, zeln, zählen, sagen, *nove-rare, contare* (a. zellan, b. IV, 249); zeln auf, ansagen, hersagen, auf-sagen, *recitare, dire*; zeln auf alle de sünfte; habetmar aufgezelt de boart; Gotterhere hat auz-gacelt; de grazien ha ar billüz geban; zeln vür, vorsprechen; dar

- faff geat kan deme kranken zo zeleme vür; *il prete va dal moribondo per commandargli l'anima*; indarzalt dear Zait; indarzalt deseme tage, innerhalb dieser Zeit, dieses Tages.
- Zetto**, m., dat. zelten, Art Kuchen, *torta, focaccia* (a. zetto, b. IV, 256).
- zendal**, *sendado, sendale*, seidenes Kopftuch (cf. b. IV, 269).
- zengern**, sauer sein, *esser acido* (b. IV, 270); dar ezzach zengert.
- zeren**, zern, zehren, *consumere* (b. IV, 281); zeringe, f., Zehrung, Kosten, *costo, spesa*.
- zerren**, zern, zerren, reissen, *stirare, torcere* (b. IV, 281); zerren auz von hanten, *arraffare*; dorzerren, zerreißen, *stracciare*; zerr, m., *fitta*, Scherzanfall.
- Zers**, Zears, m., *membro virile* (b. IV, 285).
- Zetel**, m., auch zatel, *impaccio, imbroglio, briga*, Hindernis, Störung, Verwicklung; zeteln, inzeteln, *brogliare, imbrogliare, impieciare*; gazettelach, n., Zettel des Webers, *orditura*; anzetteln, *intelajare*.
- Gazeuge**, n, Zeugnis, *testimonio, testimoniansa* (b. IV, 232).
- Zickela**, f., *seccia*, Eimer (b. IV, 224); maaz-zickela, *messo stajo*; zickelstab, Stab zum Tragen zweier Eimer; zickeln, Wasser schöpfen.
- Zif**, m., Zipf (der Henne), *gropponc, culeto* (b. IV, 279).
- zigen**, ziehen, *trarre* (a. ziohan, b. IV, 244); ich han gazoget; zigen plut, *cavar sangue*; zigen kaime, *germogliare*; vater un muter habent üz gazoget, *ci hanno allevati*; zigen auf, auz, nasch, zigen vür, verziehen, verschieben; zigar-abe-holegen, Betbruder, *pinsocherone*; zigar-drete, Drathzieher, *tira-fili*, Schuster.
- Zil**, m., Ziel, *mira, meta, termine, fine* (b. IV, 251); haben vor zil, bezielen; hat in d'arbot dorgrift den lestn Zil, hat in der Kunst das letzte Ziel erreicht.
- ziman**, boziman, *tacere* (sich geziemend halten?) (cf. b. IV, 259); du bozimest net an stunt, du hältst dich nicht einen Augenblick ruhig.
- Zimbalo**, m., *cembalo* (b. IV, 262).
- Zimeso**, f., XIII., Wanze, *cimice*.
- Zimmara**, zimra, zimmer-hacka, f., Zimmerast, *scure* (cf. b. IV, 261).
- Cincisbeck**, *mercurio*.
- zinnen**, v. Zand.
- Zins**, zis, m., Zins, *censo* (b. IV, 274); zinsar, zisar, *stittajuolo*.
- Zitar**, Deichsel, *timone del carro* (b. IV, 295).
- zittarn**, zittern, *tremare* (b. IV, 294); dorzittern, erzittern; zittara, f., *brivido, freddo, acuto*.
- Zitterroch**, m., Schwinde, Flechte am Leib, *serpiggine, erpete, volatica* (a. zitaroch, b. IV, 294).
- Zitza**, f., Zitze, *capessolo, tetta, tettola* (b. IV, 297).
- zo**, v. zua.
- Zoachen**, zoochen, n., Zeichen, *segno* (b. IV, 217).
- zoagen**, zoogen, zeigen, *mostrare, additare* (b. IV, 230); zogen de bol, lieblosen, *accarezzare*; zogevinger, Zeigefinger, *indice*.
- Zoana**, f., dem. zönle, Korb, *cesto, cesta, canestro, fascella* (b. IV, 265).
- zoaseln**, *cardare, carminare*, kämmen (die Wolle), *cernecchiare*, genau auslesen (b. IV, 287).
- Zock**, Falte, *doppia, piega*; zocken, *affaldare*.
- Zockela**, *zoccolo*, Holzschuh (b. IV, 225).
- Zoff**, Zopf, *treccia* (b. IV, 279); zöffen, *intrecciare*.
- zogen**, ziehen (gehen), *marciare* (b. IV, 235, cf. zigen).
- zogen**, zeugen, *generare* (cf. b. IV, 231); zog, m., *genere*.
- zollen**, zölln, abhauen, abschneiden, *mozzare, troncare* (cf. b. IV, 253); Zoll, Stück, *mozzo*.
- zonzern**, part. ghezonzert, ital. *aggiungere*, im Catech. von 1602, S. 23, Bn.
- zor-**, zer-, *dis-* (cf. b. IV, 212, 281); zorgeenan, zergehen, vergehen, *struggersi*; zoriödnan, zerschmelzen; zormachen, zerstören, vertreiben, *distruiggere, scacciare*; zormachanach in cegara, euch in Thränenzerfliessen lassen; zormachen deeresien, *estirpar le eresie*.
- Zorn**, zoarn, m., Zorn, *collera, ira* (b. IV, 285); zorneg, zurneg, zornekot, Zorn; zorneg, zornig; geen zorneg, *andar in collera*; zörnegen, dorzurnegen, erzürnen, *adirare*.
- Zota**, f., Zote, *pelo lungo* (b. IV, 296); lumpichte Person, *donna in mal arnese*.
- Zóvar**, m., Zaubrer; Gespenst, *incantamento; spirito, demonio* (b. IV, 216); zóvarn, bozóvarn, dorzóvarn, zaubern, bezaubern, verzaubern, *incantare, affaturare, indossare, invasare*; zóvarar, z-en, Zauberer, Zauberin, *fattucchiere*, -a; gázóvarach, *farraggine*.
- zozeln** (zoseln, Bo.), *manipolare* (cf. b. IV, 297).
- zua**, zoa (das betonte) zu, a, in da (a. zuo, b. IV, 211, 213); zua miar, diar.. zua eüch, zua üz; zua 'az, dazu dass, damit, *a fin che* . . . geenan zua, zugehen, entgegen gehen; kemaan zua,

zukommen; loofen zua, zulaufen;  
segen zua, zusehen; zua knecht,  
*seroo, famiglio*; de zuje, Zukost,  
*compagnatico* (besonders was in die Po-  
lenta gemischt wird, als: Käse, Quark,  
Fleisch, Speck); zugar, herzu.  
zu, zo, zu (unbetont); zo main, dain,  
sain, zu mir, dir, ihm, zu hause, *à*  
*casa*; zo nichte, zonichtek, nichts  
werth, nichtig, *inutile, vile, cattivo*.  
zo, gut, zo vil, zu gut, zu viel, *troppo*;  
zo liarn; zo dorkennan; zo tū-  
nan; zuazosegen; zo net mear  
sünten, zu lernen, zu erkennen, zu  
than, zuzusehen, nicht mehr zu sündigen.  
zumme, zu dem, zun, zu den.  
zun, auch für blosses zu; zun dar  
tifen klunsen; zundemarmuste,  
cf. pan, s. bei.  
z-beu, statt zo beu, wozu.  
Zückaro, dat. zückarn, Zucker,  
*succhero* (b. IV, 225).

zucken, entwenden, stehlen, *involare*,  
*babbolare* (b. IV, 224).  
Züff, Stirnhaare, *ciuffo*; 'in züf van-  
gen, beim Schopf nehmen.  
Zülla (schülla, Bo.), Hinterhaupt, *il*  
*di dietro del capo, occipisio* (cf. Elle  
und Nello).  
Zunga, zunka, dat. zungen, Zunge,  
Sprache, *lingua* (b. IV, 171); in de  
ünzar zunka, *nella nostra lingua*;  
züngele, n., Züngelchen, Zäpflein im  
Halse, *ugola*.  
Zunkela, ais-zunkela, Eiszapfen,  
Eisschollen, *ghiacciuolo* (b. IV, 273,  
cf. zackala); abe zunkeln, *mon-*  
*care*, abhauen, verstümmeln.  
zundarn, sondern, trennen, entfernen,  
*disgiugnere, scompiagnare*. Bn.  
zünten, zünden, *accendere* (a. zuntan,  
b. IV, 269); züntet an; ich han  
gazuntet, angazünt 'z licht;  
zuntera, f., Zunder, *esca, fomite*.

## Deutsch-cimbrisches Wörterverzeichnis.

## A.

**ab**, abe.  
**abgenutzt** (dünn), slaizeg.  
**Abhang**, anabita, laita, roan.  
**abhängig**, roan, roaneg.  
**abschneiden**, (abhauen), zölln.  
**Abend**, abant.  
**äbisch** (verkehrt), ebos.  
**Achse**, achsela.  
**Achsel**, achsela.  
**Acht geben**, lotzen. 2°).  
**ächzen**, beben, gaigen.  
**Acker**, ackar.  
**Aftergetreide**, hintarach.  
**Age**, agela.  
**Ahle**, ala.  
**Ahn**, Ahne, ano, ana, eno, ena, nen. 1.  
**Ahorn**, agora.  
**Ähre**, eger, egarn.  
**all**, all.  
**Almosen**, offera, almosen.  
**als** (quam), bedar, ben.  
**alt**, alt.  
**Altersgenosse**, galtar.  
**Amboss**, anepoz, hannepoz, hamarpoz.  
**Ameise**, ameza.  
**Ampfer**, amfara.  
**Amsel**, amesel. ?  
**an**, an, aan.  
**anbrennen** (sengen), prüscheln.  
**angenehm** (artig), krizeg.  
**angreifen** (packen), dorgreifen, hanfeln.  
**anheben** (anfangen), heven an.

**Anhöhe**, ecke, pübel.  
**anpreisen** (vorkünden), vorkünnen.  
**antreiben**, ürzen, ützen.  
**Anzug** (Kleidung), garüste.  
**Ansprung**, (der Kinder) rübe.  
**ander**, andar.  
**anderst**, andarst.  
**Anger**, angar, hangar.  
**Apfel**, öffel, opfel.  
**Apostel**, zbelfpoto.  
**Arbeit**, arbot.  
**Arbeiter**, evara (operante a giornata, Bo.).  
**ärger** (comp.), ergor.  
**Arm**, arm.  
**arm**, arm.  
**armselig**, tizeg.  
**Armbrust**, armust.  
**Arsch**, ars.  
**Art u. Weise**, hant.  
**artig**, erteg, hüfteg.  
**Arzt**, arzot.  
**Asche**, escha.  
**Ast**, ast.  
**Athem**, atom.  
**Attich**, atoch.  
**Au**, oba.  
**auch**, óch, ó', 1. á.  
**auf**, auf, af, au, a.  
**Auge**, óge, ouge, (1. ag, oag).  
**Augenblick**, pluk óge.  
**Augenlid**, og-plettele.  
**aus**, auz, az.  
**Axt**, ackus, hacka.

## B.

**Bach**, pach.  
**Bächlein**, rendela.  
**Bachstelze**, kuvogelle, kūjarle.  
**backen**, pachen.

**Bäcker**, peck (packer, Bo.).  
**Bahre**, paup.  
**bald**, palle.  
**bald-bald**, et-et.

\*) Die beigesezte Zahl 2 bezeichnet XIII. Comuni, die Zahl 1 die deutschen Gemeinden im italienischen Tirol; F. die hochgelegene Gemeinde Föza, und Ø ein verlorenes, dem Dialekte fehlendes Wort, Vgl. S. 166, Ba.

**Balg**, palk.  
**Ballen** (Bund), pütel.  
**bammeln**, kluntzegen,  
**Band**, pant.  
**Bär**, pearo.  
**barfuss**, parvoz, parboz.  
**Barn**, parm, parn.  
**Bart**, part.  
**Barte**, Beil, parta.  
**Base**, pasa.  
**Bauch**, pauch.  
**bauen** (den Acker), paugen, hoven,  
 hoben.  
**bauen** (Häuser), paden.  
**Bauer**, paugar, pauar, paur.  
**Baum**, pôrn, holtz.  
**Baumwolle**, pommola, pommelle.  
**be-**, bo.  
**bedürfen**, durfen, XIII.  
**befehlen**, schaffen I.  
**begegnen**, bokémen.  
**Begierde**, gaivar.  
**Behälter**, gehalt.  
**behauen** (einen Baum), schinten.  
**behende**, bohénne, drate, lain.  
**bekommen** (erhalten), snappen.  
**berauscht**, sturm.  
**bereit**, boroat.  
**berühmt**, dorkant.  
**beschmutzen**, boköten, bosudeln.  
**beschneiden** (Bäume), snozen.  
**besengen**, boschüseln,  
**besprengen**, trüften.  
**besudeln**, bosüdeln, boköten.  
**betragen** (aufführen) sich, vor-  
 tragen sich.  
**betrüben**, gremen.  
**betrügen**, loachen, lochen, vogeln.  
**bezahlen**, gelten.  
**Bezahlung**, gültenga.  
**Beere**, pere, peara.  
**Beet**, sorkela.  
**bei**, pai, pa, pan.  
**beinahe**, schir, schiar.  
**Beischläferin** (Kundin), kunna.  
**beichten**, paichten sich.  
**beide**, poade, pede.  
**Beil**, pail, ackus.  
**Bein**, poan.  
**Beinkleid**, Hose, präch.  
**beißen**, paizan.  
**bellen**, pillan, pilln, kleffen.  
**Bengel**, pengel.  
**Berg**, perk,  
 „ hoher, steiler, krotz.  
**Berghöhe**, ecke.  
**Besen**, pesomo.

**besser**, adv. paz, begor, adj. pezzor.  
**beten**, petan, F. sprechen.  
**Bette**, pette.  
**betteln**, petteln, porgen, slutarn.  
**Bettler**, loter, gransch.  
**Beule**, peul, paul.  
**Beutel** (in der Mühle), peutel.  
**biegen**, pügen, biden.  
**Biene**, paia.  
**Bildchen**, pillele.  
**billen** (den Mühlstein), pillen.  
**Bimsstein**, strenge-stoan, sbimme-  
 stoan.  
**Binde**, pinta.  
**binden**, pintan.  
**zusammenbinden**, brenschen.  
**Binetschkraut**, vlida.  
**Birke**, pircha.  
**Birne**, pira, piara.  
**bis**, hinz. 1., sunze, vonze, vonz, vunce.  
**bisweilen**, antia.  
**Biss**, piz.  
**bischen** (wenig), pizle, klaiba.  
**bitten**, pittan.  
**bitter**, hanteg.  
**blähen**, plenan.  
**blasen**, plasan.  
**Bläschen**, rüselle.  
**Blatt**, plat, löp.  
 „ (grosses von Pflanzen), plät-  
 techa, pleschercha.  
**Blatter**, platera.  
**blau**, plabe.  
**Blei**, plair, pler.  
**Bleikugel**, klenkel.  
**bleiben**, bolaiban.  
**bleich**, ploach.  
**bleuen** (schlagen), pleuen.  
**Blick**, plick.  
**blind**, plint.  
**Blindschleiche**, plintzeco, 2.  
 pjintschjink.  
**blinzeln**, plintzegen.  
**Blitz**, glitz.  
**blitzen**, plitzegen.  
**Block**, ploch.  
**blödsinnig**, lepis.  
**blöken**, rearn.  
**bloss**, ploaz.  
**blühen**, plünan.  
**Blume**, pluma, roas.  
**Blut**, plüt, sboaz (d. i. Schweiss).  
**Bock**, poek.  
**Boden**, podom,  
 „ der Stube, soldar.  
 „ oberer, dilla.  
**Bodensatz**, gaputarach.

**Bogen**, θ.  
**Bohle**, vlecka.  
**Bohne**, poana.  
**bohren**, pörn.  
**Bohrer**, porar, nebegar, lunegar,  
 richenle, richen-recho, ricking.  
**Borste**, porst.  
**böse**, pöse.  
**Bote**, poto.  
**brach** (öde), feger, 2.  
**Brache**, trat.  
**brachen**, prachen.  
**Brand**, prant.  
**Brantwein**, prampain, prampen,  
 prantbazzar.  
**braten**, pratan.  
**Brauch** (Sitte), pröche.  
**brauchen**, pröchen, nützen.  
**Braue**, oge-pluma.  
**brecheln**, precheln.  
**brechen**, prechan,  
 (pflücken), procken.  
**Brei**, praio.  
**breit**, θ.  
**brennen**, prennan.  
**Brett**, pret, prettela, vlecka, flecke.  
**bringen**, pringan, prengan.  
**Bröcklein**, klaiba.  
**Brombeere**, henne-pera.  
**Brosame**, prosama.  
**Brot**, proat.  
**Brücke**, prucka.

**Bruder**, prudar.  
**brüllen**, böken, bögeln, leuen,  
 lüen, lünen.  
**Brunnen**, prunno.  
 „ Schöpf-, galprunno.  
**Brunnquell**, slumf.  
**Brust**, prust.  
**Brustlatz**, vürpletzo.  
**Brustwarze**, tutto.  
**brüten**, prutan.  
**bebrütet**, impruteg.  
**Buch**, θ, 2, puoch.  
**Buche**, pucha.  
**Buchweizen**, 2, puocharze, mer-  
 betz, kinkel.  
**Büchse**, püchs.  
**Buckel** (Höcker), smuck.  
**Bübel**, pübel.  
**buhlen**, puln.  
**Bund**, punt.  
**Bürde**, purda.  
**Burg**, purk.  
**Bursche**, Knecht.  
**Bürste**, pörsta.  
**Burzelbaum**, burzekegel.  
**Busch**, posch.  
**Büschel**, puschela, muschel, mudel,  
 schuppela.  
**Busen**, pusomo.  
**büssen**, pūzan.  
**Butter**, smaltz.  
**Buttermilch**, puttär-milach.

## C.

**Charfreitag**, kar-vraitak, kal-  
 vraitak.

**Christ**, Cristan, Cristen.

## D.

**Da**, da.  
 „ (tunc) dua, doa.  
 „ (si quidem, quia) az, sait.  
**Dach**, tach.  
**Dachs**, dachs, dacks.  
**Dampf**, tamf, lók.  
**Dank**, gedanke.  
**dann**, denne.  
**Darm**, burst, buarst.  
**darnach**, dennjer, 2.  
**dass**, ad, at, az, zua az.  
**Daube**, taufa.  
**Daumen**, daumo.  
**Deckel**, überlid, luck.  
**decken**, decken.  
**Deichsel**, daichsala, zitar.  
**demnach**, sait.

**dengeln**, tangeln.  
**denken**, θ, 1, hugen, pensarn, F.  
 pzame.  
**denn**, benn, ben, bant, brumme.  
**der, die, das** (relat.), dear, deu,  
 dez, daz, da, de.  
**deutsch**, teutsch, tautsch, teusch.  
**dicht** anliegend, glaim 1, (folto),  
 büge.  
**dichten**, dicken.  
**dick**, dicke.  
**Dickbauch**, pensch.  
**Dieb**, dip.  
**Diener**, hiart, degend.  
**Dienst**, dinost.  
**Dienstag**, ertak.  
**dieser**, e, es, disar, disa, ditzan.

**diesseits**, hillant.  
**Ding**, dink, gaplettarach.  
**Dinte**, schrift-varbe.  
**Distel**, distela.  
**Dohle**, tage.  
**donnern**, tondarn.  
**Donnerstag**, finstak, fistek.  
**doppelt**, duppel.  
**Dorn**, dorn.  
**dort**, 1, selbm, selm, sem.  
**Drath**, drat.  
**Dreck**, dreck, plodera.  
**drehen**, drenan, rideln, raiden.  
**drei**, drai, m. f. n, dreu n.  
**Dreikönigtag**, guta giba vairtak.  
**dreschen**, dreschen.  
**Driem**, drimo.

**drohen**, dröben.  
**Drossel**, trossela.  
**drücken**, drucken, tribeln.  
**Duft** (gefrorner), raim.  
**dumm**, garecht.  
**Dummkopf**, kiel, gillar, schamel.  
**düngen**, vözarn.  
**dunkel**, tunkel, timpel.  
**dünn** (undicht), schitter, slaizeg.  
**Dunst**, böra.  
**durch**, dor, dort, dur, vor.  
**Durchlauf**, lofa, skitta.  
**dürfen**, töran, törn.  
**bedürfen**, XIII, dürfen.  
**dürr**, durre, dorre.  
**dürsten**, dürsten, dorsten.

## E.

**eben** (nun), nur.  
**Ebene**, ebene.  
**Ecke**, ecke.  
**edel**, edel.  
**Egge**, egeta.  
**eggen**, egen.  
**eh**, entor.  
**Ehre**, ear.  
**Ei**, oa.  
**Eibe**, aiba.  
**Eiche**, oacha.  
**Eid**, oat.  
**Eidam**, odom, oadom.  
**Eidechse**, hegerutscha, hekestrazza,  
 eggesturtz, 2, Egerechs.  
**Eifer**, gaivar.  
**eifrig**, pruteg.  
**eigensinnig**, gamüllet.  
**eilen**, ailn, smitzen.  
**Elmer**, émar, empar.  
**einer**, e, es, oandar, oana, oaz.  
**ein**, oan, an.  
**ein-**, in-.  
**einfach**, slecht.  
**einfältig**, pur, garecht.  
**einweichen**, dechseln.  
**einst**, berlang, berlenk.  
**Eis**, ais.  
**Eisen**, aisen, F., aisenk.  
**Eiter**, aiter (nicht oatar).  
**Elbogen**, engel-pogen, engelpoan.  
**Elend**, ellan, ellent.  
**Elle**, ella.  
**Elster**, krescha.  
**Emmerling**, emmerling.  
**empfangen**, vangen, snappen.  
**empfehlen**, bovilgen.

**Ende**, ente, ort, oart.  
**enge**, enge.  
**Engpass**, klama, klom, klausu.  
**Engel**, engel.  
**Engländer**, Anglelander.  
**Enkel**, in, anecho, anecha.  
**ent-**, int-, in-, im-,  
**entschlüpfen**, slufen hin.  
**entwenden** (wegwenden), impen-  
 tan (stehlen), zucken.  
**entwischen**, impischen.  
**entwöhnen**, spenan, spinan.  
**Epheu**, eapom.  
**er-**, dor-, dur-, der-, dar-  
**erbarmen** dorparmen.  
**erbrechen** sich, gülen, güllen.  
**erlangen**, dorlangen.  
**erlauben**, derlauben.  
**erlösen**, lösen, derluosan.  
**erschrecken** (v. neutr.), dor-  
 kernen, dorkluffen.  
**erstarren**, kreschegen.  
**erstaunen**, dorstēnan.  
**erwischen**, dorbischen.  
**erzählen**, zeln.  
**erzürnen**, auchern.  
**Erbse**, arbaza, erbeze.  
**Erde**, erda, earda, herda.  
**erst**, erst, earst, ererst.  
**Erz**, ertz.  
**Esche**, escha.  
**Esel**, esel.  
**Espe**, aspa, espa.  
**essen**, ezzan, ecen, prozeln.  
**Essig**, ezzach.  
**etlich**, etlech, etelch.  
**etwa**, etba, eppa, eppat.

etwas, eppaz, et.  
Eule, auvo.

Euter, autar, 2.  
ewig, ebek, sillóttan.

## F.

fabeln, schioanen.  
Fackel, kentel.  
fade (unschmackhaft), pleben.  
Faden, vadam.  
fähen (sieben), veben, fegen, 2.  
fähig (im Stande), beart, gut.  
Fahne, vano.  
fahren, raiten.  
Fahrt, vart.  
Falle, kaicha.  
fallen, vallen, valn, (Kindersprache)  
    lullen.  
falsch, vols.  
Falte, falda, fitze, 2; runschela.  
falten, zocken.  
fangen, vangen, snappen.  
färben, verben.  
farbig, verb, verbeg.  
Farnkraut, farm.  
Farre, far.  
farzen, feteren.  
Fass, vaz.  
Fässchen (zum Tragen), puttarach,  
    pütrach.  
Fäserchen, vliderle.  
Fastnacht, vaschang, vaschung,  
    Bacheltag.  
Fasten, vasten.  
faul, vaul.  
faulen, damalen.  
Faust, vaust.  
Feder, vedera.  
Fegefeuer, vegeveur.  
fehl, vel.  
fehlen, veln.  
Fehler (Gebrechen), slap, prüche.  
fehlerhaft (sprechen, singen u.  
    dgl.), slappern.  
feiern, vairn, prengen.  
Feier-Abend, vairvond.  
feige, faiga.  
feil, voal, vél.  
Feile, vaila.  
fein (dünn), klug.  
Feind, vaint, θ.  
feist, voaz, vóz, voazt.  
Feld, velt, reut, raut.  
Fels, bant, stêla, schreat, groz.  
Felsenvorsprung, tauta.  
Felsenweg, gastag.  
Fenster, vestar, i, balken, balket.  
Ferne, verre.

Ferse, versenga.  
fertig, verteg, veart.  
fest, vest.  
Fetzen, strippa.  
Feuer, veur, 2, faur.  
Fichte, veüchta.  
Fieber, vibar, viver.  
Filzkraut, rauda.  
finden, vinnan, vennen.  
Finger, vingar.  
Firste, virst, viarst, müftel.  
Fisch, visch.  
Fist, vist, vaist.  
Fittich, vettecha, vedika, fetteta.  
flach, vlach.  
Flachs, har.  
Flamme, laug, lág, 2, und lög, 1.  
Flaumbett, vludegar.  
Flechte, zittaroch.  
Fleck, vleck, pletzo, flada.  
Fledermaus, vludarmaus.  
Flegel (an der Deichsel), sbinko.  
Fleisch, vloasch.  
fletschen (der Zähne), zannen.  
flicken, vlicken.  
Fliege, vleuga.  
fliegen, vludarn, snurren, rarn, 2.  
fliehen, in-gên, ingënan.  
Flocke, lock.  
Floh, vloach.  
Flosse, vettecha.  
Flöte, holdar.  
fluchen, sbearn.  
Flucht, sluft.  
Flügel, vedika, vettecha.  
Fluss, pach, sim.  
flüstern, schüschelen.  
Föhre, kinost.  
folgen, volgan.  
forschen, vorsen.  
fort, vudar, fuor, 2.  
fragen, vorsen.  
Frau, vrau, herrin.  
frei, θ.  
Freitag, vraitack.  
fremd, vrömede, vrödeme.  
fressen, vreazen, vrecen, snorbeln.  
Fressgier, nait.  
Fresstrog, parn.  
Freude, vröbede.  
Freund, gsell, kunne, gönner.  
    „ (Verwandter), vreunt.



**Friede**, vride, sūne.  
**frieren**, vrisen.  
**frisch**, vrische.  
**froh**, froa.  
**frommen** (nützen), vrumen, brumen.  
**Frosch**, vrosch.  
**Frost**, vrost.  
**Frucht bringen**, bōrfen.  
**Frühe**, vrüge, vrü.  
**Frühling**, langex.  
**Frühstück**, invormaz, invormez.  
**frühstücken**, vorformen, schelfarn.  
**Fuchs**, vuchs, vocks.  
**Fuchsloch**, fochloch.  
**fugen** (fügen), vügen.  
**fühlen**, hōrn, hoarn.  
**führen**, vūrn, vūarn.

**Fuhrwerk**, garitte.  
**Fülle** (Menge), priselkot.  
**füllen**, vüllan.  
**Füllen** (j. Pferd), vül, fol.  
**Funke**, glastor, glastera, glianster, gniaster.  
**fünf**, vüf.  
**für**, vor.  
**Furcht**, vorte, davorte, forte.  
**fürchten**, vorten, vürten.  
**fürder**, vudar.  
**Fürst**, θ.  
**Furz**, vortz, vurtz.  
**Fuss**, vūz.  
**Fussgelenk**, raifo.  
**Futter**, vutar.  
**Futtermal**, gajoffa.

## G.

**Gabel**, gabela.  
**gaffen**, kucken.  
**gähnen**, ginan, goanen.  
**gähren**, gerben.  
**Galle**, galla.  
**Gämse**, billa goaz.  
**Gang**, gank.  
**Gans**, θ.  
**Gans** (in der Schmelzhütte), gisa.  
**Gänseblume**, gensele.  
**ganz** (vollständig), ledeg, lideg.  
**gänzlich**, nur.  
**Garbe**, garba, matz, 2.  
**Garn**, garn.  
**garstig**, urrau, orren, finneg.  
**Garten**, gartō, garten.  
**Gatter**, gattaro.  
**Gaum**, gaumo.  
**ge-**, ga-, ge.  
**geben**, geban.  
**geboren werden**, bertan, bürten.  
**gebrauchen**, nützen.  
**gebrechlich**, prüsteg.  
**Geburt**, bortonge.  
**Gedränge**, plotz.  
**Geduld**, vürtrage.  
**gefallen**, gevalen.  
**gefällig**, gruneg, süftig.  
**Gefängniss**, vankos, bankos.  
**Geflügel**, gavlüderte.  
**gefrieren**, gavriren, gavriarn, stoden.  
**gegen**, kegen, kigen.  
**Gegend**, hant.  
**gehen**, gēn, gēnan, gan.  
 „ **hastig**, smitzen.

**Gehölz**, prüste.  
**geifern**, sauteren.  
**Geil** (v. Pflanzen), büge.  
**geiseln**, smettarn.  
**Geiss**, goaz.  
**Geist**, θ, atom.  
 „ (Gespenst), zuckalo, vorpot, orko.  
**Geistlicher**, faffe.  
**geistreich**, krizeg.  
**Geizhals**, knügar.  
**geizig**, klug.  
**gelb**, gel.  
**Gelbsucht**, gelsof.  
**Geld**, gelt.  
**gelinde**, linne.  
**gellen**, gelljen.  
**Gemeinschaft**, moanschaf.  
**Gemengsel**, gasemelach.  
**gen** (nach), ca, can.  
**genau**, ganoteg, ganoat.  
**Genick**, züllā.  
**genug**, ganüg.  
**genügen**, tün.  
**Geräthe**, tattera.  
**Geräusch**, rausch.  
**gerne**, gerne, gearn.  
**Gerste**, gersta.  
**Geruch**, gasmacht.  
**Gesang**, gasank.  
**Geschäft**, gaschefede.  
**geschehen**, gaschegen, gaschigen.  
**gescheid**, gaschaide, gaschaidet.  
**geschickt** (habilis), erteg, ertech.  
**Geschmack**, gasmacht.  
**Geschwister**, gasbistarde.

**Geschwür**, oaz, noaz, gasbearde.  
**Geselle**, Gsell, fem. Gsella, Xell, Xella.  
**Gesicht**, gasicht, gasegede.  
**Gespens**, vorpot.  
**Gespinst**, gaspunst, gaspust.  
**Gestank**, stunk.  
**gestehen** (gerinnen), stoden.  
**gestern**, gestarn.  
 „ abends, nechten.  
**gesund**, gasunt, resche, rösche.  
**Gesundheit**, gasunt, m.  
**Getöse**, tümel.  
**getrauen**, sich, traugen.  
**getreu**, gatreuge.  
**Getümel**, tümel.  
**Gevatter**, gavater.  
**gewaltig**, heftig.  
**Gewand**, gabant.  
**gewinnen**, gabinnan, gavinnan, gavennen.  
**gewiss**, gabis.  
**Gewissheit**, gabissot.  
**gewohnen**, gabonen.  
**gewöhnlich**, vlöschchen.  
**Gewohnheit**, bon, gabone.  
**gewohnt**, tracht.  
**Gicht**, lam.  
**Gierde**, gif.  
**gierig**, atel, azeg.  
**giessen**, schütten.  
**Gift**, gif.  
**Gipfel**, büffel.  
**Glanz**, glaüz, glitz, glisem.  
**Glas**, glas.  
**glatt**, slecht, hel.  
**glauben**, clöben.  
**gleich**, galaich.

**gleiten**, heln.  
**Glied**, lid.  
 „ männliches, zers, zears.  
**glitschen**, raiten, heln, slitzen.  
**Glocke**, klocka.  
**glotzen**, glasen.  
**Glück**, galücke.  
**glucken** (wie die Henne), klucken.  
**glühen**, glün, glünan.  
**Gnade**, 0.  
**Gold**, Golt, 0.  
**golden**, güllen.  
**Gott**, Got, Gotderherre.  
**Grab**, grap.  
**Graben**, grabo.  
**Gras**, gras.  
**Grasmücke**, stoa-smack.  
**grau**, grabe.  
**greifen**, graifen.  
**Grenze**, march.  
**greulich**, gröllech.  
**Grille**, grillo.  
**grob**, grop.  
**Gröbs**, anagel, snager.  
**gross**, groaz, heftig.  
**Grube**, gruba.  
**Grummet**, grument, grumont.  
**grün**, grün.  
**Grund**, grumf (Ackergrund), reut, raut.  
**grunzen**, grunscheln.  
**grüssen**, grüzen.  
**gucken**, kucken, gitzen.  
**Gulden**, gullo, güllan, guljen.  
**Gurgel**, gorgela.  
**Gürtel**, gurtel, gürtela.  
**gut**, gut.

## H.

**Haar**, har.  
**haben**, haben, habben, hebbben.  
**Haber**, havelo, habaro.  
**Habseligkeit**, tattera.  
**Hacke**, hacka, ackus, moazel.  
**hacken**, hacken.  
 „ (klein hacken), schickeln.  
**Hafner**, ovenar, ofener, 2.  
**Hagebuche**, hagepucha.  
**Hagedorn**, hagedorn.  
**Hagel**, schaur.  
**Hahn**, hano.  
**Haken**, haco.  
**halb**, halp.  
**Halm**, halm.  
**Hals**, hals.

**Halsband**, } rick.  
**Halskragen**, }  
**Halstuch**, staucha.  
**halten**, halten.  
**Hammel**, vrischong.  
**Hammer**, hamar, stamme, 2.  
**hämmern**, snutzen.  
**Hand**, hant.  
**Handhabe**, hantaba, helbe.  
**handhaben** (manipulare), zozeln.  
**Handschuh**, hantschuk.  
**Handtuch**, hudera.  
**handvoll**, hantfela, hanfela, goffela.  
**Hanf**, henof, raista.  
**Hanrei**, horn.  
**harren**, harren.

**Harst** (gefroerner Schnee), harnost, arust.  
**hart**, adj. herte.  
**Hase**, haso.  
**Hasel**, hasela.  
**Haselmaus**, vüschar.  
**Haselnuss**, haselnuza.  
**Haselstaude**, haselstaude, 2, has-tuza, F.  
**Haspel**, haspel.  
**Hass**, nait, piza.  
**hässlich**, orran, hetzig, lepis, scheuzla, schöla, schöila, schaikla.  
**hauen**, haugen, hauben (mit der Peitsche), smitzen.  
**Haufe**, haufu.  
 „ (Garben, Holz), schobar.  
**Haufe** (Thiere, Menschen), kutta.  
**Haupt**, koff.  
**Haus**, haus.  
**Haut**, haut.  
**heben**, hevan.  
**Hebamme**, heving, esser - gava-tera.  
**Hebeisen**, pearz-aisen.  
**Hechel**, hachela.  
**Hefe**, gapautarach, lispian, hevel.  
**Heft**, helbe.  
**heftig**, heftig, kaif.  
**Heidekraut**, star-per.  
**heilen**, erzan.  
**heilig**, holec, halig, hailig, baig.  
**heim**, hoam.  
**Heimat**, homant.  
**heiraten**, hairaten, hairigen, hairen, 1, megeln.  
**heiser**, timpel.  
 „ sein, krigeln.  
**heiss**, hoaz.  
 —heit, -ot, -et, -kot.  
**heiter**, hoatar, hotar.  
**helfen**, helfan.  
**hell**, hotar.  
**hellig** (vor Hunger), helleng.  
**Hemde**, foat, 2, hemedo.  
**hemmen**, dorteppan.  
**Hemmung**, tepp.  
**Hengst**, hengest, hengarst.  
**Henne**, henna.  
**her**, hear.  
**herab**, aber.  
**herein**, iner.  
**herbe**, herbe, gerbe.  
**Herberge**, herbrige, herbege.  
**Herbst**, herbest, herbest.  
**Herd**, hert, heart.  
**Herde**, kutta.

**Herr**, herre, hear, birt, biart.  
**Herz**, hertze, herce.  
**herzlich**, hertzelos.  
**hetzen**, ützen, schüren.  
**Heu**, höbe.  
**Heuboden**, dilla.  
**Heuschrecke**, hengest, springar.  
**heuer**, hear, haur, 2.  
**heulen**, hünen.  
**heute**, heute, haute.  
 „ Abend, haint.  
**hier**, hia.  
**Himmel**, hümel.  
**hin**, hin.  
**hinten**, hint, hinten.  
**Hinterbacken**, arspacko, arspello.  
**Hinterkopf**, züllä, ellen, nello.  
**Hirn**, hirn, hiarn.  
**Hirsch**, billar ochs, billa kua.  
**Hirse**, hirse.  
**Hirt**, hiart.  
**Hobel**, hovel, plona.  
**hoch**, hoach.  
**Hochzeit**, hoache Zait, hoazot, hoazt, gezza.  
**hocken**, hocken, hucken.  
**Höcker**, hovar.  
**Hode**, hodo.  
**Hof**, hof.  
**hoffen**, gadingan.  
**Hoffnung**, gedingo.  
**höhlen**, holen, holn.  
**Höhlung** (im Boden, Felsen), hülba, lafa.  
**höhnen**, tönnen.  
**Hölle**, hella.  
**Hollunder**, holdar, hollar.  
**Holz**, holtz.  
**Holzstoss**, kastel.  
**Honig**, honik.  
**Honigfladen**, kölsterle (bächsez).  
**hорchen**, lüsen.  
**hören**, horen, hoarn.  
**Horn**, horn.  
**Horniss**, bumpela.  
**Hornung**, hornek, hoarnek.  
**Hosen**, prüüche, pl. (hosen, calze, losa, calza, veste dal piede, e la parte sopraposta si chiama pruch. Bo.).  
**Hube**, hoba, huba.  
**hübsch**, hüpes.  
**hudeln** (übereilt verfahren), buscheln.  
**Hüfte**, huf.  
**Hügel**, pübel, hals, kübelle, helsle, aneteble.  
**Huhn**, hun.

**Hülse**, scherfa.  
**Hund**, hunt.  
**Hunger**, hungar.  
**hüpfen**, huffen.  
**Hure**, horra, hurra, bikela, schauscha, slundera.  
**huren**, tunzen.

**Hurenjäger**, smeckar, trüftar.  
**Husten**, husta.  
**husten**, keuchen, külsen.  
**Hut**, hut.  
**Hutmacher**, hutar.  
**hüten**, hüten.  
**Hütte**, hütta, baita.

## I.

**ich**, ich, 1, 2, I.  
**Igel**, igel, nigel.  
**immer**, hörta, hertan, hörten, sillétan.  
**impfen** (Bäume), pelzen.

**in**, in.  
**innen**, innont.  
**innerhalb**, iunarzent, innarsalt.  
**-isch**, -os.  
**italienisch**, belos. talián.

## J.

**ja**, ja.  
**Jacob**, Jeckel.  
**jagen** (treiben), jagen.  
**Jahn**, jan.  
**Jahr**, jar.  
**jäten**, jeten.  
**je**, nia, nimar, je.. je..; az.. az..  
**jeder**, eder, ederdar, ilech, ilchar, ilkar.  
**jenseits**, dellant.

**jetzo**, jetzt, hemest, homest, ebest, est, esten, esen.  
**Joch**, joch.  
**Johannes**, Hannes.  
**Juchart**, jeuch.  
**Jude**, judo, f. juda.  
**jung**, jung.  
**Jungfrau**, dirna, diarna.  
**Jüngling**, Knecht.

## K.

**Kachel**, kachela.  
**Käfer**, kavar.  
**Kalb**, kalp.  
**Kalk**, kalch.  
**kalt**, kalt.  
**Kamm**, kamp, vilzar, strel, klau-stenar, 2.  
**kämmen**, streln.  
 „ (die Wolle), zoaseln.  
**Kanal**, bal.  
**Kapaun**, krénar.  
**karg**, klug.  
**Käse**, kese.  
 „ (gesalzener), 1, sterkese.  
**Käsewasser**, kear-bazzar.  
**Kasten**, kasto, kasten.  
**kastrirn**, hoaln.  
**Kater**, kattaro.  
**Katze**, katza.  
**käuen**, keuen, kaugen.  
**kaufen**, koffen.  
**kaum**, kauma.  
**Kaute** (Flachs), raista.  
**Kebsweib**, kunna, slundera.  
**keck**, full, palle.  
**Kehle**, gil, kela, drozza.

**kehren**, keren, kearn.  
**Keil**, kail.  
**Keim**, kaim, kait.  
**keimen**, börfen.  
**kein**, koan, kon.  
**-keit**, -kot.  
**Kelch**, kelch.  
**Kelle**, kella, gerz.  
**Keller**, keldar.  
**kennen**, kennan.  
**Kern**, kern, korn.  
**Kerze**, kerza.  
**Kessel**, kezzel.  
**Kette**, kettenga, kettel.  
 „ (über'm Herde), hel.  
**keuchen**, keuchen, krausen, kraisten.  
**kichern** (lachen), kittern, kitteln.  
**Kiefer** (Kinnbacke), knivela.  
**Kien**, kin.  
**Kiesel**, knotto.  
**Kind**, kint, kinn, F. n. haje.  
 „ (dickes), popo.  
**Kinnbacke**, kaube, 2.  
**Kirche**, kircha, kercha.  
**Kirchhof**, vraithof.  
**Kirsche**, kersa.

**Kitzlein**, kitz.  
**Klaffer**, klaffar.  
**klagen** (weinen), kerren, reuen.  
 „ (um einen Verstorbenen),  
 klagan.  
**Klagweiblein** (Gespenst), klaga.  
**Klapper**, snatara, rodela.  
**Klaue**, klōa.  
**Klebekraut**, klebara.  
**Klee**, klea, drailöper, kreuzgras, 1.  
**Klette**, kletta.  
**klettern**, krabeln.  
**Kleid**, gabant.  
**kleiden**, rüsten.  
**Kleidung**, garüste.  
**klein**, kloan, klain.  
**klieben**, klipen, kliaben, 2.  
**Klinge**, klinga.  
**klingeln**, klingelen.  
**klirren**, kritzegen.  
**Klöppel**, klechel.  
**Kloster**, kloster.  
**Klotz**, tauta.  
**Kluft**, kluff, schrema.  
**klug**, sinneg, gaschaide.  
**Klumpen**, stollo.  
**Klystier**, kristeer.  
**Knabe**, pube.  
**Knappe** (Bergknappe), canopo.  
**knarren**, kritzegen, gaigen.  
**Knauel**, knaul, klunga.  
**Knecht**, hiart.  
**kneten**, knibeln (kneten, Bo.).  
**Knie**, knia, kni.  
**Knoblauch**, knoveloch.  
**Knöchel**, knütel.  
**Knochen**, poan.  
**Knollen**, knollo.  
**Knopf** (am Faden), knoff.  
**Knorpel**, krospe.  
**Knospe**, poppela.  
**Knoten**, knoff.  
**Kobold**, unubulla.  
**Koch** (das), Koch (menestra).  
**Kochtopf**, hukarin.  
**Köchin**, spuolerin, 2.  
**Kohle**, kol.  
**Kolben**, kolp.  
**kommen**, kemen.  
**Communion**, borichte.

**kommuniciren**, borichten sich.  
**König**, kunek.  
**können**, mögen.  
**Kopf**, koff.  
**Korb**, korba, zoana.  
 „ (Rücken-), krackasa.  
**Korn**, korn.  
**Kornwurm**, karpa.  
**kosten** (versuchen), kosten, kosen.  
**Kosten** (Aufwand), kost.  
**Koth**, koat.  
**krächzen**, kraken.  
**Kraft**, kraft.  
**Krähe**, kra.  
**krähen**, krönen.  
**Kralle**, krōla, schatta.  
**Krampf**, kram, kramf.  
**krank**, siech, boleg.  
**kränken**, darzen.  
**Kranz**, kranz, kroana.  
**Krapfen**, kraffa.  
**kratzen**, kentzen.  
**Kraut**, kraut.  
**Kreide**, kraidä.  
**Krempe**, krenfe.  
**Kresse**, kres, kressech.  
**Kreuz**, kreutze, 2, krautze.  
**kriechen**, krappen, 1, krabeln.  
**Krieg**, krik.  
**Krone**, kroana.  
**Kropf**, kroff.  
**Kröte**, krotä, affa, haffa, hotze, 2.  
**Krücke** (Rührscheit), kruka,  
 krukela.  
**Krug**, kruk.  
**krumm**, krump.  
**Kübel**, kübel, stotz.  
**Küche**, veur-haus.  
**Kuchen**, celto, küchel.  
**Kuf**, kuffa.  
**Kugel**, kugela.  
**Kuh**, kua.  
 „ (junge), buschela.  
**kühn**, palle.  
**Kukuck**, kucko.  
**Kumpf**, kumf.  
**Kupfer**, kuffar.  
**kurz**, kortz.  
**küssen**, küssen, küschen, pussen, 2.

## L.

**Laab**, kasaluppa.  
**Lache**, lacka, hulbaluba, glumf.  
**lachen**, lachen, kitttern (heimlich),  
 smucken.

**Lachen** (Laken), tische — lach,  
 lailach.  
**laden** (invitare), laden.  
**laden** (caricare), vazzen.

**lahm**, lam, schottot.  
**Laim**, loam.  
**Lamm**, lamp.  
**Land**, lant, dorf.  
**lang**, lange.  
**langsam**, soan.  
**Lärche** (Baum), lersch.  
**lassen**, lazen, laan.  
**Last**, vaz, purda, puarda.  
**Latte**, latta.  
**lau**, labe.  
**Laub**, lóp.  
**Lauch**, lõch.  
**lauern**, lüren.  
**laufen**, lõfen.  
**Lauge**, Lág, 1, 2.  
**läugnen**, lõgen, lognen, 1.  
**Laus**, laus.  
**läuten**, leüten.  
**lauter** (bloss), aitel.  
**Lawine**, lan, len.  
**leben**, leban.  
**lebendig**, lebeg, lenteg.  
**Leber**, lebara.  
**lecken**, lecken.  
**Leckerheit**, licke.  
**ledig** (los), ledeg.  
**Leder**, ledar.  
**leer**, lær, lear.  
**legen**, legen.  
**legen** (sich), lengern sich.  
**Lehengut**, legen.  
**lehnen**, loanen, lonen.  
**lehren**, lèran, lernan, liran, liarnan.  
**-lei**, -loa.  
**Leib**, laip, leban.  
**Leiche**, laiche.  
**leicht**, ringe, slecht.  
**Leid**, load, ante.  
**leid thun**, tünan ante.  
**leiden**, laiden.  
**leihen**, laigen.  
**Leim**, lain.  
**Lein**, lain.  
**-lein**, -le, -la, -l.  
**leise**, laise.  
**Leist**, loast.  
**leisten**, loasten.

**Leiter**, loatera.  
**Lenz** (ver), langez.  
**Lerche**, lebercha.  
**lernen**, liarnan.  
**lesen**, lesan.  
**„** (sammeln), klauben.  
**letzt**, lest.  
**leuchten**, leüchten.  
**Leute**, leüte, laute, 2.  
**-lich**, -lich, -ech, 0; -los.  
**Licht**, licht.  
**licht**, lücht, hoatar.  
**lieb**, lib, liib.  
**Liebe**, bol, böle.  
**lieben**, bellan bol.  
**Liebhaber** (Amant), prüschejar, pul.  
**liebkosen**, gnognelen, peppen.  
**liegen**, 0 sainan galengart, stènan galengart.  
**Lilie**, rothe, kockela.  
**Linde**, linta, linna.  
**lind**, linne.  
**linke Hand**, slinke hant.  
**Linse**, linsa.  
**Lippe**, lepte, triil.  
**Litze**, litz.  
**loben**, loben.  
**Loch**, loch, slumfa.  
**locken**, locken.  
**Locken** (im Haare), knungeln.  
**locker**, lucke.  
**lodern**, grauseln.  
**Loderasche**, velbescha.  
**Löffel**, löffel.  
**Lohn**, loan.  
**Loth**, fail, 2.  
**löschen**, leschen.  
**Lücke**, lucka.  
**Luft**, 0.  
**Lüge**, luge.  
**lügen**, lügen.  
**Lümmel**, kiel, schel.  
**Lumpen**, hudera, hotar.  
**Lunge**, lungera.  
**Lünse**, lun, lun-nagel.  
**lüstern**, atel.  
**lustig**, lusteg.

## M.

**machen**, machen.  
**Macht**, macht.  
**Mädchen**, dirna, moad, 1.  
**Magen**, mago.  
**mager**, mager.  
**mähen**, menen.

**Mäher**, madar, medar.  
**Mal**, vart, kear.  
**Malve**, papela.  
**Man**, man.  
**Mangel**, mangel.  
**Mangold** (blitum), vlida.

**Mantel**, mantel.  
**Mäntelehen**, grisele.  
**Mark** (Grenze), march.  
**Mark** (in den Knochen), marmach, gamarbach.  
**Masern** (variola), durslechten.  
**Mass**, máz, mez.  
**matt**, launeg.  
**Mauer**, maura.  
**Maul**, maul.  
**Maulthier**, maul.  
**Maulwurf**, buoler, 2.  
**Maus**, maus.  
**Meer**, mear.  
**Mehl**, mel.  
**mehr**, mear, mearor.  
**Meile**, mail.  
**mein**, main, mín.  
**meinen**, moanen, moan.  
**Meister**, moaster.  
**Menge**, böra, borana, pad. (Thiere, Menschen), kutta.  
**Mensch**, man, mennes.  
 „ (grosser, dicker), drumelo.  
**Messner**, mesenar.  
**messen**, mezzan.  
**Messer**, mezzar.  
**Milbe**, milba.  
**Milch**, milach.  
 „ (in der Kindersprache), minna.  
**Milz**, miltze.  
**minder**, mindor.  
**mischen**, mischen.

**Mist**, mist.  
**mit**, mit, met, bit, bet.  
**Mittagessen**, imbaiz, imbiz, immez, maize.  
**mitten**, in mitten.  
**modeln**, knibeln.  
**Mohn**, mago.  
**Moment**, stunt.  
**Monat**, manot.  
**Mond**, mano, man, 2.  
**Moor**, mos.  
**Moos** (am Baume), rack.  
**Morgen**, morgend.  
**morgen** (domani), morgen.  
**Morgenröthe**, glisem.  
**morsch**, morsch.  
**Mörser**, stamf.  
**Motte**, karpa.  
**mucksen**, mukezen.  
**müde**, müde.  
**Mühle**, mül, mul, 2.  
**Muhme**, Muma.  
**Mulde**, multera.  
**Mund**, maul, fotzen, 1.  
**munter**, münter, 2.  
**Münze**, mütz.  
**mürbe**, flap.  
**murmeln**, baisen.  
**Muss** (Brei), mus.  
**müssen**, mözen, müzen.  
**müssig**, müzeg.  
**Muth**, mut.  
**Mutter**, muter.

## N.

**Nabel**, nabel.  
**nach**, nách, ca, ka, kan.  
**Nachbar**, gapaur.  
**nachlässig**, nalez.  
**Nacht**, nacht.  
**Nachtkübel**, stotz.  
**Nacken**, nello.  
**nackt**, nackot, nackont, nackine.  
 „ (v. Felsen), gelle.  
**Nadel**, nenatla, nentla.  
**Nagel**, nagel.  
 „ (am Finger), oanagel.  
**nahe**, nabe, naach, nagen, nagene, naneg.  
**nähen**, nenen.  
**Naht**, nat.  
**Name**, namo.  
**Napf**, naff, pladema.  
**Narr**, narre, kiel.  
**närrisch**, lepis.  
**Nase**, nasa.

**Nebel**, nebel.  
**neben**, neben.  
**Neffe**, neve, nefe.  
**nehmen**, neman, lemen, 2, vangen, snappen.  
**Neid**, nait.  
**neigen**, verb. neutr., naigen.  
**neigen**, verb. transit., noagen, nogen.  
**nein**, niet.  
**nennen**, namen.  
**nennen sich**, rufen sich, forsen si, 2.  
**Nessel**, nezzela, ezzela.  
**Nest**, nest.  
**Nest-ei**, pilg-oa, pilge.  
**netzen**, dechseln (netzen, Bo.).  
**neu**, neuge, neu, naug, 2.  
**nicht**, net, nicht, 2.  
**Nichte**, nüftela.  
**nichts**, nicht, niet, 2.  
**nichts-nützig**, zo nichte, znichte, 2.

**Nicolaus**, Nickel.  
**nie**, nia, nimar.  
**nieder**, nidar, idar.  
**Niere**, niero.  
**niesen**, nisen.  
**Niesswurz**, hemara.  
**nirgends**, nindart.  
**Niss**, niz.

**noch**, noch, no', 2.  
**Noth**, noat.  
**nöthig**, noat, nouteg.  
**nun**, nun.  
**nur**, kauma, nur.  
**Nuss**, nuza.  
**nützen**, nützen.

## O.

**Ob**, men.  
**oben**, oben.  
**obschon**, schon, schön, schöne,  
 bischoan; dort.  
**Obst**, obaz.  
**Ochs**, ochso.  
**öde**, öde, ode.  
**Ödung**, pruste.  
**oder**, odar.  
**Ofen**, ovan.  
**Ofenwisch**, leuterta.  
**offen**, offen.

**Öffnung**, lucka.  
**oft**, ofte.  
**ohne**, ane, an, ante, 2.  
**ohnmächtig**, sbach.  
**Öhr**, or, oar.  
**Öl**, Öl, oul, 2.  
**Ölung**, letzte, Org-öl.  
**opfern**, offern.  
**Ort**, Ort, oart.  
**Ortschaft**, lant.  
**Ostern**, Oastarn.

## P.

**Papst**, babost.  
**Pantoffel**, pantoffala, tascha,  
 schascha.  
**Pantsch**, pensch.  
**Papier**, brif.  
**Pappel**, pappelpomo.  
**Partei** nehmen für Einen, küjen.  
**Pathe**, toto, gote, 2.  
**Pech**, pech, pigel.  
**Pein**, paine.  
**Pelz**, peltz.  
**Pest**, Pestbeule, drus.  
**Pfand**, fant.  
**Pfanne**, fanna.  
**Pfarrer**, pfarr, 2.  
**Pfeffer**, fessar.  
**Pfeife**, holdar, faifer.  
**pfeifen**, faifen.  
**Pferd**, ros, fert, 2.  
 schlechtes, histel.  
**Pfifferling**, fifferleng.  
**Pfingsten**, finkesten.  
**Pfirsichbaum**, fersenspom.  
**Pflanze**, kaim.  
**Pflänzchen**, kait.  
**Pflaume**, flaume, frauma.  
**pflücken**, procken.

**Pflug**, fluk (flug, Bo.), das brescianische piò, wol ist dasselbe Wort das poln. plug und das böhm. pluch von ploužiti, schleifen. Bn.  
**Pflugschar**, baganson.  
**Pfuhl**, vlüdegar.  
**Pfund**, funt.  
**pfuschen**, pelzen, insegen.  
**Pfütze**, laba, hulba.  
**pissen**, soachen, fetzen, 2.  
**plären**, pjern, 2 (gajeln, Bo.).  
**Platte** (Stein), platta.  
**Platz**, platzo.  
**Platzregen**, plöscha.  
**Plunder**, gaschockach, 2 (gaklö-nach, Bo.).  
**Polster**, polstar.  
**prahlen**, rücken.  
**Prahlerci**, rôch.  
**Preiselbeeren**, grendelen.  
**Priester**, pristar; Weltpriester, faffe, faff.  
**Prügel**, prügel.  
**Puff** (Stoss), punk.  
**Puppe**, tocka.  
**putzen**, putzen, vürben, vörben, kicken.

## Q.

**Qualster**, snecko.  
**Quark**, luppa.

**Quelle**, bell, rinne, rendela.  
**quetschen**, gnecken.



**R.**

**Rabe**, ram, kra.  
**Rad**, rat (rad, Bo.).  
**Raden**, rat.  
**Rahm**, ram, roam.  
**Rain**, roan.  
**Rand**, snōaz.  
**Rasen**, baso.  
**Rasenstück**, storbel.  
**rasten**, rasten.  
**Rath**, rat.  
**rathen**, raaten.  
**rauben**, raffeln, stilen (ruffen, Bo.).  
**Rauch**, rooch, roach, rach 2.  
**rauchen**, rôchen, riachen, rücken, 2.  
                   v. (Tabak), dempfen, 1.  
**Räude**, rauda.  
**rauh**, raage, Rauch.  
**räumen**, roomen.  
**Rebe**, reba.  
**Rebhuhn**, rebehun.  
**Rechen**, recho.  
**rechnen**, roaten.  
**recht**, recht, garecht.  
**Recht**, recht.  
**Rede**, gaprecht, praacht.  
**reden**, reden, prechten, schallen,  
                   klaffen.  
**Regen**, regen.  
                   " (leichter), dōsel.  
**Regenbogen**, regenpomo, regan-  
                   porm.  
**regnen** (sanft), sōören.  
**reiben**, ribeln.  
**reich**, raich.  
**reichen** (dar-), recken.  
**Reif** (Ring), roaf (rofo, roafo, Bo.).  
**Reif** (pruina), raifo, brosama.  
**reif**, raif.  
**Reihe**, luf.  
**rein**, sauber.  
**Reis**, rais.  
                   " (dürres), risp.  
**reisen**, faren, 1 (anstechen, Bo.).  
**reissen**, raizen.  
**Reiste** (Flachs), raista.  
**reiten**, raiten.

**reizen**, fickeln, schüren.  
**retten**, reteln.  
**richten**, richten.  
**Richtblei**, klenkel.  
**riecken**, smichen, smecken, horen,  
                   hoarn; stinken.  
**Riemen**, rimo, drimo.  
**Riese**, belt, belz.  
**Rinde**, rinta, schintala.  
**Ring**, rink (ring, Bo.).  
**Rinne**, rendela, nuusch, bal.  
**rinnen**, rinnan.  
**Rippe**, rip.  
**Riss**, rist.  
**Rock**, rock.  
**Rocken**, rockant, rockont.  
**Roggen**, rocko.  
**roh**, roge.  
**Rohr**, rôar, spula.  
**Rose**, roas.  
**Rosenkranz**, patersnur, peten-  
                   snur, kroana.  
**Röst**, roast.  
**Rost**, rost.  
**rösten** (Flachs), rötzen.  
**roth**, roat.  
**Rotz**, snodar.  
**Rübe**, raba.  
**Rücken**, rucko.  
**Rückenkorb**, krackasa.  
**Rückgrat**, rucke-poan.  
**rückwärts**, erseng, earseng.  
**rufen**, rufen.  
**rühren**, rüarn.  
**Rührlöffel**, gerz.  
**Rührmilch**, slegelmilach (slegel-  
                   milch (Bo.).  
**Rührstab**, slegel-slapa.  
**rülpsen**, klutzen, krotzen, üken.  
**rund**, kugelot (pumelot).  
**Runzel**, runschela.  
**rupfen**, ruffen.  
**Russ**, ruuz.  
**Rüssel**, snevara.  
**Ruthe**, ruta.

**S.**

**Saame**, samo.  
**Saat**, sat (saat, Bo.).  
**Sache** (Ding), gaplettarach.  
**säen**, senan.

**Saft**, saft.  
**sagen**, köden, kōu'n, kou'n, 2.  
**sägen**, sagen.  
**Salamander**, datterman, 1.

**Salz**, saltz.  
**sammeln**, semeln.  
 „ sich, kütten.  
**Samstag**, sanztak, saztak, sanzak  
 (sastag, Bo.).  
**Sand**, sant.  
**sant**, linne, kille, stüamisch 2.  
**Sarg**, paur.  
**Sau**, sau.  
**sauber**, saubar.  
**sauer**, saur.  
 „ sein, zengarn.  
**Sauerklee**, kucko-proat.  
**saugen**, taien, tagen, tetten, suckeln.  
**säugen**, saugen, taien, tetten.  
**Säule**, seüla.  
**Saum** (Rand), soom.  
**Saum** (Last), soom.  
**sausen**, seusen.  
**Schaam**, scham, schanta.  
**schaben**, schaben.  
**schaden**, schaden.  
**Schaf**, schaf, öba, oube, 2.  
**Schaff**, schaff.  
**schaffen**, schaffen.  
**Schaffner**, stotz, hennjer, 2.  
**Schale**, schala, pladema.  
 „ (der Nuss), scherfa.  
**schallen**, schellen.  
**schänden**, schenten.  
**Schar**, kutta.  
**scharf**, schraf.  
**schartig machen** (verderben),  
 derscharten, 2.  
**Schatten**, schatom, frische, F.  
**Schatz**, schatz.  
**Schaub**, schoop.  
**schauen**, schaugen, lügen, lotzen, 2.  
**Schauder**, skrisel.  
**schauern** (vor Frost), schivegen.  
**Schaufel**, schaufela.  
**schaukeln**, grotteln, taucken.  
**Schaum**, voam, boam, sbima.  
**Scheere**, scheera, scheara.  
**Scheide**, schoadela.  
**scheiden**, schoden, schoadeln.  
**scheinen**, schainen.  
**scheissen**, schaiszen, galftern.  
**Scheit**, schait, schiffa.  
**Schelle**, schella, borandal, singoz.  
 „ (für Rinder), klotz, 1.  
**Schelmstreiche machen**,  
 lunzen.  
**Schenke**, taverle (Tavernle, Bo.).  
**schenken**, schenken.  
**Schenkel**, schinko.  
**Scherge**, scherge.

**Scherz**, kleffel.  
**scherzen**, scherzen.  
**schicken**, schicken.  
**schieben**, schipen.  
**Schienbein**, schinepoan.  
**Schierling**, scherlenga.  
**schliessen**, schizen.  
**Schiff**, merholz.  
**schimmeln**, schimpeln, rüben.  
**schimmelicht riechen**, muffen.  
**Schimmer**, glisem.  
**schlafen**, slafen.  
**schlagen**, slagen, pleüen, treffen,  
 rüarn, tuffen, pülzen, teckeln,  
 kleffen, vlechtern, jucken, mecken.  
**Schlägel**, slegel.  
**Schlange**, burm.  
**schlapp**, mul (abegeslagt, slapp Bo.).  
**schlecht**, laicht, letz.  
**Schlehe**, slega.  
**schleichen**, schaschen.  
**Schleife** (Schlitten), sloafa, slofa.  
**Schleifstein**, sliffestoan.  
**Schleim**, sbimma.  
**Schleim** (Speichel), snecko.  
 „ (in den Augenwinkeln),  
 kreko.  
**schleudern**, slenken, slinken.  
**schlicht**, slecht.  
**schliessen**, slozen.  
**schlimmer**, schlimst, birs, biars;  
 birstor; birst, biarst.  
**Schlingbaum**, slimbid.  
**schlingen** (verschlingen), slinten.  
**schlingen** (vibrare), slinken.  
**Schlingel** (fauler), laiko.  
**Schlitten**, slitto, slitta.  
**Schlittenschleife**, traga, sloafa.  
**Schlittschuhe**, grapellen.  
**Schloss**, sloz.  
**schlottern**, schöttern.  
**Schlucht**, sluffa.  
**schluchzen**, hetzegen, heckezen.  
**Schlund**, slunt.  
**schlürfen**, slörven, slörbarn.  
**Schlüssel**, slüzel.  
**Schmalsaat**, smalsot, gasmelsede.  
**Schmeere**, smear.  
**schmeicheln**, lecken, ganügen.  
**schmeissen** (werfen), smitzen.  
**schmelzen**, zerlön, zerlönan.  
**Schmerz**, smertz, bétak.  
**schmerzen**, smirtzen.  
 „ (betrüben), klemmen.  
**Schmetterling**, schrata.  
**Schmied**, smit.  
**Schmiede**, smitta.

**schmutzig**, snotzeg.  
**Schnabel**, snabel, sneff, snaco.  
**Schnalle**, snalla.  
**schnarchen**, snarchen.  
**Schnee**, snea.  
 „ (gefroren), harnost, arust.  
**schnneiden**, snaiden, hacken, schroaten.  
**schneien**, snaiben.  
**schnell**, bohenne.  
**Schnepf**, sneff.  
**schnenzen**, snaützen.  
**Schnitt**, snitz.  
**Schnitte**, snita, snitzel, flada.  
**Schnittlauch**, snize-looch.  
**Schnörkel**, schritz.  
**Schnupfen**, snuffa.  
**schnupfen**, snuffen.  
**Schnur** (Sohnsfrau), snur, snor.  
 „ (zum Binden), snur, snuar.  
**Schober**, schobar.  
**Scholle**, stollo.  
**Schöllkraut**, melkraut.  
**schon**, schon, no, nou, 2.  
**schön**, schön, schoan, 2; hüpes, boadla, 1.  
**Schooss**, schoazo.  
**Schorf**, ruf.  
**schrecken**, schrecken.  
**schreiben**, schraiben.  
**schreien**, schraigen, keücken, hocken, höcken, böken (wie der Esel), rackeln.  
**Schrein**, schraïn.  
**Schrift**, schrift, gaschrift, brif.  
**Schritt**, grit.  
**Schrunde**, lake.  
**Schuh**, schuuk.  
**Schuld**, schult, scholonge, schulle.  
**Schuldner**, schulle.  
**Schule**, schule.  
**Schuppe** (an der Haut), schipa.  
**schürfen**, schriffen, schribeln.  
**Schüssel**, schüzzela, kuppa.  
**Schuster**, schustar.  
**schwach**, schach, leicht, krank, 2.  
**Schwaden** (Mad), madela.  
**Schwager**, sbagar.  
**Schwägerin**, gasbaia.  
**Schwalbe**, sbalba (schbelbele Bo.).  
**Schwam**, sbam.  
 „ Arten Schwammes, brisa, fifferling, moarle, tolp.  
**Schwanz**, sbantz.  
**Schwarm**, sbarm, sberb.  
**Schwarte**, sbarta.  
**schwarz**, sbartz.

**schwätzen**, snacken, schallen, plotarn, todern.  
**Schwefel**, sbebel.  
**schweigen**, sbaigen, dorstillan.  
 „ machen, sbögen.  
**Schwein**, sbain, sau.  
**Schweiss**, sbitz.  
**schwellen**, sbeln (schbellen, Bo.).  
**schwer**, sbear.  
 „ (zu thun), harte.  
**Schwert**, sbert, sbear.  
**Schwester**, sbestar.  
**schwierig**, heveg.  
**schwimmen**, sbimmen.  
**schwinden**, sbintan.  
**schwindlicht**, sturm, storn.  
**schwitzen**, schünkeln.  
**schwören**, sbearn.  
**Sech** (am Pflug), sech.  
**sechs**, sechs, sex.  
**Seckel**, seckel.  
**See**, sea, taich, 2.  
**Seele**, seela.  
**segnen**, segen.  
**sehen**, sēgen.  
**Sehne** (Schnur, Strick), seneba.  
**sehr**, kaif, heftig, rund, drate.  
**Seide**, saida.  
**Seife**, soafa, sofa.  
**sehen**, saigen.  
**Seihetuch**, hera, hearra.  
**Seil**, soal.  
**sein**, verb., sain, sainan, steen, steenan.  
**sein**, pronom., sain, sin, sen, san.  
**seit**, sedar, södar (dersaidez, Bo.).  
**Seite**, saita, hant.  
**Seitenstich**, stachede.  
**selber**, selbo, selbor, selbort.  
**selig**, seleg.  
**sengen**, prüschehn (sēnghen, Bo.).  
**Sense**, segensa, segorsega.  
**setzen**, setzen.  
**seufzen**, seufften, saufften, letzen.  
**Sichel**, sichela.  
**sicher**, sichar.  
**sie** (sing.) si, se, sa; (pl.) seü, saü.  
**Sieb**, sip, raitara, raiferta, sib.  
**sieben**, siben, sibben (vāven, Bo.).  
**sieden**, siden.  
**Silber**, silbar.  
**singen**, singan.  
**sinken**, saigan.  
**Sinn**, sin, sint (sinne, Bo.).  
**sintemal**, sait, dersaidez.  
**Sitz**, sitz, sidela, stuhl.  
**sitzen**, sitzen.  
**Sklave**, hirt, hiart, zbiit.

**Skorbut**, skrubel.  
**so**, so, asò.  
**sogleich**, delungo (ital.).  
**so viel**, sovel, sobel.  
**Sodbrennen**, sota, soata, fleet.  
**Sohle**, sòla (salzbaszar, Bo.).  
**Sohn**, sun.  
**söhnen** (versöhnen), sūnan.  
**solch**, sōttan.  
**Soldat**, soldenar, sollenar, sonjer,  
 sunder, kriegar.  
**sollen**, sōllen, schōllen.  
**Sommer**, sumar.  
**Sonne**, sunna.  
**Spalt**, schritz, schrema, klunsa.  
**spalten**, klipen, klōzen.  
**Span** (Holzabfall), schoatala.  
**Spanne**, spanna.  
**sparen**, sparn.  
**sparsam**, klug.  
**spät**, spete.  
**Specht**, holkrà.  
**Speck**, speck.  
**Speichel**, schopelach.  
**speien**, spaiben.  
**Speise**, spaise.  
**Sperber**, spinnar.  
**Sperling**, spatza.  
**sperrén**, sperran.  
**Spiegel**, spigel.  
**Spiel**, spil.  
**Spiess** (Bratspiess), spiirz.  
**Spindel**, spindela, spinla.  
**Spinne**, beppe-spinna, spinnjer,  
 beppa.  
**Spinnengewebe**, zeccho.  
**spinnen**, spinnan.  
**Spitzbube**, gamercher.  
**Spitze**, spitz.  
**Splitter**, sklèsa, vom ital. schéggia.  
**Sporn**, sporn.  
**Spott**, kleffel.  
**spotten**, spotten, kleffeln, smucken  
 sich, gnegnen.  
**sprechen**, vide redén.  
**Spreu**, vludeken, pl.  
**springen**, springan, jucken, slentzen.  
**spritzen**, sprützen.  
**Sprosse**, sproz.  
**sprudeln**, sprunzeln.  
**Sprung** (Riss), kreck.  
**Sprüssel**, spreuzel.  
**Spule**, spula.  
**spülen**, spūln.  
**Stab**, stap.  
**Stachel**, gant, gertesc.  
**Stadt**, stat.

**Stahl**, eckal (éckel, Bo.).  
**Stall**, stall.  
**stammeln**, katzen, motzen.  
**stampfen** (klein stossen), neuen,  
 neugen, nauen, naugen (stämpf-  
 len, Bo.).  
**Stange**, stanga.  
**stark**, starch (heftig), kaif.  
**starr**, starr (vor Kälte), kre-  
 scheg.  
**Staub**, stoop.  
**Staude**, stauda, schorka, kait.  
**stechen**, stechan (wie die Biene),  
 heckan.  
**Stecken**, palo, stecko.  
**stecken**, stècken, instecken, nider-  
 stecken, Bo.  
**stehen**, steen, steenan.  
**stehlen**, steln, stoln, kunfen.  
**Steig**, staig.  
**steil**, stickel.  
**stiller Ort**, kluppa.  
**Stein**, stoan, knottio, bant; Kiesel-  
 stein, pengel.  
**steinigen**, knöten.  
**Stelle** (Gestell), stela.  
**Stempel**, stemfel, stampf.  
**Stengel**, stengel, stingel.  
**sterben**, sterban.  
**sterbend**, krank.  
**Stern**, stearn.  
**Stiefvater**, stif-vater.  
**Stiege**, stiga, prucka.  
**Stiel**, stil.  
**Stier**, stiar.  
**still**, stille (still und ruhig sein),  
 boziman.  
**stillen**, sbögen,  
**stinken**, stinkan, kören, mennen,  
 mümen, renschen.  
**Stirne**, enne, ent, nent, 1, stirn, 2,  
 grinte, 2.  
**Stock**, stock.  
**stolpern**, intrepfen.  
**Stoppel**, sturtzo.  
**stören**, stöarn, kreützern.  
**Stoss** (Heues), knollo (Holzes),  
 kastel.  
**stossen**, stoazen, schuffen, mecken  
 (stampfen), teckeln (klein stossen),  
 neugen, stremfeln.  
**stottern**, katzen, slarken.  
**Strafe**, paine.  
**strafen**, θ (vlectarn, anschraig-  
 hen, Bo.).  
**Strähne**, streen.  
**Strahl**, stral.

**Strassenräuber**, strazen-maukelar.

**sträuben**, streupeln.

**Strauch**, schorka.

**Streich**, stroach.

**Streif**, strif.

**Streit**, krik (krihg, dat. krihghe, Bo.).

**streng**, strenghe.

**streuen**, ströben.

**Striegel**, strigel.

**Stroh**, stroa.

**Strömung**, faldä, zock.

**Strumpf**, hose, stumf, 2.

**Stube**, stuba, stua, stu.

**Stubendecke**, soldar, sollar.

**Stück**, stucke.

**Stückchen**, packa, peckle, pitzle, klaible.

**Stuhl**, stul, stuhl

**Stunde**, θ (stund, Bo.).

**stupfen** (stossen), stoffen (stoazen, Bo.).

**Sturmwind**, sbanz.

**Stute**, merga, rossin.

**stutzen** (stutzig werden), dorstēnan, dorkrenfen sich.

**Stutzer**, stotzar.

**suchen**, suuchen, süchen.

**-sucht**, -sof (Gelbsucht), gelsof.

**Sünde**, sūnte.

**Suppe**, suppa.

**süss**, süze.

## T.

**Tabakdose**, smeck-benkle, snufbenkle.

**Tabakprise**, smecka (schnupfen), snuffen, smecken (rauchen), dempfen.

**Tag**, tak.

**Tagewerk**, taberk, taurk, tabarach.

**Tanne**, tanna.

**tasten**, schaugen (aufzucken, Bo.).

**taub**, toarat.

**Taube**, taupa.

**Taufe**, toofe.

**Taufpathe**, toto.

**tauschen**, tauschen.

**täuschen**, bogrüschen.

**tausend**, tausenk, tauseng, taussek.

**Teich**, taich, laba.

**teig**, mul, linne.

**Teig**, toak.

**Tenne**, stadal, stadel.

**Teppich**, gris.

**Tcufel**, teuvel, täüvel, zackalo.

**Thal**, tal.

**thätig**, prutteg.

**Thau**, to-bazzar, gabecerde.

**Thauwind**, doabint, doanbint, doambint.

**theilen**, toaln; Theil, toal.

**theuer**, teur.

**Thor**, toor.

**Thräne**, zegara.

**thun**, tün, tūnan.

**Thür**, tür, tüar, tur.

**tief**, tiif.

**Tisch**, tisch.

**Tochter**, tochtar, touchter.

**Tod**, toad.

**Todschlag**, drob.

**todt**, toat.

**Topf**, havo, havan.

**tragen**, tragan.

**träge**, trege, lenz.

**sein**, lellen.

**tränken**, trenken.

**Traube**, traupa.

**trauern** (um einen Verstorbenen), schoanen.

**Trauertag**, kar-tak. kar-tag.

**traurig** werden, krenfen sich.

**Trauffe**, truffa.

**traufen**, sunkeln, gunseln.

**Traum**, troom.

**traut**, kille.

**treffen**, treffen.

**treiben**, traiben.

**treten**, tretan.

**Trichter**, lura, laur, 2.

**trinken**, trinkan.

**trocken**, trucken.

**Trog**, trok, parn.

**Tropfen**, troff, troffa.

**Trost**, troost.

**Trud**, truta.

**Truhe**, trugele (trughe, Bo.).

**Tuch**, tuuch, lodo.

**Tufstein**, tof, tōf-stoan.

## U.

**übel**, übel, übbel, letz, 2.  
**über**, obar, übar.  
**überig**, überk.  
**überflüssig**, gapriselt.  
**um**, umme.  
**umher**, ummar.  
**umhalsen**, helsen.  
**umsonst**, ummesüs.  
**umwölkt**, gahilbe.

**unbändig**, strauzeg.  
**unergiebig**, letzeg.  
**unfruchtbar**, galt.  
**ungesalzen**, pleben.  
**unrein**, sinneg.  
**und**, un (und, Bo.).  
**-ung**, -enge, -inge, -onge.  
**unter**, untar.  
**üppig** (v. Saat, Gras), büge, bütche.

## V.

**Vater**, vater.  
**Ver-**, vor-.  
**verbergen**, vorpergen, tuschen.  
**verboten**, vorpotan.  
**verderben**, vorstruln, dorstöhren.  
**vereinigen**, topsen.  
**vergelt**, vorgeltan.  
**vergessen**, vorgezzan.  
**verheiraten**, boratan.  
**verheissen**, vorhoazan, inthoazan.  
**verlangen**, vorsen.  
**Verlangen**, lust.  
**Verlegenheit**, streen, kaidia.  
**verlieren**, fliesen, fjesn, 2.  
**verloren**, vorloart.  
**vermählen**, megeln.  
**vernichten**, zormachen.  
**verrecken**, vorzottan.  
**verschneiden**, hoaln.  
**verspotten**, tonnen, antern, 2.

**Verstand**, sinne.  
**verstehen**, vorsteean.  
**verstohlenes**, stulonge.  
**verstopfen**, schoppen.  
**Vertiefung**, slumfa.  
**verurtheilen**, painen.  
**Verwalter**, stotz.  
**Verwandter**, vreunt, fruunt, 2.  
**verwegen**, gelf.  
**Vettel**, kallaren.  
**Vieh** (Stück), vige.  
 „ (collect.), sacha.  
**viel**, vil, vi, 2.  
**vier**, viar.  
**Vogel**, vogel.  
**von**, von, vun, vo, vu, v, 2.  
**vor**, voar, vuar, vran.  
**Volk**, volk, laut, 2 (läute, Bo.).  
**voll**, vol, vul, voll.  
 „ gefüllt, gariselt, gapriselt.  
**Vorder**, vodar, vudar.

## W.

**wachen**, bachen.  
**Wachholder**, kranabita, kranebeta.  
**Wachs**, bachs.  
**wachsen**, bachsen.  
**Wachtel**, bachtala.  
**Wade**, bada, mauseprate.  
**Waffen**, harnost, gaharnost.  
**Wage**, бага.  
**Wagen**, bagan, bago.  
**wägen**, begen.  
**wählerisch**, slimeg.  
**wahr**, bar, boar.  
**Wahrheit**, barot, dabarot, bart, dabart, debbart.  
**wahrnehmen**, tünan bar.  
**Waide**, ezzenge.  
**waiden**, boaden.  
**Waise**, boaso.

**Waizen**, boaze.  
 „ türkischer, melbetz, merbetz; (Buchweizen), puachetze, 2.  
**Wald**, balt, bald.  
**walken**, balchen.  
**wallen** (kochen) **machen**, dorbellen.  
**wälsch**, belos.  
**Wand**, bant.  
**Wange**, banga, ghíhl.  
**wann**, benne.  
**Wanze**, bantlus, banzala.  
**warm**, barm.  
**warten**, barten, paiten.  
**-wärts**, bart.  
**warum**, brumme, brum, zbeu, zbau, 2.  
**Warze**, berza.  
**was**, baz.

**waschen**, beschen.  
 (mit Lauge), sechten.  
**Wasser**, bazzar.  
**Weberbaum**, rödel.  
**Weberschiffchen**, traga.  
**weder**, öder.  
**Weg**, bek, beg.  
**Wegerich**, bederich, vederoch,  
 vlideroch.  
**wegen**, vun-begen.  
**weh!** beabart!  
**Weh**, bea.  
**wehklagen**, beben.  
**wehen**, benen.  
**wehren**, bern.  
**Weib**, baip (baib, Bo.).  
**weich**, boach, booch.  
**weichen**, baichen.  
**Weichsel** (Sauerkirsche), baich-  
 sela.  
**Weide**, velar, velarbit.  
**Weih**, bibo, vivo.  
**weihen**, baigen.  
**Weihnachten**, bainechten.  
**weil**, brumme, dort az. (d. i. da-  
 durch dass).  
**Weile**, baila, vaila.  
**Wein**, bain, Weinbeere, baimara.  
**weinen**, boan, boonan, zegarn,  
 kören, korren, kerren, geulen, krüken,  
 krenen.  
**-weise**, -mis, -mes, -bos.  
**Weisheit**, bolkonnen, bolkonnenge.  
**weiss**, baiz.  
**weit**, bait.  
**welch**, er, e, es, bel, belda, bella,  
 belz, bez; ba, bada, da, de.  
**welcher Art**, bittan.  
**welk**, flap.  
**Welle**, onda, zock.  
**Welt**, belt.  
**wenig**, minse, minseg, minsche,  
 minschel, bene, binsche, 2.  
**wenn**, az, denne, umme, men,  
 min, 2.  
**wer**, bear.  
**werden**, berden, berten, kemen,  
 bolaiban, sainan; **werden gebo-**  
**ren**, bürtan, borten (vgl. S. 116,  
 Anmerkung 1, Bn.).  
**werfen**, berfan, smitzan, jucken.  
**Werk**, berch.  
**Wermut**, bermut.  
**Werre** (im Auge), barro.  
**werth**, beart.  
**wetten**, bettan.

**wetten** (ins Joch binden), inbettan.  
**Wetter**, bettar.  
**wetzen**, betzan.  
**Widder**, bello (vrischong, Bo.).  
**wider**, bidar.  
**widerlich**, hanteg.  
**wie**, ba, bia; wie gross, bittan; wie  
 viel, bivel.  
**wieder**, abidar.  
**wiederkäuen**, intrücken.  
**Wiege**, biga, gütsch, 2.  
**wiegeln**, begeln.  
**wiehern**, hieheln.  
**Wiese**, bisa.  
**Wiesel**, vröle, hermel.  
**wild**, bilde, bille, strauzeg.  
**Wild**, Gewild, gabilt.  
**Wille**, bille, billonge, belle, bellach.  
**wimmern**, beben, üken.  
**Wind**, bint.  
**Windbeutel**, latz.  
**Winde** (Garwinde), kurlo.  
**Winde** (Pflanze), bindla.  
**winden**, bintan.  
**winken**, benkan.  
**winseln**, beben, gnuckelen.  
**Winter**, bintar.  
**winzig**, pickelle.  
**Wipfel**, büffel, müffel, müfftel.  
**wir**, bir, biar, bar.  
**wischen**, bischen.  
**wispeln**, bispelen.  
**wissen**, bizzan, künnan, kunnan.  
**Wissenschaft**, bizzach, gabizzach,  
 bizzongge.  
**Witwe**, bittoba, bitba.  
**wo**, ba.  
**wozu**, zbeu.  
**Woche**, bocha.  
**Wohl**, bol.  
**wohlfeil**, bolvel, bolveg.  
**Wolf**, bolf.  
**Wolke**, bolken, bolkena.  
**Wolle**, bolla.  
**wollen**, bellan, beln.  
**Wort**, bort, boart.  
 „ **halten**, halten minte.  
**wühlen**, bül.  
**Wunde**, bunta.  
**wünschen**, gүнnen.  
**würdig**, birteg.  
**würken** (weben) bürchan, börehen.  
**Wurst**, burst.  
**Wurzel**, burtza.  
**würzen**, soffien.  
**wüthend**, töbentig, föbig.

**Z.**

**zähe**, zech, tizag.  
**zahlen**, zeln.  
**zähmen**, homelsen.  
**Zahn**, zant.  
**Zahnfleisch**, pillar.  
**Zähre**, zegara.  
**Zange**, zanga.  
**Zank**, schroa.  
**zanken**, grainen.  
**zappeln**, zappeln.  
**zärtlich**, kille.  
**Zauber**, zovar.  
**zaubern**, zovarn.  
**Zaum**, pritel.  
**Zaun**, zaun.  
**Zaunkönig**, deumle.  
**Zecke** (Schaflaus), zecko, zecho.  
**Zehe**, zegana.  
**zehen**, zegen.  
**zehren**, zern.  
**Zeichen**, zoachen, zoochen.  
**zeigen**, zoagen, zoogen.  
**Zeit**, zait.  
**-zer**, -zor, -vor, -dor.  
**zerknirschen**, vorknüffeln.  
**zerrütten**, zorrüden.  
**zerschneiden**, scherben.  
**zerren**, zerren.  
**Zettel** (des Webers), zetel, gazetelach.  
**Zeuge**, Zeugniss, gazeuge.  
**zeugen** (generare), zogen.  
**Ziege**, goaz.  
**ziehen**, zigen, zogen.  
**Ziel**, zil.  
**ziemlich** (warm, z. gross etc.),  
 her, hear, hear-barm, hear-groaz etc.  
**zieren**, kickelen.

**Zimmeraxt**, zimmara.  
**Zinken** (Zähne), zinnen.  
**Zins**, zis, ciis.  
**Zipf** (der Henne), ziff.  
**Zirneiche** (cerro), pucha.  
**zischeln**, bispen.  
**zittern**, zittarn.  
**Zitze**, zitza, tutto.  
**Zopf**, zoff, krükel.  
**Zorn**, zorn, gif.  
**zornig**, launeg.  
**Zote** (Haarzote), zoata.  
**zu**, zua, zo, zu, zun.  
**Zukost**, züje.  
**zu sehr**, zu viel, rund.  
**zuweilen**, antiá, etenesie, ebel,  
 a botta, 2.  
**Zügel**, pritel.  
**zünden**, züntan, künten, kumenten,  
 kenten.  
**Zunge**, zunga.  
**zwanzig**, zboanzk (zboanzg, Bo.).  
**zwar**, wol, bul.  
**Zweck** (Holznagel), zbeck.  
**zwei**, zben, zbo, zboa.  
**zweifeln**, zbaiveln.  
**Zweig**, zbiske, zbiskel, zbisela,  
 pögelle, troschela.  
**Zwerg**, zbiit.  
**zwicken**, zbicken.  
**Zwiebel**, pforro, schavöllo.  
**Zwilling**, zbindelo.  
**Zwirn**, zbirn, zbiarn.  
**zwischen**, schüschen.  
**zwitschern**, kiken, gajéln.  
**Zwitter**, zbiit.  
**zwölf**, zbelf.



## Indice delle voci italiane

per la più veneziane o lombarde adattate al dialetto cimbri,  
ricevute nel precedente Vocabolario.

### A.

**Abbadessa**, abatisse.  
**Abbate**, abat.  
**accoppiare** (venez. copar), koparn, umbringen.  
**Adige**, Ecks, Ecksch, Etsch.  
**Agosto**, Oagest, Aux.  
**aizzare**, pad. uzzare, ützen, hetzen.  
**alba**, alba, Morgengrau.  
**allegro**, leger.  
**alloro** (venez. oraro), orár, Lorbeer.  
**allume** (ven. lume), lume, Alaun.  
**altare**, álter, Altar.  
**Alvago**, Bage, Ort.  
**amarasca** (venez. marasca), marasca, Weichsel.  
**amarina** (venez. marinella), marinella, Amarelle.  
**ammutare** (venez. mutir), dormüten, verstummen.  
**aneona** (venez. ancuna), lan-

cuna, landcuna, σκῶν, Figur, Bild.  
**Andrea**, Drea, Sen Andrés manot, November.  
**anitra** (venez. anera, arena), ánera, áner, Ente.  
**antián** (venez.) antián, Tiegel.  
**aprile**, abrello.  
**aria**, aire, ere, Luft.  
**arricciare** (venez. rizzare), rischeln, kräuseln.  
**arrosto** (bresc. rost), rost, Braten.  
**asciolvere**, schelfern, frühstücken.  
**assunta**, sunta, Mariä Himmelfahrt.  
**Astego**, Áste, der Fluss.  
**Austria**, Austrich.  
**avanzare** (venez. vanzare), venzern, übrig bleiben.

### B.

**Il Bacchiglione**, κατ' ἑξοχὴν, Flim.  
**Badia Calovena**, Ábato, Avodo, Ort.  
**badile**, bodail, Schaufel.  
**baita** (bresc.) baita, Alpenhütte.  
**balbutire**, balben, stammeln.  
**bàlia**, baila, Amme.  
**balza**, (venez.) balz, Fufsstrick.  
**baroccio**, brotz, Karren mit zwei Rädern.  
**bastino**, bestle, Saumsattel.  
**beccajo**, becker, Metzger.

**benedire**, benedirn, segnen.  
**bernocchio**, bornigel, Nagelgeschwür, Beule.  
**bezzo**, venez. betz.  
**blata** (Lüngarsucht, mal della coratella von schadf. Bo.).  
**bocale**, bocal, Krug.  
**boccia**, böckelle, Knospe.  
**borana**, venez. hōra, Nebel, Dunst.  
**borragine**, borrás, Boretsch.  
**hosso**, buss, büss, Buchs.  
**botta**, botta, Mal; an botta, einmal; vil botten, vielmal.

**bottéga**, bottege, Kaufladen.  
**bottegaio**, bottegér, Krämer,  
 Kaufmann.  
**bottiglia** (venez. bozza), botze,  
 Flasche.  
**bottone**, bottún, Knopf.  
**bozzima**, bösema, Weber-  
 schlichte.  
**bozzolare**, boschen, die Mahl-  
 metze nehmen, auch wol stehlen.  
**bozzolo**, boscha, Mahlmetze.  
**bracciatello**, burziel, bur-  
 ziella, Bretzel.

**brenta**, brente, Kufe, Fass.  
**brocco**, brocke, Nagel (zu  
 Schuhen).  
**brodo**, bröde, Brühe.  
**brontolare**, brunteln, murren.  
**bruolo**, breul.  
**bruscandoli** (venez.) brusan-  
 dela, Hopfen.  
**botze**, burst.  
**budello**, botze, Darm, Wurst.  
**bula**, bülla, Spreu, Hülse.  
**busto**, büsto, Brust, Brust-  
 leibchen.

## C.

**Cacciatore**, katzadúr, Jäger.  
**caccola** (cagela bresc.) kagela.  
**acalmaio**, kalamár, Dintenfass.  
**calcitrare**, kaltzegen, aus-  
 schlagen.  
**Caldonazzo**, Galnetsch (Ort  
 in Tirol).  
**Cmaera**, kámara.  
**camino**, kemenk, kemech.  
**camozza**, kámaza, Gemse.  
**Camp-albero**, kamp-álber  
 (Ort).  
**Campanile**, kampanél, Glocken-  
 thurm.  
**campetto**, kemple.  
**Campo Fontana**, Funtá (Ort).  
**cánova**, káneve, Keller für  
 Weine etc.  
**Canóve** (case nove), Roan (Ort).  
**cantone**, kantaun, Ecke.  
**canzone**, kantzú.  
**capestro**, gavistar, Halfter.  
**capolo**, gapel, Stiel.  
**capone**, kapún, Kapaun.  
**capuccio**, kappüsa, kappü-  
 scha, Kappis.  
**carice** (bresc. careze), karri-  
 scha, Binse.  
**carità**, kartag, kartek, Al-  
 mosen.  
**carniere** (venez. carnér), kar-  
 near, Jigertasche.  
**carta**, karta, Papier.  
**casone**, kasún, Hütte, Schäfer-  
 hütte.  
**casso**, kasse, Brusthöhle, Brust.  
**castagna**, kesta, köste.  
**Castagnè**, Gnait (Ort).  
**castello**, kástel, Schloss.  
**castrone**, kastrau, Straun.

**cavalliero** (venez.) kavalér,  
 Seidenwurm.  
**cavare**, kavárn, ausgraben, aus-  
 ziehen.  
**cazzuola**, kazzöla, Maurerkelle.  
**cedere**, tzedern, weichen, ab-  
 nehmen.  
**Cellore**, Zeldern (Ort).  
**celone**, zalune, Bettdecke.  
**cena**, schaine, tschain, Abend-  
 essen.  
**cendado** (venez. cendà), zendal,  
 seidenes Kopftuch.  
**Checo** (Francesco), Zwanziger,  
 (Münze, die den Namen von Kaiser  
 Franz I. hat. Bn.).  
**chizza**, venez. kischea, Hündin.  
**ciambella**, zamberla, Ring-  
 kuchen, Kringel.  
**cima** (bresc. sima), schima,  
 Gipfel, Schneide.  
**cimice**, zimese, Wanze.  
**cipolla**, schavullo, schavöllo,  
 Zwiebel.  
**cirmolo**, cirm, tilia alba, nach  
 andern pinus silvestris.  
**ciuffo**, züff, Haarbüschel.  
**civetta**, schavita, Eule, Kauz.  
**Cogolo**, Gollie (Ort).  
**coltellaccio**, kortelésch.  
**Comune**, Kamaun, Komaun;  
 accomunare, gameunen.  
**Conco**, Kunken (Ort).  
**copar** (venez.) kopárn, hauen,  
 tödten.  
**corlo** (venez.) kurlo, Winde,  
 Garnwinde.  
**corona**, korón, Rosenkranz.  
**corpo**, körp, körpel, Körper.  
**cosso**, kösso, köscho, Wurm.

**cotorno**, katuru, Rebhuhn.  
**covolo**, kovel, kobel, kuvelo,  
 kufel, gofel, Höhle, Rinne im Fel-  
 sen; Covolo, eigener Name.  
**crepa** (venez.) kreppa, Topf,  
 Scherbe, Hirschädel, Felskopf.

**creocere**, kreschern, wachsen.  
**come** (venez. grene), gren, Haar.  
**Cristiano**, Cristán, Christ und  
 Christian.  
**crusca**, gruscha, Kleien.

## D.

**Dasa** (pad. bresc.) dasa, desa,  
 dese, Nadelholzweig, Dächse.  
**dazio**, detsch, Zoll, Aufschlag.  
**debole**, débel, schwach.  
**dester** (brescianisch) destar,

dester, gemach, langsam, behut-  
 sam.  
**deplignere**, dipendarn, malen.  
**dosso**, doss, Bergrücken, Anhöhe.  
**dottore**, dottúr, Doctor.

## E.

**Ellera**, ellera, ea-pom, Epheu.  
**ermellino**, armelin, Hermelin.

**cruca** (venez.ruga), rüga, Raupe.

## F.

**Fagiuolo**, fasöla, fisol, Bohne.  
**fagotto**, fagótt, Bündel.  
**falcone**, falkit.  
**falda**, falda, Falte.  
**famiglia**, fameja.  
**fanello**, faganél, Hänfling.  
**fante**, fant, Amtsknecht.  
**fascia**, vescha, Windel.  
**fascina**, faschina, Reiserbündel  
**fata**, fada, Fee.  
**ferriera**, farrascha, Nagel-  
 tasche.  
**fiaccola**, fackela, Fackel.  
**fiapo**, pad. flap, mürbe, welk.  
**fiaseo**, flask, fiask, Flasche.  
**Fierozzo**, Florütz (Ort).  
**finco**, fink, Finke.  
**fisicare**, füsegen, grübeln. — (Bi-  
 segare, far lavoretti, lavorac-  
 chiare, e corrisponde a füseghen;  
 fisicare, vale parlar della natura,  
 ragionare quasi oltre i confini dell'  
 uomo, quindi grübeln etiam apud  
 nos, Bo.).

**fiume**, flim, flom, Fluss.  
**focaccia**, vochenza, fockecze,  
 Pinza foketz, Kuchen von Brot-  
 teig.  
**focolare**, fogolàr, Herd.  
**Folgaria**, Vilgereut, Val-  
 greit, Raut (Ort in Tirol).  
**fondaco**, fònteg, Tuchlade, Tuch-  
 gewölbe.  
**Foza**, Vüze, Vütse, Vüsche,  
 der höchst gelegene Ort der VII.  
 Comuni.  
**fragile**, fraile (franz. frêle),  
 gebrechlich.  
**Francese**, Franzoas.  
**franco**, frank, frei, frech, tüchtig.  
**Frassilongo**, Garait (Ort).  
**frate**, fraar, Mönch.  
**fratta**, fratte, junger Wald, le-  
 bendiger Zaun.  
**fregare**, frigelu, reiben.  
**frisone**, frisun, Steinbeisser.  
**frutto**, frut, Frucht.  
**fusta**, füsta, Galeere, Rennschiff.

## G.

**Gabbia**, kebia, Käfig.  
**gajofa** (pad.) gajofa, Tasche.  
**Gallio**, Gelle (Ort).  
**galmara** (lombard.) gelmura,  
 gelmer, Bergschuh.  
**gambero**, gámber, Krebs.

**ganassa** (venezianisch) ganásch,  
 Wange.  
**ganda** (Valtellin.) ganne, Reihe od.  
 Haufen Steine oder Felstrümmer.  
**garófalo**, grofel, Nelke.  
**gennaro**, Gènnar, Januar.

**ghiaja** (venez. giara), Jar. Gler, Gries, Kies, Sand.  
**Ghiazza** (pad. Giazza), Glietze, Ort der XIII. Comuni.  
**ghiro** (bresc. gler), glair, Haselmaus, Siebenschläfer, glis-gliris.  
**giubba**, joppa, Jacke.  
**giusto**, jüstar, a. ez, gerecht, recht.  
**gnagnéra** (pad.) gnagnára, Fieber,  
**gnucca**, gnüeka, Genick.  
**gobba**, gobe, Höcker.  
**godere** (altvenez. galdér), galdirn, geniessen, nutzniessen.  
**gondola**, gundela, Gondel.

**gonnella** (cotolo), gornél, Frauen-Unterrock.  
**gramigna**, grámela, Hundsgras.  
**gramola**, grámel, Brechel.  
**granajo**, granér, Kornspeicher.  
**Granezza**, Grenxen (Ort).  
**grappo** (venez. graspo), graspa, Traube.  
**grembiale**, grembial, grumbial, Schürze.  
**grigio** (venez. griso), gris, grau.  
**grugno**, grünje, Rüssel.  
**guardia**, gewarde.  
**gusto**, gust.

## I.

**Illasi**, Alés (Ort, südlich von den XIII Comuni).  
**indietro** (venez. indrù), indriu, zurück.

**ingannare**, ingannàrn, betrügen.

## L.

**Laccio** (venez. lazzo), latz, Schlinge.  
**larice**, lersch-pomo.  
**Laste basse**, kan nidaren Platten (Ort).  
**lastrico**, astrico, Esterich.  
**laveggio** (venez. lavezo), levetsch, Kessel.  
**legnaja** (venez. legnera), lenjér, Holzstoss.  
**leone**, leún, Löwe.  
**lettera**, litter, Buchstabe.  
**lettiera** (bresc. letera, littér), Bettstelle.

**Lévico**, Leive (Ort in Tirol).  
**libbra**, libera, livera, lifer, Pfund.  
**libro**, libro, liber, Buch.  
**liccio** (venez. lizzo), litz, Weberzettel.  
**loglio**, löllo, Lolch, Unkraut.  
**lucherino**, lugarín, Zeisig.  
**luogo**, logo, Ort.  
**luscignuolo**, rossignuolo, rossinjöl, Nachtigall.  
**lusingare**, lusingarn, schmeicheln.

## M.

**Ma**, ma, aber.  
**maccare** (pad.) mecken, schlagen.  
**madona** (ven.) madona, Schwiegermutter.  
**Madrano**, Madrà, Ort.  
**maggio**, mojo, moajo, Mai.  
**malga** (bresc.) malga, Melkvieh, Heerde.  
**malta**, malta, Mörtel.  
**mandorla** (venez. mandola), mandela, Mandel.  
**mandra**, mander, Horde.  
**mandria**, mandera, Gehege.

**marangon** (venez.) marangùn, Arbeiter in Holz.  
**marchetto**, Markít, Kupfermünze, Soldo (trägt den Namen von S. Marco, Bn.).  
**marinella** (venez.) marinella, Amarelle.  
**marmo**, marmel, Marmor.  
**marrobio**, marüvel, Andorn.  
**martorelo**, martarél, Marder.  
**marzo**, marzo, merzo, merze, März.  
**mastéla** (venez.) mastelle, weites Milchgefäß.

**mazza**, matze, Stössel.  
**melone**, melún.  
**mente**, minte, Gemüth, Sinn.  
**mento** (venez. mentissolo), munt-  
 esöl, Kinn.  
**mercato**, márkot, markà,  
 Markt.  
**merenda** (venez. marena), mar-  
 enne, Vesperbrot.  
**messà**, misse, Messe.  
**nesso**, messe, Bote.  
**messere** (veron.) messire,  
 messiere, Schwiegervater.  
**mestiere** (bresc. mestér), mester,  
 Meisterschaft, Métier.  
**mezalana** (venez.) maslàn,  
 Art Tuches, Frauenkleides.  
**Mezza selva**, Mitteleballe (Ort).  
**minestra** (venez. menestra), ma-  
 néstar, menéster, Potage.

**móbile**, möbel, Hausrath.  
**moggio** (venez. mozo), moze,  
 modius (Mass).  
**molle** (venez. mogieta), mojéka,  
 Feuerzange.  
**monco**, munsch, einarmig.  
**mora**, murra, Maulbeere.  
**mostaccio** (venez. mustazzo),  
 mostátz, mustátz, Gesicht.  
**mozzare**, motzen, abhauen,  
 stutzen.  
**muffare**, muffen, wimmeln.  
**mugo**, muga, müga, Krumm-  
 holzbaum.  
**mulo**, mula, mül, mülla, Maul-  
 thier.  
**muóvere**, mövern, möfern,  
 bewegen.  
**musso**, mussa (venez.) müsso,  
 müssa, müscha, Esel, Eselin.

## N.

**Nano**, nanot, adj. zwergartig.  
**navone** (venez.) naon, naun,  
 Steckrübe.  
**nipote** (venez. nezzo, nezza),  
 nezzo, nezza, Neffe, Nichte.  
**nonno**, nonna, nono, nona, nuna,

Grossvater, Grossmutter.  
**notajo** (venez. nodáro), noder,  
 nöder, Notar.  
**nuotare** (venez. noár, nuár), ne-  
 gen, schwimmen.

## O.

**Occa**, oke, Gans.  
**olla** (venez. ola), ulla, Kochtopf.  
**opio** (bresc. opol), oppel, Mas-  
 holder.  
**ora**, or, ura, Stunde.  
**orco**, orko, Gespenst.

**orecchino** (venez. recchin), re-  
 kín, Ohrring.  
**organo**, orgela, Orgel.  
**orologio**, orloje, Uhr.  
**ottone** (venez. laton, franz. lai-  
 ton, Bn.), latún, Messing.

## P.

**Pace**, pase, passe, Friede.  
**Pádova**, Pádove, Pádeve,  
 Padua.  
**padrone**, patrún.  
**padrona**, patrünen.  
**palanca**, palanka, Planke.  
**Palù**, Palài, Ort in Tirol.  
**parere**, parire (bresc. parì), pa-  
 rérn, priarn, scheinen.  
**paroleto** (venez.) parlote,  
 Kessel.  
**pastinaca** (venez. pestenéga),  
 pestenaja, Pastinak.

**Pedescala**, kame Stoa (Ort).  
**pegola**, pigel, Pech.  
**pena**, paine, Pein, Strafe.  
**pensare**, pensárn, pezarn,  
 denken.  
**Pergine**, Persen (Ort in Tirol).  
**pericolo**, prigel, Gefahr.  
**persica**, pesca, persega, Pfirsich.  
**pertica**, per tege, Stange, Ruthe.  
**pettiroso**, pettüz, Rothkeichen.  
**petto**, petto, Brust.  
**piadena** (venez.) pládoma, tiefe  
 Schüssel.

**pialla** (bresc. piona), plona, Hobel.  
**piatto**, platta, Teller.  
**picchio** (venez. pigozzo), pigoz, Specht.  
**Pinè**, Penait (Ort in Tirol).  
**pino**, piin, Fichte.  
**pinza** (venez.) pinza, Art Kuchen.  
**pipita** (venez. pivia), povia, Ripps.  
**piron** (venez.) pirún, Essgabel.  
**piuma**, plume, Flaumfeder.  
**poggiuolo** (venez. pozólo), posól, Geländer.  
**polacheta** (venez.) polák, Corset.  
**polenta**, pulta, pulte, plente,

**pólvere**, pulvar, Staub.  
**pómice** (venez. pómega), pómega.  
**popolo**, pöpel, Volk.  
**potasecca** (lombard.) potasecka, Maise.  
**predica**, pridege, Predigt.  
**pregare**, pritzegen.  
**prezzémolo**, persémbolo (venez.) persémol, Petersilie.  
**Progno**, Prunge, Fluss und Ort Selva di Progno in den XIII Gemeinden.  
**pugnere**, punken, stossen.  
**puina** (venez.) poain, puvain, potain, Zieger, Art Streichkäses.  
**puro**, pür, purdar, púra, pürz.

## Q.

**Quattro tempora**, kontemporn.

## R.

**Racola**, racoletta (venez.) rec-kelle, Laubfrosch.  
**ramerino** (venez. rosmarín), rosmarin.  
**raponsolo** (venez. ramponzolo), rampúnzelo, Rapunzel.  
**rasciare**, reschen, schaben, kratzen.  
**rasella** (lombard.) rasella, Netz im Leibe.  
**raspa**, raspa, Raspe.  
**Recoáro**, Ricobér (Ort).  
**refe**, refe, reve, Zwirn.  
**rensa**, renso (bresc. rens), rens, feinste Leinwand (urspr. v. Rheims, vgl. Rens S. 222, Bn.). Weiberkopftuch.  
**rezeto** (venez.) razette, Zaunkönig.  
**ricotta** (venez. puina.), vide puina.  
**riestola**, regéstola, Neuntödter.  
**ringraziare**, ringraziárn, danken.  
**ripáro**, rappér, Mauerdamm.  
**riso**, ris, Reis.

**rissa**, riz, Streit.  
**rivar** (venez. riù, bresc.), riven, anlangen, zu Ende kommen, aufhören.  
**Rizzolaga**, Rislach (Ort in Tirol).  
**Roana**, Robán (Ort).  
**roco**, ital. heiser, rōka, Heiserkeit.  
**roes** (bresc.) raus, Sumach, rhus.  
**Roma**, Rom, Romant, Roamont.  
**romeo**, romeàr, Pilger.  
**romito**, romít, Eremit; Bettler.  
**Roncegno**, Runtschein (Ort).  
**roncone**, ronkaún, grosse Hippe.  
**rosajo** (venez. rosaro), roseàr, Rosenstock.  
**Rotzo**, Rotz (Ort).  
**Roveda**, Oachlait (Ort).  
**Rubbio**, Rübel (Ort).  
**ruca**, ruccheta (venez. rucola), rückel, Raute, weisser Senf.  
**ruscello**, rusch, rüschde, Bächlein.

## S.

**Saetta** (venez. sita), sitta, Pfeil, Blitzstrahl.  
**salarin** (venez.) salarin, Salzfass.

**saldo**, saldo, beständig, immer.  
**salnitro** (salmistro venez.), salmistro, Mauersalpeter.

**salsiccia**, salziz, Wurst.  
**sarchio**, sarkela, Jäthau.  
**scarso**, skarz, geizig, filzig.  
**scarferone** (venez. scalfaroto),  
 skalferot, Halbatiefel.  
**scatola**, skatel, Dose, Schachtel.  
**scerre**, scegliere, schorren,  
 schurren, auswählen.  
**schlavina**, tschavi, tschevi,  
 Bettdecke von Wollentuch.  
**schiopare**, sklophen, platzen,  
 krachen.  
**schियो**, sklop, Schiessbüchse.  
**schirato** (venez.) skirát, Eich-  
 hörnchen.  
**scotta**, skota, Molken.  
**sechia**, zickela, Eimer.  
**Selva**, Zilv, Ort bei Levico.  
**sicuro**, sikúr, sicher.  
**slambrot** (bresc.) slambrot,  
 Gehudel.  
**slaparo** (venez.) Protestant; slap-  
 par, fressen; slapa, Spass.  
**slavina** (venez.) slavi, Erdfall,  
 Bergschlipf.  
**smilza**, smilza, Milz.  
**smilzo**, smilze, wach, schlaff,  
 teigig.

**soccio** (venez.) socia, Hirten-  
 pacht.  
**sodo**, sodet, ernsthaft.  
**solaio**, solév, solder, Stuben-  
 boden.  
**sorgo**, sürk.  
**spanire** (venez.), spannen sich,  
 v. Blumen, sich entfalten, s'épa-  
 nouir.  
**sparagio** (venez. spáreso), spa-  
 reso, Spargel.  
**spatola**, spadela, Spatel.  
**spinace**, spinaz, Spinat.  
**spongia**, spunza, Schwamm.  
**sposo**, a, spus, spusa, Bräuti-  
 gam, Braut.  
**staio** (venez. staro), stear,  
 Scheffel.  
**stivale**, stival, stifál, Stiefel.  
**stomaco** (venez. stomego) stu-  
 mege, Magen.  
**stoppa**, stupa, Werg.  
**strega**, stria, stregona,  
 striün, Hexe.  
**stringa**, strenga, strengheta, stren-  
 got, Schnur, Latz.  
**stufio**, stüffe, überdrüssig.

## T.

**Tegame** (venez. antian), antian,  
 Tiegel.  
**tempello**, timpel, Geklingel.  
**Tiene**, Kienne (Ort ob Vicenza).  
**toco** (venez.) tock, Stück.  
**Toneza**, Tonétsch (Ort).  
**Torcegno**, Trausseng (Ort).  
**tosare**, tosen, scheeren.

**tóssego** (venez.) tossege, Gift.  
**Tregnago**, Gelval (Ort).  
**Trento**, Trien, Trin, Trient.  
**Treschè**, Skada, Ort.  
**Tron**, troneta, lira piccola Veneta,  
 jetzt halber Zwanziger, trun,  
 trunk. s. S. 241.

## V.

**Vajuoli** (venez. varole), varöln,  
 vröln, Pocken.  
**Val di Porro**, Porrental.  
**Valstagna**, Brenten (Ort an der  
 Brenta). Im September 1851 wurden  
 durch den Wildstrom Valstagna  
 in diesem gleichnamigen Orte 54  
 Häuser fortgerissen und zerstört.  
 Allgem. Zeitung von 1851, S. 4390.  
**vampa** (venez. bampa), bampa,  
 Flamme.  
**veccia**, vitscha, Wicke.

**Velo**, Felie, Ort.  
**Venezia**, Venédige, Venedig.  
**vero**, vear, wahr.  
**Verona**, Bern, Bearn.  
**verza**, verza, virza, Wirsing.  
**verzellino**, frizerin, Goldammer.  
**Vicenza**, Visenz.  
**vigilia**, vilge.  
**Vignola**, Falzurk (Ort).  
**vincere**, fenzern.  
**voze** (venez. ose), ose, use Stimme.  
**volto**, volta, volto, Gewölbe.

**Z.****Zaccola** (venez.) zackela, Kothklümpehen.**zanco**, schank, schenk, tschenk, link.**zafa** (venez.) schatta, tschatta, Pfote.**zoccolo**, zockela, Holzschuh.**zoppo** (pad. zoto), schottot, lahm.**zucca**, schücka, Kürbis.**zucchero**, zückaro, Zucker.**zufolo**, zufoletto (bresc. sifol), sibelota, schabalotta, Pfeife, Flöte.

München am 22. August 1851.

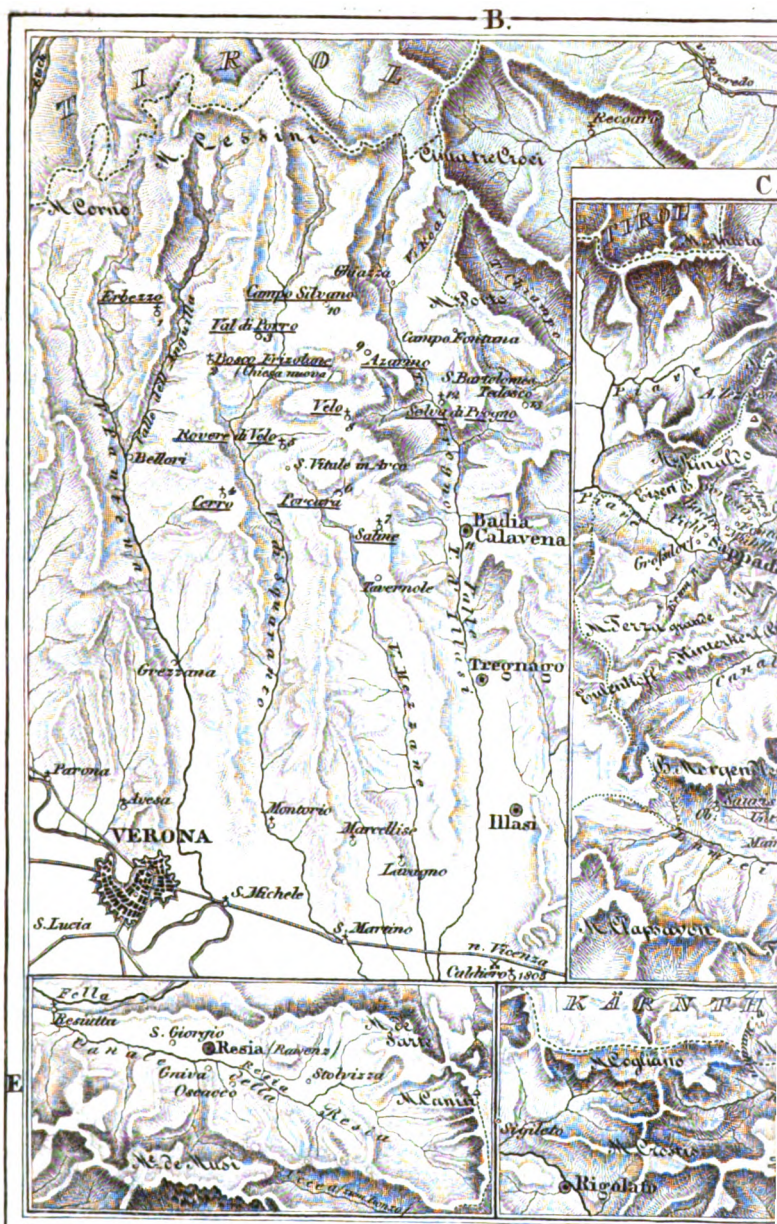
Anmerkung 1. Wie die Sprachproben in der Einleitung genügend zeigen, haben schon seit mehreren Jahrhunderten italienische Wörter jeder Art, ganz besonders Nenn- und Zeitwörter, immer mehr und mehr in diese pseudo-cimbrische Mundart Eingang gefunden. Die leicht kennbaren und verständlichen, wie Arciprete, dottrina, plur. dottrinen, virtù, publiche luoghe, Leute seculari und regulari, etc.; ferner approbarn, considerarn, desiderarn, praticarn, regularn, stamparn und restamparn (drucken und wieder drucken) und dergleichen, wie wir sie schon allzu häufig im Catechismus vom Jahre 1602 lesen, blieben mit vollem Rechte aus diesem Wörterbuche ausgeschlossen. Bn.

Anmerkung 2. Freiherr von Hormayr gab in seiner Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol, Tübingen 1806, Bd. 1, 145 ff. eine kleine Übersicht der verschiedenen deutschen Mundarten von Roncigno, Lavarone, im Gebirge von Pergine und in den Sette-Comuni, im Gegensatze mit dem verdorbenen Italienischen des Thales Abtei (Badia) aus der Sammlung des Rechtsgelehrten Simon Peter Bartolomei zu Pergine heraus. Wir sind nach und nach stückweise, theils aus Italien, theils aus Tirol her, zu einer Abschrift des ganzen ungedruckten Werkes, aus dem Baron von Hormayr vor fünfzig Jahren schöpfte, durch Freundes Hände gekommen. Das aus dem sechsten Jahrzehent des vorigen Jahrhunderts herstammende Original eröffnet die erste Spalte mit den lateinischen Wörtern aestimo, altus, acclivis, ardeo, ausculto, absorbeo, deglutio, ad etc., an deren Stelle von Hormayr auszugsweise mit gänzlicher Weglassung des Lateinischen die entsprechenden reindutschen Wörter: schätzen, bergan, hören, bei u. s. w. setzte. Wir haben wieder die lateinischen Wörter des Originals, streng alphabetisch geordnet, in die erste Spalte gestellt, ihnen die gleichbedeutenden der genannten Dialekte in den nächsten fünf Columnen angereiht und in der siebenten oder Schluss-Spalte das Italienische zum Vergleichen mit den italienisirenden Wörtern jener Mundarten beigelegt. Nun sind wir im Stande Bartolomei's Vocabolario de' Montani Perginesi, Roncognesi, Lavaronesi, de' Sette-Comunie de' Badiotials einen weiteren Beitrag zur näheren Kenntniss der damaligen Volksmundarten dieser Gebiete zu veröffentlichen. Bn.









B. Karte des XIII Comuni.  
E. Resia in Friaul.

C. Sappada u.  
D. Timau.



*Die Objectiv-Conjugation in den finnischen Sprachen.*Von dem c. M., Hrn. Professor **B o l l e r.**Mordvinisch <sup>1)</sup>).

Das Mordvinische bildet in so ferne einen Abschnitt in dem Entwicklungsgange des finnischen Verbums, als sich in ihm die innerhalb des Kreises der zu dem finnischen Aste gehörigen Sprachen nur noch im Magyarischen vorhandene Verschmelzung des Subjectes und Objectes, wo letzteres durch ein Personalpronomen ausgedrückt wird, mit dem Verbum zu einem organischen Gesetze ausgebildet hat. Das Streben, den Verbalbegriff zu ergänzen, machte sich zunächst zwar nur innerhalb des Prädicatsbegriffes durch Wurzelvariation geltend, indem die Verhältnisse der Thätigkeit zum Agens sowohl als zum Objecte unmittelbar durch Veränderungen an der (primitiven oder secundären) Wurzel, also vor dem Antritte der Zeit-, Art-, Zahl-, Personbestimmungen, dargestellt werden; bei transitiven Verben aber, wo das Object in directen Gegensatz zum Subjecte tritt, musste die Ergänzung sich an den Subjectivtheil des Verbums schliessen. In der That zeigen die meisten höher organisirten Sprachen diese gegenseitige Bestimmung des Thätigkeitsbegriffes — das wirkende Subject dem leidenden Objecte gegenüber — mehr oder weniger vollständig in den Verbalausdruck selbst aufgenommen. Vollständig erscheint die Verbindung im Koptischen, den semitischen und amerikanischen Sprachen, und zwar mit solcher Folgerichtigkeit, dass bei den beiden letzteren das Substantiv, um dem Pronomen Raum zu machen, aus dem Satzgefüge herausgerissen und unabhängig hingestellt wird; unvollständig, wenn das objective Pronomen sich unter Bewahrung der grammatischen Form entweder wie in den älteren indogermanischen Sprachen (Sanskrit, Zend, Altpersisch, Griechisch) durch Enklise, oder wie in den romanischen Sprachen durch Proklise an das Verbum lehnt. Bei der vollständigen Durchdringung haben beide Pronomina ihre ursprüngliche Form mehr oder weniger eingebüsst, und es fällt bisweilen schwer, aus der

<sup>1)</sup> Von der Gabelentz, Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Bd. II, p. 262 ff.  
Sitzb. d. phil.-hist. Cl. XV. Bd. II. Hft.

auch anderweitig verkümmerten Combination die Elemente wieder herzustellen.

Das Weitere unten.

Das Reflexiv wird mittelst *v*, d. h. *u*, wie im Suomi, gebildet: *komav*, sich legen, von *kom*, gebückt sein, *mutav*, sich ärgern, erzürnen (*commoveri*), von *mut*, bewegen, *tona-v-l*, lernen. Dass *v* hier wirklich, wie es unter dem Suomi für *u* vorausgesetzt wurde, die entweder durch die Thätigkeit des Subjectes selbst, oder durch äussere Einwirkung bedingte Versetzung in einen Zustand bezeichne, ergibt sich insbesondere daraus, dass (im negativen Satze) die active Bedeutung, mit dem Nebenbegriffe der Möglichkeit die Handlung auszuführen, bewahrt werden kann. *A inäldavan*, ich kann nicht bitten, befinde mich nicht in der Lage zu bitten, *ez sodavt*, er konnte nicht wissen, befand sich nicht unter Umständen um zu wissen. Den Übergang bildet der unpersönliche Gebrauch, der bisweilen vorkommt: *es präzo a vanovi tänze*, er konnte sein Haupt (sich selbst) nicht retten, eigentlich: es rettete sich ihm sein Haupt nicht.

Das Passiv fällt mit dem Reflexiv zusammen: *lämdi-v-an*, ich werde genannt, von *lämd*, nennen, *tee-v-i*, es wird gethan, von *tej*, machen, *nolda-v-it*, sie werden entlassen, von *nold*, ent-, loslassen.

Das Causal wird mittelst *t*- und zwar in der Regel nicht unmittelbar aus dem Stamme, sondern aus dem Reflexiv gebildet: *ozav-t*, setzen, von *ozav*, und dieses aus *oz*, sitzen; *jotav-t*, verschwenden, von *jotav*, und dieses aus *jot*, gehen. Die mordvinische Bildung kommt daher äusserlich mit der Suomiform *-utta*, *yttä* überein und bildet so das Mittelglied zu *ut-u*, *yt-y*, wie sie anderseits auch das magyarische Passiv-Reflexiv mit dem Causal und reinem Passiv vermittelt. Indess darf man die Analogie mit der tscheremissischen Bildung auf *kt*, die auch im Mongolischen die herrschende ist, nicht ausser Acht lassen, da *k = v* ein geläufiger Übergang im Mordvinischen ist (S. unt. unter Tscheremissisch). Hat die Grundform des Causalverbums entweder von Hause aus oder in Folge anderweitiger Variation bereits mediale Bedeutung, dann fällt jenes *v* weg: *śats-t*, erzeugen, von *śats*, entstehen, geboren werden, *peks-t*, stärken, von *pek-s-l*, erstarken, aus *pek*, stark; *kus-t*, erhöhen, von *kuz*, steigen, aus *ku*, id., *val-t*,



herabnehmen, von valg, herabsteigen, fallen von. Mittelst dieses Suffixes werden auch Denominativa mit entsprechender Bedeutung gebildet: vâlme-vt, beleben, das auf ein Nomen vâlem zurückweist. — Auch die Erweichung der Charakteristik t in d findet sich, namentlich hinter Vocalen und Liquiden: sim-d, tranken, von sim, trinken, kelejga-d, allmählich breit machen, von kelej, breit.

Factiva auf m scheinen nicht gebräuchlich, wohl aber Denominativbildungen aus dem Nomen auf ma: sürman, ich schreibe, von sürma, Schrift, aus sür <sup>1)</sup>, syrjänisch: sere-dla, ich male, tscheremissisch: sirem, ich schreibe, magyarisch: írok id.

L bildet Deminutiva, oft mit kaum merklicher Begriffsschattirung: noldan und noldlän, ich entlasse, kortan und kortlän, ich sage. Auch der Begriff der währenden Handlung hat sich mit dem deminutiven verbunden, indem der in Theile zerlegten Handlung eine entsprechende Sonderung der Zeit in einzelne Momente parallel ging. So führt v. der Gabelentz ein Praeteritum auf l auf: richtig, wenn die währende Handlung des Imperfects dadurch bezeichnet werden soll, falsch, wenn l zum Exponenten des Tempus selbst gemacht wird <sup>2)</sup>).

N bezeichnet das Verharren in einem Zustande: lov-n-an, ich lese, von lov-an, ich nenne, kuz-n-an, ich klettere, bin im Steigen begriffen, von kuz, steigen, ul-n-än, ich bin anhaltend, verweile, ul-än, ich bin, lis-n-än, bin im allmählichen Heraustreten begriffen, lis-an, ich trete hervor, kas-n-an, ich bin im Wachsen begriffen, kas-an, ich wachse.

Inchoativa werden durch das verschieden combinirte Ableitungssuffix ka, ke <sup>3)</sup> gebildet. Am häufigsten ist die Verbindung ka-l, ke-l <sup>4)</sup>, welche das deminutive l enthält und das Verharren in einem eingetretenen (ka-ke) Zustande bezeichnet: orma-ga-l-än, ich bin krank, befinde mich in einer eingetretenen Krank-

<sup>1)</sup> Vgl. jakutisch cypyi, zeichnen, schreiben.

<sup>2)</sup> Vergl. das Verbum imperfectivum der slawischen Sprachen, welches in den Übersetzungen in die finnischen Sprachen gewöhnlich durch eine Bildung auf l ausgedrückt wird.

<sup>3)</sup> Vergl. unter Lappisch.

<sup>4)</sup> Vergl. das jakutische käl, türkisch-tatarisch كلك

heit (orma). Die Combination ka-d, ke-d enthält, wo sie transitive Bedeutung vertritt, den Causalexponenten; mit neutraler Bedeutung aber das intensive t des Lappischen: sär-ge-d, rufen, von säre, Ruf, süpal-ga-d, reich (süpav) sein. Auch die Endung ksn enthält das inchoative k, welches überdies in der Denominativendung ks steckt (vgl. das Suomi-Affix ksu, ksy mit analoger Bedeutung): kar-ks-an, ich gürtete mich, von kar, Leibgurt <sup>1)</sup>. Das aus den beiden Doppelementen bestehende ks + kel gebildete kskel bezeichnet das Desiderativ: purnykskelen, ich wollte versammeln (purn). Sein Praeteritum ersetzt den Optativ.

S, ś, z scheinen eine auf eine grössere Anzahl von Objecten sich erstreckende <sup>2)</sup>, oder sich oft wiederholende Thätigkeit zu bezeichnen: pan-s, pan-d-s, verfolgen, von pan, id.; kul-t-s-on, hören, horchen, von kul, (vgl. wotjakisch: kulzjo, ich horche,) jav-śan, ich vertheile, von jav-an, ich trenne.

Ein häufiges Ableitungsaffect ist ksn, welches sich in inchoatives k, wie erwähnt, frequentatives ś und immoratives n auflöst, und daher inchoativ-frequentative oder intensive Bedeutung hat, wenn diese gleich nicht immer scharf hervortritt: ozakśnān, ich sitze anhaltend, muksnan und muān, ich finde.

Die Zeitverhältnisse werden im Mordvinischen ebenso unvollständig, wie im Syrjänischen und Wotjakischen, aufgefasst, und nur die vollendete Handlung der unvollendeten gegenüber gestellt. Das Praeteritum bezeichnet also auch hier Imperfect, Perfect und Plusquamperfect, und das Praesens ist zugleich Ausdruck des Futurums. Die Deminutivbildung auf l tritt, wie bemerkt, insoferne ergänzend hinzu, als sie, auf eine gleichzeitige vergangene Thätigkeit bezogen, ein wirkliches Imperfect ersetzt. Das Futurum kann anderseits, wie in den Schwestersprachen, bestimmter durch Umschreibung ausgedrückt werden.

Das Praesens hat auch im Mordvinischen keine besondere Charakteristik: sod-a-n, ich weiss, von sod (magyarisch tud, wissen); ne-ā-t, du siehst, von nej (magyarisch néz, sehen); tej, er thut, von tej (magyarisch te-sz, thun) etc.

<sup>1)</sup> Vgl. Böhtlingk: Über die Sprache der Jakuten, Lexikon s. voc. Kyp.

<sup>2)</sup> Vgl. das jakutische Affix c, ѣс, Böhtlingk: Über die Sprache der Jakuten. Grammatik, §§. 485, 486 und das türkisch-tatarische ش و نش.



Das Praeteritum hat i (y, e) zur Charakteristik: ne-jn, ich sah, inäld-yn, ich betete, von inäld, beten, kird-it, du hieltest, von kird, halten, kad-ynek, wir verliessen, von kad (magyarisch hagy, verlassen). In der dritten Person beider Zahlen ist die Charakteristik vor dem Personalsuffixe abgefallen, wodurch eine zufällige Übereinstimmung mit der esthnischen Imperfectbildung mittelst s entsteht, wenn diese ihr nachfolgendes i abwirft.

Reicher vertreten sind die Modusverhältnisse, indem mehrere derselben einen doppelten Ausdruck besitzen. Es finden sich überhaupt ausser dem Indicativ:

1. Ein doppelter Conjunctiv.
2. Ein doppelter Conditional.
3. Ein Optativ.
4. Ein Potential.
5. Ein Imperativ.
6. Ein Substantivus, der unter verschiedener Bildung auch als
7. Gerundium erscheint.
8. Ein Adjectivus.

Der Indicativ wird, wie in anderen Sprachen, durch die Abwesenheit einer anderweitigen Charakteristik, also negativ, bezeichnet.

Der erste Conjunctiv hat sa zum Moduszeiger. Dieser wurde mit dem lappischen Conjunctivsuffixe *sa* identificirt (siehe lappisch) und dabei seine Natur besprochen. Die Berührung mit dem türkisch - tartarischen *sa* ist hier um so weniger zu verkennen, als auch in anderen Modusbildungen türkischer Einfluss sich geltend gemacht und der Sprache selbst fremdartige Formen aufgedrängt hat. Die Evangelien - Übersetzung bedient sich dieser Bildung ziemlich häufig und zwar mit verschiedener Bedeutung. In Fragesätzen wird der Zweifel oder die Verwunderung über die Handlung ausgedrückt: nejsy, siehst du? koston sajsak, woher nimmst du? Als Potential und Conditional bezeichnet dieser Conjunctiv die subjective oder objective Möglichkeit der Handlung: bude jortasa, wenn ich sagte, vajgel sonze maräsak, du kannst seine Stimme hören. Am häufigsten jedoch steht er als Futurum: tyn nejsynk, ihr werdet sehen. Alle diese Bedeutungen ergeben sich aus der angenommenen Identität des

Suffixes mit der Wurzel *sa*, und zwar in den beiden ersten Anwendungen in Übereinstimmung mit dem *Conjunctiv* und *Concessiv* im Lappischen und *Suomi*, in der letzten dem esthnischen *Futurum* mittelst *sa* entsprechend <sup>1)</sup>).

Der zweite *Conjunctiv* fügt an den Verbalstamm *vol*, *vel* (*v-l*) mit der Charakteristik des *Praeteritums* *i*. Er bezeichnet den Grund und die Bedingung, aber auch die Folge der Handlung, so dass er in seiner Bedeutung zum Theile mit dem *Conditional* des *Suomi*, namentlich in seiner Anwendung als *Consecutiv* übereinkommt, wie er auch den Tempusexponenten *i* mit demselben gemein hat: *seksryn kämevlede Moisejnen, säste kämevlede monän gak*, daher, (wenn) ihr Moses glaubtet, würdet ihr auch mir glauben; *mäzen melenk uli što by mon tejvlin tänk*, was ist euer Wille, dass ich euch thue? Über die Natur des Affixes kann kein Zweifel herrschen, da die Verwendung des *Verbum substantivum* zur Bildung einzelner Zeit- und Modusformen in den türkisch-tatarischen Sprachen, welche auf die gegenwärtige Gestalt des mordvinischen Verbums einen so bedeutenden Einfluss geübt, eine so geläufige Sache ist, dass man selbst, wenn die Identität mit dem selbstständigen oder enklitischen *ul*, *ol* <sup>2)</sup>) nicht so offen zu Tage läge, auf eine solche zu schliessen berechtigt wäre. Das *Verbum substantivum* welches den Tempus-, Modus- und Personalexponenten an sich gezogen, ist mit dem Stamme des Hauptverbums in Verbindung getreten, wobei letzterer als *Nomen* erscheint, welches in der negativen Construction in der That hervortritt. Dieses ist offenbar das *Nomen agentis*, welches den *Praesens*formen des finnisch-türkischen Verbums zu Grunde liegt. In der negativen Form erscheint das Hilfszeitwort bisweilen sogar doppelt: *a-vole-vlin soda* = *a-volin soda*.

Der *Conditional* wird gebildet, indem das Hauptverbum, im *Praesens indicativ* oder im zweiten *Conjunctiv* stehend, die *Modus*-charakteristik *deräj*, ein Hilfsverbum, zu sich nimmt. Die *Personalsuffixe* treten entweder an letzteres oder an das Hauptverbum, für

---

<sup>1)</sup> Vgl. noch den jakutischen *Conditional* auf *rap* und das türkische *Particip. futuri* auf *یسر*: *буурап*, er würde schneiden, *قیریسر* *qui va casser*, Böhrling k, über die Sprache der Jakuten, Grammatik §. 520.

<sup>2)</sup> Magyarisch *vol-t*, *vol-na*.

welches im ersteren Falle eine unveränderliche Nominalform substituiert wird. Die Vergleichung der türkisch-tatarischen Sprachen gibt über die Charakteristik derāj vollkommen Aufschluss. Dieses ist nämlich eine als 3. Pers. sing. fungierende Nominalform des Verbums jakutisch *typ*, türkisch-tatarisch *تور، طور*, stehen, sich befinden, verweilen <sup>1)</sup>, welche im Jakutischen <sup>2)</sup> einen Potentialis mit der Bedeutung: es könnte geschehen... dass ich... ich könnte..., bildet (derāj = *typ-yp-ai*, worin *aj*, *äj* den Modusexponenten vorstellt), in den türkisch-tatarischen Sprachen hingegen als ein Participium futuri aufgeführt wird (*aj*, *äj* = *گای، غای* mit Abfall des Gutturals, wie auch sonst hinter Consonanten, also derāj = *تورغای، طورغای*) <sup>3)</sup>.

Der erste Conditional besteht demnach, wie erwähnt, aus dem Indicativ des Praesens am Hauptverbum und dem unveränderten derāj, oder aus einem, zunächst den türkischen Sprachen entlehnten, aber seiner Bildung nach dem Essiv eines Verbalnomens vergleichbaren Gerundium der Gegenwart <sup>4)</sup> auf *in*, *yn* und dem nach Person und Numerus flectirten Hilfsverbum: *a)* *noldan derāj*, wenn ich entlasse, *ulät derāj*, wenn du bist, *karmit derāj*, wenn sie werden. *b)* *Kortyn derāj*, wenn ich spreche, *ulin derāt*, wenn du bist, *jovtyn derātanok*, wenn wir sagen. Die erste Form mit unverändertem Hilfsverbum steht rücksichtlich des letzteren mit dem magyarischen Plusquamperfect Coniunctivi mit unverändertem *volna* auf gleicher Stufe.

Der zweite Conditional besteht in gleicher Weise aus dem flectirten Hauptverbum, im zweiten Coniunctiv stehend, und dem unveränderten Hilfsausdrucke, oder aus dem Gerundium des den Coniunctiv bildenden Hilfsverbums *-volin*, *-velin*, und dem Modusexponenten derāj, belastet mit den entsprechenden Personalsuffixen. Statt des vollständigen Gerundiums findet sich indess auch eine kürzere Form welche bloß das Wurzelthema *-vol*, *-vel* enthält. Dass

<sup>1)</sup> Böhltlingk, über die Sprache der Jakuten, Lexikon s. voce *typ*.

<sup>2)</sup> Ebend., Grammatik §. 519.

<sup>3)</sup> Über den Gebrauch des Verbums *tur* als Hilfsverbum vergl. Böhltlingk, Über die Sprache der Jakuten, Lexikon, s. v. *typ*, Kasembeg. Edlt. Zenker §. 262, 350; Giganow p. 173, 174; Iwanow p. 99.

<sup>4)</sup> Böhltlingk, Über die Sprache der Jakuten, Lexikon s. v. *typ*.

auch diese in solcher Stellung als Nomen zu fassen sei, ergibt sich aus der Vertretung der beiden Bildungen: a) Ulevelin deräj, wenn ich wäre, ulevel deräj, wenn er wäre, sodavlink deräj, wenn ihr wüsstet. b) Ulevel deräj = ulevelin deräj, wenn er wäre, neevol deräj, wenn sie sähen.

Die Beispiele geben über die Bedeutung und den Gebrauch der beiden Formen Aufschluss.

Der Optativ wird, wie oben erwähnt, durch eine Ableitungsform (Desiderativ) ersetzt, welche in dieser Anwendung die Endungen des Praeteritums erhält: simiskelin, ich habe trinken wollen, von sim. Vergl. jedoch die esthnische Form (dorpat. Dialekt) des Optativs auf ks, welche die Aufführung als besonderen Modus rechtfertigen möchte.

Der Potential, nur im negativen Satze gebräuchlich, wurde als Wurzelvariation bereits unter dem Reflexiv aufgeführt, und wird dahin um so natürlicher gestellt werden, da er ganz mit dem Indicativ dieses Verbalgenus im Praesens und Praeteritum zusammenfällt.

Der Imperativ bietet den reinen Verbalstamm mit den entsprechenden Personalsuffixen.

Der Substantivus, ein declinirbarer Infinitiv, wird mittelst ms, me gebildet, ist also das allen finnischen Sprachen gemeinsame Verbalnomen, das wir im Suomi als Substantivus III, im Lappischen, Syrjänischen etc. speciell als Ausdruck der eingetretenen Thätigkeit kennen gelernt haben. Sein bestimmter Nominativ ist -ms: sodams, wissen, das Wissen, von sodamo, wissen, zu wissen, neems, sehen, das Sehen, von neeme, sehen, zu sehen, väsems, bitten, das Bitten, väsme, bitten, zu bitten <sup>1)</sup>).

Das Gerundium bietet zwei Formen, von denen die eine auf -ks, die andere auf -ds schliesst. Die erstere hat v. der Gabelentz mit dem Prädicativ (Translativ) eines durch die Wurzel selbst gebildeten Verbalnomens verglichen, was für letzteres die Bedeutung eines Nomen agentis voraussetzt, wie sie dem Praesens zu Grunde liegt: sodyks, wissend, als Wissender, indem er weiss, asćiks, weilend, befindlich, indem er weilt.

---

<sup>1)</sup> Auf die Verwandtschaft des in Rede stehenden Verbalnomens und namentlich der Ableitungsform mise in Suomi mit der türkischen Endung ماک (ماک), مقى (مق) Tschuvaschisch ma, brauche ich nicht erst aufmerksam zu machen.

Das zweite Gerundium auf -do kommt, wie es scheint, nur bei Verbis der Bewegung vor: ozado, sitzend, pulzado, kniend, komado gebückt. Die Form scheint ein türkisch-tatarischer Locativ und der Endung  $\text{كده} -\text{كده}^1)$  der letzteren zu entsprechen.

Der Adjectivus endet wie im Syrjänischen (-sj), Wotjakischen (-z), Tscheremissischen (žje) auf einen Zischlaut z (az, oz, ez, iz), ist also mit dem affigirten Pronomen substantivum der 3. Person identisch. Seiner Bedeutung nach vertritt er das Nomen agentis, das Participium praesentis und praeteriti (passiv, neutral): noldaz, entlassend, neez, sehend, kuloz, sterbend, gestorben, kucoz, schickend, gesandt, maksoz, gegeben, nee voz, gesehen (aus dem passiven Verbalstamme).

Das Praesens und Praeteritum zeigen in Bezug auf die Personalaffixe einige Verschiedenheit welche eine entsprechende Ungleichartigkeit im prädicativen Verbaltheile voraussetzen lässt. Die 3. Pers. Sing. wird im Praesens ohne Personalzeichen gebraucht, und ihr entsprechender Plural trägt ebenfalls bloß das Mehrheitszeichen t, was nur unter der Voraussetzung eines Nomen agentis begreiflich ist und mit den Erscheinungen in den verwandten Sprachen übereinstimmt. Die erste und zweite Person im Plural enthalten neben dem Verbalstamme die Endungen -tanok, -tado, welche sich, wenn man die ihnen zu Grunde liegenden Pronomina vergleicht, zunächst in ta + nok, ta + do zerlegen. Man kann das vortretende t auf verschiedene Weise erklären, wird es aber jedenfalls nicht von dem Stamme des Substantivpronomens<sup>2)</sup> trennen dürfen, für den man den Rest zu betrachten hat. Rechtfertigung erhält diese Auflösung insbesondere durch den Gebrauch derselben Personalzeichen im Conditional auf deräjä. Dieses stellt nämlich, mag man auf die jakutische Bildung auf aja-p, äjä-p, oder auf die türkisch-tatarische auf کای غای zurückgehen, in den genannten Sprachen ein Nomen verbale dar, und wird als solches mit dem Substantivpronomen (быи etc., من etc.) verbunden. Die Verschiedenheit der Vocale (i in der dritten Pers., a, ä in der ersten und zweiten) ist vielleicht nicht wesentlich, möglicher

<sup>1)</sup> Kasembeg, edit. Zenker, p. 126.

<sup>2)</sup> Vergleiche Formen wie bratätado, ihr seid Brüder, Christovojtado, ihr seid Christen, lamotänok, wir sind viele, kostondädo woher seid ihr? S. unter Ostjakisch.

Weise jedoch kann in *i* ein verschmolzenes Pronomen der 3. Person, aus *se = e, i* <sup>1)</sup>, liegen. Ausser dem Conditional zeigt auch der Imperativ dasselbe Verhältniss der Personalzeichen, lässt also auf ein Nomen *agentis* schliessen. Der directeste Beweis aber für die substantivische Natur des Pronomens und mithin für die concrete Bedeutung des Prädicates besteht darin, dass diese Personalsuffixe sich unmittelbar mit jedem Worte verbinden können: *paz-an*, ich (*bin*) Herr etc.

Hingegen stimmen die Suffixe des Praeteritums im Allgemeinen mit den Possessivsuffixen, namentlich erscheint die 3. Pers. regelmässig mit dem possessiven *s* verbunden. Nur die Bildungen mittelst *-vol*, *-vel*, *v-l* entbehren desselben durchgehends, zugleich aber auch des vorausgehenden charakteristischen Vocals. Es ist am natürlichsten, für das Prädicat ein Nomen *abstractum* anzunehmen und die Beziehung auf den Handelnden, durch die Possessivsuffixe vermitteln zu lassen, wie wir dies bereits früher gethan haben. Dem Praeteritum folgen die beiden Coniunctive.

Die Personalzeichen haben, im Vergleiche zu ihren substantivischen Stammformen, eine auffallende Veränderung und Verunstaltung erlitten.

Für das Praesens und die conformen Bildungen aus dem Nomen *agentis* und dem Substantivpronomen sind letztere: Singular: 1. Pers. *-an*, 2. Pers. *-at*; Plural: 1. Pers. *ta-nok*, 2. Pers. *ta-do*. Die Endungen des Singular stimmen mit denen des *Suomi*, namentlich ist *n* aus *m* hervorgegangen. Die Endung der 1. Pers. im Plural: *-tanok*, *-tänok*, *-danok*, *-dänok*, zerfällt in *ta* und den Subjectplural *nok*, dessen nächste Form das magyarische *u-nk* (*ü-nk*) auch dann ist, wenn man hier *n* erst durch Rückwirkung des Gutturals erklärt (*m-k*). Der Wechsel in den mordvinischen Nasalen ist allerdings befremdend und die Sache erscheint um so verwickelter, da das Possessivsuffix beide Formen *mek* und *nek* (*nok*) neben einander weist. Letztere scheint vorzugsweise einzutreten, wenn das Nomen im Plural steht. Nach der Analogie der zweiten Person bleibt es am gerathensten, einen unmittelbaren Übergang von *m* zu *n* anzunehmen. Die Endung *tado*, *tädo*,

---

<sup>1)</sup> In den türkisch-tatarischen Sprachen wird das suffigirte Pronomen *سى* hinter Consonanten zu *سي*

**dado, dādo** bietet nach Abscheidung der nicht zum Subjectpronomen gehörigen Elemente **ta, tã** bloß -do für letzteres, ohne das (für **t** stehende) Pluralzeichen **k**. Der Imperativ hat dieses **ta, tã** in der 1. nicht aber in der 2. Form.

Der Imperativ zeigt in der 2. Pers. des Singular ein mit -k wechselndes -t als Suffix, doch scheint mir dieses nicht das Pronomen zu enthalten, sondern Vertreter der dieser Person überhaupt anhängenden Endaspiration zu sein, d. h. **t = k = Suomi** '. Das Magyarische bietet **j** an seiner Stelle (s. unten).

Die als Possessiv geltenden Personalzeichen sind: Singular: 1. Pers. **n**, 2. Pers. **t, k**, 3. Pers. **zo, s**; Plural: 1. Pers. **nek**, 2. Pers. **de, nk**, 3. Pers. **st, z, t**. Die erste Person Sing. bietet wie am Subjectaffixe **n**, während das Possessivaffix **m** und **n** gemeinschaftlich, jenes im Nominativ und Genitiv, dieses in den übrigen Casus zeigt. Der erste Coniunctiv hat das Personalzeichen ganz fallen lassen (-sa-). Die zweite Person im Singular lässt Subjectiv- und Possessivaffix ganz gleich auslauten; nur der erste Coniunctiv begründet für sich eine Unterscheidung, indem er **t** durch **k** ersetzt und letzteres selbst ganz verhallen lassen kann. Indess ist dieser Wechsel zwischen den beiden Stummlauten ein bloß zufälliger und findet sich auch in anderen Fällen eines auslautenden **t**. Die dritte Person des Singulars hat im ersten Coniunctiv **zo (ze)**, im Praeteritum **s** zum Exponenten. Ersteres, das Demonstrativ, ist die gebräuchliche Possessivform, letzteres eine bloße Verkürzung mit Abwerfung des vocalischen Auslautes, worauf der Zischlaut in der Pause hart werden musste. Über den Abfall des Personalsuffixes bei Bildungen mit -vol, -vel wurde oben gesprochen. Es scheint mir, als hätte die Sprache die Verbindung **is**, welche uns auch sonst (s. **Suomi, Lappisch**) dem Genius der finnischen Sprachen in solcher Stellung zu widerstreben schien, vermeiden wollen. Sie ersetzte daher den Tempusexponenten **i** durch **a, e**, wenn sie das Suffix der Person bewahrte, oder liess letzteres (als **i = se** dem vorausgehenden **i** assimiliert) fallen. Allmählich mochte der Tempusexponent selbst minder gefühlt (man sagt auch **volde** für **vlide**) und daher im Auslaute vernachlässigt worden sein, auch mochte, nach der Negation **avol** zu schließen, eine wirkliche Vermischung mit der Praesensform Platz gegriffen haben. Die erste Person Plur. hat durchgängig **nek**, wie beim Subjectsuffixe. Auch die zweite Pluralperson hat wie das

substantivische Pronominalsuffix -de, mit Ausnahme des ersten Conjunctivs und des zweiten Conditionals, wenn die Endungen dem mit -vol, -vel verbundenen Hauptverbum zufallen; schliesst sich aber das Personalzeichen an deräj, so bewahren der entsprechende 2. Conjunctiv, ja der 2. Conditional selbst die Form -de. Dieser letztere Umstand macht es fast gewiss, dass das von Gabelentz aus der Übersetzung abgezogene Beispiel der Objectivconjugation (ihr — es, s. unten) angehöre, und dass die Übersetzer, möglicher Weise die Sprache selbst, die Verschiedenheit beider Formen nicht klar fühlten. Für die Annahme, dass die Unsicherheit der Sprache selbst zur Last falle, spricht der Umstand, dass der erste Conjunctiv für die reine und objective Bildung, wenn durch letztere das Pronomen der 3. Pers. vertreten wird, nur Eine Form besitzt. Die Übereinstimmung in den übrigen Personen widerstrebt einem anderen Erklärungsversuche, der in nk die dem türkisch-tatarischen volleren ك entsprechende Verkürzung ن erblicken wollte <sup>1)</sup>, obgleich die That-sächlichkeit des letzteren durch das Possessivsuffix nk (2. Pers. Plur.) erwiesen wird. Die 3. Pers. des Plural endlich hat die Endungen st, t und z. Von diesen ist nur st als Possessivsuffix gebräuchlich, t erscheint als Pluralzeichen des Nomen agentis, z hat gar keinen Anhaltspunct, ausser dem in der Vermengung mit der Objectivconjugation liegenden. Ist die obige Erklärung der Abwesenheit des Possessivpronomens in der 3. Pers. Sing. zulässig, dann ist auch das Verschwinden des s vor dem t, wo dieses Pluralexponent des Possessivsuffixes ist, erklärt.

#### Bestimmte oder Object-Conjugation.

#### Verbindung des Subjectiv- und Objectiv-Pronomens.

Diese Verbindung welche das Wesen der sogenannten Objectiv-Conjugation bildet, ist im Mordvinischen wie in den amerikanischen Sprachen vollständig entwickelt, obgleich neben dem im Verbum enthaltenen Objectivpronomen dasselbe häufig noch selbstständig beigefügt wird, was auf eine allmähliche Verdunkelung der ursprünglichen Anschauung deutet. Es sind von den überhaupt möglichen

<sup>1)</sup> Böhrling: Über die Sprache der Jakuten, Grammatik, §. 515, 516. Vgl. 421 Kasembeg, übers. v. Zenker, p. 122.



Combinationen folgende aus der Evangeliumübersetzung als wirklich im Gebrauche belegbar.

1. Die 1. Pers. Singul. als Subject mit der 2. Pers. Singul. als Object. Die Beispiele umfassen den Indicativ im Praesens und Praeteritum. Dort wird -tan, -tän, hier -y-tän, -i-tän an den Verbalstamm gefügt: veck-tän, ich liebe dich, nej-tän, ich sah dich. Die Form selbst ist klar: sie enthält das Object -t und das subjective -an, -än, im Praeteritum mit vorausgehender Charakteristik -y, -i. Dieselbe Ordnung der Elemente zeigt das magyarische -l-ek (l = t).

2. Die 1. Pers. Sing. im Subject mit 2. Pers. Plur. als Object. Auch hier sind nur Praesens und Praeteritum nachweisbar. Die Endung ist im Praesens -tadyz, -tädyz, im Praeteritum -ydez, -idez: veck-tädyz, ich liebe euch, veck-idez, ich liebte euch. Man trenne das accessorische -t im Praesens und den Tempusexponenten im Praeteritum, um das reine Suffix -dyz, -dez zu erhalten. Da diese Endung auch das Verhältniss der 3. Pers. Sing. und Plur. im Subject zur 2. Pers. Plur. im Object bezeichnet, so kann die Subjectsbestimmung nicht in ihr liegen, d. h. -dyz, -dez ist bloß Ausdruck des Objectes euch, und demnach das Auslautende z als Pluralzeichen und Erweichung des t zu betrachten, analog der türkisch-tatarischen Form des Mehrheitszeichens am Pronomen (jakut. äciri; türk.-tatar. سز; magyarisch -tok). Das Subjectaffix ist demnach abgefallen.

3. Die 1. Pers. Sing. im Subject mit der 3. Pers. Sing. im Object, im Praeteritum und den beiden Conjunctiven nachweisbar. Die Endung -ja verschmilzt mit der Charakteristik des ersten Conjunctivs zu sa: mu-e-ja, ich fand ihn, tej-sa, ich werde es thun, saevli-ja, ich würde es nehmen. Diese Endung wiederholt sich in der Verbindung anderer Subjectpronomina mit demselben Objectpronomen der 3. Pers. Sing. nicht, und es ist demnach wahrscheinlich, dass ja eine Verschmelzung beider Pronomina darstelle, i = ze (siehe Personalsuffixe des Praeteritums) + a (= an, mit Abfall des Auslautes). In -sa ist bloß das Subjectivpronomen erhalten, daher es auch als objectlose Bildung angewendet wird.

4. Das Pronomen der 1. Pers. Sing. im Subject mit der 3. Pers. Plur. im Prädicat. Nur zwei verdächtige Beispiele im 1. Conjunctiv mit der Endung -syn, san: purna-syn, ich werde sie sammeln, kalavt-san, ich will sie zerstören. Die Erklärung wie in der

vorhergehenden Bildung, von der sich die vorliegende nur durch die Bewahrung des subjectiven -n unterscheidet.

5. 6. 7. 8. Die Verbindungen der 1. Pers. Plur. im Subjecte mit der 2. und 3. Pers. Singul. und Plur. im Objecte sind nicht belegt.

9. Die 2. Pers. Sing. im Subjecte mit der 1. Pers. Sing. im Objecte ist im Praeteritum, 1. Coniunctiv und Imperativ belegbar. Das Suffix ist -mak, -mek (wofür, wohl missbräuchlich, im Praeteritum auch -mem sich findet): kad-y-mek, kad-y-mem, du hast mich verlassen; tej-sa-mak, du wirst mich machen, kado-mak, lass mich. Die Erklärung liegt auf der Hand, vorausgesetzt, dass man die Vertretung des auslautenden substantivischen -t durch -k nicht beanstanden will, wozu man nach anderen Erscheinungen in der Sprache keinen Grund hat. Der Imperativ scheint indess zu sondern, und blos das m, als dem Objecte angehörig, pronominal gefasst werden zu müssen, während k als der auch dem objectlosen Imperativ folgende Nachschlag betrachtet werden darf.

10. Die 2. Pers. Sing. im Subjecte mit der 1. Pers. Plur. im Objecte, belegbar im Praeteritum, in den beiden Coniunctiven und im Imperativ. Die Endung selbst ist -myz (Praet.) -mis k (1. Coniunctiv) -i-k? (2. Conj.) -mis k, -miz, -mik (Imperativ): tanavt-y-miz, du hast uns gelehrt, sälds-a-misk, du wirst uns schmähen, tejl-ik? du magst uns thun, vano-misk, vany-mik, errette uns tanavty-mis, lehre uns. Geht man von den Formen des Imperativs aus, so zeigen -mis und -misk, dass der dem Objecte zuzuweisende Bestandtheil miz sei, welcher in der 2. Form mit dem Nachschlage -k erscheint, der in der 3. (mik) sogar den vorausgehenden Consonanten verdrängt hat. Miz als Plural ist daher das Correlativ zu dyz, dez (vgl. jakutisch 6yr, türkisch بر, magyarisch -u-n-k, wohl aus mok). Das schliessende k im 1. Coniunctiv ist Personalsuffix des Subjectes, das im Praeteritum fortgefallen ist. Die Schreibung z oder s ist blos lautlich, nicht begrifflich, unterschieden.

11. 12. Die 2. Pers. Sing. im Subjecte mit der 3. Pers. Sing. und Plur. im Objecte ist nicht belegt.

13. Die 2. Pers. Plural im Subjecte mit der 1. Pers. Singul. im Objecte, belegbar im Praeteritum und den beiden Coniunctiven. Das Suffix ist wie unter 10, doch mit allgemeinerer Beibehaltung des auslautenden k: mis-k (Praeteritum, auch -mem, wohl missbräuchlich, vgl. 9), -misk (1. Conj.) -misk, -mik (2. Conj.): purn-y-misk, ihr

wähltet mich, nejsa-misk, ihr werdet mich sehen, sodavli-misk, ihr würdet mich kennen, veckivli-miz, ihr würdet mich lieben. Auffallend ist der Plural im Objectivpronomen mis, wie er der folgenden Verbindung gebührt, und auch in 9. an seiner Stelle war. Da bei dem Suffixe der 3. Person der Plural des Subjectaffixes die Form der Endung bedingt, unabhängig von dem Numerus des Objectivpronomens (sie-mich, uns; sie-dich, euch; sie-ihn, sie, es, sie), so scheint es, dass miz einen doppelten Ursprung habe. Ausser der oben angegebenen Erklärung welche darin den Plural des Personalpronomens der 1. Pers. sieht, lässt sich auch eine Zerlegung in m + iz denken, worin -iz den Rest von -diz (2. Pers. Plural) oder -niz (3. Pers. Plur. = magyar. -nek), nach Abwerfung des Anlautes vorstellt. Für diese vorausgesetzte doppelte Bedeutung bietet das Possessivsuffix der 3. Person Pluralis in den türkisch-tatarischen Sprachen eine belehrende Analogie. Jakutisch <sup>1)</sup> аһаһа bedeutet: 1. eorum, earum, pater 2. eorum earum patres 3. ejus patres, je nachdem аһ, Menge, als Pluralzeichen auf das Nomen (аһа) oder auf das Pronomen bezogen wird. Dasselbe gilt von dem türkisch-tatarischen لاری لری <sup>2)</sup>. Das schliessende k = t = de = dez, scheint der Deutlichkeit wegen wiederholt worden zu sein.

14. Die zweite Pers. Plur. im Subjecte mit der 1. Pers. Plur. im Objecte, blos im Imperativ belegbar. Das Suffix ist -misk, wie in der Verbindung desselben Objectes mit der 2. Pers. Singul. im Objecte: vältä-misk, bedeckt uns. Erklärung wie unter 10.

15. Die zweite Pers. Plur. im Subjecte mit der 3. Pers. Singul. im Objecte, belegt im Praeteritum und 2. Conjunctiv. Die Endung ist -nk: nej-nk, ihr legtet ihn, sodavli-nk, ihr würdet ihn kennen. Vergleicht man die Endung -nze, welche die Verbindung der 3. Pers. Sing. im Subjecte mit der 3. Pers. Plur. im Objecte vertritt, so ergibt sich für -nk die Zerlegung in n + k, wenn n Rest eines Plurals der 3. Person -niz, k Vertreter des Pronomens der 2. Person im Plural wie in 13. ist (k = t = de = dez). Vergl. indess auch das Possessivsuffix der 2. Pers. Plur. -nk.

16. Die 3. Pers. Sing. im Subjecte mit der 1. Pers. Singul. im Objecte. Beispiele finden sich für das Praeteritum und die beiden

<sup>1)</sup> Böhlingk, über die Sprache der Jakuten, Grammatik, §. 420.

<sup>2)</sup> Kasembeg, türkische Grammatik. Übersetzt von Zenker, p. 70.

Conjunctive. Das Suffix ist -mem, mam (1 Conjunctiv): puty-mem, er hat mich gesetzt, sodasa-mam, er wird mich kennen, noldavle-mem, dass er mich entlasse. Die Erklärung verlangt, dass man hinter dem ersten m das fortgefallene Pronomen der dritten Person ergänze, von dem sich vielleicht ein Rest in dem Vocale (vergl. sa unter 3) erhalten hat. Das zweite -m ist (wie unter 18) Wiederholung des Objectivpronomens, wenngleich hier überflüssig.

17. Die 3. Pers. Sing. im Subject mit der 1. Pers. Plural im Object. Belegt nur im Praeteritum, wo das Suffix -y-mis, -i-mis lautet, so dass die Bildung mit 22 und 10 zusammenfällt: kući-mis, er hat uns geschickt. Zerlegung mi (z) + s (= ze) uns-er, wenn nicht der subjective Bestandtheil ganz fehlt und mis bloß Plural des Objectivpronomens ist, wie die Analogie vermuthen lässt.

18. 3. Pers. Singul. im Subject mit der 2. Pers. Singul. im Object, im Praesens und Praeteritum belegt. Die Endung ist im Praesens -ta-nzat tā-nzet, im Praeteritum y-nzet: vedā-ta-nzat, er bedeckt dich, vany-nzet, er rettete dich. Die Erklärung dieser Form gehört unter die schwierigsten. Man darf zunächst aus den folgenden Bildungen, welche die 3. Person Singul. im Subject mit derselben Person Singularis oder Pluralis im Object verbinden, den Schluss ziehen, dass das schliessende Element -ze den subjectiven Bestandtheil, also das Pronomen der 3. Pers. Singul. darstelle und demnach -nzet in n+ze+t zerlegen. Fasst man nun das auslautende -t wie unter 13 als Wiederholung des im vereinigten Suffix verkümmerten objectiven Bestandtheiles, so bleibt nur das vorausgehende -n übrig, über dessen Beziehung man zweifelhaft werden kann. Da das Pronomen der 2. Pers. Singul. wo dasselbe als Object auftritt als t (ohne n) erscheint, so darf man an eine Verstümmelung von ton, unter Abwerfung des Anlautes nicht denken und es dürfte am wahrscheinlichsten sein, eine auch sonst (oben 13, unten 22 — 24) vorkommende Vermengung des Numerus im Objecttheile anzunehmen, und zwar um so eher, da die Formen -ze und -nze häufig auch sonst wechseln, obschon ich hier eine genetische Erklärung dieser doppelseitigen Form nicht wie dort zu geben vermöchte. Sicher war die Analogie mit dem Possessivsuffixe der 3. Pers. Singul., welche die Doppelform -ze-nze bietet, massgebend.

19. Die 3. Pers. Singul. im Subject mit der 2. Person Plural im Object. Das Praesens, das allein belegt ist, bietet das Suffix ta-dyz,

tä-dyz, das die 2. Person Plural im Object auch in Verbindung mit 1. Person Singul., so wie mit der 3. Person Plural im Subject bezeichnet: kota-ta-dyz, er verletzt euch, veck-tä-dyz, er liebt euch. Erklärung wie unter 2.

20. Die 3. Person Singul. im Subject mit derselben Person in demselben Numerus im Object. Die Evangelien weisen Beispiele im Praeteritum und den beiden Conjunctiven nach, mit dem Suffix -ze, -zo (1. Conjunctiv: kady-ze, er liess ihn, nej-ze, er sah ihn, noldasa-zo, er wird ihn loslassen, kadovol-t-ze<sup>1)</sup>, er würde ihn verlassen). Die Analogie verlangt in -ze den objectiven Bestandtheil zu suchen, obgleich er, wie man aus dem Imperativ entnehmen kann, formell vom subjectiven nicht verschieden ist.

21. Die 3. Pers. Singul. im Subject mit derselben Person Plural im Object. Beispiele sind für das Praeteritum und die beiden Conjunctive vorhanden. Sie zeigen durchaus das Suffix -nze: jovty-nze, er sagte ihnen, salasy-nze, er wird sie rauben, noldavlinze, er möge sie entlassen. Offenbar der Objectplural, indem niz den Formen miz und tyz entspricht. Das auslautende -e ist blosser Nachschlag durch den Ausfall des Vocals bedingt.

22. Die 3. Pers. Plural im Subject mit der 1. Pers. Singul. und Plural im Object. Belegt im Praeteritum und den beiden Conjunctiven. Endung -miz: nej-miz, sie haben mich gesehen, nejsa-miz, sie werden mich sehen, primavol-miz, dass sie mich aufnehmen, divaty-miz, sie haben uns erschreckt. Das Suffix scheint, wie bereits unter 13. bemerkt wurde, zwei, formell nicht mehr unterschiedene Bildungen zu vertreten: m + iz (= niz, sie, Plural) und miz, uns (Objectaccusativ).

23. Die 3. Pers. Plural im Subject mit der 2. Pers. Singul. oder Plural im Object. Wie das Vorige im Praeteritum und den beiden Conjunctiven belegt. Suffix -dyz, -diz, -dez, das wir als objectives Pronominalsuffix der 2. Person Plural in Verbindung mit der 1. und 3. Person Singul. als Subject getroffen haben: vedä-ta-dyz, sie führen dich, vāsni-dez, sie haben dich gesucht, -primavli-diz, sie mögen euch aufnehmen. Ist das Object ein Plural, dann fällt die Erklärung mit der unter 2. und 19. gegebenen zusammen; ist dasselbe hingegen ein Singular, dann scheint eine

<sup>1)</sup> t ist euphonischer Einschub.

Zerlegung in d (= t, dich) + iz (= niz, sie), wie sie unter 13. und 22. versucht wurde, wahrscheinlicher.

24. Die 3. Pers. Plural im Subject endlich mit derselben Person Singular und Plural im Object. Sie ist wie die beiden vorhergehenden Verbindungen belegt und hat -z, -yz, -iz zum Suffix: kävsty-z, sie fragten ihn, sodasy-z, sie mögen es wissen, kajovol-t-z, dass sie ihn würfen, -javsi-z, sie vertheilten sie, maksovli-z, damit sie sie (Plural) geben. Das Suffix scheint zum Unterschiede von der Verbindung der 3. Person des Singulars im Subject, bloß den Rest des subjectiven Bestandtheiles (z aus niz) zu enthalten.

Darf man der Evangelienübersetzung trauen, so muss man annehmen, dass der Gebrauch der Objectiv- und Subjectivsuffixe vieler Unsicherheit unterliegt, da die angegebenen Formen unter einander verwechselt werden. Diese Verwechselungen, wo sie nicht der Unwissenheit oder Sorglosigkeit des Übersetzers zur Last fallen, treffen meist die Wechselbeziehungen des Pronomens der 3. Person und lassen sich überhaupt dadurch erklären, dass man, wo beide Theile nicht dargestellt wurden, sich in der Wahl des objectiven oder subjectiven Bestandtheiles vergriff (tanzat = tadyz, ze = z), oder den Numerus Pluralis statt des Singularis gebrauchte (ze = nze).

Es versteht sich übrigens von selbst, dass im Substantivus nur die Objectsuffixe angefügt werden, welche mit den Possessivsuffixen übereinkommen, tårdeme-nze, ihn zu rufen, seine Rufung, maksneme-nk, euch zu geben, manceme-de-st, von ihrem Heucheln.

### Negative Conjugation.

Das Mordvinische hat die Trennung zwischen Negation und Verbalbegriff, welche im Magyarischen vollständig durchgeführt ist, bereits eingeleitet, indem im Praesens dem flectirten Verbum bloß eine verneinende Partikel vorausgeschickt wird. Im Praeteritum und dem 2. und 3. Coniunctiv hingegen, so wie im Imperativ, ist im Allgemeinen der finnische Typus des negativen Verbalausdruckes bewahrt.

Das Praesens fügt vor das Verbum a, welches durch alle Personen unverändert bleibt: a sodan, ich weiss nicht, a kami, er glaubt nicht, a sodatanok, wir wissen nicht, a kulyt, sie

sterben nicht, a tokivat, du wirst nicht berührt, a mäl-davan, ich kann nicht bitten, a molevdädo, ihr könnt nicht gehen, a kolatadyz, er verletzt euch nicht, a primatadyz, sie nehmen euch nicht auf.

Wie der Indicativ wird auch der erste Coniunctiv durch flexionsloses a negirt: a musynek, wir würden nicht finden, a nejsyz, sie werden nicht sehen, a sodasamak, du wirst mich nicht kennen, a sajsynze, er wird sie nicht nehmen, a nejsamisk, ihr werdet mich nicht sehen.

Da der 2. und 3. Coniunctiv im 2. Theile das Verbum substantivum vol enthalten, so tritt, um dieselben zu negiren, dasselbe unveränderte a vor die flectirten Formen des Hilfsverbums, während das Hauptverbum unverändert bleibt: avolin sa, wenn ich nicht gekommen wäre, avol soda, er wisse nicht, avolevlet mol, du würdest nicht gehen, avolevlede tokad, dass ihr nicht berührt, avolt sodavt, dass sie nicht gekannt wurden; avolenzet vedä, er möge dich nicht führen, avolidez manäk, er möge euch nicht verführen, avolinze nirkalgavto, er hätte sie nicht abgekürzt. Der Stamm des Hauptverbums zeigt in der 3. Person Plural t oder k, als Numeruszeichen des Prädicates.

Über die Natur dieses a kann kein Zweifel herrschen; es ist die Wurzel des negativen Verbums, das uns im Syrjänischen und Wotjakischen als og, ög begegnete und auch im Tscheremissischen vorhanden ist. Der Guttural ist auch in diesen Sprachen zum Theil fortgefallen, und namentlich ist die 3. Person, z. B. syrjänisch a-bu, es ist nicht, identisch mit der mordvinischen flexionslosen Negation. (Vergl. den wotjakischen Conditional.) Das Praeteritum substituirt ez für a, flectirt dasselbe nach den beiden Conjugationsformen, und lässt dagegen das Hauptverbum unverändert, wie in den westfinnischen Sprachen. Die im Suomi nachschlagende Aspiration ist hier zur Muta k, wofür auch t eintritt, verdichtet: ezin tejť, ich that nicht, ez sodak, er wusste nicht, ezinek sajť, wir nahmen nicht, -ez marävt, es wurde nicht gehört, ez sodavt, er konnte nicht wissen, ezija muk, ich fand ihn nicht, ezimisk sajnek, ihr habt mich nicht genommen, ezink kämt, ihr habt ihm nicht geglaubt. Auch diese Bildung schliesst sich an die bekannten im Syrjänischen und Wotjakischen, so wie die später zu besprechende tscheremissische an; ist somit, wie diese, das Praeteritum der im Praesens

gebräuchlichen Wurzel a (g), mit Umlaut des Vocales und Erweichung des Gutturals (a-g-i = a-i-g-i = ez-i). Der durchaus nachschlagende consonantische Auslaut lässt den virtuellen Numerus des Prädicates, den man nach der Analogie der obigen Sprachen so wie des mordvinischen Conditionals voraussetzen muss, ohne Bezeichnung.

Der Imperativ setzt vor den Verbalstamm ilä und verbindet dieses, ausser der 2. Person Singularis, mit dem entsprechenden Personalsuffixe. Die Wurzel des Verbums erhält häufig, namentlich im Plural, den consonantischen Nachschlag: ilä päl, fürchte nicht, ilä divak, wundere dich nicht, iläzo kulo, er sterbe nicht, ilädo pält, fürchtet nicht, iläst vant, dass sie nicht schauen, iläzo teevet, dass sie nicht gemacht würden, ilämiz sovavt, führe uns nicht, ilink kardak, wehret ihnen nicht. — Ilä fällt mit dem prohibitiven elä des Suomi zusammen.

Der negative Imperativ enthält die Wurzel mit dem Auslaute k oder t, mit vorausgehenden a oder apak, in welchen daher die Verneinung derart liegt, dass a den einfachen Infinitiv negirt, apak aber dem Ausdrucke ohne zu entspricht: a sodams, nicht wissen, a ulmeks, nicht zu sein (Prädicativ), apak nevt, ohne zu zeigen, apak tonavlek, ohne zu lernen. Apak scheint der syrjänischen Form a (k) + bu zu entsprechen, so dass die beiden Mutae sich in dem harten p ausgeglichen hätten und der Wurzel der gewöhnliche Nachschlag anhaftete. Der Vocal dürfte in diesem Falle keine Schwierigkeit machen, da insbesondere in den türkischen Sprachen Reste einer Parallelform <sup>1)</sup> bāi sich finden.

Als Schema sollen für die unbestimmte Conjugation affirmativ sod, wissen, tej, machen und sodav, erkannt werden, negativ blos sod und sodav dienen. Für die Objectconjugation erscheint blos sod in der affirmativen und negativen Aussage.

---

<sup>1)</sup> Mongolisch





## Unbestimmte Conjugation

## A. Affirmativ.

sodav, gekannt, gewünscht worden

sod, wissen, kennen

tej, machen

## Praesens, Indicativ.

## Singular.

1. Person | sodan, ich weiss  
2. " | sodat, du weisst  
3. " | sody, er, sie, es weiss

- teän, ich mache  
teät, du machst  
tejt er, sie, es macht

## Plural.

1. Person | sodatnaok, wir wissen  
2. " | sodatado, ihr wisst  
3. " | sodyt, sie wissen

- tejtänok, wir machen  
tejtädo, ihr machet  
tejt sie machen

## Conjunctiv.

## Singular.

1. Person | sodaan, ich mag, werde  
2. " | sodaaok (-sat -y?), du magst, wirst  
3. " | sodasao, er, sie, es mag, wird

- tejsa, ich mag, werde  
tejsaok (-sat -y?), du magst, wirst  
tejsao, er, sie, es mag, wird

## Plural.

1. Person | sodavynok, wir mögen, werden wissen etc.  
2. " | sodavynak  
3. " | sodavys

- tejsynok, wir mögen, werden machen etc.  
tejsynak  
tejsys

## I. Conditional.

## Singular.

1. Person | sodan | : a | derän, wenn ich weiss  
2. " | sodat | : a | derät " du weisst  
3. " | sody? | : a | deräj " er, sie, es weiss

- teän | : a | derän, wenn ich mache  
teät | : a | derät " du machst  
tejt? | : a | deräj " er, sie, es macht

## Plural.

1. Person | sodatnaok | : a | derätänok, wenn wir wissen etc.  
2. " | sodatado | : a | derätädo  
3. " | sodyt | : a | deräjät

- tejtänok | : a | derätänok, wenn wir machen etc.  
tejtädo | : a | derätädo  
tejt | : a | deräjät

- sodavan, ich werde  
sodavat, du wirst  
sodavi, er, sie, es wird

sodav, gekannt, gewünscht worden

- sodavänook, wir werden  
sodavädo, ihr werdet  
sodavi, sie werden

sodav, gekannt, gewünscht worden

- sodavaa, ich mag, werde  
sodavaaok, (-sat -y?), du magst, wirst  
sodavasao, er, sie, es mag, wird

sodavaa, ich mag, werde  
sodavaaok, (-sat -y?), du magst, wirst  
sodavasao, er, sie, es mag, wird

## Præteritum, Indicativ.

### Singular.

1. Person	sodj'n, ich wusste, habe, hatte gemacht	teja, ich machte, habe, hatte gemacht	sodav'n, ich wurde	} zuh. war gekannt worden etc.
2. "	sodj't, du wusstest etc.	tejt, du machtest	sodav't, du wurddest	
3. "	sodat, er, sie, es wusste	tejs er, sie, es machte	sodav'r, er, sie, es wurde	

### Plural.

1. Person	sodj'nack, wir wussten etc.	tejnack, wir machten etc.	sodav'nack, wir wurden gekannt etc.
2. "	sodj'de	tejdide	sodav'de
3. "	sodat	tejt	sodav'r

## II. Conjunctiv.

### Singular.

1. Person	sodavolin (-vlin), dass ich wisse	tejevlin (-vlin, vlen), dass ich mache	} unbeklegt.
2. "	sodavolitt (-vlic), " du wüsstest	tejevitt (-vlic), dass du machtest	
3. "	sodavol, dass er, sie, es wisse	tejevli, teevri, dass er, sie, es mache	

### Plural.

1. Person	sodavlinack, dass wir wissen etc.	tejevlinack, teevlinack (-vlenack), dass wir machen etc.
2. "	sodavlitde (-vlicde)	tejevlitde (vlicde, -vlicde)
3. "	sodavol	tejevli, teevri

Prof. Bolter.

## II. Conditional.

### Singular.

1. Person	sodavolin	tejevlin	} unbeklegt.
2. "	sodavolitt	tejevitt (-vlic)	
3. "	sodavol (-in ?)	tejevli	

### Plural.

1. Person	sodavlinack	tejevlinack	} unbeklegt.
2. "	sodavlinack	tejevlinack	
3. "	sodavolitt	tejevli	

**Optativ.****Singular.**

1. Person	sodjakelella (-en), ich wollte	} wissen	teikkalella, ich wollte	} machen
2. "	sodjakelellä, du wolltest		teikkalellä, du wolltest	
3. "	sodjakelellä (in ?), er, sie, es wollte		teikkalellä (in ?), er, sie, es wollte	

**Plural.**

1. Person	sodjakelelläk, wir wollten wissen etc.	teikkalelläk, wir wollten machen etc.
2. "	sodjakelellä ? (-liik ?)	teikkalellä ? (liik ?)
3. "	sodjakelellä	teikkalellä

**Imperativ.****Singular.**

2. Person	sodak, wisse	tejt, mache
3. "	sodako, er, sie, es soll wissen	teeko, er, sie, es soll machen

**Plural.**

1. Person	sodtanok, laßt uns wissen	tejdänok, laßt uns machen
2. "	soddo, wisset	tejde ? deede, macht
3. "	sodast, sie sollen wissen	tejst, sie sollen machen

**Substantivus I. Indicativus.**

Nominat. *deffa. sodami, das Wissen. zu wissen*  
etc.

*teäms, das Machen. zu machen*  
etc.

Prädicativ, *sodjke*

II. Erstes Gerundium.

*tejke*

III. Zweites Gerundium.

*(tejde ?)* machend, indem man macht

**Adjectivus.**

*sodas, wissend, gewusst*

*tejs, machend, gemacht*

unbelegt.

*sodast ? werde gekannt*  
*sodavso, er, sie, es soll gekannt werden*

*sodavdanok, laßt uns gekannt werden*  
*sodavede ? werde gekannt*  
*sodavst, sie sollen gekannt werden*

*sodavoma, das Gekanntwerden, gekannt zu werden*  
etc.

*(sodavika)*

?

*sodavos, gewusst, gekannt.*

<sup>1)</sup> Paragogeisches n. oder Nominalform entsprechend der Grundlage des tscheremissischen Präteritums ?

## B. Negativ.

sod, wissen, kennen

### Præsens, Indicativ, Pontential.

#### I. Singular.

1. Person	a sodan, ich weiss nicht
2. "	a sodat, du weisst nicht
3. "	a sody, er, sie, es weiss nicht

a sodvan, ich werde nicht gekannt	{ Potenti- al activ	{ ich kann du kannst er, sie, es kann
a sodvat, du wirst nicht gekannt		
a sodvi, er, sie, es wird nicht gekannt		

nicht wissen

#### Plural.

1. Person	a sodatanok, wir wissen nicht etc.
2. "	a sodatado
3. "	a sodyt

a sodarvanok, wir werden nicht gekannt	{ Potenti- al activ	{ wir können nicht wissen
a sodarvado etc.		
a sodavit		

### I. Conjunctiv.

#### Singular.

1. Person	a sodan, ich mag, werde	{ nicht wissen
2. "	a sodanok (-ant, -ay?) du magst, wirst	
3. "	a sodanzo, er, sie, es mag, wird	

a sodavan, ich mag, werde	{ nicht gekannt werden
a sodvank (-ant, -ay?) du magst, wirst	
a sodvanzo, er, sie, es mag, wird	

#### Plural.

1. Person	a sodatvynok, wir mögen, werden nicht wissen
2. "	a sodatvynk
3. "	a sodatvynz

a sodatvynok, wir mögen, werden nicht gekannt werden	{ etc.
a sodatvynk	
a sodatvynz	

### I. Conditional.

#### Singular.

1. Person	a sodan	{ wenn ich nicht weiss
2. "	a sodat	
3. "	a sody	

a sodavan	{ wenn ich	{ nicht gekannt	{ werde
a sodvat			
a sodvi			

wirst wird

#### Plural.

1. Person	a sodatanok	{ wenn wir nicht wissen
2. "	a sodatado	
3. "	a sodyt	

a sodarvanok	{ wenn wir nicht gekannt werden
a sodarvado	
a sodavit	

etc.

**Præteritum, Indicativ, Potential.****Singular.**

1. Person	estin	ich wusste	estin	ich wurde n. gek. bin. war. gek. worden	ich konnte
2. "	esit	sodak (t), du wusstest	esit	du wurdest nicht gekannt	du konntest
3. "	es	er, sie, es wusste	es	er, sie, es wurde nicht gekannt	er, sie, es konnte

**Plural.**

1. Person	estiek	wir wussten nicht etc.	estiek	wir wurden nicht gekannt	wir konnten nicht wissen
2. "	eside		eside	etc.	
3. "	est	sodak (-i).	est	etc.	

**III. Conjunctiv.****Singular.**

1. Person	avolin	dass ich nicht wisse	avolin	dass ich nicht	gewart werde
2. "	avolit	" du nicht wusstest	avolit	" du nicht	
3. "	avol	" er, sie, es nicht wisse	avol	" er, sie, es nicht	

**Plural.**

1. Person	avolineck soda,	dass wir nicht wissen	avolineck sodav,	dass wir nicht gekannt werden	
2. "	avolide soda	etc.	avolide sodav	etc.	
3. "	avolit sodak		avolit sodart		

**III. Conjunctiv. (Blos negativ vorhanden, Nebenform zum vorigen.)****Singular.**

1. Person	avolevlin	dass ich nicht wisse	avolevlin	dass ich nicht gekannt werde	
2. "	avolevliet	etc.	avolevliet	etc.	
3. "	avolevelt		avolevelt		

**Plural.**

1. Person	avolevlineck soda,	dass wir nicht wissen	avolevlineck sodav,	dass wir nicht gekannt werden	
2. "	avolevlide soda	etc.	avolevlide sodav	etc.	
3. "	avolevelt, sodak		avolevelt, sodart		

## II. Conditional, Optativ.

(Nicht belegend.)

### Imperativ.

#### Singular.

2. Person | *ilic, soda, wisse nicht*  
3. " | *ilico, soda, er, sie, es soll nicht wissen*

#### Plural.

- | *ilic soda, werde nicht erkannt (unbelegt)*  
| *ilico, soday, er, sie, es soll nicht erkannt werden*

1. Person | *ilicicnok sodaic (?)*, laßt uns nicht wissen  
2. " | *ilico sodaic, wisset nicht*  
3. " | *ilicic sodaic, sie sollen nicht wissen*

- | *ilicicnok sodayc (?)*, laßt uns nicht erkannt werden  
| *ilico sodayc, werdet nicht erkannt (unbelegt)*  
| *ilicic sodayc, sie sollen nicht erkannt werden*

### I. Substantivus.

- | *a sodayvon, das Nichterkanntwerden, nicht erkannt werden*

### II. Substantivus.

- | *apik sodayc, ohne erkannt zu werden (unbelegt)*

### Adjectivus.

- | *a sodayc, nicht wissend, nicht gewusst*

- | *a sodayvon, nicht gewusst.*

## II. Bestimmte oder Object-Conjugation.

## Affirmativ.

## Negativ.

Die 1. Pers. Sing. im Subj. mit der 2. Pers. Sing. im Obj. (ich - dich).

<b>Praesens:</b> sodatan, ich kenne dich	<b>a</b> sodatan, ich kenne dich nicht
<b>Praeteritum:</b> sodytan, ich kannte dich	<b>ezitän</b> sodak, ich kannte dich nicht.

Die 1. Pers. Sing. im Subj. mit der 2. Pers. Plur. im Obj. (ich, euch).

<b>Praesens:</b> sodatadyz, ich kenne euch	<b>a</b> sodatadyz, ich kenne euch nicht
<b>Praeteritum:</b> sodydez, ich kannte euch	<b>ezidez</b> sodak, ich kannte euch nicht.

Die 1. Pers. Sing. im Subj. mit der 3. Pers. Sing. im Obj. (ich - ihn, sie, es).

<b>I. Coniunctiv:</b> sodasa, ich mag, werde ihn, sie, es kennen	<b>a</b> sodasa, ich mag, werde ihn, sie, es nicht kennen
<b>Praeteritum:</b> sodyja, ich kannte ihn, sie, es	<b>ezija (ezi)</b> sodak, ich kannte ihn, sie, es nicht.
<b>II. Coniunctiv:</b> sodavlija, ich würde ihn, sie, es kennen	

Die 1. Pers. Sing. im Subj. mit der 3. Pers. Plur. im Obj. (ich - sie).

<b>I. Coniunctiv:</b> sodasyn (?), ich mag, werde sie kennen	<b>a</b> sodasyn (?), ich mag, werde sie nicht kennen.
--	--

Die 1. Pers. Plur. im Subj. mit der 2. und 3. Pers. Plur. im Obj. (wir - dich, euch, ihn, sie, es, sie) unbelegt.

Die 2. Pers. Sing. im Subj. mit der 1. Pers. Sing. im Obj. (du - mich).

<b>I. Coniunctiv:</b> sodasamak, du magst, wirst mich kennen	<b>a</b> sodasamak, du magst, wirst mich nicht kennen
<b>Praeteritum:</b> sodymek (-mem?), du kanntest mich	<b>ezimek (-mem?)</b> sodak, du kanntest mich nicht
<b>Imperativ:</b> sodamak, kenne mich	<b>ilämak</b> soda, kenne mich nicht.

Die 2. Pers. Sing. im Subj. mit der 1. Pers. Plur. im Obj. (du - uns).

<b>I. Coniunctiv:</b> sodasamisk, du magst, wirst uns kennen	<b>a</b> sodasamik, du magst, wirst uns nicht kennen
<b>Praeteritum:</b> sodymiz, du kanntest uns	<b>ezimiz</b> sodak, du kanntest uns
<b>II. Coniunctiv:</b> sodavlik? du wirst uns kennen	<b>avolimiz</b> sodak, du würdest uns kennen
<b>Imperativ:</b> sodamisk (-miz, -mik?), kenne uns	<b>ilämisk (-miz, -mik?)</b> sodak, kennet uns nicht.

Die 2. Pers. Sing. im Subj. mit der 3. Pers. Sing. und Plur. im Obj. (du-ihn, sie, es, sie) unbelgt.

Die 2. Pers. Plur. im Subj. mit der 1. Pers. Sing. im Obj. (ihr-mich).

I. Conjunctiv: sodasamisk, ihr mögt, werdet mich kennen	a sodasamisk, ihr mögt, werdet mich nicht kennen
Praeteritum: sodymisk (-ymem?), ihr kanntet mich	ezimisk (-mem) sodak, ihr kanntet mich nicht
II. Conjunctiv: sodavlimisk (-vlimiz) ihr würdet mich kennen	avolimisk (-miz) sodak, ihr würdet mich nicht kennen

Die 2. Pers. Plur. im Subj. mit der 1. Pers. Plur. im Obj. (ihr-uns).

Imperativ: sodamisk, kennet uns | ilämisk sodak, kennet uns nicht

Die 2. Pers. Plur. im Subj. mit der 3. Pers. Sing. im Obj. (ihr-ihn, sie, es).

Praeteritum: sodynk, ihr kanntet ihn (sie, es)	ezink sodak, ihr kanntet ihn (sie, es) nicht
II. Conjunctiv: sodavlink, ihr würdet ihn (sie, es) kennen	avolink sodak, ihr würdet ihn (sie, es) nicht kennen

Die 2. Pers. Plur. im Subj. mit der 3. Pers. Plur. im Obj. (ihr-sie), unbelgt.

Die 3. Pers. Sing. im Subj. mit der 1. Pers. Sing. im Obj. (er, sie, es-mich).

I. Conjunctiv: sodasamam, er (sie, es) mag, wird mich kennen	a sodasamam, er (sie, es) mag, wird mich nicht kennen
Praeteritum: sodymem, er (sie, es) kannte mich	ezimem sodak, er (sie, es) kannte mich nicht
II. Conjunctiv: sodavlemem, er (sie, es) würde mich kennen	avolimem sodak, er (sie, es) würde mich nicht kennen

Die 3. Pers. Sing. im Subj. mit der 1. Pers. Plur. im Obj. (er, sie, es-uns).

Praeteritum: sodymis, er (sie, es) konnte uns	ezimis sodak, er (sie, es) konnte uns nicht
---	---

Die 3. Pers. Sing. im Subj. mit der 2. Pers. Sing. im Obj. (er, sie, es-dich).

Praesens: sodatanzat, er, (sie, es) kennt dich	a sodatanzat, er (sie, es) kennt dich nicht
Praeteritum: sodynzet, er (sie, es) kannte dich	ezinzet soda, er (sie, es) kannte dich nicht
II. Conjunctiv (unbelgt)	avolinzet soda, er, (sie, es) möge dich nicht kennen
III. Conjunctiv (nicht gebräuchlich)	avolevlenzet soda, er (sie, es) möge dich nicht kennen

Die 3. Pers. Sing. im Subj. mit der 2. Pers. Plur. im Obj. (er, sie, es-euch).

Praesens: sodatadyz, er (sie, es) kennt euch	a sodatadyz, er (sie, es) kennt euch nicht
II. Conjunctiv (unbelgt)	avolidez sodak, er (sie, es) möge euch nicht kennen



Die 3. Pers. Sing. im Subj. mit der 3. Pers. Sing. im Obj. (er, sie, es-ihn, sie, es):

- |  |  |
|--|--|
| <p>I. Coniunctiv: sodasazo, er (sie, es) mag, wird (ihn, sie, es) kennen</p> <p>Praeteritum: sodyze, er (sie, es) kannte ihn (sie, es)</p> | <p>a sodasazo, er (sie, es) mag, wird ihn (sie, es) nicht kennen</p> <p>ezize sodak, er (sie, es) kannte ihn (sie, es) nicht</p> |
| <p>II. Coniunctiv: sodavol-t-ze, er (sie, es) würde ihn (sie, es) kennen</p>   | <p>avol-t-ze sodak, er (sie, es) würde ihn (sie, es) nicht kennen</p>  |

Die 3. Pers. Sing. im Subj. mit der 3. Pers. Plur. im Obj. (er, sie, es-sie).

- |   |   |
|---|---|
| <p>I. Coniunctiv: sodasynze, er (sie, es) mag, wird sie kennen</p> <p>Praeteritum: sodynze, er (sie, es) kannte sie</p> | <p>a sodasynze, er (sie, es) mag, wird sie nicht kennen</p> <p>ezinze soda, er (sie, es) kannte sie nicht</p> |
| <p>II. Coniunctiv: sodavlinze, er (sie, es) würde sie kennen</p>  | <p>avolinze soda, er (sie, es) würde sie nicht kennen</p>   |

Die 3. Pers. Plur. im Subj. mit der 1. Pers. Sing. u. Plur. im Obj. (sie-mich, uns).

- |  |   |
|--|---|
| <p>I. Coniunctiv: sodasamiz, sie mögen, werden mich, uns kennen</p> <p>Praeteritum: sodymiz, sie kannten mich, uns</p> | <p>a sodasamiz, sie mögen, werden uns nicht kennen</p> <p>ezimiz sodak, sie kannten mich, uns nicht</p> |
| <p>II. Coniunctiv: sodavolmiz, sie würden mich, uns kennen</p>   | <p>avolmiz sodak, sie würden mich, uns nicht kennen</p>   |

Die 3. Pers. Plur. im Subj. mit der 2. Pers. Sing. u. Plur. im Obj. (sie-dich, euch).

- |   |   |
|---|---|
| <p>Praesens: sodatadyz, sie kennen dich, euch</p> <p>Praeteritum: sodydez, sie kannten dich, euch</p> | <p>a sodatadyz, sie kennen dich, euch nicht</p> <p>ezidez sodak, sie kannten dich, euch nicht</p> |
| <p>II. Coniunctiv: sodavlidiz, sie würden dich, euch kennen</p>                                       | <p>avolidex sodak, sie würden dich, euch nicht kennen</p>   |

Die 3. Pers. Plur. im Subj. mit der 3. Pers. Sing. u. Plur. im Obj. (sie-ihn, sie, es).

- |  |   |
|--|---|
| <p>I. Coniunctiv: sodasyz, sie mögen ihn (sie, es; sie) kennen</p> <p>Praeteritum: sodyz, sie kannten ihn (sie, es; sie)</p> | <p>a sodasyz, sie mögen ihn (sie, es; sie) nicht kennen</p> <p>eziz sodak, sie kannten ihn (sie, es; sie) nicht</p> |
| <p>II. Coniunctiv: sodevol-t-z (-vliz), sie würden ihn (sie, es; sie) kennen</p>   | <p>avol-t-z sodak, sie würden ihn (sie, es; sie) nicht kennen</p>   |

Tscheremissisch <sup>1)</sup>).

Gleich dem Mordvinischen hat auch das Tscheremissische bedeutend türkisch-tatarische Einwirkung erfahren.

<sup>1)</sup> Castrén, *Brevia Grammatica linguae Tscheremissae*. — Wiedemann, Versuch einer Grammatik der tscheremissischen Sprache.

Die Bezeichnung des Reflexivs und Passivs, wie sie den bisher behandelten finnischen Sprachen eigen war, ist ganz vergessen, und an ihre Stelle eine dem türkisch-tatarischen Passiv auf -l analoge, neutrale Wurzelbildung auf -lt getreten: altal-alt, sich irren, von altal, irre machen, verführen: paé-alt, sich öffnen, von paé, öffnen, irikt-alt, rein werden, von irikt, reinigen. Die Übereinstimmung zwischen beiden Bildungen tritt noch deutlicher hervor, wenn die reflexive Bedeutung durch -l allein angedeutet wird: air-l, sich trennen, von air, trennen, scheiden. In letzterem Falle ist der Zusammenhang mit dem Verbum substantivum yl (= Suomi ol) nicht zu verkennen, wenn man die sonstige Verbindung des letzteren berücksichtigt: pura-l, gut (pura) sein, kü-lat (= kü ylat), wer bist du<sup>1)</sup>. Ist aber -l wirklich auf das Verbum substantivum zurückzuführen, so ist der Unterschied in der Bezeichnung des Reflexiv-Passivs in den übrigen finnischen Sprachen einerseits und dem Tscheremissischen ein bloß äußerlicher, denn l = y-l = u ohne frequentatives l. (Vgl. das türkisch-tatarische اول(ol) mit dem Suomi t-uo, Plur. n-uo, s. das Reflexiv im Suomi.) Die Verbindung -lt ist daher ihren Elementen nach gleich der Suomi-Endung u-t-u, y-t-y, oder der magyarischen o-d-ik, ö-d-ik, mit Wegfall des zweiten reflexiven Bestandtheiles. Die Abwesenheit des letzteren veranlasst das formelle Zusammenfallen mit der transitiven Combination -lt: *śagal*t, stellen, von *śagal* stehen. Häufig wird übrigens das Passiv durch den Adjectivus II in Verbindung mit dem Verbum substantivum umschrieben.

Causativa haben -d oder -t zum Exponenten, von denen letzterer der gebräuchlichere ist: jam-d, vernichten, von jam, zu Grunde gehen, umkommen; jul-at, verbrennen, von jul, brennen, val-t, herablassen von val, niedersinken. Aus Nominalstämmen entstehen mittelst d-t Denominativa: lüm-d, nennen, von lüm, Name, pulvuj-t, knien, von pulvuj, Knie.

Die Bildung mittelst -t geht häufig ein k zur Seite. In diesem Falle tritt der Verbalstamm als ausgeprägtes Nomen auf, wie dies, nur mit anderem Ableitungssuffixe (-ise), in den Wurzelbildungen auf is-t-u etc. auch im Suomi der Fall ist: kån-akt, beruhigen, von kån, ruhen, makt-ekt, preisen lassen, von makt, preisen, pälj-ekt,

<sup>1)</sup> Wiedemann, l. c. p. 103.

erkennen lassen, von pälj, wissen. Auch an Denominativen findet sich jenes k, ja es mag von diesen ausgegangen sein: iri-kt, reinigen, von iri, rein. Vorzüglich findet diese verstärkte Bildung mittelst -kt Anwendung, wenn die Causativecharakteristik mit anderen Ableitungssuffixen combinirt werden soll: paremd-ekt, heilen lassen, von parem-d, heilen, par-emj, genesen, valt-ekt, herabbringen lassen, von val-t, herablassen, aus val, niedersinken; kolyšt-ekt, befehlen (= hören machen), von kol-yšt, horchen, aus kol, hören, töräl-ekt, richten lassen, von törä-l, richten, Richter (törä) sein.

Statt -d, -t, -kt erscheinen nicht selten die Endungen, -dar, -tar, welche den türkisch-tatarischen Sprachen entlehnt sind (تر, دَر) <sup>1)</sup> jok-tar, giessen, von jog, fließen, vik-tar, berichtigen, von vik (magyar. jog), recht.

Factiva werden mittelst -m (a, ä) gebildet: izi-em, klein (izi) werden, pingid-em (ä), stark (pingada) werden.

Immorativa haben -n (a, ä) zur Charakteristik: pudra-n, in Bewegung sein, pudrat, bewegen, temen (ä), voll sein, tem, id.

Lbildet Frequentativa und Deminutiva: kić-al, suchen, von kić, bitten, vaz-al, einkehren, von vaz, fallen. L verbindet sich auch mit anderen Charakteristiken, namentlich mit -d, -t, -n, wie es selbst wieder die Causalexponenten auf sich folgen lassen kann: temd-al, erdrücken, ersticken, von tem, voll sein, särn-äl, sich umwenden, von säräl, wenden. In dieser Bedeutung ist l von der reflexiven und neutralen Charakteristik zu unterscheiden.

Št scheint dem gleichen Suffixe im Syrjänischen, Wotjakischen und Mordvinischen zu entsprechen, und wie dieses ein Intensivum zu bilden: kol-yšt, horchen, hören, von kol, hören. Dieselbe Endung bildet übrigens auch Denominativa: šaj-št erlügen, von šaja, falsch. (Vgl. Suomi -st, lappisch -št.) Die Verbindung -kal, -käl (s. Suomi und lappisch) bildet Frequentativa (-l), wohl mit dem Nebenbegriffe des Inchoativs (-ka, -kä): kušta-kal, oft gehen (sich oft auf den Weg machen), von kušt, gehen, sir-käl, oft schreiben, oft zu schreiben beginnen), von sir, schreiben.

<sup>1)</sup> Vgl. Böhlingk: Türkische Grammatik, übers. v. Zenker, pag. 85, 158.

Lan bildet Denominativa: *śamak-lan*, sprechen, von *śamak*, Wort, Rede, *kajeś-lan*, erscheinen, von *kajeś*, sichtbar. Das Suffix scheint das reflexive *l* mit dem immorativen *n* zu vereinen<sup>1)</sup>.

Gleich den übrigen ostfinnischen Sprachen unterscheidet auch das Tscheremissische nur ein Praesens und Praeteritum: jenes vertritt zugleich das Futurum, dieses das Imperfect, Perfect und Plusquamperfect. Doch können diese Verhältnisse durch Umschreibung näher bezeichnet werden. Das Praesens bleibt unbezeichnet: *iśtem*, ich mache, *tolat*, du kommst, *moda*, ihr findet.

Das Praeteritum weicht in seiner Bildung von allen finnischen Sprachen ab und schliesst sich an eine, in den tatarischen Sprachen geläufige Umschreibungsweise, welche das Verbum als Participium (Gerundium)<sup>2)</sup> mit den entsprechenden substantiven Personalsuffixen enthält. Schon unter dem Suomi<sup>3)</sup> wurde diese Bildung mit dem Adjectivus II auf *nu'*, *ny'* des letzteren zusammengestellt, und namentlich dem *n*, nach seiner Geltung als Locativexponent, die Bezeichnung des Verharrens in einer Thätigkeit (Verbum immorativum) zugeschrieben, auch wurde daselbst auf die Vertretung dieses Exponenten durch eine Nominalbildung der Wurzel *-bu*, aufmerksam gemacht. Die Analyse der türkisch-tatarischen Formen lässt aber die Entstehung noch einen Schritt weiter verfolgen. Es scheint nämlich kaum zweifelhaft, dass dieselben Essive eines Verbalnomens vorstellen, dessen Nominativ (Gerundium auf *ā-*, *l-*, jakutisch *a*, *ä*, *o*, *ö*, *u*) in den tatarischen Sprachen zur Umschreibung des Praesens, der Essiv hingegen zur Darstellung des Imperfects mit dem subjectiven Personalsuffix verbunden wird. Die Identität der Formen *ان*- und *کن*- (*غن*, *غن*) wurde schon von Böhrling bewiesen<sup>4)</sup>, auch für die Auslaute *ā-*, *l-*<sup>5)</sup> ein

<sup>1)</sup> Böhrling k: Über die Sprache der Jakuten, Grammatik §. 483.

<sup>2)</sup> Vgl. Böhrling k: Bulletin histor. phil. de l'Acad. de St. Pétr. T. VI, p. 333. — Kasembeg: Türkische Grammatik, übers. v. Zenker, p. 147. Die Form welche dort Imperfect, hier Perfect II genannt wird, hat einen ursprünglichen Guttural verloren. S. Böhrling k: Über die Sprache der Jakuten, Grammatik §. 522; I. Gerundium auf *-an*, *-u*.

<sup>3)</sup> Den Concessiv den ich dort auch mit dieser Bildung zusammengestellt habe, halte ich jetzt mit Castrén für eine blosse Lautentwicklung aus einer Grundform auf *si*, die im Lappischen vorliegt. (S. Nachträge.)

<sup>4)</sup> Böhrling k: Über die Sprache der Jakuten, Grammatik §. 522.

<sup>5)</sup> Bulletin hist. phil. de l'Academ. de St. Pétr. T. V, p. 355, 357.

früherer Guttural wahrscheinlich gemacht. Die Schwierigkeit, dass die türkische Endung als Participium erscheint, mag durch den Gebrauch des Suomi gehoben und der Übergang aus dem Nominativ in dem Essiv zunächst aus der Behandlung des Participiums beim Verbum substantivum (s. Suomi) erläutert werden. Das Jakutische kennt die Bildung auf -ah nur noch als Gerundium (ein Indeclinabile; als bestimmter Casus), so dass diese Natur erst im Türkischen vergessen wurde. Zur Bestätigung mag auch die Behandlung des Gerundiums auf **وب** dienen, das theils in dieser theils in der mit dem Essivexponenten erweiterten Gestalt als **وبن** erscheint, und gleichfalls zur Umschreibung einer vergangenen Zeit verwendet wird. Demnach ist **tolen** = **tole** + **n** = **tole** + **be**, als einer der im Kommen begriffen ist. Direct spricht für den Gebrauch als Gerundium innerhalb des Tscheremissischen selbst die Vereinigung dieser Bildung mit einer anderen Wurzel, welche in alle Modusverhältnisse treten kann: **kuzen-ge** (für **ke**, gehen), **aufsteigen**, **kuzen-gema**, **Aufgang**, aus **kuz**, sich erheben, **šupsen-nalj** (**šups**, ziehen, **nalj**, nehmen) entreissen. Derlei Bildungen stimmen ganz mit denen im Türkisch-Tatarischen <sup>1)</sup> überein. Die concrete Bedeutung übrigens ist, mag man die Bildungen als Nominativ oder Essiv fassen, jedenfalls durch den Gebrauch der substantiven Personalsuffixe gesichert. Die Form auf -be wird nie mit den Personalsuffixen verbunden, und kommt überhaupt nur in der 3. Pers. Plur. vor. Da die Formen auf -be (**bj**) und -n sich vertreten, erstere aber auch für das Praesens gebraucht werden, muss man folgern dass die Bildung auf -n ursprünglich bloß die währende Handlung und erst secundär ein Imperfect bezeichnet habe. Zu demselben Schlusse führt der Gebrauch die Endung -en durch -eś vertreten zu lassen.

Das Verbum finitum besitzt einen Indicativ, Coniunctiv (Optativ), Conditional und Imperativ, ausserdem einen mehrförmigen Substantivus, darunter zwei Gerundien und zwei Formen des Adiectivus für das Activ und Passiv.

Der Indicativ entbehrt, wie in anderen Sprachen, einer positiven Charakteristik. Für den Coniunctiv findet sich, in der Evangelienübersetzung jedoch nur in der 3. Pers. beider Zahlen, eine doppelte

<sup>1)</sup> Böttlingk: Über die Sprache der Jakuten, Grammatik, §§. 758, 759, und Wiedemann, l. c. §§. 138, 139.

Bildung, wovon die kürzere und defective von Wiedemann durch den Wegfall des charakteristischen -n aus der vollständigeren erklärt wird. Castrén übergeht jene kürzere Form ganz. Ich halte die kürzere Form für die ursprüngliche, stelle sie mit der des Praeteritums auf -be, beß zusammen, und glaube hierin noch eine Spur eines ehemaligen organischen Praeteritums zu erkennen. Der Modusexponent wäre dann in beiden Bildungen derselbe (e, i) und sein Wegfall im Singular der kürzeren Form mit dem Verschwinden des charakteristische ni im Praeteritum (Imperfect) des Esthnischen und Mordvinischen zu vergleichen. Demnach zerlegt sich die vollständige Charakteristik -ne in n, Tempuszeichen des Praeteritums (s. o.) und e (i). Es ist dem Geiste der finnischen Sprachen am entsprechendsten, dieses e (i) mit dem i, welches den Conditional der westfinnischen Sprachen bildet, zu vereinigen. Der Einwand den man von dem langen Vocale im magyarschen -ná -né hernehmen könnte, welcher auf einen voraus gegangenen Diphthong (entsprechend dem türkisch-tatarischen -aj wie im mordvinischen deräj) deutet, erledigt sich durch die Annahme, dass dieser Modusvocal i lang ist, oder doch ursprünglich lang war, wie unter dem Ostjakischen erwiesen werden soll. Da dieser Modus die possessiven Personalsuffixe zu sich nimmt, so scheint sich der Widerspruch mit der oben behaupteten gerundiven oder participialen Natur der Grundform des tscheremissischen Praeteritums nur durch die Annahme einer Zusammensetzung mit einem Verbum substantivum (i, ir, vgl. den türkisch-tatarischen Optativ praeteriti auf -a + id-im<sup>1)</sup>) zu lösen. Doch ist es immerhin möglich, dass die ursprüngliche Form ohne -n, welche, wie in allen finnisch-tatarischen Sprachen auf ein Nomen actionis zurückzuführen ist, auch die Wahl des Suffixes für die umschriebene Bildung, in missverstandener Analogie, bedingt habe.

Der Bedeutung nach vereinigt dieser Conjunctiv den griechischen Conjunctiv und Optativ und entspricht sonach einem Potential. Die kürzere Form vertritt in beiden Zahlen die 3. Pers. des Imperativs.

Die Optativpartikel olje ist wohl nichts anderes als das tatarische  $\text{ولا}$  (ula) mit erweichtem l; hier erscheint es als 3. Pers. Singul.

<sup>1)</sup> Kasembeg, l. c. p. 108.

<sup>2)</sup> Kasembeg, l. c. p. 106.

Optat. von اولتى (ol-maq) sein (vgl. magyarisch). Die Evangelien-übersetzung bietet dafür das echt tscheremissische ilje (yle).

Der Conditional, von Castrén nicht aufgeführt, fügt dem Verbalstamme die Endung gets an, die man ohne Bedenken mit dem tatarischen غاج -قاج -كاج (-kač, -qač, -ghač) wird identificiren dürfen. Hier bildet diese Endung ein Gerundium welches das unmittelbare Anschliessen einer Thätigkeit an eine andere ausdrückt, und gleich der Bildung auf غاج -قاج -كاج (s. d.) die Personalsuffixe zu sich nimmt.

Der Imperativ bietet in der 2. Pers. Singul. den reinen Stamm, bisweilen, insbesondere nach einer Doppelconsonanz, mit einem nachschlagenden -a: atar-a rette, kolt-a, entlasse. Der Stamm kann eine verlängerte Form auf mă (ma) erhalten, welche im Plural das Personalsuffix hinter sich nimmt: nalj- emă, nimm' nalj- emă- da, n e h m t. Eine andere Erweiterung bildet die Enclitica -ok, welche hinter das Personalsuffix tritt: nalj- ok, nimm, nalja- da-ok, n e h m t.

Der Substantivus besitzt ausser der, allen finnischen Sprachen gemeinsamen Form auf -m (ma) eine besondere, dem Tscheremissischen mit dem Magyarischen gemeinsame, auf -aš, mit betontem Vocale, welche bisweilen den Zischlaut zweimal enthält (-šaš) und der Bedeutung nach im Tscheremissischen den Infinitiv anderer Sprachen vertritt. Die Natur und Bedeutung des Suffixes -aš scheint sich aus seiner Combination -maš zu ergeben, welche kaum von der Suomi-Bildung -maise, -mise getrennt werden kann, und daher gleich dieser einen bestimmten Abschnitt der Thätigkeit bezeichnen muss. Puaš bedeutet demnach ein durch das Object oder die Zeit näher bestimmtes Geben. Die Verdoppelung wird von Castrén Zeichen des Infinit. futur. genannt, und verlangt demnach die Zerlegung in š-aš, wovon der erste Zischlaut unter dem Suomi mit der Wurzel sa, einem Hilfsverbum zur Bezeichnung des Futurums vereinigt wurde. Demnach ist šaš dem türkisch-tatarischen جى-جك (\*), das ein Participium futuri bildet, parallel.

<sup>1)</sup> Kasembeg, l. c. p. 153. — Böhlingk: Über die Sprache der Jakuten, Grammatik p. 523.

<sup>2)</sup> Kasembeg, l. c. p. 127, 162.

Einen Abessiv der reinen Wurzel als Nomen gefasst, stellt die Negativform auf -te, -de dar, welche als Grundlage einer verneinenden Conjugation gebraucht wird (s. u.).

Als ein Casus eines sonst nicht gebräuchlichen Verbalnomens ist auch das Gerundium auf -munga, nach Castrén muka, zu fassen. Es ist nämlich diese Bildung nichts anders als der Dativ des türkisch-tatarischen Infinitivs auf مك (mak), in welchem ك wie sonst nasal (ك, ng) wurde, und der Vocal durch Attraction des Lippenlautes in u überging.

Türkisch-tatarischen Ursprunges ist auch das von Castrén aufgeführte Gerundium praesentis auf mala, ملو malu, ein Particip. futuri <sup>1)</sup>.

Der Adjectivus I endigt auf -sa, wie in den übrigen ostfinnischen Sprachen die wir bisher behandelt haben: ke-sa gehend, kiéal-sa suchend.

Der Adjectivus II wird wie im Lappischen und Syrjänisch-Wotjakischen mittelst -ma gebildet: atar-ema gerettet, šac-ma geboren.

### Prädicatheil im Verbum.

Das Praesens bietet in der 3. Pers. Sing. eine Nominalform welche ohne Personalsuffix als Prädicat fungirt, und ihren Plural durch -t, den in den übrigen finnischen Sprachen gebräuchlichen Mehrheitsexponenten, bildet. Es kann daher über die concrete Bedeutung derselben kein Zweifel obwalten. Regelmässig schliesst dieses Nomen mit -a und steht daher der türkisch-tatarischen Endung اى.اى. (2) gegenüber. Letztere Bildung pflegt man als Particip oder Gerundium zu erklären, und folglich mit dem Prädicatheile im Praeteritum in gleiche Kategorie zu stellen. Da auch die Personalsuffixe in beiden Zeiten dieselben substantivischen sind, so muss man für den Indicativ des tscheremissischen Verbums überhaupt ein Verbalnomen mit concreter Bedeutung annehmen. Neben der Bildung auf -a

<sup>1)</sup> Kasembeg, l. c. p. 144.

<sup>2)</sup> Kasembeg, l. c. p. 146. — Böhlingk: Bulletin de l'Acad. de St. Pé. l. VI, p. 339.



besteht aber noch eine andere auf -eś, die im Praesens auf die 3. Pers. beschränkt ist, im Praeteritum aber statt -en in jeder Person erscheinen kann (Adjectivus I?).

Der Conjunctiv zeigt, in Übereinstimmung mit den übrigen west- und ostfinnischen Sprachen, eine dem Nomen abstractum entsprechende Behandlung in der Wahl des Personalsuffixes, da dieses in der 3. Person nicht nur stets angefügt wird, sondern auch vollständig mit dem Possessivsuffixe dieser Person übereinkommt. Der Conditional hat in der 3. Pers. des Plur. gleichfalls das possessive Personalsuffix. Im Singular lässt es die Evangelienübersetzung fallen, Castrén gibt aber das regelmässige -ze.

### Personalsuffixe.

Der Unterschied zwischen substantiven und possessiven Personalsuffixen besteht nur für die 3. Pers. beider Zahlen. Die 1. Pers. hat im Praesens -m mit vorausgehendem harten (a) oder weichen (ä, e) Vocale, den wir dem Verbalnomen zuweisen, im Praeteritum hingegen erscheint durchaus die harte Endung. In letzterem ist der Vocal offenbar dem a der tatarischen Endung *ман* (man)<sup>1)</sup> parallel, und zur Endung des Suffixes zu ziehen. Der Plural endet auf -na mit n statt m wie im Mordvinischen. Die zweite Person zeigt im Singular -t, -at, im Plural -da. Die 3. Person erhält, wo sie bezeichnet wird, die possessiven Suffixe, -ze (Singular) und -zt (Plural). Das subjective Pronomen, als Ableitungssuffix (vgl. den Adjectivus I), scheint in der Endung eś zu liegen.

### Negative Conjugation.

Auch bei der Bildung des negativen Verbalausdruckes zeigt das Tscheremissische seine Hinneigung zu türkisch-tatarischer Ausdrucksweise. Denn ausser der, den bisher besprochenen finnischen Schwestern geläufigen Verwendung eines negativen Hilfsverbs wird auch das negative Verbalnomen auf -te, -de, in Verbindung mit dem abgeschliffenen Verbum substantivum -la<sup>2)</sup>, hierzu verwendet.

<sup>1)</sup> Kasembeg, l. c. p. 146, 147.

<sup>2)</sup> Die Richtigkeit dieser Auffassung zeigt der umschriebene Conditional: *keleśede ylgese*, ich hätte nicht geredet. Wiedemann, l. c. §. 163.

Letztere Bildung gehört dem Praeteritum und Conditional an. Dieser fügt die Charakteristik -gets entweder unmittelbar an das negative Nomen oder bedient sich einer Umschreibung, aus dem erwähnten Nomen und dem Conditional des vollständigen Verbums substant. bestehend. Die übrigen Formen des negativen Verbums werden aus der negativen Wurzel ak gebildet, welche die Modus- und Personalsuffixe zu sich nimmt und vor das Nomen agentis, wie es im Praesens (oder im Imperativ) erscheint, gestellt wird. Hierbei bleibt die 3. Person beider Zahlen, wo sie das subjective Personalpronomen erhalten müsste, ohne Suffix, folglich auch ohne Andeutung des Numerus der dafür am Hauptverbum wenigstens formell dadurch angedeutet wird, dass der Plural die erweiterte Form auf- (e) bj wählt. Der Conjunctiv erscheint, mit und ohne die Charakteristik -ne, in beiden Fällen mit i für die Wurzel. Die Form ohne -ne vertritt den Imperativ durch alle Personen, nimmt daher auch in der 2. Pers. des Singul. das Personalsuffix -t zu sich. Der Guttural fällt vor allen Affixen fort. Die Bildung des Conjunctivs mittelst i ist aus a + k + i entstanden, daher ein directer Beleg für die einstige Bezeichnung des Praeteritums durch i im Tscheremissischen. Mit dem Aufgeben derselben in dem bejahenden Verbal Ausdrucke trat auch im negativen eine, die nun unverstandene Form ersetzende, Umschreibung ein. Zugleich bildete sich der Gegensatz zwischen dem Conjunctiv mit und ohne -ne aus.

Unter allen bisher behandelten finnischen Sprachen bietet das Tscheremissische den besten Anhaltspunct, um das scheinbar so unregelmässige Verhältniss des negativen Hilfsverbums zu übersehen. Man wird nämlich von vornherein, bei der herrschenden Übereinstimmung in der Ausdrucksweise der negativen Aussage zunächst auf die Annahme einer gemeinsamen Grundansicht des Verhältnisses geführt, und es ist mit den Gesetzen der Entwicklung einzelner Sprachen und Sprachzweige aus einem Mutterstamme nicht leicht vereinbar, bei einer der wesentlichsten Bildungen statt organischer Fortbildung, willkürliche Unterschiebung des organischen Stoffes zuzugestehen. Für den vorliegenden Fall wenigstens liegt hierzu keine Nöthigung vor, da sich alle vorhandenen Bildungen, den organischen Gesetzen der Sprachen gemäss, auf eine gemeinsame Grundform zurückführen lassen. Diese liegt in der jakutischen Wurzel ak (vgl. tscheremissisch ag-am, ich will nicht) aufhören, neben der schon im Jakutischen eine weichere Form ac besteht.

Unverändert zeigt sich diese Wurzel im tscheremissischen *ak*, mit Verlust des Auslautes im mordvinischen *a*, mit Verdunkelung des Vowels im syrjänischen *og* und wotjakischen *ug*, mit hellem Vocal (*e*, *i*) und gleichzeitigen Abfall des Gutturals in den westfinnischen Formen *e*, *i* (lappisch). Aus der einfachen Wurzel hat sich für den Imperativ und Optativ (der westfinnischen Sprachen und für den Imperativ auch des Mordvinischen) eine Deminutivform auf *-l* entwickelt, nach einem Principe das im syrjänischen und wotjakischen Imperativ sich allgemein geltend macht. Das Praeteritum das in den westfinnischen Sprachen, wie im Tscheremissischen, nicht gebraucht wird, fällt seiner Bildung nach mit einem Conjunctiv (Optativ) zusammen, welcher den Imperativ vertritt. Hierbei geht *k* (*g*) in *z* über (mordvinisch), wenn es nicht, wie in den übrigen Sprachen, verschwindet. Das Verschwinden des Gutturals muss man seiner Neigung zwischen Vowelen zu verhalten, den Wechsel des Vowels der Assimilation zuschreiben, obgleich z. B. im Suomi die organischen Lautgesetze oft zur Erklärung ausreichen: *en* = *a'* - *en* = *e* - *n*; *emme* = *ak* - *emme* = *a* - *emme* = *e* + *emme*, *ei* = *eke* + *e* = (*e* + *e*) *e* = *ee* = *ei* etc.

Für die Negation der Existenz (es ist nicht vorhanden) besteht ausser der regelmässigen Verbindung *ag-al* ein von *ag* selbstständig gebildetes *ages*. Geläufiger aber ist eine dritte Form *uka, uke*, welche sich zunächst an das türkisch-tatarische *يوق* (*juk*), jakutisch *cyox* anschliesst. Dürfte man die tscheremissische Bildung als die ursprüngliche betrachten, so liesse sich für jenes räthselhafte Wort eine Erklärung versuchen, indem man es, trotz der verschiedenen Anlaute (*ی* = *c*), als eine Zusammenziehung aus *ag* + *be* (vgl. *bes*) erklärte, dem syrjänischen *abu* entsprechend.

Als Schema sollen die von Wiedemann gegebenen Formen, *ist* machen, und *tol, kommen*, dienen, denen eine vocalisch auslautende Wurzel *mo*, *finden*, eine reflexive Bildung *pačalt*, *sich öffnen*, und das Verbum substantivum *yl sein*, beigelegt ist. Für die negative Ausdrucksweise reichen *ist*, *mo* und *yl* aus.

**A. Affir-**

	<b>ist, machen</b>	<b>tol, kommen</b>
<b>Singular.</b>		
1. Pers.	istán, ich mache, werde machen	tolam, ich komme, werde kommen
2. „	ístet, du machst, wirst machen	tolat, du kommst, wirst kommen
3. „	ísta, er, sie, es macht, wird machen	toleá, er, sie, es kommt, wird kommen

<b>Plural.</b>		
1. Pers.	ístena, wir machen, werden machen etc.	tolena, wir kommen, werden kommen
2. „	ísteda	toleda
3. „	ístat ístebeá	tolat tolebeá

<b>Singular.</b>		
1. Pers.	ístenam, ich machte, habe, hatte gemacht etc.	tolenam, ich kam, bin, war gekommen etc.
	ístesám	tolesám
2. „	ístenat ístesáts	tolenat tolesáts
3. „	ísten ístes	tolen toles

<b>Plural.</b>		
1. Pers.	ísten(a)na ístesána	tolen(a)na tolesána
2. „	ísten(a)da ?	tolen(a)da ?
3. „	ístenet ístebe	tolenet tolebe

<b>Singular.</b>		
1. Pers.	ístenem, ich mag, soll, würde etc. machen etc.	tolnem, ich mag. soll, würde etc. kommen etc.
2. „	ístenet	tolnet
3. „	ísteneže ísteže	tolneže tolže

<b>Plural.</b>		
1. Pers.	ístenena	tolnena
2. „	ísteneda	tolneda
3. „	ístenežt*(-st*) ístežt	tolnežt*(-st*) toležt

Die mit \* bezeichneten Formen finden sich nur bei Castrén.

**mativ.**

mo, finden	pačalt, sich öffnen	yl, ol, sein
------------	---------------------	--------------

**sens.****Singular.**

moam, ich finde, werde finden	pačaltam, ich öffne mich, werde mich öffnen	ylam; olam, ich bin, werde sein
moat, du findest, wirst finden	pačaltat, du öffnest dich, wirst dich öffnen	ylat; olat, du bist, wirst sein
moes, er, sie, es findet, wird finden	pačaltes, er, sie, es öffnet sich, wird sich öffnen	oles, } er, sie, es ist, wird sein ula, }

**Plural.**

mona, wir finden, werden finden etc.	pačaltena, wir öffnen uns, werden uns öffnen etc.	ylna ol(a)na, wir sind, werden sein etc.
moda	pačalteda	yl(a)da
mot	pačaltat	ylat, olat
	pačaltebeš	

**teritum.****Singular.**

monam, ich fand, habe, hatte gefunden etc.	pačaltenam, ich öffnete mich, habe, hatte m. geöffnet etc.	ylnam, olnam*, ich war, bin, war gewesen etc.
—	pačaltesam	ylesam
monat	pačaltenat	ylnat, olnat*
—	pačaltesats	ylesats
mon	pačalten	ylen (ylä), olen*
moes	pačaltes	

**Plural.**

monna	pačalten(a)na	ylenna, ol(a)nana*, olanna
—	pačaltesna	ylesna
monda	pačalten(a)da	ylenda, ol(a)nada, olanda*
—	?	?
—	pačaltenet	ylenet, olnat*
monet	pačaltebe	ylebe

**tiv. (Optativ.)****Singular.**

monem, ich mag, soll, würde etc. finden etc.	pačaltenem, ich mag, soll, würde etc. mich öffnen etc.	ylnem, olnem*, ich mag, soll, würde etc. sein etc.
monet	pačaltenet	ylnet, olnet*
moneže	pačalteneže	ylneže, olneže*
može	pačalteže	ylže

**Plural.**

monena	pačaltenena	ylnena, olnenä*
moneda	pačalteneda	ylneda, olnedä*
monežt	pačaltenežt (-št*)	ylnežt, olnešt*
možt	pačaltežt	yležt

**Condi-****Singular.**

1. Pers.	ištegetsem, wenn ich machte, gemacht hätte etc.	tolgetsem, wenn ich käme, gekommen wäre etc.
2. „	ištegetset	tolgetset
3. „	ištegetse	tolgetse

**Plural.**

1. Pers.	ištegetsna	tolgetsna
2. „	ištegetsda	tolgetsda
3. „	ištegetsezt	tolgetsezt

**Impe-****Singular.**

2. Pers.	išta, ištok, išemā, mache	tol, tolok, tolama, komm
3. „	išteže, er, sie, es soll machen	tolže, er, sie, es soll kommen

**Plural.**

2. „	išteda, ištedaok, išemāda, macht	tolda, toldaok, tolamada, kommt
3. „	ištežt (-št *), sie sollen machen	toležt, sie sollen kommen

**Substan-**

ištem, ištema, das Machen	tolem, das Kommen
---------------------------	-------------------

**Substan-**

ištás, machen	tolás, kommen
ištásá, machen werden	tolásá, kommen werden

**Substan-**

ištede, ohne zu machen	tolte, ohne zu kommen
------------------------	-----------------------

**Gerun-****(Praesentis.)**

(išemālā *) machend	(tolmala *) kommend
---------------------	---------------------

**Praeteriti.**

ištemynga (-mykā *) gemacht habend	tolmynga (-muka *), gekommen seiend
------------------------------------	-------------------------------------

**Adjec-**

ištása, der macht	tolása, der kommt
-------------------	-------------------

**Adjec-**

ištema, gemacht	tolema, gekommen
-----------------	------------------

Die mit \* bezeichneten Formen finden sich nur bei Castrén.

## tional.

## Singular.

mogetsem, wenn ich finden würde etc.	paácaltegetsem, wenn ich m. öffnete, geöffnet hätte etc.	ylgetsem, ulgetsem, wenn ich wäre, gewesen wäre etc.
mogetset	paácaltegetset	ylgetset, ulgetset
mogetse	paácaltegetse	ylgetse, ulgetse

## Plural.

mogetsna	paácaltegetsna	ylgetsna, ulgetsna
mogetsda	paácaltegetsda	ylgetsda, ulgetsda
mogetsezt	paácaltegetsezt	ylgetsezt, ulgetsezt

## rativ.

## Singular.

mo, moma, finde	paácalt, paácaltok, paácaltemja, öffne dich	ol*, sei
moie, er, sie, es soll finden	paácalteize, er, sie, es soll sich öffnen	ylize, olize*, er, sie, es sei

## Plural.

moda, momada, findet	paácalteda, paácaltedaok, pa- ácaltemäda, öffnet euch	olda*, seid
mozt, sie sollen finden	paácaltezt(-ät*), sie sollen sich öffnen	olaát*, sie sollen sein

## tivus I.

mom, moma, das Finden	paácaltem, das sich Öffnen	ylem, ylma, das Sein
-----------------------	----------------------------	----------------------

## tivus II.

moná, finden	paácaltaá, sich öffnen	ylaá, sein
moiaá, finden werden	paácaltsáá, sich öffnen werd.	ylsáá, sein werden

## tivus III.

mote, ohne zu finden	paácaltede, ohne s. zu öffnen	olte, ohne zu sein
----------------------	-------------------------------	--------------------

## dium.

## (Praesentis.)

momala, findend	(paácaltemälä*), sich öffnend	olmala*, seiend
-----------------	-------------------------------	-----------------

## Praeteriti.

momunga(-muka*), gefun- den habend	paácaltemynga(-mykä*) sich geöffnet habend	olmunga(-muka*), gewesen seiend
---------------------------------------	---	------------------------------------

## tivus I.

moia, der findet	paácaltaáa, der s. geöffnet hat	oláa, der ist
------------------	---------------------------------	---------------

## tivus II.

mom, gefunden	paácaltema, geöffnet	olma, gewesen.
---------------	----------------------	----------------

**B. Negativ.**

	ist, machen		mo, finden		yl, ol, sein
--	-------------	--	------------	--	--------------

**Praesens.****Singular.**

1. Pers.	amišta, ich mache nicht, werde nicht machen etc.	amo <sup>1)</sup> , ich finde nicht, werde nicht finden etc.	amyl, amal, ich bin nicht, werde nicht sein etc.
2. "	atišta	atmo	atyl, atal, adal
3. "	akišta	akmo	akyl, agal

**Plural.**

1. Pers.	anaišta	anamo	anayl
2. "	adaišta	adamo	adayl
3. "	akištebj	akmoebj	agalebj

**Praeteritum.****Singular.**

1. Pers.	ištedelam, ich machte n., habe, hatte nicht ge- macht etc.	motelam, ich fand nicht, habe, hatte nicht gefun- den etc.	*oltelām <sup>2)</sup> , ich war nicht, bin, war n. gewesen etc.
2. "	ištedelat	motelat	oltelāt*
3. "	ištede	mote	olte*

**Plural.**

1. Pers.	ištedelna	motelna	oltelnā
2. "	ištedelda	motelda	olteldā
3. "	ištedelet	motelet	oltelet

**Conjunctiv.****Singular.**

1. Pers.	inemišta, ich mag', soll, würde etc. n. machen etc.	ine(m)mo, ich mag, soll, würde nicht finden etc.	inemyl, enemol*, ich mag, soll, würde etc. sein
2. Pers.	inetišta	inetmo	inetyl, enetol*
3. "	in(e)zeišta	in(e)žemo	in(e)žeyl, enežeol*

**Plural.**

1. Pers.	inenaišta	inenamo	inenayl, enenāol*
2. "	inedaišta	inedamo	inedayl, enedaol*
3. "	inižtišta	inižtmoebj	inižtylebj, eneštoleb*

Die mit \* bezeichneten Formen finden sich nur bei Castrén.

<sup>1)</sup> Die Verdoppelung scheint vermieden zu werden, wie amo für am-mo, die Evangelienübersetzung schreibt auch skol für ak+kol, sie sterben nicht.

<sup>2)</sup> Castrén, der unmittelbar aus dem Munde des Volkes schöpfte, bewahrt die Vocalharmonie viel allgemeiner, als die Evangelienübersetzung; die Natur des Affixvocalen hängt meist von dem unmittelbar Vorausgehenden ab.



**Conditional.****Singular.**

1. Pers.	istedegetsem oder: istede ylgetsem, wenn ich nicht machen würde, gemacht hätte etc.	motegetsem oder: mote ylgetsem, wenn ich nicht fände, gefunden hätte etc.	oltegetsem *, wenn ich nicht wäre, gewesen wäre etc.
2. „	istedegetset oder: istede ylgetset	motegetset oder: mote ylgetset	oltegetset *
3. „	istedegetse oder: istede ylgetse	motegetse oder: mote ylgetse	oltegetse *

**Plural.**

1. Pers.	istedegetsna oder: istede ylgetsna	motegetsna oder: mote ylgetsna	oltegetsnä *
2. „	istedegetsda oder: istede ylgetsda	motegetsda oder: mote ylgetsda	oltegetsnä *
3. „	istedegetsezt od.: istede ylgetsezt	motegetsezt oder: mote ylgetsezt	oltegetsezt *

**Imperativ.****Singular.**

2. Pers.	itišta, mache nicht	itmo, finde nicht	itol *, sei nicht
3. „	in(e)zeišta, er, sie, es soll nicht machen	in(e)zemo, er, sie, es soll nicht finden	en(d)zeol, er, sie, es soll nicht sein

**Plural.**

2. Pers.	ida išta, machet nicht	idamo, findet nicht	idäol *, seid nicht
3. „	inižtišta, sie sollen nicht machen	inižtmoebj, sie sollen nicht finden	inižtyleb, eneštoleb *, sie sollen nicht sein

**Substantivus II.****Praesens.**

istáš agal *, nicht machen	moáš agal *, nicht finden	oláš agal *, nicht sein
----------------------------	---------------------------	-------------------------

**Futurum.**

istášas agal *, nicht machen werden	moášas *, nicht finden wer- den	olášas agal *, nicht sein werden
--	------------------------------------	-------------------------------------

**Gerundium.****Praesens.**

istēmälä agal *, nicht machend	momala agal *, nicht fin- dend	olmala agal *, nicht seiend
-----------------------------------	-----------------------------------	-----------------------------

Die mit \* bezeichneten Formen finden sich nur bei Castrén.

## Praeteritum.

istemyngā (-mykā) agal*, nicht gemacht habend	momunga (-muka) agal*, nicht gefunden habend	olmunga (-muka) agal*, nicht gewesen seiend
--	---	--

## Adjectivus I.

istāse agal*, der nicht macht	moše agal*, der nicht fin- det	olše agal*, der nicht ist
----------------------------------	-----------------------------------	---------------------------

## Adjectivus II.

istāmā agal* { nicht ge- istēdemā* { macht	moma agal { nicht gefun- motemā* { den	olma agal* { nicht gewe- oltemā* { sen
---	---	---

Die Evangelienübersetzung macht einen häufigen Gebrauch von Umschreibungen welche zum Theile Nachbildungen des Originals sein mögen, zum Theile aber gewiss in dem Organismus der Sprache selbst liegen, da sie auch in den verwandten Sprachen vorkommen. Dahin gehört die Bildung eines speciellen passiven Ausdruckes, aus der Verbindung des Adjectivus II mit den Hilfsverben li, werden, (im Praesens und Futurum sie wie im Conjunctiv, selten im Praeteritum) und yl (im Praeteritum): puma lieš, es wird gegeben werden; sākema ligetse, es würde gehängt; čučema lie, sie ward verschlossen; puma ula, es ist gegeben worden; kitāma ylen, es wurde geweidet.

Die Verbindung von li, werden, mit dem Nomen agentis auf -a, -eš, -en drückt das Futurum aus: ista lieš, er wird machen; toleš lieš er wird kommen, loen liat, du wirst fangen, akjam lieš, wird nicht umkommen.

Bisweilen treten die Personalendungen an das Nomen und das Hilfsverbum bleibt unverändert in der 3. Pers. sing.: māgrāt lieš, sie werden weinen; urdenežt ylen, sie hätten gehalten; vanženet yle, sie fuhren. Die Conjunctivbildung urdenežt ylen ist eine unmittelbar aus der Auffassung des Verbalnomens fließende Consequenz: es war (τυχόν) ihr mögliches Halten. Beim Nomen agentis kann das Pluralzeichen des Auxiliars, als überflüssig zum Verständniss, fort-

---

Die mit \* bezeichneten Formen finden sich nur bei Castrén.

fallen, wie in der negativen Conjugation (*analista*, wir machen nicht, eigentlich *cessamus faciens*) umgekehrt das Nomen sich desselben entledigt hat.

Am gewöhnlichsten ist diese Umschreibung in Conditionalsätzen<sup>1)</sup>, indem die Conditionalform *ylgetse* (*ulgetse*) zum Praeteritum indicativ oder zum Conjunctiv tritt. Der bedingte Satz erhält *ilje* vor die gleichen Verbalmodus (oder setzt das Verbum einfach in den Conjunctiv) *kuatvlja ylenet ylgetse ... istylenet ilje i.. optenet ilje*, wenn Wunder... gewesen waren, so hätten sie umgelegt und... gelegt (auf ihr Haupt); *užen kertelda ulgetse, inedayl ilje*, wenn ihr nicht sehen könntet, würdet ihr nicht sein. In diesen Verbindungen muss man sich das Hilfsverbum als eigentliches Verbum finitum denken, das die Modus-Accidenzen an sich zieht, während das Hauptverbum einen von jenem abhängigen Nebensatz repräsentirt: *ylenet ulgetse* ist daher *si esset*, (*ut*) *existentes* (ii).

#### Ostjakisch<sup>2)</sup>.

Das Ostjakische steht der Entwicklungsstufe, auf welcher sich die finnischen Sprachen von den zunächst verwandten türkisch-tatarischen Sprachen abzuseiden begannen, am nächsten, wie es auch den Zusammenhang mit dem Mongolischen deutlicher als die übrigen erkennen lässt.

Das Reflexiv ist mit dem Passiv identisch. Ihre Charakteristik ist im Irtisch'schen Dialekte *äi*, *ai*, in den beiden Surgutischen *öi*. Sie unterscheidet sich von den übrigen Wurzelbildungssuffixen dadurch, dass sie ihre Stellung am Wortende behauptet, während letztere die Tempus- und Modusexponenten hinter sich nehmen. Hierdurch bedingt sie für sich eine, im Sprachbewusstsein fortgefühlte Selbstständigkeit welche wohl Enklise gestattete, aber dem Herabsinken zu einem blossen Suffixe widerstand. Sucht man in den verwandten Sprachen nach dem ihr entsprechenden Elemente, so kommt sie zunächst unstreitig in Form und Anwendung mit dem magyarischen *ik*, das ein unpersönliches Reflexiv bildet, überein,

<sup>1)</sup> Wiedemann, l. c. p. 170.

<sup>2)</sup> Castrén, nordische Reisen I. Ostjakische Grammatik.

über dessen Zusammenhang mit der Endung -k (x) des Passivs im Suomi und Esthnischen unter diesen Sprachen das Nöthige erwähnt wurde. Alle erwähnten Bildungen haben die grössere, in der Enklise ausgesprochene Selbstständigkeit gemein. Ostjakisch Irtisch. D. Praeterit. chūdāi, Surgut D. chūdłōi = magyarisch hallék, = Suomi kuuli- ik-se, man hörte, so wie ostjakisch Irt. D. chūt-āi Surg. D. chūdłłōi, magyarisch hallik, man hört, wird hören. Der auslautende Guttural verbindet diese Bildungen mit den tatarischen

Denominativen auf  $\text{ق, ك, ق, ك}$  so wie andererseits, bei der Unbeständigkeit des Gutturals in den finnisch-türkischen Sprachen besonders in dieser Stellung, die jakutischen Inchoative<sup>1)</sup> auf i sich anschliessen. Letztere geben zugleich über das Verhältniss des vortretenden Vocals (ā, ō) Aufschluss, der nur zum Theil entweder ursprünglich oder in Folge des verhallenden Gutturals als Auslaut des Thema betrachtet werden kann, da er auch nach Consonanten erscheint, und zwar ausschliesslich als dunkler-y, -ȳ, -ы. Diese Übereinstimmung weist auf einen semiotischen Gebrauch und stellt den Exponenten mit dem intransitiven-u, das z. B. im Lappischen und Mordvinischen zur Bildung des Passivs verwendet wird und auch im Suomi entsprechende Bedeutung besitzt, in dieselbe Reihe. In a-i, o-i, i-i mag er sich als Länge fühlbar gemacht haben, welche freilich nach eingetretener Verschmelzung im Diphthonge wieder verschwand. Demnach wäre -ui die einfachste, -tui (-lui, vgl. wotjakisch lui, lappisch liv-l, magyarisch le-n-ni) die entwickeltere Passiv-Reflexivbezeichnung. — Der persönliche Gebrauch der übrigen auch hier wie im Magyarischen und dem Suomi zurücktritt, macht keine Schwierigkeit, da bekanntlich auch in den indogermanischen Sprachen das Reflexivpronomen, der 3. Pers. angehörig, zur Bezeichnung der übrigen Personen verwendet wurde<sup>2)</sup>. Jedenfalls gehört diese Bildung ursprünglich der ältesten Periode der finnisch-türkischen Sprachen an, da sie nicht nur in denselben sich gemeinsam erhalten hat, sondern auch die Grundlage bildet, auf der die finnischen und tatarischen Passiv-

1) Vergleiche über diese Bildungen auf -āi, -ōi, -ы, -ii, -yi, -ȳi, sowie über die erwähnten tatarischen. Böhrling: Über die Sprache der Jakuten, §. 493 und dazu §. 118;

Über die noch näher liegenden tatarischen Denominativa auf  $\text{ای}$ , ebendasselbst §. 55.

2) Vgl. insbesondere die Bezeichnung des Reflexivs im Latein und in den slawischen Sprachen.

Reflexiva sich entwickelt haben. — Ausserdem besteht noch eine periphrastische Bezeichnung des ostjakischen Passivs, aus dem Adjectivus II und dem Verbum substantivum irtisch. D., üd, surg. D. vadl bestehend: irt. D. Kitem üdem, surg. D. Kitem vadlem, ich bin geschickt (missus sum), i. D. kitem uttam, sg. D. Kitem vadldlam, ich werde geschickt.

Das Causal hat -t, -tj zur Charakteristik welche bisweilen verdoppelt wird: termat-t(e) beschleunigen, von termad (e) eilen, jent-tj (e), tränken, von jendj (e), trinken, tibe-tt (e), irremachen, von tēb (e) irren. Statt der Verdoppelung erscheint häufig pt: chaidje-pt (e) nachlassen von chaidj (e) bleiben, kere-pt (e) fallen, von ker-g (e) fallen. Der Form nach vergleicht sich diese Bildung zunächst mit der mordvinischen auf -vt und der tscheremissischen -kt, welche wieder mit dem mongolischen Passivsuffix  $\text{ᠬᠢᠲᠤ}$  kta, kte<sup>1)</sup> übereinkommt. Am natürlichsten vereinigen sich alle diese Formen unter der Annahme einer, dem Stamme nachschlagenden Aspiration (, = k = p). Das als Beispiel gegebene kere-pt (e) aus ker-g (k) gibt den Anhaltspunct. Das Mongolische wie das Magyarische machen von der gutturalen Muta einen häufigen Gebrauch. Man darf daher für eine frühere Periode der uralaltaischen Sprachen für letztere eine allgemeine Verwendung, und zwar in dem Sinne in Anspruch nehmen, in welchem er sich in jenen mongolischen, so wie in den tatarischen Sprachen erhalten hat, nämlich eines Inchoativsuffixes. Hierdurch wird kt, 't, vt, pt eine dem u-t analog zusammengesetzte Charakteristik. Für diese Auffassung spricht auch die Verdoppelung des -t wenigstens im Ostjakischen und Magyarischen (tet aus tt)', wo das rhythmische Gesetz des Sylbengleichgewichtes wie im Suomi und Lappischen nicht zur Erklärung herbeigezogen werden kann. Abgesehen aber von dieser Annahme einer Verbindung zweier Charakteristiken zeigen mehr Erscheinungen auch in den westfinnischen Sprachen sowie im Mordvinischen das Dasein eines dem Verbalstamme nachschlagenden Gutturals. Dahin gehören der esthnische Optativ auf -ks (dorp. D.), der Conjunctiv im Lappischen, das Verbalnomen auf -k (soda-k) im negativen mordvinischen Praeteritum so wie die auslautende Aspiration im negativen Verbal-

<sup>1)</sup> Schmidt: Grammatik der mongolischen Sprache, §. 123.

Sitzb. d. phil.-hist. Cl. XV. Bd. II. Hft.

ausdrucke des Suomi. Wegen p = ' vergleiche man endlich ostjakisch. Irt. D. jīdep, jēdep, Surg. jēdlep, mit Suomi uusi, neu, ostjakisch venep mit Suomi onki, Angel. Aus Nominalstämmen bilden -t, -tj Denominativa mit transitiver Bedeutung, pōs-t (ē), zeichnen (vgl. russisch писать schreiben), von pōs Zeichen, tēt-t (e) (vgl. Suomi täyt-tä) füllen, von tēt, voll. — Schliesst der Stamm mit einer dentalen Muta, so fällt die eine von beiden weg: mondj (e), erzählen von mondj, Sage.

Deminutiva mit zu Grunde liegender Frequentativbedeutung haben -t, -tj (Surg. D. -tj), -d, -dj (Sg. D. -dlj) zum Exponenten: aida-d (e), jagen, vgl. Suomi aja, treiben, tēg-de, fliegen, vgl. Suomi le-ntä.

Frequentativa erhalten -īd (-it) zum Suffixe: jast-īd (e), oft sagen von jāst (e), sagen, töchn — īd (e), oft begegnen, von von töchn<sup>1)</sup> (e) begegnen. Im Vergleiche zu der entsprechenden Bildung der nächst verwandten Sprachen welche insgesamt blosses d (l, t) als Frequentativcharakteristik ausweisen, zeigt die ostjakische Form ein überschüssiges voraustretendes i, welches man daher nicht dem Affixe zutheilen kann, sondern in den Verbalstamm stellen muss. Am nächsten reiht sich īde an die jakutische Frequentativendung -yla, -yala (ыла ыла)<sup>2)</sup>, welche ihrerseits wieder als Abschwächung der tatarischen كولا، غولا، قول (qula, ghula, külā) erscheint. Für كولا، غولا، قول stehen auch كى غى قى (ky, ghy, ki), die nach Verflüchtigung des Gutturals zu ى werden. Demnach liegt dieser Bildung ein Verbalnomen zu Grunde.

Nach Castrén wird auch -ch, -k, -g im Ostjakischen zur Bezeichnung des Frequentativs gebraucht: ar-g (e), ar-k (e), singen verglichen mit dem türkisch-tatarischen جر، tschuvaschisch iorà, jakutisch ырыа<sup>3)</sup>, Lied. (Siehe magyarisch.)

<sup>1)</sup> Vgl. jakutisch ыс, gegenüberstehende Seite, mongol. ٲ (toa), vis-à-vis, طوش, rectus, obvisus, also ch = s, é.

<sup>2)</sup> Böhrtlingk: Über die Sprache der Jakuten, Grammatik §. 488. — Eben derselbe, Bulletin hist. phil. de l'Acad. de St. Pétr. T. 14, p. 307.

<sup>3)</sup> Böhrtlingk: Über die Sprache der Jakuten, Lexikon p. 33.

Verba momentanea entstehen durch Anfügung von -m:pū -m (e), einmal blasen, von pū, blasen, pule-m (e), verschlucken, von pul (magyarisch fal), Stück, Bissen. Die Vergleichung zeigt, dass die angegebene Bedeutung sich aus der des unmittelbaren Unterordnens unter eine Thätigkeit entwickelt hat, also ursprünglich inchoativ ist, wie diese insbesondere sich aus der Zusammenstellung mit dem Syrjänischen und Tscheremissischen und dem Accusativsuffixe des letzteren erläutert. Vgl. kuś-m (e), brennen.

Verba augmentativa, welche eine mit Schnelligkeit oder Nachdruck verrichtete Handlung anzeigen, erhalten se zur Charakteristik: chūde-se, husten, vgl. Suomi rykä-se; tjäk-se, speien. Vgl. Suomi hyläk-se. Erklärung unter Suomi.

Die Endung ś- welche in den türkisch-tatarischen Sprachen Cooperativa und Reciproca bildet, erscheint im Ostjakischen mit reflexiver Bedeutung: mida-śe, sich vermieten. Man darf in diesem Begriffswechsel wahrscheinlich russischen Einfluss (aus ца) suchen, wie er sich in der entsprechenden syrjänischen Endung geltend gemacht hat.

Endlich erscheinen Ableitungen mit den unter dem Deminutiv aufgeführten Suffixen -t, -tj, -d, -dj, (tj, dj), welche hier blos zur Bildung von Denominativen verwendet sind. Bei transitiver Bedeutung lassen sie sich mit der Causalcharakteristik identificiren, wie es nicht nur die Analogie mit den übrigen finnischen Schwestern verlangt, sondern als ein allgemeines Sprachgesetz überhaupt erwiesen ist. Hingegen verlangt die intransitive, meist zugleich inchoative Bedeutung, wie in ōdja-d (e), sauer (ōdja) werden, eine andere Erklärung. Es findet sich nämlich im Lappischen (hier mit vorausgehendem i) und im Magyarischen eine Bildung mittelst -d, welche anzeigt, dass das Subject in einen Zustand trete, oder vielmehr sich innerhalb desselben, als eines gewordenen, befinde, also mit der in Sprache stehenden ostjakischen übereinkommt. Da sich diese Ableitungen, mit Ausnahme des Magyarischen, zumeist auf Denominativa beschränken, so wird die Bildung überhaupt von diesen ausgegangen sein, um so mehr, da auch im Jakutischen<sup>1)</sup> und Mongolischen dasselbe Suffix mit derselben Bedeutung an Nominalformen tritt. Der

<sup>1)</sup> Böhlingk: Über die Sprache der Jakuten, Grammatik §. 504.

Bedeutung wie dem Gebrauche nach vergleicht sich aber dieses *d* mit dem tscheremissischen *-l*, in wiefern dieses zur Bildung von Denominativen verwendet wird. (S. tscheremissisch.) Man darf daher in *t* einen verbalen Exponenten vermuthen, am natürlichsten des Verbum substantivum *täj* selbst, welches bereits Castrén, der gründlichste Kenner finnischer Sprachen, in klarer Anschauung des begrifflichen Entwicklungsganges, mit dem Demonstrativstamme *te* vereinigt hat <sup>1)</sup>. Hiernach werden *t* oder *d* (für das Ostjakische lässt sich nicht bestimmen, welches von beiden organisch sei) virtuell und wie sich aus der Vergleichung zeigen wird auch materiell = *l* sein, und es zerfallen die zahlreichen Ableitungen mittelst *t* und seiner Lautentwicklungen (*d, l*) in drei Reihen, wovon sich die beiden ersten nahe berühren. In der ersten bezeichnet der Exponent *t* dass ein Sein Träger einer Thätigkeit ist, wodurch diese Bildung Grundlage des Causals oder Passivs wird, je nachdem ein transitives oder reflexives Suffix hinzutritt. Aus dieser allgemeinen objectiven Bedeutung erklärt sich wie im Suomi der Substantivus *I* (auf *ta'*, *tä'*) mit der Grundform des Passivs zusammenfallen, und wie in den türkisch-tatarischen Sprachen ذُكُّ, ذُكُّ bald den Infinitiv activer und intransitiver Verba, bald das der Handlung unterworfen Object bezeichnen kann <sup>2)</sup>. Aus der Bedeutung des Substantivpronomens (das sein) das seiner Bildung nach die thatsächliche Congruenz zwischen Subject und Prädicat <sup>3)</sup> anzeigt, ergibt sich ferner, dass, wo die Natur des Prädicates an sich bestimmt ist, wie bei Nominalformen oder intransitiven Verben, ein determinirendes reflexives Suffix überflüssig wird. Es erklärt sich endlich, warum das mittelst *u, y* gebildete Passiv-Reflexiv keines weiteren Reflexivexponenten bedarf, da seine Grundlage, die gleichnamige Verbalwurzel, von Hause aus intransitiv ist und einen Zustand

<sup>1)</sup> Der Zusammenhang zwischen dem indogermanischen Verbum substantivum *as* und dem Demonstrativstamme *ta* ist noch immer nicht genug hervorgehoben worden. Heut zu Tage ist es wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, dass *-t* in den Abstractbildungen auf *-as, -is, -us* dem *t* vorausgegangen. Die celtischen Sprachen haben hier, treuer als die übrigen, die ursprüngliche dentale Muta bewahrt. Zeuss, *Grammatica celtica* II. Derivatio.

<sup>2)</sup> Kasembeg: *Türkische Grammatik*, übers. v. Zenker, p. 161, §. 373.

<sup>3)</sup> Am klarsten liegt das Verhältniss im Semitischen vor: اَبُوهُ صَالِحٌ. *tem hi salih* u. *abuh salih* pater, is sanus; mater, ea sana.



bezeichnet, während *t*, das nur das wirklich vollzogene Urtheil, die Einordnung des Subjectes in die Sphäre des Prädicates andeutet, noch eines transitiven Elementes bedarf (im Suomi -a, -ä, im Magyarischen die Objectivsuffixe *ja*, *a*, *i*, in den türkisch-tatarischen Sprachen *کار*, *کور*, *machen*, und nach Abschleifung des Gutturals *ار*, *ر* in *در*, *تر*). Die zweite Reihe hat die Wurzel *u* zur Grundlage, welche in den meisten finnisch-tatarischen Sprachen mit dem Frequentativexponenten *t*, (*d*, *l*) verbunden erscheint. Sie bezeichnet das Entwickeln eines neuen Zustandes, und in Folge dessen das wirkliche Sein, die Existenz, und vergleicht sich dann dem semitischen *كان*. Es ist daher in *u* das Prädicat bereits enthalten, und wenn ein solches dennoch hinzugefügt wird, kann dieses nur das Wie? des Existirens, also einen Zustand angeben. Es begreift sich demnach, dass diese Reihe vorzugsweise Denominativa welche einen Zustand bezeichnen, bildet, und dass, wenn sie, wie im Lappischen, Mordvinischen etc. (Vgl. magyarisch) in den türkisch-tatarischen Sprachen wirklich zur Bezeichnung des Passivs verwendet wird, für sich allein dieser Function genügen kann. Auf dem Gegensatze der beiden Wurzeln beruht die fundamentale Verschiedenheit der finnischen und türkisch-tatarischen Anschauung und Auffassung des passiven Verhältnisses und der wesentlich verschiedene Ausdruck desselben in beiden. Vermittelt werden beide, indem *t* aus dem abstracten Gebiete einer logischen Copula heraustritt, und gleich dem indogermanischen *as* auch die reale Existenz bezeichnet und zugleich mit dem zweiten Stamme sich verbindet, wie dies in dem ostjakischen *täj*, dem jakutischen *тү-и*, *ты-и*, *ти-и* etc. <sup>1)</sup> der Fall ist, welche lautlich und begrifflich dem wotjakischen *lui* gleichkommen. So weit, glaube ich, darf man, mit Rücksicht auf die vorliegenden sprachgeschichtlichen Thatsachen, in der Geschichte der Entwicklung gehen, ohne besorgen zu müssen, statt eine Erklärung zu geben, eine Hypothese aufzustellen. Letzterer gehört aber eine Bemerkung die ich nicht zurückhalten will, weil, wäre sie erweisbar, das ganze Gebäude der finnisch-türkischen Conjugation an Einheit gewinnen müsste: ich meine, dass vielleicht die Wurzel *sa*, erlangen, empfangen, welche in den türkisch-tatarischen Sprachen

<sup>1)</sup> Böhrling: Über die Sprache der Jakuten, Grammatik §. 494.

mit der dentalen Muta beginnt (jakutisch *тiі* <sup>1)</sup>) türkisch-tatarisch *تيك*, *تيكك*) mit dem Stamme *t* in Verbindung gebracht werden könne. Lautlich stände dieser Annahme nichts Wesentliches im Wege, denn *t* und *s* wechseln selbst innerhalb des türkischen Gebietes und letzteres entwickelt sich am natürlichsten aus ersterem.

Die dritte Reihe endlich, welche den Exponenten *t* enthält und ihn zur Bildung secundärer Wurzeln aus Verbal- und Nominalstämmen verwendet, geht vom magyarischen *tö-hb*, tscheremissisch *utā* aus, welches in den türkisch-tatarischen Sprachen den Plural (aus *l*) <sup>2)</sup> bildet. Vermöge seines Radicals kann dieser Exponent nur eine Vielheit gleichartiger Erscheinungen, seien diese nun abgeschlossene Einheiten, oder Theile einer einzigen, anzeigen. Er bezeichnet daher das Iterativ oder Frequentativ und das Deminutiv.

Wie in den übrigen finnischen Sprachen werden auch im Ostjakischen die Exponenten mannigfaltig combinirt. Eine von diesen Combinationen welche deminutiv ist, enthält *-m*, das Suffix des Verbum momentaneum, und den Deminutivzeiger *d*: *chüda -n -d* (e), horchen, aus *chüd*, hören, *njasa -m -d* (e), gleiten, *je -n -dj* (e), trinken, vgl. Suomi *juo*. *Nd* ist durch Assimilation aus *md* hervorgegangen.

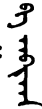
Auch das Ostjakische vermag nur die vollendete Handlung von der nicht vollendeten zu unterscheiden und einander entgegenzusetzen. In ersterer, dem Praeteritum, ist Imperfect, Perfect und Plusquamperfect begriffen, letztere ist zugleich Praesens und Futurum. Doch vermag die Sprache durch Ableitungsformen den unbestimmten Zeitausdruck näher zu bestimmen.

Das Praesens und Futurum besitzen, im Gegensatze zu den übrigen finnischen Sprachen von denen nur die mordvinische in der 1. und 2. Person des Plural auf einen allgemeineren Gebrauch schliessen lässt, eine besondere Charakteristik. Diese besteht in *t* (*tj*, *tlj*), *d*, (*dj*, *dlj*), welche zwischen Verbalstamm und Personal-suffix eingeschaltet werden: Irt. D. *tu -d -em*, Surg. D. *tu -dl -em*, ich leite, werde leiten, von *tu*, Suomi *tu -o*; Irt. D. *jent-tj -em*, Surg. D. *jent -tlj -em*, ich trinke, ich werde trinken,

<sup>1)</sup> Böhrling k: Über die Sprache der Jakuten, Lex. p. 103.

<sup>2)</sup> Ebendasselbst, Grammatik §. 490.

von jentj, trinken; irt. D. unt -te -d -āj -em, surg. D. unt -tje -d -ōj -em, ich belehrte mich, lernte, wurde belehrt. Castrén nennt diese Bildung Futurum und lässt das Praesens durch letzteres bezeichnet werden. Die Charakteristik wird von ihm mit dem des Deminutivs zusammengestellt. Ob er von der deminutiven Bedeutung ausging, oder ob er t, (d) mit dem ś des lappischen Supinums und des tscheremissischen Infinitivs futuri identificirte, oder mit dem, letzteren parallelen, س der türkisch-tatarischen Sprachen, welches einen Conjunctiv futuri (vgl. mordvinisch I. Conjunctiv) bildet, muss dahin gestellt sein. Da im Mordvinischen beide Formen, Praesenscharakteristik -t und Conjunctiv futuri auf sa, neben einander bestehen, wird die Identität des ostjakischen -t mit sa sehr zweifelhaft, und auch von der Seite der Bedeutung erweist sich die Bezeichnung Futurum als unbegründet, da die Bildung mittelst -t vorzugsweise das Praesens bezeichnet, während das Futurum entweder durch jenen Conjunctiv (im Mordvinischen) oder durch Umschreibung in beiden Sprachen ausgedrückt wird. Meines Dafürhaltens ist t Rest des Verbalnomens auf -tach, welches wir sogleich als Infinitiv werden fungiren sehen, und das mit abgestreiftem Guttural die Grundlage des Adjectivus I bildet. In ersterer Bedeutung kommt es mit dem türkisch-tatarischen Verbalnomen auf دُك , دُن überein <sup>1)</sup> (worüber als Grundlage des Causals und Passivs, oben). Für die Richtigkeit der Identificirung liegt der Beweis im Mongolischen <sup>2)</sup>, wo diese Form, um das Praesens frequentativum zu bezeich-

nen, in thatsächlichem Gebrauche ist: <sup>3)</sup>  (bi ab(p) tak) ich nehme

gewöhnlich. — Eine andere, auf den ersten Anblick sehr einladende Erklärung liesse sich aus der Vergleichung mit dem Tschuvaschischen gewinnen. Hier wird im Praesens, Praeteritum I, Conditional und Participium futuri zwischen Stamm und Suffix t oder d eingeschaltet, welches, nach Schott <sup>3)</sup> „bald das Thema bildet, bald

<sup>1)</sup> Vgl. das negative Verbalnomen auf 6a-τ im Jakutischen, Böhlingk, l. c. Grammatik §. 376.

<sup>2)</sup> Schmidt, Grammatik der mongolischen Sprache, §. 97.

<sup>3)</sup> Schott, De lingua Tschuvaschorum, p. 24—25.

Bezeichnung des Participiums scheint“. T, d werden als Verkürzung der Wurzel tur, dur erklärt und darauf aufmerksam gemacht, dass beide Formen wechseln. Obgleich sich aber gegen diese Zusammenstellung, so weit sie das Tschuvaschische betrifft, nichts Wesentliches einwenden lässt, erregt doch ihre Herbeiziehung zur Erklärung der ostjakischen Form Bedenken. An und für sich ist es misslich, sich auf eine Wurzel stützen zu müssen, welche in dieser Gestalt der Sprache fremd geblieben ist (s t e h e n ist ostjakisch tĵōtj, also die finnische Form), die noch dazu in ihrer abgeschliffenen Gestalt, ohne Spur ihrer ursprünglichen Vollständigkeit, sich das ganze Gebiet des Ostjakischen unterworfen hätte. Überdies würde diese Anschauung auf ein Nomen agentis führen, während aus der Darstellung des negativen Verbums im Ostjakischen mit voller Gewissheit ein Nomen actionis gefolgert werden muss. Man wird daher am wenigsten mit den in Betracht kommenden Umständen in Widerspruch kommen, wenn man nach der obigen Erklärung die den mongolisch-finnisch-türkischen Sprachen gemeinsame Grundform sich in ihrer ursprünglichen Bedeutung behaupten lässt. Als einen Russicismus hat man eine, mittelst Umschreibung gebildete, ausschliessliche Bezeichnung des Futurums zu betrachten, welche aus dem Praesens des Verbums jiv, jyv, kommen, und dem Infinitiv gebildet wird: panda jidem, ich werde legen (je vais mettre).

Das Praeteritum zeigt den Verbalstamm ohne antretende Charakteristik. Berücksichtigt man aber den in den surgutischen Dialekten eintretenden Umlaut eines radicalen langen Vowels, so scheint auch für das Ostjakische das einstige Dasein eines Exponenten der vollendeten Handlung in Anspruch genommen werden zu dürfen. Da die Umlaute sich im Ostjakischen nicht, wie in den germanischen Sprachen, durch Färbung oder Assimilation erklären lassen (ō wird zu u, a zu i sowohl vor e als a), so wird man den Grund dafür in ähnlichen Verhältnissen suchen müssen, welche im Lappischen und Jakutischen eine Schwächung herbeiführen. In beiden letzteren Sprachen kommen (wie im Suomi) Diphthonge vor, welche sich theils durch ihr grammatisches Verhalten, theils durch die Vergleichung mit den übrigen Sprachen als (dissimilirte) Vertreter von Längen ausweisen. Solche sind im Lappischen <sup>1)</sup> eä (aus a und e),

<sup>1)</sup> Castrén: Über den Einfluss des Accentus im Lappischen in den *Mémoires des savants étranger*. Tom. VI, p. 31 der Petersburger Akademie.

ei (aus ei und i), ie (aus i), oa (aus o), uo (aus u); im Jakutischen *ä* (aus *iä*), *yo* (aus o), *yö* (aus *ö*). Im Lappischen tritt der einfache Vocal wieder ein, wenn der Accent auf die folgende Sylbe fällt, im Jakutischen, wenn auf consonantisch auslautende einsylbige Verbal- und Nominalstämme solche vocalisch anlautende Suffixe folgen, welche einen neuen Nominal- oder Verbalstamm bilden <sup>1)</sup>). Jenen Diphthongen (Vocalen mit Vorschlägen) gegenüber erscheinen aber im Ostjakischen nur einfache Längen, so dass eine Schwächung sich nur durch Kürzung der Länge, oder Substituierung einer leichteren Länge an die Stelle einer schwereren, äussern kann. Obgleich aber letztere die allgemeine ist, so lässt sich doch meist eine den oben angegebenen Vocalverstärkungen entsprechende Substitution nicht verkennen: Praesens *jent -tjem*, ich trinke, Praeteritum *jindjem*, ich trank (*i* aus *ē*, lappisch *i* aus *ie*), Praesens *ṭlätjem*, ich stehe (*ä* lautet breit wie *ä*), Praeteritum *ṭludjem*, ich stand (*ū* aus *ä*, d. i. fast *uo*), vgl. den Vocal der türkisch-tatarischen Form *tur*, dur. Ist aber diese Erklärung des surgutischen Umlautes im Vocale richtig, so wird man auch seine Bedingung, ein vocalisches Element, zugeben müssen, da die hierhergehörigen Verba meist Intransitiva sind, welche in der dritten Person des Singular kein Personalsuffix zu sich nehmen, also von der Einwirkung des Bindevocals hier keine Rede sein kann. Bestimmter wird das Perfectum hervorgehoben, indem entweder an die Stelle der einfachen Wurzelform ihre augmentative oder diminutive Ableitung tritt: *ver -em*, ich habe gemacht, *pan -s -im*, ich habe gelegt, oder, bei transitiven Verben — jedoch nur in der dritten Person Singularis — *öt* statt des Personalsuffixes angefügt wird: *ver -öt*, er hat gemacht, *gegen veret*, er machte. In dieser Bildung glaube ich eine Gerundivform suchen zu dürfen, welche zunächst auf das jakutische *är* und durch dieses auf das tatarische *كاج* führt <sup>2)</sup>). (Vgl. wotjakisch.) Dieselbe Endung erscheint ausserdem auch bei den intransitiven Verben im Irtisch'schen Dialekte, wo Castrén ihr keine Beziehung zum Zeitverhältnisse gibt, sondern sie als Charakteristik des Intransitivs betrachtet: *menöt*, er ging, ist, *war gegangen*. Da sie den surgutischen Dialekten mangelt, welche

<sup>1)</sup> Böhrling k: Über die Sprache der Jakuten, Grammatik §. 61.

<sup>2)</sup> Ebendasselbst §. 523.

die anderweitigen Unterscheidungen der transitiven und intransitiven Conjugation beibehalten, wird man -öt auch an diesen Verben auf dieselbe Weise erklären dürfen.

Der erwähnte Umlaut der surgutischen Dialekte, welcher bei vielen, namentlich intransitiven Verben eintritt, äussert sich durch Verwandlung I. *ä* in *i*: *pīrdem* und *pīrtim*, ich befahl, von *pärt*, *īlptem*, ich nährte, von *tläpt*, *īlītem*, ich trug von *ätī*; II. des *ä* in *ū*: *ūmdem*, ich setze, von *āmd*, *ūmsem*, ich sass, von *āms*, *ūgodem*, ich spie, von *agad*; III. des *ē* in *i*: *jīndjem*, ich trank, von *jendj*, *niūrem*, ich hüpfte, von *nēver*; IV. des *ō* in *ū*: *mūrtem*, ich brach, von *mōrt*; V. des *ö* in *ȳ*: *lūnkim*, ich deckte, von *lōnk*.

Von den Modi kennt das Ostjakische ausser dem Indicativ einen Conjunctiv und Imperativ, einen Substantiv (als Infinitiv), ein Gerundium und zwei Adjective, welche das Participium praesentis und praeteriti vertreten.

Der Indicativ ist, wie in allen Sprachen, ohne positive Bezeichnung: *verdem*, ich mache, werde machen, *verem*, ich machte, habe, hatte gemacht, *verdäi*, es wird gemacht, gemacht werden, *veräi*, es wurde gemacht, ist, war gemacht worden.

Der Conjunctiv wird im Irtisch'schen Dialekte dadurch bezeichnet, dass dem Indicativ beider Zeiten *adañ* (*adang*) vor- oder nachgesetzt wird. Da dieser Träger des Conjunctivbegriffes ganz mit dem tscheremissischen *olje* übereinkommt, welches dieselbe Function übernimmt, dieses sich aber bestimmt als Conjunctiv der Wurzel *ol*, sein, ausweist, so darf man auch in *adañ* zunächst ein gleich bedeutendes Element suchen. Es ist aber mehr als wahrscheinlich, dass dieser begrifflichen Identität auch die materielle zur Seite gehe. Trennt man nämlich die Endsylbe ab, um die Wurzel zu gewinnen, so fällt diese mit dem im jakutischen *āra* <sup>1)</sup> liegenden Stamme zusammen. Nun fehlt aber gerade der letzteren Sprache die den übrigen finnisch-tatarischen Sprachen gemeinsame Wurzel *ol*, und man darf daher, da die Lautgesetze nicht dagegen sind, *olje* und *āra* für dissimilirte Formen desselben Begriffszeichens nehmen.

---

<sup>1)</sup> Ebendasselbst, Lexikon s. v. *āra*.

Denn nicht nur bildet das jakutische *ära* einen Conjunctiv, mag ich, du . . etc. sein, sondern es wird auch das ihm äusserlich ganz gleiche ostjakische *ada-ada* selbst disjunctiv, wie das magyarische *vagy-vagy*, gebraucht. Rücken aber das jakutische und ostjakische *at* (*ad*) an die Stelle von *ol*, *val*, dann muss man von letzterem die Wurzel *üd*, wenigstens etymologisch trennen, und diese mit *el*, *äl* verbinden, wenn sich beide gleich (vgl. wotjakisch *ulyny*, sein, *ol*, leben) im Gebrauche vermischt haben mögen. Steht aber auch nur die begriffliche Identität zwischen *olje*, *adañ* und *ära* sicher, so ist die Erklärung gegeben. Nach Schott<sup>1)</sup> ist das tschuvaschische *bole* (= *olje*) entstanden aus *bol* + *qa*, welches letztere im Uigurischen den Optativ bezeichnet. Von diesem Modusexponenten ist aber offenbar das Suffix des türkischen Optativs nur in so fern verschieden, als es nach den eigenthümlichen Lautverhältnissen des Osmanischen (vgl. den Dativexponenten im letzteren und dem Tatarischen<sup>2)</sup>) den anlautenden Guttural abgeworfen hat. Nimmt man, um alle Formen zu vereinen, ein Nomen verbale auf *قاتى*-, *غاتی*-, *كالك* als Ausgangspunct, wie es in den tatarischen Sprachen vorliegt, und bezieht dieses auf die Wurzel, *Suomi käy*, tscheremissisch *kej* etc. gehen (vgl. *Suomi*, Imperativ), so gewinnt man einen Mittelpunkt für eine Anzahl finnisch-türkisch-tatarischer Bildungen welche sich als eben so viele Ausstrahlungen einer und derselben Grundanschauung verhalten. Diese Grundform des Hilfsverbs bildet vermöge der Wurzelbedeutung den Modusexponenten für eine erst eintretende, von freier Selbstbestimmung oder dem Zusammenwirken der Umstände abhängige, mögliche Handlung. Je nachdem das Nomen verbale im Nominativ oder Dativ (dem Casus der Richtung) steht, wird die Verbalform zum Conjunctiv oder Optativ, dort die Possessiv- hier die Substantivpronomina zu sich nehmend. In beiden Fällen verbindet sich *-qak* oft (im *Suomi* <sup>3)</sup>), Esthnischen, Lappischen, Mordvinischen, den türkisch-tatarischen Sprachen) noch mit der gleichfalls als Auxiliare gebrauchten Wurzel *sa* (*sa* [', k, q] + [q] + a [ ' q , k]). Wenn das Nomen verbale als

<sup>1)</sup> Schott: *De lingua Tschuvaschorum*, p. 23.

<sup>2)</sup> Kasembeg: *Türkische Grammatik*, übers. von Zenker, §. 81, 82.

<sup>3)</sup> Wegen des *Suomi*, vgl. Nachträge.

Nominativ auftritt, verschwindet zuerst der auslautende Guttural <sup>1)</sup>, dem in der zusammengesetzten Bildung auch der anlautende folgt, während sich in der einfachen der letztere (das Osmanische und einzelne Formen in anderen Dialekten abgerechnet) meist behauptet, wenn er gleich organische Lautveränderungen durchmacht. Dasselbe gilt von dem Dativ des Verbalnomens zum Theil noch allgemeiner, da diese Form ausser der erwähnten Verbindung mit *sa* auch eine andere mit *-n* (tscheremissisch, magyarisch) eingeht, in welcher der Anlaut gleichfalls verhallt ist. Die Endung *ك-غه* fließt zu *-äi* (*-äi*) zusammen (vgl. wegen *agha*, *äkä* = *āj*, *āj* unter dem Infinitiv). Der anlautende Guttural des im Nominativ stehenden Nomens hat sich im Ostjakischen in den Nasal verwandelt, im Magyarischen ist er in *j* übergegangen. — Die surgutischen Dialekte bilden ihren Conjunctiv vollständig unmittelbar am Stamme: irtisch. D. *ma adañ verem* oder *ma verem adañ*, surg. D. *ma verñam*, ich möchte, würde thun, irt. D. *ma adañ verdem* oder *ma verdem adañ*, ich mag thun. Den Conjunctiv des Praesens in den surgutischen Dialekten hat Castrén nicht angegeben.

Der Imperativ endet in der zweiten Person des Singulars bei transitiven Verben auf *-e*, bei intransitiven auf *a*, die dritte Person Singul. auf einen Guttural *ag*, *ech*, *ega*; die Personen des Duals und Plurals zeigen im irt. D. *a*, in den surgutischen *i* (die 3. Plur. neben *a* auch *ag*), an welche Endungen die Personalsuffixe treten. Es ist klar, dass der Vocal *a* sich dem Vocale der Suomi-Charakteristika vergleicht, und somit hier die organische Form den Guttural besitzt, welche in *ga-t*, *ega-t* in der That vollständig erscheint. Demnach fällt die ostjakische Bildung des Imperativs mit der des Conjunctivs wie im Magyarischen zusammen. Der in der 2. Pers. des Singulars regelmässig erscheinende Vocal deutet auch hier auf das ehemalige Vorhandensein der Charakteristika wie diese sich auch im Magyarischen zeigt, und durch die nachfolgende Aspiration auch im Suomi angedeutet ist. Der Wechsel des Vocals in den intransitiven Verben scheint unwesentlich, und mit dem Schlussvocale des Stammes zusammen zu hängen.

<sup>1)</sup> B ö h t t l i n g k: Bulletin hist. phil. de l'Acad. de St. Pétr. T. V, p. 335, 337. — Über die Sprache der Jakuten, Grammatik §. 516.



Der Substantivus (Infinitiv) endet im Irtisch'schen Dialekte auf -tai (-tei), -dai (-dei), in den surgutischen auf -taga, daga. In letzterer Form ist die ursprünglichere organische nicht zu verkennen, da sie sich als Dativ des Verbalnomens auf -tach-tech, -dach-dech darstellt, welches wir als Grundlage des Praesens erkannt haben. Aus -taga, daga ist die erstere Bildung durch Lautabschwächung hervorgegangen.

Das Gerundium endet auf -men. Schon Castrén hat diese Bildung für einen Locativ eines verlorenen Thema auf -ma erklärt und die Vergleichung mit dem Lappischen, Syrjänischen und Wotjakischen zeigt die Richtigkeit dieser Auffassung (nur ist dort der Instructiv, als dem Sinne entsprechender, angenommen).

Der Adjectivus I (Participium praesentiv) endet auf -ta (-tla), -te (-tle), -da (-dla), -de (-dle). Über seinen Zusammenhang mit dem Verbalnomen auf -tach, -dach vgl. das oben unter dem Praesens bemerkte. Der Vocal verhält sich hierbei eben so wie in der Bildung -ma neben -m (vgl. lappisch, tscheremissisch); ta, te ist daher = taga, tege mit verflüchtigtem Guttural.

Der Adjectivus II auf -em, -am, ein Participium praeteriti mit meist passiver Bedeutung, bedarf keiner weiteren Bemerkung.

Ist die gegebene Erklärung der Tempora und Modi richtig, so sind die Verbalformen des Ostjakischen insgesamt Nomina actionis mit angefügten Possessivsuffixen. Und in der That kommen die Personalsuffixe mit letzteren überein, während die Substantiv-pronomen von beiden wesentlich abweichen.

Die Personalsuffixe sind, je nachdem sie an ein transitives oder intransitives Verbum treten, etwas verschieden. Noch grösser ist die Abweichung der Dialekte unter einander, doch treffen letztere Verschiedenheiten meist das Lautverhältniss. Folgende Tabelle stellt dieselben dar.

### **Praesens (Futurum) Praeteritum, Coniunctiv.**

Irtisch. D. Trans.    Surgut. D. Trans.    Irtisch. Dial. Intrans.    Surgut. D. Intrans.

#### **Singular.**

1. Pers.	e-m	-e-m	e-m (a-m)	e-m (a-m)
2. „	-e-n	e-n, e	e-n (a-n)	e-n (e), a-n (a)
3. „	e-t	dach (dech), tach (tech)	öt (Praesens), —	—

## Dual.

1. Pers.	e-men	da-men (de-men), ta-men (te-men); amen (Conj.)	e men, (men)	men
2. "	e-den	ten (-in, Conj.)	e-den, (den, ten)	ten chan, kan, gan
3. "	e-den	ten (-in, Conj.)	e-gen (gen, ken)	(chen, ken, gen)

## Plural.

1. Pers.	e-u	da-uch (de-uch) ta-uch (te-uch); a-uch (Conj.)	l-u	a-uch
2. "	e-den	ten (-in, Conj.)	e-dā, e-de (da, de, ta, te)	tach
3. "	e-t	itl		t

## Imperativ.

Irtisch. Dial. transit. und intransit.

Surgut. Dial. transit. und intransit.

## Singular.

2. Pers.	—	—
3. "	ag, (aṇ), agat (aṇat)	ch, egat (eget)

## Dual.

2. Pers.	aden	iten
3. "	agen	egeat (eginet)

## Plural.

2. Pers.	(transit.) aden; (intransit.) ada	(transit.) iten; (intransit.) itach (itech)
3. "	at, agat	itat, itet.

Die 3. Person Singular des intransitiven Verbums entbehrt des Personalsuffixes. Daher muss die im Praeteritum des Irtisch'schen Dialektes erscheinende Endung -ōt anders erklärt werden (s. Praeteritum) und die intransitive Bildung wird sonach von der transitiven nur durch die Anwesenheit des Personalzeichens, wie in den surgutischen Dialekten, verschieden sein. Die dritte Person des Duals im Imperativ und Conjunctiv, so wie bei intransitiven Verben auch im Indicativ, zeigt e-gen (ken, chen, kan, gan) gegen e-den, ten im

Indicativ des transitiven Verbums. In jener ist der Personalbuchstabe *t*, in diesem die Dualcharakteristik *k, g* fortgefallen. Da in den finnischen und insbesondere türkisch-tatarischen Sprachen, mit welchen das Ostjakische in der Behandlung der Laute gewöhnlich übereinstimmt, von zwei Consonanten der letztere fortfällt, muss jener Unterschied äusserlich auf einer verschiedenen Stellung der Elemente beruhen. Die einfachste und natürlichste Erklärung dieser Erscheinung scheint mir von der Vergleichung des Nomens in Verbindung mit den Possessivsuffixen ausgehen zu können. Hier wird der Numerus der besitzenden Person von dem der besessenen Sache unterschieden, der Dual aber in letzterem Falle wie der Plural mittelst *t (d)* bezeichnet. Die transitiven Formen auf *-den, ten* wären demnach = Nomen actionis + *t* (Numeruszeichen der Handlung) + *ken* (Numeruszeichen der Person der die Summe der Handlungen beigelegt wird). Die Intransitivformen hingegen ist = Nomen actionis + Dualzeichen *k, g* + Personalzeichen *ten*. Die Abwesenheit des Numeruszeichens der Handlung bei intransitiven Verben hängt ohne Zweifel mit dem Begriffe von Zuständen zusammen, welche sich als Einheit darstellen, während die Handlungen der transitiven Verba, schon durch ihre Beziehung auf die Objecte, sich als der Zahlbestimmung fähig erweisen. Einen ähnlichen Unterschied zeigt die zweite Person des Plurals, welche die beiden Endungen *eden, ten* und *eda (ede)*, tach bietet. Die Erklärung ist hier aber jedenfalls verwickelter.

Von den dialektischen Verschiedenheiten sind die auffallendsten die surgutischen Endungen *-da-men (-de-men), -ta-men (-te-men)* und *da-uch (de-uch), ta-uch (te-uch)*, jene der 1. Person des Duals, diese des Plurals der transitiven Verba angehörend. Ich erkläre sie aus demselben Principe, wie die Dualendung *e-den, ten* gegen *e-gen, gen, ken*. Die Sache ist hier um so einfacher, als die in Betracht kommenden Elemente, das Numeruszeichen der Handlung und das Personalsuffix, als beiderseitig abgeschlossene Formen, sich nicht gegenseitig modificirten. Die surgutische Endung *-a-uch (e-uch)*, der 1. Person Plural vergleicht sich der gleichlautenden türkisch-tatarischen *ك-ق* u noch näher der magyarischen *-uk, -ük*. Die kürzere Form *eu* des Irtisch'schen Dialektes ist daraus hervorgegangen.

Die 3. Person des Imperativs hat im Singular die Endungen irtisch. D. ag (ań), agat (ańat), surg. D. ch, egat (eget), welche sich von selbst in aga (ega), ańa (ege) + t zerlegen. Die Endung at des Plurals ist aus agat contrahirt. Die surgutischen Bildungen auf -egen-at (igen-et), it-at (it-et) scheinen aus dem Indicativ und einer nachfolgenden 3. Person des Hilfsverbums (at = adaqat?) zusammengesetzt.

In Bezug auf die Coniunctivsuffixe -amen und -in des transitiven Verbums im Surgutischen muss berücksichtigt werden, dass das charakteristische Element des Modus eine intransitive Wurzel ist, welche ihrerseits sich der transitiven Stammwurzel so innig anschmiegt hat, dass letztere ihre selbstständige Beziehung zum Subject aufgab, um sie der Hilfswurzel abzutreten: verńam, ich möchte machen = es möge mein Kommen zum Machen sein. -in ist durch den Ausfall sowohl des d als g entstanden.

Der den Personalendungen vorhergehende Vocal wird häufig, vorzüglich bei intransitiven Verben, ausgestossen, worauf die Consonanten jene Veränderungen erfahren, welche die neu entstehenden Gruppen verlangen.

Die negative Coniugation unterscheidet sich von der affirmativen nur durch die Voranstellung der unveränderlichen Negation en, ent, welche vor alle Modi mit Ausnahme des Imperativs tritt, welcher dafür irtisch. D. at, surgut. D. ań durch alle Personen substituiert. Als absolute Negation erscheint die Form endam, welche durch alle Personen unverändert bleibt, und höchstens die Dual- und Plural-exponenten zu sich nimmt: en (t) verdem, ich thue nicht, en (t) verem, ich that nicht, en (t) verdai (verdaga), nicht

## Affir.

Irtisch. Dial.  
ver, machen

Surgut. Dial.  
ver, machen

## Praesens

### Singular.

1. Pers.	verdem, ich mache, werde machen	verńdem, ich mache, werde machen
2. "	verden, du machst etc.	verńden (e), du machst etc.
3. "	verdet, er, sie, es macht	verńladach, er, sie, es macht

thun, at vere, thue nicht, at menaden, geht ihr beide nicht. Indem sich at mit der Deminutivform et, el vergleicht, wird man in en-t dieselbe Wurzel welche die Negation der übrigen finnischen Sprachen liefert, um so eher suchen dürfen, als ihr Nichtvorhandensein kaum zu erklären wäre. Da die allgemeine Form en (t) unverändert vor das mit den verschiedenen Personalsuffixen versehene Verbalnomen tritt, muss man in derselben eine 3. Person Singular oder ein diese vertretendes Nomen verbale sehen. Aus dem Gebrauche der selbstständigen Negation endam ergibt sich ferner, dass in ihr das Verbum substantivum enthalten sei, dieselbe sich also in ent + am (letzteres = Syrjänisch em, Esthnisch om, Suomi on etc.) zerlege. Die Richtigkeit dieser Auflösung wird durch Vergleichung erwiesen. Es ist nämlich end-am = Tchiussow ak-em, Werchoturisch und Beresow at-im, Tscherdym at-ym, Magyarisch n-em<sup>1)</sup>). Aus dieser Zusammenstellung folgt ferner, dass ent = at = ak sei, mithin t als Präsenscharakteristik, möglicher Weise selbst als Personalzeichen der 3. Person zu fassen sei (at also vollständig = ak-tach -[et], n aber, wenn überhaupt organisch, als Dissimilation von t + t, sei dieses nun Praesenscharakteristik + Personalsuffix, oder Assimilation aus k + t = 'h + t, d. i. Wurzelauslaut + Praesenscharakteristik oder Personalsuffix, angesehen werden dürfe. (Vergl. unter Magyarisch).

Als Schemata sollen irtisch. und surgut. D. ver, machen, irtisch. und surg. D. men, gehen, irtisch. D. veräi, surg. D. veröi, gemacht werden, irtisch. D. t äj, surgut. D. tōj, sein werden, durchgeführt werden. Für die negative Conjugation ist eine solche Veranschaulichung nach dem oben Bemerkten überflüssig.

## m a t i v.

Irtisch. Dial.  
men, gehen

Surgut. Dial.  
men, gehen

## Indicativ.

### Singular.

mendam, ich gehe, werde gehen  
mendan, du gehst etc.  
ment, er, sie, es geht

mendlem, ich gehe, werde gehen  
mendlen (e), du gehst etc.  
mentl, er, sie, es geht

<sup>1)</sup> Klaproth, Asia polyglotta, Atlas Taf. XIX.

Sitzb. d. phil.-hist. Cl. XV. Bd. II. Hft.

## Dual.

1. Pers.	verdemen, wir beide machen	verdladamen, wir beide machen
2. "	verdeden, ihr beide machet	verdlaten, ihr beide machet
3. "	verdeden, sie beide machen	verdlaten, sie beide machen

## Plural.

1. Pers.	verdeu, wir machen	verdladauch, wir machen
2. "	verdeden, ihr machet	verdlaten, ihr machet
3. "	verdet, sie machen	verdlitl, sie machen

## Con-

## Singular.

1. Pers.	verdem	} ich mag etc. machen etc.	verdleñam(?), ich m. etc. mach. etc.
2. "	verden		verdleñan (-a)
3. "	verdet		verdleñat

## Dual.

1. Pers.	verdemen	} adan	verdleñamen (?)
2. "	verdeden		verdleñin (?)
3. "	verdeden		verdleñin (?)

## Plural.

1. Pers.	verdeu	} adan	verdleñauch (?)
2. "	verdeden		verdleñin (?)
3. "	verdet		verdleñitl (?)

## Praeteritum

## Singular.

1. Pers.	verem, ich machte, habe, hatte gemacht etc.	verem, ich machte, habe, hatte gemacht etc.
2. "	veren	veren (-e)
3. "	{ veret { veröt, er, sie, es hat gemacht	{ verdach { veröt(?), er, sie, es hat gemacht

## Dual.

1. Pers.	veremen	verdamen
2. "	vereden	verten
3. "	vereden	verten

## Plural.

1. Pers.	vereu	verdauch
2. "	vereden	verten
3. "	veret	veritl

## Dual.

mendemen, wir beide gehen  
 mendeden, ihr beide geht  
 mendegen, sie beide gehen

mendlemen, wir beide gehen  
 mendleden, ihr beide geht  
 mendlegen, sie beide gehen

## Plural.

mendeu, wir gehen  
 mendeda, ihr geht  
 mendet, sie gehen

mendleuch, wir gehen  
 mendledech, ihr geht  
 mendlet, sie gehen

## Junctiv.

## Singular.

mendam } ich mag etc. gehen etc.  
 mendan }  
 ment } <sup>adan</sup>

mendleñam, ich mag etc. gehen etc.  
 mendleñan (-a)  
 mendleñat

## Dual.

mendemen }  
 mendeden } <sup>adan</sup>  
 mendegen }

mendleñamen (?)  
 mendleñin (?)  
 mendleñin (?)

## Plural.

mendeu }  
 mendeda } <sup>adan</sup>  
 mendet }

mendleñauch (?)  
 mendleñin (?)  
 mendleñitl (?)

## Indicativ.

## Singular.

menem, ich ging, bin, war gegangen etc.  
 menen  
 menöt

menem, ich ging, bin, war gegangen etc.

menen (-e)  
 men

## Dual.

menmen  
 menden  
 meñen(n + g = ñ)

menmen  
 menten  
 meñen

## Plural.

meneu  
 menda  
 menet

meneuch  
 mentech  
 ment

**Con-****Singular.**

1. Pers.	verem	} adan	ich möchte etc. machen	verñam, ich möchte etc. machen etc.
2. "	veren		etc.	verñan (-a)
3. "	{ veret veröt }			verñat

**Dual.**

1. Pers.	veremen	} adan		verñamen
2. "	vereden			verñin
3. "	vereden			verñin

**Plural.**

1. Pers.	vereu	} adan		verñauch
2. "	vereden			verñin
3. "	veret			verñitl

**Impe-****Singular.**

2. Pers.	vere, mache		vere, mache
3. "	verag (-añ), veragat (-ñat), er, sie, es soll machen		verech, veregat, er, sie, es soll machen

**Dual.**

2. Pers.	veraden, macht ihr beide		veriten, macht ihr beide
3. "	veragen, sie beide sollen machen		verigenat, sie beide sollen machen

**Plural.**

2. Pers.	veraden, machet (ihr)		veriten, machet (ihr)
3. "	verat, veraget, sie sollen machen		veritat, sie sollen machen

**Infini-**

Stamm: verdach	Stamm: verdach
verdai, machen	verdaga, machen

**Gerun-**

vermen, indem — macht	vermen, indem — macht
-----------------------	-----------------------

**Adjec-**

verde, machend	verde, machend
----------------	----------------

**Adjec-**

verem, gemacht	verem, gemacht
----------------	----------------



**junctiv.****Singular.**

menem	} <sup>i</sup> adan	ich möchte etc. gehen etc.	menñam, ich möchte etc. gehen etc.
menen			menñan (-a)
menöt			menñat

**Dual.**

menmen	} <sup>i</sup> adan	menñamen
menden		menñin
meñen		menñin

**Plural.**

meneu	} <sup>i</sup> adan	menñauch
menda		menñin
menet		menñit!

**rativ.****Singular.**

mena, geh	mene, geh
menag (-añ), menagat (-ñat), er, sie, es	menech, menegat, er, sie, es soll gehen
soll gehen	

**Dual.**

menaden, geht ihr beide	meniten, geht ihr beide
menagen, sie beide sollen gehen	menigenat, sie beide sollen gehen

**Plural.**

menada, geht (ihr)	menitech, geht (ihr)
menat, menaget, sie sollen gehen	menidat, sie sollen gehen

**tiv.**

Stamm: mendach	Stamm: mendach
mendai, gehen	mendaga, gehen

**dium.**

menmen, indem — geht	menmen, indem — geht
----------------------	----------------------

**tivus I.**

mende, gehend	mende, gehend
---------------	---------------

**tivus II.**

menem, gegangen	menem, gegangen
-----------------	-----------------

**Affir-**

Irtisch. Dial.  
ver-äi, gemacht werden

Surgut. Dial.  
ver-öi, gemacht werden

**Præsens****Singular.**

1. Pers.	verďajem, ich werde gemacht, gemacht werden	verďlöjem, ich werde gemacht, werde gemacht werden
2. "	verďajen, du wirst gemacht etc.	verďlöjen (-je), du wirst gem. etc.
3. "	verďäi, er, sie, es wird gemacht	verďlöi, er, sie, es wird gemacht

**Dual.**

1. Pers.	verďäimen, wir beide werden	verďlöimen, wir beide werden
2. "	verďäiden, ihr beide werdet	verďlöiten, ihr beide werdet
3. "	verďäigen, sie beide werden	verďlöigen, sie beide werden

**Plural.**

1. Pers.	verďajeu, wir werden	verďlöjauch, wir werden
2. "	verďäida, ihr werdet	verďlöidach, ihr werdet
3. "	verďajet, sie werden	verďlöjet, sie werden

**Con-****Singular.**

1. Pers.	verem } üttam } ich mag etc. gemacht	verem } vädldleñam (?) } ich mag etc.
2. "	verem } üttan } adan werden etc.	verem } vädldleñan(-a) (?) } gemacht
3. "	verem } ütt } adan	verem } vädldleñat (?) } werden etc.

**Dual.**

1. Pers.	verem } üttemen } adan	verem } vädldleñamen (?)
2. "	verem } ütteden } adan	verem } vädldleñin
3. "	verem } üttegen } adan	verem } vädldleñin

**Plural.**

1. Pers.	verem } ütteu } adan	verem } vädldleñauch (?)
2. "	verem } ütteda } adan	verem } vädldleñin (?)
3. "	verem } ütтет } adan	verem } vädldleñitl

**Præteritum****Singular.**

1. Pers.	veräjem, ich wurde gemacht, bin, war gemacht worden etc.	veröjem, ich wurde gemacht, bin, war gemacht worden
2. "	veräjen	veröjen (-e)
3. "	veräi	veröi

**Dual.**

1. Pers.	veräimen	veröimen
2. "	veräiden	veröiten
3. "	veräigen	veröigen

**m a t i v.**

Irtisch. Dial.  
täj, sein, werden

Surgut. Dial.  
töj, sein, werden

**Indicativ.****Singular.**

tädam, ich bin, werde sein

täidan, du bist etc.

täit, er, sie, es ist

töidlam, ich bin, werde sein

töidlan (-a), du bist

töitl, er, sie, es ist

**Dual.**

täidemen, wir beide sind

täideden, ihr beide seid

täidegen, sie beide sind

töidlemen, wir beide sind

töidleden, ihr beide seid

töidleken, sie beide sind

**Plural.**

täideu, wir sind

täideda, ihr seid

täidet, sie sind

töidleuch, wir sind

töidledach, ihr seid

töidlet, sie sind

**Junctiv.****Singular.**

tädam } ich mag etc. sein etc.  
täidan }  
täit } adan

töidleñam (?), ich mag etc. sein etc.

töidleñan (-a) (?)

töidleñat (?)

**Dual.**

täitmen }  
täitten }  
täitken } adan

töidleñamen (?)

töidleñin (?)

töidleñin (?)

**Plural.**

täiden }  
täitta }  
täidet } adan

töidleñauch (?)

töidleñin (?)

töidleñitl (?)

**Indicativ.****Singular.**

täjem, ich war, bin, war gewesen etc.

täjen

täjöt

töjen (-e)

töi

**Dual.**

täimen

täiden

täigen

töimen

töiten

töigen

## Plural.

1. Pers.	veräjeu	veröjauch
2. "	veräida	veröitach
3. "	veräjet	veröit

## Con-

## Singular.

1. Pers.	verem } üdem	ich möchte etc. ge-	verem } vädleñam (?)	ich möchte etc.
2. "	verem } üden	macht werden etc.	verem } vädleñan(-a) (?)	gemacht wer-
3. "	verem } üdöt		verem } vädleñat (?)	den etc.

## Dual.

1. Pers.	verem } ütmen	vädleñamen
2. "	verem } ütten	vädleñin
3. "	verem } ütken	vädleñin

## Plural.

1. Pers.	verem } üdeu	vädleñauch
2. "	verem } ütta	vädleñin
3. "	verem } üdet	vädleñiñl

## Impe-

## Singular.

2. Pers.	üda verem, werde gemacht	vädle verem, werde gemacht
3. "	üdag (-añ) udagat (-ñat) verem, er, sie, es soll gemacht werden	vädlech, vädlegat verem, er, sie, es soll gemacht werden

## Dual.

2. Pers.	üdaden } werdet ihr b. gemacht	vädliten } werdet ihr b. gemacht
3. "	üdagen } sie beide sollen gemacht werden	vädligenat } sie beide sollen gemacht werden

## Plural.

2. Pers.	üdada } werdet (ihr) gem.	vädlitech } werdet (ihr) gemacht
3. "	üdat, üdaget } sie sollen gemacht werden	vädlitat } sie sollen gemacht werden

## Infini-

Stamm: ütten verem	Stamm: vädldlach verem
üttai verem, gemacht werden	vädldlaga verem, gemacht werden

## Gerun-

ütmen verem, indem — gemacht wird	vädlmen verem, indem — gem. wird
-----------------------------------	----------------------------------

## Adjec-

—	—
---	---

## Adjec-

—	—
---	---

## Plural.

	täjeu	
	täida	
	täjet	

## Junctiv.

## Singular.

	täjem	} adan	ich möchte etc. sein etc.		töinäm	ich möchte etc. sein etc.
	täjen				töinän (-a)	
	täjöt				töinäät	

## Dual.

	täimen	} adan		töinämen
	täiden			töinän
	täigen			töinän

## Plural.

	täjeu	} adan		töinäuch
	täida			töinän
	täjet			töinäitl

## rativ.

## Singular.

	üda, sei		vädle, sei
	üdag (-aän) udagat (-näät), er, sie, es soll sein		rädlech, vädlegat, er, sie, es soll sein

## Dual.

	üdaden, seid ihr beide		vädliten, seid ihr beide
	üdagen, sie beide sollen sein		vädligenat, sie beide sollen gehen

## Plural.

	üdada, seid (ihr)		vädlitech, seid (ihr)
	üdat, üdaget, sie sollen sein		vädlitat, sie sollen sein

## tiv.

	Stamm: üttach		Stamm: vädldlach
	üttai, sein		vädldlaga, sein

## dium.

	täimen, indem — ist		töimen, indem — ist
--	---------------------	--	---------------------

## tivus I.

	ütta, seiend		vädldla, seiend
--	--------------	--	-----------------

## tivus II.

	üdem, gewesen		vädlem, gewesen
--	---------------	--	-----------------

## SITZUNG VOM 14. FEBRUAR 1855.

---

Gelesen:

Über das auf Kosten Sr. Majestät des Königs von Preussen herausgegebene Werk:

*„Die alt-christlichen Baudenkmäler Constantinopels von Salzenberg.“*

Von dem w. M., Dr. Freiherrn Hammer-Purgstall.

Se. Majestät der König von Preussen, ein grosser Schutzherr der Wissenschaft und Kunst, ein Beförderer beider durch herrliche Werke die ohne höhere Unterstützung ihr Dasein nicht fristen könnten, ein Gönner der Gelehrten und Künstler durch gewährten Lebensunterhalt und durch zuerkannte ehrenvolle Auszeichnung ihres Verdienstes, hat schon vor einiger Zeit der hiesigen Hofbibliothek die Prachtausgabe der Werke seines grossen Ahnherrn Friedrich's II., dann der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften die von Lepsius herausgegebenen ägyptischen und äthiopischen Denkmäler <sup>1)</sup> und neuerdings dem Verfasser der Geschichte des osmanischen Reiches das Prachtwerk der alt-christlichen Baudenkmale Constantinopels <sup>2)</sup> als Geschenk zu senden geruht.

Schon durch das Gefühl der Dankbarkeit allein für ein so schönes Geschenk würde dem damit Betheilten die Pflicht eines umständlichen Vortrages hierüber auferlegt werden, wenn demselben

---

<sup>1)</sup> Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien nach den Zeichnungen der von Sr. Majestät dem Könige von Preussen Friedrich Wilhelm IV. nach diesen Ländern gesendeten und in den Jahren 1842—45 ausgeführten wissenschaftlichen Expedition, auf Befehl Sr. Majestät herausgegeben und erläutert von Lepsius C. R.

<sup>2)</sup> Alt-christliche Baudenkmale von Constantinopel vom V. bis XII. Jahrhundert. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs aufgenommen und historisch erläutert von W. Salzenberg. Im Anhang des Silentiarius Paulus Beschreibung der heiligen Sophia und des Ambon. Metrisch übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr. C. W. Kortüm. Herausgegeben von dem königl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Berlin 1854. Verlag von Ernst und Korn. Im grössten Folio, zwanzig Zoll breit und fünf und zwanzig Zoll lang, 40 Seiten Text und XIV des Anhangs, dann mit besonderem Titelblatte und XXXIX Kupfertafeln.

auch nicht das Interesse der Wissenschaft geböte, die philosophisch-historische Classe von dieser grossartigen Erscheinung auf dem Gebiete der von ihr gepflegten Wissenschaften in volle Kenntniss zu setzen.

Wenn es Philosophen, Geschichtschreibern und Alterthumsforschern zukömmt, über den Werth der philosophischen und historischen Werke des grossen Königs und über den Sinn der von der königlichen Commission in Ägypten und Äthiopien entdeckten und gezeichneten Denkmale Vorträge zu halten, so ist der Verfasser der Topographie von Constantinopel und dem Bosphorus vor allen berufen den Inhalt des wichtigen und prächtigen Werkes der alt-christlichen Baudenkmale Constantinopels zu besprechen.

Das Werk zerfällt in zwei Hälften, die erste enthält den gedruckten Text, die zweite vierzig Kupfertafeln (das schöne besondere Titelblatt der zweiten Hälfte mit eingerechnet); der gedruckte Text besteht erstens aus einem kurzen Vorworte und der Einleitung, zweitens aus der Beschreibung der Baudenkmale nebst Anmerkungen, beides von Salzenberg, drittens aus dem Anhang, d. i. der Beschreibung des Silentiarius Paulus der heiligen Sophia und des Ambon, übersetzt von Dr. Kortüm. Wiewohl die Beschreibung des Silentiarius Paulus der heiligen Sophia schon von Ducange übersetzt und commentirt worden ist, so verdient die metrische Übersetzung (eine prosaische würde, wie Dr. Kortüm mit Recht sagt, die Eigenthümlichkeit des Gedichtes ganz verwischt haben, eine paraphrastische würde unlesbar gewesen sein) um so mehr den Dank des deutschen Lesers, als die Beschreibung des Ambon noch nirgends übersetzt erschienen ist.

Die Einleitung entwickelt zuerst den zu Anfang derselben aufgestellten Satz: „Das Fundament der christlichen Kunstentwicklung im Oriente bildet den Neubau Constantinopels“ und gibt dann nähere Kunde über den alt-christlichen Cultus und die gemeinsame öffentliche Gottesverehrung. Bei den gottesdienstlichen Versammlungen wurde strenge Rangordnung beobachtet, die zwei Hauptabtheilungen waren Lehrer und Lernende, Priester und Laien, sie waren in der Kirche geschieden durch Erhöhung des Platzes und Schranken; eine Scheidewand trennte die höhere und niedere Geistlichkeit; die Priester von Gehilfen und Diener, das Stockwerk die Geschlechter, wie schon im antiken Wohnhause, und die Katechumenen und Pönitenten harrten

vor den Thüren des Tempels ihrer Aufnahme in die Gemeinschaft der Gläubigen. Der Priester stand dem Osten, dem Lichte zunächst, der Büssende dem Westen, dem Untergange, der Finsterniss zu. Der Platz für die Priester, der Ort wo die heiligen Mysterien verrichtet wurden, hiess das Bema (Bima); die Diakonen, Subdiakonen, Cantoren und Lectoren standen auf der Solea im Westen vor dem Bema; von da bis zu den westlichen Thüren erstreckte sich der Naos, das Schiff der Kirche, der Standort der Gläubigen; und die Halle vor den Thüren wo die Büssenden sich aufhielten, hiess der Narthex (Narthix), die Ruthe, von seiner länglichen Gestalt.“ Zu diesen Worten der Einleitung sei bemerkt, dass das griechische Wort Narthex (Narthix) eigentlich nicht *virga*, sondern *ferula*, nicht eine Ruthe, sondern den Scepter der vormaligen Schulmeister, einen sogenannten Batzenferl bedeutet, und dass der Name der länglichen Vorhalle gewiss weder von der Gestalt einer Ruthe, oder eines Batzenferls, wohl aber weit wahrscheinlicher von den in diese Halle verwiesenen Büssenden herzuleiten sei, welche mit dem Narthix gezüchtigt wurden.

„Das Bema (Bima), das Allerheiligste, zu betreten, war alleiniges Vorrecht des Priesters, jeder Andere bedurfte dazu der Erlaubniss des Bischofs; die Wand welche dessen Abschluss gegen das Schiff zu bildete, die Cancellen (κιγκλίδες) genannt, enthielt drei Thüren, die heiligen (ἅγιοι θύραι πύλαι), eine mittlere grössere und zwei zu den Seiten, welche mit Vorhängen (καταπετάσματα, *vela*) versehen waren. Der heilige Tisch (ἅγια τράπεζα, *Thysiasstérion*), auf Säulenfüssen ruhend, innerhalb der Cancellen für die Darbringung und Weihung der Abendmahls-Elemente bestimmt, war von einem hohen Schirmdache, dem Ciborium, beschattet, das sich auf vier Säulen erhob und mit dem Kreuzzeichen gekrönt war.“

Hierzu sei bemerkt, dass: das Allerheiligste (im Glossar *Ducange*: *sacrarium*), eine bessere Übersetzung, als der bei der Beschreibung der Aja Sophia im Werke Constantinopels und des Bosporos <sup>1)</sup> für Bima gebrauchte Altar, indem dieser eigentlich der Opfertisch war; weiters, dass diese Einrichtung noch heute die aller griechischen Kirchen, dass sich die Schranken (κιγκλίδες oder

<sup>1)</sup> I. Bd. S. 341.



*Cancelli*), aber auch in den katholischen Kirchen, nämlich in dem hölzernen, eisernen oder steinernen Geländer erhalten haben, welches das erhöhte Presbyterium von dem Schiffe der Kirche trennt; keine Bretterwand verwehrt in den katholischen, wie in den griechischen Kirchen dem Volke den Anblick des Allerheiligsten, aber bei den Griechen sind die heiligen Bilder nicht ober dem Altare, sondern vor dem Altare auf der Wand.

Die Einleitung verbreitet sich nun weiter über den Unterschied der Formen der ältesten christlichen Kirchen, von der Basilikaform deren älteste in den alten Kirchen von Ravenna, deren jüngste die herrliche Basilika von München; die Basilikaform dauerte fort bis Justinian durch den Bau der Aja Sophia das Muster des Kuppelbaues aufstellte; „die grosse Einfachheit des Äusseren der christlichen Kirche, sagt Hr. Salzenberg, im Gegensatz von dem Säulenschmuck des antiken Tempels, tritt uns allenthalben in den früheren Jahrhunderten entgegen und hat einen tiefen inneren Grund. Der Heide feierte seine pomphaften Feste ausserhalb des Tempels in dem vom Periboius umgebenen Vorhofe; vor den Stufen des Tempels stand der Altar für das solenne Opfer, und der Tempel selbst enthielt ursprünglich nur die Cella für die Aufstellung des Götterbildes nebst dem Pronaos. Der Christ wohnte innerhalb seiner Kirche den religiösen Belehrungen bei und feierte innerhalb derselben das Gedächtnismahl seines Herrn. Er bedurfte für seinen Gottesdienst weiter überdeckter Räume und schmückte diese im Innern zum Preise seines Gottes und zur Erhebung seines Gemüthes; das Äussere war ihm Nebensache. Dieser Unterschied war von wesentlichem Einflusse auf die Gestaltung der christlichen Kunst, und man hat nicht mit Unrecht die christliche Architectur vorzugsweise eine Architectur des Innern, und die antike Architectur des Äussern genannt. Später hat sich dieses allerdings geändert und man wendete auch dem Äusseren mehr Sorgfalt zu, ja in der neueren Zeit ist letztere häufig überwiegend; — so spiegelt das Bauwerk stets den Charakter der Zeit.“

„Da die Farbe zur Wirkung des Lichtes bedarf, so findet man die Wände, namentlich die Kuppeln, mit vielen Fenstern durchbrochen, welche ein Meer von Licht in das Innere senden; jedoch auch des Nachts entbehrte die Kirche nicht des Lichtes. Da bei vielen Festen ein nächtlicher Gottesdienst, die sogenannte Vigilie,

statt fand, so war durch einen grossartigen Apparat von Kronen, Candelabern und Ampeln mit vielen Tausenden von Flammen für die nächtliche Beleuchtung gesorgt, und Procopius so wie Paulus Silentarius können nicht genug die der Sophienkirche rühmen. Die Mohamedaner <sup>1)</sup> haben diesen Brauch wie manches Andere aus dem christlichen Cultus übernommen.“

Es wäre zu wünschen, Hr. Salzenberg hätte Einiges von dem was aus christlichen Kirchen in Moscheen übergegangen, erwähnt, da er dies nicht gethan und da dies auch nirgends anderswo geschehen ist, so erwähnen wir hier nur des Ambons (wovon der poetischen Beschreibung des Paulus Silentarius eine sehr zierliche Abbildung als Vignette vorgesetzt ist), welcher aus den christlichen Kirchen gänzlich verschwunden, aber in den Moscheen sich als das *Minber*, d. i. die Rednerkanzel, erhalten hat, von welcher der Kanzelredner (*Chathib*) am Freitage das Kanzelgebet auf den Namen des Herrschers anstimmt, was das erste Majestätsrecht des Islams.

Nach der Einleitung beginnt die Beschreibung der alt-christlichen Bauwerke Constantinopels vom V. bis XII. Jahrhundert. Die Vorderseite des neuen Titelblattes enthält zugleich einen sehr fein gestochenen Plan Constantinopels und der auf der anderen Seite des Hafens gelegenen Vorstädte Galata, Pera, Kasimpascha und Piripascha.

Die Beschreibung beginnt mit der eines Pilastercapitals aus Smyrna, einer Ara im dritten Hofe des Serai's zu Constantinopel, von rothem orientalischen Porphyr, eines zu Constantinopel gefundenen Capitals <sup>2)</sup> von weissem Marmor. Die Beschreibung der alten Kirchen Constantinopels beginnt mit den Resten der Klosterkirche des Studios, von der sich noch Mauerreste und ein Theil des alten Fussbodens der Kirche erhalten haben, dieser besteht aus grossen Platten von *Verde antico* eingefasst mit Friesen von *Giallo antico* und einem anderen hellen Marmor mit verschlungenen Bändern von *Serpentino*, orientalischen Porphyr und verschiedenen anderen

<sup>1)</sup> Es ist unbegreiflich wie Hr. Salzenberg noch Mahomedaner schreiben kann, die um Nichts besser sind als die Muselmänner statt der Musulmanen; zu Constantinopel spricht man wohl Muhammed, statt des richtigen arabischen Mohámed mit dem Accente auf der zweiten Sylbe vor dem verdoppelten *m*, auch Mehmed aber nie Mahomed.

<sup>2)</sup> Hr. S. schreibt durchaus sehr mit Unrecht Capital statt Capital, wofür Säulenkopf als deutsch doch besser gewesen wäre.

weniger bekannten, aber sehr schönen und glänzenden Marmorarten. Diese Mosaik des Fussbodens ist auf der vierten Platte meisterhaft und musterhaft im Farbendrucke wiedergegeben, so dass das Matte des *Verde antico* von der Lebhaftigkeit des Gelb der verschlungenen Bänder vollkommen der Wahrheit getreu, trefflich absticht.

Die zweite Kirche ist die des Agios Sergios, welche seit Gylus verschollen erst in der Topographie von Constantinopel und des Bosphoros wieder zur öffentlichen Kunde gebracht worden ist; die Kirche war aber nicht allein dem heiligen Sergios, sondern auch dem heiligen Bachos geweiht, und der Namen des letzten bestimmte nach allem Anscheine die Kirche von Innen mit einem Kranze von Trauben und Reben, der ober den Säulen rings um die ganze Kirche läuft, zu verzieren. Wir vermissen leider die Abbildung dieses Trauben- und Rebenkranzes und müssen noch obendrein sowohl wider die Abschrift, als die Übersetzung der Inschrift protestiren, welche in dem Werke Constantinopel und der Bosphoros richtiger abgeschrieben und übersetzt ist.

Die zweite Zeile lautet im Werke Constantinopel und Bosphoros

ΑΛΛΟΙ ΜΕΝ ΒΑΣΙΛΕΙΣ ΕΤΙΜΗΣΑΝΤΟ ΘΑΝΟΝΤΑΣ  
ΑΝΕΡΑΣ ΟΝΑΝΟΝΗΤΟΣ ΕΗΝ ΠΙΟΝΟΣ

und in der Übersetzung:

Andere Könige haben verstorbene Männer geehret, deren Mühe fruchtlos war.

Die erste Zeile ist auch bei Hr. S. gleichlautend, in der zweiten aber statt ANONHTOS hat Hr. S. ANOHTOS, seine Übersetzung ist also nach seinem Texte zu beurtheilen:

Andere Könige bedachten mit Ehren verstorbene Männer,

Weil im Leben sie Grosses vollbracht;

*Ανερας ων ανωντος εην πονος* heisst wörtlich: Männer deren Mühe unvernünftig war, und nicht, Männer die im Leben Grosses vollbracht, als ob unvernünftig sein und Grosses vollbringen gleichbedeutend wäre.

Hr. S. hätte überhaupt mit seinen Anführungen und Prüfungen der Citate genauer zu Werke gehen sollen, so steht S. 40, Nr. 93 s. v. Hammer I. c. Bd. I, pag. 338 in der bei v. Hammer angezogenen Stelle des Nicetas Choniata, in Alexio Manuale, ed. Bonn, pag. 309, ist jedoch von einer Vorhalle der Krieger nicht die

Rede. Da der Verfasser der Topographie von Constantinopel und des Bosphoros jene Stelle in der Pariser Ausgabe der Byzantiner richtig und genau gefunden, so sah er auch die Ausgabe von Bonn nach und fand dort eben so richtig und genau S. 309 Ende der dritten und Beginn der vierten Zeile die Halle der Krieger τὴν αὐλείων στρατιωτῶν so, dass Hr. S. blos die Übersetzung und nicht den Text nachgesehen zu haben scheint.

Nun folgt die Beschreibung Aja Sophias, welche der Kern des ganzen Werkes, Hr. S. sagt:

„Der Dom des Pantheon des Agrippa zu Rom hat 130 Fuss Durchmesser, er ruht jedoch auf der Erde; die Sophienkuppel hat nur 100 Fuss Durchmesser, aber sie schwebt in der Luft. Im St. Peter zu Rom muss man bis unter die Kuppel vorschreiten, um sie zu schauen, und die Stützflächen betragen die Hälfte des freien Raumes; unter der Eingangspforte der Sophia überschaut man den grössten Theil des innern Raumes so wie der Kuppel mit einem Blicke, und die Stützflächen betragen kaum ein Zehntel des freien Raumes.“

Nach der Geschichte des Baues folgt die Beschreibung des Bauwerkes selbst, in der wir hier Hrn. Salzenberg nicht folgen, sondern nur bemerken können, dass er dem Baptisterium, welches von den Türken in ein Ölmagazin behufs der Erleuchtung der Moscheen umgewandelt worden war, wieder seinen vorigen Namen gibt, dasselbe ist zwar von Aussen ein Viereck, aber von Innen stellt sich überall, wie bei allen alten Baptisterien, die gnostische Acht heraus.

„Das ehemalige Baptisterium, unten im äusseren Contour vierseitig, im Innern achtseitig mit vier Nischen über Kreuz, oben auch im Äussern achteckig und ursprünglich mit acht Fenstern, überwölbt mit einer Kuppel ohne abgetrennte Zwickel, gegen Osten mit mit einer Apsisnische, gen Westen mit einem Narthex versehen, liegt dem *Sceuphyllacium diametral* gegenüber an der Südwestecke der Kirche. (Tafel VI, VII, XI, XII.)“

Die angeführten Blätter sind: die Grundrisse und Durchschnitte der Aja Sophia im reinsten und feinsten Kupferstiche, auf dem schönsten und stärksten Papiere, was durchaus nothwendig, wenn der Abdruck rein hervortreten und das Papier mit den Farben gehörig sättigen soll.

Unter dem Abschnitte des Baumateriales werden drei Bauziegeln mit unverständlichen griechischen Inschriften abgebildet.

von den kreideweissen binsenartigen Ziegeln die auf Rhodos verfertigt wurden, und von denen Paulus Silentiarius meldet, dass ihnen die Inschrift aufgeprägt ward: Gott hat sie gegründet und sie wird nicht erschüttert werden, Gott wird ihr beistehen im Morgenroth, hat H. S. keinen gefunden. Wir übergehen den Abschnitt der Construction, verweilen aber mit um so grösserem Vergnügen bei dem des plastischen Schmuckes an den Wänden und Fussböden, an Fenstern und Thüren, bei der Wandbekleidung von Marmor und den Gemälden als Glasstiftmosaik, da die getreue Abbildung derselben an Farbe und Glanz, an Schattirung, natürlicher Lebhaftigkeit oder gebotenen Mattigkeit der Farben, an getreuen Abrissen der Gemälde und ihrer Bekleidung der eigentliche Glanzpunct des Werkes. Wir lassen also den Text und beschäftigen uns blos mit den Kupfertafeln. Nach der schon oben erwähnten Tafel IV des schönen Mosaikbodens, des Narthix, folgen vier andere farbenlose, welche die Baurisse, Durchschnitte und Ansichten, hie und da mit aufgesetzten Reiterstatuen, wie sie ehemals auf den vorspringenden Pfeilern gestanden haben mochten. Tafel IX ist der farbige Durchschnitt der Aja Sophia, hierauf wieder fünf Blätter Kupferstiche mit Durchschnitten und Ansichten; zwei andere Tafeln XV, XVI, von Säulenköpfen und Gesimsen mit heute unentzifferbaren Monogrammen, welche also jedenfalls ihren Zweck den Namen des Künstlers, oder des Reichen der dazu das Geld hergab, auf die Nachwelt zu bringen, verfehlt haben; die Farben der Originale sind hier wie in der Heraldik nur durch Straffirungen angegeben, wobei jedoch der Wunsch nicht unterdrückt werden kann, dass die Farben auch hier getreu in Natur gegeben sein möchten, hierauf drei ungefärbte Tafeln XVII, XVIII, XIX von Fenstern und Thüren; vorzüglich merkwürdig ist auf der Tafel XVII, Fig. 2 der obere Theil eines gewölbten Säuleneinganges, weil derselbe im reinsten Geschmacke der schönsten persischen Zeichnung die frühzeitige Einwirkung persischer Kunst auf byzantinische Baukunst beweiset, aus deren Mischung dann im siebenten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung die arabische oder sarazenische Baukunst hervorging, welcher in England, Frankreich und Deutschland der Namen der gothischen, in der Alhamra der Namen der maurischen beigelegt wird, beides mit gleichem Unrechte, indem die Gothen eben so wenig, als die

Mauren, d. i. die Berberen, jemals etwas von dieser Baukunst gewusst. Ausserordentlich schön ist die Bronzearbeit von einigen Thüren, ein Theil derselben so schön, dass Hr. S. ohne Anstand sie in die schönste Zeit der griechischen Kunst versetzt. Mit der XXI. Tafel beginnt das eigentliche Kleinod dieses Prachtwerkes, nämlich neun Tafeln von Farbendruck, dessen Reinheit und Schmelz Nichts zu wünschen übrig lässt, so dass Deutschland im architectonischen Fache Nichts dergleichen aufzuweisen hat; die XXI. Tafel gibt die Mosaik- und Marmorbekleidung des Bima, d. i. des Heiligthums der Kirche; Tafel XXII Details der Marmor-Decoration des Bema und Marmor-Fussbodens im Schiff; Tafel XXIII Mosaik-Decoration des Narthex, auf welcher besonders Fig. 1 die feine Schattirung der Farbe bewundernswerth; Tafel XXIV Mosaik-Decoration der unteren Seitenhallen, reich an Gold, eben so Tafel XXV Mosaik-Decoration des Gynäceums; Tafel XXVI Mosaik-Details der Hauptkuppel; Tafel XXVII Mosaikbild über der Königsthür im Narthex. Dasselbe stellt auf Goldgrund den thronenden und segnenden Heiland vor, der in der linken Hand ein Buch hält, dem der Vers des Evangeliums eingeschrieben: Ich bin das Licht der Welt, ihm zu Füßen liegt in büssender, demüthigster Stellung der Kaiser; zu diesem Hauptbilde des Narthix, d. i. der Büsserhalle, sei bemerkt, dass auch in der Vorhalle der ganz im byzantinischen Style erbauten St. Marcuskirche zu Venedig das Bild des vor dem Papste sich demüthigenden Kaisers in der Büsserhalle angebracht ist; die zwei folgenden Tafeln XXVIII und XXIX enthalten die Portraite der Bischöfe Anthimos, Gregorius-Theologos, Dionysios des Areopagiten, Nikolaus des Bischofs von Myra und des Gregorios Armeniakos, alle in ihrer Amtskleidung und dem Pallium, worauf drei rothe Kreuze. Tafel XXX bis XXXIII die ungefärbten Mosaikbilder der Propheten, Engelsköpfe und Mosaikbilder des westlichen Tragbogens der Kuppel.

Ausser dieser prachtvollen Beschreibung der Aja Sophia, welche immer das Musterbild aller byzantinischen Kirchen blieb, gibt Hr. S. von einigen byzantinischen Kirchen zu Constantinopel Kunde, nämlich der Agia Irene, welche heute ein Waffenmagazin in dem ersten Hofe des Serails, 2) von der Klosterkirche des Lips (Agia Theodokos), 3) Agios Pantokrator, wo noch der Rest eines schönen Marmorfussbodens, 4) die Kirche des

Klosters Chora, 5) des Klosters Pantepoptae. Da Hr. S. diese nun in Moscheen verwandelten Kirchen nicht so frei besuchen und abzeichnen konnte, als die Aja Sophia, bei der ihm die damals im Werke begriffene Ausbesserung des Baues zu statten kam, so gibt er auch nur einige Bruchstücke des Fussbodens und die Ansicht vom Durchschnitte der Agia Irene und Theodokos, er gibt aber auch auf der vorvorletzten Tafel die farbige Abbildung des Hebdomon, das so lange irrig der Palast Constantin's genannt ward und auf der vorletzten Tafel den Durchschnitt der Cisterne des Philoxenos und eines byzantinischen Wasserpfeilers. Über diesen sei um so mehr ein Paar Worte zu sagen erlaubt, als in der Topographie von Constantinopel und Bosphoros der alte Ursprung dieser Wasserpfeiler schon von den Römern her nachgewiesen worden, indem auch der heutige türkische Namen *fsu Terafusí* nichts als die Übersetzung des *libamentum aquae* des Plinius ist und als eben die Frage dieser türkischen Wasserleitungen nirgends so umständlich und ausführlich behandelt worden ist, als im achtzehnten Jahrgange (1853) der allgemeinen Bauzeitung des k. k. Architekten Hrn. Professors Förster, welche ein Jahr früher als das vorliegende Werk erschienen <sup>1)</sup>).

„Hat eine unterirdische Wasserleitung, ein Thal durchschneidend, in demselben eine Anhöhe zu übersteigen, so sammeln sich am höchsten Punkte der Anhöhe Luftblasen welche, allmählich anwachsend, die Bewegung des Wassers so hemmen, dass die Leitung kein Wasser mehr ausströmt. Diesem Übel zu begegnen, werden bei den Wasserleitungen im Oriente an den betreffenden Stellen Wasserpfeiler oder Wasserthürme, *suterasí* von den Türken genannt, errichtet, mit einem kleinen offenen Reservoir im höchsten Punkte, dessen Wasserspiegel beiläufig in der geraden Linie liegt, welche man sich von der Quelle bis zur Ausmündung der Leitung gezogen denken kann. Das ankommende Wasser steigt an der einen Seite in Röhren bis zu dem Reservoir hinauf, nachdem es hier seine Luftblasen abgesetzt, sich gelüftet hat, fällt es an der anderen Seite wieder in Röhren hinab, um seinen Weg bis zur Ausmündung der Leitung fortzusetzen. Zugleich werden solche Thürme auch angeordnet, um

---

<sup>1)</sup> Die Versorgung der Stadt Constantinopel mit Wasser, und die öffentlichen Brunnen daselbst (mit einer Karte von Constantinopel auf Bl. 523, dann Zeichnungen und Ansichten auf Bl. 524 bis 535).

Nebenleitungen abzuzweigen, zuweilen für letzteren Zweck allein errichtet. Man findet dergleichen Suterasi viele in und um Constantinopel, meistens aus türkischer Zeit; der in Fig. 18, Tafel XXXVIII dargestellte schien mir jedoch nach seiner von den übrigen abweichenden und mehr ausgebildeten Architectur zu schliessen noch in die byzantinische Zeit zu gehören, wesshalb ich denselben gezeichnet habe.“

Hr. S., der dieses sagt, hat den LX. Abschnitt von den Wasserpfeilern, welcher in dem Werke Constantinopel und der Bosporos fünfthalb Seiten füllt, gar nicht gelesen, denn sonst müsste er bemerkt haben, dass dort der Ursprung der sogenannten Suterasi, wörtlich Wasserwagen, nicht nur auf die Byzantiner, sondern auch auf die Römer und auf die *libamenta aquae* des Plinius zurückgeführt ist, er müsste bemerkt haben, dass dort von drei solchen Byzantinischen Wasserpfeilern die Rede, deren einer gerade der von ihm abgezeichnete ist; er hat eben so wenig den oberwähnten Aufsatz in Förster's Bauzeitung, welcher zwei Jahre früher als sein Werk erschienen, gelesen, denn sonst würde er auf denselben der die Sache weit gründlicher und ausführlicher behandelt, verwiesen haben. Dass die Lüftung des Wassers der Hauptzweck der sogenannten Suterasi, ist schon vor drei und dreissig Jahren in dem obigen Abschnitte des Werkes bemerkt worden, selbst General Andreossi, welcher ein Werk über die Wasserleitungen Constantinopels geschrieben und mit welchem hierüber der Verfasser von Constantinopel und der Bosporos vielfach mündlich verkehrt hat, war über den eigentlichen Zweck der Wasserpfeiler nicht im Klaren; in dem Aufsätze der Förster'schen Bauzeitung werden die Vortheile welche diese Wasserpfeiler gewähren, so wie die Masse und Verhältnisse welche sich durch die Praxis herausgestellt haben, gehörig hervorgehoben, aber nirgends ist die Nothwendigkeit derselben mathematisch bewiesen. Ganz gewiss haben sich in der langen Praxis von Jahrhunderten (um nicht Jahrtausenden zu sagen) Mängel und ganz überflüssige und ganz unnütze Massregeln eingeschlichen; unter diese welche auch in dem Aufsätze der Förster'schen Bauzeitung nicht nachgewiesen sind, gehört ganz gewiss die unnütze Wiederholung mehrerer Suterasi hintereinander, wie zum Beispiel auf dem Wege von Constantinopel nach Bujukdere. Es ist zu erwarten, dass der ungenannte Correspondent der Förster'schen Bauzeitung,



welcher derselben den Aufsatz über die Versorgung der Stadt Constantinopel mit Wasser und die öffentlichen Brunnen daselbst, und eine so getreue Abbildung der dortigen Fontainen geliefert hat, sich auch mathematisch mit den Suturafü beschäftigen werde. Derselbe hat der Bauzeitung so eben ein halbes Hundert von Bau-Zeichnungen aus allen Gegenden der Levante eingesandt, welche den treuesten Begriff von dem Äusseren und Inneren der moslimischen Häuser, und insbesondere von ihrem Klosterbau geben, welcher ganz gewiss so wie der Bau von Moscheen, welche vormals christliche Kirchen, bis in die byzantinische Zeit hinaufreicht.

Nun noch zum Schlusse ein Paar Worte über die Baukunst der christlichen Kirchen überhaupt.

In den ersten Zeiten des Christenthums behelfen sich die Bekenner der neuen Religion mit den römischen Basiliken, deren Form keinen Raum für so viele nothwendige Gemächer des späteren christlichen Cultus für das Diakonikon, Baptisterion u. s. w. bot.

Der christliche Kirchenbau blühte erst in Byzanz auf und die Aja Sophia mit ihrer wunderbaren Kuppel welche das Weltall vorstellt, dessen Herr unter derselben angebetet wird, blieb in jedem Sinne das Höchste des christlichen Kirchenbaues.

Im siebenten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung entstand aus der Vermischung der byzantinischen Baukunst mit der persischen die arabische, deren Meisterwerke sich in Syrien und Andalus erhoben und die sich in England, Frankreich und Deutschland zur sogenannten gothischen ausbildete; die Kuppel, das Hauptmerkmal der byzantinischen Baukunst wurde von dem Araber bald in die Gestalt der Birne, bald in jene des Zwiebels, bald in die des Palmenkohls umgeformt; nebst dem Spitzbogen waren die Minarete das Eigenthümliche des arabischen Moscheenbaues, diese haben mit den späteren christlichen Glockenthürmen Nichts gemein und sind aus den Pfeilern entstanden, welche vor syrischen Tempeln aufgepflanzt standen, und die später christlichen Stylobaten zum Aufenthalte dienten.

Was die Zeit der Renaissance oder des Roccoco aus den christlichen Glockenthürmen gemacht (Zahnstocher oder Butten) ist leider noch überall zu sehen <sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Höchst geschmacklos und widerwärtig sind die spindelartigen Thürmchen auf das Dach der neuen Kirche von Altlerchenfeld aufgesetzt, wo sie ohne allen Zweck Rauchfänge oder Windfänge zu sein scheinen.

In der Aja Sophia hat die byzantinische Baukunst ihren höchsten Triumph gefeiert und die Kunst des Farbendruckes (auf Gegenstände der Baukunst und ihrer Ausschmückung angewandt), feiert ihren Triumph in dem Prachtwerke der christlichen Baudenkmale Constantinopels, welches, wie in der Londoner-Ausstellung vom Jahre 1851 die Prachtausgabe der sämtlichen Werke Friedrich's des Grossen in dem darüber von Hrn. Firmin Didot <sup>1)</sup> erstatteten Berichte ehrenvoll erwähnt worden, in der heurigen Pariser Ausstellung wahrscheinlich den Ehrenpreis des Farbendruckes erhalten wird.

---

<sup>1)</sup> *L'Imprimerie, la librairie et la papeterie a l'exposition universelle de 1851. Rapport du XVII. Jury présenté par M. Ambroise Firmin Didot.*

**VERZEICHNISS**  
DER  
EINGEGANGENEN DRUCKSCHRIFTEN.

(FEBRUAR.)

- Akademie der Wissenschaften, königlich-preussische. Monatsbericht. 1854, Nr. 11, 12; 1855, 1.
- Alterthums-Verein, zu Wien. Berichte. Band I, Abtheilung 1. Wien 1854; 4°.
- Annalen der k. k. Sternwarte in Wien. III. Folge, Band 4.
- Annales de l'observatoire physique cent. de Russie. 1851, P. 1, 2.
- Archives de Physiologie et thérapeutique. Par Bouchardat etc. No. 2.
- Baranda, D. Pedro Sainz de, Biografia de, y Catálogo de sus obras. Madrid 1854; 8°.
- Clave de la España Sagrada. Madrid 1853; 8°.
- Beobachtungen, magnetische und meteorolog., zu Prag. Bd. 11.
- Bullettino, Archeologico, Napolitano. Anno II, No. 37—56.
- Codex, diplomaticus et epistolaris Moraviae. Vol. 1—6. Olomucii 1839—1854; 4°.
- Gesellschaft, Geschichts- und Alterthumsforschende des Oesterlandes zu Altenburg. Mittheilungen. Band IV, Heft 1.
- Gesellschaft, physical.-medizin., zu Würzburg. Berichte. Bd. V, 1, 2.
- Gewerbe-Verein, niederösterreichischer. Verhandlungen. 1854, Heft 3, 4.
- Istituto, I. R., Lombardo, Giornale. No. 34, 35.
- Landi, Pasquale, Della ottalmia catarrale epidem. nelle milizie austriache stanziato in Firenze. Firenze 1850; 8°.
- Gli spedali e gli ospizj di Parigi e di Londra visitati primavera dell' anno 1852. Firenze 1853; 8°.

Müllenhof, K., Zur Geschichte der Nibelungen Not. Braunschweig 1855; 8°.

Quetelet, De l'influence des temperatures sur le développement de la végétation s. l. et d.

Society, Asiatic of Bengal. Journal. 1854, No. 5.

Verein, historischer für Kärnten. Jahresbericht für 1851—1854.

Verein, für mecklenburgische Geschichts- und Alterthumskunde. Jahrbücher. Band 19.

Vergnès, Maurice et André Poey, de l'application de l'électrochimie à l'extraction des métaux introduits et séjournant dans l'organisme. Paris 1855; 8°.

Vukotinovich, Ludwig Farkas von, Über die Formen der Blätter und der Anwendung der naturhistorischen Methode auf die Phytographie. s. l. et d.

Zantedeschi, Franc., Risposta ai cenni della relazione del S. Dr. Gintl intorno al contemporaneo passaggio delle correnti opposte in un solo filo. Padova 1855; 4°.

---

# **SITZUNGSBERICHTE**

**DER**

**KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.**

**PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.**

**XV. BAND. III. HEFT.**

**JAHRGANG 1855. — MÄRZ.**



## SITZUNG VOM 7. MÄRZ 1855.

## Gelesen :

*Über das Canticum und den Chor in der römischen Tragödie.*

Von Hrn. Prof. Dr. Grysar.

Wie bis jetzt in der Geschichte der römischen Literatur die Tragödie besprochen worden, ist von diesen beiden wichtigen Bestandtheilen derselben entweder gar keine Rede, so dass man fast glauben möchte, es sei das Vorhandensein derselben bezweifelt worden: oder es wird auch von dem Chorgesange geradezu und ausdrücklich behauptet, er habe in der römischen Tragödie gänzlich gefehlt. Andere haben beider Theile wohl Erwähnung gethan, jedoch so im Vorübergehen, dass man sieht, sie haben sich auf eine nähere Beleuchtung der Sache eben nicht einlassen wollen <sup>1)</sup>. Was wohl

---

<sup>1)</sup> 1. f. Baehr, Gesch. der röm. Lit. Bd. I, S. 148, §. 38, erwähnt des Canticum nur da wo er die Komödie bespricht, was beinahe so aussieht, als ob es dieser ausschliesslich angehört habe. Dass der Chor dem lateinischen Drama überhaupt gefehlt habe, ist ein alter Irrthum, den schon Salmasius ad script. Hist. Aug. Tom. II, p. 828 verfochten hat. Boettiger, quatuor aetates rei scenicae p. XV, spricht der röm. Tragödie den Chor ab, weil die Römer das griechische Drama erst zu einer Zeit hätten kennen lernen, als der Chor aus deren Komödie ausgeschieden gewesen. Gerade als ob die röm. Dichter die griechischen Tragödien nie zu Gesicht bekommen hätten!! Noch wunderlicher ist die Behauptung welche Planck Ennii Medea p. 58 aufgestellt hat, es seien die Cantica als Substitute des Chores zu betrachten, und alles was Horaz A. P. v. 194 von der Aufgabe des Chores aussage, auf das Canticum zu beziehen: was rein unmöglich ist, indem Chor und Canticum sowohl in Bezug auf die auszusprechenden Gedanken, als auch in Bezug auf die darstellenden Personen durchaus verschieden von einander gewesen. Bernhardt, röm. Lit.-Gesch. S. 335 nimmt ebenfalls den Mangel an Chorgesängen als etwas ganz Gewisses an. Dagegen scheint Welker, rhein. Museum, Supplementb.

darin seinen Grund mag gehabt haben, dass von den vielen römischen Tragödien welche bis in die Augustische Zeit hinein gedichtet worden, nicht eine einzige sich erhalten hat, und nur Titel und spärliche Fragmente derselben übrig geblieben sind, so dass auch nur eine vollständige Probe von den in Rede stehenden Bestandtheilen vorzulegen unmöglich ist. Niemand hat sich zu berufen gewagt auf die freilich noch vorhandenen vollständigen zehn Tragödien die den Namen des Seneca tragen und, möge es mit dem Verfasser stehen wie es will, jedenfalls in das erste Jahrhundert der Kaiserzeit gehören; obgleich in denselben nicht nur mehrere cantica, sondern auch in jeder einige und sogar grössere Chorgesänge enthalten sind. Diese Stücke seien nicht — so hat es Einer dem Andern nachgesagt — für die Ausführung auf der Bühne, sondern für Recitationen in engeren Hörerkreisen bestimmt gewesen. Fragt man nach dem Grunde dieser Annahme, so wird geantwortet einmal: dass diese Stücke durch ihren declamatorischen Ton und durch den Mangel an dramatischem Gehalt sich für die Bühne weniger geeignet hätten; dann ergebe sich dies auch aus den eingeflochtenen, dem griechischen Chore nachgebildeten Chorgesängen; denn Chöre seien auf der römischen Bühne nie aufgeführt worden. Aber für diese letztere Behauptung ist bis zur Stunde der Beweis nicht geliefert worden, und was das erstere betrifft, so hat man übersehen, dass, was alles in dem ersten Jahrhundert in der schönen Literatur geleistet wurde — und die dramatischen Productionen machten am wenigsten eine Ausnahme — mehr oder minder den Charakter des Declamatorischen an sich trug. So erklärt es sich, warum sogar die Diverbien in Seneca's Tragödien, die, wenn man sie mit denen in den Komödien des Plautus und Terenz vergleicht, eine auffallend kleine Zahl ausmachen, sehr gedehnt und in einer ganz oratorischen Form gehalten sind; denn so wollte es ja der damalige Zeitgeschmack. Dass aber trotzdem Seneca's Tragödien noch bühnengerecht genug sind, dafür dürfte schon der eine Umstand hinreichend sprechen, dass die grössten Meister der französischen Tragödie, Corneille und Racine, seine Stücke mehr als selbst die

---

II, 3, S. 1368 Chorlieder in einigen Tragödien vorauszusetzen, bespricht die Sache aber im Allgemeinen nicht. Der erste welcher auf das Vorhandensein eines tragischen Chores hinwies, war Lange, in den *vindic. trag. Rom.* p. 22. Alles aber, was er darüber sagt, ist mit einer kurzen Note abgethan. Eben so wenig bietet Regel in den *Abhandl. de trag. Rom. iudicia* p. 5, Not. 3 und 4.



griechischen nachgebildet haben. Der, wenn auch allgemein angenommene Satz, Seneca's Stücke seien nicht für die Bühne bestimmt gewesen, ist immer noch nicht gehörig erwiesen und nicht einmal durch eine einzige Andeutung der Alten glaublich gemacht<sup>1)</sup>. Nichtsdestoweniger werde ich in der Beweisführung für das was ich über beide Bestandtheile der römischen Tragödie zu sagen habe, von diesen Tragödien vorläufig absehen und nur solche Data vorlegen, welche keine Art der Bezweiflung zulassen. Die Untersuchung über das Canticum steht aber mit der über den Chor in einem engeren Zusammenhange; weil beide die lyrischen Partien der römischen Tragödie gebildet und einander gewissermassen ergänzt haben.

### I. Das Canticum.

Mit dem Entstehen des kunstgemässen Drama's tritt gleich das Canticum als ein Hauptbestandtheil desselben hervor. Livius Andronicus, derselbe der zuerst in Rom im J. 514 a. U. c. ein nach dem Muster der Griechen geformtes Drama aufführte, hat darin auch gleich anfangs das Canticum angebracht und dem Vortrag desselben eine Form gegeben, welche auf der römischen Bühne für immer beibehalten worden ist. Die Sache wird von Liv. VII, 2 mit folgenden Worten berichtet: *Livius dicitur, quum saepius revocatus vocem obtudisset, venia petita puerum ad canendum ante tibicinem quum statuisset, canticum egisse aliquanto magis vigente motu, quia nihil vocis usus impediabat. Inde ad manum cantari histrionibus coeptum, diverbiaque tantum ipsorum voci relictæ.* Aus dieser Stelle ergibt sich erstens, dass in dem von Livius componirten Drama ursprünglich ein von dem Dialog durchaus verschiedener Bestandtheil enthalten war, der nicht nur nach der Musik, der Flöte, abgesungen, — daher Canticum genannt — sondern auch mit besonders lebhafter Gesticulation vorgetragen wurde. (Dass unter Canticum ein besonderer

<sup>1)</sup> Dieselbe Muthmassung ist von Manchen auch in Bezug auf die Tragödien des Asinius Pollio, der allerdings das Institut der Recitationen ins Leben gerufen, und in Betreff der Tragödien des Varius ausgesprochen worden. Aber die bekannte Stelle im Horaz, *carmin. II, p. 1, 9: Paulum severae Musa tragoediae desit theatris*, lässt über die wirkliche Aufführung keinen Zweifel zu; und aus einem erst in der jüngsten Zeit in einem Pariser Codex des Isidorus entdeckten alten Scholion wissen wir jetzt, dass der Thyestes des Varius im J. 725 nach der Schlacht bei Actium an den Spielen beim Triumph des Octavian auf der Bühne aufgeführt worden. Vgl. *rhein. Museum* 1842, S. 106 und 1843 S. 638.

Theil des dramatischen Textes, der mit *Gesang, cum cantu*, vorgetragen wurde, zu verstehen sei, hat Wolf, de cant. p. 2, ausführlich nachgewiesen.) Gerade diese Partie des neuen Schauspieles gefiel so ganz besonders, dass man den Acteur zu widerholtem Vortrage desselben aufforderte; wobei freilich eine Anstrengung nothwendig war, welche die Stimme um so eher abschwächte, da auch die Gesticulation einen guten Theil der Kräfte des Schauspielers in Anspruch nahm. Daher traf Andronicus die Einrichtung — und dies ist das zweite was sich aus unserer Stelle ergibt — dass der Vortrag des Canticums getheilt, der *Gesang* von einem jüngeren Schauspieler (d. i. der *puer ante tibicinem status*) vorgetragen, die dazu gehörige Gesticulation von ihm selbst abgethan wurde. Weil ihm von nun an die Anstrengung der Stimme erlassen war, so konnte er alle seine Kraft auf den mimischen Vortrag verwenden und die Lebendigkeit desselben möglichst heben. Ja es bildete sich auch gleich anfangs dieser als der Hauptbestandtheil des Canticums heraus, in der Art, dass dieser allemal dem eigentlichen Acteur der Rolle übergeben wurde, und der das Canticum absingende Schauspieler nur als dessen Gehilfe erschien. Diese Aus-  
hilfe des letzteren ist es eben, welche Livius mit den etwas abgekürzten Worten: *ad manus histrionibus cantari coeptum est*, hat bezeichnen wollen <sup>1)</sup>).

Von welcher Art dies theatralische Canticum war, darüber gibt es ausser jener kurzen Andeutung des Livius noch einige vereinzelte Angaben der Alten, durch deren Combination es gelingen muss, eine

---

<sup>1)</sup> Die Worte des Livius sind, obschon ihr Sinn sehr nahe liegt und sich gleichsam von selbst aufdringt, bis jetzt von keinem Interpreten richtig gefasst worden. Salmas. ad script. hist. Aug. II, p. 830 konnte sich diese Stelle gar nicht erklären, und schlug vor statt *cantari* zu lesen *saltari*, und den Ausdruck mit dem Griech. *χορονομαίω* zusammenzustellen; gerade als ob *ad manum* und *manibus saltare* dasselbe sei!! J. Fr. Gronovius scheint in die Worte *ad manum histrionibus* den Sinn von *ad modum histrionum* zu legen. Dagegen aber spricht dies, dass gerade umgekehrt der *Histrion* seine Gesticulation dem Canticum angepasst. Diese ganz widersinnige Erklärung ist von Wolf de cant. p. XVI wiederholt. Andere unterlegen diesem Ausdruck *ad manum* die Bedeutung von *prope* oder *iuxta*; so dass gesagt werden soll, neben dem gesticulierenden Schauspieler werde von einem anderen der Text des Canticum abgesungen. Vgl. Drakenb. zu d. St. Aber die ganze Undeutlichkeit ist nur dadurch entstanden, dass Livius das zu *cantari* gehörige und leicht zu ergänzende Subject *a cantore aliquo* ausgelassen hat; denn *histrionibus* kann nicht mit *cantari*, sondern nur mit *ad manum* verbunden werden. Vollständig würde der Ausdruck so lauten: *ut ad manum histrionibus esset*, d. h. um dem Acteur zur Hand zu sein, um ihm eine Erleichterung zu verschaffen.

vollständige Begriffsbestimmung desselben festzustellen. Eine Hauptstelle ist die bei Diomed de a. gr. p. 489 ed. Putsch., wo, um den Unterschied zwischen dem Diverbium und dem Canticum zu bestimmen, Folgendes gesagt wird: *In canticis autem una tantum debet esse persona: aut, si duae sunt, ita debent esse, ut ex occulto una audiat nec loquatur; sed secum, si opus fuerit, verba faciat.* Das Canticum wird demnach, wie unsere Monologe, nur von einer einzigen Person gesprochen, wesshalb es Donatus zu Terent. Hecyr. V, 3, 18 mit dem griechischen Worte *μονωδία* bezeichnet hat. So ist in der Andria des Terenz, Act. I, 3 das Selbstgespräch des im höchsten Grade aufgeregten Davus als ein Canticum zu betrachten. Um die weiter folgenden Worte des Diomed zu erklären, möge als Beispiel das Selbstgespräch des Geta dienen, bei Terent. Adelph. III, 2 der V. 1—21 redet, während Canthara und Sostrata von ihm unbemerkt zulauschen, und V. 7 und 10 einiges darein reden. Jedoch ist damit keinesweges gesagt, dass ein jedes Soliloquium auch ein Canticum sei. So würde es eine ganz verfehlte Auffassung sein, wenn man den Anfang der Medea des Ennius: *Utinam ne in nemore Pelio securibus etc.*, obschon der ganze Passus vom Anfang bis zum Ende — in der entsprechenden Originalstelle bei Euripides macht er 48 Verse aus — von der Amme allein ausgesprochen wird, unter die Rubrik der Cantica bringen wollte. Das ganze Selbstgespräch nämlich ist in einem ruhigen Tone gehalten, und enthält Reflexionen über das Unheil das für Medea dadurch, dass sie ihre Heimat verlassen, entstanden ist. Es muss dagegen in dem Canticum sich eine so heftige Aufregung des Gefühles und der Leidenschaft kundgeben, dass die Darstellung desselben sich für den Übergang aus der Recitation in den Gesang und eine damit verbundene lebendigere Gesticulation wirklich eignet. Daher hebt es Livius a. a. Orte hervor, dass Andronicus, seitdem der Gesang einem anderen Acteur überlassen worden, nun das Canticum aliquanto magis vigente motu habere darstellen können. Daher kommt es auch, dass Donatus in dem Commentar zum Terenz an mehreren Stellen, wo ein Canticum eintritt, auf die leidenschaftliche Erregung und Unruhe die darin liege, aufmerksam macht. So zur Andria I, 3: *Hic brevis et comica deliberatio est, magna exspectatione populum rerum imminentium commotura, metu et cura aestuantis Davi consideratione proposita.* Vgl. Donat. ad Andr. I, 5, IV, 1; Heautont. IV, 2; Adelph.

III, 2. Daher sind auch die Versmasse welche im Canticum zur Anwendung kommen, immer solche welche einen rascheren und erhöhten Vortrag bedingen, z. B. iambische oder trochäische Tetrameter, kretische, anapaestische, dactylische Verse. Der ruhige Ton des iambischen Senars passt zu dem Canticum nicht. Endlich versteht es sich beinahe von selbst, dass diese Partien welche so bedeutsam im Drama hervortreten, in der Regel von solchen Acteuren welche die erste, zweite oder dritte Rolle zu spielen hatten, vorgelesen wurden. Von Andronicus sagt Livius a. a. Orte, er, der Dichter, sei als Actor in seinen eigenen Stücken aufgetreten. Idem scilicet, id quod omnes tum erant, suorum carminum actor. Da glaube ich nun unbedenklich annehmen zu dürfen, dass der Dichter keine ganz untergeordnete, sondern immer eine der drei ersten Rollen übernommen hat. Es trifft dies auch mit den im Plautus und Terenz nachweisbaren Canticis genau zu. So z. B. sind Terent. Andr. I, 5, 1—32; Eunuch. II, 2; Plaut. Asin. I, 2; Aulul. IV, 1 und 9; Captiv. IV, 1 und III, 2, um nur diese wenigen unbestrittenen Cantica anzuführen, diese solchen Personen zugetheilt, welche bedeutendere Rollen in den angeführten Komödien spielen. Hat es aber mit diesem Kriterium seine Richtigkeit, so sind mehrere Cantica die Wolf in der angeführten Schrift als solche aufgezählt hat, aus der Reihe derselben auszuschneiden, z. B. Terent. Eun. IV, 1 das Selbstgespräch der Sclavinn Dorias; Phorm. V, 1, 1—11 das der Amme Sostrata; Plaut. Amphit. II, 2, 1—22 die von der Thessala gesprochenen Worte; Capt. IV, 4 die Rede des nur an dieser Stelle auftretenden Slaven des Hegio u. m. a. Fassen wir nun die bisher angegebenen Merkmale zusammen, so haben wir das Canticum zu bezeichnen als ein aus besonders starker Aufregung des Gemüthes hervorgehendes Soliloquium das von einem der Haupt-Acteure des Stückes durch blosses Gesticulation dargestellt, zugleich aber von einem anderen Schauspieler nach der Musik der Flöte abgesungen wurde.

Die Recitation der Diverbien und alles dessen was nicht Canticum oder Chor war, geschah ohne Begleitung der Flöte <sup>1)</sup>. Dies

<sup>1)</sup> Der entgegengesetzten Ansicht war noch Ruhnkenius; denn in seinen *dictat. ad Terent. com. p. 3*, erklärt er die Worte der Didaskalia zur *Andria modis fecit etc. so: i. e. leges musicas praescripsit, quae tibicen in cantando, actor in agendo observarent*. Manche haben diesen Irrthum verfochten, und sich dabei berufen auf Cic. Tusc. I, 44, 106. Aber die hier erwähnten *pressi et flebiles*

geht unzweifelhaft hervor aus den Worten des Donatus in *Fragm. de com. et trag.*, in denen er den Unterschied des Canticum und Diverbium angibt: *Diverbia histriones pronuntiabant. Cantica vero temperabantur modis, non a poeta, sed a perito artis musicae factis* <sup>1)</sup>. Mit dem Verbum *pronuntiare* bezeichnet Donatus die blosse Recitation, in welcher zwar der in dem jedesmaligen Metrum liegende Tact genau eingehalten wurde, aber so, dass gar keine musikalische Begleitung dazu trat <sup>2)</sup>. Damit aber soll nicht geleugnet werden, dass

---

modi gehören, wie ich weiterhin zeigen werde, einem Canticum an. Oder sie machen auch Cic. *Orat.* 53, 184 geltend. *Quorum similia sunt quaedam etiam apud nostros, velut ille in Thyeste:*

*Quemnam te esse dicam, qui tarda in senectute et quae sequuntur: quae, nisi quum tibicen accessit, orationi sunt solutae simillima.* Aber auch diese Stelle beweist nichts; indem der hier besprochene Vers aus Bacchien besteht, und zweifelsohne ebenfalls aus einem Canticum entnommen ist.

- <sup>1)</sup> Streng genommen sollten unter *diverbia* nur solche Stellen verstanden werden, in denen zwei oder mehrere Schauspieler sich mit einander unterreden. Diese machen in jedem Drama den bei weitem grösseren Bestandtheil aus: und so darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn Donat ebenso wie Diomed dem Canticum gegenüber alles was nur recitirt und nicht gesungen wurde, auch Monologe solcher Art, mit unter dem Namen Diverbium befasst haben. Die Ansicht von Reinhold in dem Schriftchen „über die Anwendung der Musik in den Komödien der Alten. Pasewalk 1839, S. 10, es seien unter *diverbia* ebenso wie unter *cantica* nur musikalische Partien zu verstehen, und zwar entsprächen jene unseren Recitativen, die *Cantica* mehr den Arien und Duetten; dagegen hätten die übrigen Bestandtheile des Dramas, welche ohne Gesang vorgetragen und blos gesprochen worden wären, verba genannt werden sollen; es kämen aber diese überhaupt bei Donat und den Grammatikern nicht zur Sprache“ ist wie so manches andere, was in diesem Büchlein über die alte Musik gefaselt wird, ohne allen Grund und ganz willkürlich ersonnen. Gegen die ausdrücklichen Worte des Diomed, dass die zwei Bestandtheile der Comoedie *cantica* und *diverbia* gewesen, lässt sich doch wohl nichts einwenden. Wäre ein dritter vorhanden gewesen, so hätte er genannt werden müssen.

- <sup>2)</sup> Den verschiedenen Vortrag des Diverbium und Canticum deutet Donatus noch an zwei anderen Stellen an, in der *praef. ad Adelph.* und *ad Eunuch.* Dort sagt er, nachdem zuerst von den *Canticis* die Rede gewesen: *Item diverbia ab histrionibus crebro pronuntiata sunt, quae significantur D. et M. literis secundum personarum nomina praescriptis in eo loco ubi incipit scena; hier: diverbia multa saepe pronuntiata, et cantica saepe mutatis modis exhibita sunt.* An eine wiederholte Recitation besonders gefallender Diverbien ist hier nicht zu denken; das wäre nicht mit *crebro* und *saepe*, sondern mit *iteratim* angedeutet worden; und überdies wäre es widersinnig da, wo von einer fortbestehenden Einrichtung des Textes die Rede ist, diese mit dem zufälligen, vielleicht nur einmaligen Erfolge der Recitation zu bezeichnen. Das hat auch schon Wolf eingesehen, und deshalb diese Erklärung p. 7 als unstatthaft verworfen. Aber mit der anderen von ihm vorgeschlagenen Erklärung reicht man auch nicht aus. Er nimmt nämlich an, wegen der Buchstaben M et D, welche

bei grösseren und schwierigeren Versmassen der Flötenspieler mitunter zur Angabe des Tactes durch einige Ansätze auf der Flöte den Histrionen habe nachhelfen können <sup>1)</sup>. Aber das war ein blosser *inflatus tibiae*, kein vollständiges *Accompagnement* der Flöte, keine *modi a perito artis musicae facti*, wie sie Donat a. a. O. nennt. Diese waren ein von einem tüchtigen Musiker componirter vollständiger musikalischer Text, nach dem die einzelnen *Cantica* abgesungen wurden. Wie wichtig diese Compositionen dem Publicum erschienen, das ersieht man schon daran, dass die jedesmaligen Componisten neben dem Dichter und den beiden Haupt-Acteuren in der Theater-Chronik aufgezeichnet wurden. Und so haben sich in den *Didascalien*, welche den Terenz'schen Komödien vorgesetzt sind, die Namen der Musiker erhalten, welche die Texte zu den darin enthaltenen *Canticis* componirt. So heisst es in der *Didascalia* zur *Andr.*: *Modos fecit*

---

er nicht unrichtig durch *mutavit diverbia* erklärt, sei hinter *saepe* und *crebro* zu ergänzen *per mutationem*: und damit gesagt, dass in mehreren *Diverbiis* die Aussprache dem in der Scene sehr wechselnden *Affecte* der mit einander redenden Acteure angepasst und mehrmals variirt worden. Es muss jedoch befremden, dass die sonderbare Ellipse sich an beiden Stellen findet. Wesshalb eher anzunehmen sein möchte, dass, so wie einerseits die Vielheit der in den *Canticis* angebrachten Melodien, so andererseits die Vielheit der *Diverbiis* und der Wechsel des Personals als ein Vorzug dieser beiden Komödien hervorgehoben werde. Und da die einzelnen Scenen nicht wie in dem Texte unserer Dramen durch Abtheilungen und besondere Überschriften von einander abgegrenzt wurden, so setzte man neben die erste Zeile (*a quo incipit scena*) die Buchstaben *D, M*, um anzudeuten, dass hier ein neues *Diverbium* beginne. Diese Notiz des Donatus, so gefasst, ist allerdings etwas unerheblich; aber nicht viel bedeutenderes besagt die Angabe zur *Andria*, *diverbiis et canticis lepide distincta*; denn das wird man am Ende von jeder tragischen Komödie sagen können.

- <sup>1)</sup> Wolf, de cant. p. 8, hält diese Art von Nachhilfe für sehr wahrscheinlich, und beruft sich dabei auf Quintil. 1, 10, 27 und das hier von dem jüngeren Gracchus Erzählte, dem bei seinen Vorträgen auf der Rednerbühne ein in seiner Nähe stehender Musiker durch solche Ansätze auf einem Flötchen manchmal den richtigen Ton angeben habe. Dass jedoch davon auf eine ähnliche Einrichtung auf der Bühne geschlossen werden dürfe, wird nicht Jeder zugeben. Eher möchte ich, da allerdings bei schwierigeren Versarten eine solche Nachhilfe fast unentbehrlich war, dem *Souffleur* diesen Dienst zuweisen. Das griechische Theater hatte einen solchen an dem sog. *ὑποβολεύς*. Und dass zu dessen Functionen ausser dem Einflüstern des Textes auch dies gehörte, dass er zu dem richtigen Einhalten des Textes mithalf, sagt Plat. praec. pol. 17: Ἀλλὰ μνησθῆναι δεῖ τοὺς ὑποκριτὰς . . . τοῦ ὑποβολεύς ἀκούοντας, καὶ μὴ παρεμβαίνοντας τοὺς ῥυθμοὺς καὶ τὰ μέτρα κ. τ. λ. Das ist ganz dieselbe Person mit dem lateinischen *monitor*. Festus s. v. *Monitores*, qui in scena histriones monent. Ein solcher *monitor scenicus* mit Namen *Secundus* wird auf einer in Ofen gefundenen Inschrift erwähnt, welche bei Orelli corp. inscriptt. Nr. 4916 abgedruckt ist.

Flaccus Cl. filius. Das Einzelne was wir über diese musikalische Begleitung wissen, verdanken wir den Angaben des Donatus. An der oben angegebenen Stelle lautet der folgende Text: Neque enim — omnia iisdem modis uno cantico agebantur, sed saepe mutatis, ut significant, qui tres numeros in comoediis ponunt, qui tres continent mutatos modos cantici illius. Qui huiuscemodi modos faciebant, nomen in principio fabulae et scriptoris et actoris superponebant. Huiusmodi adeo carmina ad tibias fiebant, ut his auditis, multi ex populo ante discerent, quam fabulam scenici acturi essent, quam omnino spectatoribus ipsis antecedens titulus pronuntiaretur. Agebantur autem tibiis paribus aut imparibus, et dexteris aut sinistris. Dexteræ autem et Lydiæ sua gravitate seriam comoediæ dictionem pronuntiabant. Sinistræ et Serranæ acuminis levitate iocum in comoedia ostendebant. Ubi autem dextera et sinistra acta fabula inscribatur, mixtim ioci et gravitates denuntiabantur.

Da diese für die Geschichte des Canticums höchst wichtige Stelle von den bisherigen Erklärern derselben, Hermann, Lange, Wolf nicht in übereinstimmender Weise aufgefasst worden, so will ich hier den Versuch machen, ihren Sinn festzustellen. Es wurde erstens nicht für alle Cantica eines Drama's — und es waren in der Regel in jedem Stücke mehrere — ein und dieselbe Melodie in dem Musiktexte angesetzt, sondern für jedes einzelne Canticum eine besondere, und oft in einem und demselben Canticum, wenn darin ein auffallender Wechsel des Affectes hervortrat, mehrere Melodien. Das ist es, was Donatus mit den Worten: neque omnia iisdem modis in uno cantico agebantur, sed saepe mutatis, sagen will. Ungefähr dasselbe deutet er an in der praef. ad Adelph. mit den Worten: Saepe mutatis per scenam canticis, modos mutavit (so nämlich sollte der Text lauten), d. h. so wie in der einzelnen Scene der Ton des Canticums sich änderte, so hat er auch den Tonsatz in dem musikalischen Texte ändern lassen. So z. B. unterliegt es keinem Zweifel, dass das Canticum in Terenz's Andria IV, 1, 1—17 nach verschiedenen Melodien gesungen worden, da ja sogar die Metra in demselben ganz verschieden sind. Wo nun ein Canticum von dieser Art war, da wurde dies im Texte am Rande der ersten Zeile mit den Buchstaben M. M. C., d. h. mutavit modos cantici, angedeutet. Darauf beziehen sich in der praef. ad Adelph. hinter dem cantica mutavit die Worte: Quod significat titulus scenae, habens subiectas

personis literas M. M. C., nämlich unter dem Namen der im Canticum auftretenden Person, welcher gleich am Anfang und gleichsam in der Überschrift der Scene (in titulo scenae) angegeben sein musste, standen jene drei Buchstaben. So ist diese Stelle schon aufgefasst worden von Salmas. ad Script. hist. Aug. II, p. 825. Diese Notiz findet nun gleichsam ihre Vervollständigung in den in dem Fragmente des Donatus enthaltenen Worten: Ut significant, qui tres numeros in comoediis ponunt, qui tres continent mutatos modos cantici illius, d. h. ausser jener allgemeinen Andeutung, dass in dem vorliegenden Canticum ein Wechsel der Melodien stattfinde, wurde auch an den einzelnen Zeilen, wo dies geschehen musste, mit den Zahlen I, II, III bemerkt, dass hier eine verschiedene Musik eintrete <sup>1)</sup>. Die Worte des letzten Satzes sind aber nicht so zu verstehen, als ob in einem solchen Canticum allemal drei verschiedene Melodien hätten vorkommen müssen; es ist vielmehr qui tres ein Nominativ, und der Sinn dieser, dass unter diesen dreien auch die in dem in Frage stehenden Canticum, gleichviel ob zwei oder drei, enthaltenen begriffen gewesen. Ich will, um die Sache durch ein Beispiel zu veranschaulichen, die aus Terenz eben angezogene Stelle einmal nach dieser Weise bezeichnen:

Charinus

Hocine est credibile aut memorabile?

I.

Tanta vecordia innata cuiquam ut siet,

Ut malis gaudeant, atque ex incommodis

Alterius sua ut comparent commoda? ah

Idne est verum? immo id est genus hominum pessimum, in

Denegando modo quis pudor paulum adest,

Post ubi tempus promissa iam perfici,

Tum coacti necessario se aperiant:

Et timent: et tamen res premit denegare:

10. Ibi tum eorum impudentissima oratio est:

III.

Quis tu es? quis mihi es?

Cur meam tibi? heus

Proxumus sum egomet mihi.

<sup>1)</sup> Bei der Erklärung der Worte des Donatus kann es gleichgiltig sein, von welchem Gesichtspuncte aus er die Dreitheilung dessen was er mutati modi nennt, mag angesehen haben, ob er an das was die alten Musiker γένος ἑναρμόνιον, χρωματικόν, διάτονον, oder τόνος δώριος, φρύγιος, λυδῖος nannten, oder an noch andere Eintheilungen gedacht: genug, er nimmt drei verschiedene Weisen der Musik an, und dass damit in einem und demselben Canticum habe gewechselt werden können.



Attamen, ubi fides, si roges, non pudet hic  
 Ubi opus est: illic ubi nil opus' st, ibi verentur.  
 Sed quid agam! adeamne ad eum, et cum eo injuriam hanc expostulem? II.  
 Ingeram multa mala? atque aliquis dicat, nil promoveris:  
 Multum. Molestus certe ei fuero, atque animo morem gessero.

Voran oder, wie Donat sagt, in titulo scenae, setzen wir den Namen der in dem Canticum auftretenden Person. Das erste Stück desselben, aus 10 kretischen Versen bestehend, die immer mit einer gewissen Heftigkeit gesprochen wurden, mag den mit Nr. I bezeichneten raschen und heftigen Tonsatz gehabt haben. Das zweite Stückchen V. 11—15, das offenbar schon eine etwas ruhigere Darstellung nothwendig macht, hatte auch einen langsameren Tonsatz, III; das letzte aber steht zwischen beiden in der Mitte und gehört also dem mit II bezeichneten Tonsatze an. Vgl. Hermann, de cantic. p. 7.

Der folgende Satz, qui huiusmodi u. s. w., bedarf der von Lange und Wolf vorgeschlagenen Emendationen durchaus nicht. Man hat sich vor nomen nur eorum nominibus hinzuzudenken, und es stimmt dann diese Notiz durchaus mit der in den noch vorhandenen Didascalien des Terenz nachweisbaren Weise, nach welcher in denselben zuerst der Namen des Dichters, dann die der Acteure der ersten und zweiten Rolle, und zuletzt der Name des Componisten angegeben wurde <sup>1)</sup>. Die einmal gesetzten Musiktexte wurden aufbewahrt. Und kam das Stück zu einer wiederholten Aufführung, so wurden mit wenigen Ausnahmen (vgl. z. B. die Didascalia zum Heautont. des Terenz) die Cantica immer nach den früheren Melodien vorgetragen. Nun bestand der Gebrauch, dass noch vor der Aufführung des ersten Actes von dem Flötenspieler die Musik eines der im

<sup>1)</sup> G. Hermann de cant. p. VII will die Worte scriptoris et actoris nur auf den Musiker und Acteur bezogen wissen, so dass scriptor dasselbe sei, was artis musicae peritus: „Quare scriptor dici videtur ille artis musicae peritus, qui modos fecit.“ Diese Erklärung ist mit dem Sprachgebrauch durchaus nicht zu vereinen; denn der Componist ist wohl modulator aber nicht scriptor genannt worden. Dagegen wird bei scriptor jeder an den Verfasser der Komödie denken. Die von mir gegebene Erklärung stimmt durchaus mit den in den Didaskalien üblichen Angaben. Vergl. Lange vind. p. 44. Noch weniger wird man sich mit seiner in dem folgenden Satze angebrachten Conjectur befreunden. Statt huiusmodi carmina ad tibias fiebant soll assis tibiis gelesen werden. Dies ist allerdings der Sinn dieser Worte; aber bei der Ungenauigkeit der späteren Grammatiker im Ausdruck kann es kaum befremden, wenn einmal tibiis mit ad tibias verwechselt wird.

Stücke vorkommenden Cantica gespielt wurde. So konnte der welcher das Stück früher schon einmal gesehen, an dieser Musik schon erkennen, welches Drama zur Aufführung kommen würde. Für einen solchen war die Ankündigung des Stückes (*spectatoribus ipsis antecedens titulus pronuntiatur*), welche gleich nach dem Niedersinken des Vorhangs stattgefunden zu haben scheint, nicht nöthig.

Der Flötenspieler welcher den Vortrag des Canticums mit seiner Musik begleitete, stand den oben aus Livius angeführten Worten zufolge im Hintergrunde der Bühne, vor ihm in der Mitte der Cantor, und nach vorne zu, dem Rande des Pulpitums nahe, der gesticulirende Acteur. Er bediente sich desselben Instrumentes welches die wettkämpfenden Flötenspieler in Pytho (Delphi) gebrauchten, und wurde demnach Pythaulos genannt, um ihn von dem Choraulen der sich eines höher tönenden Instrumentes bediente, zu unterscheiden. Diomed. p. 489. In canticis autem pythaulicis (sc. tibiis) artifex responsabat. Vgl. Arist. Quint. de mus. pag. 101, Meib. Dieser Musikant blies allemal zwei Flöten aus einem Mundstück zugleich. Es wird nämlich überall, wo von Theater-Musik die Rede ist, die Doppelflöte (*tibiae*), nie die einfache erwähnt. Es waren zwei Arten von Flöten die in ihrer Construction einige Ähnlichkeit mit unseren Clarinetten mögen gehabt haben. Die eine hatte einen tieferen und nach den Angaben der Alten zum Ausdruck des Ernsten mehr geeigneten Klang, die andere gab hohe und mehr lustige Töne. Jene hat Donatus die *tibia Lydia* oder *dextera* genannt (womit nicht völlig stimmt Varro bei Serv. ad Aen. IX, 618, der sie zwar auch *dextera*, aber *Phrygia* nennt), die andere *sinistra* oder *Serrana*. Seit Salmasius der in seiner gelehrten Note zu den scriptt. hist. Aug. II, p. 828 diesen Unterschied ausführlich besprochen, hat man es als eine ausgemachte Sache angesehen, dass der Ton der *tibia dextera* unserem Bass, der der *tibia sinistra* unserem Discant zu vergleichen sei. Es lassen sich auch ausser sehr vielen anderen Stellen in diesem Sinne die Worte des Appul. Flor. p. 341 Elmenh. deuten, welcher den Ton der *dextera* einen *gravis bombus*, den der *sinistra* einen *acutus tinnitus* nennt. Ebenso hat man die Worte des Donatus in der oben angeführten Stelle: *dexterae autem sua gravitate seriam comoediae dictionem pronuntiabant, sinistrae acuminis levitate iocum in comoedia ostendebant*, auf den-

selben Unterschied zurückgeführt, obgleich in dem Zusatze, dass die Bassflöte zur Darstellung des Ernsten, die Discantflöte zur Darstellung des Lustigen geeigneter gewesen, etwas für uns Unerklärliches enthält; indem der Basston den Ausdruck des Lustigen, und umgekehrt der hohe und helle Ton den des Schwermüthigen nicht ausschliesst. Es ist uns hier nur eine Vermuthung gestattet, nämlich die, dass die Construction beider Flöten vielleicht so eingerichtet gewesen, dass die dextera neben der tieferen Tonlage auch einen etwas melancholischen Klang, sowie, dass die sinistra in höherer Tonlage zugleich einen mehr lustigen Klang gehabt habe.

Es ist das Flötenpaar nun auf eine doppelte Art zusammengesetzt worden. Entweder wurden zwei Flöten gleicher Art zusammengespielt: dann sagte man *canticum fieri tibiis paribus*. Da dies aber entweder *tibiae dextrae* oder *sinistrae* sein konnten, so wurde das eine oder das andere dieser Adjective noch daneben genannt; oder wenn sich ein solches Adjectiv nur allein findet, so versteht sich von selbst, dass dann nur an *tibiae pares* zu denken ist. Durch diese Verdoppelung des Tones wurde nichts anderes erzielt als eine Verstärkung desselben, wie wenn wir zwei Musikanten dasselbe Instrument nach denselben Noten spielen lassen. In einigen Komödien des Terenz ist in sämtlichen Canticis dasselbe Flötenpaar gebraucht worden. So z. B. in den *Adelphis*. Der *Didascalia* zufolge sind in diesem Stücke durchweg *tibiae pares Serranae* gebraucht worden; nach der *praefatio* des Donatus dagegen *tibiae dextrae* mit dem Zusatz *ob seriam gravitatem*. Ebenso war es im *Eunuchus*. In der *Didascalia* wird gesagt: *Modos fecit Claudius duabus tibiis dexteris*, was auch heissen könnte: *paribus tibiis dexteris*. (Doch dürfte, nach der Natur des Stückes zu urtheilen, diese Angabe falsch sein und die Notiz in der *praef. ad Eun.* den Vorzug verdienen; *modulante Claudio tibiis dextra(is) et sinistra(is)*, d. i. *tibiis paribus*, einmal *dexteris* und dann *sinistris*, was besser zu den folgenden Worten passt: *ob jocularia multa permixta gravitate*.) In derselben Weise sind auch die *Modi* in der *Andria* gespielt worden, nämlich *tibiis paribus*, *dexteris* und *sinistris*. Auf diese Abwechslung zwischen verschiedenen Flötenpaaren hat man die Bemerkung des Donatus zu beziehen: *Ubi autem dextera et sinistra acta fabula inscribatur, mistim joci et gravitates denuntiabantur*. Der *Heautontimorumenos* wurde bei der ersten Aufführung *tibiis imparibus*, bei

der zweiten tibiis dexteris gespielt. Es konnte aber auch das Flötenpaar aus einer tibia dextera und einer sinistra bestehen, so dass der Flötner ein und dieselbe Note in zwei verschiedenen Tonlagen gab. Dies nannte man tibiis imparibus canere. Dies ist dann so gewesen, wie wenn jetzt zwei verschiedene Instrumente nach denselben Noten gespielt werden. Das nennt Appul. a. a. O.: *acuto tinnitu et gravi bombo concentum miscere*, d. i. eundem modum mixtis sonis edere. Dass die dextera vermöge der tieferen Tonlage einen etwas stärkeren Klang hatte, so wie umgekehrt die sinistra einen schwächeren, ist ganz natürlich. Dadurch aber erklärt sich eine Notiz bei Varro, *de re rust.* I, 2, 16, wo er von dem Zusammenspielen beider Flöten sagt: *Succinit tibia sinistra, quod est inferior, a dexterae foraminibus*, d. h. das Spiel der sinistra ist für die stärker tönende dextera gleichsam ein untergeordnetes Accompagnement. Von dieser Art war nach der Didascalia die Musik im Phormio. *Modos fecit Flaccus tibiis imparibus*. (Auch hier berichtet die praefatio wieder ein Anderes, es seien nämlich durchweg tibiae Serranae angewandt worden.) Mit diesem Gebrauche des Wortes impares bei Donatus steht es nicht im Widerspruch, wenn andere Schriftsteller, z. B. Festus s. v. *impares*, und Servius ad Virg. Aen. IX, 618 das impar auf die einzelne Flötenröhre beziehen, und sie, je nachdem die Zahl ihrer foramina gleich oder ungleich war, par oder impar nennen.

Dass die lateinische Komödie ein Canticum gehabt, ist nie bezweifelt worden. Diomed. p. 489 nennt ausdrücklich als Bestandtheile derselben das Diverbium und Canticum: *Latinae igitur comoediae chorum non habent, sed duobus tantum membris constant, diverbio et cantico*. Und Donatus bemerkt es in den Vorreden zu einigen Komödien des Terenz insbesondere, dass sogar mehrere Cantica in denselben enthalten gewesen. So zur Andria: *Diverbiis et canticis lepide distincta est*. Zum Eunuch.: *Et cantica saepe mutatis modis exhibita sunt*. Zu den Adelph.: *Saepe tamen, mutatis per scenam modis cantica mutavit*. Zu der Hecyra: *Cantica et Diverbia summo in hac favore suscepta sunt*. Zu dem Phorm.: *Et suavissimis ornata canticis fuit*. Am meisten aber sprechen für sich selbst die in den Komödien des Plautus und Terentius wirklich vorhandenen und als solche anerkannten Cantica. Ganz anders verhält es sich mit der Tragödie. Manche haben von vorne herein es sogar in Zweifel gezogen, ob ein solcher Bestandtheil in derselben zuzugeben

sei; indem in der sonderbaren Trennung von Gesang und Gesticulation etwas Komisches liege, und insbesondere die raschere und lebendige Mimik welche wir dem Vortrage des Canticum zugeschrieben, mit der Würde und dem Ernste der Tragödie unvereinbar sei. Diese Bedenklichkeit bedarf kaum einer Widerlegung. Dass die komische Mimik von der tragischen unendlich verschieden ist, versteht sich; aber dass diese letztere neben dem höchsten tragischen Pathos möglich ist, und den Ausdruck des Rührenden und Erhabenen ausserordentlich heben kann, ist eben so gewiss. Es fehlt uns aber an hinreichenden Zeugnissen und Beispielen keinesweges, um auch der Tragödie das Canticum zu vindiciren. Vor Allem gehört hierher die Stelle in Cic. Acad. II, 7, 30: *Quam multa, quae nos fugiunt in cantu, exaudiunt in eo genere exercitati! Qui primo inflatu tibicinis Antiopam esse aiunt aut Andromacham, quum id nos ne suspicemur quidem.* Diese Stelle stimmt auffallend mit der bereits aus Donatus angeführten, und muss auch durch dieselbe erklärt werden. Wie dort berichtet worden, wurde noch vor dem Anfange eines Drama's oft die Melodie eines bedeutenderen in demselben vorkommenden Canticums von dem Flötenspieler gespielt, so dass die mit solchen Dingen bekannteren Zuhörer schon im Voraus erkannten, was für ein Stück würde aufgeführt werden <sup>1)</sup>. Hier nun ist von einer Musik die Rede, welche zu den Tragödien Antiopa oder Andromache gehörte, also doch wohl zu einem in denselben enthaltenen Canticum; denn Chorgesänge sind in solcher Weise gleichsam als Ouvertüren nicht vorgetragen worden. Auch Tusc. I, 44 musste Cicero ein Canticum

<sup>1)</sup> In Bezug auf das was hier erwiesen werden soll, nämlich dass bei dieser Stelle Cicero's das Canticum aus einer Tragödie gemeint sei, ist es völlig gleichgiltig, ob dasselbe im Theater selbst vor der Aufführung des ganzen Stückes abgespielt wird, oder ob, wie dies Ritschl Parerg. Plautin. I, pag. 304 behauptet hat, an blosse Flöten-Melodien und nicht an eine Theater-Musik zu denken sei. Es ist jedoch eine ganz willkürliche Annahme, dass Donatus bei dieser Angabe über das Vorspiel auf der Flöte an Cicero's Stelle gedacht und dasselbe ohne Grund auf das Theater bezogen habe. Gerade als ob er Angaben dieser Art nicht aus näheren Quellen habe entnehmen können. Es enthält aber die Notiz des Donatus in sich selber nichts was dieselbe unwahrscheinlich machen könnte. Die Ankündigung des Stückes von der Bühne herab (*tituli pronuntiatio*) fand erst unmittelbar vor der Aufführung des ersten Actes gleich nach dem im Rede stehenden Flöten-Vorspiel Statt: und da konnte es doch wohl geschehen, dass, wer nicht sonst woher wusste, welche Stücke und in welcher Reihenfolge sie zur Aufführung kommen würden, es eben aus dieser ihm schon bekannten Flöten-Musik zuweilen errieth.

vor Augen haben: Ecce, alius exoritur e terra, qui matrem dormire non sinat: Mater, te appello, quae curam somno suspensam levas, Neque mei te miseret: surge et sepeli natum! — Haec quum pressis et flebilibus modis, qui totis theatris maestitiam inferant, concinuntur: difficile est, non eos, qui inhumati sunt, miseros judicare.

Prius

Quam ferae volucresque . . . —

metuit, ne laceratis membris minus bene utatur; ne combustis, non extimescit.

Neu reliquias sic meas siris, denudatis ossibus

Tetra sanie delibutas, foede divexarier.

Non intelligo, quid metuat, quum tam bonos septenarios fundat ad tibiam. Mit dem Anfang der Hecuba des Euripides stimmt diese Stelle nicht. Noch weniger kann es einem Zweifel unterliegen, dass Sueton. Calig. 54 an ein tragisches Canticum gedacht, wenn er von diesem Kaiser erzählt, er habe im Theater die Melodie des singenden Tragöden mitgesungen und die Orchestik des gesticulirenden Acteurs nachgeahmt. Canendi ac saltandi — das sind ja die beiden Bestandtheile des Canticums — voluptate ita efferebatur, ut ne publicis quidem spectaculis temperaret, quominus et tragoedo pronuntianti concineret et gestum histrionis quasi laudans vel corrigens palam effingeret. Es hat uns ferner Cicero ein paar Fragmente erhalten, welche offenbar in einem Canticum der Andromacha des Ennius enthalten gewesen sein müssen. Das erste ist Tusc. I, 35. At certe melius ei evenisset, nec tam flebiliter illa canerentur:

Haec omnia vidi inflammari,  
Priamo vi vitam evitari,  
Jovis aram sanguine turpari.

In welcher Stelle die Worte flebiliter canerentur besonders zu beachten sind. Auch übersehe man nicht, dass diese Verse in anapästischen Dimetern abgefasst sind. Noch deutlicher verräth sich als Canticum das andere Fragment, Tusc. III, 19. Ecce tibi in altera parte ab eodem poëta (sc. Ennio):

Ex opibus summis opis egens, Hector, tuae.

Huic subvenire debemus: quaerit enim auxilium:

Quid petam praesidi aut exsequar? quove nunc  
Auxilio exili aut fugae frota sim?

Arce et urbe orba sum. Quo accidam? quo applicem?  
 Cui nec arae patriae domi stant, fractae et disiectae iacent.  
 Fana flamma deflagrata: tosti alti stant parietes,  
 Deformati atque abiete crispa . . .

Scitis, quae sequantur, et illud in primis:

O pater, o patria, o Priami domus!  
 Septum altisono cardine templum!  
 Vidi ego te, adstante ope barbarica,  
 Tectis caelatis, laqueatis,  
 Auro, ebore instructam regifice.

O poëtam egregium! . . . Praeclarum carmen; est enim et rebus et verbis et modis lugubre. Ein Carmen modis lugubre kann doch wohl nichts anderes als ein Canticum tragicum gewesen sein. Ein paar Verse aus derselben Stelle werden ebenfalls de orat. III, 26 angeführt, und dann ist die Rede nur von der mimischen Action derselben und den dazu gehörigen Modis: In quo tanta commoveri actio non posset, si esset consumpta superiore motu et exhausta. Neque id actores prius viderunt, quam ipsi poëtae, quam denique illi etiam, qui fecerunt modos, a quibus utrisque summittitur aliquid, deinde augetur, extenuatur, inflatur, variatur, distinguitur. — Auch hier sind die fünf letzten Verse wieder anapaestische, die sechs vorangehenden kretische. Diese beiden Metra sind neben dem bacchischen, daktylischen, wie bereits oben bemerkt, in dem Canticum am häufigsten angewandt worden, und wir dürfen unbedenklich annehmen, dass, wo sich unter den Fragmenten der römischen Tragiker Verse in diesen Rhythmen abgefasst vorfinden, sie dann als Überreste von Canticis anzusehen sind, wenn sie von einer in dem Stücke auftretenden Einzelperson ausgesprochen werden. In der jüngst von Ribbeck herausgegebenen Fragmentensammlung der lateinischen Tragiker trifft dies an folgenden Stellen zu. In dem Alcmaeon des Ennius spricht der von den Furien erschreckte Hauptheld des Stückes folgende vier, wahrscheinlich zu einem Canticum gehörigen Verse:

Unde haec flamma oritur?

. . . . .

Incedunt, incedunt, adsunt, adsunt, adsunt, me expetunt!

. . . . .

Fer mi auxilium, pestem abige a me, flammiferam hanc vim, quae me exerceat.  
 Caeruleo incinctae angui incedunt, circumstant cum ardentibus taedis.

. . . . .  
 Intendit crinitus Apollo  
 Arcum auratum, luna innixus,  
 Diana facem iacit a laeva.

Vgl. Ribbeck p. 16.

In dem Alexander des Ennius geht die Rede der Cassandra, wie der Gott über sie kommt, in den prophetischen Ausruf über:

Adest, adest fax obvoluta sanguine atque incendio!  
 Multos annos latuit: cives, ferte opem, et restinguite!  
 Jamque mari magno classis cita  
 Texitur: exitium examen rapit:  
 Advenit, et fera velivolantibus  
 Navibus complevit manus litora!

Vgl. Ribb. p. 18.

Im Eurysaces des Attius gehören nachstehende Verse ebenfalls dem Helden des Stückes an:

Nunc per terras vagus, extorris,  
 Regno exturbatus, mari . . .  
 Super Oceani stagna alta patris  
 Terrarum anfracta revisam.

Vgl. Ribb. p. 151.

Im Philoctetes des Attius gehören die Verse:

Heu, qui salsis fluctibus mandet  
 Me ex sublimi vertice saxi?  
 Jamiam absumor: conficit animam  
 Vis vulneris, ulceris aestus.

nach Cicero's ausdrücklicher Angabe Tusc. II, 7, 19 dem von seiner Wunde gequälten Philoctet an. Adspice Philocteten . . . . Itaque exclamat, auxilium expetens, mori cupiens. Vgl. Ribb. p. 178.

Es sind überdies unter diesen Fragmenten noch manche die sich durch Metrum und Sprache als Bruchstücke von Canticis ankündigen; ich unterlasse es, sie als solche mit Bestimmtheit anzuführen; indem bei den meisten sich nicht errathen lässt, in welchem Zusammenhange und von welcher Person sie ausgesprochen worden sind.

G. Hermann a. a. O. p. 9 hat das Canticum mit dem verglichen, was man in der griechischen Theatersprache τὰ ἀπὸ σκηνῆς nannte. Dies ist unrichtig in zweifachem Bezuge. Denn erstens haben diese mit dem lateinischen Canticum nichts anderes gemein als dies, dass ihr Inhalt lyrisch war, und sie auf der Bühne



vorgetragen wurden, unterscheiden sich aber wesentlich dadurch, dass sie nicht nothwendig Monologe waren, sondern weit häufiger einen Wechselgesang bildeten, in den sich zwei Acteure theilten. (Es wäre richtiger gewesen, wenn Hermann seine Vergleichung auf die sog. *μονωδία* in der griechischen Tragödie beschränkt hätte; denn diese eine Art der Gesänge *ἀπὸ σκηνῆς* hat mit dem Canticum wenigstens dies Eine gemein, dass sie lyrische Monologe sind.) Dann ist die Art des Vortrages bei dem Canticum so eigenthümlich, dass sich nichts in der griechischen Tragödie mit demselben vergleichen lässt. Bei dieser Bemerkung drängt sich mir die Frage von selbst auf, wie es denn gekommen sein möge, dass der Begründer des kunstgemässen römischen Schauspieles, Livius Andronicus, da er doch im Ganzen ebenso wie seine Nachfolger das griechische Drama nachgebildet hat, gerade diesen einen, nicht griechischen Bestandtheil, in seine Stücke aufgenommen hat. Die Sache lässt sich so am natürlichsten erklären. Länger als ein Jahrhundert bestand schon bei den Römern ein Bühnenspiel, das mit Gesang und starker Mimik nach der Musik der Flöte dargestellt wurde. Livius a. a. O. deutet die Sache mit folgenden Worten an: *Impletas modis saturas, descripto iam ad tibicinem cantu motuque congruenti peragebant*. Es war dies Spiel nichts weniger als kunstgerecht. Man hat sich vielmehr darunter eine Reihe von Schwänken und Possen ohne Einheit und dramatischen Zusammenhang zu denken, was eben mit dem Worte *Saturae* bezeichnet werden soll. Aber diese aus Gesang und Tanz gemischten scenischen Darstellungen hatte das Publicum liebgewonnen, und wollte Andronicus seinem nach strengen Kunstregeln geformten Drama — Eingang verschaffen, so musste er das alte Spiel gleichsam in veredelter Form in dasselbe aufnehmen. Dies Entstehen hat das Canticum gehabt. Wir haben in demselben durchaus nicht die Nachbildung eines griechischen *μῆλος*, sondern einen aus dem ursprünglich römischen Bühnenspiele entnommenen Bestandtheil anzuerkennen. Dadurch erklärt es sich auch, warum Andronicus bei seinen ersten Darstellungen gerade mit diesen Partien einen solchen Beifall fand, dass das Publicum ihn sie immer da capo vortragen hiess. *Quum revocatus* — dies ist der Theater-Ausdruck für unser da capo rufen — *vocem obtudisset*.

## II. Der tragische Chor.

Die älteren Tragiker sind ganz besonders in Ehren gehalten worden von Cicero, was schon daran ersichtlich, dass er in allen seinen Schriften so viele Stellen aus ihnen anführt und belobt. Nichtsdestoweniger gibt er zu, dass manche Stücke derselben, sogar die besseren, fast nur wörtliche Übersetzungen der von ihnen nachgebildeten griechischen Tragödien gewesen sind. Das ist sehr deutlich gesagt Fin. I, 2: *Cur in gravissimis rebus non delectet eos patrius sermo, quum iidem fabellas latinas, ad verbum de Graecis expressas, non inviti legant. Quis enim tam inimicus paene nomini Romano est, qui Ennii Medeam aut Antiopam Pacuvii spernat aut reiiciat, quod se iisdem Euripidis fabulis delectari dicat?* Noch weiter geht Horaz, der freilich den älteren Dichtern überhaupt nicht hold war. Er bezeichnet die Tragiker sämmtlich als blosse Übersetzer, Epist. II, 1, 164 seqq.:

*Tentavit quoque rem, si digne vertere posset,  
Et placuit sibi natura sublimis et acer;  
Nam spirat tragicum satis et feliciter audet.*

Und wenn nun auch in den neuesten Untersuchungen erwiesen worden, dass die jüngeren Tragiker, namentlich Pacuvius und Attius, in ihren Nachbildungen der griechischen Muster etwas freier verfahren sind, und mitunter in der Ökonomie der Stücke Manches geändert haben, wie z. B. Pacuvius im *Dulorestes*, so steht doch dies Eine fest, dass sie die sogenannte *Fabula* wenigstens im Ganzen beibehalten und vielleicht am wenigstens das im Stücke auftretende Personal umgewandelt haben. Wären uns nun gar keine Angaben über die ältere Tragödie der Römer und keine Überreste derselben erhalten, so würden wir doch von vorneherein kein Bedenken tragen zu behaupten, dass in diesen beinahe wörtlich übersetzten Stücken keine Person habe fehlen dürfen, welche in die jedesmalige Handlung in der Art eingreift, dass durch die Ausscheidung derselben der Zusammenhang des Ganzen zerrissen würde <sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> In meiner Beweisführung für das Vorhandensein eines Chores in der Tragödie mache ich von der bekannten Stelle im *Diomed.* p. 489 keinen Gebrauch, weil sie sich nur durch eine kühne Emendation entwirren lässt. Nachdem der Grammatiker die verschiedenen Arten der römischen Dramen aufgezählt, schliesst er damit, dass er die einzelnen Bestandtheile derselben (*membra*) angibt. Der Text wird in der Ausgabe

Eine solche Person ist, wenn nicht in allen, doch in vielen Tragödien der griechische Chor. So z. B. sind die Eumeniden in der gleichnamigen Tragödie des Aeschylus nicht nur an der Handlung betheiligt, sondern von Anfang bis zu Ende die Trägerinnen derselben. Nicht viel anders kann es gewesen sein in dem Alcmaeon des Euripides; denn auch diesen Heros verfolgten die Erinyen, nachdem er einen Mord an der eigenen Mutter begangen. Beide Stücke nun waren, das Aeschyleische von Ennius in dessen Eumeniden, das Euripideische von Pacuvius in dessen Alcmaeon, ins Lateinische übertragen. Hätten wir für diese Annahme auch sonst nichts anzuführen, so dürfte doch schon desshalb an dem Auftreten eines Eumenidenchors in diesen Stücken nicht gezweifelt werden, weil ohne denselben die von ihnen behandelten Mythen gleichsam ihren Boden verlieren. Daher die Worte Cicero's pro Rosc. Amer. 24: *Quemadmodum in fabulis saepenumero videtis, eos, qui aliquid impie sceleratque commiserint, agitari et perterreretur Furiarum taedis ardentibus.* Voran geht: *Videtisne, quos nobis poëtae tradiderunt patris ulciscendi causa supplicium de matre sumsisse, quum praesertim deorum immortalium iussis atque oraculis id fecisse dicantur, tamen ut eos agitent Furiae neque consistere usquam patiantur?* und in Pis. 20: *Ut in scena videtis homines consceleratos impulsu deorum terri Furiarum taedis ardentibus etc.* keine andere

---

von Putesco geschrieben. *Membra comoediarum tria sunt: diverbium, canticum, chorus. Membra comoediae diversa sunt, definitio tamen numero continentur: a quinque usque ad decem. Diverbia sunt partes comoediarum, in quibus diversorum personae versantur. Personae autem diverbiorum aut duae aut tres aut raro quatuor esse debent: ultra augere numerum non licet. In canticis autem una tantum debet esse persona: aut si duae sunt, ita debent esse, ut ex occulto una audiat, nec loquatur; sed secum, si opus fuerit, verba faciat. In choris vero numerus personarum definitus non est: quippe iunctim omnes loqui debent, quasi voce confusa et concentum in unam personam reformantes. Latinae igitur comoediae chorus non habent, sed duobus tantum membris constant, diverbio et cantico.* Unmöglich ist der Ausdruck *membra comoediarum tria sunt* richtig; denn weiterhin sagt er, die comoedia latina habe nur zwei Bestandtheile, das *diverbium* und das *canticum*. Er kann aber bei dem Plural *comoediarum* auch nicht an die griechische Komödie gedacht haben; denn diese hatte gar kein *canticum*. Dies ist etwas durchaus Römisches. Stünde aber an der Stelle von *comoediarum* entweder *dramatum* oder *fabularum*, so wäre alles im Klaren. Es wird im Allgemeinen bemerkt, dass im Drama drei Bestandtheile sind. Nun werden diese nach einander, zuerst *diverbium*, dann *canticum*, zuletzt *chorus* erklärt, und schliesslich die specielle Bemerkung gemacht, dass die lateinische Komödie keinen Chor habe: womit zugleich mittelbar angedeutet ist, dass ein solcher in der römischen Tragödie vorhanden war.

Deutung zulassen als diese, dass er auf den Eumenidenchor, den die Zuhörer in einem von jenen Stücken oder in beiden auftretend gesehen, angespielt habe. Weniger tief greift in die Handlung ein der Chor der Phönicierrinnen in der nach ihnen benannten Tragödie des Euripides, welche Attius in seinen *Phoenissis* nachgebildet, und zwar so genau, dass die meisten der noch erhaltenen Verse wörtlich mit dem griechischen Originale stimmen. Hat nun der römische Tragiker sein Stück ebenfalls nach den Phönizischen Frauen benannt, so müssen diese doch auch wohl in demselben aufgetreten sein, und gewiss ist dies in keiner anderen Weise geschehen, als in dem griechischen Originale, d. h. sie haben nothwendig den Chor gebildet. Dagegen wiederum ist das Mitwirken des Chores in den *Bacchantinnen* des Euripides viel wesentlich, als in dem vorhergenannten Stücke; wesshalb es auch nicht zu bezweifeln ist, dass in den *Bacchantinnen* des Attius diese als Chor aufgetreten und ihnen eine Hauptrolle zuge-theilt gewesen <sup>1)</sup>. Es fehlt jedoch weder an bestimmten Angaben der Alten, noch an einigen sicheren Spuren die in den noch erhaltenen Fragmenten der Tragiker selbst enthalten sind, welche zur Bestätigung unserer Annahme führen. Ausdrücklich erwähnt wird der Chor oder ein Chorgesang in folgenden Stellen. Schon Livius Andronicus brachte in seiner *Ino* einen Chor zur Aufführung. Aus einem Hymnus den derselbe zu Ehren der *Diana Trivia* absang, hat Terentian. Maur. p. 2425 ed. Putsch noch einige Verse erhalten:

Livius ille vetus Graio cognomine suae  
 Inserit Inoni versus, puto, tale docimen:  
 Praemisso heroo subiungit namque miuron,  
 Hymnum quando chorus festo canit ore Triviae:  
 „Et iam purpureo suras include cothurno,  
 Balteus et revocat volucres in pectore sinus,  
 Pressaque iam gravida crepitent tibi terga pharetra.  
 Dirige odorisequos ad certa cubilia canes.“

<sup>1)</sup> Man wende gegen diesen Satz nicht ein, dass die Ausmerzung der lyrischen Stellen und namentlich der Chöre aus der Tragödie wirklich als eine Thatsache berichtet werde von Dio Chrysost. I, pag. 487 R. τὰ μὲν ἰσχυρά τῆς τραγῳδίας μένει . λέγω δὲ τὰ ἱαμβεῖα, καὶ τούτων μέρη διεξέλασιν ἐν τοῖς θεάτροις· τὰ δὲ μαλακώτερα ἐξερρῶν καὶ τὰ περὶ τὰ μέλη κ. τ. λ.; denn er hat, wie sich aus dem Anfange der Rede ergibt, diese in einer griechischen Stadt geschrieben, so dass seine Bemerkung auch nur auf Griechenland bezogen werden kann, wo damals allerdings die tragische Kunst in der Art verkümmert war, dass man sich auf die Recitation der Diverbien beschränkte. Schon H. Valesius Emendat. p. 55 hat die richtige Bemerkung gemacht, dass diese Stelle nicht auf die römische Tragödie dürfe bezogen werden.

Womit zu vergleichen Mar. Victorinus p. 2512 P., der bei den Worten: „At quum Livius Andronicus praemisso hexametro huiusmodi subnectat versus per ordinem iambo terminatos etc.; nam in hymno Dianae apud eundem inveniuntur in fabula Inone: et iam purpureo, et 9 seq. eines Chores in der Iphigenia des Ennius gedenkt, Gell. N. Att. XIX, 10. Quocirca statim perferri iubet Iphigeniam 9, Ennii. In eius tragoedia choro inscriptos esse hos versus legimus:

Otio qui nescit uti, plus negoti habet,  
 Quam qui est negotiosus in negotio.  
 Nam cui quod agat institutum est, nullo negotio  
 Id agit, id studet, ibi mentem atque animum delectat suum.  
 Otioso in otio animus nescit quid velit.  
 Hic itidem est: enim neque domi nunc nos nec militiae sumus:  
 Imus huc, hinc illuc: quum illuc ventum est, iri illinc lubet:  
 Incerte errat animus, praeter propter vitam vitatur.

Nur an die Iphigenia Aulidensis ist hier zu denken; denn mit dem Zusatz Aulidensis wird des Ennius Iphigenia erwähnt von Cicero Tusc. I, 48. Die angeführten Verse werden offenbar von einem aus Soldaten bestehenden Chore gesprochen, nicht, wie in der Euripideischen Tragödie, von Euboeischen Frauen. Auch finden sich für diese Verse die entsprechenden in dem griechischen Stücke nicht; obgleich für die meisten übrigen Fragmente die gleichlautenden Stellen im Griechischen sich nachweisen lassen. Wie es sich nun damit auch haben mag, ob Ennius selbst den Frauen- mit einem Männer-Chore vertauscht habe, oder ob in der ersten Ausgabe der Euripideischen Iphigenia der Chor eine andere Einrichtung gehabt als in der zweiten, dies lasse ich dahin gestellt; aber dies Eine steht jedenfalls fest, dass dies Stück auch bei Ennius seinen Chor gehabt.

Einen Chorus Proserpinae erwähnt Varro L. L. 94: Quare una origine inlici et inlicis, quod in choro Proserpinae est etc., wobei an einen Chor zu denken, welcher ein Gebet auf die Proserpina absang. Aber welcher Tragödie derselbe angehört hat, lässt sich nicht bestimmen, denn Scaliger's Vermuthung, er gehöre in eine Laodamia des Livius, ist um so weniger annehmbar, da das Vorhandensein einer solchen Tragödie noch sehr zweifelhaft ist. Priscian. X, 1, 3 steht die Leseart: Livius in Laodamia nicht fest. Es sind endlich auf den tragischen Chor zu beziehen die Worte Columella's

R. R. XII, 2. Quod etiam ludicris spectaculis licet saepe cognoscere. Nam ubi chorus canentium non ad certos modos consensit, dissonum quiddam canere videtur; at ubi certis numeris ac pedibus velut facta conspiratione consensit, . . . spectantes audientesque laetissima voluptate permulcentur. Ich lege ein besonderes Gewicht auf die Worte: ludicris spectaculis und spectantes, welche durchaus auf dramatische Aufführungen hinweisen und es nicht zulassen, bei dieser Stelle an blosse musikalische Commissionen zu denken. Letztere hat Lange vind. p. 23 im Sinn gehabt, wenn er sie nicht auf die Tragödie bezogen wissen will, weil Frauen in derselben erwähnt würden. Aber von Frauen kommt in der ganzen Stelle keine Sylbe vor <sup>1)</sup>).

Es reden ferner die alten Metriker von gewissen Versarten als solchen, die in den tragischen Chören vorzugsweise zur

<sup>1)</sup> Zweifelhaft bleibt es, wie die Stelle im Phaedr. fab. V, 7, 25 seqq. zu fassen ist.

Tum chorus ignotum et modo reducto canticum

Insonuit, cuius haec fuit sententia:

Laetare incolomis, Roma, salvo principe.

V. 3 nämlich wird der Flötenspieler Princeps als ein solcher bezeichnet, welcher gewöhnlich, wenn Bathyllos Pantomimen aufführte, in dem dazu gehörigen Chore mitgespielt — operam Bathyllo solitus in scena dare; — demnach man auch in der angeführten Stelle nur an einen solchen denken möchte. Aber V. 21 heisst es:

Aulaeo misso devolutis tonitruibus

Di sunt loquuti more translatis.

Tum chorus etc.

Diese Worte könnte einer allenfalls auch auf eine Scene in einer Tragödie beziehen, wo eine Gottheit, wie es gewöhnlich geschah, unter Blitz und Donner auf der Bühne erschien: und demnach hätten wir hier wiederum einen tragischen Chor. — Dagegen gebe ich zu, dass an certirende Chöre (commissiones musicae) zu denken ist nicht nur bei Macrob. praef. ad Saturn. I. Vides, quam multorum vocibus chorus constat? una tamen ex omnibus redditur. Aliqua est illic acuta, aliqua gravis, aliqua media: accedunt viris feminae: interponitur fistula. Ita singulorum illic latent voces, omnium apparent, et fit concentus ex dissonis; sondern auch in der räthselhaften Stelle bei Senec. Ep. 84. In commissionibus nostris plus cantorum est, quam in theatris olim spectatorum fuit. Quum omnes vias ordo canentium implevit, et caeva aeneatoribus cincta est, et ex pulpito omne tibiarum genus organorumque consonuit, fit concentus ex dissonis. Schon die hier angedeutete Verschiedenheit der Instrumente — denn bei dem tragischen Chor kam nur die Doppelflöte zur Anwendung — nöthigt zu der Annahme, dass hier an selbstständige musikalische Productionen zu denken sei. Man möge sie einmal mit unseren Concerten vergleichen; denn auch diese wurden bei den Römern im Theater gegeben. Vergl. die Hauptstelle bei Juvenal. sat. X, 213 seqq. und Heinrich zu d. St., der in diesen Versen die Beschreibung eines Vorspiels oder einer Ouvertüre erkennen will, welche dem kurz vorher besprochenen Auftreten eines Citharoeden vorangegangen sei.

Anwendung gekommen, und zwar führen sie als Beispiele an römische Dichter, die sich derselben bedient. So Mar. Victorin. p. 2563, P. vom daktylischen Tetrameter. *Hi tetrametri tragicis choris miscentur et continuati nonnunquam choros explicant, ut apud Pomponium reperimus:*

*Pendeat ex humeris dulcis chelys,  
Et numeros edat varios, quibus  
Assonet omne virens late nemus.*

Über diesen Tetrameter macht Terentian. Maur. p. 2430, P. ungefähr dieselbe Bemerkung, nur dass er noch den Seneca neben Pomponius nennt:

*In tragicis iunxere choris hunc saepe disert  
Annaeus Seneca et Pomponius ante Secundus.*

Ebenso bemerkt Terentian. Maur. p. 2426, P., dass die hephthemimeris dactylica in den tragischen Chören sich oft angewandt finde: und führt dann als Beispiel wieder ein paar Verse aus dem Pomponius an:

*Quum autem hephthemimeres fuerit divisio versus,  
In tragicis plerumque choris deprenditur unus  
Insertus multis non una lege creatis . . . .  
Inserit hoc aequè Pomponius in choricis sic:  
Rhoetaeis procul a terris; mox dispare versu  
Subiecto: Priamique aras damnare pias, tum:  
Obrue nos Danaosque simul, parilem dedit illi.*

Wichtig ist auch diese Stelle bei Mar. Victorin. p. 2522, P., in welcher dieser den anapaestischen als einen in den Chorliedern häufig vorkommenden Vers bezeichnet, und dann aus Attius und Pacuvius Stellen anführt, welche offenbar aus Chören entnommen sind. *Causa talis, quod anapaesticum melos binis pedibus amat sensum includere, ut apud Attium (ein Chorlied im Philoctet):*

*Inclute, parva praedite patria,  
Nomine celebri claroque potens  
Pectore, Achivis classibus auctor.*

*Quae periodus versatur circa sex dipodias. Contra Pacuvius novare propositum volens noluit intra binos pedes, ut superius, finire sensum; sed secundum Euripidem dactylicum metrum quod appellatur, inducit, ut nominis mutatio diversitatem daret huiusmodi stasimo seu periodo usus:*

*Agite, ite, volvite, rapite, coma tractate per  
Aspera saxa et humum, scindite vestem ocius.*

In einigen Fragmenten erkennen wir mit vollem Rechte deshalb Reste von Chorgesängen an, weil die in den griechischen Stücken entsprechenden Stellen eben in Chören enthalten sind. Dies gilt z. B., um nur Einiges anzuführen, von folgender Stelle in der Medea des Ennius bei Ribbeck, Fragm. XIV, p. 40 :

Juppiter tuque adeo summe Sol, qui omnis res inspicias,  
 Quique lumine tuo maria terram coelum contines,  
 Inspice hoc facinus, priusquam fiat: prohibebis scelus!

Das sind ungefähr dieselben Worte, welche der Chor bei Euripides v. 1230 seqq. spricht:

ἰὼ Γᾶ τε καὶ παμφαῆς  
 Ἄκτις Ἀελίου, κατιθετ' ἴδετε τὰν  
 Ὀλομέναν γυναῖκα, πρὶν φοινίαν  
 Τέκνοις προσβαλεῖν χερ' αὐτοκτόνον.  
 Ἄλλὰ νιν, ὦ φάος διογενὲς, κάτειρ-  
 γε, κατὰπαυσον κ. τ. λ.

Höchst spärlich sind die uns aus den Bacchantinnen des Attius erhaltenen Bruchstücke. Jedoch sind die bei Ribbeck unter Nr. III, IV, V und VI zusammengestellten Fragmente unverkennbar dem Chor angehörig, und es dürfte, trotzdem dass wir nur höchst abgerissene Sätzchen in ihnen finden, doch nicht schwer sein nachzuweisen, welche entsprechende Stellen in den Euripideischen Chören Attius vor Augen gehabt. Dass, wie bei Euripides, so auch bei Attius gleich im Anfange des Stückes der Chor der bacchischen Frauen nach dem Cithaeron hinauszieht, um das Fest des Gottes zu feiern, darauf deuten schon die in Fragm. I enthaltenen Worte:

Deinde omnis stirpe cum incluta Cadmeide  
 Vagant matronae percitae, tumultuant,

und das gewiss in demselben Zusammenhange gesprochene Fragm. II bei Ribb. p. 140:

Et nunc silvicolae ignota invisentes loca.

Die Worte des Fragm. III: Acris crepantes melos, und IV: Agite modico gradu, iacite nissus levis! kann man im ersten Chore bei Euripides, jene in V. 67: Βάχχιον εὐαζομένα θεόν, diese in V. 84: ἴτε Βάχχαι, Βρόμιον κατὰγούσαι! wieder finden. Fragm. V: O Dionyse pater, optime vitisator, Semela genite, Euie! ist ein Ausruf des Chores bei dem plötzlich erscheinenden Gott, wie bei Eur. V. 582 seqq.: ἰὼ, ἰὼ δέσποτα, δέσποτα, μόλε νυν ἡμέτερον εἰς Δίασον, Βρόμιε, Βρόμιε! so wie Fragm. VI: Ubi sanctus Cithaeron Frondet viridantibus fetis, mit



Eurip. V. 874 seqq: ἡδομένα βροτῶν ἐρημίαις, σιαροκόμου τ' ἐν ἔρνεσιν ὕλας, einige Ähnlichkeit hat. Dass die lateinische Nachbildung dem griechischen Texte Wort für Wort entsprechen soll, ist gerade bei diesen Chorgesängen um so weniger vorauszusetzen, da im Griechischen sich eine ungewöhnliche Kühnheit des Ausdruckes kund gibt, welcher der lateinische Dichter gewiss nur an wenigen Stellen hat nachkommen können. — Dagegen hat sich aus den Eumeniden des Ennius ein iambischer Senar erhalten (bei Ribb. Fragm. IV, p. 28), den die Göttinn Minerva spricht: dico vicisse Orestem, vos facessite! dessen letzte Worte auf den in ihrer Nähe stehenden Chor der Eumeniden bezogen werden müssen, wie bei Aeschyl. Eum. 752 und 794: Ἄνῆρ δδ' ἐκπέφυγεν αἵματος δίκην . . .

Ἔμοι πίθασθε (an die Eumeniden gerichtete Worte) μὴ βαρυστόνως φέρειν.

Noch andere Fragmente enthalten Worte und Andeutungen solcher Art, dass sie durch ihren eigenen Inhalt sich als Bestandtheile eines Chorgesanges ankündigen, wie wenn in der Periboea des Pacuvius, Fragm. XXVII und XXVIII bei Ribb. p. 97 die Choreuten mit den Worten:

. . . scrupæ saxæ Bacchi  
Templa prope aggredite!

und

. . . thiasantem fremitu  
Concite melum!

sich zum Besuche des Bacchus-Tempels und zum Anstimmen eines Gesanges auffordern. Auch sind wohl alle die Bruchstücke, in denen sich eine erhöhte lyrische Sprache nebst den in den Chören üblichen Versmassen, den anapaestischen, daktylischen, kretischen, choriambischen findet, wenn solche Verse von einer Mehrheit von Personen ausgesprochen werden, unbedenklich für chorische zu halten, so z. B. folgende dem Atreus des Attius angehörigen Verse bei Ribb., Fragm. XIII, p. 139:

Sed quid tonitru turbida torvo  
Concussa repente aequora coeli  
Sensimus sonere?

Die Scene, bei welcher der Chor diese Worte seines Erstaunens ausspricht, muss man sich denken wie die im Thyestes des Seneca, V. 789 seqq., wo das nach der Greuelthat des Atreus eintretende Zurückweichen der Sonne und andere Schrecknisse von dem

entsetzten Chore bejammert werden. Dasselbe gilt von diesem aus einem Chorliede im *Philoctet* des Attius noch erhaltenen Fragmente, II bei Ribb. p. 173:

. . . . . Lemnia praesto  
 Litora rara, et celsa Cabirum  
 Delubra tenes, mysteria queis  
 Pristina cistis concepta sacris . .  
 . . . . .  
 Volcania templa sub ipsis  
 Collibus, in quos delatus locos  
 Dicitur alto ab limine coeli  
 . . . . .  
 Nemus expirante vapore vides,  
 Unde ignis cluet mortalibus clam  
 Divisus, cum dictus Prometheus  
 Clepsisse dolo poenasque Jovi  
 Fato expendisse supremo.

Auch möchte das aus den *Phinidis* des Attius erhaltene Bruchstück, bei Ribb. I, II, III, p. 179, hierherzuziehen sein:

Hac ubi curvo litore latratu  
 Unda sub undis labunda sonit . .  
 . . . . .  
 Simul et circum magna sonantibus  
 Excita saxis suavisona Echo  
 Crepitu clangente cachinnat . .  
 . . . . .  
 Tacite tonsillas litore in lecto edite.

An manchen Stellen tritt der Chor, wie dies auch in der griechischen Tragödie sehr häufig geschieht, gerade so auf, dass er eine der mithandelnden Personen anredet oder sich mit derselben bespricht. In den *Niptris* des Pacuvius findet ein solches Gespräch Statt zwischen dem Chor und dem verwundeten Ulixes, bei Ribb. *Fragm.* IX, p. 91:

Ulix.     Pedetentim ac sedato nisu,  
             Ne succussu arripiat maior  
             dolor . . . .  
 Chorus. Tu quoque Ulixes, quanquam graviter  
             Cernimus ictum, nimis paene animo es  
             Molli, qui consuetus in armis  
             Aevom agere . . . .

Ulix. Retinete, tenete! opprimit ulcus!  
 Nudate! heu miserum me, excrucior!  
 Operite, abscedite iamiam.  
 Mittite, nam attriectatu et quassu  
 Saevum amplificatis dolorem.

Um die Aufgabe des Chores und den Inhalt seiner Lieder zu bestimmen, kann ich kein passenderes Zeugniß anführen als die bekannte Stelle in Horaz's A. P. v. 193 sqq.:

Actoris partes chorus officiumque virile  
 Defendat, neu quid medios intercinat actus,  
 Quod non proposito conducat et haereat apte.  
 Ille bonis faveatque et consilietur amice,  
 Et regat iratos, et amet peccare timentes;  
 Ille dapes laudet mensae brevis, ille salubrem  
 Iustitiam legesque et apertis otia portis;  
 Ille tegat commissa, deosque precetur et oret,  
 Ut redeat miseris, abeat fortuna superbis.

Dass Horaz die hier ausgesprochenen Grundsätze nicht auf den Chor der römischen, sondern nur der griechischen Tragödie bezogen habe, ist mitunter desshalb behauptet worden, weil er weiterhin auch Rathschläge über die Art und Weise ertheilt, wie man ein Satyrdrama schreiben soll; obgleich, wie allgemein zugegeben wird, nie ein römischer Dichter sich an einem solchen versucht hat. Aber dieser Beweisgrund verliert sein ganzes Gewicht dadurch, dass Horaz beide Stellen in ganz verschiedenen Verbindungen ausspricht. Nämlich v. 220 sqq. erwähnt er die Erfindung der griechischen Tragödie, und wie bald nach derselben auch die Einführung des Satyrspiels erfolgt sei, und was dann weiterhin über die Beschaffenheit dieses Spieles gesagt wird, das ist von den griechischen Satyrdramen abstrahirt, und das Ganze so gehalten, dass man wohl einsieht, er ertheile hier Vorschriften die befolgt werden müssten, wenn einmal einer nach dem Muster der Griechen ein Satyrdrama zu schreiben unternähme. Man übersehe hierbei nicht die eigene Wendung des Ausdruckes, welche Horaz v. 235 eintreten lässt durch die Futura: verbaque Satyrorum scriptor amabo, nec sic enitar etc., mit welcher die Schreibung von Satyrspielen lediglich als eine Möglichkeit hingestellt wird. Es ist so viel als ob er sagte: „wenn ich einmal ein solches Drama schreiben sollte, so werde ich dabei so verfahren, dass“ u. s. w. Vgl. Orelli zu d. St.

Dagegen spricht er V. 193 von dem tragischen Chore als von etwas wirklich bei den Römern Bestehendem. Dies wird ganz ausser Zweifel gesetzt durch das was er V. 202 über die den Chor begleitende Flöten-Musik hinzusetzt. Denn während er die Tibia der älteren Zeit mit den Worten: *tibia adesse choris erat utilis*, als zum Chore gehörig bezeichnet, sagt er von der zu seiner Zeit gebräuchlichen Chor-Tibia: *tibia non, ut nunc, orichalco vineta tubaeque aemula etc.*, und kann damit doch nichts anderes andeuten wollen, als dass an der auch damals noch zum Chorgesang gehörigen Flöte manche Änderungen vorgenommen wurden. Jedenfalls also setzt er das Auf-führen von tragischen Chören auf der Bühne voraus. — Um aber auf obige Worte zurückzukommen, so gibt Horaz die Functionen des tragischen Chores so an, wie sie sich in den meisten Tragödien der Griechen und selbst in denen des Seneca nachweisen lassen. Es ist mithin sehr wahrscheinlich, dass die römischen Tragiker, wenn sie bei ihren Nachbildungen der griechischen Stücke den Chor nicht ausfallen lassen konnten, wenigstens die Hauptgedanken der griechischen Chorgesänge abgekürzt und in einer durch die lateinische Sprache bedingten Form wiedergegeben haben. Ich bin nämlich weit entfernt davon, zu glauben, dass sie, obgleich manche schöne und schwungvolle Stelle in den noch erhaltenen Bruchstücken sich findet, den ganzen Reichthum an Ideen und Sentenzen, der sich eben in den griechischen Chören findet, und die Pracht und Mannigfaltigkeit in der Darstellung überhaupt zu erreichen sich bemüht haben.

Die Choristen wurden nicht, wie bei den Griechen, ausser dem Personale der eigentlichen Schauspieler, aus Bürgern die sich zu solcher Leistung eigneten, genommen und von den Choregen durch eigenen Unterricht dazu eingeübt, sondern zu der Truppe der Histrionen (*grex* oder *caterva*) gehörten allemal auch solche welche die Rolle des Cantors beim Canticum oder die Functionen eines Choreuten übernehmen konnten. Diejenigen nun welche dann jedesmal als Choristen in einem Stücke auftraten, bekamen als solche den Namen Cantores; d. h. der Chorist (*cantor*) ist allemal ein *histrion*, aber nicht umgekehrt. Eine genügende Aufklärung über diese Sache lässt sich gewinnen aus Cic. *pro Sestio* 55, 118. Nachdem der Redner erzählt, es hätten bei dem Absingen eines Canticum in einer *Comodia togata* die sämmtlichen Schauspieler einige *Passus* welche mit Verhöhnung auf den anwesenden Clodius bezogen

wurden, neben dem eigentlichen Cantor wie im Chore abgesungen, nennt er sie gleich darauf als singende Schauspieler oder Choreuten nicht mehr Histrionen, sondern Cantores. In eo homine, cui tum petenti iam aedilitatem ne histriones quidem coram sedenti pepercerunt. Nam quum ageretur togata, simulans, ut opinor, caterva tota clarissima concentione in ore impuri hominis imminens concionata est: huic vitae tuae et postquam principia atque exitus vitiosae vitae! Sedebat examinatus: et is, qui antea cantorum convicio conciones celebrare suas solebat, cantorum ipsorum vocibus eiiciebatur. Vgl. Halm zu d. St. p. 270 seiner Ausg. und G. Hermann, de cantico p. 10, wo er Cantores und χορευται für identisch erklärt. Demnach glaube ich auch, dass die so oft besprochenen Worte in Horaz's A. P., V. 150:

Si plausoris eges aulaea manentis et usque  
Sessuri, donec cantor „vos plaudite“ dicat.

zu erklären sind. Nach Quintil. VI, 1, 52: Tunc est commovendum theatrum, quum ventum est ad ipsum illud, quo veteres tragoediae et comoediae clauduntur „Plaudite!“ steht es fest, dass allemal am Ende einer Tragödie oder Komödie derjenige Schauspieler, welcher in der letzten Scene die letzten Worte gesprochen, auch die Zuschauer zum Applaus aufzufordern hatte; denn oft gehören die Worte vos plaudite oder wie die Formel sonst gefasst sein mochte, noch mit in den letzten Vers hinein, wie z. B. bei Terent. Eun. V, 8, 64. Ph.: Nil praeter promissum est. Ite hac. Vos valetate et plaudite, oder bilden auch wohl selbst einen vollständigen Vers, der mit den vorangehenden zusammenhängt, wie bei Plaut. Amph. V. 3, 3: Nunc, spectatores, Jovis summi causa clare plaudite! Dass wer bei der Schluss-Scene diese Worte sprach, nicht immer derselbe Schauspieler war, welcher die Cantica im Stücke abgesungen, wie Wolf de cant. p. 18 annimmt, bedarf wohl keines Beweises. Warum aber hat Horaz diesen Schauspieler, da es ein leichtes war, histrio oder actor in den Vers zu bringen, wenn er eines dieser Wörter hinter vos stellte, gerade das Wort Cantor an unserer Stelle angewandt? Seit Lambin's Zeiten hat man sich gewöhnt schlechthin zu sagen, es stehe hier cantor für actor oder histrio. Es ist gewiss nicht deshalb geschehen, weil, wie noch neulich Krüger in seiner Ausg. des Horaz II, S. 299 behauptet hat, die Recitation der Schauspieler überhaupt gesangartig gewesen und nach der Flöte

geschehen sei, sondern weil, um eben bei den letzteren Versen, wie Quintilian sagt, das Theater-Publicum mehr aufzuregen, der Vortrag des Histrio in wirklichen Gesang überging, er also ein wahrer Cantor wurde. Diese meine Vermuthung gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit dadurch, dass, wie in einigen Plautinischen Komödien, der Asinaria, den Captivis, der Casina, dem Epidicus, den Bacchides, zuweilen die ganze Caterva auftrat und in einigen Versen die Aufforderung zum Applaus aussprach. Denn das ist gewiss nicht in blosser Recitation, sondern mit Gesang geschehen.

Über die Zahl dieser Choristen lässt sich nichts als Regel angeben. Diomed. p. 489 sagt ausdrücklich, es sei dieselbe unbestimmt gewesen, es hätten aber alle zusammen gesungen und ihre Einzelstimme gleichsam zu einer einzigen Gesamtstimme vereinigt. *In choris vero numerus personarum definitus non est, quippe iunctim omnes loqui debent, quasi voce confusa et concentum in unam personam reformantes* (viell. conform.). Jedenfalls war ihre Zahl nicht sehr abweichend von der im griechischen Chore; denn da die Choreuten keine Rundtänze aufführten, so bot zu ihren Bewegungen die breite und etwas tiefere Bühne der Römer (vgl. unten S. 397) eine Reihe von paarweise oder zu dreien zusammengestellter Personen immerhin hinlänglichen Raum dar. Eine viel kleinere Zahl anzunehmen ist desshalb unstatthaft, weil der Gesang dann nicht volltönend genug und die ganze Erscheinung zu winzig gewesen wäre. Ganz verwerflich ist die Angabe des Salmasius zu den script. h. Aug. II, p. 819, es hätten zu dem Choraules immer sieben Cantores gehört. Als Beweis soll dienen die räthselhafte Stelle bei Hygin. fab. 273: *His quoque ludis Pythaulas, qui Pythia cantaverunt, septem habuit palliatos, qui voce cantaverunt, unde postea appellatus est choraules*. Denn abgesehen von der Beschaffenheit der ganzen Stelle, so ist hier nicht die Rede von einem Bühnen-Chore, sondern von Sängern welche in den pythischen Spielen die Musik des Choraules begleitet hatten. — Unter den Choreuten war immer einer welcher den Gesang und das ganze Auftreten des Chores leitete und mit dem griechischen ἡγεμὼν τοῦ χοροῦ oder χορυφαῖος verglichen werden kann. Im Lateinischen wird er Magister chori genannt. Weil er gewöhnlich in der Mitte des Chores stand, so scheint der bei Plin. ep. II, 14; Sidon. Ap. ep. I, 2 erwähnte

mesochorus mit ihm ein und dieselbe Person zu sein. Eine Hauptstelle über diesen Choreuten findet sich bei Colum. R. R. XII, 2: *Quod etiam ludicris spectaculis licet saepe cognoscere. Nam ubi chorus canentium non ad certos modos neque numeris praeecuntis magistri consensit, dissonum quiddam ac tumultuosum audientibus canere videtur: at ubi certis numeris ac pedibus velut facta conspiratione consensit atque concinuit, ex eiusmodi vocum concordia non solum ipsis canentibus amicum quiddam ac dulce resonat, verum etiam spectantes audientesque laetissima voluptate permulcentur.* Es ergibt sich aus diesen Worten, dass die Hauptaufgabe des Chorführers gewesen, den Gesang des ganzen Chores möglichst zu regeln. Wie er dabei verfahren, darüber fehlen mir alle Angaben. Doch ist es sicherlich dieser ebenfalls gewesen, der, wenn der Chor mit einer im Stücke auftretenden Person ein Gespräch anknüpfte (wie oben mit Odysseus, vgl. S. 392), solche Verse ohne die übrigen Choreuten nicht sang, sondern recitirte.

Eine andere Frage welche hier durchaus nicht umgangen werden darf, ist es, wo und wie der tragische Chor aufgeführt worden ist. Über den Platz der Aufführung gibt Vitruvius die deutlichste Auskunft Lib. V, 7, wo er den Bau des griechischen Theaters bespricht, macht er einen Unterschied zwischen den Acteuren welche auf der Bühne spielten, und den Choristen welche in dem Orchester auftraten. *Ideoque apud eos (sc. Graecos) tragici et comici actores in scena peragunt, reliqui autem artifices suas per orchestram praestant actionem. Itaque ex eo scenici et thymelici Graece separatim nominantur.* Weil nun in dem römischen Orchester die Senatoren ihre Sitze hatten, so hat er vorher c. 5 die Bemerkung gemacht, dass der Streifen des römischen Pulpitum breiter habe sein müssen als der des griechischen, weil dasselbe sämtlichen Bühnenkünstlern, d. h. den Schauspielern und Choristen, Raum gewährt habe. *Ita latius factum fuerit pulpitum quam Graecorum, quod omnes artifices in scena dant operam. In orchestra autem senatorum sunt sedibus loca destinata.* Hier hat er doch wohl bei den Worten *omnes artifices* an dasselbe gedacht, was er gleich darauf beim griechischen Theater *scenici et thymelici* nennt. Dass aber unter *thymelici* hier Choristen verstanden werden, macht eben der Gegensatz mit *scenici* nothwendig. Vgl. Passow. s. v. *Θυμηλικοί*. Nun halte man mit dieser Stelle eine andere bei Horaz in der A. P. v. 214 sqq. zusammen, in

welcher die Rede ist von dem Flötenspieler welcher den Gesang des Chores mit seiner Musik begleitet:

*Sic priscoe motumque et luxuriem addidit arti  
Tibicen traxitque vagus per pulpita vestem.*

Nämlich der Flötenspieler zieht, sein Prachtgewand über das Pulpitum schleppend, dem auf der Bühne auftretenden Chore voran. So sah Horaz noch zu seiner Zeit den Begleiter des tragischen Chores erscheinen; und dass hier nicht etwa an das Flötenspiel zu denken, welches das Canticum begleitete, oder, wie in der Komödie, die Zwischenacte des Drama's ausfüllte, das folgt daraus, dass er, nachdem V. 193—202 die Functionen des Chores erwähnt worden, unmittelbar darauf die zu seiner Zeit übliche Flötenmusik erwähnt, und sie dann als eine mit dem dramatischen Chore verbundene ausdrücklich bezeichnet. V. 200 sqq.:

*Tibia non, ut nunc, orichalco iuncta tubaeque  
Aemula, sed tenuis simplexque foramine paucio  
Aspirare et adesse choris erat utilis, atque  
Nondum spissa nimis complere sedilia flatu etc.*

Gewöhnlich trat der Chor auf die Bühne, wenn ein Act beendet war, so dass der Zwischenraum zwischen je zwei Acten mit dem Gesange desselben ausgefüllt wurde. Diese Einrichtung gibt Donatus in dem Argumentum zur Andria p. 85 ed. Westerh. mit folgenden Worten an: *Est igitur attente audiendum, ubi et quando scena vacua sit ab omnibus personis, ut in ea chorus vel tibicen audiri possit, quod quum viderimus, ibi actum esse finitum debemus agnoscere.* G. Hermann, de cantico p. 4, wusste sich diese Stelle nicht anders zu erklären, als durch eine Beziehung auf die griechische Tragödie. Die sonderbare Exegese dieser Stelle lautet bei ihm so: *Quum enim chori mentionem facit, hoc videtur dicere, ubi in latinis fabulis scena a spectatoribus vacua sit, ut, si illae Graecae essent fabulae, chorus vel tibicen audiri possit, ibi actum finitum debere intelligi.* Aber auf das griechische Drama weist Donat mit keiner Sylbe hin, er sagt vielmehr: „wenn die Bühne von Acteuren ganz leer geworden sei, so dass dann hier der Chor oder doch der Flötenspieler auftreten könne“ u. s. w. Mit dem Chore aber ist die Tragödie, mit den Worten *vel tibicen* die Komödie gemeint; denn diese hatte keinen Chor und die Zwischenacte wurden in ihr mit Flötenmusik in der Regel ausgefüllt, wie dies Hermann selbst



a. a. O., p. III und XVII zugegeben hat. Das Gesagte trifft nun genau zu mit der Einrichtung, wie wir sie in den Tragödien des Seneca finden. So ist in dem *Hercules furens* zwischen je zwei Acten ein Chor angebracht. Ebenso im *Thyestes*, im *Hippolytus*, *Oedipus*, den *Troades*, in der *Medea*, im *Agamemnon*. In dem *Hercules Oetaeus* ist nach dem fünften Acte sogar noch ein sechster Chorgesang angefügt. Auch wer die Aufführung dieser Tragödien auf der Bühne in Abrede stellt, wird dennoch einräumen müssen, dass der Verfasser derselben hierbei eine Einrichtung vor Augen gehabt, die in den wirklich über die Bühne gehenden Stücken ebenfalls beobachtet wurde.

Der Chor sang gerade so wie der einzelne Cantor beim Canticum nach der Musik der Flöte<sup>1)</sup>. Es war aber diese etwas anderer

<sup>1)</sup> Der Ansicht Welker's Griech. Trag. III, S. 1417, welche im Ganzen schon von Lambinus und jüngst noch von Orelli zu d. St. ausgesprochen worden, als ob bei den horazischen Versen 216 seqq. *Sic etiam fidibus voces crevere severis, Et tulit eloquium insolitum facundia praeceps etc.* an den tragischen Chor („dessen kunstvoll kühne Lyrik, und zwar zunächst an die Tragödie des Varius“, so Welker) zu denken sei, kann ich nicht beistimmen, weil sich nicht eine einzige Spur findet, welche zu der Annahme hinführte, dass in der römischen Tragödie ein Chorgesang von Lauten-Musik begleitet worden. Auch bei den Griechen ist der eigentliche Chorgesang, ich meine den welchen die Choreuten in der Orchestra absangen, immer nur nach der Flöte, nicht aber nach der Laute vorgetragen worden. Dies ist schon an und für sich deshalb wahrscheinlich, weil die Laute neben dem vollstimmigen Chorgesange zu schwach geklungen hätte, und es wird auch bei Aristot. probl. XIX, 49 ausdrücklich gesagt, die Musik der Laute sei für den tragischen Chor ganz unangemessen, und passe höchstens für die Gesänge ἀπὸ στήνης. Doch würden selbst diese nur dann und wann zur Laute, weit häufiger ebenfalls zur Flöte gesungen. Vgl. Aristot. probl. XIX, 9. Die Stelle bei Sext. Empir. adv. music. VI, 18, wo ein Fragment aus einem Melos des Euripideischen Chrysispos angeführt und ein musikalisch vorgetragenes ῥαῖσμα genannt wird, beweiset nichts; iadem hier nur überhaupt gesagt wird, dass das tragische Melos mit Musik vorgetragen worden, so dass man nicht bestimmen kann, ob Sextus Empir. an die Musik der Laute, welche er im vorangehenden Satze §. 16, oder an die der Flöte, welche er im unmittelbar folgenden Satze §. 18 erwähnt, gedacht hat. In der jüngsten Zeit hat Fr. Wiesler in seiner Abhandlung „das Satyrspiel nach Massgabe eines Vasenbildes dargestellt“. Göttinger Studien, 1847, Abth. II, S. 604, von einer Begleitung der Laute bei den Chorgesängen des Satyr-Dramas geredet, es aber nicht bestimmt angegeben, ob er sich dieselbe mit dem eigentlichen Chorgesange oder mit den Gesängen ἀπὸ στήνης verbunden gedacht hat. Aber auf keinen Fall hat Horaz a. o. St. dem Chore der lateinischen Tragödie ein Accompagnement der Laute zuschreiben wollen. Es steht vielmehr mit der horazischen Stelle so: bei der Gelegenheit wo Horaz bemerkt, dass die Flöten-Musik des Theaters bunter und üppiger geworden, schiebt er vergleichungsweise die Notiz ein, auch die Lauten-Musik sei früher einfach und strenge, später reicher und vieltöniger

Art als die beim Canticum, wesshalb der chorische Tibicen auch den eigenen Namen Choraules führte. Diom. p. 489, P.: Quando enim chorus canebat, choricis tibiis, i. e. chorauleis artifex concinebat; in canticis autem pythaulicis responsabat. Dieser Artifex ist aber kein anderer als der Choraules, der bei den Alten von den übrigen Arten der Flötisten immer unterschieden wird. Dass auch dieser sich der Doppelflöte bediente, ersieht man an dem von Diomed angewandten Plural tibiis choricis. Wenn Horaz A. P. v. 202 von einer chorischen Tibia im Singular redet, so haben wir diese Ungenauigkeit im Ausdrucke dem Metrum Schuld zu geben, das den Creticus tibiae im Hexameter nicht zuliess. Worin aber dieser Unterschied bestanden, darüber wissen wir nur Weniges. Arist. Quintil. de mus. p. 101 nennt αὐλὸς Πυθαϊκὸς zugleich ἀνδρεῖος, dagegen den χορικὸς γυναικεῖος, wonach anzunehmen wäre, dass die chorischen Tibien einen mehr in die Höhe gehenden Ton gehabt. Horaz a. a. O. deutet die Veränderungen welche mit den Chortibien in seiner Zeit vorgegangen, so an:

Tibia non, ut nunc, orichalco iuncta tubaeque  
 Aemula, sed tenuis simplexque foramine paucō,  
 Aspirare et adesse choris erat utilis, atque  
 Nondum spissa nimis complere sedilia flatu;  
 Quo sane populus numerabilis, utpote parvus,  
 Et frugi castusque verecundusque coibat.  
 Postquam coepit agros extendere victor, et urbem  
 Latior amplecti murus, vinoque diurno  
 Placari Genius festis impune diebus,  
 Accessit numerisque modisque licentia maior.  
 Indoctus quid enim saperet liberque laborum  
 Rusticus urbano confusus, turpis honesto?  
 Sic priscae motumque et luxuriam addidit arti  
 Tibicen traxitque vagus per pulpita vestem.

Die neue Doppelflöte war also in doppeltem Bezuge von der älteren verschieden. Einmal waren die Röhren so sehr verlängert, dass sie fast so gross wie die Tuba waren: dies, um eine grössere Menge

---

geworden. Der Vers 216 aber ist gleichsam in Parenthese gesprochen, und besteht als Einzel-Bemerkung für sich; die nun folgenden Worte dagegen sind nicht auf fidibus zu beziehen, sondern mit: v. 215 in Verbindung zu setzen, so dass gesagt wird, wie beim tragischen Chor allmählich ein leichteres Flötenspiel eingetreten, so habe auch die Sprache im Chorgesange selbst einen mehr pomphaften Ton angenommen.

von Öffnungen in denselben anbringen zu können; denn es war um eine grössere Mannigfaltigkeit von Tönen zu thun. Dann muss, damit das Instrument durch den ganzen weiten Raum des Theaters vernommen werden konnte, auch die Stärke des Tones vermehrt, und deshalb der Umfang der Tibie vergrössert worden sein. In der Musik selbst scheint man eine grössere Lebendigkeit (*motus*) und Üppigkeit (*luxuries*) erzielt zu haben; denn das ist es, was H. mit den Worten *licentia maior modis accessit* bezeichnen will.

Dass die alte Strenge in der Theatermusik in Abnahme gekommen, und üppige Modulationen schon zu seiner Zeit beliebt geworden, beklagt auch Cic. *legg. II, 13, 39. Illa quidem (sc. theatra), quae solebant quondam compleri iucunda severitate Livianis et Naevianis modis, nunc ut eadem exsultant, ut cervices oculosque pariter cum modorum flexionibus torquent!*

Wenn der Chor mit dem ihm vorangehenden Flötisten auf die Bühne getreten war, so sang er sein Chorlied bald stille stehend, bald auf und abwandelnd ab. Von Rundetänzen oder orchestrischen Bewegungen kommt nirgendwo eine Spur vor. Welche Stellung er aber auf der Bühne eingenommen, ob er das Gesicht den Zuschauern oder einem anderen Gegenstande zugewandt, wann und wie er auf der Bühne vor- und rückwärts gewandelt ist, das muss von der Situation, in welcher er jedesmal auftritt, abgehangen haben. Wenn z. B. am Ende der Eumeniden der Chor den Urtheilsspruch der Minerva abwartet, so stand er den Zuschauern abgewandt nach der Göttinn hinblickend, etwa auf der rechten Seite der Bühne, in deren Hintergrund der Tempel der Minerva auf dem Areopag war, vor dem die Gerichtsscene stattfand. Dagegen wird sich jeder den Chor in der Periboea des Pacuvius bei den Worten *Scrupea saxa, templa Bacchi aggredite* nicht anders als in einem Festzuge wandelnd denken. Im Einzelnen aber anzugeben, wie es mit diesen vor- und rückwärts, rechts- und linkshin gerichteten Gängen gehalten worden, ist unmöglich. In der einzigen hierauf bezüglichen Stelle bei Horat. *A. P. v. 215: Tibicen traxit vagus per pulpita vestem* lässt sich aus dem Worte *vagus* eben nichts anderes entnehmen, als dies, dass der Flötist und der ihm folgende Chor nicht immer still gestanden, sondern auf der Bühne umhergewandelt ist.

Mit dem bisher Gesagten hat dargethan werden sollen, dass der Chor in der römischen Tragödie als ein zum Ganzen nothwendig

gehöriger Theil nicht gefehlt hat; nicht aber, dass derselbe in Bezug auf innere Vorzüglichkeit oder auch die Pracht der theatralischen Aufführung mit dem griechischen Chore in Vergleich kommen könne. Wenn auch zugegeben werden muss, dass die lateinischen Dichter den Inhalt des Originales im Ganzen wiederzugeben bemüht gewesen, so ist es doch eben so unleugbar, dass es ihnen schon durch die Unfügsamkeit der lateinischen Sprache schwer werden musste, gerade die kühnsten und schönsten lyrischen Stellen wörtlich zu übertragen: und müssen wir es für sehr wahrscheinlich halten, dass sie manchen dieser schwierigeren Passus zu einer Art von Auszug zusammenschrumpfen liessen. Da kein einziger vollständiger Chorgesang eines älteren Tragikers vorliegt, so kann ich für diese Vermuthung freilich keinen genügenden Beweis liefern; aber es spricht doch schon in etwas dafür das eine und andere Fragment. So z. B. habe ich oben S. 390 nachgewiesen, dass Fragm. XIV aus der *Medea* des Ennius dem V. 1230 fg. in der *Medea* des Euripides entspreche; aber schon diese drei Verse des lateinischen Dichters sind aus zehn weit schwungvolleren griechischen Versen zusammengezogen. Diejenigen unter den lateinischen Tragikern aber, welche eine ganz wörtliche Übersetzung aufgaben und ihr Thema freier bearbeiteten, wie es die Dichter seit August und offenbar auch Seneca gethan, haben im Chorgesange wenigstens ihre Vorgänger gewiss nicht erreicht; wenn auch Quintil. X, 1, 98 vom Thyestes des Varius behauptet, er könne jedwedem griechischen Stücke an die Seite gestellt werden. Man vergleiche einmal im König *Oedipus* des Seneca den ersten Chor V. 110 — 205 mit den beiden Chören im *Oedipus tyrannus* des Sophokles V. 151 — 215 und V. 464 — 511, welche der lateinische Dichter bei Abfassung seines Chores offenbar vor Augen gehabt, um zu sehen, wie weit er hinter seinem Vorbild zurückgeblieben. In seinen 95 Versen liefert er eine ganz oratorische Erweiterung des einen Satzes, dass jetzt in Theben eine schreckliche Pest wüthe. Am wenigsten hält der lateinische Chor mit dem griechischen den Vergleich aus in Bezug auf seine metrische Einrichtung. Eine Nachbildung der schwierigen und ausdrucksvolleren Versmasse, der kunstvoll gebauten Strophen und Antistrophen und ähnlicher Dinge, ist von den lat. Dichtern durchaus nicht versucht worden. Wenn endlich das ganze Auftreten des griechischen Chores in der weit offenen Orchestra und seine mit grosser Kunst ausgeführten Rundetänze einen

höchst imposanten Eindruck machen musste, so ging auch in diesem Punkte dem lateinischen Chore zur Hebung seines äusseren Erscheinens Bedeutendes ab. Selbst hinter dem Canticum mag der Chor als die schwächere Partie in den meisten Tragödien zurückgestanden haben. Dadurch wird es erklärlich, wie die alten Schriftsteller überhaupt des tragischen Chores seltener gedenken, und selbst da, wo sie es thun, ihn nicht als eine besonders hervorstechende Partie der Tragödie bezeichnen. Keiner unter ihnen hat uns mehr Citate aus dem Texte der römischen Tragiker erhalten und mit grösserer Vorliebe von schönen Stellen welche er gut vortragen hören, berichtet als Cicero; aber nur sehr wenige dieser Stellen gehören Chorgesängen an, und die gelungene Ausführung eines Chores namentlich erwähnt er nirgendwo.

### III. Die Citharoeden und die cantores tragoediarum in der Kaiserzeit.

Ich komme noch einmal auf das Canticum zurück. Aus dem oben Gesagten ergibt sich, dass der Vortrag desselben in der Art ein gedoppelter war, dass er sich in zwei Theile schied, den musikalischen und mimischen, von denen jeder einem besonderen Acteur übertragen wurde. Wie aus dem letzteren Theile des Vortrages, ich meine den mimischen, sich in der Augustischen Zeit eine selbstständige Kunstgattung, der Pantomimus entwickelt hat, glaube ich in einer die Sache erschöpfenden Weise in meiner Abhandlung über die Röm. Pantom. Rhein. Mus. dargestellt zu haben. Zu derselben Zeit aber gestaltete sich auch der andere Theil des Vortrages, der musikalische, damals zu einem besondern und selbstständigen Kunstzweige der bei den Römern der Kaiserzeit eben so beliebt wie die Pantomimen gewesen. Von diesem letzteren soll hier mit wenigen Worten die Rede sein.

Die Kunst des Gesanges (*cantandi* oder *cantandi et psallendi*) und des Tanzes (*saltandi*) ist bei den Römern selbst von vornehmeren Männern und Frauen schon in gar früher Zeit, freilich Anfangs wie eine verbotene Lust mehr im Geheimen, später öffentlich und ohne alle Scheu gehegt und gepflegt worden. Es hat uns Macrobian. Sat. II, 10 ein merkwürdiges Bruchstück aus der Rede erhalten, welche Scipio Africanus der Jüngere im J. 624 gegen die Lex agraria des Tib. Gracchus gesprochen; denn es wird daraus ersichtlich, wie tief schon um jene Zeit die Liebhaberei an diesen beiden Künsten in

der vornehmen Welt eingerissen war. Docentur praestigias inhonestas; sagt der Redner, cum einaedulis et sambuca psalterioque eunt in ludum histrionum. Discunt cantare, quae maiores nostris ingenuis probro ducier voluerunt. Eunt, inquam, in ludum saltatorium inter cinaedos virgines puerique ingenui. Haec quum mihi quisquam narrabat, non poteram animum inducere, ea liberos suos homines nobiles docere; sed quum ductus sum in ludum saltatorium, plus medius fidius in eo ludo vidi pueris virginibusque quingentis: in his unum, quod me reipublicae maxime misertum est, puerum bullatum, petitoris filium, non minorem annis duodecim cum crotalis saltare, quam saltationem impudicus servulus honeste saltare non posset. An derselben Stelle erzählt Macrobius, es habe es Cato Censorius dem Senator Caecilius vorgeworfen, dass er sich gut auf den Tanz und Gesang verstehe, und selbst Sulla solle ein Meister im Gesange gewesen sein. M. Cato in senatorem non ignobilem Caecilium his verbis utitur: Praeterea cantat, ubi collobuit, interdum graecos versus agit, iocos dicit, voces demutat, staticulos (eine Art leichtfertigen Tanzes) dat. Haec Cato. Cui, ut videtis, etiam cantare non serii hominis videtur: quod apud alios adeo non inter turpia numeratum est, ut L. Sulla, vir tanti nominis, optime cantasse dicatur. In den letzten Zeiten des Freistaates wurden die Ansichten über diese Dinge bei den Meisten freier, so dass man die Ausübung dieser Künste wohl für gestattet hielt, wenn nur einer nicht es darin auf eine besondere Virtuosität anlegte. In diesem Sinne sagt Sallust Catil. 25 von der Sempronia: psallere, saltare elegantius quam necesse est probae. Nur Männer von strengeren Grundsätzen, wie Cicero, betrachteten die Beschäftigung mit solchen Dingen als ein Zeichen ungebundener Lebensweise (vgl. Catil. II, 10, 6), und hielten es besonders für etwas höchst Verwerfliches, wenn einer öffentlich sich als Tänzer oder Sänger producirte. Vgl. Cic. off. I, 40; III, 19; Vell. Paterc. II, 83.

Mit dem Beginn der Kaiserherrschaft nahm die Ungebundenheit in diesen Dingen zu. Tanz und Musik auszuüben gehörte fortan mit zu dem guten Tone: in der Art, dass der in der neunten Horazischen Satire B. I besprochene Römer V. 25 seqq., wo er sich als einen durch seine Bildung zur Aufnahme unter die Vertrauten des Maecenas würdigen Mann herausstreicht, unter anderen Vorzügen auch diesen hervorhebt, dass er sich auf reizende Orchestik und auf die Musik

wie der Virtuos Hermogenes verstehe. *Quis possit membra movere mollius? Invideat quod et ipse Hermogenes, ego canto.* Und zu derselben Zeit beklagt es Columella R. R. praef. ad l. I., dass man in diesen Dingen sich weit ängstlicher um trefflichen Unterricht bemühe, als in den unentbehrlichsten Künsten des Lebens. *Vocis et cantus modulatorem nec minus corporis gesticulatorem scrupolosissime requirunt saltationis ac musicae rationis studiosi.* Ja Suetonius im Titus I. 3 führt es sogar bei diesem jungen Fürsten unter dessen Vorzügen an, dass er sich auf Lauten- und Gesangkunst verstanden habe. *Sed ne musicae quidem rudis, ut qui cantaret et psalleret iucunde scienterque.* Auch Hadrian that sich etwas darauf zu gut, dass er solche Dinge verstand. Vgl. Script. hist. Aug. Hadr. 14. Die Zahl derer welche die Tonkunst als Profession übten, muss unter Cäsar und August bereits gar gross gewesen sein. Denn nach Sueton. Caes. 84 erschienen sie nebst den *Artifices scenici* bei Cäsar's Leichenbegängniss in solchen Massen, dass der Geschichtschreiber sie mit den Haufen der Veteranen die sich ebenfalls bei dieser Feier einfanden, zusammenstellt. Man bezeichnete sie, mochten sie nun auf der Bühne oder ausserhalb derselben auftreten, im Allgemeinen mit dem Namen: *Musici* (Cic. off. I, 41), *artis musicae periti* (schol. ad Horat. sat. I, 2, 2), *artifices musici* (Diomed. p. 489, P.) *cantores* (Hor. sat. I, 3, 1), *modulatores* (Hor. sat. I, 3, 129). Von etwas untergeordneter Art scheinen die von Tacit. Annal. XIV, 14 erwähnten *Phonasci* gewesen zu sein. Das waren weniger eigentliche Tonkünstler als blosser Musiklehrer, bei denen man die ersten Elemente der Tonkunst, das Instrument stimmen und gehörig gebrauchen, die eigene Stimme ausbilden, und sogar richtige Declamation erlernte. An der angeführten Stelle wird berichtet, wie einige solcher Leute den Fürsten auf die Bühne begleitet und ihm geholfen haben, das Instrument richtig zu stimmen. Vgl. über andere Verrichtungen derselben Sueton. Octav. 84, Nero 23, Quintil. XI, 3, 23. Brachten es diese Leute zu einiger Meisterschaft, so gewannen sie nicht nur die Anerkennung des Publicums, sondern die höchsten Personen im Staate würdigten sie ihres vertrauten Umgangs. Welchem Leser des Horaz fiel hier nicht als ein alter Bekannter der Sarde M. Hermogenes Tigellius <sup>1)</sup> ein? Dieser Mann galt zu seiner Zeit in Rom als die erste

<sup>1)</sup> Kirchner, hat in seinen quæst. Horat. p. 42 wahrscheinlich zu machen gesucht, dass Horaz in den Satyren von zwei verschiedenen Tigellis rede, von einem älteren,

musikalische Celebrität. Mit seinem Namen deutete man wie mit einer sprichwörtlichen Bezeichnung die grösste Meisterschaft an. Dafür sprechen Stellen, wie diese bei Horaz Sat. I, 3, 129: *Ut, quamvis tacet Hermogenes, cantor tamen optimus est et modulator*, und I, 9, 25: *Invideat quod et Hermogenes, ego canto*. Er war aber gleich ausgezeichnet im Gesange wie in der Kunst der Composition. Denn nicht blos Cantor, sondern auch Modulator nennt ihn Horaz; nämlich in dieser Zusammenstellung hat man unter dem Worte Modulator doch wohl Tonsetzung und Handhabung musikalischer Instrumente zu verstehen. (Ich denke mir hier, wenn auch an anderen Stellen das Wort den unbestimmteren Sinn von Musicus haben mag, ganz dasselbe was in den Terenzischen Didaskalien mit *qui modos facit* angedeutet wird, d. i. den Componisten einer Musik. Und ein solcher spielt in der Regel auch das eine oder andere Instrument, oft versteht er sich auf mehrere.) Damit stimmt durchaus die Angabe in dem Scholion des Cruquius zu Hor. Sat. I, 2, 2: *M. Hermogenes Tigellius Sardus, musicae artis peritissimus et vocis eximiae*. Bei Cic. ad div. VII, 24, 1 wird er nicht nur Cantor, sondern auch *Bellus tibicen* genannt. Von welcher Art die Gesänge waren, die er entweder *assa voce* oder auch zur Laute vortrug, lässt sich im Allgemeinen nicht angeben; denn aus Hor. sat. I, 3, 7: *Usque ad mala citaret: io Bacche!* lässt sich nur folgern, dass ein etwa aus der Tragödie Agave oder Bacchae entnommenes Canticum ein einzelnes der von ihm behandelten Themata gebildet habe. Hermogenes verband aber mit seiner künstlerischen Fertigkeit Witz und grosse Annehmlichkeit im Umgange in dem Masse, dass fürstliche Personen, wie Julius Cäsar, die Königin Cleopatra, dann Augustus ihn ihrer besonderen Gunst und vertrauten Freundschaft würdigten. Schol.

---

und einem jüngeren, der eigentlich Hermogenes geheissen, und von jenem vielleicht adoptirt, den Namen M. Hermogenes Tigellius geführt habe. Die alten Scholiasten wissen von diesem Unterschiede nichts, und die von Kirchner angeführten Gründe sind nicht genügend. Selbst der Vers in Sat. I, 10, 90: *Teque Tigelli iubeo plorare etc.* der noch am meisten Gewicht zu haben scheint, lässt sich auch auf den bereits verstorbenen Tigellius beziehen. Der Sinn der Worte ist: „Elende Schöngelster, wie jetzt Demetrius einer ist und früher Tigellius, können mir nichts anhaben. Sie mögen sich auf ihre Musikschule beschränken, und die Kritik der Dichter anderen Leuten überlassen“. Ausführlich handelt über die Persönlichkeit des Tigellius, und zwar auch in Bezug auf die Einerleiheit des in den späteren und früheren Satyren besprochenen: Weichert in der Abhandl. de obtrectatoribus Horatii. Poet. lat. rel. p. 297 seqq.



Cruq. a. a. O.: C. Julio Caesari dictatori familiaris fuit et post Cleopatras acceptus, Octaviano quoque Caesari amicissimus, eo quod dulce caneret et urbane iocaretur, adeo ut inter familiares et domesticos haberetur. Wie viel sich der etwas capriciöse Künstler bei letzterem herausnehmen durfte, ist ersichtlich aus den bekannten Versen bei Horaz, Sat. I, 3, 3:

. . . . . Sardus habebat  
 Ille Tigellius hoc. Caesar, qui cogere posset,  
 Si peteret per amicitiam patris atque suam, non  
 Quidquam proficeret: si collibuisse, ab ovo  
 Usque ad mala citaret: io Bacche! etc.

Auch Cicero war mit Hermogenes befreundet, und hatte einmal, gewiss auch mit Rücksicht auf ihn, den Process des Phameas, eines seiner Verwandten übernommen. Am bestimmten Gerichtstage trat er, durch ein anderes dringenderes Geschäft verhindert, nicht für ihn auf. Das nahm der Musicus entsetzlich übel, und führte bittere Beschwerden über den Redner. Wie wenig gleichgiltig aber dieser gegen das Grollen des Mannes der allein unter allen Vertrauten Cäsar's ihn nicht mehr beachten wollte, und wie sehr bemüht er war, die böse Sache mit dem Prahlhans (Salaco nennt er ihn) auszugleichen, sieht man an den mehrfachen Äusserungen, mit denen er des Vorfalles in seinen Briefen gedenkt. Vgl. Ep. ad Attic. XIII, 49, 1; ib. 50, 3; ib. 51, 2, ad div. VII, 24, 1.

Auch Dichter war Hermogenes und sicherlich schrieb er manche Gesänge welche er selber vortrug. Acro zu Hor. Sat. I, 2, 3 bemerkt freilich, er habe dieselben mehr durch die Schönheit seines Gesanges als ihre innere Trefflichkeit zu Ehren gebracht. Quia dicebatur in poematis suis placere voce, non carminum probitate. Dabei verkehrte er viel mit anderen Dichtern, nur nicht immer mit den besten, wie z. B. mit dem geckenhaften Fannius den er oft mit Mahlzeiten regalierte, und den desshalb Horaz sat. I, 10, 80 mit dem Ehrennamen ineptus conviva Tigelli bedacht hat. Und dass er zugleich mit den Erscheinungen der damaligen poetischen Literatur sich fleissig beschäftigte, solcher Novitäten wegen immerfort in den Buchläden herumschlich und nach Dilettantenart sich mitunter kühne Urtheile über manche der damaligen Dichter erlaubte, geht aus den Stellen in Horaz's Satyren I, 4, 72; I, 10, 18; ib. 80, ib. 90 hervor, in denen dieser der ebenfalls von ihm ungünstig beurtheilt worden

zu sein scheint, seinem Ärger über den vorlauten Musicus Luft macht. Was übrigens Tigellius an Horaz's ersten Versuchen getadelt hat: ob dies, dass es ihnen an Wohl laut und gehöriger Modulation fehle, wie Weichert meint, *poët. lat. reliq. p. 300*, oder was sonst, das lässt sich nicht bestimmen.

Unser Tigellius hielt, wie dies auch die bedeutendsten Bühnen-Virtuosen, z. B. der Komoede Roscius, thaten, eine Schule, in welcher er nach dem Scholiasten Acro vornehmen Damen, nach dem Scholion des Cruquius weiblichen Mimen und Schauspielern Unterricht gab. Beide nämlich wollen das in dem horazischen Verse I, 9, 90, *Demetri, teque Tigelli, discipularum inter iubeo plorare cathedras*, enthaltene *Femininum discipularum* erklären. Aber Männer so gut als Frauen mögen die Schule unseres Musikers besucht haben; wenn aber Horaz hier blos die letzteren nennt, so thut er dies absichtlich, um den Tonkünstler der sich sogar mit Frauen-Unterricht befasst, den vorher genannten berühmten Dichtern und Literaten gegenüber recht tief zu stellen. Es ist als ob er sagen wollte, „möge der Musikant nur in seiner Mädchenschule die liebe Noth haben: und sich an mir, dem Dichter, mit seinen unzeitigen Urtheilen nicht vergreifen“. Kirchner's Erklärung, *quaest. p. 46*, als habe Her-mogenes, durch Dürftigkeit gezwungen, durch solchen Unterricht sich seinen Unterhalt verschaffen müssen, ist ganz unstatthaft. Es waren vielmehr die Honorare die den namhafteren Musikern gezahlt wurden, erstaunlich hoch. Vgl. *Juvenal. sat. VII, 74*. Und sicherlich war aus dieser Quelle grossentheils der Reichthum geflossen, der es unserem Virtuosen möglich machte, in der Hauptstadt auf grossem Fusse und ganz nach seiner Laune zu leben (*Hor. sat. I, 3, 15, seqq. Decies centena dedisses Huic parco, paucis contento, quinque diebus nil erat in oculis*), und gegen Freunde und Kunstverwandte verschwenderisch freigebig zu sein. Das war es ja eben, warum alle Schöngeister, Schauspieler, Tänzerinnen, Sänger, Gaukler und Leute ähnlichen Schlages bei dem Tode unseres Musicus so tief sich betrübten. *Horat. sat. I, 2, 1 seqq. Quippe benignus erat*.

Anfangs mögen diese musikalischen Künstler nur ausserhalb der Bühne in grösseren oder kleineren gesellschaftlichen Kreisen ihr Spiel haben vernehmen lassen; erst in den letzten Zeiten des Freistaates ist dasselbe ebenso wie der Pantomimus zu einer ganz selbstständigen Theaterkunst erhoben worden. Dass sich die orchestrische

Action ebenso wie der Gesang und die Musik von dem Drama ausgeschieden und zu selbstständigen Kunstarten gestaltet haben, sagt ohne bestimmte Angabe der Zeit, wann das geschehen, Diomed. p. 489, P. *Primis temporibus omnia, quae in scena versantur, in comoedia (sc. coniunctim) agebantur. Nam pantomimus et pythaulus et choraulus in comoedia caneant. Sed quia non poterant omnia simul apud omnes artifices pariter excellere, si qui erant inter actores comoediarum pro facultate et arte potiores, principatum sibi artificii vindicabant. Sic factum est, ut, nolentibus cedere mimis (hier in dem Sinne von pantomimis) in artificio suo ceteris, separatio fieret reliquorum. Nam dum potiores (nämlich Pantomimen und die zu ihnen gehörigen Musiker) inferioribus (den Pfuschern in beiden Künsten), qui in omni magisterio erant (die überall den Meister spielen wollten) servire (sich nicht unterordneten) dedignabantur, se ipsos a comoedia separaverunt: ac sic factum est, ut unusquisque artis suae rem exsequi coeperint neque in comoediam venire.* Es ist in dieser offenbar sehr corrumpirten Stelle, manches gar nicht mehr ins Klare zu bringen; aber dieser eine Satz, dass die Orchestik und Musik sich gleichsam aus dem Drama ausgeschieden, ist doch mit den letzten Worten *unusquisque artis suae rem exsequi coepit* deutlich genug ausgesprochen, und in diesem Sinne auch schon von Anderen aufgefasst worden. Vgl. Wolf de artib. scenicis apud Plautum et Terent. p. 12 und dessen Abhandl. de cant. p. 20. An welcher Stelle nur dies Eine irrthümlich behauptet wird, die Musiker seien erst in der Zeit des Kaisers Nero als selbstständige Künstler aufgetreten. Über die Anfänge der Pantomimenkunst haben wir ganz bestimmte Angaben. Sie gehören in den Anfang der Regierung des August hinein: und sicherlich mögen die ersten Versuche noch etwas höher hinaufgerückt werden dürfen. Vgl. meine Abh. über die Pantom. S. 30. Nun aber führen einige Spuren zu der Annahme, dass die Tonkünstler nicht lange hinter ihren Kunstverwandten zurückgeblieben sind. Schon Cicero spricht von der Citharoedik als einer ganz bekannten Sache, z. B. de orat. II, 80; Tusc. V, 40. Aber vorzüglich gehört hierher die Stelle bei dem auct. ad Her. IV, 47. *Uti citharoedus, quum prodierit optime vestitus, palla inaurata indutus, cum chlamyde purpurea, coloribus variis intexta, et cum corona aurea, magnis fulgentibus gemmis illustrata, citharam tenens exornatissimam, auro et ebore distinctam, ipse praeterea forma et specie sit et statura*

apposita ad dignitatem: si, quum magnam populo commoverit his rebus exspectationem, repente, silentio facto vocem emittat acerbissimam cum turpissimo corporis motu: quo melius ornatus et magis fuerit exspectatus, eo magis derisus et contemptus eiiciatur. Hier wird zwar nicht ausdrücklich das Theater genannt, aber dass von dem selbstständigen Auftreten des Citharoeden vor einer grossen Versammlung (populo) die Rede ist, und der Theater-Ausdruck eiiciatur auf ihn angewandt wird, macht es höchst wahrscheinlich, dass schon in Cicero's Zeit die Citharoeden auf der Bühne aufgetreten sind. Für die ersten Zeiten der Kaiser bedarf aber die Sache kaum eines Beweises; indem in Bezug auf diese die musikalischen Productionen als etwas neben den übrigen Theaterspielen der Bühne fortan Angehöriges von Sueton, Tacitus, Dio Cassius mehrmals erwähnt werden. Da die Prätores seit August die meisten Bühnenspiele besorgten, so gehört es auch zu ihren Obliegenheiten, neben anderen Bühnenkünstlern, Sänger und Musiker anzuwerben, und in diesem Sinne nennt Juven. VI, 379: Si gaudet cantu, nullius fibula durat Vocem vendentis praetoribus die Tonkünstler Leute die ihre Stimme dem Prätor verkaufen.

Diese dem Theater angehörige Tonkunst wurde hier auf doppelte Art ausgeübt. Entweder musicirt der Künstler auf der Laute oder Harfe (cithara) und begleitet dies Spiel mit seinem eigenen Gesange: dann ist er Citharoedus (nicht zu verwechseln mit dem citharista, welcher ohne selbst zu singen, blos auf der Laute spielt), oder er beschränkt sich auf blosser Vocal-Musik die jedoch in diesem Falle mehr oder minder mit pantomimischem Spiel verbunden wird: dann heisst er Cantor. Wir befassen uns hier zuerst mit den Citharoeden. Wenn solche auf der Bühne auftraten — dass jedesmal mehrere nach einander auftraten, werde ich weiterhin zeigen, — oder wenn, wie wir jetzt sagen, eine Oper aufgeführt wurde, kündigte immer ein Bühnenherold das Erscheinen des einzelnen Künstlers und des Stückes das er vortragen würde, dem Publicum an. Das nennt man pronuntiare, εἰσκηρῦσαι. Vgl. Sueton. Ner. 21; Dio Cass. LXI, 17. Nero liess, als er die Niobe aufführte, diese Ankündigung sogar durch einen Consular, den Clavius Rufus, vollziehen. Dieser Ankündigung aber ging noch ein anderer musikalischer Act voraus, welcher in der aus Sueton angeführten Stelle mit den Worten: peracto principio angedeutet wird. Diese Worte sind bisher von den Interpreten

entweder gar nicht beachtet oder falsch gedeutet worden. *Bremi* z. B. in seiner *Ausg.* S. 520 gibt als Erklärung an: *i. e. verbis conciliandi favoris causa praemissis*. Ebenso *Lipsius* zu *Tacit. ann. XVI, 4*. Diese *favoris petitio* erfolgte aber erst, wie erklärlich, nach der *pronuntiatio*: und es wird dies ausdrücklich von *Dio Cass. a. a. O.* angegeben. Παρῆλθε δὲ καὶ αὐτὸς ὁ Νέρων εἰς τὸ Θέατρον, ὀνομαστὶ πρὸς τοῦ Γαλλίωνος ἐσκηρυχθεὶς· καὶ ἔστη τε ἐπὶ τῆς σκηνῆς ὁ Καῖσαρ τὴν κιθαρῳδικὴν σκευὴν ἐνδεδυκώς· καὶ κύριοι μου εὐμενῶς μοῦ ἀκούσατε, εἶπεν ὁ αὐτοκράτωρ. Man muss diese Worte zusammenhalten mit folgender Stelle im *Juvenal. X, 210*:

.... nam quae cantante voluptas,  
 Sit licet eximius citharoedus sitve Seleucus  
 Et quibus aurata mos est fulgere lacerna?  
 Quid refert, magna sedeat qua parte theatri,  
 Qui vix cornicines exaudit atque tubarum  
 Concentus?

Es ist hier von einem alten Sünder die Rede, welcher durch unnatürliche Lüste die Kraft des Gehörorganes in der Art verloren, dass, obgleich er im Theater ganz nahe bei der Bühne sitzt, nicht einmal das laute Getöse der Posaunen und Hörner vernehmen kann, geschweige denn, dass er etwas von den leiseren Klängen des Harfenspiels hörte. Vgl. *Heinrich* zu d. St. Wie bei allen Theaterspielen — vgl. darüber *Lipsius Saturn. II, 19* — ging dem Auftreten des Citharoeden ein musikalisches Vorspiel, bei welchem gewöhnlich stärkere Blasinstrumente wie Hörner und Posaunen gebraucht wurden, voran, und es wurde mit einem gleichen Nachspiel geschlossen. Die Musikanten standen nur nicht, wie in unserem Orchester vor der Bühne, sondern auf dieser selbst, in der Nähe des Pulpitum. Dass *Juvenal* hier die eine Art der Musik mit der anderen unmittelbar zusammen stellt, also wohl dabei einen zusammengehörigen Bühnen-Act sich gedacht hat, macht mich eben glauben, dass unter dem principium peractum des *Suetonius* nichts anderes, als das Vorspiel mit Blasinstrumenten zu verstehen ist. Nach demselben und der Ankündigung des spielenden Citharoeden trat dieser vor, und erbat sich mit einigen Worten vom Publicum ein geneigtes Gehör. Möglich ist, dass die von *Dio Cass. l. l.* angeführten Worte: εὐμενῶς μοῦ ἀκούσατε eine dafür übliche Formel gewesen sind. Dieser Sitte aber musste sich selbst der fürstliche Sänger *Nero*

fügen. Man nannte dies *adorare* oder *venerari populum*. Vgl. Tacit. ann. XVI, 4.

Die Citharoeden erschienen in einem höchst prachtvollen Costüm. In der Regel trugen sie einen bunten, goldgestickten, bis zu den Füßen reichenden Talar (die *palla inaurata* bei dem auct. ad Her. IV, 47), darüber die purpurne griechische Chlamys, und um das Haupt einen goldenen, mit kostbaren Gemmen verzierten Kranz. Auch bedienten sie sich nach Dio Cass. LXIII, 21 des Cothurns der Tragöden. Selbst die Laute war mit Elfenbein und Gold reichlichst geschmückt. In der ganzen Erscheinung wollten sie die Gestalt des Apollo Citharoedus wiedergeben. Das ist die *στυλὴ κιθαρῳδική* bei Dio Cass. LXI, 17, in welcher sich Kaiser Nero so gefiel, dass er sich in Statuen und auf Münzen als Citharoeden abbilden liess. Sueton Ner. 25. Posuit item statuas suas citharoedico habitu; qua nota etiam nummum percussit. Weil er in diesen Abbildungen wie Apollo aussehen wollte, so lässt ihn dieser Gott bei Julian Caes. 5 dafür in den Cocytus werfen. Ein Standbild dieser Art befindet sich im Vatican und auch an Münzen mit derselben Darstellung fehlt es nicht. Vgl. Visconti Mus. Pio. Clem. III, tav. 4, p. 9; I, tav. A, p. 96. Winkelmann's Geschichte der alten Kunst B. XI, K. 3; Eckhel. doctrin. numm. vett. tom. VI, p. 275.

Von welcher Art die Themata der Gesänge waren, welche die Citharoeden zum Spiele der Laute vortrugen, dies lässt sich im Allgemeinen nicht mit Sicherheit bestimmen. Insofern sie auf der Bühne auftraten, ist es wenigstens wahrscheinlich, dass sie mythische Stoffe oder in Tragödien behandelte Geschichten vorzugsweise werden gesungen haben. So sang Nero nach Sueton, 21, als Citharoede auftretend, die Sage von der Niobe. Nioben se cantaturum per Cluvium Rufum pronuntiavit. Auch sind wohl c. 25, wo von seinem Citharoedenspiel in den griechischen Städten berichtet wird „*praesente pompa ceterarum cum titulis, ubi et quos, quo cantionum quoque fabularum argumento vicisset etc.*“ die Worte *fabularum argumento* in demselben Sinne zu fassen, und gewiss ebenso Dio Cass. LXI, 17: *ἐκ κιθαρῳδῆσε δὲ Ἄττιν τινὰ ἢ Βάκχας ὁ Αὔγουστος*. Nach Pseudolucian im Nero c. 3 sang er bei den Isthmischen Spielen *ὕμνον μὲν Ἀμφιπρίτης καὶ Περσίδωνος καὶ ἄσμα οὐ μέγα Μελικέρτη τε καὶ Λευκοθέα*. Doch soll damit nicht gesagt sein, dass das Thema immerfort von dieser Art gewesen. Wenigstens ist die Angabe Hermann's de cant. p. XIII: De citharoedis

sermo est, cantica Graecis fabulis cantantibus, wenn allgemein zu fassen, durch kein Zeugniß der Alten beglaubigt. Es wurde aber von dem Citharoeden verlangt, dass er in beiden Dingen, im Gesang und im Spiel, auf dem Instrumente die gleiche Virtuosität entwickelte. Demnach wird in dem Epigramm auf einen guten Citharoeden, bei Meyer anthol. Nr. 955, das eine wie das andere mit gleichem Lobe hervorgehoben:

Musica contingens subtili stamina pulsu  
 Ingreditur, vulgi auribus ut placeat.  
 Stat tactu cantuque potens, cui brachia linguae  
 Concordant sensu conciliata pari.  
 Nam iura aequali amborum moderamine librat  
 Atque oris socias temperat arte manus,  
 Ut dubium tibi sit gemina dulcedine capto,  
 Vox utrumne canat, an lyra sola sonet.

Und Nr. 957 am Ende:

Ars laudanda nimis, cuius moderamine sacro  
 Unum ex diversis vox digitique canunt.

Dagegen wurde es an Nero der es gewiss an Bemühen, auch in diesem Punkte zu genügen, nicht fehlen liess, bald bedauert, bald belacht, dass seine Stimme nicht aushaltend genug und etwas dumpf und heiser gewesen (φωνήμα βραχὺ καὶ μέλαν bei Dio Cass. a. a. O. und Sueton Ner. c. 20, vox exigua et fusca). Ähnliche Fehler tadelt an seiner Stimme Pseudolucian im Nero c. 6.

Während des Gesanges stand der Citharoede nicht immer unbeweglich stille, sondern wenn der darzustellende Gegenstand dadurch an Ausdruck gewann, schritt er auf und ab, und brachte mit dem Kopfe und dem ganzen Körper so viel Mimik an, als die Handhabung der Harfe gestattete. Darauf sind zu beziehen die Worte bei Pseudolucian a. a. O.: Οἱ δὲ γε τόνοι τῶν φθόγγων ἐπιλαίνουσι τοῦτον, ἐπεὶ μὴ θαρρεῖ αὐτῷ· χρωμάτων δὲ φιλανθρωπία καὶ μελοποιία, εὐαγωγή μὲν δὴ, καὶ κιθαρωδία εὐσταλεῖ, καὶ οὐ καιρὸς βαδίσαι καὶ στήναι καὶ μεταστῆναι καὶ τὸ νεῦμα ὁμοιωσαὶ τοῖς μέλεσιν, αἰσχύνην ἔχοντος μόνου τοῦ βασιλέα δοκεῖν ἀκριβοῦν ταῦτα. Εἰ δὲ μιμοῖτο τοὺς κρείττονας, φεῦ γέλωτος, ὥς πολὺς τῶν σεωμένων ἐκπίπτει, καίτοι μυρίων φόβων ἐπηρητημένων, εἰ τις ἐπ' αὐτῷ γελῶν εἶη. νεύει μὲν γὰρ τοῦ μετρίου πλέον ξυνάγων τὸ πνεῦμα,

ἐπ' ἄκρων διίσταται τῶν ποδῶν ἀνακλόμενος ὥσπερ οἱ ἐπὶ τοῦ τροχῶ ἡ. τ. λ.

Wie jetzt unsere bedeutenderen Opernsänger und Sängerinnen, so haben auch deren Kunstgenossen im Alterthum von Seite des Publicums sich ungewöhnlicher Begünstigungen zu erfreuen gehabt. Von einigen in dieser Weise ausgezeichneten Virtuosen sind uns bei Sueton, Juvenal u. a. noch manche dafür sprechende Notizen erhalten. Nach Suet. Nero 20, wurde Terpnus als der erste Citharoede seiner Zeit betrachtet. Dieser war es, welcher dem noch jungen Fürsten die seltsame Vorliebe für seine Kunst einflösste. Statim ut imperium adeptus est, Terpnus citharoedum vigentem tum praeter alios arcessivit: diebusque continuis post coenam canenti in multam noxam assidens paulatim et ipse meditari exercerique coepit etc. Terpnus lebte und wirkte noch unter Vespasian. Ihm und einem anderen Citharoeden, Diodorus, liess selbst dieser haushälterische Kaiser, bei der Einweihung des wieder hergestellten Theaters des Marcellus, für ihr Auftreten bei den damaligen Bühnenspielen, ausser sehr vielen goldenen Kränzen jedem 200.000 Sesterzen zahlen. Sueton, 19. Terpno Diodoroque Citharoedis ducena sestercia praeter plurimas coronas aureas dedit. Unter Domitian blühten Chrysogonus und Pollio. Sie lehrten ihre Kunst zu ganz enormen Preisen nur ganz vornehmen Leuten, und machten sich herzlich lustig über die im Verhältnisse zu den ihrigen ganz geringen Honorare der Rhetoren, die damals eben gar nicht unbedeutend waren, Juvenal VIII, 175. Womit zu vergleichen Martial V, 56:

Tenta, Chrysogonus quanti doceat vel Pollio quanti  
Lautorum pueros, artem scindens Theodori.

Beide Künstler fanden besonders bei den römischen Damen grossen Beifall. Über das Verhältniss des Chrysogonus zu vornehmen Frauen, sehe man die Interpreten nach zu Juvenal's berühmtester Stelle, VI, 74:

Sunt, quae Chrysogonum cantare vetent etc. Pollio hatte sich bei einer reichen und sehr vornehmen Frau — man trug sich wenigstens in Rom mit dieser Anekdote — so sehr in Gunst gesetzt, dass sie bei einem bevorstehenden Wettkampf der Citharoeden sogar in den Tempeln Opfer brachte, damit die Götter dem geliebten Sänger den Sieg gewähren möchten. Juven. VI, 385.



Quaedam de numero Lamiarum ac nominis alti  
 Cum farre et vino Janum Vestamque rogabat,  
 An Capitolinam deberet Pollio quercum  
 Sperare et fidibus promittere.

Vgl. Heinrich zu d. St. Um dieselbe Zeit lebten die Citharoeden Echion und Glaphyrus. Auch diese gehörten zu den Notabilitäten der Bühne, die in vornehmen Kreisen gerne gesehen waren, wie sich dies aus mehreren Anspielungen bei Juvenal und Martial ergibt.

In Bezug auf den Inhalt und die Form der Darstellung ist dem tragischen Canticum näher geblieben die andere Art des musikalischen Vortrages, in welchem der Künstler nur sang, und da ihm durch den Nichtgebrauch musikalischer Instrumente die Hände frei blieben, auch einige Orchestik anwenden konnte. Ob er dabei, wie der Cantor im Drama, nach der Musik der Flöte, oder wie der Pantomime, nach einem aus mehrfacher Instrumental-Musik zusammengesetzten Chore gesungen, lässt sich nicht entscheiden; indem einige Stellen für die eine, andere für die andere Weise sprechen. Wo nun ein solcher Solo-Gesang erwähnt wird, da finden wir zur Bezeichnung desselben oft Cantare schlechtweg angewandt; manchmal aber wird wegen der hinzukommenden stärkeren Mimik auch Saltare daneben genannt. In diesem Sinne sagt Sueton Calig. 54 von diesem Kaiser, er sei ein cantor atque saltator gewesen, und fügt zur Erklärung, wie er in einem Act den Gesang des Tragöden und die Gesticulation des Histrion nachgebildet, die Worte hinzu: Canendi ac saltandi voluptate ita efferebatur, ut ne publicis quidem spectaculis temperaret, quominus et tragoedo pronuntianti concineret et gestum histrionis palam effingeret. Weiterhin erst bespricht er einen anderen Auftritt, wo er als blosser Saltator aufgetreten. So ist auch der Ausdruck bei Lamprid. Heliog. 32: Ipse saltavit, cantavit, ad tibias dixit zu fassen, an welcher Stelle schon Salmasius die letzten Worte richtig durch ad tibias cantavit gedeutet hat; denn es ist hier von einem einzigen zusammengehörigen Acte die Rede. Bei den Schriftstellern der Kaiserzeit ist die Phrase: cantare et saltare, eine sehr gewöhnliche, und namentlich kommt sie oft in Inschriften vor, z. B. Gruter, Tom. II, p. 331, Nr. 7; C. Jocundo, C. F. Qui vixit annos XII, et septies spectantibus imperr. Serv. Galba, Othone, Vitellio ac populo Romano saltavit cantavit et placuit etc. Wo dann nicht an zwei

gesonderte, nach einander erfolgende Leistungen, sondern an einen mit einiger Orchestik verbundenen Gesang zu denken ist. Vor Allem aber gehört hierher die vielbesprochene Stelle in Tacit. ann. XI, 21. Thrasea Paetus hatte bei den letzten Juvenalischen Spielen gar keine Theilnahme an Nero's Gesang bewiesen. Dies verdross letzteren um so mehr, da Paetus selbst von seiner Fertigkeit im Gesange anderwärts Proben abgelegt hatte. Quia idem Thrasea Patavii, unde erat ortus, ludis caesticis a Troiano Antenore institutis — mit diesen gymnischen Spielen scheint man in späterer Zeit theatralische dort verbunden zu haben, — habitu tragico cecinerat. Es hat zwar Dio Cass. LXII, 26 dasselbe Factum mit den Worten τραγωδιαν ὑπερίνατο angegeben; aber abgesehen davon, dass die griechischen Schriftsteller dieser Zeit das Wort ὑποκρίνεσθαι oft in unbestimmterem Sinne von jedem Bühnenspiele gebrauchen, so ist hier jedenfalls mehr auf den bestimmten Ausdruck des Tacitus cecinerat zu geben, weil in der ganzen Stelle nicht von tragischer Action, sondern von Gesang die Rede ist. Man hat sich die Sache so zu denken. Paetus hatte das eine und andere aus Tragödien entnommene Canticum — und deshalb erschien er auch habitu tragico — auf der Bühne zu Patavium gesungen. Bei Welcker, Gesch. der griech. Trag. S. 1446 heisst es, er habe eine Tragödie in theatralischem Anzuge gespielt; aber wozu hätte denn Tacitus den üblichen Ausdruck tragoediam egerat vermieden, und gerade den anderen cecinerat gewählt? Die Worte habitu tragico finden ihre Erklärung darin, dass die Sänger welche ein solches einer Tragödie wirklich angehörige oder auch auf einen tragischen Stoff blos bezügliche Canticum vortrugen, Masken und Costüm der Person jedesmal anpassten, welche in der Tragödie ein solches auszusprechen hatte. Demnach ruft Juvenal VIII, 223 dem Nero zu, er möge das Costüm der tragischen Personen Thyestes, Antigona, Melanippe, in welchem er als Sänger aufgetreten war, als Insignien seiner Stimme vor die Bildnisse seiner über diese Tollheit zürnenden Vorfahren legen:

Maiorum effigies habeant insignia vocis:  
 Ante pedes Domiti longum tu pone Thyestae  
 Syrma vel Antigones, tu personam Melanippes etc.

Die letztere Art des musikalischen Theater-Vortrages wurde aber in Bezug auf ihren Umfang in der Weise erweitert, dass eine Reihe

von tragischen Solo's nach einander von einem und demselben Künstler abgesungen wurden. Jedes einzelne Canticum war dann der Ausdruck irgend einer Situation, in welcher sich die verschiedenen in der Tragödie, wornach sie bearbeitet worden, auftretenden Personen befanden. So wurde ein solcher Gesang ein vollkommenes Seitenstück zu dem Pantomimus, in welchem ja ebenfalls eine und dieselbe Person eine Reihe von Situationen nach einander orchestrisch darstellte. Vgl. m. Abh. über die Pantom. S. 55. Das ist es, was die späteren lateinischen Schriftsteller mit dem Ausdruck *Tragoediam cantare* (nicht zu verwechseln mit *agere*) bezeichnen. Der Cantor musste in diesem Falle nach der jedesmaligen Rolle, in welcher er auftrat, nicht nur Costüm und Maske ändern, sondern, was weit schwieriger war, und uns fast unglaublich vorkommen mag, den Ton des ganzen Gesanges umstimmen. Welch ein Unterschied mochte es sein, wenn Nero in der kreisenden Canace wimmerte, und im rasenden Hercules tobte! Die Sache wird übrigens beglaubigt durch die Angabe des Sueton im Leben des Nero, c. 46, dass derselbe bald in der Rolle eines Gottes oder Heros, bald in der einer Göttinn oder Heroine gesungen, und insbesondere, wenn eine Frauenrolle im Verlaufe des Stückes durchgespielt werden musste, die Maske dem Gesichte seiner Buhlerinnen habe ähnlich machen lassen. *Tragoedias quoque cantavit personatus: heroum deorumque, itim heroidum ac deorum personis effectis ad similitudinem oris sui et feminae, prout quamque diligeret. Inter cetera cantavit Canacen perturbentem, Orestem matricidam, Oedipodem excaecatam, Herculem insanum. In qua fabula fama est tirunculum militem, positum ad custodiam aditus, quum eum ornari et vinciri catenis, sicut argumentum postulabat, videret, accurrisse ferendae opis gratia.* Es stimmen mit dieser Angabe, so wunderlich sie auch klingen mag, mehrere Stellen bei Dio Cass., in denen es ebenfalls hervorgehoben wird, dass der fürstliche Sänger in den verschiedenartigsten Rollen, sogar als Bettler und Slave aufgetreten sei. LXIII, 9: *Καὶ τὸ προσωπεῖον ὑποδύων ἀπέβαλλε τὸ τῆς ἡγεμονίας ἀξίωμα· ἐδεῖτο ὡς ὀραπέτης, ἐφοδηγείτο ὡς τυφλὸς, ἐκύει, ἐτικτεν, ἐμαίνετο, τὸν τε Οἰδίποδα καὶ τὸν Θυέστην, τὸν τε Ἡρακλέα καὶ τὸν Ἀλκμαίωνα, τὸν τε Ὀρέστην ὡς πλῆθει ὑποκρινόμενος.* ib. 22: *ἤκουσα αὐτοῦ πολλάκις ἄδοντος, ἤκουσα κηρύττοντος, ἤκουσα τραγωδοῦντος. εἶδον αὐτὸν δεδεμένον, εἶδον συρόμενον, κύοντα δὴ, τίκτοντα δὴ, πάντ' ὅσα μυθολογεῖται καὶ λέγοντα καὶ ἀκούοντα καὶ πάσχοντα καὶ δρῶντα.*

Diese und viele ähnliche Stellen lassen sich nicht anders erklären als so, dass wir annehmen, dass Nero die Nebenrollen eben so gut wie die Hauptrollen in einem und demselben Stücke durchgespielt habe. Schon im Anfange des zweiten Jahrhunderts war dies Absingen von Tragödien selbst bei Tragöden vom Fache in der Art zur Hauptsache geworden, dass das Wort τραγωδεῖν vorzugsweise den Gesang solcher tragischer Solo's bezeichnete. In diesem Sinne stellt Arrian Epict. III, 14 einen Tragöden der sein Solo gut vorträgt, dem blos im Chore mitsingenden gegenüber, Ὡς οἱ κακοὶ τραγωδοὶ μόνοι ᾄσαι οὐ δύνανται, ἀλλὰ μετὰ πολλῶν κ. τ. λ. Und IV, 37 wird der Tragöde in der Bedeutung von Cantor mit dem Citharoeden zusammengestellt. Σοὶ μέλει, πῶς πολλοὺς κιθαρωδοὺς ἔχῃς καὶ τραγωδοὺς. Ebenso I, 2, 15, wo einige Zeilen vorher eben die musikalischen Vorträge des K. Nero erwähnt werden, und wiederum I, 29, 59. (Gänzlich missverstanden sind diese Stellen von Schweighäuser in seinen Noten dazu, und von Salmasius zu script. hist. Aug. II, p. 483, wo gesagt wird, cantare (ᾄδειν) und agere seien ein und dasselbe.) Bei Philostr. V. Apoll. V, 7 lässt Nero in Olympia ankündigen, dass er auf beiderlei Weise singen werde, als Tragöde und Citharoede τραγωδίαν δ' ἀπαγγεῖλαι καὶ κιθαρωδίαν. Ebenso bei Dio Chrysost. II, p. 381. R. κηρύττειν καὶ ᾄδειν πρὸς κιθάραν καὶ τραγωδεῖν. Für diese Auffassung des Wortes τραγωδεῖν spricht auch dies, dass Aucher zu Euseb. chron. Ol. CCXI, 3 bemerkt, dass das armenische Wort, welches dem im lateinischen Texte Nero coronatur inter cerycas, tragoedos, citharoedos enthaltenen tragoedos entspreche, viel richtiger durch Cantor würde übersetzt werden <sup>1)</sup>. Es hat also auch

<sup>1)</sup> Als eigentlicher Acteur ist Nero in Tragödien nie aufgetreten. So oft es von ihm heisst ἐτραγῶδει, so ist dies nicht s. v. a. ὑπεκρίνετο τὸν Ὀρέστην z. B. oder τὴν Ἀντιγόνην, sondern immer s. v. a. sub persona Orestis canticum cantavit. Daher sagt Philostratus vit. Apoll. V, 6: καὶ τὰ μὲν Κρέοντος καὶ Οἰδίποδος οὕτως ἐπακρίβουν, ὡς δεδιέναι μὴ που λάθῃσι ἁμαρτῶν θύρας ἢ ρολῆς ἢ σκῆπτρου, ἑαυτὸν δὲ οὕτως ἐκπύπτειν, ὥς ἀντὶ τοῦ νομοθετεῖν νόμους ᾄδειν, am Schlusse dieses Satzes gerade νόμους ᾄδειν woran man sieht, dass das, was er in der Person des Orest vortrug, Gesang oder mehrere Gesänge waren. Nicht anders sind selbst die Worte bei Sueton, Ner. 24 zu deuten. Atque etiam in tragico quodam actu, quum elapsum baculum cito resumsisset, pavidus et metuens, ne ob delictum certamine submoveretur, non aliter confirmatus est, quam adiurante hypocrita, non animadversum id inter consultationes succlamationesque populi. In der tragischen Rolle welche er übernommen, singt er ein canticum und der hier neben ihm genannte hypocrita

wohl Dio Cass. an der oben a. St. bei dem Worte τραγωδοῦντος nichts Anderes im Sinne gehabt. Endlich wird diese Erklärung des Wortes tragoedus fast unzweifelhaft gemacht durch eine Stelle bei Tacit. ann. XV, 65. Non referre dedecoris, si citharoedus demoveretur et tragoedus succederet, quia ut Nero cithara, ita Piso tragico ornatu canebat. Es hatten es nämlich Nero und der gegen ihn verschworene Piso mit einander gemein, dass sie beide auf der Bühne als Säng<sup>er</sup> auftraten; aber Nero trat doch häufiger als Citharoede auf, Piso sang tragico ornatu, tragische Rollen ab in der oben angegebenen Weise. Es muss aber die Aufführung solcher in lauter Cantica verwandelten Tragödien bis in die spätesten Zeiten sich erhalten haben; denn noch Claudian in Eutrop. II, v. 363 gedenkt derselben neben den Pantomimen welche unter der Regierung des Arcadius in Rom gegeben wurden, mit diesen Worten:

Hi tragicos meminere modos; his fabula Tereus,  
His nec dum commissa choro cantatur Agave.

Wegen cantare nämlich, dürfte nicht an eine eigentliche Tragödie, sondern an eine Reihe von tragischen Canticis zu denken sein; die Mythen von Tereus und der Agave aber gehörten zu den Sujets die man damals am liebsten zu solchen Musikstücken verarbeitete.

---

ist ein anderer Acteur der entweder Nero's Gesang mit Gesticulation begleitet, wie Casaubonus zu dieser St. die Sache deutet, oder auch ein solcher welcher die Pausen zwischen den einzelnen Canticis mit erklärender Recitation ausfüllt. Selbst in dem bekannten Geschichtchen bei Pseudolucian 8, wo erzählt wird, es habe Nero bei den Isthmischen Spielen einen Tragöden aus Epirus, der sich vermessen mit ihm in der τραγωδία zu certiren, und der deshalb von ihm erschlagen wurde, ist, weil an dem unglücklichen Künstler mit den Worten τὰ ἔριχα φωνῆς ἔχων und αὐτοῦ δὲ υπεραίροντος τὸ φθῆγμα gerade die starke Stimme hervorgehoben wird, eher an eine cantatio als actio carminis tragici zu denken. Es war diesem geckenhaften Virtuosen überall nur um eine Production seiner göttlichen Stimme zu thun. Dadurch wird es erklärlich, wie er sich soweit vergass, dass er sich sogar an den Wettkämpfen der Herolde — denn auch diese certirten öffentlich in Bezug auf starken und vernehmlichen Ausruf, vgl. Senec. Ep. 76, theilnehmen konnte. Darauf beziehen sich die Worte bei Dio Cass. LXIII, 14. Νέρων ἐκιδρωῶνται τε καὶ ἐκέρουται καὶ τραγῶδει, und Suet. Ner. 24 qua de causa etiam praeconio ubique contendit. Seine Siege in diesem Praeconen-Wettkampf meldet Euseb. chron. zu Ol. CCXI, 2: Siquidem cerycas, tragoedos citharistasque superavit und ebenso zu Ol. CCXI, 3.

Zu diesen musikalischen Monologen wurde immer ein eigener Text in lateinischer oder griechischer Sprache componirt. Da die griechischen Tragödien eben so häufig wie die lateinischen zu solchen Librettos verarbeitet wurden, so lag es sehr nahe, dass die Verfasser derselben sich der griechischen Sprache bedienten. Es führt aber auf diese Annahme eine Stelle im Sueton, Nero c. 46, wo noch ein griechischer Vers aus einem solchen Gesang-Texte angeführt wird. *Observatum etiam fuerat, nobilissimam fabulam cantasse eum publice Oedipodem exulem, atque in hoc desisse versu: Θανείν μ' ἄνωγε σύγγαμος, μήτηρ, πατήρ.* Diese Worte kommen in der Sophokleischen Tragödie Oedipus Coloneus, nach welcher doch jedenfalls dieser Text gearbeitet war — in dem Oedipus des Euripides scheint dasselbe Thema, wie in dem Oedipus tyrannus als Soph. behandelt worden zu sein — durchaus nicht vor; woran man sieht, dass derselbe zum Behufe musikalischen Vortrages mitunter sich ziemlich frei gestaltete. Dass das Canticum aus der Niobe, welches Nero als Citharoede in Neapel vorgetragen (vgl. Sueton, Ner. 20) ebenfalls in griechischer Sprache abgefasst gewesen, hat man daraus folgern wollen, dass Sueton dasselbe an dieser Stelle einen νόμος genannt habe. Neque ante cantare destitit quam inchoatum absolveret νόμον. Vgl. Salmas. ad script. h. Aug. I, p. 263. Die Dichter dieser Librettos wurden Poëtae musici, ποιηταὶ μουσικοὶ genannt. Ein solcher war z. B. der Kretenser Mesomedes, ein Liebling des Kaisers Hadrian, der sich auch in anderen leichteren Dichtungsarten versuchte. Euseb. chron. Μεσομήδης ὁ Κρής, κρηταικῶν νόμων μουσικὸς ποιητὴς γνωρίζεται. Vgl. Suidas s. v. Μεσομ mit Bernhardy's Note, und Jakob's anthol. Tom. III, p. 6. Für die Augustische Zeit habe ich oben S. 407 bereits den Hermogenes Tigellius als einen Dichter der zugleich Componist und Sänger war, namhaft gemacht.

Die musikalischen wurden wie alle übrigen Bühnenspiele in der Form von Wettkämpfen gegeben. Das sind die ἀγῶνες μουσικοί, wie sie von den Griechen genannt worden (vgl. Dio. Cass. LXIII, 9; Sueton, Nero 22), oder certamina, commissiones citharoedorum, musicorum ludorum (vgl. Sueton, Vitell. 4, Galba 6, Domit. 4). Wer in einem solchen Wettkampf aufzutreten vor hatte, der musste vorher, mochte er das nun aus eigenem Entschlusse thun oder auch mit Geld dazu angeworben worden sein, sich bei dem einem solchen Wettkampf vorstehenden Beamten einschreiben lassen. Das nannte

man Nomen dare (vgl. Tacit. ann. XIV, 4) oder Nomen profiteri (Sueton, Nero 21). Selbst Nero fügte sich diesem und allen anderen Theatergesetzen ganz genau, und liess wie ein Musiker von Profession seinen Namen in die Liste der Certirenden eintragen. Sueton l. l.: *Ac sine mora nomen suum in albo profitentium citharoedorum iussit ascribi.* In welcher Reihenfolge die Wettkämpfenden nach einander auftraten, darüber entschied das Loos. Suet. l. l.: *Sorticulaque in urna cum ceteris demissa intravit ordine suo.* Wenn Nero auftrat, so geschah das nicht ohne einigen Pomp. Eine starke Suite begleitete den fürstlichen Sänger. Die beiden Generale der Garde trugen seine Harfe, hinterher kamen Kriegssoberste und die vertrautesten seiner Freunde. Sueton l. l.: *Intravit ordine suo, simul praefecti praetorii citharam sustinentes, post tribuni militum, iuxtaque amicorum intimi.* Tacitus schildert den sonderbaren Auftritt Ann. XIV, 14, beinahe mit denselben Worten: *Postremo ipse scenam incedit, multa cura tentans citharam et praemeditans assistantibus phonascis. Accesserat cohors militum, centuriones tribunique et moerens Burrus!* Vgl. auch Dio Cass. LXI, 27, der sogar den Philosophen Seneca unter diesen Begleitern nennt. — Wer die Leitung dieser Spiele führte, hiess *Magister certaminis* oder *praesidens*, *praepositus certamini*. Das war in der Regel einer der Prätores. So Sueton, Vitell. 4, von diesem, der damals Prätor war: *Quod praesidens certamini Neroneo cupientem inter citharoedos contendere etc.* Ein andermal bestellte Nero, um der Sache noch mehr Glanz zu geben, zu solchen Vorstehern Männer von consularischem Range. Sueton, Nero 12: *Magistros toti certamini praeposuit consulares sorte, sede praetoris etc.* Ob die an dieser Stelle weiterhin erwähnten *iudices*, welche über die Zuerkennung des Preises entschieden, von dem Vorstande verschieden und eigens von ihm bestellt, oder mit ihm eine und dieselbe Person waren, ist ungewiss. Am Ende der Spiele verkündete ein Herold, wem der Sieg zuerkannt sei. Dio Cass. LXIII, 14 hat uns die Formel, mit welcher Nero als Sieger proclamirt wurde, erhalten: *τὸ δὲ δὴ κήρυγμα ἦν. Νέρων Καῖσαρ νικᾷ τόνδε τὸν ἀγῶνα, καὶ στεφανοῖ τὸν τε τῶν Ρωμαίων δῆμον καὶ τὴν ἰδίαν οἰκουμένην.* Der Preis des Siegers war ein Kranz aus Goldblech. Als die Quinquennalien zum erstenmal gefeiert wurden, und die Richter dem Kaiser Nero den Preis zuerkannten, nahm ihn dieser mit der tiefsten Verehrung an, und liess ihn wie ein Siegesdenkmal zu der Statue des

August tragen. Sueton. Nero 12: Citharae autem (sc. coronam) a iudicibus ad se delatam adoravit ferrique ad Augusti statuam iussit. Vgl. Sueton, 16, 21.

In der Kaiserzeit nahm der Sinn des römischen Publicums für das eigentliche Drama immer mehr ab, während die Vorliebe für Mimen, Pantomimen, Gauklerspiele aller Art und die eben besprochenen musikalischen Vorträge bis zum Unglaublichen stieg. An den für die Theaterspiele als regelmässig angesetzten Festtagen, den Megalesien, römischen Spielen, Floralien u. a. haben demnach, wie wir unbedenklich annehmen dürfen, die beliebteren Productionen auch fortan den Hauptbestandtheil ausgemacht. Es richtete aber Kaiser Nero noch zwei neue Arten von Spielen ein, bei denen es vorzugsweise auf Musikstücke abgesehen war, die Juvenalia und Quinquennalia oder Neronia. Die ersteren führte er im Jahre 812 ein zu Ehren seines Vaters den er sich zum ersten Male in diesem Jahre hatte abnehmen lassen. Dio Cass. LXI, 19: Μετὰ δὲ ταῦτα ἕτερον αὐτοῦ εἶδος ἑορτῆς ἤγαγεν (ἐπεκλήθη δὲ Ἰουβενάλια, ὥσπερ τινὰ νεανισκείμενα) καὶ ἐτελέσθη ἐπὶ τῷ γενεῖῳ αὐτοῦ, καὶ γὰρ τοῦτο πρῶτον ἐξύρατο κ. τ. λ. Man wollte es verhüten, dass der Kaiser auf einem der öffentlichen Theater aufträte, und so war (vgl. Plin. hist. nat. XXXVII, 7) in den jenseits der Tiber gelegenen Gärten des Nero eine Art von Privat-Theater errichtet worden, in welchem er zuerst sein Gelüst auf der Bühne zu spielen befriedigte. Die vornehmsten Männer und Frauen, ältere und jüngere Personen wurden genöthigt, hier als Mimen und Pantomimen mitzuspielen, oder wenn sie dazu unfähig waren, wenigstens im Chore mitzusingen. Eine achtzigjährige Matrone, die Aelia Catella, spielte in einem Mimus. Nero selbst producirte sich hier zum ersten Male als Citharoede. Tacit. ann. XIV, 15: Ne tamen adhuc publico theatro dehonestaretur, instituit ludos Juvenalium vocabulo, in quos passim nomina data. Non nobilitas cuiquam, non acti honores impedimento, quominus Graeci latinive histrionis artem exercerent usque ad gestus motusque haud viriles etc. Ganz so Dio Cass. a. a. O. und Sueton. Ner. 11. Nach Tacitus Ann. XV, 33 hätte Nero ausserhalb dieses Gartentheaters, in welches nur ein kleineres und ausgesuchteres Publicum mag zugelassen worden sein, bis zum Jahre 817 nicht gespielt. Erst von da fing er an, in und ausserhalb Rom's auf allen Bühnen ohne Unterschied zu spielen; denn seine göttliche Stimme



sollte auf die Enge jenes kleineren Theaters nicht beschränkt bleiben. In dies cupidine agebatur promiscuas scenas frequentandi. Nam adhuc per domum aut hortos cecinerat Juvenalibus ludis, quos ut parum celebres et tantae voci angustos spernebat. Diese Juvenalien haben auch unter den folgenden Kaisern noch fortbestanden, aber mit einer anderen Bestimmung. Wenigstens ergibt sich aus Dio Cass. LXVII, 14, dass unter Domitian fast nur Thierhetzen und Gladiatorenkämpfe bei denselben gegeben wurden. — Die Einsetzung der Quinquennalien gehört in das Jahr 813. Tacit. ann. XIV, 20: Nerone quartum, Cornelio Cosso consulibus quinquennale ludicrum Romae institutum est ad morem graeci certaminis, varia fama ut cuncta ferme nova. Es sollte eine Nachbildung der olympischen Spiele sein. Daher wurden hier nur musikalische — dazu gehörten aber auch die Recitationen der Dichter und Redner — gymnische und circensische Wettkämpfe aufgeführt. Sueton. Ner. 12: Instituit et quinquennale certamen primus omnium Romae, more graeco triplex: musicum, gymnicum, equestre, quod appellavit Neronia. Vgl. ib. 21, Domit 4.

---

## SITZUNG VOM 14. MÄRZ 1855.

## Gelesen:

*Die Zeiten des Fürsten Wen von Lu.*

Von dem w. M., Herrn Dr. Aug. Pfizmaier.

Der Name des Fürsten 文 Wen war 興 Hing. Sein Vater war Fürst 僖 Hi, seine Mutter 姜 穀 Sching-kiang. Nach den Vorschriften für die posthumen Namen heisst der Wohlwollende, der das Volk liebte: 文 Wen (geschmückt). Ebenso heisst Wen Derjenige der Treue und Glauben übte und die Gebräuche befolgte. Die Dauer seiner Regierung ist achtzehn Jahre.

未 乙 32, das Jahr des Cyklus (626 vor Chr. Geb.). Erstes Regierungsjahr des Fürsten Wen von Lu.

Dieses Jahr ist das sieben und zwanzigste, nach dem Sse-ki das sechs und zwanzigste Regierungsjahr des Königs 襄 Siang von Tscheu. Dasselbe ist ferner das sechste Regierungsjahr des Fürsten 共 Kung von Tschin, das eilfte der Fürsten 桓 Hoan von Ki und 成 Tsching von Sung, das zweite des Fürsten 襄 Siang von Tsin, das siebente des Fürsten 昭 Tschao von Tsi, das vier und dreissigste des Fürsten 穆 Mó von Tshin, das sechs und vierzigste des Königs 成 Tsching von Tsu, das neunte des Fürsten 成 Tsching von Wei, das zwanzigste des Fürsten 莊 Tschuang von Tsai, das zweite des Fürsten 穆 Mó von Tsching.

**Lu macht einen Schaltmonat gegen die Gebräuche.**

„Lu machte zum Schaltmonat den dritten Monat. Dieses war gegen die Gebräuche.“

In diesem Jahre hätte nach dem eilften Monate des Jahres ein Schaltmonat sein sollen, in welchem Falle Lu den Monat zu frühe eingeschaltet hätte. Nach Anderen gehörte der Schaltmonat in das

letzte Regierungsjahr des vorigen Fürsten Hi von Lu, in welchem Falle die Einschaltung zu spät geschehen wäre.

„Der früheren Könige richtige Zeit tritt auf das Äusserste im Anfang.“

Nach der Vorschrift der alten Könige von Tscheu nimmt das Jahr an dem ersten Tage des Neumonds, der zugleich der erste des sechzigjährigen Cyklus, und zwar um Mitternacht zur Zeit welche „die Ankunft des Winters“ genannt wird, seinen Anfang. Die Sonne, der Mond und die fünf Planeten gehen um diese Zeit in dem Sternbilde Khien-nieu auf, es ist der Anfang und kein Rückstand der Tage.

„Sie erhebt das Richtige auf die Mitte.“

Jedes Jahr hat vier und zwanzig Seelen. Die Feststellung des Frühlings, das Erwachen der Käfer, die reine Helle, die Feststellung des Sommers, die Ähren des Getreides, die kleine Hitze, die Feststellung des Herbstes, der weisse Thau, der kalte Thau, die Feststellung des Winters, der grosse Schnee und die kleine Kälte heissen die angefügten Seelen, weil sie mit dem ersten Tage des Monats zusammentreffen. Das Regenwasser, die Frühlingsgleiche, der Getreidereggen, die kleine Fülle, die Ankunft des Sommers, die grosse Hitze, die bleibende Hitze, die Herbstgleiche, das Fallen des Reifes, der kleine Schnee, die Ankunft des Winters und die grosse Kälte heissen die mittleren Seelen, weil sie in die Mitte des Monats fallen. Alle Monate haben somit eine mittlere Seele, ausgenommen der Schaltmonat. Wo ein solcher vorkommt, fällt die mittlere Seele auf den letzten Tag des vorhergehenden und auf den ersten Tag des nachfolgenden Monats. Das Richtige, d. i. der erste Tag des Monats, wird daher auf die Mitte, d. i. auf die mittlere Seele erhoben, und in diesem Falle ist der Schaltmonat nicht unrecht gesetzt.

„Sie bringt das Überflüssige an das Ende.“

In der Vorschrift für die Schaltmonate heisst es: Da die Seelen voll sind, jeder erste Tag des Mondes aber leer, so wird der Überfluss der Tage und Monate eingebracht. In einem Jahre dreht sich der Himmel drei hundert fünf und sechzigmal. Wenn diese Zahl durch vier getheilt wird, so geht ein Tag verloren. Von einer „Ankunft des Winters“ bis zur andern rechnet man für die Umdrehung des Himmels dreihundert fünf und sechzig Tage und drei chinesische (d. i. sechs europäische) Stunden. Ein Jahr zu zwölf Monaten hat aber nur dreihundert und sechzig Tage, folglich bleiben fünf

Tage und drei chinesische Stunden übrig, welche in der Rechnung nicht untergebracht werden. Jedes Jahr wird gleichmässig in vier und zwanzig Seelen von je fünfzehn Tagen getheilt; auf dieses bezieht sich der Ausdruck: Die Seelen sind voll, d. i. vollständig. Von den Tagen des Mondes gehen elf Tage verloren. Wenn diese Zahl durch neunzehn getheilt wird, so geht in jedem Monate ein halber Tag verloren, welcher in der Rechnung nicht untergebracht wird. Der erste Tag des Mondes stimmt ferner mit dem ersten Tage eines Monats von dreissig Tagen nicht überein. Auf dieses bezieht sich der Ausdruck: Der erste Tag des Mondes ist leer. Da jährlich von den Tagen des Mondes elf Tage übrig bleiben, so kommen auf neunzehn Jahre sieben Schaltmonate. Dieses heisst: das Überflüssige an das Ende bringen.

„Man tritt auf das Äusserste im Anfang: hierdurch wird die Ordnung nicht verfehlt.“

„Man erhebt das Richtige auf die Mitte: hierdurch wird das Volk nicht irre.“

Wenn der erste Tag des Monats mit der mittleren Seele zusammenfällt, so werden Kälte und Hitze nicht mit einander verwechselt.

„Man bringt das Überflüssige an das Ende: hierdurch werden die Sachen nicht verworren.“

Wenn der Schaltmonat an das Ende des Jahres gesetzt wird, so erhalten die vier Jahreszeiten den ihnen gebührenden Platz, und in den Geschäften der Menschen entsteht keine Verwirrung. Übrigens hat Lu seit dem ersten Regierungsjahre des Fürsten Wen sein besonderes System für die Setzung der Schaltmonate fortwährend beibehalten, was von Tso-schi in diesem Abschnitte gerügt wird.

#### Der Thronfolger von Tsu tödtet den König Tsching.

„Der Fürst von Tsu hatte Schang-tschin zum Thronfolger machen wollen. Er fragte den vollziehenden Minister Tse-schang.“

Der Fürst von Tsu ist der König 成 Tsching, 上子 Tse-schang ist 勃 鄆 Teu-pó, der damals die Stelle eines 尹 令 Ling-yin bekleidete. Der König wollte in früherer Zeit seinen Sohn 臣 商 Schang-tschin zum Thronfolger erklären und fragte Tse-schang um Rath.

„Tse-schang sprach: Du, o Herr, bist noch nicht alt und hast auch vieles zu lieben.“

Die Liebe des Königs beschränkt sich nicht auf einen einzigen Sohn.

„Wenn du ihn absetzest, so entsteht Empörung. Die Erhebung in dem Reiche Tsu pflegt zu Theil zu werden den Jüngeren.“

Eine besondere Ernennung zum Thronfolger ist für den ältesten Sohn nicht nothwendig. Wenn seine Ernennung einst-widerrufen werden sollte, so würde Anlass zu einer Empörung gegeben werden.

„Auch hat dieser Mensch das Auge einer Wespe und die Stimme eines wilden Hundes: es ist ein grausamer Mensch. Er darf nicht eingesetzt werden.“

Die Augen und die Stimme Schang-tschin's lassen dessen Gemüthsart erkennen. Tse-schang erfuhr die Wahrheit des Gesagten an sich selbst, indem Schang-tschin im vorigen Jahre ihn durch Verleumdung ums Leben brachte.

„Jener hörte ihn nicht. Als es geschehen, wollte er wieder erheben den Königssohn Tschí und absetzen den Thronfolger Schang-tschin.“

Der König erklärte Schang-tschin zum Thronfolger, später jedoch wollte er an dessen Stelle seinen jüngeren Sohn 職 Tschí einsetzen.

„Schang-tschin hörte es, aber er wusste es noch nicht gewiss. Er berief den Anführer Puan-thsung und sprach: Auf welche Weise werde ich es erfahren?“

崇潘 Puan-thsung, ein Grosser des Reiches Tsu, dem der König den Befehl über die Truppen des Thronfolgers gegeben hatte.

„Puan - thsung sprach: Mache Kiang - thsien ein Geschenk und verfahre ohne Ehrfurcht.“

芊江 Kiang-thsien war die jüngere Schwester des Königs Tsching, welche mit dem Fürsten des Reiches 江 Kiang vermählt war. Fan-thsung meint: wenn der Prinz bei der Überreichung des Geschenkes die dem Höheren und dem Älteren schuldige Rücksicht bei Seite setze, so werde Kiang-thsien gewiss zürnen und die Wahrheit sprechen.

„Jener befolgte es. Kiang-thsien zürnte und sprach: O Bedienter! Es ist nur gerecht, dass unser Herr der König dich tödten will und Tschí einsetzen!“

„Er berief Puan-thsung und sprach: Es ist wahr.“

„Puan-thsung sprach: Kannst du ihm dienen?“

Puan-thsung fragt, ob Schang-tschin der Unterthan des Prinzen Tschī sein und ihm dienen könne.

„Jener sprach: Ich kann es nicht.“

„Kannst du auswandern?“

„Jener sprach: Ich kann es nicht.“

„Kannst du eine grosse That verrichten?“

„Jener sprach: Ich kann es.“

„Im eilften Monate belagerte er mit den Gepanzerten des Palastes den König Tsching. Der König erhängte sich.“

„Schang-tschin griff mit den zu dem Palaste des Thronfolgers gehörenden Kriegern den König an. Schang-tschin, der jetzt den Thron bestieg, erhielt den Namen König 穆 Mö.

**Tsang-wen-tschung hat Nachsicht mit dem verkehrten Opfer.**

„Im Herbst war grosse Verrichtung in dem grossen Ahnentempel. Man erhob den Fürsten Hi. Dieses war ein verkehrtes Opfer.“

Die grosse Verrichtung war das dreijährige Opfer in dem Ahnentempel von Lu. Fürst Hi von Lu war der ältere Halbbruder des Fürsten Min, aus diesem Grunde wurde das Bildniss des ersteren höher als dasjenige des letzteren gestellt. Die Fürsten Min und Hi waren zwar nicht Vater und Sohn, da aber Hi als Unterthan dem Landesherrn in der Regierung folgte, so galt für ihn wenigstens das Verhältniss des Sohnes zu dem Vater. Indem er jetzt über den Fürsten Min gestellt wurde, so entstand hierdurch ein verkehrtes Opfer.

„Hia-fu-fe-ki war um diese Zeit der Älteste des Ahnentempels. Er ehrte den Fürsten Hi.“

忌 弗 父 夏 Hia-fu-fe-ki ist 仲 文 臧 Tsang-wen-tschung, ein Grosser des Reiches Lu. Der Älteste des Ahnentempels heisst die für die Überwachung der Gebräuche bestimmte obrigkeitliche Person. Die Absicht Fe-ki's war, den Fürsten Hi durch dieses Vorgehen zu ehren.

„Auch setzte er seine Meinung aus einander mit den Worten: Nach meiner Meinung ist der neue Dämon gross, der alte Dämon aber klein.“

Der neue Dämon heisst Fürst Hi. Er nennt ihn gross, weil er in einem Alter von fünfzig Jahren starb und auch der ältere Bruder

war. Der alte Dämon heisst Fürst Min. Er nennt ihn klein, weil er in einem Alter von nur sieben bis acht Jahren starb und auch der jüngere Bruder war.

„Das Grosse voraussetzen, das Kleine nachsetzen, ist recht.“

Fe-ki erkennt nicht, dass das Opfer verkehrt ist, er hält es im Gegentheile für recht.

„Das Weise erheben, ist erleuchtet.“

Weil Fürst Hi weise war, wurde er höher gestellt. Fe-ki erkennt nicht, dass er gegen die Gebräuche handelt, er hält sich im Gegentheile für erleuchtet.

„Das Erleuchtete und das Rechte ist gemäss den Gebräuchen.“

„Die Weisen hielten dafür, dass er die Gebräuche verletzt.“

Nachdem die Worte Fe-ki's angeführt worden, wird jetzt erzählt, was die Weisen von ihm dachten.

„In den Gebräuchen ist Alles nach der Regel. Das Opfer ist die grosse Verrichtung der Reiche, aber dabei verkehrt handeln, lässt sich wohl sagen: dieses sind die Gebräuche?“

„Wenn der Sohn auch noch so weise, er geht nicht voran dem Vater bei dem Opfer von jeher.“

Der Sohn stand dem Vater schon in den ältesten Zeiten bei dem Opfer nach, wie nachstehend durch Beispiele gezeigt wird.

„Desswegen ging Yü nicht voran Kuen. Thang ging nicht voran Siëi. Wen und Wu gingen nicht voran Pu-tschue.“

Dem weisen 禹 Yü wurde in dem Ahnentempel nicht früher geopfert als seinem minder weisen Vater 鯀 Kuen. 契 Siëi war Minister des Kaisers Schün und Ahnherr des Königs 湯 Thang, welcher dreizehn Geschlechtsalter später lebte. 宙不 Pu-tschue war der Sohn 稷后 Heu-tsi's, des ersten Ahnherrn der Tschue.

„Der Ahnherr von Sung ist Ti-yi. Der Ahnherr von Tsching ist König Li. Sie stehen als Ahnherren um so höher.“

Wei-tse, der erste Landesherr des Reiches Sung war der Sohn 乙帝 Ti-yi's, des Königs der Dynastie Schang. Fürst 桓 Hoan, der erste Landesherr des Reiches Tsching war der Sohn des Königs 厲 Li. Die beiden Reiche Sung und Tsching hielten die Könige Ti-yi und Li nicht deswegen für fremd, weil sie keine

Fürsten des Landes waren, sondern sie stellten sie als Ahnherren ihrer Fürsten nur noch höher.“

„Desswegen heisst es in den Lobpreisungen von Lu:

Im Frühling und im Herbst ein rastlos Handeln,  
Die Opfer nimmer sich verwandeln.  
Wie gross der Kaiser, der Gebieter!  
Wie königlich der Ahnherr Heu-tsi!“

Nach den Lobliedern des Reiches Lu opfert Fürst Hi von Lu ohne Unterlass und auf regelmässige Weise dem Himmel. Der Kaiser heisst der Gott des Himmels, Heu-tsi ist der Ahnherr der Könige von Tscheu und auch der Fürsten von Lu, welchem der Fürst zu gleicher Zeit mit dem Himmel opfert.

„Die Weisen sprachen: Es ist gemäss den Gebräuchen. Der Sinn ist: Heu-tsi steht uns nahe, aber man setzt voran den Kaiser.“

Was in den Lobliedern von Lu gesagt wird, ist den Gebräuchen gemäss. Heu-tsi ist zwar der Ahnherr des Reiches Lu, aber bei dem Opfer kommt zuerst der Gott des Himmels.

„In einem Gedichte heisst es:

Ich frage meine Muhmen,  
Sodann mich wend' ich an die ält'ren Schwestern.“

In den Volksliedern des Reiches Pi will eine Tochter des Reiches Wei, welche an einen Vasallenfürsten vermählt war, nach dem Tode ihrer Ältern in die Heimat zurückkehren und fragt desswegen ihre Muhmen und älteren Schwestern um Rath.

„Die Weisen sprachen: Es ist gemäss den Gebräuchen. Der Sinn ist: Die älteren Schwestern stehen nahe, aber man setzt voran die Muhmen.“

Was in den Volksliedern des Reiches Pi hier gesagt wird, ist den Gebräuchen gemäss. Die älteren Schwestern stehen zwar sehr nahe, aber die Muhmen müssen zuerst gefragt werden.

„Tschung-ni sprach: Tsang-wen-tschung hat der nicht menschlichen Dinge drei, der nicht verständigen drei.“

Tsang-wen-tschung galt zu seiner Zeit für einen verständigen Mann. Tschung-ni (Confucius) fällte später über ihn das hier ausgezeichnete ungünstige Urtheil.

„Er unterdrückte Tschen-khin. Er vernichtete die sechs Schlagbäume. Seine Nebengemalinnen woben mit Binsen. Dieses sind die drei nicht menschlichen Dinge.“



Tsang-wen-tschung erkannte die Weisheit 禽展 Tschen-khin's, aber er brachte ihn in eine untergeordnete Stellung, so dass dieser dem Volke nicht nützen konnte. Tsang-wen-tschung räumte ferner die Schranken an den Grenzen von Lu hinweg, wodurch der Ackerbau Schaden litt. Endlich liess er durch seine Nebengemalinnen Matten aus Binsen weben, und strebte dadurch gleich dem gemeinen Volke nach Gewinn.

„Er verfertigte eitle Geräthe. Er hatte Nachsicht mit dem verkehrten Opfer. Er opferte dem grossen Seevogel. Dieses sind die drei nicht verständigen Dinge.“

Tsang - wen - tschung baute ein Haus für die Schildkröten, an dessen Säulen die Bilder von Bergen geschnitzt und auf dessen Gemäsen Wasserpflanzen gemalt waren. Er glaubte dadurch bei den Wahrsagungen ein günstiges Ergebniss herbeizuführen. Aber das Brennen der Schildkrötenschale ist dazu, das Zweifelhafte zu bestimmen, die Schildkröte selbst hat Glück oder Unglück nicht in ihrer Gewalt. Dieses sind die eiteln Geräthe. Die Nachsicht mit dem verkehrten Opfer ist die hier erzählte Begebenheit. Einst verweilte ein grosser Seevogel, der 居爰 Yuen-kiü genannt wird, drei Tage vor dem östlichen Thore der Hauptstadt von Lu. Tsang-wen-tschung hielt den Vogel für einen Gott, und sandte Leute hinaus, um ihm zu opfern. Hier enden die Worte Tschung-ni's.

Die eben erzählte Begebenheit gehört in das zweite Regierungsjahr des Fürsten Wen von Lu, die folgende gehört in das dritte.

**Fürst Mö vertraut Meng-ming mit Rücksicht auf das Eine.**

„Der Fürst von Thsin machte einen Angriff auf Tsin. Er über setzte den Fluss und verbrannte die Schiffe.“

Im vorigen Jahre war das Heer von Thsin durch den Fürsten von Tsin in der Schlacht von 衙彭 Peng-wu geschlagen worden. Der Fürst von Thsin unternahm jetzt einen Rachezug gegen Tsin, er überschritt den gelben Fluss, der die Grenze seines Reiches, und verbrannte die Schiffe, auf welchen er übergesetzt war, um einen Rückzug unmöglich zu machen und den Kriegern zu bedeuten, dass sie im Falle einer Niederlage sterben müssten.

„Er eroberte Wang-kuan und Kiao. Die Menschen von Tsin kamen nicht hervor.“

官王 Wang-kuan und 郊 Kiao waren Gebiete des Reiches Tsin. Im vorigen Jahre hatte Tschao-schuei vorhergesagt, dass das Heer von Thsin seinerseits einfallen werde, und den Rath ertheilt, mit ihm nicht zusammenzutreffen. Das Heer von Tsin rückte dem zu Folge nicht aus.

„Hierauf setzte er durch die Furt von Miao. Er begrub die Leichname von Hiao und kehrte zurück.“

An der Stelle, wo das Heer früher über den gelben Fluss gesetzt war, waren die Schiffe schon verbrannt, desswegen setzte der Fürst durch die Furt von 茅 Miao und gelangte nach Hiao, welches an dem rechten Ufer des gelben Flusses gelegen ist. Die Schlacht von Hiao war schon vor vier Jahren gekämpft worden, der Fürst von Thsin begrub jetzt die Gebeine der Erschlagenen.

„Hierauf übte er die Galtherrschaft über die westlichen Jung und verwendete Meng-ming.“

Der Fürst versammelte das Volk der 戎 Jung, welches die westlichen Grenzen von Thsin bewohnte, zum Zwecke der Galtherrschaft, und schenkte sein ganzes Vertrauen dem Feldherrn 孟明 Meng-ming, obgleich dieser die Schlachten von Hiao und Peng-wu verloren hatte.

„Die Weisen erkannten hieraus, dass Mǒ, Fürst von Thsin ein Landesherr, der erhebt die Menschen nach ihrem Ganzen, der verwendet die Menschen mit Rücksicht auf das Eine.“

Fürst Mǒ betrachtet die guten Eigenschaften eines Menschen als ein Ganzes und setzt ihn nicht zurück, weil dieser einmal gefehlt. Er nimmt ferner bei der Verwendung auf ein Einziges Rücksicht, und ist nicht verschiedener Meinung je nach dem Anfang oder dem Ende eines Menschen.

„Dass Meng-ming ein Minister, der nicht lass ist, der fürchten kann und überlegen.“

Obgleich Meng-ming zweimal geschlagen wurde, lässt er in seinem Eifer nicht nach.

„Dass Tse-sang redlich ist und kennt die Menschen, dass er erheben kann das Gute.“

**桑子** Tse-sang ist derjenige, der Meng-ming dem Fürsten von Thsin zur Verwendung vorgeschlagen hatte.

„In einem Gedichte heisst es:

Lasst uns den Beifuss pflücken geh'n,  
Dort an den Teichen, an den Seen.  
Wozu wir ihn verwenden?  
Der Fürsten Sache zu vollenden.

Dieses findet Statt bei Mǒ, Fürsten von Thsin.“

Diese Verse sind aus den Volksliedern von Tschao-nan. Der Sinn ist: Obgleich der Beifuss etwas sehr Geringfügiges ist, so kann er doch zu dem Opfer der Fürsten verwendet werden. Indem Fürst Mǒ bei der Verwendung von Menschen ein geringes Mass guter Eigenschaften nicht verschmäh't, pflückt er gleichsam den Beifuss.

„Am Morgen und am Abend kein Ermüden,  
Indess er dient dem einz'gen Menschen.

Dieses findet Statt bei Meng-ming.“

In den Ta-ya des Schi-kung wird **甫山仲** Tschung-schan-fu, Minister des Königs Siuen, wegen dem Eifer gepriesen, mit welchem er dem einzigen Menschen, d. i. dem Himmelssohne dient.

„Er hinterlässt den Enkeln seinen Rath,  
Er sichert und belehrt den Sohn.

Dieses findet Statt bei Tse-sang.“

In dem Ta-ya wird König Wu gepriesen, der den Nachkommen seine guten Rathschläge hinterlässt und seinen Sohn, den König Tsching belehrt. Eben so kann Tse-sang durch seinen Vorschlag die Söhne und Enkel des Fürsten Thsin berubigen und zum Guten ermuntern.

**亥巳** 36, das Jahr des Cyklus (622 vor Chr. Geb.). Fünftes Regierungsjahr des Fürsten Wen von Lu.

**Ning-ying urtheilt über Tschu-fu.**

„Yang-tschu-fu von Tsin erkundigte sich in Wei.“

Das Reich Wei hatte sich dem Reiche Tsin unterworfen und bat um die Aufstellung von Bedingungen. Desswegen wurde **陽父處** Yang-tschu-fu abgesandt, um persönlich in Wei anzufragen.

„Auf der Rückkehr reiste er über Ning. Ning-ying folgte ihm. Als er nach Wen gekommen, kehrte er zurück.

Yung-tschu-fu reiste über 甯 Ning, eine Stadt des Reiches Tsin, woselbst 贏 寧 Ning-ying, ein Grosser des Reiches Tsin, der die vornehmen Reisenden zu empfangen hatte, sich zu ihm als Begleiter gesellte. Ning-ying kehrte jedoch schon bei der Stadt 溫 Wen wieder nach Hause zurück.

„Seine Gattinn fragte ihn. Ying sprach : Es ist wegen seiner Härte.“

Ning-ying bemerkte an Tschu-fu eine Härte des Charakters, desswegen verliess er ihn früher.

„In dem Buche der Schang heisst es: Der Durchsetzende regiert durch Härte, der Hohe und Erleuchtete regiert durch Milde.“

Nur wer eine Sache geschickt durchzusetzen versteht, kann durch Härte etwas ausrichten, so wie nur der Hohe und Erleuchtete die Milde anwenden darf.

„Der Meister ist das Eine von diesen. Er wird nicht glücklich enden.“

Tschu-fu besitzt nur Eine Eigenschaft, nämlich die der Härte, es fehlt ihm jedoch die Überlegung, um etwas durchsetzen zu können.

„Der Himmel besitzt die Tugend der Härte, dennoch übt er sie nicht bei den Zeiten.“

Der Himmel ist Meister über das Princip des Männlichen, desswegen ist seine Tugend die Härte. Dennoch machen Hitze und Kälte einander Platz und er übt nicht die reine Härte.

„Um wie viel weniger darf dieses sein bei den Menschen.“

Der Mensch darf noch weniger von der einzigen Eigenschaft der Härte Gebrauch machen.

„Ferner: Blüten und keine Früchte, durch dieses sammelt sich der Hass.“

Tschu-fu spricht gütige Worte, aber die Güte selbst kommt nicht zum Vorschein, er gleicht den Bäumen und Pflanzen welche Blüten hervorbringen, aber keine Früchte tragen. Dieses erfüllt die Menschen mit Hass.

„Beleidigen und den Hass häufen, durch dieses lässt sich der Leib nicht sichern.“

Durch die Härte beleidigt man die Menschen, der Erwartung nicht entsprechen erregt Hass. Beides führt zum Unglück.

„Ich fürchtete, dass mir hierbei kein Nutzen, und ich trennte mich vor meinem Unglück. Desswegen verliess ich ihn.“

Weil Jener Pflanzen gleicht, welche keine Früchte hervorbringen, so hat Ning-ying durch ihn keinen Nutzen. Weil Jener durch seine Härte die Menschen beleidigt, so wird er in Unglück gerathen und Ning-ying mit sich ziehen. Keinen Nutzen und nur Unglück, aus diesem Grunde verliess er ihn.

Übrigens wurde Yang-tschu-fu im folgenden Jahre wirklich in Tsin getödtet. Der Tschün-tsieu verzeichnet dieses mit den Worten: „Tsin tödtet Yang-tschu-fu, den Grossen des eigenen Reiches. Ku-ye-ku von Tsin flieht zu den nördlichen Barbaren.“ Kung-yang erzählt das Nähere wie folgt: „Tsin tödtete Yang-tschu-fu, den Grossen des eigenen Reiches. Der Landesherr war nämlich schwatzhaft. Von welcher Art war diese Schwatzhaftigkeit? Der Landesherr wollte Ye-ku Feldherr werden lassen. Yang-tschu-fu sprach tadelnd: Ye-ku ist bei dem Volke nicht beliebt, er darf nicht Feldherr werden. Als Tschu-fu fortging, trat Ye-ku ein. Der Landesherr erzählte ihm dieses. Ye-ku zürnte, er ging hinaus, erstach Tschu-fu auf offenem Markte und entfloh.“

子庚 37, das Jahr des Cyklus (621 vor Chr. Geb.). Sechste Regierungsjahr des Fürsten Wen von Lu.

### Tschao-tün führt die Regierung.

„Tsin hielt eine Frühlingsjagd in J. Es entliess zwei Kriegsheere.“

Im ein und zwanzigsten Jahre des Fürsten Hi von Lu hatte das Reich Tsin drei Kriegsheere gebildet, im zwei und dreissigsten Jahre dieses Fürsten bildete es fünf Kriegsheere. Bei der Frühlingsjagd auf dem Gebiete 夷 J entliess es deren zwei und besass somit wieder drei Kriegsheere.

„Man liess Ku-ye-ku befehligen das mittlere Heer. Tschao-tün stand ihm zur Seite.“

姑射狐 Ku-ye-ku ist 季賈 Ku-ki, der Sohn 狐 偃 Ku-yens'. 盾趙 Tschao-tün ist der Sohn 衰趙 Tschao-schuei's.

„Yang-tschu-fu kam von Wen und verlegte die Frühlingsjagd nach Tung.“

Im vorigen Jahre war Yang-tschu-fu auf dem Rückwege von Wei durch die Stadt Wen gereist. Er kommt jetzt in Tsin an und verlegt die Frühlingsjagd nach 董 Tung, einem anderen Gebiete des Reiches Tsin.

„Er veränderte die Anführung des mittleren Heeres.“

Tschao-tün wurde der Anführer des mittleren Heeres, und Yeku stand ihm zur Seite.

„Yang-tse war von Tsching-ki abhängig, desswegen gehörte er zu den Genossen der Familie Tschao.“

子陽 Yang-tse heisst Yang-tschu-fu. 季成 Tsching-ki ist Tschao-schuei. Yang-tschu-fu als Grosser des Reiches war Tschao-schuei, dem Vater Tschao-tün's früher im Dienste zugetheilt und galt desswegen für einen Genossen des zu der Familie Tschao gehörenden Vaters und auch dessen Sohnes.

„Auch hielt er Tschao-tün für fähig. Hierbei sprach er: Die Ernennung des Fähigen ist des Reiches Nutzen, desswegen habe ich ihn erhöht.“

„Siuen-tse führte hierauf die Regierung des Reiches.“

子宣 Siuen-tse ist Tschao-tün's posthumer Name. In Tsin führte der Befehlshaber des zweiten Heeres zugleich die Geschäfte der Regierung.

„Er gab Vorschriften für die Angelegenheiten. Er bestimmte die Gesetze und die Verbrechen. Er entschied über Strafen und Streitigkeiten. Er hatte sein Augenmerk auf die Entwichenen. Er hielt sich an Bürgschaften und Verträge. Er beseitigte den alten Schmutz.“

„Er begründete die Gebräuche für die Rangordnungen. Er behielt die beständigen Ämter. Er zog hervor die lange Zurückgebliebenen.“

Er beförderte die Talente welche lange Zeit auf einer niedrigen Stufe geblieben waren.

„Nachdem er es vollendet, übergab er es dem grossen Genossen Yang-tse und dem grossen Anführer Ku-to.

師大 Tai-sse (der grosse Anführer) und 偉大 Tai-fu (der grosse Genosse) waren Würden in Tsin, sonst auch an dem Hofe des Himmelssohnes. Siuen-tse übergab Yang-tschu-fu und 佖賈 Ku-to die schon fertigen Gesetze.

„Er liess es ausüben in dem Reiche Tsin und bildete daraus beständige Gesetze.“

**Das Urtheil über das Begraben der drei vortrefflichen Männer von Thsin zugleich mit dem Fürsten Mō.**

„Jin-hao, Fürst von Thsin starb. Yen-sí, Tschung-hang und Khen-hu, die drei Söhne der Familie Tse-tsche wurden mit ihm begraben.“

好任 Jin-hao ist der Name des Fürsten Mō von Thsin.  
 車子 Tse-tsche war ein Grosser des Reiches Thsin, 息奄 Yen-sí, 行仲 Tschung-hang und 虎鍼 Khen-hu dessen Söhne. Fürst Mō hatte vor seinem Tode den Befehl gegeben, diese drei Brüder zugleich mit ihm zu begraben.

„Es waren die vortrefflichsten Männer von Thsin. Die Menschen des Reiches bedauerten sie, und verfertigten auf sie das Gedicht: Der gelbe Vogel.“

In den Volksliedern des Reiches Thsin findet sich das Gedicht: „Der gelbe Vogel“, in welchem die Bewohner von Thsin den Fürsten Mō tadeln, dass er Menschen mit sich begraben liess. Dasselbe besteht aus drei Abtheilungen, in welchen jeder der drei Brüder einzeln und beinahe mit denselben Worten erwähnt wird. Es lautet:

Der rastlos fliegt, der gelbe Vogel,  
 Er setzt sich auf den Dornstrauch früh'.  
 Wer ist, der folgt dem Fürsten Mō?  
 Tse-tsche Yen-sí.  
 Doch dieser Mann Yen-sí,  
 Ihm gleichen hundert Männer nie.  
 Zur Grube er sich stellt,  
 Und Bangen ihn befällt.  
 Der Himmel dort so grün  
 Raft uns're Trefflichsten dahin.  
 Wenn wir sie könnten lösen,  
 Das Leben gäben hundertfach wir hin.

Der rastlos fliegt, der gelbe Vogel,  
 Sitzt auf dem Maulbeerbaume bang'  
 Wer ist, der folgt dem Fürsten Mō?  
 Tse-tsche Tschung-hang,  
 Doch dieser Mann Tschung-hang  
 Ist hundert Männern gleich von Rang.

Zur Grube er sich stellt,  
 Und Bangen ihn befällt.  
 Der Himmel dort so grün  
 Raft uns're Trefflichsten dahin.  
 Wenn wir sie könnten lösen,  
 Das Leben gäben hundertfach wir hin.

Der rastlos fliegt, der gelbe Vogel,  
 Er setzt sich im Gesträuch zur Ruh'.  
 Wer ist, der folgt dem Fürsten Mō?  
 Tse-tsche Khen-hu.

Doch diesen Mann Khen-hu,  
 Ihm fallen hundert Männer zu.

Zur Grube er sich stellt,  
 Und Bangen ihn befällt.  
 Der Himmel dort so grün  
 Raft uns're Trefflichsten dahin.  
 Wenn wir sie könnten lösen,  
 Das Leben gäben hundertfach wir hin.

Die Schuld des Fürsten Mō lässt sich somit nicht leugnen. Indessen sind Einige der Meinung, dass der Fürst zwar einen solchen Befehl hinterlassen, die drei Brüder aber sich selbst getödtet und dann mit ihm begraben worden wären. In diesem Falle wären die drei Brüder auch nicht ganz ohne Schuld. Jedoch in Erwägung der Worte des Volksliedes, in welchem es von jedem der drei Brüder heisst:

„Zur Grube er sich stellt,  
 Und Bangen ihn befällt“

ist es klar, dass Fürst Khang den unmenschlichen Befehl des Vaters vollzog, und dass sie gegen ihren Willen in das Grab gesenkt wurden. Auch erzählt das Sse-ki, dass bei dem Absterben des Fürsten Wu von Thsin das erste Mal Menschen mit dem Todten begraben wurden. Es starben bei dieser Gelegenheit sechs und sechzig Personen. Bis auf die Zeit des eben verstorbenen Fürsten Mō hatten ein hundert sieben und siebenzig Menschen auf diese Weise ihren Tod gefunden, die drei vortrefflichen Männer von Thsin mitgerechnet. Der Gebrauch war nicht in China einheimisch, sondern stammte von den Barbaren, und keiner der Könige oder Gewaltherrscher strafte das Verbrechen, so dass es bald in Thsin als etwas Gewöhnliches betrachtet wurde. Ein Beweis davon ist, dass Fürst Mō, sonst weise,



sich dessen nicht scheute, und dass in den Volksliedern von Thsin bloß die vortrefflichen drei Brüder bedauert werden.

Der Tschün-tsieu rügt das hier Vorgefallene durch Schweigen. Dieses Werk welches die Todesfälle regierender Fürsten genau verzeichnet, erwähnt zwar den um diese Zeit erfolgten Tod der Fürsten von Hiü, Tsin und Sung, weiss aber nichts von dem Tode des Fürsten Mó von Thsin.

In dem Li-ki findet sich ebenfalls eine Stelle, welche von dieser Sitte Zeugniß gibt. Was daselbst erzählt wird, ereignete sich bei dem Tode eines Grossen des Reiches Tschin (also nicht mehr des Reiches Thsin), der auffallender Weise denselben Namen führt, wie der Vater der drei vortrefflichen Brüder von Thsin, nämlich 車子 Tse-tsche. Der Mann der seine bessere Ansicht geltend machte, war 亢子 Tse-keng. Die Stelle lautet:

Tse-tsche von Tschin starb in Wei. Seine Gattinn und der Grosse seines Hauses (d. i. sein Haushofmeister) kamen überein, Menschen mit ihm zu begraben. Als diese schon bestimmt waren (nämlich die Menschen welche mit ihm begraben werden sollten), kam Tse-keng von Tschin (der Bruder des Verstorbenen). Sie meldeten es und sprachen: Der Gebieter war krank. Er hat keine Pflege unter der Erde. Wir bitten, Menschen mit ihm begraben zu dürfen. Tse-keng sprach: Mit den Todten Menschen begraben ist gegen die Gebräuche. Dem ungeachtet, wenn Jener krank war, wer konnte besser ihn pflegen, als die Gattinn und sein erster Diener? Wenn man es unterläßt, so wünsche ich es zu unterlassen. Unterläßt man es nicht, so wünsche ich, dass man diese beiden Menschen dazu verwende (nämlich dass die Gattinn und der Haushofmeister mit dem Verstorbenen begraben werden). In Folge dessen bediente man sich keiner wirklichen Menschen.

Allgemein herrschte übrigens die Sitte, Menschengestalten von Holz mit den Verstorbenen zu begraben. Khung-tse (Confucius) erklärte dieses für nicht menschlich, indem er fürchtete, dass man in Folge dieser Sitte einst wirkliche Menschen begraben könne, wie dieses sowohl vor als nach Khung-tse auch geschehen. Was vierhundert Jahre nach der hier erzählten Begebenheit bei der Bestattung des Kaisers Schi (Thsin-schi-hoang-ti) vorgefallen, ist bekannt. Es ist wohl das letzte Ereigniss dieser Art.

Die Weisen sprachen: „Dass Mó, Fürst von Thsin nicht gewesen der Herr des Vertrages, ist billig. Er starb und verliess das Volk.“

Fürst Mó übte zwar die Gewaltherrschaft über die westlichen Barbaren, brachte es aber nicht dahin, auch den Staaten China's Bedingungen vorzuschreiben. Die guten Menschen sind die Zierde des Volkes, indem der Fürst sie durch seinen Tod vernichtet, verlässt er das Volk.

„Wenn die früheren Könige der Welt den Rücken kehrten, so hinterliessen sie ihr noch Gesetze. Um wie viel weniger entrissen sie ihr die guten Menschen!“

In einem Gedichte heisst es:

„Wenn diese Menschen nicht vorhanden,  
Ist Tod und Krankheit in den Landen.“

Aus dem Ta-ya des Schi-king. Der Sinn ist: Ohne die guten Menschen verkümmern die Reiche.

„Dieses bedeutet: keine guten Menschen. Wie dürfte man sie wohl entreissen?“

Unter „Menschen“ werden in den obigen Versen gute Menschen verstanden. Da ohne diese die Reiche verkümmern, so darf man sie nicht entreissen.

„Die alten Könige wussten, dass ihre Herrschaft nicht von Dauer, desswegen erhoben sie gleichmässig die Weisheit und den Verstand.“

In Betracht der kurzen Lebensdauer zogen die alten Könige alle Weisen und Verständigen hervor, nicht blos einzelne Menschen.

„Sie pflanzten die Töne des Windes.“

Die Töne bedeuten den Unterricht, der Wind die Sitten und Gewohnheiten. Die alten Könige führten den Unterricht ein, wie er den Sitten und Gewohnheiten der Länder angemessen war.

„Sie ertheilten den Glanz und die Formen.“

Sie bestimmten den Farbenschmuck und die Form der verschiedenen Fahnen und Kleidungsstücke.

„Sie gaben kund die guten Worte. Sie verfertigten die Töne und die Maasse.“

Sie bestimmten die Töne in der Musik und die Maasse für den Verkehr.

„Sie zogen die Grenzen des Tributs. Sie leiteten durch Wahrzeichen und durch Sitte. Sie gaben die Gesetze und die Vorschriften. Sie verbreiteten den Unterricht und die Muster.“

Der Unterricht und die Muster sind die von den alten Königen herausgegebenen Bücher.

„Sie belehrten über den Schaden und den Nutzen. Sie betrauten mit beständigen Ämtern. Sie führten zurecht durch die Gebräuche. Sie hiessen nicht ausser Acht lassen die Tauglichkeit des Bodens.“

In den Gebräuchen der Tscheu wird das Volk gelehrt, nach der Beschaffenheit des Bodens zu säen und zu ernten.

„Wenn alle kleinen Diener voll Vertrauen, dann erst gelange man zur Herrschaft: nach diesem richteten sich die weisen Könige.“

Die alten Könige erliessen nicht eher Verordnungen, als bis alle Unterthanen, bis auf die kleinsten Diener, ihnen ihr Vertrauen geschenkt.

„Aber lässig sein ohne ein Gesetz, das zu hinterlassen den Nachkommen, und noch dazu aufgreifen die vortrefflichen Männer, damit sie sterben: auf diese Weise ist es unmöglich, zu bleiben in der Höhe.“

Auf diese Weise sind in dem Reiche Tod und Krankheit, und es ist unmöglich, sich in einer hohen Stellung, in welcher man die Menschen überragt, zu behaupten.

„Die Weisen erkannten hieraus, dass Thsin nicht wieder im Osten erobern werde.“

Die Nachkommen des Fürsten Mǒ werden nicht mehr im Stande sein, die Vasallenfürsten im Osten von Thsin zu strafen und ihnen Bedingungen vorzuschreiben.

„Ki-wen-tse sollte sich erkundigen in Tsin. Er liess anfragen wegen den Gebräuchen für die Ankunft zur Zeit der Trauer und begab sich auf die Reise.“

Das hier Erzählte steht in keinem Zusammenhange mit dem Früheren, und die Beziehung desselben zu dem Ereignisse bei dem Tode des Fürsten Mǒ ist nicht leicht anzugeben.

子文季 Ki-wen-tse ist 父行孫季 Ki-sünhang-fu, ein Grosser des Reiches Lu. Er wurde von dem Fürsten

von Lu nach Tsin gesandt, um sich nach dem Befinden des Fürsten Siang zu erkundigen. Er hörte von der Krankheit des Fürsten von Tsin, und liess vor seiner Abreise in Tsin anfragen, welchen Empfang er in diesem Reiche finden würde, wenn Fürst Siang unterdessen gestorben und der Abgesandte erst zur Zeit der Trauer angekommen sein würde.

„Seine Leute sprachen: Wozu wirst du es brauchen?“

„Wen-tse sprach: Man treffe Vorkehrungen für das Unerwartete. So lautet eine gute Lehre der Alten. Anfragen ohne es schon zu haben, ist in der That unmöglich. Überflüssig anfragen, was für einen Schaden kann es wohl bringen?“

Wenn man erst zur Zeit des Bedürfnisses anfragt, so wird man nicht sogleich Auskunft erhalten.

#### **Tschao-siuen-tse bespricht die Erhebung zum Landesherrn.**

„Siang, Fürst von Tsin starb.“

Es geschah, was Ki-wen-tse vorhergesehen.

„Fürst Ling war noch jung. Die Menschen von Tsin wollten im Hinblick auf die Gefahren einsetzen einen älteren Landesherrn.“

Fürst 靈 Ling ist 皐夷 I-kao, der Sohn des verstorbenen Fürsten Siang. I-kao war um diese Zeit noch ein Kind.

„Tschao-meng sprach: Man erhebe den Prinzen Yung. Er liebt die Tugend und ist älter.“

孟 趙 Tschao-meng ist Tschao-tün, d. i. Tschao-siuen-tse. Der Prinz 雍 Yung ist der Sohn des früheren Fürsten Wen von Tsin.

„Der frühere Landesherr liebte ihn. Auch befindet er sich nahe in Thsin. Thsin ist ein alter Verbündeter.“

Der frühere Fürst Wen liebte besonders seinen Sohn Yung. Der Prinz Yung diente um diese Zeit in dem Reiche Thsin, und die Reiche Tsin und Thsin sind von einander nicht weit entfernt, so dass man ihn leicht abholen konnte. Auch war Thsin ehemals mit dem Fürsten Wen verbündet.

„Die Tugend einsetzen ist die Festigkeit.“

Wenn man denjenigen einsetzt, der die Tugend liebt, so gewinnt man eine feste Grundlage.

„Dem Älteren dienen, ist der Gehorsam.“

„Die Liebe erheben ist die Eigenschaft eines guten Sohnes.“

Wenn man denjenigen erhebt, den der frühere Landesherr geliebt, so besitzt man die Eigenschaft eines guten Sohnes.

„Das Alte anknüpfen, ist die Sicherheit.“

Indem man das Bündniss der früheren Tage wieder anknüpft, erlangt man Sicherheit.

„Um der Gefahren willen wünschen wir zu erheben einen älteren Landesherrn. Wo diese vier Vortheile sind, dort werden die Gefahren gewiss beseitigt.“

Die Festigkeit, der Gehorsam, die Eigenschaft eines guten Sohnes und die Sicherheit sind vier Vortheile. Wenn diese vorhanden sind, können die dem Reiche Tsin drohenden Gefahren beseitigt werden.

„Ku-ki sprach: Man erhebe den Prinzen Ló.“

季賈 Ku-ki ist Ku-ye-ku. Der Prinz 樂 Ló ist ein anderer Sohn des Fürsten Wen. Die Mutter dieses Prinzen war 嬴懷 Hoai-ying, eine Tochter des Fürsten Mó von Tsin.

„Schin-ying wurde begünstigt von zwei Gebieteren. Erhebt man ihren Sohn, so ist das Volk gewiss befriedigt.“

嬴辰 Schin-ying ist Hoai-ying, die Mutter des Prinzen Ló. Sie war ursprünglich die Gemalinn des Fürsten Hoai von Tsin, ihr Vater Fürst Mó vermählte sie später mit dem Fürsten Wen, wie in dem drei und zwanzigsten Jahre des Fürsten Hi von Lu zu ersehen.

„Tschao-meng sprach: Schin-ying ist ungeehrt. In der Rangordnung war sie die neunte. Was kann ihr Sohn für eine Ehrfurcht einflössen?“

Unter den Gemalinnen des Fürsten Wen war Schin-ying nach der Rangordnung die neunte.

„Auch war sie begünstigt von Zweien. Dieses ist Ausschweifung.“

„Als Sohn des früheren Landesherrn nicht streben können nach dem Grossen und hinaustreten in ein kleines Reich, dieses ist Abwendigkeit.“

Der Prinz Ló ist als Sohn des Fürsten Wen nicht im Stande, ein grosses Reich zu suchen, um sich daselbst aufzuhalten. Er befand sich um diese Zeit in einem kleinen Reiche des Ostens, nämlich in Tschin.

„Die Mutter ist ausschweifend, der Sohn ist abwendig. Hierbei ist keine Ehrfurcht.“

Das Volk hat vor einem solchen Sohne keine Ehrfurcht.

„Tschin ist klein und entfernt. Bei ihm ist keine Hilfe. Wie könnte man befriedigt sein?“

Von dem Reiche Tschin, in welchem der Prinz Ló sich befindet, ist keine Hilfe zu erwarten. Wo man keine Ehrfurcht fühlt und keine Hilfe erwartet, kann das Volk nicht befriedigt sein.

„Tu-khi trat dem Landesherrn zu Liebe zurück vor Pe-ke und liess sie höher stellen.“

祁杜 Tu-khi ist die Mutter des Prinzen Yung. Die erste Gemalinn des Fürsten Wen war 嬴文 Wen-ying, eine andere Tochter des Fürsten Mó von Thsin. Die zweite Gemalinn war ursprünglich Tu-khi, die dritte war 姑偁 Pe-ke. Nachdem Pe-ke einen Sohn, den nachherigen Fürsten Siang geboren hatte, trat Tu-khi dem Landesherrn, d. i. dem Fürsten Siang zu Liebe zurück, und liess Pe-ke die Stelle als zweite Gemalinn einnehmen, so dass diese über ihr zu stehen kam.

„Den Barbaren zu Liebe trat sie zurück vor Ki-Ui und folgte ihr selbst die nächste. So ward sie in der Rangordnung die vierte.“

Fürst Wen hatte sich mit 隗季 Ki-Ui, einer Tochter der nördlichen Barbaren zur Zeit seines Aufenthaltes bei diesen Barbaren vermählt. Tu-khi, welche jetzt die Stelle als dritte Gemalinn einnahm, trat diese Stelle an Ki-Ui ab und wurde in der Rangordnung die vierte Gemalinn.

„Der frühere Landesherr liebte desswegen seinen Sohn und liess ihn dienen in Thsin. Er wurde Reichsminister an zweiter Stelle.“

Fürst Wen liebte desswegen den Sohn Tu-khi's und schickte ihn an den damals noch befreundeten Hof von Thsin. Der Prinz erhielt daselbst die hohe Würde eines zweiten Reichsministers.

„Thsin ist gross und auch nahe, wir können uns verlassen, dass es uns helfe. Die Mutter ist gerecht, der Sohn wird geliebt: er ist im Stande, Ehrfurcht einzuflüssen dem Volke. Sollten wir ihn nicht auch einsetzen können?“

„Man lasse Sien-mie und Sse-hoei reisen nach Thsin und abholen den Prinzen Yung.“

蔑先 Sien-mie ist 伯士 Sse-pe, 曾士 Sse-hoei  
ist 季隨 Sui-ki. Beide waren Grosse des Reiches Tsin und  
Brüder.

丑辛 38, das Jahr des Cyklus (620 v. Chr. Geb.). Siebentes  
Regierungsjahr des Fürsten Wen von Lu.

Dieses Jahr ist das erste Regierungsjahr der Fürsten 靈 Ling  
von Tsin und 康 Khang von Thsin.

Lo-yü tadelt die Entfernung der Prinzen.

„Sching Fürst von Sung starb. Fürst Tschao wollte die Prinzen  
entfernen.“

Dem Fürsten Sching folgte dessen Sohn 白杵 Hiü - khieu,  
genannt Fürst 昭 Tschao. Dieser fürchtete die Zahl und Macht  
seiner Verwandten und trachtete ihnen nach dem Leben.

„Lō-yü sprach: Es darf nicht sein.“

豫樂 Lō-yü war der älteste Enkel des Fürsten Tai und  
Anführer der Reiterei.

„Die Verwandten des Fürsten sind für das Haus des Fürsten die  
Zweige und die Blätter. Wenn man sie entfernt, so ist der Stamm  
ohne Schutz.“

„Der wilde Hanf sogar kann schützen seine Stengel, desswegen  
gebrauchten ihn die Weisen als ein Gleichniss. Um wie viel mehr  
ist dieses der Fall bei dem Gebieter des Reiches?“

In den Volksliedern des Königs werden die Verwandten des  
Königs mit dem wilden Hanf verglichen. Die Stelle, welche auf die  
Auswanderung der Familien in den Zeiten der Zerrüttung anspielt,  
lautet:

Endlos und hoch der wilde Hanf  
Ist auf des Flusses Uferhöb'n.  
Für immer trennen sich die Brüder,  
Zu nennen and're Menschen Vater,  
Wir nennen and're Menschen Vater,  
Sie aber wollen uns nicht seh'n.

„Dieses ist, was das Sprichwort meint: Den Schatten geniessen  
und erlauben die Klawer und die Axt.“

Mit der Klawer wird der Baum gemessen und mit der Axt  
gefällt.

„Dieses darf durchaus nicht sein. Mögest du, o Herr, es überlegen. Wenn du dich ihnen befreundest durch die Tugend, so sind sie alle die Schenkel und die Arme.“

Wenn der Fürst sich den Verwandten nähert, so werden auch diese seine Freundschaft suchen und ihm anhängen, als ob sie seine Arme und Füße wären.

„Wer unter ihnen würde es wagen, sich zu trennen und zu erkiesen die Doppelherzigkeit? Aus welchem Grunde sollte man sie dann entfernen?“

„Jener hörte ihn nicht. Die Geschlechter von Mó und Siang stellten sich an die Spitze der Menschen des Reiches und griffen den Fürsten an.“

Die mit den früheren Fürsten 穆 Mó und 襄 Siang verwandten Familien waren diejenigen welche Fürst Tschao verderben wollte, desswegen kamen sie ihm zuvor.

„Die sechs Reichsminister vereinigten sich mit dem Hause des Fürsten.“

Die sechs Reichsminister sind der Anführer des rechten Heeres, der Anführer des linken Heeres, der Anführer der Reiterei, der Anführer des Fussvolkes, der Vorsteher der Städte und der Vorsteher der Sicherheit. Sie trafen ihre Vorkehrungen für den Fall, dass der Fürst sich zuletzt auch gegen sie wenden sollte. Das Haus des Fürsten heissen die Verwandten des Fürsten, welche diesen angriffen.

„Ló-yü legte nieder die Stelle eines Anführers der Reiterei und übertrug sie dem Prinzen Ngang.“

Der Prinz 卬 Ngang ist der jüngere Bruder des Fürsten Tschao. Ló-yü gehörte ebenfalls zu den Verwandten des Fürsten. Er legte seine Stelle nieder, um einen Beweis von der Weisheit der fürstlichen Verwandten zu liefern.

#### **Tschao-tün erhebt den Fürsten Ling.**

„Khang, Fürst von Tsin begleitete den Prinzen Yung nach Tsin.“

Der Fürst folgte der im vorigen Jahre von Seite Tschao-tün's ergangenen Aufforderung.

„Mó-ying nahm täglich den Thronfolger in die Arme und weinte an dem Hofe.“



Mó-ying, die Gemalinn des verstorbenen Fürsten Siang erschien mit ihrem Sohne I-kao, dem rechtmässigen Thronfolger an dem Hofe von Tsin.

„Hierbei sprach sie: Was hat der frühere Landesherr verschuldet? Was haben seine Nachkommen auch verschuldet? Man setzt zurück den rechtmässigen Sohn, ohne ihn zu erheben, und sucht in der Fremde einen Landesherrn. Wohin werde ich Diesen bringen?“

Mó-ying fragt, in welchem Lande sie ihren Sohn unterbringen werde.

„Als sie den Hof verliess, nahm sie den Sohn in die Arme und ging zu Tschao-schi.“

**氏趙** Tschao-schi ist Tschao-tün, d. i. Siuen-tse, der den Prinzen Yung vorgeschlagen hatte.

„Sie beugte das Haupt bis zur Erde vor Siuen-tse und sprach: Der frühere Landesherr übergab diesen Sohn und trug dir auf wie folgt: Ist dieser Sohn fähig, so empfangen sie von dir die Wohlthat. Ist er nicht fähig, so hege ich gegen dich nur Groll.“

Wenn der Sohn Fähigkeiten erlangt, so glaubt der Fürst eine Wohlthat empfangen zu haben, weil Siuen-tse den Prinzen belehrt. Erwirbt dieser keine Fähigkeiten, so grollt der Fürst, weil Siuen-tse dann den Prinzen nicht belehrt hätte.

„Wenn jetzt der Landesherr auch gestorben, die Worte tönen noch immer in den Ohren. Jedoch sie verwerfen, wie liesse sich dieses thun?“

„Siuen-tse und die Grossen des Reiches bedauerten Mó-ying. Auch fürchteten sie einen Angriff.“

Obwohl Fürst Ling damals noch ein Kind war, so machte seine Person doch einen schlechten Eindruck, und die Minister erkannten, dass er ein Bösewicht sein werde, folglich nicht eingesetzt werden könne. Sie bedauerten übrigens seine Mutter und fürchteten einen Angriff von Seite der Bewohner des Landes, welche sich leicht der gerechten Sache annehmen konnten.

„Man verleugnete Sien-mie und erhob den Fürsten Ling. Zugleich stellte man sich entgegen dem Heere von Thsin.“

Da Sien-mie nach Thsin gesandt worden war, um den Prinzen Yung abzuholen, und da Siuen-tse jetzt Mó-ying zu Liebe den Fürsten Ling einsetzte, so verleugnete man Sien-mie. Der Fürst von

Thsin hatte den Prinzen an der Spitze eines Heeres eingeführt, welchem man jetzt entgegenzog.

„Siuen-tse sprach: Wenn wir Thsin aufnehmen, so ist Thsin der Gast. Nehmen wir es nicht auf, so ist es unser Feind. Da wir es bereits nicht aufgenommen und wieder lau werden hinsichtlich des Heeres, so wird Thsin wieder Muth bekommen.“

Thsin hat den Prinzen Yung eingeführt, Tsin hat diesen nicht aufgenommen, indem es bereits den Fürsten Ling eingesetzt hat, und ist dennoch in der Absendung von Kriegern wieder lau geworden.

„Die vorangehenden Menschen entreissen das Herz der Menschen. So lautet ein guter Rathschlag des Heeres.“

Diejenigen welche früher gerüstet sind, benehmen dem Feinde den Muth zum Kampfe. Dieses war eine alte Kriegsregel.

„Man jage gegen den Feind wie man verfolgt die Fliehenden. So lautet eine gute Vorschrift des Heeres.“

Man darf dem Feinde gegenüber nicht im Geringsten lau sein. Dieses ebenfalls eine alte Kriegsregel. Hier endet die Rede Tschao-tün's.

„Sie übten die Krieger und schärften die Waffen. Sie gaben den Pferden Getreide und fütterten auf der Streu.“

Man fütterte die Pferde sehr frühe und noch auf der Streu, woselbst sie die Nacht zubrachten.

„Sie sammelten das Heer in der Stille und erhoben sich in der Nacht. Sie schlugen das Heer von Thsin in Ling-ku.“

Das Heer von Thsin wurde überfallen und in 狐令 Ling-ku, einem Gebiete von Tsin im Osten des gelben Flusses geschlagen.

„Sien-mie floh nach Thsin. Sse-hoei folgte ihm.“

Da die beiden Abgesandten Sien-mie und Sse-hoei in Tsin verleugnet worden waren, so flohen sie nach Thsin.

**Khie-kiue ermahnt Tschao-meng zur Zurückgabe der Felder von Wei.**

„Khie-kiue von Tsin sprach zu Tschao-siuen-tse: In früheren Tagen war Wei nicht freundschaftlich, desswegen nahmen wir ihm das Land.“

缺谷 Khie-kiue war, wie in dem drei und zwanzigsten Jahre des Fürsten Hi von Ku zu ersehen, Reichsminister in Tsin. Siuen-tse führte um diese Zeit die Regierung, wesswegen Khie-kiue

an ihn diese Worte richtete. Tsin hatte im ersten Regierungsjahre des Fürsten Wen von Lu das Reich Wei angegriffen und ihm die zu der Stadt 戚 Thsi gehörenden Felder entzogen.

„Da es jetzt freundschaftlich geworden, so können wir es ihm zurückgeben.“

„Den Abfall erfahren und nicht strafen, wie liesse sich so bekunden die Strenge? Die Unterwerfung empfangen und nicht besänftigen, wie liesse sich so bekunden die Milde? Ohne Strenge und ohne Milde, wie liesse sich bekunden die Tugend? Ohne Tugend, wie liesse sich vorstehen den Verträgen?“

Ohne Tugend ist man nicht im Stande, den übrigen Vasallenfürsten Bedingungen vorzuschreiben.

„Du bist der erste Reichsminister, bist der Vorsteher der Vasallenfürsten und bekümmerst dich nicht um die Tugend: was wirst du hierbei wohl thun?“

Tsin machte damals noch Anspruch auf die Gewaltherrschaft, und Tschao-tün schrieb den Vasallenfürsten Bedingungen vor.

„In dem Buche der Hia heisst es: Man warne durch die Güte. Man richte durch die Strenge. Man ermahne durch die neun Gesänge. Man lasse sie nicht zu Grunde gehen.“

Man ermahne vermittelt der auf die neun Verdienste Yü's gedichteten Gesänge, man lasse die Menschen sie singen und sich ihrer erfreuen. Auf diese Weise bewirkt man, dass diese neun Verdienste nicht in Vergessenheit gerathen.

„Die neun Verdienste mit ihren Tugenden, sie alle lassen sich besingen. Dieses nennt man die neun Gesänge.“

Dieses und das Folgende ist die Erklärung der obenstehenden Worte des Schu-king.

„Die sechs Vorrathshäuser und die drei Angelegenheiten: dieses nennt man die neun Verdienste.“

Die unten genannten sechs Vorrathshäuser werden mit den drei Angelegenheiten in Verbindung gebracht, daher der Name: die neun Verdienste.

„Wasser, Feuer, Metall, Holz, Erde und Getreide: dieses nennt man die sechs Vorrathshäuser.“

Diese sechs Gegenstände werden von dem Himmel hervorgebracht und sind gleichsam in Vorrathshäusern aufbewahrt, daher der Name: die sechs Vorrathshäuser.

„Die Tugend zurechtsetzen, für den Gebrauch nützen, das Leben hochschätzen: dieses nennt man die drei Angelegenheiten.“

Der Herrscher bestimme das Volk zur Tugend, er schaffe dem Volke Nutzen und lege Werth auf dessen Lebensweise. Wo diese drei Dinge fehlen, können die sechs Vorrathshäuser nicht beständig dauern, dass sie aber vorhanden seien, dafür sorgt der Landesherr, desswegen nennt man sie die drei Angelegenheiten. Unter diesen Angelegenheiten ist die Zurechtsetzung der Tugend die Grundlage der übrigen.

„Nach der Gerechtigkeit handeln, dieses nennt man die Tugend und die Gebräuche. Ohne die Gebräuche ist keine Freude. Hieraus entsteht der Abfall.“

Man winkt das Getrennte zu sich mittelst der Gebräuche, man pflegt das Entfernte mittelst der Tugend. Wenn die Höheren welche die Regierung führen, nicht die Gebräuche beobachten, so hat das Volk keine Freude und verweigert die Unterwerfung.

„Was die Tugenden meines Sohnes betrifft, sie können nicht besungen werden. Wer wird zu ihm wohl kommen? Warum lässt man nicht die Befreundeten meinen Sohn besingen?“

Der Ausdruck „mein Sohn“ bezeichnet Siuen-tse. Dieser besitzt nämlich nicht die Tugend, um den Vasallenfürsten Bedingungen vorschreiben zu können. Wenn die Nahen an ihm keinen Gefallen finden, so werden auch die Entfernten nicht zu ihm kommen, um sich zu unterwerfen. Durch die Zurückgabe der Felder von Wei lässt sich jedoch bewirken, dass die Befreundeten, d. i. die Bewohner des Reiches Wei, den Minister Siuen-tse besingen.

„Siuen-tse fand hieran Gefallen.“

**辰 甲** 41, das Jahr des Cyklus (617 vor Chr. Geb.). Zehntes Regierungsjahr des Fürsten Wen von Lu.

#### **Die Fürsten von Tschin und Tsching schliessen den Vertrag mit dem Fürsten von Tsu in Si.**

In dem Jahre 41, dem zehnten Jahre der Regierung, schlossen die Fürsten von Tschin und Tsching den Vertrag mit dem Fürsten von Tsu in Si.“

**息** Si ist eine Stadt des Reiches Tsu.

„Hierauf hielten sie mit dem Fürsten von Tsai in Kiue-mí. Sie wollten Sung angreifen.“

**貉廩** Kiue-mí, ein Gebiet des Reiches Tsu. Da Ling, Fürst von Tsin, damals noch unmündig war, so trat das Reich Tsu als Nebenbuhler von Tsin in der Gewaltherrschaft auf. Die drei Reiche Tschin, Tsching und Tsai waren mit ihm verbündet. Sung hatte sich noch nicht angeschlossen und wurde deswegen bekriegt.

„Hoa-yü-sse von Sung sprach: Tsu will, dass wir schwach seien. Es hätte uns früher für schwach halten sollen: warum lässt es uns verleiten?“

**事御華** Hoa-yü-sse, der Feldherr von Sung, der Vater des später erwähnten Feldherrn **元華** Hoa-yuen. Weil Tsu das Reich Sung für schwach hält, greift es dasselbe an. Es hätte es aber schon früher für schwach erklären und dessen Unterwerfung bewirken sollen, anstatt es jetzt zu einem ungleichen Kampfe zu verleiten.

„Wir sind es in der That nicht im Stande. Was hat das Volk verschuldet?“

Sung kann sich mit Tsu nicht messen, und das Volk von Sung würde in einem solchen Kampfe zu Grunde gehen.

„Er zog dem Fürsten von Tsu entgegen. Er bewillkommnete ihn und hörte auch seine Befehle.“

„Hierauf zeigte man den Weg zu den Dickichten der Sümpfe.“

Der Fürst von Tsu veranstaltete eine grosse Jagd in der Umgebung der Sümpfe, wohin ihn der Fürst von Sung geleitete.

„Der Fürst von Sung bildete die rechte Schüssel.“

Die Schüssel hiess eine Aufstellung bei Jagden. Der Fürst von Sung hatte bei dieser Jagd die rechte Aufstellung, der Fürst von Tsching die linke.

„Wen-tschi-wu-wei befehligte die Reiterei der Linken.“

**畏無之文** Wen-tschi-wu-wei ist **舟子** Tse-tschheu, einer der Feldherren des Reiches Tsu.

„Der Befehl erging, am Morgen Feuerzeuge zu führen auf den Wagen.“

Der Fürst von Tsu befahl den Vasallenfürsten welche ihn auf der Jagd begleiteten, am frühen Morgen in ihren Wagen zu erscheinen

und Feuerzeuge zu bringen. Die Feuerzeuge gehörten dazu, die Gräser und das Gestrüppe anzuzünden.

„Der Fürst von Sung widersetzte sich dem Befehle.“

Er führte auf seinem Wagen keine Feuerzeuge.

„Wu-wei peitschte dessen Diener und führte sie herum.“

Wu-wei liess die Diener des Fürsten von Sung peitschen und vor den Vasallenfürsten herumführen.

„Einige sprachen zu Tse-tschheu: Einen Landesherrn darf man nicht strafen.“

Der Fürst von Sung ist der Beherrscher eines mächtigen Reiches, über welchen man keine entehrende Strafe verhängen darf.

„Tse-tschheu sprach: Ich handelte in Gemässheit meines Amtes. Was für eine Macht könnte er wohl haben?“

Tse-tschheu verhängte die Strafe in Gemässheit seines Amtes, er braucht daher den Fürsten von Sung nicht für mächtig zu halten und ihn zu fürchten.

„In einem Gedichte heisst es:

Was streng ist, er auch nicht entdeckt,

Was mild ist, er auch nicht versteckt.

---

Man dulde nicht das Ungerechte,

Man strafe das unmässig Schlechte.“

Diese Verse sind aus zwei verschiedenen Gedichten des Ta-ya, von denen das erstere ein Loblied auf den Minister Tschung-schan-fu, das letztere eine Satyre auf den König Li. In der hier angeführten Stelle sind die zwei ersten Verse versetzt worden, der Anfang des Gedichtes lautet nämlich:

Die Menschen in der Rede Fluss,

Was mild ist, sie verstecken,

Was hart ist, sie entdecken.

Doch dieser Tschung-schan-fu,

Was mild ist, er auch nicht versteckt,

Was hart ist, er auch nicht entdeckt.

„Dieses bedeutet auch: Die Macht nicht scheuen. Darf ich über den Tod mich härmen und Unordnung bringen in das Amt?“

Wer so ist, wie die obigen Verse sagen, beleidigt nicht die Verlassenen und fürchtet nicht die Mächtigen. Übrigens verlor Tse-

tschheu im vierzehnten Jahre des Fürsten Siuen von Lu wirklich durch Sung das Leben.

午 丙 43, das Jahr des Cyklus (615 v. Chr. Geb.). Zwölftes Regierungsjahr des Fürsten Wen von Lu.

**Der Fürst von Thsin heisst Si-khe-scho kommen, sich zu erkundigen.**

„Der Fürst von Thsin hiess Si-khe-scho kommen, sich zu erkundigen.“

術 乞 西 Si-khe-scho ist einer der Feldherren von Thsin, der zugleich mit Meng-ming in der Schlacht von Hiao gefangen wurde. Er erschien jetzt an dem Hofe von Lu, um sich nach dem Befinden des Fürsten Wen zu erkundigen.

„Auch sagte er, dass man Tsin angreifen wolle.“

Da Thsin früher den Prinzen Yung einsetzen wollte, aber von Tsin geschlagen wurde, wollte es jetzt Tsin angreifen.

„Siang-tschung verweigerte die Annahme des Edelsteines.“

Lu nahm an dem Angriffe gegen Tsin nicht Theil, desswegen erhielt 仲 襄 Siang-tschung den Auftrag, die von dem Gesandten von Thsin nach den Gebräuchen dargebotene Tafel von weissem Edelstein nicht anzunehmen.

„Hierbei sprach er: Euer Gebieter hat nicht vergessen die Freundschaft des früheren Landesherrn. Er überglänzt das Reich Lu. Er hält fest und beruhigt seine Landesgötter. Er reicht ihm wiederholt das grosse Geräthe. Mein Gebieter wagt es, den Edelstein nicht anzunehmen.“

Das grosse Geräthe heisst die kostbare Tafel. Nach den Gebräuchen überreicht der Gesandte bei der Erkundigung die Tafel von weissem Edelstein, wenn die Feierlichkeit zu Ende, wird ihm der Edelstein wieder zurückgegeben. Hier aber wird die Tafel schon früher in dem Augenblicke nicht angenommen, wo sich der Gesandte erkundigt. Die Ursache, warum hier überhaupt eine Zurückgabe stattfindet, ist folgende: Indem man sich mit der Tafel erkundigt, schätzt man die Gebräuche hoch. Nach der Erkundigung wird die Tafel zurückgestellt, dieses bedeutet, dass man die Güter gering schätzt, die Gebräuche aber hochschätzt. Bei einer Erkundigung überreicht man sowohl eine Tafel als auch Seidenstoffe. Die Tafel ist ein Geräthe für die Ausübung der Gebräuche, desswegen schätzt man

sie hoch und wagt es nicht, sie zu behalten. Die Seidenstoffe sind ein werthvolles Gut, da aber Güter gering geschätzt werden, so nimmt man sie an und gibt sie nicht wieder zurück.

„Jener antwortete: Ich halte nicht für bedeutend das niedrige Geräthe. Es verdient nicht, dass man sich weigere, es anzunehmen.“

Der Wirth nennt die Tafel ein grosses Geräthe, desswegen nennt sie der Gast aus Bescheidenheit ein niedriges Geräthe. Es ist nicht zu vergessen, dass die Weigerung hier noch vor der Erkundigung stattfindet, indem die Tafel nach der Erkundigung ohnedies zurückgegeben werden muss.

„Der Wirth weigerte sich dreimal. Der Gast antwortete: Mein Gebieter wünscht Segen zu erhalten von dem Fürsten von Tscheu, dem Fürsten von Lu, um zu dienen dem Landesherrn.“

Der Fürst von Lu ist Pe-khin, der Sohn des Fürsten von Tscheu und der erste Beherrscher des Reiches Lu. Der Fürst von Thsin wünscht von dem ersten Landesherrn von Lu Segen zu erhalten, damit er dem Fürsten von Lu dienen könne.

„Er hält nicht für bedeutend der früheren Landesherrn niedriges Geräthe.“

Wenn die Reise für eine Erkundigung angetreten wird, so wird dieses in dem Ahnentempel des eigenen Landes gemeldet, desswegen nennt der Gesandte seine Tafel ein niedriges Geräthe der früheren Landesherrn von Thsin.

„Er heisst den untergeordneten Diener thun sein Äusserstes bei der Führung der Geschäfte und bezeugen seine Aufrichtigkeit.“

Den untergeordneten Diener nennt sich Si-khe-scho aus Bescheidenheit. Die kostbare Tafel dient zur Bezeugung der Aufrichtigkeit.

„Ich befestige den Befehl der Freundschaft, durch dieses gebe ich eine Grundlage dem Befehle meines Landesherrn. Ich knüpfe die Freundschaft zweier Reiche, desswegen wage ich es, zu thun mein Äusserstes.“

„Siang-tschung sprach: Wo keine Weisen sind, lassen sich dort behaupten die Reiche? Das Reich ist ohne Drängniss.“

Siang-tschung erkennt aus der Rede Si-khe-scho's, dass das Reich Thsin weise Männer besitzt, und dass dieses Reich eines der festesten der Erde.

„Er beschenkte ihn reichlich.“



Siang-tschung machte von dem, was die Gebräuche hinsichtlich der Besenkung vorschreiben, einen sehr ausgedehnten Gebrauch. Wenn nämlich die Tafel zurückgegeben worden, so wird der Gast begleitet und mit zusammengebundenen Seidenstoffen beschenkt.

---

„Der Fürst von Thsin griff Tsin an. Die Menschen von Tsin stellten sich ihm entgegen.“

Dieses und das Folgende steht mit der Sendung Si-khe-scho's in keinem unmittelbaren Zusammenhange. Der Fürst von Thsin unternahm diesen Feldzug, um sich wegen der vor fünf Jahren in Ling-ku erlittenen Niederlage zu rächen.

„Yü-ying sprach: Thsin kann nicht lange aushalten. Ich bitte, das Lager zu befestigen durch hohe Wälle und zu warten.“

**駢 兕** Yü-ping war um diese Zeit der Genosse des Feldherrn in dem ersten Heere von Tsin. Er wünscht, dass man eine Schlacht vermeide, indem der Feind sich von selbst aufreiben werde.

„Man befolgte es. Die Menschen von Thsin wollten kämpfen.“

Das Heer von Tsin konnte in der That nicht lange das Feld halten.

„Der Fürst von Thsin sprach zu Sse-hoei: Auf welche Weise können wir kämpfen?“

Sse-hoei von Tsin hatte sich in dem siebenten Jahre des Fürsten Wen von Lu nach Tsin geflüchtet.

„Jener antwortete: Tschao-schi hat unlängst vorgeschoben einen seiner Anhänger Namens Yü-ping. Es ist gewiss, dass er entworfen hat diesen Plan. Seine Absicht ist, unser Heer zu ermüden.“

Yü-ping ist ursprünglich ein Grosser des Reiches Tsin, der Tschao-tün zugetheilt war. Yü-ping ist hier als Urheber des Planes gemeint.

„Tschao hat ferner einen Abkömmling in der Seitenlinie Namens Tschhuen.“

Tschao-tün hat einen Abkömmling Namens **穿 趙** Tschao-tschhuen, der der älteste Sohn einer Nebengemalinn und Gründer einer Seitenlinie des Hauses Tschao.

„Er ist der Eidam des Fürsten von Tsin. Er ist ein Günstling und ist schwach.“

Tschao-tschhuen war mit einer Tochter des Fürsten von Tsin vermählt. Als Eidam des Fürsten ist er ein Günstling und wegen seiner Jugend ist er schwach.

„Er ist nicht heimisch in den Angelegenheiten des Heeres. Er liebt die Tapferkeit und ist wahnsinnig.“

Er ist von Natur muthig und in seinen Unternehmungen tollkühn.

„Auch ist es ihm ein Greuel, dass Yü-ping der Genosse für das erste Heer. Wenn man die leichten Truppen hervorbrechen liesse, so wäre es wohl möglich.“

Wenn Thsin seine Truppen gegen das Heer von Tsin vorrücken und plötzlich sich wieder zurückziehen lässt, so wird Tschao-tschhuen sich in einen Kampf einlassen.

„Das Heer von Thsin rückte gegen das erste Heer von Tsin. Tschao-tschhuen verfolgte es. Er erreichte es nicht.“

„Er kehrte zurück und sprach zürnend: Der Reis in Schachteln und sitzende Panzer! Gewiss, man sucht ein Zusammentreffen mit dem Feinde. Der Feind kommt, und man greift ihn nicht an: worauf wollt ihr noch warten?“

Der Reis in Schachteln sind die Rationen der Krieger. In dem Treffen kleiden sich die Krieger in ihre Panzer, vor dem Treffen werden die Panzer auf die Erde gestellt. Die Rationen und die Panzer zeigen an, dass man sich für den Kampf bereitet hat.

„Die Aufseher des Heeres sprachen: Unsere Absicht ist, zu warten.“

„Tschhuen sprach: Ich kenne nicht diese Absicht. Ich werde allein hinausziehen.“

„Hierauf zog er mit den Seinigen aus.“

Tschao-tschhuen zog mit den ihm ausschliesslich zugetheilten Kriegern dem Feinde entgegen.

„Siuen-tse sprach: Gesetzt Thsin fängt Tschhuen, so fängt es einen Reichsminister. Thsin kehrt nach dem Siege heim: wie können wir dieses vergelten?“

Siuen-tse ist Tschao-tün, der Vater Tschao-tschhuen's. Wenn Tschao-tschhuen, der ein Reichsminister in Tsin, gefangen wird, so hat Thsin den Sieg davongetragen.

„Sie zogen alle aus, um zu kämpfen. Es entspann sich ein Plänkeln.“

Es entspann sich ein sogenannter lässiger Kampf, wo beide Heere nur schwach mit einander kämpfen und sich hierauf zurückziehen.

„Ein Bote von Thsin verkündete in der Nacht dem Heere von Tsin: Die Männer der beiden Landesherren haben noch nichts gelitten. Morgen bitte ich, dass wir einander sehen.“

Thsin fordert hiermit das Heer von Tsin für den folgenden Tag zu einem entscheidenden Kampfe.

„Yü-ping sprach: Der Abgesandte blinzelt mit den Augen und stockt in der Rede. Sie fürchten sich vor uns und wollen entweichen.“

Yü-ping erkennt an dem Abgesandten die Zeichen der Furcht und glaubt, dass das Heer von Thsin sich die Nacht zu Nutze machen wolle, um zu entweichen.

„Wenn wir sie an den Fluss drängen, so schlagen wir sie gewiss.“

Das Heer von Tsin möge dem Feinde sogleich folgen und ihn gegen den gelben Fluss drängen.

„Siün-kiá und Tschao-tschuen riefen an dem Thore des Lagers: Die Todten und Verwundeten nicht aufheben und sie zurücklassen, ist nicht gütig. Die Zeit nicht abwarten und die Menschen drängen gegen Abgründe, ist keine Tapferkeit.“

**甲 胥** Siün-kiá war der Genosse des Feldherrn für das dritte Heer von Tsin. Er und Tschao-tschuen waren Yü-ping's Feinde. Thsin hatte den folgenden Tag zu einem erneuerten Kampfe bestimmt, diese Zeit wollen die Krieger von Tsin nicht abwarten.

„In Folge dessen hielten sie inne. Das Heer von Thsin entwich in der Nacht.“

**未 丁** 44, das Jahr des Cyklus (614 vor Chr. Geb.). Dreizehntes Regierungsjahr des Fürsten Wen von Lu.

#### Die Menschen von Tsin berathen die Rückkehr Sse-hoei's.

„Die Menschen von Tsin waren bekümmert, weil Sse-hoei verwendet wurde in Thsin. Tschao-siuen-tse sprach: Sui-hoei ist in Thsin, Ku-ki ist bei den nördlichen Barbaren. Die Tage des Unglücks sind gekommen: was ist hier zu thun?“

Tschao-tün richtet diese Worte an die Reichsminister. Im siebenten Jahre des Fürsten Wen von Lu war Sse-hoei, auch Sui-ki

und Sui-hoei genannt, nach Thsin geflohen, weil der von ihm abgeholte Prinz Yung nicht eingesetzt wurde. Im sechsten Jahre des Fürsten Wen floh Ku-ki, auch Ku-ye-ku genannt, zu den nördlichen Barbaren, weil er, wie unter den Erklärungen zu dem fünften Jahre des Fürsten Wen zu sehen, den Minister Yang-tschu-fu getötet hatte. Beide Männer befanden sich in feindlichen Ländern und konnten Tsin gefährlich werden.

„Tschung - hang - hoan - tse sprach: Ich bitte, Ku-ki zurückzurufen.“

子桓行中 Tschung-hang-hoan-tse ist 父林荀  
Siün-lin-fu. Ku-ki sollte wegen der Verdienste seines Vaters Ku-yen zurückgerufen werden.

„Khie-tsching-tse sprach: Ku-ki erregte Unordnung, auch ist seine Schuld eine grosse.“

子成郤 Khie-tsching-tse ist Khie-kiuei.

„Wir müssen Sui-hoei zurückrufen. Er kann niedrig sein und hat doch die Ehre. Er ist geschmeidig ohne sich zu vergehen. Sein Verstand ist ausreichend für die Sendungen. Auch ist er frei von Schuld.“

Die Ursache von Sse - hoei's Flucht war blos, weil Siuen - tse ihn verleugnet hatte, was nicht seine Schuld gewesen.

„Hierauf liess man Scheu-yü von Wei sich verstellter Weise mit Wei auflehnen. Es geschah, um Sse-hoei zu verleiten.“

Im ersten Jahre des Fürsten Min von Lu wurde der Feldherr

萬畢 Pí-wan mit der eroberten Stadt 魏 Wei beschenkt. 壽  
餘 Scheu-yü ist der kleine Name Pí-wan's. Verschieden von dem hier genannten Wei ist das weiter im Osten gelegene gleichnamige Reich 魏 Wei. Unter dem Reiche Wei, welches die Heere von Tsin in dem ersten Jahre des Fürsten Min von Lu vernichteten, ist die hier vorkommende Stadt Wei zu verstehen, welche damals noch selbstständig war.

„Man ergriff seine Familie in Tsin und liess ihn in der Nacht entweichen.“

Man gab vor, dass Scheu-yü sich Tsin unterworfen habe, und um nicht den Argwohn dieses Reiches zu erwecken, wurde seine Familie in Tsin festgenommen.

„Er bat, sich Thsin unterwerfen zu dürfen. Der Fürst von Thsin gewährte es. Er trat Sse-hoei auf den Fuss bei der Aufwartung an dem Hofe.“

Scheu-yü trat Sse-hoei auf den Fuss, um ihm zu verstehen zu geben, dass er nach Tsin zurückkehren solle.

„Der Fürst von Thsin stand mit dem Heere im Westen des Flusses. Die Menschen von Wei standen im Osten.“

Die Stadt Wei lag an dem linken Ufer des gelben Flusses, was in Bezug auf den oberen Theil desselben der Osten. Der Fürst von Thsin stand Wei gegenüber an dem rechten Ufer des gelben Flusses, um die Stadt in Besitz zu nehmen, während die Bewohner sich stellten, als ob sie sich Thsin unterwerfen wollten.

„Scheu-yü sprach: Ich bitte um einen Menschen des Ostens, der Fähigkeit besitzt, damit er spreche mit diesen zwei oder drei Vorstehern. Ich gehe mit ihm voraus.“

Scheu-yü bittet den Fürsten von Thsin, ihm einen Menschen zu geben, der im Osten, d. i. in dem Reiche Tsin geboren ist, damit dieser mit den Vorstehern der Stadt Wei die Angelegenheit der Unterwerfung bespreche. Scheu-yü selbst will mit ihm nach Wei vorausgehen.

„Man schickte Sse-hoei. Sse-hoei weigerte sich und sprach: Die Menschen von Tsin sind Tiger und Wölfe; wenn sie ihr Wort brechen, so finde ich den Tod, meine Gattinn und Kinder werden gemordet. Dieses ist für dich kein Nutzen, o Herr, es ist kein Gegenstand der Reue.“

Sse-hoei war in Tsin geboren und besass Fähigkeiten. Er weigert sich zum Scheine und sagt, die Bewohner von Tsin seien treulos gleich Tigern und Wölfen. Wenn er nach Wei gekommen sein werde und die Menschen von Tsin, d. i. die Bewohner von Wei die Stadt nicht übergäben, so würde er von ihnen getödtet werden. Ebenso fürchtet er für seine in Thsin zurückgelassene Familie.

„Der Fürst von Thsin sprach: „Wenn sie ihr Wort brechen und ich deine Familie nicht zurückgebe, so sei es gleich dem Flusse.“

Fürst Khang schwört bei dem gelben Flusse, dass er die Familie Sse-hoei's zurückgeben werde. Sse-hoei fürchtet nämlich für das Leben seiner Familie, desswegen stellt er sich, als ob er nicht gehen wolle und will dadurch die Gesinnung des Fürsten von Thsin erforsehen. In Thsin aber hält man seine Worte für wahr.

„Hierauf ging er fort. Jao-tschao schenkte ihm zum Abschied eine Peitsche und sprach: Glaube ja nicht, dass in Thsin keine Menschen. Mein Rath ist vorgedrungen, er wurde nicht angenommen.“

**朝繞** Jao-tschao, ein Grosser des Reiches Thsin. Er wusste, dass Sse-hoei nach Tsin entweichen wolle und gab dieses durch das sonderbare Geschenk einer Peitsche zu verstehen. Er meint, Sse-hoei möge ja nicht glauben, dass es in Thsin keine verständigen Menschen gebe, welchen diese Absicht nicht bekannt wäre, und er habe es bereits, obwohl vergeblich, dem Landesherrn gemeldet.

„Nachdem er übergesetzt, erhoben die Menschen von Wei ein Freudengeschrei und kehrten zurück.“

Als Sse-hoei jenseits des gelben Flusses in Sicherheit war, gaben die Bewohner von Wei ihre Freude zu erkennen, dass sie diesen Mann wieder erlangt, und brachen die Unterhandlung ab.

„Die Menschen von Thsin gaben die Familie heraus.“

Der Fürst von Thsin wollte den Eid den er bei dem gelben Flusse geschworen, nicht brechen.

„Wen, Fürst von Tschü, brannte die Schildkrötenschale wegen der Übersiedelung nach Yí.“

**文** Wen, Fürst von **郝** Tschü, wollte seine Residenz nach der Stadt **繹** Yí verlegen. Dieses und das noch Folgende steht in keinem Zusammenhange mit der früher erzählten Begebenheit.

„Der Berichterstatter sprach: Es ist von Nutzen für das Volk, aber von keinem Nutzen für den Landesherrn.“

Der Angestellte der über die Schildkrötenschale zu berichten hatte, sagte, dass die Übersiedelung nach der Stadt Yí nur für das Volk von Nutzen sein werde.

„Der Fürst von Tschü sprach: Wenn es nur von Nutzen für das Volk, so ist es auch des Verwaisten Nutzen. Der Himmel lässt entstehen das Volk und pflanzt ihm einen Landesherrn. Es ist, um zu nützen dem Volke. Das Volk hat bereits den Nutzen, der Verwaiste wird ihn gewiss theilen.“

Da durch die Schildkrötenschale einmal bestimmt worden, dass das Volk einen Nutzen haben werde, so wird auch der Verwaiste, d. i. der Landesherr, einen Nutzen haben.

„Seine Umgebung sprach: Das Leben kann verlängert werden. warum thust du es nicht, o Herr?“

Wenn der Fürst nicht übersiedelt, so mag es sein, dass dessen Leben dadurch verlängert wird, er möge daher diese Verlängerung bewirken.

„Der Fürst von Tschü sprach: Das Leben besteht in der Sorge für das Volk. Der Tod über kurz oder lang hat seine Zeit.“

Der Landesherr hält das Volk für sein Leben. Wenn für das Volk gesorgt ist, so genießt er das Leben ewig. Das Leben des Menschen, sei es lang oder kurz, hat seine bestimmte Zeit, übersiedeln oder nicht übersiedeln kann hier weder schaden noch nützen.

„Wenn nur das Volk den Nutzen hat, so übersiedle ich. Es gibt kein Glück gleich diesem.“

„Wen, Fürst von Tschü, starb. Die Weisen sprachen: Er kannte das Schicksal.“

Der Fürst von Tschü starb, nachdem er nach der Stadt Yf übersiedelt. Leben und Tod haben ihre Bestimmung durch das Schicksal. Fürst Wen dachte nur an den Nutzen des Volkes und liess sich durch die Worte der Vorhersagung nicht beirren, desswegen kannte er das Schicksal.

西 巳 46, das Jahr des Cyklus (612 vor Chr. Geb.). Fünfzehntes Regierungsjahr des Fürsten Wen von Lu.

Dieses Jahr ist das erste Regierungsjahr des Königs 匡 Khuang von Tschu, des Himmelssohnes und des Fürsten 戡 J von Tsi.

### Die Menschen von Tsi schicken die Trauer um den Fürstenenkel Ngao zurück.

„Die Menschen von Tsi schickten die Trauer um den Fürstenenkel Ngao zurück.“

Der Fürstenenkel 敖 Ngao ist der Prinz 伯 穆 Mó-pe von Lu. Von seinen zwei Söhnen hiess der ältere 穀 Kó, der jüngere 難 Nan. Dieser Mann wird öfters in dem Tschün-tsieu in der Absicht erwähnt, um der Nachwelt in ihm ein warnendes Beispiel aufzustellen. In dem achten Jahre des Fürsten Wen von Lu heisst es: „Der Fürstenenkel Ngao reist nach der Hauptstadt. Er

kommt nicht an und kehrt zurück. Am Tage 29 entflieht er nach Khiü.“ Indem nämlich dieser Ngao die Reise nach der Hauptstadt des Himmelssohnes antrat, war seine Absicht nicht, der Dynastie Tschou zu dienen, sondern ihm folgte seine Geliebte 氏己 Khi-schi, die Gemahlinn Siang-tschung's, desswegen wird gesagt, dass er, ohne die Hauptstadt erreicht zu haben, wieder zurückkehrte. An dem neun und zwanzigsten Tage des Cyklus floh er hierauf nach dem Reiche Khiü, wobei er wieder seiner Geliebten Khi-schi nachreiste. Der Tschün-tsiu stellt hier das Beispiel eines Mannes auf der seine Leidenschaft so wenig bezähmen kann, dass er, um sie zu befriedigen, Familie und Vaterland verlässt und zuletzt nach einem fremden Lande flieht. In Khiü erhielt Ngao von Khi-schi zwei Söhne. Als 伯文 Wen-pe, d. i. sein rechtmässiger Sohn Kó starb, erhoben die Bewohner von Lu dessen jüngeren Bruder Nan, genannt 叔惠 Hoei-scho, zum Haupte der Familie. Im vorigen Jahre wollte Mǒ-pe in die Heimat zurückkehren, er starb jedoch, ohne sie erreicht zu haben, in dem Reiche Tsi. In diesem Jahre gestatteten die Bewohner von Tsi auf Bitten des Sohnes Hoei-scho, dass die Trauer um den Verstorbenen in dessen Heimat Lu gehalten werde.

„Siang-tschung wollte, dass man nicht weine.“

仲襄 Siang-tschung hasste Mǒ-pe, weil dieser im siebenten Jahre des Fürsten Wen von Lu ihm seine Gemahlinn geraubt hatte.

„Hoei-pe sprach: Die Trauer ist das Ende der Verwandtschaft. Wenn man auch nicht konnte anfangen, das Ende lässt sich doch gutheissen.“

伯惠 Hoei-pe ist 仲叔 Scho-tschung, der Bruder Mǒ-pe's. Er sagt: wenn Brüder auch im Anfange, d. i. von Jugend auf, sich nicht vertragen haben sollten, so ziemt es sich doch, dass sie von denjenigen welche aus ihrer Mitte sterben, nur Gutes denken.

„Der Geschichtschreiber Yí pflegte zu sagen: Brüder bringen auf das Äusserste die Tugend und helfen bei ihren Mängeln. Sie wünschen Glück bei dem Wohlergehen und trauern bei dem Unglück. Bei dem Opfer sind sie ehrerbietig, bei der Trauer voll Betrübniß. Stimmen auch ihre Gefühle nicht überein, sie lassen desswegen nicht aufhören ihre Liebe. So ist es Sitte unter Verwandten.“

Der Geschichtschreiber 佚 Yí lebte zur Zeit des Königs Wu von Tschou. Brüder thun jederzeit das Beste was sie können, und



helfen einander, wenn etwas mangelt. Wenn sie gemeinschaftlich opfern, so bezeugen sie einander die grösste Aufmerksamkeit, wenn einer um den andern trauert, so sind sie von der tiefsten Betrübniß erfüllt.

„Wenn du nur nicht ausser Acht lässest die Sitte, warum grollst du über die Menschen?“

Siang-tschung möge dasjenige nicht ausser Acht lassen, was nach dem Geschichtschreiber Yí unter Verwandten Sitte ist, so wird er wegen vergangener Unbilden nicht grollen.

„Siang - tschung fand hieran Gefallen. Er stellte sich an die Spitze der Brüder und beweinte ihn.“

Siang-tschung war von den Worten Hoei-pe's gerührt und liess den Verstorbenen beweinen.

„Das nächste Jahr kamen die zwei Söhne.“

Die zwei Söhne welche Mǒ-pe in dem Reiche Khiü erhalten, kamen ein Jahr später nach Lu.

„Meng-hien-tse liebte sie.“

子獻孟 Meng-hien-tse hatte den Namen 茂 Miě und war der Sohn 穀 Ko's, also der Oheim dieser beiden Söhne. Als nämlich Hoei-scho starb, erhoben die Bewohner von Lu wieder 茂孫仲 Tschung-sün-miě, d. i. Meng-hien-tse zum Haupte der Familie. Derselbe wurde Gründer der Seitenlinie 孟 Meng.

„Es wurde bekannt in dem Reiche. Jemand verleumdete sie und sprach: Sie haben die Absicht dich zu tödten.“

Es wurde in Lu ruchbar, dass Meng-hien-tse diese zwei Söhne liebe und Jemand verleumdete sie bei ihm, als ob sie ihm nach dem Leben trachteten.

„Hien-tse meldete es Ki-wen-tse.“

Meng - hien - tse glaubte dem Verleumder und meldete es Ki-wen-tse, einem Grossen des Reiches Lu.

„Die beiden Söhne sprachen: Von dir wird gesagt, dass du uns liebst. Von uns wird gesagt, dass wir dich wollen tödten. Ist dieses nicht auch fern von den Gebräuchen? Ehe wir fern von den Gebräuchen, lieber wollen wir sterben.“

Hien-tse war das Haupt der Familie Meng und der Oheim der beiden Söhne welche, obgleich sie unechte Söhne waren, diesem

Oheim nicht nach dem Leben trachten durften, ohne in höchstem Grade die Gebräuche zu verletzen.

„Der eine von ihnen ging zu dem Thore von Keu-meng, der andere ging zu dem Thore von Li-khieu. Beide starben.“

雞句 Keu-meng und 丘戾 Li-khieu sind Städte des Reiches Lu, welche um diese Zeit von Räubern angegriffen wurden. Die beiden Söhne wollten lieber sterben, als mit dem Verdachte belastet sein, sie gingen daher zu den Thoren dieser bedrohten Städte und fielen im Kampfe gegen die Räuber.

„Im sechsten Monate, Tag 38, am ersten Tage des Neumonds war eine Sonnenfinsterniss. Man trommelte und verwendete Opferthiere bei dem Altare. Dieses war gegen die Gebräuche.“

Diesen Verstoss gegen die Gebräuche beging der Hof von Lu, der sich schon früher in dem fünf und zwanzigsten Jahre des Fürsten Tschuang desselben schuldig gemacht hatte. Nach dem was die Gebräuche vorschreiben und wie auch gleich unten angegeben wird, hätte man an dem Hofe trommeln und bei den Altären Seidenstoffe verwenden sollen. Dass hier an einem ungeeigneten Orte, nämlich bei dem Altare getrommelt und daselbst auch ein ungeeignetes Opfer verwendet wird, ist schon in dem Tschün-tsiu gerügt worden.

„Wenn eine Sonnenfinsterniss ist, hält der Himmelssohn keine Tafel. Er rührt die Trommel an dem Altare.“

Der Himmelssohn nimmt bei einem solchen Ereigniss nicht die genügende Menge Speise zu sich. Indem er vor dem Altare trommelt, tadelt er die Geister der Finsterniss.

„Die Vasallenfürsten verwenden Seidenstoffe bei dem Altare. Sie rühren die Trommel an dem Hofe.“

Die Geister der Altäre stehen im Range über den Vasallenfürsten, desswegen bitten diese um Hilfe und wagen es nicht, diese Geister zu tadeln. Da sie hier Opferthiere statt der Seidenstoffe darbringen, verletzen sie die Gebräuche. Indem ferner die Vasallenfürsten an ihrem Hofe trommeln, tadeln sie sich selbst.

„Hierdurch beleuchtet man den Dienst der Götter. Man lehrt das Volk dem Landesherrn dienen. Man zeigt, dass es Stufen gibt für die Hobeit. So war es Sitte in der alten Zeit.“

Indem der Himmelssohn fastet und die Vasallenfürsten Seidenstoffe opfern, bezeugt man den Göttern seine Ehrfurcht. Indem die Vorschriften für die Höheren und Niederen, beziehungsweise für den Himmelssohn und für die Vasallenfürsten, verschieden sind, lehrt man dem Volke, wie es dem Landesherrn dienen müsse, und zeigt zugleich, dass die Hoheit verschiedene Abstufungen hat.

„Der Fürst von Tsi griff Tsao an. Er strafte sein Erscheinen am Hofe.“

In dem Sommer dieses Jahres war der Fürst von Tsao an dem Hofe von Lu erschienen, aus welchem Grunde ihn J, Fürst von Tsi, jetzt angreift.

„Ki-wen-tse sprach: Der Fürst von Tsi wird nicht entkommen.“

Ki-wen-tse von Lu meint, dass Fürst J kein gutes Ende nehmen werde.

„Er selbst beobachtet nicht die Gebräuche, und er straft diejenigen welche sie beobachten, indem er sagt: Warum übt ihr die Gebräuche?“

Fürst J war dadurch zur Herrschaft gelangt, dass er den Sohn des früheren Fürsten von Tsi tödtete, was die ärgste Verletzung der Gebräuche gewesen. Dass die Vasallenfürsten einander besuchen, ist den Gebräuchen gemäss.

„Durch die Gebräuche gehorcht man dem Himmel, sie sind das Gesetz des Himmels.“

Der Wille des Himmels ist, dass der kleinere Staat dem grösseren diene. Die Bescheidenheit bringt die Gebräuche hervor, und der Himmel hat es ferner zum Gesetz gemacht, dass die Macht abnehme, die Bescheidenheit aber zunehme.

„Er selbst widersetzt sich dem Himmel, und er straft noch dazu die Menschen: es ist unmöglich, dass er entkomme.“

Die gewalthätige Besitzergreifung des Reiches durch den Fürsten J war der Ordnung des Himmels zuwider.

„In einem Gedichte heisst es:

Warum wohl fürchtet ihr einander nicht?

Ihr fürchtet nicht den Himmel.“

In dem Siao - ya des Schi-king werden durch diese Verse die Minister getadelt, dass die Höheren und Niederen unter ihnen einander nicht fürchten.

„Wenn die Weisen nicht unterdrücken die Jüngeren und die Niederen, so fürchten sie den Himmel.“

Die Menschen wurden alle durch den Himmel hervorgebracht. Wenn die Weisen welche älter sind, nicht die Jüngeren, und Diejenigen welche höher stehen, nicht die Niedrigen unterdrücken, so zeigen sie dadurch, dass die Höheren und Niederen einander fürchten.

„In einem Gedichte heisst es:

Des Himmels Hoheit fürchte nur,  
Dann lässt es sich bewahren.“

Aus den Lobliedern des Reiches Tschou. Wenn der Landesherr den Himmel fürchtet, so kann er sein Reich behaupten.

„Er fürchtet nicht den Himmel: wie wird er im Stande sein es zu bewahren.“

Der Fürst von Tsi wird sein Reich nicht lange besitzen können.

„Er hat durch Auflehnung das Reich gewonnen. Wenn er huldigte den Gebräuchen, damit er sich beschütze, so fürchtete ich noch immer, er nimmt kein gutes Ende. Doch er thut vieles gegen die Gebräuche: er kann sich nicht behaupten.“

Drei Jahre später wurde Fürst J wirklich von den Bewohnern von Tsi getödtet.

戊 庚 47, das Jahr des Cyklus (611 vor Chr. Geb.). Sechzehntes Regierungsjahr des Fürsten Wen von Lu.

#### Wei-ku rath zum Angriff auf Yung.

„In Tsu war grosse Hungersnoth. Die Menschen von Yung stellten sich an die Spitze der südlichen Barbaren und empörten sich gegen Tsu.“

庸 Yung war ein Reich der südlichen Barbaren. Dieses, so wie die übrigen Barbarenreiche griffen Tsu in dessen Bedrängniss an.

„Die Menschen von Kiün führten die hundert Stämme von Pó und versammelten sich in Siuen. Sie wollten Tsu angreifen.“

麋 Kiün, ebenfalls ein Reich der südlichen Barbaren. Dieses versammelte sämtliche Barbarenstämme des Gebietes 濮 Pó in 選 Siuen, einem Gebiete des Reiches Tsu.

„Die Menschen von Tsu beabsichtigten die Übersiedelung nach den Gebirgsgegenden.“

Der Hof von Tsu wollte nach den unzugänglichen Gebirgsgegenden übersiedeln.

„Wei-ku sprach: Es darf nicht sein. Können wir dorthin gehen, so können auch die Räuber gehen. Wir müssen Yung angreifen.“

**賈 蔣** Wei-ku meint, dass Tsu auch in den unzugänglichen Gebirgsgegenden nicht sicher sein werde.

„Diese Menschen von Kiün und die hundert Stämme von Pó glauben, dass bei uns Hungersnoth, und dass wir nicht im Stande, ein Heer zu senden. Desswegen greifen sie uns an. Wenn wir ein Heer ausschicken, so fürchten sie sich gewiss und werden sich unterwerfen.“

„Hierauf entsandte man ein Heer. Die hundert Stämme von Pó liessen ab.“

Sie liessen von dem Angriff ab und unterwarfen sich.

„Man hiess Tsi-li von Lu in Yung einfallen. Die Menschen von Yung vertrieben ihn.“

**黎 戢** Tsi-li, ein Grosser des von Tsu abhängigen Reiches  
**廬** Lu.

„Sse-scho sprach: Man treffe einstweilen noch mit ihnen zusammen, um sie stolz zu machen. Wenn Jene stolz sind, die unserigen zornig, dann können wir sie besiegen.“

**叔 師** Sse-scho ertheilt den Rath, dass man fortwährend mit den Bewohnern von Yung kämpfen, dabei aber sich jedesmal besiegt stellen und entfliehen solle.

„Der frühere Landesherr Fen-kheng brachte durch dieses Hing-sí zur Unterwerfung.“

**冒 蚡** Fen-kheng war nach Einigen der Vater des Königs Wu von Tsu, nach dem Sse-ki dessen älterer Bruder. **隰 陲** Hing-sí, der Name eines Gebietes welches in früheren Zeiten durch die erwähnte Kriegslist zur Unterwerfung gebracht wurde.

„Man traf noch immer mit ihnen zusammen. Sieben Mal traf man zusammen und jedesmal entfloh man.“

„Die Menschen von Yung sprachen: Tsu ist des Kampfes nicht werth.“

„In Folge dessen legten sie keinen Hinterhalt.“

„Der Fürst von Tsu fuhr auf unterlegten Wagen und vereinigte sich mit dem Heere in Lin-pin.“

莊 Tschuang, König von Tsu, erkannte den Zeitpunkt, wo der Feind sorglos geworden, für den geeigneten zum Angriff. 臨品 Lin-pin, der Name eines Gebietes.

„Die Menschen von Thsin und Pa folgten dem Heere von Tsu.“  
Die Reiche Thsin und 巴 Pa sandten Tsu Hilfstruppen.

„Die südlichen Barbaren empfingen den Vertrag des Fürsten von Tsu. Hierauf vernichtete man Yung.“

亥 辛 48, das Jahr des Cyklus (610 vor Chr. Geb.). Siebzehntes Regierungsjahr des Fürsten Wen von Lu.

#### Tse-kia schickt Tschao-siuen-tse einen Brief.

„Der Fürst von Tsi versammelte die Vasallenfürsten in Hu. Er beruhigte Sung.“

Im vorigen Jahre war Tschao, Fürst von Sung, der in dem siebenten Jahre des Fürsten Wen von Lu vorgekommen, auf Anstiften seiner Gemahlinn getödtet worden. Fürst Ling von Tsin, damals noch jung und nicht im Stande, das Verbrechen zu strafen, beruhigte einstweilen das Reich Sung, indem er, oder vielmehr der Reichsverweser Tschao-siuen-tse, den Fürsten 文 Wen, jüngeren Bruder des Fürsten Tschao, bei der Versammlung der Vasallenfürsten auf dem Gebiete 扈 Hu einsetzte.

„Hierbei sah der Fürst von Tsin nicht den Fürsten von Tsching. Dieser neigte sich zu Tsu.“

穆 Mǒ, Fürst von Tsching, war bei dieser Versammlung nicht erschienen.

„Tse-kia von Tsching entsandte einen Briefboten mit einem Briefe.“

家子 Tse-kia ist der Prinz 生歸 Kuei-seng von Tsching.

„Er meldete Tschao-siuen-tse Folgendes: Nachdem der kleine Landesherr auf dem Throne drei Jahre, berief er den Fürsten von Tsai und diente mit ihm eurem Landesherrn.“

Dieses und das Folgende ist der Inhalt des Briefes an den Reichsverweser Tschao-siuen-tse. Das zweite Regierungsjahr des Fürsten Wen von Lu ist das dritte des Fürsten Mǒ von Tsching. In diesem Jahre bewog Fürst Mǒ den Fürsten Tschuang von Tsai, mit ihm

gemeinschaftlich dem Fürsten Siang von Tsin seine Dienste zu widmen.

„Im neunten Monate zog der Fürst von Tsai in die niedrige Stadt und reiste weiter.

Im neunten Monate desselben Jahres kam der Fürst von Tsai nach der Hauptstadt des Reiches Tsching und reiste von dort nach Tsin, um dem Fürsten dieses Landes seine Aufwartung zu machen.

„Die niedrige Stadt hatte das Unglück mit dem fürstlichen Siuen-to, desswegen konnte der kleine Landesherr dem Fürsten von Tsai keine Gesellschaft leisten.“

**多宣** Siuen-to hatte den Fürsten Mō eingesetzt, in Folge dessen er sich alle Gewalt anmasste und eine Empörung erregte, was den Fürsten von Tsching verhinderte, zugleich mit dem Fürsten von Tsai nach Tsin zu reisen.

„Im eilften Monate konnte er niederhalten den fürstlichen Siuen-to, und er folgte dem Fürsten von Tsai, um am Hofe zu erscheinen bei dem Leiter der Geschäfte.“

Im eilften Monate desselben Jahres, als man der Bewegung kaum noch Meister geworden, reiste der Fürst von Tsching nach Tsin, um an dem Hofe dieses Reiches gemeinschaftlich mit dem Fürsten von Tsai seine Aufwartung zu machen. Das bisher Gesagte soll darthun, dass, wenn das Reich Tsai dem Reiche Tsin seine Dienste gewidmet, dieses das Verdienst des Reiches Tsching.

„Im sechsten Monate des zwölften Jahres leistete Kuei-seng Beistand des kleinen Landesherrn rechtmässigem Sohne J, damit er bitte für den Fürsten von Tschin in Tsu, und dieser erschien an dem Hofe eures Landesherrn.“

Prinz Tse-kia, der Verfasser des Sendschreibens, nennt sich hier bei seinem Namen Kuei-seng. Im zwölften Regierungsjahre des Fürsten Mō von Tsching, welches das eilfte des Fürsten Wen von Lu, wollte **共** Kung, Fürst von Tschin, dem Hofe von Tsin seine Aufwartung machen, er fürchtete jedoch das Reich Tsu. Der Thronfolger **夷** J, der nachherige Fürst **靈** Ling von Tsching, von Tse-kia unterstützt, bat im Namen des Fürsten von Tschin den Hof von Tsu früher um Ermächtigung zu diesem Schritte, und nachdem Tsu es erlaubt hatte, besuchte Fürst Kung den Fürsten von Tsin.

„Im siebenten Monate des vierzehnten Jahres erschien der kleine Landesherr wieder an dem Hofe, um zu verhandeln die Angelegenheiten von Tschin.“

In dem vierzehnten Jahre des Fürsten Mó von Tsching, dem dreizehnten des Fürsten Wen von Lu, erschien Fürst Mó von Neuem an dem Hofe von Tsin, um die Erneuerung der zwischen diesem Reiche und dem Reiche Tschin früher bestandenen Freundschaft zu bewirken.

„Im fünften Monate des fünfzehnten Jahres reiste der Fürst von Tschin von der niedrigen Stadt zu der Aufwartung an dem Hofe eures Landesherrn.“

Im fünfzehnten Regierungsjahre des Fürsten Mó von Tsching, dem vierzehnten des Fürsten Wen von Lu, war Fürst 靈 Ling von Tschin zur Regierung gelangt. Dieser reiste jetzt über die Hauptstadt von Tsching nach Tsin.

„Im ersten Monate des vergangenen Jahres reiste Tscho-tschu zur Aufwartung an den Hof mit J.“

Im sechzehnten Regierungsjahre des Fürsten Wen von Lu erschien 武之燭 Tscho-tschu, ein Grosser des Reiches Tsching, in Begleitung des Thronfolgers J von Tsching an dem Hofe des Reiches Tsin.

„Im achten Monate reiste der kleine Landesherr wieder zur Aufwartung an den Hof.“

Im achten Monate desselben Jahres erschien Fürst Mó wieder in eigener Person an dem Hofe von Tsin. Das oben Gesagte soll darthun, dass es ebenfalls das Verdienst des Reiches Tsching, wenn Tschin dem Reiche Tsin seine Dienste widmet.

„Wenn Tschin und Tsai sich im Geheimen Tsu nähern, aber es nicht wagen, doppelherzig zu sein, so ist dieses wegen der niedrigen Stadt.“

Tschin und Tsai stehen eigentlich dem Reiche Tsu nahe, dass sie aber dessenungeachtet dem Reiche Tsin ihre Dienste widmen, ist das Verdienst des Reiches Tsching.

„Obgleich nun die niedrige Stadt dient eurem Landesherrn, aus welchem Grunde kann sie nicht entgehen?“

Das Reich Tsching dient dem Fürsten von Tsin, und kann dennoch der Anschuldigung nicht entgehen.



„Seit der Fürst auf dem Throne, erschien er ein Mal an dem Hofe von Siang, und zwei Mal besuchte er euren Landesherrn.“

Fürst Mō von Tsching besuchte, wie oben zu sehen, ein Mal den Fürsten Siang und zwei Mal den Fürsten Ling von Tsin.

„J und des Verwaisten zwei oder drei Diener folgten einer dem andern in Kiang.“

Des Verwaisten, d. i. des Fürsten von Tsching zwei oder drei Diener heissen Tschö - tshi - wu und Tse - kia, der Verfasser des Schreibens. Sie und der Thronfolger J machten ununterbrochen ihre Aufwartung in 紿 Kiang, der Hauptstadt des Reiches Tsin.

„Ist unser Reich auch klein, wir können nichts darüber thun.“

Tsching kann dem Reiche Tsin nicht mehr dienen, als es dieses schon gethan.

„Jetzt sagt das grosse Reich: Ihr habt noch nicht erfüllt unseren Willen.“

Tsin sagt jetzt, dass es von Tsching noch nicht zufriedengestellt worden.

„Wenn die niedrige Stadt zu Grunde gegangen, so können wir nichts weiter thun.“

Dem Reiche Tsching bleibt auf diese Weise nur noch der Untergang übrig, und dann könnte es dem Reiche Tsin nicht mehr dienen.

„Die Alten hatten ein Sprichwort: Man fürchtet das Haupt, man fürchtet den Schweif. Wie viel ist von dem Leib noch übrig?“

Wenn man einmal an einem Körper das Haupt und auch den Schweif fürchtet, so bleibt von dem ganzen Körper wenig mehr übrig, das nicht zu fürchten wäre. Durch das Sprichwort wird zu verstehen gegeben: Tsching als ein kleiner Staat fürchtet im Norden das Reich Tsin, im Süden das Reich Tsu, es kann daher keine feste Stellung einnehmen.

„Ein anderes Sprichwort sagt: Wenn der Hirsch stirbt, so wählt er nicht das Versteck.“

Durch das Sprichwort wird zu verstehen gegeben: Wenn Tsching in Bedrängnis ist, so kann es das Reich welchem es sich anschliessen soll, nicht wählen.

„Ein kleines Reich dient einem grossen Reiche. Gilt dabei Tugend, so sind wir die Menschen.“

Bedient sich das grosse Reich der Tugend, so dient ihm Tsching so, wie es Menschen zu thun pflegen.

„Ist dabei keine Tugend, so sind wir der Hirsch. Er läuft schnell und flieht in die unwegsame Gegend. Da er bedrängt ist, wie könnte er wohl wählen?“

Bedient sich das grosse Reich der Waffen statt der Tugend, so kann Tsching nicht entkommen, und es befindet sich in der Lage des Hirsches. So wie dieser sein Versteck nicht wählen kann, so könnte Tsching es nicht vermeiden, sich dem Reiche Tsu anzuschliessen.

„Der Befehl hat keine Grenze, wir auch wissen, dass wir verloren.“

Der Befehl des Reiches Tsin ist hart und kennt keine Grenzen, in Folge dessen steht dem Reiche Tsching das Verderben bevor.

„Wir werden aufbieten den niedrigen Tribut und warten in Tschheu. Der Leiter der Geschäfte möge nur befehlen.“

Der niedrige Tribut heissen die Krieger des Reiches Tsching. In den alten Zeiten entrichteten die Felder einen Theil des Tributs in Lebensmitteln, den anderen in Kriegern, daher die Benennung Tribut für Krieger. Das Gebiet 脩 Tschheu lag an der Grenze der Reiche Tsin und Tsching. Das Reich Tsching will seine ganze Kriegsmacht aufbieten und dem Reiche Tsin Widerstand leisten. In dieser Verfassung erwartet es die Befehle.

„Im zweiten Jahre des Fürsten Wen machten wir die Aufwartung an dem Hofe von Tsi.“

Das zweite Regierungsjahr des Fürsten 文 Wen von Tsching ist das drei und zwanzigste des Fürsten Tschuang von Lu. In diesem Jahre erschien der Fürst von Tsching an dem Hofe des Fürsten Hoan von Tsi.

„Im vierten Jahre drangen wir wegen Tsi in Tsai. Auch empfingen wir den Vergleich von Tsu.“

Das vierte Regierungsjahr des Fürsten Wen von Tsching ist das fünf und zwanzigste des Fürsten Tschuang von Lu. Um diese Zeit übte Hoan, Fürst von Tsi, die Gewaltherrschaft über die Vasallenfürsten. Das Reich Tsching gehorchte Tsi und machte auf dessen Befehl einen Einfall in das Reich Tsai. Ferner schlossen die Reiche Tsching und Tsu unter einander einen Vergleich.

„Wir wohnen zwischen grossen Reichen und folgen dem Befehle des Starken: wie könnte dieses ein Verbrechen sein?“

Tsching liegt zwischen den zwei Reichen Tsin und Tsu.

„Wenn das grosse Reich nicht Ordnung schafft, so werden wir uns dem Befehle nicht entziehen.“

Wenn Tsin keine Rücksicht nimmt, so möge es nur den Befehl ertheilen, sei es zum Kampf, sei es zum Frieden, Tsching wird sich diesem Befehle nicht entziehen. Hier ist das Ende des Briefes.

„So-kung von Tsin schloss den Vergleich mit Tsching. Tschao-tschhuen und der Fürsteneidam Tschhi wurden Geisseln.“

Tsin hörte die entschiedene Sprache des Prinzen von Tsching und entsandte in Folge dessen 朔 犂 Kung-só, einen Grossen des Reiches, um mit Tsching einen Vergleich zu schliessen. Tschao-tschhuen, ein Reichsminister von Tsin, und 池 Tschhi, der Eidam des Fürsten von Tsin, gingen als Geisseln nach Tsching. Tsin behandelte hierdurch Tsching wie ein grosses Reich, und gab zugleich zu erkennen, dass es nicht mehr an Oberherrschaft denke, vielmehr wegen seiner eigenen Angelegenheiten besorgt sei.

#### Ki-wen-tse vertreibt Kiü-pó.

„Der Sohn des Fürsten Ki von Kiü war der Thronfolger Pó. Sein zweiter Sohn war Ki-to.“

Die zwei Söhne des Fürsten 紀 Ki von 莒 Kiü führten die kleinen Namen 僕 Pó und 佻 季 Ki-to.

„Er liebte Ki-to und entsetzte Pó. Auch übte er gegen das Reich vieles, was gegen die Gebräuche. Pó tödtete den Fürsten Ki mit Hilfe der Bewohner des Reiches.“

Der Fürst Ki war bei den Bewohnern seines Reiches verhasst, und diese waren mit dem zurückgesetzten Thronfolger, als er sein Verbrechen verübte, einverstanden.

„Er kam als Flüchtling mit seinen Kostbarkeiten und überreichte sie dem Fürsten Siuen.“

Pó floh mit allen Kostbarkeiten des Reiches Kiü nach Lu. Bei seiner Ankunft im folgenden Jahre war Wen, Fürst von Lu gestorben und dessen Nachfolger war Fürst 宣 Siuen.

„Der Fürst befahl, ihm eine Stadt zu schenken und sprach: Heute wird sie ihm übergeben.“

Da Fürst Siuen dadurch zur Regierung gelangt war, dass er den Thronfolger tödtete, so gehörte er zu den Gesinnungsgenossen

des Prinzen Pó und gab den Befehl, ihn mit einer Stadt des Reiches Lu zu belehnen.

„Ki-wen-tse liess ihn durch den Vorsteher der Sicherheit über die Grenze schaffen und sprach: Heute tritt er hinaus.“

Ki-wen-tse hatte dem Strafrichter aufgetragen, den Prinzen Pó aus dem Reiche Lu zu schaffen, und antwortete dem Fürsten, dass dieses an dem heutigen Tage geschehen werde.

„Der Fürst fragte um die Ursache.“

„Ki-wen-tse hiess den Hofgeschichtschreiber Khe antworten: Tsang-wen-tschung, der frühere Grosse des Reiches lehrte Hang-fu die Gebräuche, nach welchen zu dienen dem Landesherrn. Hang-fu huldigt nach ihnen und geht auf Rundreisen. Er wagt es nicht, sie fallen zu lassen.“

Der Hofgeschichtschreiber 克 Khe von Lu besass glänzende Gaben und kannte die alten Bücher, deswegen wurde er beauftragt, dem Fürsten Siuen zu antworten. Hang-fu ist der Name Ki-wen-tse's.

„Er sagt: Sieht man Jemanden, der die Gebräuche befolgt gegen seinen Landesherrn, dem diene man wie ein guter Sohn der den Vater und die Mutter pflegt. Sieht man Jemanden der die Gebräuche nicht befolgt gegen seinen Landesherrn, den strafe man wie der Falke der die kleinen Vögel verfolgt.“

Die Gebräuche gegen den Landesherrn verletzt derjenige der sich gegen ihn auflehnt oder ihn tödtet.

„Der frühere Landesherr, der Fürst von Tscheu, verfasste die Gebräuche der Tscheu.“

Der Fürst von Tscheu, Vater des ersten Landesherrn von Lu, entwarf die für die Dynastie Tscheu geltenden Gebräuche.

„Er sprach: Durch die Richtschnur erkennt man die Tugend.“

Die Richtschnur heissen die für den Landesherrn und Minister, Vater und Sohn, Mann und Weib, für den älteren und jüngeren Bruder, so wie für Freunde geltenden Vorschriften. Wer sich nach diesen Vorschriften richtet, besitzt echte Tugenden, wer sich nach ihnen nicht richtet, hat Untugenden.

„Durch die Tugend besorgt man die Angelegenheiten.“

Wenn man die Tugend nicht ausser Acht lässt, so ist man im Stande die Angelegenheiten zu besorgen.

„Durch die Angelegenheiten erwirbt man die Verdienste.“

Wenn man die Angelegenheiten des Staates besorgt hat, so erwirbt man sich Verdienste.

„Durch die Verdienste ernährt man das Volk.“

Wenn man die Angelegenheiten besorgt und sich Verdienste um den Staat erworben hat, so kann man zum Nutzen des Volkes wirken. Dieses und das Obige sind Worte des Fürsten von Tscheu.

„Er verfertigte die beschworenen Befehle.“

Der Fürst von Tscheu verfasste ferner die beschworenen Befehle, in welchen er die Nachwelt vor Verbrechen warnt.

„Wer die Richtschnur wegnimmt, ist ein Übelthäter. Wer einen Übelthäter verbirgt, ist ein Hehler. Wer Tauschwaren entwendet, ist ein Dieb. Ein Dieb von Geräthschaften ist ein Schmuggler.“

Dieses sind wieder die Worte des Fürsten von Tscheu.

„Den Namen führen eines Obersten der Hehler, sein Vertrauen schenken einem Schmuggler, dieses sind die grössten der Untugenden. Es gibt etwas Übliches ohne Nachsicht, unter den neun Strafen ist es nicht vergessen.“

Es gibt übliche Strafen welche nicht nachgesehen werden können, und dieser Befehl des Fürsten von Tscheu ist in dem Buche von den neun Strafen enthalten. Indem Fürst Siuen den Prinzen Kiü-pó aufnimmt, ist er der Oberste der Hehler, indem er dessen Kostbarkeiten empfängt, schenkt er sein Vertrauen einem Schmuggler.

„Hang-fu auf seiner Rundreise beobachtete Kiü-pó. An ihm konnte nichts zur Richtschnur genommen werden.“

Älternliebe, Ehrfurcht, Redlichkeit und Treue sind echte Tugenden. Diebstahl, Übelthat, Hehlerei und Schmuggelei sind Untugenden.“

„Dieser Kiü-pó, wenn man zur Richtschnur nehmen wollte seine Elternliebe und Ehrfurcht, so hat er getödtet seinen Landesherrn und Vater.“

„Wollte man zur Richtschnur nehmen seine Redlichkeit und Treue, so hat er entwendet die Kostbarkeiten.“

„Dieser Mensch ist also ein Dieb und ein Übelthäter.“

Nach dem Obigen ist ein Dieb Derjenige der Tauschwaren entwendet, und ein Übelthäter wer die Richtschnur wegnimmt.

„Seine Geräthschaften gehören zu dem Schmuggel.“

Die kostbaren Geräthschaften des Prinzen Kiü-pó sind gestohlen und gehören dem Obigen zu Folge in das Bereich des Schmuggels.

„Wer ihn beschützt und von ihm Nutzen zieht, ist ein Oberster der Fehler.“

Da Fürst Siuen diesen Menschen beschützt und seine Geräthschaften benützt, so ist er der Oberste der Fehler.

„Wenn man den Lehren gemäss die Richtschnur legt an die Verdorbenheit, so ist das Volk ohne Richtschnur.“

Wenn man die Lehren des Fürsten von Tschou zu Grunde legt, so findet das Volk an diesem verdorbenen Menschen nicht eine einzige Eigenschaft welche es zum Muster nehmen könnte.

„Man findet an ihm nichts Gutes, sondern Alles gehört zu den Untugenden. Desswegen hat er ihn entfernt.“

Von den Handlungen Kiü-pó's bekundet nicht eine einzige die Elternliebe, die Ehrfurcht vor dem Landesherrn, die Redlichkeit oder die Treue, sondern alle deuten auf Diebstahl, Übelthat und Schmutzelei. Desswegen wurde er von Ki-wen-tse über die Grenze geschafft.

„Einst hatte Kao-yang-schi acht wohlgerathene Söhne: Tshang-schu, Tui-yai, Thao-han, Ta-lin, Mang-hang, Ting-kien, Tschung-yung und Schó-thá.“

**氏陽高** Kao-yang-schi heisst der alte Kaiser **顓** Tschhuen. Die Söhne, d. i. die Abkömmlinge dieses Kaisers waren die acht tugendhaften Männer **舒蒼** Tshang-schu, **攷隲** Tui-yai, **戴橈** Thao-han, **臨大** Ta-lin, **降尨** Mang-hang, **堅庭** Ting-kien, **容仲** Tschung-yung und **達叔** Schó-thá. Dieselben sind später unter dem Namen der Minister **垂** Schui, **益** Yí, **禹** Yü, **皐** Kao u. s. w. bekannt geworden.

„Sie waren fest, weise, grossherzig, tiefdenkend, aufgeklärt, treu, ansehnlich, wahrhaftig.“

Diese Söhne besaßen die acht hier genannten Eigenschaften.

„Das Volk der Welt nannte sie: die acht Hoffnungsvollen.“

„Kao-sin-schi hatte acht wohlgerathene Söhne: Pe-fen, Tschung-kan, Schó-hieng, Ki-tschung, Pe-hu, Tschung-hiung, Schópiao und Ki-li.“

**氏辛高** Kao-sin-schi heisst der alte Kaiser **瞽** Kó. Die Söhne, d. i. die Abkömmlinge dieses Kaisers waren die acht

tugendhaften Männer 奮伯 Pe-fen, 堪仲 Tschung-kan,  
 獻叔 Schō-hien, 仲季 Ki-tschung, 虎伯 Pe-hu, 仲  
 熊 Tschung-hiung, 豹叔 Schō-piao und 狸季 Ki-li. Die-  
 selben sind später unter dem Namen der Minister 稷 Tsí, 契  
 Sie, 朱 Tschü, 虎 Hu, 熊 Hiung, 罷 Pi u. s. w. bekannt  
 geworden.

„Sie waren redlich, ehrerbietig, entschieden, vortrefflich,  
 scharfsinnig, wohlwollend, gütig, gemässigt.“

Diese Söhne besaßen die acht hier genannten Eigenschaften.

„Das Volk der Welt nannte sie die acht Begründer.“

„Die acht Begründer“ bedeutet: die acht Begründer der Tugend.

„Diese sechzehn Geschlechter, das Zeitalter kam zu Hilfe ihrer  
 Tugend, und liess nicht fallen ihren Namen bis auf Yao.“

Die acht Hoffnungsvollen und die acht Begründer welche im  
 Ganzen sechzehn Geschlechter vorstellten, standen bis auf die Zeit  
 des Kaisers Yao in Ansehen.

„Yao konnte sie nicht erheben.“

Kaiser Yao hatte diese sechzehn Personen noch nicht in seinen  
 Diensten verwendet.

„Schün ward Minister bei Yao. Er erhob die acht Hoffnungs-  
 vollen. Er hiess sie vorstehen der königlichen Erde, er liess sie  
 leiten die hundert Geschäfte. Nichts war das nicht geordnet. Die  
 Erde war gleichmässig, der Himmel vollendet.“

Schün übertrug Yü das Amt eines Vorstehers der Erde und das  
 eines Leiters der hundert Geschäfte. Wasser und Land waren gleich-  
 mässig vertheilt und die Ordnung des Himmels erhielt ihre Vollen-  
 dung. Indem hier nur von Yü gesprochen wird, während Schün acht  
 Hoffnungsvolle verwendete, wird der grösste unter diesen besonders  
 hervorgehoben.

„Er erhob die acht Begründer. Er hiess sie verbreiten die fünf  
 Lehren in den vier Gegenden: Die Gerechtigkeit des Vaters, die  
 Zärtlichkeit der Mutter, die Freundschaft des älteren Bruders, die  
 Achtung des jüngeren Bruders, das Pflichtgefühl des Sohnes. Das  
 Innere fand in dem Äusseren Vollendung.“

Schün übertrug Sië das Amt eines Vorstehers der Gesellschaft,  
 in welcher Eigenschaft Letzterer die fünf hier genannten Lehren

verbreitete. Nachdem die fünf obigen Classen der Gesellschaft: Vater, Mutter u. s. f. belehrt worden, war die Ordnung im Innern des Hauses begründet, worauf die Verhältnisse zwischen Landesherren und Minister, Freund und Freund ausserhalb des Hauses geordnet werden konnten. Dieses der Sinn der Worte: das Innere fand in dem Äusseren Vollendung. Indem hier nur von Sië gesprochen wird, während Schün acht Begründer verwendete, wird wieder der Grösste unter diesen besonders hervorgehoben.

„Einst hatte der kaiserliche Hung - schi einen ungerathenen Sohn.“

Der kaiserliche 氏 鴻 Hung-schi heisst der gelbe Kaiser.

„Er verdeckte die Gerechtigkeit und barg die Übelthat.“

Er setzte die gerechten Männer zurück und beschützte die Übelthäter.

„Er übte gern die Untugenden.“

Die Untugenden sind nach dem Obigen Diebstahl, Übelthat, Hehlerei und Schmutzelei.

„Abscheuliche Classen, garstige Gegenstände, Aberwitzige und Schwätzer welche ohne Freunde, diesen näherte er sich, mit diesen verkehrte er. Das Volk der Welt nannte ihn: den Verstockten.“

Der hier geschilderte Sohn, d. i. Abkömmling, ist der Minister

堯 驩 Hoan-teu.

„Schao-hao-schi hatte einen ungerathenen Sohn.“

氏 皞 少 Schao-hao-schi heisst der alte Kaiser 氏 天 金

Kin-thien-schi.

„Er vernichtete die Treue und verwarf die Redlichkeit. Er hielt in Ehren und beschönigte die schlechten Worte. Er hatte Freude an der Verleumdung und glaubte das Unrecht. Er bediente sich der Verunglimpfung und jagte nach verborgenen Fehlern. Er beeinträchtigte die vollendete Tugend.“

Er verunglimpfte andere Menschen und suchte bei ihnen verborgene Fehler zu entdecken. Ebenso beeinträchtigte er fremde Tugend durch Verleumdung.

„Das Volk der Welt nannte ihn: den armseligen Sonderling.“

Da seine Thaten armselig waren und er Freude an dem Ungewöhnlichen hatte, so erhielt er den Namen: der armselige Sonderling.



Der hier geschilderte Sohn, d. i. Abkömmling, ist der Staatswürden-träger **工 共** Kung-kung.

„Tschhuen-hio-schi hatte einen ungerathenen Sohn.“

**氏 頊 顓** Tschhuen-hio-schi ist der alte Kaiser Tschhuen, der früher Kao-yang-schi genannt wurde.

„Er war nicht zu erziehen, nicht zu belehren. Er kannte nicht die guten Worte. Sprach man zu ihm, so war er aberwitzig. Entliess man ihn, so war er geschwätzig.“

Da er sich aberwitzig zeigte, so war er nicht zu erziehen und zu belehren. Da er sich geschwätzig zeigte, so kannte er nicht die guten Worte. Hier, so wie in der obigen Stelle „Aberwitzige und Schwätzer welche ohne Freunde“, ist aberwitzig Derjenige der sich nicht nach den Vorschriften der Tugend und Gerechtigkeit richtet, geschwätzig Derjenige der etwas anderes spricht, als Worte der Redlichkeit und Treue.

„Er verachtete und beleidigte die glänzende Tugend. Er störte die Ordnung des Himmels. Das Volk der Welt nannte ihn: den Baumstumpf.“

Der hier geschilderte Sohn, d. i. Abkömmling, ist der Staatsdiener **繇** Kuen.

„Diese drei Geschlechter, das Zeitalter kam zu Hilfe ihrer Untugend und mehrte ihren schlechten Namen bis auf Yao. Yao konnte sie nicht entfernen.“

Die oben genannten drei Personen nahmen mit der Zeit an Schlechtigkeit zu. Als Kaiser Yao zur Regierung kam, hatte er sie noch nicht entfernt.

„Tsin-yün-schi hatte einen ungerathenen Sohn.“

**氏 雲 緡** Tsin-yün-schi war ein Staatswürdenträger zur Zeit des gelben Kaisers.

„Er war begierig nach Trank und Speise. Er verschwendete die Waaren und die Güter. Er war übergreifend in seinen Begierden und hochfahrend in seinem Stolze: er konnte nicht gesättigt werden. Er sammelte, raffte zusammen und häufte Früchte. Er kannte keine Zurückhaltung und kein Ziel. Er theilte weder Waisen noch Witwen. Er erbarmte sich nicht der Verlassenen, nicht der Erschöpften. Das Volk der Welt gesellte ihn zu den drei Schlechten und nannte ihn: den Schlemmer.“

Da die früher genannten drei Personen Abkömmlinge von Kaisern waren, so wird der zuletzt Erwähnte ihnen nicht gleichgehalten, sondern nur zugesellt. Der hier geschilderte Sohn, d. i. Abkömmling, ist 苗三 San-miao, ein Name, mit welchem auch das in der Provinz Kiang-nan lebende barbarische Volk belegt wird.

„Schün ward Minister bei Yao. Er empfing die Gäste an den vier Thoren.“

Schün empfing die Gäste als Stellvertreter des Kaisers Yao.

„Er verbannte die vier Schlechten: den Verstockten, den armseligen Sonderling, den Baumstumpf und den Schlemmer. Er warf sie auf die vier Säume, damit sie begegnen den Kobolden der Wälder.“

Die vier Säume heissen die entferntesten Gegenden an den vier Grenzen des Reiches. Die Kobolde entstehen in den Wäldern und werden beschrieben als Wesen mit dem Gesichte eines Menschen und dem Leibe eines vierfüssigen Thieres, welche den Menschen Schaden zufügen.

„Dem zu Folge, als Yao starb, war die Welt, als ob sie ein Ganzes. Sie trug einmüthig Schün auf dem Haupte und machte ihn zu dem Sohne des Himmels, weil er erhoben hatte die sechzehn Minister und entfernt die vier Schlechten.“

Schün hatte durch acht und zwanzig Jahre bei Yao die Leitung der Geschäfte. Die Welt trug Schün auf dem Haupte, so wie sie den Himmel trägt, in Folge dessen er die Welt allein zu beherrschen im Stande war und den Namen: Himmelssohn erhielt. Die sechzehn Minister sind die acht Hoffnungsvollen und die acht Begründer.

„Desswegen zählt das Buch der Yü die Verdienste Schün's, indem es sagt: Er überwachte und verherrlichte die fünf Vorschriften. Die fünf Vorschriften konnten befolgt werden.“

Die fünf Vorschriften welche jetzt das Volk befolgte, heissen die fünf beständigen Tugenden.

„Es gab keine Abweichung von den Lehren.“

Hier erklärt der Hofgeschichtschreiber Khe den Sinn der Worte: „die fünf Vorschriften konnten befolgt werden“, und deutet auf die Verdienste welche sich Schün erworben, indem er die acht Begründer verwendete und durch sie die fünf Lehren verbreiten liess.

„Es sagt ferner: Er setzte ein die hundert Leitungen. Die hundert Leitungen waren in Ordnung.“

Schün schuf das Amt eines Leiters der hundert Geschäfte.

„Es gab keine Vernachlässigung der Geschäfte.“

Der Hofgeschichtschreiber Khe erklärt hier den Sinn der Worte: „die hundert Leitungen waren in Ordnung“, und deutet auf die Verdienste welche sich Schün erworben, indem er die acht Hoffnungsvollen verwendete und durch sie die hundert Geschäfte leiten liess.

„Es sagt ferner: Er empfing die Gäste an den vier Thoren. Die vier Thore sind vollkommen rein.“

„Es gab keine schlechten Menschen.“

Der Hofgeschichtschreiber Khe erklärt hier den Sinn der Worte: „die vier Thore sind vollkommen rein“, und deutet auf die Verdienste welche sich Schün erworben, indem er die vier Schlechten verbannte.

„Schün hatte zwanzig grosse Verdienste, und er war der Sohn des Himmels.“

Schün erhob sechzehn Minister und verbannte vier schlechte Männer, was zwanzig Verdienste gibt.

„Jetzt hat Hang-fu zwar noch nicht gefunden einen vortrefflichen Menschen, aber er hat entfernt einen Schlechten. Dieses ist der zwanzigste Theil von den Verdiensten Schün's. Er wird wohl entgehen der Beschuldigung.“

Ki-wen-tse hat den Prinzen Kiü-pó entfernt, der den vier Schlechten des Alterthums ähnlich ist. Da er die Verdienste Schün's nicht besitzt, so kann er wohl der Anmassung nicht beschuldigt werden.

---

## SITZUNG VOM 21. MÄRZ 1855.

---

Die Classe beschloss die Herausgabe des von ihrem wirkl. Mitgliede Hrn. Director Diemer druckfertig vorgelegten Werkes, die hochdeutsche metrische Paraphrase von Genesis und Exodus der Milstätter Handschrift enthaltend, auf Kosten der Akademie (nach dem Voranschlage von 779 fl. CM.) zu beantragen (welcher Antrag in der Gesamtsitzung vom 29. März von der Akademie genehmigt wurde).

---

**Gelesen:***Über des Johann Amos Comenius Leben und Wirksamkeit in der Fremde.*

Von Dr. Anton Gindely.

Kaum dürfte ein Mann welcher den Čecho-Slaven angehört, eines so dauernden und während seines Lebens so glänzenden Rufes sich zu erfreuen haben, wie der Mährer Johann Amos Comenius. Auch des Huss Namen hat sich in weite Räume verbreitet; allein abgesehen von der Art dieses Rufes hat er ihn guten Theils den nachfolgenden Kriegsthaten der Böhmen zu danken. Für die Thätigkeit des Comenius konnte der Krieg nur von Nachtheil sein. Doch selbst die Wirren des dreissigjährigen Krieges in Deutschland, die Unruhen in England und die zerrissenen Zustände Ungerns und Polens waren nicht im Stande seine Wirksamkeit gerade in diesen Ländern zu verdunkeln und selbst Männer verschiedener Ansichten und Parteien vereinten sich in der Anerkennung dieses Mannes.

Der Grund dieses Ansehens des Comenius ist zuerst und vorzüglich in seiner Person selbst zu suchen. Kaum hatte er sich in Lissa<sup>1)</sup> niedergelassen, begann er eine völlig das bisherige Lehrsystem umstaltende Thätigkeit in der Schule und in der Schrift zu eröffnen. Je mehr der Unterricht in den protestantischen Ländern aus den

---

<sup>1)</sup> Lissa auch Polnisch-Lissa, gelegen in Polen.

Händen der Geistlichkeit und der Orden insbesondere, die wenigstens eine geregelte Wirksamkeit entfalteten, in die Hände von Männern übergegangen war, die durch kein festes Gesetz zusammengehalten wurden, je weniger die Wirren der Zeit die Ausbildung guter Pädagogen ermöglichten; desto mehr kam der Unterricht ins Arge. Nun trat Comenius auf, ausgestattet mit einer grossen Menge von Ideen und mit Planen beschäftigt, die den gesammten Wissenschaften so wie dem Unterrichte in denselben eine andere Richtung geben sollten. Seine ersten Versuche zeigten sich als sehr praktisch; nichts war natürlicher, als dass die Hoffnung einer eben nicht an solchen Männern reichen Welt sich schnell auf ihn concentrirte. In der Blüthe seiner Jahre (um 1630) stehend musste dieser durch Vertrauen auf seine Kraft stäts ausgezeichnete Mann durch seine Persönlichkeit und sein Auftreten den Kreis seiner Anhänger und Bewunderer vergrössern.

Es tritt aber noch ein anderer Umstand hinzu, welcher den Comenius nicht nur bei seinen Zeitgenossen, sondern auch bei der Nachkommenschaft beachtenswerther erscheinen liess.

Seit dem Jahre 1624 mussten vermöge kaiserlichen Patentes alle nicht katholischen Einwohner Böhmens und Mährens auswandern oder übertreten. Wenn man bedenkt, dass weitaus die grössere Mehrzahl zur römischen Kirche nicht gehörte und doch vielleicht bei der grössten Annahme kaum 100.000 Personen auswanderten, so ist leicht ersichtlich, dass viele das Aufgeben ihres Bekenntnisses dem Preisgeben des heimathlichen Heerdes vorzogen. Was die böhmischen Brüder insbesondere betrifft, so stellten sie ein im Verhältniss drei- bis viermal stärkeres Contingent zur Auswanderung. Dieses zähe Festhalten an den ihnen lieb gewordenen, und man kann sagen in ihr Fleisch und Blut eingedrungenen Einrichtungen, liess sie bei den Ausländern achtungswürdiger erscheinen. Sie zerstreuten sich auch nicht einzelnweis gleich den Lutheranern in alle Winkel Deutschlands, noch wurde auch von ihnen ein Theil durch Betheiligung am Kriege aufgerieben, wie dies bei vielen ihrer Landsleute der Fall war. Sie zogen vielmehr nach Ungern, wo das protestantische Bekenntniss frei war, oder nach Polen und Preussen, wohin ihre Grossväter durch ein ähnliches Geschick im Jahre 1547 gedrängt auswandern mussten. Die Zahl der Brüdergemeinden betrug hier ungefähr 100. Die Ankömmlinge liessen sich vereint in einzelnen

Orten nieder und bildeten sich bald ein neues Centrum für ihre Regierung, damit nach einem Punkte sich stäts der Blick der weit Zerstreuten richte. Bei der Erinnerung an die böhmische Emigration stellte sich der damaligen Welt vorerst das Bild dieser compacten Masse der Brüder vor und kaum mochte man wännen, dass die grössere Zahl der Emigranten ihnen nicht angehöre.

Nun ward Comenius bereits im Jahre 1632 zum Senior einer Religionsgesellschaft gewählt, welche selbst in der Fremde ihr gemeinschaftliches Zusammenleben nach Umständen glücklich zu behaupten im Stande war, und welche eben dadurch die sogenannten Beschützer der evangelischen Freiheit, die Schweden nämlich, aufforderte für ihr Bestes, für ihre Restitution zu sorgen. Als Haupt dieser Gemeinde deren Geschichte bis dahin unbekannt nun weit und breit durch ihren beredten Vertreter bekannt wurde und allgemeine Theilnahme erweckte, selbst ausgerüstet mit bedeutenden sprachlichen Kenntnissen, nämlich der deutschen, böhmischen, polnischen, lateinischen, griechischen, englischen und vielleicht auch der französischen Sprache kundig, dadurch im Stande mit Nah und Fern in Verbindung zu treten, musste er, sobald einmal durch ein gut angelegtes und dem Zeitbedürfnisse entsprechendes Werk sein Name der Dunkelheit entrissen war, die stäte Aufmerksamkeit der Zeit wach halten, wie dies in ähnlichen Fällen bei minder bedeutenden Männern unserer Tage der Fall ist. Indem er die Armuth seiner Brüder tief bedauerte, nahm er das öffentliche Mitleid für sie in Anspruch und man bemühte sich von Nah und Fern dem Grossalmosenier seines Volkes eine Gabe zukommen zu lassen, so dass bald mancher von den adelichen lutherischen Exulanten froh war, von dem Haupte derjenigen Gemeinde ein Almosen zu empfangen, die er oder seine Vorfahren in der Heimath zu verachten gewohnt waren. Wir sehen, wie sich das englische Parlament, der schwedische Reichskanzler Oxenstierna, der Fürst Rakoczi und viele hochgestellte Männer um die Achtung und Theilnahme des Comenius zu bewerben begannen.

Es findet sich nun über die Schicksale des Comenius, über sein Verhältniss zu den Brüdern, über die Lage der Exulanten kein Werk vor, welches das Interesse an diesem Gegenstande erschöpfen könnte <sup>1)</sup>. Glücklicherweise kam darüber dem böhmischen Museum

<sup>1)</sup> Die biographischen Abrisse von Balbin und Pelzel sind völlig bedeutungslos. Palacky hat in der böhmischen Musealzeitschrift vom Jahre 1829 einen ausge-

aus Polen vor Kurzem ein interessantes Material zu. Dasselbe besteht aus mehr als 120 Briefen des Comenius an verschiedene Personen und aus mehren an ihn. Eine nicht geringe Anzahl ist von des Comenius eigener Hand geschrieben, ein Theil hat sich im Concept erhalten. Die anderen sind in einzelnen Theken auf seinen Befehl niedergeschrieben worden, wie dies aus Randglossen die von ihm selbst herrühren, ersichtlich ist. Dazu kommt noch eine nicht unbedeutende Anzahl anderer Briefe vor und nach dem Tode des Comenius von Personen die der Brüdergemeinde angehörten, geschrieben, weiter mehrere Tractate, Synodalverhandlungen; zuletzt ein grösseres handschriftliches Werk von dem Exulanten Felinus, welches in einer umfassenden Weise die Verhältnisse zwischen Comenius und dem Pseudopropheten Drabik behandelt.

Das sämmtliche Material enthält nur Nachweise über die Zeit von 1630—80. Über die früheren Verhältnisse des Comenius ist darin nichts enthalten. Da mir die Benützung dieser sämmtlichen Schriften gestattet war, so beruht die nachfolgende Schilderung ganz auf denselben.

Comenius wurde den 28. März 1592 in Mähren in der Nähe von Ungrisch-Brod geboren. Sein Vater war ein Müller. Er war den Brüdern zugethan, die überhaupt in dieser Gegend Mährens am dichtesten beisammen sassen. Die Eltern starben ihm in der Kindheit weg, was die Vernachlässigung seiner Erziehung in der Jugend zur Folge hatte. Erst im 16. Jahre seines Alters kam er in eine lateinische Schule. Da er sich dem Priesterstande bei den Brüdern widmen wollte, reiste er im Jahre 1612 nach Herborn in Nassau, um daselbst die nöthige theologische Bildung sich anzueignen. Von dort ging er an die Universität Heidelberg und blieb da bis zum Jahre J. 1614. Nachdem er eine grosse Reise nach den Niederlanden gemacht hatte, kehrte er nochmals nach Heidelberg zurück. Hier verfiel er in eine Krankheit. Theils um sich durch die Bewegung zu

---

zeichneten Abriss der literarischen Thätigkeit des Com. veröffentlicht und namentlich mit grosser Mühe das vollständigste Verzeichniss seiner Schriften zusammengestellt, welches ich auf Grundlage des Briefwechsels nur um eine einzige zu vermehren im Stande bin. Auch über des Com. Schicksale hat er bis dahin das Ausführlichste mitgetheilt. Der Briefwechsel theilt nun aber bisher Unbekanntes mit, theils stellt er einiges in einem anderen Lichte, wie das Verhältniss des Com. zu Herrn Geer, dar.

stärken, theils weil ihm das hinreichende Geld fehlte, reiste er allein und zu Fuss nach Prag, wo er noch in demselben J. 1614 ankam <sup>1)</sup>. Da er zum Priesterstande noch zu jung war, übernahm er auf Aufforderung des Karl von Žerotin die Leitung der Bruderschule in Prerau. 1616 war er Priester geworden und verwendete sich 2 Jahre in der Seelsorge. Hierauf übernahm er die Aufsicht über die Schule in Fulnek und hatte daselbst Gelegenheit seine didaktischen Studien zu machen. Seine regelmässige Thätigkeit dauerte bis zum J. 1622, seit welcher Zeit er der veränderten Verhältnisse wegen nicht weiter als Bruderpriester sein Amt verwalten konnte. Von da an lebte er theils unter dem Schutze des Herrn von Žerotin in Mähren, theils bei dem Herrn Georg Sadovsky in Böhmen im Riesengebirge bis zum Schlusse des J. 1627. Er beschäftigte sich in dieser Zeit mit didaktischen Studien, vornehmlich aber mit der Abfassung religiös-philosophischer Werke, wozu ihm die Zeitumstände besondere Veranlassung boten. Das in dieser Zeit verfasste „Labyrinth“ ist allein im Stande seinen Namen vor Vergessenheit zu schützen.

Im Beginne des J. 1628 begab sich Comenius, nachdem ihm der weitere Aufenthalt in Böhmen nicht gestattet war, nach Polnisch-Lissa. Schon seit der Auswanderung der Brüder nach dem böhmischen Aufstande im J. 1547 ward daselbst von ihnen eine Niederlassung begründet und da sich viele von den Eingebornen ihrem Glauben anschlossen, so fasste daselbst die Lehre der Brüder feste Wurzel. Nach dem J. 1624 hatte abermals eine grosse Zahl böhmischer Auswanderer ihre Schritte hierher gelenkt und wurde von Rafaël Grafen von Lissa freundlich aufgenommen. Auch Comenius begab sich dahin und mochte sich gewissermassen daselbst wie in seiner Heimath fühlen. Ohne Verzug begann er sich mit didaktischen Arbeiten zu beschäftigen, trat mit vielen gelehrten Männern in Briefwechsel, namentlich mit Sigmund Evenius, Abraham Mencil, Paliurus, Jonston, Mochinger, Docem, Georg Winkler, Martin Moser, Niclassius, Hartlib, und theilte ihnen seine Ideen über die Nothwendigkeit einer Reform im Unterrichte, so wie über die Abfassung der hierzu tauglichsten Bücher mit. Zugleich

<sup>1)</sup> Epist. Comenii ad Nigrinum dd. Amsterdami 7/17. Apr. 1663. Da der Briefwechsel mit Ausnahme obiger einziger Nachricht nichts über den Zeitraum bis 1630 mittheilt, so habe ich der Vollständigkeit wegen die bis zu diesem Jahre reichenden Nachrichten aus der Abhandlung Palacky's entlehnt, und hier im Kürzesten mitgetheilt.



suchte er den Herrn von Lissa für seine Plane zu gewinnen, weil er grosser Unterstützung zu bedürfen glaubte. Dieser hatte für solche Bemühungen Sinn, er ertheilte die Erlaubniss zur Erbauung einer Schule auf seinem Gebiete und leistete dazu eine wesentliche Unterstützung. Es scheint nicht, dass viele von den Gelehrten mit denen Comenius in Verkehr trat, etwas mehr für die Realisirung seiner Ideen thaten, als Briefe mit ihm zu wechseln. Nur Samuel Hartlib, ein Engländer, fasste mit Feuereifer des Comenius Ideen auf und war durch Jahrzehende mit uneigennützigem Eifer für dieselben wirksam. Schon 1631 veröffentlichte Comenius seine *Janua linguarum rese-rata*, welches Werk seinen bis dahin unbekannten Namen in die entferntesten Länder bis nach Asien trug und viele Auflagen und Übersetzungen erlebte. Ihn zu unterstützen erschien nun Pflicht, damit er nicht durch die Sorgen für seinen Lebensunterhalt von den wissenschaftlichen Arbeiten abgehalten werde. Hartlib bemühte sich in England ihm einen Mäcenat zu erwecken und schrieb an Comenius, er habe Hoffnung einen Jahresgehalt von 200 Pfund Sterling ihm auszuwirken. Doch ging dieselbe nicht in Erfüllung, obgleich Comenius angelegentlich ihn um seine Bemühung wenigstens für die Hälfte der Summe bat, er werde dadurch im Stande sein zwei Mitarbeiter den Wechner (einen böhm. Exulanten) und den Dr. David zu besolden.

In Folge seiner Bedeutung wurde dem Comenius auch von Seite seiner Glaubensgenossen eine grössere Auszeichnung zu Theil. Er hatte bis dahin das Gymnasium in Lissa geleitet; im J. 1632 ward er an die Stelle seines verstorbenen Schwiegervaters Cyrillus zum Aufseher über die zerstreuten Brüdergemeinden erwählt <sup>1)</sup>. Im J. 1636 wurde sein Wirkungskreis durch die am 25. November gehaltene Synode näher bestimmt. Er sollte nur das Predigeramt in Lissa verwalten, über die Aufrechthaltung der Disciplin wachen, besonders aber die Schule in seine Obsorge nehmen. Alle übrigen geistlichen Arbeiten sollte der Consenior Martin Gerlichius übernehmen. Da des Comenius Thätigkeit für die Brüder fruchtbringend zu werden begann, so wurde er ein Gegenstand ihrer besondern Aufmerksamkeit. Sein Ansehen und sein Ruf vermochte, dass sehr viele angesehenen polnische Magnaten ihre Kinder nach Lissa zur Erziehung sandten <sup>2)</sup>. Es stand zu erwarten, dass seiner vielen Verbindungen

<sup>1)</sup> Literae Com. ad Docemium.

<sup>2)</sup> Epist. Com. ad D. J. Gomisky dd. Lesnae, 2. Maji 1640.

wegen, die er nun anknüpfte, den Verbannten die Rückkehr in die Heimath eher erkämpft werde, durch ihn allein erschien es möglich, dass für die Darbenden eine Unterstützung erwirkt werde.

Comenius ging mit grossen Planen um. Er wollte einige Werke verfassen, die seinen Namen für alle Zukunft aufbewahren sollten. Es war nicht sowohl seine angelegentlichste Sorge, einer Musteranstalt vorzustehen und daselbst praktisch thätig zu sein, als vielmehr auf die gesammte Menschheit durch die Macht der Schrift einzuwirken. Vornehmlich aus diesem Grunde schlug er den 1638 aus Schweden an ihn ergangenen Ruf das Schulwesen daselbst zu reformiren aus. Dagegen bewarb er sich ohne Unterlass um einen Mäcenas, durch dessen Hilfe er mit einigen Mitarbeitern sich mehrere Jahre hindurch blos mit Aufzeichnung seiner Ideen wie auch passender Unterrichtsbücher beschäftigen könnte. Im J. 1640 gewann er endlich einen polnischen Grossen dessen Name unbekannt ist, den er aber in einem Schreiben Primas in Regno Poloniae nennt, und der vielleicht der Graf Bohuslav von Lissa sein dürfte, für sich. Mit diesem hatte er im September 1640 eine grosse Unterredung und theilte ihm seine Absichten mit. Auf dessen Verlangen schrieb Comenius dann am 12. September den Plan nieder, den er bei seinen Studien verfolgte und in jenem Gespräche entwickelt hatte. Dieser Entwurf von des Comenius eigener Hand geschrieben, hat sich erhalten und er ist am besten geeignet Licht und Ordnung in die vielfache Thätigkeit dieses Mannes zu bringen. In demselben spricht er sich ungefähr folgendermassen aus.

Die Grösse meiner beabsichtigten Arbeiten bedürfen eines Gönners, mag man nun ihren Umfang, die Nothwendigkeit von Hilfsarbeitern oder endlich die Kosten derselben berücksichtigen.

Was den Umfang betrifft, so beabsichtige ich das Studium der Wissenschaften, der Weisheit und Frömmigkeit allen zugänglicher und zur bessern Gestaltung der menschlichen Angelegenheiten nutzbringender zu machen, als dies bisher der Fall war. Hierzu sind Bücher doppelter Art nothwendig für den philologischen und für den realen Unterricht. Die erstern sind zunächst zum Unterricht in der lateinischen Sprache bestimmt und ihrer sind im Ganzen acht.

1. Ein Vestibulum Latinitatis.
2. Eine Janua Latinitatis.
3. Ein Palatium Latinitatis.

4. Ein Lexikon welches die etymologische Bedeutung aller lateinischen Wörter in der Muttersprache gibt.

5. Ein Lexikon welches die Bedeutung aller Wörter der Muttersprache in der lateinischen gibt, und insbesondere Phrasen der erstern, entsprechende der zweiten zur Seite stellt.

6. Ein lateinisches Lexikon welches sich mit der Erklärung der Feinheiten der Sprache befasst.

7. Eine kleine bloß die Declinationen und Conjugationen enthaltende und mit dem Vestibulum zu verbindende Grammatik.

8. Eine vollständige mit der Janua zu verbindende Grammatik.

Bücher für den realen Unterricht sind im Ganzen drei.

1. Die Pansophie. Dieses Buch müsste den gesammten Schatz menschlicher Weisheit in sich vereinen und in einer Weise geben, dass er für das gegenwärtige und künftige Bedürfniss ausreichen müsste. Die Methode die in demselben einzuhalten wäre, müsste alles auf bestimmte Principien zurückführen und von denselben ableiten, so dass kein Theil der menschlichen Erkenntniss ausser denselben liegen dürfte. Solche Principe sind Gott, die Welt, die allgemeine Einsicht. Ein solches Buch müsste eine wahre Wohlthat für das Menschengeschlecht sein.

2. Die Weltgeschichte (Panhistoria). Diese müsste das merkwürdigste aller Zeiten in sich aufnehmen. Denn wenn die Phantasie nach dem Grunde aller Dinge forscht und die Gesetze des Zusammenhanges erforscht und mit einem Blicke das Universum überschauen lässt, so dient ihr die Weltgeschichte als herrliche Beigabe. Der Unterricht in der Geschichte müsste stufenweise und sehr bald vor sich gehen. Am besten wäre er in sechs Classen abzutheilen.

Für die 1. Classe wäre die biblische Geschichte,

„ „ 2. „ „ „ Naturgeschichte,

„ „ 3. „ „ „ Geschichte der Erfindungen,

„ „ 4. „ wären ausgezeichnete Tugendbeispiele,

„ „ 5. „ wäre die Geschichte verschiedener Religions-  
gebräuche (historia ritualis),

„ „ 6. „ „ die Weltgeschichte

am passendsten.

3. Die allgemeine Dogmatik. Sie würde die verschiedensten Meinungen welche bisher die menschliche Einbildungskraft

ersonnen hat, mögen sie nun wahr oder falsch sein, erörtern und dadurch den Rückfall in leere Träumereien oder gefährliche Irrthümer verhüten.

Da Ein Mann der Ausführung so umfangreicher Arbeiten nicht gewachsen ist, so sind Mitarbeiter nöthig. Es müssen dies einige gute Philologen, etwa drei Philosophen, ein tüchtiger Historiker, endlich ein Polymath der grosse bibliographische Kenntnisse besitzt, sein. Für die philologischen Arbeiten habe ich schon einen ausgezeichneten Gehilfen, den Wechner, gefunden. Bei der Pansophie fehlt es auch nicht an ausgezeichneten Theilnehmern der Arbeit, die nicht nur die Schätze ihrer Bildung freiwillig anbieten, sondern auch sich selbst und ihre Mithilfe. Unter diesen Allen ragt mein Freund Hartlib hervor. Ich kenne Niemand der ihm an Umfang der Kenntnisse, an täglich bedeutenderer Schärfe des Verstandes und an Eifer, dem Gemeinwohl nützlich zu werden, gleich käme, der da von Liebe für eine von Irrthümern und Spielereien freie Philosophie die ich Pansophie nenne, entbrannte und Alles bei Seite setzte, um sich mir zu widmen.

Es ist bei solchen Absichten nun eine gerechtfertigte Sache, wenn ich mich an euch die ihr die ersten im Reiche seid, wende und um Unterstützung ansuche. Wenn wir euch Geistiges geben, ist's nicht erlaubt, Körperliches zu verlangen? Es ist nichts mehr nothwendig, als dass 3—4 gelehrte Männer durch einige Jahre erhalten würden, man gebe jedem einen Gehalt von 2—300 Thalern, je nachdem seine Tüchtigkeit oder die Grösse seiner Familie es erfordert.

Es scheint nicht, dass dem Comenius die verlangte Unterstützung von dieser Seite in hinreichender Weise gewährt worden sei <sup>1)</sup>. Schon im Herbst des folgenden Jahres 1641 nahm er einen Ruf nach England, den Hartlib für ihn vom Parlamente erwirkt hatte, an. Hier sollten nun seine Arbeiten zu Stande kommen, zugleich eine Anstalt zur Ausbildung gelehrter Männer, wozu das Parlament die Einkünfte anweisen wollte, seiner Leitung unterstellt werden. Auf den Wunsch seiner Gemeinde hatte Comenius diesen Ruf angenommen, denn die Freigebigkeit der Engländer gegen die Exulanten hatte sich nicht unergiebig erwiesen und musste natürlich

---

<sup>1)</sup> Epist. Com. ad Patronum dd. 19. Jan. 1641 und 4. Febr. 1641.

durch seine Hinreise nur noch gesteigert werden. Doch mag er nicht mit ganzer Seele hingegangen sein. Schon hatte er sich an Ludwig von Geer, einem reichen niederländischen Kaufmanne, einen innigen Verehrer erworben. Fast zu gleicher Zeit mit seiner Ankunft in England trug ihm dieser eine Unterstützung an und lud ihn zu sich ein, um ruhig seinen Studien obzuliegen. Comenius musste jetzt das Anerbieten das er sonst gern angenommen hätte, ablehnen; er sehe, antwortete er <sup>1)</sup>, noch nicht ab, wie bald er überhaupt von England abkommen könnte, seine Gemeinde wünsche besonders seine Anwesenheit daselbst, weil er Hilfsmittel für sie nur allein da erwerben könnte <sup>2)</sup>. Auch befinde er sich in London mit einigen Brüdern die ihm in der Arbeit behilflich sein sollten; nur in dem Falle, dass Herr von Geer die Unterhaltung auch dieser auf sich nehmen wolle, könne er von seiner Gemeinde die Erlaubniss erhalten, sich zu ihm zu verfügen. Schon sehe er wegen der Unruhen in England den Zweck seiner Anwesenheit daselbst vereitelt <sup>3)</sup>, und ein stilles Asyl sei ihm erwünscht. Herr von Geer wiederholte seine Anerbietungen für des Comenius Person durch seinen Verwalter Hotton, worauf er (C.) in einem Briefe an diesen im Februar 1642 dieselben unter der Bedingung <sup>4)</sup> annehmen zu wollen erklärte, wenn ihm die Kosten für einen Mitarbeiter und für einen Gelehrten der an dem pansophischen Werke arbeiten müsste, bewilligt würden. Sollte die Pansophie nämlich das werden, wozu sie angelegt sei, so erscheine es nöthig, dass Jemand Frankreich und Italien durchreise, da beobachte und berichte, was schon geleistet worden und geleistet werde. Eine solche Reise müsse 2 bis 3 Jahre dauern. „Für dieses Geschäft des Sammelns dessen was noch nicht bekannt, weder Jedermann, noch auch mir bei meiner Beschäftigung leicht aufstösst, kenne ich unter allen Sterblichen keinen Geschickteren als den Fundanius. Er ist mit einer scharfen Beobachtungsgabe für alle Einzelheiten und mit einem vorzüglichen Urtheil ausgestattet. Wegen seines Geschmackes und seiner seltenen Bildung ist er ganz für den Umgang mit Gelehrten geschaffen, er weiss sich bei ihnen einzuschmeicheln, durch seine literarische Correspondenz hat er schon

<sup>1)</sup> Lit. Com. dd. Londini, 9/18 Nov. 1641 ad dom. de Geer Nortcopiam.

<sup>2)</sup> Lit. Com. dd. 9/19. Dec. 1641 ad dom. de Geer.

<sup>3)</sup> Lit. Com. dd. 9/19. Dec. 1641 ad Hottonum.

<sup>4)</sup> Lit. Com. dd. 6. Febr. 1642 ad Hottonum.

mit einigen der vorzüglichsten französischen Gelehrten, wie mit Mersennus, Bekanntschaft gemacht und verschiedene Geheimnisse in der Physik, Mathematik und Mechanik aus anderen entlockt. Sei also versichert, lieber Hotton, dass für jenes pansophische Werk nicht nützlicher vorgesorgt werden kann, als wenn der Patron die Kosten für eine 2 bis 3jährige pansophische (da philosophische zu wenig bedeuten würde) Reise zu tragen übernimmt. Was liegt übrigens daran, dass der Patron des Fundanius eigenthümliche Ansichten in der Religion kennt. Hält er an ihnen fest, so thut er dies nur zu seinem Schaden, gibt er sie aber auf, wie ich hoffe, so ist dies nur für ihn vortheilhaft. Uns und unserem Werke sollen sie nicht nachtheilig werden.“

Schweden zum Aufenthaltsorte während seiner Studien zu wählen, schlug Comenius aus <sup>1)</sup>). Er befürchtete daselbst religiöse Missheiligkeiten. Er bezeichnete vielmehr in einem Briefe an Hotton <sup>2)</sup>) Polen oder Preussen, als einen ruhigen Aufenthaltsort, am entsprechendsten erschien ihm aber Holland. Die Vorsteher der Gemeinde in Lissa hatte er inzwischen berichtet, wie wenig Hoffnung für ein günstiges Fortschreiten seiner Arbeiten in England vorhanden sei, und machte sie mit den Anerbietungen des Herrn von Geer bekannt. Gegen das Versprechen, zuvor nach Lissa zu kommen, sich mit ihnen daselbst zu berathen, erhielt er die Erlaubniss zur vorläufigen Annahme. Comenius bat hierauf Herrn von Geer um ein Reisegeld <sup>3)</sup>), worauf ihm dieser 100 Thaler schickte. Indessen verzögerte sich seine Abreise nach Schweden bis Ende Juli, da ihn seine Freunde, namentlich Hartlib und Duräus, nicht fortlassen wollten.

Dieser Duräus war nach des Comenius Urtheil ein Mann von grossem Wissen und dem besten Eifer. Schon seit dem Erscheinen des Janua, wenn nicht früher, waren beide mit einander bekannt geworden, welche Bekanntschaft bei einer gewissen Gleichheit der Bestrebungen noch inniger wurde. Duräus trug sich nämlich mit dem Plane, alle Protestanten in einer einzigen Kirche zu vereinen.

---

<sup>1)</sup> Ad Hottonum dd. Lond.,  $\frac{4}{14}$ . Mart. 1642.

<sup>2)</sup> Ad Hottonum dd. Lond.,  $\frac{9}{18}$ . Apr. 1642.

<sup>3)</sup> Ad Hottonum dd. Lond., 9. Maji 1642.

Seit dem Jahre 1628 war er dafür thätig. Er gewann viele Gelehrte für sein Unternehmen, und auch Fürsten sollen demselben nicht fremd geblieben sein. Diese Angelegenheit kam auch auf der Brudersynode 1636 zur Sprache <sup>1)</sup> und es wurde, ohne Zweifel durch Mitwirkung des Comenius, ein günstiger Beschluss gefasst. Man beschloss, allgemeine Gebete und Fasten anzuordnen und ein 1618 von Bartholomäus Bythner verfasstes Werk: „Buch zur Eintracht ermahrend“, als zum Zwecke passend wieder aufzulegen; ausserdem sich aber bei allen Herren von Ansehen angelegentlichst zu verwenden und, im Falle es endlich zu einem Congresse kommen würde, Abgeordnete mit hinreichenden Instructionen abzusenden. Wie natürlich führten diese Bestrebungen des Duräus zu keinem Resultate, aber auf Comenius machten sie einen tiefen Eindruck, denn er fasste seitdem den Plan und sprach sich später öfters darüber aus, wie man alle Scheidewände zwischen den einzelnen Confessionen fallen lassen müsse, er hatte dabei sogar die Katholiken im Auge. Diesem Anstosse des Duräus mag es zum Theil zuzuschreiben sein, dass bis über das Jahr 1650 so viele Religionsgespräche in Polen und Preussen zwischen den Protestanten und Brüdern einerseits und den Katholiken andererseits zu Stande kamen.

Bevor Comenius endlich nach Schweden abreiste, traf ihn noch die Aufforderung, nach Frankreich zu kommen <sup>2)</sup>. Von wem ihm daselbst Anerbietungen gemacht und welcher Art Aussichten ihm eröffnet wurden, ist nicht bekannt. Vielleicht geschah es durch Vermittelung des Mersennus, mit dem er schon seit mehreren Jahren im Briefwechsel stand. Ein Brief desselben an Comenius zeigt übrigens, mit welch' lächerlichen Ideen er (M.) sich herumtrug <sup>3)</sup>. Er erzählt ihm nämlich ganz gläubig, dass ein gewisser Le Maire eine Methode erfunden habe, wodurch Knaben von 6 Jahren innerhalb 9 Monaten drei Sprachen, wie die hebräische, griechische und lateinische, völlig geläufig erlernen könnten, so dass ihnen die Übersetzung jedes in diesen Sprachen geschriebenen Buches eine Leichtigkeit wäre. Er habe nach 20jährigen Studien ein Alphabet erfunden, mit dessen Hilfe man ohne jeden Dolmetscher an alle Menschen,

<sup>1)</sup> Synodalverhandlungen zu Lissa 1636. MS. des böhm. Museums.

<sup>2)</sup> Ad Hottonum dd. Lond., 9. Maji 1642.

<sup>3)</sup> Epistola Mersenni ad Comenium dd. 22. Nov. Lutetiae Parisiorum 1640.

selbst Chinesen, Japanesen, ja sogar Mondbewohner, wenn es welche gebe, schreiben und von ihnen über alles Mögliche Antwort erlangen könne. Er lehre Knaben und Mädchen mit Hilfe eines jungen Mannes, Namens Gouy, mit Noten ganz eigener Art in drei Lectionen eine musikalische Composition. Er selbst (Mersennus) beschäftige sich mit der Structur einer neuen, allgemeinen Sprache, die höchst einfach sei, nur Eine Conjugation habe, den Grund habe er in dem schon jetzt seltenen Werke: *Libri harmonici*, dessen Studium er dem Comenius empfiehlt, gelegt <sup>1)</sup>).

Endlich reiste Comenius gegen Ende Juli oder Anfangs August nach Schweden ab. Er ging nach Norköping, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte des Herrn Geer, traf ihn aber daselbst nicht an, da dieser nach Stockholm abgereist war <sup>2)</sup>. Da er von dem Wunsche beseelt war, die berühmte Königin Christine zu sehen, auch mit einigen schwedischen Gelehrten, wie mit Johann Matthiä, dem spätern Bischof, zusammenzukommen, so reiste er nach Stockholm ab. Hier traf er mit dem Reichskanzler Axel Oxenstierna und mit dem Kanzler der Universität Upsala Johann Skyte zusammen <sup>3)</sup>. Er hatte durch vier Tage verschiedene Unterredungen mit ihnen, besonders durchforschte Oxenstierna die Grundlagen seiner didaktischen und pansophischen Ansichten, wie es bis dahin kein Gelehrter gethan. „Ich bemerkte“, sagte er, „von Jugend auf, dass die gewöhnliche Studirmethode gewissermassen gewaltsam und unzweckmässig sei, doch konnte ich den Grund davon nicht finden. Als ich dann vom Könige berühmten Angedenkens nach Deutschland geschickt wurde, besprach ich mich darüber mit mehreren Gelehrten, und als ich erfuhr, dass Ratichius an einer Verbesserung der Lehrmethode arbeite, hatte ich nicht eher Ruhe, bevor ich nicht mit ihm zusammentraf. Statt einer Unterredung überreichte er mir einen seiner grossen Quartanten zum Durchlesen. Als ich auch dies überwand und das Buch durchlas, fand ich, dass er die Fehler in der Methode nicht übel aufdeckte, aber keine hinreichende Hilfe

<sup>1)</sup> Com. bedauert in einer Note die er zu dem Briefe schrieb, jenes merkwürdige Alphabet nicht empfangen zu haben.

<sup>2)</sup> Ad dom. de Geer Stockholmiam dd. 9/10. Aug. 1642, Norcopiae.

<sup>3)</sup> Über diese Unterredung des Com. gibt der Briefwechsel keinen Aufschluss, ich füge also den Bericht aus der Abhandlung Palacky's in der Zeitschrift des böhm. Museums vom Jahre 1829, Abtheilung III, p. 36 an.



gegen sie wusste. Ihr aber bauet auf einem festeren Grunde, fahret so fort“. Als Comenius ihm erwiderte, er sei bereits daran, von didaktischen Studien zu den realen überzugehen, erwiderte Oxenstierna: „Ich weiss, dass Ihr etwas Höheres im Sinne habet, denn ich las Euren Prodomus zur Pansophie, morgen wollen wir weiter davon reden, nun rufen mich öffentliche Geschäfte ab“. Den folgenden Tag liess er sich in eine schärfere Untersuchung seiner pansophischen Ideen ein und frug den Comenius, ob er geduldig fremde Einwürfe ertragen könne, und als dieser es bejahte, ja zur bessern Erforschung der Wahrheit von urtheilsfähigen Männern dieselben wünsche, so stellte Oxenstierna bedeutende Einwürfe gegen die Ansicht auf, dass aus der Pansophie eine wesentliche Verbesserung der menschlichen Angelegenheiten hervorgehen könne, ja er führte die heilige Schrift als Zeugniß an, dass es am Ende der Welt nicht besser, sondern schlechter werden solle. Als diesem Comenius nach Möglichkeit sich entgegenstellte, sagte er: „Ich weiss nicht, ob je Jemand etwas dergleichen eronnen hat. Verharret in Eurem Vorsatz, so kommen wir zu einem ruhigen Ziele, oder es gibt keine Berathung mehr. Doch wünschte ich, dass Ihr vor Allem Euch der Schule widmen, die lateinischen Studien erleichtern und zu jenem höhern Ziele Euch den Weg bereiten möchtet“. Auf dieses drang auch Herr Skyte, und auch Herr von Geer war damit einverstanden, dass Comenius zuerst die didaktischen Arbeiten in Angriff nehme, die pansophischen bislang ruhen lasse.

Nach dieser Unterredung mit Zustimmung der beiden Kanzler und seines Patrons beschloss Comenius, seinen Aufenthaltsort in der preussischen Stadt Elbing zu nehmen. Er kam daselbst nach einer durch widrige Winde sehr verzögerten Seereise <sup>1)</sup> in der zweiten Hälfte des Monats October an. Diesen Ort fand er für seine Studien passend. Er erlangte vom Senate die Erlaubniß zum bleibenden Aufenthalte und miethete sich ein Haus. Von hier aus schrieb er an Hotton <sup>2)</sup>, sein Freund Hartlib beklage sich oft über ihn, dass er so wenig sich um des Fundanius Unterstützung kümmere. „Es ist wahr, ich habe ihn etwas vergessen, doch glaubte ich, 200 Pfund zur schnelleren Beendigung der Pansophie von den Londoner Buch-

---

<sup>1)</sup> Ad Lud. de Geer dd. Barsundae,  $\frac{2}{13}$ . Oct. 1642.

<sup>2)</sup> Ad Hottonum dd.  $\frac{1}{31}$ . Oct. 1642, Elbingae.

händlern ihrem Versprechen gemäss zu erhalten, und diese bestimmte ich für Fundanius und Hartlib. Da aber diese Summe etwas unsicher ist und ich gewiss weiss, dass beide Mangel leiden, so würde ich angelegentlichst den Patron bitten, jedem von ihnen etwa 200 Thaler wenigstens in diesem Jahre anzuweisen, so lange für Fundanius nicht anderweitig gesorgt ist. Herr Rossignolo will zwar, dass ich dem ausgezeichneten Cardinal (welchem?) mein Werk dedicire, allein ich begnüge mich mit der Freigebigkeit meines Patrons den mir Gott erweckt hat, dagegen will ich statt meiner den Fundanius und sein allgemein-geschichtliches Werk empfehlen, ich hoffe, dass auf diese Art für ihn vorgesorgt sein wird <sup>1)</sup>).

Von Elbing reiste Comenius nach Lissa, um seine Familie zu holen, von der er seit seiner Reise nach England getrennt war. Zurückgekehrt, begann er an der Seite von vier Gehilfen, dem Paul Cyrillus, Petrus Figulus, Daniel Petreus und Daniel Nigrinus zu arbeiten <sup>2)</sup>. Dies waren Männer von nur untergeordneter wissenschaftlicher Bedeutung; erst im folgenden Jahre wollte er auch den Wechner herbeirufen, um nicht diesmal des Herrn von Geer Unterstützung zu viel in Anspruch nehmen zu müssen. Dieser hatte nämlich wirklich die Erhaltung des Hartlib und Fundanius auf sich genommen, hatte ausserdem für die böhmischen Exulanten in Polen 500 Thaler und für die in Ungern eine gleiche Summe gegeben. Dem Comenius selbst schickte er im April 1643, 500 Wallon. Th. <sup>3)</sup>), und schon zwei Monate darauf 1000 Thaler zur Vertheilung unter Dürftige.

Um in seinen Arbeiten durch nichts gestört zu werden und das Resultat „achtjährigen Nachdenkens“ zu fixiren, beschloss Comenius, den Briefwechsel mit seinen zahlreichen Freunden auf ein Jahr abzuberechnen <sup>4)</sup>. Darüber schrieb er an den Herrn Wolzogen, einen gebildeten Mann, der sich im Hause des Herrn Geer

---

<sup>1)</sup> Wer dieser Cardinal war, und in welcher Art Verbindung Com. mit ihm stand, ist mir, trotz alles Forschens, aufzufinden nicht möglich gewesen. Eben so wenig weiss ich etwas von diesem Rossignolo.

<sup>2)</sup> Ad Lud. de Geer dd. 19/28. Nov. 1642, Elbingae.

<sup>3)</sup> Ad Wolzogen Nortcopiam dd. 12. Apr. 1643, Elbingae.

<sup>4)</sup> Ad Hottonum et Laurentium de Geer dd. 10. Dec. 1642, Elbingae.

aufhielt <sup>1)</sup>, dass sich der Wunsch, allen Briefwechsel aufzugeben, nicht auf seinen Patron beziehen könne, da dieser ein Recht besitze, von den Fortschritten seiner Arbeiten in Kenntniss gesetzt zu werden. In diesem Jahre wolle er mit Gottes Hilfe die *Janua linguarum* neu überarbeitet, mit einem nach ganz eigenem Plane verfassten Lexikon und einer Grammatik zu Ende bringen. Wofern ihm noch Zeit bleibe, wolle er die Grundzüge der Pansophie entwerfen. Eine Versuchung, seine Verbindung mit Herrn Geer zu lösen, habe er glücklich bewältigt. — Diese Versuchung ging von einem gewissen Nigrinus aus. Derselbe war ehemals erster Vorsteher der reformirten Gemeinde in Danzig <sup>2)</sup>. Er fasste den Plan, die Katholiken und Protestanten zu vereinen, und liess sich, reichlich vom polnischen König unterstützt, behufs der nöthigen Vorarbeiten in Elbing nieder <sup>3)</sup>. Welche Forderungen er an Comenius stellte, ist nicht bekannt, doch müssen verschiedene Reibungen in Elbing stattgefunden haben. Im Frühjahr 1643 trat Nigrinus offen zur katholischen Kirche über. Es scheint, dass seine Reden auf Comenius nicht ohne Eindruck geblieben sind, denn dieser spricht von einer durch diesen Übertritt beendeten Versuchung.

Im Juni 1643 schickte Comenius den Figulus nach Schweden, um durch diesen dem Herrn Geer, dem Reichskanzler und dem Johann Matthiä über die bisher vollendeten Arbeiten Bericht zu erstatten. Dem Herrn Geer empfahl er angelegentlich den Figulus, dass er ihn auf seine Kosten an einer Universität studiren lasse. An den Joh. Matthiä schickte er insbesondere seine *Hypomnemata* über die Beilegung des Zwiespaltes unter allen Kirchen, im Manuscripte. Es dürfte deren genaues Studium an der Zeit sein, sagte er in dem beigelegten Briefe, da Gesandte der verschiedenen Mächte wegen Friedensunterhandlungen nach Osnabrück zu schicken seien. Wenigstens könnte der unselige und nie genug zu beweinernde Zwiespalt zwischen den Evangelischen behoben werden.

Comenius bezog von seinem Patrone keinen fixen Gehalt. Es war dies ein Umstand der auf die Gestaltung des Verhältnisses zwischen beiden bedeutsam einwirkte. Er hatte sich kaum acht Monate in

---

<sup>1)</sup> Ad Wolzogen dd. 26. Dec. 1642.

<sup>2)</sup> Ad Wolzogen dd. 21. Apr. 1643, Dantisci.

<sup>3)</sup> Ad Hottonum dd. 11/31. Oct. 1642, Elbingae.

Elbing befunden, als Klagen von Seite des Herrn Geer einzulaufen begannen, dass die Arbeiten nicht recht vorwärts gingen und nichts durch den Druck veröffentlicht werde. Von nun an hatte das Verhältniss zwischen dem Mäcenas und Comenius immer etwas Getrübtes; so sehr auch ersterer und seine Nachkommen den Comenius hochachteten, so durchzieht gleichwohl ein Klage-ton alle Briefe des letztern bis gegen des J. 1650 theils über nicht hinreichende Unterstützung, theils wegen übler Beurtheilung seiner Thätigkeit. Ob Herr von Geer oder seine Umgebung Schuld an diesem Missverhältnisse trugen, ist nicht ersichtlich; erst nach dem Brande von Lissa 1656, als Comenius auf des Laurentius von Geer Einladung sich nach Amsterdam begab, trat ein schönes, weiter nicht mehr getrübtes Verhältniss ein.

In Bezug auf die lautgewordenen Klagen schrieb Comenius an Wolzogen <sup>1)</sup>: „Wir verfassen Bücher, schreiben sie nicht ab. Der Patron wird sicherlich seine Unterstützung nicht bereuen, dies verspreche ich, wir geben euch nicht ein Buch, sondern einen Schatz. Ich wollte nach dem Rathe einiger die *Methodus linguarum* beendigen und veröffentlichen, um sie dem Patron zu dediciren. Doch missbilligt dies der und jener und meint, auf die realwissenschaftlichen Werke sei der grösste Fleiss zu verwenden, die andern Kleinigkeiten könnten später beigelegt werden, man erwarte Grosses und es sei Grund zur Besorgniss vorhanden, dass ich in der Beschäftigung mit unbedeutenden Dingen vom Tode hinweggerafft werde. Ich selbst glaube, dass alles besser vorwärts schreiten wird, wenn alles gleichmässig und nichts abgerissen behandelt wird“.

Ausser der Entfernung des Figulus traten noch andere Veränderungen in den Mitarbeitern des Comenius ein. Daniel Nigrinus erwies sich als ein schlechter Mensch und musste entlassen werden; nun nahm Comenius einen Polen von Geburt, Melchior Zamorski, der sich mit seiner Familie in Elbing niederliess, zum Mitarbeiter auf. In Bremen lebte ein Dr. Kozak, von dessen Beihilfe als von einem ausgezeichneten Physiker, sich Comenius viel versprach. Diesem sandte er 50 Thaler zur Unterstützung, damit er sich mit seinen Kenntnissen an dem grossen Werke betheilige. Ja er wünschte ihn sogar ganz nach Elbing zu bekommen <sup>2)</sup>; „wofern der Patron in

---

<sup>1)</sup> Ad Wolzogen dd. 19/28. Sept. 1643.

<sup>2)</sup> Ad Wolzogen dd. 8. Oct. 1643.

dem kommenden Jahre ihm so viel Unterstützung gewähren würde wie in diesem, so sei der Unterhalt des Kozak gesichert, da dieser eine minder zahlreiche Familie habe, wie er selbst.“ In England diente ein gewisser Olyrius dem Comenius, diesen unterstützte er im Jahre 1643 mit 80 Thalern. Die Unterstützung die Herr Geer dem Hartlib angedeihen liess, muss nicht ausreichend gewesen sein, denn auch diesem schenkte Comenius 40 Pfund, eine Summe die er von seinen englischen Freunden erhalten und an ihn überwiesen hatte.

Ein weiterer Anlass zur Missstimmung des Herrn Geer gegen Comenius war die Übernahme einer zweifachen Verpflichtung von Seite des letztern, die nothwendig die Beendigung der Arbeiten verzögern musste. Die Berühmtheit des Comenius nämlich zog viele Schüler an das Elbinger Gymnasium, die angesehenen Eltern wünschten, dass er ihnen wöchentlich einige Unterrichtsstunden ertheile. Da auch der Senat von Elbing sich dieser Bitte anschloss, willfahrte ihr Comenius. Andererseits war zu Orla in Lithauen eine Generalsession der Evangelischen behufs der Vereinigung auf August 1644 angesagt, zu der Comenius sich ebenfalls begab und einige Wochen daselbst zubrachte. Auf den ihm über diese Verzögerungen kundgegebenen Unwillen bat Comenius den Herrn Geer um Nachsicht, dass er seit zwei Jahren nichts von seinen didaktischen Arbeiten veröffentlicht habe <sup>1)</sup>, da die Schwierigkeit des Gegenstandes es nicht anders möglich mache; in einem gleichzeitigen Briefe an Hotton <sup>2)</sup> legte er aber seinen ganzen Unwillen nieder. Indem er zugibt, dass die Arbeiten langsam vorwärts schreiten, fragt er den Hotton, was man eigentlich unter den zerstreuten Geschäften verstehe, denen er sich unterziehe und die das Beendigen seiner Arbeiten so sehr verzögerten? Die Reise nach Orla habe er doch unternehmen müssen, da er vornehmlich Theolog sei; die Angriffe des abgefallenen Nigrinus hätten doch gerechterweise ihn zur Abfassung und Veröffentlichung einer kleinen Schrift die ihn nur sieben Wochen Zeit gekostet hätte, vermocht; dass er dem Sohne eines angesehenen Privatmannes einige Unterrichtsstunden ertheile, geschehe nur auf dringendes Bitten des Elbinger Senats. Er gehe damit keine neuen Verpflich-

---

<sup>1)</sup> Ad Lud. de Geer dd. 18/28. Sept. 1644.

<sup>2)</sup> Ad Hottonum dd. 18/28. Sept. 1644.

tungen ein, da er sich an den Patron fest gebunden wähne. Aus diesem Grunde habe er ein glänzendes Anerbieten des Fürsten Rakoczy ausgeschlagen, der ihm den vierten Theil seiner Einkünfte zur Ausführung seiner Pläne angeboten habe. So lange ihn der Patron nicht verlassen werde, wolle auch er an ihm festhalten. Dieses Jahr habe er keine Unterstützung von ihm verlangt, weil er wohl wisse, dass er anderweitig in Anspruch genommen werde. Er glaube sich auch die Weigerung des Patrons, den genialen Dr. Kozak zu unterhalten, dahin erklären zu müssen, weil er dessen phantastische Meinungen missbillige. Dies hindere ihn (Comenius) aber nicht, denselben nach Gebühr zu schätzen und ihn so lange zu unterstützen, bis er das in seinem Auftrage unternommene Werk, die Spagyria, beendet haben werde.

Gegen Ende 1644 nahm Comenius zwei neue Mitarbeiter, den Ravius und Ritschelius, auf. Er schrieb darüber an Herrn Geer, und benachrichtigte ihn, der Senat von Elbing habe ihm für die Zukunft die Miete des Hauses geschenkt <sup>1)</sup>. Zugleich ersuchte er den Patron, sich zu erklären, ob er ihn weiter unterstützen wolle oder nicht. Die etwas gelockerte Verbindung wurde darauf wieder fester, Herr Geer übersandte dem Comenius 400 Thaler <sup>2)</sup>. Die Ernte für die Aussaat, schrieb ihm dieser, werde über alle Erwartung gross sein, die Arbeiten seien für alle Zukunft berechnet.

Indessen hatte man im Beginne des Jahres 1645 den Plan gefasst, ein neues Colloquium zu Thorn behufs der Vereinigung der Katholiken und Protestanten zu halten. Der König von Polen interessirte sich selbst für diesen Gegenstand und lud die verschiedenen Gemeinden ein, sich durch ihre Theologen vertreten zu lassen. Comenius versprach sich keinen Erfolg und sah in den orthodoxen Lutheranern selbst ein Hinderniss jeder Vereinigung. Als er erfuhr, die Stadt Danzig habe zu ihren Vertretern den Botsak und Colovius, zwei eifrige Lutheraner welche über die Calviner und die Brüder, als deren Anhänger, arg schimpften, gewählt; schrieb er darüber an den Castellan von Chelm, Zbignaeus de Goraj <sup>3)</sup>: „Möchten doch alle Secten mit sammt ihren Gönnern und Beför-

<sup>1)</sup> Ad dom. de Geer dd. 1. Dec. 1644. Doch kamen Ravius und Ritschelius nicht.

<sup>2)</sup> Ad dom. de Geer dd. 9/18. Apr. 1645.

<sup>3)</sup> Ad Zbignaeum de Goraj dd. 24. Febr. 1645.

derern zu Grunde gehen. Christo allein habe ich mich geweiht, den der Vater als Licht den Völkern gab, damit er das Heil Gottes auf der ganzen Erde sei; er kennt keine Secten, sondern hasst sie, er gab den Seinigen Frieden und gegenseitige Liebe zum Erbe.“ Der Verlauf der Revolution in England stimmte um diese Zeit den Comenius gegen extreme Meinungen der protestantischen Parteien feindlich <sup>1)</sup> und erzeugte in ihm den ernstesten Wunsch, an dem Thorner Colloquium sich nicht zu betheiligen. Da indessen auch die Seinigen einige Vertreter absenden mussten, so unternahm er im April nach Lissa eine Reise, um sich mit ihnen über den einzuschlagenden Weg zu berathen. Seine Mitbrüder standen auf sein Begehren von dem anfänglichen Wunsche ab, ihn nach Thorn abzusenden, dagegen verlangten es die Politiker (politici) <sup>2)</sup> auf das entschiedenste. Er bat demnach den Herrn Geer <sup>3)</sup>, ihn nach Schweden zu berufen, damit er einen genügenden Vorwand für seine Nichttheilnahme besitze. Das Gespräch werde die letzten drei Monate des Jahres abgehalten werden, schon jetzt aber, im Mai, geschehen die nöthigen Vorbereitungen, der Verlust der Zeit würde für ihn sehr bedeutend werden. Das Colloquium sei ohnedies ohne jede Frucht, es beginne mit Uneinigkeit, wie könne es zur Einigkeit führen; die Danziger und Königsberger Lutheraner weigerten sich, an der Seite der Brüder zu stehen <sup>4)</sup>.

Herr von Geer der nichts eifriger wünschte, als dass nichts die Beendigung der Arbeiten des Comenius verzögere, willfahrte natürlich seinem Begehren und berief ihn nach Schweden. Allein Comenius legte nun eine gewisse Schwäche an den Tag. Offenbar musste er voraussehen, dass sehr viele Stimmen sich gegen seine Abreise erheben würden, er musste also entweder in vorhinein sich in das Unvermeidliche fügen und seinem Patrone die Sachlage auseinandersetzen, oder er musste fest bei seinem Entschlusse ausharren und dem Rufe nach Schweden folgen. Indem er Herrn Geer wiederholt sein Wort gab, nichts Neues zu unternehmen, machte er

<sup>1)</sup> Ad eundem dd. 3. Mart. 1645. Er sagt über die Engländer: Nihil moderate prae se ferunt, extrema extremis opponunt, sanguinem sanguine cumulant.

<sup>2)</sup> Politiker nannte man bei den Brüdern jene Laien welche als Vertreter der Gemeinde den Priestern zur Seite standen.

<sup>3)</sup> Ad Lud. de Geer dd. 15/25. Maji 1645.

<sup>4)</sup> Ad. Hottonum dd. 15/25. Maji 1645.

sich verpflichtet, dasselbe zu halten. Statt dessen schrieb er schon im Juni 1645 an Wolzogen <sup>1)</sup>, der Wunsch eines Mannes von hohem Ansehen habe ihn genöthigt zu bleiben, um sich am Thorner Gespräch zu betheiligen. Inzwischen arbeite er unausgesetzt an seinem Werke; dem Wunsche des Patrons, dasselbe dem schwedischen Reiche zu dediciren, werde er insoferne genugthun, als er es in seinem Namen thun werde, wem er aber, fügte Comenius in einer Anwandlung von Eitelkeit hinzu, das grosse Werk, die Pansophie (opus grande), dediciren werde, ob dem menschlichen Geschlechte oder Europa oder den drei nordischen Reichen, wisse er noch nicht. In dem Dr. Kinner habe er einen tüchtigen Mitarbeiter gefunden, er habe ihm 400 Thaler aufs Jahr versprochen.

Das Gespräch in Thorn begann am 25. August. Comenius wohnte demselben vom Beginne bis zum 18. September bei. Der Unwille des Herrn von Geer stieg dadurch auf eine so hohe Stufe, dass er an Comenius einen Brief voll Vorwürfe über das durch ihn verschuldete langsame Vorschreiten der Arbeiten schrieb. Die in Thorn anwesenden Deputirten der Brüder schrieben selbst entschuldigend an ihn <sup>2)</sup>, Comenius habe sich nur moralisch gezwungen nach Thorn begeben und sei eben im Begriffe gewesen abzureisen, als der tadelnde Brief angelangt sei. Comenius angelangt in Elbing schrieb an Herrn Geer und an Hotton an demselben Tage <sup>3)</sup>. Der Brief an den letztern athmet tiefen Unwillen über die Vorwürfe des Patrons. Er (Comenius) sei gewillt gewesen einen andern Lebensweg einzuschlagen, und die bisherige Verbindung aufzugeben, wenn ihn nicht der rechtzeitig empfangene beschwichtigende Brief des Hotton getroffen hätte. Er danke ihm und dem Laurentius de Geer für ihre Fürsprache bei Ludwig de Geer, nur deshalb habe er sich bemüht, an diesen in einer möglichst ruhigen Weise zu schreiben. An den Patron schrieb er, es habe sich bei ihm die Meinung festgesetzt, dass er sich gern zerstreuenden Geschäften hingebe, indem seit drei Jahren noch nichts von ihm veröffentlicht worden sei. Es sei dies letztere allerdings wahr, allein man möge bedenken, dass er an einem grossen, in seinen Theilen eng zusammenhängenden Werke

---

<sup>1)</sup> Ad Wolzogen dd. 15. Juni 1645.

<sup>2)</sup> Ad Lud. de Geer dd. 18. Sept. 1645.

<sup>3)</sup> Ad Lud. de Geer dd. 12. Oct. 1645, ad Hottonum dd. 12. Oct. 1645.



arbeite, so dass nichts aus demselben herausgerissen werden könne. Dass er den Dr. Kinner um einen hohen Preis angeworben habe, werde ihm mit Unrecht vorgeworfen; denn er bestreite diese Auslage anderweitig, gerade so wie er die frühern Mitarbeiter aus Eigenem besoldet habe, da Herr Geer nichts für sie hergegeben habe. Wolle er ihn verlassen, so werde er (Comenius) doch nie seiner grossen Wohlthaten vergessen, und die Schuld damit abtragen, dass er ihm jene didaktischen Arbeiten die noch diesen Winter in Danzig zum Druck kommen würden, dediciren werde. Er für seine Person hoffe noch immer einen Wohlthäter zu finden, übrigens beruhe alle seine Hoffnung auf Gott.

Im Grunde hatte Herr von Geer Unrecht, das Aufgeben jeder anderweitigen Thätigkeit von Comenius zu verlangen; sollte seine Unterstützung einen durchaus edlen Charakter behalten, so musste er es einem Manne wie Comenius überlassen, ob er den Zweck getreu im Auge habe, auf den hin er sie empfing. Ein Antreiben zur Thätigkeit, ein Zumessen der Zeit, ein Bestimmen, was Comenius der doch der erste seiner Gemeinde nahezu war, thun oder lassen müsse, erscheint für letztern nicht würdig genug. Auch begab sich Ludwig Geer streng genommen des Rechtes über die Zeit des Comenius zu disponiren, da er ihm seit 1644 keine ausreichende Unterstützung angedeihen liess. Doch ist verzeihlich, wenn er es tadelnswerth fand, so oft Comenius eine andere Thätigkeit entwickelte, als wofür er ein vorzügliches Talent besass. Er mochte auf des Comenius Antwort fühlen, dass er viel weiter gegangen sei, als es sich für ihn ziemte. Er legte auch seinen Unwillen bei und schickte ihm im Beginn des Jahres 1646 für seine Person 500 Thaler und ebensoviel für die böhmischen Exulanten. Mit dieser Unterstützung und mit andern mühsam erworbenen Mitteln arbeitete Comenius unverdrossen das Jahr 1646 hindurch, reiste gegen Ende desselben nach Schweden, um dem Herrn Geer Bericht über seine langjährigen Arbeiten abzustatten. Sie wurden von einer eigens aufgestellten Commission gebilligt und Comenius aufgefordert, die letzte Hand vor ihrer Veröffentlichung an sie zu legen. Noch im December kehrte er nach Elbing zurück um seine Aufgabe zu beendigen, was nicht ohne viele Entbehrungen von seiner Seite geschehen sollte. Bis dahin hatten ihm auch die Vorsteher der reformirten Gemeinden in den

Niederlanden ihre Unterstützung zukommen lassen, nun weigerten sich aber die Pastoren Caladrinus und Optebekius in ihrem Namen wegen des langsamen Fortschreitens der Arbeiten etwas herzugeben. Flehend schrieb nun Comenius an sie, er verlange nichts für sich, sondern nur für einen Mitarbeiter Ritschel der in Noth sei <sup>1)</sup>. Es sei unbillig, ihn in Noth zu lassen, da selbst Herr Geer sich von der Unmöglichkeit bisher etwas zu veröffentlichen überzeugt habe, er sei genöthigt jetzt fünf Hilfsarbeiter zu halten. Zum Schlusse sagt er in einem Ausbruche bitteren Schmerzes: *O amici Dei, si me tam videretis nuda, quam videt, qui videt omnia, quam non veniret sinistri aliquid suspicari!* Bitter schrieb er über seine vielfachen Entbehnungen, die an den Zustand schmähhlicher Armuth grenzten, an Hartlib im Januar 1647. (Da dieser Brief ein helles Licht auf des Comenius Verhältnisse wirft, so gebe ich ihn in der Beilage <sup>2)</sup>).

Das Jahr 1647 brachte nun Comenius mit der Verbesserung seiner Arbeiten zu. Er beendigte alles so weit, dass es zum Druck reif erschien. Herr von Geer schickte ihm am Schlusse des Jahres 500 Wallon. Th. und half ihm damit nicht aus geringer Noth. Während er noch mit seinen Arbeiten beschäftigt war, starb (1648) der erste Senior der ausgewanderten Brüder Laurentius Justinus in Lissa. Derselbe war 1570 in Ungern geboren; durch lange Zeit Vorsteher der Brüdergemeinde in Skalic ward er 1632 zum Senior in Lissa gewählt und starb nun im Alter von 78 Jahren. An seine Stelle wählte man den Comenius. Die Folge davon war, dass er seinen bisherigen Aufenthaltsort mit Lissa vertauschte und aus den bisher gedrückten abhängigen Verhältnissen heraustrat. Die lange vorbereiteten didaktischen Arbeiten veröffentlichte er jetzt und zwar die *Methodus linguarum novissima*, die überarbeitete *Janua linguarum*, das

<sup>1)</sup> Ad pastores belgicae ecclesiae Optebekium et Caladrinum dd. 28. Dec. 1646.

<sup>2)</sup> An Hartlib schrieb er auch 27. Dec. 1646 bezüglich der Independenten: *In erroneo illo Independentium dogmate et irresistibili quodammodo nisu, pretiosissimam ego latitare video excellentiae humanae mentis redditaeque per Christum animabus libertatis gemmam, in qua sola reposita est balsamica vis admistum pellendi venenum. Hoc nisi repererimus, ut desideratis satis fiat, conscientiaeque suae bono illaesis omnibus ordinis in ecclesia vinculis frui permittantur, quicquid aliud tentamus, violentum erit, vulneraque non sanabuntur sed asperabuntur sine fine. Haec autem ego tibi amice non illis, qui nos non intelligunt et forsán, si iudicium nostrum audirent, sinisterius acciperent. Ego occasione illa problema profundioris sapientiae et magni usus concepi: Omni errori erroris antidotum extrahere.*

*Lexicon januale latino-germanicum, die Grammatica latino-vernacula, das Atrium linguae latinae, rerum et linguarum ornamenta exhibens.* Hiermit hatte er die Bestrebungen längerer Zeit abgeschlossen.

Für die realwissenschaftlichen Werke deren Nothwendigkeit Comenius behauptete, hatte er mit Ausnahme der Pansophie gar keine Vorarbeit bisher gethan. Für die letztere erwartete er Bedeutesendes von den Leistungen des Metaphysikers Ritschel, doch klagte er, als ihm dieser später seine Arbeiten zuschickte, über Unklarheit derselben. Er selbst verlegte sich mit allem Eifer jetzt auf Philosophie und veröffentlichte 1649 durch den Druck ein Bruchstück einer Metaphysik. Da davon nur eine kleine Anzahl Exemplare aufgelegt waren, so war es 1678 schon so selten, dass selbst seine nächsten Freunde und Anverwandten nicht mehr im Besitze eines solchen waren <sup>1)</sup>.

Der Abschluss des westphälischen Friedens, ohne dass den ausgewanderten Böhmen die Rückkehr in die Heimath gestattet war, war auch ein harter Schlag für die Hoffnungen der Brüder. Der im Ganzen siegreiche Stand der schwedischen Waffen erhielt sie immer in Hoffnung, und da Comenius in so nahen Verhältnissen zum Kanzler Oxenstierna stand, weit und breit geachtet, so war zu erwarten, dass die Schweden, ihrer Ehre und des von ihnen vorgegebenen Kriegszweckes wegen, die Urheber des 30jährigen Krieges nicht vergessen würden. Allein die Täuschung war bitter. Schon als sich das Gerücht über die für die Böhmen ungünstigen Stipulationen verbreitete, schrieb Comenius aus Anlass dessen einen herben Brief, ob an Oxenstierna selbst oder an den Bischof Johann Mathiä ist nicht ersichtlich, da er keine Adresse hat <sup>2)</sup>. In diesem sagt er: Die Meinen haben mit euren Waffen die ihrigen, nämlich Thränen und Seufzer, zu verbinden nicht unterlassen. Nun da sie den Erfolg der eurigen sehen und eine bessere Gestaltung der Dinge anhoffen, jauchzen sie auf, doch beängstigt sie auch die Furcht von euch aufgeopfert zu werden. Ich bin nun von ihnen ersucht worden, ihren Schmerz, falls ich einen Weg zu den Häuptern des Rathes und zur gnädigsten Königin selbst

---

<sup>1)</sup> Diese metaphysische Schrift 5 Blätter, von Palacky unter des Com. Schriften nicht angeführt, wird erwähnt in einem Briefe des Nigrinus vom Jahre 1678 an Henssen-thaler und andere.

<sup>2)</sup> Doch ist der Brief wahrscheinlich an den Reichskanzler gerichtet.

wüsste, bekannt zu geben. Welchen andern Weg konnte ich aber einschlagen als durch dich, den Gott zum Vollstrecker seiner heiligen Rathschlüsse auserkoren. Dir will ich also alles kund geben, ob du es in der Tiefe deiner Brust verschliessen oder jenen kundgeben willst, für deren Heil dich Gott auf die Warte gestellt hat, hängt von deinem Ermessen ab. Die Bedrängten meines Volkes und unserer Nachbarn waren der Hoffnung, ihr seiet von Gott erweckte Werkzeuge den geistigen Schlächtern ein Ende zu machen. Darüber empfangen sie unzählige Versprechungen von jenen die bei euch eine Geltung hatten, man würde entweder durch die Macht des Schwertes oder durch friedliche Verhandlungen beim Ende des Krieges unserer gedenken und uns mit allen andern in den vorigen Zustand einsetzen. Nun sehen sie sich aber aufgegeben. Wo ist nun wohl bei euch etwas für die Unglücklichen zu hoffen, wohin sind alle euer heiligen Versprechungen gerathen, wie steht's mit eueren Betheurungen, ihr suchtet nichts anderes als die Befreiung der Unterdrückten? Sind wohl einige Tonnen Goldes der würdige Lohn solcher Bemühung, wenn man so viele Tausende ja Myriaden Seelen in den Klauen des Antichrist stecken lässt? Wo ist bei euch der Eifer Mosis der dem Phrao, als er einen Theil des Gutes des Volkes freigeben einen andern behalten wollte, sagte: Alle Heerden müssen mit uns, um Gott zu dienen, nicht eine Klaue bleibt zurück“. An den Kanzler Oxenstierna schrieb er am 11. October 1648: „So angenehm es ehemals für meine des Evangeliums wegen verfolgten Landsleute war, das was Euere Hoheit durch mich und andere ihnen zu eröffnen befahl, zu hören: man werde uns nie vergessen; eben so niederschlagend ist es nun zu hören man verlasse uns, man habe uns in den Tractaten zu Osnabrück aufgeopfert. Was hilft es nun, da wir der Früchte des Friedens beraubt sind, dass wir euch nach Gott als unsere Befreier angesehen haben, was hilft es uns, dass ihr mit Hilfe unserer Thränen sieget, wenn ihr, da es in eurer Macht lag uns aus unserer Gefangenschaft zu befreien, neuerdings unsern Bedrängern uns ausliefert? Was helfen alle die heiligen evangelischen Bündnisse die unsere Vorfahren geschlossen, die durch das heilige Blut der Märtyrer gefestigt? Was hilft es, dass ihr uns aufgerufen, da ihr euch nicht darum kümmert, dass unser Königreich dem Evangelium wiedergegeben werde? . . . Ich schreibe im Namen vieler und durch ihr Wehklagen bewogen, knie ich zu deinen Füßen

und zu denen deiner Königin und des Directoriums und beschwöre euch bei den Wunden Christi, dass ihr uns die wir für Christus verfolgt sind, nicht ganz und gar verlasset.“

Diese Sprache konnte keine Wirkung haben. Wenn je dem 30jährigen Kriege ein ideales Moment zu Grunde lag, so war dieses am Ende desselben längst verschwunden, ein Kampf der gemeinsten Interessen machte sich geltend. Die Schweden insbesondere hatten ganz andere Wünsche als die Restitution eines unbeachteten Volksaufens. Vom Standpunkte des Comenius ihnen gegenüber war seine Sprache völlig gerecht, ja sie war viel zu milde und schonend. Der Reichskanzler fühlte sich aber beleidigt und gab dies zu erkennen. Da Comenius noch immer nicht alle Hoffnung aufgeben wollte, so schrieb er an ihn (1649, 1. Nov.), als des Reichskanzlers Gemahlinn starb. Er entschuldigte sich, dass der Schmerz der ihn durchdringe, ihm harte Reden auspresste, er könne jedoch nicht verhehlen, wie er nicht in seinem, sondern in Tausender Namen rede. — Zwar hörte von da an der Verkehr zwischen Comenius und den Schweden nicht auf, allein das schmählische Benehmen der letztern gegen die Verbannten musste in dem Herzen des erstern stets einen Stachel rege halten, und je schuldiger sich die letztern fühlten, desto weniger waren sie gewillt, gerechte Vorwürfe zu ertragen. Alle Briefe des Comenius durchdringt von da an ein Klage-ton. Er hielt es an der Zeit, in diesen betäubenden Umständen das achte Buch der Geschichte der Brüder von Lasitius, welche ihre kirchlichen Einrichtungen apologetisch abhandelt, in Druck zu geben <sup>1)</sup>. Einige Exemplare dieses Werkes sandte er nach Schweden an Wolzogen, an Tobias Andreae und an Oxenstierna, bemüht dadurch das Mitgefühl zu erwecken. Doch erwirkte er nichts mehr als ein armseliges Almosen, die Königin sandte ihm 200 Thaler und seinem Schwiegersohn 50 Thaler. Zu gleicher Zeit bekam er auch von Herrn Geer für sich 400 Thaler, für seinen Schwiegersohn 200 Thaler und für Arme 158 Thaler.

Seit Comenius erster Vorsteher der Brüder in Lissa war, konnte er in weit geringerer Masse als ehemals seinen Studien widmen. Statt sich an das grosse Werk der Pansophie zu machen, dessen Vollendung seinen Ruhm vielleicht noch weit mehr erhöht hätte, musste er sich nun im eigentlichen Sinne einer zerstreuten Thätigkeit

<sup>1)</sup> Lissa 1649.

Sitzb. d. phil.-hist. Cl. XV. Bd. III. Hft.

hingeben. Die Sorge für die Zerstreuten lastete nun in einem weit höheren Grade auf ihm als ehemals. Nicht nur, dass die Unterstützung vieler Adelichen die sich auf keine Weise ernähren konnten, von ihm besorgt werden musste, er suchte auch alle jungen gebildeten Männer in eine anständige Stellung unterzubringen, die ihnen natürlich in Lissa nicht werden konnte, und in der sie sich einen eigenen Heerd gründen konnten. Und in der That, es gab damals kein Land des protestantischen Europas, wo nicht Böhmen als Erzieher, Lehrer, Geistliche und Künstler lebten, in der Schweiz findet man mehrere nach einander als Priester bei reformirten Kirchen angestellt, in Polen gab es wenige Adeliche die, protestantischen Glaubens, einen von Comenius vorgeschlagenen Erzieher nicht gehabt hätten, mochte er nun ein Böhme oder ein Pole sein; in England waren für eine bestimmte Anzahl junger Böhmen an der Oxforder Universität Stipendien gegründet, und sie konnten für ihr Fortkommen daselbst die nöthige Ausbildung erlangen. Dieses Verhältniss dauerte auch noch geraume Zeit nach des Comenius Tode über das Jahr 1680 hinaus, und es erhielt sich überhaupt in Oxford am längsten eine Zuneigung für die Böhmen. Manche englische Namen daselbst mögen von Abkömmlingen derselben getragen werden. Die Böhmen standen im Rufe, gute Pädagogen zu sein, man nahm sie gern als Lehrer an ein Gymnasium an. So wandte sich noch nach des Comenius Tode der Vorstand der Schule in Danzig an Nigrinus der mit der Herausgabe seines literarischen Nachlasses beschäftigt war, um Anempfehlung von Lehrern. Die Böhmen zeichneten sich durch bedeutende sprachliche Kenntnisse aus. Viele von ihnen sprachen böhmisch, polnisch, deutsch, lateinisch, zumeist englisch, auch das Französische war ihnen vielfach bekannt, so weit ich aus dem Briefwechsel darüber urtheilen kann. Es war für Comenius keine leichte Sache, die Ansprüche aller Fordernden zu befriedigen, und mancher Undank war der Lohn seiner Bemühung. Auch für die Bedürfnisse der in Ungarn zerstreuten Gemeinden musste Comenius Sorge tragen. Man kann sich übrigens den Verkehr zwischen den Slawen in Oberungarn und dem Centralpunct Lissa den damaligen Verhältnissen entsprechend nicht lebhaft genug vorstellen. Nicht nur, dass für den Theil der Brüder die dahin ausgewandert waren, in gleicher Weise aus den eingelaufenen Almosen vorgesorgt wurde, wie für die Lissaner selbst; es gab sogar auch eine Beförderung der Candidaten des Priester-

standes von Ungern nach Polen und umgekehrt. Als im Jahre 1649 der Consenior Paul Fabricius in Lissa starb, berief Comenius zur Besorgung geistlicher Verrichtungen drei in der Slovakei lebende Brüder nach Lissa.

Ich gelange nun zu einem Lebensabschnitte des Comenius der, weil er die nähere Bekanntschaft desselben mit dem berühmten Pseudo-Propheten Nikolaus Drabicius im Gefolge hat, für seine weiteren Lebensschicksale und seine Beurtheilung unter den Zeitgenossen von grossem Einflusse war. In unseren Zeiten ist dieses Verhältniss nahezu unbekannt geworden, ein Beweis, dass der Charakter des Comenius dadurch keinen Makel erlitt, höchstens zeigt es uns, dass selbst die klügsten Männer durch ein unglückliches Schicksal zu einer düstern und dadurch etwas verwirrten Lebensanschauung gelangen können.

Die veröffentlichten Schriften des Comenius hatten die Achtung die schon der verstorbene Fürst Georg Rakoczi für ihn hegte, bei seiner Witwe Susanna Lorantfi und ihrem Sohne Sigmund noch mehr erhöht. Ihr Eifer war noch durch Joh. Tolnai der mit der Verwaltung des Schulwesens betraut war, aufgeregt. In Folge dessen forderte die Fürstinn und ihr Sohn den Comenius auf, nach Sáros-Patak, ihrer Residenz, zu kommen und sie mit seinem Rathe bei Einrichtung der Schulen zu unterstützen. Comenius entsprach diesem Wunsche, da sich von der Unterstützung des Rakoczy wenigstens für die Brüder in Ungern viel hoffen liess, er ging also im Frühjahr 1650 nach Sáros-Patak ab. Den Weg wählte er über Skalitz und kam daselbst um Ostern an. Hier hatten die ausgewanderten Brüder aus Mähren, namentlich aus Stražnic, eine Gemeinde gegründet. Mit Hilfe der Almosen aus fernen Gegenden waren sie in Stand gesetzt, bis zum Jahre 1650 eine Kirche aufzubauen, und in dieser feierte Comenius die Ostern. Pastor der Gemeinde war Joh. Efronius, ihm zur Seite stand Paul Vetterinus. Der letztere war der Sohn des Georg Vetter (Streyc), welcher mit Dr. Pressius der vorzüglichste Urheber der im Jahre 1575 von den Ständen Böhmens an den Kaiser Maximilian II. überreichten Confession war. Nordöstlich von Skalitz liegt Lednic <sup>1)</sup>, auch daselbst hatten sich Brüder angesiedelt, darunter

---

<sup>1)</sup> Dieses Lednic liegt etwa eine Meile von Puchó in der ungrischen Slovakei, und ist nicht mit Eisgrub (Lednice) in Mähren zu verwechseln.

auch der oben erwähnte Drabik. Er hatte früher in Mähren (in Drahotouš) das Amt eines Priesters versehen, seitdem er aber nach Ungern ausgewandert war, lebte er vom Tuchhandel. Er war ungefähr im Jahre 1580 geboren, war verheiratet und hatte von seinen Kindern bereits Enkel. Seine Gegner beschreiben ihn als einen gemeinen Betrüger, ja selbst als einen Trunkenbold. Jeden Widerspruch ertrug er schwer, und dem Unglauben an seine Aussagen trat er mit den ärgsten Schmähungen entgegen. Seine ersten Prophezeiungen schickte er schon im Jahre 1643 an Comenius. Ihre Zahl mehrte sich seitdem immer mehr und erreichte nach 14 Jahren nahezu die Summe von 400. Sie waren zumeist politischen Inhaltes, doch betrafen sie auch die Person des Propheten und sein Verhältniss zu Gott. Von dem Hause Habsburg prophezeite er, dass es die ungrischen und böhmischen Länder, wie auch den Kaiserthron verlieren werde. Böhmen sollte der Sohn Friedrich's von der Pfalz mit der Kaiserwürde erhalten, Mähren theilte er ihm anfangs auch zu, später aber wies er es dem Fürsten Rakoczi, zuletzt dem Kurfürsten von Brandenburg zu. Die geistlichen Kurfürstenthümer im Reiche sollen zerstört werden, Ungern sollte den Georg Rakoczi als seinen König anerkennen. Als im August 1645 dieser Fürst mit seinem Kriegsheere bis gegen Skalic vordrang, machte sich Drabik auf den Weg in sein Lager und verlangte vor ihn vorgelassen zu werden. In sein Zelt geführt sprach er ihn in unverständlichem Latein an, so dass der Fürst seine Rede unterbrach und zu den Umstehenden sagte: Fürwahr, ich verstehe nicht, was dieser Mensch sagt; fragt ihn doch, von wo er sei. Als er erfuhr, dass er ein Mährer sei, befahl er dem Dr. Ascanius, um sein Begehren ihn zu fragen. Diesem eröffnete nun Drabik, er sei gekommen im Namen Gottes, um den Rakoczi zum Könige von Ungern mit einem im Lager vorrätthigen Balsam zu salben, der Türke und Moskowiter würden den neuen König gegen Österreich schützen. Da man den Balsam nicht fand, sagte Rakoczi: Fürwahr, der Mensch lügt. Da habe der Sultan ihm einen Brief geschickt und ihn zum Frieden mit dem Kaiser gemahnt, von den Moskowitern habe er kaum in seinem Leben etwas gehört. Nichtsdestoweniger gab Rakoczi dem Drabik einige Goldstücke mit dem Versprechen mehr zu geben, bis er König sein werde. Als aber Georg Rakoczi starb, war Drabik frech genug, seinem Sohne Sigismund das ungrische Reich zu versprechen,



welches Gott seinem Vater desshalb nicht gegeben habe, weil er sich dessen unwürdig bewiesen habe. Allein auch Sigismund starb, ohne zu jener Würde zu gelangen; nun versprach Drabik dem dritten Rakoczi, Fürsten von Siebenbürgen, dasselbe, mit welchem Erfolge, ist bekannt.

Ähnliche Prophezeiungen that Drabik über das Königreich Polen. Das Jahr 1656 bezeichnete er als denjenigen Zeitpunkt in dem der Zustand der Dinge auf Erden ein glückseliger sein werde, wohl dem der ihn erreicht. Allein gerade in diesem Jahre traf die Brüder durch Zerstörung von Lissa der härteste Schlag. Sich selbst verkündigte er eine glänzende und ehrenvolle Zukunft, doch endete er sein Leben am Richtplatz in Pressburg. Seine Habsucht verleitete ihn, in einem verfallenen Schlosse zu Lednic einen Schatz zu suchen, dessen Fund natürlich sein Ansehen vermehren sollte, und den er ohne Unterlass den Rakoczi's versprach. Allein gerade die näheren Umstände dabei dienten nur dazu, ihn in seiner nächsten Umgebung vollends um alles Ansehen zu bringen und als das blosszustellen, was er war, nämlich als einen Betrüger.

Einen der hartnäckigsten Bekämpfer fand Drabik in dem Pastor von Puchó, einem Städtchen in der Nähe von Lednic, Johann Felinus. Derselbe macht uns mit der Schatzgräberei des Propheten in folgender Weise bekannt.

Ein Bürger von Lednic, Balasik mit Namen, machte durch einige Jahre einen seine Mittel übersteigenden Aufwand. Als man ihn befragte, woher er das Geld nehme, erwiderte er: Aus dem Felsen der in der Nähe des Lednicer Schlosses liege; dort sei ein grosser Schatz. Die allgemeine Meinung bezeichnete ihn aber als einen Räuber. Einige Bewohner von Lednic gingen nach jenem Felsen, um den Schatz zu suchen, doch fand nie Jemand etwas. Der Ruf davon verbreitete sich in der ganzen umliegenden Gegend und kam selbst nach Puchó, allwo sich ebenfalls einiger die Gier nach Reichthum bemächtigte. Es lebten daselbst vom Gewerbe zwei junge Leute, Wenzel Hirkan und Daniel Drabik, des Propheten ältester Sohn. Diese begaben sich beide zu Pfingsten 1651 auf den Weg nach dem nicht weit von Puchó entfernten Felsen. Hirkan war ein Bergmann, er glaubte, es dürfte sich im Felsen eine Gold- oder Silbermine vorfinden, und gedachter Balasik habe sie entdeckt. Beide kommen also nach Lednic, nehmen noch den alten Drabik

mit sich und gehen zum Felsen. Als sie dahin gelangen, finden sie in ihm eine enge Spalte, durch die kaum ein Mensch durchkriechen konnte. Die beiden jungen Leute kriechen hinein, während der Greis aussen blieb, und gelangen bald in eine weitere Höhle. Wenzel hebt vom Boden die Erde auf, besieht sie, ob sie einem Erze ähnlich sei. Zufällig findet er in ihr einige sehr dünne Goldblättchen von verschiedener Grösse, und als sie weiter graben stossen sie auf die Theile eines Rosenkranzes. Hierauf begaben sich alle nach Hause und theilten die Beute untereinander, nicht ohne Streit. Denn jene goldenen Blättchen wogen 26 Dukaten, der alte Drabik gab aber ihren Werth nur auf 11 Dukaten an und betrog so den eigentlichen Finder. In die Steinchen des Rosenkranzes theilte man sich ähnlicher Weise. Dies sind nun die Edelsteine deren Drabik in seinen Prophezeiungen Erwähnung thut und die er von Gott erhalten zu haben behauptete. Er fasste jedoch nun die feste Hoffnung, einen Schatz zu finden, er verfasste verschiedene Prophezeiungen in Betreff desselben und redete Allen darüber Lügen ein. Hierauf munterte er den Wenzel auf, nochmals in jene Höhle hinabzusteigen, er werde gewiss eine goldene Monstranz darin finden. Doch dieser weigerte sich in jenes fürchterliche Loch wieder zu gehen. Nun erlangte Drabik von der Stadtohrigkeit die Erlaubniss, einige Bergleute zu miethen, die gruben fleissig im Felsen, doch fanden sie nichts. Inzwischen verbreitete der Gierige das Gerücht, dass die Juden, als sie in die babylonische Gefangenschaft abgeführt wurden, den Tempelschatz in dem Felsen aufbewahrt hätten; gerade als ob Lednic in der Nähe von Jerusalem läge. Gleichwohl war man im Allgemeinen so weit bethört, dass der Magistrat stäts bei den Grabenden einige Wächter hielt, dass Drabik den Schatz nicht allein nehme. Allein man fand nichts. Da begab er sich nun selbst eines Tages zu dem Felsen und schlug auf ihn mit einem Hammer los. Zufällig löste sich ein Stein und traf ihn so hart auf den Kopf, dass er für lange Zeit abgeschreckt von jeder weiteren Untersuchung abliess. Er verbreitete jedoch das Gerücht, dass ihm ein Mensch der ihm nachgestellt habe, die Wunde beibrachte.

Nachdem ein längerer Zeitraum verflossen war, gab er vor, eine Prophezeiung erhalten zu haben, dass er im Innern des Schlosses suchen solle. Auch dies gestattete der Magistrat, Er durchbrach nun mehre Mauern, fand aber nichts; er bediente sich dabei sogar der

Wünschelruthen. Beim Graben stiess er endlich auf eine Mauer die einen dumpfen Klang von sich gab. Nun jauchzte er auf, in der Meinung, den Schatz gefunden zu haben, allein statt dessen fand er einen alten Koth darin.

Nun hielt er mit dem Suchen bis zum Jahre 1660 inne. Man weiss nicht, was ihn da wieder aufstachelte, genug er nahm seine beiden Söhne mit sich und stieg mit ihnen, er der Greis, nicht ohne die grösste Mühe in die Felsenhöhle. Alle drei suchten fleissig, doch umsonst. So sehr hatte er sich angestrengt, dass er selbst nicht mehr zurückkriechen konnte, sondern mühsam von seinen Söhnen herausgezogen werden musste, dabei beschädigte er sich so arg am Bauch und an den Beinen, dass er in eine schwere Krankheit verfiel. Als der Ruf davon sich verbreitete, besuchte ihn der Berichterstatte Felinus mit noch einem Andern. Sie trafen ihn elend im Bette. Beim Scheiden wünschte ihm der Begleiter des Felinus das 84ste Jahr zu erreichen, wie er solches von sich selbst prophezeit habe. Diese Prophezeiung sei eine von den zeitlichen (*una de temporaneis*), meinte er, ginge sie auch nicht in Erfüllung, so thue dies nichts zur Sache. Nach vielen Wochen genas er endlich, doch mied er seitdem den Felsen.

Um diese Zeit wohnte in Lednic unter anderen Priestern der Brüder ein gewisser Joh. Solinus. Seine Frau hatte nach allgemeiner Annahme von Zeit zu Zeit bedeutsame Träume. Eines Nachts träumte ihr, als sehe sie einen Knaben der ihr zu folgen gebiete. Sie gehorcht, er führt sie in den Felsen, zeigt ihr einen Stein und befiehlt ihr denselben wegzuwälzen. Als dies geschehen war, zeigte sich ihren Blicken der Eingang in eine Höhle. Sie traten beide ein. Und siehe, an den Seiten der Höhle waren mehrere Vertiefungen. Auf die Aufforderung des Knaben sieht das Weib hinein und erblickt darin Früchte verschiedener Art, darunter auch Federn. Sie erhielt den Befehl, auf demselben Wege später in die Höhle zu gehen, so würde sie einen unermesslichen Schatz finden, doch dürfe sie keinem Sterblichen davon eine Mittheilung machen. Als sie aufwachte, hatte sich der Eindruck des Traumes so lebendig bei ihr erhalten, dass sie alles noch zu sehen glaubte. Aber der Weisung des Knaben gehorchte sie nicht, denn sie erzählte alsbald den Traum. Man schickte nach Drabik. Diesem erzählte sie so umständlich den Eingang in die Höhle und was sich in ihr vorfinde, und ermahnte ihn, nochmals einen Versuch zu wagen.

Dieser ging in der That darauf ein, den angegebenen Stein fand er. Als er ihn wegwälzte sah er eine weite Höhle die jedoch sehr tief zu sein schien. Darauf ging er zurück und liess sich einen langen Strick anfertigen, um sich mittelst desselben, die Fackel in der Hand, herabzulassen. Hierauf band er einen eigens bereiteten Stuhl an den Strick und liess sich, er ein Greis von nahezu 80 Jahren, in das unbekannte Loch hinab. Doch der Strick war viel zu kurz, was er also sehen konnte, sah er schwebend. Er liess sich dann zurückziehen, doch seit der Zeit stieg er nie mehr in die Höhle hinab.

Die Prophezeiungen Drabik's in einem befehlenden Tone abgefasst, sich der biblischen Sprache annähernd und eine unmittelbare Unterredung zwischen dem Visionär und Gott fingierend, müssen auf Comenius einen gewaltigen Eindruck gemacht haben. Nach Allem was vorliegt, war des Drabik Absicht keine andere als reichliche Unterstützung zu erlangen. In den Verzeichnissen über Vertheilung der Almosen unter die böhmischen Exulanten, von denen einige im böhmischen Museum aufbewahrt sind, erscheint auf einzelnen der Name Drabik's Blatt für Blatt, man klagte über Comenius, dass er diesen über alles Verhältniss begünstige. Vetterin beschuldigte ihn, dass er alle Gaben nur für seinen Bauch und den Putz seiner Tochter verwende. Von ihm, dem falschen Propheten, galt, was wohl mitunter von den wahren in ihrem Vaterlande gilt. Sein Ansehen fiel in eben dem Masse in Ungern und der allgemeine Unwille gegen ihn wurde um so heftiger, je mehr Gläubige er in Lissa fand und je mehr Comenius selbst im Begriffe war, seine vorgeblichen Inspirationen für wahr zu halten. Neben Felinus bekämpfte am unablässigsten und schärfsten Vetterin den Drabik. Er benützte die Anwesenheit des Comenius in Skalic um im Vereine mit Effronius das Unwahre und Absurde an den Prophezeiungen darzustellen, er hielt ihm vor, wie leicht er Gefahr laufe, lächerlich zu werden, er zeigte, wie Drabik seinem Leben nach keinesweges ein Auserwählter Gottes sein könne. Es half alles nichts. Wenn auch Comenius zugeben musste, des Propheten Leben sei kein exemplarisches, so half er sich mit der Behauptung, auch Bileam sei kein Gerechter und doch seine Reden wahr gewesen. Seine Eingenommenheit für Drabik erreichte eher eine Vergrösserung als eine Verminderung. Wahrscheinlich kam er auch mit demselben persönlich zusammen. Je mehr Comenius in seinen Lebensbeziehungen selbst ein wahrer aufrichtiger Mann war, desto weniger konnte er sich

vorstellen, dass Jemand in solcher Weise andere zu täuschen vermöchte. Allein erst nachdem die Zerstörung von Lissa seine moralische Zuversicht gebrochen hatte, liess er sich ganz von dem Betrüger irre leiten.

Von Skalic erliess Comenius einen Aufruf und eine Bitte an die danziger Reformirten durch eine Sammlung den Puchóvern behilflich zu sein, auf dass diese gleich den Skalicern eine eigene Kirche sich aufbauen könnten. Hierauf reiste er nach Sáros-Patak ab. Hier angekommen wurde er mit grösster Freude empfangen. Susanna Lorantfi fasste für ihn die grösste Achtung. Nach einem kurzen Aufenthalte reiste er wieder ab. Sie schrieb nach seiner Entfernung einen Brief an die Senioren der Brüder und bat dieselben auf das Dringlichste ihn mit seiner Familie zur Einrichtung des Schulwesens auf einige Jahre zu ihr zu entlassen <sup>1)</sup>. In einem Schreiben an Comenius selbst <sup>2)</sup> versprach sie ihm einen ansehnlichen Jahresgehalt und nach Beendigung der Arbeit eine bedeutende Belohnung. Ausserdem könnten in dem zu errichtenden und von ihm zu verwaltenden Institut 10 bis 12 seiner jungen Landsleute umsonst erhalten und ausgebildet werden. Auch Sigmund Rakoczi und Johann Tolnai schrieben an Comenius und baten ihn dringend zu kommen. Der Brief des letztern athmet die tiefste Bewunderung für seine Person. So leicht konnte diesem Begehren nicht genügt werden, da Comenius einerseits noch immer Unterstützung von Herrn Geer empfangend, ohne dessen Billigung ein neues Verhältniss nicht anknüpfen wollte, andererseits zu längerer Entfernung eines Seniors die Erlaubniss einer Synode nothwendig war. Indessen ohne die erstere anzusuchen und ohne die letztere durch Berufung einer Synode abzuwarten, machte sich Comenius im Einverständnisse mit den Senioren auf wiederholte dringende Einladung noch im Herbste des Jahres 1650 auf den Weg nach Sáros-Patak, obgleich er viel für seine Sicherheit und für seine Handschriften von dem damals in Ungern drohenden Kriege befürchtete..

Nach dem Wunsche des Sigmund Rakoczi sollte Comenius ein Institut gründen, das ganz seinen didaktischen und pansophischen Ideen entsprechen sollte. Dieser beschloss dasselbe in sieben Classen einzutheilen. Zwei wurden alsbald (1650) errichtet, eine dritte im folgen-

---

<sup>1)</sup> Ad Seniores Lesnenses dd. 18. Maji 1650.

<sup>2)</sup> Ad Comenium dd. 18. Maji 1650.

den Jahre. Allein gleich im Beginne hatte Comenius mit grosser Trägheit und vielen Vorurtheilen zu kämpfen, die um-so unüberwindlicher wurden, als sein kräftigster Beschützer, der Fürst Sigismund, noch im Jahre 1652 starb. Schon jetzt wollte sich Comenius entfernen, er blieb aber auf Bitten des Fürsten Georg. Die Schule selbst blieb aber auf drei Classen beschränkt. Er verweilte noch bis zum Jahre 1654 und schrieb während dieser Zeit seinen berühmten *Orbis pictus*. Endlich im Juni des genannten Jahres kehrte er mit seiner Familie nach Lissa zurück <sup>1)</sup>).

Seine Anwesenheit daselbst währte nur noch bis zum Jahre 1656. Zwischen Polen und Schweden war ein Krieg ausgebrochen, die Schweden eroberten schnell einen Theil Polens bis Krakau. Bei der Wiedereroberung des verlorenen Gebietes zerstörten die Polen Lissa, kaum dass die böhmischen Exulanten, darunter auch Comenius, das nackte Leben retten konnten. Man beschuldigte ihn eines freundlichen Betragens gegen die Feinde des Vaterlandes während der Occupation und erklärte dadurch die Erbitterung der Polen. Sollte dies auch wahr sein, was keinesweges erwiesen ist, so kann man dies nicht so unnatürlich bei seinen Verbindungen mit Schweden finden, eher müsste das Gegentheil Wunder nehmen. Über das erlittene Unglück schrieb Comenius an Harsdörfer <sup>2)</sup>): „Nach dem Unglücke in Polen und Lissa habe ich all mein Gut verloren und kam so zu sagen nackt nach Schlesien. Da ich aber auch daselbst nicht sicher war, ging ich in die benachbarte Mark, von da reiste ich nach Stettin, dann nach Hamburg, wo ich krankheitshalber über zwei Monate liegen musste. Nach mancherlei Zufällen und Schwierigkeiten kam ich endlich nach Amsterdam. Hier bin ich, wohin mich die Gewalt des Schicksals verschlagen hat, aber unter Freunden und Gönnern die mich gütig empfangen. Mein Mäcenat der schon durch zwölf Jahre meine pansophischen Studien unterstützt, hört auch jetzt nicht auf gegen mich gütig und freigebig zu sein, so dass ich mich zu erholen anfangen, ja ich kann sagen, es sei sogar gut hier zu sein, wenn nicht zweierlei mich betrübte, meiner Familie die bislang in der Mark weilt, Abwesenheit und der Verlust meiner ganzen Bibliothek und fast aller

---

<sup>1)</sup> Diesen Bericht über des Com. Wirksamkeit in Sáros-Patak von 1651—1654 entnahm ich der erwähnten Abhandlung Palacky's.

<sup>2)</sup> Ad Harsdörferum dd. 1. Sept. 1656, Amsterdam.

Handschriften, das Resultat einer fast 40jährigen Arbeit.“ Seine Freunde ersuchte Comenius ihm einige entbehrlichen Bücher zu schenken, so könne er wieder durch vereinte Bemühung in den Besitz einer Bibliothek kommen. Dem Hessenthaler schildert er umständlicher seinen literarischen Verlust <sup>1)</sup>, er habe seine ganzen pansophischen Arbeiten die schon druckfertig gewesen seien, verloren, dann den pansophischen Wald (*sylvam pansophicam*), einen Schatz an Definitionen, einen vollständigen lateinisch-böhmischen und böhmisch-lateinischen Thesaurus, ein Werk 46jähriger Arbeit, ausserdem Predigten die er seit 40 Jahren als Diener der Kirche bei ordentlichen und ausserordentlichen Gelegenheiten gehalten habe, die der Trost seines Alters und das Erbe seines Sohnes hätten sein sollen. Nur ein einziges Fragment des pansophischen Werkes sei gerettet.

Auf diese Art hatte Comenius im August 1656 mit seiner Familie seinen Sitz in Amsterdam aufgeschlagen, um daselbst bis an das Ende seines Lebens zu verharren. Wenn er nunmehr in einem Alter von 64 Jahren stehend, sein langes Leben das mit seinen Erfahrungen dem Beginne des 30jährigen Krieges weit voreilte, und dessen Folgen er schon seit vielen Jahren übersehen konnte, betrachtete, musste sich seiner eine wehmüthige und düstere Stimmung bemächtigen. Dazu kam, dass er seine Religion durch die katholische im Vaterlande für immer verdrängt sah. Er war seiner Kirche mit Leib und Seele ergeben und zwar in einer Weise, dass er gegen eine andere, nämlich die katholische, der Ungerechtigkeit sich nicht erwehren konnte. So sehr seine Schriften ihren guten Zweck verfolgen, so sehr er voll tiefer Liebe für das Beste ist und alle seine Erzeugnisse den Stempel eines erhabenen Sinnes an sich tragen, so sehr er über die Eitelkeiten der Welt erhaben nie im Leben einen Genuss suchte, so wenig er je einer allgemeinen Anerkennung entgegen kann, so konnte er doch zu einer milden Auffassung des Katholicismus nicht kommen. Zwar erlaubte er sich nur selten verletzende Bezeichnungen der Katholiken und diesen Vorzug kann man ihm für seine Zeit nicht hoch genug anschlagen, aber doch war er ungerechter gegen Rom als gegen Wittenberg. War doch die Differenz zwischen dem Dogma und der Verfassung der Brüder und den Lutheranern nicht geringer als zwischen den erstern und den Katholiken. Und nur aus diesem

---

<sup>1)</sup> Ad Hessenthalerum dd. 1. Sept. 1656.

Gesichtspuncte durfte er urtheilen. Doch reichte er dem Lutheraner williger die Hand und hielt den Katholiken verstrickt und befangen im finstern Aberglauben. Wenn er den Catholicismus als seinen und seiner Landsleute Bedränger ansah, so hatte er Unrecht, es durfte ihm nicht unbekannt sein, welches die Veranlassungen zum Aufstande in Böhmen gewesen seien, und wie nur dieser allein die Ursache des Unterganges seiner Partei war. Es durfte ihm nicht verborgen sein, welches Schicksal man im Falle des Sieges den Katholiken bereitet hätte und ob dieselben nicht ebenso genöthigt gewesen wären ihren Gottesdienst um Mitternacht und in Höhlen zu feiern, wie es die Brüder zu Zeiten genöthigt waren. Wenn er auch bei seinem edlen Sinne die Verfolgung des einzelnen Katholiken nicht gestattet hätte, hätte er wohl ein einziges katholisches Institut geduldet? hätte er die Entfernung dieser Geistlichkeit nicht bevorwortet? Sprach er nicht selbst davon, dass Böhmen dem Evangelium wiedergegeben werden müsse? <sup>1)</sup> und man weiss wohl, was dies zu bedeuten hat. Überhaupt waren Protestanten und Katholiken noch nicht gewillt einander zu dulden, und das aus einem sehr anerkennenswerthen Grunde, weil beiden ihre Religion als das Heiligste galt. Aber es ist erlaubt einen Mann nichts desto weniger schärfer zu beurtheilen, der da im Stande war ein Werk wie das „Labyrinth der Welt“ zu verfassen, das selbst einem Heiligen Ehre machen würde, einen Mann der auf einen Theil seiner Zeitgenossen einen bewältigenden Einfluss ausübte.

Bei seinem innigen Vertrauen auf Gottes Vorsehung und auf die Wahrheit seiner Sache musste ihn der völlige Untergang seiner Religion in seinem Vaterlande überraschen. Aber eine Art von Verzweiflung musste sich seiner in dem Momente bemächtigen, wo der Rest seiner Heerde in der Fremde durch die Vernichtung des Sammelplatzes zerstreut wurde und nach und nach zu Grunde ging. Bald musste er in sich einen Bischof ohne Gemeinde erblicken. Eben waren 200 Jahre seit der Entstehung der Brüder in Böhmen vergangen (1457); nun sollte ihr Untergang eintreffen. In diesem Momente geistiger Kämpfe nahte sich ihm Drabik gleich dem Versucher und forderte von dem gebeugten Manne die Übersetzung seiner böhmisch abgefassten Prophezeiungen und ihre Veröffentlichung.

---

<sup>1)</sup> Epistola ad Cancellarium.



Dem sich Weigernden setzte er mit Drohungen, mit dem göttlichen Strafgerichte zu. Comenius gab nach, er übersetzte des Drabik's Visionen und gab sie mit den Prophetien des Kottler <sup>1)</sup> (dessen seit 1616 erfolgte Weissagungen in Deutschland vielfachen Glauben gefunden hatten), und denen der Juliana Ponatowska (deren im magnetischen Schlafe erzeugte Visionen Comenius selbst für wahr hielt) unter dem Titel: *Lux in tenebris*, doch ohne seinen Namen zu nennen, heraus. Das Buch fand viele Gläubige in des Comenius nächster Umgebung, der Glaube hielt sogar nach des Comenius Tode bis zur Hinrichtung des Drabik an und man war gerade daran eine deutsche Übersetzung des Buches zu veranstalten, die aber nun unterblieb <sup>2)</sup>. Bevor jedoch das Nähere davon weiter erzählt werden mag, betrachten wir dabei das Benehmen der Brüder in Ungern.

Sobald das Werk *Lux in tenebris* veröffentlicht war, traten die bisherigen Gegner Drabik's in Ungern um so entschiedener gegen letztern auf, mit scheuer Pietät Comenius ausser Acht lassend. Vetterinus selbst schrieb einen flehenden Brief an Comenius und bat ihn von dem Betrüger abzustehen, doch vergebens <sup>3)</sup>. Auch Felinus schrieb an Comenius, doch ebenfalls ohne Erfolg, im Gegentheil erkundigte sich Comenius noch im J. 1660 durch einen gewissen Hiram bei Drabik, ob Gott nicht neuerdings zu ihm etwas gesprochen habe <sup>4)</sup>. Doch sollte endlich Comenius zwar nicht überzeugt, aber doch arg erschüttert werden durch die Procedur welche die Pastoren von Skalic, Lednic und Puchó gegen Drabik einschlugen. Die Geschichte des ganzen Verfahrens gegen letzteren beschreibt auf eine treffliche Weise Felinus und ich bediene mich seiner Schrift im Folgenden <sup>5)</sup>. Er erzählt:

Als die Visionen der drei Propheten bei uns bekannt wurden und manche insbesondere des Drabik's Weissagungen für falsch, dem Glauben entgegenstehend, der Kirche gefährlich, ja aufrührerisch und majestätsverbrecherisch erkannten, beschloss ich einige Bemerkungen gegen sie zu verfassen und theilte dieselben einigen Brüdern mit.

<sup>1)</sup> Die Prophetien des Kottler eines einfachen Gewerbsmannes sind handschriftlich in deutscher Sprache in der Prager Universitätsbibliothek vorhanden.

<sup>2)</sup> Ad Nigrinum epistola Hessenthaleri dd. 28. Mart. 1679, Stuttgardiae.

<sup>3)</sup> Ad Bythnerum epistola Vetterini.

<sup>4)</sup> Ad Gerlichium Felinus dd. 17. Juli 1660, Puchovicae.

<sup>5)</sup> MS. Musei Bohemici.

Diese von der Wahrheit derselben überzeugt, schrieben an Drabik, erklärten, dass sie an seine Prophetien durchaus nicht glaubten und ermahnten ihn zugleich in sich zu gehen. Als dies der Seher gelesen hatte, erzürnte er heftig, fluchte, wie er pflegte, wenn etwas gegen seinen Wunsch geschah. Hierauf fasste er gegen mich als den Urheber der Briefe Verdacht. Doch hatte er hierin Unrecht, denn jene hatten für sich den Entschluss ihm zu schreiben gefasst. Drabik antwortete nicht jedem einzelnen, sondern nur dem jüngsten der Briefschreiber, schimpfte über seine Gegner und sagte darin zum Schlusse: Schäme dich Felinus. Als man mich davon in Kenntniss setzte, schrieb ich auf das freundlichste an ihn, zeigte ihm, dass er irre, wenn er mich für den Urheber der Briefe halte. Wenn er mir aber wegen der Bemerkungen gegen seine Prophetien zürne, so begehe er damit gegen mich und sich ein Unrecht. Gegen mich, weil ich ihm durch jene Bemerkungen Gelegenheit gebe, mich zu belehren und zur bessern Überzeugung zu bringen. Wenn er aber selbst irre, so sei ihm damit Gelegenheit geboten in sich zu gehen und Busse zu thun.

Ich fügte hinzu, wenn er aufmerksam seine Schriften durchgehen würde, so würde er sich selbst entsetzen über das, was darin offenbare Häresie, Aberglaube, Abgötterei und Gottlosigkeit sei, ich sei bereit ihm meine Betrachtungen mitzutheilen. Als er diesen Brief gelesen hatte, ermahnte ihn ein Freund mir zu antworten. Er erwiderte aber stolz, dessen ist Felinus nicht würdig. Bald darauf kam er in eine Versammlung, wo man über die Wirkungen des heiligen Geistes sprach. Da er sich mit dieser Rede getroffen fühlte, sprang er wie rasend auf, hieb um sich mit seinen Händen und rief: Wie, ich sollte den heiligen Geist nicht haben? Die Brüder beschwichtigten ihn, es sei ja hier keine Ursache zu dieser Frage gegeben worden. Darauf beruhigte er sich mit vieler Mühe.

Bald darauf ward ihm ein Enkel geboren. Er schrieb desshalb an Br. Laurinus in Puchó und bat ihn der Taufe wegen nach Lednic zu kommen, am Schlusse fügte er bei: dem Felinus antworte ich nicht, so lange er nicht leistet, was er versprochen. Ich schickte ihm also einen Theil meiner Betrachtungen, er gab mir darauf aber keine Antwort. Nach dem die heilige Handlung vorüber war, erwähnte Laurinus dieser Beobachtungen und insbesondere des Eides den Drabik in Sáros-Patak vor Susanna Lorantfi geschworen habe, dass seine Prophetien wahr seien, und man an dieselben bei Verlust der

Seligkeit glauben müsse. Dieser aber schrie, er habe nie einen Eid geschworen. Da zeigte ihm Laurinus die beweisende Stelle aus des Comenius Werk, die doch sicherlich aus dem Original übersetzt sein müsse. Nun leugnete Drabik, dass er je einen Eid geleistet, solches niedergeschrieben oder dem Comenius gesagt habe. Am folgenden Tage brachte er meine Bemerkungen, ballte sie in Gegenwart mehrerer Personen zusammen und warf sie auf die Erde, indem er sagte: Sie sind es nicht werth, dass ich sie lese. Darauf trat er sie mehrmals nieder und nannte dabei den Namen der Dreifaltigkeit. Die Anwesenden entsetzten sich.

Inzwischen entbrannte er mit seinem Weibe gegen mich im heftigsten Zorne, schimpfte mich und meine Familie auf das Ärgste. Einige ermahnten ihn von solchen Verwünschungen abzustehen, er thue mir Unrecht, da ich nie ihn lästere, was ich thue, geschehe nur um der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Darauf ward er einige Zeit ruhig. — Hierauf wurde auf allgemeinen Beschluss der Lednicher Brüder bestimmt, es solle ein Colloquium abgehalten und bei demselben die Wahrheit der Prophetien untersucht werden. Es sollte in Puchó stattfinden. Man bestimmte dazu den 13. August 1660, auch Drabik versprach zu erscheinen. Noch am Abend vorher hatte er die Absicht sein Versprechen zu halten. Als nun am Morgen Solinus und Cales sich zur Reise nach Puchó anschickten und ihn mitzugehen ermahnten, weigerte er sich dessen. Denn sein Weib wollte es nicht. Diese beherrscht ihn des Morgens, er sie aber Nachmittag, wenn er betrunken ist. Darauf begaben sich die Genannten zum Colloquium, der Seher sandte aber Propositionen dahin. Diese waren folgende drei:

1. „Wer befahl dem Felinus meine Prophetien zu widerlegen?“
2. „Was beabsichtigte er damit, seine oder Gottes Ehre? thut er dies Jemand zu Gefallen, oder mir zum Verderben?“
3. „Die mitgetheilten Beobachtungen zurückzuschicken, ist Felinus nicht werth.“

Darauf antwortete ich:

Ad 1. „Die Beobachtungen anzustellen sei mir von Gott selbst geboten, der da befiehlt, nicht jedem Geiste zu glauben, sondern erst zu prüfen, auch sei mir von den Senioren Comenius und Bythner, ja selbst von unserem Gönner Herrn Geer der Auftrag gekommen, in der Untersuchung der Prophetien fortzufahren.“

Ad 2. „Ob ich meinen Ruhm damit suche? Ich schätze keinesweges weltliche Ehre so wie er der da verheisse, dass sein Name unter den Völkern berühmt sein werde und glücklich würden von Allen die Brüste gepriesen werden, die er gesogen hat, man würde aus den weitesten Gegenden mit Geschenken kommen, um ihn zu sehen. Ich suche nichts anderes als Wahrheit und damit auch das Heil des Sehers, damit er aus den Schlingen in die er gerathen ist, sich herausreisse.“

Ad 3. „Dass er mich für unwürdig hält, die gegebenen Bemerkungen zurückzustellen, ist die Handlungsweise eines stolzen Menschen.“

Hierauf las man meine Beobachtungen gegen seine Visionen. Als man sie vernahm, wunderte man sich allgemein, dass solche Dinge sich in denselben vorfänden. Alle Anwesenden beschlossen einstimmig, es sei nothwendig, dass noch eine andere Zusammenkunft anberaumt werde, zu dieser sei der Seher einzuladen und seine Meinung zu vernehmen. Hierauf begaben sich einige zu ihm und drangen so lange in ihn, bis er versprach, bei dem künftigen Convente, doch ohne Vorwissen seiner Frau zu erscheinen. Die neue Zusammenkunft wurde auf den 7. October anberaumt.

Bei dieser zweiten Versammlung waren ausser Drabik zehn Brüderpriester anwesend, darunter Felinus, Solinus, Laurinus, Cales, Paul Vetterin. Zuerst dankte man Gott, dass die Versammlung zu Stande gekommen sei, hierauf sang man gemeinschaftlich das Veni Sancte. Dann redete ich die Anwesenden also an:

„Es ist euch, meine geliebten Brüder, bekannt, dass eine Aufregung in unserer Kirche durch ein veröffentlichtes Buch *Lux in tenebris* betitelt, entstanden sei. Es seien, heisst es, darin Irrthümer enthalten, die im Laufe der Zeit unseren Glauben verderben könnten. Ja die Politiker fürchten, wir könnten durch dasselbe als Mitschuldige eines Majestätsverbrechens erscheinen, wenn wir es ferner billigen möchten. Um also dies alles zu erwägen, sind wir zusammengekommen. Finden wir, dass die Prophetien von Gott abstammen, wollen wir sie gegen die ganze Welt halten. Was den Kotter und die Ponatowska betrifft, so wollen wir ihrer hier weiter nicht erwähnen, da uns Niemand ihretwegen vors Gericht ziehen wird. Wir wollen sonach nur von den Weissagungen unseres geliebtesten Bruders Nikolaus Drabicius

handeln, da diese in unserer Mitte entstanden sind. Wir bitten dich demnach, geliebtester Bruder in Christo Nikolaus, fühle dich nicht beschwert durch einige unserer eingreifenden Fragen und antworte auf dieselben. Wir legen dir alles im Geiste der Liebe und Sanftmuth vor, und bitten dich, es in gleicher Weise aufzunehmen.“

Darauf erwiderte Drabik es so aufnehmen zu wollen und deshalb erschienen zu sein.

Nun las man folgende Fragen.

1. „Behauptest du fest Angesichts Gottes und aller Anwesenden, dass du in der That jene Visionen gehabt, nichts aus dir erdacht und nur das was dir enthüllt worden, niedergeschrieben hast?“

Er erwiderte: „Ich bezeuge vor Gott, dass ich jene Visionen gehabt, nichts ersonnen, sondern nur, was mir enthüllt worden, niedergeschrieben habe.“

Darauf erwiderten die andern: „Wir sind damit zufrieden.“

2. „Erkennst du die Übersetzung des Herrn Comenius für getreu und authentisch und mit deinem eigenen Exemplar übereinstimmend an? Denn du hast es in Abrede gestellt, vor der Fürstinn Susanna einen Eid geleistet zu haben, und doch behauptet Comenius in der Einleitung zur Lux nichts aus dem Eigenen hinzugegeben zu haben.“

Er erwiderte: „Ich erkenne die Übersetzung des Comenius für vollkommen getreu an, bis auf das was er vom Eide angibt. Die hinzugefügten Worte erkenne ich nicht für die meinen an.“

3. „Siehst du deine Visionen für göttlich an, und aus welchem Grunde? Wie kannst du uns davon überzeugen, da sich auch der Satan in einen Engel des Lichtes umstalten kann?“

Er erwiderte: „Ich glaube fest und habe die Überzeugung, dass sie von Gott herkommen. Denn ich sah (und dies sagte er mit erhöhter Stimme und Zuversicht tief aufseufzend und sich auf die Brust schlagend), wie sein Herz sich mit dem meinen verband, wie mein Erlöser mich mit seiner Hand umfasste, wie er seine vom Nagel durchbohrte Hand mir reichte, die ich küsste. Mein Erlöser war es. Dass ihr die Visionen für göttlich ansehet, kann ich nicht bewirken. Gott kann es. — Dabei frug man ihn noch: Pflegst du, Bruder, in der Vision ausser dir mit deinen Ohren etwas zu hören, mit deinen Augen etwas zu sehen? Er erwiderte: „Nichts sehe ich mit meinen äusseren Augen, nichts höre ich mit meinen äusseren Ohren, alles dies geschieht in meinem Innern, wie ich es nicht erzählen kann.“

4. „Erkennst du die heilige Schrift als die vollkommenste Norm an, nach der alle Geister die da auftauchen, erforscht werden müssen?“

Antwort: „Ich erkenne sie an.“

5. „Vergleichst du je deine Visionen mit der heiligen Schrift, fandest du nichts in ihnen ihr Entgegengesetztes?“

Antwort: „Die Prophetenstimme befahl mir dies zu thun, doch um nicht den Schein auf mich zu laden, als zöge ich ihre Worte in Zweifel, enthielt ich mich dieser Vergleichung und will mich ihrer auch immer enthalten.“

6. „Erlaubst du, dass wir jetzt in dieser Versammlung ruhig in der Furcht des Herrn deine Visionen mit der heiligen Schrift vergleichen in der Hoffnung, dass Gott mit seiner Gnade und Hilfe uns zur Seite sein werde, nach der Verheissung, wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen?“

Antwort: „Ich verlange es und gestatte es.“

7. „Du musst weiter, geliebter Bruder wissen, dass Gott nicht will, dass jedem Propheten Glauben geschenkt werde, wenn er auch im Namen Gottes spricht; er befiehlt sorgfältig zu forschen, dass wir nicht betrogen werden. Deine eigene Prophetenstimme erlaubte in der 259. Vision eine solche Prüfung, wenn sie von einem gerechten Manne ausgeht. Nun hat Comenius mehrere Regeln zusammengetragen, nach denen falsche Propheten von wahren unterschieden werden können. Daraus ist ersichtlich, dass jeder Gläubige nicht blos die Freiheit besitze nachzuforschen, sondern dass er sogar dazu verpflichtet sei. Diejenigen also, welche von solcher Forschung mit Drohungen und Schimpfreden abhalten, haben völlig unrecht.“

Antwort: „Es verhält sich also.“

8. „Wenn man nun in der Untersuchung in der Furcht Gottes, in christlicher Sanftmuth vorgehen will, muss man sich einiger aus der heiligen Schrift entnommener, untrüglicher Regeln bedienen, nach denen auch die Visionen untersucht werden sollen. Diese Regeln stellt Comenius selbst auf, uns genügen jedoch zwei von Gott selbst aufgestellte: Deuter. c. 18, v. 12, dann c. 18, v. 20. Ihr Inhalt geht dahin, jener Prophet sei für falsch zu halten, der erstens von Gott ableitet, und zweitens dessen Weissagungen der Erfolg widerspricht. Nun stellen wir die Frage auf, ob deine Visionen von Gott ableiten und der heiligen Schrift entgegen sind, und den Samen für Irrthümer und Laster in sich führen? Dass dem so sei, beweisen sehr viele Stellen

in denselben, die wir nun im Geiste des Friedens hier erwähnen werden. Wir bitten dich geduldig zu sein, und gegen keinen deiner Gegner aufzubrausen, wie du bisher zu thun pflegtest.“

Antwort: „Ich werde mir Mühe geben.“

9. Nun erklärten wir: „Wenn der Prophet eitel ist, und viel Schein um sich zu verbreiten sucht, wenn er ungewöhnliche Ceremonien und Gebräuche anwendet, aufbrauset und über jene die ihm nicht glauben wollen, sich erzürnt, so ist es ein sicheres Zeichen, dass er nicht vom guten, sondern vom bösen Geiste gelehrt werde. Wir meinen hier jenen Schlag in die Backe und jenen Stich in die Stirn, den du bei der Vision zum Zeichen der Wahrheit derselben erhalten hast. Ist dies für dich ein überzeugender Beweis der Wahrheit, denn im Schlafe kann so etwas auch aus anderen Ursachen geschehen?“

Antwort: „Anders ging die Sache vor sich. Ich fühlte keinen Schlag auf der Backe, sondern eine sehr heftige brandartige Entzündung und zwar zuerst auf den Lippen, wie der Prophet Isaias, dann etwas Ähnliches zwischen den Augen, dann auf der Stirn; diese dreifache Erscheinung zum Zeichen des Mysteriums der Dreifaltigkeit. Dadurch war ich überzeugt von Gott gerufen zu sein.“

10. „Aber damit widersprichst du der Angabe des Comenius.“

Antwort: „So verhält es sich, wie ich gesagt.“

11. „Dein Orakel behauptet, dass jene recht thun, welche sich mit Menschen früher berathen, ob sie Gott gehorsamen sollen oder nicht. Wenn nun Gott Jemandem etwas zu thun befiehlt, soll er sich da mit Menschen berathen, und wenn sie ihm Ungehorsam rathen, wird es Gott dulden?“

Antwort: „Gott stand es frei so zu befehlen.“

12. „Es ist wohl wahr, Gott stehe es frei zu thun, was er will, doch ist es eben so gewiss, dass er sich immer gleich bleibe und nie gegen sich auftrete. Dies wäre nun der Fall, wenn er dulden wollte, dass der ihm gebührende Gehorsam durch den Rath von Menschen verhindert würde. Wo würde der Ungehorsam ein Ende nehmen?“

Antwort: „Fraget Gott selbst, warum er also thut, er mag sich verantworten; ich bin zu armselig, als dass ich ihn vertheidigen könnte.“

13. „Wenn wir ihn nun auch fragen könnten, gewiss würden wir keine der heiligen Schrift entgegenstehende Antwort erhalten.“

Antwort: „Er mag sich verantworten.“

14. „Du behauptest gesehen zu haben, wie sich Christi Herz mit dem deinen verband und aus zweien eines wurde. Sage uns, wie das geschehen, wo war dein Herz, sahst du deine und Christi Brust offen?“

Antwort: „Ich kann dies nicht gut ausdrücken. Doch sah ich den Herrn in der einen Hand sein Herz, in der andern das meine haltend. Dann näherten sich seine Hände zu einander. Die Herzen berührten sich und wurden eines. Dann sagte der Herr: Dies ist mein und dein Herz.“

15. „Lieber Bruder, dies waren doch offenbar satanische Vorspiegelungen. Man findet nichts Ähnliches in der heiligen Schrift.“ (Hier stand er auf, wurde blass, begann mit sich zu kämpfen und mit seiner Entfernung zu drohen.) Da sagten wir: „Bruder, zürne nicht, so eben sagtest du, Christi Herz hätte sich mit dem deinen verbunden. Ist dies geschehen, so müssen seine Gefühle in das deine übergegangen sein. Jener war sanft, demüthig, du aber brausest gleich auf.“

Antwort: „Ich bin nur ein Mensch.“ (Er beschwichtigte etwas seinen Zorn.)

16. „Was soll jene Stelle in einer Vision bedeuten, wo du Jesum fragtest, ob er dich rufe? Er aber entgegnete: Mein Sohn ist es, den ich von Ewigkeit gezeugt habe. Es ist nun aber eine Lästerung zu glauben, dass Jesus einen Sohn habe. Du siehst doch wohl, dass hier ein schädlicher Irrthum vorwalte.“

Antwort: „Fraget Jesum, wesshalb er so geantwortet.“

Hierauf begann er heftig zu weinen, stand auf und ging zum Fenster, und nachdem er einen Augenblick sich daselbst aufgehalten, kehrte er zum Tische zurück und sagte: „So eben erschien mir der Herr und sprach: Weine nicht.“ Wir aber fuhren fort.

17. „Du behauptest in einer Vision, dass der Mensch so frei sei, dass er ohne göttliche Hilfe gute Handlungen verrichten kann.“

Antwort: „Ich bin zu schwach Gott zu verantworten. Er befahl mir auch nicht seinetwegen traurig zu sein.“

18. „Gott befahl, dass die Kinder den Eltern gehorchen. Nun befahl die Fürstinn Susanna ihrem Sohne Sigismund keinen Krieg gegen das Haus Österreich zu erheben. Deine Vision droht ihm mit dem Tode, falls er das Haus Österreich nicht bekämpfe. Du forderst ihn also zum Ungehorsam auf.“

Antwort: „Gott steht es frei zu befehlen, was er will.“



19. „Die Freiheit Gottes hebt aber seine Beständigkeit nicht auf, denn befiehlt er etwas was dem Dekalog entgegenstände, so wäre dies Unbeständigkeit, Veränderlichkeit.“ (Hier brauste der Seher auf und sagte: „Fraget Gott.“ Nachdem man ihn etwas besänftigt, fragte man weiter):

20. „Stimmt dies wohl mit der heiligen Schrift überein, dass Gott an Mord und Elend Gefallen trage, wie dies deine Visionen behaupten?“

Antwort: (Mit grosser Zuversicht) Allerdings. Sollte dies Gott nicht zum grössten Vergnügen (delectamento) gereichen, wenn er seine Gerechtigkeit ausübt?“

21. „Nun hat aber Christus geweint über den Fall Jerusalems, und doch waren darin seine grössten Feinde. Wer kann so unmenschlich sein, der wenn er einen Dieb zum Rad geleiten sieht, nicht Mitleid mit ihm hätte? Welcher Vater erfreut sich an der Züchtigung, selbst des ungerathensten Sohnes? Wie könnte sich aber der allbarmherzige Gott an dem Zerfleischen der Menschen weiden?“ (Hier entbrannte Drabik wieder vor Zorn und gab dies durch seine Mienen und Gesten zu erkennen.)

22. „Du selbst missachtest die Gebote Gottes. In einer Vision ward dir befohlen, dich des Weingenusses zu enthalten. Du betrinkst dich aber nicht blos zu Hause, sondern sogar in einer öffentlichen Schenke.“

Antwort: „Wahr ist es, mir ward der Weingenuss verboten, doch wollte ich mich nicht zu sehr von anderen Menschen unterscheiden, dass es nicht scheine, als affectire ich Heiligkeit.“

23. „Wie kann aber jener der Gottes Gebot übertritt, sein Geliebter bleiben?“

Antwort: „So gross ist die Güte und Erbarmung Gottes!“

24. „Wenn aber nun jeder dies sagt, wer wird sich der Frömmigkeit befleissen, wer sein Fleisch, wer seine Begierden beherrschen?“ (Da begann er sich sonderbar zu drehen und zu winden.)

25. „Du widersprachst dir selbst. Du gibst in einer Vision an, dass du dabei nichts sehest, sondern nur eine Stimme hörst, und wieder behauptest du, Füsse und Hände gesehen zu haben?“

Antwort: „Ich weiss selbst nicht, wie dies geschieht.“

26. Hier wurde er ganz verwirrt. Einige der Anwesenden riethen das Colloquium abzubrechen, da man sehe, er widerspreche sich.

Doch frugen wir weiter: „Wird jene grosse Ehre die dir in einer Vision versprochen worden, auf dieser Erde dir noch zu Theil werden?“

Antwort: „Sie ward mir schon zu Theil. Denn meine Prophetien sind schon in verschiedene Sprachen, in das Englische, Französische, Spanische, Italienische, Türkische, Lateinische unter allgemeinem Beifall der Völker übersetzt worden.“

27. „Du irrst lieber Bruder. Denn in Belgien, wo die lateinische Übersetzung erschien, ist sie nicht allgemein, sondern nur von einigen Personen angenommen worden. Was England betrifft, so erinnere ich mich, dass einige, nachdem ihnen ein lateinisches Exemplar zugeschiedt worden, erwiderten, sie wollten damit nichts zu thun haben. Was aber Spanien, Italien und Frankreich als katholische Länder betrifft, wer wollte wohl glauben, dass man daselbst auf deine Visionen etwas gebe?“

Antwort: „Aber die Einwohner von Eperies, die doch auch mitunter gelehrt sind, halten meine Prophetien sehr in Ehren.“

28. „Antworte uns auf dies allein noch: Glaubst du mit deinem Orakel, dass Gott in zeitlichen Dingen veränderlich sei?“

Antwort: „Dies glaube ich.“

29. „Wer kann also Gott trauen. Ein ehrlicher Mann würde sich schämen seinem Worte ungetreu zu werden. Du aber legst Gott hunderte von Verheissungen bei und keine wird erfüllt.“

Als wir aber dies sagten, war er ganz verwirrt, denn während er Gott für unveränderlich ausgab, behauptete er nun das Gegentheil. Wir machten nun dem Colloquium ein Ende.

Der Präses des Colloquiums Felinus stand auf und sagte:

„Ehrwürdiger Bruder Nikolaus! Aus dem so eben gehaltenen Gespräche kannst du leicht entnehmen, dass wir nicht ohne die gegründeten Ursachen den Glauben an deine Visionen verweigern, dass wir sie mit Recht im Verdachte eines Truges hielten und halten. Durch deine Antworten ist der Verdacht nicht nur nicht gehoben, sondern bekräftigt und zur Wahrheit erhoben worden. Du und dein Weib haben uns also bisher ein schweres Unrecht zugefügt, wenn ihr uns alle, und besonders mich mit Fluch- und Schimpfworten schmähete. Nie habet ihr etwas Ähnliches von einem von uns gehört. Wir verlangen demnach von euch, solcher Reden euch künftig zu enthalten. Wir legen deinem Gewissen weiter keinen Zwang an, aber lasse

auch du uns frei. Wir haben dich bisher als unseren Bruder anerkannt und sind dazu auch in der Zukunft bereit, doch verlangen wir Gleiches von dir. Die Uneinigkeit zwischen uns halten wir nicht für so bedeutend, dass desshalb unsere wechselseitige Liebe aufhören sollte.“

Auf dies entgegnete der Seher: Ich halte eure Gründe für gerecht, und wenn gleich ich von der Wahrheit meiner Prophetien überzeugt bin, so stelle ich es doch einem jeden frei, an sie zu glauben oder nicht, ich will Niemand desshalb zürnen, sondern jeden brüderlich lieben, darauf gebe ich meine Hand. Dies eine aber verlange ich, dass weiterhin keine Betrachtungen zu meinen Prophetien aufgezeichnet und andern mitgetheilt werden. — Man entgegnete ihm, diese seine Forderung sei unbillig. Wären seine Visionen nicht durch den Druck veröffentlicht worden, würden wir auch ohne sein Verlangen wie früher geschwiegen haben. Da sie nun aber allgemein bekannt seien, so sei es auch nöthig das was wir von ihnen hielten, bekannt zu geben. — Er schwieg. — Darauf reichten einander alle ihre Hände. Hierauf dankte man Gott für den glücklichen Erfolg der Unterredung, den Anwesenden aber für ihr gütiges Erscheinen, so löste sich die Versammlung auf. Doch blieben wir noch ein wenig, um eine kleine Erfrischung zu uns zu nehmen. Hierauf schieden wir.

Doch dauerte unsere Freude kaum drei Tage. Denn als Drabik nach Hause zurückkehrte und seinem Weibe erzählt hatte, was vorgefallen war, stimmte sie ihn ganz um, und er begann wieder wie früher zu schimpfen und zu fluchen und so thut er es annoch.

So lautet der Bericht des Felinus an Bythner.

Alle diese Vorgänge kamen zur Kenntniss des Comenius. Er selbst hatte sie veranlasst. Ob zwar arg erschüttert, konnte er sich doch nicht überzeugen, dass er betrogen sei. Noch sieben Jahre später, im Jahre 1667 befragt er einzelne Gelehrte um ihre Meinung, unter andern den Johann Fabricius, Professor zu Heidelberg, dem er zu diesem Behufe sein ganzes Werk *Lux in tenebris* zusandte <sup>1)</sup>. Über Drabik gab Fabricius seine Meinung nicht ab, sich entschuldigend er habe noch nicht seine Revelationen gelesen, über die Prophetien der Ponatowska aber urtheilte er auf feine Weise, um dem Comenius nicht nahezutreten. Er finde dieselben insgesamt mit der

<sup>1)</sup> Ad Comenium dd. 6. Nov. 1667, Heidelbergae epistola a Fabricio.

heiligen Schrift übereinstimmend, ob er sie aber schon deshalb für Eingebungen Gottes halten dürfe, lasse er noch dahingestellt. Es sei nämlich nicht unnatürlich, dass einer Jungfrau die eine fromme Erziehung genossen und stäts in fromme Gedanken sich vertieft hatte, in der besondern Krankheit an der sie leide, sich im Geiste besondere Bilder vorstellten, in Folge deren sie Behauptungen für die Zukunft aufstelle die eine freudige Aussicht in dieselbe eröffneten. „Ich sage, es konnte so geschehen und bin nicht so verwegen, dass ich behaupten wollte, es sei dem wirklich so.“ Doch müsse er noch stärker überzeugt werden, bevor er an eine göttliche Eingebung glaube.

Einen entschiedenen Genossen seines Glaubens fand aber Comenius an dem Grafen Pembroke-Montgomery<sup>1)</sup>. Derselbe war ein religiöser Schwärmer der sich mit phantastischen Erklärungen der Apokalypse beschäftigte. Mit Comenius war er näher bekannt, glaubte an des Drabik's Inspirationen und trat mit dem Propheten in einen Briefwechsel. Auch Unterstützung liess er ihm zukommen. — Gegen Comenius traten Arnauld und Mares mit grosser Heftigkeit auf und thaten dadurch seinem Rufe grossen Abbruch. Allein selbst nach dem Tode des Comenius war der Glaube an Drabik's Visionen nicht ganz verschwunden, was schwer zu begreifen ist. Nigrinus der Ordner des literarischen Nachlasses des Comenius und Hessenthaler scheinen mit andern ihn kaum aufgegeben zu haben, ja letzterer trat sogar mit einem gewissen Scaturigius in Verbindung, der sich damit beschäftigte die Visionen ins Deutsche zu übersetzen. Erst als der elende Betrüger in Pressburg auf kaiserlichen Befehl hingerichtet war, mochte Hessenthaler um die Übersetzung nichts wissen. Seit dem beschäftigte man sich mit dem Gegenstande nicht gern, da das schmachliche und klägliche Ende des zuletzt seinen Betrug eingestehenden Propheten seine Freunde arg beschämte.

Die Unterstützung seiner Landsleute betrieb Comenius nach dem Brande von Lissa mit erneutem Eifer und setzte sie bis an seinen Tod fort. Er sandte den Hartmann und Cyrill gleich im Jahre 1657 nach England ab, um daselbst um Unterstützung anzuhalten<sup>2)</sup>. Sie erschienen vor dem hohen Rath, ihr Gesuch wurde gütig auf-

<sup>1)</sup> Ad Comenium dd. 15<sup>o</sup>/25. Aug. 1665, Wiltoni a Com. Pembroke-Montgomery.

<sup>2)</sup> Ad Comenium epist. Baronis Sadovii dd. 14. Febr. 1657, Londini.

genommen und ihnen zur Deckung der eigenen Bedürfnisse voraus 50 Pfund gegeben. Mit ihrer Bitte wandten sie sich weiter an die Universitäten Oxford und Cambridge. Der Erfolg war, dass im Jahre 1658 und 1659 die nicht unbedeutende Summe von 5900 Pf. Sterling an die Bittsteller verabfolgt wurde <sup>1)</sup>. Von dieser Summe wurden 1000 Pfund auf die Herausgabe einer Bibel in polnischer und böhmischer Sprache verwendet, vier Fünftel des Restes erhielten die aus Lissa und Polen überhaupt vertriebenen Brüder, welcher Abstammung immer, das letzte Fünftel erhielten die in der Zerstreuung lebenden Böhmen. Man zählte der letztern 360 Familien die unterstützt wurden. Das ganze Geld war bis zum Jahre 1661 also in drei Jahren vertheilt. Indessen liefen fortwährend Unterstützungen aus England, wenn auch in minderm Betrage ein. Im Jahre 1668 reiste Hartmann neuerdings nach England zu dem Prinzen Rupert ab, um durch denselben eine Subsidie vom Könige und Parlamente zu erlangen. Welchen Erfolg diese Sendung hatte, ist nicht bekannt <sup>2)</sup>.

Weitere Beiträge und zwar jährliche kamen den Brüdern von Stephan von Geer, wie ich glaube einem Sohne Ludwig's, zu. Auch Laurentius von Geer unterstützte sie, in welchem Betrage ist aber unbekannt. Die Directoren des Seewesens in Amsterdam schenkten dem Comenius 1658 aus Anlass eines seiner Werke: *Comentationes de juventute christiana literis artibus prudentia pietateque felicius imbuenda*, von dem er ihnen einige Exemplare verehrt hatte, 500 holländische Gulden (200 Reichsthaler) <sup>3)</sup>. Der Graf Pembroke sandte ihm 1665 für seine Person 50 Pfund und für die Armen 100 Pfund. Im Jahre 1666 war Comenius durch verschiedene den Quellen nach nicht näher angegebene Almosen im Besitze von 6000 Thalern <sup>4)</sup>. Von dieser Summe bekamen die aus Polen vertriebenen 3500 Thaler, die Böhmen den Rest. Die Vertheilung geschah sowohl nach Verhältniss des Standes als auch der Dürftigkeit. Der Freiherr von Lukawetz, ein Exulant, der sich in Frankfurt an der Oder niederliess, empfing einmal für sich 80 Thaler, für andere Exulanten in seinem Aufenthaltsorte zusammen 20 Thaler. Bei einfachen Personen überstiegen die Portionen nicht mehr als 5 bis 10 Gulden, sie wurden

<sup>1)</sup> Ratio Collectarum anglicanarum. MS. Musei Boh.

<sup>2)</sup> Epistola Comenii dd. 31. Jan. 1668.

<sup>3)</sup> Originalaufsatz des Comenius.

<sup>4)</sup> Ad Gerlichium epistola Comenii dd. 16. Nov. 1666.

aber häufiger wiederholt. Durch Testamentsbestimmungen einiger reicherer Böhmen traf es sich sehr häufig, dass eine oft nicht unbedeutende Summe Geldes unter die Exulanten vertheilt wurde. So bestimmte Frau Esther, geborne Wchinic und Gemahlinn des Herrn Sadvský, durch Testament von 1629 nicht weniger als 4000 Schock Groschen zur Vertheilung unter einzelne Personen unter den Brüdern, so dem Senior Johann Cyrillus 50 Schock, dem Comenius und seiner Tochter Dorothea Crispina, ihrem Pathenkinde, 60 Schock, den armen Brüdern 600 Schock u. s. w.<sup>1)</sup>. Die Vertheilung konnte schon ein Jahr später vor sich gehen, denn sie starb 1630. So vermachte im Jahre 1638 durch Testament Herr Nikolaus Kocourovsky, ehemals ansässig in Kuttenberg, sein ganzes Vermögen der Unität<sup>2)</sup>. Es waren diese wohlthätigen Bestimmungen gewissermassen nur die Fortsetzungen dessen was durch das ganze 16. Jahrhundert in der Heimath üblich war. Aus den Nachweisen welche darüber gegeben werden könnten, die aber nicht hierher gehören, ist ersichtlich dass bei jedem Sitze der Brüder eine gemeinschaftliche Casse, Korbona genannt, die Bedürfnisse der Ärmern, Kranken und Priester bestritt. Der Inhalt dieser Casse war keineswegs das Resultat einer Besteuerung, sondern freiwilliger Geschenke. — Eingenaues Verzeichniss derjenigen Summen welche die nach Oberungern ausgewanderten Brüder innerhalb fünf Jahren, vom Jahre 1628 bis 1633, erhielten, ist glücklicherweise im Original im böhmischen Museum aufbewahrt. Wenn die Summe welche die anderswo lebenden Brüder erhielten, im Verhältnisse eine gleiche Höhe erreicht hatte, so war die Unterstützung deren sich die Brüder erfreuten, grossartig und es ist nur zu bedauern, dass aus Mangel an Nachrichten dieser Gegenstand nicht genugsam beleuchtet werden kann.

Nach diesem Verzeichniss überreichte Georg Erastus im Jahre 1620, damals Vorsteher der Brüder in Eibenschütz, später in der Verbannung Senior, dem Vorsteher einiger nahe an der ungrischen Grenze liegenden Gemeinden 1000 fl. zur Vertheilung unter die Armen, wie es das Bedürfniss nach und nach mit sich bringen würde. Von dieser Summe war noch ein Theil übrig geblieben, als 1624 die Brüder auswandern mussten. Sie wanderten nach Skalic und Puchó aus, die

<sup>1)</sup> Register der Vertheilung von 4000 Schock Groschen etc. im böhm. Museum.

<sup>2)</sup> Testament des H. Nik. Kocourovsky im böhm. Museum.

Kosten der Auswanderung wurden zum Theil aus der gemeinschaftlichen Casse bestritten, den Rest nahm man mit, die Hauptcasse hatte man in Skalic. Hierauf sandte 1628 Georg Erastus zur Unterstützung eben dieser Auswanderer aus Lissa 350 harte Thaler, im Herbste desselben Jahres 150 Thaler. Im Jahre 1629 empfangen die Skalicer weitere 200 Thaler, im Jahre 1630 aber 994 Thaler, im Jahre 1631 sandte Erastus 500 Thaler, dann im Jahre 1632 weitere 500 Thaler, im Jahre 1633 1000 Reichsgulden. So hatten sie in dem kurzen Zeitraume von fünf Jahren 2694 Thaler und 1000 Gulden erhalten. Schon im Jahre 1636 kam nach einem andern Verzeichnisse wieder eine Summe von 834 fl. aus Lissa nach Oberungern. Sämmtliche Gelder wurden unter die Skalicer und Puchóver und zwar unter die Priester, Politiker und andere Bedürftige vertheilt. — So waren die Brüder selbst in der Verbannung und vielleicht da am meisten mit werktthätiger Liebe einander zugethan.

Comenius beschäftigte sich seit seinem Aufenthalte in Amsterdam mit verschiedenen Arbeiten. Sein pansophisches Werk dessen Vollendung er beabsichtigte, erlitt nothwendige Unterbrechungen durch die anderweitigen Geschäfte mit denen er sich befassen musste. Ausserdem verfasste er eine grosse Anzahl religiöser Schriften, bei deren Menge man kaum begreifen kann, wie er im Alter die Zeit dazu erübrigte. Seine Unität konnte er nicht einen Moment vergessen, ihr zum Troste und bei der Nachwelt zur Rechtfertigung verfasste er ein Glaubensbekenntniss <sup>1)</sup>, ein Liederbuch <sup>2)</sup>, einen Abriss ihrer Geschichte, Gebräuche und ihrer Disciplin, wie sie ehemals eingehalten worden <sup>3)</sup>, einen Katechismus <sup>4)</sup>, endlich das ausgezeichnete contemplative Werk *Unum necessarium* <sup>5)</sup>. — Später beschäftigte er sich mit der Art und Weise, wie die Türken zum christlichen Glauben bekehrt werden könnten, damit die Slawen in den Donauländern endlich eines bessern Daseins sich erfreuten. Im Jahre 1667 ging er ernstlich daran eine Übersetzung der Bibel ins Türkische zu veranstalten. Er verfasste schon eine Vorrede an den türkischen Sultan, in der er diesem die Lectüre der heiligen Schriften empfiehlt <sup>6)</sup>. Die Christen hätten den Koran übersetzt, heisst es in ihr, und bemühten sich ihn zu verstehen, es sei also nichts als billig, dass auch die Mohammedaner das Studium der heiligen Schriften in Angriff nehmen,

<sup>1)</sup> 1638. <sup>2)</sup> 1659. <sup>3)</sup> 1660. <sup>4)</sup> 1661. <sup>5)</sup> 1668. <sup>6)</sup> Originalconcept im böhm. Museum.

um eine Wahl zu treffen. Den Einwand als sei die Bibel verfälscht, sucht er mit vielen Argumenten zu entkräften. Doch kam es über den Versuch der Übersetzung nicht hinaus. Erst nach seinem Tode fasste Gerard von Geer neuerdings den Plan dieser Übersetzung auf und begann durch Christoph Nigrin im Jahre 1679 sich nach Leuten die der türkischen Sprache kundig wären, umzusehen. Doch mag es auch nicht weiter gekommen sein, da man von einer Ausführung von dieser Seite her nichts weiss.

Ein Gegenstand grosser Besorgniss war es für Comenius, dass im Falle seines Absterbens die zerstreuten Überreste seiner Gemeinde nicht ohne Haupt blieben. Mehr im Vertrauen auf ein Wunder Gottes als in der Meinung, dass durch ein solches die Brüder als eine selbstständige Gemeinde sich erhalten könnten, suchte er seit dem Jahre 1658 die Wahl zweier Senioren zu Stande zu bringen, die nach seines und des polnischen Seniors Bythner Tode die Regierung übernehmen könnten. Nicht weniger als elf Briefe schrieb er in dieser Angelegenheit an Bythner <sup>1)</sup>, theils um ihn zur Berufung einer Synode in Brieg (allwo die meisten Überreste der Zerstreuten sich aufhielten), theils um ihn zur Bezeichnung der Wahl würdiger Candidaten zu vermögen. In einem der Briefe heisst es: „Siehst du theuerster Bruder, wie weit wir gekommen sind, du bist allein von den deinen (Polen) übrig geblieben, ich von den meinen (Böhmen). Indess so lange es noch eine Möglichkeit gibt unsern Fall aufzuhalten, müssen wir sie benützen, damit es nicht scheine, als versuchten wir Gott der die Seinen wunderbar tödtet und belebt, in die Unterwelt führt und aus ihr erlöst.“ Comenius wünschte seinen Schwiegersohn Figulus zum Amte eines Seniors erhoben zu sehen, allein obzwar er sich vier Jahre hindurch Mühe gab eine Synode durch Bythner zusammenzuberufen, so war es doch vergeblich, es kam keine Wahl zu Stande. So verzichtete er schliesslich auf diesen Wunsch, allein in der Einleitung zur *Ratio disciplinae ordinisque fratrum Bohemorum* klagt er bitter über die Erfolglosigkeit seiner Bemühung und vermacht die Erfahrungen seiner Kirche, die er eben niederschreiben wolle, einem kommenden Geschlechte. Seiner Brüder Untergang nimmt er als eine gerechte Fügung des Himmels hin.

---

<sup>1)</sup> MS. des böhm. Museums.



Bei einem solchen Manne wie Comenius ist jedenfalls interessant über seine Familie etwas Näheres zu kennen. Der von mir benützte Briefwechsel gibt darüber einige nähere bisher nicht bekannte Aufschlüsse, wenngleich sie nicht so umfassend sind, als man es wünschen möchte. Nach seiner Rückkehr aus Deutschland trug ihm ein Besitzer (wahrscheinlich ein Edelmann) in der Slowakei aus dem Hause Lanecius, welches in einer verwandtschaftlichen Beziehung zur Familie Marias de Mariasfalda stand, die Hand seiner Tochter Johanna an <sup>1)</sup>. Allein da diese noch zu jung war und Comenius sich bereits im Besitze eines Amtes befand, so sorgte dieser Edelmann selbst dafür, dass er die Tochter des Seniors der Brüder Joh. Cyrillus zur Gattinn erhielt <sup>2)</sup>. Mit dieser lebte er in langer Ehe. Erst im Jahre 1648 oder im Beginne 1649 raffte sie der Tod hinweg <sup>3)</sup>. Er hatte von ihr fünf Kinder, einen Sohn Daniel und vier Töchter. Eine vor dem Jahre 1629 geborne, wahrscheinlich älteste Tochter hiess Dorothea Krispina <sup>4)</sup>, eine andere hiess Elisabeth <sup>5)</sup>, eine im Jahre 1643 den 5. September geborne Susanna <sup>6)</sup>, von der vierten ist nichts weiter bekannt als dass sie nach dem Jahre 1643 geboren wurde. Die älteste Tochter wurde wahrscheinlich mit Johann Molitor aus dem Hause Lanecius, dem Enkel des oben erwähnten Edelmannes, vermählt. Dieser Molitor wurde von seinen Verwandten nach Lissa zur Erziehung geschickt und fasste da Zuneigung zu des Comenius Tochter. Er erklärte sich der Gattinn desselben kurz vor ihrem Tode, Comenius selbst trat dieser Verbindung nicht entgegen, sondern verwendete sich für dieselbe bei dem Vormunde des jungen Mannes Marias von Mariasfalda <sup>7)</sup>. Ob diese Verbindung zu Stande kam ist nicht bekannt. Die zweite Tochter Elisabeth heirathete den mehrjährigen Mitarbeiter des Vaters, den Figulus. Comenius war diesem schon frühzeitig mit besonderer Liebe zugethan, und brachte es durch seine Vermittlung dahin, dass dieser besondere Universitätsstudien machen konnte. Der Sprosse dieser

---

<sup>1)</sup> Ad Effronium dd. 11. Febr. 1649, Lesnae.

<sup>2)</sup> Die Heirath ging in Brandeis an der Adler vor sich.

<sup>3)</sup> Ad Effronium dd. 11. Febr. 1649.

<sup>4)</sup> Testament der Frau Esther Sadovska.

<sup>5)</sup> Diese einzige Tochter führt Palacky an.

<sup>6)</sup> Ad Wolzogen dd. 18/28. Sept. 1643.

<sup>7)</sup> Ad Marjas de Mariasfalda 11. Febr. 1649.

Ehe die vor dem Jahre 1650 abgeschlossen wurde, war der später berühmte Daniel Ernst Jablonsky. Nach seiner Verwitwung heirathete Comenius in nicht langer Zeit wieder, doch werden aus dieser Ehe keine Kinder erwähnt. Seine Familie in Amsterdam bestand aus seiner Frau, seinem Sohne, und seinem Schwiegersohne Figulus mit dessen Gemahlinn. Hier lebte er im Kreise vieler Verehrer, auf das edelste von Laurenz von Geer, dem Sohne Ludwigs, unterstützt.

Beschäftigt mit der Vollendung und endlichen Herausgabe seiner Pansophie starb Comenius in Amsterdam am 15. November 1671. Sein Tod trat unversehens ein, noch immer hielt er die Hoffnung fest sein Werk zu beenden, und hatte desshalb den Christoph Nigrin zu sich berufen, um sich seiner Hilfe zu bedienen. Als er aber die Gewissheit seiner Auflösung vor sich sah, rief er seinen Sohn Daniel an sein Sterbelager und verpflichtete ihn und den abwesenden Nigrinus unter Androhung des göttlichen Strafgerichtes seine Conceptione zu sammeln, zu ordnen und zu veröffentlichen.

In bewegter Weise schrieb Daniel Comenius über diese Sterbestunde an Nigrin <sup>1)</sup>. Die Veröffentlichung der vor so langen Jahren begonnenen, so vielfach unterbrochenen Pansophielag dem Sterbenden sehr am Herzen, er glaubte der Menschheit damit einen grossen Dienst zu leisten. Aus dem vorfindlichen Briefwechsel ergibt sich, dass Nigrin sich in der That über neun Jahre mit der Ordnung der Schriften des Comenius auf Kosten des Gerard von Geer beschäftigte. Daniel Comenius scheint sich wenig betheiligt zu haben. Er lebte abwechselnd in Amsterdam, England und Berlin, ob und welcher bestimmten Beschäftigung er sich gewidmet habe, ist nicht ersichtlich. Ob die Pansophie je von Nigrin als opus posthumum des Comenius veröffentlicht worden sei, ist mir nicht bekannt. — Die Witwe des Comenius lebte später in Berlin bei dem kurfürstlichen Hofprediger Schmettau, mit dessen Familie die Brüder in mannigfacher Verbindung standen.

Mit Comenius starb nicht blos das Haupt der Brüdergemeinde, sondern diese selbst ab, die einzelnen Glieder vermischten sich fortan mit den Lutheranern, Calvinern und Anglikanern, je nach der Wahl ihres Aufenthaltsortes. Der Charakter des 20. und letzten Oberbischofs der Brüder ist bedeutsam für die ganze von der Wahl des ersten bis

---

<sup>1)</sup> Originalbrief des Daniel Comenius an Nigrin.

zum Tode des letzten Bischofs 204 Jahre andauernde Gemeinde. Comenius hatte etwas wahrhaft Patriarchalisches an sich; eine tiefe sittliche Würde, eine Einfachheit ohne Gleichen, eine stäte Dienstfertigkeit und ein gutes, das Elend der Armen mitfühlendes Herz beurkundet sich bei ihm. So zeigte der letzte der Brüder die Eigenschaften an sich, die in einem wenn auch viel unvollkommeneren Masse sich stäts bei der Menge vorfinden. Man kann wohl mit Recht die Frage aufwerfen, ob sie nicht viel besser für ihr Vaterland gesorgt, wenn sie den sittlichen Kern der unbestritten in ihnen lag, im Verein mit der alten Kirche die so Grosses und Herrliches in Böhmen geleistet, hätten wirken lassen?

## Beilagen.

### I.

#### Ratio Collectarum Anglicanarum Rdi. Patris Comenii.

A Sanctæ Ecclesiæ Anglicanæ liberalitate in dispersarum Bohemicarum et Moravicarum ecclesiarum necessitates missorum subsidiorum a. 1658 et 1659 Rationes.

A. 1658 missæ fuerunt Hamburgum et inde in Poloniam 5900 libræ Sterling., quibus in partes quinque divisæ quatuor cesserunt fratribus nostris Polonis tum recens cladem passis, quinta nobis in Polonia quoque attritis. Fratres igitur Poloni reddunt rationes accepti sui, quæ prudentia omnia dispensata sint. Ego cum fratribus meis Bohemis illius quintæ partis, quæ nobis in Polonia cessit, rationem reddere tenemur, præsentibusque reddimus, tamquam ad conscientiæ tribunal in conspectu Dei: Nempe tametsi non omnium et singularum personarum, qui de his beneficiis participarunt propriis manibus subscriptæ apochæ (tali præsertim idiomate, cujus plerique ignari sunt) non adsiunt, omnia tamen summa fide administrata esse citra proprii commodi respectum, citraque omnem prosopolepsiam ad unius conscientiæ dictamen emergentesque hinc inde necessitates, quibuscumque urgeri sensimus, sincereque tamquam non hominibus solum, sed magis omniscienti Deo ad justum ejus Tribunal reddituri rationem.

A. 1658 transmissæ summæ divisio prima facta est anno sequenti mense Januario ubi nostris ex Polonia quoque exturbatis cessit pars quinta Imperialium nummorum 1486.

Altera divisio 3. Maji dedit nostris 2663 $\frac{4}{5}$ .

Tertia 1660 in Aug. acceperunt nostri 374 $\frac{4}{5}$ .

Summa ergo eorum, quæ nostri acceperunt fuit 4524 $\frac{3}{5}$ .

Quorum distributionem quinque vicibus ita esse factam ut dispertirentur:

prima vice . . . . . 1371 $\frac{1}{3}$  Imp.

secunda „ . . . . . 1467 $\frac{5}{6}$  „

tertia vice . . . . .	811 $\frac{1}{4}$ Imp.
quarta „ . . . . .	525 „
quinta „ . . . . .	314 „

testantur manu et conscientia sua, constituti horum Bregæ in Silesia (præcipua nunc dispersorum sede) distributores: Daniel Vetterus eorum pastor, vicinorumque inspector cum adjunctis sibi Presbyteris Joanne Nigrino, Wenceslao Prachenio, Joanne Pardubio fatenturque particularibus apochis primarii beneficiorum participes, quæ testimonia ad manus sunt.

Atque sicquinta illa sacræ stipis in Poloniam missæ pars inter dispersos Bohemos et Moravos dispensata est.

Altera collecti subsidii pars missa fuit a. 1659 Amsterdamum ad manus dom. Laurentii de Geer et Joh. Amos Comenii 3000 librarum pro quibus Amsterdamum numerati sunt 31620 fl. Carolici (cum octo stufferis) hoc est Imperiale 12648, sed cum annexo ad nos transmissio decreto tali: Tertiam summæ hujus partem (mille libras) destinari ad promovendum sacrarum Bibliorum (tum Polonica tum Bohemica lingua) editionem cum aliis salutaribus et pro tempore summe necessariis libris. De illis mihi itaque reddenda est ratio sicut et de residuo 2000 librar.

#### Expensæ in libros:

1. Biblia Polonica (quæ ita defecerunt, ut ne quidem triplicato vel quadruplicato pretio haberi possint) edita sunt in charta octuplicata regali characterem novo nitido exemplaria 2000 numero, ubi charta constiterit Imp. 693; opera typographica 819, fusuræ typorum quorundam novorum, æneusque titulus 30, Correctori (per menses 15) mensa et vestes 156, exemplaria compacta (ut parata distribui possint facilius) 20, ligatura in fascis et vectura 15. Summa 1733.
2. Biblia Bohemica (minuta quidem forma, sed majori exemplarium numero 3000) 753.
3. Cationale ecclesiasticum 470.
4. Bohemicum similiter sed minori forma 418.
5. Praxis pietatis Bayli (Bohemice) nitidissima editio 136.
6. Exhortatio consolatoria ad dispersos Bohemos 5.
7. Lasitii historia fratrum Bohemorum 36.
8. De bono Unitatis et Ordinis Parænesis ad ecclesias 142.
9. Veri Christianismi idea ad lapsos German. 16.
10. Pro dispersa juventute catechetici libelli 20.

Et quod præterea necessitas requirit adhuc.

Ratione reliqui argenti Amsterdamum missi (librarum 2000) ita processum est:

Primum tametsi Fratres nostri Poloni sedibus suis restituti videantur, nos autem calamitatum nostrarum navi constanter jactamur, quia tamen et illorum multi adhuc egent, nos fraterna *συμπάθεια* quintam quoque illis partem cedimus h. e. 1680 Imp. ad illos remittimus de quibus illi suo tempore rationes reddent.

Reliqua nobis exilii sortem adhuc sustinentibus serviunt triennioque hoc ita dispensata sunt.

A. 1659 distributa sunt inter quosdam (Barones, Nobiles, Civique ordinis egentiores) de Polonicis illis distributionibus non participantes et tamen sollicitantes 373 Imp. quæ omnia illorum apochis demonstrari possunt.

A. 1660. Inter eosdem aliosque miseris pressos simili ratione 497. Et quia nobis post furiosa illa bella in patria non superest ulla typographica officina, comparavimus illam in usum ecclesiæ, sumta interim hinc impensa Imperialis 886.

A. 1661. Hoc anno impensae majores factæ, postquam priora illa in Polonia distributa beneficia defecerunt miseræ vero multorum ipsa exilii diuturnitate calamitatibusque novis (in Ungaria et alibi) auctæ sunt, nempe in Julium usque hujus anni Imp. 2287.

Faxit Deus, ut Cadi istius farina nec absumatur, nec oleum ampullæ deficiat usque ad diem, quo pluviam Deus daturus est super terram. 1. Reg. 17, 14.

NB. Catalogum dispersorum nostrorum per varias terras qui de beneficiis vestris participant et pro vobis Deum orant, ecce communico, familiarum supra 360.

Ratio redditæ postremæ Anglicanæ Collectæ.

Fuerunt bis mille lib. de quibus ad D. D. Commissarios in Anglia scripsi, scient nos e Gente nostra, cum FF. Polonorum clades esset recens, de majore illa summa promissimus partes 4. Ipsi contenti quinta. Ita nunc illis (tametsi jam restituti videantur) promittere quintam. Cedunt ergo illis de bis mille libr. 400 i. e. Imp. 1600. De quibus tamen expensa sunt (illorum voluntate et mandati aut necessitate urgente) quæ sequuntur.

Johanni Langnero Studioso . . . . .	10 Imp.
Samueli Gadovecio (editioni Bibl. Polon. Correctoris nomine præfuturo eoque fine Francofurto evocato) viaticum . . .	24 „
Groningam ad studia missa (impensa nam hic in eum ultra an- num facta non numerantur) . . . . .	106 „
Viaticum illi Bremam missum . . . . .	12 „
Debitum pro eo Groningæ solutum . . . . .	20 „
Raphaëli Prüfero (bis 50) . . . . .	100 „
Fr. Paulo Hartmanno jussu Dom. Collegæ (bis 50) . . . . .	100 „
Tertio cum rogaret . . . . .	16 „
Nicolao Theologiæ stud. . . . .	6 „
Paulo Oniæ (ad mandatum) . . . . .	50 „
Johanni Langnero nuperrime viaticum redituro . . . . .	15 „
Heinrich von Schoellen (olim dom. Orzechovii Ephoro ad eges- tatem redacto) . . . . .	20 „
Julio Alexandro Torquato . . . . .	83 „
Jakob Blankalski (proselitæ) . . . . .	4 „
Heinrich Kuntz Elbing. et Fenelio Glacio . . . . .	3 „
Johanni Gauske Lesnensi . . . . .	4 „
<hr/>	
Summa . .	497 Imp.

Omnium horum adsunt apochæ seu testimonia recepisse talia: plerisque etiam Biblia Polonica data.

Præterea scripsit etiam aliquando R. D. Collega pro Joh. Am. Com. et P. F. asservari suas portiones thalerorum 300, quos ne huc remitti necesse sit posse hic summi, si quando erit unde summantur. Est autem jam. Ergo demtis 497 et 300 (797) de 1600, restabunt 703 hinc mittendi. (Quibus si rursum ibi jungantur qui in deposito sunt 300 erunt 1003 Imp. de hac postrema collecta residui.)

Sed restant et Collectæ Hollandicæ particulæ quædam ad D. J. Rulitium et Wittenwagelium (auctumno anni præteriti et nuper) allatæ e classibus quatuor, nempe

Harlemensi	floreni	180 $\frac{1}{2}$	fac. Imp.	72 $\frac{1}{6}$
Hornensi	"	160	" "	64
Alkmariensi	"	30	" "	12
Enkuysensi	"	24	" "	9 $\frac{3}{4}$
				fac. Imp. 157 $\frac{4}{6}$

Qui 157 $\frac{4}{6}$  si pristino more dividantur in partes quinque Polonis cedant quatuor, Bohemis quinta, accipient Bohemi, 32 Imp., Poloni 126. Quibus 126, si illi ex Anglia restantes (hinc mittendi) 703 jungantur, erunt 829, quos nunc apud dominos Schmeethauros sollicitare habent: illos vero in deposito ubi junxerint habebunt 1129 nunc missos, distribuentque pro pauperum necessitate, atque ut Deus porro necessitatibus sanctorum subveniat orabunt. Porro necesse est ad ecclesias quatuor istarum classium gratiarum actorias scribi non prolixè sed una cum apocha ad quamlibet classem seorsim, hunc in sensum: Nos infra scripti testamur manu nostra nos a dom. Georgio et Ernesto Smeethau mercatoribus Vratislaviensibus accepisse transmissas nobis a dom. Laurentio die Geer nomine Classis Harlemensis Imp. 72 $\frac{1}{6}$ . Pro quibus actis in conspectu Dei gratias fusisque ad Deum pro benedictione in Ecclesias istas refundenda votis promittimus, ista non aliter quam in pios pauperum nostrorum usus impendere, fidelissimeque curare.

Similiter altera tertia quarta concipienda est apocha nomine tantum classis mutato, ponatur Hornensis, Alkmariensis, Enkusaneæ.

## II.

### Ex Apographo Musei Bohemici.

Ex literis ad Illustr. D. Cancellarium Oxenstierna.

Aliud habeo nihil nisi contestari observantiam, quotidianaque ad Deum vota mea, ut Te sibi tamquam pupillam oculi sui servet ad peragendum opus, donec desiderata redierit orbi christiano tranquillitas. Amen. De lucubrantibus nostris quædam ad R. Dom. J. Matthiæ mitto, optemque ab Illustris. Excellentia Tua quoque (si quando graves et concatenatæ de salute orbis Christiani curæ permittunt) inspicere posse. Nisi hæc cum sanctis intentibus vestris essent conjuncta tam temerarius non essem, ut his occuparem. Sed quia Babylonis ruinam restaurandæ Sioni occasionem fore confidimus et tempus appropinquare imo adesse sentimus, non ignorandos existimo, quorumcunque eorum collimantium (instinctu Dei) cogitationes Vobis qui pars earum estis, quibus virga iudicii in manus data est. Nos (opusculo potissimum Viæ lucis) majora delineamus, quam pro vireculis nostris: nihil scilicet de nobis promittentes, sed quid fieri

possit, si res ratione agantur, ostendentes. Interim occupamur humilioribus, quæ et præsentem scholis christianis usum ferre et majoribus illis, tamen si Deus volat, gradus præstruere poterunt. Adquæ elaborandum utinam alius contigisset locus. Hic nam incidimus in tentationes periclitamurque Vestri causa. Deus noverit quo fine nos objecerit istis, qui et sua nobis communicarunt (de reformanda ad Christianismi leges philosophia tollendisque e Christianismo schismatis) consilia et elieuerunt nostra. Hoc molestum et haud carens periculo, quod negotium sit cum iis, qui homines se esse et errare potuisse videri nolunt et quod agno cum lupis aut leonibus, vix unquam satis tuta sit amicitia. Qua in re consilium ab Illustriss. Sapientia Vestra exquirere jussi adolescentem hunc, qui mihi interea fuit a manu, omnium istorum haud ignarus, quem ideo, si de nonnullis libuerit particularius audire (putabiturque e re esse, nos consilio et auxilio non destituere) referre poterit. Ego ut Illustris. Magnificentiam Vestram omnesque ejus pro gloria Dei et orbis Christiani salute curas perpetuis suspiriis Deo: ita me inter eos qui se gloriæ Dei et saluti ecclesiæ devovent totos minimum, illustri suo favori commendo animitus. Illustr. Excellentiae Vestræ humilis cultor Comenicus.

Gedani 19<sup>o</sup>/29. Junii 1643.

### III.

#### Ex Apographo Musei Bohemici epist. ad Oxenstiernam.

Illustrissime domine,  
Evergeta gratiosissime!

Quam volupe antehac popularibus meis, pro Evangelio afflictis, audire fuit, quæ per me et alios renuntiari jusserat Celsitudo Tua non desertum iri nos, tam triste est audire nunc, deseri nos, adeo jam desertos in Osnabrügensibus tractatibus. A cujus participatione si excludimur, quid juvat vos a nobis tamquam liberatores post Deum nostros respectatos fuisse? quid, vos ope lacrymarum nostrarum vincere, si quos veluti jam ereptos in libertatem asserere, in manu vestra est afflictioribus rursus in manus traditis? quid, Evangelicæ concordiae, sanctæ inter majores nostros initæ, sancto item martyrum sanguine roboratæ, admonitos per Vos fuisse nos? si, ut ad Evangelii professionem redeat regnum nostrum non providetis? Vos nempe, quibus id providere posse dedit Deus Vos enim estis, (quod videt et stupet mundus) Magnes ille miraculosæ virtutis non attrahens sed atterens omne ferrum. Et tamen Magnetem ferro armatum duplo triplo et decuplo plus posse, norunt Physici. Credite igitur Vos etiam Aquilonares, ferrum vestrum (licet robustius sit omni ferro Deo teste, Jer. xv, 12), armis ecclesiæ, lacrymarum et gemituum roborari, ut tamquam coelesti armatum virtute penetret ubique, recellat nusquam. Non docendi causa scribere hæc præsumo Illustrissime Domine, qui e tuo sapienti ore verba Davidicis consona (Ps. XLIV, 2, 8) audire memini: Sed ut dolorem nostrum, ex recenti trepidatione, speique et metus pavidæ reciprocatione, in gratiosæ benignitatis sinum effundam.

Multorum nomine haec scribo illorumque suspiriis per-  
motus denuo ad genua Tua et per Te serenissimae Reginae,  
totiusque Sancti consiliorum Directoris, provolutus, per  
Jesu Christi vulnera, ne nos pro Christo afflictos, tam in  
universum deseratis oro et obtestor. Respicite gentem, quam  
inter Europaeas primum respicere dignatus est Christus, ex Antechristianis eam  
eripiens tenebris: et quae antequam ceterae acciperent illuminationem sola  
Antichristianae rabiei sustinuit furorem, integro saeculo. Prima etiam nuper-  
quum evertere statuisset omnes alios post alios excepit impetum: eventu eo,  
ut sua ruina reliquis defendendi sui relinquerent occasionem. Paucula haec,  
quae consciis nonnullis, communi autem omnium Deo per Vos auxilia et miseri-  
cordiam adhuc dum prospectantium nomine scribo; testimonio sint quotidiana-  
rum nostrarum pro Vobis ad Deum deprecationum, extensarumque ad Vos pro  
commiseratione manuum. Audite nos miseros, ut Vos quoque exaudiat misericors  
Deus! Cui ardentissimis vobis humillime commendo. Dabam Lesnae.

<sup>1</sup>/<sub>11</sub>. October 1648.

Illustrissimæ Mag<sup>tie</sup> Vestrae aeternum devotus.  
J. Comenius.

#### IV.

#### Ex Apographo Musei Bohemici.

Propitius sit nobis et afflictæ ecclesiae suae Christus Jesus!  
Reverendissime Praesul,  
Domine observande!

Et sane, cur concilia inter me et Mæcenatem meum (de adventu ad vos  
meo, meorumque ibidem typis Jansonianis vulgatione), successu non fuisse frus-  
trata optem, sub hoc praesentim tempus, ubi nos intestini hoc in regno motus  
circumstrepere incipiunt. Quia tamen me praeter alia gravioris confide-  
rationis impedimenta dilectae quoque vitae consortis invalescens morbus  
et laerymae a proposito retraxerunt huc autem delato illa  
quidem erepta et ad meliorem vitam translata est, mihi tamen ad  
vos transfretandi occasio simul erepta redeundique ad priora consilia obices mul-  
tiplicati. Maneo itaque in statione, in quam me divinae providentiae vis detulit:  
meis scholasticis libellis sic typis exscribendis jam intentus, partem de parte  
generali jam exscriptam ad Patronum meum mitto speciminis loco, reliqua  
ungebimus cum Deo, finem nisi in fine non facturi. Quantum ad realia illa Pan-  
sophica, fidem dedi dilecto patrono meo, ad vos illa missum iri, Vestris emittenda  
typis, quam primum a philosophicis hisce eheu, quam spinosis, liberato mihi  
illa quoque majora revidere, et in harmoniam pleniorum deducta transscribere  
licebit. Quo sub onere fatiascenti, ut mihi sanctis tuis quoque precibus subvenias,  
Vir sancte submisso oro. Nisi enim ille Deus, qui hanc indidit mentem et haec  
taliter agere jussit, et miraculose quodam modo hucusque roboravit in finem usque  
roboraverit, ne labefactae jam laborum et ingruentis senii mole vireculae suffi-  
ciant metuere incipio. Spes tamen mihi a gravi nuper relevato morbo bona surgat  
(si verum est physicorum illud revalescere, rejuvenescere est) firmioris aliquanto



rursum valetudinis. Et constitui, contrahendo (quantum possibile) vela festinare  
 ad exitum: quo et variorum doctor virorum consilia et vota (ne illa meum mori  
 patiar quoquomodo perfecta vel effecta luci exponam) tendunt, et me simulant,  
 sicut et illud ipsum admirandum Dei opus, quod apud nos per Vos omnipotentis  
 dextera continuare non intermittis, qua de re si quid querelarum et dehinc  
 desideriorum oppressorum nomine in sinum deposuero tuum, Vir Dei condonabis  
 benigne. Rogatus enim sum a pluribus, qui armis vestris arma sua (ecclesiae  
 arma, lacrymas, et gemitus) jungere hactenus non intermisisse, nunc autem armo-  
 rum vestrorum successum videntes, hinc exultant quidem melioris status spe:  
 inde vero diijciuntur rursum desertionis metu, rogatus inquam sum, ut si quam  
 viam ad Illustrissimos vestros consiliorum capita adeoque ipsam Serenissimam  
 nossem, lacrymas illorum deferrem. Ego autem quam scire possum nisi per Te,  
 quem inter eos, quos a sacris consiliis isthic esse voluit Deus, non ignoro, viam?  
 Ad Te igitur deferam ea, quae utrum Tu in conscientiae Tuae sinu premere voles,  
 an rursum referre ad eos, pro quorum salute in specula Te stare iussit Deus, res  
 sit Tui arbitrii. Deo liberabo conscientiam meam et quae afflictorum nomine  
 Deo et Vobis, qui hic Dei loco estis, loqui habeo, eloquar. Spes fuit miseris  
 Gentis meae et vicinarum, Vos esse divinitus excitatum siste-  
 tendae animam carnificinae, organon, de quo etiam tot acce-  
 perant ab aliis qui cum potestate apud Vos (etiam in Germa-  
 nia consiliorum directione) praefuerunt, promissiones, seu  
 per gladiivictoriae seu per transactionem pacificam infelicibus bel-  
 lis imponendus esset finis, nostri fore memoriam, ut simul cum  
 aliis in integrum restituiamur. Nunc autem cum in Osnabrügen-  
 sibus tractatibus eo rem esse deductam vident, ut vindices illi  
 (post Deum) nostri terminum e quo passi sint ab anno 1618, ubi  
 fatalis tragediae factum est initium retrahi ad annum 1624, ubi  
 libertates nostrae, religiosas, civiles oppressae jam fuerunt,  
 vident simul et gemunt et apud Deum quiritantur se desertos et  
 a participando tam diu desideratae pacis fructu exclusos. Silesii  
 quoque ipsi, quibus in tota hereditariorum Ducatum Provincia nihil praeter trium  
 templorum gratia contigit suspirant et infelicitatem suam deplorant. Ah ubi  
 est reposita in Vobis post Deum tot miserorum spes ubi tot  
 sanctae pollicitationes Vestrae: tot denique Vestrae nil aliud  
 quam oppressorum liberationem quaeri obtestationes? Ali-  
 quot ne auri tonnae tantorum laborum digna merces erunt;  
 relictis tot animarum millibus, imo myriadibus in Antechristi  
 faucibus. Ubi est zelus Mosis, qui Pharaoni, quaedam dimittendi, alia retrac-  
 tanti dicat: Omnes greges ibunt nobiscum ad serviendum Domino, non remanebit  
 ex iis ungula. Formidare antehac Vos potuisse, quemadmodum ibi Moses Pharao-  
 nis potestatem, agnoscunt nunc edocti tot documentis, quid omnipotens Dei  
 manus possit in iis, quos sibi organa legit, superesse fluctuationem mirantur.  
 Sapientis est, in optimis quibusque rebus totum malle quam partem: reique bene  
 gestae laudem possidere, integram, quam quantillacunque parte mutilatam: ab  
 hac igitur idea discedere, cur velint heroes vestri? Vox est Dei Deorum: dixi  
 ego dii estis et filii excelsi omnes Vos, si hoc sibi dictum intelligunt et antece-

dentias, quid sit Deos esse et filios excelsos. Haec si non audiunt, dii vestri, audiant sequentia: quia nesciverunt, neque intellexerunt, tenebris ambulant, dimovebuntur, fundamenta terræ Vos autem sicut homines monemini et sicut unus ex principibus cadetis. Pauperibus interim non deerit refugium, ut tendendo ciclum versus palmas clament: Surge Deus judica terram, quoniam Tu hereditabis in omnibusque gentibus Pr. 82. Ille Deus, qui ad Mosen dixit: Ecce constitui te Deum Pharaoni, Aaron vero frater tuus erit Propheta tuus: constituit apud Vos Pharaoni Deos ad castigandum et humiliandum illum eripiendumque e manu ejus populum Dei: Te vero illis dedit Prophetam: Loquere igitur dilecte Aaron, ne Moses diffidere Deo, et vocationi suae pergat. Dic, quod Mardocheus Ester (IV, 13, 14) quod Josaphat populo suo (2 Paral xx, 20) quod populus Israel regi suo (Ps. xx). Si reddere nost. conscientiam tortoribus serium vobis fuit propositum placuit ecce Deo agnoscendi erroris dare occasionem traditis in manum vestram hostibus nostris plenius ac unquam: ut nihil esse, cur in opere Domini progredi et oppressorum agere, liberatores etiamsi mundus et inferi contranitantur, agnoscat. Ille idem Deus, qui ad Gedeonem dixit, non dabo Madianitas in manum tuam, nisi per pauciores; Ecce paucissima vestrorum manu tanta nunc peragere adortus est, quanta vix ab integris exercitibus expectari potuissent. Si retinendi occupata justa deest causa, ut titulus existimant nonnulli accersi posse, quibus ab imposita olim corona, legitimaque electione juris satis est. Alii retineri a vobis posse, quae vobis in manum dedit, in cujus manu Sceptra et coronae sunt, credunt: aut saltem hypothecae loco posse retineri, vel ad unius saeculi spatium, ut florescat sub manu vestra ecclesiae vinea, quam devastavit aper etc. Videnturque ipsi hostes agnoscere (trepidare certe) talem eventum. Rediit enim hestera die Vienna Vir insignis pius Politicus, qui refert adeo esse perplexa ibi omnia, ut dici nequeant. Cumque inferret qui adstabat: in pace Osnabrügensium conclusa procul dubio spem ipsis esse, eoque facilius jam subscripturos, respondit vacillare prorsus illam spem. Nec enim imaginari illos posse quomodo victoriarum suarum cursum e manu sibi extorqueri passuri essent Sveci. Mirum de se ipsis faciunt conjecturam: quid facturi certo essent, tali constituti loco, hoc idem metuunt, conscientia dictante, ab aliis. Satis autem de his, quae dictante itidem conscientia ad Te scribere animum induxeram: quo fine dixi ante. Claudio: et R. D. V<sup>m</sup>. cum omnibus Sanctis collegis et quocunque pro salute publica excubatis, divinae commendo gratiae.

Dieser Brief ist entweder an Oxenstierna oder an den Bischof Jos. Matthiä am Schlusse des Jahres 1648, doch höchst wahrscheinlich an erstern geschrieben, wie aus der folgenden Beilage ersichtlich ist.

## V.

### Ex Apographo Musei Bohemici epist. ad Oxenstiernam.

Illustrissime domine comes  
domine gratiosissime!

Quidquid pro salute sua et suorum votis concipere potest sancta anima Tua totum idsuper aram cordis mei supplex pono ardentissimoque desideriorum igne accensum offero Deo meo. Duplici me affecit moerore a vobis reversus (gener

meus) et Te, Illustrissime domine, in tristi viduitatis statu positum, et nos apud Vos offensam incurrisse, nuntiavit. Quantum ad prius, oravi Deum, nec desino, ut Te solatiis sustentet suis: sapientique consideratione, quam non alia esse possit sors mortalitatis hujus, nisi vacillare, mutari, divelli, etiam a vita et iis, quae charam nobis faciunt vitam; charissimos nostros, aut praemittendo, aut praecedendo illuc, ubi vera demum vita est, vitalis vere sine ullo mortis amplius metu. Praemisit Abraham Saram suam; reliquit post se David Batsabam suam: sequuntur tamen alter alterum uterque et omnes nos, qui divellimur hic, ut recol- ligamur ad patres nostros in sinum Abrahae. Tantillum est, rursum una erimus. Conjuges, ut raro nascuntur una, ita raro decedunt una, tametsi longe progressi una. Decessit in Moravia me puero Johannes Ferdörfer, Banoviae toparcha, anno aetatis centesimo sexto: quem brevi post sequuta fuit uxor annorum centum et quatuor: qui in matrimonio exegerant (uti de suggestu nuntiatum memini) octo- ginta quinque annos. Rari res exempli, nostro aevo! quod utinam edere pariter in Te et Tua illa beata libuisset vitae et mortis dispensatori Domino! at quia illam praeire jussit citra illum terminum, Te ut sequi jubeat, non nisi praeter- vectum illum terminum; quantumque detractum est annis ejus, tantumdem ut adjiciatur Tuis (ut constituta tandem orbis Christiani pace, fructum bene admi- nistratarum consiliis Tuis rerum, Te oblectes) adorandum illum seculorum praesidem supplex oro. Quantum ad offensam e querulosa mea epistola accep- tam: si quod imprudens verbum, si quis impatientior affectus sese admiscuerat, deprecor culpam, quam recens tunc admisit dolor, non designavit judicium. Ingra- titudo, odio humano dignum crimen, absit a me et meis. Voluisse Vos, noluisse vicinos nostros, vicinorum agere (pariter cum sua) causam, audimus. Deus iudex esto. Dolor meus, quem tum expressum ibam, non privatus fuit (nec adhuc est) sed publicus. Non quod deserar ipse aut nostrum pars quaedam religionis con- sortes nostrae, sed quod tota gens. Ubi quantus fuit Pauli Apostoli zelus et dolor, patet ex Rom: 9. v. 1, 2, 3 (optat fieri anathema et abjici a Christo pro fratribus suis) qualiter et Moses. Exod. 32, 33. Excessus hic doloris quidam est, quem tamen non improbat Deus: quia ab excessu charitatis (quam improbare non potest charitas ipse Deus) venit. Si ergo Deus, quorum querelas non ira reprimit, sed tolerantia, tandemque commiseratione (ut iniqui iudicis exemplo docuit Dominus) nostrae quiritationis cur irae!compescendae videantur non video. Potens adhuc est Deus noster, ostendere vicinis nostris, quam nostram deserendo causam se ipsos quoque deseruerint. Nobis autem si nihil apud homines solatii erit, erit apud Deum, cujus auxilium incipere solet ibi, ubi desinit humanum, ut Philo Judaeus dixit. Denique si praesens vita nihil dabit solatii dabit sequens illa, ad quam per augustum tramitem suos ducit, qua ipse praevit Vitæ Dux. Nos interim sic etiam ut proficiamus aliquid, tentandum erit calamitates vertendo in occasionem virtutum. Sapienter Epictetus: alios accusare in calamitate sua, hominis est ineruditi; se ipsum, erudire incipientis; nec se nec alium, eruditi et sapientis. Stupor itaque fuerit noster nostris in calamitatibus jam accusare alios et de illis queri sapientiae initium, defendere in se ipsos et accusare, propriam impenitentiam, respectu ejus qui nos castigat, Deus, socordiamque respectu nostri, qui tam negligentes nostri (fatendum enim est) alios causam nostram agere, dormientibus nobis volumus. Haec res occasionem dedit, publicandi libelli,

quem Illustritati Vestrae mitto: eo tendentis, ut homines nostri, stupore jam quodam percussi, excitentur adhuc ad poenitentiam, si poterunt. Argumentum delectum est tale, quod efficacie aliquid habiturum apud nostrates sperari potuit: simulque apud alios Evangelii consortes, aliquem ferre fructum. Legere si non pigebit (quantum publicae permittunt curæ sed et hic publicum agitur negotium, ecclesiae salus, quacunque ratione promovenda, et ubicumque gentium legisse non poenitebit, confido. Vale, Heros sapientissime, fortissimeque, negotiumque, sapientiae, justitiae, misericordiae, qua datur usque urges. Haec sit corolla senectutis Tuæ, talia egisse facinora, qualibus corona vitae promissa est. Christus Te impleat usque et usque Spiritu suo, Spiritu sapientiae, consilii roboris.

Amen! Amen! Amen!

Calendis Nov. 1649.

Sii usque et usque orat demissus cliens tuus.  
Comenius.

## VI.

### Ex originali Conceptu Musei Bohemici.

A Hartlibium <sup>11</sup>/<sub>21</sub>. Jan. 1647. Ich theile aus diesem längern nur im Concept erhaltenen Briefe einige Stellen mit, die über des Comenius Mitarbeiter an seinen Werken einiges Licht verbreiten.

Ad binas Tuas respondi 5 Cal. Januar quæ si forsân interiissent, adjungo hic a pographum. Promisi autem plura per Anglum quendam cujus ad Vos abiturientis spem faciebat Joh. Slavke Mercator noster. Abit jam, nomen illi Ambrosio Grigges a quo accipies 50 Imperiales pro Ritschelio. Reliqua forte supplebunt DD. Pastores Belgici, ad quos nuper scripsi, aliudque exemplar hic adjungo, ut, si prior perit, esset quod tradatis. Plus mittere non sufficio, atque adeo has 50 ægre corrasî. Testes sunt qui circa me sunt, quam obruar curis, et quam unde levamen sperabam ibi sarcinam reperi vix jam tolerabilem. Ergo boni cosulat Ritscheliû sibi que jam prospiciat: quod posse et lautas sibi offeri conditiones iterato scripsit.

Über den langsamen Fortschritt seiner Arbeiten sagt Comenius: Scripsi aliquando et repeto atque id serio: Si solus fuissem relictus, dudum absolverem, quod propositum erat ab initio Dei ope. Ideæ enim prævisæ erant expressæ Pro-dromo jam ante annos 14 et animus tunc fuit ad labores alacris et benedictio divina, dum in occulto operabamur, Deo illo solo freti sensibilis. Sed postquam coepimus patere et humana circumspicere auxilia et pompam moliri nescio quomodo et vigor animi centro suo amotus ac per circumferentiam dilapsus flavescere et a consiliorum pluralitate confusio oboriri et progressus denique sensibilibus nos destituere. Scio ego Te amicissime Hartlibi, bona intentione id fecisse, quum me in lucem protraheres, favores mihi Mæcenatum conciliares, laborum socios conquirereres, ecce tamen quam secus ac voluimus res cecidit. In lutum me conjecisti ex quo ne ipse reperio exitum nec tu ostendere mihi potes. Mihi quoque ipsi testis est conscientia mea, non aliqua sinistra intentione (ditescenti aut clarescenti aut saltem minori negotio rem peragenti et otia post agendi) auxilia oblata fuisse

admissa: sed primum quia aliis plus tribuere soleo, quam mihi, plus ab aliis quam a me sperabam. Tandem quia mortalitati sic consulendum videbatur, ne tantum opus uno moriente moreretur, potius a pluribus inchoatum potenter continuaretur, quicquid uni humanitas accidisset. Circumspectio hæc nihil culpæ habere videtur et rei ipsi satis bene cavere, effectus tamen cur nos destituit? Nam nec adeo lucis augmenta sentio ab agitatibus tam varie conciliis, primæ idæe perstant, nec progredi nunc celerius video, quod plures admisimus manus, hæremus potius, si non regredimur autem certe agimur in ambages et sic retardamur sine fine nec denique ad continuandum opus quid ea res adeo possit video. Nam si ante absolutum quomodocumque opus morior ab illis, quos adhuc circa me habui, quid exspectandum sit ad vindicandum ab interitu opus, nondum video, Præstitisset absolvisse opus et exposuisse publico et sic sparsisse melioris lucis scintillas, ut in feliciorum ingeniorum fomites illapsæ noscerentur. Accedit quod, unde illos sustentemus, quos in laborum societatem invitavimus circumspectando, tantum nobis molestiæ faccessimus, quantum ipsum opus tacite continuatum non faccesseret. Et quod majus pudendam exercere mendicitatem cogimur, obliti illius, quod (?) habet. Præstat mori quam mendicare. Me profecto jam pudet isto argumento epistolas scribere: ultima hæc sit ad Pastores Belgicæ ecclesiæ: usque adeo pudet jam illius rei, ut patronum etiam meum, qui anno hoc etiam auxilium promisit, submonere verecunde, egeam licet. Meditor potius, quomodo (absolutis spinosissimis didacticis studiis) ad functionem aliquam redeamus, meoque pane pastus reliqua tacite peragam.

Ausimque iterum Tibi quoque svadere mi Hartlibi ut Tibi aliud eligas vitæ genus et in particulari aliqua functione servias Deo. Cogita per Christum annon Marthæ vitam vivas de aliis distractissime sollicitus? et annon Una res sufficeret ad placendum Deo et serviendo tamen proximis. Certa nempe aliqua functio in qua honeste vivas Deo et proximis servias Tibi et Tuis prospicias. Annon hæc foret imitari Mariam? . . . . Fieri potest, ut ego consilia Tua nondum excipiam nec enim unquam adhuc vel detexisti satis clare, vel ego in iis exquirendis curiosus fui. Memini Te von einer Correspondentz Kantzeley scripsisse, sed quid sit, quem finem habeat et quem usum non intelligo. Quicquid sit, si ejus rei causa homines Tibi domi et peregre colendi sunt et pro re tantilla, (non nam quanta sit intelligere me dixi) tantæ subeundæ curæ operosam Tibi elegisti provinciam laboresque indeterminabiles sunt Tibi laborum merces.

Scripseras ad me ut omnia mea transscribi et ad Te mitti curarem, sed illud fieri nunc non potest, dum omnes qui nunc circa spinas didacticas occupamur nec animum ad alia citra confusionem transferre possum. Sed et post si compendia illa molierimur, continuari opus et maturari magis e re erit. Si dum interveniens mors operas interruperit, requirere talia e manu hæredum meorum nihil prohibebit: inter quos affinis erit meus, consilii hujus aut si mavis promissi non ignarus. Vale et ex me Rev. D. Duræum saluta, cujus æque ac tuis precibus me commendo utque Vos spiritu suo vicissim regere non intermittat Christus oro.

Dabam <sup>11</sup>/<sub>21</sub>. Jan. 1647.

Comenius.

## VII.

## Ex Apographo Musei Bohemici.

Betreffend des Comenius Verhältniss zu seinen Schützlingen.

Fideli Christi servo Petro Securio Scalicium.

Salutem et amorem!

Dilecte in domino frater. Qua die Tuæ mihi redditæ sunt 27. Januarii eadem germani Tui D. Josephi (data eadem die Tuæ 23. Nov. anni præteriti) Leydæ: utræque Thorunio missæ a Fr. Adamo Hartmannio. Ad illius quidem respondi illico postridie per ordinarium hemerodromum, ad Tuas respondere non licuit, nisi occasione data jam. Gratulor Tibi valetudinem gratulor labores pios, quos pie impendis ecclesiæ habendis utraque lingua concionibus. Cæterum quod querulari videris laborum multitudinem stipendii autem exilitatem, eoque proruere velle statione præsentis deserta, in Helvetiam aut nescio quonam non laudo. Debebas nam ad hoc sacrum munus non alio accedere animo, quam apostolico; ubi Episcopatu, bonum opus definitur non otium non lucrum non honor. Et scis apostolos ne oneri essent ecclesiæ propriis manibus operari solitos. Neque nostrum quisque hic parato stipendio vivit: subsidiis acquiescimus, quæ ex aliena misericordia ecclesiasticarumque collectarum reliquiis (et quidem satis parce) subministrantur. Me speciatim quod concernit profecto in sudore vultus mei pane vescor, ne Ecclesiæ oneri sim. Quod labores attinet, ad hos nati ad hos vocati sumus, dicereque si Tibi satis firmum est pectus cum Homérico Achille debes: Laborum portio mea sit major. 'Si quoque vices fatiscentium illorum senum quandoque subis, subi alacriter, quippe cui id bono cedit sæpe multumque exercitari: Deusque te, si sincerum videbit operarium roborabit.

Cæterum ægre concoquere possum, quod mihi iterate exprobras, quod Te non promoverim quod potius Figulos, Olyrios et nescioquem Te deserto comendaverim: Tu tamen mea et aliorum hominum ope destitutus studia continua veris. Prudentiam in Te frater desidero et gratitudinem. Annon nam prout se occasiones dabant, promovi? Annon a proposito vago ad studium Theologiæ revocaviannon mecum ex Hollandia Bremam ejusdem Theologici studii causa meo sumtu deduxi?annon diligenti et operosa commendatione honestam Tibi conditionem apud Virum consularem impetravi?annon nummis aliquot juvi nec id semel, cujus rei D. Kozak (ecujus manu a me subsidiola accipiebas) testis erit. Quid plus debui (quod quidem in viribus esset meis) facere et non feci? Nempe non plus tumorem animi Tui pertuli, qui se undique profert in literis Tuis comentario dignis. Ad quid nam est, quod iterate testimonii Basiliensis Tibi pro examine et speciminibus exhibiti mentione facta illud mihi aliquando communicare promittis. Quæso Te imitator esto Christi, Ego testimonium ab homine non accipio, dixit. Quis te cogit ut cum Paulo insanias gloriando? Ad quid subscriptionem epistolæ Tuæ posuisti:

Petrus Securius SS. Ministerii Basiliensis Candidatus V. D.

Minister, ejusdemque apud Sakolcenses Confessionis

Helvetiæ Germano-Bohemus Contionator m. p.

Ehem quod verba tot vanitates! Habentue Basilienses singulare aliquod ministerium a quo exteri denominari oportent? Et potestne ministerii candidatus appellari, qui jam actu Minister est? Annon hoc est dilatare (cum fastuosis Pharisæis) phylacteria sua et producere fimbrias suas? Reliqua transilio. Sed quo fine Tu quæso subscriptionem illam titulorum Tuorum ad me? Forsan ut superscriptionem sciam epistolarum ad Te dandarum. Frustra id exspectas. Acquiescam ego, si Tu ad me scribens *ἡγπαρτί* apposueris, qualem hic meam ad Te vides: aquiesce Tu quoque et vanis inhiare quæso Te dedisse. Profecto si vere et sapienter magnus ille Theologus, qui interrogatus: Quæ esset radix Theologiæ, respondit: Humilitas: quæ arbor? Humilitas: qui fructus? Humilitas: attende obsecro, quam facile evinci possit, Tibi nec radicem nec arborem nec fructus Theologiæ esse. Si acriora videntur quæ scribo, non dicam ignosce, sed agnosce errorem Tuum et emenda. Annon Tibi blandiendo in errore Te firmabo? Absit. Non ita nos mutuo diligere docuit Christus. Tu si nostro in consortio vivere optas, theologum te Crucis esse oportet non gloriæ. An vero ex hac increpatione odio Te haberi colliges? Cave cumulabis alias errorem errore. Charitas me cogit et Dei timor, libere corripere fratrem nec ferre in illo peccatum (Lege mandatum Lev. XIX, 17). Si de me et meo in Te affectu aliter judicabis peccabis in Deum, quem tibi testem sisto, me non aliud quam aedificationem Tui et per Te ecclesiæ quærere, quod alia via, quam revocando Te ab errore et reducendo ab opinione Tui in veritatem, si sperare obtinere possem etiam inirem. Sed hæc simplicissima est et candoris plena, si non jam (Hebr. XII, 11) aliquando tamen: quod faxit Christus. Cujus Spiritui bono Te amicitus commendo.

Lesnæ 11. Febr. 1649. Tuus in veritate (etiamsi Tu id ignorare videris).  
Comenius.

#### VIII.

#### Ex Originali Musei Bohemici.

Betreffend die Almosenvertheilung unter die Polen.

„An den Ehrwürdigen Herrn Nicolaum Gerlichium, fürstlichen Hoffprediger in Lignitz.“

Amor Dei custodiat corda nostra in aeternum.

Dilecte frater et Collega! Serius ad tuas binas rescribo sed tanto realius. Retardaverunt me, quod propter intricatas res in domo Patroni (nobis eheu erepti) ut rationes conferrentur impetrare diu non potui. Tum et valetudo mea senio et moerore contracta: et denique mors iterum dilecti amici nostri Rulicii, quem nuperrime (10. Nov.) terræ quoque mandavimus, sicut et 13. Sept. conjugem ipsius. Quid de me futurum sit, quem sic amici in terra deserunt, Deo notum est, cui commendo vias meas, ut, qui me rexit a juventute mea, disponat quoque de me, quamdu me hic esse volet, deinde vero me ad se recipiat, dum ad patres recolligi tempus erit, quod longe abesse non potest. Tibi quod Deus de nova statione, (ubi ei servias) prospexit, gratulor: doleo autem, quod alteri cedendum fuit invidiæ et extra patriæ limina trudi. Ita sunt res mortalium casibus subjacere: et hæc est sors fidelium participare de cruce Christi, et non propter hanc vitam sperare in Christum.

Halcyoniis Ecclesiarum per Pol. gratularer, si fidi possit, sed turbulentum hoc mundi mare (ab infernalibus Aeolis mere ubique concitatum) vix aliquid tuto sperare permittit. Interim orandum est et animi ad omnia confirmandi. Mihi inter non bona omnia est, quod vos constanter Exulum numero non tantum accensetis sed et præferri vultis, subsidia in exules collata exulibus (ipsi non exules) præripiendo, constanterque nobis (veris ab annis 38 exulibus) quintam tantum partem obtrudi cupiendo. Urgetis Vos esse numeros plures et non additis Vos patriæ redditos (quamque inde numquam adhuc religionis nomine motos) nos nondum. Hoc etiam considerandum, Vos numquam fuisse impetraturos, quod impetratum est, nisi sub nostro exulum nomine nostraque anxia ope, dum Vobis nihil præter semel et iterum nomen adscribendi laboris esset. Si non evigilatis ob injuriam nobis illatam Deus judex erit. Deprecamur tamen potius judicium utrinque misericordiamque invocando fraterne nobiscum agamus. Cujus rei (redintegrati dico amoris) ecce facio initium! Vobis plus tribuendo etiamnum, quam nobis. Nempe dividendo totam summam (welche mehr als 1000 Thaler ausmacht) in partes 12 Vobisque tribuendo 7 nobis 5. Præterea supersunt 300 imperiales, quos, ut in portionem meam servem (qui hactenus nihil participavi et ob quod partem meam Vobis donabam, id cessavit Mæcenas cum beneficiis suis in me privatis) suasit D. Stephanus jureque possem (æquitatis teste ac judice Deo et Mundo), ecce tamen medium horum mitto ad dilectum Collegam D. C. Bithnerum, cujus statum egestate præ aliis premi observo. Accipite igitur a D. Schmettau de illis 6000 — 3500: sed in præsens 2000 tantum, reliquas 1500 intra annum, una cum fœnore, quod (4 pro centum numerando licet hic alii non supra 3 solvant) 60 facit, accepturi. (Cathegorice: itzund Zweytausendt Rhl., über ein jahr 1560.) Über das aber, dass die H. Schmettau-er anderthalbhundert Rhl. itzt gleich auss Zehlen (pro D. Bithnero dico) schreibe ich ihnen. Ad has meas quæso rescribere cito, ut quo affectu erga me et nos sitis, sciam et quomodo ultimam meam de meis dispositionem faciam, ne ignorem. De novis, quæ hic occurrunt (hodie præsertim ex Anglia) ut F. Cornu scribat, jussi ad R. D. Bithnerum alias scripturus. Illi per te fraternum amorem et sub coelo adhuc mutui osculi desiderium renuntians.

16. Nov. 1666.

V. J. Comenius.

Addo: habere me nunc apud me duos Unitatis alumnos (præter Danielelem meum, jam quoque Deo et Ecclesiæ dicatum) Joh. Cornu et Davidem Cassium: Feliciumque. Timotheum (qui Francofurto ad me scribit, studiorumque subsidia aut a me vocari sollicitat) futuro vere vocare cogito, si me vivere volet Deus. Ita emendicato illo pane vesci numquam hactenus libuit soli, nec adhuc scio, unde pascantur, qui pascendo gregi Dominico destinantur, providebit omnium ille comunis nutritor et pastor Christus.

De F. Paulo Hartmanno nihil jam per menses 4. audio, tametsi a Nigrino crebras habeam literas. Negat sibi constare, quid illo fiat, ad aliquotenas suas nihil responsi accipiens: adeo ibi turbata sunt omnia sicut et ubique. Confusio-num non est finis, quia appropinquat finis. Amen.



Das corresp. Mitglied Herr Georg Zappert las seinen Aufsatz: „Ein Brieflein als Amulet“. Einleitend gibt er eine Übersicht der Verbreitung lateinischer Sprachkenntniss in der Frauenwelt des Mittelalters.

In vorchristlicher Zeit nahm bekanntlich das Weib bei der überwiegenden Zahl der Völker eine wenig günstige gesellschaftliche Stelle ein. Mehr die Leibeigene des Gatten als dessen Ehehälfte, mehr Obermagd als Hausfrau, blieb die geistige Entwicklung des Weibes meist eine höchst beschränkte. Geboren um zu gebären, zu stillen, zu sterben, ging ihr Leben spurlos dahin. Anders jedoch mit Beginn der christlichen Ära. Die Sonne des Christenthums liess ihre Strahlen auf beide Hälften des menschlichen Geschlechtes erleuchtend fallen. Kirchenlehrer fordern gleichmässig Gatte wie Gattinn zur Lesung erbaulicher Schriften auf. In Sonderheit ergeht diese Ermahnung an jenen Theil des schwächeren Geschlechtes, der weltentsagend sein Leben der beschaulichen Stille klösterlicher Umfriedung geweiht hatte. Nonnen waren fleissige Leserinnen und Viele beschränkten sich nicht auf die blos empirische Kenntniss der lateinischen Sprache, sondern suchten auch in ihre grammatischen Geheimnisse einzudringen; manche erwarben eine solche Gewandtheit im schriftlichen Ausdrucke des Gelehrten-Idioms, dass sie in ihm Werke abzufassen kein Bedenken trugen. Der Vortragende gibt nun ein Verzeichniss der in lateinischer Sprache schriftstellernden mittelalterlichen Frauen geistlichen wie weltlichen Standes und schliesst ihre Reihe mit Elisabeth von Österreich, deren Schrift „De institutione Regii pueri“ er zum ersten Male veröffentlicht. Elisabeth, der Tochter Kaisers Albrecht II., Witwe Königs Kasimir III. (IV.) von Polen, war zu ihrer lebhaftesten Freude die Kunde geworden, dass ihr Sohn Uladislau II. von Ungern (IV. von Böhmen) „in Balde einen kleinen“, wie sie sich in ihrer herzlich naiven Sprache ausdrückt, „in Balde einen kleinen Kasimir (parvum Casymirum)“ zu erwarten habe. In Folge dessen fühlte sie sich veranlasst ihrem Sohne den Weg zu bezeichnen, auf welchem bei Ausbildung des zu erwartenden Thronerben vorgeschritten werden soll. Diese Schrift der Königin Elisabeth bietet nicht blos wegen der in ihr entwickelten Ansichten über Prinzen-Erziehung pädagogisches Interesse, sondern gewährt auch durch vielfache Mittheilung charakterisirender Züge berühmter

Zeitgenossen Einsicht in die inneren Verhältnisse des damaligen polnischen und ungrischen Hofes. Als bezeichnend für jene Zeit erscheint die oft wiederholte Warnung den jungen Prinzen nicht allzusehr an den Genuss des Weines gewöhnen zu wollen, sie würde vorschlagen, ihm diesen zu wässern wenn sie nicht fürchten müsste, dadurch gegen die Landessitte zu verstossen. Dem Weine Wasser zusetzen, galt in jenen Ländern förmlich als Sünde. Erst jüngst, so erzählt Königin Elisabeth, habe Jemand in Krakau gebeichtet, dass er sich seinen Weintrunk zu wässern pflege, worauf ihm der Priester nur unter der Bedingung, dass er sich früher zehn Riemenhiebe herabstreichen lasse, Absolution ertheilen wollte. Schliesslich wünscht sie ihrem Sohne Glück und des Himmels besten Segen, auf dass aus seiner Ehe ihm erblühen möge eine lichte Schaar von Prinzen, tapfer wie der Vater, und ein heller Kranz von Prinzessinnen, holdselig gleich der Mutter.

Habe er bisher von der wissenschaftlichen Thätigkeit der Damen des Mittelalters, von ihrer hohen geistigen Bildung der die Männerwelt jener Zeit den Zoll chevaleresker Verehrung auf das Überschwenglichste brachte, gesprochen, so wende er sich nun zu der Schattenseite jenes Culturzustandes. Nicht alle Frauen benützten ihre erworbene Lese- und Schreibfertigkeit zur Abfassung erbaulicher oder gemeinnütziger Schriften, sondern Manche liessen sich verleiten, diese ihre scientifischen Errungenschaften zur Anknüpfung unliebsamer Correspondenzen zu verwenden, so dass bereits in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts sich Stimmen vernehmen lassen, welche darauf dringen, dass man, um jenem Übelstande radical vorzubeugen, Personen weiblichen Geschlechtes den Unterrichtsempfang im Lesen und Schreiben gänzlich untersage. Der Vortragende legt nun ein dem fünfzehnten Jahrhundert entstammendes Pergament-Oblongum vor, das noch in der vierten Decade unseres Jahrhunderts als Amulet gegen Anfälle der Cholera-Epidemie Verwendung fand. Dessen Inhalt entziffert er als den eines kryptographisch abgefassten Liebes-Briefleins einer Ungenannten an einen sichern Wolfgang.

**VERZEICHNISS**

DER

**EINGEGANGENEN DRUCKSCHRIFTEN.**

(MÄRZ.)

- Accademia Reale delle scienze di Torino, Classe di scienze fisiche etc. Memorie. Tom. 14.
- Akademie der Wissenschaften, k. preussische zu Berlin. Monatsbericht, 1855, Nr. 1, 2.
- Annalen der Chemie und Pharmacie. Herausgegeben von Wöhler, Liebig und Kopp. Band 93, Heft 1, 2.
- Annales des Mines. 1854, livr. 1, 2.
- Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1855, Nr. 1, 2.
- Archiv für südslavische Geschichte. Band III.
- Bonn, Universitätschriften aus dem Jahre 1853.
- Caumont de, Abécédaire ou rudiment d'Archéologie. 3. ed. Paris 1854; 8°.
- Cibrario, Luigi, Delle Artiglerie dal 1300 — 1700. 3. ed. Lione 1854; 4°.
- Cibrario, Albero genealogico dei Reali di Savoia. Torino 1855.
- Cimento, il nuovo. Giornale di fisica, di chimica e delle loro applicazioni alla medicina, alla farmacia ed alle arti industriali, compilato dai Prof. C. Matteucci e R. Piria. T. 1. Pisa 1855; 8°.
- Cosmos, 3. Année, Vol. 6, Nr. 5—13.
- Coussemaker, E. de, Histoire de l'Harmonie au moyen âge. Paris 1852; 4°.
- Desiderio, Achille, La Coléra richiamata al principio dinamico. Venezia 1855; 8°.
- Förster, Christ. Fried. Ludw., Allgemeine Bauzeitung. 20. Jahrgang, Heft 1, 2.
- Geschichtsblätter aus der Schweiz. Herausgegeben von F. E. Ropp. Jahrgang I, Heft 5.

- Gesellschaft, deutsche morgenländische, Zeitschrift. Band IX, Nr. 1, 2.  
Gesellschaft, k. k. mähr.-schles., des Ackerbaues u. Mittheilungen.  
Jahrgang 1854.
- Gries, Joh. Diederich, Aus dem Leben von. — Nach seinen eigenen und  
den Briefen seiner Zeitgenossen. (Als Manuscript gedruckt.)  
Leipzig 1855; 8°.
- Herolt, M. Joh., Chronica, Zeit und Jarbuch von der Statt Hall u.  
Zum ersten Mal aus der ältesten Handschrift, mit Vergleichung der  
übrigen herausg. von Ottmar Schönhuth. Schwab. Hall  
1855; 8°.
- Jahrbuch, neues, für Pharmacie etc. Band II, Heft 6.
- Istituto I. R. Lombardo di scienze etc. Giornale Fasc. 34 — 36.
- Kaemtz, Lettre sur les relations entre les pluies et les hauteurs  
barométriques. (Bulletins de l'Académie R. de Belgique. T. XXII.)
- Konninck, L. de, et A. H. le Hon, Recherches sur les Crinoïdes du  
terrain carbonifère de la Belgique etc. Bruxelles 1854; 4°.
- Lanza, Franc., Dell' antico palazzo Diocleziano in Spalato. Disp. 1,  
2. Trieste 1855; 4°.
- Lenormant, Découverte d'un cimetière Mérovingien à la chapelle  
Saint-Éloi (Eure). Paris 1854; 8°.
- Lintz, L., Die Quadratur des Zirkels aus dem Ebenmass hergeleitet  
und durch Zahl- und Form-Verhältnisse versinnlicht. Trier  
1853; 4°.
- Magazin, neues, Lausitzisches. Band 30, Heft 3, 4.
- Marine-Zeitschrift, österreichische. Jahrgang 1854.
- Mone, Fridegarius, De libris palimpsestis tam latinis quam graecis.  
Carlsruhae 1855; 4°.
- Mone, F. J., Quellensammlung der badischen Landesgeschichte.  
2 Bände, Carlsruhe 1850; 4°.
- Nachrichten, astronomische. 951 — 953.
- Patellani, Luigi, Abozzo per un trattato d'Anatomia e Fisiologia  
veterinaria. Vol. III.
- Rapport verb. sur plusieurs excursions en France, en Hollande et  
en Allemagne etc. par de Caumont. Paris 1854; 8°.
- Riedwald, Max. von, Allgemeine politische Geographie. Zief. 9, 10.
- Romanin, S., Storia documentata di Venezia. Tom. III, part. 1.
- Société française pour la conservation des monuments, Bulletin  
monumental. Tom. 10.

- Société impér. des Naturalistes de Moscou. Bulletin. 1854, Nr. 3.**  
**Société protectrice des animaux. Bulletin. Nr. 1, 2. Paris 1855; 8°.**  
**Verein, historischer, für Niederbayern. Verhandlungen. Band IV, Heft 1.**  
**Verein, naturhistorischer der preussischen Rheinlande und Westphalens. Mittheilungen. Jahrgang 11, Heft 4.**  
**Verein, physikalischer, zu Frankfurt. Jahresbericht 1854.**  
**Verein, siebenbürgischer, für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Verhandlungen. Jahrgang V.**  
**Verein, zoologisch-botanischer in Wien. Verhandlungen. Band IV.**  
**Zantedeschi, Franc., Telegrafo a correnti diretti successive e derivate contemporanee per la doppia simultanea corrispondenza sopra un solo filo comunicante colla terra. Padova 1855; 4° (6 Exemplare.)**  
**Zantedeschi, Della contemporaneità o sincronismo delle opposte correnti attraverso un conduttore comune a due circuiti chiusi, e degli effetti nonchè delle applicazioni che ne derivano. Padova 1855; 4°.**
-



